Prof. W. Arndt

Neues Archiv

der

Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde

zur

Beförderung einer Gesammtausgabe der Quellenschriften deutscher Geschichten des Mittelalters.

Siebenter Band.

69234
12/4/06

Hannover.
Hahn'sche Buchhandlung.
1882.

DD
2
G32
Bd.7

Hannover. Schrift und Druck von Fr. Culemann.

Inhalt.

		Seite.
I.	Bericht über die siebente Plenarversammlung der Central-Direction der Monumenta Germaniae 1881.	1—8
II.	Dritter Bericht über die zur Herausgabe der ältern deutschen Stadtrechte unternommenen Vorarbeiten. Von F. Frensdorff	9—17
III.	Bericht über schwäbische Todtenbücher. Von F. L. Baumann	19—41
IV.	Studien zu Marino Sanuto dem Aelteren. Von H. Simonsfeld	43—72
V.	Ueber Anselms Gesta episcoporum Leodiensium. Von G. Waitz	73—81
VI.	Beiträge zu Jaffé's Regestensammlung. Von Jul. v. Pflugk-Harttung	83—120
VII.	Ueber die Herkunft des Albertino Mussato. Von Dietrich König	121—133
VIII.	Ueber eine unbenutzte Handschrift Oesterreichischer Annalen. Von W. Wattenbach	135—142
IX.	Papsturkunden in Paris. Ein Reisebericht nebst einem Anhang ungedruckter Papstbriefe. Von S. Loewenfeld	143—167
X.	Geschichtliche Handschriften der fürstlich Oettingen-Wallersteinschen Blibliothek in Maihingen verzeichnet von Philipp Jaffé. Mitgetheilt von W. Wattenbach	169—186
XI.	Miscellen:	
	Ein Brief von Theiner an Pertz	189—190
	Ungedruckte Briefe. Mitgetheilt von E. Dümmler	191—194
	Mittheilungen. Von Paul Ewald	195—215
	Ueber eine Handschrift des Chronicon Urspergense. Von H. Simonsfeld	213—215

	Verse auf König Rudolf. Mitgetheilt von W. Meyer	216—217
	Antiquitates Arnulfinae. Von Jul. von Plugk-Harttung	218—224
	Nachrichten	225—246
XII.	Die Chronicae des sogenannten Fredegar. Von Dr. Br. Krusch	247—351
XIII.	Verlorene Handschriften der Briefe des hl. Bonifatius. Von A. Nürnberger	353—381
XIV.	Miscellen:	
	Ueber die sogenannte Abbreviatio gestorum regum Franciae. Von G. Waitz	385—390
	Liber annalis seu chronicorum anonymi autoris, (Eusebii Caesariensis Cat.) ab initio mundi usque ad med. saec. XIV. Von Dr. Widmann in Wiesbaden	391—395
	Aus Handschriften. Von W. Wattenbach	396—400
	Zu den carolingischen Formelsammlungen. Von E. Dümmler	401—403
	Ueber den Ausdruck: 'Clerici sunt quintati'. Von Cornelius Will	404—406
	Nachrichten	407—420
XV.	Die Chronicae des sogenannten Fredegar. Von Dr. Br. Krusch. II.	421—516
XVI.	Einharts Werke und ihr Stil. Von Max Manitius.	517—568
XVII.	Eine Limburger Handschrift. Von Arthur Wyss	569—584
XVIII.	Miscellen:	
	Zwei unedierte Briefe Gregors I. Von Paul Ewald	587—604
	Gedichte aus Münchener Handschriften. Von E. Dümmler	605—613
	Zur Characteristik des Cardinals Humbert von Silva Candida. Von K. Francke	614—619
	Handschriftliches. Von W. Wattenbach	620—629
	Notizen von S. Eparch in Angoulême und S. Martial in Limoges. Von O. Holder-Egger	630—637
	Nachrichten	638—647

I.

Bericht

über die

siebente Plenarversammlung

der Central-Direction

der

Monumenta Germaniae

1881.

Die Centraldirection der Monumenta Germaniae hat ihre jährliche Plenarversammlung in den Tagen vom 21—23. April hier abgehalten. Anwesend waren sämmtliche Mitglieder mit Ausnahme des Hofrath Prof. Sickel in Wien, dem sein Gesundheitszustand auch dies Jahr die Reise nicht gestattete.

Leider musste der Rückblick auf das verflossene Jahr in vieler Beziehung ein trüber sein. Der Tod des hiesigen ordentlichen Mitgliedes Prof. K. W. Nitzsch und des Mitarbeiters der Abtheilung Scriptores Dr. Johannes Heller, das andauernde Leiden des Hofr. Sickel, der Brand im Hause des Prof. Mommsen, Leiters der Abtheilung Auctores antiquissimi, sind Ereignisse, die uns schwer betroffen, auch die Arbeiten mannigfach gestört haben.

Um so mehr mag es als glücklich hervorgehoben werden, dass dieselben doch erhebliche Fortschritte machen konnten, eine Reihe bedeutender Publicationen vorliegt, andere in Angriff genommen worden sind.

Ausgegeben wurden im verflossenen Jahr:

von der Abtheilung Auctores antiquissimi:

1) Tomi IV, P. 2. Venanti Honori Clementiani Fortunati opera poetica. Recensuit et emendavit Fridericus Leo;

von der Abtheilung Scriptores:

2) Tomus XXV;

3) Einhardi Vita Karoli Magni. Editio quarta. Post G. H. Pertz recensuit G. Waitz;

von der Abtheilung Antiquitates:

4) Poetae Latini aevi Carolini. Recensuit Ernestus Dümmler. Tomi I Pars prior;

von dem Neuen Archiv der Gesellschaft für ältere Deutsche Geschichtskunde:

5) Band VI in 3 Heften.

Dazu kommt als von der Gesellschaft unterstützt und theilweise aus ihren Sammlungen hergestellt:

6) Acta imperii inedita seculi XIII. Urkunden und Briefe zur Geschichte des Kaiserreichs und des Königreichs Sicilien in den Jahren 1198 bis 1273. Herausgegeben von Eduard Winkelmann.

Ueber die Thätigkeit der einzelnen Abtheilungen ist folgendes zu berichten.

Die der Auctores antiquissimi ward durch den schon erwähnten Brand im Hause ihres Leiters schwer betroffen. Die Sorge für andere ihm obliegende Arbeiten nöthigte Prof. Mommsen, die fast vollendete Ausgabe des Jordanis und die Bearbeitung der kleinen Chroniken zu unterbrechen; wie mehrere für jene benutzte Handschriften, so sind auch einige der für diese gemachten Collationen zerstört oder beschädigt; eine beabsichtigte Reise zum Besuch Englischer Bibliotheken musste aufgeschoben werden. Doch steht die Vollendung des Jordanis im Lauf des Jahres mit Sicherheit zu erwarten. An die bereits ausgegebene Bearbeitung von Fortunats Gedichten, die aus zahlreichen Handschriften zuerst einen zuverlässigen Text festgestellt und sorgfältige Nachweise über Sprache und Metrik des Autors gegeben hat, werden sich die prosaischen Werke anschliessen, mit denen auch die allgemeinen Sachregister verbunden werden sollen. Begonnen hat der Druck des Avitus von Dr. Peiper in Breslau, des Symmachus von Dr. Seeck in Berlin; in naher Aussicht steht er beim Ausonius, den Prof. Schenkl in Wien bearbeitet. Für den Sidonius hat Dr. Lütjohann die Handschriften Englischer Bibliotheken, für den Ennodius Dr. Vogel die in Rom benutzt.

Die Abtheilung Scriptores, die von dem Vorsitzenden der Centraldirection Geh. Regierungsrath Waitz geleitet wird, hat einen schweren Verlust durch den Tod des Dr. Heller erlitten, der in dem Augenblick der Wissenschaft entrissen ward, als der 25. Band der Scriptores, zu dem er zahlreiche und werthvolle Beiträge geliefert hatte, ausgegeben werden konnte; unvollendet hinterliess er die Ausgabe von Flodoards Historia Remensis für Band 13. Dieser ward dadurch eine Zeit lang im Druck aufgehalten, schreitet jetzt aber rüstig vorwärts, so dass seine Vollendung im Lauf des Sommers gehofft werden kann. Er wird aber nicht alles das an Nachträgen zu den 12 ersten Bänden umfassen können, was für ihn in Aussicht genommen war, sondern mit dem Chronicon Altinate schliessen müssen, dessen Bearbeitung Dr. Simonsfeld in München vollendet hat. Für den folgenden Band bleiben die neu aufgefundenen Gesta episcoporum Cameracensium, die Werke des Hermann von Tournai, für welche die wichtige der dortigen Stadtbibliothek gehörige Handschrift in Brüssel benutzt ward, und andere Belgische Chroniken, die Magdeburger Bischofschronik, bearbeitet von Prof. Schum in Halle, und mehrere kleinere Stücke. Die Folge wird sein, dass die Streitschriften des 11. und 12. Jahrhunderts, mit denen Prof. Thaner in Innsbruck und Dr. Bernheim in Göttingen beschäftigt sind, hier schwerlich Raum finden, sondern angemessen

als besonderer Band im kleineren Format neben den Papstleben zu geben sein werden. Dasselbe gilt von den Geschichtschreibern der Normannischen Herrschaft in Süditalien, Amatus, Gaufredus Malaterra, Falco Beneventanus, Hugo Falcandus u. s. w., die auch für die Geschichte des Kaiserreichs eine nicht geringe Bedeutung haben, und deren Sammlung für später in Aussicht genommen ist. Zunächst gilt es auch, die Reihe der Geschichtschreiber des 11. und 12. Jahrhunderts weiter zu führen. Nachdem im 25. Bande die Deutschen Provinzial- und Localchroniken bis zum Ende des 13. Jahrhunderts gegeben sind, würden zunächst wohl die Italienischen Quellen ähnlicher Art in Frage kommen. Da aber trotz mancher Vorarbeiten für Sichardus, Salimbene u. a., die früher gemacht, doch noch längere Arbeiten erfordert werden, auch die Mithülfe, welche Prof. Scheffer-Boichorst in Strassburg hier in Aussicht gestellt, in weitere Ferne gerückt ist, wurde zunächst in's Auge gefasst, was sich bei den Französischen und Englischen Autoren der Zeit findet. Und das ist allerdings recht viel. Jene bieten zum Theil die genauesten Berichte über die Verhandlungen der Deutschen Könige mit den Päpsten, die wiederholt in Frankreich eine Zuflucht suchten, über den Kreuzzug Konrad III, die Betheiligung Otto IV. an den Flandrischen Kriegen, die Einwirkung der Albigenser Kriege auf die Ablösung der Provence vom Reich, den Zug Karls von Anjou nach Italien und seine Kämpfe hier gegen Manfred und Konradin. Wenn die Monumenta auch von den meisten der hier in Betracht kommenden Werke nur Theile geben können, so war es doch nothwendig, näher auf die bisher vernachlässigte Kritik derselben einzugehen und die zugänglichen Handschriften zu untersuchen. Hat dabei Hr. A. Molinier in Paris mehrfach Hülfe geleistet, und sind einzelne Handschriften hierher gesandt worden, so war doch auch ein wiederholter Aufenthalt des Leiters in Paris erforderlich; anderes übernahmen Dr. Liebermann in London, Dr. Mau in Rom. Aus den Vorarbeiten sind die Aufsätze von Dr. Brosien über Wilhelm von Nangis, von Waitz über die sogenannten Gesta Ludovici VII. et VIII. im Neuen Archiv hervorgegangen. Auch der Druck des 26. Bandes, an dem sich ausserdem Dr. Holder-Egger lebhaft betheiligt, ist bereits bis an das Ende des 12. Jahrhunderts fortgeschritten. Derselbe wird aber auch einen nicht unbedeutenden Theil von der Französisch geschriebenen Reimchronik des Tournaier Philippes Mousket aufnehmen müssen, für deren Bearbeitung Prof. Tobler seine Mitwirkung hat hoffen lassen. So wird es wahrscheinlich nöthig werden, die Englischen Autoren, von denen ein bedeutender Theil in der Bearbeitung des Prof. Pauli und Dr. Liebermann druckfertig vorliegt, auf den folgenden Band zu verschieben.

Eine besondere Reihe werden die Scriptores rerum Merovingicarum bilden, deren Anfang im Lauf des Jahres erwartet werden darf, da Prof. Arndt in Leipzig die lange gehoffte Ausgabe des Gregor von Tours in sichere Aussicht stellt. Dr. Krusch hat hier ausser dem Fredegar auch die Gesta Francorum übernommen.

Die für den ersten Band der Deutschen Chroniken bestimmte Kaiserchronik hat Dr. Roediger geglaubt aufgeben zu müssen, einen Ersatzmann aber sofort in Dr. W. Schröder gefunden, der in nächster Zeit seine Arbeitskraft ganz dieser Aufgabe zuwenden will. Daran wird sich die Bearbeitung des Enenkel von Dr. Strauch in Tübingen anschliessen. Dr. Lichtenstein hofft die handschriftlichen Vorarbeiten für Ottokars Steirische Reimchronik im Lauf des Sommers zu vollenden. Die neue Ausgabe der Limburger Chronik von Archivar Wyss in Darmstadt, für welche in einer neu aufgefundenen Braunfelser Handschrift die sichere Grundlage einer Herstellung des bisher sehr verderbten Textes gewonnen ist, nähert sich dem Abschluss.

In der Abtheilung Leges hat leider Prof. Sohm in Strassburg die übernommene Bearbeitung des Lex Salica aufgegeben, dagegen die Vollendung der Lex Ribuaria in nächster Zeit bestimmt in Aussicht gestellt. — Der Druck der neuen Ausgabe der Capitularien von Prof. Boretius in Halle unter umfassender Benutzung eines reichen handschriftlichen Apparats hat begonnen und wird seinen regelmässigen Fortgang haben. — Ueber die Fränkischen Formelsammlungen hat Dr. Zeumer zunächst eine ausführliche kritische Arbeit im Neuen Archiv veröffentlicht, welche allgemeinste Anerkennung gefunden hat; bald darauf ist auch hier mit dem Druck der Anfang gemacht. Eine sehr wesentliche Förderung erhält diese Ausgabe durch die ebenso zahlreichen wie eingreifenden Verbesserungen, welche die in Tironischen Noten geschriebenen sogenannten Carpentierschen Formeln durch Director Schmitz in Köln erfahren haben, nachdem die Direction der Pariser Nationalbibliothek die Uebersendung der werthvollen Handschrift in liberalster Weise gestattet. — Für die Merovingischen Concilien hat Hofrath Prof. Maassen in Wien während eines längeren Aufenthalts zu Paris gearbeitet; eine Vaticanische Handschrift verglich Dr. Meyncke in Rom. — Zur weiteren Bearbeitung des ersten Bands der Stadtrechte besuchte Prof. Frensdorff in Göttingen während dieses Jahres mehrere Niederrheinische Archive; er gedenkt im Laufe des folgenden sowohl die Sammlung des Materials zum Abschluss zu bringen wie mit der Bearbeitung zu beginnen.

Die Abtheilung Diplomata ist sowohl durch das noch immer nicht ganz befriedigende Befinden ihres Leiters Hofrath

Prof. Sickel in Wien wie durch den schon früher zu beklagenden Verlust des ältesten Mitarbeiters Dr. Foltz in rascherem Vorschreiten gehemmt worden. Doch sind 12 Bogen von den Urkunden Otto I. gedruckt, auch das Material für die Fortsetzung unter Hülfe der beiden Mitarbeiter Dr. Uhlirz und Dr. v. Ottenthal in Wien vorbereitet und vermehrt, so dass dem weiteren und rascheren Fortgang nichts entgegensteht. — Es verdient auch wohl an dieser Stelle hervorgehoben zu werden, dass sich in den Sammlungen der Gesellschaft eine vollständige Durchzeichnung der berühmten und vielfach angezweifelten Urkunde Otto I. für Papst Johann im Vaticanischen Archiv gefunden hat, die von dem verstorbenen Norwegischen Gelehrten Munch angefertigt, von Theiner an Pertz mitgetheilt ist. — Das gleichzeitig von der Preussischen Archivverwaltung unternommene, von Sickel und v. Sybel herausgegebene grosse Werk der Abbildungen Deutscher Kaiserurkunden, von denen das erste Heft unlängst erschienen ist, kommt auch dieser Abtheilung zu gute. Ebenso dient die unter Hofrath Ficker's Leitung stehende Neubearbeitung von Böhmer's Regesta imperii, wie ihr das Material der für die Monumenta gemachten Sammlungen zur Verfügung gestellt ist, ihrerseits als wesentliche Vorarbeit und Ergänzung der Diplomata. Und in noch anderer Weise kommen hier die schon oben erwähnten Acta inedita von Winkelmann in Betracht, da in ihnen wichtige Stücke wie das Registrum Friderici II, das Arndt in dem Archiv zu Marseille auffand und abschrieb, zur Veröffentlichung gekommen sind, dazu manches aus der reichen Briefsammlung, die noch Pertz selbst für die Zeit Friedrich II. angelegt hatte.

Aus dieser stammt auch die erste Publication, welche die Abtheilung Epistolae unter Prof. Wattenbach's Leitung bringen wird. Die Abschriften aus den päpstlichen Regesten im Vaticanischen Archiv, bearbeitet von Dr. Rodenberg, sind für die Zeit Honorius III. gedruckt; mit der Gregor IX. ist der Anfang gemacht; und damit wird der erste Band im Laufe des Jahres abgeschlossen werden. Daneben kommt dann das Registrum Gregor d. Gr., mit dem Dr. Ewald seit längerer Zeit beschäftigt ist, an die Reihe. Einen Theil seiner Zeit hat dieser auch der neuen Ausgabe von Jaffé's Papstregesten gewidmet.

Von der Sammlung der Gedichte Karolingischer Zeit, mit der Prof. Dümmler die unter seiner Leitung stehende Abtheilung Antiquitates eröffnet, ist die erste Hälfte des ersten Bandes, wie oben angeführt, im Laufe des verflossenen Jahres ausgegeben worden, die zweite bis auf die Register fast im Druck vollendet. — Für die Alamannischen Nekrologien hat Dr. Baumann in Donaueschingen eifrig gesammelt, wie ein

Bericht im Neuen Archiv zeigen wird. Mit denselben werden auch die Verbrüderungsbücher von Sangallen, Pfäfers und Reichenau zu verbinden sein, mit denen sich gleichzeitig mehrere Gelehrte beschäftigen.

Die Mittheilungen des Neuen Archivs der Gesellschaft für ältere Deutsche Geschichtskunde unter Prof. Wattenbach's Redaction beziehen sich zum Theil auf die Vorarbeiten für die verschiedenen Abtheilungen, zum Theil bringen sie Nachrichten über Handschriftensammlungen oder einzelne neu aufgefundene Codices, ausserdem kritische Untersuchungen über Quellenschriften oder kleinere Inedita verschiedener Art. Unter den Beiträgen sind ausser mehreren vorher erwähnten Aufsätzen der ausführliche Bericht Dr. Ewald's über seine Reise nach Spanien und die hier benutzten Bibliotheken und eine Abhandlung von Prof. Bresslau über die Siegel der Deutschen Könige und Kaiser aus der Salischen Periode hervorzuheben.

Es war in diesem Jahre weniger Veranlassung als früher, um die Benutzung auswärtiger Handschriften hier an Ort und Stelle zu bitten. Die Erlaubnis ist aber wie von Deutschen auch von fremden Bibliotheken, namentlich Paris, stets ertheilt worden, und es mag gestattet sein, auch an dieser Stelle den Wunsch auszusprechen, dass das Unglück, welches einzelne Codices bei dem oben erwähnten Brande betraf, nicht zu Erschwerungen Anlass geben möge, die für die Wissenschaft mit erheblichen Nachtheilen verbunden sein müssten, und hinzuzufügen, dass die durch das hohe Reichsamt des Innern der Centraldirection beschafften Localitäten für die Sammlungen und Arbeiten der Monumenta dieselbe Garantie der Sicherheit bieten wie öffentliche Bibliotheken und Archive, die, wenn es verlangt wird, hier und anderswo stets bereitwilligst ihre Räume zur Verfügung stellen.

II.

Dritter Bericht

über die zur Herausgabe

der

ältern deutschen Stadtrechte

unternommenen Vorarbeiten.

Von

F. Frensdorff.

Der mir in diesem Jahre obliegende Bericht lässt sich erheblich kürzer fassen, als die beiden frühern, nach dem Besuch der belgischen und holländischen Archive erstatteten[1]); denn für die Herbstreise des J. 1880 konnte ich nur eine kurze, vierzehntägige Zeit zur Verfügung stellen, die zum Besuch von nicht mehr als zwei Archiven ausreichte.

An die zuletzt behandelten niederländischen Städte schlossen sich naturgemäss die niederrheinischen an. Die schon häufiger gemachte Bemerkung, dass zwischen Niederrhein und Niederland kein Unterschied walte, bewährte sich auch für das Gebiet der Stadtrechte.

Mein nächstes Absehen musste sich auf das Staatsarchiv zu Düsseldorf richten. Nachdem Se. Excellenz der Oberpräsident der Rheinprovinz seine Erlaubnis zur Benutzung ertheilt hatte, begab ich mich am 27. September 1880 von Hannover nach Düsseldorf und verweilte dort bis zum 5. October. Die Arbeit im Archive wurde mir in der zuvorkommendsten Weise durch den Vorstand desselben, Herrn Geh. Archivrath Dr. Harless erleichtert, indem er mich auf alles aufmerksam machte, was die ihm anvertrauten Schätze für meine Zwecke enthielten. Eine solche Unterstützung war um so willkommener, als oft genug die zur Verfügung stehenden litterarischen Hülfsmittel keinen Anhalt zu Anfragen oder Nachforschungen darboten. In den deutschen Archiven, für die ja sehr selten Verzeichnisse nach Art der belgischen und holländischen Inventaires veröffentlicht sind, ist eine solche persönliche Beihülfe der Leiter und Beamten unentbehrlich und wird, wenn mit soviel Freundlichkeit wie in Düsseldorf gewährt, um so grösseren Dankes gewiss sein.

Stehen die deutschen Archive hinter denen der Nachbarländer durch den Mangel publicierter Repertorien zurück, so übertreffen sie dieselben durch ihre Urkundenbücher. Unter der grossen Zahl, welche in den letzten Jahrzehnten veröffentlicht sind, nimmt das von Lacomblet herausgegebene Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins in vier Bänden (Düsseldorf 1840—1858), welche die Zeit von 779 bis

1) N. Archiv 4, S. 43 ff.; 5, S. 31 ff.

1609, dem Erlöschen des Jülich-Clevischen Mannsstammes, begreifen[1]), vermöge seines reichen Inhalts wie der Correctheit seiner Texte einen der ersten Plätze ein. Lacomblet hat ein langes und arbeitreiches Leben dieser Aufgabe gewidmet, sie glücklich zu Ende geführt und in dem Aufblühen der historischen Studien, die sich mit Vorliebe den niederrheinischen Gebieten, diesen Stätten alter und neuer Cultur, zuwandten, noch selbst die Früchte seiner angestrengten Thätigkeit sich entfalten sehen. Aber sein Verdienst ist noch ein anderes. Er selbst hat das Archiv zusammengebracht und geordnet, das ihm die Vorlagen für sein Urkundenbuch darbot. Es ist hier nicht der Ort, auf eine Geschichte des königlichen Staatsarchivs oder, wie es früher hiess, des Provinzialarchivs zu Düsseldorf einzugehen. Es genügt auf die Abhandlung zu verweisen, welche der Nachfolger Lacomblets, Harless, über den Entwickelungsgang des Königlichen Provinzialarchivs zu Düsseldorf in der Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins Bd. 3 (Bonn 1866), S. 301—326 veröffentlicht hat. Er nennt Lacomblet den Retter und Bildner des Archivinstituts. Hatten die politischen Umwälzungen zu Ende des vorigen und zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts vielleicht in keinem Theile Deutschlands so wechselnd gewirkt wie am Niederrhein, so sind davon auch ganz besonders die Archive betroffen worden. 'Licht und Ordnung in das bisherige Chaos zu bringen, die Lücken zu erkennen und soviel wie möglich durch das hin und wieder Zerstreute zu ergänzen, war wahrlich keine kleine Aufgabe. Glücklicher Weise fand sich im rechten Augenblicke der Mann, der vor allen zu ihrer Lösung berufen war.' 1819 trat Theodor Joseph Lacomblet, 1789 zu Düsseldorf geboren, nach Beendigung seiner juristischen Studien als Secretair bei der grossherzoglich Bergischen Hofbibliothek angestellt, als Assistent beim Archive ein, dem schon sein älterer Bruder August Lacomblet als Archiv-Actuar angehört hatte[2]). 1821 wurde Th. J. Lacomblet zum Archivar ernannt und hat dann bis zu seinem Tode (1866, März 18.) an der Spitze des Instituts gestanden. Als erste Frucht seiner historischen, dem Archive zugewandten Studien und zugleich als Vorläufer des Urkundenbuchs erschien 1831 das erste Heft des Archivs für die Geschichte des Niederrheins. Nachdem der erste Band im nächsten Jahre seinen Abschluss gefunden, trat eine lange durch das Erscheinen des Urkundenbuchs herbeigeführte Unterbrechung ein. Erst 1854 wurde das Archiv wieder aufgenommen und kurz vor Lacomblets Tode bis zum Schluss des

1) Am Schlusse von Band 4 findet sich ein Nachtrag von 80 Urkunden aus den J. 793—1391. 2) Ausser dem schon cit. Aufsatze von Harless ist zu vergl.: Th. J. Lacomblet, ein Nachruf von Prof. Deycks zu Münster im Arch. f. d. Gesch. des Niederrheins 6 (Cöln 1868), S. 1—8.

fünften Bandes geführt. Der Inhalt der Zeitschrift rührt fast ganz vom Herausgeber her; für unsern Zusammenhang ist eine Arbeit desselben von besonderer Wichtigkeit, die sich durch den dritten bis fünften Band zieht und unter der Ueberschrift Düsseldorf eine auf Urkunden gestützte Uebersicht über die territoriale und locale Geschichte des Niederrheins giebt. Im Uebrigen kommen die im Archiv mitgetheilten Urkunden mehr der Geschichte der kirchlichen oder der ländlichen Verhältnisse — in letzterer Beziehung sei an die reiche Sammlung von Weisthümern erinnert — zu Gute als der der städtischen. Dagegen bildet das Lacombletsche Urkundenbuch für die Geschichte der Städte eine wahre Fundgrube.

Die Quellen, aus denen Lacomblet schöpfte, waren neben dem Düsseldorfer Staatsarchive Kirchen- und Stadtarchive der Provinz, und sein Werk musste für die Sammlung der Stadtrechte am Niederrhein, die Thätigkeit in den Archiven dieses Gebietes die Grundlage bilden. Die Nachforschungen ergaben, dass in den mehr als zwanzig Jahren, die seit dem Abschluss des Lacombletschen Urkundenbuches verflossen sind, eine nicht unerhebliche Vermehrung der stadtrechtlichen Urkunden eingetreten ist oder die Qualität der benutzbaren Ueberlieferung sich gebessert hat.

Die erstere Erscheinung ist besonders dem löblichen Entschlusse des Magistrats der Stadt Wesel zu danken, seine Urkunden und Handschriften dem Staatsarchiv zu Düsseldorf unter Vorbehalt seines Eigenthumsrechts zu übergeben. Löblich wird man solchen Entschluss nicht blos im Interesse kleinerer Städte, deren Diplome auf solchem Wege viel sicherer aufbewahrt werden, sondern auch der Forschung nennen dürfen, wenn man sich vergegenwärtigt, durch welche Zufälligkeiten und Hemmnisse die Benutzung von Archivalien an kleineren Orten erschwert ist, während die grossen staatlichen Archive mit ihrem geregelten Geschäftsgang, ihren festgesetzten öffentlichen Stunden, ihren Bibliotheken und sonstigen Hülfsmitteln allen jenen unnützen zeitraubenden Erschwerungen der Arbeiten zu begegnen wissen. Die Stadt Wesel hat keine älteren Urkunden als aus dem 13. Jahrhundert. Lacomblet theilt in seinem zweiten Bande drei mit, die für die Sammlung der Stadtrechte in Betracht kommen: das Privileg Dietrich V. von Cleve von 1241, das seines Enkels, Dietrich VII, von 1277 und eine kurze Urkunde des Dietrich Luf, Grafen von Saarbrücken von 1255 (n. 258 und 421). Die inhaltlich reichste von ihnen, die von 1277, das privilegium majus, wie es die gewöhnlich mit diesem ihre Reihe beginnenden Weseler Copialbücher nennen[1]), druckt Lacomblet blos in der Form ab, dass

1) Frensdorff, Dortmunder Statuten und Urtheile (Hansische Geschichtsquellen, Bd. 3) S. 259.

er in der Anmerkung zu n. 258 die Zusätze verzeichnet, welche die Urkunde von 1277 gegenüber ihrer Vorlage, dem Privileg von 1241, darbietet. Damit wird aber nicht das volle Bild der jüngeren Urkunde dem Leser vorgelegt, mancherlei kleine Abweichungen derselben von der frühern gehen verloren[1]). Auch scheint Lacomblet nicht für diese wie für die von 1241 das Original benutzt zu haben. Jetzt finden sich beide im Düsseldorfer Staatsarchiv: die ältere besser erhalten als die jüngere, die weil vollständiger vermuthlich mehr gebraucht wurde als jene, wie denn auch die Copialbücher über der jüngern die ältere ganz vergessen. Das Privileg von 1241 gewährt ein sehr mannigfaches Interesse: hervorgehoben sei die Beziehung zu Dortmund, dessen domus burgensium als Oberhof für Wesel anerkannt wird: die älteste gesetzliche Anerkennung dieses Oberhofs überhaupt, dann der Umstand, dass der Weseler Urkunde offenbar das Privileg Otto I, Grafen von Geldern, für Zütphen von 1190[2]) als Vorlage gedient hat.

Von Dietrich Luf, dem Sohne Dietrich V, erhielt die Stadt Wesel eine ganze Reihe von Privilegien, deren wenn auch nicht immer wohl erhaltene Originale das Staatsarchiv zu Düsseldorf bewahrt. Ausser dem bei Lacomblet n. 421 gedruckten von 1255 würden für unsere Sammlung in Anspruch zu nehmen sein: (1252) October 15 (in die beati Severini episcopi); 1258 Juni; 1272 Juni 12 (in die pentecostes); 1275 (1276) Januar 10 (9) (feria 5ª post epiphaniam Domini); 1277 (1278) Januar 22 (in crastino beate Agnetis). Aus den folgenden Jahrhunderten liegen zahlreiche, meistens inhaltlich sehr interessante Privilegien für Wesel vor. Was Lacomblet von diesen aufgenommen hat, ist meist, weil nach späteren Cartularien hergestellt, incorrect gedruckt oder der Vervollständigung bedürftig. Da diese stadtrechtlichen Documente nicht mehr in den Rahmen der von den Mon. Germ. beabsichtigten Ausgabe fallen, habe ich einige von ihnen, die eine Beziehung zu dem Oberhofe Dortmund darbieten, in meine jetzt erscheinende Ausgabe der Dortmunder Statuten und Urtheile aufgenommen.

Die Stadt Düsseldorf selbst ist verhältnismässig jung. Im J. 1288 befreite Graf Adolf VII. von Berg die villa Dusseldorp, erhob sie zur Stadt und ertheilte ihr die Rechte Ratingens, eines kleinen Ortes nordöstlich von Düsseldorf gelegen, der durch seine zum Theil noch erhaltene Befestigung zeigt, dass er einst eine grössere Bedeutung besessen. 1276 hatte ihn Graf Adolf von Berg zur Stadt erhoben und

1) Einen vollständigen Abdruck der Urkunde von 1277 hatte man bis jetzt in Wigand, Archiv f. d. Geschichte Westfalens 4 (1831) S. 407, aber nach einer Abschrift in einem Copialbuche des 16. Jahrhunderts.
2) N. Archiv 5, S. 44.

ihm ein ausführliches Privileg ertheilt, das noch im Stadtarchiv zu Ratingen erhalten und danach zweimal gedruckt ist: zuerst bei Lacomblet 2, n. 696, dann in einer neuern Monographie von Kessel, Geschichte der Stadt Ratingen (Cöln 1877)[1]). Bei dem Besuche Ratingens, den ich von Düsseldorf aus unternahm, liess sich leider diese Urkunde nicht auffinden, doch wurde mir ihre Uebersendung hierher in Aussicht gestellt. Nur eine kleine Urkunde von 1277 über die assise konnte ich einsehen. Die 1288 Düsseldorf ertheilte Urkunde hat sich nicht erhalten. Lacomblet benutzte für seine auszugsweise Mittheilung (2 n. 846) eine in den landständischen Acten enthaltene amtliche Abschrift, deren Alter er nicht angiebt; Kessel a. a. O. eine Copie des städtischen Archivs zu Ratingen. Auch von dieser ist mir die Mittheilung hierher versprochen.

Einen Hauptbestandtheil des Düsseldorfer Staatsarchivs bildet das ehemals erzbischöflich-cölnische. In Folge davon findet sich hier eine Anzahl stadtrechtlicher Zeugnisse cölnischer Städte. Für Cöln selbst wurde die Urkunde Konrads von Hochstaden verglichen, welche zur Ausführung des Schieds von 1258 eine Reihe besonders handelsrechtlicher Bestimmungen zusammenstellt: sie ist gedruckt bei Lacomblet 2 n. 469, Ennen, Quellen zur Geschichte der Stadt Cöln, 2 n. 396, Höhlbaum, Hansisches Urkundenbuch 1 n. 523.

Die Stadt Bonn besitzt Privilegien von 1243 und 1285. Die Originale sind verloren[2]), und unsere Kenntnis beruht auf einem Privilegienbuch der Stadt Bonn im Düsseldorfer Staatsarchiv (B. 19). Die Pergamenthandschrift trägt die in späterer Zeit gemachte Aufschrift: Milites scabini et populus civitatis Bonnenses (Worte, die dem Privileg von 1243 entlehnt sind); privilegiorum copiae de annis (folgen die Jahreszahlen). Wenn Lacomblet S. VIII die Herstellung des Cartulars in das Ende des 15. Jahrh., nach 1463 verlegt, aus welchem Jahre die letzte abgeschriebene Urkunde stammt, so ist das nicht für das Ganze zutreffend. Die ersten Privilegien sind Ende des 14. Jahrh. abgeschrieben. Gedruckt sind die beiden Urkunden bei Lacomblet 2 n. 284 und n. 799. Für den letzten Abdruck hat er aber offenbar nicht das citierte Privilegienbuch, sondern eine gleichzeitige unbeglaubigte Abschrift auf Pergament des Düsseldorfer Staatsarchivs (A III Churcöln n. 300) benutzt.

Die kleine Urkunde für die Stadt Siegen von 1224 (Lacomblet 2 n. 120) ist in wohlerhaltenem Original in Düsseldorf vorhanden.

---

1) Die Bemerkung Kessels, Lacomblets Abdruck sei ungenau und fehlerhaft, scheint sehr ungerecht; denn die Vergleichung desselben mit Kessels eigenem Texte ergiebt einige kleine Verstösse Lacomblets und mehrere beträchtliche Fehler Kessels. 2) Lacomblet, UB. 2, S. VIII.

Die Stadt Lechenich (sw. von Cöln) hat am 15. Septbr. 1279 von Erzbischof Siegfried von Westerburg eine sehr ausführliche Handfeste erhalten, die in Grimms Weisthümern 2, S. 732 aus Kindlingers Papieren, auch bei Gengler, Stadtrechte, S. 242 gedruckt ist. Als eine Ergänzung stellt sich dazu eine Urkunde desselben Ausstellers vom 21. Septbr. 1279, deren bisher ungedrucktes Original das Düsseldorfer Staatsarchiv bewahrt. Lacomblet hat weder diese noch die andere Lechenicher Urkunde, dagegen eine Handfeste desselben Erzbischofs für Brühl (2 n. 802), welche grösstentheils mit der für Lechenich identisch ist.

Wipperfürt (nö. von Cöln) erhielt 1222 von Erzbischof Engelbert I. und seinem Bruder, dem Grafen Adolf von Berg eine Befreiung von Abgaben, die Lacomblet 2 n. 107 nach Gelenius († 1656) mittheilt, während jetzt das Düsseldorfer Staatsarchiv das Original besitzt. Von der ausführlichen und interessanten Urkunde von Herzog Heinrich von Limburg über die Freiheiten von Wipperfürt a. 1282, welche bei Ledebur, Allg. Archiv f. d. Geschichtsk. des preuss. Staats 9, S. 275, gedruckt ist, hat sich in Düsseldorf keine Ueberlieferung erhalten.

Die Stadt Emmerich hat wie Wesel ihre Urkunden nach Düsseldorf abgegeben, ohne dass diese sich jedoch an Alter und Zahl mit jenen messen könnten. Emmerich ist 1233, Mai 31 durch den Grafen Otto II. von Zütphen und Geldern zur Stadt erhoben worden, nachdem wenige Tage früher, den 12. Mai, ein Vertrag zwischen dem Grafen und dem Capitel über die beiderseitigen Rechte in der Stadt geschlossen war. Die letztere Urkunde hat Lacomblet aus dem Original, wenn ich ihn recht verstehe, abgedruckt (2 n. 190). Bei Uebertragung der Emmericher Urkunden ist sie an das Düsseldorfer Staatsarchiv nicht abgeliefert und wahrscheinlich also nicht mehr vorhanden. Die zweite Urkunde, die eigentliche städtische Handfeste, schöpft Lacomblet 'aus einer alten und treuen Abschrift in einem Statutenbuch des Capitels zu Emmerich'. In Düsseldorf befindet sich statt dessen ein Privilegienbuch der Stadt Emmerich aus dem 15. Jahrhundert, das unter der Ueberschrift: Sequuntur insignia privilegia ecclesie privilegiate sancti Martini Embricensis Trajectensis dioceseos die gedachte Vertragsurkunde bringt. Die städtische Handfeste dagegen ist in einem Transsumt von 1449, Juni 28 mit dem Siegel der Stadt Rees vorhanden.

Cleve hat 1242 vom Grafen Dietrich V. ein Privileg erhalten, das Lacomblet 2 n. 245 'aus einer alten Abschrift in den Acten, die Privilegien von Cleve betreffend' mitgetheilt hat. Es hat sich bisher keine andere Quelle dafür auftreiben lassen, als ein Privilegienbuch der Stadt Cleve (A 76), eine

Pergamenthandschrift, der ein Papierblatt mit jener Urkunde von 1242 vorgeheftet ist.

An das Privileg für Cleve lehnt sich eine 1273, Aug. 2 von Graf Dietrich VI. für Dinslaken (sw. von Wesel) ertheilte Handfeste an, die, soviel ich sehe, bisher unbekannt geblieben ist. Das Düsseldorfer Staatsarchiv besitzt dieselbe wenn auch nicht im Original, so doch in einem 1434 von zwei Cölner Notaren angefertigten Transsumt.

Am 5. October reiste ich nach Cöln und arbeitete im Stadtarchiv bis zum Ende der Woche. Die Verdienste des im vorigen Sommer verstorbenen Stadtarchivars von Cöln, Dr. Leonard Ennen, um die Veröffentlichung der urkundlichen Schätze des ihm unterstellten Archivs sind zu bekannt, als dass sie hier der weiteren An- und Ausführung bedürften. Sein Werk, die in 6 Bänden erschienenen 'Quellen zur Geschichte der Stadt Cöln', bot den natürlichen Anhalt für meine Nachforschungen und Arbeiten. Die aufopfernde Gefälligkeit des neuen Cölner Stadtarchivars, Herrn Dr. Höhlbaum, machte es mir möglich, in wenig Tagen eine grosse Zahl von Urkunden durchzugehen. Die Einrichtungen des Cölner Archivs, wonach z. B. die Kaiserurkunden ausserhalb des eigentlichen Archivlocals in dem gegenüberliegenden Thurme neben dem Rathhause aufbewahrt werden, der Mangel an Ordnung, in welchem Dr. Ennen das Archiv hinterlassen hat, erschwerten zwar die Auffindung einzelner in den Quellen abgedruckter Documente; aber nachdem ihre Stelle entdeckt worden ist, hat Herr Dr. Höhlbaum mit Erlaubnis des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Herm. Becker die Uebersendung dieser Urkunden an die hiesige Bibliothek zur Benutzung für meine Zwecke theils bereits bewirkt, theils weiter in Aussicht gestellt. Während der in Cöln zugebrachten fünf Tage richtete ich mein Augenmerk insbesondere auf die königlichen und kaiserlichen Privilegien, sowie die erzbischöflichen Urkunden stadtrechtlichen Inhalts bis zum Ende des 13. Jahrhunderts. Am meisten Zeit nahm die Durchsicht des grossen Schieds von 1258 in Anspruch, von dem sich zur Zeit meines Aufenthalts nur die eine der beiden Ausfertigungen auffinden liess.

III.

Bericht

über

schwäbische Todtenbücher.

Von

F. L. Baumann.

Im Juli 1879 habe ich die Bearbeitung der Nekrologien und Anniversarien aus den Bisthümern Augsburg, Constanz, Cur und Strassburg übernommen. Vor allem suchte ich feste Grundsätze zu gewinnen, nach denen meine Ausgabe dieser Todtenbücher erfolgen sollte und bearbeitete zu diesem Zwecke als Probe die Nekrologien des Klosters Zwiefalten. Auf Grund dieser Probearbeit stellte alsdann Professor Dr. Dümmler mit mir im September 1879 zu Donaueschingen diese Grundsätze zusammen, welche von der Commission der M. G. 1880 gutgeheissen und theilweise näher bestimmt wurden.

Hinsichtlich der eigentlichen Todtenbücher, der Nekrologien, wurde zunächst bestimmt, dass keines derselben aufgenommen werden sollte, das erst nach 1300 neu angelegt sei, weil alle diese späteren Todtenbücher nur noch lokales Interesse haben. Dagegen sind auch solche Nekrologien zu bearbeiten, welche nur in Handschriften aus der Zeit nach 1300 vorhanden sind, sowie ihr Inhalt älteren Ursprungs ist, ein keineswegs seltener Fall. Die Todtenbücher bekamen nämlich fortwährend neue Einträge, solange sie Raum dafür boten. Gieng der nöthige Raum aus, so pflegte man den bis dahin angesammelten Inhalt des betreffenden Nekrologs ganz oder theilweise in ein neues zu übertragen und diesen Grundstock des neuen Todtenbuches abermals mit neuen Einträgen zu mehren. Für den praktischen Zweck diente nur noch diese Reinschrift, weshalb die ältere Vorlage derselben als werthlos häufig vernichtet wurde. Anfangs wurde bestimmt, dass nur solche Abschriften von älteren Todtenbüchern Aufnahme finden sollten, welche noch vor 1500 angefertigt seien. Während meiner Arbeit selbst aber stellte sich diese Bestimmung als nicht ganz zweckentsprechend heraus. Es zeigte sich nämlich, dass auch Todtenbücher von bedeutenden Gotteshäusern, z. B. von St. Ulrich in Augsburg, von Weissenau, von Thierhaupten u. s. w. nur in jüngeren Redactionen des 16. und 17. Jhrh. enthalten sind. Weshalb sollte deren älterer Inhalt, der sogar bis über das 12. Jahrh. zurückgeht, nicht auch der Aufnahme werth sein? Bei Festhaltung jener Bestimmung käme z. B. wohl das 1497

geschriebene Todtenbuch des Schwarzwaldklosters St. Peter zur Veröffentlichung, nicht aber das 1504 angefertigte von Weissenau, und doch hat letzteres in Folge der Stellung dieses Klosters zu den Welfen und Staufern ebensoviel Bedeutung, wie jenes. Am richtigsten wäre es sonach wohl, alle Todtenbücher zu bearbeiten, die inhaltlich über 1300 zurückgehen, gleichviel ob sie dem Mittelalter oder der neueren Zeit ihre noch vorliegende Redaction verdanken. Vom Mehrerauer Todtenbuche, das wir leider nur noch in einer Abschrift des P. Popelin aus dem 18. Jahrh. besitzen, dessen ältere Exemplare verschollen sind, kämen also alle Einträge zum Abdrucke, die vor 1500 entstanden sind, z. B.

Mai 1. Iudinta abba. Berchtoldus conv. Gunthalmus miles. Heinricus abb. huius monasterii.

Mai 2. Ulricus conv. n. o. Albertus rex Romanorum gladio peremptus. Cuno l.

Mai 3. Sinbrecht pb. Hermanus conv. Irmingart l. Bertholdus l.

Mai 4. Heinricus sac. Berchta comit. Dingela sor.

Dass diese Einträge nämlich vor 1500 entstanden sind, beweisen sie selbst. Solche Namen kommen in solcher Zusammenstellung selbst im 15. Jahrh. in Schwaben nicht mehr vor. In diesem Jahrhundert überwiegen hier bereits die fremden Personennamen und trägt eine jede Person zudem auch einen sg. Zu- oder Geschlechtsnamen.

Was sodann den Inhalt der aufzunehmenden Todtenbücher betrifft, so fallen alle Einträge, die nach 1500 stammen, weg, denn dieses Jahr bezeichnet überhaupt die Grenze der Mon. Germ. Zudem sind alle diese jüngsten Einträge kaum mehr von lokaler Bedeutung, da ja über deren Zeit und Personen andere Geschichtsquellen reichliche Aufschlüsse geben. Hingegen soll der gesammte nekrologische Inhalt eines Todtenbuches, der vor 1500 entstanden ist, zur Mittheilung gelangen, nicht etwa nur die Namen bedeutender Würdenträger, denn auch die in den Nekrologien gebotenen Namen einfacher Persönlichkeiten dienen der Geschichte der deutschen Sprache und des mittelalterlichen Lebens als reiche Quelle. Welchen Werth das in unsern Tagen aufblühende Studium der Personen- und Ortsnamen bereits erlangt hat, bedarf keiner eingehenden Erörterung. Gerade aber aus den Nekrologien wird dieses Studium erst recht reichen Stoff gewinnen. An der Hand derselben wird man z. B. das Absterben der altdeutschen Personennamen, das Hereindringen der christlichen und fremden Namen zeitlich und topographisch bestimmen lernen, wird man das Vorherrschen bestimmter Namensgruppen in den einzelnen deutschen Stämmen und in deren einzelnen Gauen erkennen. Auch die eigentliche Sprachwissenschaft wird aus denselben

Früchte erzielen, denn die allmählich sich ändernden Formen der Namen in demselben Todtenbuche zeigen derselben, zu welcher Zeit in einer bestimmten Gegend der Umlaut um sich griff, die mittelhochdeutsche oder neuhochdeutsche Sprachstufe erreicht wurde.

Zerstreut finden sich in den Nekrologien auch vereinzelte fremdartige Einträge, z. B. über den Tag der Einweihung einer Kirche, eines Altares, über die Feier eines bestimmten Festes in einem Kloster, über die an einem bestimmten Tage zu reichende Armenspende, über das Brennen eines Lichtes vor einem Altare oder einem Grabe u. dgl. Davon sind wenigstens alle Notizen beizubehalten, welche durch eine Jahreszahl oder die Mitnennung eines Personennamens einigen geschichtlichen Werth besitzen.

Besonders häufig sind solche Zusätze in jener Klasse von Todtenbüchern, die man Anniversarien (Seelbücher) zu nennen pflegt. Während nämlich die Nekrologien einfach die Namen der Todten enthalten, um ihrer an ihren Sterbetagen betend gedenken zu können, so geben die Anniversarien in der Regel nur die Namen jener Personen, für welche am Todestage ein gestifteter Trauergottesdienst abgehalten werden musste. Dieselben geben zugleich die Stiftung an, aus der die Kosten des Jahrtages zu bestreiten waren, sowie die Art des letzteren, z. B. wie viele Priester Messe lesen sollten, ob am Vorabende eine Seelvesper zu singen sei, wie viele Lichter während des Gottesdienstes zu brennen haben, was den theilnehmenden Priestern, Ministranten, Messnern und Armen dabei bezahlt werden solle u. s. w. Diese Angaben dürften meist für die Wissenschaft werthlos sein. Es genügt wohl anzugeben, aus welchen Orten die Jahrtagsstiftung dotiert sei.

Im Anniversar des Domes zu Augsburg (Mon. Boica XXXV, 46) z. B. steht beim 29. April: 'Magister Volkmarus obiit, de cuius anniversario datur urna vini sociis de choro II. sol. et ministris I. sol. de predio in Aittingen illius de Schersteten. Quia ipse dedit annum mortis prebende sue'. Dies möchte ich also kürzen: 'Magister Volkmarus o. [Ann. de predio in Aittingen illius de Schersteten] quia ipse dedit annum mortis prebende sue' u. s. w.

Die Anniversarien dienten überhaupt als Direktorien für den Gottesdienst der betreffenden Kirche. Deshalb stehen in ihnen namentlich auch Stiftungen eines besonderen Festes u. dgl., z. B. in dem Augsburger Anniversare am 1. Mai: 'Dominus Cunradus Wilbach socius chori ordinavit, quod plenum officium de corpore Christi decantari et celebrari debet in choro mense presenti die una, qua ministri altaris id fieri ordinaverint. . . . In die sanctorum apostolorum Philippi et Jacobi datur una libra den. in publica missa ex ordinatione domini Johannis

dicti Kostentzzer'. Verdienen solche, zum Theil umfangreiche Angaben eine Aufnahme? Ich meine nicht.

Ursprünglich waren die Nekrologien in vier Spalten eingetheilt, von denen die erste die Mönche des eigenen Klosters, die zweite die monachi confraternitatis, die dritte Nonnen, die vierte Laien enthielt. Diese Eintheilung zeigen formell noch einzelne Todtenbücher des 13. Jahrhs., z. B. das jüngere von Zwiefalten; in Wirklichkeit aber ordnen schon die Todtenbücher des 12. Jahrhs. ihre Einträge nicht mehr nach dieser Schablone, weshalb viele derselben, z. B. die von Ottenbeuren die letztere auch formell beseitigt haben. Wir sind sonach berechtigt, dieselbe ebenfalls ausser Auge zu lassen, denn sie ist bedeutungslos, da ja hinter jedem Eintrage der Stand des Verstorbenen ohnehin angegeben wird. Für unsere Zwecke hat lediglich das Alter der Einträge Werth, und dieses muss darum die Richtschnur sein, nach der wir die Einträge desselben Todtenbuches auf einander folgen lassen.

Sind mehrere Todtenbücher desselben Klosters noch vorhanden, so wird nicht jedes derselben einzeln mitgetheilt, denn das jüngere ist meist nur Reinschrift und Fortsetzung des ihm zeitlich unmittelbar vorausgegangenen. Diese verschiedenen Nekrologien eines Klosters sind in Wahrheit nicht selbständige Werke, sondern Theile, die zusammengehören. Deshalb gebe ich dieselben vereinigt, so aber, dass die Angaben der einzelnen Todtenbücher schon durch den Druck erkennbar sind, die zeitliche Fortsetzung der ersten Anlage unmittelbar vor Augen tritt.

Bei der Arbeit selbst, die ich zu behandeln habe, musste ich vor allem zu erfahren suchen, welche Todtenbücher in den vier Diöcesen sich bis jetzt erhalten hatten. Zu diesem Zwecke begann ich im Herbste 1879 eine weitläufige Correspondenz, beschränkte mich aber dabei, um nicht allzuviel auf einmal anzugreifen, auf das rechtsrheinische Gebiet, liess also vorderhand das Elsass und die Schweiz ausser Augen. Das Resultat meines Briefwechsels ist nicht gerade erfreulich, denn derselbe ergab, dass eine ganze Reihe von Todtenbüchern verschollen ist. Abgesehen von den sehr zahlreichen Mendicantenklöstern haben folgende bedeutendern Stiftungen, soviel bis jetzt bekannt, keine Nekrologien oder Anniversarien hinterlassen:

Im rechtsrheinischen Theile des Bisthums Strassburg die Abteien Schwarzach (gestiftet um 720), Schuttern (gest. angeblich 603), Allerheiligen (gest. 1196).

Im badischen Antheile der Diöcese Constanz die Klöster Tennenbach (gest. c. 1158), Sulzburg (gest. 993), St. Märgen (gest. c. 1118), St. Trudpert (gest. angeblich um 642), Säckingen (gest. angeblich im 6. oder 7. Jahrh.), Salem oder Sal-

mannsweiler (gest. 1134), dann die Commenden Heitersheim, Beuggen, Villingen, Mainau.

Im wirtembergischen Antheile derselben Diöcese vermissen wir Todtenbücher der Klöster und Stifter (um nur die bedeutendern zu nennen): Alpirsbach (gest. 1095), Bebenhausen (gest. um 1190), Adelberg (gest. c. 1181), Denkendorf (gest. um 1130), Beutelsbach-Stuttgart (gest. 13. Jahrh.), Sindelfingen (gest. vor 1100), Rotenmünster (gest. 12. Jahrh.), Wiesensteig (gest. 861), Wengenkloster in Ulm (gest. 1183), Deutschordenscommende in Ulm (gest. 1217), Marchthal (gest. um 776, abermals 1171), Heiligkreuzthal (gest. 1227), Buchau (gest. lange vor 819), Schussenried (gest. 1183), Altshausen (Deutschordenscommende gest. 1264), Hofen (gest. 11. Jahrh.), Baindt (gest. vor 1231), Waldsee (gest. 1181), Rot (gest. 1126), Ochsenhausen (gest. 1100), Gutenzell (gest. 12. Jahrh.), Wiblingen (gest. 1093), Söflingen (gest. vor 1237).

In dem ehemals zum Bisthum Augsburg gehörigen Landestheile von Wirtemberg besitzen wir keine Nekrologien von den Gotteshäusern Lorch (gest. 1102), Neresheim (gest. 1095), Anhausen (gest. 1125), Herbrechtingen (gest. 8. Jahrh., neu 1171), Steinheim-Königsbrunn (gest. 1190, beziehungsweise 1302).

Im schwäbischen Antheile des jetzigen Bisthums Augsburg mangeln Todtenbücher von den Klöstern Feuchtwangen (gest. vor 817), Rot (gest. c. 1220), Echenbrunn (gest. 1120), Elchingen (gest. 1128), Roggenburg (gest. um 1126), Edelstetten (gest. 1126), Klosterholzen (gest. c. 1152), Weihenberg (gest. 1145), Irsee (gest. 1182), Kempten (gest. 752), Buxheim (gest. 13. Jahrh.), Memmingen Schottenkloster (gest. 1168), Memmingen Kreuzherrnstift (gest. um 1200).

Im baierischen Antheile dieses Bisthums endlich fehlen jetzt die Todtenbücher der Klöster Neuburg a. Donau (gest. vor 1007), Kübach (gest. 1011), Bernried (gest. 1120), Habach (gest. 1085), Polling (gest. 8. Jahrh., hergestellt 11. Jahrh.).

Wann diese Todtenbücher verschollen sind, wissen wir von den wenigsten näher anzugeben. Das von Schuttern war noch im 16. Jahrh. vorhanden, s. Mone, Quellensammlung der badischen Landesgeschichte III, 41, 76. Das von Marchthal benutzte noch im Anfang des 17. Jahrh. der Zwiefalter Chronist Bochenthaler, der folgende Einträge desselben mittheilt: Jan. 19: Vlricus iunior com. de Schälklingen[1]), Luitholdus abb. Zwiuilda[2]). Jan. 27: Williburc com[a] de Dilingin[3]). Jan. 29: Gotfridus com. de Tübingen[4]). Febr. 1: Heinricus de Zwiueltun, ppos. ecce. Marthallensis, sedit anno uno et cessit ac transmarinavit, hic multa passus in itineribus periculis

1) Lebte c. 1320/30. 2) † 1232. 4) Gemahlin des 1258 gest. Grafen Hartmann III. v. D. 4) † 30. Jan. 1316.

fluminum et falsis fratribus[1]). Febr. 2: Conradus miles de Lapide, in Tathausen sedens[2]), Adilhaida iunior com[a] de Schelcklingen. Febr. 24: Cunradus de Zwiuiltun l. Febr. 26: Hermannus abb. de Zwiuiltun[3]). April 1: Hermannus dux iunior[4]). April 2: Bertholdus de Lapide in Tatthusen, Rudolphus eps. Constantiensis[5]). April 10: Liuggart com[a] Schelcklingensis, Diethalmus eps. Constantiensis[6]). Juli 7: Gerbirc ducissa[7]). Aug. 1: Heinricus Bebelius poëta laureatus. Aug. 27: Gebhardus eps. Constantiensis[8]). November 11: Vlricus com. senior de Schelcklingen[9]). Wie diese wenigen zufällig erhaltenen Einträge zeigen, ist der Verlust des Marchthaler Todtenbuches besonders schmerzlich. Das von Neresheim war ebenfalls noch im 17. Jahrh. vorhanden, denn damals entlehnte das Todtenbuch von Deggingen aus ihm die Namen der älteren Neresheimer Aebte. Dagegen war es schon 1818 nicht mehr aufzufinden. Aus dem von Rot hat Stadelhofer in seiner Historia imperialis et exemti collegii Rothensis in Suevia 1787, Bd. I, 12—16 die Namen der Roter Nonnen und S. 22—24 die der Roter Aebte entlehnt; damals existierte aber bereits nicht mehr das ursprüngliche Todtenbuch, sondern nur noch eine 1581 von P. Georg Kurtz angefertigte neue Redaction. Auch diese ist seit der Säkularisation verschwunden. Das Pollinger Nekrolog ist noch in der 1760 erschienenen Succincta informatio de mon. Pollingano benutzt, jetzt ist dasselbe weder auf der Münchener Hof- und Staatsbibliothek, noch im dortigen Reichsarchive. Das von Hofen hat Hess in seinen Mon. Guelph. 158 ff. mitgetheilt, wohin seine Vorlage kam, konnte ich bis jetzt noch nicht ermitteln. Das der Memminger Kreuzherrn, 1589 redigiert, war noch 1847 im kath. Pfarrhofe verwahrt (s. Serapeum 1847, 292), ist aber jetzt nicht mehr dort. Weniger wichtig wohl ist der Verlust von einigen Todtenbüchern aus unbedeutendern Klöstern und Stiftern. Ein solches kannte z. B. Bochenthaler aus dem Frauenkloster zu Marienberg, er entlehnte aus demselben 11 Einträge, von denen aber nur der vom 20. März Erwähnung verdient; er lautet: Heinricus iunior com. de Veringen 1302. Ein Todtenbuch des Stiftes Boll konnte noch die Beschreibung des wirt. Oberamtes Göppingen benutzen, jetzt ist es nach Mittheilung des Pfarrers Bossert in Bächlingen nirgends mehr aufzufinden. Das des Frauenklosters Kirchberg bei Sulz benutzte noch Schmid in seiner Geschichte der Grafen von Hohenberg (S. 111); zur Zeit soll es ein kath. Geistlicher in Oberschwaben besitzen; ich vermochte jedoch darüber bis jetzt nichts bestimmtes zu erfahren. Gabelkhover, der bekannte Sammler des 16. Jahrhs.,

1) Um 1209. 2) Lebte nach Bochenthaler 1298. 3) † 1208. 4) Von Schwaben, † 1012. 5) † 1293. 6) † 1206. 7) Mutter des ebengen. Herzogs Hermann III. 8) † 995. 9) † 1316.

sodann nennt Todtenbücher der altwirtembergischen Frauenklöster Reuten, Owen und Kirchheim, die jetzt gleichfalls verschollen sind. Veesenmayer hat endlich aus einem in seinem Privatbesitz befindlichen Psalterium in den 'Miscellaneen litterar. und histor. Inhalts', Nürnberg 1812, S. 156 ff. ein kurzes Todtenverzeichnis mitgetheilt, das er selbst den Ulmer Franciskanerinnen zuschrieb; dasselbe ist jedoch, wie sein Inhalt klar zeigt, das der Ulmer Franciskanermönche. Dies Psalterium kam nach Veesenmayers Tode mit dessen gesammter Bibliothek unter den Hammer und ist nunmehr völlig verschollen.

Ich gebe indessen die Hoffnung noch nicht auf, dass nicht etwa das eine oder andere dieser vermissten Todtenbücher wieder zum Vorschein kommt. So kann das von Polling doch noch in München sich vorfinden, das von Hofen in der k. Handbibliothek zu Stuttgart oder in der Landesbibliothek zu Fulda auftauchen. Freilich manches dieser Todtenbücher, z. B. das von Schussenried und das von Rot, Klöster, deren Bibliotheken nachweislich verschleudert wurden, mag in Privatbesitz übergegangen sein, so dass nur der Zufall oder ein günstiges Geschick sie einem wissenschaftlichen Benutzer in die Hände spielen dürfte. Anfangs gedachte ich deshalb einen Aufruf an etwaige Besitzer oder Kenner solcher Todtenbücher zu veröffentlichen, kam aber von diesem Vorhaben wieder ab, als die Probe, ein Aufruf in den wirtembergischen Vierteljahrsheften auch nicht eine Antwort erzielte! Möchten namentlich die in England beschäftigten Mitarbeiter für die Monumenta auch auf solche nekrologische Handschriften ihr Augenmerk richten, denn in diesem Lande darf man solche Todtenbücher erwarten. Es befindet sich z. B. in London ein kleines Nekrolog des Hochstiftes Augsburg im Cod. Harl. 2908 membr. saec. XI/XII. Insbesondere dankbar wäre ich für die Auffindung eines zwei Folianten starken Sammelwerkes von P. Gregor Baumeister aus St. Peter im Schwarzwalde. Baumeister sammelte nämlich 1760 siebenzehn Todtenbücher, 'worunter sich die von Reichenau, Villingen und St. Blasien auszeichnen' (Pertz, Archiv VII, 173). Dieses Werk war 1839 im Kloster Rheinau, kam aber bei dessen Aufhebung 1862 nicht gen Zürich und konnte trotz allen Suchens bis jetzt von Professor Meyer von Knonau, von Professor P. Kiem in Sarnen und mir nicht wieder aufgefunden werden. Der endgiltige Verlust desselben wäre um so schmerzlicher, als voraussichtlich einige seiner 17 Todtenbücher sonst nicht mehr vorhanden sind. Aus Gabelkhovers Miscellaneen, welche die k. öffentliche Bibliothek zu Stuttgart bewahrt, endlich dürften sich doch die wichtigsten Einträge aus den sämmtlich verlorenen Nekrologien der altwirtembergischen Klöster entnehmen lassen.

Durch meine umfängliche Correspondenz, die Benutzung der einschlagenden Litteratur und durch eine Reise nach München im September 1880, wo ich die nekrologischen Handschriften im k. Reichsarchiv und auf der k. Hof- und Staatsbibliothek persönlich durchgieng, erkannte ich indessen zu meiner Freude, dass doch noch eine ziemliche Anzahl von klösterlichen Todtenbüchern erhalten geblieben ist.

Von den noch vorhandenen verdienen jedoch die folgenden keine Berücksichtigung, weil sie erst nach 1300 angelegt sind und mit einer einzigen Ausnahme kaum mehr, denn engstes Lokalinteresse besitzen. Es sind dies die Todtenbücher mehrerer Gotteshäuser von Freiburg i. Br., nämlich das der Johanniter (14. Jahrh., Generallandesarchiv Karlsruhe), das der Dominikaner von 1488 (Freiburger Universitätsbibliothek), das des Spitals (Mone, Zeitschrift für Gesch. d. Oberrheins XII, 30), das des Frauenklosters St. Katharina von 1354 (Freiburger Stadtarchiv) und das der Karmeliter aus dem 15. Jahrh. (Generallandesarchiv in Karlsruhe), sodann das des 1303 gegründeten Priorats Himmelspforte bei Wiehlen unweit Basel (Generallandesarchiv Karlsruhe), das ebenfalls 1303 angelegt wurde, aber keine grössere Bedeutung hat, das des Klosters Gorheim bei Sigmaringen von 1450 (f. Hofbibliothek in Donaueschingen), das des Frauenklosters Heggbach aus dem 16. Jahrh. (f. Bibliothek zu Wolfegg), das des Frauenklosters Urspring bei Blaubeuren von 1655 (k. Staatsarchiv zu Stuttgart), das zwar Abschrift eines ältern ist, aber nicht über das 14. Jahrh. zurückgeht. Ebenfalls auszulassen sind die Todtenbücher der Augsburger Minoriten aus dem 14. Jahrh. (Stadt- und Kreisbibliothek Augsburg) und Karmeliter aus dem 15./16. Jahrh. (cod. lat. 1033 Bibl. Monacensis), das des Augsburger Frauenstifts St. Gertrud von c. 1505 (k. Reichsarchiv zu München) und das von Niederschönfeld aus dem 16./17. Jahrh. (ediert im Oberbayerischen Archiv XXI, 167 ff.).

Jung zwar, aber trotzdem sehr beachtenswerth ist endlich das Todtenbuch der berühmten altwirtembergischen Karthause Güterstein. Dassselbe ist nämlich erst im 15. Jahrh. entstanden, zeigt aber geradezu internationalen Charakter. Die Todten, deren es gedenkt, stammen nicht etwa nur aus Güterstein nächster Umgebung, sondern aus ganz Westeuropa von Spanien bis gen Ungarn, von Italien bis gen England und Schweden. Ich gedenke deshalb den Hauptinhalt desselben, das, weil erst nach 1300 entstanden, in den Mon. Germ. keinen Platz finden kann, an einem andern Orte zu veröffentlichen.

Auch die folgenden Todtenbücher, die sämmtlich nur in jüngeren Redactionen auf uns gekommen sind, dürften keine Aufnahme verdienen:

Ein kleines Nekrolog von St. Georgen im Schwarz-

wald besitzt die Hof- und Landesbibliothek in Karlsruhe. Dasselbe ist im 15. Jahrh. neu angelegt, hat aber aus dem ältern nur im März und Juni und September Einträge herübergenommen, nämlich:

März 1: Iohannes. Heinricus. Philippus. Erasmus. Hainricus. Iohannes. Hainricus. Iohannes. Iohannes. Nicolaus et Heinricus. Ernestus. März 2: Berchtoldus. Cůnradus. Heinricus. Iohannes. Cůnradus. Iohannes. Cůnradus. Iohannes. Iohannes. Cůnradus. März 3: Iohannes ppos. Cünradus. Heinricus. Iohannes. Theodoricus. Iohannes. Fridericus. Appollo (sic). Iohannes. Berchtoldus. März 25: Heinricus abb. n. mon. S. Georgii, huius nominis secundus, 1259.* Juni 11: Heinricus. Alberthus. Hermannus. Ludwicus. Godefridus. Gerhardus. Gorswinus (sic). Iohannes. Heinricus. Hermannus. Philippus. Iohannes. Wetzelus. Bela. Engela. Juni 12: Erhardus. Winricus. Wolberus. Bela. Cristina. Juni 13: Erasmus. Hainricus. Sept. 24: Burckhardus abb. n. mon. S. Georgii 1220.* Oct. 8: Sor. Irmengarda com^{a}. de Fürstenberg, monialis in Amptenhusen.*

Davon sind die mit * bezeichneten zudem erst im 17. Jahrh. nachgetragen. Ein weiteres nach St. Georgen benanntes, im 15. Jahrh. angelegtes Todtenbuch des Generallandesarchives zu Karlsruhe ist nicht das des Klosters, sondern das ganz unbedeutende der weltlichen Pfarrei St. Lorenz in St. Georgen. Dagegen besass 1831 der Freiburger Professor Schreiber ein Bruchstück des Todtenbuches dieses Klosters selbst, das zu Ende des 13. Jahrh. geschrieben war (s. Leichtlen, Die Zähringer S. 21, Anm. 4). Dieses Bruchstück scheint nunmehr auch verloren, wenigstens ist dasselbe nicht unter Schreibers Papieren, die er dem Stadtarchiv in Freiburg i. Br. vermacht hat.

Das 1494 geschriebene Nekrolog des Frauenklosters Maria Hof in Neidingen hat Fickler als Programm des Progymnasiums Donaueschingen 1845/46 herausgegeben, aber so fehlerhaft, wie nur möglich. Dieses für die Landschaft Baar nicht unwichtige Nekrolog hat nur wenige Einträge, welche über 1300 in das letzte Viertel des 13. Jahrh. zurückgehen (f. Hauptarchiv Donaueschingen).

Dasselbe gilt auch von den Todtenbüchern des Klosters Amtenhausen, von denen das eine ein im 17. Jahrh. geschriebenes Anniversar, das andere ein im 18. Jahrh. redigiertes Nekrolog ist (jenes im f. Hauptarchiv, dieses in der f. Hofbibliothek zu Donaueschingen). Dagegen hat Gerbert in seiner Historia Nigrae Silvae 1783 Auszüge aus dem alten Todtenbuche dieses Klosters I, 497; II, 164, 258 mitgetheilt, jedoch dieselben nicht diesem Originale selbst entlehnt, sondern einem Excerpte des Abtes Gaisser von St. Georgen (17. Jahrh.) entnommen. Ohne Zweifel war also 1783 das Original schon verloren.

Ein Nekrolog des Klosters Blaubeuren besitzt die Landesbibliothek zu Fulda, die es aus Weingarten erhielt. Geschrieben ist dasselbe 1556 auf Pergament in 2° von dem Subdiakon Fr. Ulrich Strebel. Derselbe begnügte sich, aus seiner älteren Vorlage bei jedem Tage nur je einen Namen, selten zwei herüberzunehmen, z. B.: Juli 1: Adelhait conv^{a}. Juli 2: Waltherus com. Juli 3: Wernerus com. Beachtenswerth sind von seinen Einträgen noch: Jan. 2: Hainricus com. de Thubingen, fundator huius mon. Jan. 21: Agnes com^{a}. de Helfenstain. Febr. 14: Vlricus com. de Helfenstain. Febr. 28: Adelhaidis com^{a}. de Hohenloch. März 16: Beatrix com^{a}. de Helfenstain. Juni 5: Sifridus com. Juli 5: Iohannes abb. in Echenbrunn. Aug. 9: Iohannes com. de Helfenstain. Aug. 10: Vlricus abb. n. o. Okt. 25: Fridericus palatinus Thubingensis. Nov. 10: Adelhait com^{a}. December 2: Sibotho com. de Ruck, fundator huius mon. Dec. 25: Anshelmus com. Dec. 26: Berchta com^{a}. Onomatologisch sind etwa noch erwähnenswerth: Jan. 18: Stumarus [l. Stainmarus] l. April 25: Rugerus l. Mai 13: Iazza l. [wohl zu lesen Iuzza]. Mai 31: Willa l. Juni 24: Růch l. Juli 13: Rudigerus m. n. d. Sept. 6: Geza l. Sept. 21: Peterscha l. Oct. 8: Metza l. Oct. 27: Bilunc pbr. Oct. 31: Luggin l. Nov. 12: Indela l. Viel besser, freilich ohne Angabe der Tage lernen wir den Inhalt des ältesten Blaubeurer Todtenbuches aus des Tubingius Chronik seines Klosters kennen (s. Sattler, Gesch. des Herzogthums Würtenberg unter der Regierung der Graven V, 338—406), vgl. z. B. a. a. O. S. 345. 362—369.

Ein Anniversar des Klosters Beuron aus dem 16. Jahrh. besitzt die f. Hofbibliothek in Donaueschingen. Ueber 1300 gehen von dessen Einträgen indessen nur zwei sicher hinauf. Aug. 8: 1092 princeps Peregrinus piissimus noster fundator II, et sepultus est in basilica nostra Buronensi ante aram s. Trinitatis. Sept. 1: 799 kal. sept. illustris Geroldus dux Alamanniæ, comes Pussenius, primus noster fundator piissimus, cum in Pannonia contra Hunnos præliaturus aciem strueret, sagitta interfectus est, cuius corpus in Augiæ Divitis mon. honorifico mausoleo et in choro summi templi ad dextram sepultum, aber auch die Form dieser beiden Einträge ist sichtlich jung.

Dasselbe gilt auch von dem 1600 zuletzt redigierten Todtenbuche des Klosters Heiligkreuz in Donauwört. Von dessen Einträgen gehen über 1300 bestimmt nur zurück: April 4: Mangoldus et Dietricus abbates, Nov. 2: Mangoldus fundator.

Im Nekrolog des Klosters St. Georgen zu Augsburg, geschrieben 1575, (Cod. lat. 4201 Bibl. Monacensis) finde ich ebenfalls nur zwei sichere, vor 1300 fallende Einträge, nämlich

Febr. 20: Hainricus abb. ad S. Vlricum [† 1216], Juli 30: Embrichus eps. Augustensis, secundus fundator n. coenobii.

Nicht viel besser steht es mit den Anniversarien des Stiftes St. Moriz in Augsburg. Von demselben besitzt das k. Reichsarchiv zu München nicht weniger, denn fünf Todtenbücher aus dem 14, 15. und 16. Jahrh., von denen jedes sein vorgehendes zur Grundlage hat. Auch hier gehen nur wenige Einträge über 1300 bestimmt zurück, z. B. April 22: Bruno eps. Augustensis [Ann. ex censibus in Azhain]. Juni 26: Sifridus eps. [Ann. ex domo in Burrun]. Juli 5: Hartmannus eps. [Ann. de bonis in Vohegaw]. Juli 7: Richenza com^{a} de Balshusen. Hec prebendam instituit, que servit vicissim prespiteris ebdomadariis, vnde dantur 10 sol. et ministris unus de superfluo orto. Juli 30: Embrico eps. [Ann. de curia in Binzwangen]. Nov. 21: Cůnradus com. de Baldeshusen, de cuius predio iuxta Mindulam sito hec eccia. est restaurata [Ann. de Oggenhouen et de bonis in Vohgawe]. Ohne Zweifel fällt der grössere Theil des ältesten dieser Todtenbücher noch vor 1300, denn dessen Namen klingen alterthümlich. Da aber die Anniversarien an sich schon verhältnismässig sehr viel Raum beanspruchen, und da der übrige Inhalt der fünf St. Moritzer Todtenbücher bis 1500 herunter aufgenommen werden müsste, so wird es gerechtfertigt sein, wenn ich bei der grossen Masse der nur die Stadt Augsburg und ihre nächste Umgebung berührenden Einträge von der Aufnahme dieser Todtenbücher absehe.

Dasselbe gilt von den Todtenbüchern des Stiftes St. Stephan in Augsburg, deren das k. Reichsarchiv zu München ebenfalls fünf (14.—17. Jahrh.) besitzt.

Auch das Nekrologium des Klosters Fultenbach (Papierhandschrift von 1718 im k. Reichsarchiv zu München) verdient keine Berücksichtigung, denn sein Grundstock ist auffallend genug lediglich eine Abschrift des Todtenbuches von St. Ulrich in Augsburg, also werthlos. Selbständig sind in demselben nur die Namen der Fultenbacher Aebte; dieselben lauten (unter Weglassung des bei allen sich wiederholenden Titels abb. in Fultenbach): März 22: Henricus. März 30: Gebeon restaurati mon. Fultenbacensis abb. primus. April 2: Fridericus. April 5: Otto de Giss. April 8: Dietericus. April 9: Bertholdus. April 21: Udalricus secundus de Gienau. April 24: Conradus primus. Mai 2: Udalricus primus. Mai 6: Wilhelmus. Juni 5: Hermannus. Juni 14: Conradus secundus. Juli 20: Wernerus. Juli 23: Joannes Praell. Juli 28: Joannes secundus. September 5: Udalricus Frey. Dezember 8. Henricus Gis.

Todtenbücher von Pfarrkirchen sodann existieren im kath. Theile von Schwaben massenhaft aus dem 14, 15. und 16. Jahrh., aber auch nicht eines derselben hat mehr denn

rein örtliche Bedeutung. So besitzt z. B. die kath. Stadtpfarrei Ravensburg einen Liber demortuorum von 1400, vergebens suchen wir aber in demselben den Namen eines Welfen, eines Staufers. Das ist übrigens leicht zu erklären, denn die Grossen liessen sich nur in Kloster- und Stiftskirchen beisetzen, standen also in der Regel zu den gewöhnlichen Pfarrkirchen in keiner Beziehung. Nur ein Nekrolog einer Pfarrkirche aus dem mir überwiesenen Gebiete stammt, soviel mir bis jetzt bekannt wurde, noch aus dem 13. Jahrh.; es ist das das Todtenbuch der Stadtpfarrei Löffingen im badischen Schwarzwalde, das zwischen 1280—90 angelegt wurde. Dasselbe verdient trotz seiner nur örtlichen Bedeutung wegen seines Alters und als Muster eines Pfarrtodtenbuches Aufnahme.

Aufnahme verdienen ferner aus der Diöcese Strassburg (rechts des Rheines) die wenigen nekrologischen Einträge aus dem Kloster Gengenbach, welche die Würzburger Handschrift des Hermannus Sapiens in dem vorausgehenden Kalendarium enthält. Geschrieben sind diese Einträge eher im 11, als im 12. Jahrh., die Namen der Kaiser roth. Sie lauten: Jan. 23: Otto III. imperator. Jan. 28: Rŷthardus dux, qui fundavit Genginbach. Karolus magnus imperator. Juni 4: Cŏnradus imperator. Juni 9: Magna cedes facta est apud Saxones. Juni 20: Lŏdowicus imperator. Juli 2: Heinricus imperator. Juli 13: Heinricus imperator. Oct. 5: Heinricus II. imperator. Dec. 8: Arnoldus imperator. Es sei mir hier die Angabe gestattet, dass SS. V, 389 zwei Druckfehler stehen. Der Würzburger Codex liest nicht 1027 Reginaldus abb., sondern Reginboldus abb. und hat als Todesjahr des Abtes Berthold nicht 1052, sondern 1053. Leider ist das eigentliche Todtenbuch des uralten Klosters Gengenbach verschwunden (s. Mone, Quellen zur bad. Landesgeschichte III, 80), und es ist nicht zu hoffen, dass dasselbe wieder auftauche, da dieses Kloster in der Reformationszeit schwer bedrängt war und 1689 von den Franzosen verbrannt wurde.

Das Todtenbuch des Klosters Ettenheimmünster besitzt die Hof- und Landesbibliothek in Karlsruhe in einer Redaction von 1612, welche alte Einträge, freilich nicht in wünschenswerther Fülle, herübergenommen hat. Drei weitere nekrologische Handschriften derselben Bibliothek, die aus Ettenheimmünster stammen, sind nur Copien dieses Todtenbuches von 1612 aus dem 17. und 18. Jahrh.

In der Diöcese Constanz habe ich folgende Nekrologien und Anniversarien bearbeitet:

Die Todtenbücher der Domkirche Constanz. Dieselbe hatte keine eigentlichen Nekrologien, sondern nur Anniversarien. Davon besitzt das Generallandesarchiv in Karlsruhe vier, die f. Hofbibliothek in Donaueschingen eins. Das letztere von

c. 1486, sowie zwei Karlsruher von c. 1475 und 1498 sind ohne Bedeutung, denn sie sind nur Abschriften der beiden ältesten ohne selbständige Zusätze. Das älteste Constanzer Anniversar (A) stammt aus den Jahren 1253/74 und erhielt viele Fortsetzungen bis 1429. Seinen Zustand von 1429 bietet B, das eine Abschrift von A ist, wie es in dem genannten Jahre war. Von denselben Schreibern kamen nach 1429 spärliche neue Zusätze hinzu, welche willkürlich bald in A, bald in B eingetragen sind. Zu bemerken ist, dass B seine Vorlage oft misverstanden hat, es löst z. B. l. (laicus) seiner Vorlage in legavit auf u. dgl. Ich unterscheide hier folgende Stufen: den Grundstock von A (—1274), die Fortsetzung von A—B (1274—1429), die Fortsetzungen von A und B (1430 bis c. 1500). Weggelassen habe ich die Form der einzelnen Jahrtage, sodann die in A häufigen Stiftungen besonderer Heiligenfeste, die Reichung besonderer Diäten an die Domherrn an bestimmten Tagen u. dgl. nicht eigentlich nekrologische Angaben. Erwähnenswerth ist noch, dass A, B und namentlich das Anniversar von 1498 Pergamentfolianten grösster Gattung sind. Einen Auszug von A veröffentlichte Böhmer im Geschichtsfreund der fünf Orte XIII, 231 ff.

Im Schwarzwaldkloster St. Peter, der eigentlichen Hausstiftung der Zähringer, hat 1497 der Abt Gremelspach aus dem alten Nekrolog einen Auszug anfertigen lassen, der lediglich die Namen der Aebte und Wohlthäter des Klosters bietet, aber wichtig ist, weil er bis in das 12. und endende 11. Jahrh. zurückreicht. Die jüngeren Einträge in diesem Auszug, der zu St. Peter liber benefactorum oder auch liber vitae genannt wurde (jetzt in der Hof- und Landesbibliothek Karlsruhe) fielen weg, weil sie erst nach 1500 gemacht wurden.

Die Johanniter-Commende Neuenburg a. Rhein hinterliess dem Generallandesarchiv Karlsruhe ein Nekrolog, das 1276/98 angelegt wurde und bis in das 15. Jahrh. herein Fortsetzungen fand. Ich unterscheide sonach zeitlich den Grundstock (— c. 1298), die neuen Einträge von c. 1298—1400 und endlich die des 15. Jahrh. Von besonderer Bedeutung ist dieses Nekrolog übrigens nicht.

Das Kloster Zwiefalten hat zwei alte Nekrologien hinterlassen, die jetzt der k. öffentlichen Bibliothek in Stuttgart gehören. Das ältere, von mir A genannt, ist um 1140 von mehreren Händen aus dem ursprünglichen, jetzt verlorenen angelegt. Von demselben, wie es sich bis 1230 erweitert hatte, nahm in diesem Jahre etwa der Abt Reinhard eine Abschrift, von mir B genannt. Im 13. Jahrh. kamen in B nur wenige neue Einträge hinzu, wogegen dieselben in A bis in das 15. Jahrh. hinein sehr zahlreich sind. Erst im 16, 17. und

18. Jahrh. wurde B viel erweitert. In B fehlt jetzt der Schluss, in A ein Theil des Monats October. Diese Lücke können wir glücklicher Weise gut ergänzen, indem 1647 der Zwiefaltner Mönch Bochenthaler mit staunenswerthem Fleisse und grosser Genauigkeit von dem damals noch ganz erhaltenen A und B eine Abschrift anfertigte und dieselbe mit vereinzelten nekrologischen Angaben aus ungefähr zwölf anderen Zwiefaltner Handschriften, aus Druckwerken und aus den Todtenbüchern von Weingarten, Muri, Ochsenhausen, Marienberg und Marchthal vermehrte. Diese Zwiefaltner Handschriften sind jetzt sämmtlich verschollen bis auf Bochenthalers 'Missale Mathildis de Nifin', dessen nekrologische Einträge jüngst in SS. XXIV, 829 ediert wurden. Bochenthalers treffliches Werk besitzt nunmehr ebenfalls die Stuttgarter k. öffentliche Bibliothek, wie auch ein weiteres Werk desselben, das Necrologium novum, welches er aus den in seinem eben beschriebenen Sammelbande enthaltenen Todtenbüchern herstellte und das durch die Deutung vieler Personen auch jetzt noch wichtig ist. Ich unterscheide in meiner Bearbeitung den Grundstock von A (c. 1080—1140), die Fortsetzungen bis B (c. 1140— c. 1230), die neuen Einträge des 13. Jahrh., die des 14. und die des 15. Jahrh. und bezeichne auch die nur durch Bochenthaler erhaltenen Stücke von A und B. Zugleich theile ich in den Noten die vereinzelten nekrologischen Notizen mit, welche uns nur dieser Sammler gerettet hat. Die bisherige Ausgabe des Zwiefaltner Todtenbuchs in Hess, Mon. Guelph. ist ungenügend.

Als Hess a. a. O. 133 ff. das Nekrologium des Klosters Weingarten herausgab, konnte er nicht weniger, denn vier Todtenbücher benutzen. Von denselben standen mir nur zwei, darunter freilich auch das wichtigste (A), zu Gebote. Dasselbe ist in dem Fuldaer Codex enthalten, der auch die Hist. Welfonum enthält, und wurde um 1200 angelegt. Im 13. Jahrh., namentlich im Jahre 1232 kamen viele neue Einträge hinzu. Ich unterscheide demnach den Grundstock (bis c. 1200), und die Fortsetzungen des 13. Jahrh., von denen ich auch die von 1232 besonders bezeichne. Ebenfalls in Fulda befindet sich jetzt ein weiteres Todtenbuch von Weingarten, angelegt in der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. Dasselbe ergab aber wenig Ausbeute; es ist kaum mehr, denn eine vollständige Reinschrift von A. Hoffentlich sind auch die andern zwei Todtenbücher von Weingarten, die Hess noch benutzt hat, nicht verloren; sie dürfen in der k. Handbibliothek zu Stuttgart vermuthet werden. Aus einer weitern Weingartner Handschrift der Landesbibliothek Fulda endlich hat Waitz, SS. XXIV, 830 und 832 dort eingetragene vereinzelte nekrologische Angaben veröffentlicht.

Das Todtenbuch von Weissenau (jetzt im General-

landesarchiv zu Karlsruhe) besitzen wir nur noch in einer sorgfältigen Abschrift, die 1504 von dem damals theilweise bereits nicht mehr lesbaren Originale oder doch einer ältern Redaction genommen wurde. Dieses Todtenbuch, von dem in der Zeitschrift f. G. des Oberrheins VIII, 317 ff. ein unvollständiger Auszug mitgetheilt wurde, ist sehr reich. Ich unterscheide seine nachweislich jüngern Einträge von den ältern in meiner Ausgabe.

Das Nekrolog von Isny gieng erst in neuerer Zeit zu Grunde, denn erst 1799 machte davon P. Neher den noch im gr. Quadtischen Archive zu Isny vorhandenen Auszug, dessen Angaben aber bis ins 12. Jahrh. zurückgehen. Wohin Nehers Vorlage kam, ist mir unbekannt; ich gebe indessen die Hoffnung noch nicht auf, dass dieselbe wieder zum Vorschein kommt, denn sie wird wohl mit der Isnyer Klosterbibliothek vor etwa 50 Jahren auch verkauft worden sein. Wie werthvoll dieselbe war, beweisen die wenigen Einträge, welche in die Klosterchronik (Manuscript im gr. Archive zu Isny) wörtlich aus ihr entlehnt wurden, wie: Jan. 10: Anno Domini 1109 o. com. Waltherus, dominus noster, filius Manigoldi, in bello cum multis aliis occisus apud Idungisheim. Febr. 7: O. Manegoldus com. de Veringen, pius et religiosus ac fundator huius loci anno 1104. [Juni 10]: Anno 1190 o. Fridericus I. imperator, cognomento Barba rossa, plenus fr. n. congreg., qui nobis acquisivit ecclesiam Rordorf. Rexit annis 38, qui fuit filius Friderici ducis Suæviæ et Iudinthæ, sororis ducis Welphonis. Dec. 15: Anno 1192 (sic) Welpho nobilis dux Altorfensis, principum nostrorum illustrissimus, Heinrici ducis videlicet et Wulfhildis filius, carne solutus migravit a sæculo, in quo nobilitas Altorfensium non mediocriter desiit. Hic multa nostro contulit monasterio bona, sicut et aliis, ideo plenariam nobiscum habet fraternitatem. Is [1]) propter innatam nobilitatis lineam patrimonium suum cum omnibus suis pertinentiis Henrico IV. (sic) illustri Romanorum imperatori sub hæreditaria possessione contradidit. Zu den Curiosa gehört dessen Eintrag: April 11: Georgius Leberwurst et Apollonia Blunzin (d. i. Blutwurst) uxor eius 1592.

Zu bearbeiten habe ich noch von den Todtenbüchern des rechtsrheinischen Antheils der Diöcese Constanz das des Frauenstiftes Lindau (Handschrift des 13. Jahrh. im k. Reichsarchive zu München, herausgegeben von Primbs in der Zeitschrift des histor. Vereins für Schwaben und Neuburg IV), das des Klosters Mehrerau (herausgegeben von Bergmann in den Denkschriften der Wiener Akademie V, 1 ff.), das der Johanniter Commende Feldkirch (jüngere Redaction in der k. Hand-

1) Der folgende Satz scheint jüngerer Zusatz zu sein.

bibliothek Stuttgart), das des Klosters Petershausen (Abschrift des 18. Jahrh. in der Hof- und Landesbibliothek Karlsruhe), endlich die von St. Blasien und Reichenau. Auch vom Todtenbuch des Klosters Allerheiligen in Schaffhausen hat sich wenigstens ein Blatt erhalten (ediert von Mone, Quellensammlung III, 620—621), dann mehrere Blätter eines Anniversars desselben aus dem 14. Jahrh., die erst jüngst in der Ministerialbibliothek zu Schaffhausen von Pfarrer Schinkel und Pfarrer Bächtold aufgefunden wurden. Sie hatten als Deckelinnenblätter gedient. Pfarrer Bächtold hatte die Güte, mir dieselben vollständig abzuschreiben. Die Stadtbibliothek zu Schaffhausen besitzt sodann auch noch ein Todtenbuch der dortigen Minoriten, s. Archiv VIII, 735. Dagegen hat sich leider die Kunde, dass das Todtenbuch der Abtei Stein a. Rhein im Privatbesitze Sr. k. Hoheit, des Grossherzogs von Baden, sich befinde, nicht bestätigt, denn die Handschrift, welche unter diesem Namen von Sr. k. Hoheit der Hof- und Landesbibliothek übergeben und welche mir von dieser mit allerhöchster Erlaubnis hierher zur Benutzung gesandt wurde, enthüllte sich als das Anniversar des Wilhelmitenklosters Sion, Canton Argau. Dasselbe bearbeitete ich, weil es um 1270 angelegt wurde. Ich unterscheide in demselben die Einträge bis 1399 und die des 15. Jahrh.

Von den Todtenbüchern der alten Diöcese Augsburg sodann habe ich bearbeitet: einmal das spärliche Nekrolog des Stiftes Ellwangen. Ein inhaltreiches, sozusagen täglich gebrauchtes und mehrere Jahrhunderte umfassendes Todtenbuch hat dieses Gotteshaus nicht hinterlassen; wir besitzen nur die wenigen Einträge, welche im 12, 13. und 14. Jahrh. dem Kalender eingeschrieben wurden, der in dem auf der k. öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart verwahrten Cod. Ann. Elwac. enthalten ist. Ich unterscheide den Grundstock, geschrieben c. 1173, die Einträge aus dem Ende des 12. und aus dem 13. Jahrh. bis c. 1250, dann die vereinzelten des 14. Jahrh.

Vom Kloster Deggingen im Ries besitzt die f. Bibliothek zu Maihingen das Todtenbuch in der 1566 gemachten Redaction des P. Ludwig Rentz. Dasselbe enthält indessen nicht gerade viele Einträge aus dem Mittelalter, meist Aebte nennend, hat aber auch, wie schon erwähnt, im 17. Jahrh. aus dem verlorenen Nekrolog von Neresheim die Namen der dortigen Aebte aufgenommen.

Auch das hervorragende Kloster St. Ulrich in Augsburg hat nur eine Redaction seines Todtenbuches hinterlassen, welche der gefeierte Schönschreiber P. Leonhard Wagner 1514 vollendet hat und welche bis 1802 fortgesetzt wurde. Die Einträge gehen bis ins 11. Jahrh. zurück. Mit Wagners Redaction habe ich die wenigen nekrologischen Angaben ver-

bunden, welche in dem 1477 von Wilhelm von Rang, einem Mönche des Klosters St. Ulrich, angelegten Calendarium (Cod. lat. Nr. 4394 Bibl. Monac.) vor 1500 eingetragen wurden.

Das Todtenbuch des Prämonstratenserstiftes Ursberg liegt in einer Abschrift vor, die 1449/51 angelegt wurde und z. Z. dem bischöflichen Ordinariate Augsburg gehört. Dieselbe ist sehr reich an Einträgen aus alter Zeit, offenbar eine vollständige Wiedergabe ihrer ältern Vorlage. Die letztere ist ohne Zweifel zu Grunde gegangen, denn P. Grimo Kornmann citiert die noch erhaltene Redaction von 1449/51 in seinem Chronicon Urspergense (Handschrift des gen. Ordinariates) von 1803 immer als 'antiquissimum necrologium monasterii nostri'. Beachtenswerth ist es, dass diese Redaction regelmässig bei Jahresangaben die arabischen Ziffern anwendet, was sonst in Schwaben um 1450 noch nicht üblich war. Ich unterscheide den Grundstock von 1449 und die Fortsetzung von 1450—1500.

Ueber das Todtenbuch von Ottenbeuren habe ich schon oben gehandelt. Ich erwähne noch, dass ein Exemplar desselben, das Hess in den Mon. Guelph. 289 ff. im Auszuge ediert hat, und wohl auch ein weiteres, noch von Feyerabend bei Abfassung seiner Chronik von Ottenbeuren benutztes bis jetzt nicht aufgefunden werden konnten. Ebenso ist das allerälteste Todtenbuch dieses Klosters, das noch der 1619 verstorbene Chronist P. Sandholzer gesehen hat, seitdem verschollen.

Vom Kloster Füssen besitzen wir eine um 1450 angefertigte Redaction des Todtenbuches, eine von 1606 und eine noch jüngere, alle drei Handschriften in der f. Bibliothek zu Maihingen, sodann vereinzelte nekrologische Einträge aus dem 11. Jahrh. in einer Handschrift des bischöflichen Ordinariats Augsburg, und zwar in deren erstem Theile, einem im 11. Jahrh. geschriebenen Martyrologe, während der Kern dieser Handschrift eine Regula s. Benedicti (9. Jahrh.) enthält. Das jüngste dieser Todtenbücher aus Maihingen konnte ich noch nicht einsehen, weil es an Erzbischof Dr. von Steichele in München ausgeliehen ist, dieselbe bietet aber kaum Einträge aus der Zeit vor 1500, die nicht auch in den beiden andern Nekrologien enthalten sein werden. Ich unterscheide einmal die Angaben aus dem Martyrologe des 11. Jahrh., dann den Grundstock des Nekrologs von c. 1450, dessen Fortsetzungen bis 1500 und endlich die wenigen nur in dem Todtenbuche von 1606 enthaltenen Einträge, die aus der Zeit vor 1500 nachweisbar herstammen.

Ganz vereinzelt steht das Todtenbuch des Klosters Steingaden, geschrieben 1552 (Cod. lat. Nr. 1013 Bibl. Monac.), denn dasselbe ist nicht eine einfache Abschrift seiner ältern Vorlage, sondern stellt ohne Rücksicht auf den wahren Todestag die Aebte der genannten Klöster, z. B. Füssen, Rot,

Steingaden in chronologischer Reihenfolge zusammen. Diesem eigenthümlichen Verfahren verdanken wir übrigens den Katalog der Aebte von Füssen vom 9.—13. Jahrh., der sonst nicht erhalten ist. Selbstredend bezeichnet dieses Todtenbuch den Tag, an dem es einen Abt nennt, nicht als dies obitus, sondern nur als dies commemorationis.

Das Todtenbuch des Frauenklosters Hohenwart liegt ebenfalls nur in einer Redaction des 16. Jahrh. vor (Cod. lat. Nr. 7390 Bibl. Monac.), welche indessen nicht eine Reinschrift, sondern nur ein Auszug der Vorlage ist, indem sie aus dem Inhalt nur wenige Namen an den einzelnen Tagen herübernahm, z. B. Febr. 1: Ortolffus l. Hedbiga l. Febr. 2: Chonradus abb. in Augusta. Febr. 13: Goldrauna sor. n. Dietricus l. Febr. 16: Vota abba. Pertha, Pertha sorores nrae. Ein Hohenwarter Jahresverzeichnis (k. Reichsarchiv in München) aus dem 16. Jahrh. habe ich noch damit zu vergleichen.

Sehr schmerzlich ist der Verlust der eigentlichen Todtenbücher von Benediktbeuren. Aus diesem Kloster ist nur erhalten ein Anniversar aus dem 18. Jahrh. (Cod. lat. Nr. 5037 Bibl. Monac.), das nur spärliche Einträge aus dem Mittelalter aufgenommen hat, und folgende acht Angaben, welche um 1150/52 in den Cod. lat. Nr. 4563 Bibl. Monac. geschrieben wurden: März 27: Adalpero com. o. Mai 8: Popo l. o. Mai 23: Gebmannus l. o. Mai 27: Adaluuihc o. Juni 11: Adalpertus pbr. o. et m. 1151. Juni 12: Rihlint o. Juni 16: Altmannus abb. o. Juni 17: Brigida l. o., sodann ein Anniversar, geschrieben von P. Rhaban Hirschbändtner 1681 (k. Reichsarchiv zu München) mit alten Angaben.

Dagegen hat Diessen am Ammersee seine Todtenbücher hinterlassen (Cod. lat. Nr. 5509 a, b, c und 5654 Bibl. Monac.). Von denselben ist Nr. 5654 ein Auszug des 18. Jahrh. aus dem ältern, also ohne Werth. Nr. 5509 c enthält die bekannten von Liutold im 13. Jahrh. geschriebenen Todtenbücher, welche Oefele in den Rerum Boicarum scriptores II, 650 ff. wörtlich ediert und aus denen Jaffé die Notae Diessenses SS. XVII, 325 ff. ausgezogen hat. Dieser Fall, dass derselbe Schreiber in derselben Handschrift zwei Todtenbücher seines Klosters zu gleicher Zeit aufzeichnete, steht ganz vereinzelt. Anfangs wusste ich mir dieses Verfahren Liutolds nicht zu deuten, nachdem ich aber jetzt dessen Nekrologe durchgearbeitet habe, ist mir klar geworden, dass Liutold zuerst aus seiner Vorlage, dem ältesten Todtenbuche seines Stiftes, nur einen Auszug geben wollte. Dieser Auszug ist sein erstes Nekrologium (A). Man war, wie es scheint, im Kloster damit nicht zufrieden, denn alsbald schrieb Liutold auch sein zweites Todtenbuch (B), das die von A nicht aufgenommenen Einträge der Vorlage enthält und nur selten auch eine Angabe von A

wiederholt. Liutold hat B nicht unmittelbar mit A verbunden, offenbar, um durch Herstellung zweier Nekrologien in demselben Bande für geraumere Zeit den nöthigen Platz für die Fortsetzung zu gewinnen. In der That haben seine Nachfolger im 13. und 14. Jahrh. auch das Sachverhältnis von A und B richtig erkannt; sie haben eingesehen, dass dieselben zusammengehören und deshalb ganz willkürlich ihre neuen Einträge bald in A, bald in B, selten aber in beiden zugleich eingeschrieben. Noch Jaffé hat angenommen, dass Liutold sein Werk 1224 geschrieben habe, weil er am 6. Juli eigenhändig eingetragen habe: Ortliebus pbr. et ppos. n. d. fr. o. 1224. anno. Dagegen ist jedoch zu bemerken, dass die Namen des Propstes Bertold von Polling († 1212, 18. März), der Königin Gertrud von Ungarn († 1213, Sept. 28), des Freisinger Bischofs Otto († 1220, 17. März) u. s. w. wohl von Liutold eingetragen sind, aber sichtlich nicht mehr zum Grundstocke gehören. Dagegen gehört zum letztern sicher der Name des Bamberger Bischofs Otto († 1196, 1. Mai) und der der Herzogin Agnes († 1195, März 24), vielleicht auch der des Propstes Deginhard († 1204, April 30). Folglich ist Liutolds Grundstock jedenfalls 1196/1212 entstanden, genauer vielleicht 1196/1204, falls wirklich der obengenannte Eintrag von 1204 ursprünglich sein sollte, wogegen freilich spricht, dass Liutold am 20. Juli den Namen der 1202 gestorbenen Königin Agnes von Frankreich nicht aufnahm, dass letzterer erst später im 13. Jahrh. von einem anderen Schreiber nachgetragen wurde. Liutold hat sodann in A und B noch bis 1224 neue Einträge hinzugefügt. Sehr zahlreich kamen Fortsetzungen in den ersten Jahrzehnten des 14. Jahrh. dazu, wogegen dieselben nach 1350 immer weniger werden, bis sie nach 1400 ganz aufhören. Im Jahre 1473 sodann hat P. Hirss aus A und B zusammen ein neues Todtenbuch hergestellt (Cod. lat. 5509 a Bibl. Monac.), indem er aus beiden Vorlagen willkürlich einzelne Namen auszog. Dabei gab er auf Beibehaltung des richtigen Todestages nichts, denn er setzt die aus A und B entlehnten Namen ganz willkürlich um einen oder mehrere Tage bald zu früh, bald zu spät. Durch Hirss und seine Nachfolger wurde dieses neue Todtenbuch bis in das 17. Jahrh. herein fortgesetzt. Daneben schuf Hirss auch ein Anniversar (Cod. lat. 5509 b Bibl. Monac.), das er sodann nochmals am Ende des Codex Nr. 5509 a abschrieb. Dieses Anniversar hat auch einige ältere Angaben, die nicht aus A und B stammen, sondern einer anderen, verschollenen Quelle, zuweilen auch den Stiftungsbriefen der Jahrtagsstifter selbst entnommen sind. Auch das k. Reichsarchiv zu München besitzt aus dem 15. Jahrh. zwei Jahrtagsverzeichnisse von Diessen, die ich noch mit dem des Hirss näher vergleichen muss, die aber mit denselben vermuthlich übereinstimmen. In

meiner Ausgabe unterscheide ich den Grundstock von A, den von B, sodann die Fortsetzungen des 13. Jahrh., die des 14. Jahrh. und die neuen Einträge des Hirss bis 1500. Dieses Todtenbuch von Diessen ist sehr reichhaltig und wegen der Verbindung dieses Klosters mit dem Hause Andechs von Wichtigkeit, die Bearbeitung desselben war aber sehr schwierig, weil die Zeitbestimmung der vielen von so verschiedenen Händen eingetragenen Fortsetzungen dadurch erschwert wurde, dass A und B ehedem viel benutzt worden und deshalb nicht zum besten erhalten sind. Häufig sind die Einträge halb abgerieben oder erloschen, der ganze Codex ist überhaupt sehr angegriffen und schmutzig. Zwischen A und B und nach B steht das von Oefele und den Mon. Boica edierte Todtenbuch von Diessen, von dem eine neue, kritische Ausgabe sehr willkommen wäre.

Noch zu bearbeiten bleiben mir von den Todtenbüchern des Bisthums Augsburg die Anniversarien der Domkirche selbst, von denen das k. Reichsarchiv zu München vier Codices, sämmtlich aus der Zeit von c. 1500 besitzt. Dieselben sind theilweise herausgegeben in den Mon. Boica XXXV, 1, 3—119. Ein eigentliches Nekrolog oder wenigstens ein mittelalterliches Anniversar dieser Kirche hat sich leider nicht erhalten. Sodann habe ich noch zu bearbeiten die Todtenbücher der Klöster Wessobrunn (Redaction des 17. Jahrh., Eigenthum des Stiftes St. Bonifaz in München), Kaisheim (Redaction von 1588, bis ins 12. Jahrh. zurückgehend, ebenfalls im gen. Reichsarchive).

Auch in Nördlingen sind im Besitze der Stadt noch zwei Todtenbücher des ehemaligen Minoritenklosters erhalten, von denen nach gütiger Angabe des Freiherrn von Löffelholz in Wallerstein das eine aus dem 14. Jahrh., das andere aus dem 15. Jahrh. stammt. Ob dieselben überhaupt eine Aufnahme verdienen, habe ich noch zu untersuchen. Dasselbe gilt auch von dem Nekrologe, das im noch bestehenden Kloster Oberschönefeld bei Augsburg bewahrt wird (s. Steichele, Beiträge z. G. des Bisthums Augsburg II, 205).

Sowie ich mit dem rechtsrheinischen Theile meines Gebietes fertig bin, gedenke ich ungesäumt an die schweizerischen und elsässischen Nekrologien, soweit dieselben mir zugetheilt sind, zu gehen. Ich hege die Hoffnung, bis zum Herbste 1882 meine Arbeit druckfertig zu vollenden, vorausgesetzt, dass mir aus den schweizerischen Bibliotheken und Archiven die betreffenden Handschriften unbeanstandet nach Donaueschingen übersandt werden.

Es bedarf wohl nicht des Beweises, dass meine Bearbeitung der Nekrologien, welche in erster Reihe sich bemüht, das Alter der verschiedenen Einträge zu bestimmen, nur langsam voranschreiten kann, dass ich deshalb nicht im Stande

bin, in den betreffenden Bibliotheken und Archiven selbst Abschriften der Todtenbücher zu nehmen. Um das Alter der verschiedenen Einträge einigermassen genügend festzustellen, muss ich ja, wo möglich von den Einträgen der einzelnen Schreiber doch einige auf Grund von anderweitigem Quellenmateriale zeitlich bestimmen, denn diese also bestimmten Angaben allein können dann wieder das Alter der von derselben Hand mit ihnen geschriebenen Einträge feststellen. Dieses Verfahren, das also namentlich ein eingehendes Urkundenstudium verlangt, kann ich nicht auf einer kurzen Reise durchführen, dazu brauche ich Zeit, und deshalb ist es nothwendig, dass ich mit Musse, ohne Hast die Nekrologien hier bearbeite. Wer einmal ein reiches Todtenbuch mit Einträgen aus mehreren Jahrhunderten durchgenommen hat, wird mir beipflichten, wenn ich behaupte, dass eine Abschrift desselben mit dem Originale mehr denn einmal verglichen werden muss.

Bis jetzt haben mir auch alle Bibliotheken und Archive, welche die von mir bearbeiteten Todtenbücher besitzen, bereitwilligst dieselben an das fürstl. Fürstenbergische Hauptarchiv übersandt, aus dessen feuer- und diebessicherm Gebäude diese Handschriften auch nie genommen werden. Ich erstatte für diese Zuvorkommenheit den Bibliotheken und Archiven zu Karlsruhe, Stuttgart, Augsburg, München, Wallerstein (Maihingen), Fulda, dem bischöflichen Ordinariate Augsburg, der gr. Quadtischen Domainenverwaltung Isny ergebensten Dank. Dank schulde ich endlich auch der k. Akademie der Wissenschaften, der histor. Commission und dem k. Reichsarchive zu München, die mir auf meine Bitte bereitwilligst die Mon. Boica, soweit sie die Diöcese Augsburg berühren, die Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte und die Reg. Boica als Geschenk übersandten; Werke, deren ich bei der Bestimmung des Alters der Todtenbücher dringend bedarf. Mit besonderm Wohlwollen haben sich um meine Arbeit angenommen Se. Excellenz Erzbischof Dr. von Steichele in München, Archivdirector Freiherr Roth von Schreckenstein und Professor Dr. Holder in Karlsruhe, Direktor Freiherr v. Löffelholz in Wallerstein, Archivrath Dr. Riezler in Donaueschingen, Archivrath Dr. Stälin und Oberbibliothekar Dr. Heyd in Stuttgart, ihnen allen sei hiermit geziemender Dank dargebracht!

IV.

Studien

zu

Marino Sanuto dem Aelteren.

Von

H. Simonsfeld.

Es ist das Verdienst Friedrich Kunstmann's, sich zuerst etwas eingehender mit dem viel citierten und viel benutzten Werke Marino Sanuto's des Aelteren 'Secreta fidelium crucis'[1]) beschäftigt und auf einzelne Spuren von verschiedenen Redactionen desselben hingewiesen zu haben.[2]) Als ich im Frühjahre 1875, unterstützt durch die Munificenz Sr. Majestät des Königs Ludwig II. von Bayern, der mir das von Allerhöchstdemselben gestiftete König Ludwig-Stipendium huldvollst zu verleihen geruht hatte, eine Studienreise nach Italien unternahm, glaubte ich, angeregt durch Kunstmann's Studien, bei meinen Forschungen über die ältere venetianische Historiographie mein Augenmerk deshalb auch auf Marino Sanuto's Werk und dessen verschiedene Recensionen richten zu sollen.

Mit Hülfe des unschätzbaren italienischen Reiseberichtes von Bethmann (veröffentlicht im 12. Bde. des Archivs der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde) habe ich denn auch einige sehr werthvolle Handschriften der 'Secreta' untersuchen können, über welche ich zwar in Kürze bereits an die 'Deputazione Veneta di storia patria' zu berichten Gelegenheit hatte[3]), die aber ausführlicher im Folgenden hier besprochen werden sollen. Denn nachdem anlässlich des dritten internationalen geographischen Congresses, welcher im September dieses Jahres in Venedig stattfinden wird, die Frage einer Neu-Ausgabe jenes Werkes in der letzten Zeit in Anregung gebracht worden ist, und nun ernstlich an die Vorarbeiten zu einer wirklich kritischen Ausgabe desselben gegangen werden soll, erscheint es vor Allem nothwendig, das Handschriften-Material zu sichten und zu classificieren; und dazu sollen die nachstehenden Bemerkungen einen Beitrag liefern.

Ich schicke in Kürze die Ergebnisse der leider bisweilen etwas undeutlichen Erörterungen Kunstmann's voraus.

I. Was das erste Buch anlangt, so ist dasselbe, sagt Kunstmann mit Recht, laut der Einleitung (Bongars, S. 21)

1) Gedruckt bei Bongars, Gesta Dei per Francos, tom. II. (Hannover 1611.) 2) In den Abh. der III. Cl. der k. bayer. Ak. d. W., Bd. VII, Abth. III, S. 697 ff. 3) cf. Archivio Veneto tom. XX, pag. 401.

begonnen im März 1306. Wann es vollendet, sei bei Bongars nicht verzeichnet, erhelle aber aus einer Handschrift der hiesigen Staatsbibliothek (Cod. lat. 14621), einem Emmeramer Codex, wo am Schlusse des ersten Buches sich die Jahreszahl 1307 (Januar) finde. In einer etwas späteren Zeit habe Marino Sanuto dem ersten Buche einen Epilog hinzugefügt, welcher deshalb einer späteren Zeit angehöre, weil er ausdrücklich die Ereignisse des Jahres 1313 erwähne. Mit der Vollendung des ersten Buches habe Marino zugleich einen ganz kurzen Abriss über dasselbe verfasst, welchen er bei der späteren Ueberarbeitung 'breve compendium' genannt habe. Auch das erste Buch selbst liege in der Emmeramer (und einer Venetianer) Handschrift in ursprünglicherer Gestalt vor, als in der bei Bongars überlieferten.

II. Das zweite Buch sei (am 13. December) 1312 begonnen und vollendet noch in demselben oder im folgenden Jahre, dann aber mehrfach überarbeitet und ganz abgeschlossen erst nach dem Jahre 1321 worden.

III. Das dritte Buch sei bald nach dem zweiten begonnen worden; denn die Erzählung der geschichtlichen Ereignisse schliesse im 13. Theile mit dem Jahre 1313. Die Zeit der Vollendung sei unbekannt, müsse indessen bald erfolgt sein. Denn der Dominikaner Jordanus, dessen Chronik (bei Muratori, Antiquitates, tom. IV, col. 951 ff.) mit dem Jahre 1320 schliesse, habe das dritte Buch bei seinen Berichten über die Tartaren mehrfach benutzt.

IV. Nach der Vereinigung der drei Bücher zu einem Ganzen habe das Werk die Ueberschrift 'opus terrae sanctae' erhalten, sei dann mit einer neuen Eintheilung der Bücher und Capitel dem Papste Johann XXII. gewidmet und am 24. September 1321 diesem Papste in zwei Exemplaren mit den dazu gehörigen vier Karten überreicht worden.

Hiezu muss nun aber von vornherein bemerkt werden, und zwar

ad I) dass jene, am Schluss des ersten Buches im Cod. M. (und wie gleich hier erwähnt werden darf auch in einem Cod. Venetus) sich findende Jahreszahl 1307, welche Kunstmann auf die Zeit der Vollendung des ersten Buches bezieht, der ganzen Stellung des betreffenden Passus nach vielmehr erst zu dem darauffolgenden Epilog des ersten Buches gehört.

ad III) Der Hinweis auf die Chronik des 'Dominikaners Jordanus' als Beleg für die Vollendung des dritten Buches vor 1320 ist insofern nicht stichhaltig, als diese Chronik erst nach 1331 verfasst oder abgeschlossen ist. Denn sie enthält, und zwar auch der Auszug bei Muratori (col. 982), wie das schon Bethmann (im Archiv, Bd. XII, S. 230) richtig bemerkt hat, im Texte bereits einige Verse über den Friedensschluss von

Venedig im Jahre 1177, welche erst im genannten Jahre 1331 von Castellano aus Bassano verfasst wurden.[1]) Dass die Chronik übrigens nicht dem Dominikaner Jordanus, sondern dem Minoriten Paulinus zuzuschreiben ist, habe ich anderweitig gezeigt (Forschungen zur deutschen Geschichte, Bd. XV, S. 145 ff. und 'Andreas Dandolo und seine Geschichtswerke' S. 115 ff.); und es wird später davon noch die Rede sein.

* * *

Die von mir untersuchten italienischen Handschriften des 'liber secretorum fidelium crucis' sind nun aber folgende:

a. in Rom auf der Vaticana:
1) Cod. Vatic. 2972 (membr. saec. XIV) = R 1.
2) „ „ 2003 (chart. s. XV) = R 2.
3) „ „ 2971 (membr. s. XIV) = R 3.
4) „ bibl. Regin. Christ. 548 (membr. s. XIV) = R 4.

b. in Neapel auf der Biblioteca nazionale:
5) Cod. V. F. 35 (membr. s. XIV) = N 1.

c. in Florenz α. auf der Laurenziana:
6) Plut. XXI. n. 23 (chart. s. XV) = F 1.

β. auf der Riccardiana:
7) Cod. 237 (früher K III. 33) (membr. s. XIV) = F 2.

d. auf der Markus-Bibliothek in Venedig:
8) Cod. Zanetti lat. 547 (membr. s. XIV) = V 1.
9) „ „ „ 410 („ „ „) = V 2.

Dazu stelle ich noch 10) den mehrerwähnten (Emmeramer) Münchener Codex (membr. s. XV) = M 1.

* * *

Von diesen Handschriften sind leicht auszuscheiden diejenigen, welche das Werk in der bei Bongars überlieferten Gestalt enthalten. Es sind dies F 1 und F 2, sowie R 3 und R 4, wobei nur erwähnt zu werden verdient, dass R 4, wie es scheint, die von Bongars benutzte Handschrift des Petavius ist.[2]) Denn auf fol. 1 stehen unten von älterer Hand die Worte: 'Wetavius regis christianissimi in Parisiensi parlamento consiliarius', und auch sonst entspricht die Beschreibung bei Bongars ganz dieser Handschrift. Es folgen am Schlusse die synchronistische Tabelle, die kreisförmige Weltkarte, der Passus (Bongars S. 287) 'de insulis minoribus', die Küste u. s. w., die Stämme, Accon, wie bei Bongars, und dann die dort veröffentlichten Briefe.

Weiter sind von den übrigen Handschriften auszuscheiden Nr. 8 und 10: V 1 und M 1. Beide enthalten nämlich, wie bereits oben aus Kunstmann's Ausführungen angedeutet, das erste Buch in wesentlich anderer Gestalt, als es bei Bongars

1) Cf. Cicogna, Inscrizioni Veneziane, tom. IV, pag. 579. 2) Cf. Vorrede am Anfang.

steht. Nur enthält M 1 ausserdem noch am Anfange eine Reihe von Briefen, welche Kunstmann veröffentlicht hat, und von fol. 33[b] ab erstlich mehrere Stücke, welche der Bongarsischen Redaction des ganzen Werkes angehören, sowie das (nicht ganz vollständige) Inhaltsverzeichnis über die drei Bücher der Bongarsischen Redaction. Der Codex V 1 dagegen enthält lediglich das erste Buch und zwar mit einigen nicht unerheblichen Differenzen gegen M 1, welche zeigen, dass V 1 eine ursprünglichere Fassung darbietet.

Die Handschrift (V 1) beginnt mit dem Excerpt aus den vier Evangelien, das auch bei Bongars S. 19 steht. Es fehlt also von vornherein die Widmung an Papst Johann XXII. Dann folgt jener kurze Abriss, der später breve compendium genannt wurde und dessen Text, wie schon Kunstmann aus M 1 gezeigt hat, bedeutend vom Bongarsischen abweicht (S. 20). Schon hier hat V 1 gegen M 1 einige Differenzen aufzuweisen. Der von Kunstmann S. 717 not. 31 verzeichnete Passus: 'Item quod quilibet teneatur accusare' fehlt in V 1; ebenso die Glosse (S. 718): 'causa condendi praedictum capitulum fuit'. Der Abriss schliesst vielmehr in V 1 mit den Worten 'secundum quod in infrascriptis declarationibus continetur'.

Darauf folgt sogleich das eigentliche Vorwort zum ersten Buche (Bongars S. 21): 'In nomine — Amen. Anno ... 1306 mense Marcio — — — inceptum est hoc opus'. Hier findet sich nun in V 1 gegenüber M 1 und gegenüber Bongars wohl die wesentlichste Differenz. Marino Sanuto bezeichnet sich nämlich in diesem Vorwort bei Bongars als 'familiaris et domicelus devotus, olim bonae memoriae venerabilis in Christo patris et domini sui, domini Ricardi, miseratione divina Sancti Eustachii Diaconi Cardinalis'. Mit Recht folgerte Kunstmann hieraus, dass der Cardinal Richard, als diese Worte geschrieben wurden, bereits gestorben war: sein Tod aber fällt in das Jahr 1313. Anders lauten aber die Worte in M 1: 'olim familiaris et domicellus devotus venerabilis patris et domini sui, domini Ricardi miseracione divina Sancti Eustachy dyaconi cardinalis', und ebenso richtig folgert Kunstmann aus dieser Wendung, dass der genannte Cardinal damals noch am Leben war; nur meint er, dass das Wort olim den Aufenthalt Marino Sanuto's im Hause des Cardinals als einen längst vergangenen bezeichne. In V 1 hingegen ist folgender Wortlaut überliefert: 'humilis familiaris et domicellus devotus venerabilis patris et domini sui, domini Riçardi, miseratione divina Sancti Eustachii diaconi cardinalis', woraus hervorgeht, dass Marino Sanuto damals sogar noch 'in Diensten' des Cardinals sich befand, dass wir, wie schon oben erwähnt, demnach in V 1 noch eine ältere Redaction selbst nur des ersten Buches vor uns haben, als in

M 1. Dies wird auch dadurch bestätigt, dass jener Epilog zum ersten Buche, welchen Kunstmann in M 1 aufgefunden hat — denn bei Bongars fehlt ein solcher — in V 1 nur Ereignisse bis zum Jahre 1309 enthält, während in M 1 deren noch aus dem Jahre 1313 erwähnt werden. Auch ist der Text dieses Epiloges in V 1 an einzelnen Stellen besser, als in M 1: so hat V 1 statt Naboisseler — Nayboysseler, statt admirati — armirali; der Schlusssatz (cf. Kunstmann l. c. S. 709 Anm.) lautet hier: 'Propter quod videtur quod bibarsinicher abstulerit dominium soldanatici cheyri et babilonis, cuius rei causa divisio est inter armiralos'. Es ist folglich kein Grund vorhanden, mit Kunstmann (cf. oben S. 4) anzunehmen, dass dieser Epilog überhaupt einer späteren Zeit angehöre. Nach Cod. V 1 wurde das erste Buch mit dem kurzen Abriss und dem Epilog offenbar in dem Zwischenraum vom März 1306 bis 1309 in seiner ersten (eben in V 1 überlieferten) Gestalt verfasst, während es in M 1 bereits etwas geändert und vermehrt erscheint. —

Die übrigen Handschriften nun, von denen ich namentlich mit R 1 mich etwas länger zu beschäftigen Gelegenheit hatte, enthalten zwar das ganze Werk, getheilt ebenfalls wie bei Bongars in drei Bücher, aber sie repraesentieren, um es kurz auszudrücken, eine andere, bisher noch nicht konstatierte, ältere Redaction des Gesammtwerkes. Die Hauptdifferenzen, welche Jedem in die Augen springen müssen, der diese Handschriften (Nr. 1. 2. 5. 9) mit dem Bongarsischen Texte vergleicht, bestehen einmal in dem wesentlich kürzeren Umfange des ganzen Werkes, der sich bei näherer Betrachtung theils durch das Fehlen einiger Stücke am Anfang, theils durch eine grössere Kürze des dritten Buches erklärt; dann aber in dem Umstande, dass sich in jenen Handschriften verschiedene Stellen am Rande finden, welche bei Bongars in den Text selbst übergegangen sind.

I. Ich sage erstlich: es fehlen in jenen Handschriften einige Stücke am Anfang. Es sind gerade diejenigen (Bongars S. 1—8), welche sich auf die Ueberreichung des Werkes im Jahre 1321 und auf die Prüfung von Seite der dazu bestimmten Examinatoren beziehen. Und dass dies kein blosser Zufall oder etwa ein Uebersehen ist, geht daraus hervor, dass in V 2 einige dieser Stücke später von anderer Hand eingefügt sind. R 1 und 2 und V 2 — in N 1 sind die ersten Blätter weggeschnitten — beginnen sogleich mit der Vorrede zum ganzen Werke (Bongars S. 8) und zwar (wenigstens in R 1, von den beiden anderen habe ich es nicht notiert) mit den Worten: 'Sanctissimo patri et domino, domino J. (Johanni), sacrosancte et universalis ecclesie summo pontifici'. Ueber dem Worte sanctissimo aber findet sich ein Zeichen ⋯, unter

welchem am Rande die Worte stehen: 'In nomine — Amen. Incipiunt secreta tam propter conservationem — pacifico et quieto'. Betonen wir gleich hier, dass wir es demnach mit einer Redaction des Gesammtwerkes zu thun haben, welche bereits dem Papste Johann XXII. dediciert wird, also nicht vor dem Jahre 1316 verfasst sein kann.[1])

Auf die Vorrede folgt, wie bei Bongars (S. 10—18) das Inhaltsverzeichnis über alle drei Bücher, das initium Sancti Evangelii secundum Johannem, Marcum, Lucam, Matthaeum, dann die Einleitung zum ersten Buche mit dem kurzen Abriss, welcher hier — und dies ist beachtenswerth — nicht in der Bongarsischen Redaction, sondern in der älteren von V 1 und M 1 erscheint. R 1 enthält auch noch jene Glosse 'causa condendi praedictum capitulum' und am Ende derselben am Rand noch die (in V 1 und M 1 fehlenden) Worte: 'Sunt quoque valde necessarii inquisitores penam eisdem transgressoribus infligentes' — Worte, die bei Bongars S. 21 in den Text des Abrisses selbst aufgenommen sind. Das erste Buch selbst aber ist in diesen Handschriften nicht, wie in V 1 und M 1 in 20 fortlaufende Capitel, sondern, wie bei Bongars, in Theile (partes) und Capitel abgetheilt.

II. Ich habe ferner gesagt, dass das dritte Buch in diesen Handschriften beträchtlich kürzer sei als bei Bongars. Es sind aber nicht blos einzelne Partieen, einzelne Capitel kürzer (wovon später noch einige Proben zu liefern Gelegenheit sein wird), sondern das ganze Buch enthält oder diese ältere Redaction enthielt im dritten Buche weniger Abtheilungen (partes) als die Bongarsische. Namentlich der Anfang dieses Buches ist es, welcher in R 1 u. s. w. viel kürzer erscheint. Während bei Bongars die Geschichte des heiligen Landes bis auf die Zeit des ersten Kreuzzuges 3 ganze Theile mit 26 Capiteln einnimmt, wird dieselbe in R 1 mit 4 Capiteln abgemacht. Es heisst dort am Anfang des dritten Buches: 'Incipit ystoria Ierosolimitana abreviata continens partes XII. Pars prima continet delinquentium in ea correctiones multiplices illatas divinitus usque ad tempora Petri Heremitae habens capitula quatuor'. Diese Differenz geht dann durch das ganze Buch hindurch und kann hier nicht weiter im Einzelnen verfolgt werden. Von einzelnen Stellen, welche in R 1 kürzer sind als bei Bongars, erwähne ich hier die über die Einnahme von Tyrus durch die Venetianer (lib. III, p. III, c. 5 = Bongars p. VI, c. 10—12) und über den vierten Kreuzzug (l. III, p. VIII,

1) Die oben angeführte Stelle aus der Vorrede zum ersten Buche bezeichnet denn hier auch den Cardinal Richard bereits als Verstorbenen; in R 1 lautet sie: 'olim familiaris et domicellus devotus bone memorie (diese beiden Worte fehlen freilich in V 2) venerabilis in Christo patris et domini sui, domini etc.'

c. 4 cf. Bongars l. III, p. XI, c. 1 und 2). Später nähern sich beide Redactionen und stimmen sogar wörtlich überein, so dass z. B. R 1 l. III, p. XI, c. 1 und 2 = Bongars p. XIII, c. 1 und 2. Aber gerade hier in pars XI (Bongars p. XIII) fehlen dann wieder in R 1 c. 3—9 incl. (Bongars S. 234—241) mit dem längeren Abschnitt über die Tartaren, so dass dann R 1 p. XI, c. 3 = Bongars p. XIII, c. 10. Namentlich aber fehlt dann in R 1 die ganze pars XIV mit 12 Capiteln der Bongarsischen Redaction.[1]) So ist schliesslich in R 1 l. III, p. XII, c. 1—25 = Bongars p. XV, c. 1—25; wie es ja am Anfange des dritten Buches in R 1, wie oben erwähnt, in der That heisst: 'continens partes XII'.

III. Was endlich jene Stellen anlangt, welche in den Handschriften dieser Redaction am Rande, bei Bongars aber im Texte stehen, so verdienen sie deshalb besondere Beachtung, weil mit ihrer Hülfe die Abfassungszeit dieser Redaction sich genauer wird bestimmen lassen. Solche Stellen finden sich, wenigstens in V 2 (von den anderen Handschriften habe ich hier keine Notizen), bereits im ersten Buche. In p. IV, c. 7 (Bongars S. 30, Z. 49) steht von den Worten 'inter quos' an Alles[2]) in V 2 auf radierter Stelle bis zum Wort 'facit Ap(ostolica Celsitudo)' (Bongars S. 31, Z. 21). Der Rest dieses Capitels bis zum Schluss 'manifeste' steht dann hier in V 2 oben am Rande; und ebenso, wie bei Bongars, die Randglosse 'de galeis habendis etc.' und dabei dann mit Minium die Worte: 'ponatur in margine iuxta capitulum VII quartae partis primi libri'. — Ebenso steht der Passus (Bongars S. 32, Z. 6) 'Et cum omni reverentia — possidetur' in V 2 (fol. 14[a]) unten am Rande, sowie auch der Passus (Bongars S. 32, Z. 51) 'Sic etiam — (S. 33, Z. 13) immutare'.

Wichtiger sind aber die betreffenden Stellen des zweiten Buches. Wir erinnern uns, dass dasselbe nach den Ausführungen Kunstmann's im December 1312 zu Clarence begonnen, 'wahrscheinlich noch in demselben Jahre (!) oder in dem folgenden Jahre' vollendet sein soll. 'Denn', setzt Kunstmann hinzu, 'die beiden Jahreszahlen, welche auf eine spätere Zeit hinweisen (1318 und 1316) sind nach der Art und Weise, wie die betreffenden Ereignisse eingereiht sind (l. II, p. III, c. 1 bei Bongars S. 50 und p. IV, c. 5 Bongars S. 57), wohl später hinzugekommen'. Dies muss jedoch von vornherein als

1) In V 2 ist dieselbe ausser der Reihe an einer anderen Stelle mit der Ueberschrift 'Quarta decima pars' nachgetragen; auch ist in dieser Handschrift der im Inhaltsverzeichnis als pars XII (übereinstimmend mit R 1) aufgeführte Theil im Contexte später fälschlich als Tertia decima pars (in der Seitenüberschrift sogar als p. XV) bezeichnet. 2) Mit Ausnahme des kleinen Passus: 'Est autem — redderet cariorem' (Bongars S. 30, Z. 52—57), welcher davon getrennt am Rande steht.

nicht ganz zutreffend bezeichnet werden. Bei näherer Betrachtung der beiden Stellen scheint mir wenigstens jene mit der Jahreszahl 1316 (Bongars S. 57) kaum erst später eingeschaltet zu sein. Marino Sanuto spricht in jenem Capitel über die Bauart der Schiffe, welche bei dem zu unternehmenden Kreuzzuge in Verwendung kommen sollen, und betont den Nutzen schneller, durch Ruderer geleiteter Fahrzeuge. Es sei angezeigt, dass alle Fahrzeuge 'pro minori' eingerichtet seien 'ad Terzarolos', das heisst, dass auf jeder Ruderbank sich drei Ruderer befinden sollen. Daran ist die Bemerkung gefügt, dass im Jahre 1316 die Venetianer eine Probe mit je vier Ruderern auf jeder Ruderbank gemacht hätten, welche so gut ausgefallen, dass es vorheilhaft sein dürfte, vier oder wenn möglich sogar fünf Ruderer auf jede Ruderbank eines Schiffes zu vertheilen, um dessen Fahrgeschwindigkeit und Beweglichkeit zu erhöhen. Wäre diese Erörterung über einen vierten, respektive fünften Rudersmann erst später von Marino Sanuto hinzugefügt, so müsste auch der entsprechende Passus über die Fahrzeuge mit je vier oder fünf Ruderern in pars IV, cap. 11 (Bongars S. 65) späterer Zusatz sein, was kaum wahrscheinlich ist. Aus der vorliegenden älteren Redaction (R 1 etc.) wenigstens erhellt dies ebensowenig als hinsichtlich der Stelle in cap. 5 (S. 57) mit der Jahreszahl 1316, da beide in R 1 u. s. w. bereits im Texte selbst stehen. Erinnern wir uns auch, dass ja Marino Sanuto in dieser Redaction, wie oben erwähnt, bereits an Johannes XXII. sich wendet, so kann die Zahl 1316 vollends in dieser Redaction nichts Auffallendes haben. — Viel eher könnte die Jahreszahl 1318 lib. II, pars III, cap. 1 (Bongars S. 50) erst später zugesetzt sein; wo Marino auf die Aehnlichkeit der Aegyptischen Küste mit der Venetianischen hinweist und ausführt, wie diese eine Zufluchtsstätte gewesen sei bei den Stürmen früherer Kriegszeiten. 'Et diebus istis novissimis', sagt er, 'quibus Canis Magnus de Scala Paduanum poene subvertit districtum, confugiens multitudo in dicta maritima salvata est et secura constitit 1318'. Aber auch diese Jahreszahl findet sich geradeso in R 1 und den anderen Handschriften bereits im Texte (und nicht etwa am Rande), woraus man wird folgern dürfen oder müssen, dass diese Redaction nicht vor dem genannten Jahre 1318 geschrieben zu sein scheint.

Auch dafür geben die erwähnten Handschriften R 1 u. s. w. keinen Anhaltspunkt, dass, wie Kunstmann (S. 726) meinte, die Eintheilung der Capitel des zweiten Buches später geändert worden sein müsse, da eine Stelle darin mit der gegenwärtigen Eintheilung nicht mehr übereinstimme. In lib. II, pars II, c. 10 (Bongars S. 49) werde nämlich die Eroberung von Damiette mit den Worten 'ut in praesenti capitulo continetur' vorgetragen, während sie doch nach dem

gegenwärtigen Texte im vorhergehenden Capitel enthalten sei. Dies ist nun allerdings richtig, allein nicht blos in R 1, sondern auch in R 4, also nicht blos in der älteren Redaction, sondern auch in der Bongarsischen ist handschriftlich an dieser Stelle ein anderer Text überliefert als der obige; und derselbe stimmt mit der gegenwärtigen Capiteleintheilung ganz gut, wenn man ihn nicht auf die Eroberung von Damiette, sondern wie gewiss richtiger, auf den vorhergehenden Passus bezieht. 'Praeterea', heisst es nämlich, 'incoepto a vestra Sanctitate secundo libro executioni mandare, hoc est, de strenuissimo et probissimo viro, ex parte vestrae beatitudinis, capitaneo vestrae gentis, qui eat in Aegypti maritimam, ad capiendam viriliter ibi terram cum XV M. peditum et CCC equitibus: ut in prima parte huius secundi libri continetur: et ibidem fortilitia construi faciat et habitacula elevari, cum Aegyptii necessariorum inopia, suarum mercium inexpeditione hostiumque molestiis et iacturis terra marique ac fluminibus, sentient immenso pondere se oppressos: et per ea quae praeteritorum experientia nos edocet, videlicet quando christiani subdiderunt proprio domino Damiatam, potissime cum eam obtinuit sanctus rex Franciae Lodovicus, ut in libro primo et in hac secunda parte continetur (so in R 1 und R 4, ob auch in den anderen Handschriften weiss ich nicht; bei Bongars: ut in praesenti capitulo continetur), pro certo a primo anno in antea per soldanum Babyloniae libenter firma conventio fiet vobis de Terra Promissionis Sanctitati vestrae in totum perpetuo relinquenda, ut ad consumptionem eiusdem vestra Sanctitas ulterius non procedat'. Da Buch I in der That von den Mitteln, die Macht des Sultans zu schwächen (cf. Bongars S. 22 ff.), die pars II des zweiten Buches unter Anderem von der Anlage eines fortilitium (ibid. S. 39) und dann auch von Damiette (S. 48) handelt, so trifft unsere Version ganz gut mit der heutigen Eintheilung zusammen.

Hingegen sind nun unsere Handschriften R 1 u. s. w. für einen anderen Punkt von grossem Belang. 'Die letzte Hand', sagt Kunstmann (S. 726), 'legte Marino Sanuto an das zweite Buch erst nach dem Jahre 1321; denn er erzählt in demselben nachträglich seine Reise nach Sluis bei Brügge, welche er, wie seine Bittschrift an Papst Johann XXII. (Bongars S. 3) zeigt, in diesem Jahre gemacht hatte, um nach Avignon zu kommen'. Dies bezieht sich auf jene Stelle in lib. II, pars IV, cap. 18 (Bongars S. 72, Z. 40 — S. 73 Schluss): 'Jam ego praesens capitulum consummaveram, et ecce per mare de Venetiis ad portum Clusae in Flandriam veniens, ibi a fide dignis accepi etc. — remedium debitum adhibere', welche auch in der Bongarsischen Redaction eine Randbemerkung enthält. In unseren Handschriften R 1 u. V 2 steht aber

der ganze Passus 'Jam ego — adhibere' am Rande[1]) und documentiert sich so als ein Nachtrag. Diese Redaction war also — dies der natürliche Schluss — vor der Reise des Jahres 1321 abgeschlossen, sie gehört somit nach den obigen Bemerkungen genauer in die Jahre (1316) 1318—1321, sie enthält offenbar die Gestalt, in welcher das ganze Werk dem Papste zuerst und von diesem den Examinatoren unterbreitet wurde. Als Bestätigung hiefür ist weiter anzuführen, dass in dem nämlichen Capitel 18 (lib. II, pars IV) jener Passus, welcher die in diese Zeit (1321) fallende Reise Marino Sanuto's nach Deutschland und der Ostseeküste berührt (Bongars S. 72, Z. 26) 'Sunt autem in Holsatia et in Sclavia, ubi personaliter affui, notabiles multae terrae, iuxta flumina aut stagna multis pinguibus habitatoribus affluentes: Amburg scilicet, Lubec, Visinar (Wismar), Rostoc, Xundis (Stralsund), Guspinal (Greifswald), Sectin (Stettin): de quibus trahi posset copia multa bonae gentis: et non solum inde, sed de regnis Datiae, Suetiae et Norveiae: cum in eisdem multae sint habitationes, tam in maris littore quam in insulis constitutae, quibus marinariorum robustorum et animosorum suppetit multitudo, quos omnes non dubito fore utiles ad negotia memorata: suntque per illud clima multae aliae provinciae seu terrae ad hoc accommodae, quae hic non nominaliter inseruntur' — dieser ganze Passus, sage ich, fehlt in R 1 ganz und gar, während er in V 2 am Rande steht, woraus zugleich die zeitliche Priorität von R 1 erhellt.[2])

So werden gerade diese beiden Stellen in cap. 18, denke ich, mit die besten Anhaltspunkte bilden, um die übrigen, noch nicht untersuchten Handschriften zu rubricieren und zu classificieren.

Recapitulieren wir das Gesagte, so fanden wir:

I. Eine älteste Redaction des Werkes, nur aus dem ersten Buche bestehend mit kurzem Abriss und Epilog (1306—1309 verfasst): und zwar

a. in V 1 erste Form mit Epilog — 1309,

b. in M 1 etwas veränderte, wenig vergrösserte Gestalt mit Epilog — 1313.

II. Zweite Redaction des Werkes: Buch I in jetziger Gestalt mit Beibehaltung des breve compendium aus der ersten Redaction, aber Hinweglassung des Epilogs und Hinzufügung

1) In N 1 fehlt er sogar gänzlich; möglicherweise ist also diese Handschrift die älteste dieser Redaction; vielleicht hat aber nur der Schreiber die Randbemerkung weggelassen. 2) Auch in N 1 fehlt der Passus und ebenso in R 2; dagegen sind in letzterer Handschrift die übrigen Randbemerkungen von R 1 bereits in den Text aufgenommen.

von Buch II, das 1312 (im December) begonnen, und von Buch III in wesentlich kürzerer Fassung als bei Bongars. Diese Redaction, worin die auf die Ueberreichung und Prüfung des Werkes sich beziehenden Stücke noch fehlen, ist abgeschlossen zwischen 1318 und 1321.

a. ältester Codex R 1 oder
b. der anfangs verstümmelte N 1;
c. etwas geändert V 2;
d. mit in den Text übergegangenen Randstellen R 2.

III. Dritte Redaction nach der Ueberreichung, nach 1321 vielleicht während seines vierzehnmonatlichen Aufenthaltes an der Curie (cf. Sanuto's Brief aus dem Jahre 1330 bei Kunstmann S. 787) September 1321 bis November 1322 abgeschlossen; mit verändertem breve compendium und fehlendem Epilog, in den Text aufgenommenen Randbemerkungen im zweiten Buche und sehr vergrössertem dritten Buche, sowie mehreren hinzugefügten Stücken am Anfang.

* * *

Ich kehre nochmals zu der Handschrift R 1 zurück; denn sie ist noch in anderer Beziehung von hohem Werthe. Ausserordentlich reich ausgestattet, mit sehr schönen Miniaturen auf Goldgrund geschmückt, mit grosser Reinheit und Sorgfalt geschrieben, war sie offenbar ein für einen Potentaten, vermuthlich für den Papst Johann XXII. selbst bestimmtes Exemplar. Sie enthält nun aber noch zuletzt mehrere höchst sauber und zierlich ausgeführte geographische Karten, und zwar ausser den bei Bongars veröffentlichten. Dieselben sind auf 9 Folioseiten der Handschrift vertheilt und repräsentieren offenbar die von Bongars vermisste[1]) Karte des Mittelländischen Meeres. Die erste Karte auf fol. 107[a] umfasst den Pontus Euxinus und die anliegenden Länder. Dann folgt

fol. 107[b] die Küste von Konstantinopel an bis Euböa einerseits und Kleinasien andererseits;

fol. 108[a] die Peloponnesischen Inseln; Kreta bis zur Südküste Kleinasiens und darunter Nordafrika vom Gulffo de Zedicho bis zum Gulffo de Larcabo;

fol. 108[b] und 109[a] Fortsetzung der Südküste von Kleinasien mit der Ecke, Cypern und Nordafrika bis über Alexandria hinaus;

fol. 109[b] Ober- und Mittelitalien mit Dalmatien und der Küste von Südfrankreich bis über Nerbona hinaus;

fol. 110[a] Süditalien und Nordafrika von Zizera bis zum Gulffo de Zedicho;

fol. 110[b] Westfrankreich mit Nordfrankreich, Irland,

1) In der Vorrede sagt er: quarum mapparum nobis prima deest de mari mediterraneo.

England und niederländische Küste bis über 'Collogna' hinaus; Ollanda, Danesmarch;

fol. 111[a] Spanien mit Nordafrika von Saffy (und Mogodar) bis Zizera.

Auf allen diesen Karten sind zahlreiche Ortschaften, Flaggen und Fahnen eingezeichnet. Dass dieselben aber wirklich jene verloren geglaubte Mittelmeerkarte enthalten, in dieser Vermuthung werde ich bestärkt durch des P. Ab. D. Placido Zurla Beschreibung[1]) der Karten einer Handschrift Marino Sanuto's, welche dem Ab. Canonici gehörte, heute aber vermisst wird[2]) und nach den Andeutungen Zurla's (S. 306 Anm.) gleichfalls die ältere Redaction des ganzen Werkes enthalten zu haben scheint. Von den übrigen, oben aufgeführten Handschriften enthält keine die Karte des Mittelmeeres.[3])

* * *

Endlich ist R 1 noch wegen einer anderen Notiz von Interesse. Auf fol. 71 findet sich am Rand neben der Ueberschrift über die dort beginnende 'Nona pars (bei Bongars pars XI, S. 202) continet passagia variumque statum ac

1) In seinen Dissertazioni di Marco Polo e degl' altri Viaggiatori Veneziani piu illustri (Venezia 1819) tom II, pag. 305 ff. 2) Nach der Vorrede zu Conte Alessandro Mortara's 'Catalogo dei Manoscritti Italiani che sotto la denominazione di codici Canoniciani Italici si conservano nella Biblioteca Bodleiana a Oxford' (Oxonii 1864) p. XII. wurde dieser Codex von dem einen Erben Canonici's, Perissinotti, 1835 an 'Sir Walter Sneyd di Baginton, Rectory, Coventry' verkauft, der ihn später veröffentlicht haben soll ('In questa porzione si trovava il famoso Codice di Marino Sanudo che il Sig[r]. Sneyd ha poi pubblicato'). Mir ist von einer derartigen Publikation nichts bekannt geworden, und auch in Venedig scheint man davon nichts zu wissen. Cf. Arch. Veneto t. XX, p. 400. 3) Der Vollständigkeit wegen füge ich hier noch die anderen Handschriften des 'Liber secretorum' hinzu, von welchen ich Kenntnis erlangt habe. Indem ich, an die oben aufgezählten 10 Handschriften anschliessend, die eben erwähnte des Ab. Canonici als 11. anreihe, verzeichne ich 12) Britisches Museum in London, Abtheilung 4. Additional manuscripts Nr. 27376. membr. s. XIV (cf. Neues Archiv IV, 374). 13) Ebendort. Nr. 19513. membr. s. XIV (Jacobi de Vitriaco Hist. orient. lib. 1). Fragment des Marinus Sanutus (III, 14). Neues Archiv IV, 360. 14) In Paris (auf der Colbertiana). Nr. 644. ('Theologia') Marini Torselli historia Hierosolimitana. s. XIV. Archiv VII, 37. 15) In Valenciennes. D. 4. 10. membr. s. XIV. Archiv VIII, 439. 16) In Brüssel. Nr. 9347 u. 17) Nr. 9404 membr. s. XIV. Archiv VIII, 528 u. 529. 18) In Mailand (auf der Ambrosiana) Nr. 205. Cf. Archivio Veneto tom. XX, pag. 393 n. 1. — Von den bei 'Röhricht und Meissner, Deutsche Pilgerreisen nach dem heiligen Lande' (Berlin 1880) S. 562 n. 69 aus 'Narducci, Studj bibliografici' (p. III) verzeichneten Handschriften enthalten nach einer gefälligen Mittheilung des Herrn Meissner in Wahrheit nur zwei den 'liber secretorum' unseres Marino Sanuto (n. 46 = F 1; n. 106 = N 1), die beiden anderen dagegen Arbeiten des erst dem 16. Jahrh. angehörenden jüngeren Marino Sanuto.

dominia terre promissionis a morte Saladini usque ad transitum sancti Ludovici habens capitula XV', wie es scheint, von alter Hand folgende, leider nicht ganz zu entziffernde Notiz: 'abhinc usque in finem de magno tcio — die am nächsten liegende Auflösung dieser vier Buchstaben wäre tercio, was keinen Sinn giebt; man erwartet chronico, libro[1]) — fratris Paulini sumptum est'. Diese Notiz, die ich übrigens in keiner anderen Handschrift gefunden, bezieht sich offenbar auf jenen Paulinus, dessen ich bereits oben Erwähnung gethan. Venetianer von Geburt und wohl auch frühzeitig dem Minoritenorden beigetreten, ward er dann wiederholt zu diplomatischen Missionen verwendet.[2]) So in den Jahren 1315—1316 von seiner Vaterstadt als Gesandter an König Robert von Neapel zur Beilegung von Zwistigkeiten zwischen dem König und der Republik.[3]) Dann scheint er sich an den päpstlichen Hof begeben zu haben, wo er Pönitentiar des Papstes Johann XXII. wurde und im Anfange des Jahres 1321 einen Auftrag nach Venedig erhielt. Im September dieses Jahres 1321 befand er sich an der Curie in Avignon; denn er wurde damals zu einem der Examinatoren des Sanuto'schen Werkes ernannt. 1322 die Bemühungen der päpstlichen Inquisition gegen die Häretiker eifrig unterstützend, wurde er 1324 vom Papste wieder nach Venedig geschickt, um die Republik zur Vermittlung zwischen dem Papste und seinen rebellischen Unterthanen in Ferrara zu bewegen. Alle diese Kommissionen führte er offenbar zu solcher Zufriedenheit aus, dass der Papst ihn im Jahre 1324 mit dem Bisthum von Puteoli (Pozzuoli) belohnte, wohin er sich jedoch wegen wiederholter Verwendung in der Angelegenheit von Ferrara erst später, etwa 1326, begeben zu haben scheint. Aus der späteren Zeit haben wir noch zwei Briefe Marino Sanuto's an ihn, aus denen erhellt, dass König Robert ihn zu seinem consiliarius gemacht; sonst aber hören wir nichts mehr von ihm. Nach Ughelli soll er 1344 gestorben sein.

Dieser Mann war nun aber auch schriftstellerisch sehr thätig, wie ihn denn Papst Johann XXII. in der Ernennungsbulle zum Bischof als einen Mann 'litterarum scientia praeditum' bezeichnet. Er verfasste einmal den unten erwähnten philosophisch-politischen Tractat 'de regimine rectoris', den er dem Herzog von Kreta, Marino Badoer, widmete, welche Würde dieser vom Juli 1313 bis zum September 1315 beklei-

1) tomo? W. 2) Ich entnehme diese Angaben der Einleitung A. Mussafia's zur Ausgabe des 'Trattato de regimine rectoris di Fra Paolino Minorita', wo Mussafia durch die Vermittlung von S. Ljubič die Angaben über den Paulinus bei Agostini, Notizie istorico-critiche intorno la vita e le opere degli scrittori Viniziani, wesentlich vermehren konnte. 3) Man sehe die von mir veröffentlichten Dokumente im Archivio Veneto tom. XIII, parte 1.

dete. Zuvor oder daneben war Paulinus aber auch an die Abfassung einer Weltchronik gegangen, die er dann später umgestaltet und überarbeitet hat, so dass wenigstens drei Hauptredactionen derselben zu unterscheiden sind. Die erste, älteste erhielt vom Verfasser selbst die Bezeichnung: 'Nobilium ystoriarum epytoma'; aus dieser hat er dann einen Auszug 'breve compendium' in Form einer grossen synchronistischen Tabelle gemacht; schliesslich aber unter Benutzung weiteren Quellenmaterials diese wieder in eine grosse Weltchronik umgewandelt, welche den Titel 'Speculum Paulini sive Satyrica (von satur abgeleitet) rerum gestarum mundi' erhielt. Die Frage nach der Identität des Verfassers dieser drei grossen Werke, für welchen ich eben jenen Paulinus halte, kann hier nicht ausführlich erörtert werden, sondern muss einer anderweitigen Untersuchung vorbehalten bleiben.[1]) Hier

1) Dafür, dass Paulinus wenigstens der Verfasser des 'Speculum' oder 'Satyrica' (d. h. des von Muratori veröffentlichten Chronicon Jordani) ist, will ich zu den früher anderwärts ('Andreas Dandolo' S. 116) beigebrachten Belegen — Zeugnis Dandolo's und handschriftliche Ueberlieferung des Namens Paulinus — noch folgenden Beweisgrund anführen. Im Cod. Vaticanus 1960, aus welchem Muratori seine Auszüge entnommen, findet sich auf fol. 158 zu cap. 143, pars 5 'de primo concilio facto super observationem legalium in Ierusalem' folgender Passus am Rande, welcher in den anderen Handschriften von Bamberg und Olmütz, Caesena und Florenz (Laurentiana) bereits in den Text übergegangen ist: 'Consecravit autem Petrus in itinere beatum Celsum episcopum Putheolis; sicud continet eius colecta: Deus, qui beatum Celsum (pontificem tuum) per apostolum Petrum consecrationis munere dedicasti etc. Et fuit ex primis episcopis a beato Petro consecratis; unde solempnis ecclesia, postea ad honorem beati Petri in illa dyocesi erecta, vocata est: Sanctus Petrus in quarto, quia beatus Celsus quartus dicitur fuisse episcopus, quem consecravit Petrus et qui fidem Christi inibi predicavit. Sicut Putheolana cantat ecclesia, cui indignus praesum: O quam felix fuit illa manus imposicio, per quam nobis vere lucis claruit cognitio; unde, quando Paulus post Petrum ivit Romam, invenit Putheolis Christianos'. Ein Bischof von Puteoli war es also jedenfalls, der diese Worte hinzusetzte oder hinzusetzen liess —, welcher andere sollte es aber gewesen sein, als jener Paulinus? Dass die Verfasser der epitoma und der synchronistischen Tabelle eine und dieselbe Person gewesen, geht unumwunden aus den einleitenden Worten zur Tabelle 'ut quae ipse in epytomate ystoriarum etc.' selbst hervor. Es handelt sich also nur noch darum, zu beweisen, dass der Verfasser dieser Tabelle gleich sei mit dem der Satyrica. Dafür kann aber ausser der wiederholten wörtlichen Uebereinstimmung sowohl der ersten als auch der zweiten Redaction mit der dritten noch das fast gleichzeitige Zeugnis Boccaccio's (oder des Verfassers jenes dem Boccaccio zugeschriebenen Florentiner Zibaldone; cf. meinen Aufsatz: Zur Boccaccio-Litteratur in den Sitz.-Ber. der k. bayer. Ak. d. W. Phil.-philol.-hist. Cl. 1881 S. 1 ff.) angeführt werden, welcher diese synchronistische Tabelle benutzend, sie einem 'Venetus religiosus ex ordine fratrum heremitarum (dies ist falsch) Puteolanus episcopus tempore Roberti Ierusalem et Siciliae regis' zugeschrieben hat. Ich füge hinzu,

handelt es sich nur darum, die Entstehungszeit dieser drei Redactionen zu fixieren. Es ist dies aber leider deshalb schwierig, weil der Verfasser selbst in keiner Weise angiebt, wann er mit der Ausarbeitung oder Niederschrift begonnen. Man kann daher nur gewissermassen indirekt aus den zuletzt angeführten Daten auf die Zeit des Abschlusses jeder Redaction schliessen.

Demnach wäre nun die erste, die Epitoma, um das Jahr 1313 abgeschlossen, die zweite, die synchronistische Tabelle, zuerst bis zum Jahre 1323 fortgeführt; denn mit dieser Jahreszahl schliesst der Text von der ersten Hand, welche jedoch später noch eine Notiz aus dem Jahre 1328 hinzugefügt hat. Die dritte Redaction aber kann, wie schon oben erwähnt, nicht vor 1331 abgeschlossen sein. Man sieht also, dass der Anfang der schriftstellerischen Thätigkeit unseres Paulinus mit der Marino Sanuto's so ziemlich zusammentrifft. Und da überdies die Weltchronik des Paulinus wenigstens mit dem dritten Buche, dem historischen Theile von Sanuto's Werk, inhaltlich übereinstimmt, so kann es nicht eben sehr wundernehmen, dass unser Paulinus sogar für den Verfasser von Marino Sanuto's Werk gehalten worden ist, und, wie man aus der Vorrede bei Bongars weiss, in einer Handschrift (Scaliger's), welche allein das dritte Buch des 'liber secretorum' enthielt, an Stelle Marino Sanuto's der Name des frater Paulinus stand — irrthümlich natürlich, denn dass Marino selbst das dritte Buch verfasst, geht schon aus dem Gutachten der Examinatoren hervor.

Es ist nun sehr leicht möglich, ja sogar vielleicht am wahrscheinlichsten, dass die oben angeführte Randnotiz in der vatikanischen Handschrift R 1 'abhinc — est' von einem Manne hinzugefügt wurde, welcher eben die Handschrift (Scal.) mit dem dritten Buche allein und mit der Aufschrift des Paulinus vor sich hatte, und dass er wegen der Uebereinstimmung der beiden Werke den Text in R 1 nur gewissermassen für einen Auszug aus jenem (in der Bongarsischen Redaction ja allerdings viel umfangreicheren) dritten Buche und so beide Werke für Arbeiten des Paulinus hielt. Allein da einerseits von G. M. Thomas die zweite Redaction des Paulinischen Geschichtswerkes, jene synchronistische Tabelle, als Vorlage für Marino Sanuto bezeichnet worden ist[1]), andererseits Kunstmann, wie oben S. 4 erwähnt, Benutzung des Marino Sanuto in der Chronik des

dass von den kürzlich hier (N. A. Bd. VI, S. 490, 491) aufgeführten Pariser Handschriften Nr. 4939, wie ich in dem eben erwähnten Aufsatz angedeutet habe, die zweite Redaction zu enthalten scheint, während Nr. 4940 als ein Exemplar der dritten Redaction zu bezeichnen ist. Hoffentlich macht der nirgends überlieferte Name des Jordanus bald dem besser beglaubigten des Paulinus Platz. 1) 'De passagiis in terram sanctam' (Venedig 1879) Vorwort.

Jordanus, das heisst also in der dritten Redaction des Paulinus, angenommen hat, so scheint es doch angezeigt, der Frage nach dem gegenseitigen Verhältnisse der beiden gleichzeitigen Schriftsteller etwas näher zu treten; wennschon nicht verkannt werden darf, dass die nachfolgenden Erörterungen keinen Anspruch auf endgültige Lösung der einschlägigen, ziemlich verwickelten Fragen erheben können, da mir das handschriftliche Material nicht vollständig zu Gebote steht.

Dürfte man sich lediglich an die äussere chronologische Reihenfolge der verschiedenen Redactionen beider Werke halten, wie sie sich auf Grund der jeweilig zuletzt erwähnten Thatsachen ergiebt, so würde das Verhältnis der Werke zu einander allerdings leicht festzustellen sein. Aber dieser Massstab darf hier namentlich deshalb nicht allein in Anwendung kommen, weil bei so umfangreichen Werken der Abschluss ja nicht identisch ist mit dem Anfang, und dann weil man weiss, dass zwischen den beiden Männern, Paulinus und Marino Sanuto, persönliche Beziehungen bestanden,[1]) welche auf ihre Arbeiten nicht ohne Einfluss werden geblieben sein.

Freilich, was die dritte Redaction des Paulinus anlangt, so kann man schon im Hinblick auf die Zeit ihrer Abfassung sagen, dass sie in der That kaum mehr Vorlage und Quelle für Marino Sanuto, selbst nicht für die Bongarsische Redaction, gewesen sein kann, welche, wie wir oben betonten, allerdings erst nach 1321 abgeschlossen worden ist. In der dritten Redaction des Paulinus findet sich nicht blos im letzteren Theile die Benutzung eines erst 1331 entstandenen Gedichtes,[2]) sondern dieselbe beginnt auch, wenigstens in der Vaticanischen Handschrift (Nr. 1960), mit einer kurz gehaltenen synchronistischen Tabelle (fol. 1—12), worin von der ersten Hand bereits verzeichnet sind: Doge Franciscus Dandulo (1328—1339), König Philipp VI. von Frankreich (1328—1350) und sogar Papst Benedikt XII, der erst 1334 den päpstlichen Stuhl bestieg, so dass also vor diesem Jahre die Niederschrift wenigstens dieser Handschrift der dritten Redaction des Paulinus nicht erfolgt sein kann. — Die Priorität von Marino Sanuto ergiebt sich übrigens auch sachlich leicht, wenn man z. B. den Bericht des Paulinus III (das heisst dritter Redaction) über Kaiser Friedrichs II. Eingreifen in die Geschichte des heiligen Landes oder über die Vorfälle des Jahres 1290 ff. im Orient mit der viel ausführlicheren, von Paulinus zum Theil wörtlich excerpierten, Darstellung bei Marino Sanuto vergleicht; (man vergleiche Mura-

1) Paulinus war ja, wie schon erwähnt, einer der Examinatoren von Sanuto's Werk; auch sind bei Bongars zwei Briefe Marino's an ihn aus den Jahren 1327 (S. 310) und 1329 (S. 313) überliefert, und 1326 benutzt ihn Marino als Briefbesteller an den Erzbischof Ingram von Capua.
2) Cf. oben S. 5.

tori, Antiquitates IV, col. 992 C — 993 B mit Bongars S. 211, lib. III, pars XI, cap. 10—12; ferner Muratori, col. 1017 CD mit Bongars S. 230, lib. III, pars XII, cap. 21—22). Ich will hiefür noch einige Beispiele aus dem nicht publicierten Text anführen und zugleich die anderen Redactionen der beiden Hauptwerke hinzufügen, um ihr gegenseitiges Verhältnis besser in's Licht zu setzen. Ich wähle zunächst folgende Episode aus der Geschichte des (1187) gefangenen Königs Guido von Ierusalem nach seiner Befreiung.

Die ältere Redaction Marino Sanuto's sagt darüber im Cod. R 1, fol. 68 (lib. III, pars VIII, cap. 2):

Sequenti autem estate post ammissionem terre sancte cum rex Guido Tyrum (civitatem Tyrensem) non posset recuperare eo quod predictus marchio (Konrad von Montferrat), qui eam liberaverat, sibi propriam ex pacto vendicaverat; nec de toto regno suo saltem unum casale remanserat, ubi caput reclinaret, indutus verecundia (reverentia) et confusione, presertim cum terra sancta sub ipsius esset amissa (am. es.) regimine, quasi de vita sua non curaret, cum paucis valde quos colligere potuit, Acon civitatem obsedit (Aconensem obs. civ.) in loco (torono) aliquantulum (aliquantum) eminenti, quod est iuxta civitatem, sua tentoria (t. s.) collocando. Erat autem frater eius cum eo Gaufridus de Lisinio (Lusinio), vir animosus et in armis strenuus, qui gratia fratris sui omnes alios precesserat peregrinos.

In der Bongarsischen Redaction (lib. III, pars X, cap. II) S. 196, Z. 13, lautet der Passus:

Jam ad regis Guidonis historiam redeuntes dicamus, quia libertati donatus, ad consortem regni quae in Tripoli erat accedens, inde usque Tyrum processit: sed venienti marchio fores clausit et postulanti negavit introitum suamque non regis asseruit civitatem: per ea quae dicta sunt VIII cap. IX partis. Videns autem rex quia sibi in civitate sua non licuerat hospitari; in toto quoque Ierosolymitano principatu nec unum habebat casale, ubi caput reclinare valeret: indutus verecundia et pudore confusus, eo maxime quod sancta terra promissionis sub eius esset amissa regimine, vita quasi neglecta, stupendo magis quam imitando facto ostendit quia 'periculosa res est desperatio'. In ipsa aestate quae sanctae Ierusalem amissionem secuta est, anno videlicet Domini 1189, cum admodum paucis quos colligere potuit, Ptolomaydam obsedit civitatem, tentoria sua collocans iuxta civitatem in loco aliquantulum eminenti: cum essent pro uno christiano in civitate quatuor Saraceni. Erat autem secum frater eius Gaufridus de Lisinio, vir animosus et in armis strenuus, qui fratris gratia cunctos peregrinos praecesserat.

Von den Redactionen des Paulinus aber hat die dritte

(Cod. Vatic. 1960, fol. 241, cap. 228, pars 12) hier folgenden Wortlaut:

Eodem anno Guido rex Ierusalem, postquam libertati donatus est, ad reginam que in Tripoli erat iens, clausas portas reperit asserente marchione Corrado quod civitas sua esset, non regis. Cernens autem rex quod in toto principatu Ierusalem non haberet, ubi capud reclinaret, facto stupendo monstravit quia periculosa res est desperatio. Cum paucissimis recollectis ante Ptholomaidam in loco aliquantulum emminenti locavit temptoria, cum essent in civitate pro 1 christiano ferre IIII^{m} (4000) Saraceni. Erat autem secum Gaufridus frater eius in armis strenuus, qui fratris gratia cunctos precesserat.

Die erste Redaction des Paulinus aber enthält darüber gar keine Notiz, und die zweite lediglich folgende kurze Bemerkung (Cod. Marcianus fol. 79^{b}; cf. die Publication von G. M. Thomas: De passagiis etc.) in der Rubrik: Reges Ierusalem:

Guido captus fuit a Saladino; vide in explicatione Saladini. Et postquam dimissus fuit, cum paucis obsedit Ptholomaydam. Erat cum eo frater eius Gaufredus, qui cunctos peregrinos precesserat (sic!).

Man sieht aus dieser Zusammenstellung leicht, einmal dass Paulinus III der Bongarsischen Redaction des Marino Sanuto näher steht, als der älteren, dass also Paulinus III in der That ein Auszug aus Sanuto II ist — zweitens aber erhellt, dass weder Paulinus I noch II Vorlage und Quelle sein konnten weder für Sanuto II noch I. Es ist mir übrigens auch gelungen, die Quelle von Sanuto I aufzufinden. Es ist die Historia Iherosolimitana des Jacobus de Vitriaco, mit dessen Erzählung in cap. 98 (Bongars I, S. 1120, Z. 25) Sanuto I an dieser Stelle (bis auf die wenigen, von mir oben in Klammer beigefügten Differenzen) wörtlich übereinstimmt.[1]) — Das gleiche Verhältnis zeigt sich an folgender Stelle, wo von Saladins Verhalten nach der Einnahme von Ierusalem (October 1188) und seinen weiteren Unternehmungen die Rede ist.

Marino Sanuto I berichtet darüber (Cod. R 1 fol. 67, lib. III, pars VII, cap. 3) folgendermassen:

Postquam autem ante Ierusalem sua fixit tentoria, hac conditione tradiderunt ei civitatem, ut liberi cum hiis que portare possent, secum egrederuntur et usque in terram securitatis

1) Hingegen vermag ich nicht mit Bestimmtheit anzugeben und ist es auch nicht der Zweck dieses Aufsatzes, nachzuweisen, welche Quellen Marino Sanuto bei der Umarbeitung in der Bongarsischen Redaction benutzt hat. Ich vermuthe aber, dass zu denselben sehr wahrscheinlich in erster Linie die c. 1320 von dem Predigermönch Franciscus Pipinus aus Bologna verfasste lateinische Uebersetzung der Fortsetzer des Wilhelm von Tyrus gehörte. (Cf. Muratori SS. t. VII, col 806, über König Guido.)

ab ipso deducerentur. Sic igitur de manu inimicorum evadentes, postquam Tripolim pervenerunt, in manus deteriores prophanas et sacrilegas inciderunt. Quicquid enim secum detulerant, comes Tripolitanus Boamundus cum satellitibus suis filiis Belial, qui predictis exulibus fratribus suis compati debuerunt, prorsus abstulerunt, crudeliores Saracenis se ipsis (ipsos) christi anis exhibentes. Ex quo illud miserabile et a seculis inauditum refertur (referunt) ibi accidisse. Dum quaedam matrona parvulum suum secum super humeros deferens ab impiis hostibus spoliaretur — nulli enim sexui vel condicioni parcebant nec etiam (pudenda) perscrutari erubescebant — attendens mulier illa (quod ea) que sibi Saraceni pro se et suo filio nutriendo reliquerant, hii ad quos confugerat rapiebant, supra modum perturbata et spiritu tristitie et desperationis absorta (absorpta) proprium filium in mare proiecit. — Predictus autem Saladinus Ascalonam revertens hac conditione civitatem recepit, quod regem et magistrum Templi, quos captivos tenebat, restitueret liberatos. Inde vero non segnis neque piger usque Tripolim pertransiens, videns civium multitudinem cum eis (his) qui ad civitatem confugerant ad resistendum paratam, credens quod de manu eius civitas non posset evadere, si tempore oportuno, postquam alias occupasset munitiones, reverteretur: versus Antiochiam cursum direxit; presertim quia tunc temporis circa munitiones maritimas non vellet multum laborare, eo quod Pinitorum (? Piratarum) princeps potentissimus in mari (in m. p.) qui Magarith nominabatur (quem Margarith nominabant) de regno Sicilie cum 80 galeis ad nostrorum subsidium advenerat, missus a strenuo rege Sicilie Guilelmo. Hic enim postquam lamentabilem casum regni Ierosolimitani audierat ab hiis qui ad partes illas in navibus confugerant, confestim eadem estate non solum predictas galeas, sed milites 500 et Turcopolos (Turcopulos) 300 et victualia absque extimatione (aestim.) transmiserat ad subsidium residue terre sancte, vir venerabilis et Deo devotus. Saladinus autem fortunam suam (s. f.) in *(deest)* impetu spiritus sui non segniter urgens, infra trium mensium spatium totum obtinuit Antiochenum principatum excepto castro inexpugnabili domini (Antiocheni) patriarche, quod Cursarium (Cursatum) appellant (et civitate Antiochena); a qua data sibi multa pecunia a domino patriarcha recessit, spem certam et fiduciam habens quod aliis circumquaque occupatis munitionibus sola civitas diu repugnare non posset. Ipse enim plus quam 25 civitates et oppida in predicto principatu sue subiecerat dictioni. Revertens igitur in regnum Ierosolimitanum, civitatem Tyrensem, que sola ex omnibus regni civitatibus remanserat, terra et mari cum innumerabili exercitu obsidione vallavit. Erat autem in tempestate illa in civitate Tyrensi vir nobilis et (armis) strenuus

Corradus marchio Montisferrati. Nam eadem (eodem), ut dicitur, die, qua (quo) nostri in bello predicto (pr. b.) corruerunt, ipse de Constantinopoli veniens illuc cum *(deest)* navigio devenit. Hic cum (? autem) civibus promisit quod defenderet civitatem, si eam post eius liberationem sibi concederent possidendam. Cives autem libenti animo et grato (l. et g. an.) eius annuerunt petitioni. Nam et ipsi desperati quasi (q. d.) nullomodo posse resistere fortitudini Saladini credebant, qui universam iam occupaverat undique regionem. Ipse autem ex parte terre Saladino viriliter resistens, ex parte maris galeas eius igne succendit; unde Saladinus turbatus et iratus valde (v. et ir.) soluta obsidione (statim) recessit. Ipse enim absque expensis magnis et dampnis et sine aliqua sanguinis effusione credebat eos angustiare et ad redditionem (deditionem) conpellere. Et revera faciliter hoc fecisset, nisi Deus aliter providisset. Nam castra munitissima Saphet, Belveir, Torronum et Belfort, que in montibus (montanis) sita erant, ipse ad redditionem (dedit.) compulit, licet aliquo tempore, quamdiu victualia habuerunt, restitissent. Quomodo enim pauci et perterriti et impotentes homines tam potenti principi resisterent, qui non solum universam *(deest)* terram Egypti, sed fere universam (un. f.) Syriam proprie subiecerat dictioni, que a Tygride (Tygri) fluvio habens initium usque in Egyptum protenditur et a Cilicia usque ad marum rubrum?

Marino Sanuto II dagegen erzählt (Bongars S. 192, lib. III, pars IX, cap. VI) Folgendes:

Saladinus ante Ierusalem sua figit tentoria . . . . . Capta est Ierusalem a Turchis, postquam annis 88 fuerat sub dominio Latinorum . . . Post hec multis redemptis iuxta condictum usque ad securitatis loca conductus tutus exhibitus est. Interim vero Ierosolymitanorum militum qui in praelio fuerant, redemptae coniuges atque filiae civitatem Ierusalem exeuntes ad Saladini usque praesentiam accedentes ediderunt lugubrem eiulatum: inquisita causa respondent, suos se amisisse viros, sibi quoque possessiones sublatas; petebant proinde ad aliquid misericorditer restaurari. Ille pietate commotus eis qui superessent captivos reddi puellisque de thesauris suis ampla munera dari iussit secundum quod cuiusque conditio exigebat; easque iuxta principatus sui magnificentiam blande consolatus est. At postquam Tripolim pervenerunt, evadentes Saracenorum pericula, in manus christianorum magis crudelium inciderunt. Comes enim Tripolitanus cum satellitibus suis, filiis Belial, cum debuissent confratribus suis exulibus compati, quicquid illis infideles dimiserant, abstulerunt, solo nomine christiani. Accidit autem propter huius crudelitatis excessum, ut cum mulier quaedam parvulum suum gestaret in humeris, et sacrilegi illi auferrent, quae pro se et filio nutriendo reliquerant

Saraceni: nulli enim parcebant sexui vel aetati aut conditioni, quin omnia scrutarentur: supra modum animo perturbata et spiritu tristitiae et desperationis absorpta, in marinas iecit undas filium ex se natum. Praedictus vero Saladinus Ascalonam rediens, cum hac conditione civitatem per deditionem accepit, ut regem Ierusalem et magistrum Templi, quos captivos tenebat, et quosdam alios libertati donaret. (Cap. VII. Continet lamentationem super amissione civitatis sanctae Ierusalem.) Cap. VIII. Continet qualiter Tyrum Saladinus obsedit.

Postquam victor intumuit, ad Tyri obsidionem transit Saladinus. Erat autem tunc in civitate strenuus vir, Conradus marchio Montis-Ferrati. Nam eadem, ut dicitur die, qua christiani corruere in bello praedicto, ipse de Constantinopoli veniens, navigio ad civitatem applicuit. Hic cum defensionem promitteret civitatis, si post liberationem eius dominio subderetur, a cunctis civibus civitatis casum formidantibus illi gratiose offertur. Coepit proinde ad se suaque tuenda non segniter agere; sed undique civitatem munire, confortare cives et pro tuenda libertate ad probitatem inducere universos. Adveniens autem Saladinus et seorsum a suo exercitu positis christianis, ut eorum qui in civitate erant paterent obtutibus, ad Conradum transmisit nuntios: quod si civitatem redderet, patrem quem tenebat, restitueret et multis remuneraret thesauris. Quo renuente a Ptolomayda 24 galeas iussit procedere ad civitatis Tyrensis offensam marisque custodiam, ut victualia et omne auxilium prohiberent; 24 quoque machinas erexit offendentes continue civitatem. Christiani tamen bellatores quotidie bis vel ter, ductore quodam Yspano strenuo milite contra hostes faciebant insultus; stabantque Saraceni, cum exirent, attoniti super illius militis probitate, quem Guercium militem vocabant. Marchio vero vasa navigabilia sic composuit, quod prope terram poterant navigare, et cooperti homines per fenestras parvulas alios sagittabant, galeaeque ad ea appropinquare non poterant. Contigit quoque, ut quidam iuvenis, cuiusdam admirati filius, offenso patre, ad civitatem concurreret peteretque baptismum. Huius nomine scriptam litteram cum spiculo marchio transmisit ad hostes: in qua iuvenis Saladinum salutabat ut dominum; asserebat deinde civitatis nosse statum et nocte sciret fugere christianos: et si hiis non credebat, nocte ad portum faceret observari. Ille tenore litterae delectatus, galeas bonis replet hominibus. Marchio vero ad muros diligentem ponens custodiam, sed quietam, a barbacanis cunctos summovit: universos autem armatos ad portum currere iubet, catena portus deposita ad cautelam. Saraceni vero hoc sentientes, fictionem reputant veritatem et portum intrare festinant: postquam vero aliqua intravere navigia, elevatur catena, trucidantur qui in navigiis erant; et armantur sollemniter christianis tam acquisita quam

habita prius navigia, et invadunt alios fugientes. Audiens vero marchio quod omnia barbacana essent a Saracenis repleta, illo properat, portas civitatis aperit et obviam illis processit: continuoque Saraceni expulsi sunt: et ultra mille aut vulneribus aut praecipitio perierunt. Videns autem Saladinus se terra marique superatum indoluit: obsidionem ultra prohibuit: in vespera galeas suas et machinas igne combussit indeque recessit.

Cap. IX. Continet qualiter civitates Tripolitana et Antiochena cum quibusdam fortilitiis a Saladini impetu praeservata sunt.

Post haec Saladinus non segnis nec piger usque Tripolim pertransit . . . . . Videns Saladinus civium multitudinem . . . . . paratam discessit . . . Pergens versus Antiochiam . . Tortosam civitatem obsedit . . . Videns autem quia circa Tortosam nihil proficeret, . . . coepit Valaniam . . . Gibel . . et infra trium mensium spatium totum Antiochenum obtinuit principatum, excepto castro inexpugnabili domini patriarchae quod Cursarium dicitur et civitate Antiochiae: a qua recepta multa pecunia a domino patriarcha, recessit ad tempus, sperans quia circumquaque munitionibus occupatis civitas diu perdurare non posset. Subiecit itaque suae dominationi in principatu Antiocheno civitates et oppida 25 et ultra.

Man erkennt leicht, auch ohne dass ich das letzte Capitel der Bongarsischen Redaction hier ganz wiedergebe, die Differenzen zwischen Sanuto I und Sanuto II. Während dort — abgesehen davon, dass von dem Edelmuth Saladins gar nicht die Rede ist — Saladin erst nach seinem Zuge gegen Tripolis und durch das Fürstenthum Antiochia vor Tyrus Halt macht, wird in Sanuto II das Umgekehrte berichtet. Auch schweigt Sanuto I ganz von der in Sanuto II erzählten List des Markgrafen von Montferrat. — Hören wir nun die dritte Redaction des Paulinus:

Cod. Vatic. 1960 fol. 241^{b} (cap. 28, pars 11): Post hec (d. i. nach der Einnahme Ierusalems) redemptis multis et iuxta condictum eis dato securo conducto uxores atque filie Ierosolimitanorum militum, qui in bello capti fuerant, ad Saladini usque presentiam admisse ediderunt lugubre ciulatum. Inquisita causa respondent se amisisse viros sibique possessiones sublatas; petebant proinde ad aliquid misericorditer restaurari. Ille pietate motus eis qui superessent captione (?) reddi puellisque ex thesauris suis dari iussit secundum quod cuiusque conditio exigebat; easque secundum principatus sui magnificentiam blande consolatus est. At postquam Tripolim pervenerunt, christianos crudeliores Saracenis experiuntur. Nam execrabilis comes Tripolitanus cum satellitibus suis, quicquid eis infideles dimiserant, abstulerunt. Deinde Saladinus Ascalonam hoc pacto per deditionem accepit, ut regem, magistrum Templi et

quosdam alios libertati donaret. Postea ivit ad obsidendum Tyrum. Sed ipsa die, qua captus est rex, illuc applicuit Corradus marchio Montisferrati strenuus pugnator, et eo pacto promittit defendere civitatem, ut dominetur ibidem. Contigit autem, ut cuiusdam admirati filius offenso patre ad civitatem confugeret peteretque baptismum. Huius nomine scriptam literam cum spiculo transmisit marchio ad hostes, in qua iuvenis Saladinum salutabat ut dominum. Asserebat deinde civitatis nosce (nosse?) statum et nocte sciret fugere christianos, et si hiis non credebat, nocte ad portum faceret observari. Ille tenore litere delectatus, galeas bonis replet hominibus. Marchio ad muros diligentem ponens custodiam sed quietam, et a barbacanis cunctos submovit; universos autem armatos ad portum currere iubet. Cathena portus deponitur ad cautelam. Saraceni hiis conspectis fictionem reputant veritatem et portum intrare festinant. Post vero intrata navigia levatur cathena et trucidatis Turchis muniuntur christianis. Postea in Saracenos, qui repleverant barbacanos, insiliens usque ad 1000 stravit. Quod aspiciens Saladinus conbustis suis machinis et residuo navigio obsidionem solvit. Post hec mandat comiti Tripolitano etc. . . .

Also auch hier folgt Paulinus III der Bongarsischen und nicht der älteren Redaction Marino Sanuto's in der Reihenfolge der Begebenheiten; und dass er nicht Vorlage für Sanuto II, sondern umgekehrt aus diesem entnommen ist, geht sowohl aus dem Fehlen z. B. jenes Vorfalles mit der 'matrona' als auch aus einzelnen kleinen, aber nicht unwesentlichen, Aenderungen hervor, unter denen ich nur diese hier betonen will, dass Paulinus den Markgrafen Konrad ganz bestimmt am Tage der Gefangennehmung König Guido's nach Tyrus gelangen lässt und das 'ut dicitur' Marino Sanuto's ganz unbeachtet lässt.

Was aber die beiden früheren Redactionen des Paulinus betrifft, so enthält wieder die erste von dem ganzen Passus 'Post hec redemptis — obsidionem solvit' keine Silbe, während in der zweiten der hier erwähnten Vorfälle nur mit den paar Worten gedacht wird Cod. Marc. fol. 79 b: (Ille Ierusalem obsidet et optinet II. Octobris XIIII. die obsidionis.) Circa Tyrum vero dampna recepit terra marique. Inde pergit Tripolim — —. So können auch diese beiden Redactionen hier nicht Quelle für Sanuto I oder II gewesen sein. Sanuto I folgt vielmehr hier wieder wörtlich dem Berichte des Jacobus de Vitriaco (Bongars S. 1118 ff.)[1].

Frägt man nun aber umgekehrt, ob im Paulinus I und II etwa Sanuto I oder II schon benutzt seien, so habe ich bezüg-

1) Marino Sanuto II vielleicht wieder dem Fr. Franciscus Pipinus (cf. Murat. SS. VII, col. 800 ff.).

lich der ersten Redaction des Paulinus eine Entlehnung aus Sanuto nicht constatieren können. Dieselbe scheint unabhängig von demselben entstanden zu sein und schliesst sich genauer an Vincenz von Beauvais und an die Kirchengeschichte des Tolomeo von Lucca an. — Was aber die zweite Redaction des Paulinus betrifft, so ist es bei deren Kürze nicht so ganz leicht zu entscheiden, ob Sanuto I oder II Vorlage gewesen.

Höchstens aus der Reihenfolge der Ereignisse an der zweiten Stelle — erst Belagerung von Tyrus, dann Zug gegen Tripolis — könnte man vielleicht nach dem oben Gesagten auf eine Benützung der Bongarsischen Redaction in Paulinus II schliessen.

Wieder an anderen Stellen ist die Entscheidung deshalb schwierig oder unmöglich, weil da die beiden Redactionen Sanuto's zusammenstimmen. So z. B. dort, wo die Ueberfahrt und Krönung Johanns von Brienne erzählt wird. Ich will auch diesen Passus aus der älteren Redaction Sanuto's hier in extenso wiedergeben, weil er in jenem Theile steht, der auf die oben angeführte Randbemerkung in Cod. R 1 'abhinc usque in finem de magno tcio fratris Paulini sumptum est' folgt. (Die Abweichungen bei Bongars S. 206, lib. III, pars XI, cap. 5, setze ich in Klammer.)

R 1 fol. 72^{b} lib. III, pars IX, c. 4: Continet Iohannis comitis Brenensis adventum ac coronationem; insultum quoque Saracenorum contra Ptholomaydam[1]) et Christianorum in eos (et quae gesserunt in terra promissionis).

Cum igitur statutum approximaret tempus, prefatus comes et crucesignati milites ceteraque populi multitudo Marsilie intrant navigia, et impellente borea non Ptholomayde sed ad Cayphe applicuerunt flumen. Obviavit autem venienti Ptholomensis clerus populusque cum ingenti gaudio in vigilia exaltationis sancte crucis; nec distulit in crastino desponsare reginam, homagia quoque ipsa die a cunctis exigere 1210. Tyrum deinde properavit cum regina simul coronam accipere, presentibus pene cunctis baronibus et prelatis, dimissa certa militum quantitate ad custodiam Ptholomayde civitatis. Dum igitur Tyri aguntur coronationis solempnia (cor. s. T. ag.), Corradinus qui et Melec Maadam (Mahadan) consentiente nunc patre cum exercitu multo nimis civitatem Ptholomaydam agressus est; sed extra urbem Ptholomenses omnes (universos) paratos armisque munitos invenit. Et dum Corradinus ipse exercitui christiano nimis appropiat nimisque coartat, spiculo sub aure

1) In der Handschrift wechselt die Schreibweise Ptolom. und Ptholom. zwar mehrfach ab, allein der Gleichmässigkeit halber wählen wir die letztere.

equus illius percutitur quod ad cerebrum usque pertransit (pervenit). Vulneratus equus furibunde se iactans elevansque Corradinum deiecit, et licet a circumstantibus prompte erectus fuerit, in ipso tamen casu Turchi, heu, tam atrociter clamaverunt, ut christianos omnes subitaneus tremor concusserit. Facta autem vespera Corradinus cum suo apparatu regreditur. Rex vero et regina ceterique tertia die peracte solempnitatis ad Ptholomensem civitatem (ad. c. Ptholomaydam) revertuntur. Post reditum rex Iohannes magnum congregat apparatum et casale refertum divitiis, nominatum vulgariter (v. n.) Iusse, invasit, ceteraque multa casalia predatus, hominum ac iumentorum copiosam adducens predam, salvus cum suis ad propria remeavit. Extunc vero, quasi obsessi essent in Ptholomayda (peregrini) nunquam amplius exierunt: non rex nec (non) baro, non crucesignatus; et factus est quasi popularis quilibet militaris, donec aliud venit passagium, de quo infra sequenti capitulo (c. s.). Solum interim (interdum) Gualterus de Monte Beliarcho, frater matris Iohannis regis, qui de regno Cypri ad eum confugerat, quia de magnis pecuniis a rege Hugone, facto adulte etatis, requirebatur reddere rationem, cum stolo per mare ad partes accedens Egipti, per flumen Damiate ascendit usque ad oppidum vulgariter dictum Bore, et cum multo lucro Ptholomaydam rediit. Eodem anno 1214 Albertus patriarcha Ierosol. in processione occisus (mortuus) est. Cui successit Rodulphus. Agari (? Agareni) vero attendentes, quia (quod) rex Iohannes et qui cum eo transierant, longe quam putaverant inferioris esse (? essent) potentie, satis cito post coronationem ipsius congregato exercitu inter cetera christianis molesta, castrum firmant (firmaverunt) in monte Tabor, IX leuchis a Ptholomayda, ut eandem civitatem amplius molestarent, unde et ante ipsam sepius discurrebant. Peregrini quoque repatriabant nec remanserunt homines multum divites vel potentes.

Während die erste Redaction des Paulinus über alles dies wieder gar nichts berichtet, wird in der zweiten wenigstens (Cod. Marc. fol. 80 b) in der Rubrik 'Reges Ierusalem' Folgendes erzählt: — — transiens vero (sc. Iohannes Brenensis comes) usque ad 300 milites secum duxit. Post coronacionem semel perrexit ad casale vulgariter dictum Ivsse et eum cum pluribus aliis depredatur et copiosam predam reportavit animalium hominumque. Videntes autem Turchi venisse longe quam putabant inferioris potentie, inter cetera christianis molesta firmaverunt castrum in monte Tabor, ut Ptholomaidam amplius molestarent, unde quasi obsessi extunc in civitate manebant. Peregrini quoque repatriabant nec remanserunt homines multum divites vel potentes. In der Rubrik 'Soldani Damasi et Egypti' ferner: Corradinus filius, soldanus Damasci. Hic vivente patre ante Ptholomaydam venit bis; secunda vice

equus eius in celebro (sic!) percussus spiculo eum terre alisi (allisit). Postea Ierusalem capit.

Und hören wir noch einmal die dritte Redaction des Paulinus an dieser Stelle (Cod. Vatic. 1960, fol. 247ᵇ, c. 230, p. 2):

1210 Iohannes comes Brenensis Ptholomaydam aplicuit (sic! cf. oben R 1 S. 26) pergitque Tyrum cum prelatis et baronibus, ubi reginam desponsat et coronatur. Corradinus autem qui et Melech Maaddam Ptholomaydam agressus Ptholomenses extra urbem paratos invenit. Et cum nimis appropinquaret, equus illius sub aure percussus furibunde se iactans illum deiecit. Facta autem vespera ad propria regressus est. Rex Ptholomaydam rediens semel predam magnam egit et cum suis salvus rediit. Extunc christiani quasi obsessi essent numquam exibant. Saraceni autem videntes eum inferioris esse potentie quam putabant, firmaverunt castrum in monte Tabor; et ante Ptholomaydam sepius discurrebant, propter quod multi peregrini repatriabant divites et potentes.

Von einer Benutzung des Paulinus durch Sanuto kann auch hier wieder keine Rede sein; Paulinus II aber kann ebenso gut aus Sanuto I als II geschöpft haben. Von den übrigen Stellen, die ich mir notieren konnte, ist nur eine, welche mit grösserer Wahrscheinlichkeit einen Schluss auf das Verhältnis der zweiten Redaction des Paulinus zu den beiden Redactionen Marino Sanuto's zulässt: nämlich die von der Eroberung der Stadt Tyrus durch die Venetianer im Jahre 1124. Im engsten Anschluss an Jacobus de Vitriaco (Bongars pag. 1072, Z. 16) berichtet die ältere Redaction Sanuto's darüber folgendermassen (Cod. R 1 fol. 58, lib. III, pars III, cap. 5 de obsidione et captione Tyri et edificatione castri Thoroni):

— — Post hec vero cum secundus rex Ierosolimitanus Balduinus de Burgo peccatis exigentibus in captivitate Saracenorum detineretur, dominus patriarcha Ierosolimitanus cum archiepiscopis et episcopis et aliis regni baronibus cum comite Tripolitano civitatem obsidione vallavit, cum duce etiam Venetorum, domino Dominico Michaele (der Name fehlt bei Jac. de Vitr.), qui multitudine pugnatorum comitatus cum galeis 40 et multis tam maioribus quam minoribus navibus ex parte navis urbem obsedit. Qui cum multo (immenso) labore et multa sanguinis effusione cum variis machinis et bellicis instrumentis longo tempore civitatem impugnassent, quinto obsidionis mense cives fame intollerabili deficientes ad deditionem compulerunt; qui salvis personis et rebus nostris resignaverunt civitatem. Anno igitur ab incarnatione Domini 1124 capta est civitas Tyrensis a christianis et christiano nomini restituta.

Hiemit stimmt nun die zweite Redaction des Paulinus

keineswegs überein, wo in der Rubrik Duces Venec. (Cod. Marc. fol. 76[b]) der Bericht darüber so lautet:

Dominicus Michael. Iste invitatus a rege Ierusalem et prelatis cum magno stolo iens in via (i vi[a]) superavit classem Babilonicam. Postea versus Egyptum navigans usque civitatem Laris X naves cepit, quibus exercitus ditatus est. Interim rex Ierusalem captus est a Turchis (sic!). Veneti autem cum baronibus et prelatis concordaverunt obsidere Tyrum et pacta inierunt postea per regem confirmata: quod in omni civitate, quam caperent, Veneti habeant rugam 1 liberam et francham, 1 ecclesiam, 1 balneum, 1 clibanum omniaque sua libera et francha, sicud rex. In Ptholomayda autem facere valeant predicta et 1 molendinum et habere mensuras bladi, vini et olei. Et de Tyro habeant anuatim (sic!) 300 bizancia et terciam partem Tyri et Ascalone, si eas capi contingerit. Sed pro defensione earum terciam partem expensarum ponere debebant. Et si Venetus cum Veneto causam haberet, eorum more iudicabitur. Ceperunt postea Tyrum 1124 ultimo Iunii; et exierunt Veneti de Ptholomaida ad hoc opus XV. Februarii.

Vergleicht man diesen Passus mit der Bongarsischen Redaction (lib. III, pars VI, cap. 11 und 12, S. 159 und 160), so erkennt man leicht, dass Paulinus II aus dem grösseren Berichte bei Bongars nur einen Auszug giebt; wobei noch hervorzuheben ist, dass Paulinus seine kurze Darstellung hier nicht aus seinem früheren Werke, jener epytoma, schöpfen konnte. Denn diese erste Redaction des Paulinischen Geschichtswerkes berichtet hierüber wiederum gar nichts, während andererseits die dritte Redaction, umfangreicher als der Auszug in der zweiten, sich noch enger an die Bongarsische Redaction anschliesst.

Demnach darf man wohl mit ziemlicher Sicherheit annehmen, dass bereits beide Redactionen von Marino Sanuto's 'Liber secretorum fidelium crucis' vor der zweiten und dritten Redaction des Paulinischen Geschichtswerkes entstanden sind. Dann aber wird man der Vermuthung G. M. Thomas' einer Benutzung des Paulinus durch Sanuto kaum beipflichten können, womit ich diese Erörterungen schliessen will.

Nachtrag:

Durch gütige Vermittlung des Herrn Bibliothekars Dr. A. Neubauer an der Bodleiana in Oxford erfahre ich, dass in der That Mr. Walter Sneyd die Handschrift weder jemals veröffentlicht hat noch hat veröffentlichen wollen, dass er sie vielmehr an das Britische Museum verkauft habe. Meine Vermuthung, dass sie dann identisch sein dürfte mit jener, oben S. 14 n. 3 sub Nr. 11, aufgeführten Handschrift Nr. 27376

der 'Additional manuscripts' des Britischen Museums wird durch ein Schreiben des dortigen Bibliothekars Edward A. Bond bestätigt, der mir darin auf Befragen gefälligst mittheilt, dass die Handschrift im Jahre 1866 vom Britischen Museum dem Mr. Sneyd abgekauft wurde und wirklich die des Ab. Canonici ist. So ist auch diese wichtige Handschrift des Marino Sanuto Torsello endlich wieder gefunden.

V.

Ueber Anselms

Gesta episcoporum Leodiensium.

Von

G. Waitz.

Zu den eigenthümlichen Erscheinungen in der Historiographie des Mittelalters gehören die zwei weit auseinandergehenden Texte von Anselms Gesta episcoporum Leodiensium. So ausführlich der Herausgeber im VII. Bande der Scriptores R. Köpke[1]) auf die Fragen eingegangen ist, die sich aus den uns erhaltenen Vorreden in Beziehung auf den Verfasser und die Art der Ueberlieferung seines Werkes ergeben, so wenig hat er über die Verschiedenheit der Texte gesagt, die in den Handschriften vorliegen, indem er, wie es scheint, die Abweichungen, welche sich finden, auf Rechnung des Aegidius von Orval schreibt, der das ältere Werk vermehrt und fortgesetzt hat und in dessen Ueberarbeitung Köpke der eine Text nur bekannt geworden war. Um so mehr hatte Dr. Heller, da er die neue Ausgabe des Aegidius für SS. XXV. übernahm, Aufforderung, die Sache genauer zu untersuchen; er erkannte, nach Vergleichung auch einer seit Chapeaville nicht wieder benutzten, aber in Lüttich bewahrten Handschrift[2]), das richtige Verhältnis Aegids zu seiner Vorlage, die dieser im ganzen wörtlich wiedergegeben hat, und versprach eine nähere Untersuchung über Beschaffenheit und Entstehung des hier benutzten Textes[3]). Sein früher Tod hat ihn nicht dazu gelangen lassen die Arbeit auszuführen, zu welcher nur einzelne Notizen in seinem Nachlass sich fanden. Da die Sache schon früher meine Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatte, habe ich geglaubt, nun meinerseits die Untersuchung aufnehmen zu sollen.

Es ist im Mittelalter ja nicht ungewöhnlich, dass einzelne Werke, namentlich Biographien der Kirche angehöriger Männer eine Ueberarbeitung erfahren, um eine ältere Darstellung lesbarer zu machen, eine kürzere Bearbeitung zu erweitern, umgekehrt eine für gewisse Zwecke zu ausführliche abzukürzen. Mitunter nennt sich dann der zweite Autor und unterscheidet

1) Wattenbach in den Geschichtsquellen hat von den vorliegenden Schwierigkeiten überhaupt nichts erwähnt, das Werk, wie ich meine, zu kurz behandelt. 2) Bei Köpke als D 1* aufgeführt und so als Ableitung von Aegidius hingestellt. 3) SS. XXV, S. 5 N. 7 für den 4. Band des neuen Archivs in Aussicht gestellt, ward sie später S. 873 auf Bd. 7 verwiesen.

sein Werk bestimmter von der Vorlage, die er hatte; es kommen aber auch wohl Fälle vor, wo das nicht der Fall. Auch grössere Werke haben mitunter eine solche Ueberarbeitung, man kann vielleicht sagen Ausglättung erhalten: das auffallendste Beispiel ist der Text des Thietmar in der Brüsseler Handschrift, die häufig ganz andere Worte, aber im wesentlichen ganz denselben Inhalt, nur vereinzelt kleine Zusätze zu dem ursprünglichen Werk giebt, welche entschieden auf einen anderen Verfasser hindeuten. Es ist aber auch nicht ungewöhnlich, dass ein Autor selbst sein Buch umgearbeitet, vielleicht in verschiedenen Recensionen hat ausgehen lassen. Beim Richer liegt der Originalcodex vor, welcher zeigt, in wie umfassender, den Sinn oft ganz verändernder Weise das geschehen ist. Von Ekkehard, Gotfried von Viterbo, Martin von Troppau u. a. sind die verschiedenen Editionen ihrer Werke erhalten, die auch nicht ganz unerhebliche Abweichungen zeigen. Die Chronica regia Coloniensis erfuhr im Pantaleons-Kloster eine weitgreifende Umgestaltung. Ottos von Freising Chronik ist mehrfach interpoliert. Bei späteren Weltchroniken sind solche Ueberarbeitungen öfter nachzuweisen. Das vorhergenannte Werk des Aegidius hat in der Originalhandschrift sowohl von ihm wie von anderen im Lauf der Zeit bedeutende Zusätze erhalten. Und ähnliche, immer unter sich etwas verschiedene Beispiele lassen sich mehrere anführen. Aber in mancher Beziehung eigenthümlich ist was in den beiden Texten des Anselm vorliegt.

Man kann den einen eine abgekürzte Redaction nennen. In der That ist manches fortgelassen, hie und da die Erzählung zusammengezogen. Aber keineswegs tritt nur die Tendenz hervor, eine kürzere, mehr übersichtliche Darstellung zu geben. Denn anderswo ist die Erzählung, die wir vorläufig, und wohl mit Recht, als die ältere und ursprüngliche betrachten, erweitert, mit Zusätzen versehen, oder nur in ein anderes Gewand gekleidet.

Sehr bald zeigt sich dann aber, dass es sich auch nicht blos, wie bei dem Codex des Thietmar, um eine stilistische Verschiedenheit handelt, ebensowenig freilich um sachliche Erweiterungen, Mittheilung neuer Thatsachen, Benutzung etwa neuer Quellen — nur an einer Stelle ist das der Fall, c. 25, wo eine längere, sagenhafte Darstellung von der Eroberung Chievremonts eingeschaltet wird —, sondern, um es kurz zu bezeichnen, um eine andere Auffassung der Dinge oder doch das Streben, diese in anderer Beleuchtung sehen zu lassen.

Es wird das an einzelnen Beispielen deutlich zu machen sein. Und zwar halte ich mich wesentlich an die Geschichte des Bischofs Wazo, dessen Zeitgenosse Anselm war, über den das Buch in grosser Ausführlichkeit und mit entschiedener Vorliebe handelt.

Als Beispiel abgekürzter Bearbeitung führe ich den Schluss von c. 53 an. Sagt A 1 (wie ich den unter Anselms Namen gedruckten Text bezeichnen werde): 'Nichilominus pii patris industria ruricolarum laboriosam respicit inopiam; ad cujus malum temperandum toto hoc famis tempore unicuique mansionario per singulas ebdomadas binos dari constituit denarios, ne prae instante angustia boves vendere aut de caetero terram inaratam relinquere cogerentur sicque erumnosam vitam aut mendicando ducere aut mortem omni gladio seviorem cum omni domo miserabiliter incurrere', so A 2 nur: 'Ruricolarum quoque suorum pius pater laboriosam non despexit inopiam; quibus, ne pro instante angustia boves vendere cogerentur ideoque terra inculta relinqueretur, singulis in ebdomada toto famis tempore binos constituit dari denarios'. Der unmittelbar vorhergehende Satz: 'Quid dicam de congregationibus' etc. ist ganz übergangen. Bemerkenswerther vielleicht, dass zu Anfang, wo von der Hungersnoth die Rede ist, auch die Worte ausgelassen werden: 'cujus feda ubivis fas est adhuc cernere vestigia'.

Ich füge gleich hinzu, dass c. 51 den Worten von A 1: 'nisi praesens vidissem, nullo modo crederem', in A 2 nichts entsprechendes gegenübersteht; der ganze Passus, in dem von Wazos Thränen bei seiner feierlichen Einführung als Bischof die Rede ist, fehlt.

Vorher, wo von dem Widerstreben gegen seine Wahl gesprochen wird, sagt A 1: 'Ille econtra, credi non potest, quantas moras suae electioni innectere, quanto annisu ne fieret studuerit insistere: electionem regi displicituram parum valere, super hoc negotio magis ejus expectandum esse, dicens, arbitrium'. Das Letzte wird beseitigt, und es ist wohl nicht zufällig, dass so nicht mehr davon die Rede ist, wie Wazo dem König die Initiative bei der Wahl des neuen Bischofs eingeräumt hat. Dagegen wird sein Widerstand weiter ausgeführt: 'Reluctatur ille totis viribus, obtentu divinae pietatis misericordiam sibi impendi precatur'. Und nachher: 'Trahitur ad cathedram pia coactus violentia'. Mit den Worten 'et ne diutius verbis irretiar' kehrt A 2 zu A 1 zurück; um bald wieder mehr selbständige Wege zu gehen. Die 'adulantium linguae' dort verwandeln sich in 'malivoli'; begnügen sich jene zu sagen: 'non potius talem eligi oportere, qui informatus subjectione claustralis oboedientiae non tam praeesse quam prodesse didicerit', so gehen diese erheblich weiter: 'Wazonem . . . rudem animo et actibus incompositum hactenus extitisse, superioribus contumacem, inferioribus infestum; non expedire regi, ut virum promoveat, quem possit aliquando reperire contra se obstinatum'. Man kann auch hervorheben, dass A 2 es nöthig findet, den Herimannus archiepiscopus als 'Coloniensis' zu bezeichnen, dass er vorher, statt 'cervicibus nostris' sagt 'Leodiensibus', und ähnlich einige

Male sonst; doch steht gleich nachher bei beiden 'electum nostrum', und nur so viel ergiebt sich mit Sicherheit, dass A 2 jünger ist, an A 1 geändert, aber nicht ganz den ursprünglichen Tenor verwischt hat.

Später c. 58 lässt A 1 den Erzbischof Wigger von Ravenna, der angeklagt war, vor der ordinatio als presbiter 'cum dalmatica et sandaliis' Messe gelesen und andere kirchliche Handlungen vorgenommen zu haben, sich damit rechtfertigen, dass dies altem Herkommen in der Kirche von Ravenna entspreche. A 2 aber schreibt: 'Ille verbis utens excusatoriis, ignoranter se deliquisse fatetur'. Er übergeht auch, dass Wazo sich geweigert, als Deutscher Bischof über einen Italiener zu urtheilen.

Entgegengesetzt ist das Verfahren c. 60, wo A 1 sagt: 'perlatae sunt litterae ad domnum Wazonem episcopum, unde aut a quo transmissae parum est nobis cognitum, quibus inerant verba ad sollicitandum persuasibilia, ut tria milia pugnatorum in municionibus urbium et oppidorum suorum recipiat'. Die 3000 verwandeln sich bei A 2 in 'armatorum coetum', das 'unde — parum est nobis cognitum' in das einfachere 'nescitur a quo'; dagegen erhalten die 'verba ad sollicitandum persuasibilia' hier eine längere Ausführung: 'presentium directorem ejus pavori multum condolere, ab instanti guerrarum pondere vehementer ei metuere, utili consilio vehementer eum indigere. Idcirco pro antiqua communi amicitia non negligendum ei prebere consilium, quatenus' etc.

Noch weiter entfernt sich A 2 von seiner Vorlage in c. 61, wo erzählt wird, das Wazo durch seine Vorstellungen den König von Frankreich abgehalten habe, den während der Abwesenheit Heinrich III. auf dem Römerzug beabsichtigten Einfall in Lothringen zu machen. Ihm ganz allein gehört die Schilderung von den Veranstaltungen des Königs an: 'Protinus ad regis jussum principum coguntur concilia, proponuntur edicta, proceres preparantur, exercitus undique contrahuntur, potentes armantur, tota postremo Francia commovetur'. Wo nachher von Wazos (zweitem) Brief A 1 sagt: 'Cui e contrario noster Cycero inter alia talia rescriptitat', liest man in A 2: 'denuo mittit epistolas, scribens mordatius in haec verba'. Und die Worte welche folgen weichen weit genug ab von denen welche A 1 giebt, sie sind eben 'mordatius' redigiert; nur ein Satz stimmt ziemlich wörtlich überein; das Uebrige ist viel weiter ausgeführt, auch ganz neue Gedanken sind eingeschoben: 'Sin autem id quod mente concepisti persistis explere, eos qui tibi obsistant scias omnino non defore, quin potius omne Moguntinorum, Coloniensium, Leodiensium aliarumque multarum urbium robur ad repugnandum noveris occurrere'. Ich weiss nicht, ob diese Berufung auf die Streitmacht Rheinischer Bischöfe und ihrer Städte der Grund ist, warum er vorher, auch abweichend von

A 1, den König nach Italien ziehen lässt 'totius fere Germaniae et Alemanniae ducum vel comitum ceterorumque nobilium robore comitatus', also nur mit weltlichen Fürsten. Jedenfalls ist hier nirgends von Abkürzung die Rede; auch von dem Französischen König heisst es amplificierend: 'tanti viri laudibus effert prudentiam, nec minore admiratione laudat caritatem'.

Anders ist das Verhältnis bei dem Brief c. 63, in A 2 in der That nur ein Auszug des viel längeren in A 1, und ähnlich ist wenigstens in seinem letzten Theil der Brief an Johannes c. 41 behandelt, wohl ein Beweis, dass wenigstens der Autor von A 2 den Wortlaut auch der Briefe nicht für etwas Unantastbares gehalten hat. Dagegen sind die Worte, welche A 1 c. 65 giebt, ziemlich unverändert beibehalten. Wenn sie hier aber erscheinen als 'mandamina', die ein 'responsalis' zu überbringen hat, so wird die Sache so verändert, dass Wazo den responsalis schickt 'cum suis litteris haec continentibus', dem entsprechend ein 'domine mi' eingeschoben und dann eine Ausführung gegeben, die in A 1 ganz fehlt: 'liceat, queso, pace vestra, omnium ecclesiasticorum doctorum sententiis instructo proferre, quod justius esse perspexero. Cum enim Judae traditoris loco legamus apostolos ubique ulla seculari potentia Mathiam apostolum ordinasse, credimus hoc exemplo per ecclesiasticos ministros absque potentia seculari electiones et promotiones apostolicorum fieri debere. Sed et hoc liceat audacter protestari, electionem apostolicam seu promotionem ecclesiastico ritu legitime celebratam ordinatione divina constare munitam. Quapropter ut vestrae saluti pariter et honestati congruum vobis prebeamus consilium' etc. Man kann wohl zweifeln, ob der Autor dem Wazo damit einen besonderen Dienst geleistet, dass er ihm diese Worte unterschob. Jedenfalls hat er die Erzählung nicht verbessert, wenn er nachher nochmals den responsalis 'cum episcopalibus litteris' reisen, dann aber, da dieser die Wahl des neuen Papstes schon vollzogen fand, nur zögernd mündlich seinen Auftrag ausrichten lässt.

Trägt dies jedoch, man kann sagen, nur den ziemlich harmlosen Charakter rhetorischer Ausschmückung an sich, so steht die Sache noch anders im c. 66, wo Wazo redend eingeführt wird: 'principis bestialem stoliditatem publice feriens', und der Autor diesen nachher als 'superbientem regem' bezeichnet.

Dass diese Ausdrücke nicht bei Lebzeiten Heinrich III. geschrieben sein können, scheint mir unzweifelhaft. Auch alles vorher Angeführte weist auf eine spätere Ueberarbeitung, eine Zeit hin, wo die Kirche der weltlichen Gewalt gegenüber grössere Unabhängigkeit in Anspruch nahm, wo man ein Interesse haben mochte, Wazos dem entsprechenden Standpunkt noch schärfer hervorzuheben, und zugleich das zu beseitigen, was scheinen konnte damit in einem gewissen Widerspruch zu stehen.

Ist es aber nicht unerhört, dass dergestalt das Werk eines Schriftstellers von einem andern so umgestaltet, man kann nur sagen verfälscht wird? Man wird vielleicht geneigt sein, auf die Ansicht zurückzukommen, welche Köpke bekämpft und, wie ich meine, beseitigt hat, dass nach alter Ueberlieferung zwei Autoren, ein Alexander und Anselm für das Werk anzunehmen seien. Sie ruht offenbar nur auf der falschen Auflösung, welche einmal das bescheidene A, dessen sich der Verfasser bediente, erfahren hat.

Dagegen lassen zwei Vorreden, die wir haben, keinen Zweifel, dass Anselm sein Buch zweimal ediert. Er habe, schreibt er an Anno von Köln, von einem Werk, welches er auf Bitten der Ida geschrieben, den älteren Theil abgeschnitten und die Geschichte der früheren Bischöfe, welche Heriger verfasst, an die Stelle gesetzt, dieser seine Arbeit als Fortsetzung angehängt. Wesentlich dasselbe sagt eine Vorrede vor dem zweiten Buch, die nicht Anselm selbst geschrieben hat, in der wenigstens von ihm in dritter Person gesprochen wird, in die aber ein Theil der Worte aufgenommen ist, mit denen er sein Werk für die Ida begleitete. Aus beiden Stellen ergiebt sich, dass dies älter war, als die Gestalt, in welche das Buch durch Verbindung mit dem Heriger gebracht ward und welche uns erhalten ist. Keineswegs kann also die hier besprochene Recension A 2 mit dieser älteren Arbeit identisch sein. Und zunächst wird man Köpke nur beistimmen können, wenn er sagt, dass der zweite von Heriger unabhängige Theil in beiden Ausgaben derselbe gewesen sei. Weniger sicher aber scheint es mir, wenn jener meint, dass wir am Ende keine der beiden Arbeiten in echter Gestalt besässen, sondern die Compilation eines dritten, da es in der zweiten Vorrede heisst: 'Deinceps quae sequuntur jussu priorum loci istius a. d. i. 1056. ex alterius opusculi libello, quem quidam ex canonicis Sancti Lamberti A (hier hat eine Handschrift [1]) Alexandri) nomine composuit monitu Idae venerabilis abbatissae — huic operi sunt annexa'. Denn in dem Briefe an Anno sagt Anselm ausdrücklich, dass er dies selber gethan: 'nos quoque nostrum opus, quod precatu domnae Idae abbatissae conscripseramus, decapitantes . . . ordinem episcoporum usque ad domnum Wazonem . . . prosecuti sumus'.

Diese Zweifel würden sich lösen, wenn man annehmen könnte, dass Anselm allerdings dem Anno ein Exemplar seines Werkes zugeschickt habe, aber nicht in der Gestalt, wie es ursprünglich geschrieben und schon vorher mit dem Text des Heriger combiniert war, sondern in einer Ueberarbeitung, wie sie eben in A 2 vorliegt, so dass der Brief mit Unrecht auch der andern Fassung später vorgesetzt sei. Dass die Aenderungen, welche oben angeführt, wohl der Zeit und Richtung

1) Codex 4 bei Köpke ist offenbar identisch mit 3.

Annos entsprechen, bedarf kaum der Hervorhebung. Ob man gleich das erste Jahr seiner Wahl mit Köpke anzunehmen hat, scheint mir wenigstens zweifelhaft. Die Worte: 'Gloria omnipotenti Deo, qui nostris ita nomen suum dignatus est glorificare temporibus, ut te, qualem cognovimus servum suum, sanctae Coloniae sponsum, Leodicensi aecclesiae praefecerit archiepiscopum' enthalten das wenigstens nicht. Dass aber Anselm schon 1056 gestorben, die für Anno bestimmte Recension gar nicht vollendet, erst nach seinem Tode ein dritter dem Werk die vorliegende Gestalt gegeben, ist eine Vermuthung (S. 154), die ganz in der Luft schwebt und der die hier ausgesprochene Ansicht wohl nicht blos als gleichberechtigt, sondern innerlich viel wahrscheinlicher gegenübergestellt werden darf.

Denn in der That weist manches darauf hin, dass nur der Autor selbst sein Werk so umgestaltet haben kann. Sprache und Ausdrucksweise sind wesentlich dieselbe; nichts weist geradezu auf eine erheblich spätere Zeit der Abfassung hin, wie viel auch geändert ist, entschieden soll doch das Werk des Anselm, nicht ein neues gegeben werden. Steht manchmal 'Leodiensibus' statt 'nobis', so ist das bei einer Bearbeitung für den fremden Erzbischof begreiflich; auch in dem Briefe steht 'Leodicensi aecclesiae praefecerit'. Aber auch das Umgekehrte kommt vor, c. 34 statt: 'huius nomen episcopi' in A 2: 'nostri pontificis nomen'. Fehlt eine Stelle, wo von seiner Gegenwart die Rede ist, so mochte das einige Jahre später als überflüssig erscheinen. An einer andern aber wird Anselm in A 2 wie in A 1 eingeführt, wenn auch mit verschiedenen Worten. Wo es c. 68 hier heisst: 'Quod ego eius bonum multis ante et post impensum indigno mihi et non merenti cum benignissime tum largissime exhibitum in simili opere sum expertus a tam munifico accipiens largitore munus 8 librarum cum aliis multis ad haec necessariis' steht dort: 'ita ut me quoque, eius servulorum exiguum, in simili opere occupatum octo librarum profitear ab eo meruisse benefitium'.

Wer anders, muss man fragen, als derselbe Autor, kann zweimal dieselbe Sache in so verschiedener Weise ausgedrückt haben; wie sollte ein blosser Ueberarbeiter, wenn er auch die erste Person beibehielt, dazu kommen, sich noch demüthiger, als es vorher geschehen 'eius servulorum exiguum' zu nennen? Der Ausdruck erinnert auch wohl an den 'presbiterorum infimus A' in der Vorrede an Anno.

Darum trage ich kein Bedenken, auch diese Redaction der Gesta episcoporum Leodiensium dem Anselm zuzuschreiben. Sie nimmt so sprachlich und sachlich unser Interesse in vollem Masse in Anspruch, sie muss als diejenige Gestalt gelten, die der Verfasser zuletzt seinem Werke gegeben hat.

VI.

Beiträge

zu

Jaffé's Regestensammlung.

Von

Jul. v. Pflugk-Harttung.

In dem folgenden Verzeichnisse gebe ich eine Zusammenstellung von Vorarbeiten für die ferneren Bände der Acta Pontificum Romanorum; so weit ich Urkunden ganz abgeschrieben habe oder mir andere Mittel zu Gebote stehen, volle Regesten, sonst nur dasjenige, was mir während einer Reise nach Frankreich gebieterischer Mangel an Zeit für Identificierung aufzuzeichnen gestattete. Aus dem Haupturkundendepôt, aus Paris, bringe ich nichts, weil es bereits von anderer Seite ausgebeutet worden. Das Princip, nach welchem veröffentlicht, ist: überall dort Bei-, bezw. Nachträge zu geben, wo es sich um ungedrucktes Material handelt, oder die bisherigen Drucke nicht genügen, um ein vollständiges Jaffé'sches Regest mit Incipit etc. herzustellen.

Der Mangel an Inhaltsangaben eines Theils der Regesten wird durch Adresse, Datierung und Chartularangabe gemindert. Ist die Datierung gross, so haben wir es mit einer Bulle, d. h. ziemlich sicher mit einem feierlichen Privilegium zu thun, welches Bestätigung von Gütern und Rechten enthält: ist sie klein, so liegt ein Breve vor, welches durch Adresse und Chartularangabe dahin erläutert wird, an wen? oder in Bezug auf wen? es erfolgt ist.

Zu besonderem Danke fühle ich mich verpflichtet dem Herrn Ministerialrathe Dr. A. Ritter von Arneth und Herrn Archivar Dr. G. Winter in Wien. Ersterer hat sich gütigst angelegen sein lassen, mir die Regesten des Wiener Haus- und Staatsarchives zu verschaffen, während letzterer sie auf das Liebenswürdigste abgefasst hat in der Form, wie sie sich an den betreffenden Orten eingereiht finden.

Zacharias.

743, Mai 16.

Zacharias Andreae archiepiscopo Pitauritanae[1]) ecclesiae usum pallii concedit. — Data XVII. Kl. Jun. per manum Theophilacti archidiac. S. A. S. Pont. II. Ind. XI. — Constituimus te omnibus diebus[2]). **1.**

Cop. saec. XII (Rep. XIV A), Staatsarchiv Wien.

1) l. 'Pisauritanae' d. h. von Pesaro, dort ist Bischof Andreas für das Jahr 743 durch seine Unterschrift auf dem Römischen Conzil, Mansi XII, 367 gesichert. Trotzdem scheint die Fälschung evident. P. E. 2) Gefälscht oder überarbeitet.

Leo VIII.

963, December 9.

Leo Friderico Salzburgensi archiepiscopo eiusque successoribus tres curtes Winheringa, Antesna, Wolimbach concedit ac confirmat, ea conditione, ut singulis annis de dictis curtibus LX sol. argenti Romanae ecclesiae persolvantur. — Script. p. m. Stephani not. reg. et scrin. S. S. A. in mense Decembrio. Ind. VII. — Dat. V. Id. Dec. p. m. Iohannis episcopi et bibl. S. S. A. Pont. anno VII. in sanctissima sede b. Petri apost., primo imperante domno nostro .... Ottone a deo coronato magno imperatore a. II, in mense Decembrio. Ind. suprascripta VII, a. dominicae inc. DCCCCLXIIII. — Convenit apostolico moderamine. **2.**

Cod. ms. Nr. 359. t. I, saec. XIII XIV fol. 14a, Staatsarch. Wien.

Johann XV.

995 (?), März 31.

Iohannes monasterium Pergin cum omnibus pertinentiis sub 'emunitatis defensione' suscipit, concedit 'potestatem inter se eligere abbatissam' et 'advocatum, quem voluerint'. — Dat. prid. Kl. Aprilis, p. m. Iohannis episcopi S. Albanensis et Ariciensis ecclesie et bibl. S. A. S. in mense Aprili. Ind. VIII. An. dom. inc. DCCCCLXXXVIII. — Quapropter omni[1]). **3.**

Transsumptum a. 1477. Reichsarchiv München.

Leo IX.

1049 (?), Juni 12.

In nomine sanctae et individuae trinitatis. Leo Warembaldo abbati S. Iodoci supra littus maris. — Dat. II. Idus Iun. per manus Petri diaconi, bibliothecarii et cancellarii S. A. S. Anno pont. Leonis pape primo. Ind. VI[2]). **4.**

Cop. Cart. de St.-Josse-sur-Mer p. 61. Dép.-Arch. Arras.

Urban II.

1090, März 6. Rom.

Urbanus Oudalrico preposito de Reitenbog canonicam in ius et tutelam apostolicae sedis suscipit, iura et possessiones confirmat, qua de re per annos singulos alba linea et stola Lateranensi palatio debet persolvi. (J. 4051) Script. p. m. .... atque not. S. palatii. — Dat. Romae II. Non Martii. Ind. XIII. Inc. MLC (?). Pont. II. — Potestatem ligandi. **5.**

Or. und Cop. Reichsarchiv München.

1) Gefälscht oder überarbeitet. 2) Wie die Invokation und das Nichtstimmen von Pontifikatsjahr und Indiktion zeigt, nicht in Ordnung. — Im Inventaire des Titres de l'abbaye de Haute-Seille fol. III. (Dép.-Arch. Nancy) ist registriert: Copie d'une bulle de Leon IX. (1048—54) portant confirmation des biens de l'abbaye de Hesse, appartenant à des réligieuses bénédictines de Haute-Seille, wohl = Jaffé 3280.

1096, März 21. Tours.

Urbanus filiis Methensibus in ecclesia S. Salvatoris. — Dat. Turonis. XII. Kl. Aprilis. Ind. IV. Inc. MXC VI. Pont. IX. — Religione permansuris[1]). **6.**

Cop. im Bez.-Arch. Metz.

Paschalis II.

1102, Mai 12. Lateran.

Paschalis Perngero, Friderico et filio eius Ottoni et Leukardae comitissae, fundatoribus monasterii S. Petri apud Castellum, locum in ius proprium b. Petri et tutelam suscipit, iura et possesiones confirmat, qua de re tres auri bizancios, expleto triennio, Lateranensi palacio debent persolvere. — Script. p. m. Petri not. reg. et scrin. S. S. A. — Dat. Laterani IV. Id. Mai. Ind. X. Inc. MCIII. Pont. III. — Religionis ordo expostulat[2]). **7.**

Transsumpta saec. XV. Reichsarch. München.

1105, April 15. Lateran.

Paschalis Henrico abbati S. Quintini de Monte. — Dat. Laterani. XVII. Kl. Mai. Ind. XIII. Inc. MCVI. Pont. VI. — Piae postulatio. **8.**

Cop. Histoire de l'abbaye du Mont St. Quentin p. 64. Dép.-Arch. Amiens.

1103—1112.

Paschalis Geramno abbati monasterii S. Nichasii martiris sive beati Agricole in Remensi suburbio. — Scriptum per manum Iohannis regionarii et notarii. — Pie postulatio. **9.**

Cop. Cart. de St. Nicaise Nr. 4. Bibl. Reims.

Calixt II.

1119, November 2. Reims.

Calixtus Rogerio abbati Fiscannensi. — Dat. Remis. IV. Non. Nov. Ind. XIII. Inc. MCXIX. Pont. I. — Iustis votis.

Cop. Cart. abbatiae Fiscannensis p. 79. Bibl. Rouen. **10.**

1123, April 2. Lateran.

Calixtus Antonio abbati monasterii S. Arnulphi. — Dat. Laterani. IV. Non. April. Ind. I. Inc. MCXXIII. Pont. IV. — Ad hoc in. **11.**

Cop. Cart. de St.-Christophe p. 13. Dép.-Arch. Nancy.

Honorius II.

1126, Februar 16. Lateran.

Honorius Ursioni abbati et fratribus S. Dionisii in sub-

1) Im Chartul. Met. mit dem Anfang 'Religiosis desideriis'. S. Loewenfeld. 2) Gedruckt in Moritz, Stammreihe der Gr. v. Sulzbach (in Abhandl. d. Bayer. A. d. W. I. II.) S. 141 (zum 9. Mai). S. L.

urbio Remensi. — Dat. Laterani. XIV. Kl. Martii. Ind. IV. Inc. MCXXVI. Pont. II. — Desiderium quod. **12.**

Or. Bibl. Reims.

1126, December 15. Lateran.

Honorius Odoni abbati S. Remigii Remensis. Jaffé 5245 zu Dec. 14. — Dat. Laterani. XVIII. Kl. Jan. etc. — Equitatis et iustitie. **13.**

Or. und Cop. Cart. de St.-Remi A. p. 22. B. p. 9. Bibl. Reims.

1128, April 9. Lateran.

Honorius Alberoni primicerio et canonicis Metensis ecclesiae. — Dat. Laterani. V. Id. April. Ind. VI. Inc. MCXXVIII. Pont. IV. — Sicut sponsa. **14.**

Or. Bez.-Arch. Metz.

1125—1129, Februar 26. Lateran.

Honorius O(dalrico) preposito et canonicis S. Mariae de Reitinboc. Jaffé 5276. — Votum vovistis. **15.**

Or. Reichsarch. München.

Innocenz II.

1131, October 29. Reims.

Innocentius Ottonis Babenbergensis episcopi postulacionibus assensum praebens, monasterium Madelkardesdorf sub apostolica protectione suscipit et bona confirmat. J. 5376. — Ex apostolatus officio. **16.**

Abschr. im Cart. Mallerstorfiense, Reichsarch. München.

1132, Februar 3. Lateran.

Innocentius monasterio S. Pauli Bisuntinensis bona confirmat. — Dat. Laterani. III. Non. Febr. Ind. X. Inc. MCXXXII. Pont. II. — Religiosis desideriis [1]). **17.**

Or. Dép.-Arch. Besançon.

1135, Juni 8. Pisa.

Innocentius Odoni abbati S. Remigii Remensis. — Dat. Pisis. VI. Idus Iun. Ind. XIII. Inc. MCXXXVI. Pont. VI. — Officii nostri. **18.**

Cop. Cart. de St.-Remi B. p. 11. Bibl. Reims.

1136, April 24. Pisa.

Innocentius Richero decano et canonicis Metensis ecclesiae. — Dat. Pisis. VIII. Kl. Mai. Ind. XIV. Inc. MCXXXVII. Pont. VII. — In eminenti. **19.**

Or. Bez.-Arch. Metz.

1136, Mai 3. Pisa.

Innocentius Ahusunense monasterium sub apostolica protectione suscipit, bona et liberam abbatis electionem confir-

1) In Coll. Moreau 868, f. 65 u. 973, fol. 62 mit 'Cluniaci, Non. Feb.' S. L.

mat, qua de re singulis annis unum bizantium debent persolvere. J. 5525. — Dat. Pisis. V. Non. Maii. Ind. XIII. Inc. MCXXXVI. Pont. VII. — Pie postulatio. **20.**

Or. Reichsarchiv München.

1136, November 10. Pisa.

Innocentius Ioranno abbati monasterii S. Nichasii. — J. 5562. — Piae postulatio. **21.**

Cop. Cart. de St.-Nicaise Nr. 32. Bibl. Reims.

1139, Januar 5. Lateran.

Innocentius Gebenonem prepositum ecclesiae S. Robberti Salzburgensis eiusque fratres sub apostolica protectione suscipit, possessiones et iura confirmat. — Dat. Laterani. Non. Jan. Inc. MCXXXVIII. Pont. VIIII. — Venerabilium locorum cura. **22.**

Or. (Rep. XI.) Staatsarch. Wien.

1139, April 5. Lateran.

Innocentius monasterio Cellensi. — Dat. Laterani. Non. April. Inc. MCXXXIX. Pont. V (?). — Quotiens illud a. **23.**

Cop. Inv. de Moutier-la-Celle p. 56 b. Dép.-Arch. Troyes.

1139, April 11. Lateran.

Innocentius Bertramno abbati monasterii S. Arnulphi Metensis. — Dat. Laterani. III. Idus Aprilis. Ind. II. Inc. MCXXXIX. Pont. X. Comp. Valladier, Basilique de St.-Arnould p. 125. — Pie postulatio (Cum pia postulatio). **24.**

Cop. Cart. de St.-Christophe p. 14. Dép.-Arch. Nancy; Antiq. Arnulphinae p. 371. Bibl. Metz.

1139, April 20. Lateran.

Innocentius monasterio S. Pauli Bisuntinensis possessiones confirmat. — Dat. Laterani. XII. Kl. Mai. Inc. MCXXXIX. Pont. X. — Ex commisso nobis. **25.**

Or.-Nachbildung. Dép.-Arch. Besançon.

1139, April 28. Lateran.

Innocentius Agnes abbeesse du monastère de St.-Sulpice et de Ste.-Glossinde. — Dat. Lateran. IV. Kl. de May. Ind. II. Inc. MCXXXIX. Pont. X. — 'Comme l'on ne doit aucunement acquesser'. **26.**

Cop. in Titres de Ste.-Glossinde p. 109. Bibl. Metz.

1139, November 24. Lateran.

Innocentius Ursioni abbati Sancti Dionisii Remensis. — Dat. Laterani. VIII. Kl. Dec. Ind. III. Inc. MCXXXIX. Pont. X. — Ad hoc in apostolice. **27.**

Or. Bibl. Reims.

1140, Februar 18. Lateran.

Innocentius priori et fratribus Fiscanensis monasterii. — Dat. Laterani. XII. Kl. Marcii. Ind. III. Inc. MCXXXIX. Pont. XI. — Licet ex iniuncto. **28.**

Cop. Cart. abb. Fiscannensis p. 81. Bibl. Rouen.

1138—1142, November 14. Lateran.

Innocentius C(onrado) archiepiscopo Salzburgensi, Ratisponensi et Pataviensi episcopis mandat, ut faciant, R(abotonem) comitem et Fridericum ministerialem predium monasterio Boumburc restitutere, quod mater comitis eidem ecclesiae dedit. J. 5818. — Si quis ea. **29.**

Or. Reichsarch. München.

1138—1142, December 5. Lateran.

Innocentius monasterio Monasteriensi confirmat duas partes decimationum et oblationum Monasteriensis parochiae et vetat possessiones iniuste inbeneficiari et alienari. J. 5821. — Officii nostri. **30.**

Or. Reichsarch. München.

1138—42, December 22. Lateran.

Innocentius Parvino abbati S. Sepulcri. — Dat. Laterani. XI. Kl. Jan. — Quae pro bono. **31.**

Or. Dép.-Arch. Lille.

1142, März 16. Lateran.

Innocentius Adam, abbati monasterii Eberaha, eiusque fratribus. J. 5844. — Ad hoc nobis. **32.**

Or. Reichsarch. München.

1130—43.

Innocentius leprosis S. Egidii apud pontem Andomari. — Datum deest. — Gratam Deo et. **33.**

Cop. Cart. S. Egidii de ponte Andomari p. 7. Bibl. Rouen.

1138—1143, März 16. Lateran.

Innocentius Berthergademensibus canonicis interdicit, ne canonicum ordinem in monasticam vitam commutent. — Dat. Laterani, XVII. Kl. April. — Divine scripture[1]). **34.**

Or. Reichsarch. München.

Cölestin II.

1143, November 26. Lateran.

Celestinus Gualtero Augustensi episcopo de hospitali S. Crucis. — Dat. Laterani. . . . Inc. MCXLIII. Lang. Reg. IV p. 733. — Quotiens illud. **35.**

Or. Reichsarch. München.

Lucius II.

1144, März 28. Lateran.

Lucius monasterium S. Albani iuxta Maguntiam sub apostolica protectione suscipit, bona, honores, dignitates confirmat. — Dat. Laterani. V. Kl. Iunii. Ind. VII. Inc. MCXLIIII. Pont. I. — Apostolici moderaminis. **36.**

Or. Reichsarch. München.

1) Vergl. J. 5888.

1144, März 30. Lateran.

Lucius monasterium Bargense sub apostolica protectione suscipit, bona et iura confirmat. J. 6045. — Quotiens illud.

Or. Reichsarch. München. **37.**

1144, März 30. Lateran.

Lucius abbati Fiscannnensis monasterii. — Dat. Laterani. III. Kl. April. Ind. VII. Inc. MCXLIV. Pont. I. — Licet ex iniuncto. **38.**

Or. Cart. abbatiae Fiscannensis p. 85. Bibl. Rouen.

1144, December 5. Lateran.

Lucius Galtero abbati S. Mariae de Fulcardimonte. — Dat. Laterani. Non. Dec. Ind. VIII. Inc. MCLIV. Pont. I. — Religiosis desideriis. **39.**

Cop. Cartul. mon. B. Marie sanctique Iohannis de Fulcardimonte p. 7. Bibl. Rouen [1]).

Eugen III.

1145, April 12 (?).

Eugenius Richardo abbati de Bernayo. — Dat. ... II (?). Idus April. Ind. VIII. Inc. MCXLV. Pont. I. — Desiderium quod. **40.**

Cop. Chartes Norm. rec. par Le Brasseur p. 3. Bibl. Rouen.

1145, Mai 9. Viterbo.

Eugenius Adrico abbati S. Theoderici Remensis eiusque fratribus. — Dat. Viterbii. VII. Id. Mai. — Officii nostri.

Cop. Cart. de St.-Thierry p. 415. Bibl. Reims. **41.**

1145, December 14. Vetralla.

Eugenius Oddoni abbati S. Remigii. — J. 6180 [2]). — Quotiens illud. **42.**

Or. und Cart. de St.-Remi A. p. 7, B. p. 13. Bibl. Reims.

1145—46, Juli 22. Viterbo.

Eugenius Aldrico abbati S. Theoderici Remensis. — Dat. Viterbii. XI. Kl.. Aug. — Quae iudicii. **43.**

Cop. Cart. de St.-Thierry p. 381. Bibl. Reims.

1146, Februar 28. Trastevere.

Eugenius Bennoni abbati monasterii S. Mariae de Nogento eiusque fratribus. — Dat. Transtiberim. II. Kl. Mart. Ind. IX. Inc. MCXLV. Pont. II. — Quotiens a nobis. **44.**

Cop. Chronicon de Nogento p. 426. Dép.-Arch. Laon.

1146, März 25. Sutri.

Eugenius Iohanni abbati S. Nichasii Remensis. — J. 6230. — Quotiens illud. **45.**

Cop. Cart. de St.-Nicaise Nr. 33. Bibl. Reims [3]).

---

1) Mit 'III Non. Dec.' im Chartul. Fulcard. in Paris Nouv. acq. lat.240. S. L. 2) Im Or. und Cart.-A. steht richtig XIX. Kl. Jan. 3) Nach ms. lat. 12779 f. 146 in Paris: 'Quotiens a nobis'. S. L.

1147, April 13. Provins.

Eugenius Eustachio abbati Gemmeticensi. — Dat. Pruvinui. Idus April. Ind. X. Ind. MCXLVII. Pont. III. — Piae postulatio. **46.**

Cop. Cart. de Jumiège p. 55. Dép.-Arch. Rouen.

1147, Mai 5. Paris.

Eugenius Fulconi abbati ecclesiae S. Iohannis baptistae super Seilam fluvium eiusque fratribus. — Dat. Parisius. III. Non Maii. Ind. X. Inc. MCXLVII. Pont. III. — Desiderium quod. **47.**

Or. und Cop. Cart. de St.-Jean d'Amiens. Dép.-Arch. Amiens.

1147, Mai 22. Paris.

Eugenius R(ogerio) abbati de Balantiis eiusque fratribus. — Dat. Parisius. XI. Kl. Iun. Ind. X. Inc. MCXLVII. Pont. III. — Desiderium quod. **48.**

Cop. Cart. de l'abbaye de Valloires p. 11. Dép.-Arch. Amiens.

1147, Mai 26. Paris.

Eugenius Henrico abbati Fiscannensis monasterii. — Dat. Parisius. VII. Kl. Iun. Ind. X. Inc. MCXLVII. Pont. III. — Licet ex iniuncto. **49.**

Cop. Cart. abb. Fiscannensis p. 88. Bibl. Rouen.

1147, September 14. Citeaux.

Eugenius Heinrico praeposito Salzburgensi eiusque fratribus canonicis quaedam confirmat iura ac possessiones, archidiaconatum ecclesiae Salisburgensis, plebesanam ecclesiam civitatis eiusdem, dotem et decimam ecclesiae Morzige, loca canonica Suben Wiare, Werde etc. — Dat. Cistercii. XVIII. Kl. Octbr. Ind. X. Inc. MCXLVII. Pont. III. — Quotiens illud.

Or. (Rep. XI) Staatsarch. Wien. **50.**

1147, September 14. Citeaux.

Eugenius Henricum praepositum S. Roberti Salzburgensis eiusque fratres sub apostolica protectione suscipit, possessiones et iura confirmat. J. 6353. — Dat. [ut supra]. — Pie postulatio. **51.**

Or. (Rep. XI) Staatsarch. Wien.

1147, October 11. Auxerre.

Eugenius Alvidi abbatissae ecclesiae S. Petri Auvenniacensis eiusque sororibus. — Dat. Altisiodori. V. Id. Octbr. Inc. MCXLVII. Pont. III. — Piae postulatio. **52.**

Cop. Cart. Avenaci. Bibl. Reims[1]).

1148, Januar 28. Trier.

Eugenius monasterium Eberacense sub apostolica protectione suscipit, bona eius confirmat. J. 6380. — Quotiens illud.

Or. Reichsarch. München. **53.**

1) Gedr. bei: Paris, Hist. de l'abb. d'Aveney, II, 78. S. L.

1148, März 28 (?).

Eugenius monasterio de Augo. — Dat. ... V (?). Kl. April. Ind. XI. .... — Pie postulatio. **54.**

Or. sehr zerstört. Dép.-Arch. Rouen.

1148, Mai 17 (Lausanne).

Eugenius Gervasio abbati S. Marie de Monasterio eiusque fratribus. — Dat. XVI. Kl. Iunii. Inc. MCXLVIII. — Apostolicae sedis. **55.**

Cop. Cart. de l'abbaye de l'Isle-en-Barrais. Dép.-Arch. Nancy.

1150, März 21. Lateran.

Eugenius Rogerio abbati de Balantiis. — Dat. Laterani. XII. Kl. April. — Quod in nostra. **56.**

Cop. Cart. de l'abbaye de Valloires p. 12. Dép.-Arch. Amiens.

1150, October 23. Segni.

Eugenius monasterio Eberacensi. J. 6530. — Iustis religiosorum desideriis. **57.**

Or. Reichsarch. München.

1150, October 23. Segni.

Eugenius monasterium S. Mariae de Wehtensvuinkel sub apostolica protectione suscipit, bona et iura confirmat. J. 6531. — Religiosis desideriis. **58.**

Or. Reichsarch. München.

1151, Januar 13. Ferentino.

Eugenius (monasterium Weissenauense) sub apostolica protectione suscipit, quaedam iura et bona eius confirmat. J. 6554. — Rem dolendam quereris[1]). **59.**

Or.-Nachbildung und beglaubigte Abschrift eines Vidimus, Reichsarch. München.

1152.

Eugenius Balduino abbati S. Amandi de Marcolo. — Datum deest[2]). — Religiosis desideriis. **60.**

Cop. Cart. de l'abbaye de Ste.-Marie de Bayelle p. 56. Bibl. Arras.

1152, März 26. Segni.

Eugenius Eberhardo archiepiscopo Salzburgensi. Meiller. Reg. p. 67 Nr. 59. — Apostolice sedis clementia. **61.**

Or. (Rep. XI) Staatsarch. Wien.

1152, Mai 16. Segni.

Eugenius confirmat Ade, abbati Eberacensi, donationem fontis salis, ab Ewrardo, Pambergensi episcopo, eo tenore factam, quod monasterium Eberacense haberet medietatem utilitatis, alteram vero monasterium Langhemmense, preterea confirmat abbati silvam Stegerwalz cum castro Stolbero. — Dat. Signie. XVII. Kl. Iunii. Lang. Reg. IV p. 736. — Quae religionis ac. **62.**

Or. Reichsarch. München.

1) Fälschung. 2) Doch vergl. Gall. Christ. III, p 443 B.

1152, Mai 16. Segni.

Eugenius Ade, abbati Langhemmensi significat, se petitione Ade, abbatis Eberacensis, commotum, confirmare donationem fontis salis ab Ewrardo Pambergensi episcopo eo tenore factam, quod unumquodque monasterium haberet medietatem utilitatis. — Dat. Segnie. XVII. Kl. Iunii. — Quae religiosis locis.

Or. Reichsarch. München. **63.**

1145—53.

Eugenius fratribus in monasterio S. Egidii apud pontem Andomari. — Datum deest. — Quociens illud a. **64.**

Cop. Cart. S. Egidii de ponte Andomari p. 6. Bibl. Rouen.

1153, März 14. Lateran.

Eugenius R(ogerio) abbati de Balantiis eiusque fratribus. — Dat. Laterani. II. Idus Mart. Ind. I. Inc. MCLII. Pont. IX. — Religiosis desideriis. **65.**

Cop. Cart. de l'abbaye de Valloires p. 11. Dép.-Arch. Amiens.

Anastasius IV.

1153, December 10. Lateran.

Anastasius priori S. Aygulfi. — Dat. Laterani. IV. Id. Decembr. Ind. II. Inc. MCLIII. Pont. I. — ... Predecessoris nostri. **66.**

Copie Inv. de Montier-la-Celle p. 59. Dép.-Arch. Troyes.

1154, April 13. Lateran.

Anastasius He(inrico) preposito et universo conventui de Bertrersgad, adhortatur eos bene et unanimiter vivere, et praebet auxilium contra perversos. — Dat. Laterani. Id. April. — Quibus est cor. **67.**

Or. Reichsarch. München.

1154, Mai 1. Lateran.

Anastasius monasterio Flaviniacensi. — Dat. Laterani. Kl. Maii. Ind. II. Inc. MCLIIII. Pont. I. — Effectum iuxta.

Cop. Dép.-Arch. Dijon. **68.**

1154. Mai 8. Lateran.

Anastasius Hugoni abbati S. Remigii. — Dat. Laterani. VIII (IX in B). Idus Mai. — Que a fratribus. **69.**

Cop. Cart. de St.-Remi A. p. 57, B p. 17. Bibl. Reims.

1154, Juni 26. Rom. Sta. Maria Rotonda.

Anastasius fratribus monasterii S. Marie et S. Iohannis de Fonte Theodori. — Dat. Rome apud S. Mariam rotundam. VI. Kl. Iul. Ind. II. Inc. MCLIV. Pont. I. — Religiosam vitam.

Cop. Cartul. mon. B. Marie sanctique Iohannis de Fulcardimonte p. 4. Bibl. Rouen. **70.**

Hadrian IV.

1154, December 19. St. Peter von Rom.

Adrianus Hugoni abbati monasterii S. Remigii. — Dat.

Romae apud S. Petrum. XIV. Kl. Ian. Ind. III. Inc. MCLIV. Pont. I. — Licet super omnes. **71.**

Cop. Cart. de St.-Remi A. p. 19, B. p. 22. Bibl. Reims.

1154, December 19. St. Peter von Rom.

Adrianus H(ugoni) abbati S. Remigii. — Dat. Romae apud S. Petrum. XIV. Kl. Ian. — In eminenti. **72.**

Cop. Cart. de St.-Remi B. p. 24. Bibl. Reims.

1154, December 19. St. Peter von Rom.

Adrianus Coloniensi archiepiscopo, Leodiensi episcopo. — Dat. Romae apud S. Petrum. XIV. Kl. Ian. — Facile minorum. **73.**

Cop. Cart. de St.-Remi B. p. 25. Bibl. Reims.

1154, December 19. St. Peter von Rom.

Adrianus Hugoni abbati S. Remigii. — J. 6823. — Ne in oblivionem. **74.**

Cop. Cart. de St.-Remi p. 25. Bibl. Reims.

1155, December 19. Benevent.

Adrianus monasterio Cellensi. — Dat. Beneventi XIV. Kl. Ian. Ind. IV. Inc. MCLV. Pont. II. — ... Vestris iustis postulationibus. **75.**

Cop. Invent. de Montier-la-Celle p, 53. Dép.-Arch. Troyes.

1155, December 19. Benevent.

Adrianus Petro abbati et Ioscelino priori S. Aygulfi. — Dat. Beneventi. XIV. Kl. Ian. Ind. IV. Inc. MCLV. Pont. II. — ... Predecessoris nostri. **76.**

Cop. Invent. de Montier-la-Celle p. 58[b]. Dép.-Arch. Troyes.

1155, December 19. Benevent.

Adrianus abbati et priori de cella S. Sereni. — Dat. Beneventi. XIV. Kl. Ian. Ind. IV. Inc. MCLV. Pont. II. — Religiosis desideriis. **77.**

Cop. Invent. de Montier-la-Celle p. 58[b]. Dép.-Arch. Troyes.

1156, April 26 (21?). Benevent.

Adrianus Petro Gemmaticensi abbati. — Dat. Beneventi. VI (XI?). Kl. Maii. Ind. IV. Inc. MCLVI. Pont. II. — Desiderium quod. **78.**

Cop. Cart. de Jumièges p. 58. Dép.-Arch. Rouen.

1156, December 11. Lateran.

Adrianus Richardo abbati de Berayo. — Dat. Laterani. III. Id. December Ind. V. Pont. III. — Religiosis desideriis.

Cop. Chartes Norm. rec. par Le Brasseur p. 4. Bibl. Rouen. **79.**

1157, Januar 13. Lateran.

Adrianus Aldrico abbati S. Theoderici. — Dat. Laterani. Id. Ian. Ind. V. Inc. MCLVI. Pont. III. — Religiosam vitam. **80.**

Cop. Cart. de St.-Thierry p. 383. Bibl. Reims.

1157, Februar 16. Lateran.

Adrianus monasterium Ahusunense sub apostolica protectione suscipit, bona et iura confirmat, qua de re annis singulis unum bizantium debet persolvere. J. 6968. — Religiosam vitam eligentibus. **81.**

Or. Reichsarch. München.

1157, Februar 17. Lateran.

Adrianus Eberhardo Salzburgensi archiepiscopo. — Meiller. Reg. S. 78, Nr. 119. — Cum ex iniuncto nobis. **82.**

Abschr. saec. 13/14 Cod. MS. 359, t. I, fol. 19. Staatsarch. Wien.

1155—1158, September 20. Rom.

Adrianus capellanis in Andezz, Ottoni comiti de Wolforthausen et aliis communicat, se locum Andezz sub apostolica protectione suscipere, pertinentia et iura confirmare. — Dat. Romae, p. m. Eusebii S. R. E. presbiteri. XII. Kl. Octobr. Ind. V. Inc. MCVIIII. Pont. XX. — Ad hoc universalis[1]). **83.**

Abschr. vom 17. od. 18. Jahrh. MS. lat. 1385 p. 6—16, öffentliche Bibl. München.

1154—59.

Adrianus Jacobo abbati ecclesiae omnium sanctorum quae in insula iuxta Cathalaunensem civitatem sita est. — Datum deest. — Religiosis votis. **84.**

Cop. Cart. de Toussaint-en-l'Ile p. 20. Dép.-Arch. Châlons-sur-Marne.

1157—1159, Januar 2. Laterani[2]).

Adrianus E(berhardo) Salzburgensi archiepiscopo. — Meiller, Reg. S. 78. Nr. 118. — Talis in partibus vestris.

Or. (Rep. XI) Staatsarch. Wien. **85.**

1157—1159, Februar 6. Lateran.

Adrianus capitulum Bertherscadmense adhortatur, fraternam inter eos studere dilectionem servare et preposito obedire. — Dat. Laterani. VIII. Idus Febr. — Quod unam domum. **86.**

Or. Reichsarch. München.

1157—1159, März 26. Lateran.

Adrianus Norberto abbati S. Petri de Wezinsbronnen eiusque fratribus. J. 7085. — Quotiens a viris. **87.**

Or. Reichsarch. München.

Alexander III.

1161, December 9. Terracina.

Alexander Jacobo abbati ecclesie omnium sanctorum de Insula. — Dat. Terracine. V. Id. Decemb. Ind. X. Inc. MCLXI. Pont. III. — Religiosis votis. **88.**

Or. Dép.-Arch. Châlons-sur-Marne.

1) Fälschung. 2) Meiller Nr. 119 dürfte nicht genügen, um diese Urk. auch in das Jahr 1157 zu setzen.

1162, Februar 26. Genua.

Alexander Letilino abbati Pontisariensis monasterii. — Dat. Januae. IV. Kl. Mart. Inc. MCLXI. Pont. III. — Religiosam vitam. **89.**

Or. Dép.-Arch. Versailles.

1162, November 9. Tours.

Alexander Radulpho abbati et fratribus S. Eligii. — Dat. Turoni. V. Idus Nov. — Cum quidam e. **90.**

Cop. Cart. d'Aubigny p. 10. Dép.-Arch. Arras.

1162, November 26. Tours.

Alexander Rainherio abbati Alberipe. — Dat. Turoni. VI. Kl. Decemb. Ind. XI. Incarn. MCLXII. Pont. IV. — Religiosam vitam. **91.**

Or. Dép.-Arch. Chaumont.

1163, April 20. Paris.

Alexander Lamberto abbati de Bello prato. — Dat. Parisius. XII. Kl. Mai. Ind. XII. Inc. MCLXIII. Pont. IV. — Religiosis desideriis. **92.**

Or. Dép.-Arch. Nancy.

1163, Mai 26. Tours.

Alexander Eustachio abbati S. Iohannis baptiste super Seilam. — Dat. Turoni. VII. Kl. Iun. Ind. XI. Inc. MCLXIII. Pont. IV. — Religiosam vitam. **93.**

Or. Dép.-Arch. Amiens.

1163, Mai 29. Tours.

Alexander E(berhardo) archiepiscopo Salisburgensi eiusque suffraganeis de concilio Turonensi scribit etc. — Meiller, Reg. S. 105 Nr. 241. — Fervorem et constantiam. **94.**

Or. (Rep. XI), Staatsarchiv Wien[1]).

1163, August 4. Bourges.

Alexander Petro abbati Gemmeticensis monasterii. — Dat. Bituricis. II Non. Aug. Ind. XI. Inc. MCLXIII. Pont. IV. — Pie postulatio. **95.**

Cop. Cart. de Jumièges p. 1 und 61. Dép.-Arch. Rouen.

1164, Mai 10. Sens.

Alexander monasterio S. Petri de Montibus. — Dat. Senonis VI. Id. Mai. Ind. XI. Inc. MCLXIV. Pont. V. — Religiosis votis. **96.**

Or. Dép.-Arch. Châlons-sur-Marne.

1164, Juli 28. Sens.

Alexander Samueli abbati S. Marie de Laude. — Dat. Senonis. V. Kl. Aug. Ind. XII. Inc. MCLXIV. Pont. V. — Quotiens illud. **97.**

Or. Dép.-Arch. Lille.

1) Bemerkt mag werden, dass die 3 Urk. eines Papstes Alexander für S. Georg, welche im Wiener Staatsarchiv in einem Vidimus v. J. 1578 aufbewahrt werden, nicht wie dort geschehen dem Papste Alex. III, sondern Alex. IV. zuzuschreiben sind.

1164, October 16. Sens.

Alexander filiis infirmis fratribus in ecclesia S. Egidii apud pontem Andomari. — Dat. Senonis. XVII. Kl. Nov. — Iustis petentium. **98.**

Cop. Cart. S. Egidii de Ponte Andomari p. 9. Bibl. Rouen.

1164, November 19. Sens.

Alexander Iohanni abbati eiusque fratribus Marceniensibus. — Dat. Senonis. XIII. Kl. Dec. — Iustis postulancium. **99.**

Cop. Cart. de Marchiennes. Dép.-Arch. Lille.

1165, Januar 13. Sens.

Alexander Petro abbati monasterii S. Remigii. — Dat. Senonis. Idus Ian. Ind. XIII. Inc. MCLXIV. Pont. VI[1]). — Pie postulatio. **100.**

Cop. Cart. de St.-Remi A p. 23, B p. 29. Bibl. Reims.

1165, Januar 21. Sens.

Alexander monasterio Cellensi. — Dat. Senonis. XII. Kl. Febr. Ind. XIII. Inc. MCLXIV. Pont. VI. — ... Predecessorum nostrorum. **101.**

Cop. Inv. de Montier-la-Celle p. 53 b. Dép.-Arch. Troyes.

1165, März 8. Sens.

Alexander Drogoni abbati monasterii S. Petri de Cella. — Dat. Senonis. VIII. Id. Marcii. Ind. XIII. Inc. MCLXIV. Pont. VI. — Quotiens illud. **102.**

Cop. Inv. de Montier-la-Celle p. 59. Dép.-Arch. Troyes.

1165, März 13. Sens.

Alexander Galtero abbati S. Petri de Selincuria eiusque successoribus. — Dat. Senonis. III. Idus Mart. Ind. XIII. Inc. MCXLIV. Pont. VI. — Pie postulatio. **103.**

Cop. Cart. ecclesiae S. Petri Selincuriensis Nr. 528 p. 1. Bibl. Amiens.

1166 (?), Juni 11. Lateran.

Alexander U(rso) abbati et fratribus monasterii de Balantiis. — Dat. Laterani. III. Idus Iun. — Ea quae. **104.**

Cop. Cart. de l'abbaye de Valloires p. 7. Dép.-Arch. Amiens.

1167—69, October 9. Benevent.

Alexander capitulo Lingonensi. — Dat. Beneventi. VII. Idus Octobr. — Iustis petentium. **105.**

Or. Dép.-Arch. Chaumont.

1167—69, October 28. Benevent.

Alexander G(ualtero) Lingonensi episcopo. — Dat. Beneventi. V. Kl. Nov. — Ad commissi tibi. **106.**

Or. Dép.-Arch. Chaumont.

1168—69, Februar 5. Benevent.

Alexander abbati et fratribus S. Nichasii. — Dat. Beneventi. Non. Febr. — Ex litteris. **107.**

Cop. Cart. de St.Nicaise Nr. 132. Bibl. Reims.

1) Durch diese Urk. werden auch Jaffé 7419, 7420 in das Jahr 1165 verwiesen.

1168—69, Mai 30. Benevent.

Alexander canonicis S. Trinitatis. — Dat. Beneventi. III. Kl. Iunii. — Ex litteris. **108.**

Cop. Cart. de la Trinité de Châlons-sur-Marne p. 2. Dép.-Arch. Châlons-sur-Marne.

1169, Januar 15. Benevent.

Alexander Ugoni abbati monasterii S. Mariae de Insula eiusque fratribus. (Met sous la protection du saint siége le monastère avec toutes ses dépendances.) — Dat. Beneventi. XVIII. Kl. Febr. Ind. II. Inc. MCLXVIII. Pont. X. — Religiosam vitam. **109.**

Cop. Cart. de l'abbaye de l'Isle en Barrois p. 797, 1089. Dép.-Arch. Bar-le-Duc.

1169, November 10. Benevent.

Alexander abbati monasterii Valcellarum. — Dat. Beneventi. IV. Id. Novemb. Ind. III. Inc. MCLXIX. Pont. XI. — Pie postulatio. **110.**

Or. Dép.-Arch. Lille.

1170, Februar 13. Benevent.

Alexander abbati Pontisariensi. — Dat. Beneventi. Id. Februar. Ind. III. Inc. MCLXVIIII. Pont. XI. — Quotiens illud. **111.**

Or. Dép.-Arch. Versailles.

1170, März 25. Veroli.

Alexander filiis Eustachio abbati S. Petri de Selincuria eiusque fratribus. — Dat. Verulis. VIII. Kl. April. — Cum inter vos. **112.**

Cop. Cart. ecclesie S. Petri Selincuriensis Nr. 528 p. 3. Bibl. Amiens.

1170, März 30. Veroli.

Alexander Waltero episcopo Lingonensis ecclesiae. — Dat. Verulis. III. Kl. April. Ind. III. Inc. MCLXX. Pont. XI. — In eminenti apostolicae sedis. **113.**

Or. Dép.-Arch. Chaumont.

1170, April 20. Veroli.

Alexander Stephano abbati ecclesiae S. Mariae Viconiensis eiusque fratribus. — Dat. Verulis. XII. Kl. Maii. Ind. III. Inc. MCLXX. Pont. XI. — Quotiens illud. **114.**

Or. Dép.-Arch. Lille.

1170, Mai 10. Veroli.

Alexander Radulpho decano et canonicis Ambianensibus. — Dat. Verulis. VI. Idus Mai. — Iustis petentium. **115.**

Cart. du Chapitre d'Amiens I p. 44, II p. 77. Dép.-Arch. Amiens.

1170, September 7. Veroli.

Alexander Radulpho decano et canonicis Ambianensibus. — Dat. Verulis. VII. Id. Sept. — Iustis petentium. **116.**

Cart. du Chapitre d'Amiens I p. 43, II p. 76. Dép.-Arch. Amiens.

1170, December 23. Tusculum.

Alexander Iohanni abbati monasterii S. Petri Corbeiensis. — Dat. Tusculani. X. Kl. Ian. Ind. IV. Inc. MCLXX. Pont. XII. — Apostolicae sedis. **117.**

Or. Dép.-Arch. Amiens.

1170—72(?), October 21. Tusculum.

Alexander decano et capitulo Rothomagensi. — Dat. Tusculani. XII. Kl. Nov. — Ad hoc intentio. **118.**

Cop. Cart. de l'église cath. de Rouen p. 94. Bibl. Rouen.

1170—72(?), November 17. Tusculum.

Alexander decano et cantori Remensis ecclesiae. — Dat. Tusculani. XV. Kl. Dec. — Querelam canonicorum. **119.**

Cop. Cart. de la Trinité de Châlons-sur-Marne p. 11. Dép.-Arch. Châlons-sur-Marne.

1170—72(?), December 9. Tusculum.

Alexander preposito, Fulconi decano, Gregorio cantori et capitulo Remensi. — Dat. Tusculani. V. Idus Decembr. — Quae a prelatis. **120.**

Cop. Cart. du Chapitre. G. p. 3. Bibl. Reims.

1171—72(?), Januar 8. Tusculum.

Alexander decano et capitulo Lingonensi. — Dat. Tusculani. VI. Idus Ianuar. — Iustis petentium. **121.**

Or. Dép.-Arch. Chaumont.

1171—72(?), März 10. Tusculum.

Alexander M(anassi) decano et capitulo Lingonensi. — Dat. Tusculani. VI. Idus Mart. — Iustis petentium desideriis.

Or. Dép.-Arch. Chaumont. **122.**

1171—72(?), Mai 7. Tusculum.

Alexander abbati et fratribus Viconiensibus. — Dat. Tusculani. Non. Maii. — Iustis petentium. **123.**

Cop. Cart. de Vicogne Nr. 92. Dép.-Arch. Lille.

1171—72(?), Mai 12. Tusculum.

Alexander Petro abbati et fratribus S. Remigii. — Dat. Tusculani. IV. Idus Mai[1]). — Religiosorum votis. **124.**

Cop. Cart. de St.-Remi A p. 52, B p. 33. Bibl. Reims.

1171—72(?), Mai 13. Tusculum.

Alexander Stephano Viconiensis ecclesiae abbati. — Dat. Tusculani. III. Idus Maii. — Iustis petentium. **125.**

Cop. Cart. de Vicogne Mr. 91. Dép.-Arch. Lille.

1171—72(?), Juni 15. Tusculum.

Alexander Piligrimo abbati S. Pauli in Carinthia eiusque monasterio ecclesiam S. Martini confirmat. Fontes rer. Austr. Dipl. XXXIX, 89, Nr. 14. — Dat. Tusculani. XVII. Kal. Iul. — Iustis petentium desideriis. **126.**

Or. (Rep. I) Staatsarch. Wien.

1) Vergl. Jaffé 8101.

1171—72, Juli 29. Tusculum.

Alexander R(adulpho) decano et capitulo ecclesiae Ambianensis. — Dat. Tusculani. IV. Kl. Aug. — In his quae.

Cop. Cart. du Chapitre d'Amiens I p. 100, II p. 111. Dép.-Arch. Amiens. **127.**

1172, Februar 26. Tusculum.

Alexander Galando abbati S. Auberti eiusque fratribus. — Dat. Tusculani. V. Kl. Martii. Ind. V. Inc. MCLXXI. Pont. XIII. — Officii nostri. **128.**

Or. im Dép.-Arch. Lille.

1172, Februar 29. Tusculum.

Alexander Heriberto abbati S. Theoderici. — Dat. Tusculani. II. Kl. Mart. Ind. V. Inc. MCLXXI. Pont. XIII. — Desiderium quod. **129.**

Cop. Cart. de St.-Thierry fol. 388. Bibl. Reims.

1172, April 20. Tusculum.

Alexander Iohanni abbati Marcianensis monasterii. — Dat. Tusculani. XII. Kl. Mad. Ind. V. Inc. MCLXXII. Pont. XIII. — Religiosam vitam. **130.**

Or. Dép.-Arch. Lille.

1172, November 28. Tusculum.

Alexander Alelmo abbati monasterii de Valcellis. — Dat. Tusculani. IV. Kl. Dec. Ind. V. Inc. MCLXXII. Pont. XIII. — Religiosam vitam. **131.**

Or. Dép.-Arch. Lille.

1173—74, Juli 15. Anagni.

Alexander preposito, Fulconi decano et capitulo Remensi. — Dat. Anagniae. Idus Iulii. — Pervenit ad nos. **132.**

Cop. Cart. du Chapitre G. p. 1. Bibl. Reims.

1174, März 9. Ferentino.

Alexander Galando abbati S. Auberti eiusque fratribus. — Dat. Ferentini [1]). VII. Idus Martii. Ind. VII. Inc. MCLXXIV. Pont. XV. — Religiosam vitam. **133.**

Or. Dép.-Arch. Lille.

1174, April 4. Anagni.

Alexander Iohanni abbati monasterii S. Mariae de Nogento eiusque fratribus. — Dat. Anagnie. II. Non. April. Ind. VII. Inc. MCLXXIV. Pont. XV. — Religiosam vitam [2]). **134.**

Cop. Chronicon de Nogento p. 238. Dép.-Arch. Laon.

1174, Mai 20. Anagni.

Alexander Henrico abbati Fiscannensi. — Dat. Anagnie. XIII. Kl. Iunii. Ind. VII. Incarn. MCLXXIV. Pont. XV. — Licet ex iniuncto. **135.**

Cop. Cart. abb. Fiscann. p. 96. Bibl. Rouen.

1) Die Ortsangabe weist auf das Jahr 1175, weswegen es dort auch wohl einzureihen ist. 2) Vergl. Jaffé 8311.

1159—75, December 11. Anagni.

Alexander Galando abbati conventus S. Auberti. — Dat. Anagnie. III. Idus Dec. — Qui iustis. **136.**

Or. Dép.-Arch. Lille.

1175, Februar 23. Ferentino.

Alexander Hugoni abbati monasterii S. Mariae Balantiarum eiusque fratribus. — Dat. Ferentini. VII. Kl. Mart. Ind. VIII. Inc. MCLXXIV. Pont. XVI. — Religiosam vitam.

Cop. Cart. de l'abbaye de Valloires p. 5. Dép.-Arch. Amiens. **137.**

1175, Mai 4. Ferentino.

Alexander Hugoni abbati monasterii S. Marie Fulcardimontis. — Dat. Ferentini. IV. Non. Maii. Ind. VIII. Inc. MCLXXV. Pont. XVI. — Religiosis desideriis. **138.**

Cop. Cart. mon. B. Mariae sanctique Iohannis de Fulcardimonte. Bibl. Rouen.

1175, Juni 19. Ferentino.

Alexander capitulo Remensis ecclesiae. — Dat. Ferentini. XIII. Kl. Iulii. — Commodis et profectibus. **139.**

Cop. Cart. du Chapitre B. p. 649, G. p. 1. Bibl. Reims.

1175, August 23. Ferentino.

Alexander Samueli abbati S. Marie de Laude. — Dat. Ferentini. X. Kl. Sept. Ind. VIII. Inc. MCLXXV. Pont. XVI. — Religiosam vitam. **140.**

Or. Dép.-Arch. Lille.

1175, December 24. Anagni.

Alexander abbatissae Dodoniensis ecclesiae eiusque sororibus. — Dat. Anagniae. IX. Kl. Ian. Ind. ... Inc. MCLXXV. Pont. ... — Prudentibus virginibus. **141.**

Or. sehr zerstört. Dép.-Arch. Lille.

1160—78, Januar 10. Anagni.

Alexander abbati et fratribus Dervensis monasterii. — Dat. Anagniae. IV. Id. Ian. — Ex ministerio suscepti. **142.**

Or. im Dép.-Arch. Chaumont.

1160—76, März 1. Anagni.

Alexander abbati et capitulo S. Remigii Remensis. — Dat. Anagniae. Kl. Marcii. — Cum circa nos. **143.**

Cop. Cart. de St.-Remi A. p. 52. Bibl. Reims.

1166—76, März 28. Anagni.

Alexander canonicis S. Nicholai. — Dat. Anagniae. V. Kl. April. — Iustis petentium. **144.**

Cop. Cart. de la Trinité de Châlons-sur-Marne. Dép.-Arch. Châlons-sur-Marne.

1160—76, Mai 6. Anagni.

Alexander Dervensi abbati. — Dat. Anagniae. II. Non. Mai. — Cum dilectis filiis. **145.**

Cop. Cart. de Montier-en-Der II p. 41 b. Dép.-Arch. Chaumont.

1160—76, Mai 13. Anagni.
Alexander abbati et fratribus Valcellensibus. — Dat. Anagniae. III. Idus Mai. — Ex litteris. **146.**
Cop. Cart. de Vaucelles p. 28. Dép.-Arch. Lille.

1173(?)—76, December 1. Anagni.
Alexander abbati et fratribus monasterii de Gardo. — Dat. Anagniae. Kl. Dec. **147.**
Or. Dép.-Arch. Amiens.

1174—76, Februar 8. Anagni.
Alexander abbati et fratribus S. Theoderici. — Dat. Anagniae. VI. Id. Febr. — Pia desideria. **148.**
Cop. Cart. de St.-Thierry p. 380. Bibl. Reims.

1174(?)—76, April 20. Anagni.
Alexander Herberto abbati et fratribus S. Theoderici. — Dat. Anagniae. XII. Kl. Mai. — Religiosam vitam. **149.**
Cop. Cart. de St.-Thierry p. 414. Bibl. Reims.

1176, April 23. Anagni.
Alexander Flandrinae abbatissae monasterii S. Mariae de Bertolcort. — Dat. Anagnie. IX. Kl. Mad. Ind. IX. Inc. MCLXXVI. Pont. XVII. — Suscepti regiminis. **150.**
Or. im Dép.-Arch. Amiens.

1176, December 31. Benevent.
Alexander Heriberto abbati S. Theoderici. — Dat. Beneventi. II. Kl. Ian. Ind. X. Inc. MCLXXVII. Pont. XVIII. — Religiosam vitam. **151.**
Cop. Cart. de St.-Thierry p. 407. Bibl. Reims.

1177, April 24. Ferrara.
Alexander monasterio S. Pauli Bisontinensis. — Dat. Ferrariae. VIII. Kl. Maii. Ind. X. Inc. MCLXXVII. Pont. ... — Et divinis preceptis. **152.**
Or. Dép.-Arch. Besançon.

1177, Mai 20. Rialto von Venedig.
Alexander P(etro) abbati et fratribus Gorziensibus. — Dat. Venetiis in Rivo alto. XIII. Kl. Iun. — Iustis petentium.
Or. Bez.-Arch. Metz. **153.**

1177, Mai 29. Rialto von Venedig.
Alexander filiis infirmis Lingonensis ecclesiae. — Dat. Venetiis in Rivo alto. V. Kl. Iun. — Ex susceptae. **154.**
Or. Dép.-Arch. Chaumont.

1178, April 21. Lateran.
Alexander Alardo abbati monasterii Trium Fontium. — Dat. Laterani. XI. Kl. Mad. Ind. XI. Inc. MCLXXVIII. Pont. XIX. — Religiosam vitam. **155.**
Or. Dép.-Arch. Châlons-sur-Marne.

1178, April 23 (?). Lateran (?).

Alexander Remensi archiepiscopo tit. S. Sabinae, Catalaunensi et Tulensi episcopis. — Dat. Laterani (?). IX. Kl. Madii (?) [1]). — Audivimus et. **156.**

Or. Dép.-Arch. Châlons-sur-Marne.

1178, August 25. Tusculum.

Alexander abbati Novillarensis monasterii. — Dat. Tusculani. VIII. Kl. Sept. Ind. XI. Inc. MCLXXVIII. Pont. XVIII. — Religiosam vitam. **157.**

Cop. Bez.-Arch. Metz.

1166—79, März 7. Lateran.

Alexander Rainardo sacerdoti (Thietmarscellensi?). J. 8633. — Apostolice sedis clementia. **158.**

Or. Reichsarch. München.

1166–79, März 7. Lateran.

Alexander abbati et capitulo S. Petri de Wellimbronnen. J. 8634. — Pia desideria. **159.**

Or. Reichsarch. München.

1166—79, April 1. Lateran.

Alexander A(lberto) Frisingensi episcopo. J. 8640. — Que in sacris. **160.**

Or. Reichsarch. München.

1178—79 (?), Juli 4. Lateran.

Alexander W(ilhelmo) Remensi, S. Savinae cardinali, apostolicae sedis legato, Rothomagensi archiepiscopis eorumque suffraganeis et abbatibus, archidiaconibus, praepositis, prioribus et presbiteris in eorum episcopatibus. — Dat. Laterani. IV. Non. Iulii. — Audivimus et. **161.**

Cop. Cart. mon. B. Mariae sanctique Iohannis de Fulcardimonte p. 8. Bibl. Rouen.

1179, Januar 12. Tusculum.

Alexander Herberto abbati monasterii S. Theoderici. — Dat. Tusculani. II. Idus Ianuar. Ind. XI. Inc. MCLXXVIII. Pont. XX. — Religiosam vitam. **162.**

Cop. Cart. de St.-Thierry p. 393. Bibl. Reims.

1179, Januar 17. Tusculum.

Alexander monasterio S. Godeardi Hildeneshemmenensis. J. 8660. — Effectum iusta postulantibus. **163.**

Or. Staatsarch. Hannover.

1179, Februar 27. Lateran.

Alexander Petro abbati monasterii de Recluso. — Dat. Laterani. III. Kl. Marcii. Ind. XII. Inc. MCLXXVIII. Pont. XX. — Religiosam vitam. **164.**

Cop. Cart. de Recluse p. 1. Dép.-Arch. Châlons-sur-Marne.

1) Vergl. die vorige Nummer. — Vermuthlich 1179, wo er sich in der Umgebung des Papstes befindet; vgl. unten 14. April 1179. S. L.

1179, April 2. Lateran.

Alexander I(ngelranno) decano et capitulo Ambianensi. — Dat. Laterani. IV. Non. April. — Ea quae inter. **165.**

Cop. Cart. du Chapitre d'Amiens I p. 45, II p. 78. Dép.-Arch. Amiens.

1179, April 3. Lateran.

Alexander capitulo Eistetensi: ecclesiam eius sub apostolica protectione suscipit, bona et iura confirmat. — Dat. Laterani, III. Non. Aprilis. Ind. XII. Inc. MCLXXVIIII. Pont. XX. — Effectum iusta. **166.**

Or. Reichsarch. München.

1179, April 4. Lateran.

Alexander monasterium Eberspercliense sub apostolica protectione suscipit, bona et iura confirmat. — Dat. Laterani, II. Non. Aprilis. Ind. XII. Inc. MCLXXVIIII. Pont. XX. — Quotiens a nobis. **167.**

Transsumpt und Vidimus Reichsarch. München.

1179, April 14. Lateran.

Alexander W(ilhelmo) Remensi archiepiscopo, tit. S. Sabinae cardinali, apostolicae sedis legato, eiusque suffraganeis. — Dat. Laterani. XVIII. Kl. Mai. — Audivimus et audientes [1]). Cop. Cart. de l'abbaye de Valloires p. 6. Dép.-Arch. Amiens. **168.**

1179, April 19. Lateran.

Alexander episcopis, abbatibus et universis ecclesiarum praelatis per Salzburgensem provinciam: 'Experti constantiam fidei . . . (Conradi) archiepiscopi vestri, apostolicae sedis legati in provincia vestra et prius in aliis officium legationis commisimus [2]) . . . Verum ad apostolicam novissime sedem accedens [3]) sua nobis insinuatione monstravit, quod cum vobis tanquam gregi proprio teneatur, in provincia vestra dumtaxat esse volebat officio legationis contentus . . . Nos itaque . . . in praescripta provincia officium legationis (ei) commisimus'. — Dat. Laterani, XIII. Kl. Madii. — Ad omnes ecclesie. **169.**

Or. (Rep. IX, Stat. 1) Staatsarch. Wien.

1179, Mai 4. Lateran.

Alexander Adae abbati monasterii S. Andreae de Novo Castello eiusque fratribus. — Dat. Laterani. IV. Non. Mai. Ind. XII. Inc. MCLXXIX. Pont. XX. — Piae postulatio. **170.**

Or. Dép.-Arch. Lille.

1179, Mai 25. Lateran.

Alexander Hugoni primicerio ecclesiae S. Stephani Metensis eiusque fratribus. — Dat. Laterani. VIII. Kl. Iun. Ind. XII. Inc. MCLXXIX. Pont. XX. — Ideo licet. **171.**

Or. Bez.-Arch. Metz.

---

1) Gedr. Henriquez Fasciculus SS. ord. Cisterc. I, 38. S. L. 2) Vergl. auch die Urk. v. 12. April 1160—1176. 3) Vergl. Meiller Reg. 133.

1179, August 18. Segni.

Alexander archiepiscopis et episcopis. — Dat. Signie. XV. Kl. Septembr. — Cura nos. **172.**

Cop. Cart. de St.-Remi B. p. 35. Bibl. Reims.

1179, November 6. Anagni.

Alexander monasterio S. Vincencii. — Dat. Anagniae. VIII. Id. Nov. Ind. XIII. Inc. MCLXXIX. Pont. XXI. — Effectum iusta. **173.**

Or. Dép.-Arch. Besançon.

1179, November 6. Anagni.

Alexander Nicholao abbati monasterii S. Petri siti in loco qui vulgo dicitur Mansue Corbonie. . — Dat. Anagniae. VIII. Id. Novembr. Ind. XIII. Inc. MCLXXVIII. Pont. XXI. — Effectum iusta. **174.**

Cop. Dép.-Arch. Troyes.

1179, December 14. Velletri.

Alexander Sibotoni praeposito et canonicis Salzburgensis ecclesiae ecclesiam S. Martini a Salzburgensi archiepiscopo eis adiudicatam confirmat. — Dat. Velletri, XVIIII. Kl. Ian. — Ea que iudicio. **175.**

Or. (Rep. XI) Staatsarch. Wien.

1178—80, September 27. Tusculum.

Alexander W(ilhelmo) Remensi archiepiscopo, apostolice sedis legato. — Dat. Tusculani. V. Kl. Octobr. — Quante sint.

Cop. Cart. de l'abbaye de Valloires p. 7. Dép.-Arch. Amiens. **176.**

1180, April 12. Velletri.

Alexander abbati et capitulo de Fulcardimonte. — Dat. Velletri. II. Idus April. — Ex rescripto compositionis.

Cop. Cart. mon. B. Marie sanctique Iohannis de Fulcardimonte p. 10. Bibl. Rouen. **177.**

1180, Juni 17. Tusculum.

Alexander abbati monasterii S. Quinti(ni) eiusque fratribus. — Dat. Tusculani. XV. Kl. Iulii. Ind. XIII. Inc. MCLXXXI. Pont. XXI. — Religiosam vitam. **178.**

Cop. Histoire de l'abbaye du Mont St.-Quentin p. 137. Dép.-Arch. Amiens.

1180, November 15. Tusculum.

Alexander Bonardo abbati S. Mariae de Stagno. — Dat. Tusculani. XVII. Kl. Dec. Ind. XIII (?). Inc. MCLXXX. Pont. XXII. — Religiosam vitam. **179.**

Or. Dép.-Arch. Bar-le-Duc.

1159—81.

Alexander Wilhelmo abbati monasterii Oyensis. — Datum deest. — Desiderium quod. **180.**

Cop. Cart. de l'abbaye d'Oye. Dép.-Arch. Troyes.

1166—81.

Alexander Eustachio abbati de monte S. Eligii eiusque fratribus. — Datum deest. — Piae postulatio. **181.**

Cop. Cart. d'Aubigny p. 5. Dép.-Arch. Arras.

1169—81.

Alexander D(esiderio) Morinorum episcopo. — Datum deest. — Licet et te. **182.**

Cop. Cart. de l'abbaye de Valloires p. 7. Dép.-Arch. Amiens.

1171—81, Januar 20. Tusculum.

Alexander priori et monachis S. Aygulphi. — Dat. Tusculani. XIII. Kl. Febr. — Pervenit ad nos. **183.**

Cop. Inv. de Montier-la-Celle p. 59. Dép.-Arch. Troyes.

(1171)—81, Februar 18. Tusculum.

Alexander Petro abbati et fratribus S. Remigii Remensis. — Dat. Tusculani. XII. Kl. Martii[1]). — Iustis petentium.

Cop. Cart de St.-Remi A. p. 53, B. p. 28. Bibl. Reims. **184.**

(1171)—81, Februar 21. Tusculum.

Alexander Petro abbati et fratribus S. Remigii. — Dat. Tusculani. IX. Kl. Martii.[1]). — Rationabiles et.[2]) **185.**

Cop. Cart. de St.-Remi A. p. 76, B. p. 33. Bibl. Reims.

(1171)—81, Februar 26. Tusculum.

Alexander Petro abbati et fratribus S. Remigii. — Dat. Tusculani. IV. Kl. Martii[1]). — Si quando ab. **186.**

Cop. Cart. de St.-Remi B. p. 35. Bibl. Reims.

1161—81, März 17. Tusculum.

Alexander capitulo Metensis ecclesie. — Dat. Tusculani. XVI. Kl. April. — Quae a viris. **187.**

Or. Bez.-Arch. Metz.

1181, Februar 26. Tusculum.

Alexander monasterio S. Lazari Cameracensis. — Dat. Tusculani. IV. Kl. Marcii. Ind. IX (?). Inc. MCLXXX. Pont. XXII. — Cum . . . **188.**

Or. sehr beschädigt. Dép.-Arch. Lille.

1181, März 15. Tusculum.

Alexander Petro abbati monasterii S. Remigii. — Dat. Tusculani. Id. Martii. Ind. XIV. Inc. MCLXXX. Pont. XXII. — Cum de sacrae. **189.**

Cop. Cart. de St.-Remi B. p. 26, C. p. 7. Bibl. Reims.

Victor IV.

1160, November 19. Pavia.

Victor eccl. Hild. J. 9384. Im Original in Hannover steht XIII. Kal. Dec. **190.**

---

1) Vergl. die Urkunde vom 15. März 1181. 2) J. 8033?

Paschalis III.

1166, November 18. Viterbo.

Pascalis Gregorio Horembacensi abbati confirmat decisionem controversie de fundo Wazehiheim, ab Illino Trevererorum archiepiscopo et apostolice sedis legato factam. — Dat. Viterbii. XIIII. Kl. Dec. Ind. XV. Inc. MCLXVII. Pont. III. — Iustum ac rationabile. **191.**

Or. Reichsarch. München.

Lucius III.

1182, Januar 23. Lateran.

Lucius Garnerio abbati ecclesie S. Petri Stivagiensis eiusque fratribus. — Dat. Laterani. X. Kl. Feb. Ind. XV. Inc. MCLXXXI. Pont. I. — Iusticie ratio exigit. **192.**

Or.-Nachbildung. Bibl. Nancy.

1182, Februar 13. Lateran.

Lucius Theobaldo decano et canonicis S. Mariae et S. Amandi Duacensis. — Dat. Laterani. Idus Febr. Ind. XV. Inc. MCLXXXI. Pont. I. — Quotiens a nobis. **193.**

Or. Dép.-Arch. Lille.

1182, Februar 16. Lateran.

Lucius abbati et fratribus S. Theoderici. — Dat. Laterani. XIV. Kl. Marcii. — Iustis petentium. **194.**

Cop. Cart. de St.-Thierry p. 416. Bibl. Reims.

1182, März 7. Lateran.

Lucius abbati Fiscannensi. — Dat. Laterani. Non. Martii. — Cum monasterium. **195.**

Cop. Cart. abb. Fiscannensis p. 98. Bibl. Rouen.

1182, März 17. Lateran.

Lucius W(ilhelmo) Remensi archiepiscopo, S. Sabinae cardinali, et suffraganeis eius et abbatibus, archidiaconibus, prepositis in eorum episcopatibus constitutis. — Dat. Laterani. XVI. Kl. April. **196.**

Cop. Cart. de l'abbaye de Valloires p. 8. Dép.-Arch. Amiens.

1182, April 30. Velletri.

Lucius Rogerio abbati Trium Fontium. — Dat. Velletri. II. Kl. Mad. Ind. XV. Inc. MCLXXXII. Pont I. — Religiosam vitam. **197.**

Or. Dép.-Arch. Châlons-sur-Marne.

1182, Mai 9. Velletri.

Lucius Conrado archiepiscopo Salzburgensi. J. 9478; Meiller Reg. p. 140 Nr. 53. — Pastoralis officii consideratione.

Or. (Rep. IX) Staatsarch. Wien. **198.**

1182, Mai 14. Velletri.

Lucius monasterium Hagenense sub apostolica protectione suscipit, translationem ad aptiorem locum, qui Rubra

ecclesia dicitur, bona, iura confirmat. — Dat. Velletri. II. Idus Madii. Ind. XV. Inc. MCLXXXII. Pont. I. — Si quando postulatur. **199.**

Or. Staatsarch. Idstein

1182, Mai 15. Velletri.

Lucius monasterio Cisterciensi. — Dat. Velletri. Id. Madii. Ind. XV. Inc. MCLXXXII. Pont. I. — Religiosam vitam.

Cop. Liber gen. priv. ord. Cist. p. 104. Bibl. Dijon. **200.**

1182, December 23. Velletri.

Lucius Guntero abbati monasterii S. Mariae de Insula eiusque fratribus. — Dat. Velletri. X. Kl. Ianuar. Ind. I. Inc. MCLXXXII. Pont. II. — Religiosam vitam. **201.**

Cop. Cart. de l'abbaye de l'Isle en Barrois p. 1093. Dép.-Arch. Bar-le-Duc.

1182, December 23. (Velletri.)

Lucius Petro abbati monasterii Belliprati. — Dat. Velletri. X. Kl. Ian. Ind. I. Inc. MCLXXXII (?). Pont. II. — Religiosam vitam. **202.**

Or. Dép.-Arch. Nancy.

1182, December 23. Velletri.

Lucius canonicis S. Mariae Virdunensis. — Dat. Velletri. X. Kl. Ian. — Ideo sumus licet. **203.**

Cop. Cart. de la cathédrale de Verdun p. 134. Bibl. Verdun.

1182—83, März 26. Velletri.

Lucius R(adulfo) decano et capitulo Remensi. — J. 9506. — In eo sumus. **204.**

Cop. Cart. du Chapitre B. p. 54, G. p. 1, 51. Bibl. Reims.

1182—83, März 31. Velletri.

Lucius abbati et fratribus S. Theodori. — Dat. Velletri. II. Kl. April. — Effectum iusta. **205.**

Cop. Cart. de St.-Thierry p. 412. Bibl. Reims.

1182—83, April 8. Velletri.

Lucius abbati et monachis S. Sepulcri. — Dat. Velletri. VI. Id. April. — Quotiens ab apostolica. **206.**

Or. im Dép.-Arch. Lille.

1182—83, Mai 5. Velletri.

Lucius S(ymoni) abbati et conventui monasterii S. Remigii. — Dat. Velletri. III. Non. Maii. — Ea quae iuris. **207.**

Cop. Cart. de St.-Remi A. p. 74, B. p. 40. Bibl. Reims.

1182—83, Mai 10. Velletri.

Lucius P(etro) abbati et fratribus S. Remigii. — J. 9516. — Piae postulatio. **208.**

Cop. Cart. de St.-Remi A. p. 5, B. p. 36, C. Nr. 35. Bibl. Reims.

1182—83, Mai 13. Velletri.

Lucius priori et fratribus S. Thomae de Vienna. — Dat. Velletri. III. Idus Madii. — Locorum venerabilium.

Cop. Cart. de St.-Remi C. p. 9. Bibl. Reims. **209.**

1182—83, Mai 14. Velletri.

Lucius archidiaconibus et decanis per Remensem provinciam. — Dat. Velletri. II. Id. Mai. — Quotiens laicorum.

Cop. Cart. de St.-Remi B. p. 41. Bibl. Reims. **210.**

1183, Februar 14. Velletri.

Lucius Lugdunensi archiepiscopo et suffraganeis eius etc. — Dat. Velletri. XVI. Kl. Martii. — Audivimus et audientes.

Or. Fonds d'Auberive. Dép.-Arch. Chaumont. **211.**

1183, März 7. Velletri.

Lucius abbati et fratribus S. Nichasii. — Dat. Velletri. Non. Mart. — Quae monasteriis. **212.**

Cop. Cart. de St.-Nicaise Nr. 133. Bibl. Reims.

1183, April 28. Velletri.

Lucius Martino abbati et canonicis ecclesiae Mareolis. — Dat. Velletri. IV. Kl. Mai. Ind. I. Inc. MCLXXXIII. Pont. II. — Piae postulatio. **213.**

Cop. Cart. de l'abbaye de Ste.-Marie de Bayelle. fol. 57. Bibl. Arras.

1183, April 30. Velletri.

Lucius monasterium S. Mariae de Guindeberge sub apostolica protectione suscipit, bona et iura confirmat. J. 9548. — Effectum iusta. **214.**

Or. Reichsarch. München.

1183, November 10. Anagni.

Lucius W(ilhelmo) Remensi archiepiscopo et suffraganeis eius episcopis et archidiaconis, praepositis et decanis in Remensi provincia constitutis. — Dat. Anagnie. IV. Idus Nov. **215.**

Cop. Cart. de l'abbaye de Valloires p. 9. Dép.-Arch. Amiens.

1183, November 27(?). Anagni.

Lucius abbati et fratribus Fiscannensibus. — Dat. Anagniae. V(?). Kal. Dec. — Quanto spetialius. **216.**

Or. Dép.-Arch. Rouen.

1183, November 27. Anagni.

Lucius monasterio Ebracensi confirmat propter improbitatem quorundam archidiaconorum, sicut nulli tenetur laborum seu nutrimentorum decimas solvere, ita nullus ab eo debeat decimarum decimas extorquere. J. 9569. — Cum apostolice sedis.

Or. Reichsarch. München. **217.**

1183, December 31. Anagni.

Lucius abbati et fratribus S. Theoderici. — Dat. Anagniae. II. Kl. Ian. — Iustis petentium. **218.**

Cop. Cart. de St.-Thierry p. 382. Bibl. Reims.

1184, März 9. Anagni.

Lucius abbati et canonicis Viconiensibus. — Dat. Anagniae. VII. Idus Martii. — Cum ex iniuncto. **219.**

Cop. Cart. de Vicogne. Nr. 93. Dép.-Arch. Lille.

1184, April 30. Veroli.

Lucius mandat omnibus prelatis, ut prohibeant, ne quis in illos, qui ad domos fratrum Ierusalemitani hospitalis fugiunt, vel in res eorum infra ambitum domorum ipsarum manus iniciat violentas. — Dat. Verulis. II. Kl. Maii. — Pervenit ad nos.

Transsumpt. Reichsarch. München. **220.**

1184, October 29. Verona.

Lucius Florentino abbati S. Petri de Selincort eiusque fratribus. — Dat. Veronae. IV. Kl. Nov. Ind. III. Inc. MCLXXXIV. Pont. IV. — Religiosam vitam. **221.**

Cop. Cart. eccl. S. Petri Selincuriensis Nr. 528 p 3. Bibl. Amiens.

1181—85.

Lucius Iohanni abbati de monte S. Eligii eiusque fratribus. — Datum deest. — Quociens a nobis. **222.**

Cop. Cart. d'Aubigny. p. 8. Dép.-Arch. Arras.

1182—85.

Lucius Simoni abbati S. Remigii. — Datum deest. — Cum de sacrae[1]). **223.**

Cop. Cart. de St.-Remi C. p. 9. Bibl. Reims.

(1184)—1185, August 2. Verona.

Lucius omnibus prelatis laudat Ierusalemitanum xenodochium, hortatur eos, ut moneant populum ipsius fraternitatem assumere et collectas facere. Indulget: fautoribus et collegis fraternitatis septimam partem penitentiae, fratribus mortuis inter interdictum ecclesiae eorum sepulturam ecclesiasticam, adventu missorum xenodochii in locum interdictum semel ecclesias aperire, nequaquam impedire clericos, qui serviant hospitalibus. Hospitalem domum cum omnibus pertinentiis et receptores eius sub apostolica protectione suscipit. — Dat. Veronae, III. Non. Aug. — Quam amabilis deo. **224.**

Or. Reichsarch. München.

1184—85, September 16. Verona.

Lucius decano et capitulo Virdunensi. — Dat. Veronae. XVI. Kl. Octobr. — Iustis petentium. **225.**

Cop. Cart. de la cathédrale de Verdun p. 93. Bibl. Verdun.

1184—85, September 26. Verona.

Lucius S(ymoni) abbati et monachis B. Remigii. — J. 9507. — Iustis religiosorum. **226.**

Or. und Cop. Cart. de St.-Remi A. p. 37, B. p. 40. Bibl. Reims.

1184—85, October 11. Verona.

Lucius abbati et conventui S. Nichasii. — Dat. Veronae. V. Id. Octobr. — Iustis petentium. **227.**

Cop. Cart. de St.-Nicaise Nr. 66. Bibl. Reims.

---

1) Vergl. die Urkunde vom 15. März 1181.

1184—85, October 22. Verona.

Lucius abbati et fratribus de Balantiis. — Dat. Veronae. XI. Kl. Nov. — Iustis petitionum. **228.**

Cop. Cart. de l'abbaye de Valloires p. 9. Dép.-Arch. Amiens.

(1184)—85, November 4. Verona.

Lucius fratribus hospitalis Ierosolimitani confirmat regulam a Raimundo magistro datam et ab Eugenio papa confirmatam, et statuta eorum, specialiter, quod in domo hospitali semper quinque medici et tres sint chirurgici. — Dat. Veronae. II. Non. Nov.[1]). — Quanto per gratiam. **229.**

Or. Reichsarch. München.

1184—85, November 8. Verona.

Lucius S(ymoni) abbati et conventui S. Remigii. — J. 9717. — Iustis petentium. **230.**

Cop. Cart. de St.-Remi A. p. 46, B. p. 39. Bibl. Reims.

1184—85, November 9. Verona.

Lucius abbatibus de Windeberge et de [Monasterio su?] periori mandat, ut militem Rapotonem de Pholingen excommunicent, nisi decimas, conventui S. Iohannis Ratisponensis ablatas, restituerit et de dampnis illatis satisfecerit. — Dat. Veronae, V. Id. Novembr. — Conquestione dilectorum.

Or. Reichsarch. München. **231.**

1184—85, November 13. Verona.

Lucius decano et capitulo Ambianensi. — Dat. Veronae. Idus Novembr. — Iustis petentium. **232.**

Cop. Cart. du chapitre d'Amiens I. p. 46, II. p. 78. Dép.-Arch. Arras.

1185, Januar 11. Verona.

Lucius magistro et fratribus hospitalis concedit, ut confratres eorum, qui nominatim excommunicati non sint, libere possint sepulturae tradere, et eos, quos ecclesiarum prelati apud ecclesias suas non permiserint sepeliri, ad ecclesias hospitales tumulare. — Dat. Veronae, III. Id. Ian. — Ea quae vobis.

Or. Reichsarch. München. **233.**

1185, Januar 23. Verona.

Lucius omnibus praelatis conqueritur de malitia malorum et mandat, ut fratribus hospitalis in tribulacionibus eorum praesidium praestent, malefactores eorum excommunicent et suspendant. — Dat. Veronae, X. Kl. Febr. — Non absque dolore. **234.**

Transsumpt. Reichsarch. München.

1185, Januar 23. Verona.

Lucius omnibus praelatis laudat Ierusalemitanum xenodochium, hortatur eos, ut moneant populum ipsius fraternitatem assumere et collectas facere. Indulget: fautoribus et collegis fraternitatis septimam partem penitentiae, fratribus mortuis inter interdictum ecclesiae eorum sepulturam ecclesi-

1) Vgl. Jaffé 9766.

asticam, eos, nisi excommunicati sint, ad ecclesias hospitales tumulare, adventu missorum xenodochii in locum interdictum semel ecclesias aperire, nequaquam impedire clericos, qui serviant hospitalibus. Hospitalem domum cum omnibus pertinentiis et receptores eius sub apostolica protectione suscipit. — Dat. Veronae, XX. Kl. Febr. — Quam amabilis deo. **235.**

Or. Reichsarch. München.

1185, April 29. Verona.

Lucius Marhuardo de Kaerstein, de S. Cruce in Sattlbach abbatibus, maiori Salzburgensi et Nuwenburgensi praepositis mandat, ut M(anegoldum) in monasterium Cremifanense quasi abbatem intrusum, examinatione rei habita, e dicto monasterio excludant. — Dat. Veronae, III. Kl. Maii. — Ad audientiam nostram. **236.**

Or. Reichsarch. München.

1185, Juli 5. Verona.

Lucius Symoni abbati et conventui S. Remigii. — J. 9762. — Ea que a. **237.**

Or. und Cop. Cart. de St.-Remi A. p. 73, B. p. 39, C. p. 10. Bibl. Reims.

Urban III.

1186, März 26. Verona.

Urbanus Guarnerio abbati Alberipae. — Dat. Veronae. VII. Kl. April. Ind. IV. Inc. MCLXXXVI. Pont. I. **238.**

Or. Dép.-Chaumont.

1186, März 30. Verona.

Urbanus Gundacgero praeposito S. Rûdberti Salzburgensis ecclesiae eiusque fratribus: ecclesiam S. Rûdberti in b. Petri et suam protectionem suscipit eiusque possessiones et iura confirmat. — Dat. Veronae, III. Kl. April. Ind. IIII. Inc MCLXXXVI. Pont. I. (Meiller 453 n. 13.) — Quotiens a nobis. **239.**

Or. (Rep. XI) Staatsarch. Wien.

1186, April 18. Verona.

Urbanus priori et capitulo de monte S. Eligii. — Dat. Veronae. XIV. Kl. Maii. — Ex litteris vestris. **240.**

Cop. Cart. d'Aubigny p. 13. Dép.-Arch. Arras.

1186, April 18. Verona.

Urbanus W(ilhelmo), Remensi archiepiscopo, S. Sabinae cardinali. — Dat. Veronae. XIV. Kl. Maii. — Quantum venerabilis. **241.**

Cop. Cart. d'Aubigny p. 14. Dép.-Arch. Arras[1]).

1186, April 18. Verona.

Urbanus priori Albiniacensi. — Dat. Veronae. XIV. Kl. Maii. — Quia de consilio. **242.**

Cop. Cart. d'Aubigny p. 14. Dép.-Arch. Arras.

1) Vergl. die Urk. vom 20. April 1188.

1186, April 18. Verona.

Urbanus Attrebatensi episcopo. — Dat. Veronae. XIV. Kl. Maii. — Si religionis. **243.**

Cop. Cart. d'Aubigny p. 13. Dép.-Arch. Arras.

1186, April 20. Verona.

Urbanus Iohanni abbati de monte S. Eligii eiusque fratribus. — Dat. Veronae. XII. Kl. Mai. Ind. IV. Inc. MCLXXXVI. Pont. I. — Piae postulatio. **244.**

Cop. Cart. d'Aubigny p. 15. Dép.-Arch. Arras.

1186, April 25. Verona.

Urbanus decano et capitulo Attrebatensis ecclesiae. — Dat. Veronae. VII. Kl. Mai. — Cum de mandato. **245.**

Cop. Cart. d'Aubigny p. 17. Dép.-Arch. Arras.

1186, Mai 11. Verona.

Urbanus W(ilhelmo), Remensi archiepiscopo, S. Sabinae cardinali, apostolicae sedis legato. — Dat. Veronae. V. Id. Mai. — Cum de mandato. **246.**

Cop. Cart. d'Aubigny p. 18. Dép.-Arch. Arras.

1186, Mai 23. Verona.

Urbanus abbati et conventui Fiscannensi. — Dat. Veronae. X. Kl. Iunii. — Cum a sacris. **247.**

Cop. Cart. abb. Fiscannensis p. 102, 104. Bibl. Rouen.

1186, Juni 2. Verona.

Urbanus Henrico abbati Fiscannensi. — Dat. Veronae. IV. Non. Iun. Ind. IV. Inc. MCLXXXVI. Pont. I[1]). **248.**

Cop. Cart. abb. Fiscannensis p. 99. Bibl. Rouen.

1186, Juli 30. Verona.

Urbanus monasterium S. Nicolai in Memmingen sub apostolica protectione suscipit, bona et iura confirmat. — Dat. Veronae, III. Kl. Aug. Ind. IIII. Inc. MCLXXXVI. Pont. I. — Quotiens a nobis. **249.**

Transsumpt Reichsarch. München.

1186, September 30. Verona.

Urbanus capitulo Eistetensi, ecclesiam eius sub apostolica protectione suscipit, bona et iura confirmat. — Dat. Veronae. II. Kl. Octobr. Ind. V. Inc. MCLXXXVI. Pont. I. — Piae postulatio. **250.**

Or. Reichsarch. München.

1186—87, Februar 19. Verona.

Urbanus monasterio Cellensi. — Dat. Veronae. XI. Kl. Mart. — Ea quae ratione. **251.**

Cop. Inv. de Montier-la-Celle p. 56b. Dép.-Arch. Troyes.

1186—1187, Februar 27. Verona.

Urbanus abbatibus Cisterciensis ordinis concedit, ut

1) Nach dieser Urk. sind auch Jaffé 9917, 9919 und Acta I Nr. 384 in das Jahr 1186 zu verweisen.

nulli omnino liceat, in eos vel monasteria eorum seu fratres inibi constitutos excommunicationis vel suspensionis seu interdicti sententiam promere. — Dat. Veronae. III. Kl. Marcii. — Monastice sinceritas[1]). **252.**

Transsumpt Reichsarch. München.

1186–87, März 28. Verona.

Urbanus archiepiscopis, episcopis, abbatibus et aliis ecclesiae prelatis ad quos litterae iste pervenerint. — Dat. Veronae. V. Kl. April. — Audivimus et. **253.**

Cop. Cart. de l'abbaye de Valloires p. 10. Dép.-Arch. Amiens.

1186—87, April 30. Verona.

Urbanus abbatibus et universis fratribus Cisterciensis ordinis. — Dat. Veronae. II. Kl. Mai. — Cum ordo vester[2]). **254.**

Cop. Cart. de l'abbaye de Valloires p. 9. Dép.-Arch. Amiens.

1186—87, Mai 7. Verona.

Urbanus monasterio Cellensi. — Dat. Veronae. Non. Mai. — Cum nobis sit. **255.**

Or. stark beschädigt und Cop. Inv. de Montier-la-Celle p. 58. Dép. Arch. Troyes.

1186—87, Juni 7. Verona.

Urbanus episcopo et capitulo Ambianensi. — Dat. Verone. VII. Id. Iun. — Quae fratribus. **256.**

Cop. Cart. du chapitre d'Amiens I. p. 45, II. p. 78. Dép.-Arch. Amiens.

1186—87, Juni 23. Verona.

Urbanus preposito Salzburgensi indulget, ut liceat ei, et corrigere subditorum excessus et plantare quae fuerint pro restauratione religionis et reformatione plantanda. — Dat. Veronae. VIIII. Kl. Iul. — Ob hoc sumus. **257.**

Cd. MS. Nr. 340 (membr. saec. XIV) fol. 29. Staatsarch. Wien.

1186—87, Juli 19. Verona.

Urbanus abbati et conventui S. Remigii. — Dat. Veronae. XIV. Kl. Aug. — Iustis petentium. **258.**

Cop. Cart. de St.-Remi. B. p. 41. Bibl. Reims.

Clemens III.

1188, Februar c. 11—12(?). Lateran.

Clemens abbati et conventui de Mareolo. — Dat. Laterani. II. . . . Februar. Pont. I. — Iustis petentium. **259.**

Cop. Cart. de l'abbaye de Ste.-Marie de Bayelle p. 57. Bibl. Arras.

1188, März 9. Lateran.

Clemens abbati[3]) S. Mariae in Viconia eiusque fratribus. — Dat. Laterani. VII. Idus Mart. Ind. VI. Inc. MCLXXXVII. Pont. I. — Quotiens a nobis. **260.**

Or. und Cop. Cart. de Vicogne Nr. 95. Dép.-Arch. Lille.

1) Vergl. J. 9640. 2) Vergl. Acta I. Nr. 379. 383. 3) In der ersten Zeile ist Raum für den Abtnamen gelassen.

1188, Mai 5. Lateran.

Clemens Nicholao abbati monasterii S. Petri Corbeiensis. — Dat. Laterani. III. Non. Mai. Ind. VI. Inc. MCLXXXVIII. Pont. I. — Apostolicae sedis. **261.**

Or. Dép.-Arch. Amiens.

1188, Juni 12. Lateran.

Clemens G(erardo) preposito Insulanae ecclesiae. — Dat. Laterani. II. Idus Iun. Pont. I. — Cum insolentia laicorum.

Cop. Cart. de St.-Pierre D. 3. 11 p. 33. Bibl. Lille. **262.**

1188, Juni 27. Lateran.

Clemens abbati monasterii S. Petri Cellensis. — Dat. Laterani. V. Kl. Iulii. Ind. VI. Inc. MCLXXXVIII. Pont. I. — Religiosis desideriis. **263.**

Cop. Inv. de Montier-la-Celle p. 59b. Dép.-Arch. Troyes.

1189, Februar 14. Lateran.

Clemens decano et capitulo Ambianensi. — Dat. Laterani. XVI. Kl. Martii. Pont. II. — Cum in aliquos. **264.**

Cop. Cart. du chapitre d'Amiens I. p. 123. Dép.-Arch. Amiens.

1189, December 9. Lateran.

Clemens Godescalco abbati monasterii Valcellensi. — Dat. Laterani. V. Id. Decembr. Ind. VIII. Inc. MCLXXXIX. Pont. II. — Piae postulatio. **265.**

Or. Dép.-Arch. Lille.

(1188—)90, April 19. Lateran.

Clemens Gauchero abbati et conventui S. Theoderici. — Dat. Laterani. XIII. Kl. Mai[1]). — Si quando postulatur.

Cop. Cart. de St.-Thierry p. 398, 414. Bibl. Reims. **266.**

(1188—)90, April 20. Lateran.

Clemens Gauchero abbati et conventui S. Theoderici. — Dat. Laterani. XII. Kl. Mai[1]). — Iustas filiorum. **267.**

Cop. Cart. de St.-Thierry p. 397. Bibl. Reims.

1190, Juli 15. Lateran.

Clemens abbati et canonicis ecclesiae Omnium sanctorum de Insula. — Dat. Laterani. Idus Iul. Pont. III. — Ea quae rationabiliter. **268.**

Cop. Cart. de Toussaint-en-l'Ile p. 2, 11. Dép.-Arch. Châlons-sur-Marne.

1191, Januar 26. Lateran.

Clemens abbati et conventui S. Remigii. — Dat. Laterani, VII. Kl. Febr. Pont. IV. — Iustis petentium. **269.**

Cop. Cart. de St.-Remi B. p. 58, C. p. 10. Bibl. Reims.

Cölestin III.

1191, December 20. Lateran.

Celestinus decano et magistro scolarum S. Suiberti in

1) Gallia Christiana IX. p. 190 ist angegeben: Galtherus Clementis III. papae literas acquisita praedia confirmantes accepit anno 1188. Aus dem Cartulaire habe ich nur die beiden oben gegebenen Nummern verzeichnet.

Werda et magistro scolarum S. Andreae in Colonia mandat, ut causam inter Tuitiensem abbatem et abbatem de Stoberch super quibusdam decimis de Burgo decidant. — Dat. Laterani, XIII. Kl. Ianuar. Pont. I. — Innotuit nobis. **270.**

Or. Stadtarch. Köln.

1192, Februar 15. St. Peter von Rom.

Celestinus monasterio Cisterciensi. — Dat. Rome apud S. Petrum. XV. Kl. Marcii. Ind. X. Inc. MCXCI. Pont. I. — Religiosam vitam. **271.**

Cop. Liber gen. priv. ord. Cist. p. 113. Bibl. Dijon.

1192, April 18. Lateran.

Celestinus Clementiae abbatissae sanctarum virginum Coloniensium confirmat quatuor stipendia, quae Philippus archiepiscopus Coloniensis praedecessori eius et ei concessit. — Dat. Laterani, XIIII. Kl. Maii. Pontif. II. — Iustis petentium desideriis. **272.**

Or. Stadtarch. Köln.

1192, Mai 11. Lateran.

Celestinus decano et capitulo maioris ecclesiae Metensis. — Dat. Laterani. V. Id. Maii. Pont. II. — Iustis petentium.

Or. Bez.-Arch. Metz. **273.**

1193, Februar 23. Lateran.

Celestinus Radulfo abbati et fratribus Fiscannensibus. — Dat. Laterani. VII. Kl. Mart. Pont. II. — Religiosa loca.

Cop. Cart. abb. Fiscannensis p. 110. Bibl. Rouen. **274.**

1193, März 1. Lateran.

Celestinus Ricardo presbitero ecclesiae de Rarentino. — Dat. Laterani. Kl. Mart. Pont. II. — Cum controversie.

Or. Dép.-Arch. Rouen. **275.**

1193, März 23. Lateran.

Celestinus Radulfo abbati Fiscannensis monasterii. — Dat. Laterani. X. Kl. April. Ind. XI. Inc. MCXCII. Pont. II. — Licet ex iniuncto. **276.**

Cop. Cart. abb. Fiscannensis p. 105. Bibl. Rouen.

1193, Mai 10. Lateran.

Celestinus universis archiepiscopis, episcopis et aliarum ecclesiarum prelatis. — Dat. Laterani. VI. Id. Mai. Pont. III. — Audivimus et audientes. **277.**

Cop. Cart. de l'abbaye de Valloires p. 12. Dép.-Arch. Amiens.

1193, Mai 13. Lateran.

Celestinus Radulfo abbati et conventui Fiscannensi. — Dat. Laterani. III. Idus Mai. Pont. III. — Quanto monasterium.

Cop. Cart. abb. Fiscannensis p. 114. Bibl. Rouen. **278.**

1193, Mai 13. Lateran.

Celestinus Radulfo abbati et conventui Fiscannensi. — Dat. Laterani. III. Idus Maii. Pont. III. — Iustis petentium.

Cop. Cart. abb. Fiscannensis p. 113. Bibl. Rouen. **279.**

1193, Mai 13. Lateran.

Celestinus Roberto abbati monasterii S. Mariae de Nogento eiusque fratribus. — Dat. Laterani. III. Idus Maii. Ind. XI. Inc. MCXCIII. Pont. III. — Religiosam vitam. **280.**

Cop. Chron. de Nogento p. 432. Dép.-Arch. Laon.

1193, Mai 22. Lateran.

Celestinus Radulfo abbati Fiscannensi. — Dat. Laterani. XI. Kl. Iun. Pont. III. — Sicut ex tua. **281.**

Cop. Cart. abb. Fiscannensis p. 114. Bibl. Rouen.

1193, Juni 13. Lateran.

Celestinus abbati et conventui S. Urbani. — Dat. Laterani. Id. Iunii. Pont. III. — Cum a nobis petitur. **282.**

Or. Dép.-Arch. Chaumont.

1193, Juli 3. St. Peter von Rom.

Celestinus archiepiscopo Trevirensi et abbati S. Eucharii mandat, perculsus quaerimoniis Arnulfinorum Mettensium, ut Arnulfum, militem de Nugaredo per districtionem ecclesiasticam appellacione postposita arceant, super feudo castri eiusdem loci, Arnulfini iuris, gravamen inferre. — Dat. Romae apud S. Petrum. V. Non. Iulii. Pont. III. **283.**

Regest der Antiq. Arnulf. p. 383. Bibl. Metz (vom Originale ist nichts im Bezirksarchive zu Metz bekannt).

1194, Juli 18. Lateran.

Celestinus Nicolao abbati monasterii S. Petri Corbeiensis. — Dat. Laterani. XV. Kl. Aug. Ind. XII. Inc. MCXCIV. Pont. IV. — Apostolicae sedis. **284.**

Or. Dép.-Arch. Amiens.

1194, November 25.

Celestinus monasterio Wezinsbac (? Wezinsbc') concedit tertiam partem decimae de ecclesia quadam et curam animarum, mortuo clerico, qui nunc in eadem ecclesia deservit. — Dat. Laterani. VII. Kl. Decembr. Pont. IV. — Cum tu fili.

Or. Reichsarch. München. **285.**

1195, Februar 25. Lateran.

Celestinus decano et magistris et canonicis Remensis ecclesiae. — Dat. Laterani. V. Kl. Mart. Pont. IV. — Pervenit ad. **286.**

Cop. Cart. de la Trinité de Châlons-sur-Marne p. 11. Dép.-Arch. Châlons-sur-Marne.

1196, Januar 29. Lateran.

Celestinus Humberto abbati monasterii S. Marie de Belloprato. — Dat. Laterani. IV. Kl. Febr. Ind. XIV. Inc. MCXCV. Pont. V. — Religiosam vitam. **287.**

Or. Dép.-Arch. Nancy.

1196, Juni 5. Lateran.

Celestinus Radulfo abbati Fiscannensi. — Dat. Laterani. Non. Iun. Pont. VI. — Aequitas iuris. **288.**

Cop. Cart. abb. Fiscannensis p. 115. Bibl. Rouen.

1196, Juni 7. Lateran.

Celestinus Garnerio magistro scolarum Remensis ecclesiae. — Dat. Laterani. VII. Idus Iun. Pont. VI. — Cum a nobis.

Cop. Cart. du chapitre B. p. 32, G. p. 1. Bibl. Reims. **289.**

1196, Juni 17. Lateran..

Celestinus Ulrico abbati monasterii S. Pauli. — J. 10598, Fontes rer. Austr. Dipl. XXXIX p. 100. — Effectum iusta postulantibus. **290.**

Or. (Rep. I) Staatsarch. Wien.

1196, Juli 12. Lateran.

Celestinus abbati S. Iohannis Ambianensis eiusque fratribus. — Dat. Laterani. IV. Idus Iulii. Ind. XIV. Inc. MCXCVI. Pont. VI. — Religiosam vitam[1]). **291.**

Cop. Cart. S. Iohannis Ambian. mon. p. 1. Bibl. Amiens, und Cart. de St.-Jean d'Amiens p. 12. Dép.-Arch. Amiens.

1196, November 27. Lateran.

Celestinus I(ohanni) abbati Corbeiensi. — Dat. Laterani. — V. Kl. Demcemb. Pont. VI. — Ad ecclesiastici. **292.**

Or. Dép.-Arch. Amiens.

1196, December 10. Lateran.

Celestinus Balduino Remensis ecclesiae preposito. — Dat. IV. Idus Dec. Pont. VI. — Officii nostri. **293.**

Cop. Cart. du Chapitre G. p. 37, 52. Bibl. Reims.

1196, December 11. Lateran.

Celestinus abbatibus S. Petri Salzeburgensis et Ebirsbercensi et praeposito S. Andreae Frisingensis mandat, ut procurent, quatinus capella in Purtin monasterio Garzensi restituatur, si constiterit, id ea fuisse per violentiam ad favorem Owenensis monasterii spoliatum, et, ut fratres Garzenses contra C. comitem de Medelingin tueantur, qui eos plurimum vexavit super eadem capella. J. 10616. — Significarunt nobis.

Or. Reichsarch. München. **294.**

1197, Februar 1. Lateran.

Celestinus abbati et canonicis ecclesie S. Exuperii. — Dat. Laterani. Kl. Febr. Ind. XV. Inc. MCXCVI. Pont. VI. — Effectum iusta. **295.**

Cop. Cart. de St.-Spire de Corbeil. Privatbesitz des Herrn Archivars zu Versailles.

1197, Juni 3. Lateran.

Celestinus abbati monasterii Fiscannensis. — Dat. Laterani. III. Non. Iun. Pont. VII. — Cum a nobis. **296.**

Cop. Cart. abb. Fiscannensis p. 122. Bibl. Rouen.

1197, Juni 13. Lateran.

Celestinus Radulfo abbati monasterii Fiscannensis. — Dat. Laterani. Idib. Iun. Pont. VII. — Ad ecclesiastici decoris.

Cop. Cart. abb. Fiscannensis p. 125. Bibl. Rouen. **297.**

1) Vergl. Jaffé 10602.

1197, October 30. Lateran.

Celestinus abbati et conventui Lunaevillensi (Lunarisville). — Dat. Laterani. III. Kl. Nov. Pont. VII. — Apostolicae sedis. **298.**

Or.-Nachbildung und Cop. Vidimus. Dép.-Arch. Nancy.

1197, December 11. Lateran.

Celestinus archiepiscopo Salzburgensi. — Meiller, Reg. S. 162. — Proposita coram nobis. **299.**

Or. (Rep. IX. stat. 21) Staatsarch. Wien.

VII.

Ueber die Herkunft

des

Albertino Mussato.

Von

Dietrich König.

Ueber die Herkunft des Albertino Mussato[1]).

Es ist eine in der Geschichte berühmter Männer häufig wiederkehrende Erscheinung, dass die Nachwelt, welche neugierig in den Herzensangelegenheiten und Verwandtschaftsverhältnissen derselben wie in einem Antiquitätenkabinet kramt, ihnen mit einer gewissen Schadenfreude den Makel der Unechtheit anhängt. Seine psychologische Erklärung findet dieser Umstand darin, dass die Geschichte oft von genialen und hervorragenden Persönlichkeiten erzählt, welche unbezweifelt Bastarde waren. Italien hat vom 13. Jahrhundert ein besonders reiches Contingent an natürlichen Söhnen aufzuweisen, welche nicht dem gewöhnlichen Schicksale der Verborgenheit anheimfielen.

Hier handelt es sich um die Illegitimität des bekannten paduanischen Geschichtschreibers, Dichters und Staatsmanns Albertino Mussato. Eigenthümliche Umstände fügten es, dass Albertino in den von ihm als Notar ausgestellten Urkunden der Sohn des Ausrufers Giovanni Cavallerio genannt wird, während er in seinen Schriften sich mit dem Beinamen Mussatus begnügt, den er mit einem alten und angesehenen Adelsgeschlechte, den Mussi oder Mussati, theilt. In Folge der von Gelehrten alter und neuerer Zeit aufgeworfenen Frage: war Albertino ein Cavalerio oder Musso? ist allmählich eine an Widersprüchen und entgegengesetzten Ansichten reiche Litteratur entstanden, die, wie ich meine, bislang keine befriedigende Antwort ertheilt hat.

1) Als eine Einleitung zu diesem Aufsatze mag die Recension über die Schrift von J. Wychgram, 'Albertino Mussato. Ein Beitrag zur Italienischen Gesch. des 14. Jahrh. 1880' angesehen werden, welche ich in den Mittheilungen a. d. hist. Litteratur VIII, 355 u. f. veröffentlichte. Eben diese Frage nach der Herkunft des Albertino Mussato ist in verschiedenen Briefen zwischen dem italienischen Gelehrten Herrn Dr. Giusto Grion in Lucca und mir besprochen worden. Derselbe ist mit meiner Auffassung einverstanden und ertheilt mir in der liebenswürdigsten Weise die Erlaubnis, seine im Einzelnen weitergehende Ansicht mitzutheilen. Für die mir durch den Briefwechsel gegebene Anregung sage ich demselben meinen verbindlichsten Dank.

Erst jüngst hat Andrea Gloria, Director der städtischen Archive Padua's und wohl der hervorragendste Kenner der Geschichte seiner Vaterstadt, die Herkunft des Albertino Mussato einer erneuten Prüfung unterzogen[1]), und das Resultat gewonnen, dass nicht nur Albertino, sondern auch seine Brüder Gualpertino und Pietro Buono uneheliche Söhne des paduanischen Edelmanns Viviano da Musso und einer uns dem Namen nach nicht bekannten Frau gewesen seien. Viviano habe ausserdem noch drei eheliche Söhne Gualpertino, Nicolò und Viviano besessen von seiner rechtmässigen Gattin Armerina. Der Vater Viviano starb plötzlich, ohne für seine uneheliche Nachkommenschaft testamentarisch gesorgt zu haben, und der wohlhabende Ausrufer Gianni Cavalerio nahm mitleidig, wahrscheinlich auch durch die Bitten seiner Gattin bewogen, welche als frühere Amme des Albertino diesen lieb hatte und ihn Sohn nannte, die drei Waisen zu sich ins Haus. Diese betrachteten Giovanni als ihren Vater und nannten sich nach ihm; Albertino mit um so grösserem Rechte, als sein Adoptivvater ihn bei seinem Tode (zwischen 1282 u. 1299) zu seinem Erben einsetzte.

Soweit die Ansicht Gloria's. Er hält sich zunächst an eine eigene Aeusserung des Dichters Albertino in der Elegie, wo dieser das Thema behandelt, ob sein Geburtstag gefeiert werden solle oder nicht. Col. 63 lesen wir[2]):

Editus in lucem mundi contagia flevi,
Inque statu natus pauperiore fui.
Esse miser didici teneris infantulus annis,
Cuique miser tribuit vix elementa pater.

Diese Verse versteht Gloria[3]) folgender Massen. Auf die Welt gekommen, hat Albertino bereits den Makel (contagia) der unehelichen Geburt zu beklagen, welche ihn in eine bedauernswerthe Lage brachte; als kleines Kind lernte er schon unglücklich zu sein, und sein beklagenswerther Vater Viviano — in der Erinnerung bezeichnet Albertino pietätvoll seinen verstorbenen Vater, wie auch wir heute, als 'arm' — konnte ihn kaum die elementarsten[4]) Kenntnisse erlernen lassen.

Ich halte diese Interpretation für künstlich und gezwungen. Albertino will nur sagen: als ich durch meine Geburt mit der

1) Documenti inediti intorno a Francesco Petrarca e Albertino Mussato, in den Atti del Reale Istituto Veneto di Scienze, Lettere ed Arti. Dal Nov. 1879 all' Ottobre 1880. T. VI, S. V. Dispensa prima, S. 22 u. ff. 2) Graevius, Thesaurus Antiquitatum et Historiarum Italiae, T. VI, P. II, S. 61. 62 u. f. Lugd. Batav. 1722. 3) A. a. O. S. 30. 4) elementa nach dem Horazischen Ausdruck in den Epist. 20, 17: Hoc quoque te manet, ut pueros elementa docentem, Occupet extremis in vicis balba senectus.

Welt in Berührung (contagium) kam[1]), fing mein Elend an; denn als kleines Kind lernte ich unglücklich zu sein, da der arme Vater mir kaum den nothdürftigsten Lebensunterhalt gewährte.

Die Richtigkeit dieser Auffassung wird durch folgende Argumente gestützt. Der Ausrufer Cavalerio wird als wohlhabend bezeichnet erst bei einem späteren anonymen Chronisten, welcher zu der Chronica Patavina des Zambono di Andrea de' Favafoschi, eines Zeitgenossen des Albertino, Zusätze machte[2]). Der Anonymus nannte den Ausrufer 'satis dives', und dieser Ausdruck ging darauf in der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts in die biographischen Notizen über Albertino Mussato über, welche Sicco Polentone an die Worte Favafoschi's anknüpfte[3]).

Die Behauptung aber, dass Cavalerio reich oder wohlhabend war, ist vollständig aus der Luft gegriffen. In seinem 'Cento ex P. Ovidii Nasonis Libris V de Tristibus ad Filium' weist Albertino auf die Armuth seiner Kindheit zurück[4]):

Dum pauper vixi, dum me levis aura ferebat,
Haec mea per placidas cymba cucurrit aquas.

In der oben erwähnten Elegie spricht Mussato ferner aus, dass der Hunger allein die einzige Furcht war, die ihn bedrückte:

Sola fames nostro suberat ventura timori,
Ille licet mordax, sed timor unus erat.

Wie hätte er, der kaum den Knabenschuhen Entwachsene, mit seinen kleinen Geschwistern Hunger leiden, für diese durch Abschreiben von Collegienheften für die Studenten mühsam Brod verdienen müssen, wenn nicht der Vater sie ohne Subsistenzmittel gelassen hätte?! Erst allmählich änderte sich die materielle Lage der Bedrängten, auf deren Verbesserung der ältere Albertino beständig bedacht war:

Aucta graves auxit pariter substantia curas,
Quae mihi continui causa timoris erat.

---

1) Die in der Elegie gleich darauf beklagte 'pestis iniqua vitae meae' bezieht sich auf die Gier, mit welcher er, der von Geburt Mittellose, auf den Erwerb von Reichthümern bedacht war. 2) Gloria, a. a. O. S. 50. 3) Gloria, a. a. O. S. 51: Verba Sichi Polentoni. Iste autor (Favafoschi) maligne loquitur de hac nobili familia aut fuit male informatus, quia d. Albertinus et d. Gualbertinus et Petrus bonus . . . filii d. Viviano del Muso, ut constat ex pluribus instrumentis. Qui d. Vivianus decesit ex hac vita relictis his tribus parvulis, et Iohannes Cabalerius preco, qui erat satis dives sine filiis, videns hos parvulos sine regimine, accepit eos in domum suam et quia eius mulier lactaverat d. Albertinum, vocabat eum filium et dictus Iohannes Cabalerius captus amore istius pueri propter eius virtutes reliquit omnia eius bona (sic). 4) Graevius, a. a. O. Col. 74. Dass die Familie der Cavalerii, wie Glorie in seinem Codice dipl. Padovano Nr. 585, 605 u. 606 nachweist, im XII. Jahrh. begütert gewesen ist, kann die Aussage des Albertino von der Armuth seines Vaters nicht entkräften.

Ad bona fortunae veni labentibus annis,
Velaque sunt magno tunc mea tenta mari.
Transtulit ad causas juvenem sors prima forenses etc.

Er wurde Advokat, erwarb sich als solcher Vermögen, heirathete eine reiche Frau aus der Familie der Lemizzoni, wurde schliesslich Mitglied des Grossen Rathes und in den Ritterstand erhoben. Als solcher legte er sich den Beinamen Mussato d. h. Eselchen bei, den schon ein anderes adliches Geschlecht führte[1]). Damals hatte er nach einer Vermuthung von Grion vielleicht schon seine Mühle erworben, und so war es ganz angebracht, wenn er den Esel in sein Wappen setzte. Seine Brüder, von denen Gualpertino gegen das J. 1297 Abt von S. Giustina und Pietro Buono gleich ihm Notar geworden waren, nahmen seinem Beispiele folgend denselben Beinamen an. Albertino selber hat aus seiner plebejischen Abkunft durchaus kein Hehl gemacht; er nennt sich einen Plebejer in seinen historischen Schriften, öfter freilich Poeta[2]), und auch dann im bewusstem Gegensatz zu der adlichen Familie der Mussi. Sehr häufig finden wir auch die Bezeichnung Albertinus genannt Mussatus; wo er aber in officieller Eigenschaft als Notar auftritt, nennt er stets den Namen seines verstorbenen Vaters: 'Albertinus Mussatus q. d. Iohannis Cavallerii'. Nur in einer Urkunde wird durch das Fehlen des quondam der Vater als lebend aufgeführt; dieser Umstand nöthigt, uns mit den Familienangelegenheiten des Albertino eingehender zu beschäftigen.

Gloria wirft in seiner Arbeit die Frage auf: Wann starb Giovanni Cavalerio? und beantwortet[3]) sie dahin, dass dieser zwischen den Jahren 1282 u. 1299 aus der Reihe der Lebenden geschieden sei, auf Grund einer S. 39 mitgetheilten Urkunde vom 10. Oct. 1282, nach welcher Armerina, die Gattin des verstorbenen Viviano da Musso und Vormünderin ihrer Söhne Gualpertino, Nicolò und Viviano, einen Tauschvertrag über Landgüter eingeht mit Francesco, einem Sohne des ebenerwähnten Viviano da Musso. Albertinus Mussus, filius Iohannis Cavalerii preconis, sacri palatii notarius, stellt die Urkunde

1) Siehe darüber meinen Aufsatz in den Mittheil. a. d. hist. Litteratur VIII, 358 u. f. Er nennt sich in seinen Gedichten daher des öfteren asellus, so in der an Jambonus de Andrea gerichteten Epistel, Graevius a. a. O. col. 42: 'Erige consiliis animum cunctantis Aselli', ferner im Beginn der Epistel an Albertus de Ramedello: 'Uranie laeto faveas Dea dulcis Asello' und weiterhin 'Sicelides matres vestro parcatis Asello'. Graevius a. a. O. col. 47. 48. 2) Wie ich dies in den Krit. Erörterungen zu einigen ital. Quellen für die Gesch. des Römerzuges Kaiser Heinrichs VII, Göttingen 1874, Beilage II, S. 64 u. f. ausgeführt habe. Zur Unterscheidung den Beinamen Poeta zu gebrauchen, war, wie mich Herr Grion belehrt, eine im Venezianischen geläufige Sitte. Aehnlich gab es in Verona zwei Familien, die sich auf diese Weise unterschieden: die Verità und Verità Poeta. 3) A. a. O. S. 32.

aus. In einer andern Urkunde vom 8. Januar 1299 zeigt die Hinzufügung eines quondam den Tod des Vaters an, den Favafoschi irrig erst im J. 1300 sterben liess. So sah also, fügt Gloria hinzu, der geliebte Adoptivvater des Albertino zukünftigen Ruhm und zukünftige Grösse in den Anfängen.

Aber die Frage ist, ob diese Urkunde echt ist. An sich wäre es ja möglich, dass Cavalerio noch gelebt hätte, als Albertino als Notar fungierte, denn zur Aufnahme in die Notarsmatrikel genügte das zurückgelegte zwanzigste Lebensjahr[1]), und Albertino war, wenn er, wie man allgemein annimmt, im J. 1261 geboren wurde, im J. 1282 gerade einundzwanzig Jahre alt.

Aber Albertino in seiner schon citierten Elegie sagt:

His (seinen Geschwistern) pater ut major, patris post fata relinquor,
Quam fierem pubes, sic pater ante fui, etc.

Das heisst: Albertino vertrat nach dem Tode seines Vaters Cavalerio bei seinen kleinen Geschwistern Vaterstelle[2]), bevor er pubes war; die Pubertät beginnt nach römischem Recht mit dem 14, ist im 18. Lebensjahre vollendet[3]): Darnach ist also Cavalerio vor dem J. 1275 gestorben[4]). Also entweder ist die Urkunde echt, dann fehlte, was bei zwei von ihm selbst geschriebenen Urkunden freilich seltsam wäre, das nothwendige quondam zum Namen des Cavalerio, oder die Urkunde ist falsch. Das Letztere halte ich für das Wahrscheinlichere. Der Einwand, wenn man ihn erheben wollte, dass Sicco Polentone († 1463) im J. 1433 die Urkunde für echt gehalten, kann nichts beweisen. Dieser war wenigstens so verständig, ihn gleich darauf im J. 1282 sterben zu lassen, während er bei Gloria in den J. 1282 und 1299 zwischen Tod und Leben schwebt. Warum, frage ich, ist denn Albertino, wenn sein Vater ihm sein ganzes Vermögen hinterlassen, so unsäglich froh über den Ertrag seiner notariellen Praxis? Eben weil es ihm mit seinen Geschwistern früher kärglich erging, und eben daher erklärt sich psychologisch die bei ihm, dem armen Emporkömmling, sich bildende Sucht, sein Vermögen zu vergrössern.

Nach der gewöhnlichen Ueberlieferung hinterliess Cavalerio drei Söhne: Albertino, Gualpertino und Pietro Buono, und eine Tochter; indessen diese Kinderzahl ist nicht unanfechtbar.

---

1) Gennari, Annali di Padova (Bassano 1804) P. III, S. 8 ad a. 1265. 2) Das hätte er wahrlich nicht nöthig gehabt, wenn nach Gloria's Ansicht der wohlhabende Adoptivvater bis 1282 gelebt hätte. 3) Corp. jur. civil. Digest. 1. 7. 40. 4) Wychgram, a. a. O. S. 2, ist daher im Recht, wenn er den Cavalerio vor 1282 sterben lässt, nur nicht aus dem Grunde, dass Albertino erst nach dem Tode seines Vaters notarius genannt worden sei.

Grion macht scharfsinniger Weise darauf aufmerksam, dass Sicco Polentone, der Bewohner desselben Hauses, welches Albertino einst besessen hatte, dem manche schriftliche Aufzeichnung, manche Reminiscenz verwandschaftlicher und lokaler Natur zu Gebote stand, in seiner Handschrift des Mussato, da er von sieben Schwestern redet[1]), offenbar so las:

Bina mihi fratrum series, septena sororum,
Et tamen illorum de grege major eram.

Drei Geschwister konnte Albertino schwerlich als Heerde bezeichnen; auf zehn Kinder angewandt passt der Ausdruck viel besser. Gegen diese Lesart einzuwenden, dass wir nichts von diesen Schwestern, nicht einmal aus Albertino's Schriften, wissen, ist ohne Belang. Albertino hat sie, da sie keine hervorragende Partie im Leben gemacht zu haben scheinen, so wenig erwähnt, wie seinen jüngeren Bruder Pietro Buono, während der für die Geschicke seiner Vaterstadt bedeutsame zweite Bruder Gualpertino seinen wohlverdienten Platz in den historischen Werken Albertino's findet.

Die vorhin in ihrer Echtheit angezweifelte Urkunde unterliegt aber noch andern Verdachtsmomenten. Während wir Dank der grossen, von Gloria veröffentlichten Anzahl von Urkunden, die Familienverhältnisse der Mussi und die Mitglieder dieser Familie einzeln kennen, sogar ihre Wohnungen zu finden wissen[2]) mit Hülfe der von Grion publicierten amtlichen Bürgerlisten aus den Jahren 1275, 1320 u. 1321, suchen wir vergebens nach einer Spur des Francesco, jenes in der Urkunde genannten Seitensprosses des Viviano da Musso.

Noch ein anderes Argument führt Grion ins Feld, das die Urkunde in noch zweifelhafterem Lichte erscheinen lässt. Ihm gilt es nämlich nicht für ausgemacht, dass Albertino im J. 1261 geboren sei. Der Dichter beginnt die schon mehrfach citierte Elegie so:

Tempus adest, benedicte Deus, sate Virgine Christe,
Quo mihi natalis stat celebranda dies.
Sexta dies haec est et quinquagesima nobis,
Tempora narrabat si mihi vera parens —
Musta reconduntur vasis septemque decemque
Nunc nova post ortum mille trecenta Deum.

1) Muratori, SS. rer. Ital. X, 1. 2) Descriptio civium per quatuor quarteria Patavinorum facta de anno 1275 potestate D. Ruberto de Rubertis de Regio, als Anhang zu dem Buche: Delle Rime Volgari, trattatto di Antonio da Tempo, giudice padovano, composto nel 1332. (Bologna 1869.) S. 281. 248. Nicolò und Viviano Mussati wohnten in Codalunga, Gualpertino in S. Fermo (zum Stadtviertel Ponte Molino gehörig). In den Mittheil. a. a. O. S. 359 habe ich diesen irrthümlich den Bruder unseres Geschichtschreibers genannt. Dieser, auch Gualpertino geheissen, wohnte ausserhalb des Mauerringes in seiner Abtei S. Giustina.

Wir entnehmen diesen Versen, dass Albertino im J. 1317 seinen sechsundfünfzigsten Geburtstag feierte: zählt man den Tag der Geburt mit, beginnt nicht erst mit dem Jahreswechsel zu zählen, so fällt der erste Geburtstag Albertino's in das Jahr 1262, der sechsundfünfzigste auf das Jahr 1317. Auch auf die Jahreszeit der Geburt erlauben die Worte 'Musta reconduntur vasis' einen Schluss[1]): die Weinlese und die Kelterung fällt im Paduanischen in die letzten Wochen des September und in die ersten des October je nach Gunst oder Ungunst der Witterung. Am Geburtstage des Dichters waren die Trauben bereits gekeltert, der Most wurde abgezogen; das spricht mehr für den October als den September, und da Albertino nicht die fröhliche Zeit der Weinlese, sondern die unpoetische Arbeit des Auffüllens erwähnt, so kommen wir leicht an das in der Urkunde erwähnte Datum des 10. October hinan, wenn nicht über dasselbe hinaus. Ist nun Albertino's Geburtsjahr für das J. 1262 richtig berechnet, so war er fast genau am Tage des zurückgelegten zwanzigsten Lebensjahres in die Notarsmatrikel eingetragen worden, hatte so zu sagen zur Feier der erlangten Würde gerade diese Urkunde auszustellen bekommen, vergass in seiner Freude das dem Vater Cavalerio zukommende Prädikat 'weiland' zuzulegen, und ein Zufall wollte es, dass gerade diese Urkunde uns erhalten blieb.

Zum Schluss werfen wir noch einen Blick auf die an die Geburt Mussato's geknüpfte Legende, um die Fabel von seiner Illegitimität in ihrer Entstehung nachzuweisen. Albertino hatte sich, wie wir erkannten, in seinen eigenen Werken klar und offen über seine Familienverhältnisse ausgesprochen; die späteren paduanischen Historiographen dagegen haben theils aus Unwissenheit, theils aus Bosheit mit berechneter Absicht ein Bild von ihm entworfen, das verzeichnete und verzerrte Züge trägt. Schon zur Zeit der Enkel des Albertino nach dem J. 1370 schrieb Giovanni da Naone oder da Nona eine lügenhafte Chronik[2]). Er berichtet, dass die Mussi von Codalunga ursprünglich Schiffer und Müller gewesen seien, dass Viviano da Musso mit seiner Gattin (Armerina) Ottavo drei Söhne gezeugt habe, Gualpertino als ersten, Nicolò und Viviano; der Letzte wurde erst nach dem Tode seines Vaters geboren. Dieser hinterliess seinen Kindern grosse Besitzungen in der Villa di Ottavo. Ferner weiss der Chronist, dass Albertino Mussato, welcher sich vom Volke poeta nennen liess, in sein Wappen einen Esel, wie ihn die Mussi hatten, aufnahm. Die

1) Diesen Gedanken hatte schon früher Toews in seiner Dissertation 'Albertinus Mussatus und Heinrich VII. von Luxemburg' (Greifswald 1874) geäussert, wird dafür von Wychgram a. a. O. S. 1, Anm. 2, unnöthigerweise getadelt. 2) Ms. des 14. Jahrh. in der bischöflichen Seminarbibliothek zu Padua. Ein Auszug bei Gloria a. a. O. S. 49.

der Ketzerei angeklagte Gattin des Viviano, Armerina, will Giovanni da Nono — also ein halbes Jahrhundert vor seiner Geburt — selber haben zum Tode führen sehen. Dies Factum muss bald nach 1285 fallen, fügt Gloria[1]) hinzu.

Da Nono erzählt uns nicht etwa, dass Albertino ein Musso sei; erst Zambone Andrea de' Favafoschi, welcher vor 1440 seine Genealogien[2]) schrieb, lässt den Stammbaum der Mussi, welche jedoch ein altes adliches Geschlecht waren und im J. 1130 vom Bischof Bellino von Padua mit mehreren Lehen belehnt wurden[3]), irrig mit dem Dichter Albertino Mussato beginnen. Im Uebrigen kennt er die Familienverhältnisse des Letzteren und erwähnt die Armuth des Vaters Giovanni Cavalerio. Bald darauf fälschte ein Anonymus, welcher die Chronik des Favafoschi mit Zusätzen versah, den ursprünglichen Sachverhalt dadurch, dass er den Cavalerio 'satis dives' sein liess. Einen anderen Irrthum beging ein gleichfalls anonymer Chronist des XV. Jahrh. in seiner Chronica civium Patavinorum des J. 1440, indem er aus dem Geschichtswerke des Albertino herauslas, sein Vater sei ein Müller gewesen.

Mit Sicco Polentone († 1463), welcher zu der bereits von späterer Hand gefälschten Biographie des Albertino durch Favafoschi Bemerkungen lieferte[4]), wird die Geschichte verwickelter und romanhaft. Er beschuldigt zunächst den Favafoschi der Bosheit oder wenigstens der Unwissenheit, dass er nicht wisse, dass Albertino, Gualpertino und Pietro Buono Söhne des Viviano da Musso seien, wie urkundlich feststehe. Letzterer sei gestorben, und der Ausrufer Cavalerio, ein reicher, aber kinderloser Mann habe sich der verlassenen Waisen angenommen. Es war das erklärlich, da seine Frau früher die Amme des Albertino gewesen war und diesen nach Art der Wärterinnen 'Söhnchen' zu nennen pflegte. Der Ziehvater Cavalerio fand nun an letzterem solches Gefallen, dass er ihn zum Erben seines Vermögens einsetzte. Freilich ist Albertino, fügt Polentone seine Vorlage kritisierend hinzu, nicht der Namenhalter der Familie gewesen, wie aus der (oben erwähnten) Urkunde des Bischofs Bellino hervorgeht. Auch hätte Paolo Dente, wie ich aus dem Heirathsvertrag ersah, seine eheliche Tochter mit grosser Morgengabe nicht dem Albertino zur Gemahlin gegeben, wenn dieser nicht von adlicher und sehr alter Familie gewesen wäre.

Der Bericht des Polentone besteht aus einer Mischung von Wahrem und Falschem. Der Umstand, dass Albertino Mussato in einer Anzahl von Urkunden neben Mitgliedern der

1) A. a. O. S. 30. 2) Eine wenig spätere Abschrift findet sich in der bischöflichen Seminarbibliothek zu Padua Nr. 56. Bruchstück bei Gloria a. a. O. S. 50. 3) Gennari a. a. O. II, 153. 4) Gloria a. a. O. S. 51 u f.

adlichen Familie der Mussi erscheint, hat den ehrlichen Chronisten verwirrt. Auch werden wir es ihm nicht übel anrechnen, dass er die durch die Fälschung der Favafoschi'schen Chronik im Munde des Volkes entstandene Erzählung für wahr gehalten hat.

Die Auffassung Polentone's ist für die Chronisten der folgenden Zeit massgebend geworden. Der Glaube an ihre Richtigkeit war im Wachsen begriffen: im 16. Jahrh. liess Giulio Zabarella, der Vater des Jacopo, des berühmten Lehrers der Logik, eine Gallerie berühmter Paduaner, unter ihnen Albertino Mussato mit einem Hause in der Hand malen, um anzudeuten, dass er der Begründer des Hauses der Mussi oder Mussati gewesen sei[1]).

Diesen war es schmeichelhaft, einen so hervorragenden Dichter, Staatsmann und Geschichtschreiber wie Albertino Mussato zu ihren Vorfahren zu zählen. Gian Francesco Mussato († 1613), welcher über jenen eine gelehrte lateinische Abhandlung schrieb[2]), konnte indessen sich der Consequenz nicht entziehen, dass, wenn Albertino ein Sohn des Viviano da Musso, er ein natürlicher Sohn gewesen sein müsse.

Erst im 17. Jahrh. findet sich in der unter dem fingierten Namen des Cortelerio († 1370) aus Bruchstücken des Nonio von Alessandro Carerio[3]) († 1626) zusammengestoppelten Chronik[4]) die unsaubere Geschichte von der Beichte der ehebrüchigen Gattin des Cavalerio, welche auf dem Krankenbette einem Priester der Kirche von St. Jacob mittheilt, dass Albertino in Folge einer von ihr mit dem Edelmann Viviano da Musso gepflogenen Unterhaltung geboren worden sei. Der rechtmässige Gatte Cavalerio, welcher unter einem Bette versteckt Ohrenzeuge dieses Geständnisses ist, schleppt darauf sein ehrvergessenes Weib bei den Beinen durch den Koth und führt durch diese Misshandlung ihren Tod herbei. Man muss sich wundern, dass diese alberne Geschichte überhaupt Glauben gefunden hat.

In neuerer Zeit hat sich Colle[5]) in seiner Biographie des Mussato dem Polentone angeschlossen und polemisiert zugleich gegen den Giovanni Buono Moto, welcher wenige Jahre nach des Dichters Tode einen handschriftlichen Nachtrag zu den Famiglie padovane des Cortelerio gemacht habe, ohne zu bedenken, dass Giovanni Buono eben Zambono Favafoschi bedeutet, dass Motto (paduanisch Moto) kein Familienname, sondern soviel wie 'Schnurre' ist.

1) Gennari a. a. O. III, 190 z. J. 1314. 2) Gennari a. a. O. S. 190. Dieser Abt besass noch die Schrift. 3) Tomasini, Elogia et Icones S. 303. 4) Gloria a. a. O. S. 28. Ein Exemplar befindet sich auf der Universitätsbibliothek, ein anderes auf der Stadtbibliothek in Padua. 5) Notizie della vita e degli scritti di Albertino Mussato in den Memorie della Accademia di Padova, Jahrgang 1809, S. 377.

Tiraboschi[1]) hat in seiner grossen italienischen Litteraturgeschichte die eben erzählte Anekdote blos in einer Anmerkung vorzubringen gewagt, während der vorsichtige Abt Gennari in seinen Annalen Padua's[2]) des Urtheils sich enthielt. Doenniges[3]) verwarf sie einfach als Histörchen, rechnete Albertino aber zu der adlichen Familie der Mussi, dagegen hält Wychgram[4]) richtig an der Descendenz von Cavalerio fest. Die Thatsache nun, dass Albertino's Brüder Gualpertino und Pietro Buono den gleichen Beinamen Mussato mit jenem theilten, brachte Gloria auf den Abweg, alle drei zu unehelichen Kindern des Viviano da Musso zu machen, indem er einer interpolierten Stelle in der Chronik des Favafoschi zu Liebe die Worte des Dichters einer künstlichen Interpretation unterwarf.

In demselben Aufsatze sucht Gloria[5]) auch das Todesjahr des Albertino ausfindig zu machen; er lässt ihn am 31. Mai 1329 sterben, während Wychgram S. 57. 58. seinen Tod wahrscheinlich nach dem 13. Aug. 1330 setzt. In einer Urkunde vom 9. Juli 1329[6]) vermiethet Richolda, Aebtissin des Klosters St. Stephan zu Padua, einem gewissen Paulus eine Mühle, 'cui molendino et poste ipsius coherent ab uno capite versus pontem molendinorum et versus sero molendinum q. d. Albertini Mussati poete'. Gloria erklärt mit Beziehung auf das von dem Verstorbenen gesagte quondam, dass Albertino am 9. Juli 1329 bereits verstorben sei.

Wychgram weist S. 56 richtig darauf hin, wie Mussato im Exil zu Chioggia darüber klagt, dass die Carrara ihm das einzige Existenzmittel[7]), den Ertrag von seiner Mühle, unter nichtigem Vorwande raubten, und meint, quondam heisse hier als im ehemaligen Besitz des Mussato befindlich.

Der Einwand lässt sich hören; dagegen schiesst Wychgram über sein Ziel hinaus, wenn er mit Berufung auf eine Urkunde vom 13. Aug. 1330[8]), in welcher Albertino Mussato ohne quondam aufgeführt wird, geltend macht, dieser sei damals noch am Leben gewesen. Gloria bemerkt richtig, dass in dieser Urkunde das quondam weggelassen sei, weil ihr Inhalt auf einen bereits am 28. Jan. 1310 und am 18. Juli 1318

1) Storia della Letteratura italiana, Vol. VI, tom. V, part. 2, 634. 2) A. a. O. III, 190 z. J. 1314. 3) Geschichte d. deutschen Kaiserthums im 14. Jahrh. 1841. S. 37, Anm. 5. 4) A. a. O. S. 1. 5) A. a. O. S. 34 u. f. 6) Gloria S. 45. Wychgram S. 74. 7) Mussato übertrieb hier freilich, wie aus der lediglich ad pias causas in seinem Testamente ausgesetzten grossen Summe von 666 Lire deutlich hervorgeht. Gloria ist nach seiner Auffassung des quondam S. 34, Anm. 2, der Ansicht, die Carrara müssten dem Mussato bald darauf seine Mühle zurückgegeben haben, da der Miethvertrag vom 9. Juli 1329 nicht sage, dass sie den Carrara gehöre. 8) Gloria a. a. O. S. 46.

urkundlich behandelten Gegenstand zurückgreife. In der Urkunde vom 13. August 1330 verzichtet Nicolò Sacchetto zu Gunsten des Gualpertino Mussato auf eine Forderung, für welche dieser und Albertino Mussato am 18. Juli 1318 Bürgschaft geleistet hatten, als Lorenzo Sacchetto die ihm laut Urkunde vom 28. Januar 1310 zustehende Geldsumme von 315 Lire seinem Sohne Nicolò cedierte.

Nun giebt aber die in Daten zuverlässige gleichzeitige Chronik der Cortusii [1]) als Sterbetag des Mussato den 31. Mai 1330 an — sequenti anno starb er, sagt der Chronist zum J. 1329. Solange nicht weiteres Material, vielleicht das Testament Albertino's, aufgefunden wird, müssen wir darauf verzichten, den Todestag des Mussato genau anzugeben.

1) Muratori, SS. rer. Ital. XII, IV, 5, S. 847.

VIII.

Ueber eine

bisher unbenutzte Handschrift

Oesterreichischer Annalen.

Von

W. Wattenbach.

Bei der Ausgabe der Annales Austriae SS. IX. war eine Hs. der Wolfenbütteler Bibliothek übersehen worden, von welcher in den Verzeichnissen im Arch. IV. und VII. nichts zu finden war. Nachricht davon gab Schoenemann, Merkwürdigkeiten der Wolfenb. Bibl. Zweites und drittes Hundert, S. 22; und danach habe ich sie in meinen GQ. (4. Aufl.) II, 243 erwähnt. Jetzt verdanke ich der Güte des Bibliothekars, Herrn Dr. O. v. Heinemann, die Zusendung derselben. Es ist eine Pergamenthandschrift saec. XIV, recht sauber geschrieben in octavo, aber allenfalls auch als quarto zu bezeichnen; sie hat die alte Bezeichnung J 4to 15, jetzt 1007. Hinten ist eingeschrieben 'Liber est Ioannis Alexandri Brassicani'. Dieser starb 1539 als Professor an der Wiener Universität. Aus Wien stammt auch die Hs. vielleicht aus dem Schottenstift, dessen Privilegien sich unter den im Anfang befindlichen, von Schoenemann angegebenen Urkunden finden. Auf fol. 62 steht eine hier überraschende Nachricht von dem Frieden zu Venedig 1177 in der bekannten fabelhaften Version, von der mir jedoch diese Form noch nicht vorgekommen ist.

Hec est indulgencia Cenobii ad sanctum Marcum Venecias (sic).

In nomine Domini amen. Noverint universi hanc kartam inspecturi, quod anno Domini Millesimo Centesimo Septuagesimo VII°, tempore venerabilis et sancti patris Alexandri summi pontificis sancte Romane ecclesie tercii Fridericus imperator Barbarosus infestavit ecclesiam sanctam xviij annis et fugavit predictum venerabilem patrem, qui venit occulte Veneciis ad sanctam Mariam de Caritate et latebat ibidem. Tandem revelatus (est) duci Sebastiano et senatoribus populi, qui eum aggressi sunt. Item dux Sebastianus obtulit sibi habitum papalem, et per exhibitum sibi honorem dux cum suis consecutus est graciam domini pape. Insuper dominus papa delegavit eum cum suis litteris pro concordia ad predictum imperatorem. Videns imperator quod dominus papa esset in villa Venetensi, nequaquam se ad concordiam inclinare voluit, et nullam pacem cum eo tenere sed inire conflictum vellet.

Videns hoc dominus papa, quod aliter stare non posset, benedixit gladium predicto duci, quod bellum pro eo intraret, et hoc sibi cum suis pro omnibus peccatis injunxit, ut sibi fideliter resisterent. Iniens bellum predictus dux, auxiliante Domino contra filium imperatoris triumphavit et eundem cum suis captivavit. Tunc imperator ad concordiam et pacem se reformavit ad graciam domini pape. Deinde dominus papa largitus est talem graciam monasterio S. Marci: Quod omnis qui ingreditur ante ascensionem Domini viij diebus, quocienscumque intraverit, habebit c annos et septimam partem de omnibus peccatis indulgenciam. Et in vigilia ascensionis Domini incipit talis indulgencia, quod omnis qui confessus et contritus monasterium S. Marci intraverit, absolvitur a pena et a culpa, et per octavam predictam indulgenciam, c annos videlicet et septimam partem omnium peccatorum meretur consequi. Et predictus sanctus pater papa Alexander III. consecravit monasterium S. Marci eodem die, et addidit indulgenciam que sicut harena non potest dinumerari. Et cetera.

Unmittelbar darauf folgen ganz kurze Annalen:

Anno ab incarnacione Domini 30. baptizatus est Christus.

Item 31. decollatus est beatus Johannes baptista.

Item 34. crucifixus est Christus et Stephanus lapidatus est.

Item 36. Paulus de celo vocatur.

Item 48. Claudius numerari fecit cives Romanos et inventi sunt sexagies novies centum milia et 44.

Item 57. Nero primam persecucionem exercuit.

Item 69. Petrus crucifigitur, et eodem die Paulus decollatur.

Item 101. Johannes ewangelista obdormivit in Epheso, anno a passione Domini 68.

Item 249. Phylippus primus imperator christianus regnavit.

Item 431. Augustinus obiit.

Item 604. Gregorius papa sanctissimus obiit.

Item 1012. sanctus Cholomannus passus est.

Item 1216[1]). beatus Franciscus expletis viginti annis migravit ad Christum 4. Non. Octobris.

Item 1230. Leupoldus dux Austrie obiit.

Item 1246. Fridericus dux Austrie occiditur.

Item 1260. ibant homines et percuciebant se cum flagellis, nudos utriusque sexus.

Anno Domini 1278. 7. Kal. Sept. occiditur inclitus rex Bohemie Otacharus a Romanorum rege Rudolfo.

Anno Domini 1308. in die apostolorum Phylippi et Jacobi occisus est Albertus rex Romanorum, dux Austrie, a patruele suo duce Johanne. Unde versus:

Bis quingentorum . C . triplex Octo suorum
Al. Romanorum rex sternitur ense Swevorum
Phylippi festo: miserator ei Deus esto.

1) So geschrieben: M°. xii°. xvj°.

Auf f. 89 beginnt unmittelbar nach den Privilegien des Schottenklosters und von derselben Hand, ohne Ueberschrift, ein Auszug der Annales Mellicenses bis 955, wo nach der kurzen Notiz über die Schlacht auf dem Lechfelde eine höchst fabelhafte Legende von S. Ulrich eingeschoben ist, deren Anfang, welcher ihn mit Attila in Verbindung bringt, ich hier folgen lasse[1]):

Item cum rex Hunorum Atyla cum Ungarorum multitudine devastaret Alamaniam et Colonie xj milia virginum martirio consummasset, et multorum christianorum ac sanctorum sanguinem effudisset[2]), inter quos quendam episcopum prope Renum in civitate quadam obsederat. Qui cum ab eo causam sue tyrannie[3]) quereret, respondit se esse flagellum Dei. 'Unde eius flagellum debeo merito sustinere'. Subjungens: 'Me pingnus pro meis omnibus tibi trado'. Et egressus civitatem ipsum adiit. Qui speravit personam captivitatem occupare posse facere, et vir sanctus sibi verbum Dei non sineret predicaret (sic), ipsum martirio consumavit. Veniens itaque vir dyabolicus Augustam, putans per vilem astuciam posse episcopum captivare, mandat sibi se esse flagellum Dei. 'Et licet ego sim servus Dei, tamen non merui flagellari. Deus enim noster dominus et pater per graciam specialem me et meos subditos[4]) in nostris confratribus et sororibus christianis per te flagellum jam satis acriter et sue misericordie ad sufficienciam flagellavit. Unde ad instar pii patris virga suum dilectum puerum corrigentis[5]) vult deflagellare, sive virgam nobis pro consolacione in manus nostras tradere, ut in te verbera[6]) nostra vindicando[7]) te confirmemus'[8]). Quod audiens vir quidam nomine Sebal nimio furore civitatem inpungnaturus agreditur, volens eam vi capere et episcopum et suos omnes ore gladii devorare. Sed vir Dei tamquam miles strenuus non clipeo nec galea seu armis ferreis, sed sub vexillo victoriosissimo signo sancte crucis sagittariorum majoribus periculis se exposuit. Sed sagitte paganorum retrorsum abeunt. Jacula vero christianorum ac lapides[9]) veniunt in directo. Unde ex eis multi occiduntur et quam plurimi vulnerantur. Quod cernens vir dyabolicus de armis sciscitat viri Dei, quem cum senem[10]) esse reperit et non ferreum, elegit x milia sagittariorum, qui tantum studuerant ac juraverant tangere virum Dei. Qui cum satagunt mandatis regis ac jussibus (sic), quilibet eorum reflexo proprio jaculo

1) Die offenbar fehlerhaften Worte der Hs. setze ich hierher, grössere Verderbnisse oder ursprüngliche Fehlerhaftigkeit, wie gleich der erste Satz keinen Nachsatz hat, lasse ich unberührt. 2) effudissent. 3) tyranne. 4) subditos confratres in. 5) corrigentes. 6) verba. 7) vindicanda. 8) confirmamus. 9) l. paganorum sive a paganis v. 10) que eum seriem.

vulneratur. Quod rex percipiens, non virtute Dei sed arte magyca hoc asscripsit. Et tamen scire volens causam facti tam ardui et mirandi, misit ad eum querendo, qua arte fieret id. 'Quod feci, et majora que facturus sum, fiunt in virtute dei omnipotentis domini nostri Jesu Christi'. Ad quod rex: 'Cum igitur tuus dominus sit tante potencie, quare meam subterfugis potenciam, claudendo portas civitatis? Aperi michi eas[1]), et si tunc de manu mea te tuus dominus liberaverit, credam eum esse forciorem dominum me una tecum'. Ad quod episcopus: 'Licet dominus Deus temptari non debeat, tamen confisus de sua clemencia portas tibi aperiam civitatis, et nullum de tuis hominibus offendam, et tamen Domino adjuvante ab ipsis una cum eis omnibus salvus ero. Et nec tu ex hoc ad Dominum converteris, quia in malicia es animi indurati'. Dicens itaque populo ut non timeat, nec ut in ingressu hostium aliquis offendatur, portas aperit civitatis. Elegit itaque rex l. milia virorum, quibus precipit nulli parcere, sed igne et gladio civitatem[2]) et episcopum et populum devastare. Ingrediuntur itaque civitatem et per aliam portam egrediuntur, et iterum revertuntur, et transeuntes per medium civitatis per portam egredientes, per quam ingressi fuerant, et nullum penitus offenderunt. Rex vero videns eorum ingressum et egressum, furore nimio repletus dixit eis: 'Cur civitatem non combussistis nec populum occidistis?' At illi dixerunt: 'Certe numquam ingressi fuimus civitatem; semper enim civitas ipsa nos precessit. Bene tamen nobis visum fuit, ipsam post tergum aliquociens pervenire, et tamen revertentes nullatenus potuimus intrare'. Ad quod rex: 'Vidi meis oculis certo modo vos ingredi et egredi civitatem; exspectavi et adhuc perpendo, vos nichil posse proficere in hoc mago. Igitur ab obsidione[3]) civitatis sue incolomes remaneamus'. Recessit itaque rex cum suis ab[4]) obsidione civitatis. Quem vir Dei insequitur, assumpta milicia Ottonis imperatoris. Ab utrisque partibus dies prefigitur et locus, quando et ubi sint in campestri bello seu certamine pariter pungnaturi. Hortatur itaque episcopus ad devocionem et strenuitatem milicie populum christianum, una cum victoria corporali celestia premia promittendo. Adveniente itaque die pugne, oravit ad dominum nostrum Jhesum Christum, ut sibi aliquo signo intermedio dignaretur ostendere morituros. Quod cum Dominus exaudiret, episcopus motus solita pietate, eosdem ab ipsis segregavit, et[5]) communicatos corpore Domini ipsos licet invitos[6]) et dolentes in ecclesia recludebat, servans ipse claves usque pungna totaliter finiretur. Congrediuntur itaque invicem pungnaturi, multitudo videlicet paganorum ac populus christianus. Pungnaverunt igitur in Domino confidentes strennue

1) ea. 2) civitatis. 3) Ig. absidione. 4) fehlt. 5) ut. 6) invitus.

christiani. Pagani vero in tantam amenciam convertuntur, quod socius socium graviter vulnerat et posternit. Sic itaque cum per se ipsos cum per christianos occisis multis milibus paganorum, ceteri vero omnes fugierunt. Cum ergo episcopus letus reverteretur ad suos inclusos, volens eos narrando de victoria consolari, invenit eos omnes mortuos, nullis tamen vulneribus sauciatos; repperit ergo, divinam providenciam seu previsionem [1]) non posse per aliquod ingenium alterari [2]). Quos honeste sepelivit, et eos reputari inter sanctorum martirum consorcium predicat. Hiis gestis [3]) cum vir beatus Deo gracias ageret pro omnibus beneficiis inpensis sibi et eciam inpendendis, et exsequeretur curam pastoralem seu gregis omni studio et effectu, cepit eum Deus archanorum suorum revelacione consolare et miraculis honorare. Sancta Affra ei apparuit pulchra facie et decora et locum sue sepulture necnon et aliorum multorum sanctorum sibi indicat et ostendit, et multa de celesti gaudio sibi pandit.

Es folgen die den späteren Legenden gemeinsamen Geschichten von dem Papst und der Nonne, dem dreimal nach Rom geschickten Schaffner, den in Vogelgestalt erscheinenden Seelen, welche er mit Konrad von Constanz aus dem Fegefeuer befreit. Der Schluss stimmt ziemlich überein mit den Arch. X, 572 mitgetheilten Worten, aber jene ungeheuerliche Vermengung der Zeiten und Personen am Anfang wird nicht erwähnt; sie mag schon irgendwo in späteren Legenden oder Chroniken zu finden sein, doch kenne ich sie nicht und so mag ihr hier ein Plätzchen gegönnt sein.

Auf dem folgenden fol. 105 beginnt von derselben Hand die Fortsetzung der vorher abgebrochenen Annalen, jetzt aber vollständig und zwar übereinstimmend mit Sal. 416 (jetzt 352), abgedruckt bei Freher ed. Struv. Vol. I; in meiner Ausgabe der Annales Austriae F (MG. SS. IX, 605) mit allen Schreibfehlern, zu denen zahlreiche neue hinzugekommen sind, auch mit den Zusätzen, welche ich als Auctarium Vindobonense (S. 723) zusammengestellt habe (doch fehlen 1058. 1122. 1155. 1217. 1238 der Zusatz jüngerer Hand, 1246, 1249 u. 1251 die Zählung der Herzöge, 1252. 1265. 1274). Es folgen also nach dem Stück der Ann. Mell. a. 973—1074 (cod. B 6) nach meiner Benennnung Continuatio Claustroneob. I. a. 1075—1139 (p. 608—613, cod. 6), Claustroneob. II. a. 1142—1224 (p. 614—624, cod. B 2), Sancruc. I. a. 1225—1233 (p. 626—628, cod. 2), Sancruc. II. a. 1234—1266 (p. 637—646, cod. 2).

Dabei aber hat die Vergleichung ergeben, dass leider in meiner Ausgabe durch einen bedauerlichen Zufall am Schluss des Jahres 1262 der Satz ausgefallen ist:

1) provisionem. 2) alterare. 3) gessis.

'Frater Perchtoldus ordinis fratrum minorum venit in Austriam predicando, et Moraviam; juxta cujus sermonem quandoque ducenta milia hominum cernebantur. Qui non nisi in campis et in silvis super eminencia propugnacula voluit sermocinare'.

Mit 1267 beginnt dann der Theil, welcher in der Wiener Hs. durch die wechselnden Hände als ursprünglich erscheint, die Continuatio Vindobonensis p. 699—722; bis zu den Worten a. 1327: 'Et rex Fridericus Romanorum erat presens'. Von dem langen Edict des Cardinal Guido 1267 ist der grösste Theil weggelassen; der Schreiber bringt nur den Schluss, der von den Juden handelt, von p. 702 l. 4 an, ohne irgend ein erklärendes Wort. Ebenso ist auch 1274 die Constitution Gregor X. ausgelassen. 1276 sind absurder Weise bei der Nachricht von Nebensonnen die übergeschriebenen Worte 'et hoc falsum est' nach 'apparuit' in den Text aufgenommen. S. 710, 26 steht 'interficerentur' statt 'inficerentur', was richtig sein kann. 1285 findet sich nach 'circa Septem castra' der Zusatz 'aput Sybenburgen'. 1298 steht auffallender Weise 'electus (archiepiscopus Saltzburgensis et) archiepiscopus Strigoniensis', während die eingeklammerten Worte in unserm Texte fehlen. Aber es ist nicht wahrscheinlich, dass der Salzburger in Wien anwesend war, und Konrad war seit 1290 Erzbischof, nicht electus. Weiterhin findet sich auch hier die eingeschobene Geschichte von dem Arzt in Paris, mit der Beischrift 'Hic nota Grande miraculum valde'. Bei 1322 ist auch hier Hirzelins Dichtung über die Schlacht bei Göllheim eingeschoben, und die deutsche Erzählung vom Streit bei Mühldorf. In dieser ist eine bemerkenswerthe Abweichung in der Bezeichnung der Lage von Traussnitz: 'gen Trausenich in dew purch Vitztum Weygleins . dew da leit niderhalb Regenspurch auf einem wazzer haizzent di Ayttrach'.

In dem letzten Absatz über den Brand in Wien fehlt der Zusatz 'Qui — notarii' und weiterhin steht 'in coquina plebani S. Stephani' ohne 'predicti'. Die Kärntner Strasse heisst strata Karinthianorum.

IX.

Papsturkunden in Paris.

Ein Reisebericht nebst einem Anhang ungedruckter Papstbriefe.

Von

S. Loewenfeld.

Die Beschränkung auf das gedruckte Material, welche Philipp Jaffé in seinen Regesten der römischen Päpste sich auferlegt hatte, ging auch in den Plan der neuen Ausgabe über, welche unter Leitung des Herrn Prof. Wattenbach vorbereitet wird. Wollte man in gleichem Umfange auch das handschriftliche Material in den Kreis der Arbeit ziehen, so hätte man, um systematisch vorzugehen, sämmtliche Archive und Bibliotheken Europas durchforschen müssen, — ein Unternehmen, dessen Erfolg bei dem Mangel detaillierter Kataloge in keinem Verhältnisse geblieben wäre zum Aufwande an Zeit und Kräften. Nur nach einer Richtung glaubte man eine Ausnahme machen zu müssen und diese Richtung wies nach Paris. Schon vor der Zeit Ludwigs XIV. suchte neben dem politischen auch das wissenschaftliche Leben der Nation in Paris einen Mittelpunkt zu gewinnen, und es war eine ganz naturgemässe Folge dieser centripetalen Bewegung, dass man die literarischen Schätze, sei es in Originalen, sei es in Copien, in der Nationalbibliothek zu vereinigen bestrebt gewesen ist. Abgesehen von dieser allgemeinen Erwägung, führten ganz bestimmte Spuren auf eine Anzahl von Manuscripten, deren Durchsicht eine bedeutende Ausbeute versprach. Im Nachlasse Jaffé's fanden sich zahlreiche Regesten, welche Herr Delisle, der jetzige Director der Nationalbibliothek, Pariser Handschriften entnommen hatte; im J. 1878 erschien ein Verzeichnis aller daselbst befindlichen Chartulare von Ulysse Robert und 1879 ein Supplement dazu; ferner brachte die katholische Monatsschrift: Analecta juris pontificii von Zeit zu Zeit Inhaltsangaben der grossen, ungetrennt gebliebenen Fonds (Baluze, Moreau, Doat u. A.), welche die genannte Bibliothek bewahrt, und viertens galt es, eine Reihe älterer Druckwerke und neuerer französischer Lokalpublicationen einzusehen, deren Vorhandensein in der Hauptstadt des Landes als sicher vorausgesetzt werden durfte.

Die Mittel zu einem fast siebenmonatlichen Aufenthalte in Paris gewährte nach freundlicher Befürwortung des Herrn Prof. Wattenbach Seine Excellenz, der Minister der geistlichen,

Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten, Herr von Puttkamer, in liberalster Weise.

Am 15. April des vergangenen Jahres verliess ich Berlin und traf am Vormittag des 16. in Paris ein. Die Erlaubnis zur Benutzung der Bibliothek war schnell erwirkt, die nöthigen Formalien ebenso schnell erledigt, so dass ich bereits in der Frühe des 17. meine Arbeiten beginnen konnte. Das hier befindliche Material nahm meine Zeit derart in Anspruch, dass ich nur 6 Wochen (die zweite Hälfte des Juli und fast den ganzen August) dem Nationalarchiv und den kleineren Pariser Instituten widmen konnte.

Wenn es mir in dem Zeitraum von fünf Monaten, den die Nationalbibliothek reichlich erforderte, gelungen ist, mehr als 600 Codices zu bewältigen und eine grössere Ausbeute zu gewinnen, als man je geahnt hatte, so verdanke ich dies nicht zum wenigsten der Unterstützung, die mir durch Herrn Delisle und Herrn Ulysse Robert, einen jüngeren Beamten, zu Theil wurde. Mit der grössten Zuvorkommenheit bemühte sich Herr Delisle, jede Schwierigkeit in der Benutzung der Handschriften und der dem Publikum sonst nicht zugänglichen Kataloge zu beseitigen; er machte mich auf neue Erwerbungen aufmerksam und erlaubte mir, einige im Département des imprimés nicht vorhandene Urkundenbücher seiner Privatbibliothek einzusehen. Die Verehrung, welche er dem Verf. der Papstregesten noch über das Grab hinaus bewahrt hat, kam auch mir bei meinen Arbeiten ungemein zu Statten. — Aber nicht genug kann ich es rühmen, wie hilfreich mir Herr Robert vom ersten bis zum letzten Tage meines Aufenthalts in Paris zur Seite stand. War er schon durch sein Inventaire des cartulaires mein beständiger Führer durch die unübersehbare Masse von Handschriften, so wies er mich, als der Führer mich verliess, auf eine Reihe von Collectaneen, deren Inhalt im innigsten Zusammenhange mit dem meiner Arbeiten stand. Die reiche Sammlung des Klosters St.-Germain-des-Prés enthielt u. A. eine Masse von Bänden, in denen die Benedictiner die Vorarbeiten für ihre so umfassenden Publicationen niedergelegt hatten; alles dies gieng 1795 in den Besitz der Nationalbibliothek über, bildete anfangs einen besonderen Grundstock und wurde erst 1865 unter den Nummern 11504—14231 dem Fonds latin einverleibt. Nun finde man aus dem summarischen Katalog die Handschriften heraus, welche für die Papstregesten in Betracht kommen! Herrn Robert hatten seine paläographischen und diplomatischen Studien — ich erinnere nur an seine Etude sur les actes de Calixt II. — ebenfalls in diese Abtheilung geführt, er kannte jedes Manuscript darin, und obwohl er selbst vieles noch nicht so ausgebeutet hatte, wie es die Wichtigkeit des Inhalts verlangte, so überliess er mir in der edelsten, uneigennützigsten

Weise die Durchforschung des Materials und notierte selbst mir die Codices, die ihm für meine Zwecke von Werth schienen. Gefälligkeiten so zu erweisen, dass das Empfangen derselben nicht peinlich, sondern ein Vergnügen wird, bleibt einmal eine besondere Gabe des Franzosen.

Es ist mir eine angenehme Pflicht, den genannten Herren schon an dieser Stelle meinen aufrichtigsten Dank auszusprechen.

Der Zuwachs an urkundlichem Material wird in der neuen Ausgabe der Regesten seinen Platz finden. An dieser Stelle gebe ich ein Verzeichnis der benutzten Pariser Handschriften, damit jeder, der auf dem gleichen oder ähnlichen Gebiete arbeitet, ersehe, was bereits erledigt ist, und was noch zu thun übrig bleibt. Ich wende mich zuerst der Nationalbibliothek, alsdann dem Nationalarchiv zu, beide werden uns eine Weile beschäftigen; dagegen war das Material in der Mazarine, in der Ste.-Geneviève und im Arsenal so gering, dass wenige Zeilen für ihre Erwähnung genügen werden.

I. Bibliothèque nationale.

Wer sich über die Geschichte, die Einrichtung und den Umfang der Nationalbibliothek orientieren will, ist auf Delisle, Cabinet des manuscrits[1]) zu verweisen; allein da dies Werk vielen nicht zugänglich sein wird, so citiere ich daneben das Inventaire des mss. français[2]), in dessen Einleitung derselbe Gelehrte einen kurzen Auszug aus jenen zwei Bänden veröffentlicht hat. Spreche ich von einem Katalog der lateinischen Handschriften, so ist für die Nummern 1—8822 der alte von 1744[3]), für die Nummern 8823—18613 Delisle's Inventaire des mss. latins[4]) gemeint, zusammengesetzt aus den zuerst in der Bibl. de l'école des chartes veröffentlichten Listen. Man ersieht hieraus schon, dass es in Wirklichkeit nur einen Fonds latin und einen Fonds latin des nouvelles acquisitions giebt; wenn ich nun für die Chartulare eine besondere Rubrik eröffne, so geschieht es aus Nützlichkeitsgründen und nur für einen speziellen Fall. Gerade für diese giebt es, wie bereits oben bemerkt, ein vollständiges Verzeichnis von Ulysse Robert[5]), welches innerhalb der lateinischen Handschriften die Grundlage für jede Art der Urkundenforschung bilden kann.

1) Delisle, Cabinet des mss. de la bibl. impériale Paris 1868. 1—2. 2) Delisle, Inventaire général et méthodique des mss. français de la bibliothèque nationale. Paris 1876. I. 3) Catalogus codicum manuscriptorum bibl. regiae. Paris 1744. T. III. u. IV. 4) Inventaire des mss. conservés à la bibl. impériale. Paris 1863 ff. 5) Inventaire des cartulaires, conservés dans les bibl. de Paris et aux Archives nationales, suivi d'une bibliographie des cartul. publiés en France depuis 1840. Paris, Picard. 1878. — Supplement dazu 1879. Vgl. meine Anzeige des Buches in v. Sybels Histor. Zeitschrift 1880.

A. Cartulaires.

a. Bisher unbekannte Urkunden enthalten:

Arivour ms. lat. nouv. acqu. 1228.
Arras ms. lat. 9930.
„ „ „ 17737.
Barbeaux 5466[1]).
Beaulieu nouv. acqu. 1408[2]).
Beaumont-le-Roger nouv. acqu. 1256.
Beaupré (d. Beauvais) 9973.
Beaupré (d. Toul) 11024.
Belleveaux, Coll. Moreau 870. f. 89 sequ.
Bertaucourt, Coll. Grenier 93. f. 36 sequ.
Besançon, Coll. Moreau 876. f. 2 sequ.
Bourburg 9126.
„ 9920.
„ 9921.
Bourg-Achard 9212.
Bourges 1274.
Bourg-Moyen, Coll. Housseau 12. I.
Bussière 5463 (und 17722).
Chaalis 11003.
Chartres 10094.
„ 10096.
„ 11062.
Chéron nouv. acqu. 1409[2]).
Condé 9917.
Corbie 17759.
„ 17761.
Crisenon 9885.
Dijon 9868.
„ 17083.
Dreux 10106.
Favernay, Coll. Moreau 871.
Foucarmont nouv. acqu. 248.
Hombliéres 13911.
Igny 9904.
Lagny 9902.
Langres 17100.
Langres 13872.
Lieu-Croissant, Coll. Moreau 874.
Lihons 5460.
Longpont 9968.
Marchiennes nouv. acqu. 1204.
Meaux 5528.
„ 5185 F.
Montieramey 5432 (u. 5433).
Mortemer 18369.
Moutier-en-Argonne 9905.
„ 10946.
Notre-Dame-du-Val-sous-Apremont 17752.
Orléans (St. Croix), Coll. Baluze 78.
Oye nouv. acqu. 1231.
Perseigne 5474.
Pontigny 9887.
Ravensberghe 10970.
Roë nouv. acqu. 1227.
Rosières, Coll. Moreau 871. f. 318 sequ.
Rouen nouv. acqu. 1363.
St.-Amand nouv. acqu. 1219—20.
St.-Chaffre 5456
St.-Corneille de Compiègne 9171.
St.-Crispin-en-Chaie 18372.
St.-Denis de Vergy 5529 A.
St.-Etienne de Dijon 17082.
St.-Etienne de Troyes 17098.
St.-Gengoul de Toul 10020.
St.-Jean-des-Vignes 11004.
St.-Leu d'Esserens, Coll. Baluze 46.
St.-Magloire 5413.
St.-Marcel de Chalon 17091.
„ „ „ 12824. f. 69 sequ.
St.-Martin-des-Champs 10977.

1) Wo nichts anderes angegeben, ist immer ms. lat. gemeint.
2) Cartul. de la léproserie du grand Beaulieu und Cartul. de l'abbaye de Chéron, beide sec. XIX, wurden erst vor wenigen Monaten angekauft.

St.-Martin de Glandières 10030.
St.-Maur-des-Fossés 5416[1]).
St.-Mihiel nouv. acqu. 1283.
St.-Nicaise de Meaulan 13888.
St.-Oricole de Senuc 5431.
St.-Pierre d'Haumont nouv. acqu. 1386.
St.-Pierre-Mont 12866.
St.-Quentin-en-l'Ile 12895.
St.-Sauveur de Metz 10029.
St.-Seine 12824.
St.-Servais de Maestricht (vol. I) 10178.
St.-Victor de Paris 14672.
„ „ „ 15057.
St.-Wandrille 17132.
Ste.-Foi de Morlas 10936.
Ste.-Glossinde de Metz 10024.
Senones 9202—9203.
Silly 11059.
Thenailles 5649.
Troarn 10086.
Vaucelles nouv. acqu. 1206.
Vauclair 11073.
Vierzon 9865.

b. Bereits edierte Urkunden enthalten:

Agde 9999.
Angoulême 13913.
Beaulieu 17089 f. 579 sequ.
Beaumont-sur-Oise 9974.
Bèze 4997.
Bonlieu 9196.
Bucilly 10121.
Casaure (en Italie) 5411.
Celle-Frouin, Coll. Clairambault 306 f. 127 sequ.
Chartres 10095.
Corbie 17762—65.
Die 18356.
Flavigny 17720.
Foigny 18374.
Grenoble 13879.
„ 5215.
Hesdin nouv. acqu. 1221.
Macon 17086.
Marmoutier 5441.
Mont-Ste.-Marie, Coll. Moreau 872 f. 355.
Nicosie (Chypre) 10189.
Notre-Dame de la Merci-Dieu nouv. acqu. 242.
Remiremont 12866 f. 67 sequ.
St.-Benigne de Dijon 13872.
St.-Cyprien de Poitiers 10122.
„ „ „ 12896.
St.-Denis 17112.
St. Jean-du-Mont 5460 A.
St.-Magloire 5414.
St.-Marcel de Chalon 12679.
St.-Seine 9874.
„ 17085.
Sens 9898.
Valroi nouv. acqu. 1289.
Vendôme nouv. acqu. 1232.

c. Gar keine oder Bullen der späteren Zeit (nach 1198) enthalten:

Abenon 11054.
Acey 5683.
Apt 17778.
Angoulême 17089 f. 477 sequ.
Arlay, Coll. Moreau 889 u. 890.
Barbeaux 10943.
Bar-le-Duc 11853.
„ Coll. Lorraine 718 et 719.
Beaulieu 12858.
Belvoir, Coll. Moreau 899 f. 300 sequ.
Besançon, Coll. Moreau 862.
Billettes 10981.
Bithaine, Coll. Moreau 872.
Blois 10108.
„ Coll. Clairambault 968.
Brioude 17078.
Buillon, Coll. Moreau 332.
Caen 17136.
Cambrai 10969.
„ 17736.
Celle Frouin 9235.
Chalon 17089.

1) Copie des 'Livre noir' im Arch. nat. LL. 112.

Champagne 5992. 5993. 5993 A. 13079.
Champagne, Coll. Cinq-cents de Colbert 56—58.
Champeaux 10942.
Cherlieu 10973.
„ Coll. Moreau 873—74.
Clairets 17140.
Clairvaux 10947.
„ nouv. acqu. lat. 1208.
Conseil 10169.
Corbie 17760.
Dauphiné 9908.
Dijon 4654.
„ 4765. 4766.
„ 9871. 9872. 9873.
Domène 17102.
Eaunes 11012.
Envermeu 10058.
Eu 13904.
Fervacques 11071.
Foigny 18373.
Forez 12870.
Franche-Comté, Coll. Moreau 877.
Friardel nouv. acqu. 164.
Génève 10182.
Gouis 5447.
Grandselve 11008—11.
„ 9994.
Grenoble 10966.
Josaphat-les-Chartres 10103.
Joye 9172.
Langres 5993 B.
„ 5189.
„ Coll. Clairambault 974.
Lezat 9189.
Longpont 11005.
Lugny 10948.
Lys 13892.
Mans 17754.
Marigny 9785—86.
Marquette 10967.
Mayence 17794.
Metz 10021.
Milhau nouv. acqu. 185[1]).
Montfaucon, Coll. Moreau 891.
Mont-St. Martin 5478.
Morigny 5648. 5439.
Muro (en Italie) 5184 A.
Neufchatel, Coll. Moreau 898.
Notre-Dame-la-Ronde 10026.
Palais nouv. acqu. 225.
Perpignan 9995.
Perrecy 17721.
Pont-aux-Dames 10944.
Pontigny 5465.
Pontoise 5657.
Port-royal 10997. 10998.
Quimper 9890—9892.
Regny 17725.
Roaiz 11082.
Royal-lieu 5434.
St.-Amand de Boisse 12898.
St.-Bertin 9928. 5439.
St.-Cloud 5185 D. 9165.
St.-Josse-au-Bois, Cinq-cents de Colbert 161.
St.-Josse-sur-mer 11926.
St.-Medard-de-Soissons 9986.
St.-Mesmin 10090. 10091.
St.-Pierre de Vigeois 17119.
St.-Quentin-en-l'île 10116.
St.-Quentin en Vermandois 11070.
St.-Remi-les-Senlis 11002.
St.-Sauveur-le-vicomte 17137.
St.-Servais de Maestricht (vol. 2 et 3) 10179—80.
St.-Symphorien d'Autun 18354.
„ „ 12824.
St.-Vincent de Metz 10023.
Ste.-Trinité de Caen 5650.
Savoie 10129.
Solignac 18363.
Theuley, Coll. Moreau 873
Trappe 11060.
Val-le-roi 10945.
Val-St.-Lambert 10176—77.
Vauclair 11074.
Vauluisant 9901.
Verdun, Coll. de Lorraine 716.
Vitré nouv. acqu. 1229.

1) So ist statt 176 zu lesen.

Was in der vorstehenden Liste fehlt, ist aus bestimmten Gründen fortgelassen worden. Trugen die Chartulare die Bezeichnung als mss. français, waren sie gedruckt oder gehörten sie einer späteren Zeit an, so liess sich daraus schliesen, dass sie für unsere Arbeit nichts Neues ergeben würden, und sie blieben deshalb unberücksichtigt. Das Gleiche geschah bei werthlosen Copien und bei einigen Chartularen, welche Herr Delisle für das von Jaffé versprochene Supplement und Herr v. Pflugk-Harttung für seine Acta pont. Rom inedita (Tübingen 1880) benutzt hatten. Dazu gehören,

von Delisle excerpiert:

Cambrai 10968.
Chalon 17090.
Josaphat-les-Chartres 10102.
Langres 5188.
Meaux 18355.
Montebourg 10087.
Morienval 9987.
Ponthieu 10112.
St.-Avit 12886.
St.-Euverte d'Orléans 10089.
St.-Gilles 11018.
St.-Jean-en-Vallée 11063.
St.-Michel-en-Thierache 18375.
Tinon 10107.
Tours 1217—18[1]).

von Pflugk-Harttung excerpiert:

Cambrai 10968[2]).
Levins nouv. acqu. 1155.
Montier-en-Der nouv. acqu. 1251—52.
St.-Gilles 11018[2]).
St.-Jean d'Angely 5451.
St.-Vanne de Verdun 5214.
„ „ „ 5435.
„ „ „ 17639.

Toussaint-en-l'île, nouv. acqu. lat. 1278; ist eine im J. 1875 gefertigte Copie des in Châlons-sur-Marne befindlichen Chartulars, aus welchem H. v. Pflugk-Harttung geschöpft hat.

B. Manuscrits du fonds latin.

a. Ancien fonds latin.

5211 D Urkundensammlung für St. Paul in Narbonne.
5455 Urk. f. d. Kloster S. Maria Crassensis in valle Novalicia.
5464 Urk. f. S. Maria de Noa (d. Ebroicum.).
8992—93 Sammlung päpstlicher Bullen.
8998 Urk. f. den Johanniterorden.
9001 (u. 9002) Naberat Urk. f. den Johanniterorden[3]).
9209 Urk. f. d. Diöc. Rouen, Lisieux und Séez.
9211 Urk. f. d. Kloster Le Bec.
9217 Urk. f. verschiedene Diöcesen Frankreichs.

1) Ich notiere hier nur die Mss., welche in Robert's Inventaire verzeichnet sind; die neue Ausgabe der Regesten wird zeigen, wie gross die Menge der Handschr. ist, welche Herr Delisle für Jaffé ausgebeutet hat. 2) Vgl. die vorangehende Liste 3) Die Regesten davon in Naberat's grossem Werke über den Joh.-Orden.

9220 Urk. f. Chartres.
9221—22 Urk. aus dem Archiv des Kl. S.-Père de Chartres.
9230 Urk. der Grafschaft Poitou.
9236 Urk., auf die Provence und die alte Grafschaft Venaissin bezüglich.
9237 Urk. f. Barjols.
9270—71 Urk. für Stadt und Diöcese Köln.
12658—12704 Monasticon Benedictinum; 47 Bde. Urkunden zur Gesch. des Benedictinerordens, im 17. u. 18. Jahrh. angelegt. Den Inhalt der einzelnen Bde. giebt Delisle's Inventaire[1]).
12739—12776 38 Bde. Abhandlungen, Urkunden und Regesten zumeist für südfranzösische Bisthümer enthaltend; im Katalog, der die Bisthümer aufzählt, als Recueil de Dom Estiennot bezeichnet.
12777—80 4 Bde. Urk. f. verschiedene franz. Klöster, deren Liste im Katalog zu finden ist.
12820 Urk. f. die Abtei Déols, s. XVII.
12857 Gesch. des Klosters la Grasse.
12876—12880 Martène, Gesch. des Kl. Marmoutier, mit Urk. von Martène's eigener Hand geschrieben (s. XVII).
12889 Gesch. der Abtei St. Josse sur mer (s. XVIII).
13816—20 Urk. f. verschiedene Klöster, von Benedictinern gesammelt. — Die Liste in Delisle's Inventaire.
13845 Materialien des Dom Chantelou.
13905 Materialien für das Kloster Bec, s. XVII.
13915 Chantelou, Gesch. des Kl. Montmajour, s. XVII.
14664 Miscellen. Vgl. Delisle's Inventaire.
14688 Bullen f. das Bisthum Maguelonne, s. XIV.
16983—16996 Materialien des Dom Pierre Coustant für eine Ausgabe der Papstbriefe[2]).
17089 Einige Chartul. und Urk. von Jean Bouhiers copiert.
17095 65 Urk. zur Gesch. der Diöc. Sens.
17126 Auszüge aus dem Archive von St-Aubin d'Angers, s. XVII.
17141 62 Urk. f. die Picardie.
18376—18402 29 Bde. Urk. zur Geschichte Poitou's, gesammelt von Fonteneau, für die Nationalbibliothek copiert von Fleury. — Detailliertes Verzeichnis in Delisle' Inventaire[3]).

---

1) Vgl. auch Delisle, Cab. des manuscrits II, 67. 2) Die ersten 9 Bde. ergaben, soweit ich dies mit den vorhandenen Hülfsmitteln constatieren konnte, für die Regesten nichts neues; doch scheinen sie mancherlei zu enthalten, was für eine Ausgabe der Papstbriefe von Werth ist. — Cf. Delisle Cab. des ms. II, 66. 3) Vgl. Delisle, Inventaire des mss. fr. I. p. CXXXIX. s. v. Poitou.

b. Nouvelles acquisitions:

1266 Receuil de lettres de Richard de Bury, évêque de Durham. Moderne Abschrift [1]).

1402 Regeln f. den Cistercienserorden [2]), s. XII.

1406 Chartes de l'abbaye de St.-Etienne de Caen. Moderne Abschrift.

C. Manuscrits français:

1039 des nouv. acqu. Monnier, Recherches sur Beaumes-les-Messieurs, s. XIX. (Mit einem Anhang von Urkunden.)

D. Collections:

Coll. Baluze. Das Verzeichnis in den Analecta juris pontif., März-Aprilheft 1868 (Liefer. 85) ist ganz unbrauchbar; einigen Ersatz dafür bot der handschriftliche Katalog der Sammlung [3]), der im Arbeitssaal der Benutzung des Publikums freigegeben ist, und die summarische Uebersicht in der Bibl. de l'éc. des chartes 1874 p. 266.

Dagegen erwiesen sich die Verzeichnisse für die

Coll. Doat in Anal. jur. pont. Juli-Aug. 1879 (Liefer. 162 u. 163),

Coll. Grenier ebenda und

Coll. Moreau [4]) ebenda Liefer. 96, 140 u. 161

als sehr brauchbar, und ich gestehe gern, dass sie mir in vielen Fällen das zeitraubende Durchblättern starker Folianten erspart haben.

Das bereits erwähnte handschriftliche Inventaire des chartes von Delisle (im Arbeitssaal aufgestellt) enthält im 2—4. Bde. eine regestenartige Aufzählung der Originalurkunden und älteren Copien, welche sich in den (zumeist auch jetzt noch) selbstständigen Sammlungen befinden. Es sind dies:

Baluze.	Fontanieu.	Picardie (Grenier).
Bourgogne.	Gagnières.	St.-Germain-des-Prés.
Champagne.	Languedoc.	Touraine.
Clairambault.	Lorraine.	Vexin.
Colbert.	Moreau.	Villevieille.
Flandre.	Perigord.	

Von diesen sind die Coll. Gaignières, St.-Germain-des-Prés und Villevieille den allgemeinen Fonds latin und français einverleibt. — Papstbullen fanden sich in den Coll. de Bourgogne, Flandre, Lorraine, Picardie (Grenier) und St. Germain. — Ueber Entstehung und Schicksale der einzelnen Sammlungen

1) Eine Beschreibung des Originalmanuscr. giebt Liebermann im N. A. IV, 620. 2) Einige Urkunden daraus und die Beschreibung der Handschrift habe ich im Archivio della Società Rom. di storia patria publiciert. 3) Wenn ich mich recht erinnere, zum Theil von Baluze, zum Theil von Sirmond angefertigt. 4) Die Geschichte dieser grossartigen Sammlung und die Namen der Mitarbeiter bei Delisle, Cabinet des mss. I, 557 ff.

ist zu vergleichen Delisle, Cabinet des ms. und Inventaire des mss. fr. I. s. v.

Ich lasse hier eine numerische Uebersicht der benutzten Handschriften der Nationalbibliothek folgen. Ausser den unter A—C genannten sind auch diejenigen aufgenommen, welche nach der allgemeinen Angabe ihres Inhalts durchgesehen werden mussten, aber nichts ergaben. Der Raumersparnis wegen gebe ich nur die Signatur, das Nähere findet man leicht in den obigen Zusammenstellungen und den gedruckten Katalogen[1]).

Mss. latins.

1204	5529 A	9904—5	10966—67	12875—80
1274	5648—50	9908	10969—70	12889
1386	5657	9917	10973	12895—96
3881	5992—93	9920—21	10977	12898
4654	5993 A	9928	10981	13079
4765—66	5993 D	9930	10997—98	13816—20
4997	8992—93	9968	11002—5	13845
5184 A	8998	9973—74	11008—12	13861
5185 D	9001—2	9986	11018	13871
5185 F	9126	9994—95	11024	13872
5189	9165	10020—21	11059—60	13878—79
5211 D	9171—72	10023—24	11062	13888
5215	9189	10026	11070—71	13890
5411	9196	10029—30	11073—74	13892—93
5413	9202—3	10058	11082	13900—2
5414	9212	10086	11818—19	13904—5
5416	9217	10090—91	11853	13907
5431—34	9220	10094—96	11902—3	13911
5439	9222	10103	11926	13915
5441	9235	10106—8	12658—12704	14586
5447	9270—71	10116	12679	14664
5455—56	9785—86	10121—22	12739—776	14672
5456 A	9865	10129	12778—80	14688
5460	9868	10158	12818	14848
5460 A	9871—74	10169	12820	14850[2])
5463	9885	10176—80	12824—25	14938[2])
5465—66	9887	10182	12829	15057
5474	9890—92	10189	12857—58	16048
5478	9898	10936	12866	16983—996
5528	9901—2	10942—48	12870	17078

1) Fortgelassen sind die von den HH. Delisle und v. Pflugk-Harttung excerpierten Handschr., da ich nur die aufzähle, für welche ich die Garantie der vollständigen Ausnutzung übernehmen kann. 2) Enthalten päpstliche Decretalen. Ich hatte nicht genügend Zeit, um sie genauer zu prüfen, doch scheinen sie mir die Aufmerksamkeit der Canonisten zu verdienen.

17082—83	17119	17725	17797
17085—86	17121	17727	17971
17089	17123—132	17736—37	18354
17091—92	17136—41	17752	18355—56
17095—98	17149	17754	18363
17100	17184	17759	18369
17102	17191—92[1])	17760—65	18372—74
17105—6	17195—97	17791	18376—402.
17112	17720—22	17794	

Nouv. acquis. lat.

164	248	1227—29	1283	1406
185	1206	1231—32	1289	1408—9
225	1208—10	1256	1363	2095—96
242	1219—21	1266	1402	2183

II. Archives nationales.

Es wird nicht viele Depots geben, in welchen der Vorrath an Originalbullen (bis zur Zeit Innocenz' III) so gross ist wie der des Nationalarchivs. Man hat hier alles zusammengebracht, was in einer Anzahl secularisierter Klöster die Jahrhunderte überdauert hatte; ist von dem Urkundenmaterial bis zum Ausgange des 11. Jahrhunderts nur sehr wenig erhalten, so ist dagegen das 12. Jahrh. so reich vertreten, dass man hier allein das päpstliche Kanzlei- und Urkundenwesen studieren und in seinen Grundzügen erkennen kann. Unter der Rubrik 'Bullarium' findet man die für uns in Betracht kommenden Originalbullen, vermischt mit wenigen Copien alter und neuer Zeit vereinigt (Kasten L—Lz). Die Anlage ist gemacht worden, lange bevor Jaffé's Regestenwerk erschienen war; kein Wunder, dass viele Urkunden sich genauer datieren lassen als die angehefteten, altersschwachen Zettel besagen. Ich hoffe, in kurzer Zeit ein Verzeichnis der Originale und der noch ins Mittelalter fallenden Copien, sowie Regesten der noch unbekannten Stücke veröffentlichen zu können; eine Statistik des Materials muss der diplomatischen Forschung vorangehen, aber auch für den Historiker wird ein solches Verzeichnis nicht ohne Nutzen sein, wenn er einem Haufen ungeordneter Urkunden rathlos gegenübersteht.

Weniger Ausbeute ergaben die im Archiv aufbewahrten

1) In 17192, früher Blancs-Manteaux 84, findet sich auf S. 106 ff. die Vita Gauzlini 'ex ms. cod. Regin. Sueciae 592, s. XI', welche Delisle bei seiner Ausgabe der Vita benutzt hat, ohne den Zusatz, welcher die Provenienz angiebt, hinzuzufügen. Man sieht, es ist eine Copie des Cod. Christinensis, welchen Ewald seiner Edition im N. A. III, 351 zu Grunde gelegt hat. Die Vermuthung, dass Blancs-Monteaux 84 nur nach dem Christin. corrigiert sei, wird hiernach hinfällig.

Chartulare. Einen Theil derselben liess ich ununtersucht theils aus Mangel an Zeit, theils weil auch hier bestimmte Anzeichen die Vermuthung nahe legten, dass eine Durchsicht nichts Neues ergeben würde. Die Gleichförmigkeit des Materials macht eine Zusammenstellung der benutzten Manuscripte leichter als es oben der Fall war; ein * bezeichnet Zuwachs an neuen, ein † das Vorhandensein bereits bekannter Urkunden, die übrigen Nummern enthalten gar keine oder nur Papstbullen der späteren Zeit.

Ich benutze die Gelegenheit, um Herrn Delaborde, dem zur Zeit im Arbeitssaal präsidierenden Beamten für mannigfach erwiesene Gefälligkeiten meinen Dank abzustatten.

Antony LL. 1040.
Antony et Verrières LL. 1047—1048.
Bagneux LL. 1027.
Barbezieux LL. 1419.
Bar-sur-Seine LL. 1555.
Beaurain LL. 1168.
Blois KK. 895.
*Braisne LL. 1583.
Breuil LL. 1059.
Cergy LL. 1170.
Dijon KK. 1109.
Esmans LL. 1064.
Fieffes S. 5533.
†Forez K. 1113.
Garches LL. 1165.
*Gournay 1397.
* — 1398.
Hallate KK. 945.
Issy LL. 1070.
— LL. 1049—50.
Montchauvet LL. 1081.
†Montmartre LL. 1605.
Nanterre LL. 1448.
Notre-Dame de la Pres le LL. 1019.
Notre-Dame du Val. LL. 1541.
Orléans S. 5010.
*Paris LL. 177.
*Paris LL. 175.
*Paris, Mathurius ou Trinitaires LL. 1544.
Paris, S. Etienne des Grès LL. 558.
Paris, St. Gervais LL. 756.
— S. Lazare M. 210.
— S. Nicolas-des-Champs LL. 861.
Paris, S. Paul LL 886.
— S. Sépulcre LL. 581.
*— Ste. Opportune LL. 93.
— Val de Grâce LL. 1614—18.
*Provins S. 5162[1]).
Reims K. 1153 no. 2.
*Ribemont LL. 1015.
Rouvray LL. 1553—54.
Rueil LL. 1167.
St. Antoine LL. 1595.
*St. Corneille de Compiègne LL. 1622.
*St. Corneille de Compiègne LL. 1623.
*St. Denis LL. 1156.
†St. Denis LL. 1157—58.
S. Denis LL. 666. 1159. 1163. 1172—74.
St. Denis-de-la-Chartre LL. 1399.
*St. Gengoul de Toul LL 986.
*St. Germain l'Auxerrois LL. 489.
*St. Germain l'Auxerrois LL. 490.
St. Germain l'Auxerrois LL. 491.
*St. Germain-des-Prés LL. 1024[1]).

1) Von Delisle excerpiert.

St. Germain-des-Prés LL. 1025. 1026.
†St. Germain-des-Prés LL. 1027.
*St. Magloire LL. 168.
* — 199.
† — LL. 173.
*St. Martin-des-Champs LL. 1351.
*St. Martin-des-Champs LL. 1352.
*St. Martin-des-Champs LL. 1353.
†St. Martin-des-Champs LL. 1354.
*St. Maur-des-Fossés LL. 112.
* — LL. 114.
St. Médard de Soissons LL. 1021.
St. Quentin-en-l'Ile LL. 1017.
St. Quentin-en-Vermandois LL. 1018.
*St. Victor de Paris LL. 1450.
Tiverny LL. 1042.
Trappes LL. 1169.
Ully-St.-Georges LL. 1171.
Valenton LL. 1043.
Victoire LL. 1469.
Villeneuve-St.-Georges LL. 1090.
— LL. 1087.
*Yerres LL. 1599.

III. Bibliothèque Mazarine[1]).

Ich besuchte diese Bibliothek, um einige seltene Drucke einzusehen[2]). Das einzige Chartular, das sich nach Robert's Inventaire hier befindet, das für Beaumont-le-Roger, ms. 1212, hatte ich bereits nach der in der Nationalbibl. befindlichen Copie (nouv. acqu. lat. 1256) durchgesehen.

IV. Bibliothèque de l'Arsenal.

Cartul. de Chartres s. XVII, H. 29, enthält einige bereits bekannte Urkunden.

V. Bibliothèque Sainte-Geneviève[3]).

Cartul. de l'abbaye de Melinais H. 40 fr.
„ „ „ de St.-Denis de Reims (1728) E. 24 lat.
„ „ „ Ste.-Geneviève de Paris H. 23 fr.[4]).

Die beiden ersten Chartulare ergaben neue, die Urkunden des dritten sind bekannt.

1) Ueber diese und die beiden folgenden Bibliotheken vgl. die Notizen bei Maxime du Camp, Paris et ses organes (3 éd.) VI, 194. — Sehr eingehend ist Franklin, Hist. de la bibl. Mazarine. Paris. 1860. 2) Obwohl ich die meisten der von Jaffé nur nach Bréquigny citierten Werke in Paris eingesehen habe, so gab es doch einige, welche in Folge ihrer Seltenheit oder der mangelhaften Titelangabe nicht zu erlangen waren. So u. A.: Privilèges de l'ordre de St. Jean (Jaffé 5581); Privilèges de l'ordre de Malte (9425); S. Victor en Caux (J. 8781); Vie de St. Rieule (J. 8769); S. Johannes apud Vineas (J. 10622); Primatie de Lyon (J. 6826). Sehr bedauert habe ich dies beim Recueil sur S. Martin de Tours, der viele Urkunden enthält. Woher ihn Mabille, der die Pancarte noire de St.-Martin zum Theil daraus reconstruierte, gehabt hat, vermag ich nicht zu sagen. 3) Vgl. Bougy et Pinçon, Hist. de la bibl. Ste.-Geneviève. Paris 1847. 8. 4) Die Signaturen in Robert's Inventaire sind nach einem alten Kataloge gegeben; heute gelten die obigen.

VI.

Herr Abbé Ulysse Chevalier in Romans (Dep. Drôme) übersandte mir (nach Paris) durch gütige Vermittlung des Herrn Delisle zwei Urkundenbücher, welche er selbst für die Klöster St.-Ruf de Valence und Bonnevaux angelegt hatte. Wie seine bei uns wohlbekannten Publikationen zur Geschichte des Dauphiné nicht geringes Quellenmaterial für die Papstgeschichte ergeben, so verdankt auch diesen beiden, bisher noch unedierten Sammlungen die neue Ausgabe der Regesten eine Bereicherung von 21 Bullen und Briefen.

Anhang.

Obwohl es nicht im Plane meiner Arbeit lag, Urkunden zu copieren, so habe ich doch bei einer Anzahl von Briefen eine Ausnahme gemacht, weil sie mir von hervorragender Wichtigkeit zu sein schienen. Noch ein anderer Umstand kam hinzu, der ohne Schädigung der Regestenarbeit ein zeitweiliges Abschreiben begünstigte. Wer je in der Nationalbibliothek gearbeitet hat, weiss, dass das Bestellen der Handschriften um 3 Uhr sein Ende erreicht, während der Saal erst um 4 Uhr geschlossen wird. Die unfreiwillige Musse, in die man sich dadurch häufig versetzt sieht, konnte ich nicht besser ausfüllen als mit dem Copieren wichtiger Urkunden. Viel ist es allerdings nicht, was ich abgeschrieben habe; aber die kleine Probe mag eine Vorstellung von dem Vorrath geben, den die Pariser Bibliothek enthält. Die neue Ausgabe der Regesten wird demjenigen, der die Edition der ungedruckten Papstbriefe unternimmt, eine wesentliche Erleichterung seiner Aufgabe gewähren. —

Da es in jüngster Zeit selbst tüchtigen Forschern passiert ist, dass sie längst bekannte Stücke noch einmal entdeckten, so halte ich es für meine Pflicht, ausdrücklich hervorzuheben, dass ich nach sorgfältiger Prüfung die folgenden Briefe als 'unbekannt' bezeichnen kann. Sollte ich mich in dem einen oder anderen Falle geirrt haben, so bitte ich um Nachsicht.

I.

Fragment eines päpstlichen Briefes (Nach Nov. 867).

Adjuro autem ut omnibus metropolitis Galliarum haec intimetis, ne si hic factum fuerit consilium, sic q . . . . . recuperationem sui status assequantur, ut in derogationem defuncti praesulis prosiliant, praecipue . . . . . hanc nullus redarguerit et modo qui objectis respondeat non supersit, quamvis ille nec co . . . . . publicam gesserit, nec heresi unquam, ut fingunt, annuerit, sed solo zelo dei quod operat, ... Unde et jam scribo vobis et per Deum contestor ne consentiatis neque approbetis immo resistatis . . . . . Nicolaum

papam agi temtantur quam auctoritas hujus ecclesiae mox dissolvitur si praesul ..... addicitur.

Aus Coll. Moreau 1131 f. 57. — Am Rande von anderer Hand: Fragmentum epistolae cujusdam, verisimiliter Adriani pp. II. Doch kann das Fragment, wie Herr Prof. Dümmler die Freundlichkeit hatte, mir mitzutheilen, auch von einem andern Nachfolger Nicolaus' I. sein.

II.

Stephan VI. antwortet dem Kaiser Karl III, dass ihm der Brief, durch welchen er zu einem demnächstigen Reichstage die Anwesenheit päpstlicher Legaten wünsche, aus zweifachen Gründen verdächtig erscheine. 887, Anfang April.

Stephanus Romanus episcopus Karolo gloriosissimo imperatori inter alia.

Significantibus litteris nobis a vobis transmissis cognovimus, vos in Alamannia placitum tenere et Romanae ecclesiae legatos petere ibi venire. Quae videlicet litterae duabus de causis apud nos ambiguae videntur. Primo quidem, quia delator earum persona videtur vilissima, quod honorificentiae vestrae vel nostrae minimum decet. Secundo, quia per quem missi nostri muniti deberent mitti neque in epistola continebatur, neque ipse verbotenus dicere sapiebat. Ideoque nobis, an vestrae essent litterae, ambiguitas grandis inolevit. Attamen si vestrae expedit decentiae atque utilitati, mittite qui causam judicent, et eosdem legatos deducant et nos congruo tempore pro posse ad vestrum obsequium gratanter mittemus. Quia et consuetudo ecclesiae hujus et decessorum vestrorum talis exstitit et nostrae decentiae sic congruum videtur et creditur. Ipse perpendite, cujus sit indecentiae, si secundum dedecus matris vestrae ejus legati destinantur, et si vobis necessitas quaelibet incumbit, qua auctoritate prodisse possint, et (ut) a contrariis honorentur et audiantur, si vulgi more gradiuntur.

In Coll. Baluze t. 68, von Baluze's Hand geschrieben. — Darüber 'Stephan VI, Codex 696 fol. 95 vo'.

Dass dieser Brief schon von Ewald im N. A. V. 412 u. 459 besprochen sei, theilte mir ebenfalls Herr Prof. Dümmler mit. Der Text des Deusdedit (und der Britischen Sammlung) ist weit ausführlicher als der vorstehende, — er giebt vier Gründe für die ablehnende Haltung des Papstes, — aber corrumpiert und an einzelnen Stellen unverständlich. Von 'Attamen si' bis zum Schluss ist der Wortlaut der gleiche; woher die Veränderungen kommen, welche der Brief in seiner ersten Hälfte erlitten hat, wer ihr Autor ist, ein Gelehrter des 17. Jahrhunderts oder ein alter, verschollener Canonist, wird sich vielleicht durch das Auffinden des von Baluze nicht näher bezeichneten 'Codex 696' ermitteln lassen.

III.

Alexander II. schreibt an Bartholomäus von Tours und seine Suffragane, sowie an den Grafen Gaufried von Anjou, betreffs der Consecration Arnald's, des erwählten Bischofs von le Mans. 1067—68.

A. episcopus servus servorum dei B. Turonensi archiepiscopo et suffraganeis suis et G. comiti Andegavensium salutem et apostolicam benedictionem. Quoniam de electione Cenomanensis episcopi lacrimabilem querimoniam totius cleri et populi audivimus, graviter condolemur atque ne ad desolationem usque prorumperet, nimium timemus. Quapropter deliberatione(!) consilii nostrorum episcoporum consulentes vobis apostolica auctoritate praecipimus, ut si electum a clero et populo sanctiorem et digniorem huic officio probaveritis, nostra auctoritate illum archiepiscopum cum provincialibus assentientibus consecres, quia pro illata calumnia, quod sacerdotis filius dicitur, sancta eum Romana ecclesia non repellit, sed patienter pro meritis suis inter ceteros coepiscopos recipit. Si vero ita non inveneritis et conflatum litigium sedare nullo modo potueritis, consequenter admonemus, ut vocatos ad diligentiam vestram tres de melioribus ipsius ecclesiae clericis jurare compellatis[1]), quatenus de ipsius ecclesiae clericis sive de electis sive de ceteris quemcunque meliorem et aptiorem tanto officio tantoque sacramento cognoverint, illum sincere et concorditer sine aliquo malo ingenio eligant, illumque vestra fraternitas nostra auctoritate atque jussione consecrare non differat, ne grex dominicus sine pastore diutius errabundus pereat. Si autem pro aliquo homine vel timore eum consecrare nolueris, te et electum ante festivitatem S. Martini ad apostolicam sedem venire auctoritate b. Petri praecipimus rationem de inobedientia redditurum[2]).

Aus ms. lat. 16992 (Epist. Rom. pont. X) f. 166, wo der Brief fälschlich Alex. III. zugeschrieben wird.

Die Vorgänge, die hier geschildert werden, kennen wir zum Theil aus den Gesta epp. Cenoman. (Mabillon, Vet. Analecta 307) und zwei päpstlichen Briefen, von welchen Auszüge in die canonischen Sammlungen übergegangen sind, J. 3518 und Britische Sammlung Alex. II. Nr. 72. (N. A. V. 341). Arnald's Wahl fand nach Piolin, Hist. de l'egl. du Mans III, 270 im J. 1067 statt, Bartholomäus von Tours stirbt im April 1068, die Begrenzung des Briefes wäre somit 1067—68, oder wahrscheinlicher 1067. Die angeführten Decretalen, obwohl ein früheres Stadium der Wahlstreitigkeiten darstellend, gehören in das gleiche oder vorhergehende Jahr, Ewald's Ansetzung 1066—1067 (N. A. V, 347) erhält durch unsern Brief eine weitere Stütze.

1) Cod. compellas. 2) Cod. redditurus.

IV.

Alexander II. fordert die Erzbischöfe und Bischöfe Frankreichs auf, die kirchlichen Einkünfte nur würdigen Personen zu übertragen. 1061—73.

Alexander episcopus servus servorum dei universis archiepiscopis et episcopis per regnum Franciae constitutis salutem et apostolicam benedictionem. Iuxta psalmistae testimonium non dormitabit neque dormiet qui custodit Israel[1]). Quam ob rem super ecclesiae curam constituti, circa curam ipsius debemus continue vigilare. Cum igitur inter ecclesiae pericula gravissimum speculemur, quod personas indignas cumulatis redditibus, dignas autem permittitis esurire (exurire), universitati vestrae per apostolica scripta districte praecipiendo mandamus quatinus patrimonium Christi membris suis sicut veri ecclesiae sponsi, non sicut adulteri dispensetis. Alioquin excessus vestros ulterius sustinere non valentes, quin vos tamquam dispensatores indignos a dispensationis officio suspendemus, cum privilegium mereatur amittere, qui concessa sibi abutitur potestate.

Zwei Copien in der Coll. Baluze t. 63 f. 30 u. 32.

V.

Gregor VII. befiehlt dem Bischof Hugo von Langres, der ohne päpstliche Aufforderung in Verbindung mit dem Legaten Hubert den Grafen von Flandern excommuniciert hatte, seine Handlungsweise vor Hugo von Die zu rechtfertigen. — Die nach Rom Pilgernden empfiehlt er seinem Schutze. 1078 (Nov. 25).

Gregorius episcopus servus servorum dei H.[2]) Lingonensi episcopo salutem et apostolicam benedictionem. Pervenit ad aures nostras, quod tu et Hubertus hujus ecclesiae legatus Rodbertum Flandrensium comitem excommunicastis. Unde mirari satis nequeo quod tale aliquid sine precepto meo et vicari mei consensu, Diensis videlicet episcopi, quia aliter fieri a vobis non debuit, facere praesumpsistis; precipue cum in talibus aut illis partibus, vobis nullas vices in eas[3]) concesserim. Quapropter apostolica auctoritate tibi precipio, ut ad Diensem episcopum venias et cur hoc ausus sis facere in veritate sibi aperias, quatinus Deo largiente quod justum sibi visum fuerit, super hac tuâ culpâ decernat. Monemus quoque et monendo praecipimus, ut peregrinis ad limina apostolorum venientibus vel redeuntibus nullam omnino injuriam facere vel fieri in partibus tuis permittas, unde jam multas contra te querimonias audivimus, si gratiam Dei et sanctorum apostolorum et nostram benedictionem et dilectionem habere desideras.

Dieser und der folgende Brief Gregors VII. sind zwar

1) Psalm. 121, 4. 2) Cod. A. 3) l. vices meas. W.

gedruckt, aber in einem Buche, welches schwerer zugänglich ist als der Codex, in welchem die Briefe stehen. Als Ergänzung zu dem officiellen Katalog der Bibliothek von St. Omer [1]) liess Herr Duchet ein Heft 'Additions et corrections' drucken, in welchem er aus der Handschrift 188 (Sammlung der Briefe Gregors I) mehreres von Gregor VII. mittheilte; aber das Heft gelangte niemals in den Buchhandel, und weder die Nationalbibliothek noch Herr Delisle besitzen ein Exemplar davon. Herr Arthur Giry, der Verf. der Histoire de la ville de St.-Omer, dessen Bekanntschaft ich in Paris gemacht habe, war durch Zufall zu dem Hefte gelangt; er machte mich auf die Briefe aufmerksam und gestattete mir, eine Abschrift davon zu nehmen. — In einer eingehenden Abhandlung: Grégoire VII. et les évêques de Térouane (Revue historique I, 387) hat Giry die in den Briefen erwähnten Vorgänge erläutert. Ich verweise also auf seine Auseinandersetzung und beschränke mich, daraus hervorzuheben, dass der vorstehende Brief wahrscheinlich an demselben Tage, wie J. 3822, geschrieben ist (Giry a. a. O. 395 Anmerk.).

VI.

Gregor VII. tadelt Hubert von Thérouane wegen Uebertretung seiner Bestimmungen betreffs der Ehe der Geistlichen. Er ladet ihn vor die in der ersten Fastenwoche abzuhaltende Synode. Ende 1080.

Gregorius episcopus servus servorum dei H. Tervanensi episcopo salutem et apostolicam benedictionem, si decretis apostolicis scienter non resistit. Clamor et querimonia filiorum ecclesiae tuae pervenit ad aures nostras te, contra decreta nostra, immo sanctorumque patrum, consensisse fornicationi clericorum: addentes etiam quod pueris illorum qui nolunt consentire huic iniquitati interdicis babtismum et mortuis sepulturam. Quod nos grave ferentes, auctoritate apostolorum Petri et Pauli tibi praecipimus, ut hoc ita a te emendetur, ut amplius ex hac re querela ad nos non veniat. Insuper tibi precipimus, ut ad synodum, quam Deo auctore in prima ebdomada quadragesime celebraturi sumus, omni occasione postposita venias.

Giry (l. l. 397) setzt diesen Brief vor J. 3884, vom 26. März 1080, welcher im Register nur unvollständig ist. Der bedeutsame Schlussatz, den H. Duchet ebenfalls dem gleichen Manuscript entnommen und H. Giry in der Revue histor. I, 398 wiederholt hat, lautet so: Canonicis S. Audomari, qui tibi communicare ausi non fuerunt, pro eo quod te inobedientem apostolicis praeceptis viderunt, et per pecuniam ordinatum episcopum dictum, usque ad tuam finitam causam tibi obedire

1) Catalogue général des mss. des biblioth. publiques des départem. Paris 1861. Bd. III. St.-Omer.

prohibuimus, et non solum eis sed etiam omnibus id ipsum de te scientibus, quia symoniaco et apostolicis praeceptis inobedienti nullus debet obedire. Es geht daraus hervor, dass Hubert sich damals noch nicht von dem seit seiner Wahl erhobenen Vorwurf der Simonie gereinigt hatte, und so lange dies nicht geschah, musste der Papst ihm die Salutation verweigern. In unserm Briefe jedoch gewährt er sie ihm, wenngleich mit der Clausel, si decretis apostolicis scienter non resistit. Deshalb nehme ich an: der Brief ist Ende 1080 geschrieben und in der Zwischenzeit hat sich Hubert von der Anklage der Simonie gereinigt. Die Fastensynode würde alsdann zwischen den 21. und 27. Febr. 1081 fallen, wohin Jaffé's Scharfsinn die im Reg. L. VIII. 20a erwähnten Acten, auch ohne ein Einladungsschreiben zu kennen, bereits verlegt hat.

Das J. 1081 ist durch den Rücktritt Huberts eo ipso von der Berechnung ausgeschlossen.

VII.

Gregor VII. fordert den Herzog Hoël zum Schutze des Klosters S. Croix de Quimperlé auf. 1073—1084.

Gregorius episcopus servus servorum dei Hoelo glorioso principi salutem et apostolicam benedictionem. Sicut relatione quorundam didicimus, pater tuus divino amore accensus (succensus) monasterium S. Crucis nonnullis bonis ditavit, quae si aliquis auferre vel minuere praesumit, non parvae negligentiae poteris argui et animas patris et matris minus diligere. Quapropter si quid a te vel ab aliquo de iis, quae praedicto monasterio oblata sunt, subreptum esse atque alienatum cognoscis, volumus, immo ex parte Dei et S. Petri praecipimus, omni diligentia te recuperare atque ad utilitatem ejusdem venerabilis loci modis omnibus tueri atque defendere. Quod si feceris, animabus parentum permaxime videris proficere et tibi apud deum maximum lucrum et in seculum bonam famam obtinere. Si enim hoc unicuique ecclesiae debes, multo magis circa salutem hujus, quam pater tuus dilexit et cui divina providentia fratrem tuum carnalem voluit providere, oportet te invigilare.

2 Copien in Coll. Baluze t. 41, fol. 19 und t. 74, f. 24: Ex chartulario monast. S. Crucis Kemperlegiensis. — Hoël V, Herzog von der Bretagne 1066—84. Etwas genaueres über Zeit und Inhalt des Briefes liess sich selbst mit Hülfe von Morice, Mém. p. servir à l'hist. de Bretagne, nicht ermitteln. — Eine Bulle Gregors VII. für das Kloster bei Jaffé 3808.

VIII.

Gregor VII. über Geistliche, die einen Mord begangen haben. 1073—1085.

Gregorius VII. Si quis clericus contra patrum regulas

. . . . . ordinis arma arripit et homicidium perpetrat, hujusmodi penitentiam sibi injungentes carceri XL diebus mancipandum decrevimus; deinde ecclesiae gremio inter laicos miserationis intuitu sociamus; deinde penitentiam XIIII annorum imponimus; sed . .[1]) accipimus ita ut proximo quadrigenio a dominici corporis et sanguinis et omnium carnium abstineat perceptione.

Aus ms. lat. 8922. — Die Copie dieser Decretale verdanke ich H. Félix Rocquain in Paris. Herr Prof. Wattenbach, der mich auf dieselbe aufmerksam machte, kann einen Zweifel an der Autorschaft Gregors VII. nicht unterdrücken. — Näheres im N. A. VI, 476, wo aus einer Notiz von Pertz als Schluss die Worte 'non per gratiam' angegeben werden.

IX.

Urban II. klagt dem Abte Hugo von Cluny, wie gefahrvoll die Lage der Kirche sei, deren Leitung er übernommen habe. Er wünscht sehnlichst, Hugo bei sich zu sehen. 1088.

Urbanus episcopus servus servorum dei H. reverentissimo atque dulcissimo patri atque b. Petri privationis filio salutem et apostolicam benedictionem. Consideranti mihi quali in tempore apostolicae sedis pondera portare compulsus sum, caligo moeroris et triste cor ac miserum nihil aliud apud se nisi confusionis tenebras invenit. Hinc enim peccatorum meorum recordatione ac virtutum imbecillitate confundor, illic considerata tantae rei immensitate deterreor. Navem certe apostolicam, non solum vetustam vehementerque confractam immo pene submersam me adeo indignum infirmumque suscipere cujus periculi res est, quis mirari sufficiat? Quae enim in summa tranquillitate a quolibet peritissimo rectore vix regitur, in summa tempestate ab imperito et imbecilli quomodo(?) regetur. Uno siquidem tempore episcoporum, clericorum, monasteriorum et Romani populi in tantis maxime petitionibus[2]) curam gerere et contra[3]) hostium insidias sollicite vigilare et contra principum fallacias et falsorum amicorum malitias suspectum semper existere, paupertatis angustias tam in me quam in meis assidue tolerare . . . g . . . . us . . . tot ac tantis intus et exterius nocte dieque . . . . . cujus laboris, cujus doloris sit, dilectio vestra tanto verius pensat, quanto me purius amat. Quapropter sub omnipotentis Dei judiciis comprehensus exclamare compellor: Veni in altitudine maris et tempestas demersit me[4]); Abyssus vallavit me et pelagus cooperuit caput meum[5]). Nullus hic simulationis fucus, nullus ambitionis locus.

---

1) Im Cod. ein Zeichen, das wie eine römische Zwei aussieht: II. 2) Soll wohl perturbationibus heissen. 3) Cod.: contra et. 4) Psalm 68, 3. 5) Jona 2, 6.

Omnia plena moeroris et ....., plena calamitatis et miseriae. Non ut dicatur, ex parte volui et ex parte nolui, sed temporis necessitatibus constrictus dominorum meorum antecessorum gen ..... praeceptione artatus, confratrum meorum episcoporum et cardinalium aliorumque religiosorum multorum unanimi ....a... que electione obedientiaque compulsus, permanente catholicorum scilicet instantia ..... de corde quidem fuga a..... diui[1]) ..... per ..mpis ..... miscere vis ..... deo ..... in p..... ali ..... et consolationis ..... ac dolore .... ad lev ..... saltem adhibere .... das ..... mea et labores mors ..... ris ei leg..... ins(istere?) festines ..... ceter ..... iuris parvitatem nostram assidua cohortatione ..... O, si unquam fieri posset, ut et ..... quanti ..... ris ..... rerum mearum tranquillitas f ..... illa antiqua ferveat caritas, ubi ..... pi ..... sia superabit. O, si unquam faciem tuam ui ... o, o si unquam venies. Omnipotentis amor ... cordi tuo ins ..... ut postpositis occupationibus paternitas tua tandem aliquando ad me festinet. Sicut dominus noster Jhesus Christus in cruce ..... matrem suam dominam Mariam[2]) ... Johanni .... seu ... o mandavit ..... in cruce ..... sacerdotii offic ..... matrem ecclesiam tue ..... fuerit, provisioni committo. Sanctum collegium ut in sanctorum apostolorum Petri et Pauli meritis et precibus omnipotens dominus benedicat et eos potestate perha ..... dignationis suae, mihi peccatori concessae, ab omnibus peccatis absolvat et ut pro me em . ius . depraec(atione?)s eorum accendat.

Cop. s. XII. in Coll. Baluze t. 380 n. 5. (Eine Abschrift Baluze's bis zum Worte 'diui' in derselben Sammlung t. 206, f. 301.) — Ueberliefert ist der Brief auf einem Stück Pergament, das wohl ein Meter lang, aber nur die Breite einer Hand hat und nach unten zu noch schmaler wird. Durch Reibung oder atmosphärischen Einfluss ist die Schrift an manchen Stellen fast ganz verschwunden, und es ist deshalb um so mehr zu bedauern, dass Baluze, zu dessen Zeiten noch vieles lesbar war, was heute kaum noch zu erkennen ist, nur die erste Hälfte des Briefes abgeschrieben hat und auch diese nicht mit der Sorgfalt, die man sonst in seinen Sammlungen findet. Man könnte vermuthen, dass er erst in den Besitz des Pergaments gelangt ist, nachdem er von anderer Seite eine Copie des Briefes erhalten, denn es sind in derselben Fehler und Lücken, die man einem Baluze nicht zutrauen darf.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass in der Adresse Hugo

1) Hier bricht die von Baluze gefertigte Abschrift ab. 2) Vielleicht auch nostram.

von Cluny gemeint ist, welchen Urban, als einstiger Mönch des Klosters, mit 'pater' anzureden und als seinen geistigen Vater zu verehren gewohnt war[1]). Schon am Tage nach der Consecration sendet ihm der Papst ein Schreiben ähnlichen Inhalts, J. 4018; das unsrige wird nicht lange darnach entstanden sein.

X.

Paschal II. bestätigt die Schenkung der Gräfin Mathilde an die Kirche von Verdun. 1099—1115(?). — Fälschung.

P(aschalis) episcopus servus servorum dei Verdunensis ecclesiae dilectis fratribus salutem et apostolicam benedictionem. Quod comitissa Mattildis dilecta filia beati Petri Virdunensi ecclesiae sponte dedit, nos in illud hoc nostro scripto assensum praebuimus ac proprio sigillo designari jussimus.

Aus Collect. Baluze 47, fol. 59. — Am Rande der Urkunde steht: In sceda affixa funiculis rubris cum plumbi sigillo. Die Schlussworte machen die Fälschung offenbar.

XI.

Paschal II. gegen Verwaltung und Uebergabe des Kirchenguts durch Laien. 1099—1118.

Paschal II. .... Ex divinae legis praeceptis instruimur, quod omnia tabernaculi utensilia a Levitis custodirentur et tractarentur[2]). Et per Jezechielem prophetam Dominus praecipit, ut terra circa templum sanctificata sit et solis sacerdotibus concedatur. Quam ob rem laicis omnibus interdicimus, ne ecclesias cum suis possessionibus teneant aut aliis tradant. Qui vero eas tenere aut aliis in feudum dare aut quasi hereditaria praedia vendicare praesumpserint, ab ecclesiarum liminibus et divinis officiis arceantur. Si vero, quod absit, in hac obstinacia mortui fuerint, et dominici corporis communione et ecclesiae careant sepultura; ecclesiae vero ipsae divinis destituantur officiis.

Aus Coll. Baluze 269, f. 107.

XII.

Alexander III. giebt dem Legaten Alexius einen Geleitbrief an die ultramontane Geistlichkeit mit. Tusculum, 8. Sept. 1178. 1180.

Alexander episcopus servus servorum dei venerabilibus fratribus, archiepiscopis, episcopis et dilectis filiis abbatibus, prioribus, et aliis ecclesiarum praelatis ad quos litterae istae

1) In einer Rede, welche Urban 1095 in Cluni hielt, sagt er u. A.: Quorum (sc. Pontif. Romanorum) numero vel ordini divina me dignatio licet indignum associavit, me olim monachum prioremque monasterii hujus (sc. Cluniacensis) sub domno ac venerabili Hugone, Dei misericordia adhuc superstite et benevalente'. Watterich I, 571. 2) Anspielung auf Numeri 1, 50.

pervenerint salutem et apostolicam benedictionem. Dilectum filium Al. subdiaconum nostrum, quem ad partes ultramontanas dirigimus, universitati vestrae attentius commendamus rogantes, monentes atque mandantes, quatinus pro reverentia b. Petri ac nostra et intuitu Romanae ecclesiae, cujus subdiaconus est, praedictum Al. benigne recipientes et honeste tractantes eidem in securo conductu et in victualibus et in aliis necessitatibus liberaliter provideatis, ita quod ex hoc devotio vestra debeat a nobis potissimum commendari. Datum Tusculani[1]) sexto idus Septembris.

Aus ms. lat. 14664. f. 135 vo.

Die Ortsangabe Tusculum beschränkt die Entstehungszeit des Briefes auf die Jahre 1178 u. 1180; welches von beiden man zu wählen hat, wird von der genauen Datierung der bei Jaffé unter 8812—14 registrierten Schreiben abhängen. Gehören diese zu 1180, so muss die Sendung des Alexius bereits ins J. 1178 fallen, da der Zeitraum von September bis Ende des J. 1180 nicht ausreichen würde für die Sendung nach England, Schlichtung der Streitigkeiten in St. Andrew und Meldung nach Rom. Die citierten Briefe können nach den vorhandenen Quellen ebensowohl ins J. 1179 wie 1181 gehören.

XIII.

Alexander III. antwortet dem Erzbischof von Salzburg, dass die Ehen, welche von Knechten unter dem Widerspruche ihrer Herren geschlossen seien, nicht getrennt werden dürfen. 1159—1181.

Alexander tertius Salseburgensi archiepiscopo. Tua fraternitas de servorum conjugiis, quae invitis et contradicentibus dominis contrahuntur, quid fieri debeat ab episcopatu vestro, sicut bene meminimus, requisivit. Super quo taliter duximus respondendum. Sane juxta verbum apostoli, prout tua discretio cognoscit, in Christo Jesu neque liber est neque servus qui a sacramentis ecclesiasticis sit ammovendus, ita quoque nec inter servos debent matrimonia nullatenus prohiberi, et si dominis contradicentibus et invitis contracta fuerint, nulla ratione propter hoc sunt ecclesiastico jure dissolvenda, debita tamen et consueta servitia non ex hoc minus sunt propriis dominis exhibenda.

Aus ms. lat. 14664. f. 151.

1) Cod. Tuscie.

X.

Geschichtliche Handschriften

der

fürstlich Oettingen-Wallersteinschen Bibliothek in Maihingen

verzeichnet von Philipp Jaffé.

Mitgetheilt von

W. Wattenbach.

Philipp Jaffé hat im Jahre 1858 für die Monumenta Germaniae die fürstl. Oettingen-Wallerstein'sche Bibliothek in Maihingen untersucht, welche damals noch ungeordnet war, und die ihm bemerkenswerth erscheinenden Handschriften mit Interimsnummern bis 41 versehen. In den folgenden Jahren 1859 und 1860 hat Th. von Kern für die Sammlung der Städtechroniken die Handschriften untersucht und jene Nummern fortgeführt; er berichtete darüber in den Nachrichten von der Historischen Commission III, 4 (1862) S. 107—135. Das Verzeichnis von Jaffé aber blieb ungedruckt, und es schien die Mittheilung, mit den inzwischen nöthig gewordenen Aenderungen und Zusätzen, auch jetzt noch wünschenswerth zu sein. Die Handschriften, deren werthvollster Theil vorzüglich aus St. Mang bei Füssen stammt, sind mittlerweile durch den Herrn Baron von Loeffelholz vollständig geordnet; die Jaffé'schen Nummern passen nicht mehr, aber die Handschriften lassen sich ohne Schwierigkeit auffinden. Bei einem Besuch im Herbst 1880 habe ich Nr. 27 selbst benutzen können, und Nr. 16 ist mir vom Herrn Baron von Loeffelholz freundlichst hierher gesandt, wofür ich hier meinen Dank ausspreche. Einige andere Hss. verdienen augenscheinlich noch eine genauere Untersuchung.

1. mb. 4. saec. XII. von verschiedenen Händen.

a) Vita S. Udalrici auct. Gerhardo; MG. SS. IV, 384—425. 'Aures plurimorum — sine fine in sęcula sęculorum.'

b) 'De convivio: Cum facis convivium voca pauperes debiles — et imam tantummodo habebit pugnam id est cordis'.

c) Vita S. Columbani abbatis auct. Jona: 'Dominis — ut de labore obedientiae fructus recipiant vitę ęternę'. Mab. Actt. II, 5—29 mit abweichender Endung.

d) Vita Eucharii, Valerii, Materni. 'Quamvis — seculorum', wie Acta SS. Jan. II, 918—922.

e) Vita Vedasti von Alcuin, ohne den Prolog. Acta SS. Febr. I, 795—799 nebst der Homilie S. 800.

f) Vita Lupi Senonensis. 'Sanctorum gesta — et unitate perenni per omnia s. s. amen'. Acta SS. Sept. I, 255 mit anderem Schluss.

g) 'Passio beate Columbę virginis et martyris (Senon.), quę passa est sub Aureliano imperatore. Eo tempore cum adhuc mundus — et gloria, virtus et potestas in s. s. amen'. Ebenso Arch. X, 450 u. 631.

h) 'Passio sanctorum Geminorum. Gloriosa martyrum certamina — ut laus eorum celebraretur in Noricorum regione'.

i) Passio Domitillae etc. 'Factum — sepelivit', wie Acta SS. Mai. III, 12. 13.

k) saec. XV. auf angeheftetem Papier: 'Passio sancti Quirini martiris. Sancta fides catholica — Acta sunt hec a. D. 754. 16. Kal. Julii'.

2. membr. fol. saec. XII. Severi vita S. Martini et dialogi. Dann f. 65—85 die Vita S. Udalrici von Bern; f. 85—89v. Vita S. Lucę evangelistę; f. 89v. Vita S. Alexii confessoris, f. 93—102 Historia septem dormientium, f. 102—109 Passio S. Barnabae; f. 109—111 'Miraculum sanctę crucis domini nostri Jhesu Christi. Est civitas quę vocatur Birithô' ....

Fol. 112—123 Translatio S. Nicolai. 'Gloriosa sanctorum' etc. f. 124—147 Vita S. Nikolai. 'Nicolaus itaque ex illustri' etc.

Fol. 148—151 'Vita S. Routperti episcopi et confessoris. Tempore Hiltiperti regis Francorum' etc.

3. chart. fol. saec. XV. (Vgl. v. Kern a. a. O. S. 108—110): Eine aus Nürnberg stammende Sammlung von Briefen und Urkunden von verschiedenen Händen aus den Jahren 1410—1490.

Fol. 30—31v. ein Gedicht: 'Anno 1457. Wie Künig Laszla zu Prag in Beham ward umbgepracht'. Hieraus gedruckt in Liliencrons Hist. Volksliedern I, 497—500.

Fol. 52. 'Anno 1462. De captione urbis Maguncie per ducem Ludwicum nigrum albeg comitem de Sulcz Johannem comitem de Nazaw et N. comitem de Kungstain.

Urbs Maguntina, quam ditant flumina bina,
Turribus et meniis corroborata nimis'

etc. 13 Verse.

Fol. 78. 'Anno 1472. De combustura Ertfordie per insidias procurate (sic) unde et octo rei comprehensi drussineque (sic) sunt necati in urbe prefata. Anno milleno C quater duo septuageno' etc. 25 Verse. Dieselben in Konrad Stolle's Chronik S. 56.

Fol. 96—101: Vom Kölnischen Krieg. Aus dieser Hs. gedruckt in Liliencrons Hist. Volksliedern II, 45—58. Fol. 101: 'Wie der romisch Kaiser und ander des reichs untertan sein zu feld gelegen wider Karl herczog zu Burguni vor der stat News'. Aufzählung der Herren und Städte im Reichsheer.

4. membr. saec. XII. Fol. 1—49 Vita S. Magni. Itaque in tempore illo — regnat et gloriatur sine fine' etc. wie bei

Goldast, SS. Alam. (1606) I, 304—317. Daran schliessen sich von anderer Hand des 12. Jahrh. folgende Verse:

(Pip)pinus (re)x. Cautio sit regni Magni cum jure perenni.
(Wi)cterpus Presul eram fautor Magno Wicterpus et auctor,
(ep. Augus)tensis. Quod Pippinus ei dedit hec rex spe requiei.

Weiter folgen noch diese barbarischen Verse:

Hec rationalis Magni manet actio talis:
Sum dominus Magnus super hec, michi quam (sic) sacer agnus
Pippino rege donante dedit michi lege.
Regalem saltum quem Licus inundat in altum,
Durginbach marcam michi quam traho in arcam,
Quam pro donato possedi jure beato.
Me solo domino cunctos reliquos retro mino.
Est procurator abbas michi juris amator.
Hoc usu fructu qui me colit est sine luctu.
Nec prescriptio, lex aufert michi que dederat rex,
Et prejudicio numquam perdens ea fio

u. s. w. noch 13 Verse.

Fol. 50—66. Martini (Dumiensis?) Formula honestae vitae.

Fol. 66—85. De gradibus abusionis.

5. membr. oct. saec. XII. Vita S. Benigni, Anf. 'Ad magni regis gloriam Reticemus victoriam'. Schluss:

Qui post testes idonei
Per gloriam martyrii
Deo dicarunt animas
Cui laus est in secula. amen.

Fol. 9—16 eine andere Vita S. Benigni von derselben Hand, Anfang: (G)alliarum nobilitas
Insigni cunctis gloria.

6. membr. qu. saec. XII. Passio S. Theopompi episcopi, Vita Hilarii episcopi, Passio Babile episcopi u. a. m.

fol. p. x. (sic) Vita S. Servatii. Prol. Illustrissimi viri vitam Servatii stemmate inclito nati etc. Vita: Trojugenarum metropolis Francorum Tungris etc. Translatio: Translati ad superos Servatii etc. 'Lange Erzählung, wichtig'. Wie sie sich zum Jocundus verhält, ist hieraus nicht zu ersehen.

7. chart. saec. XV. Leben der h. Hedwig, Herzogin zu Schlesien. 'Zů erkennen in etlicher Masz' etc.

8. membr. saec. XII. Vita Treverorum archiepiscoporum Eucharii, Valerii, Materni. Vita S. Silvestri etc. Fol. 111. Vita S. Remigii: 'Beatissimi Remigii antistitis depositio sancta nobis hodierna'. Also von Fortunat.

9. membr. saec. XII. Annales Ottenburani, MG. SS. V, 6—9. 'Adam anno 130. genuit Seth -- (1111) imperatorem efficit'. Scheint das Original der Melker Abschrift zu sein.

10. Ein Miscellanband aus verschiedenen Stücken; enthält

f. 40—46 Vita Lulli episcopi auf 7 Pergamentblättern, manu saec. XII. Anfang: 'Lullus aput Anglos Saxones'. Dann f. 47—66 Gunzonis epistola ad fratres Augienses, auf 20 Pergamentblättern saec. XI. vel XII. Gedr. Mart. et Dur. Coll. I, 294. Dann f. 67: Decreta concilii Lateranensis sub Innocentio tercio celebrati, manu saec. XIII.

11. membr. Necrologium S. Emmerammi Rat. ineuntis saec. XII. Enthält die Ann. S. Emm. 1036—1047, die von derselben Hand des 12. Jahrh. am Rand der ersten Blätter hinzugefügt sind. Ausserdem auf fol. 1 von einer Hand des 11. Jahrh. Notizen aus den Jahren 1060 und 1052. Von Jaffé zur Ausgabe benutzt, s. MG. SS. XVII, 569.

12. membr. saec. XIV. Calendarium custodiae ecclesiae majoris Coloniensis. Instructionen für den Custos major des Kölner Doms, worin vorzugsweise Bestimmungen über die Anzahl der an Festtagen zu brennenden Lichter, über die Rechte und Pflichten der Custodie. Fol. 33v. und 43r. liest man für die Geschichte des Kölner Doms höchst interessante Mittheilungen. Von Jaffé benutzt, s. SS. XVI, 730.

13. chart. saec. XVI. Gerit van der Schuyren, Clevische Chronik.

14. chart. saec. XV. Martinus Polonus, fortgeführt bis 1453. Zuletzt: Scriptum per me Johannem Stirner anno Domini 1458. post festum sancti Michaelis archangeli.

15. chart. saec. XV. Acta concilii Basiliensis.

16. (jetzt 1, fol. 191) chart. fol. saec. XV. aus St. Mang. Jaffé verzeichnete hieraus nur die am Ende unvollständige Chronica Casinensis. Diese stimmt genau, auch mit der Verwirrung am Schluss, überein mit der Stuttgarter Hs. aus Blaubeuren; s. SS. VII, 557. Dagegen ist am Anfang von I, 35 nicht, wie dort, eine Zeile ausgelassen, und sie ist also unabhängig.

Am Anfang dieser Hs. befindet sich eine Chronik von Erschaffung der Welt, welche in eine Papst- und Kaiserchronik übergeht, mit ganz conventionellen Porträtköpfen, die sich immer wiederholen; die Päpste nehmen die obere, die Kaiser die untere Hälfte der Blätter ein. Martinus Pol. ist hauptsächlich benutzt. Bemerkenswerth erschien mir nur die folgende Stelle bei dem Kaiser Marcian f. 19:

'Marcianus. Hujus tempore Athila rex Hunorum civitatem Agrippam (sic) id est Coloniam et Parisius ac multas alias in Alemania destruxit. Et post in Pannonia reversus ibique temulentus de nocte suffocatus est, et per suos in scrinio argenteo et deaurato positus et dimersus. Post cujus Athile mortem in Eczelburck fuit bellum Krimheldinum, omnium preteritorum bellorum maximum'.

Den Schluss der Chronik und eine gleichzeitige Fortsetzung theile ich im Anhang mit.

17. Perg. u. Papier gemischt, fol. saec. XV. Vincentii Speculum historiale, lib. 1—6 und 24—31, in 2 Bänden.

18. chart. fol. saec. XV. Enthält

1. Sermo in festo Ottonis episcopi, fol. 1—3.

2. Rithmus de bonis actibus sancti Ottonis, f. 3. Anfang: 'Jerusalem superna, pace fruens sempiterna'.

3. Vita S. Ottonis Babenbergensis episcopi atque confessoris, fol. 3v—38. 'Scripturus vitam', also der sog. Anonymus Canisii.

4. Hystoria beati Hainrici II. imperatoris, fol. 39—50. 'Anno ab incarnatione', also von Adalbert.

5. Cronica fratris Hermanni dictus Gigas de ordine fratrum minorum, geht bis 1349; fol. 51—107.

6. Die Augsburgische Bearbeitung und Fortsetzung des Hermannus Altahensis, s. SS. XVII, 428.

19. chart. qu. saec. XVIII. Gotfried von Hagene, Koelner Chronik. Werthlose Abschrift, s. Städtechroniken, Köln I, 18.

20. chart. fol. saec. XV. Petri Blesensis epistolae.

21. chart. fol. saec. XV. Johannis de Mandavilla Itinerarius.

22. chart. saec. XV.

Fol. 84—169. Chronica, Karl IV. gewidmet. Prolog: 'Vobis domino Karolo de Bohemia, illustrissimo Romanorum regi ac Almanie et Bohemorum, ejus sacratissimo majestatis imperio ac dominationum throno, cui de jure dominia temporalia subjugans, ac olym nepoti bone memorie serenissimi imperatoris Heinrici sexti, ut ne vestra tanta fama et gloria, sicut in pluribus jam, marcescat in futuro, hic hoc opusculum, quod de biblia et multis libris et cronicis tamquam florem sub conpendio conpilavi, cum fidelitatis dilectione ac subjectione humiliter represento ac vestre imperatorie majestati. In quo enim opere continentur a principio creationis orbis per ordinem quasi omnia mundi gesta et facta usque tempore vestre serenissime majestatis. Et etiam opera omnium imperatorum et summorum pontificum cum virtute et vicio in hoc opere calculantur'.

23. membr. qu. saec. XI. XII. Martyrologium.

Fol. 37 Fraternität der Klöster Hirschau, Muri, St. Blasien, geschlossen von den Aebten Wilhelm, Uto, Liutfrid.

Fol. 38v. manu saec. XIII. ein Bericht der Aebte Ludewicus de Renhersprunen, Wernherus de Gerrôde, Gerboldus de Nienburch, über eine zu Erfurt abgehaltene Zusammenkunft von Aebten des Benedictinerordens. Acta sunt hec anno ab inc. Dom. 1259, Nonis Maii.

24. chart fol. saec. XV. aus St. Mang bei Fuessen. Schwabenspiegel.

1. Landrecht, beginnt mit einem zweifachen Register in 12 Theilen, und ist in 369 Kapitel getheilt. Vor dem Anfang: 'Herre himlischer Vater durch din millte gůt' steht diese Rubrik: 'Der almechtig got von himelrich uns sölich synn und wicz verlich ze richten vñ nach disem kaiserlichen bůch, damit mir (sic) lon und nit den flůch verdienen und ewig sålikeit, des helff uns sin gôtlich wyshait'. Am Schluss: 'Hie hat das Lantrechtbůch ain ende'.

2. Lehnrecht, auf 22 Blättern, in 84 Kapitel getheilt, beginnt: 'Wer lechen recht chunnen wil der volg des bůchs lere'. Schluss: 'das recht also minnen in der welt und daz unrecht meiden daz wir daz himelreich besitzen. Des helff uns got. Amen. Hic est finis'.

3. 'Da der almechtig got Adam und Eva geschůff' etc. Von der E. — Von dem dritten. — Von der firmung. — Von dem vierden menschen. — Von dem fünften menschen. — Schluss: 'das musz es darnach haben und mag im nit mer enprechen'.

4. Register zum Lehnrecht, worin die Rubriken der 84 Kapitel wiederholt sind.

25. chart. fol. saec. XV. Ein deutsches Rechtsbuch in drei Theilen; das erste Blatt fehlt. Jedem Theil geht ein Register voran. Der erste Theil beginnt: 'Justicia est constans et perpetua voluntas jus suum unicuique tribuens juris prudent^te^ (l. prudentia) est divinarum atque humanarum rerum notitia, justi atque injusti scientia etc. Notandum quot tria sunt precepta justicie, scilicet honeste vivere, alterum non ledere, jus suum unicuique tribuere. (Das ist das einzige Lateinische; der Abschreiber verstand es nicht und hat lede und tribue geschrieben.) Man schol wissen daz drew gebot in dem rechten seind darinnen alle recht beslossen seind worden' etc. Der Theil schliesst mit dem Kapitel: 'Von guter gewonheit'. Der zweite Theil beginnt mit dem Kapitel: 'Wen man zu richter seczen schol. — Wen man zu richter seczen schol und seczt, der schol seyn ein byder man und getrew weyser tugentlich man'; schliesst mit dem Kapitel 'Von zcawberer', dessen Ende lautet: 'werden sy dez uber recht alzo recht ist den sol man das heubt abslahen'. Der dritte Theil enthält das schwäbische Lehnrecht: 'Der lehen recht kennen wil de volge' und schliesst mit dem Kapitel: 'Von zcinsz gelt do (nicht auff zu pfenden ist)', dessen Ende lautet: 'Welcher den unter in auff den tag nicht kumt, der hat verloren, er habe dann chastige (sic) not etc'.

Das buch hat ein ende, her vater unsern kumern wende.

26. membr. fol. saec. XIV. vel XV. Wie von neuer Hand vorn eingeschrieben steht: Bairisches Rechtsbuch der

4 Söhne des Kaisers Ludwig für das Oberland im J. 1346 verfasst. Rockinger, Vorarbeiten zur Textausgabe von L. Ludwigs Oberrheinischen Landrechten (München 1868) zählt gegen 70 Handschriften auf, aber diese nicht.

27. II, 2 (Lat.) 4°. 3) membr. qu. saec. XI. Boethius de consolatione, mit Glossen[1]) und Anmerkungen; dann f. 57v—112: 'Genera metrorum in librum Boetii quae domnus Lupus in lucem produxit' etc. Auf dem ersten Blatt ist von einer andern Hand saec. XII. (XI?) ein angebliches Privileg des Papstes Nicolaus I. eingetragen, gedr. nach einer Copie im 'Zwarte bouck' bei A. van Lokeren, 'Chartes et documents de l'abbaye de St. Pierre au Mont Blandin à Gand' (1868) p. 18. (Ich lasse den von mir abgeschriebenen Text, der bedeutend besser ist, hier folgen, ohne die zahllosen Fehler der Ausgabe zu berücksichtigen. W.)

Exemplar privilegii Nicholai papę, dati
temporibus Inperatoris Karoli regis magni.

Nicholaus episcopus, servus servorum Dei, fratribus ac filiis nostris apud Blandinium coenobium religiosa conversatione Deo servientibus nunc et futuris temporibus. Quando ad ea quę[2]) catholicorum regum corda pontificalibus sunt monitis provocanda, ita ardenti desiderio divina preveniente gratia succenduntur, ut ab eis ultro poscantur, tanto alacri et lęto sunt animo concedenda, quanto ea ipsa quę cupiunt, si nollent[3]), peti debuerant. Proinde iuxta scripta petitoria filii nostri precellentissimi regis Karoli cum presentia Fulrhadi[4]) venerabilis iam dicti loci abbatis talia suggerentis, privilegium presentis auctoritatis nostrę decreto eidem monasterio nostris futurisque temporibus indulgemus, concedimus atque firmamus, ut sicut olim sanctę recordationis atque sanctissimus[5]) Amandus episcopus, prefati monasterii constructor, a precessore nostro domno Martino, seu a potentissimo et magnifico Dagaberto[6]), necnon Sigeberto, quem prefatus pontifex ex sacro lavacro suscepit, de stabilitate ipsius loci, de villis quoque et facultatibus sive de ęcclesiis et ecclesiarum decimis seu de quibuscunque stipendiis specialiter inibi Deo servientium et ęcclesię ornamentorum, vel luminariorum ac matriculariorum seu hospitum atque pauperum, sed et de proficuis[7]), sibi ubi et ubi officarum[8]) instrumentis concessa et indulta noscuntur (sic) tenuisse privilegiorum diversorum regum, et inter ceteras[9]) etiam iuxta

1) Darunter deutsche: YΠATOC, chumistuodal; modos, laiche; fata, misseburi; moras, duala; querimoniamque lacrimabilem, chlagelichen vuof; profanum, ungazoganen; operę, stundun; conquesta est, cladoga (clagoda?) u. s. w. 2) So in beiden: es muss heissen 'ad ea, ad quae'. 3) volent facere p. L. 4) Folradi L. 5) gloriosissimus L. 6) Dagoberto rege L. 7) So auch L. profificuis, übergeschrieben: publicis Hs. 8) officiarum L.; leg.: officinarum. 9) cetera L.

huius precellentissimi Karoli regis petitionem et auctoritatem nostra apostolica auctoritate roborantes atque privilegio, uti in predictorum regum suorumque successorum continentur preceptis exinde factis, omnia rata et inconcussa perpetua lege permanere statuimus. Constituimus autem auctoritate beati Petri et domni Pauli, quorum honore prefatum sacratur coenobium, ut nullus regum, nemo praesulum[1]) vel abbatum, seu quilibet quacunque preditus dignitate, de his quę in prefato privilegio, seu in preceptis ipsius filii nostri Karoli et aliorum regum ex his quę premisimus factis continentur, vel in futuro ab eo vel a quibuslibet aliis de proprio his specialibus fuerint ablata[2]), sub cuiuslibet causę occasione sive specie quicquam minuere vel auferre ac commutare, sive ad alium locum concedere vel quippiam temerarie agere, sed cuncta quę prefatis usibus servorum Dei et ęcclesie ornamentorum vel luminariorum sive matriculariorum, hospitum et pauperum oblata sunt vel offerri contigerit, perenni iure illibata permaneant. Ordinamus etiam atque statuimus, ut tam vos quam omnes qui in eo quo estis ordine locoque successerint, huius sanctissimę Romanę sedis habeatis iugiter reclamationem, sub tuitione et gubernatione cunctorum regum Francorum per nostram preceptionem degentes et quiete viventes, nec ipsi reges nec eorum successores cuiquam suorum laicorum sive clericorum, tametsi reverendę personę, prefatum ad regendum praesumant committere, nisi pro ipsius loci arbitrio atque electione sibi competente, salva in omnibus quę huius decreti pagina continentur, auctoritate et honore sanctę Romanę ęcclesię et sedis apostolicę privilegio. Si quis autem temerario ausu, magna parvave persona, contra hoc nostrum decretum apostolicum agere presumpserit, sciat se anathematis vinculo innodatum et a regno Dei alienum, cum omnibus impiis aeterno incendii supplicio condempnandum. At vero qui observator extiterit precepti huius, gratiam et misericordiam vitamque aeternam a misericordissimo domino Deo nostro consequi merebitur.

Scriptum per manus Simphronii[3]) notarii regionarii scriniarii[4]) sanctę Romanę ęcclesię. Et corroboratum atque subnixum auctoritate apostolica Nicolai suggerente Fulrado inclito abbate, uti fuerat olim petente domno Amando temporibus Martini papę. Acta[5]) anno primo, quarta Kal. April., regnante Karolo invictissimo imperatore, presentata per Tiberium sanctę Romanę ęcclesię[6]) [archicancellarium].

Indictione Undecima.

Darauf folgt das Privileg Otto's I. von 966 für St. Pantaleon (Stumpf 401), aus dieser Hs. von Birlinger im Anz. d.

1) Hier ausgeschrieben, sonst abgekürzt. 2) abbatum L.; leg.: oblata. 3) manum Stephani L. 4) scrinionarii Hs. 5) Datum L. 6) Darüber steht in der Handschrift ein durchstrichenes r (require) und das folgende Wort fehlt.

Germ. Mus. 1863, Sp. 166 herausgegeben; eine formata, und das Testament Bruno's von Coeln, Ruotg. c. 49.

Auf f. 2 eine kreisrunde, mehrfach abgetheilte Linearzeichnung zur Veranschaulichung der Himmelsgegenden, mit darauf bezüglichen Versen; eingetragen sind die Namen der Himmelsgegenden und der Winde. Von deutschen Wörtern, zum Theil mit griechischen Buchstaben geschrieben, kommen darin folgende vor: ΩΣΘAN, OSTANSUNDAN, SUNDANOSTAN, ΣYNΔAN, SUNDANUUESTAN, UUESTANSUNDAN, YYEΣΘAN, UUESTANNORT, NORDUUESTAN, NOPΘ, NORDOSTAN, OSTANNORD.

Auf f. 3 stehen die schon von B. Pez, Anecd. I, p. XV, mitgetheilten Verse:

Hunc ego Froumundus librum ecce Colonie scripsi
Atque huc devexi, tibi sancte Quirine decrevi.

28. mb. fol. Ein Blatt von Notkers Bibelübersetzung, hieraus abgedruckt bei Hattemer, 'Denkmale des Mittelalters' II, 532.

29. chart. qu. saec. XIV. Die Wallersteiner Nibelungenhandschrift, vgl. v. d. Hagen im Monatsber. d. Berl. Akad. 1854, April.

30. chart. qu. saec. XV, Jacob von Cessalis Puech von schachzabel.

31. ch. saec. XV. Das püch Raby.

32. Ein Doppelpergamentblatt saec. XIV. aus Rudolfs Barlaam.

33. mb. fol. saec. IX. vel X. Codex Theodosianus. 'Incipiunt tituli legum ex corpore Theodosiani explanati .... Incipit liber Theodosiani primus'. Bricht ab im lib. Theodos. VIIII. 168 Blätter.

34. mb. saec. XIV. vel XV. Lucan.

35. mb. qu. saec. XIV. aus St. Mang bei Füssen. Tractatus de sacramentis, de babtismo etc. Zwei Vorsatzblätter saec. XI. in qu. enthalten Verg. Georg. I, 245—296 und Ecl. IX, 33—X, 14.

36. chart. saec. XV. Zwei Vorsatzblättchen von Pergament saec. XII. enthalten Juvenal VI, 459—470. 476—487. 488—498. 504—514.

37. mb. fol. saec. XII. Canonensammlung. Canones apostolorum, Niceni concilii, Ancyrani, Neocesariensis, Gangrensis etc. Decreta pape Innocentii num. 57, Zosimi n. 4, Bonifacii n. 4, Celestini n. 22, Leonis n. 50, Hilari n. 6 etc. Hormisde, Gregorii n. 17. Darin bricht es ab. Auf der letzten Seite von einer anderen Hand saec. XII. 'Pelagius Tulliano episcopo Gumentino. Litteras caritatis — ieiunia sustinere'. (Jaffé 698.)

38. mb. saec. X. 'Incipit regula canonicorum a Ludovico II. (sic) pio imperatore in subsequentem institutionis

formam utiliter collecta. — Cum in nomine sancte et individue trinitatis christianissimus ac gloriosissimus Chludowicus superno munere victor augustus anno inc. domini nostri J. C. 816 ind. 10. anno siquidem imperii sui tercio Aquisgrani' etc. 145 Kapitel. Gedruckt bei Harzheim, I, 430 ff.

39. chart. fol. saec. XIV. vel. XV. 'Tractatus sive speculum genealogye sancte Hedwigis quondam ducisse Slesie'.

40. mb. saec. XII. enthält u. a. Hucbaldi ecloga de calvis, s. N. A. IV, 561.

41. mb. fol. saec. XV. Cesarii dyalogus de miraculis.

Aus der Hs. I, 2 (Lat.) 8° v. 10 hat H. Dr. Schepss im Anz. d. Germ. Mus. 1878, Sp. 87, Wetterprophezeiungen, im Philologus 1877, Bd. 37, S. 562—567 ein Stück über Secundus philosophus nebst Inhaltsangabe der Hs. mitgetheilt; im Anz. 1880, Sp. 144, Nachricht von dem Cod. II. Lat. fol. 1 gegeben, welcher eine Legende von Judas Ischarioth enthält. — Ueber das sehr alte irische Evangelienbuch habe ich ebenda 1869, Sp. 289—293 berichtet; Dümmler 1879, Sp. 84—86 vgl. 144, Verse über die Canones evangeliorum abdrucken lassen. — Einige philologisch-humanistische Handschriften hat Herr Dr. G. Schepss in 2 Programmen der Lateinschule zu Dinkelsbühl 1878 und 1879 behandelt.

Anhang.

Der Schluss der oben S. 174 erwähnten Chronik.

A. D. 1455. Kalixtus III. sedit annis 3.

Kalixtus III. insignis doctor utriusque juris, episcopus Valentinus. Hujus tempore multi cruce signati contra Turcos pro recuperacione civitatis Constantinopolitane per Hungariam cum illustrissimo rege Ladislao regem (l. regni) ejusdem, ac illustrissimo comite Ulrico Cilie descenderunt, et nullus principum ad hoc passagium se movit, licet multi artesani et pauperes permoti sunt, et ex illis innumerabiles sunt mortui, nil operantes, et ceteri ad propria sunt reversi.

A. D. 1458. Pius II. sedit annis (6, nachträglich zugesetzt).

Pius II. Hic poeta laureatus, primo in Basiliensi concilio plurimum notus, et tandem Felicis Subaudie (sic) ducis cubicularius, post cancellarie imperiali Sigismundi cohesit; tandem per imperatorem Fridericum ad Terg(est)ensem, post vero ad Senensem ecclesiam, deinde ad cardinalatum tempore Nicolai promotus, et sic novissime ad cathedram sancti Petri usque conscendisse conspicimus. Hic papa Pius (Zusatz: in Herbipoli) monachos S. Burkhardi fecit seculares canonicos in Herbipoli, que transsubstanciacio multis nobilibus et ignobilibus et doctis non placuit. Successor vero ejus Paulus II. per omnia revocavit. (Zusatz:) Set dyabolo prevalente cum suis satellitibus,

monachis apostatantibus, usque hodie manet imperfectum, a. D. 1468. — Qui [1]) Calixtus excommunicavit omnes agentes contra prefatos monachos.

Erste Fortsetzung [2]).

A. D. 1464. Paulus II. annis 7.

Paulus II. Venetus. Hic approbavit celebracionem festi presentacionis beate Virginis gloriose sicut pius. Hic etiam in signandis peticionibus maturus fuit et justicie tenax, quasi melius foret pauca condonare et ea firmiter servare, quam plura signare et statim revocare. Ipse etiam jubileum mutavit in favorem animarum de 25to (l. 33cio) in 25tum annum; quia habundat iniquitas, superhabundet et gracia. Grande eciam palacium construxit apud Sanctum Marcum, ante cujus complecionem moritur anno Domini 1471, die 21. Julii.

A. D. 1471. Sixtus IV. annis 13.

Sixtus IV. ante cardinalatum fuit generalis in ordine Minorum bone fame et morum. Fuit eciam vocatus ad cardinalatum absque scito suo. Eodem anno orator Bernhardus Justinianus Venetorum recitavit coram eo, quod Turcus abstulisset christianitati duo imperia, quatuor regna, 20 provincias et 200 urbes populumque absque numero utriusque sexus; hortabatur quoque, ut ad resistendum se disponeret.

Zweite Fortsetzung.

A. D. 1485. Innocencius VIII. annis 8.

Innocencius VIII. patria Genuensis octo annis ecclesie presedit; plurimis morbis gravatus, plenus virtutibus et bonis operibus migravit ad Dominum a. D. 1492.

Alexander VI. sedit annos 8, moritur in jubileo.

Alexander VI. nacione Hyspanus, vir omnium astutissimus fuit et magne crudelitatis. Mira enim de eo referuntur et scribuntur, que hic non sunt ponenda. Hic apperuit auream portam Rome in anno jubileo videlicet 1500, que tamen plurimis annis extitit clausa. Prefuit et ipse 8 annis, et moritur in jubileo prefato.

Pius III. presedit paucis diebus.

Post Alexandrum VI. suscepit ecclesiam regendam Pius III, sed quia paucis diebus presedit, ideo nihil memorabile gessit.

Julius II. presedit annos duodecim, obiit 1510.

Julius II. nacione Genuensis, patruus Sixti IV. et ab eo

1) Sic! Dieser Zusatz, vielleicht auch schon die vorhergehenden, etwas früher geschriebenen Worte, scheinen von der Hand des Abtes Johannes zu sein, welcher zu Bonifaz IX. bemerkt hat: 'Sub isto papa Ego Johannes Faucensis abbas cognomine Hasso sum natus'. 2) Die Schrift ist der des früheren Textes sehr ähnlich, auch ist der Name Paulus II. unter dem Bilde, dem letzten der ursprünglichen Reihe, noch von erster Hand. Die Rubricierung fehlt von hier an.

cardinalis creatus, vir fuit bellicosus et magnus potator vini. Stragem maximam cum militibus suis contra exercitum cesaris Maximiliani, scilicet milites hastatos id est lantzknecht, prope Ravennam Italie civitatem fecit, in propria persona ibidem presens, barbam longam rufam et terribilem habens, armis bellicis indutus. Cumque sic depictus cesari Maximiliano presentatus fuisset, dixisse fertur: 'Videtis amore Dei, quam bene Christus ecclesiam suam super ebrioso isto sacerdote, et super me paupere venatore posuit'. Delectabatur enim cesar plurimum in venacionibus. Iste Julius milites hastatos excommunicavit, sed postea iterum eos absolvit. Presedit annis duodecim, obiit a. D. 1512.

Leo X. presedit 10 annis, moritur 1521.

Leo X. Julio successit, nacione Florentinus de familia Medicorum exortus. Sub eo incepit heresis Lutheriana pullulare in Germania, quam exterminare cupiens bullam acerrimam et plenam fulminibus excommunicacionum etc. ad principes Germanie misit, ut vel sic Lutherus cum sua cohorte a male ceptis opinionibus deterreretur; sed hiis nichil moti in suis erroribus perstiterunt et adhuc persistunt. Fertur quod idem Leo propter nomen suum novem leones irracionabiles foveret et aleret in urbe Roma. Instante igitur mortis sue tempore novem predicti leones successive mortui sunt; qui cum moneretur ut disponeret domui sue, quia signum esset quod ipse Leo decimus post eos mori deberet, [qui] parvipendens admoniciones, in brevi post eos obiit. Presedit autem decem annis, et mortuus est a. D. 1521.

Hadrianus VI. presedit uno anno cum dimidio, moritur 1524.

Post obitum Leonis electus et creatus est Hadrianus VI. cardinalis Dertutensis[1]), quondam preceptor Caroli V. imperatoris. Hic nacione Cimbricus fuit, vulgariter Utrisch, ex Germania inferiori. Non fuit in Urbe, quando electio de eo celebrata est, sed absens in Hyspania, ita quod vere credebatur electus ex instinctu spiritus Dei. Scripsit in cardinalatu commentaria in quartum librum Sentenciarum. Scripsit in papatu contra Lutherum quedam, presertim breve quoddam doctissimum ad Fridericum Saxonie ducem. Hic non mutavit nomen suum juxta morem summorum pontificum, sed baptismale nomen retinuit, eam fortasse ob causam, ut quidam volunt, quod sicut Carolo Magno imperante Hadrianus pontifex ecclesie preerat, sic ipse Carolo quinto, quem quidam maximum vocant, imperante Hadrianus sextus ecclesie voluit preesse. Presedit anno uno cum dimidio. Septuagenarius obiit plenus operibus bonis a. D. 1524.

Clemens VII. nacione Florentinus de familia Medicorum,

1) Sic! Er war Bischof von Tortosa.

licet non de legittimo thoro natus, filius videlicet fratris Leonis X, a. D. 1524 in mense Octobri ecclesiam gubernandam suscepit. Hic dispensacionem dedit abbatibus et monachis ordinis S. Benedicti per provinciam Moguntinam, quod vesci possunt carnibus tribus diebus in hebdomada, eciam in refectorio, anno pontificatus sui primo.

A. D. 1273. Rudolphus imperavit.

Rudolphus comes de Habsburck a Gregorio X. in concilio Lugdunensi pro futuro imperatore est confirmatus. Hic erat devotus et pacificus, contra malos strennuus. Eo tempore Otakarus rex Bohemie Austriam, Stiriam etc. occupavit, quas in manus regis Rudolphi resignavit. Bohemiam et Moraviam de manu regis per sceptrum et gladium in feudum suscepit. Post tamen hoc per inductionem uxoris sue revocavit, quapropter ipse cum suis circa Marcham in bello per Rudolphum occiditur. Hic Rudolphus dedit filio suo Alberto Austriam. Postea idem factus est rex Romanorum.

A. D. 1292. Adolphus imperavit a. 6.

Adolphus comes de Nassawwe per electores uniformiter eligitur et Aquisgrani coronatur. Et eleccio ejus a papa approbata. Tamen Albertus dux Austrie, filius Rudolphi, postea ex inductione domini Maguntini cepit regnum Romanorum aspirare et in bello Adolphum occidit.

A. D. 1299. Albertus dux Austrie imperavit a. 9.

Albertus dux Austrie, filius Rudolphi de Habsburk, monoculus, distortus et avarus, sed audax et fortis, quem papa confirmare noluit, scribendo: 'Occidisti et insuper possedisti'. Hic multos habuit filios, quos in principatibus suis investivit, et adversarios sibi faciens favorabiles. Hic prodiciose occisus est a Johanne duce Swevie, fratris sui filio.

A. D. 1308. Hainricus VII. imperavit a. . . .

Hainricus VII. comes de Luczeburckg, filium suum Johannem ad regnum Bohemie promovit et relictam virginem filiam prioris regis tradidit in uxorem. Hic post sacramenti suscepcionem per poculum calicis est intoxicatus: noluit ad consilium medicorum venenum versis pedibus expellere, dicens gloriosius velle mori et sic Domino spiritum commendavit. Post Fridericus dux Austrie quorundam electorum habens vocem aspirat ad regnum, (contra) quem Ludwicus dux Bavarie bello prevaluit Fridericumque captivavit, (qui) eidem Ludwico cessit.

A. D. 1328. Lodowicus imperavit a. . . .

Lodowicus Rome per senatorem Romanum seu Urbis prefectum est coronatus, et intrusit quendam fratrem Minorum, Petrum de Corbario, pro papa, qui vocatus est Nicolaus V. Qui Lodowicus cum intrusit (sic) fuit per Johannem papam

excommunicatus, eo quod imperator noluit plura regna sedi appropriare. Hanc excommunicacionem Benedictus et Clemens confirmaverunt.

A. D. 1346. Karolus marchio imperavit a. ...

Karolus marchio Moravie, filius Johannis regis Bohemie, in perniciem Lodowici imperatoris procurante papa Clemente VI. in regem Romanorum est electus, et mortuo Lodowico ab eodem papa est coronatus. Illo tempore maxima pestilencia in toto orbe est exorta, que duravit per sex annos, ita quod tercia pars tocius humani generis deleta fuit, et multe civitates deserte fuerunt. Maximus eciam terremotus factus est, ita quod civitates et castra corruerunt. Idem Karolus habuit tres filios, scilicet Wenczeslaum, Johannem et Sigismundum. Wenceslaus successit patri in regno Bohemie, qui eciam electus fuit in regem Romanorum, sed depositus propter heresim Hussitarum, que tunc temporis invaluit in tantum, quod omnes adjacentes provincias eciam remotas flagellavit propter peccata hominum. Qui sequaces Wicleph asserebant, quod de necessitate salutis esset accipere sacramentum eukaristie sub utraque specie. Hec pessima heresis duravit multis annis (Zusatz des Abtes Hasso: et hodie hew durat scilicet a. D. 1473). Hic Karolus quiescit Prage in castro. (Zusatz: tempore meo vixit. Dazu, vielleicht von Hasso: ille hereticus.)

A. D. 1400. Rupertus dux Bavarie, comes palatinus Reni, regnavit a. 11.

Deposito Wenczeslao rege ab electoribus electus est Rupertus. Hic benedictionem imperialem non fuit adeptus, tamen in rebus bellicis strennuus fuit et in defensione oppressorum solicitus. Hic cum exercitu magno intravit Ytaliam pro imperiali benedictione, sed impeditus per ducem Mediolaniensem cum magno decremento suorum ad patriam est reversus. Hic reliquid quatuor filios, scilicet Ludwicum, Johannem, Ottonem, Steffanum. Tandem in Openham moriebatur et in Haydelberg honorifice in ecclesia collegiata sancti Spiritus sepultus.

A. D. 1411. Sigismundus imperavit a. 26.

Sigismundus post electionem in regem Romanorum multa bona pro ecclesie unione in concilio Constanciensi procuravit, eciam personaliter ad diversa regna pro concordia trium, scilicet Petri de Luna, Gregori et Johannis se transtulit, quorum quilibet se pro summo pontifice gerebat. Hic a. D. 1433, feria secunda ante carnisbrivium ab Eugenio in imperatorem est coronatus, et dehinc festinaliter ad Hungariam in Posonium descendit. Deinde ad Pragam pro unione Bohemorum cum ecclesia ascendit. Sed nichil valens proficere, infirmus inde exivit, et in Znoyma est mortuus, et ad Posonium sollempniter per principes, scilicet Albertum, ducem Austrie, et Cristofferum, ducem Bavarie, ac multos prelatos et barones plurium regno-

rum est conductus, et postea Bardini sepultus a. D. 1437 in die concepcionis virginis Marie.

A. D. 1438. Albertus II. a. 1 m. 8 rexit imperium.

Albertus dux Austrie, gener Sigismundi, Posonii statim post mortem Sigismundi presente funere in regem Ungarie electus, et postea in die circumcisionis Domini anno ejusdem 1438 Albe est coronatus, et eodem anno per electores imperii in regem Romanorum est electus, et postea ipso anno in regem Bohemorum electus et coronatus. Hic erat princeps magnarum virtutum et pietatis, et strennuus circa ecclesiam Romanam, et contra Bohemos ac Moravos pro fide katholica viriliter agens. Hic post suscepcionem predictorum regnorum ad vota baronum ad partes inferiores exercitualiter contra Turcos processit, ubi magnis infirmitatibus circumventus, scilicet dissenteria, dimisso exercitu ascendens et in Nesmyl villa scilicet Laugendorff est mortuus et Albe tumulatus a. D. 1439 in vigilia sanctorum Symonis et Jude apostolorum. Reginam, scilicet dominam Elizabeth relinquens pregnantem, que postea peperit filium in castro Gummaron, quem Ladislaum nominavit, et eum coronatum Romanorum regi assignavit. Hiis temporibus multe gwerre in regno Hungarie sunt exorte inter barones et prelatos.

A. D. 1440. Fridericus III. dux Austrie, imperavit a. . . .

Fridericus III, dux Austrie, in regem Romanorum est electus, et postea Aquisgrani coronatus. Anno vero Domini 1452 in dominica Letare, que fuit 19. mensis Marcii, per Nicolaum V. in imperatorem Romanorum similiter est coronatus in Urbe etc. una cum consorte sua, filia regis Portigalie[1]) nomine Leonora. Que obiit a. D. 1467°. Prefatus Fridericus recepit se ad Augustam a. D. 1473° et 74°. (Andere Hand:) Contra quem se erexit dux Burgundionum cum duobus centum milibus armatorum, qui possedit civitatem Newsz.

Fortsetzung.

A. D. 1486. Maximilianus dux Austrie, Friderici tercii filius, est electus in Romanorum regem[2]).

Et postea in imperatorem. Qui vir fuit valde devotus et religiosus, cultum divinum ubique ampliavit, religiosos et doctos viros valde amabat et frequenter secreciora cum ipsis colloquia tenebat, ut testantur libri, oraciones et epistole ad eum scripte. Per totam vitam suam provincias et civitates imperii perlustrans, raro in uno loco diutinam moram traxit, sed ad instar

1) Der folgende Satz ist zugesetzt von derselben Hand, welche zu Pius II. den ersten Zusatz machte. 2) Das Bild ist von anderer Hand, ebenso die Unterschrift; die folgende Erzählung ganz gleichmässig von humanistischer Hand geschrieben, von welcher auch die letzte Fortsetzung der Papstgeschichte herrührt.

peregrini mundum pervagans cuncta perlustrabat. Pacificus fuit, mitis et paciens, adeo quod nonnunquam sua benignitate inimicis suis causam prestitit rebellionis. Tempore suo cruces de celo cadunt et alia insignia passionis Christi. Philippum habuit filium et Margaretham ex Maria Burgundiana. Philippus autem Hyspanie regis filiam uxorem ducens, Karolum et Verdinandum filios ex ea habuit, sed immatura morte preventus obiit in Hyspania. Maximilianus autem post multa preclarissima gesta et adversa tollerata devotissime et christianissime obiit in Austria, in Civitate nova sepultus, anno etatis sue 61, regni sui 33, anno vero Domini 1519, 12. die Januarii.

Cesar Maximilianus valde liberalis fuit et magnificus, hancque consuetudinem habuit, ut quociens declinaret ad oppidum Faucense, semper dispensaret cum abbate et conventu super esum carnium, dans gratis suis sumptibus propriis bovem vel duos, juxta quod sibi competere videbatur, cibans nichilominus conventum ex coquina sua, et potans ex cellario suo. Et cum a. D. 1516 hospitaretur in castro Faucensi, descendit ad domum domine Gossenbrottin ibidem se balneans, ac interim ordinans ut totus conventus coram eo appareret. Expectantibusque fratribus omnibus in ambitu, venit imperator pedester ex domo Gossenbrottin, transiensque per ambitum versus ecclesiam, singulis fratribus manum tamquam amicus amico porrigebat, quam et singuli (prout decens erat) deosculabamur. Deinde fecit sibi missam seu officium decantari per fratres de octava commemoracionis sancti Benedicti. Ecce quanta humilitas et devocio hujus piissimi imperatoris! Germania talem numquam habebit.

Karolus, Philippi regis Hispanie filius, Maximiliani cesaris avunculus (sic) et ipse archidux Austrie etc. a. D. 1519 ab electoribus Franckofordie circa festum penthecostes in imperatorem eligitur. Ceperat jam pullulare et succrescere Lutheriana heresis in Germania, quam exterminare volens edicto strennuissimo inhibuit, ne quisquam huic heresi adhereret aut faveret. Sed quia imperator ipse Hyspaniam repetere coactus est, ideo nemo fuit vel saltem paucissimi ex Germanie principibus, qui edictum hoc exequeretur. Unde Lutherus vires assumens omnes infecit. Est autem iste Karolus inter imperatores hujus nominis quintus, quem eciam quidam Karolum maximum vocant ob amplissimum dominacionis ejus titulum. Hic duxit uxorem Loliopam, Heinrici regis Anglie filiam.

XI.

Miscellen.

Ein Brief von Theiner an Pertz.

Rom, Vatikan, 23. Dezb. 1870.

Hochwohlgeborner
Hochverehrtester Herr Kollege!

Durch den vortrefflichen Herrn Dr. Pabst, dessen Tod ich innigst bedauere, sowie durch die Zeitungen, werden Sie wohl mein Loos erfahren haben. Die Gegner meines Clemens XIV. hatten mir dasselbe seit langer Zeit vorbereitet. Mein nahes Verhältnis zu den Bischöfen der Opposition auf dem Konzil hat ihnen blos zum Vorwand gedient, und der edle Papst fiel endlich in ihre wohlangelegte Schlinge. Gilt doch unser Freund Döllinger itzt auch für einen Ketzer.

Uebrigens bin ich noch Prefekt, für den Augenblick wohl etwas in partibus Infidelium, habe aber immer die erste Stimme im Kapitel, da mein Vorgesetzter, ein hoher Prälat und dazu Erzbischof, in seinem ganzen Leben nie eine Urkunde auf Pergament in den Händen gehabt und de re diplomatica nicht ein Wort versteht. Leider ist itzt gegenwärtig Alles, Archiv und Bibliothek, unter Schloss und Riegel.

Schon seit längerer Zeit hatte ich durch meinen Freund P. A. Munch, den gefeierten Geschichtschreiber von Norwegen, dessen allzu frühen Tod ich mit der Wissenschaft nicht genug beweinen kann, für ihre herrlichen Monumenta Germaniae einige Kaiserurkunden facsimilieren lassen; er besass diese Kunst in einem bewunderungswürdigen Grade, und sie war bei ihm eine Lieblingsbeschäftigung. Leider sind es nur zwei, eine Investitur von Otto IV. und das berühmte Diploma purpureum, d. h. auf Purpurgrund geschrieben von Otto I. vom J. 962 De regalibus B. Petro concessis, das ich nach diesem Original in meinem Cod. dipl. S. Sedis T. 1, pag. 4, und Ew. Hochwohlgeboren in den Leges, abgedruckt habe. Mein edler Vorgänger Mg. Marino Marini hat dieses Dokument ausführlich beschrieben, und dessen Autentizität vertheidigt. Eine treue Reproduktion dieses immerhin interessanten Schriftstückes dürfte die Streitfrage hierüber

sehr beleuchten[1]). Ich überlasse es Ihnen, von diesen zwei Dokumenten den beliebigen Gebrauch zu machen, bitte aber hierbei des Prof. Munch's ehrenhafte Erwähnung zu machen, und seinen Namen auf dem Dokument zu lassen: er verdient es, er war ein zu edler Mann und Freund der Wissenschaft.

. . . . . .

Ich freue mich unendlich, dass Sie sich noch einer so guten Gesundheit erfreuen, wie mir der seelige Dr. Pabst mittheilte. Gott erhalte Sie noch lange für unser grosses und herrliches Nationalwerk der Monumenta Germaniae, das unter ähnlichen Werken einzig und unerreicht dasteht. Genehmigen Sie die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahr und die wiederholte Versicherung der innigsten Hochachtung, mit der ich die Ehre habe zu geharren

Ew. Hochwohlgeboren

ergebenster Diener

Aug. Theiner.

1) Inzwischen hat Sickel das Original in Rom eingesehen, sich vollständig von der Echtheit überzeugt und wird nächstens in einer besonderen Abhandlung die Resultate seiner Untersuchung, verbunden mit photographischer Nachbildung darlegen.

Ungedruckte Briefe.

Mitgetheilt von **E. Dümmler**.

Die folgenden zwei Briefe hat Herr Prof. Dümmler uns zum Abdruck freundlichst mitgetheilt.

Der erste befindet sich in der Pariser Hs. Lat. 11890 (Résidu Saint-Germain pag. 94—5, 5. Carton A) fol. 1, auf einem Pergamentblatt saec. XI. Die Hs. besteht übrigens aus zusammengebundenen Blättern neueren Ursprungs.

Der zweite geschichtlich wichtigere Brief betrifft den Zeitpunkt nach dem Tode des Bischofs Friedrich von Lüttich, den der Erzbischof Friedrich von Coeln gegen den Bischof Alexander aufgestellt hatte, am 27. Mai 1121. Nicolaus ist vermuthlich der Domherr, welcher das Vorwort zu den Schriften des Algerus verfasst hat. Der Brief steht am Schluss der Brüsseler Hs. 9918—19 saec. XII, fol. 57.

I.

Licet cunctis in partibus orbis multis innumerisque locis longe lateque regularis preclaraque beati diligenter observetur traditio Benedicti, maxime tamen nulli invida, immo omnibus grata vestrę excellentia religionis exemplar sive speculum universis dignitatibus monasticę supereminet conditionis. Unde fit certumque tenemus, ut complures iam emerito virtutum culmine maturaque morum honestate in sanctę gremio ecclesię prefulgentes ad examen vestri undique circumfluant magisterii, zelantes potius egregiae astrui rudimentis doctrinę. Mox autem penitus postpositis suę insignibus elegantię instrumentis cervices humili devotione legi karitativę subiugant discipline. Hinc itaque mellifluę ineffabilisque emulatores sapientię obsequendo vetrę pio ducatui paternitatis informari celebrandę inardescunt exemplis benignitatis. Cum igitur in beato grege vestro tot tantaque redolentium florescant insignia virtutum, ordo proinde divinę postulat misericordię, ut quod virtutis supernę gratuito munere sumpsistis, omnibus maxime vestrę domesticis professionis retribuere procuretis. Et quoniam karitas nullatenus suam querit voluntatem, regio cuius munimine septi antiqui

oppugnationes adversarii expugnare prevaletis, congruum putamus, ut toto mentis corporisque conamine proximis necessitatibus subvenire debeatis. Huius igitur instigatione virtutis precipuę vehementer excitati, ceterorumque auctoritate bonorum, quorum presidia in vestra vigent conversatione, suffulti, vestram humiliter imploramus, implorando obsecramus misericordiam, ut unum de fratribus vestris patribus nostris pastorem sollicitum animarum rectorem nostrę pusillanimitati adsignare dignemini. Ne autem prolixo conexorum funiculo verborum longius vestram protrahamus audientiam, domnum Witcherium compatriotam nostrum omnes unanimes una affectuosaque conspiratione exobtamus, exobtando suppliciter exposcimus. Hunc de vestris omnibus superna mentibus nostris gratia inspiravit, hunc fidelem nobis preceptorem preelegit, hunc spiritualem vitę nostrę procuratorem presignavit. Hunc[1]) igitur, patres venerandi, ex karitatis munere necessitati nostrę transmitti misericorditer deprecamur, quem sancto agente spiritu valde necessarium nobis fore confidimus. Sit itaque vestrę benignitas pietatis inestimabilis consonans sententię dispositoris, sit vestrę sullimitas[2]) dilectionis condescendens condescendendo fraternę consulens imbecillitati. Valete.

II.

F.[3]) gratia dei sancte Coloniensis ecclesie humilis minister toti clero qui Leodii est, scrutari testimonia Domini, ut in toto corde exquirant eum.

Litteras vestras ad nos per fratrem Nicolaum directas paterno affectu recepimus, qui in his et nostram desiderare videmini presentiam et tamquam filii obedientie nostro corrigendum obtulistis consilio, si quid vestro excessistis arbitrio. Unum vobis notum fieri volumus, quia ad vos descendere et debita pietate vobis consulere parati fuissemus, si excessus vestros tam manifestos, tam contrarios decretis sanctorum canonum nostraeque autoritati et vestrae saluti non perspexissemus. Defuncto enim beatae memoriae domno Frederico episcopo vestro, litteras consolatorias vobis direximus, desolationem vestram paternis lacrimis deplorantes, et ut in Domini consolatione spem vestram defigeretis, affectuose vos exortantes. Set quia tunc temporis occupati tenebamur magnis ecclesiae et inperii negotiis, ut vestram ad nostrum consilium et reditum differretis electionem, debita autoritate monuimus, qui vestre pusillanimitati et temporali pace et nihilominus canonica electione consultum esse voluimus. Vos autem interim, divinae institutioni et nostrae ammonitioni non adquiescentes, in conventum vestrum multitudinem[4]) eorum, qui vestra petitione

1) Nunc Hs. 2) So Hs. 3) C. Hs. Aber von 1100 bis 1131 war Friedrich Erzbischof von Coeln. 4) multitudine Hs.

a domno papa, a nobis, a vestro etiam episcopo excommunicati habebantur, admisistis, ibique nostre autoritati preiudicantes, communicato cum excommunicatis consilio, ea quae destruxeratis reedificando, quod sine gravi dolore loqui non possumus, vos ipsos prevaricatores excommunicatorum consortio contaminatos constituistis. Habemus quidem huius miserabilis culpae evidens argumentum litteras vestras, tam Coloniensi ecclesiae quam venerabili filio vestro Andreae[1]) missas, in quibus .....[2]) in dominum et episcopum vestrum vos recepisse satis inconsiderate significastis, et ad cumulum inexcusabilitatis vestrae conspirativa confederatione subiungendo affirmastis, nullum vos velle vel posse contra eum recipere consilium. Quod si in hoc conspirastis, ut quid queritur descensionis ad vos vel consilii nostri presentia? ut quid ore et scriptis vestris frequens et assidua nobis demandatur obedientia, quam destruit conspirationis huius, ut asseritis, fixa cordibus vestris insolentia? Miramur et non parum miramur, quomodo vos totiens appelletis scribendo totam Leodiensem ecclesiam. Nam ut taceamus de archiepiscopi dignitate, qua membrum excellentius debemus esse Leodiensis ecclesie, fraternitatis nostrae dilectio, que hactenus particeps et socia fuit tribulationum[3]) vestrarum, contemptuose videtur repudiata. Si iterum contaminati communione excommunicatorum estis tota Leodiensis ecclesia, quorsum excluditis eam quam tantum cognoscimus et fatemur Leodiensem ecclesiam, prepositum Andream et archidiaconos Heinricum et Stepponem, magistrum Stephanum et religiosos abbates aliosque, qui licet locorum diversitate disiuncti, tamen in unitate spiritus vobiscum sunt fratres? Hos procul dubio Leodiensis ecclesia[4]) testatur bonae simplicitatis obedientia et persecutio quam passi sunt et cotidie patiuntur pro iustitia. Set et hoc reticere non possumus, quod contra sanctorum canonum statuta neglecto[5]) immo contemto crismate anni presentis et oleo, de veteri plures annos reservato, per quorundam vestrum archidiaconatus adhuc fiunt unctiones a sacerdotibus, contra canones et nostram autoritatem per inobedientiam cum excommunicatis divina celebrare praesumentibus. Longum est enumerare, quot et quantis excessibus Domini provocastis longanimitatem et in nostram presumptuose egistis autoritatem, quia non solum ab ecclesia Dei vos alienastis, set et eos qui sincere nobiscum usque nunc permanserant, in prevaricationis[6]) vestrae consortium pertraxistis. Quia ergo his excessibus tam manifestis et Deo

1) Ohne Zweifel der unten erwähnte Domprobst, welcher in der Vita c. 9 als bei Friedrich's Tod anwesend und demnächst zum Bischof von Utrecht erhoben genannt wird. 2) Der Name Alexanders ist ausgekratzt. 3) tribulationis Hs. 4) Nämlich, dass sie Leodiensis ecclesia sind, wenn man nicht lieber 'ecclesiae membra' schreiben will. 5) neglegto Hs. 6) preucat. Hs.

odibilibus non debetur paternae consolationis visitatio, set magis infligenda est condigne severitatis increpatio, ad sedem Coloniensem, cui tam grave intulistis preiudicium, vos invitamus, ut si excessus vestros sicut scripsistis nostro corrigere volueritis consilio, exemplo patris euangelici prolem quae perierat gratanter recipiamus sub utriusque, Coloniensis videlicet et Leodiensis ecclesiae, que nobiscum est, testimonio. Verumtamen ex superhabundanti, si vestra hec efflagitat humilitas, apud Sanctum Cornelium Indae cum filiis predictarum ecclesiarum vobis occurremus IIII to Nonas Septembris, parati misericorditer recipere in spiritu lenitatis et correctos instruere, et quoniam Alexander per Godescalcum Traiectensem clericum obedientiam et subiectionem nobis presente ecclesia demandavit, et se velle de omnibus suis excessibus nostro adquiescere consilio per eundem nobis insinuavit, III. Non. Sept. nos in predicto commoraturos cenobio eidem remandavimus, ut, si forte velit aliquid rationabiliter dicere[1]) ad aures ecclesiae, audiatur. Si quis autem inter vos habet zelum Domini, eundem ammonere, arguere, increpare, obsecrare, orare non dissimulet, ut sibi ipsi propitius parcat Christi ecclesie, nec incipiat infamis haberi, totiens per domnum apostolicum, per nos, per suum episcopum eiectus a sancte matris ecclesie liminibus. Plures enim repulsae personam eius infamem sicque reddunt ecclesiae notabilem, ut non solum id quod malę nititur non apprehendat, set et honoris et ordinis pericul(um) subeat, quos adhuc retinere ex affectu maternae pietatis ecclesiae mansuetudo tolerat. Hec vobis, fratres carissimi, scribimus in spiritu caritatis, non ut vos confundamus, set sic ut per priores litteras promisimus, ut tam spirituali quam temporali pace consolandos ad sinum matris ecclesiae reducamus.

1) Die mittleren Buchstaben sind unlesbar.

Mittheilungen.

Von **Paul Ewald.**

I.

Handschriften in Clermont-Ferrand.

Da W. Arndt in seinem Reisebericht (Neues Archiv II, 241) von den Handschriften in Clermont-Ferrand allein das Ms. der Historia Francorum des Gregor erwähnt, so wird es nicht überflüssig sein, diejenigen Notizen hier zu veröffentlichen, die ich bei Gelegenheit eines eintägigen Aufenthaltes in Clermont dem dortigen Bibliotheks-Katalog entnahm.

Die Gedichte im Codex 189 hatten den Umweg durch die Auvergne bei meiner Rückkehr aus Spanien veranlasst. Doch blieb mir nach der Collation derselben noch Zeit, mich weiter umzusehen. Der Katalog der Bibliothek ist im Jahre 1839 ediert worden (Catalogue des livres imprimés et manuscrits de la Bibl. de la ville de Clermont-Ferrand, Puy-de-Dome); sein zweiter Theil führt p. 512—544 die Handschriften auf. Im Auslande ist dies Buch aber selten und die Berliner kgl. Bibliothek besitzt es z. B. nicht.

Näherer Prüfung konnte ich nach Durchmusterung dieses Kataloges nur noch die Briefe des Sidonius und Ivo unterziehen. Am interessantesten bleibt der Cod. 189.

---

83. membr. fol. saec. XI. Passiones sancti Austremonii martyris et aliorum sanctorum legendae. Am Ende 'Liber de ecclesiis et altaribus, quae in Claramonte consistunt' (ediert von Savaron, Pièces rel. à l'hist. de France (1788) p. 707. Auf der Rückseite von fol. 172 in Schrift saec. XIV. 'Enarratio reedificationis monasterii Mausiacensis per Pipinum' etc.

85. membr. fol. 2 col. saec. XIII fin. Schlecht erhaltene Handschrift. Vitae sanctorum legendae; es sind Vitae B. Ludovici regis, Petri confessoris, Guilelmi archiepiscopi Bituric., Dominici, Francisci ord. fratrum Minorum, Antonii Viennensis, Martialis, Galli (ex Greg. Turon.), Geraldi, Maioli etc.

133. membr. fol. saec. XI. XII. Gregorius Turonensis, de miraculis sanctorum et confessorum.

134. membr. fol. saec. XIII; 2 col. Gregorius Turonensis, Vitae patrum.

144. membr. oct. saec. XII; 1 col. Ivonis Carnotensis epistolae. Es sind 211 Briefe; die ersten sind (nach der Vulgata) 206. 29. 31—37. 40. 38. 39. 41. 42; die letzten sind: 259—262. 264. 236. 215. 265. 266. 269. 267. 270. 277. 237.

189. membr. fol. max. saec. IX; 3 col. enthält ein liber glossarum. In dem leer gelassenen Platz zu Ende der verschiedenen Buchstaben sind Lateinische und Romanische Verse eingetragen. Erstere benutzte ich für Herr Prof. Dümmler. (Drei davon stehen bei 'du Méril, Poésies populaires latines du moyen âge, Paris 1847, p. 10. 56. 57. note 1.) Ueber die letzteren vgl. Champollion-Figeac: Documents historiques inédits, Tom IV. Paris 1848, in der Collection de documents inédits sur l'histoire de France.

192. membr. fol. saec. XIV; 2 col. Etymologiae Isidori Hispalensis; sie reichen bis zum Anfang von liber XII.

195. membr. oct. saec. XI. Sidonii Apollinaris epistolarum libri; mit Glossen. Auf Seite 1 von einer Hand saec. XVII. überschrieben 'Monasterii sancti Illidii Claramont'. Benutzt für Herrn Dr. Lüttjohann in Greifswald, der die Edition des Sidonius für die MG. vorbereitet.

199. membr. fol. saec. XIII; 2 col. Liber de expeditione Hierosolymitana auctore Fulcherio Carnotensi.

200. chart. fol. saec. XVII. Cronica flos florum scripta anno 1399.

201. chart. saec. XVII. enthält 1. Chronica Hieronymi ab regno Assyriorum ad annum 860. 2. Ancienne chronique depuis la tour de Babel jusqu'en 1125. relative à l'histoire de France en latin.

202. membr. fol. saec. XII. Gregor von Tours, de gestis Francorum. Mit einigen Lücken.

203. membr. et chart., saec. XV. Histoire chronologique de plusieurs faits remarquables depuis le règne de Charlemagne jusqu'au commencement du XII. siècle. Der Schluss seit 1096 fehlt.

204. membr. saec. XV. Genealogie der Frankenkönige von Priamus bis Carl V. (1380).

II.

Susanna und Brannlinde.

Im Codex Vindobonensis 751 (Theol. 259) treten an einigen Stellen in den Bonifazbriefen gewisse eigenthümlich geformte

Buchstaben auf, von denen Jaffé, Bibliotheca III, 12, einige Beispiele giebt. Aber während die in dieser Geheimschrift gegebenen Worte in den Briefen n. 55. 76 u. 41 nicht schwer verständlich waren, schon aus dem Grunde, weil die andern Handschriften der Bonifazbriefe die entsprechende Lösung boten[1]), liess Jaffé die beiden Frauennamen im Briefe n. 95 unentziffert. Keine zweite Handschrift, in der die kryptographischen Elemente in gewöhnliche Schrift umgesetzt wären, kommt hier dem Verständnis entgegen; der Brief n. 95 findet sich nur im Vindobonensis. So begnügte sich denn Jaffé damit, ein Facsimile dieser Zeichen in seinem Text (auf Seite 244) einzurücken[2]). Eine Vergleichung dieser Buchstabenformen mit den auf Seite 12 facsimilierten gestattet uns jedoch, eine ziemlich sichere Entzifferung der beiden Namen vorzunehmen. Es zeigt sich dabei, dass das eigentlich verwirrende nur die gleichzeitige Anwendung von Buchstaben der Geheimschrift mit fast unverändert gelassenen Minuskel- und Uncialbuchstaben ist. Die Geheimschrift selbst erinnert vielfach an schlecht geschriebene griechische Buchstaben.

Wir gehen beim ersten Namen von den vier letzten Buchstaben aus; über den 5. u. 6. kann kein Zweifel herrschen, es ist nn, genau so geschrieben, wie auf Seite 12 in danielo und cuneburge, ganz eigentlich das griechische *v*. Der 4. u. 7. Buchstabe sind ihrerseits ebenfalls einander gleich. Auf den ersten Blick ähneln sie am meisten dem b in cuneburge. Wir brauchen aber zwei Vocale, und es ist sicher, dass dieses h-förmige Zeichen an 4. u. 7. Stelle ein a bedeutet. Der Abstand von a, wie wir es in beati finden, ist nicht sehr gross und die Form scheint sich etwas dem Capital-A zu nähern, sobald man sich die Oeffnung oben rechts fortdenkt. Haben wir so als Ende des Namens anna gefunden, so sind die drei vorhergehenden Buchstaben, da ihr erster und letzter gleich ist, nicht mehr schwer zu errathen. Es kann nur Susanna sein. Das u, der zweite Buchstabe, ist auch ganz evident; er ist ebenso geschrieben, wie u in lul. Die Buchstaben daneben sind nun allerdings dem sonstigen S gar nicht ähnlich. Nach dem Masstabe auf S. 12 könnten sie nur f bedeuten. Aber da Fufanna kein Name ist, wird man annehmen dürfen, dass entweder hier eine abweichende Form des S vorliegt oder aber Susanna mit z geschrieben wurde: Zuzanna. Für z ist leider keine Analogie vorhanden.

---

1) Es stehen nämlich alle 3 Briefe wie in der Wiener Handschrift auch in der Carlsruher, und n. 55 ist ausserdem noch in dem Münchener Codex überliefert. Vgl. Jaffé's Noten an den betreffenden Stellen.
2) Jaffé a. a. O. p. 14 'At duarum feminarum nomina, quae cognosci non potuerunt, in epistola 95 habentur infra'.

Die 14 Buchstaben des zweiten Wortes müssen zunächst in zwei Worte zerlegt werden; die letzten 4, ohne Schwierigkeit als isto zu lesen — sind sie doch überhaupt der Geheimschrift gar nicht mehr angehörig — können in ihrer Stellung vor memor nur für esto gesetzt sein. So schon dem Sinn nach. Es bleiben für den Namen 10 Buchstaben; auch hier wieder die letzten 4 am leichtesten zu entziffern. Am Schluss de (siehe danielo auf S. 12) ist sofort erkennbar. Das n davor entspricht genau dem n in bonifati und i an 7. Stelle erregt kein weiteres Bedenken. Der x-förmige Buchstabe vor i kann nur l sein, und diese Form für l erklärt sich einfach aus seiner gewöhnlichen Form auf Seite 12. Ist aber linde der Schluss des Frauennamens, so erfordert es schon der Vers, dass dem nur eine Silbe vorangehe. Nun scheinen mir an den beiden ersten Stellen b und r, an fünfter n sicher. Das b, wie in beati, hat nur den oberen Haken etwas verloren, das r wie in cuneburge ist unten enger zusammengezogen. Die zwischen r und n liegenden zwei Buchstaben sehen zunächst wie ke aus, dies ist jedoch im Zusammenhang mit den übrigen Buchstaben unmöglich. Auch hier ist aber wieder das a in dem k (wie oben in dem h) zu erkennen und was bleibt schliesslich bei der Lesung bra . nlinde für den fraglichen Buchstaben übrig als ein n[1]). Dieses n, wie es in der Uncialschrift bei Titeln häufig vorkommt, ist fast in Gestalt des H; ein merkwürdiger Fall, dass so von den zwei nebeneinanderstehenden n, das eine in Uncial, das andere in griechischer Minuskel geschrieben ist.

Trotz einiger nicht zu erklärenden Buchstaben möchte ich doch die Namen Susanna und Brannlinde für hinlänglich gesichert halten. Wir lesen dann die Verse:

Esto Susanna memor Domini regnantis in ede

und ferner:

Brannlinde esto memor Domini caelorum in arce.

III.

Noch einmal zur Chronologie einiger Briefe Paschals II. und Calixts II.

S. Löwenfeld hat im vorigen Bande dieser Zeitschrift S. 590—599 die in die Narratio des Udalschalk eingereihten Briefe, die sich auf den Augsburger Bischof Hermann beziehen

1) Braunlinde ist, wie mir von competenter Seite mitgetheilt wird, vor dem 14. Jahrhundert unmöglich. Brannlinde, gleich Brantlinde, wenn auch als Namen bisher nicht nachgewiesen, doch ohne Bedenken. Die Formen: Branthildis, Branniardis, Brannoaidis kennt auch das altdeutsche Namenbuch von Förstemann (S. 279).

und im Anschlusse daran die von mir publicierte Churer Briefsammlung einer eingehenden Besprechung unterzogen. Ich kann in den beiden, eng mit einander zusammenhängenden Untersuchungen mich seinen Resultaten nicht anschliessen und versuche es, meine abweichenden Ansichten, die theils schon bei der Publikation der Churer Briefe kurz ausgesprochen sind, hier des Näheren zu begründen. Die skeptische Art, mit der Löwenfeld die Churer Sammlung betrachtet, hielt ihn, so scheint mir, ab, ihren Briefen diejenige Aufmerksamkeit zu widmen, welche sie wohl verdienen. Die Jaffé-Giesebrechtsche Controverse, ob der von Paschal II. nach Augsburg geschriebene Brief (Jaffé 4835) im Jahre 1113 oder 1117 geschrieben sei, hätte sich ihm sonst von selbst erledigt und wäre ebensowenig heut nach dem Bekanntsein der Churer Briefe aufzunehmen, wie etwa eine Controverse über Giesebrechts Reconstruction der Annales Altahenses maiores oder über Hardenbergs Antheil an den Mémoires d'un homme d'état.

Ich beginne mit der Churer Sammlung und zwar mit den drei letzten Briefen unter Paschal II. mit n. 17. 18. 19. Sie alle, und nur sie von der ganzen Sammlung, beziehen sich auf den Augsburger Process, den ersten von ihnen kennt auch Udalschalk, die beiden andern nicht. Diese drei Briefe sind in dem Zusammenhange, in dem sie auftreten, in ihrer Chronologie so durchaus klar und durchsichtig, als ob ihnen Jahresdaten mit allem Zubehör beigesetzt wären. Gehen wir rückwärts zu Wege.

Petrus von Pisa erzählt in seiner ausführlichen Biographie Paschals II. (Watterich II, 16), wie der durch Krankheit und Altersschwäche angegriffene Papst mit einer wunderbaren Energie kurz vor seinem Ende zur Belagerung Roms schreitet. Am 14. Januar 1118 finden wir ihn zu Praeneste. 'Incautis hostibus' dringt er darauf 'Romam in porticum' ein. Die förmliche Belagerung der Stadt wird vorbereitet. Trastevere bereits genommen. Aber 'biduo post reditum' stirbt am 21. Januar (1118) der Papst in der Engelsburg. Der Churer Brief n. 19 ist datiert vom 19. Januar 'in Porticu beati Petri'. Es kann keine Frage sein, dass er zwei Tage vor dem Tode des Papstes geschrieben ist. Da ist charakteristisch, wie der Inhalt des Schreibens, ich möchte sagen jedes Wort, die unruhige Hast und Abspannung des vor dem Tode stehenden, noch mit gewaltigen kriegerischen Plänen beschäftigten Greises athmet. 'Multis multotiens negotiis impediti habere omnium memoriam non valemus' beginnt er, und für die Erledigung des Augsburger Processes hat er kein Interesse mehr. Er giebt die Entscheidung über Bischof Hermann dem Churer Bischof Wido anheim.

Mit nicht geringerer Sicherheit können wir n. 18 datieren.

In ihm erbittet Bischof Wido vom Papst Paschal Verhaltungsmassregeln über Augsburg, worauf ihm dann eben der Bescheid von n. 19 wird. Wido ist voll dankbarer Freude, dass der Allmächtige seine Kirche 'nunc quoque restituta valetudine tua' getröstet habe. Wann war nun Paschal krank, so ernstlich krank, dass solch' eine Aeusserung gerechtfertigt erscheint? Petrus von Pisa weiss nur von einer schweren Krankeit, die den Papst befiel, als er im letzten Herbst seines Lebens (1117) aus Campanien an der Spitze seiner Truppen gegen Rom zieht. Die ausserordentliche Hitze hatte ihn bereits völlig erschöpft; 'uti senex et qui erat in castris debilior' kam er nach Anagni und hier warf ihn die Schwäche derartig nieder, dass er kaum noch im Bette in aufrecht sitzender Lage gehalten werden konnte, und dass die Aerzte seinen Tod erwarteten. Seine an's Wunderbare grenzende plötzliche Wiederherstellung setzt auch unsern Berichterstatter in nicht geringes Erstaunen. Als diese in Chur bekannt wurde, hat Wido seinen Brief geschrieben. Es muss Ende 1117 gewesen sein.

In diesem Briefe nimmt nun Wido speziell auf n. 17 (Jaffé 4835) Bezug. In n. 17 sagt Paschal dem Decan und den Canonikern von Augsburg: 'Precipimus ergo, ut ipse (Wido) causam omnem diligentius audiat et si episcopus vester (Herimannus) rerum ecclesiasticarum et perversę conversationis emendationem fecerit et de aliis, quę obiecta sunt, tercia episcoporum vel quinta presbyterorum manu se purgaverit, restitutionem interdicti sibi officii consequatur'. In n. 18 schreibt daraufhin Wido: 'Expurgationem episcopi de adulterio, sicut in litteris illuc (Augustam) directis, precepisti, recepi' und später: 'Episcopum ad emendationem distractionis rerum ecclesiasticarum abunde cohortatum, de perversa vita et cęteris, quę scripsisti, diligenter commonui'. Es ist, dächte ich, unverkennbar, dass n. 18 sich auf n. 17 bezieht, dass n. 18 eine unmittelbare Folge von n. 17 ist und geschrieben sein muss, sobald die in n. 17 gegebenen Aufträge ausgeführt waren. Wäre n. 17 nicht datiert, man würde diesen Brief mit völliger Sicherheit in die erste Hälfte des Jahres 1117 setzen. Aber n. 17 ist datiert, trägt das Datum Benevent, April 1; Paschal II. ist 1117 in dieser Zeit in Benevent, wie andere Urkunden aussagen, gewesen, wie kann noch ein Zweifel sein, ob n. 17 etwa 1113 geschrieben ist — nur deshalb, weil 1113 der Papst auch in Benevent war? Ein vierjähriger Zwischenraum zwischen n. 17 und n. 18 ist undenkbar. Giesebrecht selbst wird heute an seiner Annahme nicht mehr festhalten wollen.

Von dieser völlig sicher gestellten Basis aus, müssen wir die Chronologie der andern auf die Augsburger Angelegenheiten bezüglichen Schreiben herstellen. Dabei ist gegen Löwenfeld

zu bemerken, dass ein bedeutendes Moment des Processes die von ihm ganz bei Seite gelassene Adulterium-Klage bildet. Wie Löwenfeld überhaupt die Narratio Udalscalci, die Jaffé mit Recht zu den bedeutendsten Schriften des Mittelalters zählt, unterschätzt, so thut er ihr besonders Unrecht, wenn er sie tadelt, 'dass sie so ohne Weiteres einen Ankläger des Bischofs mit einem beleidigten Ehegatten zusammenwirft'. Udalschalk hatte treffliche Beziehungen, die ihn von allem Wissenswerthen in Kenntnis setzten, er muss ein Augsburger Cartular gehabt haben, aus dem er seine vielen Dokumente entnahm; Angaben, wie die über den Bruder des Bischofs Wido von Chur, durch dessen Einfluss der Process an Wido übertragen sei, werden auch durch die Churer Briefe gestützt (aus n. 18 ersehen wir, dass Wido von seinem kürzlich aus Italien heimgekehrten Bruder, dem Canoniker Conrad von Augsburg, den Auftrag zum dortigen Eingreifen erhielt). Auch in der Adulterium-Sache stützen im Wesentlichen sich die Angaben der Briefe und Udalschalks. Nun ist von dieser Adulterium-Klage eine andere Klage, die schon längere Zeit bestand, zu trennen, nämlich die drei capitula (Paschal n. 17: 'Diu est quod apud nos de tribus capitulis fuit impetitus'), Beschwerden über uncanonische Wahl und Consecration, über schlechte Sitten und über Verschleudern von Kirchengut. Dieser Drei-Kapitel-Klage soll er durch Emendatio abhelfen, der Adulterium-Klage durch Purgatio. Erstere war bereits in Vergessenheit gerathen, als der Papst bei Gelegenheit des zweiten Momentes auf sie zurückkommt. Die Klage auf adulterium (Paschal n. 15: 'Cum nuper ante nos diffamaretur episcopus') bleibt der Natur der Sache nach in den Briefen unklar; auch Udalschalk hellt deren Grund nicht völlig auf.

Nur auf die Capitula und nicht auf das Adulterium beziehen sich bei Udalschalk c. 14. 15, Jaffé 4544 u. 4551. Davon ist der erste Brief von 1106, Nov. 22, der zweite von 1107, Febr. 6, beide in ihrer Datierung ganz sicher. Also die Worte Paschals 'Diu est' etc. vom Jahr 1117 beziehen sich auf 1106.

Nicht so einfach ist der Termin, wann die Adulterium-Klage auftritt, zu ermitteln. Ja wir stossen bei ihm auf Widersprüche, die überhaupt unlösbar sind und die hervorgehoben werden müssen, um klar in die Verhältnisse zu sehen. Wenn Paschal in n. 17 im Jahre 1117 sagte 'Itaque cum nuper idem diffamaretur episcopus', so bezieht er sich augenscheinlich auf das Adulterium. Ebenso deutlich aber gehen seine Worte bei Udalschalk c. 17, Jaffé 4822, er habe vor 5 Jahren Hermann suspendiert, weil er 'purgationis debitum' nicht geleistet habe, auf das Adulterium zurück. Das 'nuper' und 'ante quinquennium'

stehen in unvereinbarem Gegensatz[1]). Rücken wir den Brief J. 4822 soweit wie möglich an n. 17 heran, so bleibt als äusserster Termin (da J. 4822 vom 23. Nov. datiert ist): 1116, Nov. 23. Der Brief ist datiert aus Rom. Da macht Giesebrecht (III³, 1211) geltend, und Löwenfeld schliest sich S. 593 ihm an, dass ein anderer Brief Paschals, Jaffé 4821, vom selben Tage nicht aus Rom, sondern aus Trastevere datiert sei. Die Möglichkeit jedoch, in Rom an demselben Tage auf dem rechten und auf dem linken Ufer des Tiber einen Brief auszustellen, scheint mir, da Paschal wieder im ruhigen Besitz der Stadt am Ende des Jahres 1116 war (vgl. Falco Beneventanus), unbestreitbar zu sein. Rechnen wir von diesem äussersten Termin für Jaffé 4822 das quinquennium ab, so würde spätestens im November 1111 die Adulterium-Klage aufgenommen sein. Auf das Konzil von Guastalla 1107, wie bis dahin angenommen wurde, (weshalb auch Jaffé 4822 quinquennium in 'decennium' verbessern wollte), und wie Löwenfeld richtig in Abrede stellt, kann sich der Brief vom 23. Nov. nicht beziehen, weil dort nicht davon gesprochen wurde, dass Hermann ad statutum terminum nicht kam, und besonders weil dort gar nicht von der Purgatio die Rede sein konnte. Aber auch später als 1114 würde schon wegen Richards von Albano das Adulterium nicht anzusetzen sein, da dieser nach J. 4822 vom Papst mit dem Vorgehen gegen Hermann beauftragt wurde und 1114 stirbt. Auf eine Zeit von drei Jahren müsste auch schon aus diesem Grund das 'nuper' in n. 17 bezogen werden, was auch an sich auffällig genug ist.

Der Tod Richards ist zugleich ein weiterer Grund, J. 4822 nach 1114 anzusetzen; er wird hier bereits 'beatae memoriae' genannt. Aber die einzige Möglichkeit, unsere hypothetische Ansetzung von J. 4822 gerade zu 1116 und demgemäss die Zeit des Auftrages an Richard, resp. des ersten Auftretens des Adulterium zu 1111 weiter zu stützen, ist der Nachweis, dass Richard damals diesseits der Alpen war. Wir finden nun Richard im Jahre 1110 in Frankreich und zwar bis Ende des Jahres: am 24. Mai hielt er ein Konzil in Clermont, nach Pfingsten (Mai 30.) war er in Toulouse, zu S. Benoit an der Loire am 1. October. Darauf scheint er aus Frankreich fortgereist zu sein, auf dortigen Konzilien begegnen wir ihm nicht mehr. Trotzdem ist er 1111 noch nicht in Italien gewesen. Dies können wir aus dem Brief Johanns von Tusculum an Richard von

1) Auf Jaffé 4823 Udalschalk c. 18, wo Paschal II. schreibt: 'Super caetera horrenda et infamia, quae de persona Augustensis iam dudum ad sedis apostolicae audientiam perlata sunt' lege ich hierbei kein Gewicht, weil hier die 3 Kapitel (caetera horrenda) und das Adulterium (infamia) zusammengefasst sind. Sollte 'iam dudum' sich auch wirklich auf die Infamie beziehen, so gehört diese Stelle neben das 'ante quinquennium'.

Albano (Baronius ad 1111 n. XII) erkennen, dies bestätigt die Liste der Cardinäle, welche am 11. April 1111 den Eid Paschals confirmierten und in der Richard fehlt (vgl. Annales Romani), dies sagt vor Allem ausdrücklich Wilhelm von Malmesbury, indem er berichtet, dass bei der Consecratio regis 1111 das Gebet aus dem Ordo vom Bischof von Ostia gesprochen wurde 'quoniam Albanus deerat'. Es passte Richards langsame Rückreise durch Deutschland trefflich zu unserer Annahme [1]).

Wir wissen nun, dass die Inquisition über das Adulterium zuerst dem Erzbischof von Mainz vom Papst übertragen ist und Udalschalk theilt uns c. 18 den Befehl Paschals (Jaffé 4823) mit. Jaffé setzt diesen undatierten Brief zum Nov. 1116, wobei ihm Will (Mainzer Regesten S. 253) und auch Löwenfeld folgen. Wenn wir bedenken, dass schon am 1. April 1117 die Inquisition an Wido von Chur gegeben wird, so scheint diese Ansetzung Jaffés entschieden zu spät. Udalschalks Motivierung für diesen Wechsel des Inquisitors trägt alle Merkmale der Wahrscheinlichkeit an sich, ist aber doch nur so zu verstehen, dass der Auftrag an Chur kam, als der an Mainz erfolglos geblieben war. Da muss denn mehr als die Zeit von kaum einem halben Jahr zwischen Jaffé 4823 u. 4835 liegen.

Ist der erste Befehl, sich zur Purgatio zu stellen, an Richard von Albano c. 1111 ausgegangen, so mag in einem der nächsten Jahre darauf wegen Nichterscheinens Hermanns, das päpstliche Schreiben an Mainz erlassen sein. Und erwägt man, dass Adalbert von Mainz vom Dec. 1112 bis Dec. 1115 im kaiserlichen Kerker gefangen sass, so kann es sich nur um 1112 oder 1116 handeln. Im Jahr 1116 scheint aber, auch abgesehen von dem kurzen Raum zwischen Jaffé 4823 u. 4835, wenn wir den Worten des Königs Heinrich V. trauen dürfen (Mon. Bamb. Jaffé p. 307), das Verhältnis zwischen dem Papst und dem Mainzer Erzbischof ein äusserst gespanntes geworden zu sein. So werden wir auf 1112 beschränkt. Sagt Paschal an Adalbert: 'Super caetera horrenda et infamia de persona Augustensis iam dudum perlata sunt', so kann das 'iam dudum' sich hier im Jahr 1112 nur auf die drei Kapitel von 1106 (caetera horrenda) nicht auf das ihm erst vor etwa einem Jahr mitgetheilte Adulterium (infamia) beziehen. Adalbert von Mainz beruft nun auf den päpstlichen Befehl hin die Augsburger zu einer Würzburger Curia. Ein neuer Anhaltspunkt für die Datierung, wenn in den Regesten Adalberts (vgl. Will, Mainzer Regesten) diese Curie erwähnt wäre. Nur bemerken will ich, dass Adalbert am 11. Januar 1112 zu Merseburg in einem ungedruckten (?) Kaiserdiplom (Stumpf 3080) als Recognoscent urkundlich

1) In den Bullen Paschals fehlt unter den Subscribenten Richard von 1107, Febr. 27. (J. 4554) — 1113, Febr. 13. (J. 4702).

bezeugt ist. Aber falls auch 'Merseburgensis' nicht für 'Werzeburgensis' (so schreibt Udalschalk in dem Brief Adalberts) zu lesen ist, ein Aufenthalt desselben in Würzburg hat im Jahr 1112 ebenso wenig Befremdendes als 1116.

Wir hätten dann also folgende Liste der Daten:
Udalsc. c. 14 (J. 4544) von 1106, Nov. 22[1]).
Udalsc. c. 15 (J. 4551) von 1107, Febr. 6[1]).
Auftrag an Richard von Albano von c. 1111.
Udalsc. c. 18 (J. 4823) von 1112[2]).
Udalsc. c. 19 (Adalbert an die Augsburger) von 1112[3]).
Udalsc. c. 17 (J. 4822) von 1116, Nov. 23[4]).
Udalsc. c. 20
Churer Samml. n. 17 } (J. 4835) von 1117, April 1[5]).
Churer Samml. n. 18 von 1117, Ende des Jahres.
Churer Samml. n. 19 von 1118, Jan. 19[6]).

Ich glaube, dass sämmtliche Schwierigkeiten durch meine Ansetzung gehoben sind — Schwierigkeiten, die besonders dadurch entstanden, dass der Brief J. 4822 in der Narratio, wie auch Löwenfeld ganz richtig erkannte, in eine verkehrte Ordnung gerathen ist (in cap. 17 statt hinter cap. 18 u. 19). Auch die Angaben über das erste Interdict und seine Aufhebung stimmen zu der obigen Liste, — nur ein wunder Punkt bleibt, den ich nicht heilen kann, dass sich nuper am 1. April 1117 auf eine Sache bezieht, die der Papst bereits c. 1111 weiss. Derselbe Uebelstand ist aber auch, freilich ohne dass er bemerkt wurde, in sämmtlichen anderen Ansetzungen vorhanden. Nach Löwenfeld hätte sich das nuper gar von 1117, April 1, auf 1109 oder 1110 zu beziehen (denn 1114 oder 1115, Nov. 23, lässt er den Papst 'ante quinquennium' sagen). Nach Giesebrecht geht nuper von 1113, April 1, auf 1105[7]). Nach Jaffé von 1117, April 1, auf 1111. Ob vielleicht statt nuper 'insuper' zu lesen sei, muss ich dahingestellt sein lassen.

Ich wende mich sodann zur Composition der Churer Sammlung, für deren Autor uns die obige genauere Besprechung der drei Briefe n. 17. 18. 19. den günstigsten Eindruck gemacht hat. Die Reihenfolge dieser drei Briefe war eine unzweifelhaft chronologisch richtige. Meine bei der Publication

1) Ebenso Jaffé, Giesebrecht, Löwenfeld. 2) Jaffé zum Nov. 1116, Giesebrecht (Gebele) Sommer 1112. Löwenfeld c. 1116. 3) Löwenfeld c. 1116. 4) Giesebrecht 1110, Nov. 23, Jaffé 1116, Nov. 23, Löwenfeld 1114 oder 1115, Nov. 23. 5) Jaffé und Löwenfeld wie oben, Giesebrecht 1113, April 1. 6) Löwenfeld ebenso. 7) So genau 5 Jahre von 1110, Nov. 23, abgerechnet. Freilich fasst Giesebrecht das quinquennium etwas freier auf und zählt von der Synode von Guastalla 1106, Oct., bis 1110, Nov. 23, fünf Jahre.

kurz ausgesprochene Ansicht ist nun, dass überhaupt, von kleinen Abweichungen abgesehen, der Autor der Sammlung seine 24 Briefe chronologisch geordnet hat. Löwenfeld macht dagegen Opposition. Er giebt S. 598 eine Liste derjenigen von den 24 Briefen, welche sich ihm als sicher datierbar erwiesen haben und kann dann freilich bei der Uebersicht dieser Daten den Schluss nicht verkennen, dass ein Versuch, die Sammlung chronologisch zu ordnen, gemacht worden sei, ist aber doch der Meinung, dass der Sammler nur eine geringe Autorität besitze und dass das Schema, welches die datierbaren Briefe gewähren, keineswegs genüge, um auch den sonst undatierbaren einen festen Platz anzuweisen.

Ich kann für meine Hypothese mich mit dem zufrieden stellen, was Löwenfeld als Facit aus den datierbaren Briefen gewinnt: der Versuch einer chronologischen Reihe ist gemacht. Es wird nun von vornherein einleuchten, dass bei sonst ganz undatierbaren Briefen auch selbst der Versuch der chronologischen Ordnung von einem Sammler im 12. Jahrhundert vorgenommen, uns für die Chronologie dieser Briefe nicht gleichgültig sein darf. Ich kann sodann betonen, was Löwenfeld fortfahrend bemerkt: woher es ferner kommt, dass in den 5 Briefen Calixts (n. 20—24, d. h. den letzten der Sammlung) nur eine einzige Umstellung nöthig ist, lasse ich ununtersucht. Spricht es doch entschieden für meine Hypothese, dass eben in diesen Briefen, zu denen wir die letzten 6 Briefe Paschals (14—19), auch nach Löwenfelds Liste, zuzählen dürfen, die richtige Reihe im Ganzen gewahrt ist, wie wir heute nach dem Itinerar der Regesten und anderen Indicien, die alle dem Sammler des 12. Jahrhunderts nicht zu Gebote standen, sicher beurtheilen können. Ich kann schliesslich mich darauf berufen, dass die auf den letzen Zeilen von Löwenfeld mitgetheilten Annäherungsdaten der übrigen Briefe n. 1—13 (abgesehen von n. 2) auch meine Ansicht nicht widerlegen, da sie in ihren Grenzwerthen überall die chronologische Reihe zulassen, ja in drei Fällen (n. 6. 9. 11) diese entschieden stützen. Doch abgesehen von Alledem, glaube ich, dass auch die Einwendungen Löwenfelds gegen die Briefe n. 2. 16. 24, die von ihm abweichend datiert werden, nicht stichhaltig sind.

Nr. 2 mit der Einladung zur Römischen Generalsynode zum 4. März, sagt Löwenfeld, dürfte 'mit Sicherheit' zum Jahr 1116 gehören. Ich hatte es zu 1110 gesetzt. In beiden Jahren 1110 wie 1116 sind im März Synoden zu Rom abgehalten worden, in beiden Jahren aber nach unsern Quellen nicht am 4. März. Zu 1116 haben wir genaue Nachrichten über die einzelnen Tage bei Eckehard: die Synode dauerte vom 6—11. März (Jaffé p. 512. 513). Zu 1110 zunächst nur ein zusammenfassendes Datum vom 7. März beim Annalista Saxo

und in den Hildesheimer Annalen (J. p. 500). Dass aber das Konzil von 1110 an nur einem Tage abgehalten worden sei, ist bei den vielerlei Beschlüssen unwahrscheinlich und erleidet gradezu Widerlegung durch das Chronicon Senonense s. Petri vivi (citiert von Watterich II, 45) wo es heisst: 'III. Nonas Mart.' sei die Synode zusammengekommen, d. h. am 5. März. Genau geht die Einladung also weder zu 1116 noch zu 1110. Immerhin steht 1110 dem Termin näher. Nun haben wir freilich ein datiertes Schreiben, welches zum Konzil von 1116 zum 4. März einladet (Jaffé 4777). Aber es leuchtet ein, dass ebenso gut, wie 1116 der ursprüngliche Termin sich um 2 Tage verschob, auch 1110 er nicht eingehalten zu sein braucht, und falls wir auch an der Nachricht des Chronicon Senonense festhalten, trotz ihres factischen Beginnes am 5. März zur Synode von 1110 recht wohl zum 4. März eingeladen sein kann. Wurde doch 1116 zum 4. März geladen, wo sicher der Termin nachher sich um 2 Tage verschob. Und ist nach unsern Quellen die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass das Konzil schon am 4. begann; warum soll nicht da auch zum 4. geladen worden sein? Was mich aber seiner Zeit bestimmte und woran ich auch heute noch festhalte, ist der Vergleich zwischen dem Inhalt des Briefes und den Beschlüssen der Konzilien. Dieser Vergleich ist bei dem Brief n. 2 günstiger für 1110. 'Pro quibusdam ecclesię casibus, propter quos eam potentes occupant et affligunt et sibi quasi sęcularia vindicare contendunt' was Paschal an Wido als Thema des Konzils hinstellt, correspondiert genau mit dem Beschluss der Synode von 1110: 'Si quis ergo principum vel aliorum laicorum, dispositionem vel donationem rerum sive posessionem ecclesiasticarum sibi vindicaverit, ut sacrilegus iudicetur' (Annalista Saxo). Vergleicht man hiermit die Einladung, die Paschal zur Synode von 1116 schickt, so scheint mir diese zwar in ebenso nahem Verhältnis ihrerseits zu den Konzilsacten von 1116 zu stehen, aber Einladung und Acten von 1116 sind anders, als Einladung und Acten von 1110.

Nr. 16 will Löwenfeld zum 16. April 1114 setzen; mein Datum lautete 1116, April 16. Ich bin jetzt geneigt, beide Daten für unmöglich zu halten. 1114 ist zu früh, 1116 zu spät. Da der 16. April und die Ausstellung vom Lateran gesichert ist, so dürfte nun blos 1115 übrigbleiben. Meine frühere Ansicht stützte sich auf die Bulle Paschals vom 29. Januar 1116; in ihr befreit er die Abtei Pfäffers von der Jurisdiction des Bischofs von Basel (Jaffé 4803). Aber ich gebe zu, dass nicht erst nach der Erledigung des Streites, sondern noch während seines Bestehens der Befehl zur Wahrung der Rechte von Pfäffers an Wido geschickt sein muss. Schon nach der Absendung seines dritten Briefes an Bischof Rudolf von Basel im Frühjahr

1115, sagt die Narratio de libertate monasterii Fabariensis, habe keine Beunruhigung des Klosters mehr stattgefunden. Auch das Ortsdatum, welches zu 1116 nach dem Bericht Falcos von Benevent nicht der Lateran sein kann, verbietet meine einstige Ansetzung. Umgekehrt halte ich Löwenfelds April 16, 1114 für unmöglich, weil am 10. März 1114 die kaiserliche Urkunde, die den Streit herbeiführt, ausgestellt ist und in dem Monat vom 10. März bis 16. April dann Folgendes nach der Narratio geschehen sein müsste: der Bischof schickt zum Abt — von Basel nach Pfäffers —; der Abt geht darauf zum König — von Pfäffers nach Basel resp. Strassburg (vgl. das Itinerar bei Stumpf); der Abt erweist vor dem Könige seine Rechte durch Vorlegung von Urkunden; es werden ihm neue Urkunden ausgestellt; abermalige Feindseligkeiten des Bischofs von Basel gegen Pfäffers; Reise eines Boten von Pfäffers nach Rom. Auf die Klage dieses Boten hin soll dann Paschal, nach Löwenfeld gleichzeitig, zwei Briefe, einen an Bischof Rudolf und einen an Bischof Wido am 16. April geschrieben haben. Es ist unmöglich, die Ereignisse derartig zusammenzudrängen. Löwenfeld giebt an, dass Jaffé den in der Narratio ohne Monats- und Tagesdatum zum Jahre 1114 überlieferten Brief in sein Handexemplar der Regesta zum 'Juni oder Juli' eingetragen habe. Dies scheint mir das Minimum der erforderlichen Zeit. Die Worte 'prospere gradiens Romam pervenit', die Löwenfeld aus der Narratio für die 'rüstige Wanderung' des Boten hervorhebt, bieten meines Erachtens gar keine Lösung dieser Schwierigkeit. Sie besagen eben nur, dass der Bote ohne Unfall nach Rom kommt.

Halten wir so an der Jaffé'schen Datierung des Briefes an Rudolf fest, so ist andererseits keine Nothwendigkeit vorhanden, beide Briefe gleichzeitig anzusetzen. Der Inhalt von n. 16 könnte wohl mit diesem ersten päpstlichen Befehl zusammen ausgestellt sein, aber kann auch ebenso gut oder noch besser später erlassen gedacht werden, als nämlich der Bischof von Basel sich fortdauernd obstinat zeigte. Zum 21. März 1115, hören wir in der Narratio, wird für den Bischof und den Abt ein iudicium in Rom über die Sache 'Pfäffers' anberaumt. Um dieses zu hintertreiben, veranstaltet Bischof Rudolf am 12. März zu Schaffhausen ein Colloquium mit dem Abt und zu diesem Colloquium sucht der Bischof auch Wido von Chur zuzuziehen, indem er verspricht, ihm in Betreff Pfäffers ganz zu Willen zu sein ('quicquid placeret episcopo pollicebatur se facturum super Fabariensi loco'). Der Versuch Rudolfs misslang. Der Tag zu Rom wurde abgehalten, und Rudolf, der sich durch seine Legaten vertreten liess, erhielt eine neue (dritte) Vermahnung vom Papst. Im Zusammenhang mit dieser dürfte am 16. April 1115 unser Brief n. 16 an Wido geschrieben sein. Dann passt auch der Ausdruck 'audivimus', der nach Löwenfelds Annahme

am 16. April 1114 zu den eben vorgebrachten Nachrichten nicht stimmt. Auch auf den Umstand, dass in dem kaiserlichen Instrument vom 10. März 1114, in dem Pfäffers an Basel abgetreten wird, Wido von Chur unter den Intervenienten ist, möchte ich hinweisen. Dies mit dem oben erwähnten Briefe Rudolfs an Wido zusammengehalten, zeigt, dass Chur für die Ansprüche Basels nicht ungünstig gestimmt war, aber nachher seine Auffassung änderte. Im Frühjahr 1114 würde Paschal keinen derartigen Befehl, wie ihn n. 16 enthält, an Wido von Chur übersandt haben.

Nr. 24 hatte ich zum 6. April 1122 gesetzt, Löwenfeld wünscht den 6. April 1121. Er sagt 'n. 22 und n. 24 beide von gleichem Tage und gleichem Ort gehören sicher auch in das gleiche Jahr, beide sind hervorgerufen durch Wido von Chur'. Ich muss gestehen, nicht herausfinden zu können, warum, wenn Calixt II. am 6. April im Lateran Wido von Chur antwortet, er gehe auf seine Bitte, das bischöfliche Amt niederlegen zu dürfen, nicht ein, und ebenso am 6. April im Lateran an den Bischof Wido von Como über Abstellung der Feindseligkeiten der Leute von Chiavenna gegen Wido von Chur abermalige Befehle ertheilt, warum diese beiden Schreiben desshalb vom gleichen Jahr sein müssen und was hindern sollte, da sonst nichts im Wege steht, n. 22 zum Jahr 1121, n. 24 zum Jahr 1122 zu datieren. Aber Löwenfeld nimmt diesen seinen Satz als sicher an und deduciert weiter, n. 24 müsse ins Jahr 1121 gehören, also auch n. 22. Mein chronologisches System bleibt nun freilich gewahrt, ob n. 24 zu 1121 oder zu 1122 gesetzt wird. Aber aus den Worten 'honorifice in Lateranensi palatio permanere' ist, wenn auch in Jaffé 5034 vom 4. Febr. 1121 ein ähnlicher Ausdruck von Calixt II. gebraucht wird (Jaffé 5024 hätte von Löwenfeld nicht angeführt werden sollen, weil es dort nur 'redire' und nicht 'permanere' heisst) ist, meine ich, doch nimmermehr auf die Dauer dieser Permanenz ein Schluss zu ziehen. Gerade dass Calixt auch Jaffé 5034 von dem 'redire ad Lateranense palacium' spricht und in n. 24 nicht, kann uns stutzig machen. Wir hören nun von einem früheren Befehle an Wido von Como in derselben Angelegenheit. In ihm mag er über das 'redire' bereits gemeldet haben. Und schliesslich Löwenfelds Datum angenommen, könnte man mit Recht fragen, wieso Calixt in n. 22 nicht von n. 24 spricht. Also überzeugen können mich Löwenfelds Argumente für 1121 bei der Datierung von n. 24 nicht. Ich sehe die Möglichkeit von 1121 und die von 1122. Darüber wird man nicht hinaus können.

Die Liste der Daten wäre dann, wenn ich in gleicher Weise wie Löwenfeld das Datierbare zusammenstelle:

Nr. 2 von 1110, Jan. 2.
„ 14 „ 1114, Juni 12.
„ 15 „ 1114, Juni 10.
„ 16 „ 1115, April 16.
„ 17 „ 1117, April 1.
„ 18 „ 1117, Ende des Jahres.
„ 19 „ 1118, Jan. 19.
„ 20 „ 1119, Aug. 11.
„ 21 „ 1120, April 8.
„ 22 „ 1121, April 6.
„ 23 „ 1121, Febr. 4.
„ 24 „ 1121. 1122, April 6.

Von den andern Briefen wäre n. 5, auf dessen Authenticität ich nachher eingehe, c. 1111 anzusetzen, weil Gebhard von Constanz am 12. Nov. 1110 stirbt und von dessen Nachfolger als einem 'electus' die Rede ist. Ins Jahr 1112 aber weist der Bezug auf die Rücknahme der Investiturconvention. Und mit n. 5 ist auch der Brief n. 4 bestimmt. Denn n. 5 ist die unmittelbare Antwort auf diesen. Also n. 4. 5. passen genau in den obigen Rahmen hinein. Nicht anders n. 6, welchen Brief Löwenfeld selbst als c. 1111 bezeichnet. Er wird nach dieser Ansetzung nichts dagegen haben können, wenn wir ihn seiner Stellung zu Folge auch ins Jahr 1112 rücken. Nr. 7 (auch dieses Stück ist von Löwenfeld angezweifelt, worauf ich später zurückkomme) und Nr. 9 setzen ebenso den Vertrag von 1112 voraus und sind nach 1112, aber trotzdem nie und nimmer an das Ende der Regierung Paschals II. zu stellen. Bei n. 8 endlich räumt auch Löwenfeld den Grenzwerth 1110—1118 ein, womit ebenso dieser Brief also ganz in den Rahmen unserer obigen Liste fiele. Haben wir aber nun an den streng datierten 12 Briefen die chronologische Climax constatiert, haben wir an weiteren 6 Briefen ersehen, dass sie der gleichen Behandlungsweise allen nur denkbaren Vorschub leisten, so wird jede methodische Kritik auch dieselben Bedingungen für diese ferneren 6 Briefe wie für die letzte noch übrigbleibende Gruppe, für die gar nicht datierbaren Briefe n. 1. 3. 10. 11. 12. 13 annehmen müssen. Ich halte also daran fest, in der Churer Briefsammlung eine chronologische Reihenfolge zu erblicken, und wenn auch im Einzelnen bei den undatierbaren Briefen kleinere Modificationen von meinen Ansetzungen möglich sind, im Wesentlichen zeigen sie den Weg und wird man sich nothwendig bei allen Daten an die Grenzwerthe, die der Rahmen unserer obigen Liste erlaubt, gebunden halten müssen.

Ueberlegt man aber, wie solche Sammlung entstehen kann, so enthält die Annahme einer chronologischen Reihenfolge nichts Auffallendes. Von einem Versuch, d. h. einer beab-

sichtigten Ordnung der Briefe, die etwa von dem Sammler, wie Löwenfeld sich denken mag, nach ihrem Inhalt bestimmt werden, braucht kaum die Rede zu sein. Denn ist ohne genaue Verbindung mit der Churer bischöflichen Kanzlei überhaupt unsere Sammlung unmöglich, so kann der in der Kanzlei heimische Autor zwei Wege eingeschlagen haben[1]). Er trug die Briefe in eine Art Chartular zusammen, so wie sie ankamen oder wenn es Briefe Widos betraf, sobald sie aufgesetzt waren, — es ist selbstverständlich, dass dann die richtige Reihe auch unbeabsichtigt eingehalten wurde —, oder aber er fasste in einer späteren Zeit den Plan, solche Sammlung anzulegen, und nahm dazu von den Brieforiginalen der Päpste und den Briefconcepten des Bischofs Abschrift. In letzterem Falle ist die chronologische Reihe leichten Fehlern gewiss ausgesetzt, aber bedenken wir erstens, dass der mitlebende Mann die Begebenheiten und ihre Folge kannte, dass aber besonders derjenige, der in die Kanzlei des Bischofs durfte, mit seinen Verhältnissen und Acten genau vertraut war, dass endlich, wie wir es noch heute bei vielen Originalbriefen der Päpste finden, auf den Rücken des Briefes sein Regest und sein Datum in den bischöflichen Kanzleien notiert wurden, so hat die Ordnung auch so bei der zweiten Annahme nichts befremdliches. Und nun wäre es gewiss falsch, wie Löwenfeld es thut, die dem 1. und dem 20. Briefe zugefügten Jahreszahlen 1100 und 1119 als müssiges Spiel hinzustellen, und den Umstand, dass das Jahr 1119 erwiesener Massen zu n. 20 passt, als Zufall zu bezeichnen[2]). Der Frage Löwenfelds, warum der Corrector zu diesen Briefen und nur zu diesen die Daten 'berechnet' habe, wird man die andere mit gleicher Berechtigung entgegenstellen können, warum unser Sammler diese 24 Briefe und grade nur sie zusammenstellte. Eine bündige Antwort lässt sich auf Löwenfelds Frage nicht geben, aber muthmassen kann man immerhin, dass grade bei diesen 2 Briefen, die die ersten Paschals und Calixts in unserer Sammlung sind, ein besonderes Interesse vorlag, ihre Daten zu 'berechnen', d. h. in den Notizen auf der Rückseite der Originale nachzusehen, wann sie gegeben worden sind.

Ich hatte in meiner der Publication der Sammlung voraus-

1) Auf die Möglichkeit, dass unsere Sammlung keine planmässig angelegte sondern eine, um diesen Ausdruck zu gebrauchen, 'gewordene' sei, brauche ich nach obigem nicht einzugehen. Gewordene Sammlungen zeigen das Zufällige, Planlose ihres Entstehens in unverkennbarer Weise.

2) Auch die Verbesserung von Curiensis in Cumanus in n. 24 hält Löwenfeld für so naheliegend, dass auf die Qualität ihres Urhebers daraus keinerlei Schluss zu ziehen sei. Ich meine umgekehrt, dass da sonst in dem Briefe das Wort Cumanus nicht vorkommt — wenn auch an sich die Nothwendigkeit einer Correctur auf der Hand lag — nur ein mit den Verhältnissen Vertrauter gerade diese richtige Correctur anbringen konnte.

gehenden kurzen Einleitung angenommen, dass manche der Briefe nur theilweise intact seien, fand in den Briefen n. 1. 2 Lücken, und meinte, in diesen, ebenso wie in den Briefen n. 3. 11 nur Fragmente erkennen zu können. Auch von dieser Ansicht bin ich zurückgekommen, als Giesebrecht, wie ich glaube mit Recht, im Neuen Archiv III, 660 dagegen Einwendungen erhob. Die Briefe sind im Wesentlichen intact, nur fehlt uns für viele Dinge der Zusammenhang. Löwenfeld ist nicht dieser Ansicht. Er geht viel weiter als als ich einst gegangen war und erklärt drei Briefe n. 4. 5. 7 für Fälschungen. Konnte man gelegentliche Kürzungen mit der Art der Entstehung in der Kanzlei verträglich halten, wie Fälschungen in sie eingedrungen sein sollten, ist schlechterdings nicht ersichtlich.

Löwenfeld stützt seine Ansicht nun bei n. 4 auf das unkanzleimässige Protokoll, wogegen ich einwende, dass einmal hier keine Originale, sondern Abschriften vorliegen, deren Text derartige unwesentliche Auslassungen und Modificationen leicht mit sich bringt, andererseits aber unsere Kenntnis von eigentlichen päpstlichen Briefen, die vielleicht gar nicht durch die päpstliche Kanzlei gingen und auch nicht die strengen Formen zu wahren brauchten, eine unverhältnismässig geringe ist. L. beanstandet ferner das Wort 'frater' für Ulrich von Constanz, dem die päpstliche Consecration beharrlich verweigert wurde, wogegen ich einwende, dass der Ausdruck 'frater ille' gar nicht auf Ulrich zu beziehen ist; endlich die 'Septentrionales' und ihren Abfall, von dem nichts bekannt sei. Ueber letzteres sind wir in der That im Unklaren, aber ist dies ein Grund, den Brief zu verwerfen? Falsch ist es, zu behaupten, dass auch Wido von den Septentrionales nichts wisse. Im Gegentheil, er hält sie für treu, und beklagt es, dass der Papst keine Gesandtschaft zu ihnen geschickt habe. Denkbar wäre es, dass auf Dänische Vorgänge (vgl. Jaffé 4698. 4842) angespielt wäre. Auch der 'frater ille' scheint mir in die Kategorie derer, welche die plaga septentrionalis bewohnen, zu gehören. Mit dem Brief n. 4 fällt und steht auch n. 5, die Antwort Wido's auf ihn. Fälschungen oder Schulübungen in beiden zu sehen, scheint mir bei der Menge besonderer Bezüge unmöglich. Solche Fabrikate verrathen sich leicht durch den Mangel an Individuellem. Auffallendere Bezüge, wie hier der zu den Septentrionales werden aber gerade in ihnen ganz vermieden.

Ebensowenig überzeugen mich Löwenfelds Gründe, dass n. 7 'in der Schule' entstanden sei. Auch von dem Protokoll dieses Briefes gilt das oben zu n. 4 Gesagte. Durch dies allein ist schwerlich der Beweis der Unechtheit zu erbringen. Stil und Inhalt aber scheint mir gerade für Paschals Art zu sprechen. Es ist seine gewöhnliche gewundene Ausdrucksweise, die den eigentlichen Gedanken mehr gelegentlich einschaltet, als mit

besonderem Nachdruck hervorhebt. Wir erfahren hier den factischen Inhalt nur in der kurzen Zeile: 'Quos (sacros canones) amplectentes, prioribus (sc. constitutionibus) adheremus, posteriora penitus abdicantes', immerhin besonders für Wido ein nicht miszuverstehender Bezug auf die Investiturbestimmungen. Ein Schüler, der über dieses Thema zu schreiben hatte, würde sich mit solcher gelegentlichen Bemerkung nicht begnügt haben.

Ueber eine Handschrift des Chronicon Urspergense.

Von H. Simonsfeld.

Die Handschrift des Petroneller Schlossarchivs Nr. 3 in Hochquart saec. XV. enthält 89 Pergamentblätter (0,16 breit und 0,21 hoch, die Schrift 0,10 breit und 0,16 hoch) und auf fol. 2 — fol. 85 den Text der Ursperger Chronik. Derselbe wimmelt von schlechten Lesarten und Lesefehlern [1]), enthält aber einzelne bemerkenswerthere Varianten und manche stilistische Ergänzungen, die zu beweisen scheinen, dass der Schreiber eine Handschrift vor sich hatte, welche einer anderen Klasse angehörte als die bisher bekannten. Interessant ist auch, dass die Hand, welche ab und zu den Text korrigierte, bisweilen auch einzelne Lücken ergänzte und offenbar identisch ist mit derjenigen, welche auf dem Deckel die nachstehenden Notizen hinzufügte, dass diese Hand eine wiederum verschiedene Handschrift der Chronik benutzt hat (cf. p. 40 u.; 64 o.; 69 m.; 72 m.; 85 o.; 86 u.; 98 u.; 113 m.; 115 u.; 117 m.)[2])

Auf der Innenseite des vorderen Deckels finden sich folgende Notizen:

Anno Domini millesimo quadragintesimo quinquagesimo nono vicesimo 6to die Iunii obiit generosus et nobilis dominus Wilhelmus de Gundelfingen baro, cuius anima vivat in celis.

Anno Domini (der Kürze halber gebrauche ich arabische Ziffern) 1489 vicesimo quinto die Maii obiit generosus et nobilis Degenhardus de Gundelfingen baro, cuius anima sit cum Deo. Et Degehardus (sic!) et Wilhelmus fuerunt fratres.

Anno Domini 1479 quinto die Februarii obiit generosus ac nobilis dominus Iohannes de Gundelfingen baro nec non miles ordinis Iohannitarum, cuius anima requiescat in pace. Et fuit[3]) filius Wilhelmi de g. (Gundelfingen).

---

1) Bisweilen ein m-Strich zu viel, bisweilen zu wenig, Vorsilben sind getrennt z. B. in dempnitatibus; wenige Abkürzungen. 2) Diese Citate beziehen sich auf die Schulausgabe der Ursperger Chronik, wo die von mir für die Monumenta verfertigte Collation der Petroneller Handschrift eingetragen ist. Ueber die letztere vergleiche man nun auch W. von Giesebrecht's Aufsatz: 'Kritische Bemerkungen zur Ursperger Chronik' in den Sitzungsberichten der hist. Cl. der k. bay. Ak. d. W. 1881, Bd. I, Heft II. 3) Wilhelmus ausgestrichen.

Anno Domini 1469 octava die Ianuarii obiit generosa ac nobilis domina Elisabet de Gundelfingen baronissa ac in Buchow canonissa, cuius anima cum Christo.

Anno Domini 1483 octava die Decembris obiit generosa ac nobilis domina de Gundelfingen nata de Lupfen et uxor Wilhelmi de Gundelfingen, cuius anima in pace requiescat.

Anno Domini 1498 obiit generosa domina Magdalena de Gundelfingen nec non canonissa in Buchow, cuius anima requiescat in pace.

Auf fol. 1: Anno 1503 vicesima quarta die (der Name des Monats fehlt) obiit generosus ac nobilis dominus Degenhardus de Gundelfingen baro, canonicus nec non sacerdos Constantiensis maioris ecclesie, cuius anima requiescat in pace.

Anno Domini 1489 obiit generosus ac nobilis dominus Ieiorius[1]) de Gundelfingen baro, debitum nature exolvit, cuius anima cum Christo in pace requiescat.

Anno Domini 1495 obiit generosa domina Walpurga nata de Kirchberg, cuius anima vivit cum Christo. Fuit uxor Ieorii de Gundelfingen.

Anno Domini 1510 circa festum Michaelis obiit generosus comes Philippus natus de Kirchberg ultimus, cuius anima cum Christo in pace requiescat.

Darunter von Frauenhand (?) s. XVII oder XVIII: Fraw Wilhelm G.(räfin?) zu Wolckhenstein zuegehörrig.

Auf fol. 1^{b} das Wappen der Gundelfingen in Farben mit Goldgrund. Oben rechts mit rother Dinte: Anno 1507 decima quarta die Februarii obiit generosus ac nobilis dominus Steffanus de Gundelfingen baro nec non strenuus miles, cuius anima in pace requiescat.

Unterhalb des Wappens die Notiz: Ex libris Iacobi Iosephi Com. in Wolckenstein Anno 1699.

Nach fol. 85 folgen einige leere Blätter; auf fol. 89 dann von der nämlichen Hand wie fol. 1 etc. noch folgende Notizen:

Anno Domini 1511 (15011) dux Wirttenbergensis Ulricus secunda die Marcii uxorem suam nobilissimam[2]), genita (sic!) de Bavaria, duxit cum magna solemnitate et cum tanta pompa ac expensis quod unquam auditum est; et dominus graciosus episcopus Constanciensis[3]) matrimonium solemnisavit cum aliis prelatis multis.

Item anno Domini 1511 decima die mensis Maii[4]) nobilis comes Werdenbergensis nomine Felix miserabiliter interfecit ultimum comitem Andream de Sonnenberg, qui fuit valde

1) Georg. 2) Sabina. 3) Hugo von Landenberg. 4) Nach Sattler, Gesch. des Herz. Würtenberg unter der Regierg. der Herzogen, Thl. I (1769), S 120 am 4. Mai.

deditus in avaricia et fuit quasi tyrannus et vir bellicosus[1]) ac pronus ad iram.

Item anno Domini 1511 fuit annus pluvialis[2]) a die nativitatis Domini usque ad diem Iohannis Baptiste. Fontes erumperaverunt[3]) de montibus inconsuetos (? as ?) et fruges terre omnes sine adipe creverunt ex qua karistia non modica exorta est.

Item in prefato anno Wolffgangus Dieterich de Kneringen circa[4]) festum Corporis Cristi rapuit dominum magistrum H.(?)[5]) Zuick, cononicum (sic!) in summo[6]) ecclesie Constanciensis, absque sui honoris provisione. Et dedit eo (sic!) cum suis complicibus duo milia florenorum[7]). Et illo anno[8]) surrexerunt guerras contra cleros Constanciensis dyocesis[9]).

Item anno Domini 1512 Wolffgangus Dietterich de Kneringen in (festo ausgestrichen) cena Domini post prandium venit ad edes magistri Mathie Hug cum suis complicibus; non invenerunt eum; intraverunt in ecclesiam; invenerunt adiutorem suum invocantem Deum; percusserunt eum in ecclesia, ut ostenderet eis dominum suum, qui se abscondit in sacrastiam ubi fuit sacramentum Eukaristie iuxta morem ecclesie; rapuerunt eum vi; duxerunt eum ad castrum quod vocatur nomine Frankenburg; ibi diu ligatus est in vinculis. Ille prefatus inimicus noster non pepercit Deo nec ecclesie nec non illo sacro tempore. Sic miseratur filii Deus.

---

fol. 89[b]: Item anno Domini 1512 dux Wittenbergensis (sic!) in die sexto Iulii dominum abbatem Zwipsaltensis (sic!) de monasterio suo vi rapuit et ligatum duxit eum ad castrum Niffan et vocavit dominum nostrum gratiosum Hugonem[10]) episcopum Constanciensem, qui relaxavit interdictum[11]) 18. die Iulii; qui abbatem, dominum Ieiorium[12]) Piscatorem sic vocantem (sic!), episcopo Constantiensi presentavit ut ipsum custodiret eum in carceribus suis.

Auf dem Rücken-Deckel innen die Worte: Anno Domini 1507; und im Eck oben links: Iste libellus pertinet ad genologiam (sic!) de Gundelfingen, von der gleichen Hand, wie es scheint, wie die anderen Notizen.

---

1) Hdschr. bellcosus. 2) Hdschr. pluialis. 3) sic! korrigiert 4) Hdschr. cica. 5) richtig: Iohannes. 6) d. h. nach constantem Sprachgebrauch: im Dom, oder im Dombezirk. W. 7) Cf. die Constanzer Bisthumschronik von Christoph Schulthaiss (ad ann. 1511) hgb. v. J. Marmor im Freiburger Diöcesan-Archiv, Bd. 8, S. 81; und ebenda Bd. 9, S. 134, sowie Trithemius, Annales Hirsaugienses II, 680. 8) orta est ausgestrichen. 9) Hdschr. Constanciesis dyacesis. 10) de Landenberg. 11) scil. ducem, cf. Sattler a. a. O. S. 131. 12) Georg, cf. Bruschius, Chronologia Monasteriorum Germ.

Verse auf König Rudolf.

Mitgetheilt von **W. Meyer.**

Diese Verse befinden sich im Cod. lat. Monac. 27088 (fol. 84), welcher aus dem Reichsarchiv in die Bibliothek gekommen ist. Es ist ein Bombycincodex, der hauptsächlich verschiedene Compendien der Bibel enthält. Ausser diesen Versen stehen noch mehrere nicht historische darin.

Der Verfasser des einen Gedichtes klagt:

Hac prelatura mihi cerno gravamina plura.

Die Anfangsbuchstaben eines anderen geben: Domino Emchoni episcopo Frisingensi (1283—1311). Ein drittes 'Sacrilegis monachis raptoribus ecclesiarum' ist das (mit der Variante emptoribus) bei Flacius p. 499 und bei Fabricius, Bibl. med. et inf. Latin. III, 321 unter dem Namen des Gualo gedruckte. Sonst sind noch besonders sprichwortähnliche Verse darin.

Die folgenden, 1276 entstandenen Verse scheinen noch unbekannt zu sein, und sind zur Charakteristik der Situation und Stimmung nicht unwichtig.

Rome	Rudolfus	Rex	Regnet	Regula	Regum
Rudolfus	Regnet	Revocans	Rex	Regia	Regna
Rex	Revocas	Rigidos	Revocando	Regna	Reformes
Regnet	Rex	Revocando	Regna	Rebellia	Rome
Regula	Regia	Regna	Rebellia	Robore	Rumpe
Regum	Regna	Reformes	Rome	Rumpe	Rebelles.

Rex[1]) Rudolfe vale! tibi sit decus inperiale
Et regnum tale, nulli sub sidere quale.
Gracior accrescet tibi gloria, pax revirescet,
Inperium crescet, pleps te regnante quiescet.
Recta statuta leges: est[2]) ius tibi condere leges.
Vi tua regna reges, ut facta tremant tua reges.
Ductor victricis aquilae timor hic inimicis,
Orbis felicis rector, lex pacis amicis.

1) Acrostichon: Regi Rudolfo. 2) Zuerst: qui.

Laus tua septenis titulis iam crevit amenis:
Fac quod et effrenis rex ille Bohemus habenis
Orbatus plenis ablata refundat egenis.

Winna tuum fanum fallit, tua somnia sanum
Celant archanum, videt et tua visio vanum.
Regem Romanum spernis, quod crede profanum.
Huic superne[1]) manum: dabitur tibi copia panum,
Ne murum planum det bellum cottidianum
Et feriat canum flavum iuvenem veteranum.

Winna tui[2]) Sclavis est muri tradita clavis.
Hoc tibi culpa gravis, quod stare recondita mavis,
Quam quod eas ut avis in terra libera quavis.
Complicibus pravis timor est pereat tua navis:
Nec tibi nec proavis fuit aura Bohemica suavis.

Winna nec evades nec turba Bohemica clades:
Si te non trades, ense fameque cades.
Nescio quo vades, si bella Bohemica suades,
Quidquid agant pliades, captaque tristis ades.

Winna scies quanti sit Roma tributa neganti:
Est pro constanti, quod bella movere giganti
Romae regnanti, non est tibi tybia tanti.

Iudicio veri nec pontifices revereri
Vult rex nec cleri ius ecclesiasve tueri,
Et quae fecit heri, cras irrita mandat haberi.
(Ergo potest queri rex alter et hic removeri[3]).)
Per multasque vices fovet ille ministeriales
Contra pontifices et leges pontificales.
Olim precessit omnes mitra pontificalis:
Hec modo secessit premit hancque ministerialis,
Pontificesque satis se contemni paciuntur
Dum nimis et gratis regalia castra sequuntur.

---

1) susterne? W. 2) tuis Hs. 3) Von anderer Hand am Rande. Es scheint freilich ein vierter Vers der Strophe zu fehlen, aber dieser unterbricht den Zusammenhang.

Antiquitates Arnulfinae.

Von **Jul. von Pflugk-Harttung.**

Die Abtei des heil. Arnulf von Metz besass vor der Revolution eine Bibliothek von nahezu 10,000 Bänden, im Jahre 1769 befanden sich dort 152 Manuscripte[1]). Am 16. December 1792 wurde ein Theil der Bücher auf Befehl der Regierung verbrannt, den Rest brachte man auf der Intendanz unter. Er sollte dort nicht lange Ruhe haben, denn ein in der Intendantur einquartierter General liess die Bücher auf den Hof werfen, wo sie liegen blieben, bis der Magistrat ihnen ein Unterkommen auf den Böden des Communalhauses angedeihen liess. Später wanderten sie in die Metzer Stadtbibliothek, unter ihnen noch 121 Handschriften.

Zwei dieser Handschriften beziehen sich auf die Geschichte des Klosters St.-Arnulf. Vielleicht, dass sich jemand durch ein Referat über dieselben veranlasst sieht, die reiche ältere Metzer Tradition an Ort und Stelle zu durchforschen.

Die erste Handschrift, MS. Nr. 63 fol., 116 Seiten, gehört in die zweite Hälfte des 17. Jahrh. Sie ist betitelt: 'Histoire de l'abbaye Royalle de St.-Arnould de la ville de Metz, par Dom. Pierre Descrochets'. Der Verfasser hat mit dem Materiale gearbeitet, welches Bibliothek und Archiv von St.-Arnulf zu Gebote stellten; gelegentlich (p. 25) citiert er auch 'anciens monumens de St.-Nabor (ou St.-Avold)'. Er ist mehr Antiquar als Historiker, erweist sich sehr belesen und hält seine Erzählung durchweg referierend, ohne wörtliche Wiedergabe von Actenstücken, weswegen er für uns von untergeordnetem Werthe ist. Das Werk beginnt mit der Gründung St.-Arnulfs: 'Nostre annaliste a desja traité de l'abbaye de St.-Arnould au II. tome en l'an 631' etc. Erst p. 35 kommt er zur Geschichte der Aebte, welche bis auf den 45. unter ihnen, den Cardinal

1) Nach Pouillon de Boblaye, Notices historiques de St.-Arnould p. 72 u. 93 und gütigst gemachten Privatmittheilungen des Herrn Prof. Schuster in Metz. Der Katalog der Bibliothek von St.-Arnulf befindet sich noch jetzt in der Metzer Stadtbibliothek.

Mazarin geführt ist; p. 92: 'Origine de la congrégation de St.-Vanne et de St.-Hydulphe', p. 98: 'Privilèges, prérogatives et préeminences' (eine Abhandlung über diese Dinge), p. 104: 'Juridiction sur l'abbaye de Ste.-Glossinde', p. 106: 'L'abbaye de St.-Felix ou de St.-Clement', p. 113: 'Autres droits de St.-Arnould'. Häufig ist der 'petit cartulaire' benutzt, jetzt im 24. Bande der Mon. Germ. SS. p. 527 sq. veröffentlicht; auch auf den zu Anfang genannten Annalisten kommt er wieder zurück, p. 13 heisst es 'II tome des Chroniques'. Das für uns Ausgiebige werden wir weiter unten einfügen, dem Lokalforscher kommt das Werk in manchen Beziehungen zu Statten.

Die zweite Handschrift gehört dem vorigen Jahrhunderte an, MS. 62, fol., 673 Seiten: 'Antiquitatum Arnulfinarum libri tres, opera et studio D. Petri Baillet, monachi ordinis S. Benedicti, congregationis sanctorum Vitoni et Hydulphi', 1730. Das Buch ist nach Art von Meurisse, Histoire des evesques de Metz (1634), gearbeitet, und bei der starken Verwerthung und wörtlichen Wiedergabe älterer handschriftlicher Aufzeichnungen scheint es zunächst von grossem Werthe zu sein, der dann allerdings bei eingehenderer Prüfung merklich geringer wird, aber immerhin nicht ganz schwindet, weil einzelne bisher unbekannte Nachrichten und mehr noch solche gebracht werden, welche zwar schon irgendwie, aber ungenügend veröffentlicht sind, und neben den Drucken nur noch diese Handschrift existiert.

Das Werk besteht aus drei Büchern, deren erstes, von S. 1—202 reichend, die Anfänge des Klosters bis zum J. 939 umfasst, das zweite, von S. 202—517, geht bis zum J. 1552, das dritte bis 1730. In der Anlage unterscheidet sich das erste Buch von dem späteren in der Weise, dass hier ein eigener Abschnitt über jeden Abt, dort eine fortlaufende Erzählung gegeben, worin die Aebte zurücktreten vor dem Kloster und den auf Metz bezüglichen oder allgemeinen Ereignissen. Der Verfasser hat Descrochets gekannt und verweist auch auf ihn Praef., S. 86. 106, daneben hat er mit grossem Fleisse Manuscripte und Druckwerke gebraucht. Er sagt in der Einleitung: 'ea quae supersunt venerandae antiquitatis fragmenta, ne pereant, colligam. Veteres chartae monasterii, mihi perhumane exhibitae, ex quibus copiosa seges excrevit; multa ex singulis ad verbum transcripsi, plura sparsim conspersa de rebus Metensibus, Arnulphinis adjunxi. Quantum in fide mea sit ponendum, quam sim in eis exscribendis simplicis veritatis amicus, probabit exscriptorum cum autographis collatio'. In der That, seine Abschriften sind im Ganzen recht gut und immer, so weit ihm möglich war, nach den besten Vorlagen angefertigt. Baillet ist nicht ohne kritischen und historischen Sinn, er ordnet nicht ohne Geschick und hat eine gewisse Vorliebe für

theologische Dinge. Wie bei Descrochets wird von ihm weniger eigentliche Geschichte geschrieben, als eine Zusammenstellung von auf St. Arnulf bezüglichen Alterthümern und Documenten veranstaltet. — Das Werk ist von mir bis auf das Jahr 1200 im Einzelnen auf seine Quellen untersucht, wobei sich Folgendes ergab:

Erzählende Quellen.

Neben chronikalischen Aufzeichnungen allgemeineren Inhaltes, wie die von Ammianus Marcellinus, Gregor von Tours, Fredegar, Sigebert von Gembloux u. A., sind Metzer Lokalschriften stark benutzt, welche sich aber, soweit die Ueberarbeitung eine Feststellung ermöglicht, sämmtlich jetzt gedruckt finden, und zwar in den Mon. Germ. SS. I, p. 321, II, p. 269, IV, p. 658 sq., XXIV, p. 527 sq., Calmet, Hist. de Lorr. I. Preuves[1]), Meurisse, Hist. des evesques de Metz, Histoire de Metz, (Acta SS. April III, p. 793 sq.), Valladier, Auguste basilique de St.-Arnould, Mabillon, Ann. ord. S. Ben. III, p. 350 sq., Martène Thesaur. III, p. 1199 sq., Brower, Ann. Trev. etc. Uns etwa unbekannte, zusammenhängende Lokalnachrichten hat B. nicht gehabt.

S. 88 kommt der Verf. ausführlich auf die Königin Hildegard zu reden, wovon namentlich zu beachten S. 94: 'Hildegardem obiisse vigesimo secundo aetatis anno, testatur in Mettensibus antiquitatibus Vigneulius, qui plures a juniore clerico editos versus, Hildegardinae imagini affixos, refert, quos hic transscribere juvat, veterno licet exaratos idiomate:

Affin que doube cy ne soit point,
envers cette plaisante image
vous verrez ici de point en point
de sa vie le haut parage
. . . . . .
en amour, de coeur il desprie
que pour luy dieu ou deprie.

Das gegebene Bruchstück reicht von S. 94—104 und erweist sich namentlich deshalb werthvoll, weil von Vigneulle sonst nur ein Excerpt erhalten blieb, worin die ältere Zeit nahezu übergangen ist (vergl. Huguenin, Les Chroniques de Metz, Pref. p. VII). — Wenig ausgiebig ist das 'antiquum necrologium' S. 212. 249. 284. 358. 364. 375. 380 und das 'novum necrologium' S. 257. — Anf. S. 309 findet sich: 'Asservatur modo in basilica Arnulfina pretiosa casula, missa quondam ad Ioannem papam XIX. a S. Stephano Hungarorum rege et Gisela, ejus conjuge, ex dono, ut creditur, Leonis papae IX; in pallii posteriori parte haec verba aureis litteris textili opere adscripta sunt: S. Ungrorum R. et Gisla, dilecta sibi conjux, mittunt

1) Hier gewährt die Handschrift vielfach bessere Lesarten.

haec munera domno apostolico Iohanni'. Womit zu vergleichen Deschrochets p. 8: 'On voyait encor dans le thresor de l'abbaye un manteau en forme de chappe, tissu de soye et sursumé de perles, que Gisela . . . avait envoyé . . . Il est gardé reverement avec le manteau precieux et imperial de Charlemagne tout chargé d'aigles . . . et avoit on autrefois cette coustume de se servir de ces manteaux comme de chasubles en la grande messe les jours des festes des saincts Leon et Charlemagne'. — Von S. 370 ist zu vermerken, um das Jahr 1168: 'Theoderico, electo Mettensi, vitio vertitur, quod prioratum de Aulegia (? Tholegia) a monasterio, ea lege, ut nostris decem solidi annui census ad diem sancti Patientis persolverentur, aut prioratus ad monasterii commodum rediret, alienavit. Inde monachorum bilis intumuit, quod, ut testantur antiquae tabulae, prioratum vendere non potuerint, quia tunc fratres erant dispersi, tum ob offensos animos summum inter pontificem et Fridericum Aenobarbum, unde damna plurima clero emersa, tum ob latronum depraedationes, qui hac tempestate hancce infestabant regionem, inde tamen Theoderici sagacitate propulsi sunt'.

Urkunden.

Baillet hat, so weit ihm möglich war, die Urkunden nach primären Quellen eingetragen, bei den ziemlich zahlreich vorgefundenen Originalen fügt er gern eine Zeichnung der Monogramme oder Siegel bei, wodurch der Werth seiner Abschriften erhöht wird. Die Menge der Urkunden, welche ganz oder in ausführlichen Regesten gegeben sind, beläuft sich bis in die 60er Jahre des 12. Jahrh. auf 68 Nummern; von da an werden die Excerpte zahlreicher, während die wörtlich wiedergegebenen Texte zurücktreten. Die älteste Urkunde ist S. 66 eine Pippins des Mittleren vom 20. Februar 691 (Böhmer-Mühlbacher, Reg. Imp. Nr. 6), dann folgen S. 69 eine Herzog Drogo's und S. 70 eine Herzog Gottfrieds vom gleichen Datum (Böhmer-Mühlbacher, Nr. 22, 30). Aus dem 8. Jahrh. sind 7 gegeben, aus dem 9.: 10, aus dem 10.: 19, aus dem 11.: 15. Von diesen sind alle ganz, als Regesten oder in Uebersetzungen weit verstreut bekannt, ausser:

956, Juli 6. Ansteus abbas S. Arnulphi terras apud Rezonvillam cum Arenfrido homine juris S. Gorgonii commutat (Original ?). S. 238.

c. 994. Benedictus abbas S. Arnulphi dat homini ex familia S. Arnulphi, nomine Ripaldo, mansum unum (Original ?). S. 266.

1012, Mai 9. Benedicti commutatio cum Hermentrude abbatissa S. Glodesindis. S. 274.

c. 1024—1031. In nomine domini abbas Vuillelmus cenobii sancti Arnulfi cum sibi subditis fratribus pacem et prosperi-

tatem cunctis deum diligentibus. Notum sit omnibus hoc legentibus et audientibus, tam praesentibus quam futuris, quod pulsatus precibus hominum sancti Arnulfi, in hac Maurivilla manentium, ordinasse nos et praecipisse communi consilio fratrum, ut, si quis homo istius villae quamcumque feminam sancti Arnulfi ex potestate qualicumque nostra acceperit et hic adduxerit, ne quis ministerialium ei molestetur, post eam veniendo seu aliquid ei demandando, sed hujus potestatis libere et absque ulla contradictione utatur et subdatur legibus omni tempore. S. 276.

c. 1070 (?). Adelberonis III. episcopi Mettensis carta de restitutione cujusdam terrae in beneficium datae. S. 313.

c. 1110. Adelberonis IV. episcopi Mettensis carta, qua liquet, eum, visitatione in Arnulfino monasterio peracta, D. Benedicti regulam et patrum decreta ibidem ad amussim vigere comperisse, penitus tamen re introspecta aliquos abusus emendandos accidisse. S. 359.

1132. Bertrannus abbas adhibet Stephanum Mettensem episcopum et comitem Renaldum, ut Baudouinus ablata prioratui Layensi restituat. S. 370.

1138. Stephanus episcopus mediat litem inter Gerardum abbatem S. Arnulfi et Humbertum abbatem Clementinum de molendino ad Saliam. S. 375.

1144, Januar 3. Adelberonis episcopi Virdunensis carta pro portione decimae de Salvem (?) Sart pro Chisnio (Original ?). S. 375.

1158. Alberti comitis de Chisneio carta de furno banali Casseae Petrae. S. 377.

Briefe.

Ich hebe hervor:

S. 36. Stück des Briefes König Chlotars an Bischof Arnulf von Metz. — 'Hoc quod per epistolam vestram'. — Vergl. Meurisse I, p. 116; Bonnell, Anfänge des karoling. Hauses, S. 98.

S. 133. Stück aus einem Briefe des Erzbischofs Florus gegen Amalar. — Vergl. Simson, Ludwig d. Fromme, II, S. 184.

S. 133 über die Briefe Amalars. Von dem vierten Briefe heisst es: 'in perantiquo Sithiensi codice, Saxonicis litteris scripto, haec epistola inscribitur ad Hectonem abbatem'.

S. 285. Iohannes, Abt von Fécamp, an Warin, Abt von St. Arnulf. — 'Saepius et verbis'. — Mabillon, Analect. I, p. 224.

S. 286. Warin an Iohannes (ex codice 99. Arnulfinae bibl.). — Ebend. I, p. 225.

S. 316 ff. Die Briefe des Walo[1]), Abtes von St. Arnulf (aus derselben Handschrift). — Ebend. I, p. 247 ff.

---

1) Dieser und die folgenden Briefe sind von Mabillon und auch sonst dem Abte Wilhelm von Metz zugeschrieben. Baillet macht darauf

S. 334. Walo an seinen Lehrer A.[1]) (ex codice 71 bibl. Arn.). Ebend. I, p. 273.

Epigramme und Epitaphe.

Beide zahlreich gegeben. Von den Versen des Poeta Saxo auf S. Arnulf (Jaffé, Bibl. IV, p. 609) S. 41 abgesehen, sind die ältesten die Dedicationsverse der Kirche von Gorze: 'Ista domus domino' (Alcuini opera ed. Frobenius II, 225), dann folgt das Epitaph Chrodegangs von Metz, das auf die Königin Hildegard, auf deren Tochter u. s. w., alle bereits veröffentlicht, mit Ausnahme der folgenden:

S. 146. Epitaph Ludwigs des Frommen (nuper pro modulo exaratum a me):

Me dedit ah quantis natum fortuna procellis,
Qui portu Lodoix morte quiesco pius.

S. 225. (Descrochets p. 110). Epitaphium Arnulfi, Hugonis et Evae filii ac Ulderici fratris apud nos sepulti:

Quam sit vita brevis vel opes vel gloria, quaeris:
Signat pro patulo qui jacet hoc tumulo,
Strenuus Arnulfus, consanguinitate propinquus
Arnulfi sancti praesulis egregii.
Consul clarus erat, bellis et pace vigebat,
Vixit, Christe, tibi; parcito, Christe, sibi!
Huic dextram pugna praecedit[2]) vis inimica,
Sed juxta tumulum texit amica manus.

S. 337. Verse Adelmanns auf Alestan, den Schüler Fulberts:

Vix amissam quereremur Odulfo superstite
Alestannum, quantus erat veteris scientiae,
Sicut hi, quos erudiret, satis pollent hodie.

S. 340. Non mirum, si a Waloni subdito fratre Ambrosio Ieronimi in prophetas commentarium describendum curarit, ut ex subjectis versibus patet (ex codice 98):

Sedulus in libris lector, quicumque videris,
Hunc desiderio mentis complectere toto,
Quem dominus per se mundo commitit habere,
Instituens vates mentes penetrare valentes,
Quos dum vita probat, meriti virtusque decorat,
Si(?) dum quasi jam factum novere quod est faciendum.

---

aufmerksam, dass dies mit Unrecht geschehen: 'W. certe Waloni cenobium Arnulfinum, jam a longo regenti, apprime quadrat, adde quod e bibl. Colbertina eruit Baluzius ejusdem Walonis epistolam, quae simili ac aliarum litterarum tenore ac stylo incipit ac Walonis nomen praefert' (vgl. auch Gall. chr. IX, p. 229; XIII, p. 903). Dieser wird S. 337 mitgetheilt. Baillet hat entschieden Recht, da Walo schon 1063 urkundlich als Abt von St. Arnulf vorkommt (Hist. de Metz III, p. 93), die bisherigen Ansätze, z. B. Watterich, Vitae Pont. I, p. 740; Jaffé, Bibl. II, p. 72; Giesebrecht, Kaiserzeit III, p. 240. 243. 1122, sind darnach zu ändern.

1) Baillet meint, dieser A. könne Alestan, Schüler Fulberts von Chartres sein.

2) Lies: praecidit. W.

Quod nimis obscure dum scribendo retulere,
Vix habuere pares, quibus haec pateant sapientes.
Celsior inter quos Hieronimus esse sacerdos,
Quae caput est orbis, Romanae dicitur urbis.
Hic interpretibus cunctis sapientior unus
Exposuit recte quaecumque transtulit apte.
In cujus libris dum Walo, pater pietatis,
Ferveret, et librum praecepit scribier istum,
Ambrosius paret frater, qui nec mora complet;
Donari quare caelo mereatur uterque.
Dicat amen sempiternum natura libenter.

Descrochets p. 16: 'L'abbé fit mettre tous les ossements des princes en un beau tombeau avec un recueil en vers, que je transcriray ici en latin, l'Auguste Basilique (Valladier) les ayant traduit en Francois':

Intus erant multi comites regesque sepulti
Vestibus in sericis, positis manibus chyrotecis,
Busta quater quinque, quorum comperta duoque,
Tempore laudati sunt abbatis Theobaldi.
His epigramma datum periit nimis inveteratum,
Nunc locus hic horum digne capit ossa virorum,
Quatuor et natos regali stirpe creatos,
Sicut speramus, cum predictis inhumamus.
Tunc bis centenus erat et millesimus annus,
Ter denus nonus, datur ossibus hic locus unus.

Kirchliche Antiquitäten.

S. 42. Aus einem Missale des Klosters: Sequentia de sancto Arnulfo (auctore Notkero, abbate Sangallensi). Incip.: 'Collaudet chorus iste regem coeli, terrae dominum'. Expl.: 'vitamque perhempnem. Amen'.

S. 48—55: ex caeremoniali majoris ecclesiae: 'Media post octavam, pulsata praeparatione .... ad exuendas albas revertuntur'.

S. 252—255: ex manuscriptis (Codex I): 'Ordo ad faciendum monachum. — Cor mundum crea in me deus .... dominum nostrum'.

S. 255—256: Cy apres s'ensuyt la forme des sacramens quant on doit vestir ung moyne. Premierrement le pere etc.

S. 256—257: ex codice ms. Nr. 54: Missa pro pueris in die oblationis eorum. — 'Laudate pueri dominum .... bonis per deum' (vgl. Psalm 150).

S. 271—273: ex antiquo cod. Nr. 54: Antequam agnus dei dicatur, sacerdote ante altare in terram prostrato, diaconus stans ante altare dicat: 'In spiritu humilitatis .... ineffabilem' etc.

Nachrichten.

Von E. Dümmler ist die zweite Hälfte der Poetae Latini aevi Carolini, Tom. I, erschienen, ausgestattet mit einem Register der Anfänge, einem Namenregister und Glossar, nebst 3 photolithogr. Tafeln. — In einem Hall. Programm (Berol. ap. Weidmannos im Buchhandel) publiciert derselbe Rhythmorum ecclesiasticorum aevi Carolini specimen, 17 Rhythmen, meistens dem Cod. Brux. 8860—8867 entnommen, welcher im NA. IV, 152—158 beschrieben ist.

Von den 'Geschichtschreibern der deutschen Vorzeit' sind erschienen: Die Chronik des Otto von St. Blasien, übers. von Dr. Horst Kohl, die Chronik von St. Peter zu Erfurt (1100—1215) und die Jahrbücher von Marbach, übers. von G. Grandaur, die Jahrbücher von St. Jacob in Lüttich, nebst den Jahrbüchern Lamberts des Kleinen und Reiners, übers. von Dr. C. Platner.

Die eben ausgegebene neueste Lieferung der Palaeographical Society enthält pl. 183 zwei Seiten des Wiener Livius, pl. 184 die erste Seite der Lex Salica, Cod. Sangall. 731 vom J. 794, pl. 185 das Sacramentarium Gelasii, Cod. Sangall. 348, in welchem sich der Name des Bischofs Remedius von Chur findet, pl. 186 die Canones concilii Const. II, cod. Sangall. 672 mit der Unterschrift: 'Hucusque patrauit notker', pl. 187 eine Seite des Lexicon Tiron. Addit. 21, 164 (cod. Pithoeanus), pl. 191 die letzte Seite des von Marianus Scottus geschriebenen Wiener cod. 1247 mit seiner VI, 204 erwähnten Unterschrift.

Im Programm des Kaiser-Wilhelm-Gymnasium zu Köln, Ostern 1881, setzt der gelehrte Kenner Tironischer Noten, Director W. Schmitz, die 'Studien zur Lateinischen

Tachygraphie' fort (XI—XIII), von denen der Anfang (I—IX) im Programm d. J. 1880, nr. X ('Das Verso des Fragments von Valenciennes') in Böhmers Romanischen Studien, Bd. V, erschienen ist. In diesem Heft finden sich Mittheilungen aus der Vaticanischen Handschrift Reg. Christ. 846 (mit Facsimile) und Brüssel nr. 9311, ein Fragment, das Kopp in Paris gesehen.

Die Acta sem. Erlang. II, S. 405—448, enthalten den 2. Theil der Quaestiones Sallustianae von Frid. Vogel, in welchem das Fortleben Sallusts im Mittelalter untersucht wird. Nach langer Vergessenheit findet sich die erste Erwähnung wieder bei Lupus von Ferrières, dann in den Annalen von Fulda und Anklänge bei Widukind, Aimoin, Heriger. Von Richer wird er stark ausgebeutet, bescheidener von Wipo, Adam, Lambert. Ausser einigen vereinzelten Citaten zeigt eine Stelle der Vita Meinwerci den Gebrauch als Schulbuch. Dann findet sich lebhafte Benutzung bei Ragewin, von dem viele Stellen, ausser den von Wilmans und Prutz bemerkten, nachgewiesen werden. Zuletzt findet er sich angeführt bei Johann von Salisbury und Vincenz von Beauvais, bei diesem aber vielleicht nur noch aus zweiter Hand und aus Blüthenlesen. Die Historien waren schon früh verschollen, und wo aus ihnen etwas angeführt ist, lässt sich die Benutzung von Augustin, Servius u. a. nachweisen. Bei Richer ist auffallend, dass er fast nur die Reden benutzt und I, 24 den unechten Brief an Caesar, II, 1.

In den Sitzungsberichten der Wiener Akad. XCVII, 761—779 ist eine Untersuchung von Dr. Mich. Petschenig gedruckt: 'Zur Kritik und Würdigung der Passio SS. Quatuor Coronatorum'. Der Vf. hat einen aus Fleury stammenden Berner Codex s. X. verglichen, der zwar manche gute Lesart darbietet, aber doch gegenüber dem NA. V, 227 erwähnten alten Pariser Codex nur als eine Ueberarbeitung betrachtet werden kann. Manche seiner Lesarten werden bestätigt durch einen Bollandisten-Codex saec. IX, dessen Collation ich W. Arndt verdanke. Das Bestreben des Vfs. geht dahin, durch Vergleichung mit Schriftstellern des 5. u. 6. Jahrhunderts zu zeigen, dass der Text der Legende damit übereinstimmt und nicht jünger sein kann. Manche dankenswerthe Parallele ist beigebracht, aber es fehlt leider noch die nöthige praktische Grundlage für eine solche Untersuchung.

Derselbe Band, S. 915—954, enthält von M. Büdinger 'Apollinaris Sidonius als Politiker. Eine universalhistorische Studie'. Es wird darin seine Stellung zu den grossen

Begebenheiten der Zeit betrachtet, auch über verschiedene Umstände seines Lebens Untersuchungen angestellt.

Der Abbé Duchesne hat die Discussion über den Liber pontificalis in der Revue des questions historiques 1881, I, S. 246 ff., fortgesetzt. Der Aufsatz 'Le premier liber pontificalis' wendet sich gegen die letzten Ausführungen von Lipsius (NA. V, 646); der L. p. sei vor 530, aber nicht vor 514 (vor Symmachus) entstanden, der von Lipsius angenommene Catalogus Leonianus nicht nachzuweisen; er erkennt an, dass Conon. und Fel. gegen beide Handschriftenclassen (A und B) zusammenstimmen, will das aber aus Benutzung einer abweichenden gemeinschaftlichen Quelle erklären (S. 252). Was auf den Aufsatz in der Hist. Z. XLIV, S. 135, erwiedert wird, S. 262, ist ganz unerheblich. G. W.

Die neue Ausgabe des Victor Vitensis in der Sammlung der Kirchenväter, welche die Wiener Akademie herausgiebt, von Petschenig (vgl. NA. VI, 637) ist unlängst ausgegeben worden. — Die des Orosius von Zangemeister ist dem Vernehmen nach im Druck vollendet.

G. Monod rühmt in der Revue hist. XVI, 2, S. 404, eine 'Etude critique sur le texte de la vie latine de sainte Geneviève de Paris', Vieuvy 1881 (Bibl. de l'École des hautes études) von Kohler, worin die Nachahmung und Ausbeutung älterer Heiligenleben, der V. Martini, auch einer V. Germani Autiss. nachgewiesen wird. Da aber die bisher bekannte Stellen aus der Vita Genovefae enthält, ist es eine schöne Bestätigung, dass eine neu erworbene Hs. der Pariser Bibliothek (Nouv. acq. lat. 2178) dieselbe Vita ohne diese Stellen enthält.

Das Programm des kön. Gymnasiums zu Trier für 1880/81 enthält S. 1—26 die Vita S. Wilbrordi a Thiofrido abbate Epternac. versibus conscripta ex codice ms. biblioth. Treverensis primum edidit Dr. Rich. Decker. Die Hs. ist saec. XIII. Das Gedicht besteht aus 4 Büchern oder 36 Kapiteln und enthält manche griechische Brocken, der Prolog war schon bekannt, der Schluss lautet:

Hoc praetermisso sub portu carbasa linquo,
Tanta tamen restant et famosissima constant,
Vatis Smyrnei quae mens si nosset Homeri,
Vix caneret, licet Yliaden et Odyssea tradet.

Im Hist. Jahrbuch der Görres-Gesellschaft, II. Bd., 2. Heft, S. 272—287, untersucht Dr. W. Diekamp 'die Fälschung

der Vita sancti Suidberti'. Die Fälschung selbst ist zweifellos, aber schon im 14. oder im Anfang des 15. Jahrh. ist die Vita in Holland, vielleicht in Dockum, verfertigt; verbreitet ist sie erst gegen Ende des 15. Jahrh. durch Dietrich Pauli, Vicedecan des Collegiatstiftes zu Gorkum, durch ihn auch nach Kaiserswerth gekommen, und die durch Bouterwek gegen Gerard von Harderwyk sowie gegen Ortuin Gratius und Godfrid Kessel erhobenen Anschuldigungen sind völlig grundlos.

'Lo storico dei Longobardi e la critica moderna. Rassegna di Pasquale del Giudice. Milano 1880' stellt die Resultate der neueren Arbeiten über des Paulus Geschichte der Langobarden übersichtlich zusammen.

W. Martens, 'Die Römische Frage unter Pippin und Karl d. Gr.' (Stuttgart 1881) ist unabhängig von Sybel zu der Ansicht gekommen, die c. 41—43 der Vita Hadriani für eine Fälschung zu erklären, die bereits das sogenannte Fragmentum Fantuzzianum benutzt, also 'um das Jahr 780 oder 81 abgefasst und nach Hadrians Tod dem frühern Theil hinzugefügt sei' (S. 295). — Mit derselben Frage haben sich in ganz entgegengesetzter, aber auch unter sich verschiedener Auffassung beschäftigt Niehuus und Hüffer im Histor. Jahrbuch der Görres-Gesellschaft, Band II.

Hr. Karl Gillert in Halle hat darauf aufmerksam gemacht, dass mit Unrecht NA. I, S. 606 die Petersburger Handschrift R. F. Otd. IV, 4 der Annales Laurissenses majores für die Crassiersche gehalten worden ist. Dr. Krusch hatte schon vorher darauf hingewiesen, dass vielmehr Paris 10911 (vorher Suppl. Lat. 125) dafür angesehen werden müsse. Beide Codices sind aber auf das nächste mit einander verwandt. G. W.

In der Biographie Belge VI, 2 steht ein längerer Artikel über Eginhard von Varenbergh in Gent, der auffallender Weise die Arbeiten von Jaffé im 4. Bande der Bibliotheca nicht berücksichtigt hat. — Hr. L. Delisle theilt mir mit, dass die Pariser Nationalbibliothek neuerdings aus dem Nachlass Didots eine Handschrift der Vita Karoli, der Annalen und des Monachus Sangallensis erworben. G. W.

'Die Translatio S. Alexandri. Eine kritische Untersuchung von Dr. Aug. Wetzel'. Mit 3 Tafeln. Kiel 1881. Der Vf. sucht zu erweisen, dass wirklich eine Schrift von Einhard de gestis Saxonum existiert habe, dass die Translatio ein

betrügerisches Machwerk zu genealogischen Zwecken sei. Sollte denn wirklich schon im 9. Jahrh. Widukinds Familie in Sachsen so unbekannt gewesen sein, dass man glauben konnte, sich so hineinschwindeln zu können? Wir halten das für undenkbar, und können nur die für hyperkritische Ideen verschwendete Zeit bedauern.

Dagegen ergiebt sich aus dem Facsimile und den Bemerkungen des Vfs., was dieser freilich nicht richtig verstanden hat, dass in den Ausgaben der Translatio ein Satz fehlt, der auch für den Zusammenhang nothwendig ist, derselbe, welchen Ekkehard in seinem Exemplar las, nämlich die oben auf der ersten Seite stehenden Zeilen: 'Igitur defuncto Pippino, qui, Hildirico rege, in quo Meroingorum finitum est imperium, deposito et in monasterium misso, primus ex prefecto aulę per auctoritatem Zacharię Romani pontificis monarchiam regni Francorum solus obtinuit, Carlus filius eius successit. Qui contra Saxones bellum, quod quasi intermissum videbatur, repetivit; pater enim eius prius eos superatos trecentorum equorum per singulos annos tributo multavit'. Diese von Pertz gar nicht erwähnte Stelle ist an ihren richtigen Ort vor 'Quippe' (p. 676, 18) durch die gewöhnlichen Zeichen d (S. 57) und h (s. meine Anl. z. Paläogr. S. 81) gestellt, und es zeigt sich auch darin, dass der Anfang von Meginhards Hs. nicht ein Autograph Rudolfs ist, sondern dass nur ein Concept von ihm, vielleicht von Wachstafeln, überschrieben wurde.

Wenn aber der Vf. S. 11 sagt, dass in dem Brief an Sundrolt 'uilissimis' stehe, so zeigt das Facsimile, dass er nur eine Ligatur nicht verstanden hat. Der Lesefehler 677, 34 'nostro' statt 'vestro' ist schon in den Corr. berichtigt; es wird aber zweimal 'vestro' zu setzen sein. Richtig scheint, dass 679, 39 'curantur' geschrieben und beizubehalten ist.

Eine in gleicher Richtung verfasste Recension von G. Waitz steht in den Gött. Gel. Anz. vom 8. u. 15. Juni 1881.

In der Zeitschrift Romania, Bd. IX, S. 515—546, 'Sur un épisode d'Aimeri de Narbonne' behandelt Gaston Paris in einer höchst interessanten Untersuchung die sagenhafte Geschichte von dem goldenen Hufeisen, den anstatt Holz gebrannten Nüssen, den Mänteln, welche wegen nicht angebotener Sessel zum Sitzen benutzt und dann zurückgelassen werden. Mehr oder weniger vollständig, mit vielen Variationen, findet sich die Geschichte an den verschiedensten Orten, am frühesten in der Erzählung von der Uebertragung einer Kreuzpartikel von Konstantinopel nach Donauwörth; kurz angedeutet in dem Chron. rhythmicum, welches jetzt SS. XXV gedruckt ist, S. 359 v. 457. G. Paris ist der Ansicht, dass sie zuerst in einem verlorenen Epos von Gesandten Karls des Grossen

erzählt sein möge. Nachtragen kann ich, dass im Lippiflorium von Justinus (ed. Laubmann, Detmold 1872) die Geschichte von den Mänteln v. 385—398 von Herrn Bernhard zur Lippe und Kaiser Friedrich I. erzählt wird.

In den Forsch. z. D. Gesch. XXI, 401—406, veröffentlicht H. Bresslau aus dem Cod. Vat. Christ. 979 eine Genealogie, von welcher er nachweist, dass sie sich auf den Grafen Otto von Hammerstein und seine Ehe bezieht, und erkennt in dessen Gemahlin Irmgard die Tochter des Ardennergrafen Gottfried.

Von Steindorff's Jahrbüchern des deutschen Reichs unter Heinrich III. ist der 2. Bd. erschienen; in einem Excurs werden die Quellen Aventins in seinen Ann. Boj. untersucht. St. findet, dass Aventin die sog. Schwäbischen Reichsannalen, ferner die in seiner Abschrift doch nicht vollständig überlieferten Ann. Altah. benutzt hat, und, nur leider in wenigen Notizen kenntlich, den Othochus von Freising. Sodann wird auch sein Verhältnis zu den ungarischen Chroniken eingehend erörtert.

'Die Fortsetzer Hermann's von Reichenau. Ein Beitrag zur Quellengeschichte des XI. Jahrhunderts von Paul Meyer. Eingeleitet von C. Noorden'. (Historische Studien, 4. Heft) Leipzig, Veit & Co. 1881. — Ueber diese Schrift hat G. Waitz in den Gött. Gel. Anz. vom 8. u. 15. Juni 1881, S. 712—714, sich entschieden ablehnend ausgesprochen.

Die VI, 639 erwähnte Untersuchung von Otto Doberentz ist in ders. Zeitschr. S. 387—454 fortgesetzt. Als Ableitung der Imago mundi wird der deutsche Lucidarius nachgewiesen, den Heinrich der Löwe sich zu seinem Gebrauch zusammenstellen liess und der wieder weite Verbreitung fand; ferner Gervas. Tib. u. a. Dem Rudolf von Ems kann nur das Werk des Honorius selbst vorgelegen haben.

Ueber Honorius Augustodunensis hat inzwischen eingehend gehandelt Dr. Edw. Schröder in seiner Schrift, Das Anegenge (Quellen und Forschungen XLIV), S. 57 ff., und in einer Anzeige von Cruel, Geschichte der Deutschen Predigt im Mittelalter (Z. f. D. Alterth. XXV, 2, Anz. S. 518 ff.), und erklärt sich mit diesem für Deutsche Heimath desselben oder doch längeren Aufenthalt in Deutschland. Noch nicht berücksichtigt ist die Mittheilung von einer Cambridger Handschrift (NA. V, 644), wonach die Imago mundi das Werk eines Mainzer Heinrich wäre. G. W.

In den Mitth. des Wiener Instituts II, 3, S. 374—382, widerlegt A. Huber ausführlich die VI, 639 erwähnte Hypothese von Clemens Schmitz über die Abkunft der Babenberger und den gegen Otto von Freising erhobenen Vorwurf absichtlicher Fälschung. Auch W. v. Giesebrecht in der 5. Ausg. seines Geschichtswerkes I, S. XXIV, spricht sich in demselben Sinne aus.

Die SB. der Wiener Akad. XCVIII. (1881), S. 325—366, enthalten von M. Büdinger: 'Die Entstehung des achten Buches Otto's von Freising. Eine universalhistorische Studie'. Es wird sein Verhältnis zu Bernhard von Clairvaux, Gerhoh, Rainald von Dassel untersucht, seine Benutzung des Ps. Methodius und des Ps. Dionysius über die himmlische Hierarchie, überhaupt seine universalhistorische Auffassung.

In einer Strassburger Dissertation (1881) 'Ragewins Gesta Friderici imperatoris' widerlegt Gustav Jordan die von Prutz über die Zeit der Abfassung des Werkes aufgestellte Ansicht, weist sehr ausgedehnte Benutzung des Sallust nach, zugleich aber durch eingehende sachliche Prüfung, dass diese Verwendung fremder Materialien die Richtigkeit und Zuverlässigkeit der Darstellung nicht beeinträchtigt. Die aufgenommenen Briefe sind nach seiner Ansicht dem Vf. erst nachträglich zugekommen und mit den zugehörigen Bemerkungen nicht immer am rechten Ort eingeschoben, wodurch sich Widersprüche erklären. Die Textbehandlung von Wilmans erfährt manche wohl berechtigte Ausstellungen.

'Gerhoh von Reichersberg. Ein Bild aus dem Leben der Kirche im XII. Jahrhundert von H. F. A. Nobbe' (Leipzig 1881) handelt nur kurz über seine Schriften, geht aber etwas näher auf seine Geschichtsbetrachtung und seine Urtheile über namhafte Zeitgenossen ein.

In der Zeitschrift für Kirchenrecht, XVI. Bd., 2. u. 3. Heft, S. 265—287, schreibt R. Pauli 'Ueber die kirchenpolitische Wirksamkeit des Johannes Saresberiensis'. Er knüpft vorzüglich an die Historia pontificalis an, bestätigt Giesebrechts Nachweis, dass J. der Vf. derselben sei, durch Vergleichung mit andern Schriften desselben und weist seinen längeren Aufenthalt in Frankreich und am päpstlichen Hofe nach. Erst 1164 ist jene Historia verfasst, und J. nicht, wie man früher ohne Grund annahm, schon um 1148 nach England zurückgekehrt, sondern erst nach Eugens Tod (1153), und hat auch noch in den folgenden Jahren wiederholt den Hof des Englischen Papstes Adrian IV. aufgesucht.

Aus den Abhandlungen der Berliner Akademie 1881 ist besonders abgedruckt: 'Ueber eine alte Genealogie der Welfen' von G. Waitz. Der hier abgedruckte Text ist der Münchener Hs. 21563 entnommen, welche aus Weihenstephan stammt. Der Herausgeber weist in der Abhandlung nach, dass diese Aufzeichnung nicht ein Auszug aus der bekannten Historia Welforum Weingartensis ist, sondern vielmehr ihre Grundlage.

Von Dr. S. Adler ist eine Monographie erschienen: 'Herzog Welf VI. und sein Sohn' (Hann. 1881), in welcher sich auch chronologische und andere Erörterungen über die Annalen und Urkunden der betr. Zeit befinden. Was in der Chronica regia zum J. 1160 von Herzog Welf erzählt wird, sucht er S. 66 u. 124 zu erklären, indem er es auf Welf VII. und 1164 deutet.

In den Forschungen z. D. G. XXI, 299 — 317, weist W. v. Giesebrecht nach, dass Pertz gänzlich fehlgegriffen hat, indem er den Libellus tristitiae et doloris für eine originale Aufzeichnung hielt, während er vielmehr eine im welfischen Sinn tendenziöse und ganz unzuverlässige Ueberarbeitung der Annales Mediolanenses majores (1154—1177) ist, welche Muratori t. VI in der Compilation des Sire Raul herausgab. Zur Verbesserung des schlechten und lückenhaften Textes dienen u. a. die von Jaffé SS. XVIII. herausgegebenen Ann. Mediol. minores, welche, was dieser nicht bemerkt hat, in dem betr. Abschnitt aus jenen excerpiert sind. Diese weist G. (S. 336—339) der Kirche S. Eustorgio zu; in ihnen, den Ann. breves und Memoriae, sind bis 1221 bürgerliche annalistische Aufzeichnungen mit Angabe der Stadtmagistrate benutzt.

Ferner weist G. (S. 317—335) in der Pariser Hs. 6168 ein Exemplar der Chronica Danielis oder Historia comitum Angleriae nach, einer fabelreichen Geschichtsfälschung, welche von Galvaneus Flamma u. a. ausgebeutet, aber noch nicht gedruckt ist, und giebt einen Auszug davon.

Nerses von Lampron's Bericht über den Tod Kaiser Friedrichs I, aus welchem Petermann 1860 nach abgeleiteter Quelle eine Mittheilung gegeben hat, ist, aus dem Armenischen übersetzt, im Hist. Jahrbuch der Görres-Gesellschaft II. Bd., 2. Heft, S. 288—291, von Dr. P. Vetter vollständig veröffentlicht.

Morlais, De vita et scriptis Roberti de Torinneio, Paris 1881, ist nach einer Anzeige von Ul. Robert in der Revue

critique 1881, Nr. 26, eine ganz werthlose Arbeit, wesentlich aus der Einleitung Delisles zu seiner Ausgabe der Chronik Roberts geschöpft.

Das 22. Heft der Bibl. des écoles Françaises d'Athènes et de Rome (Paris, E. Thorin 1881) enthält die 'Etude sur la chronique en prose de Guillaume le Breton par H. François Delaborde. Eine eingehende Besprechung von G. Waitz, in wichtigen Punkten von dem Vf. abweichend, findet sich in den Gött. Gel. Anzeigen vom 27. Juli (Stück 30).

In den Sitzungsberichten der Münchener Akademie, phil.-hist. Classe, von 1881, Heft 2, S. 201—239, theilt W. v. Giesebrecht 'Kritische Bemerkungen zur Ursperger Chronik' mit, wozu die oben S. 213 ff. abgedruckte Beschreibung der Petroneller Hs. und diese Hs. selbst benutzt sind. Diese ist nicht, wie NA. II, 448 irrig gesagt ist, aus dem 14, sondern aus der Mitte des 15. Jahrhunderts, älter als die Peutingersche Hs., welche aber auch schon um 1470 geschrieben, also nicht von P. veranlasst ist. Nachgewiesen wird, dass die Incunabel aus dieser Hs. stammt. Die Quellen werden genauer untersucht, Benutzung der Ann. Zwifalt. maj. nachgewiesen, auch die neue Geneal. Welf. (S. 233) hat er benutzt. Augenscheinlich hat Burchard ein dem Tiburtinus verwander Catal. Pontificum vorgelegen, welchem wahrscheinlich auch die Notizen über Rieti entnommen sind. Die Fortsetzung beginnt nach G. 1216, und es ist kein Grund, sie Konrad von Lichtenau zuzuschreiben. Unsere Hss. gehen auf eine schon incorrecte Abschrift zurück. G. hält die ganze Stelle über die Verschleuderung des Reichsgutes durch Philipp, SS. XXIII, 371 von Z. 10 'Hic cum non haberet' an, für spätere Interpolation, und geht darin weiter als Carl Frey in der ausserordentlich fleissigen und sorgsamen Arbeit: 'Die Schicksale des königlichen Gutes in Deutschland unter den letzten Staufern seit König Philipp' (Berl. 1881), S. 6—9 und 71 ff., welcher nachweist, dass auf jeden Fall die Beschuldigung übertrieben und nur theilweise begründet ist, die Interpolation aber auch für wahrscheinlich hält.

Im Hist. Jahrbuch der Görres-Gesellschaft, II. Bd., 2. Heft, S. 254—271, behandelt Dr. H. Cardauns 'die Anfänge des Kölner Doms' und widerlegt die unbegründeter Weise gegen die Gleichzeitigkeit und Zuverlässigkeit der betr. Stelle der Fortsetzung der Chronica regia Coloniensis aus St. Pantaleon erhobenen Zweifel.

Im Hist. Jahrbuch der Görres-Gesellschaft, II, 3, S. 335—387, handelt Cornelius Will über das Chronicon Mogun-

tinum oder den Liber de calamitate ecclesiae Moguntinae, und bringt erhebliche Gründe für die Behauptung bei, dass der Vf. unmöglich der Erzb. Christian II. sein könne; er sucht als solchen vielmehr den Bischof Christian von Litthauen zu erweisen, einen geb. Thüringer, welcher damals als Weihbischof der Mainzer Kirche thätig war; der so stark hervortretende Hass gegen die päpstlichen Legaten wird durch die Verhältnisse des Deutschen Ordens und seine eigenen erklärt. Gewidmet sei das Werk wahrscheinlich dem Landcomthur von Preussen, Dietrich von Grüningen, und dessen Provisor, dem Deutschordensprior Ludwig von Queden. Das von Jaffé vom Martyrium Arnoldi abgetrennte Stück hält W. für dort ursprünglich und im Chron. Mog. abgeschrieben.

Die Zeitschrift des Vereins f. Gesch. u. Alterthum Schlesiens, XV, 2 (1881), S. 547—550, enthält von Dr. Wernicke eine Mittheilung über Fragmente einer (unbedeutenden) Hs. der Vita Hedwigis, und auf S. 550 Berichtigungen zu Stenzels Ausgabe.

Im 3. Bande der Fontes rerum Bohemicarum sind der Ausgabe des Böhmischen Textes von Dalemils Chronik deutsche gereimte Annalen angehängt, die bis z. J. 1342 gehen. Hierüber, wie über andere Quellenpublicationen zur Böhmischen Geschichte berichtet Emler in den Mittheilungen des Wiener Instituts II, S. 154 f.

'Jacob von Mainz, der zeitgenössische Historiograph, und das Geschichtswerk des Matthias von Neuenburg nebst Excursen zur Kritik des Nauclerus. Von Th. F. A. Wichert'. Königsberg 1881. (368 Seiten). Eine sehr ausführliche und sorgfältige Erörterung aller der schwierigen Fragen, die sich an die Namen der beiden genannten Historiker knüpfen, auf die hier nur im allgemeinen hingewiesen werden soll. Der Vf. dürfte dem Jacob von Mainz, den er im J. 1339 als 'clericus Spirensis publicus imperiali auctoritate notarius' nachweist, seinen Platz unter den namhaftesten Historikern des 14. Jahrhunderts gesichert haben, wenn auch im einzelnen manche Zweifel über das Verhältnis seiner leider zum grossen Theil verlorenen Werke zum Matthias von Neuenburg bleiben. In einem Nachtrag setzt der Verf. sich mit der Abhandlung Königs (NA. V, S. 149) auseinander; 9 Excurse behandeln andere Quellen des Nauclerus, ausserdem sind 10 Urkunden Ludwig d. B. aus dem Münchener Reichsarchiv beigegeben. G. W.

Im Anzeiger für Schweiz. Geschichte 1881, Nr. 2 sucht O. Hartmann die Ansicht von G. v. Wyss, dass der Verfasser der von Grieshaber herausgegebenen Oberrheinischen Chronik in Basel geschrieben, gegen die Einwendungen von Const. Amrein, dass er vielmehr Geistlicher an der Bartholomaeuskirche zu Römerswyl im Aargau gewesen, zu schützen.

In einer Tübinger Diss. o. J. 'Zur Kritik Königshofens' untersucht Georg von der Au die Berichte über die Reutlinger Schlacht 1377 und über die Döffinger Schlacht 1388. Er kommt zu dem Resultat, dass K. für die frühere Zeit sehr sorglos und ungenau ist, vermuthlich Erzählungen von dem Regensburger Treffen 1388 damit vermengt hat. Für die Döffinger Schlacht verdient er mehr Zutrauen; die Angaben Anderer über Flucht und Verrath der Nürnberger, spec. des Hennebergers sind sehr verdächtig. Den Ansichten von Rupp in den Forsch. z. D. G. XIV tritt der Vf. vielfach entgegen.

In dem Historischen Jahrbuch der Görres-Gesellschaft II, S. 416, handelt H. Cardauns näher über eine Deutsche Kölner Kaiserchronik (München, Cod. Germ. 691, geschrieben um 1400) und vervollständigt und berichtigt die in den Cölner Chroniken I, S. LXXIV, gegebenen Nachrichten, namentlich in Beziehung auf die benutzten Quellen. Er bestätigt namentlich eine auch von Wyss (NA. VI, S. 159 N.) gemachte Bemerkung, dass die neuerdings in Wien gefundene Fortsetzung der Chronica regia hier benutzt worden, zeigt aber zugleich, dass die Benutzung nicht wesentlich weiter geht, als die Handschrift, so dass in dieser nur einige Worte verloren zu sein scheinen (Es heisst: 'Du samende hi ouch sin her, want hi wolde zo Romen varen ind Keiser werden'). G. W.

Die Arch. X, S. 633 erwähnten Nachrichten über Mitglieder der Habsburgischen Familie 1273—1420 in der Admonter Handschrift des Ottokar sind im 2. Heft der Studien aus dem Benedictinerorden S. 335 ff. zum Abdruck gebracht.

A. Bernouilli, 'Die verlorene Schwyzerchronik', Jahrbuch für Schweizerische Geschichte VI, S. 175 ff., widerlegt zunächst einige Einwendungen Vauchers gegen die Annahme, dass die Schrift 'Vom Herkommen der Schwyzer', die Hungerbühler herausgegeben, von Eulogius Kiburger, dem Verfasser der Strehlinger Chronik, geschrieben sei, sucht dann aber zu zeigen, dass es eine ältere Schwyzerchronik gegeben habe, um d. J. 1440 verfasst, deren Autor der Landschreiber Hans Frund gewesen; dieselbe sei von Etterlin, wahrscheinlich

auch in dem Weissen Buch von Unterwalden benutzt, von K. Pellikan im J. 1504 für den päpstlichen Legaten Raymund von Petrandi, Bischof von Gurk, ins Lateinische übersetzt. Wenigstens diese Bearbeitung, hofft er, werde sich irgendwo erhalten haben. G. W.

Die Geistererscheinungen im J. 1437 auf dem Buschmannshofe bei Meiderich im Cleveschen sind mit dem daraus entstandenen Büchlein, welches damals auch Johannes de Essendia ins Lateinische übersetzt hat, ein culturgeschichtlich merkwürdiges Ereignis, da dieses Buch am Niederrhein sehr verbreitet war. Das niederdeutsche Original hat W. Seelmann nach einer Berliner Hs. im Niederdeutschen Jahrbuche herausgegeben, und u. d. T. Buschmanns Mirakel, ein religiöses Volksbuch des 15. Jahrh. (Norden 1881), auch besonders abdrucken lassen. Die Einleitung giebt über die zahlreichen Hss. und alten Drucke Auskunft.

In den 'Verslagen en Medederlingen der Kon. Akad. van Wetenschappen', Afd. Letterkunde, 2. reeks, 9. deel (Amst. 1880), S. 4—42, giebt J. G. R. Acquoy Nachricht von einer um 1500 geschriebenen Chronik des Fraterhauses zu Zwolle bis 1489, deren Herausgabe er beabsichtigt. Sie ist in lat. Sprache geschrieben von Jacobus Trajecti alias Voecht, und war bisher nur durch ungenaue Auszüge bekannt. Der Vf. schliesst sich vollständig der Darstellung des Pastor Hirsche in dem Art. 'Brüder des gemeinsamen Lebens' in der Real-Encyklopädie f. prot. Theol. u. Kirche von Herzog und Plitt an, und beweist eingehend die Irrthümlichkeit der allgemein verbreiteten Meinung, dass diese Brüder sich mit dem Schulwesen befasst und darin Reformen bewirkt hätten. — Derselbe Band, S. 186—216, enthält auch die VI, 638 erwähnte Mittheilung de Goeje's über Ibrahîm-ibn-Jakûb's Bericht von den Slavenländern.

In Birlinger's Alemannia IX, 2, S. 186 ff. (noch nicht vollendet) weist Dr. Baumann nach, dass nicht nur die Vita Hildegardis, sondern auch noch drei Chroniken von Kempten freie Schöpfungen resp. Fälschungen des Joh. Birk, des Stifts lat. Schulmeisters, sind, zwischen 1472 und 1494 verfasst und theilweise 1506 vom Notar Joh. Kräler in deutsche Sprache übersetzt. Ein Hauptmotiv soll Brodneid wegen Conkurrenz einer städtischen Schule gewesen sein.

Die polnisch geschriebenen Denkschriften (Pamietniki) der Krakauer Akademie, phil.-hist. Classe, Bd. 4, enthalten von Wojciechowski eine Untersuchung über die polnische

Annalistik vom 10. bis zum 15. Jahrhundert; er knüpft ihren Anfang nicht mit Waitz an Mainzer, sondern an die Corveyer Annalen. Vgl. Hist. Zeitschr. XLVI, S. 369.

Neu erschienen ist: Historiae Hungaricae fontes domestici. P. I. Scriptores. Vita sanctorum Stephani regis et Emerici ducis. Ad fidem codicum seculi XII. XIII. et XV. rec., nonnulla eiusdem aetatis monumenta disquisitionesque criticas adjecit H. Florianus. (Leipzig) 1881.

B. Capasso hat herausgegeben: Monumenta ad Neapolitani ducatus historiam pertinentia (568—1139). Neapel 1881. Der erste Band enthält das Chronicon ducum et principum Beneventi, Salerni et ducum Neapolis; das Chronicon episcoporum Neapolitanorum und einen Appendix monumentorum. Ueber das Verhältnis der Ausgabe zu den SS. R. Langobardicarum wird später Gelegenheit sein zu sprechen.

Die NA. VI, 644 erwähnte Abhandlung von Schupfer über die Lex Romana Uticensis ist in den Schriften der Accademia dei lincei, Serie 3, Memorie della classe de scienze morali, storiche e filologiche Vol. VII, und in einem Separatdruck Rom 1881 erschienen. Der Verfasser hat mit vielem Fleisse und nicht ohne Geschick den Beweis für die Entstehung der Lex in Italien, im Bezirk von Aquileja im 9. Jahrh. zu führen gesucht. Wenn man aber in Beziehung auf die Zeitbestimmung ihm beipflichten kann, so wird, was gegen die Heimath in Currätien vorgebracht wird, schwerlich als beweisend gelten können. Die zahlreichen Rätischen Urkunden in Wartmanns Codex diplomaticus Sangallensis sind leider nicht benutzt. G. W.

Die Forschungen z. D. G., Bd. XXI, Heft 2, S. 271—287, enthalten aus dem Nachlass von K. W. Nitzsch eine sehr beachtenswerthe Abhandlung: 'Heinrich IV. und der Gottes- und Landfrieden' und als Beilage ein, leider schlecht überliefertes, aber höchst merkwürdiges Actenstück aus dem 14. Jahrhundert zur Rechtfertigung des Lütticher Friedensgerichts am päpstlichen Hofe gegen die Einwendungen des Herzogs von Brabant, S. 287—297.

Die Zeitschr. d. Ges. f. Schl. Holst. Lauenb. Geschichte X. (1881), S. 71—95 enthält einen Aufsatz von P. Hasse über das älteste Fehmarnsche Landrecht, welches dem Gebiete des dänischen Rechtes zugewiesen wird. August Wetzel theilt S. 171—198 drei Kieler Burspraken aus dem Anfang

des 15. Jahrh. mit. Hrn. G. von Buchwald hat die Forschung nach Schaumburger Urkunden Anlass gegeben, S. 121 ff. Auszüge aus dem Bürgerbuch von Stadthagen und Statuten dieser Stadt mitzutheilen. — Fehmarnsche Urkunden und Regesten, darunter auch die Rechtsaufzeichnungen, bringt die Urkundensammlung derselben Gesellschaft, Bd. III, 2. Theil, von Dr. Kohlmann.

Von der Sammlung der Oesterreichischen Weisthümer ist der 6. Band erschienen, welcher die Steirischen und Kärnthnischen Taidinge enthält, herausgeg. von Ferd. Bischoff und Anton Schönbach.

In den Mitth. des Wiener Instituts, II, S. 287—294, theilt G. von Buchwald Formeln des Verfahrens bei Gottesurtheilen mit aus einer Agende von St. Blasius in Braunschweig, verglichen mit Rockinger's Mittheilungen in den Quell. und Erl. VII, zu denen E. Mühlbacher auch eine Hs. von St. Florian heranzieht.

In der Zeitschr. des Westpreussischen Geschichtsvereins, H. IV, giebt G. v. Buchwald einen Abdruck der Wachstafeln der grossen kön. Bibliothek zu Kopenhagen: Gerichtsprotokolle aus dem Ende des 14, Anfang des 15. Jahrhunderts, die sich theilweise auf die Stadt Lauenburg in Hinterpommern beziehen und deshalb zu der irrigen Annahme eines Lauenburger Stadtbuchs führten. Näher hat über den Inhalt Bertling in derselben Zeitschrift gehandelt. G. W.

Eine eingehende Anzeige von Mühlbachers Regesta Karolorum giebt J. Havet in der Bibliothèque de l'école des chartes 1880, S. 620 ff. Von dem Werk ist unlängst die zweite Lieferung ausgegeben.

Die Mitth. des Wieners Instituts, II, S. 177—221, bringen die Fortsetzung von Jul. Ficker's Neuen Beiträgen zur Urkundenlehre. Vorzüglich wird hier die Ungenauigkeit und Fehlerhaftigkeit der Zeugenverhältnisse behandelt und dabei gewarnt vor voreiligen Schlüssen auf Unechtheit oder auf Absichtlichkeit gewisser Bezeichnungen. Speciell wird angeknüpft an die Angriffe auf die Echtheit der Privilegienbestätigung für Worms (Forsch. XIX, 356), und deren Berechtigung in Abrede gestellt.

Th. Sickel bespricht in den Mitth. des Wiener Instituts, II, S. 310—330, ausführlich die erschienene erste Lieferung der 'Kaiserurkunden in Abbildungen' nebst den 2 zunächst zu erwartenden, und verbreitet sich über den Plan und

Zweck des Unternehmens, sowie über die Grundsätze, nach welchen die Urkunden ausgewählt sind. Dieser Artikel ist auch in besonderem Abdruck erschienen. — Eine eingehende Besprechung der 1. Lieferung von K. Menzel bringt die Hist. Zeitschr. XLVI, 129—134. — Jetzt ist auch die zweite Lieferung erschienen, welche wieder 29 Tafeln in schönster Ausführung enthält. Sie bringen die erste Hälfte der Urkunden aus der Zeit der Salier, ausgewählt und erläutert von H. Bresslau.

In den Mémoires de la Société des sciences morales, des lettres et des arts de Seine et Oise, Bd. 12, ist eine Urkunde Karlmanns von 769 in Heliogravure facsimiliert (Mitth. d. Wiener Instituts II, 462). — Wir tragen hier nach, dass in der Archiv. Zeitschr. von Löher, Bd. I, Riezler eine echte Urkunde Karl III. in berichtigtem Abdruck mittheilt, und eine Arnulfs, die dadurch merkwürdig ist, dass auf einem echten Originale später, wohl erst im 12. Jahrh., ein ganz falscher Inhalt geschrieben ist.

In den Mitth. des Wiener Instituts sollen nach und nach aus den Sammlungen desselben und der Mon. Germ. ungedruckte Urkunden veröffentlicht werden; im 2. Bd., Heft 3, S. 445—454, theilt A. v. Jaksch 2 Urkunden Ludwigs d. Fr. aus Arezzo mit, und aus einem Rotulus in Novara 17 Regesten, worunter viele Urkunden Berengars I.

E. Mühlbacher untersucht ebenda, S. 296—302, die urkundlichen Datierungen, welche sich auf die Geschichte des Königs Bernhard von Italien beziehen.

Ebenda, S. 265—280, behandelt Th. Sickel im Anschluss an seine Ausgabe anomale Datierungsformeln in den Diplomen Otto's I. von 940—961, welche er hauptsächlich durch die Verwendung ungeschulter Schreiber unter Brun und Ludolf erklärt.

Cesare Paoli veröffentlicht daselbst, S. 295, aus dem k. Staatsarchiv zu Florenz, die Urkunden, mittelst welcher am 5. Sept. 1310 Erzb. Heinrich von Köln dem Abt Heinrich von Villers die Stellvertretung in der ital. Kanzlei übertrug; vergl. Reg. Heinr. VII. 305.

Die Mittheilungen der Deutschen Gesellschaft zur Erforschung vaterl. Sprache u. Alterthümer in Leipzig, Bd. VII, (Leipz. 1881) enthalten S. 113—151 die Fortsetzung des im 1. Hefte (1856) enthaltenen Verzeichnisses der im Besitz der

Gesellschaft befindlichen Original-Urkunden, von Bruno Stübel. Von KU. ist darin nur eine (S. 121) von Karl IV, 4. Nov. 1347 Nürnberg, primae preces an das Augsburger Nonnenkloster zu St. Katharinen.

Des 3. Bandes erste Abtheilung der Quellen zur Schweizer Geschichte (Basel 1881), die jetzt erschienen (vgl. NA. VI, 451) enthält die älteren Urkunden von Allerheiligen in Schaffhausen (— 1167), einen 'Güterbeschrieb, von c. 1150, und geschichtliche Aufzeichnungen über das Kloster (darunter auch der früher von Boos herausgegebene Katalog der Klosterbibliothek aus dem Ende d. 11. Jahrh., NA. III, 424), herausgegeben und erläutert von Baumann in Donaueschingen.

Von Karl Rübel bearbeitet ist die erste Hälfte des ersten Bandes des Dortmunder Urkundenbuches (899—1340) erschienen, welches u. a. eine neue Urkunde des Königs Wilhelm von Holland vom 17. März 1254 enthält.

Von v. Heinemann's Anhaltischem Urkundenbuch ist der 5. Theil, der das Werk bis 1400 zum Abschluss bringt und zugleich Nachträge zu den früheren Bänden liefert, erschienen. Zu erwarten steht ein Register zu dieser überaus reichen und wichtigen Sammlung.

Das in musterhafter Weise von M. Perlbach bearbeitete Pommerellische Urkundenbuch (1. Abth. 1140—1283) enthält von KU. nur den Wiederabdruck von Reg. Rud. 244, päpstliche in grosser Anzahl, worunter auch bisher ungedruckte. — Auch vom Pommerschen Urkundenbuch ist die erste Abtheilung des 2. Bandes (1254—1278) erschienen, bearbeitet vom Archivar Dr. R. Prümers.

Der achte Band des Codex diplomaticus Silesiae enthält die Urkunden des Klosters Kamenz, herausgegeben von Dr. Pfotenhauer.

Von E. Friedländer's Ostfriesischem Urkundenbuch erschien die 5. Lieferung des II. Bandes mit Nachträgen und 2 Anhängen aus den Heberegistern des Klosters Werden und den Traditionen von Fulda, soweit sie sich auf Friesland beziehen.

Eine scharfe, aber wohl berechtigte Kritik des von dem Verein für Berlinische Geschichte in den letzten Jahren herausgegebenen Berlinischen Urkundenbuchs giebt Sello in der Z. f. Preuss. Gesch. 1881, H. 5 und 6, S. 248 ff.

Von dem Lübecker Urkundenbuch ist der 6. Theil (— 1426) mit der 11. Lieferung zum Abschluss gebracht.

Von den Hanse-Recessen ist der 5. Band der ersten Reihe, bearbeitet von K. Koppmann (1401—1410), der dritte der zweiten, bearbeitet von G. Frhr. v. d. Ropp (1443—1451), und der erste der dritten, bearbeitet von D. Schäfer (1477—1485) erschienen.

H. Ermisch hat seine in Bd. 1 u. 2 des N. Archivs f. Sächs. Gesch. enthaltenen Aufsätze als 'Studien zur Geschichte der Sächsisch-Böhmischen Beziehungen in den Jahren 1464 bis 1471' (Dresd. 1881), herausgegeben mit einigen Aenderungen und einer Beigabe interessanter Actenstücke aus dem Hauptstaatsarchiv.

Nach einer Mittheilung des Principe Colonna Stigliano an Prof. Mommsen befindet sich eine Sammlung von c. 1000 Pergamenturkunden, beginnend in der Zeit des Herzogthumes Neapel und die Normannische, Staufische und Anjousche Periode umfassend, in Privatbesitz: der Eigenthümer sei bereit, sie an ein Archiv oder eine öffentliche Bibliothek zu überlassen. Gewiss ist es dringend zu wünschen, dass sie Italien erhalten bleiben und hier dem öffentlichen Gebrauch zugänglich gemacht werden.

Von der neuen, stark vermehrten Ausgabe von Jaffé's Regesta Pontificum Romanorum ist die erste Lieferung (15 Bogen) ausgegeben, welche bis 548 reicht, bearbeitet von F. Kaltenbrunner. Abweichend von der ersten Ausgabe sind die unechten und verdächtigen Stücke nicht getrennt; die alten Nummern sind in Klammern angegeben, und eine Concordanz sowie ein Register der Anfänge werden später das Auffinden erleichtern. Eine Anzeige von Duchesne steht Bulletin critique 1881, Nr. 6.

Ueber die von Prof. Schum aufgefundenen und dem Zerbster Archiv zugewiesenen Papsturkunden, die derselbe NA. III, S. 203. VI, S. 612 näher besprochen hat, berichtet auch ein Aufsatz vom Archivar Kindscher in den Mittheilungen des Ver. f. Anhalt. Gesch. III, 1, S. 82.

'Einige bisher unbekannte Papstbullen des 12. und 13. Jahrhunderts zur Geschichte des Prämonstratenserordens' theilt im 5. Bande der Archivalischen Zeitschrift (S. 149 ff.) der inzwischen verstorbene R. Wilmans aus dem Cappenberger Archiv mit. Es mag bei der Gelegenheit daran erinnert werden, dass der-

selbe früher (III, S. 31) auf eine Abschrift der Regesten Papst Honorius III. in der Plettenbergschen Bibliothek in Nordkirchen aufmerksam machte (Nach Arch. VI, S. 35 freilich nur Excerpta. Eine nähere Auskunft wäre erwünscht).

In demselben Band der Archivalischen Zeitschrift, S. 236—272 beginnt v. Löher mit der Veröffentlichung von Auszügen aus den Vaticanischen Regesten zur Geschichte Ludwig d. B. Jeder wird den Wunsch des Herausgebers theilen, dass die jetzt günstige Gelegenheit benutzt werde, diese Stücke abschreiben zu lassen, um demnächst eine Sammlung der Acta Ludovici veranstalten zu können.

In Dove's und Friedberg's Zeitschr. f. Kirchenrecht, XVI, 147—154, veröffentlicht und erläutert E. Bernheim einen Bericht über das Concil zu Pisa 1135 aus einer Wiener Handschrift.

In den Forschungen z. D. Gesch. XXI, 383—400 sucht H. Hahn einige Briefe der Bonifazischen Sammlung nach stilistischen Kennzeichen zu bestimmen, und vorzüglich für das Leben des Lullus neue Thatsachen daraus zu gewinnen.

In einer Leipziger Dissertation o. J. von Armin Göpfert: 'Lullus, der Nachfolger des Bonifatius im Mainzer Erzbisthum', werden u. a. einige chronologische Fragen in Betreff der Briefsammlung besprochen. In der S. 32 aus Liudgers V. Greg. angeführten Stelle ist der übliche Lesefehler 'idem' statt 'id est' nicht erkannt.

S. Löwenfeld hat in der Pariser Bibliothek in der Collection Baluze, vol. LXIX, auf zwei Pergamentblättern, die zum Einband gedient hatten, in Schrift des 9. oder 10. Jahrh. einen Brief von Alcuin entdeckt, der gegen die Lehre des B. Felix von Urgel gerichtet ist und sich den Briefen von April bis Juni 798 anreiht. Fast ohne Zweifel ist er an Theodulf gerichtet. Mit einigen Lücken, die aber durch scharfsinnige Vermuthung ergänzt sind, ist er abgedruckt in der Bibl. de l'Ecole des chartes, t. XLII, 1881.

Im 62. Jahrgang der Tübinger Theologischen Quartalschrift (1880, S. 222—246) giebt M. Sdralek unter dem Titel: 'Die Briefe des Papstes Nicolaus I.' eine eingehende Besprechung der aus dem Nachlasse Constant's und seiner Fortsetzer in den Analectis Juris Pontificii Ser. 10, Tom. 5, Partie 2 (1869, col. 47—176) veröffentlichten Nachrichten über die handschriftliche Grundlage und Chronologie der Nicolausbriefe. Da Jaffé's

Regesta von den Herausgebern in den Analectis gänzlich bei Seite gelassen sind, so ist die Bedeutung der chronologischen Untersuchung damit von vornherein beschränkt. Zwei unedierte Briefe geben die Analecta: an den Erzbischof Tado von Mailand, von Sdralek wiederholt S. 244, und ein Fragment an Kaiser Ludwig (col. 174 u. 165), beide aus dem leider nicht näher beschriebenen Codex Josaphateus. Es ist dies, wie wir hinzufügen können, eine Collectio trium partium und beide Briefe stehen auch im Codex Berol. lat. fol. 197, saec. XII, fol. 84 u. 85. — Migne's Ausgabe der Nicolausbriefe (Patrologia latina CXIX), die nur einen Abdruck von Mansi gewährt, benutzte zu einem populär gehaltenen Essai im Journal des Savants 1880 M. F. Rocquain, der auch einige Bemerkungen über die Kanzlei giebt. — In einer Monographie 'Hincmars von Rheims kanonistisches Gutachten über die Ehescheidung des Königs Lothar II. (Freiburg i. B. 1881)' kommt Sdralek zu der Ansicht, dass die Schrift de divortio ein Werk sei, dem die vorzüglichsten Eigenschaften eines Rechtsgutachtens, Präcision und Klarheit, ebenso wie jede rationelle Anordnung des Inhalts fehle. P. E.

In den Forsch. z. D. Gesch. XXI, 407—413, untersucht Karl Beyer die Datierung einiger Briefe im Registrum Gregorii VII. und im Codex Udalrici.

In einer Strassburger Dissertation: 'Bischof Johann I. von Strassburg genannt von Dürkheim' von Nik. Rosenkränzer (Trier 1861) ist auch das einst von Chmel beschriebene und theilweise herausgegebene Formelbuch, Cod. Vindob. 410, benutzt und S. 101—116 besprochen, nebst Mittheilung ungedruckter Stücke. Die fast unveränderte Form des Materials ist vollständig erwiesen. Es sind 3 Schreiben Heinrichs VII. darunter, und unter den vorher gegebenen Urkunden solche von Albrecht und von Friedrich dem Schönen.

Das Gedicht Sigeberts zum Lobe von Metz (in der Vita Theoderici SS. IV, S. 477) ist ins Französische übersetzt und mit längerer Einleitung und Noten herausgegeben von De Bouteiller als erster Theil einer 'Petite bibliothèque messine' (Paris 1881).

In den 'Archives de l'Orient latin' I, 551—561 sind die in der Gymnas. Bibl. zu Köln erhaltenen Fragmente des Solymarius abgedruckt, und in den Vorbemerkungen von W. Wattenbach, den A. Pannenborg mit seiner reichen Sachkenntnis unterstützte, nachgewiesen, dass die Identität des

Dichters mit dem Vf. des Ligurinus zweifellos ist. Sep.-Abdrücke davon können auf Verlangen mitgetheilt werden.

Ueber Schriften von A. V. Sembera in Böhmischer Sprache gegen die Echtheit der Grünberger und Königshofer Handschrift berichten die Mittheilungen des Wiener Instituts I, 160. II, 306. Als Verfasser der Gedichte in der letzteren werden Swoboda und Hanka angenommen.

Das Osterprogramm 1881 des Domgymn. in Halberstadt enthält von dem Director Dr. G. Schmidt den Schluss des Handschriftenverzeichnisses (s. NA. III, 656). Mit Beziehung auf Arch. VIII, 657—659 finde ich daraus nur zu bemerken, dass S. 6. 8. 9. 12. 15. nekrologische Notizen aus den Hss. 127. 135. 136. 153. 164. mitgetheilt sind. Ferner, dass zwei rescribierte Blätter unter einem Kräuterbuch in Uncialschrift Fragmente des Cod. Theodos. mit Glossen in Cursive, saec. VI. nach W. Schum enthalten (S. 23), und 4 Blätter aus einer Hs. saec. XIII. der Brife des Ivo vorhanden sind (S. 28).

Das 'Verzeichnis der alten Handschriften und Drucke in der Domherren-Bibliothek zu Zeitz' von Fedor Bech (Berlin, Weidm. 1881) berichtet von einer fast ganz unbekannt gebliebenen Sammlung. Für unsere Zwecke finde ich nur zu erwähnen:

S. 4. n. XII. Sermones concilii Constanciensis. Als Einleitung eine 'Epistola seu tractatulus de tribus de papatu contendentibus et specialiter de fuga Iohannis olim papae'. Danach als erste Rede die von Joh. Zacharias de Erfordia a. 1415. Die Hs. gehörte früher dem Collegium b. Virginis in Leipzig.

S. 12. n. LI. f. 112—118 'Processus papae contra doctorem Georgium Heinburg', und 'Appellacio doctoris Gregorii de Heynburg contra processum papae a. 1460'.

S. 15. n. LIV. f. 354 'Litera summi pontificis ad regem Ungariae (a. 1465, Kal. Aug.) et responsio regis sedi apostolicae'.

S. 23. n. LXXVI. f. 57—94 'Orationes et epistolae variorum', namentlich von Aeneas Silvius; von dems. auch f. 162 u. 231. — f. 108 ein Brief von Udalricus Gossenbrot, hieraus von mir im Anz. d. Germ. Mus. XXVI, 198 abgedruckt (vgl. NA. VI, 376).

Im 2. Bande der 'Archivalischen Zeitschrift' von Löher findet sich die erste ausführliche Nachricht über die viel besprochenen Sammlungen aus dem Nachlasse Habels auf

Schloss Miltenberg von Götze. So reich das meist aus dem Nachlass Bodmanns stammende Material auch ist, doch entspricht es kaum den gehegten Erwartungen. Als Chroniken aus dem Mittelalter sind nur anzuführen eine von Thüringen, Hessen, Henneberg und Anhalt — 1480; die Reimchronik über die Kölner Unruhen 1481/82, gedruckt Städte-Chroniken Cöln III, 946; zu bemerken noch: Collectanea ad vitam, res gestas, mortem, cultum et reliqua Willigisi archiep. Mogunt.; von den Urkunden im Original gehören die ältesten seit 1178 der Stadt Hagenau an, die, bisher vergebens, den Versuch gemacht hat, diese und andere die Stadt betreffenden Stücke, z. B. ein Stadtbuch s. XIV. XV, wiederzuerlangen.

In den Beilagen zu der Akademischen Festschrift: 'Die Pflege der Geschichte durch die Wittelsbacher' (München 1881) S. 38—59 veröffentlicht L. Rockinger einen Auszug aus dem Handschriftenverzeichnis der Palatina von dem Pfälzer Bibliothekar Maillot, der in den Jahren 1767—68 in Rom verweilte. Das Meiste findet sich jetzt genauer in dem Katalog Bethmanns, Archiv XII.

In den Hist. politischen Blättern LXXXVII, 6, S. 424 steht unter der Ueberschrift 'La biblioteca Vittorio Emanuele' ein Auszug aus dem amtlichen Bericht einer Commission, die zur Untersuchung zahlreicher Misbräuche niedergesetzt war. — In dem gegebenen Nachweis von Verzettelung von Büchern aus den hier vereinigten Klosterbibliotheken, mag daran erinnert werden, dass Handschriften derselben schon im J. 1876 fehlten, die nicht abgeliefert waren, und dass seitdem in Rom mehrfach solche unter der Hand käuflich gewesen sind. G. W.

Von dem VI, 651 erwähnten Hist. geogr. Wörterbuch von H. Oesterley ist die dritte Lieferung (bis Gunzenlech) erschienen. Mir kam es kürzlich in erwünschter Weise zu Statten, indem ich die auf der hiesigen Bibliothek verwahrten Wachstafeln, welche traditionell dem Stadtrath zu Hannover zugeschrieben werden, mit Hülfe einiger Ortsnamen dem Rathe zu Brandenburg überweisen konnte.

Herr Prof. Schäfer in Jena theilt uns Folgendes über ein von Prof. Klopfleisch in Jena bereitetes Reagens mit. 'Man stellt eine concentrierte (gesättigte) Lösung von doppeltchromsauerem Kali her und zieht das zu behandelnde Schriftstück durch die Lösung, resp. streicht die Flüssigkeit mit einem Pinsel auf. Unmittelbar nachher wäscht man die Lösung mit klarem Wasser, am besten fliessendem (unter dem Hahn einer Wasserleitung) ab und trocknet das betreffende Stück.

Das Reagens wirkt unfehlbar, sobald die Tinte eisenhaltig war, was ja bei mittelalterlichen Tinten wohl fast durchweg der Fall. Das Mittel hat den Vortheil, dass jedes Angegriffenwerden des Schreibstoffs ausgeschlossen ist, dass die Schrift dauernd lesbar bleibt und dass es nicht den unangenehmen Geruch des Schwefelammoniums hat. Ganz vorzüglich eignet es sich zur Fixierung moderner Urkundenschrift'.

XII.

Die Chronicae

des sogenannten Fredegar.

Von

Dr. Br. Krusch.

I. Die Handschriften.

Das grosse historische Sammelwerk des 7. Jahrhunderts, welches um 1600 von den Gelehrten auf den Namen 'Fredegar' getauft worden ist, hat in ungefähr 100 Jahren nach seinem Entstehen die mannigfaltigsten Umänderungen erfahren müssen. Was dem Geschmack eines verhältnismässig gebildeteren Zeitalters nicht mehr zusagte, liess man weg und schob interessantere Schriften dafür ein; man setzte die Geschichte fort und verband endlich mit Fortlassung alles Entlehnten die selbständige Erzählung Fredegar's und seiner Fortsetzungen mit dem ungleich höher stehenden Geschichtswerke seines grossen Vorgängers. Um das Jahr 900 waren alle diese Umgestaltungen schon vollzogen; wir haben aus dieser Zeit Handschriften aller Kategorien des umgearbeiteten Fredegar, während leider von dem echten Werke nur ein Codex auf uns gekommen ist, allerdings ein Codex, der alle anderen soweit übertrifft, dass wir lieber diese als jenen vermissen möchten. Jene Uncialhandschrift, die vielleicht noch dem Jahrhundert der Abfassung angehört und von der sich ausser in Metz keinerlei Benutzung das ganze Mittelalter hindurch nachweisen lässt, ist zuerst von Ruinart in ihrem vollem Werthe gewürdigt worden, während Duchesne, ihr erster Benutzer, sie mehr gelobt als verwerthet hat[1]).

Die sehr zahlreichen Handschriften des Fredegar lassen sich ihrem Inhalte nach in fünf Klassen theilen, welche sich scharf von einander abgrenzen. Ich gebe im Folgenden eine Inhaltsübersicht der verschiedenen Klassen, ohne dabei auf willkürliche Aenderungen oder zufällige Defecte einzelner Handschriften Rücksicht zu nehmen.

---

1) Den Codex Claromontanus giebt jetzt Monod heraus. Vgl. 'N. Arch.' VI, S. 459.

I.	II.	III.	IV.	V.
1. Liber Generationis.	1. Liber Generationis.	1. Liber Generationis bis cap. 23[3]).	1. Hilarianus, De cursu temporum.	
2. Hieronymus u. Idacius.	2. Hieronymus u. Idacius.	2. Hieronymus u. Idacius.	2. Hieronymus u. Idacius (mit HistoriaDaretis).	
		3. Hilarianus, De cursu temporum[4]).		
3. Gregor[1]).	3. Gregor[1]).	4. Gregor[1]).	3. Gregor[1]).	1. Gregorii Historia Francorum bis X, 28.
4. Chronik bis cap. 90.	4. Chronik bis cap. 9 med.	5. Chronik bis cap. 90.	4. Chronik bis cap. 90 und Fortsetzungen bis zum Schluss.	2. Chronik bis cap. 90 und Fortsetzungen bis cap. 110 als 'Liber X'.
Isidor(?)[2]).				

In der folgenden Arbeit werden zunächst die einzelnen Hss. jeder Klasse beschrieben und dann ihr Werth und ihre Verwandschaft innerhalb der Klasse festgestellt. Erst am Schlusse wird über das Verhältnis der einzelnen Klassen zu einander und besonders über die Beziehungen, welche zwischen dem Claromontanus und den übrigen Hss. obwalten, gehandelt werden.

Die Codices I.

1) Die Pergament-Handschrift der Pariser Nationalbibliothek fonds latin Nr. 10910, früher Suppl. latin 695bis, in 4° saec. VII—VIII. (s. unten p. 255), welche in Uncialen geschrieben ist[5]), stammt aus der Bibliothek Sirmond's[6]), die nach dessen Tode dem Collegium Claromontanum Soc. Jesu einverleibt wurde. Vor dem Verkaufe dieser Bibliothek kam sie an M. de Lauragais, der sie dem Könige schenkte. Durch letzteren wurde sie der

1) Dies ist selbstverständlich die sog. Historia epit. 2) Ich zweifele, ob der Isidor zu der Sammlung Fredegar's zu rechnen ist, und nicht vielmehr ein Abschreiber durch eine bezügliche Aenderung der Ueberschrift und Hinzufügung des Namens zu den im Prolog angeführten Quellenschriftstellern ihn derselben einverleibt hat. Doch darüber an anderer Stelle. 3) Soweit geht auch nur die Ausgabe des Canisius, die aus einer von diesen Hss. geflossen ist. 4) Der Codex der Universitätsbibliothek in Madrid Nr. 134 enthält f. 29' 'Incipit ratio temporum. Quantocumque tempore'. Dies ist der Anfang des Hilarianus, und wohl die einzige Hs., in welcher er nicht mit dem Fredegar verbunden ist. Vergl. 'N. Arch.' VI, p. 325. 5) Ein Facsimile giebt der Graf Bastard, Peintures des Manuscrits depuis le huitième siècle jusqu'à la fin du seizième. Livr. VIII; Introd. No. 1, Taf. 8. 6) V. Duchesne, Hist. Franc. scriptores coaetanei. I. Index.

kgl. Bibliothek in Paris überwiesen; cf. Hist. de l'Acad. Paris 1774. p. 119—127, Archiv VIII, p. 13 n. 1. Ihr Inhalt ist folgender. Die erste Seite enthält nur eine, wie es scheint, später eingetragene Zeichnung; auf der 2. u. 3. Seite querdurchlaufend steht von einer Hand des 9. Jahrh.: 'Breviarium scarpsum ex chronica Eusebii, Hieronimi aliorumque auctorum a quodam Adatio'. Dagegen giebt die alte Hand auf der 2. Seite ohne jede Ueberschrift ein Inhaltsverzeichnis über 26 Capitel. Es beginnt: 'I. De inicium mundi quod homo primus Adam condetus est' und reicht bis 'XXVI. Post haec scarpsum ab Adam usque Noe, a Noae usque Abraham, deinde iudecum, posthaec regum Israhel et Aegyptium et inperatori Romanorum usque a Eraglium'. Auf f. 1[1]) beginnt die Schrift des Hippolyt mit den Worten 'LIBER GENERATIONIS ab Adam usque ad ordinem quae contenetur in huius volumine libri'. Das Folgende ist in der That ein zweiter Index und, wie man auf den ersten Blick sieht, der alte Hippolytische. Er schliesst mit 'Nomena emperatorum Romae et quis quodannis praefuit'. Die Reihenfolge der Capitel deckt sich nicht mit der im Texte beobachteten; selbstverständlich fehlen auch hier die erst von Fredegar dem Liber Generat. angehängten Abschnitte. Hieran schliesst sich die Vorrede des Hippolyt 'Quoniam quidem oportit', welche f. 2′ mit 'iuxta ordinem de Genesi sermonem facimus. EXPLICIT PRAEFATIO' schliesst. Der Text beginnt 'INCIPIT NARRATIO PRAEFATIONIS FILI SEM'. Die Schrift des Hippolyt endet f. 20 mit 'Alexander ann. XIII, dies VIIII', worauf noch vier Abschnitte folgen. 'Regnum Hebreorum' — f. 20′ 'Cyrus ann. I'. 'INCIPIT SUPPUTATIO EUSEBII HIERONIMI' — f. 21 'usque in tempore isto invenies veritatem'. 'INCIPIT NOT. DE EPISCOPIS SANCTAE ECL. ROMANAE QUI CUI SUCCESSIT VEL QUANTO TEMPORE FUIT' — f. 23 'Theuderus .....', dessen Sedeszeit der alte Schreiber noch nicht ausgefüllt hat. Erst zu Karls d. Gr. Zeit schrieb Jemand 'ann. 6, m. 1, dies 18' auf den freigelassenen Raum und setzte den Katalog bis 'Hadrianus an. 16' fort. Auf f. 23′ folgt eine eigenthümliche Zeichnung, in der Monod den Eusebius und Hieronymus sieht, mit der Unterschrift 'KPωNNKωPVϚ ϚVΛTIFΛIKHϚ HDIDHPUNΛ HCTωPIAϚ' und von anderer Hand 'cronicorum multiplicem ediderunt istoriam'. f. 24 steht endlich der letzte Abschnitt dieses Buches 'In Christi nom̄ lib chronecorum', der f. 28 'Fiunt ab Adam usque Aeraglio impēr regnante annorum 31 omnes anni 5649' (DC von späterer Hand auf Rasur).

Mit 'Incp̄t capetolares cronece Gyronimi scarpsum' beginnt

1) Die beiden ersten Seiten sind bei der Paginierung nicht mit eingerechnet.

das Kapitelverzeichnis zu den Auszügen aus den Chroniken des Hieronymus und Idacius. f. 29′ 'XLVIIII. De suppotationem ann. ab Adam usque ad obam (sic!) Valentis' endigt der Index zum Hieronymus, an den sich mit cap. 'L. De emperium (f. 30) Theudosiae, Arcadiae, Onoriae, item Teudosiae' unmittelbar der Idacius anschliesst. Das Verzeichnis geht bis 'LXII. De Iustiniano emperatorem et Bellissarium patr'. Auf f. 30′ beginnt der Hieronymus 'I. Regnum Assiriorum. Primus rex Ninus' und endigt, nachdem f. 38′ ohne Unterbrechung des Zusammenhanges leer gelassen ist, f. 59′ 'ad plenum reperire non potest', worauf f. 60 ohne Ueberschrift die Vorrede des Idacius 'Adacius servus domini nostri Iesu Christi' — 'praefationis indicio' folgt. Hieran schliesst sich die Chronik 'Romanorum XXXVIIII. Theudosius' — f. 68′ 'autumni fructuumque mutatione defundetur'. Mit 'Temporibus imperatores Honoriae' beginnt sodann eine Fortsetzung des Idacius, die von dem ursprünglichen Werke durch nichts getrennt wird. F. 75′ nimmt eine Federzeichnung ein, die, wie Monod vermuthet, die heilige Helena darstellt. Auf f. 76′ liest man nach den Worten 'Theudericus vinctus tragetur Sicilia in olloam ignis' ein 'Explicit'; nichtsdestoweniger folgen noch mehrere Abschnitte. Erst auf f. 83 'ab Ucceleno victus nomen vitamque admisit' schliessen die vereinigten Chroniken des Hieronymus und Idacius nebst den Anhängen.

Unter der Ueberschrift 'PRAEFACIO GREGORII' folgt die Vorrede Gregors — f. 83′ 'ab ipso mundi principium libri primi poneretur inicium'. Die nächste Seite ist leer. Erst f. 84′ fährt der Codex fort mit der Ueberschrift zu dem Kapitelverzeichnis 'Incipit capetolares libri quarti quod est scarpsum de cronica Gregorii episcopi Toronaci. In Christi nomine fiat'. Der Index umfasst 93 Nummern (zwischen f. 85 und 86 fehlt ein Blatt mit den Kapiteln 51—67) und schliesst f. 86′ 'LXLIII. De Chilperico, quod filiam suam in Spania cum tinsauris derexit et in continuo Cala villa mortuus est'. Später schrieb Jemand in merovingischer Cursive Einiges hinzu: 'Priamus rex Francorum Meroeus .... teci asserunt' u. s. w. Der Text fängt f. 87 mit einem neuen Quaternio ohne Initiale und, wie es scheint, mitten im Zusammenhange mit den Worten an: 'cumque Wandali'. Doch ist die vorhergehende Lage XI bis auf das fehlende Blatt des Registers vollständig, und die nächste Lage ist von der alten Hand mit XII bezeichnet. Dass nichts fehlt, wird auch durch das Register bewiesen, welches sich nur auf das Vorhandene erstreckt.

F. 121 nach den Schlussworten des Gregor: 'crudelissimam vitam digna morte finivit' liest man 'INCPT PROLOGUS CUIUSDAM SAPIENTIS', obwohl kein Prolog darauf folgt, sondern f. 121′ 'INCIPIT CAPETOLARIS CRONECE LIBRI

QUARTI IN CHRISTI NOM'. das Register zu der selbständigen Chronik Fredegars, welches 90 Nummern umfasst und f. 124 'LXXXX. De Villebadi interitum et Flaochadi obetum' endigt. Hieran schliesst sich auf f. 124' mit 'Cum aliquid unius verbi proprietate' der Prolog bis f. 125' 'vitam finisse scripsit. Explicit prologus'. Die Chronik beginnt hierauf mit den Worten: 'In nom. domini nostri Iesu Christi incipit chronica sexta' und reicht bis f. 170 'eos uterque interire fecissit'.

Den Schluss des Codex bildet die Chronik des Isidor 'IN NOMINE SANCTAE TRINITATIS INCIPIT LIBER III. KPωNNKωPωM SANCTI ESIDORI EPISCOPI', welche hier f. 184 'Explicit liber breviarium temporum a sancto Hysidoro collectum iuxta historiae fidem. Ab inicio mundi usque quadragensemo anno Chlothacharii regis ann'. schliesst.

Auf dem Rest der Seite steht von sehr alter Hand die folgende Clausel[1]):

✝ INUENIT LUCERIOS PRESBETER MONACOS DOM | TUM A . .[2]) PER ISTA CRONECA ET PER ALIA CRONE[3]) | SU .[4]) QUOD SEPTOAGENTA ET[5]) QUATTUOR ANN[6]) | . . . . . U . AUID[7]) QUOD SEXTUS MILIARIOS[8]) | . . . . ESSE[9]) EXPLITOS CONPOTAUIT IPSOS[10]) . . | AN . S X[11]) IN INDICCIONE EXSIENTE TE . . . .[12]) | . O QUARTO DAGOBERTO RIGNANTE[13]).

Es ist dies eine jener Computationen, durch welche die Zahl der noch an dem vollen Jahrtausend fehlenden Jahre ermittelt werden soll, wie sie in älterer Zeit öfter angestellt wurden, um das nahende Weltende zu ermitteln. Da der Text durch Anwendung einer blaufärbenden Tinctur sehr gelitten hat, auch durch die Verletzung des Randes die Zeilenschlüsse fehlen, so ist die Feststellung des Jahres, in welchem diese Berechnung von dem Presbyter Lucerios verfasst worden ist, und der Methode, welche der Computist befolgt hat, nicht ganz leicht.

Von den drei Dagoberts, die über das Frankenreich regiert

---

1) Vergl. Ruinart, Praef. §. 143. Für die Monumenta haben Waitz (1840), Pertz und Heller die Unterschrift verglichen und abgeschrieben. Ich benutze ausserdem noch Monod's Text. 2) 4 Punkte Ruinart, 3 Punkte Monod, 'et' ergänzt Pertz, 'a(ut)' Waitz, ohne Lücke Heller. 3) 'cron' Heller, 'croneca . . . . . quod' Ruinart. 4) 'su(b)' Waitz, 's . . .' Monod, '(eca)' Heller, vielleicht 'sua'? 5) 'et q.' fehlt Ruinart. 6) 'an' Monod, 'anni' Ruinart, Heller. 7) '(us) avid' Heller, 'ut avid' Monod, 'sub quid quod' Waitz, 'sunt . . . . . sus quod' Ruinart. 8) '(d)' schiebt Waitz ein. 9) 'd . . . . . esse' Ruinart, 'd . . it esse' Waitz. 10) 'ipse' Monod, 'ann' fügt Waitz hinzu. 11) 'AN⌣S X in ind.' Heller, 'a sesto in ind.' Waitz, '. . o . . . in ind.' Monod, 'annos in upen . . . . . in' Ruinart. 12) 'tertia d . . . . . o' Ruinart, 'te(r) . . . . . no' Waitz, 'ter . . . . . o' Monod. 13) So Pertz, Monod, 'regnante' Ruinart, Waitz, Heller.

haben, ist gleich von vorn herein der erste auszuschliessen, welcher im J. 638, also schon vor Fredegar, starb. Aber auch den zweiten kann der Urheber der Clausel nicht gemeint haben, da dessen viertes Jahr 676/677 nur eine mit Q beginnende Indiction gehabt haben würde. Dagegen entspricht das 4. Jahr Dagoberts III. = 714/715 der Indiction 'tertia decima', welche mit dem September 715 ablief. Da nun dieser König im Juli (cf. Breysig, Jahrb. p. 17) oder im August (cf. Breysig p. 19) dieses Jahres starb, Lucerios aber 'indiccione exsiente' schrieb, so ist diese Supputation kurz vor dem Tode des Königs im J. 715 verfasst worden. Auf welche Weise Monod das J. 714 erhalten hat[1]), vermag ich nicht zu entdecken. Dass unser Resultat das richtige ist[2]), beweisen auch die Weltjahre. Wie allen aus dem Merowingischen Reiche stammenden Berechnungen, ist auch der vorstehenden der Calculus Victorianus zu Grunde zu legen. Victorius zählt bis zum J. 457 5658 Weltjahre, das Jahr 715 ist folglich das 5916. in dieser Aera. Es würden mithin an dem sechsten Saeculum noch 84 Jahre fehlen. Die erste Zahl, welche den Rest andeuten könnte, 'septoagenta et quattuor' entspricht freilich nicht unserem Ansatze. Nun hat aber Heller in der vorletzten Zeile zwischen 'an . s' und 'in' noch eine X entdeckt. Nichts liegt näher als diese beiden Zahlen zu combinieren und die fehlenden Worte folgendermassen zu ergänzen: 'quod sextus miliarios ... (docit) esse explitos, conpotavit ipsos (ann. LXXIIII et) an(o)s X'. Dass wirklich die 74 hier einzuschieben sei, zeigt meines Erachtens auch 'ipsos', was sich doch nur auf die vorhergehenden 'septoagenta et quattuor' beziehen kann. In dieser Weise hatte Lucerios gefunden, dass dem sechsten Miliarios noch 84 Jahre fehlen. Wie ist nun aber das erste Resultat, jene 74 Jahre, unterzubringen? Man muss sich hierbei erinnern, dass der Verfasser seine Berechnungen 'per ista croneca et per alia crone(ca)' angestellt hatte. Wird man das zweite Ergebnis, dass nach 74 + 10 Jahren das Jahrtausend voll sei, naturgemäss mit der 'alia croneca', einer uns jetzt vermuthlich nicht mehr erhaltenen Quelle, in Verbindung bringen müssen, so ist sicher das erste auf die 'ista croneca' zurückzuführen. Nun geht bekanntlich die Fredegar'sche Chronik bis zum J. 641, Lucerios schrieb also gerade 74 Jahre nach Fredegar. Die betreffende Stelle ist mithin so zu ergänzen: 'quod septoagenta et quattuor ann(i ab ista comp)utavid'. Frei übersetzt würde also die Clausel folgendermassen lauten: 'Der Presbyter und Mönch Lucerios hat durch diese Chronik und durch eine andere Chronik Folgendes gefunden: er zählte 74 Jahre von dem Ende

1) Vergl. 'Jahrbuch für Schweizerische Geschichte'. Zürich 1878, Bd. III, p. 141 ff. 2) 715 hat schon Ruinart, Praef. §. 143.

dieser Chronik und berechnete die Vollendung des 6. Jahrtausend auf 74 + 10 Jahre am Ende der 13. Indiction, im 4. Jahre Dagoberts'. Leider wissen wir nicht, wo der Presbyter Lucerios geschrieben hat; doch steckt vielleicht noch im Schlusse der ersten und dem Anfange der zweiten Zeile 'dom . . . . tuma' eine bezügliche Andeutung, die sich aber jetzt kaum noch wird enträthseln lassen. Jedenfalls erwartet man nach 'monacos' das betreffende Kloster, ganz abgesehen davon, dass an dieser Stelle auch kaum etwas anderes gestanden haben könnte. Wunderbar ist es aber, dass der Schreiber nicht auf die im Claromontanus unmittelbar vorhergehende Chronik des Isidor mit den Worten 'ista croneca' Bezug genommen hat. Sollte man da nicht meinen, dass sich die Formel ursprünglich direct an die Fredegar'sche Chronik anschloss und erst später zwischen sie und Fredegar der Isidor eingeschaltet wurde? Waitz hält sie für später hinzugesetzt, aber, wie Heller bemerkt, kann sie auch von dem Schreiber des Claromontanus herrühren. Die Schrift ist Unciale mit merowingischer Cursive gemischt, während der Codex in Uncialen geschrieben ist. Dies spricht jedenfalls nicht dagegen. Ist unsere Vermuthung richtig, dann würde der Claromontanus frühestens in das 8. Jahrhundert zu setzen sein, die Clausel aber würde schon in der Vorlage desselben gestanden haben.

Der Text ist sehr alterthümlich, aber doch nicht frei von offenbaren Fehlern, die aus Verlesen, Verhören oder Nachlässigkeit entstanden sind und nicht dem Texte aufgedrängt werden dürfen. Diese sind mitunter von einer oder mehreren späteren Händen corrigiert, die selbst dem 8. oder 9. Jahrh. anzugehören scheinen, aber doch an sich keine Autorität haben. Nur eine von diesen Händen ist so alt und der ersten so ähnlich (nur die Tinte ist etwas heller), dass man sie fast für die des Schreibers selbst halten könnte, der später einige offenbare Versehen selbst corrigierte.

Zu dieser Art von Correcturen möchten die folgenden zu rechnen sein, die, wenn sie auch nicht von dem Schreiber selbst herrühren sollten, sicher nach der Vorlage gemacht sind, was aus der Vergleichung mit den Quellen Fredegar's und den übrigen Hss. hervorgeht. So stand Hier. c. 27 ursprünglich in 1: 'Niaemias . . . . de Babillonem venit, Hierusolimis struxit' und erst 'eadem aut coaeva manus', wie Waitz bemerkt, fügte die Worte 'et murus' nach 'venit' ein, die sich sowohl in der vollständigen Chronik des Hieronymus, als auch in den übrigen Fredegar-Hss. finden. Aehnlich ist auch die Stelle Greg. c. 22 'ut quod aliae gentes passi sunt, non feramus', wozu in der Collation bemerkt ist 'ipse (2) corr. perferamus'. In der That hat Gregor mit den anderen Fredegar-Hss. 'perferamus'. Andere Belege, die man hier anführen könnte, sind nicht

so bezeichnend, weil ursprünglich in 1 eine offenbare Corruptel stand, die ein Corrector auch wohl ohne Exemplar verbessern konnte. So lag Greg. c. 11 'mihi notam facias vias tuas' die Verbesserung 'viam tuam' in 1 sehr nahe; und wenn nicht Waitz bemerkte, dass die Correctur von erster Hand ist, aus ihrer Uebereinstimmung mit den übrigen Codices möchte ich keinen Schluss ziehen. Die Fälle, in welchen die Correcturen von 1 mit den Lesarten der übrigen Hss. zusammentreffen, sind, wenn wir von den rein grammatischen Aenderungen absehen, sehr spärlich, und man möchte daher auch die Verbesserungen der alten Hand, sei es nun der Schreiber selbst, oder ein anderer, für wenig zahlreich halten. Ein definitives Resultat wird sich freilich nur durch Untersuchung des Codex selbst an der Hand der übrigen Collationen erlangen lassen. Dass aus der Schrift allein sich in den meisten Fällen nicht constatieren lässt, ob die Verbesserung von der alten Hand oder von dem Corrector des 8/9. Jahrhunderts herrührt, zeigen die Vergleichungen, in denen leider sehr oft nur 'corr.' oder 'post corr.' notiert werden konnte. Bei weitem die meisten Correcturen sind freilich der Art, dass auf sie gar keine Rücksicht zu nehmen ist. Dazu gehören alle diejenigen, welche Waitz der 2. Hand zugewiesen hat, und ein Theil von jenen, deren Ursprung unbestimmt gelassen ist. Es lassen sich diese Aenderungen in zwei Klassen theilen: 1. solche, die aus einem der 2. Handschriftenklasse angehörigen Codex geflossen sind, 2. diejenigen, welche der Schreiber aus seinen Kenntnissen oder aus seiner Phantasie ausführte. Dass bei der Durchsicht des Liber Generat. und des Anfanges des Hieronymus dem einen der Correctoren ein Codex 2 vorgelegen hat, werden die folgenden Stellen zeigen. In der Vorrede zum Liber Gen. 'incipientes a Genesi iuxta verbum offensionem' corrigierte eine spätere Hand in 1 'verbum' in 'veram' und eben jenes 'veram' ist auch in 2a von späterer Hand über 'verbum' geschrieben. Am Schlusse von Cap. 7 des Liber Gen. macht Fredegar aus den 'Nasamones, Saci' bei Labbe drei Völker 'Nasamon, Hes, Sei'. Ueber die beiden letzten Namen schrieb der spätere Corrector von 1 'Hersci', und dies ist die Lesart von 2a. In den Worten des cap. 14 'Sub hoc Celcias sacerdos' ist in 1 'Celcias' in 'Elchias' corrigiert, was wiederum nur 2a hat. Aeusserst beweisend ist aber die folgende Stelle aus Cap. 3 des Hieronymus: 'Post quem Tola annis XXII'. Dieses Sätzchen ist in 1 ausradiert und fehlt in 2a; dagegen steht es in der Chronik des Hieronymus und in 3. 4. Aus dieser Stelle geht, wie ich meine, zur Evidenz hervor, dass einer der Correctoren bei seiner Arbeit einen Codex 2 zu Rathe gezogen hat. Die übrigen Aenderungen sind, wie ich schon andeutete, werthlos und zum Theil aus der Luft gegriffen. So wird Hier.

c. 33 'regnum et sacerdocium Iudaei, quod prius per successionem enorum tenebatur' von 2. Hand 'enorum' in 'anenorum', einen fingierten Eigennamen, verwandelt. Hieronymus aber schreibt 'minorum', und es ist mithin die Lesart des Claromontanus in 'menorum' zu ändern, so dass das anlautende m durch das auslautende in 'successionem' verdrängt worden ist. Damit stimmen auch die übrigen Hss. überein, von denen 2. 4 'minorum', 3 mit grösserer Annäherung an 1 'eorum' liest. Greg. c. 81 ist von einem Kriege des Tiberius gegen die Perser die Rede; am Schluss heisst es '20 aelevanti exinde adducti sunt'. Hier corrigiert nun die spätere Hand 'ex India', obwohl doch von den Persern gehandelt wird. Bei Gregor steht nur 'ad imperatorem deducti'; 'exinde', welches auch alle übrigen Hss. bieten, ist also Einschiebsel des Fredegar und wird von dem Corrector, der Persien und Indien für identisch hielt, verballhornt. Solche Entstellungen des späteren Correctors lassen sich beinahe auf jeder Seite nachweisen; es wird genügen, ein paar charakteristische Beispiele vorgeführt zu haben, aus denen man sich leicht ein Bild von den übrigen Aenderungen machen kann. Die Capitelzahlen sind in den ersten Büchern sehr oft erst von einem der Correctoren, freilich nicht immer ganz richtig, hinzugefügt worden; zum Theil fehlen sie wohl auch ganz. Hier müssen die vorangestellten Indices zur Ermittelung der Absätze herangezogen werden, aus denen sich auch mit wenigen Ausnahmen die richtige Eintheilung mit Sicherheit ermitteln lässt. In den beiden letzten Büchern rühren die Zahlen schon von dem Schreiber des Codex her, der sich übrigens nicht gescheut hat, mitten in einem Satze ein neues Capitel zu beginnen. Sehr früh sind auch die Quaternionen auf den Rändern notiert. Eigenthümlich ist es, dass neben X sich auch II findet und statt XV und XX nur III und IV steht; also eine Zusammenfassung grösserer Abtheilungen.

Was die Schrift betrifft, so sind schon Abbreviaturen und Interpunktion vorhanden. Für die letztere, die aber beinahe öfter an falscher[1]) als an richtiger Stelle steht, dient in der Regel der Punkt und das Komma, beide in der halben Höhe der Buchstaben, denen mitunter ein grösserer Anfangsbuchstabe folgt. Selten findet sich 7 am Ende einer Seite oder eines Abschnittes, oft eine Zusammenstellung mehrerer Züge ohne bestimmten Charakter. Viele Trennungszeichen sind von den späteren Händen hinzugefügt, besonders Striche, die durch die Zeilen hindurchgehen. Die Schrift ist sonst meist regelmässig (auf der Seite 20 bis 23 Zeilen), doch die Länge der Zeilen ziemlich ungleich, so dass am Ende oft ein grosser Raum frei bleibt. Da auch die Schrift bald grösser, bald kleiner ist, so wechselt

1) Z. B. Chron. c. 36: 'Itaque rex ad virum Dei. Lussovium venit'.

die Zahl der Buchstaben von 36—48, doch sind in der Regel ungefähr 40 anzunehmen. Hier und da sind Zeilen, ja ganze Seiten leer gelassen. Die Ligaturen N̄, ꝺ̄, Æ für nt, au, ae kommen öfter vor; u steht mitunter über dem Worte: obtin͛erunt. Am Ende der Zeilen finden sich auch cursive Elemente PAꝯn (pacem), PROSPЄRITATIſ. Als Abkürzungszeichen trifft man besonders ˜ für m am Ende der Zeile dem Vokal nachgesetzt u.˜ = um, ꝯ für us, besonders in den Pluralendungen auf bus, und ꝙ für que, das auch die Stelle von quae vertritt. Abgekürzte Worte finden sich besonders folgende: an̄, an̄n̄, com̄, dn̄s̄, ecł, ep̄s, ihū, xp̄ı, imp̄r, nom̄, prb̄t, reḡn̄, sc̄s̄, mitunter auch solꝝ = solum, fꝝ für fratris, scꝝ = scriptis und vielleicht auch einige andere in einzelnen Fällen, z. B. in den Inhaltsverzeichnissen.

Die Hs. ist zum grössten Theil von Waitz für die Monumenta verglichen worden; nur das letzte Buch und den Liber Gener. hat Pertz collationiert. Einzelne Stellen hat Heller revidiert.

1*) Der Codex der Metzer Stadtbibliothek Nr. 134[1]) (früher D 12), saec. VIII—IX in fol., welcher nach meiner Zählung 212 Blätter umfasst[2]), stammt aus dem Arnulfskloster in Metz, wie dies eine Hand saec. XI. auf der letzten Seite bemerkte: 'Liber sancti Arnulfi. Si quis ei abstulerit, maledictus sit ex Patre et Filio et Spiritu sancto. Amen'. Die Hs. enthält Excerpte aus allen möglichen kirchlichen Schriftstellern, offenbar in der Absicht zusammengestellt, um als Lesebuch für die jungen Canoniker und Mönche zu dienen. Ein Schreiber saec. XV hat daher mit Recht auf den unteren Rand von f. 211′ die Worte gesetzt: 'Liber iste continet summas diversas[3]) sanctorum doctorum ad instructionem chanonicorum et monachorum[4])', nachdem schon der Schreiber des Codex selbst in grossen Majuskeln, abwechselnd eine Zeile roth und eine blau, auf dasselbe Blatt die Subscription eingetragen hatte: 'EXPLICIT LIB̄ DE DIVERSIS VOLVMINIBVS D̄Ō GRATIAS CONTVLIMVS VT POTVIMVS VOLVNTARIAE BENE SI BENE TVI SI ALITER NOSTRI EST MERITI ORA PRO SCRIPTORIS: SI D̄M ABEAS ADIVTOREM'. Der Codex ist durchweg von derselben Hand geschrieben, der besonders die Gestalt des r eigenthümlich ist, welches einem c sehr ähnlich sieht. Die Quaternionen sind auf dem unteren Rande des letzten Blattes in Buchstaben und Zahlen angegeben. Die erste Lage fehlt: der Codex beginnt daher mitten im Zusammenhange: f. 1 'At illa audiens actŏs suos egredi'. Ich übergehe den übrigen

1) Vergl. Catalogue général des Manuscrits des Bibliothèques publiques des Départements, V, p. 53. 2) Ein Irrthum ist möglich; die Hs. ist nämlich nicht paginiert. 3) 'diu̇ersas' cod. 4) 'mūochorum' cod.

Inhalt, da er nichts Historisches bietet, und bemerke nur, dass dem Fredegar ein Glossar vorhergeht. Der Schluss desselben, sowie der Anfang des folgenden Excerptes aus Fredegar sind verloren. Letzteres beginnt f. 193 'Hebrei simul cum Jacob in Aegypto' = Hier. c. 2 (ed. Canisius-Basnage[1]) p. 166, l. 4). Nach f. 203 fehlt ein Blatt; f. 203 schliesst nämlich 'Rom̄r. XIII. Imperavit Antonius cognomen Pius ann.' (Canis. p. 177, l. 43), während f. 204 mit 'triumpharet fraude perfecto filio occiditur. Rom̄r. XXIIII. Philippus imperator' (Canis. p. 178, l. 38) beginnt. Das Excerpt aus dem Hieronymus endigt 'Post quem Gratianus sumpsit imperium' (Canis. p. 181, l. 35) im Anfange von cap. 47, es fehlen also die letzten capp. 48 und 49 vollständig. Hierauf folgt unmittelbar unter der Ueberschrift 'DE SERIE ANNORUM S̄C̄I HIERONIMI UEL S̄C̄I EUSEBII XLVII' das cap. 26 des Liber Generat., welches 'Primo die Deus condidit lucem, secundo firmamentum caeli' beginnt. Diese Seite schliesst mit 'Cainan fuit CXXX annorum'. Die folgenden drei Blätter f. 208. 209. 210 sind verheftet und so umzustellen, dass 210 und 209 vor 208 kommen. Auf f. 210 fährt der Text von f. 207 fort: 'genuit Sala. Omnes anni Cainan sunt'; dieses Blatt ist das erste des letzten Fascikels, welcher 5 Blätter fasst, nämlich 210. 209. 208. 211. 212. Auf f. 209′ schliesst dieses dem Liber Generat. entnommene cap. mit 'Eraclius ann̄ XXI fiunt ab Adam usque ad Eraclio ann̄ V̄CXLVIII'; den vorhergehenden Kaiser-Katalog hat eine jüngere Hand mit blasser Tinte durchcorrigiert, auch einige ausgelassene Kaiser eingeschoben. Doch sind diese Correcturen ohne Werth. Auf cap. 26 lässt der Zusammensteller dieser Sammlung die Schlusscomputation von cap. 24 des Liber Generat. folgen, welche ohne irgendwelche Hervorhebung mit 'Ab Adam usque diluvio' beginnt und 'usque in tempore isto invenies veritatem' schliesst. Den Schluss des ganzen historischen Breviars bildet endlich die 'NOTITIA DE EPIS ROMANIS XLVIII. Petrus sedit ann̄ XV'[2]), wie man sogleich erkennt cap. 25 des Liber Generat. Der Papst-Katalog endet f. 208′[3]) ähnlich wie im Claro-

1) Nach dieser Ausgabe ist Canisius stets citiert. Im Uebrigen habe ich den revidierten Text benutzt und auch die neue Kapiteleintheilung befolgt. 2) Auf den unteren Rand dieses Blattes setzte eine Hand saec. XII. eine Benedictionsformel für eine Salbe gegen Kopfschmerz: 'Ad tineam. Benedic, Domine, hoc unguentum, sicut benedixisti unguentum, quod tibi obtulit Maria, quando tuos pedes lavit ex lacrimis oculorum suorum et ungento unxit, et sanctifica istam axungiam ad sanandam tineam huius capitis. Tu, Domine, qui ei dimisisti peccata, quoniam dilexit multum, sana istam infirmitatem et dele per intercessionem sanctorum Cosme et Damiani et da nobis, ut ubicumque (ut ubi *bis*) tetigerit hoc ungentum, vel ista axungia, non remaneat ullum malum nec ulla infirmitas, careat omnis dolor et omnis languor, Deo adiuvante, qui vivit (ũ *cod.*) et regnat Pater noster. III'. 3) Auf den oberen Rand dieses Blattes schrieb eine Hand saec. XII: 'Scribere cum penna doceat me sancta Maria'.

montanus 'Theodorus sed.', ohne dass die Sedeszeit ausgefüllt ist. Die folgende 'Oratio sancti Gregorii' hat mit dem Fredegar nichts zu thuen.

Die Hs. enthält also von der Fredegar'schen Sammlung den am Anfang und Ende unvollständigen Hieronymus, dann als Cap. 47 die Cap. 26 und 24 ex. des Liber Generat., und als Cap. 48 das Cap. 25 desselben Buches. Die hohen Capitelnummern lassen vermuthen, dass am Anfange sehr viel verloren gegangen ist. Der Hieronymus ist hier nicht in Capitel eingetheilt, er bildete vermuthlich in seiner Gesammtheit das Cap. 46.

Der Codex wurde von mir in Berlin benutzt.

Bethmann vermuthete, dass die Metzer Hs., resp. ihre Vorfahren, als Quellen des Fredegar anzusehen seien. Doch schon die von Waitz gemachten Excerpte überzeugten mich, dass der Codex nur Auszüge aus dem Fredegar enthalte, eine Ansicht, die später, als der Codex nach Berlin geschickt worden war, bestätigt wurde. So giebt die Hs. statt der Worte: 'in Aebreorum libro XL ann. inveniuntur, in septuaginta interpraetatione 20' (Fred. Hieron. c. 7) nur die Zahlen 'XL. LXX. XX', lässt eine Menge Sätze aus und zieht andere ungeschickt zusammen. Dem Schreiber unverständliche Ausdrücke werden durch kühne Conjecturen verschlimmbessert. So wird beispielsweise aus dem Fredegar'schen Satze (Hieron. c. 37): 'Domicianus tantae superbia fuit, ut aureas et argenteas statuas sibi in Capitulium puni iusserit', da der Mönch vom römischen Capitol nichts wusste, die unsinnige Notiz: 'Domicn̄ tante superbie fuit, ut statuas aureas et argenteas sibi in caput poneret'! Allerdings hat der Metzer Schreiber über die Verschwendung des Nero einen Satz mehr. Nach 'subministrabat' (Canis. p. 176, l. 16) schiebt er nämlich die Worte ein: 'Nero in proxima processione non minus .a. V̄. milia curruum procedebat'; doch muss man gegen diese Nachricht Mistrauen hegen, da sie auch in der Quelle des Fredegar, in der Chronik des Hieronymus fehlt. Sollte vielleicht der geistreiche Verfasser diese Notiz aus dem nächsten Fredegar'schen Satze herausgelesen haben, in welchem von der Ermordung der Octavia und der Verbannung des Philosophen Cornutus gehandelt wird? Unmöglich wäre es eben nicht bei den Kunststückchen, die er an anderen Stellen zum Besten giebt; auch fehlt dieser Satz in dem Metzer Codex, der ihn durch die erwähnte Interpolation ersetzt. Nichtsdestoweniger nimmt diese Hs. eine sehr merkwürdige Stellung unter den Fredegarhss. ein. Die Cap. 24—26 des Liber Gener. stehen nur im Claromontanus und in den beiden Hss., die ich mit 2 bezeichnet habe. Ich weiss nun nicht, wodurch sich Bethmann

hat bestimmen lassen, den Metzer Codex mit 2^c zu bezeichnen. Dass er mit dieser Klasse nichts zu thun hat, kann man schon aus dem Schlusse des Papst-Kataloges erkennen, der hier wie im Claromontanus von der Regierungsdauer des Theodorus noch nichts weiss, während in 2 diesem Papste 10 Jahre zugeschrieben werden. Thatsächlich nähert sich der Mettensis an den massgebenden Stellen weit eher dem Claromontanus, als der 2. Klasse. Um dieses zu beweisen, muss ich vorausnehmen, dass alle Hss. von 2—5 aus demselben fehlerhaften Exemplare (X) hervorgegangen sind. Diesem jetzt verlorenen Codex X verdankt die Metzer Hs. nicht ihren Ursprung, was eine Anzahl Belegstellen aus dem Hieronymus beweisen werden. Cap. 3 liest 1: 'Gysus successor Moysi terra — distribuit', alle übrigen Hss. verbessern 'successor' in 'successit', nur der Metzer Codex hat auch 'successor'. Cap. 7 hat 1 'Aebreorum reliqui anni Labdon ann. octo', und mit ihm schreibt auch der Mettensis 'Labdon', wogegen 3a. 4b 'anni .L. abdon' und 2a mit Auflösung der L. 'anni quinquaginta Abdon' lesen. Da also 2. 3. 4. den 'Labdon' in 'L. abdon' verwandelt haben, so werden sie gezwungen, gleich darauf 'Post Abdon' zu ändern; dagegen haben auch hier der Claromontanus und Mettensis richtig 'Labdon'. Recht interessant ist auch die folgende Stelle aus Cap. 10: 'usque ad Moysen ann. 1447', wo 2a 'mille CCCCXCVII', 3a 'IIICCCCLXLVIII' und $4b^{2*}_1$ 'III milia CCCCLXXXVIIII' lesen. Der Mettensis hat hier allein mit 1 das richtige 1447, ist also sowohl von der in 2. 3. 4 übergegangenen Verwandlung der 'XL' in 'LXL', als auch von der Auflösung des in dem Claromontanus stehenden $\overline{\text{m}}$ in $\overline{\text{III}}$, welche 3. 4 zu Stande gebracht haben, frei. Cap. 16 machen die Hss. aus den Worten von 1: 'pastorale a Fabio Rumoli duci' durch falsche Worttrennung das unsinnige 'pastoralea (pastoralia 3a) fabeorum (fabiorum $4b^{2*}$) oliduci (oliduce $4b^{2*}$, olimduci 3a)'. So 2a. 3a. $4b^{2*}$, der Metzer Codex dagegen, in welchem 'pastorale' fehlt, liest richtig 'a F. Romoli doci'. Die Eingangsworte des Cap. 26 lauten in 2a. 3a. $4b^{2*}$: 'Canbis (Cambis 3a. $4b^{2*}$) inquid (inqui et 3a)' statt 'Canbisin qui et', wie 1 hat, und so heisst es auch im Mettensis: 'Cambisis qui et'. Ueberaus beweisend ist aber die folgende Stelle. Cap. 32 steht in 1 in Uebereinstimmung mit Hieronymus 'bus in suburbano ad arantem locutus est' und ähnlich auch im Mettensis 'bos in suburbano ad orante', dagegen stellen 2a. 3a. $4b^{2*}$ folgendermassen um: 'bos ad arantem in suburbano'. Auch die Worte 'Mons Bibios in Asiam ruptus' in Cap. 36 gehören hierher, da die Lesart 'raptus' im Mettensis sich weit eher an 'ruptus' von 1, als an das sinnlose 'subtus', welches 2a. 3. 4 haben, anschliesst. In der merkwürdigen Notiz über Avenches im Cap. 40 'Aventicum praevencione Wibili

cuinomento' setzen 2a 'viobile', 3 'violabile', 4b²*. c 'violabili für 'Wibili' ein, welches ausser dem Claromontanus nur der Mettensis richtig bringt. Gleich darauf in dem Bericht über Claudius konnte sich der Schreiber von X die Worte 'regn. Claudios ann. et mensis 9' nicht anders erklären, als dass nach 'ann.' die Regierungsjahre ausgefallen seien; deshalb schob er auf gut Glück eine 'XL' ein. So lesen 2a. 3. 4 'ann. XL', nur der Mettensis verstand die Stelle richtig, indem er 'aⁿ I.' ergänzt. In demselben Capitel lassen 2a. 3. 4 bei den Worten 'Aurilianum Romae triumphantem Tetricus et Gerubia praecesserunt' den unglücklichen 'Tetricus' aus, aber nicht der Mettensis, der den Kaiser 'Tetricis' nennt. Cap. 41 finden wir in 2a 'qui aprunpo scelere', in 3 'quia prun pro s.' und in 4b²* gar 'qui a principio s.' statt des richtigen 'qui Aprum pro scelere'. Der Irrthum ist dadurch entstanden, dass X das m von Aprum in n verwandelt hatte. Doch der Mettensis liest richtig mit 1 'qui Aprum pro s.' Nicht minder entscheidend sind die Worte: 'quattuor aecł cum populo eodem iobente subversi sunt', wo die meisten Handschriften das r von 'quattuor' mit zu dem nächsten Worte ziehen und statt 'cl' 'đ' lesen. 2a hat nämlich 'ređ', 3 und 4 lösen die Abkürzung auf und schreiben 'redum' statt der 'aecł' von 1. Allein im 'Mettensis findet man auch das richtige 'ecłe'. Ein eigenthümliches Geschick hat die Nachricht des Hieronymus 'Bizabde et Amida captae sunt' gehabt. Denn nicht genug, dass sich Fredegar bewogen fühlte, Cap. 42 ex. sie durch Hinzufügung von 'a militum 60 milia' noch sensationeller zu machen, hat auch der Schreiber von X sein Uebriges gethan, um hinter seinem Vorgänger nicht zurückzubleiben: 2a. 3. 4 vergrössern nämlich noch die Armee durch Einschiebung des Wörtchens 'quattuordecim'. So liest man dort 'a militum quattuordecim sexaginta milia'. Der Mettensis aber weiss mit dem Claromontanus nur von '60 milia'. Wir schliessen unsere Beweisführung mit der vielleicht gewichtigsten Stelle des Cap. 44 'Omnes paene tunc totus urbis aecle. — — polluuntur', wo 2a. 3. 4 ein Substantivum 'penetudine (penitudine 2a. 4)' für 'paene tunc' einsetzen. 'Paene' hat aber nicht bloss 1, sondern auch seine Quelle, und wenn wir nun auch im Mettensis das richtige 'poene tunc' finden, so ist dies eben ein Zeichen, dass derselbe nicht aus jenem verlorenen Codex X herstammt, welcher der Vater der Hss. 2. 3. 4 ist. In allen angeführten Stellen schliesst sich vielmehr diese Hs. auf das Engste an den Claromontanus an, woraus man schliessen möchte, dass jener, resp. eine Abschrift von ihm, die Vorlage des Metzer Epitomators gebildet hat.

Doch wird vorerst zu untersuchen sein, ob der Mettensis auch bessere Lesarten als 1 enthält. Und selbst in diesem Falle wird man nicht sofort eine andere, theilweise bessere

Vorlage statuieren, sondern zunächst die Möglichkeit in Betracht ziehen, ob die betreffenden Verbesserungen nicht auf die Conjecturalkritik des Metzer Schreibers zurückzuführen sind, der, wie wir schon sahen, dass nachdrücklichste Bestreben hat, den Text lesbar zu machen. Wenn nun auch die oben angeführten Belegstellen zeigen, dass er dabei vom Glücke nicht grade begünstigt war, so wird man sich doch nicht wundern dürfen, dass er da, wo die Restitution nahe lag, auch hin und wieder das Richtige getroffen hat. Erst wenn diese Erklärungsweise kein befriedigendes Resultat ergiebt, dürfen wir annehmen, dass die Vorlage des Mettensis eine andere und bessere Hs. als der Claromontanus war. Erinnert man sich zunächst daran, dass der Schreiber nur ein Geistlicher gewesen sein kann, so wird nicht auffallen, dass gewisse Namen aus der heiligen Schrift von ihm berichtigt worden sind. So hat er Hier. Cap. 3 am Schlusse in dem Satze: 'Post Aesebon Labaion ann. VIII' richtig 'Labdon', Cap. 16 'Post quem Juda quintus decimus Segecias ann. 49' statt 'Segecias' richtig 'Ezechias' eingesetzt und in dem aus Daniel 9,26 entlehnten Verse in Cap. 33 'inibit' in 'interibunt' emendiert, wo auch $4b^{2*}$ mit der Conjectur 'peribit' dem Richtigen nahe kommt. Vielleicht gehören auch die Worte 'Cyrus condeta' Cap. 3 hierher, wo ebenfalls der Mettensis richtig 'Tyrus' corrigiert, doch ist zu bemerken, dass Fredegar vielleicht schon 'Cyrus' in seinem Hieronymus-Exemplar gefunden hat, wenigstens hat auch der Berner Hieronymus-Codex 'Cyrus'. An anderen Stellen ergab schon der Sinn die richtige Lesart, ohne dass es irgend welcher Vorkenntnisse für die Emendation bedurft hätte. Cap. 22 'Fossas circum murus dixit' verbessert der Mettensis 'duxit' mit dem Corrector des Claromontanus, Cap. 31 'capta urbe et templum observato ad Sancta sanctorum accedit' corrigiert der Mettensis 'obserato', doch hat Hieronymus 'reserato'; Cap. 33 'conprobantur in praesenti ann. — — a secundo anno' liest der Mettensis 'conputantur'; Cap. 40 statt des sinnlosen 'oretur' in 'Claudius Sirmia civitate — — oretur' schreibt er 'moritur'. Dass der Satz Cap. 16 'templa quoque et murus humani urbis struxerunt' nicht in der Ordnung sei, merkte schon der Corrector des Claromontanus und schrieb, da an der betreffenden Stelle von den Römern die Rede ist, richtig 'Romane' statt 'humani'; es ist mithin nicht wunderbar, wenn auch der Metzer Epitomator 'Romani' verbessert. Zufall war es wohl auch, dass er Cap. 20 'Tarquinios Priscus ciram Romae aedificavit' in der 'cira' den 'circus' fand, dagegen können wir ihm nicht beistimmen, wenn er Cap. 22 'censum Romanorum civium — instituit' für das richtige 'civium' wiederum 'circum' hineinbringt. Cap. 20 'ad extremum ab Anci filiis regn. eius, cui ipse successerat' füllt der Mettensis zwar die Lücke durch Hinzufügung von 'occisus est' aus; im Hierony-

mus stehen diese Worte aber nicht am Ende, sondern nach 'filiis' — ein sicheres Zeichen, dass sie keinem besseren Fredegarcodex, sondern der Conjectur des Metzer Schreibers ihren Ursprung verdanken. Wir glauben hiernach nicht, dass die im Verhältnis zu den vom Epitomator in den Text gebrachten Corruptelen äusserst sparsamen Verbesserungen auf handschriftlicher Grundlage beruhen. Dass aber die bei weitem meisten dieser sinnlosen Fehler nicht auch andere Fredegarhss. verbessern, lässt sich so erklären, dass die Schreiber dieser nur copierten, ohne sich weiter um den Inhalt zu kümmern, während der Metzer Scribent, schon weil er nur Auszüge machte, gezwungen war, auch in den Sinn der Worte einzudringen. Dass ihm neben den Verbesserungen auch colossale Misverständnisse mit unterliefen, haben wir oben gezeigt.

Nachdem wir die Stellen, die gegen die Ansicht zu sprechen schienen, dass der Mettensis aus 1 abstammt, vorgeführt haben, ist zu bemerken, was sich dafür geltend machen lässt. Dazu gehören ausser den oben angeführten Uebereinstimmungen mit 1 gegenüber X, aus welchem 2. 3. 4 geflossen sind, hauptsächlich eine Anzahl gemeinsamer Fehler, deren Berichtigung zu schwer war, als dass sie der Metzer Schreiber hätte zu Stande bringen können. Hier. Cap. 8 liest der Claromontanus 'Ante Aenea et Friga ANNV, Saturnus, Picus' und ebenso findet man auch im Mettensis 'annū . u' statt des richtigen 'Janus'. Weiter unten hat 1: 'Amazones — — Aetesi templum incenderunt' in Uebereinstimmung mit dem Mettensis, der ebenfalls für 'Ephesi' 'Ethesi' schreibt. Statt 'monte Caelio' in Cap. 16 schreibt 1 'monte Caeneo', der Mettensis 'monte Ceneo'. Man sieht, es sind hauptsächlich Corruptelen von Worten aus dem klassischen Alterthume, die der kritische Sinn der mittelalterlichen Geistlichen unberührt gelassen hat, wärend, wie oben nachgewiesen wurde, die Verderbnisse von biblischen Ausdrücken corrigiert sind.

Ich glaube somit den Beweis erbracht zu haben, dass die Vorlage des Metzer Codex keine bessere Hs. war, als der Claromontanus, beide vielmehr im Vergleich mit den übrigen Fredegarhss. sich sehr ähnelten, dass beide eine Anzahl Fehler gemeinsam hatten, während andere in dem Mettensis erst von dem Epitomator verbessert wurden. Hiernach können wir mit einiger Wahrscheinlichkeit annehmen, dass der Mettensis aus dem Claromontanus geflossen ist, doch ist es auch denkbar, dass eine dem letzteren sehr ähnliche Hs. existiert hat, die der Metzer Schreiber benutzte, die aber jetzt verloren ist. Diese Möglichkeit lässt sich, wie in den meisten Fällen, so speciell auch hier, wo nur Excerpte vorliegen, nicht widerlegen, aber auch nicht beweisen, weshalb wir mit den vorhandenen Factoren rechnen und den Claromontanus für den Vater des Metzer Codex ansehen.

Doch ist bei dieser Annahme zwischen 1 und dem Mettensis noch ein Zwischenglied zu statuieren, wie aus der folgenden Stelle hervorgeht. Hier. Cap. 30 liest der Mettensis 'ciui urbes capit' statt 'centum ibi u. c.', in der Vorlage war also die 100 durch das Zahlzeichen 'c' ausgedrückt. In 1 finden wir aber 'cento ibi urbis capiunt'. Man sieht hieraus, dass noch eine Hs., wir wollen sie Y nennen, anzunehmen ist, die den Uebergang von dem Claromontanus zu dem Mettensis gebildet hat.

Die Codices II.

2a) Die Pergamenthandschrift der Berner Stadtbibliothek[1]) Nr. 318 in 4° saec. IX, von deren früheren Besitzern f. 131' die Worte 'Ce liure appartient a Ragonde bachellier', f. 1 'Petri Danielis Aurel.' und 'Bongarsii' eingezeichnet sind, bestand ursprünglich aus 16 Quaternionen und einem Quinio, doch sind die 3 innersten Doppelblätter des ersten Fascikels und das vorderste Blatt der letzten Lagen verloren, so dass jetzt die Hs. nur noch 131 Blätter umfasst. Auf dem unteren Rande von f. 26' hat eine alte Hand diese Lage richtig als 'IIII' bezeichnet. Der Schreiber Haecpertus hat sich f. 130 genannt: HAECPERTUS ME FECIT·; QUI ISTUM LIBRUM LEGIT ORAT PRO HECPERTO SCRIPTORE SI DM̄ HABEAT ADIUTOREM ET DEFENSOREM·; Die Schrift ist mit Ausnahme der späteren Zusätze auf den letzten Blättern durchweg dieselbe runde Minuskel, in der man noch zuweilen das offene dem u ähnliche a antrifft, welches allerdings der Schreiber auch schon in seiner Vorlage vorfand, wie die zahlreichen Vertauschungen dieser beiden Buchstaben zeigen. So begann er Greg. c. 22 statt 'campania' zuerst 'cū' zu schreiben, merkte aber sogleich den Lesefehler und fuhr, nachdem er 'cū' unterpungiert hatte, mit 'cāmpania' fort. Das e ist sehr oft mit einem Häkchen versehen e', das i oft weit nach oben gezogen, so dass es dem l ähnlich wird; also: 'Chlldeberto', 'Chlldericus'. Als Merkwürdigkeit ist anzuführen, dass in der Hs. einigemal das der westgothischen Schrift eigene Zeichen T̄ für 1000 erscheint. Die Verwechslungen von f und s 'Vefe-rontia' Greg. c. 35, r und n 'Ermergario', von b und l 'Arbato', 'habebat' (für 'alebat') Greg. c. 36, von n und u 'denouerunt' Greg. c. 76, sowie die Schreibfehler 'Pompili post' Hieron. c. 19 für Pompili⁹ (post = p⁹) und Canis. p. 190, Z. 59 'his' für 'h⁹ (huius)' weisen darauf hin, dass die Vorlage in einer cursiven

1) Benutzt von Jahn, 'Gesch. der Burgundionen' II, S. 520 ff., der aus dieser Hs. die auf Burgund bezüglichen Nachrichten Fredegars herausgegeben hat.

Minuskel, also wohl merowingisch, sicher aber nicht in Majuskelschrift geschrieben war. Die Correcturen, welche besonders zahlreich auf den ersten Blättern des Fredegar von späterer Hand eingetragen worden sind, verwischen die barbarische Orthographie und verschlechtern den Text. Dass sie nicht nach der Vorlage gemacht worden sind, ersieht man daraus, dass die aus demselben Codex abgeleitete Harlejanische Hs. stets die alte Lesart bestätigt. Ein Beispiel wird dies zeigen:

Lib. Generat. c. 5.

Bern.	Harlej.
Made (ai) de quo Medi — —	Made. de quo Medi — —
Thŏbĕl. unde et talienses.	Tobel. unde & talienses.
Mosoc ('s' b in litura) unde	Moroc. unde
billiri Cytiras — — Ascânâz de	billiri.Cytaras — — Ascanaz.de
quoSarmate.Rufandae (Riphat) quo:(ras.'s') (de)	quo Sarmate Rufandę quos
auromate (corr. 'sauromate')	auromate — —
— — Rodiuiui (Dodanim.) & (de quo) priami (des.) omnes	Rodi uiui & Priami. omnes
quindecim. de his (generationes) — —	quindecim de his — —

Mit dem ursprünglichen Text der Berner Hs. und mit dem Harlej. stimmt auch 1 überein, das beispielsweise auch 'Rufandae' und 'Rodivivi et Priami' liest, dagegen corrumpiert 3a 'Rifath de' und 'Dodanim ex quo Priamii'. Aus einer Hs. meiner 3. Klasse sind mithin diese Correcturen oder vielmehr Verschlechterungen hergeholt, andere dagegen scheinen ohne jedes Exemplar gemacht zu sein.

Bei dieser Sachlage wäre es unnütze Mühe gewesen, wenn wir auf diese Aenderungen irgend welche Rücksicht genommen hätten.

Die Sprache dieses Codex ist schon bedeutend modernisiert. Die alten fränkischen Eigennamen mit anlautender Aspirata Ch beginnen im Berner Codex fast regelmässig mit 'H', also 'Hildebertus', 'Hildericus', 'Hlotharius', aber auch 'Brunehildis'. Paris nennt der Schreiber oft in abgekürzter Form 'Parius'.

Eine neuere Hand aus dem 16. oder 17. Jahrhundert hat oft Bemerkungen auf den Rand gemacht. So schreibt sie f. 80 auf den oberen Rand, indem sie sich bemühte, die alte Schrift nachzumalen 'Hardinus quoque adest, natus est gente insuperabilis'.

Der Inhalt der Hs. ist folgender:

f. 1 'Incipit vita sancti Symeonis Syris servi Dei excelsi, qui in columna stetit (bis hierher in rothen Uncialen). Sanctus Symeon ex utero matris suae electus est a Domino et meditabatur a pussillo opera placente Deo. Erat autem iste filius Hy- (bis hierher schwarze Uncialen) sirici — f. 8 et com-

memorationem eius fecerit, mercedem ab Altissimo recipiet. Cui est honor, potestas et virtus in saecula saeculorum'. Der Text der Vita S. Symeonis weicht von dem der Bollandisten (AA. SS. Jan. I, p. 269) nicht unwesentlich ab. Im Berner Codex fehlen die Cap. 6—8, wie auch in der Ausgabe Roswey's und in anderen Hss. Leider hat unsere Hs. eine grosse Lücke dadurch, dass die 3 inneren Doppelblätter der ersten Lage ausgefallen sind. Es fehlt AA. SS. Cap. I, §. 3 von den Worten 'in me. Dixit ei ille Senior' bis Cap. V, §. 21 'sive iustus sive iniustus et ob hanc rem', so dass f. 2 mit 'causam orientales omnes et barbare' beginnt.

'INCIPIT DE ORTU ET OBITU PATRUM. A. Adam pater generis humani — f. 6′ IH. David rex filius Jesse de tribu Juda natus in Bethł, ubi regnavit septem annis et XXXIII annis regnavit'. Die einzelnen Patriarchen sind mit griechischen Zahlen numeriert. Der Rest der Seite bleibt frei.

f. 7 Est leo regalis omnium animalium et bestiarum. Ideo et Jacob — f. 22′ Solum etiam equum propter hominem lacrimare et doloris affectum sentire. Inde centaurum equorum et hominum natura permixta est'. Dies ist die unter dem Namen 'Physiologus' [1]) bekannte Naturgeschichte, deren Anfang verloren zu sein scheint, mit vielen Malereien, die, wie Hagen im Kataloge angiebt, von Piper ediert wurden. Darauf ist eine halbe Seite leer.

f. 23 beginnt der Fredegar mit 'In nomine domini nostri Jesu Christi incipiunt capitula chronici Libri primi'. Der Index schliesst f. 23′ 'Expliciunt capitula'. Hieran schliesst sich die Vorrede zu dem Liber Gener. 'Incipit liber generationibus Adam usque ad ordinem, quae continetur in huius volumine lib̄.

f. 24′ beginnt der Text 'Incip̄ narratio prefationis. Filii Sem liber generationis hominum'. Die Capitelüberschriften und ersten Zeilen der Capitel sind in Uncialen und oft mit rother Tinte geschrieben. Von Cap. 20 ab sind die Ueberschriften nicht mehr ausgefüllt, jedoch ist der Raum dafür freigelassen. Diese Lücken gehen, wie wir unten bei dem Harlejanus sehen werden, schon auf die Vorlage zurück.

f. 39′ steht der Pabst-Katalog. Eine jüngere Hand hat die Päpste numeriert, und ausserdem die folgenden Eintragungen gemacht. Zwischen Pius und Sother schaltete sie 'Anecitus sd. an̄ XI, m̄s IIII, d̄ III' ein, zwischen Cornelius und Stephanus 'Lucius', zwischen Bonefacius und Johannes 'Mercurius'; über 'Marcellus' schrieb sie 'Marcellinus'. Der Katalog schliesst f. 41 'Theodorus sed̄ ann̄ X'. Der Rest der Seite war ursprünglich frei und sollte offenbar die Zeichnung aufnehmen,

1) Vergl. Halm, Verzeichnis der älteren Handschriften lat. Kirchenväter in den Bibliotheken der Schweiz. S. 32.

welche hier im Claromontanus steht. Eine alte Hand benutzte den Raum, um den folgenden Tractat darauf zu setzen: 'Incipiunt dies Egyptiace, quos observare oportet:

mens ian̄ die II. et anteq exeat die III.
m̄ febr die III. et anteq exeat die II.
m̄ mar̄ die III. et anteq exeat die VII.
m̄ apr̄ die III. et anteq exeat die XI.
m̄ mai̇ die VII. et anteq exeat die VII.
m̄ iun̄ die VIII. et anteq exeat die XII.
m̄ iul̄ die XIIII. et anteq exeat die XII.
m̄ ags̄ die VI. et anteq exeat die XII.
m̄ sep̄ die III. et anteq exeat die VII.
m̄ octb die VIIII. et anteq exeat die XII.
m̄ nov̄ die VIII. et anteq exeat die VII.
m̄ decb die XII. et anteq exeat die VIII.

Hic dies observandi sunt, ne in itinere exeas, non vindemia colligas, non plantetur, non vindatur nec (?) animalia domitur[1]), nec, quod volueris ad profectum venire, in superscriptos dies nullatenus incipiatur, quia (?) hi dies a Deo[2]) maledicti sunt f[3]).

f. 41′ fährt der ursprüngliche Schreiber mit dem Fredegartexte fort. Es folgt Cap. 26 des Liber Generat., enthaltend die kleine Chronik, 'Incipit liber chronichorum. Ex dibus rerum creaturarum Deus formavit' ganz in rothen Uncialen. Das erste Buch schliesst 'usque ad Heracleum imperatorem regnante annorum XXXI omnes anni V. milia CXLVIIII'. Das 2. Buch beginnt f. 44′ mit dem Index zu den vereinigten Chroniken des Hieronymus und Idacius 'Incipiunt capitula chronici Hieronimi excarpsum', der f. 46 'Expliciunt capitulae' schliesst. Die nächsten 2 Zeilen sind frei. Hierauf beginnt unmittelbar der Text 'Primus rex Ninus regnavit annos L', also mit Auslassung der Eingangsworte 'Regnum Assiriorum'. F. 74 steht die Vorrede zur Chronik des Idacius 'Adacius servus dn̄i n̄ri ihu (sic) xp̄i universis fidelibus'. Von Hieron. c. 28 ab waren die Capitel nicht mehr numeriert, erst im Idacius bei Cap. 57 beginnt wieder die Zählung, die, wie man schon aus der hohen Zahl ersieht, mit dem Idacius nicht von neuem anhebt, sondern fortläuft. Das zweite Buch schliesst f. 95′ 'Explicit liber tertius', obwohl, wie wir eben bemerkten, Hieronymus und Idacius nur ein Buch bilden. 'Incipit praefatio Greca. Decedant eo atque' beginnt hierauf der Prolog zum Gregor, der bis f. 96 'Explicit prologus' reicht. Darauf folgt der Index 'Incipiunt capitula libri IIII. Excarps. de cronica Grecum episcopis Toronaci' — f. 98 'Expliciunt capitula'.

1) corr. superscr. 'domitetur' cod. 2) 'do' (?) cod. 3) Sieht einem 'f' ähnlich, ist aber nur Verzierung.

Der Text beginnt 'Incipit liber IIII: Cumque Wandali' und schliesst f. 121′ 'Explicit liber quartus'. Jetzt beginnt die selbständige Chronik Fredegar's, zunächst das Register 'Incipiunt capitula chronicae liber', welches schon f. 122′ 'LI. De Gundeberga regina eiusque iniuriam et exhilio' abbricht, da das folgende Blatt verloren ist. F. 123 schliesst sich der Prolog an mit 'Incipit prologus. Cum aliqui dum iussu verbi' — f. 123′ 'Explicit prologus'. Ohne Ueberschrift beginnt dann der Text 'I. Gunthramnus rex Francorum cum iam anno', der leider schon f. 125 'Ego cum istis non loquor vita illorum' mitten in Cap. 9 abbricht.

Die nächste Zeile ist leer. Dann folgt 'Seq̄ sc̄i euāngl scēd Mattheū. In illo tem̄p adsumpsit Jesus Petrum et Jacobum et Johannem fratrem et ducit illos in montem excelsum seorsum — — Nemini dixeritis visionem, donec filius hominis a mortuis resurget'; f. 125′ 'Incipit tractus eiusdem lect̄s Effrem. De regionibus messis gaudii, de vinea fructus suavitatis' — — f. 130 'Gloria et honor, magnitudo et magnificentia. Virtus et potentia, regnum et imperium. Nunc et semper et per infinita saecula saeculorum.

AMEN FINIT'.

Die folgende Inschrift des Haecpertus ist schon oben mitgetheilt. Mit ihr schloss ursprünglich der Codex. Spätere haben dann den noch freien Raum von f. 130′ und 131 mit allerhand Gekritzel ausgefüllt. So liest man f. 130′ die unfertigen Schreiberverse von einer Hand s. X/XI:

Qui nescit scribere nullum se putat[1]) esse laborem,
Qui duo oculi vident, una lingua loquitur, tres digito.

Eine andere Hand saec. X. setzte 2 Recepte gegen Kopfschmerz und gegen Lähmung darunter[2]).

Auf f. 131 schrieb eine Hand saec. XI. 'De septem miraculis mundi. Primum miraculum est Romae' — — f. 131′ 'In quinto ordine LXIIII. columnae et arci succrescentes et super LX . IIII . CXXVII . columnae finem faciunt mirabilis edificii'.

Die Handschrift ist durch die Berner Bibliotheksverwaltung bereitwilligst nach Berlin mitgetheilt und hier von mir verglichen worden.

1) 'putet' corr. 'putat' cod. 2) Ad capitis dolorem. Ruta m̄p . I . Vetonica m̄p . I . Musica m̄p . I . Abrotanum m̄p . I . Migraneā m̄p . I . Ex his omnibus fac potionem sive coctam sive crudam et bibe. Potio ad paralisin. Piretrum unt̄ . I . Salvia m̄p . I . Puleium m̄p . I . Luiricum(?) m̄p . I . Urtica grecanica m̄p . I . Corticis tremuli m̄p . I . Persici folia m̄p . I . Cerasia folia m̄p . I . Salicis folia m̄p . I . Agrimonia map . I . Rutā m̄p . I . Pionia radice m̄p . I . Vermiculum unde tingitur ::: ('m̄p . I .' eras.) denariis decem. Piper grana centum. Vinum staupos sex. Aqua staupos tres. Mel staupum . I . Per tres menses bibat, luna crescente novem dies et decrescente novem dies, et utatur balneis decoctis herbis vetonica, iuniperum, edere, savina, agrimonia, sal sextarium unum; coquat omnia simul et balneat se in eo, et sanguinem minuat de alia parte.

2b) Der Codex des Britischen Museums in London, Harlejanus Nr. 5251 saec. IX. beginnt halbuncial 'In nomine dn̄i n̄ri ih̄u x̄pi incipiunt capitula chronici liber primi' mit dem Register zu dem Liber Generat., dessen erstes Cap. 'I. De initiu mundi, quo homo primus Adam conditus est' lautet. Auf den Schluss des ersten Buches in der Ausgabe des Canisius folgen, wie in 1 und 2a, Cap. 24. 25 und 26, jedoch ohne Ueberschriften, die auch in 2a fehlen. Zuerst die römischen Kaiser von 'Augustus an̄n LVII. Tyberius — Alexanderi (das l ist roth übergeschrieben) an̄n XIII. dies VIIII', dann die jüdischen Könige 'Saul regnavit an̄n XXX' — f. 15 'Cirus anno I', und schliesslich, nachdem eine Zeile freigelassen ist, die Computation 'Ab Adam usque ad diluvium an̄n II milia CCXLII' — — f. 15′ 'Item a passione Domini per paschalem Victorii usque in tempore isto invenies veritatem'. Hierauf bleiben zwei Zeilen frei, welche die Ueberschrift für den Papstkatalog in Cap. 25 aufnehmen sollten, aber schon in der Vorlage nicht ausgefüllt waren. Der Katalog beginnt 'Petrus sedit an̄n XXV, menses II, dies II.' und reicht bis f. 17 'Theodorus sedit anno X'. Die nächsten vier Zeilen sind wieder freigelassen; hier fanden wir im Claromontanus das Bild, in 2a die später zugesetzte Abhandlung über die 'dies Egyptiaci'. Das Cap. 26 des Liber Generat. wird durch die Worte 'Incipit liber chronichorum et diebus rerum creaturarum Deus formavit' eingeleitet und endet mit f. 19′ 'Eracleus an̄n XXXI. Fuit ab Adam usque ad Eracleum (corr. 'Eraclium') imperatorem regnante annorum XXXI omnes anni V milia CXLVIIII'. Hierauf folgt der Index zu Hieronymus-Idacius 'Incipiunt capitula chronici Hieronimi excarpsum. I. De regnum Assyriorum — — LXII. — — Expl. capitulę'. Der Text beginnt 'Incipit liber regnum Asyriorum' und schliesst nach dem Idacius wie in 2a fälschlich 'Explicit liber tertius'. Demgemäss ist der Auszug aus Gregor, wie in 1, als 'Liber quartus' bezeichnet, so in der Ueberschrift 'Incipiunt capitula libri quod est quarti excarps. de cronica grecum episcopis Toronaci'; so auch am Schlusse 'Explicit liber quartus'. Es folgt das Register zur Chronik: 'Incipiunt capitula chronice liber. I. De bonitate Guntramni et ecclesia sancti Marcelli'. Dieses bricht hier schon, abweichend von 2a, mit Cap. 10 'X. De exercito Guntramni in Ispania adgressus. Expliciunt cap̄' ab[1]). Der folgende Prolog beginnt 'Incipit prologus. Cum aliquid dum iussu' und schliesst mit

1) Bis Cap. 10 geht scheinbar auch der Text in 2b, da hier die Capitelzahlen um 1 zu hoch sind, Cap. 9 also dem Schreiber von 2b 10 ist. Er schrieb offenbar den Index nur bis Cap. 10 aus dem Grunde ab, weil er die folgenden Inhaltsangaben für zwecklos hielt, da in seiner Vorlage der Text dazu fehlte.

'Explicit prologus'. Die Chronik beginnt auch hier ohne Ueberschrift und endet ebenso wie in 2a schon in der Mitte von Cap. 9: 'Ego cum istis non loquor vita illorum'. Das nächste Wort ist radiert. Auf den Rest der Seite schrieb eine Hand saec. XI. in. 'In nomine patris et filii' eine Beschwörungsformel des Blutflusses. Die letzte Zeile enthält den Titel der Schrift Priscians 'Incipit institutio Prisciani viri eloqtissimi (sic!) de nomine et pronomine et verbo'; diese selbst fehlt in dem Codex, da die folgenden Lagen verloren sind.

Nachdem schon Pertz, Archiv VII, S. 254, eine kurze Notiz über diese Hs. gegeben hatte, wurde sie später von Dr. Liebermann stellenweise für die Monumenta verglichen.

Die nahe Verwandtschaft von 2a und 2b erkennt man schon äusserlich daran, dass beide mitten im Texte von Cap. 9 plötzlich abbrechen. In beiden Hss. schliesst ausserdem der Papstkatalog 'Theodorus sedit anno X', wo in 1 und 1* die Sedeszeit noch nicht ausgefüllt ist; überhaupt stimmt der Text der einen Hs. so genau mit dem der anderen überein, dass man ohne erhebliche Irrthümer die Lesarten von 2a auch als diejenigen von 2b annehmen kann. Dennoch ist weder 2a aus 2b, noch 2b aus 2a abgeschrieben. Dass der erste Fall unmöglich ist, ergiebt sich daraus, dass der Index zu dem letzten Buch in 2b schon mit c. 10 schliesst, während in 2a die Inhaltsangaben jetzt noch bis Cap. 62 gehen, ursprünglich aber wohl bis an das Ende gereicht haben. Das betreffende Blatt ist leider jetzt verloren. Auch hat bei Divergenzen weit häufiger 2a als 2b die bessere Lesart. So hat 2a Idacius c. 55, Z. 14 richtig 'Maldras', 2b aber 'Madras'. Im Index zur Chronik Cap. 9 liest 2b 'Arnulfi', wo 2a noch richtig 'Anaulfi' hat, während im Texte beide die Form 'Arnulfi' bieten. Chron. c. 1 finden wir in 2b die fehlerhafte Schreibung 'Agauensium', 2a dagegen hat richtig 'Agaunensium'. Der Anfang des Prologes, welcher in den Hss. sehr entstellt ist, lautet in 2a 'Cum aliqui dum iussu', in 2b aber 'Cum aliquid dum iussu', welche letztere Corruptel sich von dem richtigen 'Cum aliquid unius' offenbar noch weiter entfernt, als die Lesart von 2a. Cap. 9 verdirbt 2b in dem Satze 'se unam esse de populo dixit' die Worte 'd. p.' in 'depulo', während auch an dieser Stelle 2a fehlerfrei ist. Die Stelle 'utique sacerdus instar se ostendebat' in Cap. 1 war wohl schon in der Vorlage von 2a. b nicht in der Ordnung und vielleicht erst später durch Ueberschreiben von 'se' corrigiert worden. 2a hat zwar richtig 'se', stellt es aber vor 'instar', während 2b den Fehler noch vergrössert, indem es 'esse instar' liest. Fehlerhafte Abkürzungsstriche

der Vorlage copiert 2a genau, ohne sie aufzulösen; 2b aber löst sie auf. So steht im Prologe in 2a 'a quē' für 'aquae', 'prenotavi' für 'prenotavi', in 2b jedoch 'aquem' und 'perrenotavi'. Den Eigennamen 'Leudisclum' in Cap. 2 corrumpiert 2a in 'Leudis cum', 2b schreibt aber nur 'cum' mit Auslassung von 'Leudis'. Schliesslich fehlen in dem Satze des Prologes 'legendo simul et audiendo etiam et videndo' in 2b die Worte 'etiam et videndo', nicht aber in 2a; und während in dieser Hs. erst von Cap. 7 ab die Capitelzahlen um eins zu hoch sind, indem es Cap. 6 theilt und mit den Worten 'Anno XXVIII' ein neues Cap. beginnen lässt, sind in 2b bereits von Cap. 2 ab, welches als 3 gezählt wird, die Nummern zu hoch angesetzt. Hiernach steht es fest, dass 2a nicht aus 2b stammen kann, aber auch, dass 2a zuverlässiger als der Harlejanus ist. Es bleibt jetzt nur noch zu beweisen, dass auch 2b nicht aus 2a abgeschrieben sein kann. Dass die zahlreichen Correcturen von 2a in dem Texte von 2b keine Berücksichtigung gefunden haben, ist bereits oben nachgewiesen worden; aber dieser Umstand kann für den vorliegenden Fall nichts beweisen, da 2b älter ist als diese Verbesserungen; zur Entstehungszeit des Harlejanus also der Berner Codex noch nicht corrigiert war. Beweisend dagegen sind eine Anzahl Fehler von 2a, die 2b gar nicht oder doch in minderem Grade hat. Zunächst kommen hier die Ueberschriften zu Hieronymus und Gregor in Betracht. Der Text des Hieronymus beginnt in 1 'Regnum Assiriorum. Primus rex Ninus' und ähnlich auch in 2b 'Incipit liber regnum Asyriorum. Primus r. N.', in 2a dagegen lautet der Anfang 'Primus r. N.', also mit Auslassung der Worte 'Regnum Ass.' Das Lemma des Registers zu Gregor lautet in 1 'Incipit capetolares libri quarti, quod est'; die Worte 'quod est' übergeht 2a vollständig, hat jedoch 2b, wenn auch vor 'quarti'. Endlich noch einige Kleinigkeiten. Idac. p. 185, Z. 2, steht in 2b richtig: 'relicta Gallicia', wo 2a 'Gallacia' hat, Chron. c. 3 schreibt den Ortsnamen 'Rioilo' (so 1) 2a 'Riola', 2b aber 'Riolo', Cap. 4 liest man in 2a 'Synodia' für 'Sidoniam', wogegen 2b 'Sydonia' hat und im Register zur Chronik c. 3 nähert sich die Corruptel von 2b 'in uegnum' weit mehr als die Lesart von 2a 'in vegitium' (das zweite i ist auspungiert) dem richtigen 'in regnum'. Diese Stellen machen es klar, dass auch 2b nicht aus 2a abgeschrieben sein kann, und es bleibt dann bei der engen Verwandtschaft der beiden Hss. nur übrig, dass beide aus demselben jetzt verlorenen Codex 2 stammen.

Die Hs. 2 war, wie ihre beiden Ableitungen zeigen, am Schlusse defect, hatte schon die jüngeren Namensformen 'Hildebertus', 'Hilpericus', 'Hlotharius', ist aber die einzige, welche mit 1 auch die Schlusscapitel des Liber Generat. enthält und

von allen fremden Bestandtheilen frei ist. Von den beiden aus ihr geflossenen Abschriften, die beide im 9. Jahrhundert gemacht wurden, hat sich 2a am meisten an die Quelle gehalten, während 2b nur an sehr wenigen Stellen die bessere Lesart liefert.

Die Codices III.

3[1]) Die Hs. der Leidener Universitäts-Bibliothek Voss. lat. qu. Nr. 5 in gross 8° gehört dem 8. oder 9. Jahrhundert an und umfasst 38 Blätter mit durchschnittlich 28 bis 29 Zeilen auf der Seite. Am Anfang und Ende unvollständig, ist sie nur ein kleines Bruchstück einer Fredegarhandschrift. Von den 6 Fascikeln, die keinerlei Bezeichnung haben, sind die ersten 3 wahre Quaternionen; der vierte ist ein Ternio, der fünfte enthält nur ein Doppelblatt und ein einzelnes, ohne dass etwas ausgefallen ist, der sechste besteht aus 5 einzelnen Blättern, von denen die beiden letzten zu einem Doppelblatt zusammengeheftet sind. Diese beiden Blätter scheinen mithin die innersten der verstümmelten letzten Lage gewesen zu sein. Die zu f. 34—36 zugehörigen Blätter fehlen und mit ihnen alles folgende. Die Schrift ist dick, breit und rund, und erinnert noch sehr an die Halbunciale. Die Initialen nehmen gewöhnlich drei Zeilen ein, sind aber nicht bunt. Von Eigenthümlichkeiten der Schrift ist hervorzuheben, dass gewöhnlich, aber nicht ausschliesslich, das offene a gebraucht wird und die Buchstaben d und cl oft gar nicht unterschieden werden können. Einmal habe ich auch das alte römische Zahlzeichen ϛ für sechs gefunden. m am Ende wird bisweilen durch ÷ wiedergegeben (z. B. Canis. p. 187, Z. 33 p&eca÷), was schon der Schreiber der Wiener Hs. nicht verstand, indem er es durch 'est' auflöste. Die Wortabtheilung ist mangelhaft.

Ausser den wenigen Correcturen, die von dem Schreiber selbst herrühren, haben sich 2 Hände, freilich mit ungleichem Erfolge, bemüht, den Text zu verbessern. Erstens nämlich hat eine alte cursive Hand den Codex durchcorrigiert und zwar nach dem Originale. Diese Hand hat unter anderem fünfmal auf dem unteren Rande mit derselben Tinte Stellen nachgetragen. Unzählige Male hat dieser Schreiber e in i, o in u und umgekehrt geändert. Zweitens hat eine Hand des 12. Jahrh. auf den ersten Blättern mit blasser Tinte ganz haltlose Conjecturen angebracht, die der Schreiber des Originals der Wiener Hs. noch nicht vorfand. Auf diese Aenderungen ist bei der Vergleichung keinerlei Rücksicht genommen worden.

Die Vorlage, aus welcher diese Hs. geflossen ist, war wohl in merowingischer Cursive geschrieben, wie dies die Verwechslungen von r und s 'Aebosaci' Hieron. c. 38, 'Savennam'

Canis. p. 182, Z. 2, und f und s 'socus' Canis. p. 186, Z. 31 zeigen.

Folgendes ist der Inhalt der Handschrift.

Der Codex beginnt f. 1 im Cap. 36 des Hieronymus mit den Worten 'Contra Romanus revellentes'. Nach den Schlussworten der Chronik des Hieronymus f. 10 'ad plenum reperere non potest' folgt mit grosser Initiale: 'Ydacius servus domini nostri Jesu Christi universis fidelibus', die Vorrede der Chronik des Idacius. F. 28′ endigt dieses Buch 'nomen vitamque a:misit ('d' radiert). EXPLICIT LIBER CHRONICE. III.' und wir würden nun eigentlich, wie in 1 und 2, den Auszug aus Gregor erwarten. Statt dessen fährt die Hs. fort: 'INCIPIT LIBER QUINTI IULI HELARIANI DE CURSU TEMPORUM. Quantocumque tempore in divinis legibus — f. 38 eterna iusti autem cum Deo in vitam eternam amen. EXPLICIT LIBER QUINTI IULI HELARIANI:' Es ist dies die bekannte Schrift Hilarian's, die von jetzt ab in allen Hss. Fredegars, insofern sie überhaupt die ersten Bücher haben, widerkehrt, und welche uns nur dadurch erhalten worden ist, dass irgend ein Abschreiber sich bewogen fühlte, sie der weitverbreiteten fränkischen Chronik einzuverleiben. Ich füge noch hinzu, dass der Leidener Codex der beste ist und bei einer neuen Ausgabe unbedingt zu Grunde gelegt werden muss; doch sind auch die Hss. der 4. Klasse nicht gänzlich zu ignorieren. Auf dieses Einschiebsel folgt endlich der Auszug aus Gregor, zunächst die Vorrede 'INCIPIT PRAEFACIO GRECA LIBRI ⁝ IIII ⁝ :' beginnend f. 38 'Decedante: (1 Buchstabe radiert) atque immo — libri primi ('p.' übergeschrieben) ponetur initium'. Jetzt sollte das Register kommen, aber schon in der Ueberschrift zu demselben 'INCIPIUNT CAPITULA LIBRI' am Ende der Seite und Zeile bricht der Codex ab. Es fehlen also der Auszug aus Gregor mit Ausnahme der Vorrede und das ganze letzte Buch. Während der Anfang dieser ausgezeichneten Handschrift mit dem Liber Generat. und dem ersten Theile der Chronik des Hieronymus für uns unwiederbringlich verloren ist und, wie wir unten sehen werden, nur durch eine, wenn auch alte Abschrift ersetzt werden kann, glauben wir den Schluss des Codex in der folgenden Vaticanischen Hs. wiedergefunden zu haben.

Die Hs. wurde durch die Gefälligkeit des Hern du Rieu an die Kgl. Bibliothek geschickt und hier von mir verglichen.

3ⁿ) Der Codex der Vaticana Reg. Christ. Nr. 713 saec. VIII/IX. in gross 8°[1]), enthält 83 Blätter. Er beginnt f. 1 'QUARTI QUOD EST EXCARPSUM DE CRONICA GREGUM EPS THORONACIII' in der Ueberschrift zu der Historia

1) Beschrieben Archiv V, p. 61 ff.

Epit. und zwar gerade da, wo die Leidener Hs. aufhört. Der folgende Index umfasst 93 Nummern und schliesst 'EXPLICIT CAPITULA'. Mit 'INCIPIT LIBER' beginnt der Text, der 'crudelissimam vitam digna morte finivit. EXPL LIBER QUARTUS' endigt. Darauf folgt das letzte Buch, und zwar der Index 'INCIPIUNT CAPITULA CHRONICE LIBER QUINTUS — EXPL CAPITULA', dann der Prolog 'INCIPIT PROLOGUS. Cum ::: aliquidu: iussu verbi proprietatem non habeo' bis 'vita finissit scribsi. EXPL PROLOGUS', und endlich der Text 'INCIPIT LIBER CHRONICAE — fecisset. EXPLICIT'. Hiermit endigt diese Hand; mit späterer Schrift ist zugefügt 'erchanb. Chlodharius rex de Austris' das Breviarium Erchanberti, welches f. 63 'constabat' endigt. Das 64. Blatt beginnt 'INCIP. CAPITULA LIB. HISTOR. FRANCORUM', mit der Ueberschrift zu den Gesta Francorum, deren Inhaltsverzeichnis 53 Capitel aufzählt, aber das Ganze ist nicht erhalten. Die Hs. schliesst nämlich schon mit den Worten 'vos et filios' im Cap. 32.

Der Codex ist durch eine Unmasse nicht viel späterer Correcturen entstellt, durch welche die alte und allein brauchbare Lesart nicht selten gänzlich zerstört worden ist. Ein Theil dieser Verbesserungen dürfte aus einer Hs. der 5. Klasse geflossen sein. Wenn beispielsweise Chron. c. 9 'Anaulfus' in 'Aunulfus' corrigiert, c. 44 zu 'ad domno Austrasio abbate' am Rande 'al ad domum Austrasii abbatis' geschrieben wird, so finden wir die Correctur und Variante in 5a* im Texte. Doch lassen sich nicht alle Aenderungen auf diese Quelle zurückführen. Wenn wir auch zugeben, dass ein grosser Theil nur der Phantasie des betreffenden Correctors zu verdanken sein wird, so bleibt doch noch eine Anzahl übrig, die sich weder aus dem einen noch dem andern erklären lassen. So sind am unteren Rande die im Prologe zu dem letzten Buche fehlenden Worte: 'prenotavi. In praesente autem stilo ea tempora' ergänzt, welche der Corrector niemals aus 5 schöpfen konnte, da dort der erste Theil der Vorrede fehlt. Es haben also offenbar verschiedene Hände an der Verbesserung des Codex gearbeitet, von denen die eine und ältere vielleicht noch die Vorlage von 3ᵘ vor sich hatte, während die spätere zuweilen auf 5 recurrierte. Dies geht auch daraus hervor, dass an einigen wenigen Stellen der aus 3 geflossene Augsburger Codex die Ergänzung im Texte hat, wie z. B. gleich die oben citierten Worte dort an der richtigen Stelle stehen, während der grösste Theil der Correcturen des Vaticanus im Augustanus noch keine Berücksichtigung gefunden hat.

Eigenthümlich ist dem Schreiber von 3ᵘ die Vertauschung von b und p; er schreibt: 'Prunnichildis', 'increpapatur', 'parbaro', 'plasfematur', 'plasfemio', 'paiolus', 'panniti', 'concupina',

aber auch 'suberant' für 'superant'. Seltener ist die Verwechslung von g und i 'iermana', 'iesserant'. Ferner sagt der Schreiber stets 'Neaustr.' und 'Franchi'.

Die Hs. ist wohl die eine der beiden von Valesius erwähnten und identisch mit dem von Henschen AA. SS. Febr. I, p. 125 citierten Codex, der sich im Besitze von Melchior Goldast 'virum in Germania apud Lutheranos eruditum' befand. Wenigstens stehen auch im Vaticanus wie in dem Codex Goldast's die Gesta Francorum, und in beiden Mss. schliesst der Fredegar mit 'Explicit' am Ende von Cap. 90. Die Vermuthung Bethmann's, dass die Hs. aus Reichenau stamme, lässt sich zwar nicht beweisen, hat aber viel für sich.

Der Codex wurde von Pertz verglichen.

3a) Der Wiener Codex Nr. 482[1]) (früher Hist. prof. 632 und Ambras. 252) saec. IX, f. 87 in Gross-Octav, stammt aus Reichenau, wie aus der Notiz einer Hand s. XII. auf f. 1: 'liber Augie maioris' ersichtlich ist, kam später an Urstisius und durch diesen an G. von Raming, der auf der Rückseite des ersten nicht paginierten und freigelassenen Blattes als Besitzer genannt wird:

Nobili viro et antiquitatis Germanice indagatori solertissimo, D. Gotfrido a Raming Christian⁹ Urstisius ddt.
M. D. XXCIV.

Die Hs. besteht aus 12 Lagen, von denen die erste und dritte Ternionen sind, die letzte jetzt nur drei einzelne Blätter fasst, während die übrigen regelmässige Quaternionen sind. Zwischen der 8. und 9. Lage sind zwei Quaternionen und damit der grösste Theil des Hilarian ausgefallen. Doch fehlten diese Blätter schon zur Zeit desjenigen, der mit altem Ductus die Custoden einkratzte, da er auf f. 61, mit dem die jetzige neunte Lage beginnt, auch wirklich eine .VIIII. gesetzt hat. Diese Hand hat von der 4. Lage an die Fascikel numeriert, — bis zur dritten hatte dies der Schreiber selbst gethan —, doch ist irrthümlicher Weise das letzte Bündel mit . XIII. bezeichnet worden, obwohl das vorhergehende richtig . XI. genannt wird und zwischen beiden nichts fehlt. f. 87 ist wohl erst später eingelegt worden; es enthält biblische Glossen. Mit f. 86, welches bis zur letzten Zeile beschrieben ist und mit der Hist. epit. schliesst, bricht der Fredegar ab, es fehlt also das ganze letzte Buch. Ob auf den zu f. 85 und 86 zugehörigen Blättern, von denen nur sehr schmale Ränder vorhanden sind, noch Schrift gestanden hat, ist nicht mehr festzustellen; es muss

1) Eine sehr ausführliche Beschreibung giebt Lambecius in 'Commentarii de biblioth. Vindob. liber II, ed. II, p. 722—734.

mithin unentschieden bleiben, ob der Codex von Anfang an nur bis zur Hist. epit. ging, oder ursprünglich vollständig war und erst später verstümmelt wurde. Das Pergament hat oft grosse Löcher und ist bisweilen sehr schadhaft. Die Schrift ist in mehrfacher Weise interessant. Neben der festen Minuskel, in welcher der grösste Theil des Codex geschrieben ist, und die gegen das Ende hin sich immer mehr mit cursiven Elementen vermischt, erscheint auf einzelnen Seiten (z. B. f. 4 und 41) eine Schriftgattung, die einen total verschiedenen Eindruck macht und noch am meisten der westgothischen Schrift ähnelt[1]). Wahrscheinlich hat irgend ein fremder Mönch aushilfsweise diese beiden Seiten für den ursprünglichen Schreiber copiert. Im übrigen ist aber der Codex in gewöhnlicher Schrift geschrieben, die weder mit dem Westgothischen, noch mit dem Langobardischen[2]), etwas zu thuen hat. Mit f. 21 scheint eine andere Hand einzusetzen. Von da ab sind die Quaternionen nicht mehr numeriert, die Buchstaben sind dünner und ungleich hoch, oft schief geschrieben. s geht stets unter die Linie, was im ersten Theile nie der Fall war, ebenso r. Die schönen grossen Initialen, welche die erste Hand in den Umrissen aufführte, hören auf und werden von jetzt ab durch gewöhnliche schwarze Capitalbuchstaben ersetzt. Doch muss man allerdings zugestehen, dass sich alle diese Verschiedenheiten, so ausgeprägt sie im Anfang sind, allmählich wieder verlieren, so dass am Schlusse des Buches die Schrift wieder grössere Aehnlichkeit mit dem Anfang zeigt. Auch die Orthographie der Handschrift ist in vielen Stücken merkwürdig. Da, wie später gezeigt werden wird, der Vindobonensis nur eine Abschrift aus $3^{I} + 3^{II}$ ist, so lassen sich durch eine Vergleichung mit der Quelle, die Eigenthümlichkeiten des resp. der Schreiber dieses Codex mit Sicherheit feststellen. Wir sehen da, dass man noch im 9. Jahrhundert 'nobibus' ('nubibus' 3), 'cognuscebat' ('cognoscebat' 3), 'sidicione' ('sedicione' 3), 'Albes' ('Alpes' 3) schrieb. Die Aspirata fehlt in 'adpreendit' ('adprehendit' 3), 'inter is' ('his' 3); besonders eigenthümlich ist die Vorliebe für g in 'congugium' ('coniugium' 3), 'gussum' ('iussum' 3), 'huius regi' ('rei' 3), aber auch umgekehrt 'colliiens' ('colligens' 3). Der Reichenauer Mönch schreibt ferner 'siggulis' für 'singulis'.

Folgendes ist der Inhalt der Handschrift.

f. 1 'INCIP LIBER GENERATIONUM. Ab Adam usque ad ordinem que continetur', also ohne das in 1 und 2 vorangehende Register. Unvollständig ist das erste Buch auch am

1) So auch Lambecius 'literis Gothicis sive Toletanis'. 2) Dass der Codex in Langobardischer Schrift geschrieben sei, war die Ansicht Schwandner's.

Schlusse; es endigt nämlich 'Cleopatra filia an̄ XXV. Fiunt insimul an̄ CCCXLVI' eben da, wo auch die Ausgabe des Canisius schliesst, also mit Uebergehung der Capitel 24—26. Ohne jede Ueberschrift und ebenfalls wieder ohne den in den übrigen Hss. stehenden Index beginnt der Hieronymus f. 17 'I. Regnum Asiriorum primus rex Ninus' — f. 41 'ad plenum reperere non potest'. Dann folgt der Auszug aus Idacius 'Udacius servus domini nostri Jesu Christi' — f. 59′ 'abucelino victus nomen vitamque amisit. EXBLICIT LIBER CHRONICA'. Die Capitelzahlen fehlen gewöhnlich; ich habe nur f. 52′ vor 'Quadam vicem Chlodoveus' eine LVIII bemerkt. Zwischen Idacius und Gregor ist hier, wie in der Leidener Handschrift, das Buch des Q. Julius Hilarianus eingeschoben 'III. INCIPIT LIBER QUINTI IULI ELARIANE DE CURSU TEMPORŪ', dessen grösster Theil aber, wie wir schon oben bemerkten, ausgefallen ist. F. 60′ schliesst nämlich 'dicere aliquid nefas aut superbum est, sed dicam necesse est racione' und f. 61 beginnt erst wieder 'necesse est pro meritis singulorum rogate, inquid, ne fiat'. Der Schreiber der Leidener Handschrift, die ein gleiches Format hat wie die Wiener, brauchte zu dem Fehlenden 8 Blätter; man sieht also, dass im Vindobonensis ein Quaternio verloren gegangen ist. Der Hilarian schliesst: 'EXPLICIT LIBER QUINT (sic) IULI HELARIANI'. Es folgt nun die Vorrede Gregor's 'INCIPIT PREFACIO GRECA LIBRI . IIII.', dann f. 61′ das Capitelverzeichnis 'INCIPIUNT CAPITULA LIBRI QUARTI QUOD EST EXCARPSUM DE CRONICA GREGUM EP̄S THORONACHI.', welches jedoch schon f. 62 mit 'XI. De Cliderico reges Fancorum (sic!) et Viuiomado: EXPLICIT CAPITULA' abbricht. Der Text der Hist. epit. beginnt 'INCIPIT LIBER. I. Cumque Wandali' und schliesst f. 86′ 'crudelissimam vitam digna morte finivit'. Das ganze letzte Buch fehlt im Vindobonensis. Ueber die Glossen auf f. 87 haben wir schon oben gesprochen.

Die Hs. wurde zum Theil von Pertz in Wien, zum Theil von mir in Berlin verglichen.

3b) Die Papierhandschrift der kgl. Kreisbibliothek in Augsburg Nr. 223, saec. XV, f. 270 in 8°, früher dem Udalrichs-Kloster ebendaselbst gehörig, wie der auf den Deckel geklebte Zettel: PP. Benedictorū Lib; et Imp. Monasterii SS. Udalrici et Affrae Augustae Vindel.' besagt, und eine neuere Hand auf das Titelblatt schrieb: 'Monasterii S. Udalrici Aug.', ist, wenn nicht ein Reichenauer Codex, doch wenigstens die Abschrift eines solchen. Auf der Rückseite des Titelblattes liest man nämlich: 'ex mōst augie āꝰ collct̄9 Thoronachi, cronica regiōis ab̄. brimēn̄, cronica eusebij . iero. cesariē'. Auch weist auf die Reichenauer Abkunft die folgende Inschrift

auf dem Titelblatte hin, in welcher Regino zu einem Abte dieses Klosters gemacht wird: 'LIBER. CHRONICARUM. YDACY. THOROMACHI. AC. QUINTI. IULY. HYLARIONIS. VNA CVM. CHRONICA. REGINONIS. MONASTERY. AVGIENSIS. QVŌDAM. INSIGNIS. ABBATIS. AD ADELBERONEM. TREVIRENSIS. AECCLESIAE ARCHIEPISCOPV̄ VENERABILEM. LIBRI. DVO. IN QVORV̄. PRIMO. DE ROMANORVM. SECV̄DO. VERO. DE FRANCORVM GESTIS. AEGREGIE. SCRIBIT. ADIVNCTIS. IN FINE DIVERSIS. SINE. ORDINAE GESTIS. Von diesem Titel ist abwechselnd eine Zeile schwarz, die andere roth geschrieben. Die häufige Schreibung von ae statt e deutet wohl darauf hin, dass sich diese Inschrift bereits in der alten Reichenauer Vorlage vorfand. Die Augsburger Abschrift dieses Codex ist aber keineswegs getreu zu nennen.

Was speciell den Fredegar anbelangt, so sind im Augustanus die Register zu den einzelnen Büchern gänzlich beseitigt und dafür über die einzelnen Capitel des Liber Generat. und Hieronymus[1]) Ueberschriften gesetzt, die Capitel des Idacius, die in den übrigen Hss. sich unmittelbar an den Hieronymus anschliessen, werden hier besonders gezählt, und so aus dem einen Buche Hieronymus-Idacius zwei gemacht; endlich ist der Hilarian, der in den anderen Hss. dieser Klasse zwischen Idacius und Gregor steht, im Augustanus hinter den Gregor versetzt worden. Auch im Einzelnen hat der Schreiber nach eigenem Gutdünken und oft recht willkürlich den Text abgeändert, so dass diese Handschrift, welche neben der Münchener der Ausgabe des Canisius zu Grunde lag, wenig Glauben verdient.

Der Inhalt ist folgender:

f. 1 beginnt der Fredegar 'Incipit Liber Generacionum primus Ab Adam usque ad ordinem' — f. 1′ 'Explicit Praefacio'. 'Incipit Narracio praefacionis. Ca. I. Liber generacionis hominum' — f. 11′ 'Fiunt insimul an. CCC. XLVI'. Das erste Buch schliesst also wie in der Wiener Hs. und in der Ausgabe des Canisius mit Cap. 23. Der Hieronymus beginnt 'Incipit Liber generacionum 2ᵖ. Ca. I. Regnum Assyriorum' — f. 29 'Conclusio Libri. Ca. L', ohne dass ein Cap. 50 folgt, da der Schreiber die Capitel des Idacius wieder mit 1. beginnt. Es folgt die Vorrede zu dem Excerpt aus der Chronik des Idacius f. 29′ 'Idacius servus domini nostri Jesu Christi — facte prefacionis indic̄o'; darauf 'Incipit liber Chronice tertius Ca. I. Romanorum XXXVII. per Gracianum — f. 42 abucelino victus nomen vitamque amisit'. Die Hist.

1) Im Idacius, Gregor und dem letzten Buche fehlen diese Ueberschriften.

epit. beginnt 'Incipit prefacio libri Quarti excerptum de chronica greca Thoromachi episcopi — f. 42′ ab ipso mundi principio inciperem', dann der Text 'Incipit Liber. Ca. I. Cumque Wandali — f. 60′ digna morte finivit'. Jetzt erst ist die Schrift Hilarian's eingefügt 'Incipit liber Quinti Iuli Hylarionis De cursu temporum. Quintus. Quantocumque tempore — f. 67 Iusti autem cum deo in vitam eternam. Amen'. Hieran schliesst sich das letzte Buch 'Incipit Prologus in librum Sextum et ultimum Thoromachi concordans quoad gesta cum li° 4to. Cum aliqui dum iussu verbi — f. 67′ cum Chilperici vita finis sit scripsi'; darauf f. 68 'Incipit Liber sextus Thoromachi. Ca. primum. Gunthramnus rex Francorum — f. 97′ eos uterque interire fecisset'. Hiermit schliesst der Fredegar; der übrige Theil der Seite ist frei.

Es folgt der Regino: f. 98 'Incipit prologus in chronicam Reginonis ('r' superscr.). Unico et tocius philosophie studiis — f. 98′ Sed nobis pocius neutro proferre videtur'; dann das 1. Buch 'Incipit chronica Reginonis Li. i: Ca. i. Anno imperii Caesaris Octaviani XLII — f. 119′ ubi ille incipit iste finem sorciatur'. Nachdem eine halbe Seite freigelassen ist, fährt die Hs. f. 120 fort 'Incipit chronice Reginonis. Liber secundus. Ca. I. Anno dominice incarnacionis DCCXLI. Carolus filius — f. 177′ Quibus successerunt in pontificali kathedra Otbertus in Strasburgensi civitate et Druogo in Tullensi'. Die Augsburger Handschrift ist mit der von Pertz mit 2 bezeichneten auf das engste verwandt. In beiden fehlen die Eingangsworte des Prologes 'Excellentissimi ingenii', die im Augustanus durch 'Unico' ersetzt werden. Am Ende des Vorwortes stehen auch in unserer Hs. die Verse:

'Multi decernant (decertant 2) et adhuc sub iudice lis est,
Feminei generis vel neutri chronica constent,
Sed nobis pocius neutro proferre videtur'.

Schliesslich hatte auch die Vorlage der Augsburger Hs. dieselbe Lücke und dieselbe Umstellung wie 2, doch wurden diese Fehler von dem Schreiber des Augustanus noch rechtzeitig bemerkt und aus einer anderen Hs. (7, der Wiener Codex?) corrigiert. In 2 fehlen nämlich die Jahre 900—902, so dass auf 899 gleich 903 folgt, und ebenso beginnt der Augsburger Codex nach dem J. 899 mit dem Anfang des J. 903 'Anno dn̄ice incar. DCCCC. non Adalbertus Ruodolfum ep̄um de Uuirtzburgensi ecclesia fugat et', tilgt aber durch Unterpungieren die betreffenden Worte und fährt ohne Weiteres 'proceres et optimates' mit dem Texte der Jahre 900—902 fort. Unter dem J. 903 ist dann die obige Stelle richtig eingereiht: 'Anno dn̄ice incar. DCCCCIII. (videtur magis quod eodem quo supra) Adalbertus Ruodolfum ep̄m de Uuirtzburgensi ecclesia fugat et res et possessiones', und zwar zeigt der Zusatz 'videtur' etc., dass

der Schreiber von hier ab wieder auf die ursprüngliche Vorlage zurückging. Aus welcher Hs. sind nun die Jahre 900—902 eingeschoben? Den Fehler 'post modicum' für 'postmodum' SS. I, p. 610, Z. 8, hat der Augustanus mit 7 (dem Vindob.) gemeinsam und auch einige andere Versehen, so dass ich diese oder eine ihr ähnliche Hs. als die Quelle annehmen möchte. Ferner fehlen in 2 die Jahre 773—794 an der gehörigen Stelle, doch sind 783—794 mitten im J. 801 nachgetragen. Im Augustanus ist zwar an der genannten Stelle keine Lücke, der folgende Umstand aber weist darauf hin, dass die Jahre 773—794 nicht in der ursprünglichen Vorlage standen, sondern erst aus dem anderen Codex ergänzt worden sind. Im J. 801 nämlich, nach den Worten 'huius factionis fuere principes', fährt die Hs. fort: '× Post hec eodem anno obiit Bertrada regina IIII. idus iulii. Et cum Uormaciā Rex venisset sociavit sibi in matrimoniū Fastradam reginā. Et celebravit natale dn̄i in heristellio et pascha sīcer (sic).

Defectus seu error a cruce in crucem durat.

Non nno (sic) dn̄icē incar. DCCC. × Pascalis' etc. Die Worte 'Post hec' etc. gehören zu dem J. 783; es waren also auch in der Vorlage des Augustanus die J. 783—794 umgestellt. Ob dies nun der Carlsruher Codex (2)[1]) oder eine andere ihm sehr nahe stehende Hs. war, lassen wir dahingestellt, doch ist uns das letztere wahrscheinlicher.

Auf f. 180 schrieb dieselbe Hand, aber mit dunklerer Tinte, eine Legende über die Zerstörung der Klöster S. Affrae und S. Magni 'In festo sanctissimi Simperti cum eius Legenda — f. 180' quottidie adhuc edocet atque declarat. Benedictus deus īt'. Am Rande von f. 180 steht die folgende für die Baiern wenig schmeichelhafte Etymologie: 'Baioarii a bobus dicti, quorum usu victum queritabant'.

Es folgt dann die Chronik des Hieronymus mit dem Titel f. 181 'CHRONICA EVSEBII . HIERONIMI . CAESARIENSIS EPISCOPI . AD VINCENCIVM . ET . GALIENVM . INCIPIENS . A TEMPORE . ABRAHAM . PROTENS . SE . VSQVAE . AD IMPERATORIS . VALENTIS . INTERITVM', welche bis f. 261 usque ad Consulatum eius VI. et Valentiniani iterum omnes anni V̄DLXXVIIII' reicht. Hieran schliesst sich eine Consulliste 'Valente VI. et Valentiniano II. — f. 263 Paulino v̄c Coñs. Explicit chronica Eusebii et Hieronimi', welche von 447 ab von Mommsen in der Ausgabe der Chronik des Cassiodor p. 693 ediert ist. Den Schluss der Handschrift bildet der Prosper Augustanus f. 263 'INCIPIT . EX

1) So Ermisch, Die Chronik des Regino, S. 25, während Pertz irrthümlich die Hs. seiner 6. Klasse zuweist.

CHRONICIS . TYRONIS . PROSPERI . CHRONICORVM . EVSEBII . TEMPORIBVS . PRETER . MISSIS. — f. 270 'ab Adam usque ad Wandalorum perdicionem fiunt anni . V̄ . dcc . XXXIII'.

Die Handschrift konnte von mir hier benutzt werden.

Nachdem so die vier Handschriften, die Leidener (3^{I}), Vaticanische (3^{II}), Wiener (3a) und Augsburger (3b) beschrieben, ist über ihr gegenseitiges Verhältnis zu handeln, um zu einem Urtheil über den Werth, resp. Unwerth der einzelnen Hss. zu gelangen. Die nahe Verwandtschaft dieser Hss. ist bereits von Pertz und Bethmann richtig erkannt worden, aber nicht, oder doch nur unvollkommen, in welcher Weise sie von einander abhängig sind; doch hatte Pertz den ersten Schritt zu dieser Untersuchung schon gethan, als er nachwies, dass der Vaticanus die Quelle der Wiener Hs. sei.

Was zunächst 3^{I} und 3^{II} anbetrifft, so stammen beide Hss. aus dem 8. oder 9. Jahrh., beide haben das Format gross 8°, und ausserdem ist die Schrift des Vaticanus, soweit man dies aus einer Nachzeichnung erkennen kann, der der Leidener Hs. wenigstens nicht unähnlich. Der Hauptgrund aber, der mich bestimmt, den Leidener und Römischen Codex nur als Theile einer Hs. anzusehen, ist folgender. Die Leidener Hs. schliesst mitten in der Ueberschrift zur Historia epit. mit dem Worte 'Libri' am Schlusse der letzten Zeile, und ebenda beginnt der Vaticanus mit 'Quarti', so dass also, wenn man die beiden Handschriften vereinigt, der Text unmittelbar fortläuft. Dieser Umstand kann doch wohl nicht anders erklärt werden, als dadurch, dass die beiden Hss. ursprünglich zusammengehört haben und erst später auf gewaltsame Weise getrennt worden sind. Hiermit stimmt auch die Beobachtung von Pertz überein, dass der Vaticanus das Original des Vindobonensis ist, denn unten soll gezeigt werden, dass auch die Leidener Hs. die Vorlage des letzteren gewesen ist. Vergegenwärtigen wir uns nun, dass Voss derjenige war, welcher die Königin Christine in der Sammlung von Hss. thatkräftig unterstützte, dass er ihr selbst seine Bibliothek verkaufte, und dass wiederum Voss die verwirrten Zustände nach der Abdankung der Königin dazu benutzte, um einen Theil der Hss. bei Seite zu bringen, so werden wir uns nicht wundern, von unserer Fredegarhs. den einen Theil in Leiden unter den Büchern Voss', den andern in Rom in dem Vermächtnis der Königin wiederzufinden. Wir fassen also die beiden Hss. 3^{I} u. 3^{II} zusammen und nennen den vereinigten Codex 3.

Schon die gemeinsame Heimath der drei Handschriften

3. 3a. 3b lässt eine nahe Verwandtschaft derselben vermuthen. Von 3a und 3b steht es nämlich, wie wir oben gesehen haben, fest, dass sie aus Reichenau stammen, resp. aus einer Hs. dieser Bibliothek abgeschrieben sind, aber auch 3 ist aus diesem Kloster hervorgegangen, wenn anders die Vermuthung Bethmanns richtig ist, dass das Ms. 3^{11}, welches sich in dem Besitze Goldast's befand, von diesem aus dem Kloster Reichenau erworben war. Ausserdem weist auch der Inhalt der drei Hss. auf den gemeinsamen Ursprung hin. Von den einen Hss. (1 und 2) unterscheidet sich nämlich diese Klasse dadurch, dass sie in die Fredegarsche Sammlung das chronologische Werk des Hilarianus einschiebt, den andern Mss. (4 und 5) gegenüber kennzeichnet sie sich aber durch den Liber Generationum, der jenen fehlt, und dadurch, dass sie nur den Fredegar, nicht auch die Fortsetzungen enthält. Diese Zusammengehörigkeit lässt sich bis in Einzelheiten verfolgen: Canis. p. 178, l. 24, 'Aebosaci' 3. 3a. 3b für 'Aeboraci'; p. 185, l. 2, 'Savennam' 3. 3a, was jedoch 3b schon richtig in 'Ravennam' verbessert; p. 186, l. 1, lesen die übrigen Hss. 'ruunt in Galliis', 3. 3a lassen jedoch 'ruunt' aus, während 3b 'in Gallias irruit' conjiciert. Chron. c. 73 fehlen in 3. 3b[1]) die Worte 'regi A. d. et Venerando'. Am meisten Beweiskraft scheint mir aber das folgende Einschiebsel zu haben. Canis. p. 187, l. 21, am Schlusse von Cap. 54 sind in 3. 3a. 3b. die Worte 'talpus scero' eingeschoben. Ein Unbekannter hat also den freien Raum nach 'moretur', womit das Capitel schliesst, dazu benutzt, sich zu notieren, dass talpus 'Maulwurf' bedeutet. Da nun schon in unserer ältesten Hs. diese Bemerkung von erster Hand zugleich mit dem Texte geschrieben ist, so sieht man, dass uns der Archetypus der 3. Handschriften-Klasse leider nicht erhalten sein kann. Diese Hs. (3x) wird aus ihren Nachkommen reconstruiert werden müssen, und es fragt sich also, wie die 3 vorhandenen Hss. sich zu einander stellen.

Es wird sich zuerst darum handeln, nachzuweisen, ob eine Hs. und welche als die Quelle der beiden andern anzusehen ist. Von 3a und 3b wird man hierbei gleich von vornherein Abstand nehmen müssen, da sie dem 9. und 15. Jahrh. angehören, also jünger als 3 sind. 3 könnte aber recht wohl die Mutter der beiden andern Hss. sein. Und in der That spricht sehr vieles für diese Annahme. 3^{1}, f. 1, 'in : bria' (das richtige, auch durch 1 und 2a bestätigte 'Ebria' ist von 2. Hand in 'beria' corrigiert), 3a. 3b 'in beria'. 3^{1}, f. 2, (Canis. p. 177, l. 4) sind die Worte 'Duos mensis aliter appellare fecit' ausgefallen, doch ist diese Lücke durch Freilassung des bezüglichen Raumes angedeutet worden. Der Schreiber von 3 hat also offenbar

1) In 3a fehlt die Chronik.

diese Stelle in seiner Vorlage nicht mehr lesen können. Dieselben Worte fehlen nun auch in 3a und 3b, ohne dass jedoch durch ein Intervall der Verlust bemerkbar gemacht wäre. F. 34' stehen in 3 die Worte 'Traianus annꝰ XꝙIII', die von 3a und 3b fälschlich durch 'T. a. XCIIII' wiedergegeben werden. Canis. p. 188, l. 24, 'Theudorici' 3, doch ist das c ein wenig zu sehr geschlossen, so dass es dem o ähnlich sieht. 'Theudorioi' liest nun 3a; und der Schreiber von 3b, welcher sich diese Form nicht zu erklären wusste, änderte einfach 'Theodori'. F. 21 hat 3 in 'iucundemus' e aus t corrigiert, was 3a und 3b 'iucundamus' lesen. Die Correctur in 3 hat nämlich einige Aehnlichkeit mit einem a. F. 34 findet sich auf dem Rande in 3 von erster Hand, aber in Majuskelbuchstaben geschrieben, folgende Bemerkung: 'In Hierusalem fuerunt reges XXXIII'. Diese Bemerkung gehört keineswegs in den Text des danebenstehenden Hilarian, sie fehlt auch in den Hss. 4. In 3b lesen wir jedoch f. 64 'anni sunt 4ᵒʳ milia DCCCXIIII. In Hierusalem fuerunt reges XXXIII. Post undecimum'. Hier ist also diese Randnotiz bereits in den Text übergegangen. Leider können wir nicht sagen, wie sich 3a hierzu verhält, da der betreffende Abschnitt dort fehlt. Wir haben bisher die Beispiele ohne Ausnahme aus dem ersten Theil von 3 genommen, der sich jetzt in Leiden befindet und über den man bis jetzt so gut, wie gar nichts wusste. Weit bekannter ist der zweite Theil im Vatican, von dem bereits Pertz[1]) nachgewiesen hat, dass er die Quelle von 3a sei. Diesen Beweis zu wiederholen, halte ich für überflüssig, und gehe deshalb gleich auf das Verhältnis von 3ᵘ und 3b ein. Ich will mich hierbei an die von Pertz für die Wiener Hs. gegebenen Belege halten, bemerke aber im voraus, dass man bei 3b nicht in solche Einzelheiten eingehen kann wie bei 3a, da erstere Hs. dem 15, letztere dem 9. Jahrh. angehört, ein Schreiber des 15. Jahrh. aber nicht mehr so sinnlos copierte, wie es in älteren Zeiten wohl üblich war. Es wird uns daher nicht wundern, wenn wir in 3b statt des sinnlosen 'aũ uiomado' richtig 'a wiomado', statt 'cropulavit' 'copulavit', statt 'Chlodoveum. Haec' 'Clodoveum. Hic', statt 'sub peccare vulnus' 'sub pectore vulnus' und statt 'Peorum' 'Deorum' lesen. Alle diese Correcturen konnte jeder Schreiber, wenn er nicht blos mechanisch arbeitete, sondern auch auf den Sinn achtete, mit Leichtigkeit vornehmen. Und dass sich der Copist von 3b recht oft in Correcturen nicht immer zum Vortheil für den Text versucht hat, werden wir unten sehen. — Zwei von den von Pertz aufgeführten Stellen verrathen uns jedoch, dass auch 3b aus 3ᵘ geflossen ist. 'Cap.[2]) 40, lin. 2, ist in der Wiener die Vaticanische Ab-

1) Archiv l. l. 2) So Pertz a. a. O.

kürzung für 'eius' als 'et' geschrieben'. Wenn wir nun in 3b weder 'eius' noch 'et' finden, so können wir bei dem Charakter des Schreibers daraus schliessen, dass bereits in seiner Vorlage etwas Sinnloses, also jedenfalls 'et' gestanden hat. Am meisten Beweiskraft hat jedoch das von Pertz sub No. 5 erwähnte Beispiel. In 3a ist durch ein Homoioteleuton ein Satz ausgefallen, was darin seine Erklärung findet, dass in 3^{11} zwei 'prope' gerade unter einander stehen, so dass also der Abschreiber von dem ersten 'prope' auf das zweite in der nächsten Zeile abirrte. Dieselbe Lücke findet sich auch in 3b. Aus dieser Stelle, meine ich, wird man die Ueberzeugung gewinnen, dass auch 3b aus 3^{11} abgeleitet ist.

Da nun 3a und 3b, eine jede den Inhalt der beiden Hss. $3^{1} + 3^{11}$ in sich vereinigen[1]), so wird zur Zeit ihrer Entstehung oder vielmehr zur Zeit, als ihre Vorgänger entstanden — dass sie nämlich nicht direct auf das genannte Original zurückgehen, werden wir gleich sehen — diese Hs. noch ein Ganzes gebildet haben. Da aber beide Ableitungen auch den jetzt in 3 fehlenden ersten Theil enthalten, so muss 3 damals noch vollständig gewesen sein.

Nachdem sich 3 als das Original der beiden anderen Hss. erwiesen hat, wird zunächst zu untersuchen sein, ob 3a direct aus 3 geflossen ist oder nicht, und ob 3b durch 3a oder durch eine andere dazwischenliegende Hs. auf 3 zurückgeht. Was zuerst 3a anbetrifft, so hat seine Vorlage noch nicht die Verschlimmbesserungen der 2. Correctorhand, welche sich auf den ersten Seiten von 3^{1} bemerkbar gemacht hat. 3, f. 1, 'corruppta', (consum) 3a 'corrupta'; 3 'ad tempolinse urbe quasi (plũ ꝓp̃ pascha confluente)', 3a 'ad tempolinse urbe quasi'. Hierdurch werden wir aber nicht genöthigt, eine indirecte Benutzung von 3 anzunehmen, da 3a dem 9. Jahrh., diese Correcturen von 3^{1} aber dem 12. Jahrh. angehören. Anders steht es mit den Verbesserungen der ersten Correctorhand. Diese standen allerdings schon in der Vorlage von 3a. So lesen wir Hist. epit. c. 24 in 3^{11}: 'et cõmm̥i̥ssõ (u, e, et) fidelis; dixit', und in der That steht in 3a 'et cum esset fidelis; dixit', während die alte Lesart 'et commisso fidelis; d.' die richtige ist, die unter anderen auch der Claromontanus hat. Ich weise hier ausserdem auf die zahlreichen im Texte von 3 ausgelassenen, aber am unteren Rande nachgetragenen Stellen hin, welche alle in 3a stehen. Dies wird nicht Wunder nehmen, wenn man bedenkt, dass diese Correcturen von einer dem Schreiber gleichzeitigen Hand und offenbar nach der Vorlage 3x eingetragen worden sind. Dagegen weist die folgende Stelle

1) In 3a fehlt nur das letzte Buch.

unwiderleglich darauf hin, dass 3a nicht unmittelbar aus 3 geflossen ist. 3a, f. 52, stehen die Worte: 'preuentum ceruũ in conspectu ⸿ leonem ab ipso leone capitur et membratim'. Das Kreuz weist offenbar darauf hin, dass vor 'leonem' etwas ausgefallen ist. Und in der That fehlen hier fünf Worte. Diese finden sich in folgender Weise mitten auf der nächsten Seite ergänzt: 'a finib; pannonie usq: ⸿ leonis adducit qui cũ | adorasset leonẽ ad rodono fluuio'. Ich bemerke noch dazu, dass dieser Nachtrag von erster Hand gleichzeitig mit dem übrigen Texte geschrieben worden ist. Da nun aus dem zwischen 'conspectu' und 'leonem' gelassenen Zwischenraum hervorgeht, dass das Kreuz schon in der Vorlage gestanden hat und nicht erst bei einer späteren Durchsicht hineingedrängt worden ist, da es ferner nicht die Gewohnheit der alten Abschreiber war, ausgelassene Stellen auf der Mitte der folgenden Seite nachzutragen, diese vielmehr auf dem unteren Rande derselben Seite angemerkt wurden, so müssen die betreffenden Worte schon in der Vorlage von 3a an der ihnen zukommenden Stelle gefehlt haben, und zweitens muss in der Vorlage die Seite, auf welcher diese Worte nachgetragen waren, mit 'Pannonie usque' geschlossen haben. Da dieses beides in 3 nicht der Fall ist, so kann diese Hs. nicht das unmittelbare Original von 3a gewesen sein; es muss vielmehr von 3 eine Copie (3xx) existiert haben, die die oben bezeichneten Merkmale hatte und aus der 3a abgeschrieben worden ist. Die Abschrift 3xx kann nur kurze Zeit nach der Entstehung von 3 genommen worden sein, da, wie bereits bemerkt wurde, 3 saec. VIII/IX. und 3a sicher noch saec. IX. ist.

Was die Stellung von 3b zu den beiden andern noch erhaltenen Hss. betrifft, so liegt am nächsten die Annahme, dass 3b aus 3a abgeschrieben sei. Hiergegen lassen sich aber gewichtige Einwendungen machen. Ich will nicht hervorheben, dass in 3a das letzte Buch fehlt, während es 3b hat, da sich dies noch dadurch erklären liesse, dass von dem ursprünglich vollständigen Codex eine alte Abschrift vorhanden gewesen wäre, aus welcher 3b herstamme, obwohl es sich kaum beweisen lassen dürfte, dass der Schreiber von 3a auch das letzte Buch copiert habe. Aber andere innere Gründe nöthigen, von dieser Ansicht Abstand zu nehmen. 3a hat einigemal Verderbnisse, wo 3b in Uebereinstimmung mit 3 uns die richtige Lesart bewahrt hat. Canis. p. 188, l. 28, 'adducto' 3a, 'adducti' 3. 3b; 'Italia ≈' (d. i. 'est') 3a, Italia≈' (≈ ist das in 3 einigemal wiederkehrende eigenthümliche Zeichen für m) 3, 'Italiam' 3b; 'resumpti sunt res' 3a, 'resumptis vires' ('viribus' 3b) 3. 3b; 'sep me' 3a, 'sup me' 3. 3b; 'stabulis' 3a, 'fabulis' 3. 3b; 'civitas universas' 3a, 'civitates universas' 3. 3b; 'in quo ordine' 3a, 'quo ordine' 3. 3b; 'acause' 3a, 'cause' 3. 3b;

'iomalim laverat' 3a, 'iam olim celaverat' 3. 3b; und besonders Idac. c. 58 lässt 3a die Worte 'aut forte — apparerent' aus, während 3 und 3b an dieser Stelle keine Lücke haben. Schliesslich fehlt Hieron. c. 7 'Beceanceorum' in 3a und 3b, doch lässt 3b zwischen den Worten 'balneā' und 'multo post' eine Lücke von 9 oder 10 Buchstaben, während in 3a ohne irgend welchen Zwischenraum 'balneā multo post' steht. Für diese Stelle lässt sich zwar nicht nachweisen, was 3 geschrieben hatte, da, wie wir oben sahen, diese Hs. unvollständig ist, doch ist es klar, dass hier 3b die Vorlage treuer wiedergiebt. Aus allen diesen Beispielen geht mit voller Bestimmtheit hervor, dass 3b keine Abschrift von 3a sein kann.

Ebensowenig kann 3b direct aus 3 abgeleitet sein. Wenn nämlich der dem 15. Jahrh. angehörige Schreiber von 3b den Codex 3^1 vor sich gehabt hätte, so müssten sich bereits in 3b Spuren von den Correcturen finden, durch welche die 2. Hand saec. XII. die Hs. verunstaltet hat. Dies ist aber nicht der Fall, wie einige Beispiele zeigen werden. So hat 3, f. 1, 'in : bria' (radiert ist e und übergeschrieben e von 1. Hand); auf die Rasur schrieb der Corrector ein i, so dass also jetzt 'in iberia' dasteht; dagegen liest 3b 'in beria'. Ferner liest 3 consum 'corruppta' (das Uebergeschriebene rührt von der 2. Corrector- plũ ꝑp̃ pascha confluente hand her), 3b 'corrupta'; 3 'ad tempolinse urbe quasi ', 3b 'ad tripolensẽ urbem quasi'. Noch evidenter lässt sich meine Behauptung für 3^{11} beweisen, welcher Codex, wie Pertz (Archiv V, 64) anführt, durch eine Menge gleichzeitiger oder fast gleichzeitiger Correcturen entstellt ist. Von diesen Aenderungen finden sich nur die wenigen in 3b wieder, welche voraussichtlich nach der Vorlage gemacht sind. An den allermeisten Stellen hat 3b die alte Lesart von 3^{11}, die auch durch andere Hss. verbürgt ist, selbst da, wo durch Rasuren der ursprüngliche Text in 3 völlig unkenntlich gemacht worden ist. 3b ist daher recht wohl geeignet, den Vaticanus zu ergänzen. Ich lasse auch hierfür einige Beispiele folgen. Chron. d Prol. liest 3 'et obi : : :', 3b 'et obitum' (2a 'et obidum'); has Chron. c. 35 hat 3 'fietur ut : : : duas', wozu Pertz bemerkt, dass wohl 'per' auf der Rasur stand. Es ging also jedenfalls dem 'duas' ein r vorher. Und nun liest 3b 'fietur ut arduas', was jedenfalls die ursprüngliche Lesart von 3 war. Cap. 36 rumore ': : : : :' 3; Pertz setzt hinzu 'vielleicht in ore?', und wirklich axona steht dies in 3b. Cap. 42 'fluuium : : : : : : : :', wozu Pertz notiert 'wenn auch nicht etwa coxonna, stand doch wahrschein-

lich axonna da'; 3b liest aber 'Coxoma'. Man wird hieraus zur Genüge erkennen, dass 3b nicht unmittelbar aus 3 abgeschrieben sein kann, dass vielmehr das Original dieses Codex eine Abschrift von 3 gewesen sein muss, die noch vor der Zeit der alten Correctoren veranstaltet worden ist. Da nun auch 3a, wie oben gezeigt ist, aus einem derartigen Apographon geflossen ist, so liegt es nahe, beide Hss. (3a und 3b), auf dieselbe Abschrift zurückzuführen. Und diese Annahme findet darin ihre Bestätigung, dass beide Hss. in gewissen Corruptelen übereinstimmen — Idac. Cap. 57 liest beispielsweise 3a 'exerser n. v. r.', 3b 'exsermone rennuens', wo 3 richtig 'xerser n. v. r.' hat — und dass beide, worauf schon oben hingewiesen wurde, in der Hist. epit. c. 18 denselben Satz auslassen, obwohl sich dieser in 3 findet.

Es hat sich also ergeben, dass der Lugdunensis 3^{I} und und Vaticanus 3^{II} einen Codex 3 ausmachen, aus welchem 3a und 3b durch eine Abschrift 3xx abgeleitet ist. Es liess sich zugleich nachweisen, dass ein noch älterer Codex als 3 existiert haben muss, der den Fredegar in derselben Recension enthielt (3x).

Wenn nun 3 vollständig und in der ursprünglichen Gestalt erhalten wäre, so würden die beiden Ableitungen (3a und 3b) völlig überflüssig sein. So ist aber leider der erste Theil dieser werthvollen Hs. und mit ihm der Liber Generationis und der Anfang des Hieronymus verloren, und selbst das Erhaltene, besonders aber das letzte Buch, hat durch die Correcturen bedeutenden Schaden gelitten. Es war daher nöthig, für die Defecte von 3 auch die beiden andern Hss. zu benutzen. Der Codex 3a, dessen ersten Theil ich verglichen habe, kann uns einigermassen das vollständig Verlorene ersetzen. Eine Vergleichung von 3b würde zwar noch einige wenige Verbesserungen ergeben, aber in Anbetracht des geringen historischen Werthes des ersten Theiles, würde die darauf verwandte Zeit kaum dem Erfolge entsprechen. Für das letzte Buch ist jedoch 3b an den in 3 durch den Corrector veränderten und ausradierten Stellen eingesehen worden.

In dieser Recension ist der Fredegar im Mittelalter oft benutzt worden; doch scheint kein einziger Ausschreiber einen der noch vorhandenen Codices 3 vor sich gehabt zu haben.

Der Verfasser des Chronicon S. Benigni[1]) in Dijon hat unter anderen auch den Fredegar ausgeschrieben, den er aus Gregor und der Vita des Columban[2]) ergänzte. Die Handschrift,

1) Neue Ausgabe in Analecta Divionensia. Documents inédits (sic!) pour servir a l'histoire de France, ed. Bougaud et Garnier, Dijon 1875; das chronicon S. Benigni ist von Bougaud bearbeitet. 2) Dies läugnet zwar der jüngste Herausgeber p. 44, n. 1, offenbar aber ohne die betref-

welche diesem Chronisten vorlag, hatte keine Fortsetzungen, kann also nur einer der ersten drei Klassen angehört haben. Dass sie der dritten Ordnung beizuzählen ist, ersieht man aus den folgenden Belegen. Eine Eigenthümlichkeit der Handschrift 3 ist, dass sie die Regierungsjahre der Könige sehr oft um ein Jahr zu niedrig ansetzt. So liest nur dieser Codex Hist. epit. c. 80 statt 'septemus decemus' 'XVI', Chron. c. 21 statt 'VII' 'VI', c. 24 statt 'VIII' 'septimo' und statt 'VIIII' 'VIII', c. 47 statt 'XXXVIIII' 'XXXVIII', c. 59 statt 'VIII' 'VII', c. 67 statt 'nono' 'octavo' und endlich c. 78 statt 'quarto decimo' XIII'. In allen diesen Fällen hat nur 3 die niedrigere Ansetzung und in allen diesen Fällen stimmt die Chronik von St. Bénigne auf das genaueste mit 3 überein. Jedes einzelne dieser Beispiele für sich betrachtet, beweist zwar wenig, da ja leicht durch blossen Zufall in zwei verschiedenen Handschriften derselbe Strich ausfallen konnte, in ihrer Gesammtheit aber lassen die Stellen keinen Zweifel, dass eine Hs. der 3. Klasse benutzt ward. Andere Congruenzen machen dies noch gewisser. Hist. epit. c. 64 liest 3 in dem Satze 'qui, pacem cum imperatore firmata, secundo ann. sunt reversi' statt 'firmata' 'firmarent qui' und ähnlich hat auch die Chronik 'facerent qui'. Fred. c. 57 'sedem Tholosa aeliens' schreibt 3 'Tholosanam', die Chronik 'Tolosanam', und c. 58 'ut a cunctis esset mirandum' haben nur 3 und die Chronik 'mirandus'. In dem Satze 'utiliter definsasse nuscuntur' setzen 3 und die Chronik für das Perfectum die Form 'defensare' ein. Die letzte und zugleich wichtigste Uebereinstimmung findet sich c. 79 'sed facilletas abbatis Aigulfi eadem instetucionem nuscetur refragasse', wo 3 statt 'refragasse' 'suffragasse' liest und so den Sinn gerade in das Gegentheil umkehrt. Dem entsprechend finden wir in der Chronik die Worte: 'quod studio et industria abbatis Aigulfi est adimpletum', die sich nur aus der corrupten Lesart von 3 erklären lassen.

Doch hat der Chronist den Codex Lugd.-Vatic. nicht vor sich gehabt, was aus einer Reihe von Stellen hervorgeht, an welchen sein Werk von den Fehlern dieser Handschrift frei ist. So liest Hist. epit. c. 51 'et dimedia parte .... offerent'

---

fende Vita selbst eingesehen zu haben. Ueberhaupt hat Herr B. das Misgeschick, dass seine Notizen über die in der Chronik benutzten Quellen zum grossen Theil falsch sind. Was er als nicht im Fredegar befindlich bezeichnet, steht mit wenigen Ausnahmen darin, und nachdem er bemerkt hat: 'Ici finit la chronique de Frédegaire. Depuis cette année 641 ... nous ne pouvons plus indiquer au juste quels auteurs notre chroniqueur a sous les yeux' folgen noch zwei Seiten aus eben diesem Fredegar. In der Einleitung wird p. XIV unter den Quellen genannt 'Grégoire de Tours, Frédégaire et ses continuateurs', während p. XV, auf der nächsten Seite, behauptet wird: 'De 641 à 741, il n'avait rien ou presque rien', also das directe Gegentheil.

3 'mediam', während die Chronik in Uebereinstimmung mit den übrigen Hss. 'dimidiam' hat. Chron. c. 3 'Cumque .... perlatum fuisset, eo quod' verdirbt 3 'eo' in 'et', aber nicht die Chronik. Cap. 45 '12 annis sine regibus transegerunt' hat auch der Chronist 'transegerunt', was von 3 in 'transierunt' verwandelt worden ist, und während c. 20 'Ipsoque anno Teudebertus et Teudericos' 3 'Teudericus et Teudebertus' umstellt, hat die Chronik die richtige Reihenfolge 'Theodebertus et Theodericus'. Ueberaus beweisend ist die folgende Stelle c. 78 'omnes domus eorum incensis paeculies et rebus expoliant'. Hier corrumpiert 3 das ihm unverständliche 'paeculies' in 'pecuniis', die Chronik hat aber die ursprüngliche Lesart 'peculiis'.

Es ergiebt sich aus dem Gesagten das Resultat, dass die Chronik von St. Bénigne als Ableitung aus einer verlorenen, von den übrigen unabhängigen Handschrift 3 bei der künftigen Ausgabe zu benutzen ist.

Aus der Chronik von St. Bénigne sind die fränkischen Nachrichten in das Chronicon Besuense übergegangen, welches mithin für den Fredegar nicht in Betracht kommt.

Aus einem Codex der 3. Handschriftenklasse ist ferner das Excerpt aus der Hist. epit. und der Chronik[1]) in der Handschrift der Wiener Bibliothek, Hist. prof. Nr. 991, saec. XII. in 4°, f. 46—54, beginnend 'De Francorum vero regibus Ieronimus qui iam olim fuerant scripsit', geflossen, welches schliesslich in die Annales Laurissenses übergeht. Die Worte Fredegar's sind hier meist beibehalten. An den folgenden Stellen stimmt dieser Codex mit dem Lugdun.-Vaticanus überein. Ruinart p. 623, l. 1, lesen beide 'Childricus' statt 'Chilpericus', p. 634, l. 17, 'Equitaniae' statt 'Aquitaniae', Chron. c. 58 'concesserat' für 'concusserat', c. 67 bei den Regierungsjahren Dagoberts 'octavo' für 'nono' und c. 69 an der schon oben besprochenen Stelle 'suffragasse' statt 'refragasse'. Beide Hss. lassen überdies Hist. epit. c. 9 im Anfang 'prius' aus, in beiden fehlen Chron. c. 16 durch ein Homoioteleuton die Worte 'et Teudericus adsumunt. Teudebertus'. Diese Stelle hat die Chronik von St. Bénigne. Steht es somit fest, dass das Wiener Excerpt mit der uns erhaltenen Handschrift 3 näher verwandt ist, als mit dem Codex, den der Chronist von St. Bénigne benutzte, so scheint doch auch der Vindobonensis nicht aus dem Lugd.-Vaticanus geflossen zu sein. Hist. epit. c. 2 'Priamum primum habuisse regem' fehlt nämlich in der Römischen Handschrift 'regem', während es der Wiener Codex hat.

Eine Abschrift dieser Excerpte hat Pertz angefertigt.

Nicht so nahe mit 3 waren die Fredegarhss. verwandt, welche in zwei anderen Chroniken benutzt sind.

---

1) Unmittelbar vorher gehen die Gesta Francorum.

Einen merkwürdigen Codex hatte der Verfasser des Chronicon Universale bis zum J. 741 (SS. XIII, p. 1 ff.) Diese Hs. hatte eine Anzahl der 3 und 4 gemeinsamen Fehler: Chron. c. 45 'ab Agone regi ad Chothario regem destinantur' lässt sie 'regem', Chron. c. 65 'legationem ad Dagobertum regem Fr. dirigens' lässt sie 'legationem' in Uebereinstimmung mit 3 und 4 aus und verdirbt Chron. c. 75 'filium suum in Auster regem sublimavit' 'regem' in 'regnum', ebenso wie die beiden genannten Hss. Dagegen liest sie Chron. c. 43 'per triduo eam diversis tormentis adfectam' richtig mit 1 'adfectam', wo 3 und 4 'adflictam' resp. 'afflictam' ändern und Chron. c. 82 'cumque omnem regnum Spaniae suae dicione firmassit' fehlt zwar auch in der Chronik wie in 3 und 4 'regnum', doch hat diese richtig 'cumque', während alle Fredegarhss. mit Ausnahme von 1 'qui' ohne 'cum' lesen. Schon aus diesen Belegen erkennt man, dass der Chronist eine Handschriftengattung benutzt hat, für welche wir keinen Repraesentanten mehr haben. Eine Hinneigung zu 3 ist unverkennbar. So liest Chron. c. 3 'et eum de sancto lavacro excipiens, in regnum patris firmavit' nur 3 'firmatur' und ebenso die Chronik, c. 45 'Anno XXXIIII. regni Chlothariae legatus tres nobilis ex gente Langobardorum' haben 3. 4 und die Chronik 'XXXV', aber nur 3 und die Chronik 'genere' für 'gente' und c. 47 'filium suum consortem regni facit' ändern 3 und die Chronik 'fecit'. Andere Fehler von 3 sind jedoch in der Chronik berichtigt. Auch einige Anklänge an die Handschriften der 4. Klasse lassen sich nachweisen, doch sind diese von keinem Belang, da an den massgebenden Stellen die Chronik gegen 4 Partei nimmt. Ausserdem benutzte der Chronist nach dem Schlusse des Fredegar nicht die Fortsetzungen, sondern die Gesta Francorum und zwar aus einer von denjenigen Handschriften, denen die Capitel 107—110 der Fortsetzungen des Fredegar als Appendix angehängt sind. Aus einem solchen Codex der Gesta und nicht aus Fredegar stammen die beiden Stellen aus Cap. 110 am Schlusse der Chronik bis zum J. 741. Der Fredegarcodex, welchen der Chronist vor sich hatte, kann folglich keine Handschrift 4 gewesen sein; dagegen haben wir oben gezeigt, dass derselbe in mancher Hinsicht mit der 3. Klasse verwandt war.

Der Schreiber der Münchener Handschrift des Chronicon, die in der Ausgabe mit 2 bezeichnet ist, scheint übrigens eine andere Fredegarhs. zur Hand gehabt zu haben. Wenigstens berühren sich einige Varianten derselben und der Text der Zusätze mit den Fredegarhss. der 2. Ordnung.

Aimoin hat ausser den übrigen fränkischen Geschichtsbüchern auch einen Codex des Fredegar vor sich gehabt, der mit Cap. 90 schloss, also keine Fortsetzungen hatte. Er ent-

nahm Partien aus dem Hieronymus, Idacius und der Hist. epit., die er I, c. 18 als 'Chronica quae dicitur Gregorii et putatur esse Turonensis episcopi' und weiter unten als 'idem Chronicus' citiert. Das letzte Buch des Fredegar nahm Aimoin fast ganz auf; er beruft sich III, 98 mit 'Quidem vero auctores', III, 100 mit 'memorati scriptores' auf dieses. Einen Namen des Verfassers kennt Aimoin also ebensowenig, wie die Hss. des Werkes. Ueber die Fehlerhaftigkeit des Codex beklagt sich der Geschichtschreiber I, 18 'Sed quia codex, in quo haec digesta invenimus, vitio scriptorum erat depravatus, ad liquidum investigare nequivimus, cuius gentis rex fuerit vel quae iusta necis huius causa extiterit'. Allerdings möchte dieses Deficit eher dem Autor als einem Abschreiber zur Last fallen. Wie alle übrigen Quellen, hat übrigens Aimon auch den Fredegar sehr frei überarbeitet. Besonders die Reden sind von ihm weiter ausgesponnen worden.

Idac. c. 57.

Non est utile gloriae tuae, ut homine ille sic fraudulenter interficiatur, nec dictum sit a suis, qui cum eodem venerunt, quod non publice eum potuissetis interficere, nisi ingeniosae separatum a suis. Sed iobe eum vinctum tenere, et mittantur seniores senatores ad castra Gothorum foris civitate, qui cum Theuderico venerunt, narrint eis offensionem Theuderici et iram gloriae tuae, eo quod dignus est morte; ipsi decernant, utrum capite truncetur, an bistiis devorandum tradatur.

Aimoin I, c. 10.

Romani gloria nominis quamvis sit bellorum sublimata triumphis, plus tamen decoris emeruit insignibus integrae fidei magnificaeque pietatis. Maiores quippe nostri plus se alterutrum pietate, quam hostes certabant vincere bellico iure. Praestantissimum quidem quod fertur Scipio de Carthagine triumphasse: praestabilius vero quod dicitur infestissimi hostis exequiis non solum interfuisse, verum et funus ipsum subiectis vexisse humeris. Laudabile quoque Pompeium Mitridatis delesse copias, ipsumque ad mortem coegisse. Laudabilius etiam Tigranum sese dedentem, terraeque ante pedes prostratum, ac diadema suum super genua eius ponentem, non solum elevasse, verum etiam coronam eius capiti imposuisse, sibique consedere fecisse. Quid mirabilem Reguli consulis referam fidem, qui maluit inter inimicorum manus inauditis perire suppliciis, quam iurisiurandi frangendo fidem, Romae amantissimus vivere civis? Non ergo

suscipias, clementissime imperator, eorum verba, qui decus imperii tui perfidiae volunt inquinare macula. Quid enim toto dicetur in orbe, si praestantissimum ducem tam infandissima peremeris morte? Sed placeat tibi consilium meum: et dum palatium intraverit Theodoricus, custodiae mancipetur vinctus. Post haec mittantur ex senatoribus aliqui, qui hoc a tua pietate responsum referant Gothis: 'Non', inquiant, 'dimittetur Theodoricus, nisi se purgaverit obiectis criminibus'.

Seine ganze Kenntnis der römischen Geschichte hat Aimoin für diese Rede aufgeboten. Wie würde man Fredegar's Werk beurtheilen, wenn es uns nur aus dieser Ableitung bekannt wäre? Natürlich hat bei dieser Einkleidung in ein besseres Gewand die Quelle viel von ihrer ursprünglichen Frische verloren. Wie rationalistisch Aimoin vorging, ersieht man daraus, dass er den Baum, welchen die Lilia im Traume aus ihrem Schosse wachsen sieht 'tam excelsus, quod nubebus paenetraret', nur 'usque ad tecta domus' emporschiessen lässt. Aus der hochgradigen Corruption der Eigennamen möchte man schliessen, dass Aimoin dictiert habe, wenn nicht etwa diese Fehler dem Herausgeber zur Last zu legen sind.

Der Fredegarcodex, den Aimoin benutzte, hatte eine Anzahl der Fehler von 3. 4. 5. Mit diesen Hss. corrumpiert Aimoin im Chron. c. 40 'Antonnaco' in 'Captonnacum', c. 54 'Aelosani' in 'Tolosatium', c. 68 'dux gente Surbionum' in 'qui urbibus praeerat', wo 3. 4. 5 'gentes urbium' lesen, c. 73 'per vim tollitur' in 'quod per illos transeundum foret iter', was offenbar aus der Lesart 'per viam tollitur' in 3. 4. 5 entstanden ist. Mit diesen Handschriften lässt Aimoin auch Fredegar c. 54 'Defuncto Clep eorum principe duodecim ducis' die Zahl 'duodecim' aus. An anderen Stellen reicht dagegen der Text Aimoins über die Ueberlieferung von 3 und 4 hinaus. So nennt Aimoin den Fluss 'Axsoma' Chron. c. 42 richtig 'Axonam', während 3. 4 'Coxoma' verderben, er schreibt Fred. c. 55 'repressisset', während 3. 4 'fuit depressum' für 'fuisset repraesum' lesen, er liest ferner c. 67 richtig 'adducendos', wo 3. 4 'ducendum', c. 73 'acceperat', wo 3. 4 'susceperat' haben. Auch in der Wortstellung stimmt Aimoin einige Male allein mit 1 überein: Fred. c. 38 'eos ad se in monte vocat' stellen 3. 4 'in monte ad se' um und c. 46 'quam unico amore Chlotharius

dilexerat' ändern 3. 4 'dilexerat Clotharius'. Beide Irrthümer vermeidet Aimoin. Man sieht, aus einer der vorhandenen Fredegarhandschriften kann auch Aimoin nicht geschöpft haben. Der Klasse 4 kann sein Codex nicht angehört haben, weil er keine Fortsetzungen hat; mit 3 war er, wie die gemeinsamen Fehler zeigen, in vieler Hinsicht verwandt, jedoch weisen einige Anzeichen darauf hin, dass er eine noch höhere Stellung in der Ueberlieferung einnahm.

Die Codices IV.

4a) Der Codex der Vaticana Reg. Christ. 213 in klein Quart von 157 Pergamentblättern mit 3 Vorsatz- und 2 Schlussblättern, welcher von mehreren gleichzeitigen Schreibern des 10. Jahrh. geschrieben ist, stammt aus Reims, wie aus der Eintragung einer Hand saec. XII. auf dem 3. Vorsetzblatt hervorgeht 'libr̄ Sc̄i Remigii'. Die Provenienzangabe auf f. 2: 'Lib (Sci) ..... qui ei abstulerit anathema sit' ist leider verstümmelt, indem man den Ort herausradiert hat, doch bemerkt Pabst, dass für 'Remigii Remensis' Raum war. Das erste Vorsetzblatt und die beiden Schlussblätter enthalten Notizen aus einer nordfranzösischen Kirche saec. XIII. ex., Trümmer eines Kataloges der Kirchen, für deren Todte dort Fürbitte geschah. Auf dem 2. Vorsetzblatte liest man von einer Hand saec. XV. ex. die Verse:

In baptista Dei, qui lux es, vox quoque verbi:
Poscimus, ut om̄s nc (sic?) nobis auxilium des.

Der Codex kam später in die Bibliothek des Alexander Petavius und wurde hier von Duchesne benutzt. Die Angabe Ruinart's p. 686 n. d, dass diese Handschrift von Manno dem Kloster S. Eugendi dargebracht worden sei, beruht auf einem Irrthum (vergl. Waitz im 'N. Archiv' II, p. 330); die Inschrift 'Voto bonae memoriae Mannonis liber ad sepulcrum sancti Augendi oblatus' findet sich nicht in unserer Hs. Ruinart hat diese Nachricht wohl aus der Hs. in Montpellier geschöpft, in welcher an derselben Stelle, wie in der Ausgabe Ruinart's, also vor der letzten Fortsetzung, von Chifflets Hand (wie Bouhier anmerkt) die folgenden Worte eingetragen sind: 'Codex Jurensis, qui inscribitur, *Voto bona memoria Mannonis, Liber ad sepulcrum sancti Augendi oblatus*, exinde Petavianus (nunc vero est serenissimae Christinae Suecorum olim Reginae) hoc loco adscripta haec habet'. Woher freilich Chifflet diesen Irrthum hatte, können wir nicht angeben.

Die Zahl der Zeilen auf der Seite schwankt zwischen 20 und 25, so dass f. 1—128′ je 20, f. 129—136′ je 21, f. 137—144′ je 22, f. 145 bis zu Ende je 25 Zeilen haben. Dieselben

sind mit dem Griffel gezogen, und zwar laufen immer die oberste und unterste über die ganze Seite, die zur Rechten und Linken durch je zwei Linien eingeschlossen wird.

Der Fredegar beginnt f. 1 mit der Schrift des Hilarian, die wir in 3 zwischen dem Idacius und Gregor fanden, die aber in allen Hss. dieser Klasse den Anfang bildet: 'IN DI NOMIN INCIPIT LIBELLUS QUINTI IULII HILARIONIS. Quantocumque tempore in divinis legibus' — f. 13′ 'iusti aut cum do in vita aeterna amen. EXPLICIT LIBELLUS QUINTI IULII HILARIANI'. Hierauf folgen gleich die Chroniken des Hieronymus-Idacius, es fehlt also der ganze Liber Generationis. 'INCIPIUNT CAPITULA CHROCI HIERONIMI EXCARPSUM ~ I. De regnum Asyriorum'. Das Register schliesst mit 'LXII. De Iustiniano imp et Belsarium patricium. EXPLICIUNT CAPITULA'. Der Anfang des Textes lautet 'INCIPIT LIBER. I. Regnum Assyriorum. Primus rex Nimus', in Uebereinstimmung mit den vorher besprochenen Handschriften. Doch gleich in Cap. 3 des Hieronymus zeigt sich bei dem Vaticanus ebenso wie bei den übrigen Hss. von 4 eine erhebliche Abweichung von den Klassen 1—3. F. 17 nämlich nach den Worten Hieron. c. 3 'post Esebon Labaion -an. 'II' und vor der alten Trojanersage des Fredegar steht die allein von Paris in der Romania, Paris 1874, p. 138—144, ohne Benutzung dieser besten Hs. herausgegebene: 'HISTORIA DAREGITIS I FRIGII DE ORIGINE FRANCORUM', beginnend: 'Eodem tempore apud Grecorum', welche bis f. 25 'surgentes super Amulio aput Albam interfecerunt' geht. Die nächste Zeile ist leer; darauf wird weiter im Hieronymus fortgefahren: 'IIII. In illo tempore Priamus', wie in der Ausgabe des Canisius. Dieses Buch endigt f. 75′ mit den Appendices zu Idacius 'victus nomen vitamque amisit. EXPLICIT LIBER'. Hieran schliesst sich die Vorrede des Gregor 'INCIPIT PREFATI GRECA. Decedanteo atque immo potius' — f. 76 'EXPLICIT PREFATIO LIBER', dann das Capitelverzeichnis 'INCIPIUNT CAPITULA LIBRI QUOD EST EXCARSUM DE CHRONICA GRECU EPIS THORONACI. I. De Hunis et Agetium patricium' — f. 78′ 'XCIIII. De Chilperico quod filiam suam — mortuos est. EXPLICIUNT CAPITULA'; endlich der Text 'Cumque Wandali pterissent a Galliis' — f. 105′ 'vitam digna morte fenivit'. Auf der nächsten Seite fährt der Codex mit dem Register zu dem letzten Buche fort 'INCIPIUNT CAPIT CHRONECI LIBRI. I. De bonitate Guntramni et ecclesia sci Marcelli'. Hier fehlen die Cap. 26—28, so dass auf Cap. 25 'De Bertoaldo maiorem domus' sofort Cap. 29 'De interitu Uulfo patritio' folgt, welches aber die Hs. als 26 zählt. So sind die Capitelzahlen von hier ab im Index um 3 zu niedrig. Nach f. 107′ 'LXXIIII (viel-

mehr 77). De initio revellationis Radulfo' werden die Titel nicht mehr gezählt. Der Index schliesst f. 108 'De Willibadi interitum et Flaocati obitum. EXPLCUT CAPITULA'. Darauf folgt der Prolog 'INCIPIT PROLOGUS' — f. 109 'EXPLICIT PROLOGUS' und der Text der Chronik 'INCIPIT LIBER CHRONICI. Guntramnus rex Francorum cum iam anno XXIII. Burgundię'. Diese bricht leider hier schon mit den Schlussworten des Cap. 51 'Gundeberga statim de exilio post annos tres regressa sublimatur in regnum' ab. Es fehlen also, wie auch schon der moderne Corrector (Petavius?) in der Hs. bemerkte, etwa 40, oder vielmehr gerade 39 Capitel. Dieselbe alte Hand beginnt die nächste Zeile: 'Igitur Chlodoveus filius Dagoberti' mit der ersten Fortsetzung des Fredegar. Daneben ist die Capitelzahl LI geschrieben, die ebensowenig wie die übrigen Capitelzahlen in den Fortsetzungen von dem ursprünglichen Schreiber, sondern erst von einem der späteren Correctoren herrührt. Der Text der Fortsetzungen läuft ununterbrochen fort; nur mit Ruinart's dritter Continuatio p. 677 'Idcirco sagacissimus rex Carlus' beginnt eine neue Zeile und nach den Schlussworten derselben 'sublimatur in regno' ist der Rest der Zeile frei. Hierauf folgt die hochwichtige Inschrift über die Autoren der beiden letzten Fortsetzungen, die uns nur dieser Codex erhalten hat:

'Usque nunc inluster vir Childebrand comes, avunculus p̄dict(o)[1]) reg(e) Pippin(o), hanc historiam vel gesta Francorum diligentissime scribere procuravit. Abhinc ab inlustre viro Nibelungo, filium ipsius Childebrando itemque comite, succedat auctoritas'.

Mit einer neuen Zeile beginnt dann die letzte Fortsetzung: 'His transactis sequente anno iterum Saxones', welche f. 148' auf der letzten Zeile 'a proceribus eorum et consecrationem sacerdotum sublimati sunt in regno' endigt. Der Rest der Zeile war ursprünglich leer und wurde erst später durch einen der Correctoren ausgefüllt. Mit f. 149 beginnt das von Duchesne II, p. 21—23, gedruckte Fragment der Annales Laureshamenses, 'das später in einen Codex der Ann. Laurissenses maiores übergeht'[2]). Die Handschrift schliesst f. 157' mitten im J. 806: 'Karlus cum exercitum regressus in loco qui dicitur Silli super ripam'.

Ueber die Schrift und die zahlreichen Correcturen in den Fortsetzungen hat Pabst eine sehr sorgfältige und eingehende

1) Die eingeklammerten Buchstaben sind ausradiert und von dem Corrector nach der Grammatik verbessert worden. Wenn sich die ursprüngliche Lesart noch sicher erkennen liess, haben wir sie ohne Weiteres in den Text gesetzt; nur da, wo Pabst zweifelte, ist der Buchstabe in Klammern geschlossen worden. 2) Siehe Waitz, N. Archiv II, p. 330.

Untersuchung angestellt, der ich das Folgende entnehme. Zwei gleichzeitige Schreiber lösten sich in der Copierung der Fortsetzungen ab; beide schreiben eine schöne Minuskel des 10. Jahrh. in festen, kräftigen Zügen mit hellbrauner Tinte; doch ist die zweite etwas kleiner und gedrungener. Die erste Hand schrieb f. 129. 129′ bis 'annis IIII' (Z. 12), 131′. 132 bis 'subiugavit' (Z. 6), 132′. 133. 133′ bis 'ppessus est', 134′—141, vielleicht mit kurzer Unterbrechung auf f. 136, und 144′. Der zweiten Hand theilt Pabst zu den Rest von f. 129′. 130—131 Schluss, den Rest von f. 132 und 133′, f. 134. 141′—144. 145. 145′, 146 von 'placitum' (Z. 5) bis zu Ende und 146′—148′. Eine dritte gleichzeitige, etwas ungeschickte Hand schrieb die ersten fünf Zeilen von f. 146. Pabst unterscheidet drei Correctoren. Eine gleichzeitige Hand, welche dieselbe Tinte wie die ursprünglichen Schreiber führte, corrigierte nur grammatisch. Eine andere wenig spätere Hand ging schon rücksichtsloser vor. Sie wiederholte Namen an den Rändern, und fügte auch einmal eine selbständige Notiz hinzu. Die Tinte derselben ist dunkelbraun und glänzend. Endlich hat noch eine moderne Hand (vielleicht Petavius?) sich bemüht, den Urtext zu entstellen. Mit Ausnahme dieser letzteren Correcturen, die nur da erwähnt wurden, wo die ursprüngliche Lesart durch sie überschmiert war, hat Pabst alle Aenderungen in seiner Collation notiert, obwohl er sie richtig als willkürlich bezeichnet. In der That trifft meistens die alte Lesart der Vaticanischen Hs. mit den übrigen Hss. zusammen, woraus sich ergiebt, dass die Aenderungen nur dem subjectiven Geschmacke des jedesmaligen Correctors entsprungen sind. Ich habe deshalb in der Ausgabe nur sehr selten auf sie Rücksicht genommen.

Nachdem schon Bethmann die Hs. für die Monumenta eingesehen, wurde sie später, wie schon oben bemerkt ist, genauer durch Pabst untersucht, der die Fortsetzungen theils verglich, theils abschrieb. Eine Vergleichung der eingeschobenen 'Historia Daretis Frigii' verdanken wir Herrn Dr. Mau, der auch eine Anzahl Stellen aus dem Idacius einsah.

4a*) Die Handschrift der Stadtbibliothek in Troyes[1]) Nr. 802, saec. IX/X in Quarto, ist einem Codex der Schriften Abälards saec. XIV/XV angebunden. Sie gehörte früher der Jesuitenbibliothek in Troyes unter der Signatur II 12.

Der Inhalt des Codex, soweit er hier in Betracht kommt, ist folgender.

Voran geht die Schrift des Hilarian 'INCIP̄ LIBELLUS UINTI IULII HILARIONIS. Quantocumque tempore' —

1) Vergl. Catalogue général des ms. des bibliothèques des departements II, p. 333.

f. 8[1]) 'EXPLIC. LIBER QUINTI IULII HILARIONIS'. Auf der folgenden Seite f. 8′ beginnt der Index des Hieronymus-Idacius 'INCIP CAPITULA CHRONC HIERONIMI EXCRAPS. I. De regno Assyriorum — LXII. De Iustiniano imperatore et Belsarium patricio. EXPLICIUNT CAPITULA'. Dann beginnt der Text 'INCIPIT LIBER I. Regnum Assyriorum primus rex Ninus', in welchem f. 9′ 'HISTORIA DAREGITIS FRIGII DE ORIGINE FRANCORUM. Eodem tempore apud' — f. 16 'apud Albam iter fecerunt' eingeschoben ist. Nach dem Excerpt aus Dares fährt die Hs. im Hieronymus fort: 'IIII. In illo tempore Priamus', der f. 37 'ad plenum repperiri non potest' schliesst. Hierauf folgt mit Absatz, aber ohne jede Ueberschrift, die Vorrede des Idacius 'Ydacius servus domini nostri — descripsi breve antefactae praefationis indicio' und dann die Chronik selbst 'Romanorum XXXVIIII. Theodosius' — f. 50 'victus nomen vitamque amisit'. Die Capitel werden nur bis XXXVII. gezählt. Mit dem Schlusse des Idacius endigt die Seite; eine Unterschrift ist vielleicht abgeschnitten. Die folgende Seite bleibt leer, ein anderes Blatt ist ausgeschnitten. Angebunden sind 'Dionysii opera ex interpretatione Sarraceni' von anderer Hand.

Der Codex besteht mit Ausnahme des letzten Fascikels aus regelmässigen Quaternionen, die auch signiert sind. Auf der Seite finden sich 25 Zeilen. Die Schrift ist sehr regelmässig, ein wenig fett und rührt vielleicht von zwei Schreibern her. Die Initialen sind mit derselben Tinte geschrieben, nur die Zahlen und die Ueberschrift 'INCIPIT LIBER I' sind roth. Die ganze Handschrift ist für den Druck corrigiert: die gross zu druckenden Buchstaben sind bezeichnet, die Interpunction ist eingetragen und oft ist der Ausdruck geändert. Ganz ausgestrichen ist das Excerpt aus Dares nebst den Capiteln 4 bis 6 des Hieronymus. Zu den Schlussworten des Cap. 48 'sepulturaque caruit', die ebenfalls getilgt sind, bemerkt der Unbekannte: 'Do muss man .... das gtruckt ..... plar prauch ..... viel (und?) enfach .....'. Die Stelle ist durch Abschneiden verstümmelt. Man sieht aus dieser Bemerkung, dass die Handschrift aus Deutschland stammt, resp. von einem Deutschen corrigiert wurde. Wer hat nun die obige Bemerkung eingetragen und überhaupt den Codex benutzt? Diese Frage wirft Pertz, Archiv VII, p. 258, auf, ohne eine positive Antwort darauf geben zu können, indem er nur ganz mit Recht bemerkt, dass es nicht Canisius gewesen sein kann,

1) Ich gebe die Blattzählung nach Waitz. Wie ich aus Ewalds Bemerkungen ersehe, hat man jetzt den Codex anders paginiert, indem man den vorangehenden Abälard mitzählte. Nach dieser Zählung ist beispielsweise f. 50 jetzt 155.

da gerade dieser zum ersten Mal die früheren Bücher des Fredegar veröffentlicht hat. Ebensowenig ist an den Antwerpener Schott zu denken, der übrigens, wenn er eine Hs. gehabt hätte, den Hieronymus und Idacius sicher nicht aus Canisius abgedruckt haben würde. Dagegen beruht Joseph Scaliger's Ausgabe des Idacius im Thesaurus temporum. Eusebii Pamphili Chronic. Lugdun. Batav. 1606, p. 17—22, vollständig auf unserem Trecensis. In der Praef. Idac. liest Scaliger 'comperi et' statt 'conperet' (Trec. 'conperi et'); Canis. p. 184, l. 1 hat Scal. 'in foedera' statt 'in foeda' (Trec. 'in fœdera'); Idac. c. 53 'petens obviam' mit dem Trec. statt 'obviam petens'; Idac. c. 55 'Maldras germanum Senomur' statt 'germano sonm̄' ('germano sonomur' Trec.) und weiter unten 'fame concisae' statt 'carnis concise' ('fames concisae' Trec.). Diese Stellen zeigen zur Evidenz, dass Scaliger's Ausgabe aus der Hs. in Troyes geflossen ist. Nun sagt Scaliger über seine Quelle l. l. p. 22 'Descriptum ex Chirographo Friderici Lindenbruch Hamburgensis, qui Lutetiae exscripsit ex veteri Codice'. Dass Scaliger eine Abschrift Lindenbruch's benutzte, steht auch anderweitig fest[1]), dagegen ist es fraglich, ob Lindenbruch den Idacius in Paris abgeschrieben, oder von Freher den Codex erhalten hat. In einem von Mai im Spicilegium Romanum V. herausgegebenen Bücherkataloge des Nazariusklosters in Lorsch findet sich nämlich p. 163 der folgende Band beschrieben:

'Libellus Quinti Iulii Hilarionis de origine mundi usque ad resurrectionem Christi. Item in eodem libello Hieronymi chronica excerpta. Inde Idacii ab anno primo Theodosii augusti usque ad Iustinianum, in uno codice'.

Man sieht, die Lorscher Handschrift stimmt in ihrem Inhalt auf das genaueste mit dem Codex in Troyes überein, wobei wir in Bezug auf den letzteren natürlich von den erst durch einen späteren Buchbinder hinzugefügten Schriften des Abälard und Dionysius Areopagita absehen. Beide Bände enthalten den Hilarian und die Excerpte aus den Chroniken des Hieronymus und Idacius mit dessen Appendices, in beiden fehlen der Gregor und das letzte Buch mit den Fortsetzungen; der Codex in Troyes ist also offenbar mit dem Lorscher identisch. Ein Theil der Handschriften dieses Klosters kam in die Palatina in Heidelberg; dort finden wir auch den Gregor-Fredegar aus Lorsch, der unten zu besprechen sein wird. Diese Hs. hat Freher für seine Fredegarausgabe in dem Corpus hist. Franc., wie er selbst angiebt, benutzt. Was ist nun wahrscheinlicher, als dass auch die andere Lorscher Hs. Freher, der selbst in Heidelberg lebte, vorgelegen hat, mag diese nun in die Palatina übergegangen und später entwendet worden

1) Siehe unten bei den Ausgaben.

sein, oder sich im eigenen Besitze Frehers befunden haben? In der That erwähnt Freher in einem seiner Briefe an Goldast (Nr. 120 in Virorum Cll. ad Goldastum Epistolae. Francof. 1688) einen Idacius, dessen Beschreibung auf die Hs. in Troyes passen würde. Er schreibt nämlich dort: 'Idacii Miscella, si Francofurti nondum nactus es, prima occasione mittam. Est enim liber maiusculus et crassulus in quarto'. Will man nicht in diesen Miscella die Ausgabe des Canisius erblicken — und das scheint das Postscriptum desselben Briefes zu verbieten —, so würde diese Notiz die Ansicht, dass Freher den Trecensis besessen habe, einigermassen bestätigen. Der Verkehr zwischen Freher und Lindenbruch ist aber bekannt genug; so hatte beispielsweise Lindenbruch auch einen Codex Palatinus des Paulus von Freher erhalten, wie er selbst in der Vorrede zu seinem 'Diversarum gentium Historiae antiquae Script. tres. Hamburg. 1611' angiebt. Hat aber Scaliger Recht, dass Lindenbruch die Abschrift in Paris machte, so fand er den Codex ohne Zweifel in der Bibliothek einer der beiden Pithou, mit denen er ebenfalls in näherer Beziehung stand, und deren Handschriften später in das Jesuiten-Collegium zu Troyes kamen (Waitz, Arch. VII, p. 189). Wahrscheinlich der jüngere der beiden Brüder, Franz († 1621), hat den Codex von Freher noch bei Lebzeiten dieses († 1614) erhalten. Ob aber Freher auch die Correcturen gemacht, wird sich nur durch Vergleichung der Handschrift mit etwa erhaltenen Briefen feststellen lassen; ist aber wahrscheinlich, da er, wie seine Briefe zeigen, die Absicht hatte, wenigstens auch den Idacius herauszugeben.

Ausführlichere Notizen über diese Hs. verdanken wir Waitz; den Idacius verglich Arndt. Später wurde sie noch von Ewald eingesehen. Die Historia Daretis Frigii ist für Paris' Ausgabe mit diesem Codex verglichen worden.

4b[1]) Die Handschrift der Ambrosianischen Capitels-Bibliothek in Mailand saec. IX. ex. in Quarto ist zuerst von Bluhme (Archiv, V, 594) beschrieben worden; später hat Herr Prof. Mommsen die Güte gehabt, die Historia Daretis und die Fortsetzungen zu vergleichen. Auf der ersten Seite steht von späterer Hand ein Recept oder dergleichen. Der Fredegar beginnt f. 1′ mit der Schrift Hilarians 'IN NOMIN. DNI INC PIT LIBELLUS QUI EST IULII HILARIONIS. Quantocmque tempore' — f. 12 'EXPLICIT LIBELLUS QUINTI IULII HILARIONIS'. Hierauf folgen die Chroniken des Hieronymus-Idacius 'INCIPIT CAPITULA CHRONICE HIERONIMI EXCARSUM. I. De regnum Assiriorum' — 'LXII. De Iustiniano imperatore et Belsarium patricium'. So schliesst das Register; das Buch selbst beginnt 'Primus rex Ninus', und hat nach den Worten 'post Esebon Labaion anni CIII' das

Excerpt aus Dares 'III. HISTORIA DARETIS FRIGII DE ORIGINE FRANCORUM — Albam interfecerunt', nach welchem mit dem Hinweise 'IV. īt de superiore chronica' im Hieronymus weiter fortgefahren wird 'In illo tempore Priamus Helenam rapuit'. F. 57 schliesst dieses Buch 'nomen vitamque amisit. EXPLICIT LIBER'. Es folgt die Vorrede des Gregor: 'INCIPIT PRAEFATIO GREGA. Decedanteo atque immo potius — ponetur initium primi. EXPLICIT PREFATIO DŌ GRATIAS AMEN', dann der Index 'INCIPIUNT CAPITULA LIBRI QUOD EST EXCARSUM DE CHRONICA GRECUM EPISCOPUS THORONACIS. I. De Chunis — XCIII. De Chilperico quod filiam suam Hispania cum thesauris direx̄ et in continuo Cala villa mortuus est. EXPLICIT CAPITULA'. Der Text, welcher 'INCIPIT LIBER. I. Cumque Wandali' beginnt, ist nur in 90 Capitel eingetheilt; das letzte endigt 'digna morte finivit. amen'. Hierauf beginnt das letzte Buch 'INCIPIUNT CAPITULA CHRONICE LIBRI TERTII. I. De bonitate Gunthramni — LXXXVIIII. De Willibadi interitum et Flaocati obitum. EXPLICIT CAPITOLA', dann 'INCIPIT PROLOCUS. Cum aliqui dum iusso verbi — scripsit. EXPLICIT PROLOGUS', und endlich 'INCIPIT LIBER CHRONICE. Gunthramnus rex Francorum — eos uterque interire fecisset' schliesst die eigene Chronik Fredegar's. Nach einer Zwischenzeile reihen sich ohne Ueberschrift f. 122 mit 'Igitur Chlodeos' die Fortsetzungen daran, deren Text ohne jede Capiteleintheilung und nur mit wenigen Absätzen bis zum Ende läuft. Einen Absatz macht der Schreiber bei Beginn der Computation, Ruinart, p. 675, deren Anfangswort 'Curricula' auch mit grosser Initiale beginnt. An die Schlussworte der vorletzten Fortsetzung 'sublimatur in regno' schliesst sich nach einer freigelassenen Zeile mit grosser Initiale und den Worten 'His transactis' der Text der letzten an. Es fehlt also die Bemerkung über die Verfasser. Die Fortsetzungen endigen 'sublimati s (sic) in regno'. Der Rest der Seite und die folgende Seite sind leer. Hierauf folgen ein Zodiacus, eine Wind-, Erdtheil- und Planetentafel. Den Schluss der Handschrift bilden die folgenden chronologischen Tractate:

'De temporum ratione dn̄o adiuvante dicturi — quae dn̄us adiuvare dignabitur. Incipit ratio paschalis beati Theophili Alexandrini ep̄i datis epistolis ad Theodosium imperatorem in quo adnuntians — — (aus dem Prolog. Victor.). Venerabilis enim — —'.

4b[2]) Der Codex des Britischen Museums in London Harlejanus 3771 saec. X. ist durchweg von einer Hand geschrieben. Auf der Rückseite des ersten Pergamentblattes, eines kleinen Zettels, beginnt der Fredegar mit dem Titel der Schrift Hilarians: 'IN NOMINE D̄NI INCIP LIB QUINTI

IULII HILARONIS (das I ist später übergeschrieben)'. F. 2 fängt der Text an 'Quantocumque tempore' — f. 11 'in vita aeterna Amen. EXPLICIT LIBELLUS QUINTI IULII HILARIONIS'. Darauf folgt das Register zu dem Hieronymus-Idacius 'INCIPIT CAPITULA CHRONICE HIERONIMI EXCARSUM. I. De regno Assiriorum' — f. 12 'LXII. De Iustiniano — — EXPLICIT CAPITULA'. Das Buch beginnt mit den Worten des Hieronymus 'Incipit regnum Assiriorum. Primus' und schliesst mit den Anhängen zu der Chronik des Idacius 'nomen vitamque admisit. EXPLICIT LIBER'. Die zwischen Cap. III. und IV. der Ausgabe des Canisius in den Hieronymus eingeschobene Historia Daretis ist für die Edition von Paris verglichen worden. Es folgt die Vorrede des Gregor: 'INCIPIT PRAEFATIO GRECA. Decedante — principio liberi ponetur initium primi. EXPLICIT PREFATIO DO GRATIAS AMEN', der Index 'INCIPIUNT CAPITULA LIBRI QUOD EST EXCARSU DE CHRONICA GRECU EPS THORONACIS. I. De Chunis' — f. 62 'XCIII. De Chilperico — — EXPLICIT CAPITULA' und der Text 'INCIPIT LIBER. (f. 63) Cumque Wandali — finivit amen'. Das letzte Buch hat ebenfalls einen Index an der Spitze 'I. De bonitate Gunthramni' — f. 87 'LXXXVIIII. De Willibadi interitu et Flaocati obitu: (m ausradiert). EXPL. CAP.', dann folgt der Prolog 'INC. PROL. Cum aliqui dum — scripsit. EXPLICIT PROLOGUS' und endlich der Text selbst 'INCIPIT LIBER CHRONICE (f. 88'). Gunthramnus — f. 124 interire fecisset'. Ohne Rubrik, jedoch nach einer Lücke, beginnt f. 125 'Igitur Chlodeos' die erste Fortsetzung. Während bisher die Capitelnummern roth am Rande standen, sind fortan ohne Absatz oder Capitelzeichen nur einige Initialen vorgerückt, doch nur wo sie zufällig eine Zeile begannen. Diese unbeabsichtigten Hervorhebungen, die sich mit den Absätzen Ruinarts fast nie decken, können wir füglich übergehen. Dagegen sind zwei Einschnitte von Wichtigkeit. Die Computation bei Ruinart p. 675 beginnt mit grosser Initiale: 'Curricula a. actenus r.' und nach den Schlussworten der vorletzten Fortsetzung 'sublimatur in regno' folgt mit Freilassung einer Zeile 'His transactis'. Die Worte 'Idcirco sagacissimus vir Carlus' (Ruinart p. 677) sind jedoch auf keinerlei Weise ausgezeichnet. Das letzte Blatt der Hs. ist wieder, wie das erste, ein halbes. Die Vorderseite endet mit den Schlussworten der Fortsetzungen 'sublimatis in regno', die Rückseite enthält ein Gebet des Schreibers.

Die Fortsetzungen sind von Pertz und Dr. Liebermann verglichen worden. Letzterem verdanken wir auch die vorstehenden Notizen über diesen Codex.

4 b²*) Die Papierhandschrift der kgl. Bibliothek in München Nr. 4352 (Aug. S. Ulric. 52) saec. XV. in fol. gehörte

früher dem Kloster S. Udalrich in Augsburg, wie dies aus dem auf den inneren Deckel geklebten Zettel und der Eintragung auf f. 1 'Monasterii S. Udalrici Augustae' hervorgeht. Die Fredegarsche Sammlung beginnt mit dem Hilarian: 'Incipit Liber qui intitulatur Helarion. Quantocumque tempore' — f. 5 'in vita eterna. amen. explicit libellus q̄ intitulas Hilarionis'. Dann folgt der Index des Hieronymus-Idacius 'Incipiunt capitula chronice Iheronimi excarsum. De regno Assiriorum. Capitolum I. — f. 5′ De Iustiniano imperatore et Belsario patricio LXIII. Expliciunt capitula'. Hieran schliesst sich der Hieronymus 'Incipit Regnum Assiriorum Capitulum primum. Primus rex', in welchen f. 6′ nach den Worten 'Post Esebon Labaion annis CIII' die 'Historia Daretis Ericij (sic) de origine Francorum ca. IIII. Eodem itaque tempore' — f. 10′ 'super Amulio apud Albam interfecerunt' eingeschoben ist. Darauf leitet der Codex mit den Worten 'Item de superiora cronica Cap. IIII.' wieder auf den Hieronymus über, in welchem mit 'In illo tempore Priamus' fortgefahren wird. Nach den Schlussworten des Hieronymus f. 27 'ad plenum reperiri non potest. LI.' folgt unmittelbar die Chronik des Idacius 'Ydacius servus dn̄i nr̄i ih̄u x̄pi' — f. 46 'abucilino victus nomen vitamque amisit. Explicit liber. Iero. primus'. Mit 'Incipit prefacio in librum 2m cronice. Decedente atque immo pocius pereunti' beginnt der Prolog des Gregor, an den sich nach den Worten f. 46′ 'ponetur inicium primi. Explicit prefacio' das Capitelverzeichnis 'Incipiunt capitula.' — f. 48′ 'Cala villa mortuus est .LXXXXIII.' und der Text 'Incipit liber (I. l. von anderer Hand am Rande). Cap. I. Cumque Wandali' — f. 70′ 'vitam digna morte finivit' anschliessen. Das letzte Buch beginnt mit dem Register 'Incipiunt Capitula Cronice libri Tercii' (am Rande von anderer Hand: 'Incipiunt capitula libri tercii') — f. 72 'De Willibadi interitu et Flaocati obitu. LXXXVIIII', darauf folgt der Prolog f. 72′ 'Incipit prologus. Cum ad liquidum iussio' — f. 73 'vita finisset scripsit', und der Text der Chronik, der hier keinerlei Ueberschrift hat 'Cap. primum. Guntramnus rex' — f. 99′ 'eos uterque interire fecisset'. Mit grosser Initiale, aber, wie auch in allen übrigen Hss., ohne Ueberschrift, beginnen die Fortsetzungen 'Igitur Chlodoveus, filius Dagoberti', die ohne Capiteleintheilung uno tenore bis zum Ende f. 141′ 'sacerdotum sublimati sunt in regno' gehen. Nur die letzte Fortsetzung 'His transactis sequenti anno' beginnt mit einem grossen Anfangsbuchstaben; vorhergehen die Worte 'sublimatur in regno', so dass also die Clausel über Childebrand und Nibelung fehlt.

Der Fredegar ist von einer Hand geschrieben. Die Schrift ist zuerst ziemlich klein, nimmt aber später immer mehr an Stärke zu. Der Schreiber verstand die alten Züge seiner Vorlage

nicht mehr recht. Das alte Zahlzeichen ϕ für VI löste er regelmässig durch CI auf, wodurch nicht wenige Fehler entstanden sind. Während nach Chron. c. 72. 9000 Mann Bulgaren (nove milia) aus Pannonien vertrieben werden, sind es nach dem Augsburger Mönche 104,000 (CIIII für ϕIII). Und so wird aus ϕI — CII, aus ϕII — CIII, aus ϕIII — CIIII, aus XϕII — XCIII gemacht. Der Schreiber fand in seiner Vorlage zuweilen das offene a, wodurch er zu den Verschreibungen 'comis' für 'annis' und umgekehrt 'suaes erat' für 'successerat' verleitet wurde. Das s sah dem r sehr ähnlich: 'aura' für 'causa', 'nercio' für 'nescio', und das r konnte für x verlesen werden: 'Exchinoaldus' für 'Erchinoaldus'. Aus diesen Beispielen ergiebt sich, dass es eine alte Handschrift war, aus welcher der Münchener Codex geflossen ist. Der bairische Schreiber hat sich auch einen eigenen Zusatz erlaubt. Chron. c. 40 setzte er zu 'Wormacia' die antiquarische Bemerkung '.i. Wangion'. Eine Menge ausgelassener Sätze und Worte sind am Rande von Späteren nachgetragen. Blatt 86 ist später geschrieben und hinzugeheftet worden. In der Chronik fehlt ein grosser Absatz; nämlich Cap. 26 von 'ausus' ab bis Cap. 28 'plenitudinem' ohne irgendwelche Andeutung einer Lücke, so dass der Text mit 'Landericus non est consilii habundans' von Cap. 26 plötzlich auf 28 überspringt. Ausserdem ist noch eine Verheftung zu bemerken: f. 97—120 müssen nach f. 136 eingeschoben werden.

Von dem übrigen Inhalt der Hs. ist hervorzuheben: 1. Die Chronik Hermann's von Reichenau (nach Pertz SS. V, p. 72, Abschrift aus dem Reichenauer Codex, der jetzt in Karlsruhe ist), 2. die Historia Welforum Weingart. mit Fortsetzungen, 3. Hermanni Altahenses Annales mit Fortsetzungen.

Dieser Codex wurde von Canisius für seine Ausgabe benutzt, der nur aus ihr den letzten Theil der Fortsetzungen edierte. Die Hs., gefälligst nach Berlin mitgetheilt, ist beinahe ganz von mir verglichen.

4 c[1]) Die Handschrift der Bibliothèque de l'école de médicine in Montpellier Nr. 158 von 135 Blättern in klein Folio oder gross Octav saec. X. gehörte ehemals Bouhier in Dijon. Sie beginnt f. 1 mit dem Hilarian 'In dei nomine incipit libellus Quinti Iulii Hilarionis. Quantocumque tempore in divinis legibus' — f. 11′ 'Explicit libellus Quinti Iuli Hilarionis', daran schliesst sich das Capitelverzeichnis zu den Chroniken des Hieronymus und Idacius 'Incipiunt cap̄ cronice Hieronimi excarp̄s. I. De regnum Assiriorum' — f. 13 'LXII (corrigiert aus LXI). De Iustiniano imprae et Belsarium patricium. Expliciunt capitula' und der Text 'Incipit liber regnum Assyriorum. Primus rex Ninus'. Nach dem Schlusse von Cap. 3 bei Canisius 'Post Hesebon Labaion annos VIII' folgt f. 15′

'III. Historia Daretis Frigii de origine Francorum' — f. 21′ 'apud Albam interfecerunt'. Doch ist f. 20 nach den Worten 'habitaverunt ibi' fast eine Seite freigelassen, worauf ohne besondere Bezeichnung 'Famosissimus gnarus' fortgefahren wird. Die übrigen Hss. haben an dieser Stelle keine Unterbrechung. Nach dem Excerpt aus Dares geht die Erzählung mit den Worten 'Item de superiore chronica. In illo tempore Priamus' wieder auf den Hieronymus über, der f. 41 'ad plenum repiriri non potest' schliesst. Ohne Trennung folgt der Idacius 'Ydacius servus domini — descripsi brevi antefacte praefationis indiculo. Romanorum XXXVIIII', dessen Schluss 'nomen vitamque ammisit. Expl lib I' lautet. Es folgt die Vorrede des Gregor 'Incipit praef. Greca. Decedente atque immo — liberi p. initium primi. Expl pf', das Register 'Incipiunt capitula libri quod est excarp de chronicis Grecum epis Thoronacis — Expliciunt capitula', und endlich der Text 'Incipit liber. Cumque Wandali — finivit. Amen deo. Explicit liber II'. Darauf beginnt der Index zur Chronik 'Incipiunt capitula cronicae libri III', welcher 89 Nummern umfasst und 'Expliciunt capitula' endigt. Nach dem Prologe 'Incipit prologus. Cum ad liquidum iusso verbi — vita finisset scripsi. Explicit prologus' folgt unter der Ueberschrift 'Incipit liber chronicae' der Text der Chronik von 'I. Gunthramnus — uterque interire fecisset'. Ohne irgendwelche Ueberschrift, aber nach einer Zwischenzeile, wird mit grosser Initiale auf derselben Seite f. 117′ fortgefahren 'Igitur Chlodoveus'. Auch in dieser Handschrift fehlt die Capiteleintheilung der Fortsetzungen. Hervorgehoben ist nur der auf die Computation folgende Zusatz (bei Ruinart p. 676), welcher mit sehr grosser Initiale 'Item quod' beginnt, — wogegen gleich darauf die Worte 'Idcirco sagacissimus' nicht ausgezeichnet sind, — und der Anfang der letzten Fortsetzung f. 127 'His transactis'. Die vorhergehende Seite f. 126′ schliesst 'sublimatur in regno', worunter Chifflet die S. 294 citierte Bemerkung gesetzt hat, die in Ruinart's Ausgabe übergegangen ist. Der Codex endigt f. 135 mit den Worten 'cum magno' des vorletzten Capitels. Der Schluss ist von Chifflets Hand hinzugefügt und zwar, wie Waitz bemerkt, offenbar aus einer Ausgabe, nicht aus dem verlorenen letzten Blatte der Handschrift.

Die Quaternionen sind nicht ganz regelmässig: es finden sich Lagen von 6, 7, 10 und 12 Blättern. Sie sind nirgends signiert. Das letzte Blatt, das sechste dieser Lage, ist ausgeschnitten. Auf der Seite finden sich regelmässig 26 Zeilen, die mit dem Griffel vorgezogen sind. Rechts und links sind Parallelen beobachtet, die der Schreiber für die Initialen benutzte. Diese, bald grösser, bald kleiner, sind mit roth und gelb umzogen. Der Anfang der Handschrift f. 1′ ist künstlich verziert.

Die Schrift ist regelmässig, ein wenig fett, die Tinte blass. Mitunter verwendet der Schreiber für den Anfang Uncialen. Die Abbreviaturen sind die gewöhnlichen dieser Zeit, überhaupt findet sich wenig Auffallendes in palaeographischer Hinsicht: das e hat einen Strich nach oben é, i geht über die Linie (so ist 'in spaniarum' und 'hispaniarum' kaum zu unterscheiden), 'ius' am Ende wird durch Ligatur des i mit dem vorhergehenden Buchstaben und Hinzufügung des Sigels 9 ausgedrückt. Die Trennung der Wörter ist ziemlich richtig durchgeführt; Irrthümer beruhen auf Misverständnis der Quelle. In Betreff der Orthographie bemerkt Waitz, dass im Anfang die alte Schreibweise ziemlich beobachtet sei. Eine alte fast gleichzeitige Hand hat hier und da corrigiert, eine neue hat es mitunter angefangen, aber bald gelassen. Dass die Correctoren auch bei dieser Handschrift nichts anderes erzielt haben, als durch Hereinbringung der Regeln der Grammatik den Text zu verunstalten, braucht wohl nicht erst bemerkt zu werden.

Die Handschrift wurde zuerst von Chifflet in Bedae et Fredegarii Concordia. Paris 1681. benutzt und später für die Ausgabe Ruinart's ziemlich oberflächlich verglichen. Für die Monumenta hat Waitz die Historia Epit. bis zum Schlusse des Fredegar und von den früheren Büchern Bruchstücke collationiert. Von ihm rühren auch die Notizen über den Codex her. Die Historia Daretis ist für die Ausgabe von Paris benutzt.

4c[2]) Der Codex der Pariser Nationalbibliothek Nr. 4883 A, saec. XI. f. 128 in 4° ist von verschiedenen Händen geschrieben. Die Handschrift beginnt mit der bis zu dem Jahre 877 zum Theil aus Beda fortgesetzten Chronik Isidor's, deren Schluss SS. XIII, p. 725 gedruckt ist. Darauf folgen theologische und grammatische Tractate, auf die hier einzugehen nicht der Ort ist[1]). Nur die folgende Notiz muss hervorgehoben werden, weil sich aus ihr vielleicht ein Schluss auf die Heimath des Codex machen lässt. Auf f. 67 beschrieb eine Hand, die sich bemühte, die alten Merovingischen Züge nachzumalen, in Form einer Urkunde die Stiftung des Klosters Arnacum bei Limoges:

'DE ARNACO[2]).

IOHANNES EPISCOPUS SERVVS SERVORVM DEI. Notum sit omnibus sanctae Dei ecclesiae filiis presentibus et futuris, qualiter Guido, qui vocatur de Turri, et Ingalsia iugales, inspirante divina misericordia, construxerunt monasterium in comitatu Lemovicino[3]), in pago, quae dicitur Arnaco, ad hono-

1) Auf dem unteren Rande von f. 32 hat sich der Schreiber dieses Theiles genannt 'Aymericus scripsit monachus'. An dem Fredegar hat aber Aymericus keinen Antheil. 2) In marg. 3) 'ci' in litura.

rem sanctae et individuae Trinitatis, Patris scilicet et Filii et Spiritus sancti, beatique confessoris [1]) Christi Pardulfi; et de diversis eorum proprietatibus mobilibus et inmobilibus ibidem non pauca dederunt ad sustentacionem atque usum et salarium omnium et monachorum et servorum Dei, qui die noctuque Dominum et sanctorum merita exorare ibidem non cessant pro eorum et omnium christianorum delictis'.

Nach der Chronik des Gaufred [2]) weihte der Bischof Jordanus von Limoges das Kloster Arnacum 'in quo quiescit corpus almi Pardulphi' am 15. Juli 1028 'in honore sanctissimae Trinitatis'. Derselbe Chronist bemerkt weiter 'Adfuit ibi Guido de Turribus cum venerabili coniuge Engalsia'. Man sieht hieraus, dass die Notiz unseres Codex in vollstem Umfange bestätigt wird. Die Eintragung dieses lokalen Ereignisses lässt aber die Vermuthung aufkommen, dass der Codex, wenn nicht in Arnacum selbst, so doch in der Nähe von Limoges geschrieben ist. Auf diese Nachricht folgen die Satiren Juvenal's mit vorausgeschickter Vita. Unsere Handschrift ist unvollständig; sie bricht schon VI, 90 auf f. 72′ ab.

Von anderer Hand folgt f. 73 am Beginn eines neuen Quaternio die Chronik des Fredegar. Die erste Columne ist bis auf die beiden letzten Zeilen freigelassen; der Text beginnt im Hieron. c. 18: 'Memoravimus sub Arifronem regem' und läuft ohne jede Capiteleintheilung, doch mit Hervorhebung der Satzanfänge bis f. 83′ 'ad plenum reperiri non potest'. Die nächste Zeile ist frei; dann beginnt der Idacius 'Ydacius servus domini nostri Jesu Christi universis fidelibus' — f. 93′ 'abucillino victus nomen vitamque ammisit. EXPLICIT LIB · II ·;'. Aus der Clausel ersieht man, dass der im Pariser Codex fehlende Hilarian als 'Liber I' gerechnet wird. Uebrigens findet sich auch im Idacius keine Capiteleintheilung, doch sind bisweilen Absätze gemacht. Der Gregor beginnt 'INCIPIT PRȩFATIO GRECA. Decedente atque immo' — f. 94′ 'liberi poneretur initium primi. Explt pf; dann das Register 'INCIPIVNT CAPITVLA LIBRI QD EST EXCARPS DE CHRONICIS GRECV EPS TORONACIS. I. De Chunis et Agecium patricium' — f. 95 'XCII. De Chilperico quod filiam suam cum thesauris direxit et continuo Cala villa mortuus est. EXPLICIVNT CAPITVLA', und der Text 'INCIPIT LIBER TERTIVS. Cumque Wandali' — f. 102′ 'crudelissimam vitam digna morte finivit . am dō gras. EXPLICIT LIBER SECVNDVS'. Im Gregor sind Capitelzahlen angemerkt, doch laufen die Zahlen fort, obwohl der Text von Cap. 39 bis zu den Worten 'Largiter Thiberius in elemosinis' etc. in Cap. 80 aus-

1) 'conress,' ? cod. 2) Cap. 9, Bouquet X, p. 268. Ueber Arnacum vergl. Mabillon, Annales II, p. 103, IV, p. 311; Gallia Christ. II², p. 514.

gefallen ist. Der Index zum letzten Buche beginnt 'INCIPIVNT CAPITVLA CHRONICAE LIBRI TERTII. I. De bonitate Guntramni et eclesia sancti Marcelli' — f. 103' 'XCIIII. De Willibadi interitum et Flaocadi obitum. EXPLICIVNT CAPITVLA', es folgt der Prolog 'Cum ad liquidum iusso verbi proprietatem — vita finisset scripsi. EXPLICIT PROLOGVS', und mit f. 104 'INCIPIT LIBER CHRONICAE. Guntramnus rex Francorum cum iam anno' beginnt endlich die Chronik selbst. Die Capitel sind vom Miniator nur bis 9 verzeichnet; dann schrieb er 'AMEN' unter die Columne und schenkte sich die übrigen Zahlen. Die Anfänge der folgenden Capitel sind bisweilen durch Absätze, bisweilen auch nur durch grosse Anfangsbuchstaben bezeichnet. Die Chronik schliesst f. 122 'eos uterque interire fecisset'. Der Rest der Zeile ist leer; dann schliessen sich mit 'Igitur Chlodoveus filius Dagoberti' die Fortsetzungen an, die fortlaufend geschrieben sind. Nur drei Absätze lassen sich hier wahrnehmen; nämlich vor der Computation f. 124 'Curricula annorum actenus', bei Beginn des Nachtrages f. 124' 'Item quod superius pretermisimus' und f. 126' am Anfange der letzten Fortsetzung 'His ita transactis sequente anno iterum Saxones'. Auch in dieser Hs. haben die Fortsetzungen keinerlei Capiteleintheilung. Am Schlusse ist der Text sehr lückenhaft. Nach den Worten des Cap. 125 'Maximam partem Aquitaniae vastans; usque' sind die übrigen 4 Zeilen von f. 128 und die ersten 13 Zeilen von f. 128' leer gelassen. Der Codex fährt dann mit den Schlussworten von c. 125 'Factum est postquam Pipinus' fort. Ferner sind nach den Worten 'comites suos' von c. 126. 7 Zeilen frei; es fehlt der ganze Schluss dieses Capitels und der Anfang des folgenden bis 'Aquitanico principe'. Die Handschrift schliesst in Cap. 127 mit den Worten 'Omnes quos ibidem adduxerant'; die halbe vorletzte und die letzte Zeile dieser Columne sind leer gelassen. Am unteren Rande bemerkte der Schreiber 'Non repperio plus. Sufficiat igitur hoc'.

Der Fredegar ist in zwei Columnen geschrieben. Ueber die Schrift ist höchstens zu bemerken, dass h als ⊦ oft übergeschrieben ist. Rothe Uncialen kommen hauptsächlich in den Ueberschriften vor. Umstellungen werden durch ∴ angedeutet, z. B. 'ei nichil', ausgestrichen wird durch zwei parallele Linien 'īn eum'. Die Orthographie ist schon sehr modernisiert und nur einzelne Abnormitäten, wie 'carc' statt 'quarc', 'quathedra' für 'cathedra' lassen sich nachweisen. Daher sind auch die Correcturen nur sehr spärlich; die meisten rühren noch von der Hand des Schreibers her, einige wenige verdankt man einem Scribenten des 15. Jahrh., der mit blasser Tinte grammatische Uncorrectheiten verbesserte. Den Text hat der Schreiber bisweilen aus seiner Kenntnis der alten Geschichte

corrigiert, im Anfang auch durch eine Anzahl Zusätze interpoliert. Die Vorlage, welche dem Codex zu Grunde liegt, war offenbar sehr defect, wie aus den Lücken am Anfang und Ende und aus dem Fehlen der Cap. 39—80 des Gregor hervorgeht. Interessant ist noch ein Urtheil über den Fredegar, welches ein Schreiber saec. XII. auf den unteren Rand von f. 106 eintrug: 'materiae fluitantis opus'.

Nachdem bereits früher eine Abschrift des Idacius aus dieser Handschrift für die Monumenta angefertigt worden war, wurde der Codex nach Berlin mitgetheilt, so dass auch die übrigen Theile des Fredegar von mir verglichen werden konnten.

4c[3]) Der Leidener Codex Voss. Nr. 20, ein Sammelband, vereinigt verschiedene zu verschiedenen Zeiten geschriebene Handschriften. Die Bruchstücke aus dem Fredegar stehen voran auf f. 1—8 und gehören dem 10. Jahrhundert an. Auf dem unteren Rande von f. 4 liest man die folgende Inhaltsangabe einer Hand saec. XIV: 'In hoc libro continentur liber de regibus Assiriorum et captivitate Troie et inicio Romanorum; hystoria Curti Rufi plures continens libros, quorum tertius est primus, liber Esopi cuiusdam Greci fabulatoris de ortu et actu et fine Alexandri Magni Macedonis; opuscula de libro hystoriarum Horosii excerpta et in unum breviarium collecta'. Dies ist im Wesentlichen der Inhalt der Handschrift. Der Fredegar beginnt f. 1 mit dem Register zu Hieronymus 'INCIPIUNT[1]) CAPITULA CHRONICI HIERONIMI EXCARPSUM. I. De regnu Assu . . . um'. Das erste Blatt ist sehr schwer zu lesen, da es wohl früher an den Deckel angeklebt war. Soweit ich es zu erkennen vermag, reichte aber der Index nur bis Capitel 10. Auf dem Reste der Seite finden sich viele Federproben. Auf f. 1′ beginnt der Text des Hieronymus 'INCIPIT LIBER DE REGIBUS ASSIRIORUM ET CAPTIVITATE TROIE ET INICIO ROMANORV̄. I. Regnum Assiriorum primus rex Ninus'. Dieser geht ohne bemerkenswerthe Aenderungen bis f. 2′ 'A captivitate Troye usque ad primam olympiadem fiunt anni CCCCV', also bis zum Schluss des Cap. 6 bei Canisius. Erst jetzt folgt die Historia Daretis, welche in allen anderen Handschriften zwischen Cap. 3 und 4 bei Canisius eingeschoben ist. Die Seite schliesst nämlich mit der Ueberschrift 'HISTORIA DARETIS FRIGII de origine Francorum V'. F. 3 beginnt 'Eodem itaque tempore' mit dem Texte, welcher 'aput Albam interfecerunt' endigt. Eine andere Eigenthümlichkeit dieser Handschrift ist die, dass in jener Historia die Worte 'ADEO AD FERECIDES INDOLEM PRAEPONERE REVERTAMUR' und 'DEIN AD

1) Das C hat in dieser Ueberschrift eine dem G ähnliche Gestalt.

IULIAM PROPEREMUS FAMILIAM' durch Majuskelschrift ausgezeichnet sind. Der Schreiber fährt dann weiter im Hieronymus fort 'Redeamus quo ordine — in LXX. interpretatione xx' bis Cap. 7 Schluss. Hierauf folgt gleich der Anhang zum Idacius (bei Canis. Cap. 7 Schluss) 'Temporibus Honorii regis Gothorum' mit der Geschichte des Theodorich, die schon f. 8' bei den Worten 'diligenter in memoria retinens Theoderico velociter' (Canis. p. 190, Z. 24 v. o.) abbricht. Das übrige ist verloren. Auf f. 9 beginnt der Curtius.

Die Handschrift wurde von mir in Berlin benutzt; die Historia Daretis abgeschrieben.

Die nahe Verwandtschaft der Handschriften dieser Klasse wird man bereits aus den vorausgeschickten Beschreibungen erkannt haben. Allen Codices 4 fehlt der Liber Generationis und alle, soweit sie nicht etwa unvollständig sind, haben dafür die Schrift des Hilarian an der Spitze. In den Hieronymus schieben sie die Historia Daretis de origine Francorum ein und setzen die Fredegarsche Chronik bis zum Jahre 768 fort. Ein engeres Band umschliesst dann wieder jede der 3 Gruppen 4a, 4b und 4c.

Was zunächst die beiden Handschriften von 4a, die Vaticanische (4a) und die in Troyes (4a*), anbetrifft, so hat 4a* alle Fehler von 4a und noch eine bedeutende Anzahl mehr. In der Ueberschrift der Historia Daretis verderben beide den Namen des Autors in 'Daregitis' und in demselben Abschnitt liest 4a 'nocopinato', 4a* 'non opinato' für 'nec opinato', welches die übrigen Hss. bieten. In der Vorrede des Idacius haben nur diese beiden Hss. für 'verum' fälschlich 'utrum' und Idac. c. 61 schwächen 4a. a* die Worte 'fortissime demigavit' in 'fortiter d.' ab. Schliesslich haben sie auch folgende gemeinsamen Lücken: Idac. c. 62 (Canis. p. 193, l. 4) fehlen ihnen die Worte 'quisquam ei' und Idac. c. 60 lassen sie sogar den ganzen Satz 'aliasque ingeniosae rumpens vastavit' aus. Alle diese Corruptelen haben nur diese beiden Handschriften, woraus sich zur Genüge ergiebt, dass sie sehr nahe mit einander verwandt sind, mag nun die eine aus der anderen abgeleitet sein, oder beide aus demselben Codex. Nach den Beschreibungen ist die Hs. in Troyes die ältere saec. IX/X, während die Vaticanische dem 10. Jahrh. angehört. Die erstere enthält jetzt nur die ersten Bücher bis incl. den Idacius, doch könnte die Hs. wohl zur Zeit, als der Vaticanus angefertigt wurde, vollständig gewesen sein, und jener Umstand nicht der Annahme entgegenstehen, dass der Trecensis die Quelle des Vaticanus sei. Doch spricht hiergegen die schon angeführte Thatsache,

dass Troyes weit fehlerhafter ist, als die Schwesterhandschrift. Die Stelle aus Idac. 'in foeda Romanis pace' (Canis. p. 184, l. 1) wird von 4a* in 'in fêdera R. p.' corrumpiert, während 4a mit dem Clarom. richtig 'in foeda' hat, was auch der Quelle, in der wir 'infida' lesen, besser entspricht. Weiter unten macht 4a* aus 'Gotis' 'Thodis', — 'Gothis' hat aber 4a; und auf derselben Seite Z. 5 v. u. liest 4a* irrthümlich 'eleguntur comare' für 'elegunt a mare', welches 1 und 4a haben. Idac. c. 51 finden wir in 4a* 'uuas cor eis' anstatt 'Vasconias', wie 4a liest. Die Worte 'cum puer ille huius eadem diae obidiretur' (Canis. p. 190, l. 7) — so liest der Clarom. — werden von 4a* 'c. i. p. haec e. d. oboediret' wiedergegeben, wogegen 4a richtig 'cum puer ille huius eadem die oboediretur' hat. Schliesslich verdirbt 4a* die Stelle 'tanta in eum amplectentes amorem' (Canis. p. 188, l. 13 v. u.) in 'tantam in Eugeniam plectentes a.', 4a jedoch stimmt völlig mit dem Claromontanus überein, nur dass es statt 'tanta' 'tantam' hat. Diese Fehler, und ich könnte leicht noch mehr anführen, zeigen, dass der Vaticanus unmöglich aus dem Trecensis abgeschrieben sein kann. Die andere Möglichkeit, dass das umgekehrte Verhältnis zwischen den beiden Hss. obwalte, wird sowohl durch das höhere Alter von 4a*, als auch dadurch widerlegt, dass der Trecensis doch an einigen wenigen Stellen eine bessere Lesart als 4a bietet. So finden wir in der Stelle Idac. c. 57 'et haec ambulabant' in 4a* 'hii' für 'haec', während 4a das Pronomen ganz auslässt, und die Worte Canis. p. 188, l. 11 'generis Antimiae imperatores et patricium factum' lauten in 4a 'gener A. imperatoriciū factum', während 4a* weit richtiger 'imperatoris ex patricio f.' liest. Hiernach bleibt nur noch der eine Fall übrig, dass der Vaticanus und Trecensis aus demselben Exemplare hervorgegangen sind, sicherlich jedoch nicht ohne verschiedene jetzt verlorene Mittelglieder. Von dieser Handschrift, die wir 4α nennen wollen, bietet der Vaticanus ein verhältnismässig treueres Bild, als 4a*. Die letztere Handschrift ist durch eine Menge Corruptelen entstellt, die sich, wie 4a zeigt, nicht in dem übergeordneten Codex 4α befanden.

Was die drei Handschriften der zweiten Ordnung, den Ambrosianus (4b¹), Harlejanus (4b²) und Monacensis (4b²*) betrifft, so stimmen diese drei so genau mit einander überein, — wenn wir von den Willkürlichkeiten, die sich der Schreiber der jungen Münchener Handschrift erlaubte, absehen —, dass es schwer wird, eine Anzahl Stellen zusammenzubringen, die klarlegen können, in welcher Weise sie miteinander in Verbindung stehen. Um zunächst einige Beispiele für ihre Congruenz herauszugreifen, alle drei Hss. lesen Ruinart p. 689, l. 43 'nestariam' für 'nefaria' und schieben p. 702, l. 17 zwischen 'iterum perrexit' 'irae' ein. Es fehlen ihnen die Worte p. 688, l. 2

'comite', p. 689, l. 12 'apostolorum', p. 693, l. 4 'amicitias et', p. 699, l. 43 'nimiam'. Alle drei Hss. lassen p. 703, l. 12 'Gotia' aus und lesen statt 'Burgundia, Provintia et Gotia' nur 'Burgundi(a)e et Provintiae'. Schliesslich fehlt diesen Hss. die Stelle p. 676, l. 13 '548. Certe ab initio mundi usque ad passionem domini nostri Jesu Christi sunt anni', indem der Schreiber des Originalcodex dieser Klasse von dem der Zahl '548' vorangehenden 'anni' auf das nächste 'anni' abirrte. Im Einzelnen lässt sich eine nähere Verwandtschaft zwischen dem Harlejanus und dem Monacensis, als zwischen dem Ambrosianus und einer von diesen beiden Handschriften nachweisen. Während der Ambros. p. 693, l. 26 richtig 'confugium fecerant' liest, haben Harlej. und Monac. 'c. fecerunt'; 'Sanctonis', was wir p. 698, l. 7, p. 702, l. 17 und 30 im Ambros. finden, ändern die beiden anderen Hss. an diesen drei Stellen in 'Sanctionis' um, endlich fehlen dem Harlej. und Monac. p. 697, l. 10, die Worte 'et super fluvium Legeris fortiter inter se dimicantes', die jedoch der Ambros. mit den übrigen Hss. hat. Hier, wie überall, zeigt sich der Ambros. als die bessere von den drei in Rede stehenden Hss. Durch die beinahe wörtliche Uebereinstimmung von $4b^2$ und $4b^{2*}$ lässt sich der Irrthum von Thompson[1]) erklären, welcher glaubte, der englische Codex habe Canisius für seine Ausgabe vorgelegen, während dieser bekanntlich den Monacensis benutzte. Am nächsten liegt nun die Annahme, dass die junge Münchener Hs. aus dem Harlejanus abgeschrieben sei. Bei dieser Sachlage würden sich jedoch die folgenden Stellen gar nicht oder doch nur schwer erklären lassen. Ruinart p. 700, l. 38 'tam agris quam vineis' liest der Harlej. 'quam' für 'tam', die Münchener und die übrigen Hss. haben aber richtig 'tam'; p. 693, l. 1 'patriae sue mittens' hat $4b^2$ ': III' anstatt 'sue', welches wir im Monac. und sonst finden. Ganz besonderes Gewicht lege ich aber der folgenden Stelle p. 695, l. 23 'coepit hac regionem ... vastavit' bei, wo der Harlej. 'c. in hac r.' liest, während jenes 'in' in $4b^{2*}$ und den anderen Hss. fehlt. Hiernach scheint mir die Münchener wohl aus einem dem Harlejanus sehr ähnlichen Codex, aber nicht aus diesem selbst hervorgegangen zu sein. Die nur diesen beiden Hss. gemeinsamen Lücken sind mithin dadurch zu erklären, dass die beiden Codices, resp. ihre Vorgänger, aus einer Hs. $4\beta^2$ geflossen sind. Wie stellt sich nun der Ambros. zu $4\beta^2$? Dass er nicht aus dieser Hs. stammen kann, zeigen die oben angeführten Belege für die gemeinsamen Fehler von $4b^2$ und $4b^{2*}$, die $4b^1$ vermied. Dagegen lässt sich die andere Annahme, dass der Ambros. die Quelle von $4\beta^2$ ist, nicht widerlegen, aber auch, wenigstens nach den mir zu Gebote

1) Vergl. Romania 1874, p. 129 n. 3.

stehenden Vergleichungen, nicht beweisen. An den sehr wenigen Stellen, wo $4b^1$ und $4b^{2\cdot 2^*}$ differieren, hat $4b^1$ regelmässig die bessere Lesart, wenn wir von einigen leichten Flüchtigkeitsfehlern absehen. Ebensowenig stehen die Correcturen und Rasuren von $4b^1$, welche in den beiden anderen Hss. keine Berücksichtigung gefunden haben, dieser Annahme im Wege, da dieselben nach der vermuthlichen Entstehung von $4\beta^2$ gemacht sind. Positiv scheint die folgende Stelle diese Hypothese zu stützen. In der Historia Daretis gegen das Ende hin hat $4b^1$ 'su$^{\cdot 1\cdot}$cube' für 'succubae', indem offenbar der Schreiber durch das Zeichen $\cdot{}^1{}\cdot$ andeuten wollte, dass zwischen u und c etwas fehle. Aus der Schreibweise von $4b^1$ ist aber offenbar die Lesart 'sui cube' von $4b^{2\cdot 2^*}$ entstanden, in deren Quelle $4\beta^2$ jenes Zeichen fälschlich als i gedeutet war. Doch verhehle ich mir nicht, dass recht wohl auch schon in der Vorlage von $4b^1$ die Lesart 'su$^{\cdot 1\cdot}$cube' gestanden haben kann, die von $4b^1$ getreu wiedergegeben wurde, während $4\beta^2$ sie durch eine naheliegende Conjectur zu deuten versuchte. Da somit unsere Mittel nicht ausreichen, um zu einem sicheren Urtheile zu gelangen, ob $4\beta^2$ aus $4b^1$ geflossen ist, die Stelle aber, die sich dafür verwenden lassen könnte, auch dann erklärlich wäre, wenn $4b^1$ und $4\beta^2$ aus einer Hs. $4\beta^1$ abgeschrieben sind, so neige ich in der Ungewissheit der letzteren Ansicht zu, die vielleicht durch die folgende Stelle gestützt wird. In der Ueberschrift des Hilarian verdirbt $4b^1$ den Namen 'Quinti' in 'Qui est', während $4b^2$ die richtige Form hat, auf welche ein mittelalterlicher Schreiber durch Conjectur wohl schwerlich verfallen wäre. Nehmen wir nun auch an, dass eine alte Hs. $4\beta^1$ die Quelle von $4b^1$ und $4\beta^2$ war, so ist doch nicht zu läugnen, dass diesem Originalcodex die Ambrosianische Hs. weit näher steht, als $4\beta^2$.

Stammt $4b^{2^*}$ aus $4\beta^2$ und $4\beta^2$ mit $4b^1$ aus $4\beta^1$, so muss $4b^{2^*}$ alle die Fehler haben, die, wie wir aus dem Zusammengehen von $4b^1$ und $4b^2$ ersehen, sich schon in dem Codex $4\beta^1$ befanden. An zwei Stellen ist dies aber nicht der Fall, was daraus zu erklären ist, dass der Schreiber der Münchener Hs. saec. XV. seinen Text lesbarer zu machen gesucht hat. Gewöhnlich hat er dabei das Richtige verfehlt und der betreffenden Stelle einen anderen Sinn untergelegt, als der Autor ihr zu geben beabsichtigte; in zwei Fällen jedoch ist, wie schon erwähnt, durch ihn die richtige Lesart hergestellt worden. In den Fortsetzungen c. 125 lesen $4b^{1\cdot 2}$ 'remeavit ad praelia', was ganz sinnlos ist, da Pippin eben aus dem Kriege kommt; $4b^{2^*}$ hat dagegen correct 'remeavit ad propria'. Ebenso hat Cap. 130 $4b^{2^*}$ richtig 'patrata iterum victoria', wo $4b^{1\cdot 2}$ 'parata' lesen. Diese Abweichungen von $4b^1$ und $4b^2$ können nur von dem Schreiber der Münchener Hs. herrühren, da sie

sich mit der Genealogie der Hss., wie wir sie oben festgesetzt haben, nicht vereinigen lassen.

Uebrigens ist die Fredegarrecension, welche uns in den Hss. der Klasse 4b vorliegt, von einem Romanen veranstaltet worden. Dies zeigt die Schreibung der Eigennamen 'Guinidi', Guascones', 'Guaiofarius', die wir nur in diesen Handschriften finden. Da nun die aus Frankreich stammenden Fredegarcodices noch nicht 'Gu' für 'W' schreiben, unsere beste Hs. 4b aber in Mailand ist, so möchte ich annehmen, dass ein Italiener der Urheber von $4\beta^1$ ist. Hierfür spricht auch der Umstand, dass Chron. c. 51 nur 4b die Burg, in welche Gundeberga verstossen wurde, richtig 'Laumello' (jetzt 'Lumello') nennt, wo alle anderen Hss., selbst der Claromontanus, 'Caumello' lesen. Diese Verbesserung konnte doch wohl nur ein Italiener vornehmen.

Eine Hs. dieser Klasse hatte übrigens der Schreiber des Codex Bruxell. Nr. 9361 vor sich, der einer nur bis Cap. 110 reichenden Hs. 5 aus einem jetzt verlorenen Codex 4b den Schluss der Fortsetzungen hinzufügte. Der betreffende Abschreiber hat jedoch seine Vorlage so vollkommen überarbeitet, dass seine Hs. für den Text des Fredegar vollständig werthlos ist. Dies wird man schon aus den folgenden Beispielen ersehen, die ich, um das Verhältnis zu 4b zu beleuchten, vorführe. Cap. 135 lesen $4b^1$. $4b^2$ und $4b^{2*}$ statt 'iterum perrexit' 'iterum irae perrexit', der Bruxell. hat hier 'ire studuit'. Cap. 112 finden wir statt 'contra ipsos rebellionem excitat' in $4b^1$ und $4b^2$ 'contra ipsum rebellum e.', woraus der Schreiber des Monac. 'contra i. bellum e.' machte. Ebenso steht nun auch im Bruxell. 'contra i. bellum e.' Doch scheint die Vorlage des Bruxell. nicht aus $4\beta^1$, sondern aus einem übergeordneten Codex 4β hervorgegangen zu sein, wenigstens hat er nach der Bethmannschen Vergleichung nicht jene Lücken, die ich oben als den Hss. $4b^1$. $4b^2$ und $4b^{2*}$ gemeinsame zusammengestellt habe.

Von den drei Handschriften der dritten Ordnung in Montpellier ($4c^1$), Paris ($4c^2$) und Leiden ($4c^3$), enthält die letzte nur die Historia Daretis vollständig, die wiederum der Pariser Codex nicht hat. Wir können daher ihre Verwandtschaft nur so beweisen, dass wir zunächst $4c^1$ mit $4c^2$ und dann durch die Historia Daretis $4c^3$ mit $4c^1$ vergleichen. Die ersten beiden Handschriften stimmen nun fast wörtlich mit einander überein. Ich will hier nur ein Paar Belege aus dem Idacius anführen. Idac. c. 58 'nec Francos nec Gothos . . . . accederit' haben nur $4c^1$ und $4c^2$ 'accederent', bald darauf lesen diese beiden Handschriften statt 'inarmis' 'inhermes' und verderben 'Ubi Paternus unum soledum . . . . . extrahens' in 'unum P. unum s.' Cap. 59 findet man statt 'Fertur in dialiquos sancti Gregorii a quaedam' in $4c^1$ und $4c^2$ 'F. inde aliquid sanctus

Gregorius ut a q.' und Cap. 60 machen sie aus 'Victusque Trasemundus' 'vinctusqu(a)e Transemundus', welche letztere Form durchweg den Hss. 4c eigen ist. Weiter unten conjicieren $4c^1$. $4c^2$ 'etiam et mortuos suscitabant' in 'egros et mortuos s.' Diese Beispiele, die man leicht noch vermehren könnte, zeigen die Verwandtschaft der beiden Hss. $4c^1$ und $4c^2$. Da $4c^2$ am Anfang und Ende unvollständig ist, so kann es nicht die Vorlage für $4c^1$ gebildet haben. Aber auch $4c^1$ kann nicht die directe Quelle von $4c^2$ gewesen sein, da, wie wir oben gesehen haben, der Schreiber dieser Hs. schon eine verstümmelte Vorlage benutzt haben muss. Es liesse sich also nur denken, dass $4c^2$ aus einer schlecht conservierten Abschrift von $4c^1$ geflossen ist. $4c^2$ ist in der That auch die fehlerhaftere Handschrift. So liest Chron. c. 37 $4c^1$ richtig 'Uterque falange Vangas iungunt', $4c^2$ verdirbt jedoch 'Vangas' in 'phalangas'. Greg. c. 3 lässt $4c^2$ die Worte 'ut Aeraclius Iovianus' aus, während $4c^1$ diese Stelle hat. Nicht selten finden sich fehlerhafte Correcturen von $4c^1$ im Texte von $4c^2$. So steht in $4c^1$: 'Suffiä augusta', in $4c^2$ aber 'Sufficia augusta', obwohl selbstverständlich 'Suffia' das Richtige ist. Dass dennoch nicht $4c^2$ aus einem Apographon von $4c^1$ stammt, werden die folgenden Stellen zeigen. Greg. c. 16 'neque securis est utiles' verdirbt $4c^1$ 'seuiris'; Chron. c. 42 'vitae suae temporebus' liest $4c^1$ 'tempore', c. 50 'Adloaldus rex venino auctus' verbessert es 'austus' und c. 58 'iusticia iudicandi' corrumpiert $4c^1$ 'dicandi'. In allen diesen Fällen hat $4c^2$ die richtige, d. h. die durch den Claromontanus verbürgte Lesart. Wenn man nun auch annehmen will, dass der Schreiber von $4c^2$ durch Conjectur auf einige der oben genannten richtigen Lesarten kommen konnte, so war dies doch bei der aus Cap. 50 der Chronik angeführten Stelle ausgeschlossen, da hier $4c^1$ die übliche Schreibung 'austus', $4c^2$ aber die ungewöhnliche 'auctus' hat. Dass ein Schreiber des 11. Jahrh. '(h)austus' in '(h)auctus' verwandelt, halte ich für unmöglich, und kann daher den Pariser Codex nicht als eine Ableitung aus $4c^1$ ansehen. Dieser Ansicht widerspricht auch eine Lücke im Greg. c. 83; hier lässt $4c^1$ die beiden Eingangsworte aus, $4c^2$ dagegen hat richtig 'Qui cum magnis thesauris' etc. Es ist mithin anzunehmen, dass $4c^2$ aus einer Hs. geflossen ist, die $4c^1$ sehr ähnlich, also wohl die Quelle oder eine von $4c^1$ unabhängige Abschrift derselben war.

Was den Leidener Codex anbetrifft, so verdirbt er in der Historia Daretis zusammen mit $4c^1$ das wenig lateinische Substantiv 'damnietate' in 'contrarietate'. Statt 'repulerunt eos. Itemque' finden wir in $4c^1$ und $4c^3$ 'r. eum. Idemque' und in dem Satze 'navium multitudinem coacervatam finibus Troianorum' schieben diese beiden Hss. zwischen 'finibus Tr.' 'ade-

unt' ein. Nach 'pater familias .... absque regio honore' ergänzen diese Hss. das Verbum 'extitit' und endlich lassen $4c^1$ und $4c^3$ gar den ganzen Satz: 'Tamen omnibus membris desectis, arma, gladium ipsius non valebant abstrahere de manu eius' aus. So nahe auch die beiden Hss. mit einander verwandt sind, so ist doch auch in diesem Falle keine directe Abhängigkeit zu constatieren. Dass $4c^1$ nicht aus $4c^3$ stammen kann, ergiebt schon der Umstand, dass $4c^3$ nur Bruchstücke des Fredegar'schen Werkes enthält. Ausserdem trifft man in $4c^3$ eine Menge Willkürlichkeiten, die $4c^1$ noch nicht hat. Auf der anderen Seite hat aber auch $4c^1$ Fehler, wo $4c^3$ die alte Lesart intact erhalten hat. So liest $4c^1$ 'ad bella procederet', während $4c^3$ mit den übrigen Hss. richtig 'ad bellum p.' hat, $4c^3$ schreibt correct 'cum magna praeda et multa spolia', $4c^1$ hat aber 'magna spolia' und statt 'ad Citeriam insulam' schreibt $4c^1$ nur 'ad Citeriam'; $4c^3$ jedoch hat 'C. insulam'. Man sieht also, dass keine der beiden Hss. aus der anderen abgeschrieben sein kann; die Uebereinstimmungen der beiden Hss. sind dann daraus zu erklären, dass derselbe Codex ihre Quelle ist. Wie schon oben erwähnt wurde, fehlt die Historia Daretis in $4c^2$ und wir können somit nicht sagen, wie sich $4c^2$ an diesen Stellen zu $4c^3$ gestellt haben würde. Da jedoch die nahe Verwandtschaft von $4c^1$ und $4c^2$ bereits nachgewiesen wurde, und sich jetzt auch die Zusammengehörigkeit von $4c^1$ und $4c^3$ herausgestellt hat, so müssen nach dem bekannten mathematischen Satze auch $4c^2$ und $4c^3$ mit einander verwandt gewesen sein. $4c^1$ und $4c^2$ stammten aus demselben älteren Codex her, für $4c^1$ und $4c^3$ ist eben dasselbe bewiesen worden, daraus geht hervor, dass die drei Hss. $4c^1$. $4c^2$ und $4c^3$ aus derselben Hs. 4γ abgeleitet sind.

Es bleibt zu untersuchen, wie sich die drei Hss. 4α. 4β und 4γ zu einander verhalten. Da ergiebt sich leicht, dass 4β und 4γ ein engeres Band umschliesst, während 4α eine von diesen Hss. vollständig unabhängige Stellung einnimmt. 4β und 4γ haben die folgenden Fehler gemeinsam. In dem Satze Chron. c. 97 'nuntius dirigit Aglibertum ac Reolum' lesen beide Hss. 'ad R.', Cap. 104 'consilio atque regimine cuncta sese agebat' finden wir in beiden 'esse' für 'sese' und Cap. 118 'quod dudum .... confugium fecerat' steht in 4β und 4γ 'quod dum ... c. f.' Ausserdem fehlen diesen Hss. und zwar nur ihnen die folgenden Worte. Contin. c. 100 'Eratque ei uxor .... nomine Plectrudis, genuitque ex ea' lassen sie 'nomine' und 'que' aus; Cap. 120 'multa munera Aistulfus rex ... donat' fehlt ihnen 'rex' und Cap. 131 'sacramenta ad eum ibidem donant' vermissen wir in 4β und 4γ 'ad eum'. Schon oben haben wir darauf hingewiesen, dass ausserdem jede dieser beiden Hss. ihre speciellen Fehler und Lücken hat.

Worte, welche in 4β fehlen, stehen in 4γ und umgekehrt. Es kann also weder 4β aus 4γ noch 4γ aus 4β geflossen sein. Die eben verzeichneten gemeinsamen Fehler von 4β und 4γ müssen mithin darin ihre Erklärung finden, dass die beiden Hss. aus demselben älteren Codex 4x stammen. Dieser Hs. steht 4β näher als 4γ, oder mit anderen Worten 4γ repräsentiert eine mehr verderbte Handschriftenklasse als 4β. Hierfür nur einen Beleg. In der Historia Daretis lautet die Stelle 'uxorem regis Memnon inclitam fuisse alibe ribus ('a liberibus' 4a) Priamo captam' in 4b¹ 'inclitam :::::::::: Priamo captam' (übergeschrieben ist von anderer Hand: 'rebus fuisse'), in 4b² und 4b²* 'i. f. alibi rege P. c.', während wir in 4c¹ und 4c³ lesen: 'inclinatam fuisse et cum suis rebus ab Alexandro Priami filio captam'. Hier, wie auch sonst, sucht 4γ auf recht gewaltsamem Wege den Text lesbar zu machen. Nicht aus 4x, sondern aus einer anderen Quelle ist der Ursprung von 4α herzuleiten, jener Hs., die uns allein die Clausel erhalten hat, aus welcher wir die Verfasser der letzten und vorletzten Fortsetzung erfahren, und die an allen oben angeführten Stellen die richtige Lesart hat. Der Vaticanus ist allerdings von Schreibfehlern keineswegs frei, doch brauchen diese nicht schon in dem übergeordneten Codex 4α gestanden zu haben. Da wir für die Fortsetzungen nur diesen Codex aus der Klasse a haben, so lässt sich nämlich nicht feststellen, wie viele seiner Versehen der subjectiven Willkür seines Schreibers zuzutheilen sind. Dass dieser nämlich sehr flüchtig copiert hat, zeigt ein Blick auf die ausgeschriebenen Varianten. Gemeinsame Fehler haben 4α und 4x in den ihnen eigenen Partien, also hauptsächlich in den Fortsetzungen, nicht, wenn wir zwei Stellen am Schlusse der ersten Fortsetzung und in dem Nachtrage ausnehmen. Doch ist auch dieser Abschnitt nicht Eigenthum desjenigen, der die letzte Fortsetzung schrieb und dem Fredegar die Gestalt gab, in welcher er uns in der Klasse 4 erhalten ist. Die eben erwähnten Fehler können also auf das Urexemplar von 4 zurückgeführt werden, und müssen es, wie ich meine, weil sich keine anderen gemeinsamen Corruptelen nachweisen lassen. Ich komme mithin zu dem Schlusse, dass zwischen dem ältesten Exemplare von 4 und den daraus geflossenen Hss. 4α und 4x keine gemeinsame fehlerhafte Mutterhandschrift zu statuieren ist, wobei jedoch zu bemerken ist, dass zwischen 4α und 4 einerseits und 4x und 4 andererseits recht wohl noch verschiedene Zwischenstufen existiert haben können.

Hieraus ergiebt sich für die Kritik der Fortsetzungen das wichtige Resultat, dass, wenn 4a mit irgend einer der übrigen Hss. 4 übereinstimmt, die Lesart stets die richtige, d. h. diejenige des letzten Redactor's des Fredegar ist. Bei Differenzen zwischen 4a und 4x kann das Richtige sowohl in 4a als in

4x stecken, da beide Hss. fehlerhaft sind. Doch sind die meisten Unrichtigkeiten von 4a reine Flüchtigkeitsfehler des Schreibers der Vatikanischen Hs., während die Verderbnisse von 4x schwererer Natur sind. Ich habe mich daher nach Verbesserung der Schreibfehler von 4a so streng als möglich an diese Hs. gehalten.

Eine Handschrift der vierten Klasse lag auch demjenigen vor, der aus Fredegar und den Gesta Francorum die fränkische Geschichte zusammenschrieb, welche uns der Wolfenbütteler Pergament-Codex Gud. 139 saec. XV. in gross 8°, fol. 17, erhalten hat. Ueber die Herkunft giebt eine Notiz von einer Hand saec. XVII. auf f. 1 Auskunft: 'Hic liber ex Lovanio devenit Coloniam, quo casu et iure incertum est'. Der Text beginnt f. 1 'Incipit tractatus de gestis regum Francorum. Eo itaque tempore apud Grecorum regna, que instar maris magni girata vel sita sunt. Regum primus et maximus Peleas celeber habebatur'. Es ist dies die 'Historia Daretis Frigii de origine Francorum', welche der Bearbeiter beinahe ganz und ziemlich wörtlich herübernahm. Der Text geht dann in ein Excerpt aus den Gesta Francorum und Fredegar über. An den Rändern finden sich eine Menge Marginalien eines Schreibers des 17. Jahrhunderts, der den Codex mit Freher's Ausgabe der Gesta verglich und bei Differenzen seine Ansicht notierte. Wie dieser Kritiker f. 13′ richtig bemerkte, ist besonders die Regierungszeit Dagoberts weit vollständiger, als in den Gesta geschildert. Der Compilator verdankte diese Nachrichten dem Fredegar, der ihm vom Schlusse der Gesta ab die einzige Quelle war. Doch ist der Text grösstentheils so umgearbeitet, dass sich eine Vergleichung mit der Quelle fast nur auf die Eigennamen beschränken musste. Der Codex schliesst f. 17′ 'Hiis transactis Karlus et Karlomagnus germani ad proprias sedes venientes mense Septembri die dominica. XIIII. K'. Octob'. Karlus apud urbem Novionem. Karlo magnus apud Suessionis pariter uno die consilio procerum suorum et consecracione episcoporum unusquisque in regnum suum sublimati sunt. Regnante domino nostro Jesu Christo. Qui cum patre et spiritu sancto vivit et regnat Deus. Per omnia secula seculorum. Amen'. Eine spätere Hand fügte mit blasserer Tinte hinzu 'Explicit hysto. de gestis Reg̃ Francorum t̃ quomodo a Priamo exorti quidam etc.'

Diese Frankengeschichte ist dadurch für uns von Interesse, weil der Bearbeiter derselben einen vollständigen Codex des Fredegar aus der Klasse 4a vor sich gehabt hat. Dies geht aus einigen Lesarten der Historia Daretis hervor, bei welcher sich, wie bemerkt, der Compilator noch ziemlich wörtlich an die Quelle gehalten hat. Während 4b und 4c 'dixitque ad Eneam' schreiben, hat der Guelferbytanus mit 4a 'dixit rex

ad Eneam', und in dem Satze 'uxorem regis Memnon inclitam fuisse alibe ribus Priamo captam' liest die Wolfenbütteler Hs. mit 4a* 'a liberis Priami', wo 4b 'alibi rege P.', 4c 'inclinatam fuisse et cum suis rebus ab Alexandro Priami filio captam' corrumpieren. Der Guelferbytanus gehört also der ersten Handschriftenklasse der Fortsetzungen an, die uns die Inscription über die Verfasser erhalten hat. Dass diese in der fraglichen Frankengeschichte fehlt, zeigt höchstens, dass sie dem späteren Compilator für seine Zwecke unbrauchbar erschien.

Aus der 4. Handschriftenklasse sind ferner die Capitel 57—62 des Idacius einer Reihe Codices der Gesta Francorum als 'Gesta Theoderici regis' angehängt worden. Von dieser Gattung sind mir die folgenden Handschriften bekannt geworden.

4z[1]) Der Codex Vaticanus Reg. Christ. 549 saec. XII. Die Gesta reichen hier bis 'ipse disponit'; das Ende ist verloren; cf. Archiv V, p. 115, XII, p. 288.

4z[2]) Die Handschrift der Hofbibliothek in Karlsruhe saec. XII. in. in fol. Nur 2 Blätter sind erhalten. Das Fragment beginnt mit Cap. 31 der Gesta Francorum, dann folgen kurze Annalen und endlich unter der Ueberschrift 'Incipiunt Gesta Theoderici regis' die Gesta, die aber schon mit 'amicitias iniens' abbrechen. Die Bruchstücke sind von Mone im 'Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters' IV, p. 10, ediert worden.

4z[3]) Die Wiener Handschrift der Universität Nr. 3334, früher 838, Repert. Schwandneri I, 611, gehörte Dr. Fuchsmagen. Es ist ein Papiercodex saec. XV. ex. Pertz verglich hieraus die Gesta Francorum.

In diesen drei Handschriften stehen zwischen den Gesta Francorum und Theoderici einige kurze annalistische Notizen, die SS. XIII, p. 724, ediert sind.

4z[4]) Der Codex der Grazer Universitätsbibliothek fol. 42/59 membr., saec. XII. ex. stammt aus S. Lamprecht. Unmittelbar auf die Gesta Francorum folgt 'Incipiunt gesta Theoderici regis. Theodericus natione Macedonum ex permissu Leonis' u. s. w. bis zum Schluss von Cap. 62 'a Buccellino victus nomen vitamque amisit'. Die Handschrift wurde von Wattenbach untersucht; vergl. Archiv X, p. 623.

4z[4*]) Der Codex der Grazer Universitätsbibliothek oct. 33/52, chart., saec. XV. reicht ebenfalls bis zum Schluss des Idacius, und scheint Abschrift des vorhergehenden zu sein; vergl. Archiv X, p. 625.

4z[5]) Die Wiener Handschrift Nr. 428[1]) (früher 57 und Hist. prof. 230) saec. XIII, f. 207 in fol., enthält die Gesta

1) Vergl. Endlicher, Catalogus Codd. Philol. Latin. Vindob.

Theoderici f. 203—207 'Incipiunt Gesta Theodorici Regis' nur bis 'Iustinianus mittens pue |' Canis. p. 193, Z. 6 v. u., die hieraus Mone im Anzeiger 1838, p. 355—359, zum grössten Theil edierte.

Dass diese Hss. aus der 4. Handschriftenklasse und nicht etwa aus 1. 2 oder 3 abgeleitet sind, zeigen die folgenden Corruptelen, die ich der Mone'schen Ausgabe von $4z^5$ entnehme. Canis. p. 189, Z. 4, liest $4z^5$ 'ibique matrem suam Liliam obviam invenit', wo nur die Codices 4 'inveniens' haben, während die übrigen Hss. 'veniens' bieten. Ebendort Z. 17 lässt $4z^5$ mit den anderen Hss. 4 die Worte 'esset ut Theudericus cum' aus. Doch scheint eine der besseren Hss., wohl 4a, die Quelle von 4z gewesen zu sein. Wenigstens liest $4z^5$ allein mit 4a p. 189, Z. 18, richtig 'seductus', während $4c^2$ 'sed vinctus', $4b^{2*}$ 'seda cunctiis' hat.

Die Codices V.

5a) Die Handschrift der Heidelberger Universitätsbibliothek Palat. lat. Nr. 864 saec. IX, in Fol. f. 134, stammt aus dem Nazariuskloster in Lorsch, wie eine Hand saec. X. auf f. 1 anmerkte: 'Codex de monasterio sci Nazarii quod nominatur Lauresham'. Ihre weiteren Schicksale werden bezeichnet durch die auf das Vorsatzblatt geklebte Vignette, die über dem bairischen Wappen die Ueberschrift trägt:

'Sum de Bibliotheca quam Heidelberga
capta, Spolium fecit et
P. M.
Gregorio XV.
trophaeum misit.
Maximilianus Utriusque Bavariae dux etc.
S. R. I. Archidapifer et princeps elector.
Anno Christi CIↃ . IↃC.XXIII',

und durch den auf f. 1 und f. 134′ gedruckten rothen Stempel 'Bibliothèque nationale'. Auf f. 1 finden sich eine Menge Federproben.

F. 1′ beginnt die Frankengeschichte des Gregorius von Tours 'IN XPI NOMINE INCIPIT PFATIO GREGOR TORONICI EPISCOPI PRIMA (P. ist getilgt) FELICITER. Decedente atque immo', welche bis f. 110′ 'Similiter et rex ab eodem invitatus invitatus (das zweite i. ist getilgt) plerisque donis refertus abscessit et ad Cavillonensim urbem redire statuit'. Dies ist der Schluss von Buch X, Cap. 28, der Ausgaben. Darauf folgt in unserer Hs. das letzte Buch der Fredegar'schen Chronik unter der Ueberschrift 'INCIPIUNT CAPITULA LIBRI .X.'.

Der Index, beginnend 'I. De bonitate Gunthchramni et eclesia . sc̄i Marcelli', hat nach Cap. 90 (in der Hs. 89) noch eine Fortsetzung: '90. De Baldechilde regina Chlodovechi et eius filiis Chlothario, Childerico et Theuderico et de obitu Chlodovechi — 109. De legatione papae Gregorii urbis Rome cum claves sancti Petri vel de divisione inter filios suos seu de obitu ipsius', welche sich, wie man leicht sieht, auf den Text der Fortsetzungen bis Cap. 110 Schluss bezieht. Darauf folgt unter der Ueberschrift 'INCIPIT LIBER DECIMUS' die Vorrede des Fredegar, die aber erst mit den Worten 'Transactis namque' beginnt. Den Schlussworten derselben 'finis gesta cessavit et tacuit' schliesst sich unmittelbar der Text der Chronik an: 'I. Gunthramnus rex Francorum cum iam anno' — f. 130′ 'uterque interire fecisset'. Dann beginnen die Fortsetzungen 'XCI. Igitur Chlodoveus', die hier den Ausgaben entsprechend in Capitel eingetheilt sind. Doch rühren die Capitelzahlen von 92 ab bis an das Ende von der Hand des Correctors her. Keiner dieser Capitelabsätze ist vor den übrigen in irgend welcher Weise ausgezeichnet. Die Fortsetzungen schliessen hier schon f. 134′ 'sepultusque est Parisius basilica sancti Dionisii martyres' mit dem Ende von Cap. 110. Auf den noch freien Raum dieser Seite schrieb eine Hand saec. XI. einen Hymnus auf den heiligen Ulrich mit Neumen: 'Hodie beatus Odalricus a quo numquam remisit spiritum' etc.

Zwei Hände haben sich bestrebt, die sehr alterthümliche Sprache dieser Handschrift nach dem Donat zu corrigieren: eine gleichzeitige mit ganz ähnlicher blasser Tinte und beinahe mit denselben Zügen, wie der ursprüngliche Schreiber, hat besonders Abkürzungszeichen häufig übergeschrieben, um aus ungrammatischen Ablativen richtige Accusative und dergl. zu machen, und zweitens hat eine etwas spätere Hand saec. X. mit schwärzerer Tinte die Hs. durchcorrigiert. Gewöhnlich ist die alte Lesart die von den anderen und besseren Hss. beglaubigte, und in diesen Fällen wäre es zwecklos gewesen, auf die Correcturen irgend welche Rücksicht zu nehmen. Diese sind vielmehr nur in den wenigen Fällen notiert worden, wo wirklich der Text durch sie verbessert wurde.

Sehr oft schreibt der Schreiber der Heidelberger Hs. 'ae' für 'e', z. B. 'utrumquae', 'vallantae', 'orationae', ja sogar 'paerturbant'. Unter den Verschreibungen der Hs. ist hervorzuheben die überaus häufige Verwechslung von u und a: 'Gandoaldi', 'argetur', 'hamiliare', 'Abbelinas', 'Erpinas'. Der Schreiber hat also das u als offenes a gelesen. Er schreibt ferner 'cum' statt 'eum' und vertauscht die Consonanten n, r, s, p, f, wie die Fehler 'solenter' (für 'solerter'), 'cartro' (für 'castro'), 'paucis' (für 'faucis') zeigen.

Nachdem die Hs. bereits durch Bethmann stellenweise verglichen worden war, ist sie von mir vollständig benutzt worden[1]).

5a*) Der Codex der Pariser Nationalbibliothek 5921 saec. XI. in Folio stammt aus Metz und gehörte späther Pithou, Thuanus und Colbert. Auch hier ist der Fredegar dem Gregor angehängt und schliesst mit Cap. 110 der Fortsetzungen. Die Handschrift ist von mehreren Copisten geschrieben und hat viele Correcturen einer Hand saec. XII. Auch sind zweimal am Rande grössere Zusätze gemacht, deren Quelle die Gesta Francorum sind. Der Codex ist von Bethmann verglichen, von dem auch die Notizen über diese und die folgenden Hss. herrühren.

Dieser Codex ist jedenfalls eine Abschrift des oben beschriebenen Palatinus. Chron. c. 8 'ad christianam legem baptizare fecit' schrieb der spätere Corrector von 5a zwischen 'bapt. fecit' 'Gothos' über und dieses 'Gothos' hat 5a* im Texte. In den 5 übergeordneten Hss. 2. 3 und 4 fehlt 'Gothos', nur der Claromontanus liest 'omnes Gothos', aber vor 'ad christianam'. Wenn nun 5a an dieser Stelle ursprünglich die Gothen nicht nannte, 5a* sie zwar erwähnt, aber an der unrechten Stelle und gerade da, wo sie in 5a später ergänzt worden waren, so zeigt diese Uebereinstimmung wohl, dass 5a* aus 5a stammt. Ebenso stehen auch noch andere Correcturen von 5a in 5a* im Texte. Aus den Eingangsworten von Cap. 38 'Anno XVII. regni sui' hat der Corrector von 5a 'Anno XVII. regis Theodrichi' gemacht und 'Theodrici regis' finden wir auch in 5a*. Cap. 42 'cunctis thinsauris .... subiecitur' schrieb der Corrector von 5a 'cum' über 'cunctis'; 'cum cunctis' hat aber 5a*. Weiter in Cap. 45 wird der eine Franke von 5a 'Chucus' genannt, ganz in Uebereinstimmung mit der Lesart des Claromontanus 'chu : cus'; der Corrector verbesserte aber 'Hunus' und so steht auch in 5a*. Endlich Cap. 110 'Neuster et Provintiam praemisit' hat 5a 'prefecit', aber durch Correctur von späterer Hand; 'prefecit' finden wir nun auch in 5a*, während die übrigen Hss. 5 'permisit' lesen. Diese Stellen zeigen zur Genüge, dass 5a* aus 5a abgeschrieben ist, und zwar zu einer Zeit, als die letztere Hs. schon corrigiert war. 5a* hat mithin keinen eigenen Werth. Dazu kommt noch, dass der Schreiber mit seiner Vorlage sehr willkürlich verfahren ist, so dass die meisten Varianten durch keine der übrigen Hss. in irgend einer Weise bestätigt werden.

5b) Die Pariser Handschrift 9765, früher Suppl. lat. 1538[2]), saec. X. nach Bethmann, saec. IX. nach Pertz, welche von einer grossen Hand geschrieben ist, enthält ebenfalls Gregor

1) Mit 5a sehr nahe verwandt ist der Cod. Berol. Quart Nr. 266, saec. X, der auf 2 Blättern Fragmente aus c. 16—24. und 38—40. der Chronik enthält. 2) Der frühere Besitzer ist ausradiert.

und Fredegar mit den Fortsetzungen bis Cap. 110. Wie im Palatinus schliesst der Gregor mit 'statuit' im 10. Buche Cap. 28. Darauf folgt 'EXPLICIT LIBER VIIII. INCIPIT LIBER X. Transacto Gregorii libri volumine' die abgekürzte Vorrede Fredegar's, der hier ein Register nicht vorherzugehen scheint. Die Vorrede schliesst 'quo Gregorius suum opus terminavit' ('s. o. t.' auf radiertem Grunde mit etwas grösserer Schrift); mit 'Gunthchramnus rex Francorum' beginnt dann der Text des Fredegar. F. 110 setzen die Fortsetzungen ein, die mit den Worten 'sancti Dionisii martiris' am Schlusse von Cap. 110 endigen. Die Cap. 96 und 97 fehlen.

Der Codex wurde von Bethmann eingesehen, eine auszugsweise Vergleichung der Fortsetzungen hat Pertz angefertigt.

5c) Die Handschrift von St. Omer Nr. 706 saec. XI. in. stammt aus dem Kloster St. Bertin und endigt schon am Schlusse von Cap. 109 mit 'Expl. liber X'. Der Codex hat viele Lücken; der Text ist oft verkürzt und abgeändert. Eine Vergleichung Bethmann's ist nicht mehr aufzufinden.

5c*) Der Brüsseler Codex 6439—51 stammt aus dem Kloster St. Vaast, gehörte später dem Jesuitencolleg in Brügge, und kam dann nach Antwerpen. Dies ist eine treue Abschrift der vorhergehenden Handschrift, nur die Orthographie ist etwas abgeändert. Der Codex schliesst ebenso wie 5c in Cap. 109 'Isara fl. Expl. l. X. partiuncula. Inc. de gestis regum Franc. Quo Karolo defuncto Carlomannus et Pipinus fratres regnum adepti sunt Francorum. Karlus denique maior domnus defunctus est quando' etc.

Die Handschrift ist von Bethmann benutzt worden.

5d) Die ehemals dem Kloster St. Hubert gehörige Handschrift in Namur saec. X. in Folio, sehr elegant geschrieben, enthält Beda's Historia eccl., Gregor und Fredegar. Auch dieser Codex hat viele Willkürlichkeiten, wie Bethmann anmerkt, der ihn benutzte.

5e) Die Brüsseler Handschrift Nr. 9361 saec. XII. in Folio, aus dem Lorenzkloster in Lüttich, enthält Gregor mit Fredegar als 10. Buch, Isidori confl. virt., Vita S. Eufrasiae u. a. Der Gregor schliesst wie im Palatinus 'ad Cavalonensem urbem redire statuit. Explicit liber VIIIIus Gregorii Turonensis in historia Francorum' mit Cap. 28 in Buch X. Darauf folgt der Fredegar 'Incipit decimus non ab ipso Gregorio compositus. Transactis itaque Gregorii libris' also ohne das Register. Die Fortsetzungen sind in dieser Handschrift aus einem Codex der 4. Klasse, wie ich oben zeigte 4β, bis an das Ende geführt, während alle anderen Hss. 5 schon mit Cap. 110 oder noch früher abbrechen. Der Schluss des Fredegar lautet 'sublimati

sunt in regno. Explicit liber Xus historiae Francorum'. Der Codex an und für sich schon mehr überarbeitet als copiert, ist später noch höchst willkürlich corrigiert worden. Einige Lesarten hat Bethmann notiert.

5f) Die Wiener Handschrift Nr. 473 (früher Hist. eccl. 90 und Ambras. 277) in Folio saec. IX. ex., enthält nur die Fortsetzungen des Fredegar, die sich hier an eine Ueberarbeitung der Gesta Francorum anschliessen. Der Codex beginnt 'Igitur Chlodoveus' mit Cap. 91 und geht ohne irgend welche Absätze und ohne Capiteleintheilung bis Cap. 110 Schluss 'Sepultusque est Parisius basilica sancti Dionisii martyris'. Darauf folgt: 'Explicit historia rerum gestarum Carli maioris domus. Qui bello Vinciaco habito Ragemfredum victum fugavit. Et alia quam plurima fortiter et utiliter gessit'. Diese Clausel ist ganz in rothen Uncialen geschrieben. Der Text ist vom Schreiber etwas geändert; ausserdem hat sich noch ein Corrector bemüht, die barbarische Sprache zu verbessern.

Eine Abschrift dieses Codex ist von Pertz angefertigt worden.

Hierzu kommen noch die folgenden Handschriften der Gesta Francorum, denen die Cap. 107—110 des Fredegar als Fortsetzung angehängt sind.

5x[1]) Der Petersburger Codex λ. F. Otd. IV. 4. Auf die Schlussworte der Gesta 'nunc anno sexto in regno subsistit' folgt f. 32 unter der in rothen Majuskeln geschriebenen Ueberschrift 'Qualiter cum Saxonibus, Baioariis, Eudone duce cum Abdirama rege Sarracenorum pugnavit et vincit' als Cap. LII das 107. Cap. des Fredegar, beginnend 'Deinde Coloniam urbem reversus'. Die Anfänge der folgenden Capitel 53 und 54 decken sich mit 108 und 109 des Fredegar. Cap. 55 dagegen beginnt schon Ruinart p. 677 'Denuo rebellante gente validissima' und schliesst mit dem Ende von Cap. 110 der Ausgaben 'sepultus est in basilica sancti Dyonisii martyris' auf f. 35. Diese drei Capitel sind von Arndt abgeschrieben worden.

5x[2]) Die Pariser Handschrift Nr. 10911, früher Suppl. lat. 125 saec. X[1]), welche ehemals dem Baron Crassier gehörte, enthält ebenfals als Cap. 52—55 der Gesta Francorum die Cap. 107—110 des Fredegar. Bethmann hat einige Lesarten ausgeschrieben.

5x[2']) Der Codex der Giessener Universitätsbibliothek Nr. 254[a] saec. XVIII, aus Crassier's Bibliothek gekauft, ist wohl eine Abschrift von 5x[2]; vergl. Archiv IX, p. 577.

5x[3]) Die St.-Gallener Handschrift Nr. 547 saec. XI/XII beschrieben von Pertz, Archiv V, p. 504.

1) Nach 'N. Archiv' VI, p. 485, saec. IX.

Die nahe Verwandtschaft aller Hss., welche wir unter Klasse 5 vereinigt haben, zeigt sich äusserlich darin, dass allen mit Ausnahme der mit 5x bezeichneten, der Gregor vorangeht, der hier schon mit Lib. X, Cap. 58, schliesst; hierauf folgt als 10. Buch das letzte Buch Fredegar's mit den Fortsetzungen, die in allen[1]) Codices 5 schon mit Cap. 110 abbrechen. Nur eine von diesen Handschriften habe ich selbst verglichen; die übrigen sind entweder mit Auswahl collationiert oder gar nur eingesehen worden, ausgenommen die Wiener Hs., die Pertz abgeschrieben hat.

Mit diesem Material ist es unmöglich, innerhalb der 5. Klasse die Hss. ihrer Abstammung und ihrem Werthe nach anzuordnen; demgemäss mag auch die oben befolgte Reihenfolge der Verbesserung bedürftig sein. Da aber, wie sich später zeigen wird, dieser Klasse kein grosses Gewicht beizulegen ist, der Palatinus, den wir ganz verglichen haben, sowohl durch sein Alter, als auch ganz besonders durch seine Vortrefflichkeit, die übrigen Hss., soweit sie mir bekannt sind, weit überragt, so wird man genaue Mittheilungen über dieselben kaum vermissen. Die wenigen Varianten aus den anderen Hss. zeigen übrigens, dass der Palatinus nicht die Quelle dieser sein kann. Ruinart p. 680, l. 1, verdirbt nämlich 5a 'Biterris' in 'in terris'; 'Biterris' liest aber 5f, 'Beterris' $5x^1$. 5f ist offenbar aus einer sehr guten Vorlage geflossen, doch hat der Schreiber im Einzelnen sehr willkürlich geändert. So liest 5f p. 681, l. 3 richtig 'mirifico atque', fährt dann aber fehlerhaft 'magno tremorae' statt 'magnifico honore' fort, wogegen 5a 'mirificoque magnifico h.' und $5x^{1.2}$ 'mirifico magnificoque h.' ändern. Aehnlich finden wir p. 676, l. 27, in 5f richtig 'praeparat', wo 5a. x^1 'properat' haben, und p. 665, l. 31, 'Erchonoldo', p. 672, l. 9, 'Cocia' in Uebereinstimmung mit den Gesta Francorum, während 5a 'Erchonoaldo', 'Coacia', 5b 'Erchoaldo', 'Concia' schreibt. In Gemeinschaft mit 5a verdirbt 5f 'Reolum' p. 669, l. 1, in 'Regulum' und schreibt p. 676, l. 30, 'Burdine' statt 'Bordine', wo 5b 'Bundine', $5x^1$ 'Burdone' und 5c gar 'Burgundie' liest. An anderen Stellen geht 5b mit 5a: p. 676, l. 22, ändern beide Hss. 'LXIII' in 'LXLIII', während 5c und $5x^{1.2}$ 'CXIII', 5f aber 'CCLXV' hat, welches letztere Resultat nicht durch Verschreiben, sondern durch falsche Rechnung erzielt worden ist. Ebenso lesen 5a. b p. 678, l. 26, richtig 'in sua ditione', wo $5x^{1.2}$ 'in suam dicionem', 5f gar 'ad suam ditionem' ändern. Doch ist auch 5b im Einzelnen höchst willkürlich: statt 'de viris strenuis atque nobilibus' p. 672, l. 39, liest es 'strenuis de viris nobilibus', für 'praelium' p. 679, l. 17,

1) Ueber die Brüsseler Handschrift, welche allein die Fortsetzungen vollständig hat, haben wir oben gehandelt.

hat es 'bellum' u. a. mehr. Dagegen ist 5a diejenige Handschrift, welche bis in orthographische Kleinigkeiten dem Originale von 5 am nächsten kommt. Die Eigennamen sind hier bisweilen ganz so, im Allgemeinen wenigstens ähnlich geschrieben wie in 4a. Aber auch sonst hat 5a manche alterthümliche Form erhalten. So liest es p. 667, l. 13 'pras' ganz ebenso wie 4a für 'pars', was schon der Schreiber von 5a corrigierte. Doch ist diese corrumpierte Form im 8. Jahrh. ganz gewöhnlich und sicher in den Text zu setzen.

Das Verhältnis der Handschriftenklassen.

Handelt es sich jetzt darum, das Verhältnis der fünf Handschriftenklassen 1. 2. 3. 4. 5 zu einander zu betrachten, so soll zunächst gezeigt werden, dass 2. 3. 4. 5 eine einzige grosse Klasse bilden, der 1 als eine von dieser vollständig unabhängige Hs. gegenübersteht. Da in 5 die ersten Bücher fehlen, 2 aber von dem letzten Buche nur 9 Capitel hat, so müssen wir uns bei den folgenden Belegen, soweit sie den früheren Büchern entnommen sind, auf 2. 3. 4, soweit sie aus Cap. 9 bis Schluss des letzten Buches stammen, auf 3. 4. 5 beschränken, und können somit nur für die ersten Capitel der Chronik alle Hss. zugleich in Betracht ziehen.

Die Handschriften 2. 3. 4. 5 haben eine grosse Anzahl Corruptelen gemeinsam: sie schieben Worte ein, lassen andere dafür aus, haben dieselben Umstellungen und stimmen sogar an einigen Stellen in der falschen Wortabtheilung miteinander überein. Hieron. c. 35 finden wir in 1 'Petrus apostolorum cum primus — — fundassit, Romam mittetur', ganz übereinstimmend mit Hieronymus, der speciell auch 'cum' hat; 2. 3. 4 dagegen verwandeln 'cum' in 'auctor', wodurch dem Nebensatze die Conjunction entzogen wird. Weiter unten liest man in 1 vollständig richtig und sinngemäss 'Tracia ucusque regnata in provincia Romana redigetur'; 2. 3. 4 aber corrumpieren 'Graciacus (Graciagus 3, Gracia ueus 4b^{2*}, Graciaucus 4c^{2}) qui regnat i. p. R. r.' und verwandeln so das Land in einen fabelhaften König. Herculius Maximianus wird Hieron. c. 42 nach 1 und der Quelle 'a filia Fausta' gestürzt, nach 2. 3. 4 aber 'a filia facta'. Hieron. c. 44 steht in 1 'omnes paene tunc totus urbis aecle. — polluuntur'; 'paene' hat auch Hieronymus, 2. 3. 4 dagegen schaffen ein neues Substantivum, wenn sie 'penetudine'3, oder 'penitudine' 2. 4 lesen. Idac. c. 50 hat 1 richtig 'Wandali in Beteca per Valliam regem plurimae sunt extincti', während 2. 3. 4 'regem' vollständig auslassen, und 'per B. Valleam' umstellen. Idac. c. 60 stiftet Cyrola einen Mann an, 'ut se caecum fingerit'. So liest 1 richtig; 2. 3. 4 aber machen dar-

aus 'ut secum f.' Die Vorrede des Excarpsum Gregorii trägt in 1 die Ueberschrift 'Praefacio Gregorii' und wird erst in 2. 3. 4 zu einer 'Praefatio Greca', aus der dann Canisius auf eine 'chronica Graeca' geschlossen hat. Diese Vorrede beginnt in 1 ebenso wie bei Gregor 'Decedente atquae immo potius pereunti', in 2. 3. 4 dagegen 'Decedant eo atque'. Auch der Anfang der Vorrede Fredegar's ist der Verstümmelung nicht entgangen. In 1 lautet er 'Cum aliquid unius verbi proprietate non habeo', woraus der wunderbarste Unsinn entstanden ist. 2a schreibt nämlich 'Cum ali qui dum iussu verbi', 2b schon fehlerhafter 'Cum aliquid dum iusso verbi', in 3 finden wir 'Cum aliquidum iussu verbi' und endlich in 4 gar 'Cum ad liquidum iusso verbi'. Nur bei der Lesart von 1 giebt die Stelle einen Sinn. Für den Fall aber, dass man an der Richtigkeit derselben noch zweifeln sollte, setze ich die betreffende Stelle des an der Spitze der Chronik des Hieronymus stehenden Briefes an Vincentius und Gallienus hierher, aus dem, wie unten gezeigt werden soll, Fredegar den grössten Theil seiner eigenen Praefatio abgeschrieben hat. Diese lautet: 'Significatum est aliquid unius verbi proprietate: non habeo meum'. Hierdurch wird die Güte der Hs. 1 bestätigt. Der Fehler in den übrigen Hss. ist offenbar durch falsche Worttrennung entstanden und dann durch die Conjectur 'iussu' oder, wie 2b. 4 haben, 'iusso' verkehrt rectificiert worden. In demselben Prologe lesen wir statt 'ob id in priores his chronicis', wie 1 hat, in 2a 'ob idum in p.', in 3b 'obitum in p.' und in 4 noch mehr verdorben 'ob(o)ediendum in p.' Weiter unten finden wir statt 'consimilis' in dem Satze 'oratoribus precedentes esse consimilis' (1) in 2. 3. 4 'simul'. Den Namen des Perserkönigs im Anfange von Cap. 9 'uxor Anaulfi' (1) ändern 2. 3. 4. 5 in 'Arnulfi' um, obwohl er im Index und am Schlusse des Capitels nicht blos von 1, sondern auch von den meisten anderen Hss. 'Anaulfus' geschrieben wird. Die Worte des Cap. 36 'Paratque deinde insidias molire' verderben 3. 4. 5 in 'Parat quidem inde i. m.', während die vorangestellte Lesart von 1 auch die Quelle des Fredegar, die Vita Columbani von Jonas bestätigt. Auch hier ist der Fehler in den Hss. durch falsche Worttrennung entstanden. Solche ungeschickte Trennungen und Zusammenziehungen kommen auch sonst in 2. 3. 4 vor, während 1 an diesen Stellen richtig abtheilt. Hier einige Beispiele. Hieron. c. 37 nennt 1 vier von Trajan unterworfene Völker in Uebereinstimmung mit Hieronymus 'Sauromatus, Usroinus, Arabas, Busforanos', dagegen lauten die Namen in 2 und 4 c^2 'Sauromatusus ruinus . arabarbus . foranus (arasbarbus forasius' 4 c^2), in 3 'Sauromaturus (corr. 'Sauromatus us') ruinus . arabasbus. foranus'. In allen drei Hss. ist also die erste Sylbe des Namens 'Usroinus' dem vorhergehenden Worte

angehängt, und ausserdem haben die Araber noch die erste Sylbe der 'Busforanus' erhalten; doch corrigiert der kundige Schreiber der Münchener Hs. den letzteren Fehler. Ueber die folgende Stelle aus Hieron. c. 16 möchte man sich wohl vergeblich den Kopf zerbrechen, wenn wir nur auf die Hss. 2. 3. 4 angewiesen wären. Man liest nämlich dort in 2 'Remus rutro pastoralea fabeorum oliduci occisus', in 3 'R. r. pastoralia fabeorum olim duci o.' und in 4 'R. r. pastoralea fabiorum oliduce'. Dass in den Worten 'fabeorum oliduci' kein anderer als Romulus steckt, ersieht man aus 1, wo die Stelle richtig lautet 'Remus rutro pastorale a Fabio Rumoli duci occisus'.

An die falschen Worttrennungen schliessen sich am passendsten die Umstellungen an. Hier. c. 32 schreibt 1 'bus in suburbano ad arantem locutus est' und in dieser Reihenfolge folgen auch in der Chronik des Hieronymus die Worte auf einander. Dagegen stellen 2. 3. 4 um 'bos ad arantem in suburbano locutus est'. Aehnlich ist das Verhältnis Idac. c. 51, wo die Gefangennahme und der Tod des Litorius in 1 ebenso wie im Idacius 'a Gothis capetur et post dies paucos occidetur' erzählt wird, während wir in 2 'a G. p. d. p. occiditur . capitur', in 3 und 4 'p. d. p. capitur et occidetur' finden. Die Worte 'capitur et' waren offenbar in dem Codex, aus welchem 2. 3. 4 geflossen sind, — dass jenen eine gemeinsame Hs. zu Grunde liegt, wird man bereits erkannt haben — übergeschrieben oder am Rande nachgetragen, wodurch es sich einigermassen erklärt, dass in 2 'capitur' erst nach 'occiditur' auftaucht, während es in 3. 4 vorhergeht.

Den besten Beweis für die nahe Verwandtschaft der Handschriften bilden die gemeinsamen Interpolationen und Lücken. Von den ersteren sind nur wenige nachweisbar. Hier. c. 42 am Schlusse schreibt 1 'Niceabde et Amida capta sunt a militum 60 milia'. Die Worte 'a. m. 60 m.' hat Fredegar dem Hieronymus hinzugefügt, und man muss gestehen, zu niedrig hat er die Stärke des Heeres sicher nicht angesetzt. Trotzdem genügte diese Zahl den späteren Abschreibern noch nicht, 2. 3. 4 schieben nämlich übereinstimmend noch ein 'quattuordecim' vor 'sexaginta' ein. In dem Satze Idac. c. 50 'Wandali Suaevorum obsidione demissa' schieben 2. 3. 4 zwischen 'obsidione' und 'demissa' ein unnützes 'eorum' ein, welches in 1 und auch im Idacius fehlt. Weit zahlreicher sind die gemeinsamen Lücken, durch welche 2. 3. 4 und 5 entstellt sind. Es fehlen unter anderen die folgenden Worte: Hier. c. 2 (Canis. p. 166, l. 1) 'annorum 17'. Hier. c. 10 Schluss 'ab Adam usque', Hier. c. 40 'Tetricus' vor 'et Gerubia', Hier. c. 41 'scelere', Hier. c. 42 'facta' zwischen 'Solis' und 'defectio', Idac. c. 51 'cum Vandalis' nach 'Gaisiricus rex Wandalorum', Idac. c. 57 (Canis. p. 189, l. 48) 'percusso', Greg. c. 12 'vidisti viritate

subsistunt. Haec' zwischen 'Que visibiliter' und 'interpretationem habent'. Alle diese Worte fehlen in 2. 3. 4 — 5 hat diese Bücher nicht, worauf wir oben hinwiesen —, stehen aber in 1 und soweit uns die Quellen des Fredegar erhalten sind, auch in diesen. Die folgende Stelle verdient deshalb beachtet zu werden, weil sie die einzige ist, für die wir die Lesarten aller Klassen notieren können. Von dem Könige der Westgothen Reccared erzählt Fredegar Chron. c. 8 'et omnes Gothos ad christianam legem baptizare fecit'; die Worte 'et o. G.' hat allein 1, die übrigen Hss. 2. 3. 4. 5 lassen sie aus. Für die nächsten Belegstellen fehlt uns der Text von 2, der schon im Cap. 9 der Chronik abbricht. Cap. 22 'multisque rebus huius eclesiae tribuens' lassen 3. 4. 5 das Verbum 'tribuens' aus, welches also nur 1 hat. Die schlagendsten Stellen enthält das den Wenden gewidmete Capitel 48. In der Beschreibung des Verhältnisses, in welchem die Wenden zu den Chunen standen, heisst es dort 'si ad vincendum prevalebant, tunc Chuni predas capiendum adgrediebant, sin autem Winidi superabantur'. Der ganze Nachsatz des ersten Conditionalsatzes ist uns nur in 1 erhalten, 3. 4 und 5 lassen ihn aus, ebenso wie ihnen bald darauf in dem Satze 'Ideo Befulci vocabantur a Chunis, eo quod dublicem in congressione certamine vestila priliae facientes, ante Chunis precederint' die Worte 'v. p. f. a. Ch. p.' fehlen, die wiederum nur 1 bietet. Alle diese Beispiele, die sich leicht noch vermehren liessen, zeigen, dass die Handschriften 2. 3. 4. 5 eine grosse Anzahl Fehler und Lücken gemeinsam haben. Dieser Umstand beweist, dass die genannten Handschriften aus einem Urcodex x herstammen, der bei weitem fehlerhafter war, als die andere handschriftliche Ueberlieferung des Fredegar, welche uns in dem Codex 1 erhalten ist.

Die Handschrift, aus welcher x abgeschrieben war, war in Cursive oder in einer flüchtigen Minuskel geschrieben. Dies zeigen einige Verschreibungen. So wird Hier. c. 42 'Lactantius' in 2 'Laetantius', in 3 'Letantius', in 4 b^{2*} 'Letancius' genannt; der Schreiber von x hatte also 'c' als 'e' gelesen. Der Name des Gothenkönigs 'Evarix' lautet Greg. c. 14 in 1 'Aevatrix'[1]), in 2 und 3 '.cc. euatrix', in 4 'ducento seuagrus'; die Vorlage von x hatte also das offene 'a', welches der Abschreiber als das Zahlzeichen 'cc' deutete. Chron. c. 8 heisst der eine der Optimaten König Childebert's in 1 richtig 'Rauchingus', in 2. 3. 4 dagegen 'Pauchingus', welche Verschreibung sich wohl nur durch ein

1) Monod schreibt 'Cceuatrix'; ist Cc ein offenes a, oder sind es zwei CC? Im ersteren Falle könnte man diese Stelle dafür geltend machen, dass x aus 1 stamme, im zweiten würde die Verderbnis der übrigen Hss. auch in 1 stehen. Nach der Nachzeichnung, welche wir Herrn Delisle verdanken, möchte ich das fragliche Zeichen für ein offenes a halten. In unserer Collation war nichts bemerkt.

Cursiv-Exemplar erklären lässt. Hier hat zwar auch noch 5 die correcte Form 'Rauchingus', aber offenbar erst durch Correctur des Schreibers, da die übergeordneten Klassen und speciell 4, aus welcher 5 herstammt, übereinstimmend corrumpieren.

War nun x eine Abschrift von 1 oder gehen beide Hss. unabhängig von einander auf den Originalcodex des Fredegar zurück? Direct aus 1 könnte x wohl nicht abgeschrieben sein, da 1 in Uncialen geschrieben ist, die Vorlage von x aber eine Cursivhandschrift gewesen sein muss, wie wir eben nachgewiesen [1]) haben. Wenn also von einer Benutzung des Claromontanus durch x die Rede ist, so könnte sie nur durch mindestens eine Zwischenstufe vermittelt worden sein. Es sind Gründe für und gegen diese Ansicht vorzubringen. Zunächst stimmen 1 und x in einer grossen Anzahl Corruptelen und offenbaren Schreibfehlern überein. Ich füge hier ein, dass ich für einen grossen Theil des Fredegar aus der 4. Handschriftenklasse nur die Münchener Hs. saec. XV. habe, deren Schreiber die Irrthümer möglichst zu verwischen gesucht hat. Von 2 und 3 giebt die letztere Hs. am treuesten das Original wieder, obwohl sie eine niedrigere Stufe in der Ueberlieferung einnimmt. Man wird sich daher nicht wundern, wenn als Vertreter von x bisweilen nur 2 und 3, bisweilen sogar nur 3 vorgeführt wird. Die meisteu Fehler finden sich naturgemäss in den ersten von Fredegar ausgeschriebenen Büchern. Ein Theil mag durch Misverständnis des Compilators entstanden sein, andere Irrthümer erklären sich durch Verhören, falsche Lesung der Vorlage und durch verkehrte Wortabtheilung. Zu den ersteren ist wohl zu rechnen, wenn wir Hier. c. 8 statt 'Janus' vor 'Saturnus Picus' in 1 'AÑÑV', in 2 anñ V.', in 3 'añ .v.' und in 4 'annis .V.' finden, wenn Hier. c. 16 statt 'Remuli' in allen Hss. 'Limuli' steht. Hierhin gehören ferner die 'Alpes Cottiae' Hier. c. 36, welche 1 'Alapis cottidie', 2 'lapis cotidiae' und 3. 4 'lapis cottidiae' nennen, dann 'Smyrna' c. 37, welches in 1 und 2 'Emirna', in 3 'Ermirna' geschrieben wird. Hier. c. 38 macht 1 aus dem 'iuris perito' des Hieronymus einen 'iurisperdeto', 2 liest 'iuresperditus', 3 'uiresperditus', 4 'iunioris perditus'. Die Zenobia heisst Hier. c. 40 in 1 'Cui in ovia', in 2. 4 'cui in obvia' und in 3 'cui in obviam'; weiter unten nennen sie alle Hss. 'Gerubia'. Valentinian stirbt Hier. c. 46 nach der Quelle an der 'apoplexis', die 1. 2. 4c² 'eproploxia', 3 'eproploixa', 4b²* 'aproplexia' nennen. Greg. c. 82 lesen wir in 1 'ide efracto panem sanguis fluxit'; Gregor hat für das

1) Oder stehen etwa gerade an den oben namhaft gemachten Stellen im Claromontanus Cursivbuchstaben? Unmöglich wäre es ja eben nicht, zumal wenn zufällig die betreffenden Worte resp. Sylben in dieser Handschrift auf einen Zeilenschluss träfen, wo der knappe Raum den Schreiber zu gedrängterer Schreibweise nöthigte. Vergl. die vorhergehende Note.

sinnlose 'ide' 'verus de'; die übrigen Fredegarhandschriften aber schliessen sich der Lesart von 1 an, wenn sie 'idiae' 2, 'idem' 3, 'ideo' 4 schreiben. Von Mummolus heisst es Greg. c. 85 'regno Gunthramni fuga delatabetur', was aus Gregor's 'dilabitur' entstanden ist; doch schreiben auch 3. 4 'dilatabitur'. Andere den Handschriften 1 und x gemeinsame Irrthümer erklären sich durch Verhören. Dahin rechne ich in erster Linie die zweimalige Verschreibung 'orior' für 'morior'. So wird Hier. c. 30 in 1. 2. 3 vom Könige Ptolemaeus erzählt, dass er 'oriens' die Römer als Erben eingesetzt habe, Hier. c. 40 von Claudius 'in Pannonia oretur' (so 1, 'oritur' 2. 4). Durch Dictat erklärt es sich ferner, wenn Rom Hier. c. 16 'humani (humane 3) urbis' in allen Hss. geschrieben wird. Von den Thermen des Nero heisst es Hier. c. 36 in 1 'Termas Neronianas aedecatae sunt'; 'aedecate' liest 2, 'aedicte' 3, 'aedicatae' 4 b^{2*} statt 'aedificatae', was Hier. c. 38 'aedevectate' 1. 2 ('devectate' 4) richtiger geschrieben wird. Hier. c. 37 hat 1 'in aeditione numerum mirivecus fuit', und ebenso lesen auch 2. 3. 4 'numerum mirificus', obwohl es, wie wir aus Hieronymus ersehen, 'munerum magnificus' heissen muss. Die Stadt 'Bizabde' Hier. c. 42 nennt 1 'Niceabde', 2 'necē abda', 3 'nece abte (corr. 'de')' und 4 'nec(a)e abd(a)e'. Für 'Histriae' finden wir Hier. c. 44 in 1 und 2 'Isti', in 3. 4 'Iste'. Die Stadt 'Nisibin' Hier. c. 45 schreibt 1 'Mesivin', 2 und 3 'Mesevin', 4 c^{2} 'Meseium', 4 b^{2*} 'Miseum'. Idac. c. 55 finden wir in 1 'Richymeris uaedorum consilio fultus, fraude interficetur'. Aus 'uaedorum' conjicierten 2. 3. 4 'Suaevorum', die Quelle des Fredegar hat aber 'invidorum' oder nach merowingischer Schreibweise 'invaedorum'. Auf falscher Lesung beruhen die Vertauschungen von 'n' und 'u', 'm' und 'ni', 'iu' und 'm', 'r' und 's', 't' und 'c' und andere, denen wir in 1 und den übrigen Handschriften begegnen. So wird der sterbende Valens Hier. c. 48 nach 1. 2 und 3 'ad cuiusdam nillole casam' gebracht, wo 4 b^{2*} 'in illo loco' conjiciert, während es selbstverständlich 'villole' heissen muss. Idac. c. 55 finden wir statt 'germanum suum' in 1 'germano soñm̄', wobei ausser der Verwechslung von 'n' und 'u' auch der Abkürzungsstrich vom Uebel ist. Doch hatte eben diese Fehler auch der Codex x, wie sich aus den Varianten 'germanoso nomen' 2, 'germano suo nom⸗' 3. 4 c^{2}, 'germano sonomus' 4a, 'germano sonomur' 4 a^{*} und 'germanum suum nōie' 4 b^{2*} erkennen lässt, denn 'nomen' ist eben die irrige Auflösung der Verbindung 'nm̄' in 1. In der Vorrede des Idacius schreiben 1. 2. 3 'testis veritatis diu me cultus docet' für 'divine c. d.'. Ferner gehört hierher die Verlesung 'cuiusque' in 1. 2. 3 Hier. c. 37 für 'cum usque', wie Hieronymus schreibt. 'r' und 's' sind vertauscht Idac. c. 53, wo statt 'tinsauris', 1 'inrauris', 2 und 4 'in aures', 3 'in auris' lesen. Die Verwechslung von 't' und 'c' treffen wir in 'partens'

1. 2. 3 für 'parcens' Idac. c. 43 und in dem Eigennamen 'Atripina' 1. 2. 3 Hier. c. 37. Auf ähnliche Weise müssen die Fehler 'ciram' 1. 3, 'cyram' 2, 'cira' 4 statt 'circum' Hier. c. 20, 'tractant' 1. 2. 3. 4 für 'tractarit' Greg. c. 78 und 'solus' 1. 2. 3 statt 'solis' Hier. c. 23 erklärt werden. Speciell bei der letzteren Stelle hat wohl der Schreiber eine Ligatur angenommen, wo keine war. Häufig haben die beiden Hss. 1 und x falsche Worttrennung gemeinsam. So theilt 1 ab 'balneabece anceorum' Hier. c. 7 statt 'balnea Beceanceorum' (= Byzantinorum), und die übrigen Hss. haben ähnlich 2 'balneabece hanc eorum', 4 'balnea becce hac eorum'. Hier. c. 16 trennen 1 und 2 'Saba Conbochiri' statt 'Sabacon Bocchorim' und Hier. c. 44 liest 1 'a Constantinopolitane si miro favore suscepta' für 'a Constantinopolitanis m.'; 2. 3. 4 bringen denselben Fehler, nur dass sie 'se' für 'si' lesen und 3 überdies noch 'miro se' umstellt. Durch falsche Trennung ist auch in der Vorrede des Gregor der Fehler 'nonnulli aeres' 1. 3. 4 entstanden; Gregor selbst schrieb 'nonnullae res'. Die Uebereinstimmung von 1 und x erstreckt sich bis auf die fehlerhafte Interpunction. Den Satz Hier. c. 41 'Deoclicianus — — iussit vestibus calciamentisque gemmis insiri, cum ante eum — salutarentur' interpungieren 1 und 2 'gemmis insiricum, ante', welche Abtheilung auch die Lesarten 'inricum' 3 und 'insericum' 4 bestätigen. Hier. c. 48 'Goti funduntur in Tracia. Valens de Anciocia exire conpulsus' theilen 1 und 2 'f., in Tracia Valens, de' ab.

Beinahe alle bisher vorgebrachten Belegstellen für die Uebereinstimmung von 1 und x in einer Menge ganz offenbarer Fehler sind den Büchern der Fredegar'schen Compilation entnommen, welche der Verfasser aus uns bekannten Quellen geschöpft hat. Es ist hier also die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass der Compilator selbst eine grosse Anzahl Irrthümer in den Text gebracht, den er jedenfalls oft nicht verstand, andere aus der ihm vorliegenden Handschrift des Liber Generationis und der Chroniken des Hieronymus und Idacius mit herübergenommen hat. Solche Fehler der Quellen müssten schon im Originalcodex des Fredegar gestanden haben und könnten somit für das Verhältnis zwischen 1 und x nichts beweisen. Nur für den Hieronymus lässt sich nachweisen, dass einzelne Versehen oder wenigstens die Ansätze dazu schon auf die Handschriften des Kirchenvaters zurückgehen. Hier. c. 16 finden wir in allen Fredegarhss. 'obbasili' für 'ob asili' (scil. 'inpunitate'), und wir würden uns nicht gescheut haben, auch diese Stelle in den vorangeschickten Index der gemeinsamen Fehler von 1 und x aufzunehmen, wenn nicht die Leidener Hs. Scal. 14 der Chronik des Hieronymus ebenfalls 'obbasili' hätte. Eben dieser Codex liest auch 'Ethaena' für 'Aetna', aus welcher Corruptel offenbar die Lesart des Fredegar

'Atene' 1, 'Athena' 2. 4, 'Atena' 3 Hier. c. 27 entstanden ist. Gewiss würde keine geringe Zahl der oben angeführten Irrthümer auf diese Weise als vorfredegarianisch nachgewiesen werden können, wenn wir Fredegar's Hss. der benutzten Autoren hätten. Dass der Compilator bisweilen ganz sinnlos seine Quellen ausgeschrieben hat, sollen einige Beispiele zeigen. Hier. c. 36 macht er aus den Worten 'ad templum confluentes' ein vollständig unverständliches 'ad tempulens'. So liest 1, 'ad tempolinse' haben 2. 3, 'ad tempolinsi' 4. In dem letzten Buche Cap. 36 wird von Columban erzählt 'creverat iam passim fama is civitatis suae'. Die Worte 'is civitatis suae' geben gar keinen Sinn und werden erst verständlich, wenn wir die Vita des Jonas, aus welcher das ganze Capitel geschöpft ist, vergleichen. Dort steht an Stelle der räthselhaften drei Worte 'sancti viri'. Fredegar hat also die Abkürzung 'sc̄uiri' falsch aufgelöst, ebenso wie er Hier. c. 34 das Compendium 'IH̄S̄' hartnäckig durch 'ipse' auflöst, wobei ihn selbst der darauf folgende 'Christus' nicht anficht. Wie leichtsinnig er seine Quellen ausschrieb, zeigt auch die folgende Stelle aus Chron. c. 36: 'fragor ex terrorem incussit'. Die Praeposition 'ex' ist sinnlos und würde gestrichen werden, wenn wir nicht noch die Quelle des Fredegar hätten, in welcher 'fragor exortus totam domum quatiens, omnibus terrorem incussit' zu lesen ist. Ein Autor, der so excerpiert, wird auch andere Irrthümer zu Stande gebracht haben. Eine Ausscheidung aller dieser Fehler, die schon in dem Originalexemplar des Fredegar gestanden haben müssen, ist selbstverständlich heute unmöglich.

Es ist aber doch nicht zu zweifeln, dass, selbst wenn wir dies vermöchten, immer noch eine Anzahl Irrthümer zurückbleiben würden, die nur den uns erhaltenen Fredegarhandschriften ihren Ursprung verdanken. Man erkennt dies auch aus den selbständigen Partien des Fredegar. Hier sind zwar die Handschriften im Vergleich mit den Excerpten aus fremden Schriften auffallend correct, aber einige gemeinsame Irrthümer von 1 und x lassen sich doch nachweisen. Hier. c. 30 lesen wir in 1 'Post annos. Sed et Romani Grecos liberos esse iusserunt', und ebenso hat auch noch 3 'Sed et'. Es muss aber 'sedec' (= 'sedecim') heissen, was auch in den Text zu setzten ist, da Fredegar selbst die chronologische Notiz aus der Chronik des Hieronymus herausgerechnet hat. Hier haben also 1 und, wie wir aus 3 sehen, auch x denselben Fehler, den der Autor der Compilation unmöglich begangen haben kann, und den auch die übrigen Hss. 'Post sexto decimo anno' 2, 'post annos XVII' 4 zum Theil richtig corrigieren. In dem von Fredegar verfertigten Index zu dem Gregor liest man c. 91: 'De temorem Chilperici ut Eternoacum fugit'. Von dem

Orte 'Eternoacum' ist uns nichts bekannt; ausserdem steht im Texte 'in Camaracinsim cum thinsauris — est adgressus'. Trotzdem lesen auch 2 'Aeternoacum', 3 'Eterniaco', 4 b^{2*} 'Eterno a quo'. Im letzten Buche c. 45 finden wir die Worte 'Defuncto Clep eorum principe'. Pertz bemerkt in der Collation des Claromontanus, dass das r in 'eorum' radiert sei, und vielleicht b oder s an dessen Stelle gestanden habe. Nun finden wir in der That in 3 'Clepiosŏm', in 5 'Clepiosum', in 4 b^{2*} 'Clepioso' für 'Clep eorum'. 1 las also 'eosum', x 'iosum' statt 'eorum'. Erklärt sich dieser Fehler durch Verschreiben, so ist der nächste nur auf ein Dictat zurückzuführen. Weiter unten in c. 53 steht nämlich in 1, Dagobert sei mit seinen Leudes 'nec : : : clippi^{aco} procul Parisius' gekommen und habe dort seine Hochzeit gefeiert. Nach 'nec' ist 'pro' radiert. Man sieht also, der Schreiber wollte 'nec procul' schreiben, bemerkte aber, nachdem er schon 'nec pro' ausgeführt hatte, dass ihm der Ortsname entgangen war. Er fügte 'Clippiaco' hinzu und setzte dann mit 'procul' den Text weiter fort. Nun fragt es sich erstens, ob er den Ortsnamen überhaupt richtig verstanden hatte, zweitens aber, wenn dies der Fall war, ob er ihm noch vollständig im Gedächtnis war, als er die Lücke bemerkte. Der Name scheint in der That falsch zu sein. Cap. 58 wird nämlich erzählt, dass die Hochzeit Dagoberts zu 'Romiliacum' stattgefunden habe. Die Hs. x stimmt aber völlig mit 1 überein: 'neglippiago' 3, 'heclippiaco' 4 c$^{1.\ 2}$, 'hinclippiaco' 4 b^{2*} und 'clipiato' 5 a. X schliesst sich mithin auf das engste an 1 an, und hat sicher auch solche Fehler mit dieser Hs. gemeinsam, die unmöglich von dem Verfasser der Chronik herrühren können.

Manches scheint direct dafür zu sprechen, dass x aus 1 abgeschrieben war. Zunächst die Abkürzungen. Da, wo 1 diese schon vorfand, den Abkürzungsstrich aber irrthümlich wegliess, finden wir auch in x keinen. Hier. c. 33 schreibt 1 'augy' statt 'Augustum' und 'augi' lesen 2. 3. Derselbe Name wird weiter unten von allen drei Hss. 'agus' abgekürzt. Ein ungewöhnliches Compendium für 'dum' steht in 1 Hier. c. 6 'Sed dm̄ plurima egerunt', und diese Abkürzung finden wir auch noch in 4 b^{2*}, dessen Schreiber jedoch an 'Deum' denkt und daher irrthümlich 'sed contra dm̄' liest; 2 dagegen ändert 'qm̄'. Noch beweisender ist die folgende Stelle aus Hier. c. 41 '19 ann. Deocliciano regnante quattuor ecl̷ cum populo, eodem iobente, subversi sunt'. So liest 1, und auch Hieronymus hat 'ecclesiae', die übrigen Hss. ändern jedoch 'quattuor reď' 2^{i} 'IIII redum' 3, 'quattuor redum' 4, indem sie das 'r' von 'quattuor' mit zu dem nächsten Worte ziehen, 'cl' als 'd' lesen und überdiess noch die Abkürzung von 1 falsch lösen. Man sollte meinen, diese Irrthümer hätte der Schreiber von x nur dann begehen können, wenn er den Claromontanus

copierte. Greg. c. 56 'Haec occansio filiam eiecit de regnum' schreibt 1 flüchtig 'occansi', ein Fehler, den jeder Abschreiber verbessern musste, selbst wenn er bei seiner Arbeit an gar nichts dachte; und doch finden wir auch noch in 3 'occansi', woraus erhellt, dass die beiden Hss. 1 und x bis in die minutiösesten Kleinigkeiten übereinstimmten. Ebenso hat 1 im Liber Gener. c. 14 'ordenato incolo eius Eliacim', und 'incollo' steht auch noch in 2 statt des richtigen 'in loco'. Manche unberechtigte Worttrennungen finden nur in 1 ihre Erklärung. Wenn z. B. in dem Register zu dem letzten Buche c. 37 in 2. 3 'quas allosia' steht, so trägt wohl 1 die Schuld daran, wo die beiden Worte 'quasalossia' zusammengeschrieben sind; es muss jedoch 'qua Salossia' abgetheilt werden, da 'Saloissa' im Texte steht. Ebenso scheinen einige Umstellungen und Auslassungen von x nur aus dem Claromontanus erklärt werden zu können. Liber Gen. c. 6 lesen wir in 1 'Paflagonis, Frigis, Achaia, Thessali, Macedonis, Traces, Misi', und diese Reihenfolge hat auch die Quelle des Fredegar. 2. 3 dagegen stellen 'Paflagonis, Traces, Frigis' um. Wie Heller bemerkt, steht nun im Claromontanus 'Traces' gerade vor 'Frigis', aber eine Zeile tiefer. Liber Gen. c. 13 'bellum agit ann. VI et postquam possedit terram vixit' fügt 2 zwischen 'VI' und 'et' die Worte 'fiunt ergo' ein, die wiederum in 1 gerade eine Zeile tiefer stehen. 3 hat hier das sinnlose Einschiebsel schon gestrichen. Liber Gen. c. 5 'Dividit autem inter Cham et inter Jafeth' ist das zweite 'inter' in 1 erloschen und fehlt in 2 und 3. So bestimmt auch diese Stellen dafür zu sprechen scheinen, dass x aus 1 abgeschrieben ist, so steigen mir doch eine Anzahl Bedenken dagegen auf, die ich nicht verschweigen kann.

Zunächst verbessert x einigemal Schreibfehler des Claromontanus. Auf die grösste Mehrzahl dieser Stellen wird allerdings nicht viel zu geben sein, da die Correctur sehr vieler Flüchtigkeiten von 1 so nahe lag, dass auch ein mittelalterlicher Schreiber das Richtige finden konnte. In vielen Fällen hat auch nur die eine oder andere der aus x abgeleiteten Hss. die richtige Lesart, während die übrigen mit 1 übereinstimmen. Diese Stellen mussten selbstverständlich hier ausgeschlossen werden, da klar auf der Hand lag, dass die correcte Lesart nicht aus x stammen kann. So finden wir eine Menge Corruptelen von 1 auch in 3, — welche Hs. überhaupt, wie wir schon hervorhoben, sehr sorgfältig geschrieben ist —, während 2. 4 das Richtige haben. Von den letzteren Hss. hat wieder 4 am meisten corrigiert und zwar ganz besonders der jüngste Vertreter dieser Klasse, der Münchener Codex. Dass die aus x abgeleiteten Hss. von den leichteren Versehen, die wir im Claromontanus antreffen, frei sind, wird uns nicht wundern. Bisweilen fehlt in 1 ein Buchstabe, besonders in den Fällen,

wo das nächste Wort mit demselben Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende schliesst, (also 'palaci occidetur' Hier. c. 35, 'diaemperii' Hier. c. 40), aber auch mitten im Worte ('Cisalpna', 'hominbus' Hier. c. 36, 'interfcetur' Chron. c. 88, 'conpiciendum' Greg. c. 87); oder es ist ein Buchstabe zu viel geschrieben ('consprobans' Hier. c. 34). Hier ergänzen alle anderen Hss. das Fehlende und alle tilgen den überflüssigen Buchstaben. Auch eine Anzahl der durch Verhören entstandenen Irrthümer haben sie nicht. Während der Claromontanus liest 'murus dixit' Hier. c. 22, 'aufusti' Hier. c. 33, 'exolis' Hier. c. 36, 'muri operis' Hier. c. 37, 'nonerit' Chron. c. 27, 'occisorunt' c. 38, 'direxerat' c. 46, 'apud asonem', 'inunctum' c. 51, 'huius' c. 61 und 'fecit coniugium' c. 54, wo von Godinus 'regio timore perterritus' die Rede ist, — haben die anderen Hss. richtig, 'duxit', 'augusti', 'et solis', 'miri', moneret', 'occisorum', 'dilexerat', 'Tasonem', 'iniunctum', 'usus', 'confugium'. Mitunter irrte der Schreiber des Claromontanus dadurch, dass er seine cursive Vorlage nicht zu lesen verstand. So verwechselt er 's' und 'r' in 'Escanum' Hier. c. 31, 'extetisat' Greg. c. 43, 'usospaverant' Chron. c. 68, 'caera' Hier. c. 41, 'Taro' Chron. c. 50; 't' und 'e' in 'confenistrant' Hier. c. 33, 'amancissemus' Hier. c. 37, 't' und 'c' in 'detradaretur' (= 'decradaretur' d. i. 'degradaretur') Chron. c. 42, 'cradedisse' Chron. c. 56; 'n' und 'v' in 'nonas' Hier. c. 44 und schliesslich 'ci' und 'a' in 'Spanicim' Greg. Index c. 42. Auch in allen diesen Fällen folgen die übrigen Handschriften in den Fehlern nicht dem Claromontanus, was bei der grossen Mehrzahl der Irrthümer auch nicht zu verwundern wäre, wenn 1 wirklich die Quelle von x ist, da die Correctur beinahe immer auf der Hand lag. In Betreff der von 1 fehlerhaft geschriebenen Eigennamen ist aber zu bemerken, dass sie nicht bloss an der einen Stelle, sondern öfter, zum Theil unmittelbar vorher genannt werden, so dass also ein Abschreiber den Irrthum leicht bemerken konnte. Schwieriger, wenn nicht unmöglich, wenn wir an der Ansicht festhalten, dass 1 das Original von x ist, wird uns die Erklärung der folgenden Stellen. Im Liber Gen. c. 19 wird nach Aminadab von 1 ein 'Riaasson' genannt, den 2 und 3 richtig 'Naasson' schreiben. Hier könnte man sich damit helfen, dass ein bibelkundiger Schreiber, nachdem er den Namen des Vaters Aminadab gelesen hatte, wohl aus seiner eigenen Kenntnis den darauf folgenden Namen des Sohnes verbessern konnte. Diese Erklärung fällt weg Hier. c. 8, wo 1 die corrupte Form 'Silvivium', die übrigen Hss. dagegen richtig 'Silvium' haben. Dagegen war wohl die Verbesserung 'salvatoris' statt der Lesart 'salutaris' von 1 in der Verbindung 'in passione salvatoris' Hier. c. 34 nicht ganz unmöglich zu finden. Greg. c. 88 steht in 1 'ad quadam momento cum cultris

pueri fossam facerint'; 'monimento' hat aber richtig 3, und die übrigen Hss. lesen dem entsprechend 'monumentu' und 'monumentum'. Am merkwürdigsten sind aber die folgenden Stellen. Der Claromontanus hat in der Schlusscomputation des Hieronymus dreimal 'XLX' statt 'LXL' für 90. Man liest nämlich dort Hier. c. 49 'DCCCXLXVIIII', 'IDCCCXLX', 'IICCCXLXV', während die übrigen Hss. stets richtig 'XC' schreiben mit Ausnahme von $4\,b^{2*}.\ c^{2}$, welche an der ersten Stelle 'LX' als Zehner haben. Schliesslich noch ein Citat aus Greg. c. 23. Dort spricht Aridius zu Gundobad 'Oportet te liniri huius homines feritatem'. 'Lenire huius' steht auch bei Gregor; 1 dagegen liest 'linis huiuri'. Der Fehler erklärt sich wohl dadurch, dass

huius

in der Vorlage 'huius' übergeschrieben war 'liniri', und der Abschreiber es an der falschen Stelle einreihte. 3 und 4 jedoch haben richtig 'linire huius', während 2 'linire hu' schreibt. Aus der Corruptel von 2 möchte man schliessen, dass auch in x der Text an dieser Stelle nicht in Ordnung war, aber 2 hat doch immerhin auch 'linire'. Konnte ein mittelalterlicher Mönch diese und die übrigen Verbesserungen finden?

Von der Beantwortung dieser Frage hängt es ab, ob wir 1 als die Urquelle aller übrigen Fredegarhandschriften ansehen dürfen. Verneint man die Frage, so muss man wenigstens zugeben, dass x aus einem dem Claromontanus sehr ähnlichen Exemplare geflossen ist. Beide Hss. stimmen, wie wir oben sahen, in sehr vielen Fehlern überein, die unmöglich dem Autor der Chronik aufgebürdet werden dürfen; ihre Quelle könnte folglich das Original nicht gewesen sein. Die Vorlage von 1 war, wie eine Anzahl von Irrthümern zeigte, in Cursive geschrieben, und dieselbe Schriftgattung ergab sich auch für die Quelle von x. Auch dieses Zusammentreffen würde zu der Voraussetzung stimmen, dass nicht x aus 1, sondern beide aus einer Handschrift abgeschrieben sind[1]). Freilich würde auch dann für die Textkritik nur 1 in Betracht kommen können, als die älteste und correcteste Abschrift aus jenem Cursivcodex, da ausser den oben angeführten wenigen Verbesserungen, zu denen bei genauer Durchsicht vielleicht noch einige andere kommen können, die aus x geflossenen Hss. nichts Besseres bieten, vielmehr durch eine Reihe gemeinsamer Fehler entstellt sind, von denen 1 noch frei ist. Hält man aber die Gründe, die wir für die Annahme beigebracht haben, dass 1 die Urquelle unserer Fredegarüberlieferung ist, für überzeugend genug, so muss man die besseren Lesarten der anderen Hss. auf Correcturen des Schreibers von x zurückführen. Dass dieser den Text seiner Vorlage an manchen Stellen geändert hat,

1) Doch vergl. oben p. 332, n. 1.

steht fest; und welcher Schreiber des Mittelalters hätte dies nicht gethan? Dass dies nicht immer mit Glück geschehen ist, zeigen die Fehler von x; nichts ist aber natürlicher, als dass er auch zuweilen das Richtige getroffen hat, ebenso wie wiederum von x übersehene Irrthümer einzelne aus jener Hs. stammende Codices verbessern. So schreibt bei dem Tode des Herodes Hier. c. 34. 1 'miserabiliter et divinae moreretur', und dies hatte auch x, da 'deuna' 3a, 'divino' 4b^{2*} liest; 2a aber corrigiert richtig 'digne', was wir auch im Hieronymus finden. Glaubt man nun, dass x eine Abschrift von 1 war, so dürfte zwischen diesen beiden Hss. noch ein Cursivcodex anzunehmen sein, worauf wir schon oben hingedeutet haben. Von den Fehlern des Claromontanus erklärte sich ein Theil durch Verschreiben, der andere durch Verhören. Die zweite Gattung würde nicht dagegen sprechen, dass 1 die Originalhandschrift des Fredegar sei; man würde nämlich dann annehmen müssen, dass der Autor sein Werk dictiert habe. Anders steht es aber mit den Schreibfehlern, von denen sehr viele darauf hinweisen, dass ein in merowingischer Cursive geschriebener Codex die Quelle war. Daraus folgt doch wohl, dass 1 das Original nicht gewesen ist.

Aber auch die übrigen Hss. würden, wenn 1 ihre Quelle ist, nicht unbenutzt zu lassen sein. Erstens nämlich hat man im Mittelalter den Fredeger fast nur aus den aus x abgeleiteten Hss. gekannt, — allein der Schreiber der Metzer Hs. scheint den Claromontanus vor sich gehabt zu haben — so dass für den Quellenforscher die Varianten dieser Hss. keineswegs werthlos sind. Zweitens aber ist an sehr vielen Stellen die ursprüngliche Lesart von 1 nur aus 2. 3. 4. 5 zu erkennen, da, wie schon oben gezeigt, diese Hs. durch eine Menge späterer Correcturen und Rasuren gelitten hat, x jedoch, wenn es aus 1 stammt, zu einer Zeit abgeschrieben wurde, als der Text des Claromontanus von diesen noch unberührt war. Dies sieht man auch aus Stellen, wie Hier. c. 8, wo 'Aetesi' im Claromontanus von 2. Hand richtig in 'Aefesi' geändert ist, während 2 ebenfalls 'Aetesi', 3 'Aetisi' hat, — und Hier. c. 16 'humani urbis' corrigiert die 2. Hand dem Sinne gemäss in 'Romane u.'; 'humani' lesen aber 2 und 4, 'humane' hat 3. An anderen Stellen ist die ursprüngliche Lesart des Claromontanus nicht mehr zu erkennen. So finden wir Idac. c. 50 von Theodosius, dem Sohne des Arcadius, gesagt 'post obetum Honori patruel : : : narchiam tenit', was die 2. Hand im Claromontanus in Uebereinstimmung mit dem Idacius in 'patrui monarchiam' berichtigte. Aber was stand ursprünglich an dieser Stelle? Dies erkennen wir aus 2a. 2b. 3; die erstere Hs. liest nämlich 'patruae in obnarchiam', 2b hat 'patrueli ('li' ist später hinzugefügt) in obnarchiam', und 3 schreibt 'patriae in obnarchiem'.

Es wird also für 1 die Lesart 'patrueli obnarchiam' herzustellen sein, so dass x 'patrueli' in 'patrue in' aufgelöst hat. Die Hss. der 4. Klasse corrigieren hier übrigens schon alle 'monarchiam'. Greg. c. 55 stimmen zwar die Worte 'eosque vicit atque fugavit' mit der Quelle überein, doch bemerkt Waitz, dass der Claromontanus 'vicit' erst durch Correctur habe. In der That haben die besseren Hss. hier eine ganz andere Lesart; 2 liest nämlich 'eosque a vicinitate effugavit', 3 hat 'eosque interfecit atque fugavit', während 4 die sinngemässe Correctur von 1 hat. Offenbar kommt hier die Corruptel 'vicinitate' in 2 der ursprünglichen Lesart von 1 am nächsten, und ist vielleicht dem Texte Monod's vorzuziehen, der 'civitate' bietet. Ein Blick in die Handschrift wird leicht zeigen, welche von den beiden Lesarten die richtige ist. Das Cap. 80 des Gregor beginnt in 1 'Defuncto Narside', wozu in der Collation bemerkt ist, dass das 'N' erst der Corrector hergestellt hat. Dass 'Marside' ursprünglich im Claromontanus gestanden hat, zeigen 3. 4c¹, die gerade so lesen, und 4b²*, welches 'Marsidae' hat. Man erkennt aus diesen Stellen, dass auch neben 1 die übrigen Handschriften einen gewissen Werth haben, der sich selbstverständlich noch bei weitem steigert, wenn wir annehmen, dass x nicht aus 1 stammt.

Schliesslich ist noch das Verhältnis der Handschriften 2. 3. 4. 5 zu einander in Erwägung zu ziehen. Die letzte Klasse kann vorläufig hier ausser Betracht bleiben, da sie eigentlich nur eine Unterabtheilung von 4 ist. Die übrigen drei Gattungen stellen sich im Grossen und Ganzen so zu einander, dass 2 als die Quelle von 3, dieses als die Quelle von 4 anzusehen ist. Dies zeigt schon der Inhalt dieser drei Abtheilungen. Während 2 von allen fremden Einschiebseln frei ist und sich so am meisten dem Claromontanus nähert, lässt 3 den Schluss des Liber Generationis aus und schiebt dafür das Buch des Hilarian ein, in 4 aber fehlt der ganze Liber Generationis, wofür ausser dem Hilarian noch die Historia Daretis interpoliert, und der Fredegar bis z. J. 768 fortgesetzt ist. Schon hieraus erkennt man, dass keine andere Combination in Betreff der Abstammung dieser Handschriften möglich ist, als diejenige, welche wir oben angedeutet haben. Demnach finden wir in 3. 4 eine Anzahl gemeinschaftlicher Corruptelen, von denen 2 noch frei ist. In der Zahl '$\overline{\text{M}}$CCCCXLVII' Hier. c. 10 setzen alle Handschriften ausser 1 gegen den Text des Hieronymus für 'L' 'C' ein, 3 und 4 ändern ausserdem noch '$\overline{\text{M}}$' in '$\overline{\text{III}}$' ab, während wir in 2 richtig 'mille' finden. Die contrahierte Form 'vicla' für 'vincula' Hier. c. 25 hat auch noch 2 als 'vecla', in 3. 4 liest man jedoch schon 'vincla'. Aus den 'Aeoli' des Hieronymus c. 30 macht der Claromontanus 'Eule', und so liest auch 2; 3 dagegen ändert 'tale', woraus

in 4 'tul(a)e' wurde. Hier. c. 34 schreibt 1 'novellissimam civitatem Caesariam', wo die Quelle ebenfalls 'nobilissimam' hat. Diese Form finden wir auch in 2, während 3 'novissima', 4 'novissimam' corrigiert. 'Corbanan' nennen Hier. c. 34. 1. 2 und die Quelle den heiligen Schatz der Juden, 'Corbam' aber corrumpieren 3 und 4. Die Worte 'pars solo' Hier. c. 37 ziehen diese beiden Handschriften in 'parsolo' zusammen, aber nicht 1 und 2. Greg. c. 1 ändern 3. 4 'precidens' in 'praedicens' um, während 2 richtig 'praecidens' liest. Die Stelle Greg. c. 11 'dum cerneret, eum Franci interficere conarentur' lautet in 3 und 4 corrumpiert 'd. c. cum F. eum i. c.', wo übrigens 4 'eum' hinter 'interficere' stellt. 2 jedoch stimmt hier ganz mit dem Claromontanus überein. Greg. c. 24 nimmt Chlodoveus die Herrschaft Sigyberts nach 1 'absque ullo prilii' in Besitz; für 'prilii' lesen 3 und 4 'predii' und 'pridie', dagegen hat 2 richtig 'proelio'. Dem Claromontanus folgt 2 bisweilen sogar in offenbaren Fehlern. So liest 1 Hier. c. 4 'ab Olexo per fraidecepti', und ebendies finden wir auch in 2, während 3. 4 richtig 'per fraudem decepti' corrigieren. Aus diesen Belegen wird man die Ueberzeugung gewinnen, dass 2 in der That eine höhere Stufe in der Ueberlieferung einnimmt als 3, und dass dieses wieder mit 4 in naher Verwandtschaft steht. Für 2 haben wir nur zwei Abschriften des 9. Jahrh. aus einem modernisierten und noch dazu verstümmelten Codex, während die Ueberlieferung der 3. Klasse zwar auch nur auf einer, aber, wie wir schon wiederholt hervorgehoben haben, sehr sorgfältig geschriebenen Hs. beruht. Es ist daher nicht zu verwundern, dass wir bisweilen in 2 Corruptelen begegnen, wo 3 das Richtige bietet. Dieser Umstand beweist nur, dass 3 aus keiner der uns erhaltenen Abschriften jenes der 2. Klasse angehörigen Decurtatus stammt, was ja auch schon an sich unmöglich ist, weil 3 das letzte Buch vollständig hat.

Solche Stellen sind die folgenden. Hier. c. 26 liest 1 'Canbisin qui et Nabagodonosor', und noch 3a hat 'Cambis inqui et'; 2a dagegen corrigiert gegen den Sinn 'Canbis inquid' und ebenso ändert auch 4b*2 'Cambis inquid'. Hier. c. 34 stirbt Herodes nach 1 'morbo intertutis', dieselbe Verwechslung von 'c' und 't' bietet auch 3 'intertotis', wogegen 2 und 4 'intercutis' corrigieren. Von Avenches heisst es Hier. c. 36 in 1 'et nobelissima in Gallea Cisalpna atficetur', und dem entsprechend liest man auch in 3 'adficitur', während 2. 4c² 'aedificetur', 4b²* 'edificatur' ändert, obwohl der Sinn 'efficetur' erfordert. Diese besseren Lesarten von 3 würden also in dem Umstande ihre Erklärung finden, dass diese Handschrift aus einem Vertreter der zweiten Klase abgeleitet ist, der correcter geschrieben war, als die uns erhaltenen Hss. 2, und dem deshalb eine

höhere Stufe als 2 anzuweisen wäre. Diesen Codex wollen wir 2^x nennen.

Ebensowenig kann 4 aus dem noch vorhandenen Codex 3 abgeschrieben sein; auch hier muss man eine ältere Ueberlieferung (3^x) von 3 annehmen, die der Lugduno-Vaticanus nicht vollständig ersetzt. Ich brauche hier nur auf die Eigenthümlichkeiten der Hs. 3 hinzuweisen, die oben[1]) bei der Chronik von St. Bénigne genügend besprochen worden sind, und von denen die Codices der 4. Klasse nichts wissen. So setzt 4 die Regierungsjahre der fränkischen Könige in Uebereinstimmung mit dem Claromontanus an, während 3, wie wir oben sahen, nicht selten die Jahreszahlen um 1 vermindert. Die Chronik von St. Bénigne geht hier mit 3 zusammen, ist also nicht direct aus dem Exemplare 3x, sondern aus einer dem Lugduno-Vaticanus ähnlichen Handschrift abzuleiten.

Durch diese Genealogie sind eine Anzahl Stellen nicht zu erklären, was dem nicht wunderbar erscheinen wird, der bedenkt, wie viele Glieder uns in der Kette der Ueberlieferung fehlen. Wenn 2^x die Quelle von 2 und dann auch von 3^x, dieses aber das Original von 3 und weiterhin auch von 4 ist, so müsste 4 alle gemeinschaftlichen Fehler von 2 und 3 getreu wiedergeben. Dies ist aber in der That nicht immer der Fall. So sind in 2 und 3 die 'basilicae' von 1 und den Quellen des Fredegar zuweilen in 'ecclesiae' (vergl. Idac. c. 54, Greg. c. 10. 13. 46. 52. 53) geändert, während 4 wieder 'basilicae' hat. Doch ist hier die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass, nachdem 2 und 3 die Basiliken verdrängt hatten, 4 sie auf eigene Hand wieder hineingebracht habe. Die Uebereinstimmung von 1 und 4 gegen 2. 3 würde mithin an diesen Stellen auch in dem Zufalle eine Erklärung finden. Auch die Fehler von 2. 3, welche auf falscher Worttrennung beruhen, konnte 4 wohl selbst berichtigen, also Hier. c. 30 'Romanis amnitas' (2. 3) in 'Romani Samnitas', was auch 1 hat, ändern und weiter unten 'duce recepisse' 2. 3 in 'ducere caepisse' corrigieren, wo 1 'ducere cipisse' (= 'docere coepisse') liest. In dem Satze Hier. c. 34 'Tiberius . . . . comminatus est mortem', wo 2 'commitatus', 3 'comittatus' corrumpiert, ergab sich die richtige Lesart von 4 'comminatus' ganz von selbst. Schliesslich schieben 2 und 3 in dem Satze Chron. c. 9 'cum quattuor pueris, totidem puellis' vor 'totidem' ein 'et' ein, welches 1 und 4 fehlt, und lassen Hier. c. 12 die Worte 'sive Remolus' aus, die wenn ich ex silentio meiner Vergleichung schliessen darf, in 4 vorhanden sind. Es giebt hier nur zwei Auswege. Entweder haben die Schreiber der Hss. 2 und 3 jeder nach eigenem Gutdünken zufällig dasselbe 'et' eingeschoben, dieselben Worte fortgelassen, und so dieselben

1) Siehe S. 289.

beiden Fehler begangen, oder man muss annehmen, dass 4 nach 1 corrigiert ist, was aber bei der geringen Zahl besserer Lesarten nicht recht glaubhaft erscheint. An anderen Stellen mag 4 corrigiert und so das Richtige getroffen haben.

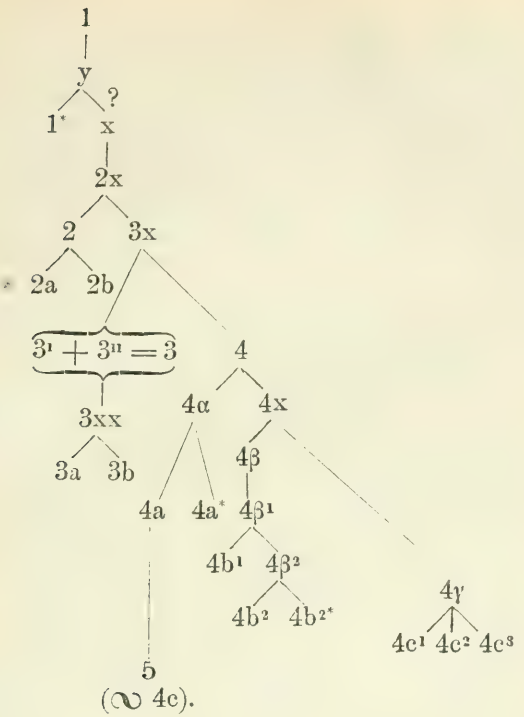
Zum Schlusse ist noch das Verhältnis von 5 klar zu stellen. Diese Handschriftenklasse hat bekanntlich ebenso wie 4 die Fortsetzungen, die aber hier nur bis Cap. 110 incl. reichen, während sie in 4 vollständig vorhanden sind. Eine Verwandtschaft von 4 und 5 ist also offenbar vorhanden, es fragt sich nur, ob 5 aus 4 oder 4 aus 5 geflossen ist. Die zweite Möglichkeit hat viel verlockendes für sich; 5 würde dann die ältere Fassung repraesentieren, 4 die jüngere, welche von Späteren von Cap. 110 bis zum Schluss fortgeführt worden wäre. So hat sich auch Pertz das Verhältnis der Handschriften gedacht, der Archiv VII, p. 256, die Hss. 5 vor 4 stellt, und Breysig ist ihm in seiner bekannten Abhandlung über die Fortsetzer[1]) gefolgt, indem er bei Cap. 111 einen neuen Schreiber einsetzen lässt. Ausser den Codices 5 bringt Breysig auch noch die Lorscher Annalen als Beweis für seine Ansicht vor, die ebenfalls mit Cap. 110 abbrechen. Doch beweist dieses Zusammentreffen weiter nichts, als dass der Verfasser dieser Annalen einen Codex 5 ausgeschrieben hat, ebenso wie andere Chronisten Fredegarhss. 3 und 4 benutzt haben. Schon Ruinart hat mit Recht bei Cap. 110 keinen Abschnitt zugelassen, und es soll im Folgenden noch näher begründet werden, dass der frühe Schluss der Handschriften 5 in der That für die Urheberschaft der Fortsetzungen bedeutungslos ist, da nicht 4 aus 5, sondern 5 aus 4 abgeleitet ist. Die nahe Verwandtschaft von 4 und 5 bezeugt unter anderen eine gemeinsame Lücke im Chron. c. 11. Hier lassen beide Klassen die Sätze 'Eo anno luna obscurata est. Eo anno inter Francos et Brittanis super fluvio Vicinonia bellum est ortum' aus. Doch unterscheiden sich auch die beiden Handschriftenklassen sehr wesentlich. Der Index zur Chronik reicht in 4 ebenso wie im Claromontanus und in 2. 3 nur bis Cap. 90, während 5 ihn bis Capitel 110 der Fortsetzungen fortführt. Der darauf folgende Prolog ist in 4 vollständig, beginnt aber in 5 erst mit 'Trasactis namque Gregorii libri volumine', so dass also hier drei Viertel desselben fehlen. Schon aus diesen Thatsachen erkennt man, dass nur 4 die übergeordnete Handschriftenklasse sein kann. Allerdings muss man zugestehen, dass 5 aus einer sehr guten Handschrift der 4. Kategorie abgeschrieben ist. Es kann dies weder 4b noch 4c gewesen sein, da 5 sowohl von den gemeinsamen Verschreibungen dieser beiden Hss., als auch von ihren Lücken frei ist. Besonders in den Eigennamen hat 5 nicht selten bessere Formen als 4b und 4c. So nennt 5 das Thal

1) De continuato Fredegarii chronico p. 35 sqq.

'Ametegis' Chron. c. 45 richig 'Ametigis', wo 4b 'Amegitis', 4c 'Amegetis' hat. Chron. c. 58 'ab Amalgario et Arneberto ducibus' entstellt 4c den Arnebertus in 'Ameberto', 4b in 'Amelberto', doch liest 5a richtig 'Arneberto', was dieselbe Hand in 'Arneperto' abgeändert hat. Ebenso hat 5 Cap. 64 'captis exinde multis thinsauris et septem Aeltiarntis' die correcte Form 'aelti arnitis', während 4b und 4c 'celti arnitis' corrumpieren. Chron. c. 45 'similiter implisse denuscetur' ändern 4b und 4c das Perfectum in 'implere' um; 'implesse' liest aber auch 5. Cap. 47 'Neuster et Burgundia excludebant' finden wir in 4b. c 'Burgundias cludebant', während 5a mit einem Lesefehler 'excladebant' hat. Schliesslich hat 5 zwei von 4b und 4c ausgelassene Sätze im Cap. 48 der Chronik. In 4b. c fehlen nämlich die Worte 'ut cum Chuni in exercitum contra gentem qualibet adgrediebant, Chuni pro castra adunatum illorum stabant exercitum' und weiter unten 'si ad vincendum prevalebant'. Zu dem letzten Satze liess schon die 4 und 5 übergeordnete Handschrift 3 den folgenden Hauptsatz weg, so dass der Nebensatz in der Luft schwebt. Diesen tilgten, wie gesagt ist, 4b und 4c, doch hat ihn, ebenso wie den vorhergehenden Satz, 5a, nur dass es sich die Aenderung 'se ad invicem praevalebant' gestattete. Aus diesen Stellen ergiebt sich mit Sicherheit, dass 5 aus einer der beiden Handschriften 4b oder 4c nicht hergeleitet sein kann. Es bleibt dann nur noch übrig, dass 4a die Qelle von 5 ist. In der That hat eine nachträglich durch Hern Dr. Mau angestellte Vergleichung der oben angeführten Stellen mit 4a ergeben, dass es von den Irrthümern und Lücken der Hss. 4b und 4c frei ist: also Cap. 45 'Ametegis' und 'implesse', c. 47 'excludebant' liest, und die beiden Lücken in c. 48 mit 'ut cum Cuni in exercitu contra gentem qualibet adgrediebant, Cuni pro castra adunatum illorum stabant exercitum' und mit 'se ad invicendum praevalebant' ausfüllt. Besonders die letzte Stelle ist interessant, da sie evident zeigt, dass 4a die Quelle von 5a ist. Die Lesart 'invicendum' für 'vincendum' ist während des Schreibens aus 'invicemum' corrigiert, woraus 5a 'invicem' machte. Für die anderen Stellen lässt sich nicht mehr feststellen, welches die Lesart von 4a war, da der Text des eigentlichen Fredegar hier schon mit Cap. 51 endigt. Dagegen stimmt in den Fortsetzungen wieder 5a bisweilen nur mit 4a überein. So lesen nur diese beiden Hss. c. 97 'pras' (d. i. 'pars') und 'Lauduno', wo 4b 'Leuduno', 4c 'Lugduno' hat, und, während in der Verbindung 'Aglibertum ac Reolum' 4b und 4c 'ad' für 'ac' einsetzen, hat 5a richtig 'hac'. Ebenso finden wir c. 100 'instigante Ansflede matrona socrui sua' allein in 4a und 5 'socrui', während 4b 'socru', 4c 'socra' hat, und weiter unten 'Eratque ei uxor nobilis et prudentissima nomine Plec-

trudis' lassen 4b und 4c 'nomine' aus, doch liest 5 richtig 'nomen'. Diese Congruenzen mit 4a machen es im höchsten Grade wahrscheinlich, dass 5 aus 4a geflossen ist. Auffallend bleibt jedoch bei dieser Ansicht, dass 5 an manchen Stellen in die Sonderfehler von 4c verfällt. Cap. 108 'gentem perfidam Saracinorum' finden wir nur in 4c und 5a 'perfidem'; c. 102 'sepultus est in basilica beati Arnulfi confessoris Mettis urbe sepultus est' lassen 4c und 5 das zweite 'sepultus est' aus, und ganz besonders c. 109 'fines regni illius leudibus suis probatissimis . . . . statuit' ändern 4c und 5 'probatissimis' in 'pro beatissimis' um. Vielleicht gehört auch die Lücke Chron. c. 9 hierher: 'ad beatum Johannem episcopum Constantinopulem veniens, se unam esse de populo dixit, et baptismi gratiam ad antedictum beatum Johannem expetit'. Nur in 4c und 5 fehlen die gesperrt gedruckten Worte, während 4a und 4b hier keine Lücke haben; doch ist es nicht unmöglich, dass zwei Schreiber von einander unabhängig dasselbe Homoioteleuton begehen konnten. Aber auch abgesehen von diesem Fehler liegt die Uebereinstimmung von 5 und 4c auf der Hand. Wenn nun 5 sich meistens an 4a, bisweilen aber an 4c anlehnt, so zeigt diese Zwitterstellung wohl, dass es aus Conglutination dieser beiden Handschriftenklassen entstanden ist, etwa in der Art, dass ein aus 4a abgeleiteter Codex nach 4c revidiert wurde. Dies möchte auch die folgende Stelle beweisen. Cap. 109 ziehen die Saracenen gegen Karl 'cum alio rege Amormacha nomine'. So nennt allein 4a richtig den Omar ibn-Chaled; 4c liest 'Amormagna nomen' und aus 4a und 4c ist wohl die wunderbare Corruptel in 5 'Amor nomen machina' entstanden, die noch Ruinart im Text hat. Mit 4a hat 5 das 'ch', mit 4c das 'n' in 'machina' gemeinsam. Man erkennt zugleich aus dieser Stelle, dass auf die Lesart von 5, wenn sie nicht durch eine der anderen Handschriften beglaubigt ist, wenig Gewicht zu legen ist.

Zum Schluss der ganzen Untersuchung füge ich einen Stammbaum der Fredegarhss. hinzu, der das Ergebnis dem Leser veranschaulichen wird.



II. Die Ausgaben.

Die Editio princeps des Fredegar verdanken wir Flacius Ilyricus, der in 'Gregorii Turonici Historiae Francorum libri decem. Basileae per Petrum Pernam' 1568 p. 1—89 hinter dem Gregor die Chronik mit den Fortsetzungen bis Cap. 110 als 11. Buch aus 5a herausgab, wie auf dem Titel hervorgehoben ist: 'Appendix item sive liber XI, centum et decem annorum historiam continens alio quodam autore'. Ueber die Handschrift spricht sich der Verfasser in der Vorrede aus: 'Inter hosce ultimos scriptores numeretur hic Gregorius Turonensis, quem ego ideo recudi curavi, quod eius bene longam Appendicem una cum aliquot ipsius authoris antea deficientibus capitibus in pervetusto Codice reliquo operi adiunctam in Bibliotheca S. Nazarii reperi: unde ille postea in illustrissimi electoris Ottonis Henrici Bibliothecam translatus est'. Die Ueberschrift lautet bei Flacius 'Index libri XI. seu appendicis ad Gregorium additae, quae nunc primum accessit'.

Aus Flacius stammen die folgenden Ausgaben.

*Delabarre[1]) 1583 bis Cap. 110.

*Gregorii Turon. Opp. Colon. 1583 bis Cap. 110.

Sacrae Bibliothecae Sanctorum Patrum tomus septimus ed. de la Bigne ed. II. Paris 1589 p. 797—836. Der Fredegar, der auch hier nur bis Cap. 110 der Fortsetzungen geht, führt die Ueberschrift 'Undecimus liber, sive appendix historiae Francorum, supplementi loco ab alio quopiam Gregorio Turonensi adiectus.

Gregorii Turonensis episcopi historiae Francorum libri decem. Ex bibliotheca Laur. Bochelii. Parisiis 1610 bis Cap. 110.

*Bibliotheca maxima Patrum. Colon. 1618 fol. VI.

Maxima Bibliotheca veterum Patrum et antiquorum Scriptorum ecclesiasticorum ed. Lugdun. 1677. Tom. XI, p. 815—830 bis Cap. 110. Die Ueberschrift lautet gerade so, wie bei Bigne; nur dass hier noch die Worte 'Autor huius appendicis creditur esse Fredegarius' darunter gesetzt sind.

Alle diese Ausgaben gehen direct oder indirect auf die Editio princeps zurück.

Einen Fortschritt bezeichnet die Ausgabe des Heinrich Canisius, der im Jahre 1602 zu Ingolstadt in dem 2. Bande der 'Antiquae Lectiones' p. 578—729 den ganzen Fredegar mit Ausnahme des schon gedruckten letzten Buches und der ebenfalls schon edierten Fortsetzungen bis Cap. 110 unter dem Titel 'Collectio Historica Chronographica ex Anonymo, qui sub Alexandro Severo imperatore vixit, Idacio, Toromacho, aliis. Collectore Gallo quodam, quem Carolo Magno supparem fuisse apparet'. Ueber die benutzten Hss. spricht sich Canisius in der Epistola dedicatoria folgendermassen aus: 'Ut autem et eos nominemus, quorum ope m. s. codices nacti sumus, habuimus illos partim e collegio Societatis Jesu Ingolstadii, partim ab Andrea Schotto societ. Jesu et ab admodum Reu. Dn. Georgio Lauthero, viro in omni eruditione celeberrimo et de hoc genere studiorum optime merito'. Die von Canisius benutzten Hss., der Codex minor (3b) und der Codex maior (4b^2'), stammen beide aus dem 15. Jahrhundert; es ist daher nicht zu verwundern, wenn seine Ausgabe nur ein sehr verzerrtes Bild des alten Fredegar bietet. Dass der Herausgeber auch nicht die nöthige Sorgfalt auf diese Arbeit verwandt hat, zeigen u. a. mehrere ausgelassene Sätze, die beide Hss. ergänzen.

Die zweite Ausgabe der 'Antiquae Lectiones' von Basnage Antwerp. 1725, Bd. II, p. 147—226 enthält keinerlei Verbesserungen des Textes.

1) Die mit einem Sternchen versehenen Ausgaben habe ich nicht gesehen; die Ansicht, dass sie aus Flacius abgedruckt sind, beruht also bei ihnen auf Vermuthung.

Auch nur einen Abdruck aus Canisius lieferte der Antwerpener Jesuit Andreas Schott, der in der Hispania illustrata. Francof. 1608. Tom. IV, p. 160. 185[1])—207 die Auszüge aus Hieronymus und Idacius bis zum Schluss des Buches herausgab. Der Hieronymus führt den Titel 'Chronographia ex Idacio collectore quodam Caroli Magni aequali. Liber primus'; der Idacius ist überschrieben 'Chronographia ex Idacio. Collectore quodam Caroli Magni aequali. Liber II'. Schott erzählt zwar in der Vorrede, er hätte diese Bücher in Spanien gefunden 'sic diu hi quidem a nobis in Hispania reperti atque eruti Ingolstadii primum lucem aspexerunt' und hebt ebendort die Verderbtheit der Hss. des Canisius hervor 'primumque edita, sed e vitioso codice ab Henrico Canisio I. C. egregio. Tomo II. Antiquarum Lectionum', aber seine eigene Ausgabe ist um kein Haar besser, als die seines Vorgängers, weil aus dieser wörtlich mit allen Noten u. s. w. abgedruckt. Das einzige Verdienst Schott's ist, dass er die Capitelüberschriften wegliess. Mit seiner Schlussbemerkung über die in Aussicht gestellte Ausgabe Goldast's 'Cras credam, hodie nihil' hat Schott Recht gehabt; die Ausgabe ist in der That nicht erschienen.

Josephus Scaliger, Thesaurus temporum. Eusebii Pamphili Chron. Lugdun. Batav. 1606, p. 17—22 gab den Idacius aus der Sammlung Fredegar's bis zu den Worten des Cap. 56 'Postea ut supra gesta confirmant, a Gothis regnatum est' heraus. Wie schon oben gezeigt wurde, benutzte Scaliger den jetzt in Troyes befindlichen Codex 4a* in einer Abschrift Fridrich Lindenbruch's; vergl. p. 22 'Descriptum ex Chirographo Friderici Lindenbruch Hamburgensis'. Die Briefe, in welchen Scaliger den Lindenbruch um Uebersendung des Idacius bat, sind noch erhalten. Am 27. October 1601 schreibt er[2]): 'Et potes sane, si nobis quam primum Idacium illum cum Marcellino auctiore miseris' und erneuert am 13. Jan. 1602 seine Bitte[3]): 'Monebam etiam de mittendo Idacii Chronico et de editione Legum Barbararum, cuius iam gustum moueram amicis, ad quos nuper scripsi'. Indessen hatte Lindenbruch schon vorher eine Abschrift des Idacius an Scaliger abgesendet; als er nun das zweite Schreiben erhielt, schickte er in der Voraussetzung, dass die erste Sendung verloren sei, eine neue Copie an seinen Freund. So kam es, dass Scaliger den Idacius zweimal erhielt, wie er dies in den beiden folgenden Briefen an Lindenbruch hervorhebt: 'Idacium[4]) Tuum bis accepi; neque enim periit, quod metuebas' und 'Bis[5]) Idacium accepi

1) Die Seitenzahl springt von 160 auf 185, ohne dass etwas fehlt. 2) Vergl. Jos. Scaligeri, Epistolae. Francof. 1628, p. 426, ep. 213. 3) Ep. 214, p. 427. 4) Ep. 215, p. 428 vom 25. April 1602. 5) Ep. 216 vom 31. Mai 1602.

tuum. Verebaris enim, ne exemplum prius periisset. Eo nomine gratias tibi ago; quod et feci ultimis quas ad te dedi',

Die Ausgabe von Scaliger hat Schott, Hispania illustrata IV. p. 208—212, hinter dem Abdruck aus Canisius wiederholt.

Die nächste Ausgabe erschien im 'Corpus Francicae historiae veteris et sincerae. Hanoviae 1613' ohne den Namen des Herausgebers auf dem Titelblatte, der sich erst auf dem folgenden Dedicationsblatte 'Editor M. F.' und am Schlusse des Tractats über Einhard 'Marquardus Freherus' nennt. Zu dieser Zurückhaltung hatte der Herausgeber, wie wir unten sehen werden, allen Grund. Von der Sammlung Fredegar's ist in das Corpus p. 90—166 die Historia Epit. und das letzte Buch mit den Fortsetzungen aufgenommen worden. Freher's Ausgabe ist die erste, welche den Namen Fredegar im Titel führt. Die Historia epit. ist nämlich überschrieben 'Gregorii episcopi Turonensis excerpta Chronica ex Fredegarii Scholastici Historia Miscella' und die Chronik selbst führt den Titel 'Fredegarii Scholastici Chronicae liber'. Benutzt ist für diese Ausgabe hauptsächlich der jetzt in der Vaticana befindliche Theil des Codex 3 und zwar so sinnlos, dass die in der Handschrift ursprünglich ausgelassene, aber später am Schlusse des Prologes zu dem letzten Buche nachgetragene Stelle 'In praesenti autem stilo ea tempore' auch in der Ausgabe Freher's am Ende des Prologes steht, weil der Schreiber des Codex nicht durch Zeichen angedeutet hatte, wo diese Worte einzufügen waren. Die späteren Correcturen des Codex sind nicht selten in den Text aufgenommen, wofür dann die alte und richtige Lesart am Rande steht. Daneben ist selbstverständlich auch die Ausgabe des Canisius benutzt. Von Fred. c. 56 ab werden bisweilen die Lesarten des Palatinus (5a) am Rande angeführt. Während nun Freher den Palatinus, der ihm für den eigentlichen Fredegar nur einige Varianten geliefert hat, namentlich aufführt, wird merkwürdiger Weise des Codex 3, der seiner ganzen Ausgabe zu Grunde liegt, mit keinem Worte Erwähnung gethan. Wie ist dieses sonderbare Stillschweigen zu erklären?

Wir haben schon darauf hingewiesen, dass der Codex 3 ursprünglich in dem Besitze Goldast's war. Dieser war durch seine Studien auch auf den Fredegar geführt worden und beabsichtigte eine Ausgabe desselben zu veranstalten, wie er selbst im Frankfurter Messkataloge angekündigt hatte[1]). Um diese Papiere bat ihn Freher, der damals gerade an seinem 'Corpus

1) Vergl. Virorum Cll. et doctorum ad Goldastum epistolae ex bibl. Thülemarii. Francof. et Spirae 1688, p. 54, ep. XLIV, wo Freher schreibt 'Idacii, Fredegarii'. Unter dem Idacius ist natürlich das betreffende Buch des Fredegar zu verstehen.

hist. Franc.' arbeitete, in dem schon angeführten Briefe vom 20. Juli 1601, und machte ihn zugleich auf die Ausgabe des Canisius aufmerksam. Aus einem anderen Briefe[1]) ersehen wir, dass Goldast auch den Hilarian zu edieren beabsichtigte. Es scheint, dass er nicht gewillt war, die Früchte seiner Arbeit einem Anderen ohne Weiteres zu überlassen. Wenigstens wiederholte Freher am 27. Sept. 1605 seine Bitte 'Praesertim Fredegarii illa videre et cum Canisianis conferre cuperem'[2]). Erst aus Brief 114 vom 15. Mai 1606 geht hervor, dass Goldast seine Schriftstücke Freher mitgetheilt hatte; er sollte dafür an dem Gewinne participieren, auch sollte sein Name in der Ausgabe genannt werden: 'Alias[3]) conditionibus', schreibt Freher, 'facile adquiesco, quoad precium medii taleri Imp. per singulas philyras, et ut auctorem laudem'. Aus seinem Zusatze 'quod et alias semper pro candore meo facere consuevi' und aus der folgenden Vertheidigung ersieht man, dass ihm in dieser Hinsicht Vorhaltungen gemacht waren. Dass die Befürchtungen Goldast's nicht grundlos waren, zeigt der Umstand, dass Freher trotz des Abkommens den Namen seines Mitarbeiters im 'Corpus Francicae Historiae' nicht ein einziges Mal genannt hat, obwohl er seine Papiere recht gut zu benutzen verstand. Die Hist. epit. und das letzte Buch der Chronik sind bei Freher vollständig aus dem früher im Besitz Goldast's befindlichen Codex 3 geschöpft, den der Herausgeber weder erwähnt, noch überhaupt gekannt zu haben scheint; sie waren also jedenfalls von Goldast und nicht von Freher bearbeitet. Die Behauptung des letzteren im Briefe 372: 'De Fredegario quoque adhuc incertus haereo, quid statuam, quem quidem duplo tuis schedis auctiorem Bibliotheca Palatina habet' ist unwahr, da der Palatinus nur um die Capitel 90—110 der Fortsetzungen reicher ist als 3. Diese Capitel hat Freher auch, wie er in der Note seines Corpus p. 159 gesteht, aus dem Palatinus herausgegeben: 'Hactenus optimus ille Codex Nazarianus in Bibliotheca Archi-Palatina. Quae sequuntur ex alio Codice Bavarico non ita dudum edita Ingolstadii, hoc loco adiici non abs re visum'. Der Schluss der Forsetzungen von Cap. 111 an ist folglich aus der Ausgabe des Canisius genommen.

Die beste Ausgabe hätte Duchesne liefern müssen, der in 'Historiae Francorum Scriptores coaetanei. Paris 1636, Tom. I, p. 722—780', die Historia Epit. und die Chronik mit den Fortsetzungen herausgab, wenn er nicht mehr seinen Vorgängern, Canisius und besonders Freher, als den alten Mss. vertraut hätte. Duchesne benutzte nämlich zuerst den besten Codex des eigentlichen Fredegar und zugleich auch den besten Codex der Fortsetzungen. Den ersteren hat nach ihm nur

1) Ep. XLVI. 2) Ep. CII. 3) Ep. CCLXXII.

noch Ruinart vor sich gehabt, den anderen hat seitdem Niemand mehr zu Rathe gezogen. Seine Hülfsmittel erwähnt Duchesne im vorgesetzten Index. Zur Hist. epit. bemerkt er: 'Editio Marq. Freheri collata cum veteri Cod. MS. Bibl. V. cl. Alexandri Petavii Senatoris Parisiensis' und zur Chronik setzt er die Bemerkung hinzu: 'Omnia tandem accurate emendata, et plerisque in locis auctiora facta: duorum antiquissimorum Codd. Mss. ope, quorum unus est penes Jacobum Sirmondum Societ. Jesu litteris uncialibus exaratus, alius optimae quoque notae servatur in Biblioth. Alex. Petavii Regii Senatoris'. Der Codex Sirmond's ist 1, der des Petavius 4a. Unergründlich bleibt es, weshalb Duchesne nicht auch für die Hist. epit. 1 benutzt hat, statt die Frehersche Ausgabe mit 4a zu vergleichen. In der ganzen Mangelhaftigkeit seiner Kritik zeigt sich aber der Herausgeber, wenn er die Worte des Fredegar'schen Prologes 'in praesenti autem stilo ea tempora', die, wie wir oben gesehen haben, bei Freher, wie in der Handschrift 3, unter dem Texte stehen, aus einer seiner Hss. an der gehörigen Stelle ergänzt, und trotz alledem jene Ergänzung am Schlusse des Prologes stehen lässt. Hiernach erscheint es nicht mehr wunderbar, dass wir die Lesarten des Claromontanus beinahe öfter am Rande als im Texte finden, selbst da, wo Freher, die Quelle Duchesne's, ganz offenbaren Unsinn hatte. Die Fortsetzungen stimmen wörtlich mit Freher überein; aus dem Petavianus hat der Herausgeber wohl nur die Clausel über die Autorschaft Childebrand's und Nibelung's ausgeschrieben, deren Reproduction allerdings ein grosses Verdienst ist.

Die beste Ausgabe hat der gelehrte Ruinart in 'Gregorii Turonensis opera omnia necnon Fredegarii Scholastici Epitome et Chronicum cum suis Continuatoribus. Paris 1699' geliefert, der p. 542—703 die Hist. epit. und Chronik mit den Fortsetzungen, sowie p. 705 ff. Bruchstücke aus den übrigen Büchern Fredegar's herausgab. Ruinart benutzte 1. 4c[1]. 5a und 5a[2], was aus §. 147 seiner Vorrede hervorgeht: 'In emendando autem Fredegario codicibus manuscriptis potissimum quatuor usi sumus. Primus ex illis, codex Jacobi Sirmondi vulgo appellatus, hodie in bibliotheca Collegii Parisiensis Soc. Jesu Ludovici Magni asservatur, qua nobis pro sua humanitate, quantum libuit utendum permisit R. P. Johannes Harduinus, eumque utpote auctoris aetate, ut supra diximus, scriptum diligentissime de verbo ad verbum contulimus. Secundum habuimus ex bibliotheca Illustrissimi viri Boherii, in Divionensi Senatu Praesidis infulati. Hunc codicem cum editis primum contulit noster domnus Odo Clergerius Divione apud sanctum Benignum; sed postea ipsummet codicem coram videre ac evolvere licuit, beneficio Cl. Viri De Boherii de Saviniaco, qui patris et avi in litteras amoris non minus quam ceterarum

dotum successor, eum Parisios attulit, nobisque utendum commodavit. Tertium, qui in bibliotheca Colbertina asservatur, V. C. Stephano Baluzio humanissime concedente accepimus. Quartum denique e Laureshamensi sancti Nazarii monasterio in Vaticanam bibliothecam delatum, cum editis contulit noster domnus Claudius Stephanotius, indefessus studiorum nostrorum adiutor'. Ruinart hat den Text einer genauen Revision nach dem Claromontanus unterzogen, und so unzählige Fehler herausgebracht. Die barbarische Orthographie hat er freilich nicht aufgenommen, doch war dies zu seiner Zeit auch nicht üblich. Nicht ganz so trefflich sind die Fortsetzungen. Hier fehlt ein ganzer Satz; andere sind aus den Gesta Francorum eingeschoben oder berichtigt.

Aus Ruinart sind die folgenden beiden Ausgaben abgeleitet.

Bouquet, Recueil des Historiens des Gaules. Paris 1739. Tom. II. enthält p. 391—460 die Hist. epit. und Chronik mit den Fortsetzungen ausser der letzten, p. 461—464 die Excerpte aus Hieronymus und Idacius, Tom. V, p. 1—9 die letzte Fortsetzung. Der Herausgeber sagt selbst tom. II, p. IX über sein Verhältnis zu Ruinart 'nous suivons son édition, et nous employons ses Notes'. Einige Anmerkungen hat allerdings auch Bouquet hinzugefügt.

Migne, Patrologia latina. Tom. 71, p. 573—704 ist ein blosser Abdruck aus Bouquet.

Bruchstücke enthält:

Guadet & Taranne, Gregorii Turonensis Hist. Franc. Tom. II. hinter dem Gregor die selbständigen Partien der Hist. epit. aus Ruinart.

Es existieren zwei französische Uebersetzungen:

L'Histoire des François de S. Grégoire evesque de Tours. Avec le Supplément de Fredegaire, écrit par les ordres de Childebrand frère de Charles Martel ed. Marolles. Paris 1668. Bd. II, p. 745—876. Auf den Gregor folgt das letzte Buch Fredegar's mit den Fortsetzungen.

Guizot, Chronique de Frédégaire traduit en langue fr. Paris 1823 (in Collect. des Mémoires II, p. 163—265).

In den Geschichtschreibern der deutschen Vorzeit übersetzte von Giesebrecht Bruchstücke der Hist. epit. hinter dem Gregor; Abel übertrug das letzte Buch mit den Fortsetzungen.

XIII.

Verlorene Handschriften

der Briefe des hl. Bonifatius.

Von

A. Nürnberger.

In sehr ausgiebiger Weise verwendete Baronius die Bonifatiusbriefe im 9. Bande seiner Annalen, und benutzte dabei handschriftliche Quellen. Letztere werden besprochen von Seiters (Bonifacius, der Apostel der Deutschen, S. 3 ff.), Jaffé (Bibl. rer. Germ. III, 13), Hahn (Forsch. z. d. G. XV, 105 ff.), von Hahn am relativ genauesten und ausführlichsten. Da jedoch alle drei für ihre Vermuthungen keine handschriftlichen Stützpunkte besassen, sind diese theils unvollständig geblieben, theils fehl gegangen, wie ich im Nachstehenden auf Grund meiner römischen Bibliothekstudien zeigen werde.

1. (Das handschriftliche Bonifatiusmaterial des Baronius im Allgemeinen.) Baronius theilt in dem zum ersten Mal i. J. 1600 erschienenen 9. Band der Annalen (ich citiere sie nach der Theinerschen Ausgabe) viele Briefe von und an Bonifatius zum grössten Theil vollständig, zum Theil nur in wortgetreuem Auszug mit. Ausserdem führt er den vollständigen Text des Germanicum I. und des Liftinense an 'sicut ea in antiquis codicibus et in iam cusis scripta reperimus' (S. 471 n. 20), die erste unter Papst Zacharias gehaltene römische Synode (Ex bibl. Vatic. et aliis, S. 485 n. 1), das römische Concil gegen Adelbert und Clemens (= ep. 50 nach der Jaffé'schen Ausgabe, auf welche sich die Ziffernangaben bei den Briefen im Folgenden durchweg beziehen) mit der Bemerkung: 'Exstant eius synodi Acta in Vita Bonifacii atque in antiquitus scriptis codicibus fidelissime recensita' (S. 541 num. 21), und den 27 Capitel enthaltenden Decretalbrief des Papstes Zacharias über die von Pipin gestellten Anfragen (Jaffé IV, 3), ex Bibl. Vatic. script. cod. Conc. (S. 497 n. 1).

Für die Briefe benutzte er zwei Handschriften. Bei Mittheilung von ep. 10 sagt er, sie sei 'inter alias nondum editas numerata 27, quarum duo nacti sumus exemplaria; alterum Romæ in Bibliotheca S. Mariæ super Minervam vetustissimum, sed nonnihil mendosum, alterum Antonii Augustini diligentia perpurgatum' (S. 265 n. 17). Betreffend ep. 59 bemerkt er: 'quam facta collatione diversorum exemplarium reddimus'

(S. 510 n. 5), er scheint also für dieselbe noch andere Quellen als jene zwei Handschriften gekannt zu haben. Auch bei ep. 107 verweist er noch auf ein anderes Manuscript mit den Worten: 'quae in aliquibus codicibus Appendix ponitur ad superiorem ad eundem Stephanum datam: in Vaticano autem hac inscriptione notatur' (S. 604 n. 30). Ep. 24 erhielt er von Fronto Duceus, wie S. 309 n. 1 angegeben wird: 'Accepimus eas a Frontone Duceo S. J. Professore viro Eccl. Antiq. studiosissimo: qui exscripsit (ut ait) ex scripto codice Ecclesiae Virdunensis, quo continentur concilia generalia et provincialia'. Duceus correspondierte mehrfach mit Baronius, doch findet sich, soweit dieser Briefwechsel von Alberici gedruckt ist (Vgl. I, 261. 308, III, 183. 260. 270), keine Andeutung über Zusendung von ep. 24. Baronius erwähnt aber auch anderwärts, z. B. ad a. 726 n. 27, S. 339, ihm von Duceus zugestelltes handschriftliches Material.

2. (Die zwei Baronianischen Handschriften der Bonifatiusbriefe nach den Angaben der Annalen.) Baronius giebt bei 33 Briefen, welche er den Handschriften entnahm, die Ordnung an, in welcher sie sich folgten. Durch ein Versehen, sei es des Autors, sei es des Druckers, ist sowohl ep. 64 wie ep. 59 mit der Nummer 23 bezeichnet. Nach diesen ausdrücklichen Angaben des Baronius lässt sich, ohne Rücksichtnahme auf Conjecturen, folgende Tabelle festsetzen.

I.

1. Ep. 83.	14. Ep. 61.	26. Ep. 88.	39. Ep. 103.
2. —	15. —	27. Ep. 10.	40. Ep. 101.
3. —	16. Ep. 60.	28. Ep. 31.	41. Ep. 57.
4. Ep. 53.	17. Ep. 29.	29. Ep. 91.	42. —
5. Ep. 54.	18. Ep. 74.	30. Ep. 34.	43. Ep. 71.
6. —	19. Ep. 72.	31. Ep. 32.	44. —
7. Ep. 11.	20. Ep. 73.	32. Ep. 92.	45. Ep. 84 (und 85).
8. —	21. Ep. 30.	33. —	46. —
9. —	22. —	34. —	47. Ep. 13.
10. Ep. 86.	23. Ep. 64	35. Ep. 16.	48. Ep. 70.
11. Ep. 55.	oder 59.	36. —	
12. Ep. 56.	24. —	37. —	
13. Ep. 15.	25. —	38. Ep. 14.	

Ausser diesen Briefen führt Baronius noch nachstehende in folgender Ordnung an: 12. 87. 17. 21. 18. 19. 20. 26. 22. 24. 25. 27. 28. 35. 36. 37. 38. 42. 43. 44. 47. 52. 48. 49. 58. 105. 63. 50. 51. 66. 67. 79. 81. 82. 106. 107. Bei epp. 87. 105. 106. 107. fehlt eine genaue Angabe der Quelle, bei epp. 47. 48. 50 die der Nummer. Alle übrigen an zweiter Stelle genannten Briefe und epp. 47. 48. 50 waren i. J. 1600, als der neunte Band der Annalen erschien, bereits aus der Othlonschen Biographie des hl. Bonifatius, welche Surius in De probatis sanctorum

historiis i. J. 1579 edierte, und aus der von Caraffa vorbereiteten, von Antonio di Aquino i. J. 1591 herausgegebenen Sammlung der Epistolae decretales Summorum Pontificum bekannt, wie dies auch Baronius bei den einzelnen Briefen bemerkt. Dass aber auch sie in den Handschriften des Baronius enthalten waren, ist durchaus nicht von vornherein auszuschliessen, und dass eine jede der ersteren blos 48 Nummern umfasst habe, ist nicht mit Gewissheit daraus zu folgern, dass Baronius keine höhere Zahl angiebt. Er wählte aus den ihm vorliegenden Briefen nur diejenigen aus, die ihm für seinen Zweck passend erschienen, und sagt nirgends, dass der 48. Brief auch der letzte gewesen sei. Für die mit Nummern bezeichneten Briefe konnte Baronius nur seine Codices als Quelle anführen, da sie eben seine einzige Quelle waren; bei den übrigen lag, da textkritische Fragen nicht im Vordergrund standen, die Verweisung auf die leichter jedermann zugänglichen Drucke weit näher. Nicht gerechtfertigt ist, was Jaffé (a. a. O. S. 14, n. 4) bemerkt: 'Singulas quas Baronius affert epistolas in utriusque codicis serie parem locum habuisse saepius significat'. Nur bei epp. 10. 11. 15. 101 giebt Baronius an, dass sie sich in beiden Codices fänden, und auch bei ihnen ist nicht gesagt, ob sich die Ziffer auf beide Handschriften oder nur auf die eine beziehe. Die unmittelbar darauf folgenden Notizen Ex eod. cod. ep. 53 u. s. w. machen es im Gegentheil wahrscheinlich, dass die von Baronius angegebenen Nummern sich nur auf den einen Codex beziehen; welcher von beiden dies war, ist von vornherein natürlich nicht entscheidbar. Doch ist aus den Worten, ep. 10 sei unter den noch nicht edierten Briefen als der 27. gezählt, zu schliessen, dass Baronius nur die noch nicht edierten Briefe zählt, dass also wahrscheinlich der eine Codex, dessen Ziffern er angiebt, nur noch nicht edierte Briefe enthielt, bezw. zählte. Auch ist zu beachten, dass Baronius nur von Handschriften noch unedierter Briefe spricht (quarum, nämlich ineditarum epistolarum, exemplaria nacti sumus), dass er also auf bereits edierte Manuscripte kein Gewicht legte, und den Cod. Vatic. gar nicht an dieser Stelle anführte, obwohl er ihn kannte. Denn Caraffa hatte ja denselben für seine Ausgabe der Papstbriefe bereits benutzt. Endlich ist durch die Angabe, ep. 24 stamme von Duceus, nicht ausgeschlossen, dass sie auch in den Handschriften stand. Baronius erfüllte mit dieser, wie mit ähnlichen, öfter in den Annalen vorkommenden Angaben nur die Pflicht höflicher Dankbarkeit.

3. (Unzugänglichkeit der zwei Handschriften.) Serarius bemühte sich vergeblich, die von Baronius benutzten Handschriften zu erlangen. In seiner Ausgabe der Briefe des hl. Bonifatius sagt er S. 286: 'Harum s. Bonifacii epistolarum

manuscripta exemplaria vidit duo Rev^mus et Ill^mus Baronius eorumque alterum in Gregoriana Canonici iuris correctione citatur. Sed cum ex Italia in Germaniam illa ut ederentur ab aliis invitata rogataque intelligerem neque ut venirent tamen exorari potuisse, omnem ego quidem illa unquam videndi spem abieci simulque statim cogitavi, si, quod olim monuisse Plato dicitur, in Germaniae nostrae fundo ad cretam usque foderemus, aliqua forte inveniri exemplaria posse'. Ob die Schuld an den Dominikanern, an Baronius oder sonst jemandem lag, ist nicht bekannt. In dem Briefwechsel des Baronius (mit Serarius a. a. O. I, 303. Kurze Notizen über Serarius und seine Werke eb. I, 198 not. a) ist die Angelegenheit nicht berührt. Nach Seiters (a. a. O. S. 3), Pertz (Archiv V, 337), Jaffé (a. a. O. p. 14 n. 4) und W. Arndt's handschriftlichen Bemerkungen (Hahn a. a. O. S. 105) ist der dereinst in der Minervabibliothek aufbewahrte Codex verloren. Man scheint denselben in neuerer Zeit in der allerdings den Dominikanern von S. Maria sopra Minerva gehörigen Bibliotheca Casanatensis gesucht zu haben, indessen dürfte er nie zu derselben gehört haben. Zur Zeit der Abfassung der Annalen bestand sie nämlich noch nicht, Baronius meinte also offenbar die Conventsbibliothek der römischen Dominikaner. Diese aber blieb stets von der Casanatensis separiert und ist jetzt in die aus confiscierten Klosterbibliotheken zusammengesetzte Biblioteca Vittorio Emmanuele transferiert. Gegenwärtig ist letztere wegen zu grosser Unordnung geschlossen und aus demselben Grunde war es mir auch vordem nicht möglich, in ihr nach dem Manuscript Forschungen anzustellen. Mögen vorläufig die nachstehenden Resultate meiner Studien einen Ersatz für dasselbe bieten.

4) (Benutzung des Codex S. Mariae super Minervam durch die Correctores Romani.) Hahn hat bei seiner Untersuchung völlig ausser Acht gelassen, dass der Codex der Dominikanerbibliothek bereits vor Baronius gekannt und benutzt wurde, nämlich von den Correctores Romani. Wurde durch die kirchenrechtliche Bedeutung einzelner Actenstücke der Correspondenz des hl. Bonifatius und ihre Aufnahme in die canonistischen Collectionen[1]) im Allgemeinen das Interesse für die Bonifatiusbriefe wach erhalten, ein Umstand, dem wir wohl die Sammlungen derselben im Cod. Vatic. 1340, im Venet. und dem jüngst entdeckten englischen Codex[2]) verdanken, so hat der kritische Fleiss der Juristen des 16. Jahrh.

1) Hahn (Forsch. z. d. G. XV, S. 13 und 14) hat die in der Capitulariensammlung des Benedictus Levita, wie die in den Pseudoisidor. Decretalien, Ewald (N. Archiv V) die im Decret des Ivo von Chartres vorkommenden Bonifatiusbriefe zusammengestellt. 2) Vgl. über denselben Ewald im N. Archiv V, S. 277 ff.

und speciell die historisch-kritische Bearbeitung und Commentierung des Decretum Gratiani auf die Bonifatiuslitteratur einen besonderen Einfluss geübt. Wegen der im Decretum verwendeten Stellen aus epp. 27. 28. 38. 43. 58. 59. 66. 79. 80 hatten die Juristen überhaupt an der Erhaltung der Bonifatiusbriefe Interesse. Die oft von Anselm's, Burchard's Ivo's und anderen kirchlichen Rechtssammlungen abweichenden Citate 'Gratians gaben Veranlassung, soweit als möglich auf die Lesarten der ältesten, originalen Handschriften zurückzugehen, und waren Ursache, dass man auch Bonifatiusmanuscripten nachspürte. Unter Papst Pius IV. (1559 — 1565) wurde eine Commission zur Emendierung Gratians eingesetzt, die von Pius V. (1565 — 1572) ergänzt wurde und den Namen Correctores Romani erhielt[1]). Es gehörten zu derselben die Cardinäle M. Antonius Columna, Hugo Boncompagnus, der spätere Gregor XIII, Alexander Sfortia, Guillelmus Sirletus, Franc. Alciatus, Guido Ferrerius und Antonius Caraffa. Ausser ihnen gehörten zu den Correctoren eine Anzahl Doctoren, unter ihnen Michael Thomasius. Aus den Arbeiten dieser Commission ging die bekannte Edition des Decrets (Decretum Gratiani emendatum et notationibus illustratum una cum glossis, Gregorii XIII. Pont. Max. iussu editum. Romae in aedibus populi Romani 1582) hervor, welche Richter von Neuem (Leipzig 1839) herausgab. Pag. VII. dieser Ausgabe findet sich ein 'Index librorum qui variis ex locis sunt habiti' und von den Correctoren zur Verbesserung des Textes benutzt wurden. Ausser den 'Decreti huius 21 exemplaria (partim sine glossis, partim cum glossis, 12 quidem ex Vaticana, reliqua ex bibliotheca Marcelli P. II, Cardinalium Vercellensis et Sirleti, Michaelis Thomasii Ilerdensis, Achillis Stathii) u. a. stand den Correctoren auch einiges handschriftliches Material aus der 'Bibliotheca B. Mariae supra Minervam' zu Gebot, welche von ihnen auch 'bibliotheca Dominicana' genannt wird, z. B. in Notationes Correctorum s. zu C. VII. 9. 1. c. 17. Aus ihr bezogen sie: 1. Bonifacii Martyris Epistolae. 2. Gregorii III. Epistola. 3. Gregorii IV. Epistola ad universos Episcopos per Galliam etc. 4. Eine auch in der Vaticanischen Bibliothek vorhandene Isidori collectio canonum. 5. Nicolai I. plures Epistolae. 6. Eine unter das Pontificat P. Zacharias fallende synodus Francica. Leider ist aus den vorstehenden Angaben nicht ersichtlich, ob die 6 Stücke der Dominikanerbibliothek in einem Codex standen oder in mehreren zerstreut waren. Unter der synodus Francica (n. 6) ist wohl ep. 47 und unter der Epistola Gregorii III. (n. 2) ep. 27 (s. u.) zu verstehen

1) Vgl. über dieselbe Theiner, Disq. crit. append. I. und p. VII; Richter, De emendationibus Gratiani diss. hist.-crit. Lips. 1835.

und wegen der sonst vorkommenden engen Verbindung derselben mit den Bonifatiusbriefen beide mit n. 1 als einem Codex angehörig zu betrachten. Derselbe enthielt wohl auch, wenn wir nach Analogie des Pariser Codex urtheilen dürfen, die Briefe Nikolaus I. Par. 3589 A[1]) (chart. fol. saec. XVII) umfasst nämlich nach der von Hahn (a. a. O. S. 99) mitgetheilten Beschreibung W. Arndt's ausser 59 Bonifatiusbriefen noch 47 von Papst Nikolaus an verschiedene Personen gerichtete Briefe. Ebenso nahe liegt es, den Brief Gregor IV. (827—844) derselben Handschrift zuzuweisen. Auch der Wiener Bonifatiuscodex (= Vind.) enthält ein von diesem Papst an Erzbischof Otgar von Mainz gerichtetes Schreiben (Jaffé a. a. O. S. 325 ep. 8). Eine Entscheidung darüber, ob die Isidorische Sammlung (n. 3) in einem zweiten oder demselben Codex stand, ist auch auf dem Wege der Conjectur schwer zu fällen.

Von Wichtigkeit sind die Notationes Correctorum, welche kritische und auf die benutzten Quellen verweisende Bemerkungen enthalten. Auch sie sind bislang für die Bonifatiusfrage völlig unverwerthet geblieben.

Aus der zu C. VII. 9. 1. c. 17, einem Citat aus ep. 66, gemachten Bemerkung s. geht hervor, dass ep. 66 in dem Codex der Dominikanerbibliothek stand. Die notatio lautet: 'Prior pars huius capituli usque ad versiculum: 'Idem si eundem' sumta est ex epistola Zachariae papae, cuius initium est: 'Sacris liminibus', quae exstat Romae manuscripta in bibliotheca Dominicana, quam etiam edidit frater Laurentius Surius in vita b. Bonifacii, sed ex codice parum emendato. Reliqua habentur in epistola ultima in tomis conciliorum'.

Aus not. m. zu C. 32, 9. 7. c. 18 (aus ep. 26) geht hervor, dass auch ep. 27 (s. o.) in dem Codex der Dominikanerbibliothek enthalten war: 'Epistola, ex qua capitulum hoc acceptum est, exstat impressa tom. 3. Conciliorum et manuscripta in bibliotheca monasterii Dominicanorum'.

Zu D. 56. c. 10 ist bemerkt: 'In epistola (nämlich 59) B. Bonifacii Martyris (quae una cum multis aliis exstat manuscripta in codice saepe memorato Bibliothecae Dominicanae) legitur' etc.

Zu dem in C. 11. 9. 3. c. 104 enthaltenen Citat aus ep. 79 ist bemerkt: 'Epistola in qua habetur capitulum hoc, edita est per Laurentium

1) Vgl. Archiv VII, 46, wo als sein Inhalt bezeichnet ist: Zachariae, Gregorii, Benedicti et Nicolai epistolae et nonnullae Bonifacii archiepiscopi Moguntini. (Mazarin) saec. XVI.' Ungeachtet der Differenz in der Nummerierung, welche ja im Laufe der Zeit leicht eintreten konnte, halte ich diesen Codex für identisch mit dem von Sdralek (Tübing. Qu.-Schr. 1880 'Die Briefe des Papstes Nikolaus') erwähnten ms. reg. 3896, der nach einem alten ital. Codex copiert ist, Briefe des Zacharias, ein Schreiben des Nicephorus von Constantinopel an Leo III, eins Gregor IV. und 42 Briefe Nikolaus I. enthält und in Beziehung zu stehen scheint mit Colbert. 1864, saec. IX, welcher die Acten einer spanischen Synode, die des Concils von Chalcedon, einen Brief des Nicephorus von Constantinopel an Leo III, einen Benedict III, 41 Briefe Nikolaus I. und mehrere Hadrian II. enthält.

Surium in vita S. Bonifacii Legati Germaniae et Martyris. Emendatior autem exstat Romae in Bibliotheca monasterii Dominicani'.

Bei den Citaten aus epp. 28. 38. 43. 58. 80 ist nicht ausdrücklich bemerkt, dass sie in der Handschrift der Dominikanerbibliothek vorhanden seien.

Aus den Angaben der Correctoren wissen wir also, dass ausser den Nikolausbriefen und dem Schreiben Gregor IV. unter vielen anderen Bonifatiusbriefen auch epp. 27. 59. 66. 79 in dem Codex S. Mariae supra Minervam (ich bezeichne ihn im Folgenden der Kürze wegen mit S. M.) enthalten waren, eine Kenntnis, die um so wichtiger ist, weil sie aus den Annalen nicht geschöpft werden kann.

5. (Handschriftliche Excerpte des Baronius aus dem Cod. S. M.) Eine neue, völlig authentische Nachricht über den Cod. S. M. fand ich in einem Manuscript der Vallicellana[1]) zu Rom. Diese Bibliothek besitzt fast den gesammten handschriftlichen Nachlass des Baronius[2]) und unter diesem in dem mit der Signatur Q 6 versehenen Folianten: 'Monumenta varia Collecta a Caesare Baronio S. R. E. Cardinale ex auctoribus et codicibus Manuscriptis multarum bibliothecarum pro augendis annalibus ecclesiasticis iam scriptis et etiam scribendis sive continuandis', ein glänzendes Denkmal für den dem Vater der neueren Kirchengeschichtschreibung eigenen Fleiss. F. 79 dieses Codex stehen: 'Excerpta ex Codice manuscripto epistolarum Romanorum pontificum, qui habetur in bibliotheca fratrum praedicatorum Romae in monasterio S. Mariae super Minervam plut. 19 n. 6'. Die Excerpte beginnen mit der Bemerkung: 'Ex epistolis Zachariae R. S. ad S. Bonifacium quas ommisit Surius nec hactenus impressae'. 'Prima quae incipit: Suscipientes sanctissimae'. Nun folgt ein Excerpt aus ep. 49 und auf dieses nach der Bemerkung 'alia epistola eiusdem Zachariae non impressa ad eundem Bonifacium. Incipit: Legimus' ein Bruchstück aus ep. 48. An letzteres schliessen sich Excerpte aus epp. 83. 69. 54. Alsdann bemerkt Baronius: 'Sequitur illic epistola ad successorem Zachariae Stephanum P. P., qua postulat obnixe communionem Romanae ecclesiae (= ep. 106) et haec alibi transcripta in alio quaternione sup. et alia epistola eiusdem ad eundem de Traiectensi sede (= ep. 107) et ibidem Synodus Gallicana. Incipit: Ego Carlomannus dux et princeps (= ep. 47) et habetur apud Surium. — Epistola Bonifacii ad Danielem episcopum. Incipit: Consuetudo et expetit consilium ab eo quid agere debeat in hoc casu', folgen Excerpte aus ep. 55. 'Exstat eiusdem Danielis ad Bonifacium', folgt Excerpt aus ep. 56. 'Sequitur alia eiusdem Danielis ad eundem Bonifacium epistola', folgt Excerpt aus ep. 15. 'Eiusdem Bonifacii epistola ad Hethbertum archiepiscopum', folgt ep. 61. 'Ad Hubertum abbatem de iisdem iste Bonifacius scribens', folgt ep. 62. 'et ad Herefridum presbyterum', folgt ep. 60. 'Eiusdem ad Aethelbaldum Regem Mercionum, ad quem

1) Vgl. über dieselbe Mabillon, Mus. Ital. I, 65. 2) Vgl. hierüber Laemmer, Analect. Rom. 66.

per Ceolam nuntium munera transmisit', folgt ep. 74. 'Alia eiusdem ad Nothelmum archiepiscopum in Anglia', folgt ep. 30. 'Post alias plures eiusdem ad diversos epistolas legitur ad ipsum Aethelbaldum regem. Incipit: Confitemur (= ep. 59). Illic exempla de Ceolredo Rege et Osredo, qui misere perierunt; alibi in sup. quatern. est transmissa, multa ibi notatu digna sunt. Epistola Winfridi ad Eadburgem abbatissam; haec illa Eadburgis, ad quam frequentes exstant eiusdem Bonifacii epistolae. Sic incipit Epistola: Beatissimae virgini', folgt ep. 10 bis zu den Worten: 'et vivas angelice'. Zwischen der Ueberschrift und dem Brieftext steht: 'Winfredus qui et Bonifacius servus servorum dei in alia epistola haec'. Nach ep. 10 folgt: 'Quantum humilitatis praestiterit ipse Bonifacius, iudicat epistola eiusdem ad Leobgytham', folgt ep. 91. An diese reihen sich Excerpte aus epp. 34. 32. 16. 23. 14. 103. 100. 84. 85. 105. 70. Dann folgt: 'Habetur illic regum Gothorum compendio collectum chronicon his verbis: Athanaricus' u. s. w. Als im selben Codex befindlich führt Baronius noch an seine Excerpte aus der 'Epistola Nicephori episcopi Constantin. ad Leonem R. pontificem. Sequitur', heisst es weiter, 'epistola Benedicti papae ad episcopos Galliarum . . . Exstat eiusdem epistola ad Hincmarum Remensem archiepiscopum. Sequuntur epistolae Nicolai I. R. P'.

Die von Baronius in den Monumenta excerpierten, bezw. erwähnten Briefe sind folgende:

II.

49. 48. 83. 69. 54. 106. 107. 47. 55. 56. 15. 61. 62. 60. 74. 30. . . . . 59. 10. 91. 34. 32. 16. 23. 14. 103. 100. 84. 85. 105. 70[1]).

Damit ist die Zahl der in dem Codex enthaltenen Briefe natürlich nicht erschöpft. Das Hauptaugenmerk des Baronius richtete sich auf die noch ungedruckten Briefe, und auch von diesen kann er solche ausgelassen haben, die er nicht brauchte. Dass ausser den sub II. genannten Briefen auch epp. 27. 66. 79 im Codex standen, wissen wir aus den Notationen der Correctoren. Die Meinung Hahn's (a. a. O. S. 105), epp. 47 und 105 hätten nicht im Codex gestanden, erweist sich als falsch. Ebenso betrachtete er mit Unrecht epp. 49 und 48 als nicht zum Cod. S. M. gehörig. Da ferner mit höchster Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist, dass Baronius die Briefe in derselben Ordnung ausschrieb, in welcher sie im Codex standen, ep. 49 aber ausdrücklich als erster unter den Zachariasbriefen bezeichnet ist, während ep. 83 an dritter Stelle steht, die in den Annalen als dritte genannt ist, so folgt, dass die in den Annalen angegebene Nummerierung nicht mit der Reihenfolge der Briefe im Cod. S. M. identisch ist. Von hoher Bedeutung ist, was

1) Fol. 129 finden sich Excerpte aus Vatic. 1340. Sie sind überschrieben: 'Ex libr. antiquor. canonum. Habetur in codice bibliothecae Vaticanae'. Unter anderem heisst es: 'illic praeter S. Bonif. Ep. Mogunt. ad Gregor. pp. et ad Zachariam exstant et aliae epistolae, quae infra sub compendio adnotantur'. Auch aus epp. 106 und 107 finden sich Excerpte.

wir aus den Excerpten des Baronius über den sonstigen Inhalt des Cod. S. M. erfahren. Er enthielt also nicht blos Bonifatius- und Nikolausbriefe und ein Schreiben Gregor IV, wie wir von den Correctoren wissen, sondern auch ein compendiarisches Chronicon regum Gothorum und Correspondenzen der Päpste Leo und Benedict.

6. (Eine bisher unbekannte Abschrift aus dem Cod. S. M.). a) Eine umfassendere Kenntnis des Cod. S. M. verschafft Cod. Vallic. C 15. Derselbe (gr. 4, saec. XVI), vollständig paginiert, mit einem von späterer Hand verfertigten Inhaltsverzeichnis versehen, enthält an erster Stelle (c. 1—17) '80 Canones concilii Nicaeni Latine redditi ex Codice Arabico'. Am Schluss derselben findet sich folgende Bemerkung: 'Hi octoginta canones Nicaeni synodi fuerunt versi ex lingua Arabica et Arabice sunt apud Ill^mum Card^lem Syrletum a 27. canone usque ad 80, qui liber fuit Tuniti inventus, cum fel. rec. Carolus V. eam civitatem coepit. Verum integros Arabicos attulit Romam tempore san. mem. Pii V. quidam presbyter Societatis Iesu ex Alexandria, cum in eam civitatem esset ab eodem Pio V. ad Patriarcham missus et dixit, se vidisse volumen magnum actorum Nicaenae Synodi Arabice descriptum, ex quo omnes hos octoginta canones descripsit, qui collati cum Tunetanis a 27. usque ad finem valde concordant[1]).

Mich. Thom.'

Mich. Thom., sonst überall mit M. T. abgekürzt, kommt sehr oft in den Randbemerkungen vor. Seine Hand unterscheidet sich von der Schrift des Codex, an dessen Herstellung mehrere Hände arbeiteten.

Nach einem leeren Blatt (f. 18) folgt f. 19 laut Katalog 'Pars actorum concilii Chalcedonensis'; am oberen Theile des Blattes ist zu lesen: 'M. T. Videtur synopsis quaedam concil. Chalced. usque ad locum indicatum et postea sequuntur varia

1) Vgl. mit dieser Bemerkung folgende Stelle aus Ant. Augustini Archiepiscopi Tarraconensis libri duo de emendatione Gratiani. (St. Baluzius Tutelensis emendavit etc. Paris. 1760. S. 243 ff.): 'Et ex epistola quadam Gregorii X. ad Regem Armeniorum (Im Index libr. etc. heisst es: Gregorii X. Epistola ad Regem Armeniorum ex bibl. Card. Sirleti) cum concilium Lugdunense indixisset (quam manuscriptam habet Card. Sirletus) intelligitur, integrum Nicaenum concilium in lingua Armeniorum eo tempore exstitisse. Sic enim scribit: 'Quia vero multipliciter expedit, ut in eius celebratione concilii antiquorum conciliorum copiam habeamus, Celsitudinem regiam hortamur et rogamus attente, quatenus integrum Nicaenum concilium et alia concilia quae habere diceris in Armenica littera cum aliquibus peritis interpretatoribus nobiscum ea qua poteris celeritate transmittas'. Tuneti quoque et Alexandriae iuventi sunt 80 canones Arabice scripti sub nomine huius concilii, qui Romae in Arabica et Armenica lingua scripti penes eundem Card. Sirletum sunt et nuper in Latinam linguam conversi sunt et impressi'.

transcripta sunt ex antiquo (zwischen ex und antiquo ist codice übergeschrieben) s. Mariae supra Minervam qui fuerat Car. de turre crem ata'. Am Rande der Rückseite von f. 39 steht: 'M. T. Huc usque videtur pertinere ad synodum Chalcedonensem'. Darunter ist zu lesen: 'Quae sequuntur videntur referenda ad 8^{m} conc^{m} contra monothelitas'. An das Chalcedonense schliessen sich laut Katalog an 'Pars actorum VI. synodi', hieran Pelagii II. Epistola ad Benignum', worauf der Catalogus Regum Gothorum folgt. An letzteren reiht sich von f. 45^{v} bis f. 131 eine Reihe von Bonifatiusbriefen, welche nicht nummeriert sind und die Aufschrift 'Epistolae Zachariae' tragen. Es sind folgende:

III.

52. 66. 79. 81. 82. 49. 48. 83. 69. 78. 53. 54. 106. 107. 11. 24. 47. 9. 86. 55. 56. 15. 61. 62. 60. 29. 74. 72. 73. 30. 87. 64. 102. 59. 88. 10. 31. 91. 34. 32. 92. 96. 93. 16. 23. 94. 14. 103. 101. 57. 15. 71. 100. 84. 85. 99. 13. 105. 50. 70. ———. 59. 88. 106. 107.

Aus den zahlreichen, fast durchgängig von der Hand des M. T. geschriebenen und grossen Theils mit dieser Chiffre versehenen Randbemerkungen theile ich einige wichtigere mit. Am Rand bei ep. 81 (beginnt mit Qualiter) steht: 'Non est titulus in libro meo ant., sed est epistola Zachariae ad Bonifacium'. Bei ep. 83 (beginnt mit Praesens Lul): 'M. T. Nullus est titulus et non videtur Zachariae, sed alicuius episcopi vel presbyteri'. Bei ep. 69: 'M. T. Non est Zachariae sed alicuius episcopi vel presbyteri amici Bonifacii sed vix potest aliquid in ea colligi'. Bei ep. 78: 'M. T. est alicuius presbyteri romani'. Ep. 53 beginnt mit 'Summis', ep. 54 mit 'Venerabilibus', ep. 106 mit 'Sanctitatis'. Am Rand bei letzterer steht: 'In codice Vaticano hic est titulus: Domino excellentissimo' etc. bis 'caritatis salutem' (Jaffé p. 258). Am anderen Rand: 'Videtur epistola Bonifacii scripta Stephano 2° qui successit Zacariae'. Ep. 107 ist mit der vorausgehenden Ep. 106 zu einem Ganzen verbunden und beginnt mit 'Nam tempore'. Das N in Nam ist in J verbessert = Jam. Am Rande steht: 'In eodem codice Vaticano est altera epistola hoc titulo: Venerando ac diligendo domno Apostolatus privilegio praedito Stephano p. p. Bonifacius exiguus legatus vel missus Germanicus catholicae et apostolicae ecclesiae optabilem in Christo charitatis salutem'. Darunter bemerkt eine andere (dritte) Hand: 'est postea pars coniuncta superiori'. Bei ep. 11 (beginnt mit 'Piissimis') steht am Rand: 'In codice Vaticano est titulus: epistola danielis'. Bei ep. 24: 'In Vaticano est titulus: epistola Caroli'. Zwischen dem Schluss von ep. 47, die vollständig ist, und dem Anfang der folgenden ep. 9 ist am Rand von der Hand des M. T., aber ohne seine Chiffre, bemerkt: 'Huc usque est in cod. Vatic. et post sequitur epistola scripta Regi Anglorum et altera abbatissae Buggan'. Bei der mit 'Carissimo' beginnenden ep. 9 fehlen die Schlussverse. Ep. 86 liest: 'O soror carissima p o s t q u a m nos'. Ep. 15 ist an erster Stelle vollständig. Ep. 59 reicht bis zu den Worten 'homini si lucretur' und enthält die Zusätze des Baronius bezw. Wilhelm von Malmesbury nicht. Dieselbe dritte Hand, welche zu ep. 107 bemerkt 'est postea' u. s. w., schreibt bei ep 59 am Rand: 'Iterum infra ponitur'. Dieselbe Notiz steht wörtlich bei ep. 88, an deren Rand noch von zweiter (M. T.) Hand geschrieben steht: 'Huc usque reperitur in Cod. Vatic.'.

Der Schluss des Duplicats von ep. 15 lautet: 'promptus queas, ut supra require et ibi invenies ea quae ssq.'. Am Rande schreibt die zweite Hand: 'est supra epistola integra'. Epp. 84 und 85 bilden, wie in allen anderen Handschriften, nur einen Brief. Der Rest des Blattes, auf welchem ep. 105 endigt, dessen Rückseite und das folgende Blatt sind unbeschrieben. Nachher folgt ep. 50. Zu Anfang derselben bemerkt die Hand des M. T., welche auch ep. 50 schrieb, aber ohne die Chiffre: 'Ex eodem codice S. Mariae supra Minervam qui fuit Card. de Turrecremata concilia duo Zachariae et aliquot epistolae eius'. Ausserdem finden sich zu diesem Briefe mehrere ausdrücklich mit M. T. bezeichnete Randbemerkungen. Das auf ep. 50 folgende Blatt ist leer gelassen. Dann kommt, von der Hand des Codexschreibers, ep. 70; sie reicht bis 'fornicationem et luxuriam'. In dem Absatz: 'Illud autem' (Jaffé p. 208), lautet der Text: 'monasterium de potestate episcopi vel Abbatis regere et habere sub se monachos', die Worte 'et incipiat ipse vice abbatis' fehlen also. Von letzteren sagt Baronius S. 441 n. 2: 'Desunt in alio textu'. Da Baronius S. 439 n. 1 von dem Codex spricht, dessen Nummerierung er angiebt und dieser nicht mit dem Cod. S. M. identisch ist, muss unter dem alius textus letztgenannte Handschrift verstanden werden. Die Rückseite des Blattes, auf welchem ep. 70 endet, ist nicht beschrieben. Dann folgt ep. 59 bis 'lucretur'. Auf derselben Zeile ist bemerkt: 'Desunt alia', am Rande: 'M. T. Acceptae sunt ex Flandria'. Hieran schliessen sich epp. 88 und 106. In letzterer ist unmittelbar mit dem Schlusswort 'incuria' ep. 107, beginnend mit 'Nam tempore', verbunden. Auf ep. 107 folgt ein leeres Blatt.

Das nächste trägt die Aufschrift: 'Haec est professio summorum Pontificum de antiquis ecclesiae libris et praecipue ex diurno libro sumpta'. Die Rückseite des Blattes, auf welchem die professio endet, ist leer gelassen.

Auf dem folgenden ist mit Uncialen geschrieben: 'Epistolae Nicolai I. super depositione Rotadi Suesson. episcopi', hierauf mit Cursivschrift: 'Index epistolarum quae in hoc volumine continentur', ein Titelverzeichnis von 63 Briefen, deren erster am Anfang verstümmelt ist, beginnend mit: 'omni remota occasione indesinenter occurrat'. Auf den Index folgt die Ueberschrift: 'Decretum Nicolai papae'. Darauf ist einiger Raum frei gelassen und gegen den Rand zu bemerkt: 'M. T. Hae epistolae Nicolai exscriptae sunt ex codice antiquo Achillis Statii'. Bei den nun folgenden Briefen finden sich mehrere mit M. T. bezeichnete Randbemerkungen. Beim 14. (gerichtet 'Galliarum episcopis universis et principibus', beginnend mit 'Regum corda') steht die Notiz: 'M. T. Omnes hae epistolae Nicolai et aliorum exscriptae sunt ex codice antiquo st^{ae} Mariae supra Minervam qui fuerat Cardinalis de Turrecremata'. Gegen Schluss des Codex sind drei Blätter leer gelassen. Alsdann kommt ein Brief Gregor IV: 'Dilectissimis fratribus universis coepiscopis per Galliam, Europam, Germaniam et per universas provincias constitutis Gregorius servus servorum Dei. Divinis praeceptis' u. s. w. bis 'in eadem sapientia. Deus vos memores nostri incolumes

custodiat fratres charissimi'. Am Beginn des Briefes steht: 'M. T. Ex codice illo bibliothecae Monasterii sanctae Mariae supra Minervam'. Nach einem leeren Blatt folgen drei Briefe Papst Benedict III.

b) Aus den zum Chalcedonense, ep. 50 und den Nicolausbriefen gemachten Bemerkungen erfahren wir, dass der in der Dominikanerbibliothek aufbewahrte Codex dereinst Eigenthum des Cardinals Turrecremata war. Letzterer stammte aus vornehmer Familie und wurde i. J. 1388 zu Torquemada in Castilien (Diöcese Valencia) geboren. Er trat frühzeitig zu Valladolid (Vallisoletus, Vallis Oleti) in den Dominikanerorden, ein Umstand, welcher den Uebergang unseres Codex an die Dominikaner leicht erklärt, betrieb Kirchenrecht und Theologie, las zu Rom 25 Jahre über das Decret, war Magister s. Palatii und nahm in politischer und wissenschaftlicher Beziehung eine hervorragende Stellung ein. Als Legat Eugen IV, dem er die Cardinalswürde verdankte, hielt er sich von 1439 ab einige Zeit in Deutschland und auch in Mainz auf, wo damals die eine Einigung zwischen Rom und Deutschland anstrebenden Fürsten- und Ständetage (1439, 1441) abgehalten wurden. Er war auch auf den Synoden von Costnitz, Basel und Florenz thätig und schrieb gegen Nicolaus de Tudeschis eine Summa ecclesiae. In wissenschaftlicher Beziehung erwarb er sich einen Namen, weil er neben Nikolaus von Cusa zuerst die Unächtheit der Pseudoisidorianischen Sammlung vermuthungsweise aussprach in seinem bereits erwähnten Werke Summa ecclesiae (lib. II, cap. 101. Vgl. Walter, K. R. §. 96. Phillipps, K. R. Bd. 4, §. 181). Durch ihn erfuhr das Decretum Gratiani, zu welchem er auch einen grossen Commentar (Lugd. ap. Tom. de Jonuille 1549. fol. voll. 6) schrieb, eine gänzliche, systematische Umarbeitung, indem er dasselbe in eine neue, hauptsächlich nach den Decretalensammlungen eingerichtete Ordnung umgoss. Dieses Werk fand jedoch keinen Beifall und wurde erst in neuerer Zeit gedruckt unter dem Titel: 'Gratiani Decretorum libri V secundum Gregorianos Decretalium libros titulosque distincti per Joannem a Turrecremata, ordinis praedicatorum, S. R. E. episcopum cardinalem Sabinum, nunc primum prodeunt ex codice bibliothecae Barberinae, praefatione, brevibus scholiis et quatuor indicibus illustrati, cura Justi Fontanini Archiepiscopi Ancyrani. Romae 1727'. Phillipps (K. R. Bd. 4, S. 189) hält dasselbe für geeignet, eine selbst unter den gegenwärtigen Verhältnissen keineswegs unbrauchbare Uebersicht über das ganze Decret zu gewähren. (Vgl. Walter, K. R. §. 107, Böhmer de varia decr. Grat. fortuna §. 16). Zum Bischof von Sabina wurde Turrecremata am 10. Mai 1463 präconisiert (Gams, Series episc.). Er starb am 26. September 1468 zu Rom, wo er in der von ihm restaurierten Kirche S. Maria sopra Minerva begraben liegt.

c) Zur Eruierung des Besitzers von Codex C ist nothwendig, die Abbreviatur Mich. Thom. bezw. M. T. aufzulösen. Ich lese dieselbe als Michael Thomasius (Taxaquet, Maioricensis) und verstehe unter demselben den Bischof von Ilerda (Lerida), welcher, als Nachfolger des Antonius Augustinus auf diesem Stuhl, am 8. November 1577 präconisiert wurde und am 9. Juli 1578 starb (Gams, Series episc.). Er gehörte, wie bereits bemerkt, zu den Correctores Romani und war als solcher nebst drei anderen mit der Redaction der Notationes zum Decret betraut (vgl. Theiner, Disq. crit. app. I, p. 5. XI), auf deren Wichtigkeit für unsere Frage ich schon aufmerksam gemacht habe. Für seinen Ruf als Gelehrter und seine Betheiligung an den Emendationsarbeiten giebt folgende Stelle aus einem an ihn gerichteten Briefe Zeugnis: 'Cum simus experti diligentiam ac reconditam eruditionem tuam et in aliis multis rebus et in his quae alias pro emendatione decreti Gratiani misisti, rogamus, ut eadem tua industria nos adiuves in his locis inveniendis .... et speramus tuam operam sicut in principio fuit, ita in absolutione magni momenti futuram' (a. a. O. p. 34). Das Amt des Thomasius als Mitglied der Emendationscommission ermöglichte ihm nicht nur leicht, sich eine Abschrift des Cod. S. M. zu besorgen, sondern konnte ihm auch die Copien der arabischen Recension des Nicaenums aus der Bibliothek Sirlet's und des einen Theils der Nicolausbriefe aus der Bibliothek des Achilles Statius verschaffen, da auch die beiden letzteren Bibliotheken, wie aus dem Index librorum hervorgeht, von den Correctoren mehrfach benutzt wurden. Uebrigens giebt auch Antonius Augustinus in: 'De emendatione Gratiani libri duo' S. 267 an, dass er ep. 59 in bibliotheca Michaelis Thomasii gefunden habe, eine Bestätigung dafür, dass Thomasius eine Handschrift der Bonifatiusbriefe besass. Da in der Notiz zum Nicaenum von Pius V. als von einem bereits Verstorbenen die Rede ist, steht fest, dass die Revision des Codex zwischen 1572 und 1578 durch Thomasius erfolgte.

d) Aus der zum Chalcedonense gemachten Bemerkung: 'Videtur synopsis' u. s. w. geht hervor, dass dieses selbst und die folgenden Dokumente (sequuntur varia), die synodus VI, Pelagii II. Epistola, der Catalogus regum Gothorum und die mit 'Epistolae Zachariae' überschriebene Bonifatiusbriefsammlung bis zu der Bemerkung: 'Acceptae sunt ex Flandria' aus dem Codex der Dominikanerbibliothek stammen. Betreffs der Bonifatiusbriefe könnte man dies bezweifeln auf Grund der zu ep. 50 gemachten Bemerkung: 'Ex eodem codice' u. s. w. Letztere, könnte man sagen, gilt blos für ep. 50 und vielleicht für ep. 70. Indirect ist also damit gesagt, die vorangehenden Briefe stammten nicht aus jenem Codex. Der Einwand ist

aber nicht stichhaltig. Denn erstlich ist im Codex C. durchgehends die Benutzung einer neuen Quelle gewissenhaft angemerkt, so beim Chalcedonense, bei der flandrischen Briefgruppe, bei der professio, beim ersten Theil der Nikolausbriefe. Wenn also nicht eine solche neue Quellenangabe gemacht wird, ist anzunehmen, dass alle zwischen einer ersten und unmittelbar auf sie folgenden Quellenangabe stehende Dokumente aus der zuerst genannten Quelle entnommen sind. Bestätigt wird diese Behauptung durch den Umstand, dass unter den zwischen der hier in Frage kommenden ersten Quellenangabe (Cod. S. M.) und der zweiten (Flandria) stehenden Dokumenten eins, der Catalogus Regum Gothorum, nach dem Zeugnis des Baronius in der zuerst angegebenen Quelle (Cod. S. M.) enthalten war. Sodann wird in jener Bemerkung zu ep. 50 gesagt, der Codex habe ausser den Concilien, unter denen wohl epp. 47 und 50 zu verstehen sind, 'aliquot epistolae Zachariae' umfasst. Hiermit steht im Einklang, dass die ganze Sammlung der Bonifatiusbriefe in Cod. C. überschrieben ist: 'Epistolae Zachariae'. Endlich ist die Genesis jener Bemerkung zu ep. 50 zu berücksichtigen. In Cod. C. ist ep. 50 offenbar erst später nachgetragen, der Codexschreiber hatte sie ausgelassen. Dies beweisen die leer gelassenen Blätter und die neue Schrift. Thomasius trug sie nach und machte, um keinen Zweifel über ihren Ursprung zu lassen, jene Notiz. Wir dürfen also kein Bedenken tragen, die in Cod. C. vorfindliche Bonifatiusbriefsammlung für eine Copie der im Cod. S. M. enthaltenen zu erachten. Verbindet man nun die Angaben der Correctoren, des Baronius und des Cod. C, so ergiebt sich, dass Cod. S. M. ausser den Bonifatiusbriefen noch Conciliaracten und Correspondenzen der Päpste Benedict III, Gregor IV, Leo III, Nikolaus I. und Pelagius II. enthielt, dass Baronius ihn also mit Recht einen Codex epistolarum Romanorum pontificum nennen konnte. Ob er ausser den genannten noch andere Schriftstücke umfasste, ist mit Sicherheit weder zu behaupten noch zu läugnen.

e) Was die im Cod. C. enthaltene Sammlung der Bonifatiusbriefe betrifft, so besteht sie aus zwei Theilen, deren erster aus dem Cod. S. M. entnommen ist, während der zweite aus Flandern stammt. Dass Cod. S. M. nur die im ersten Theile mitgetheilten Briefe enthalten habe, darf nicht angenommen werden; denn nach der bestimmten Angabe der Correctoren enthielt er auch ep. 27. Der Grund ihrer Auslassung in Cod. C. lag vielleicht darin, dass sie schon aus der Othlonschen Biographie und der Conciliensammlung bekannt war. Nun ist es aber nicht wahrscheinlich, dass ep. 27 allein von den Gregorianischen Briefen in dem Codex gestanden habe, es liegt vielmehr die Vermuthung nahe, dass derselbe auch die Briefe der beiden Gregore bezw. die zu dieser Correspondenz

gehörigen Dokumente, d. h. auch die von Jaffé sogenannte kleinere Briefsammlung enthalten habe. Diese blieb in der Abschrift weg, weil sie bereits publiciert war. Auf Grund dieser Vermuthung erscheint es aber ferner zweifelhaft, ob in Cod. C. auch alle Briefe der sog. grösseren Sammlung übergegangen seien. Vielleicht sind auch von diesen bereits edierte weggelassen.

Thomasius verglich Cod. C. mit einer Vaticanischen Handschrift. Diese ist offenbar = Vatic. 1340. Denn letzterer hat in der That die von Thomasius bei epp. 106. 107. 11. 24 für die Vaticanische Handschrift angegebenen Lesarten (s. u.). Die am Rand zwischen ep. 47 und ep. 9 stehende Bemerkung: 'Huc usque' u. s. w. ist auf ep. 47 zu beziehen. Denn es ist wahrscheinlicher, dass sie dem Schluss des noch im verglichenen Codex enthaltenen Briefes als dessen Anfang beigefügt werden sollte, da sonst unklar geblieben wäre, wie weit der verglichene Codex reichte. Ep. 47 ist auch in der That im Vatic. vollständig erhalten. Auf dieselben folgen im Vatic., nicht wie in Cod. C. ep. 9—102, sondern ep. 59 u. 88. Dieser Sachverhalt stimmt mit der Bemerkung 'et post sequitur epistola scripta regi Anglorum (ep. 59) et altera abbatissae Buggan' (ep. 88). Die Worte 'huc usque est' u. s. w. beziehen sich natürlich nicht auf sämmtliche im Cod. C. vorausgegangenen Nummern, sondern nur auf epp. 106. 107. 11. 24. 47, die allein mit der Vaticanischen Handschrift collationiert sind. Endlich harmoniert die in Cod. C. zu ep. 88 beigegebene Marginalnotiz: 'Huc usque reperitur' u. s. w. mit dem Umstand, dass ep. 88 den Schluss des Vatic. bildet. Epp. 106. 107. 11. 24. 47. 59. 88 sind allein beiden Handschriften gemeinschaftlich.

Mit den Notizen des Thomasius zu epp. 106 u. 107 ist die Angabe des Baronius zu ep. 107 (quae in aliquibus u. s. w.) zu vergleichen. Cod. C. enthält ep. 107 als Appendix zu ep. 106.

7. (Beziehungen Caraffa's und Aquino's zum Cod. S. M.) Zu den Correctores Romani gehörte auch der am 13. Januar 1591 verstorbene Antonius Caraffa, S. R. E. Cardinalis et Bibliothecarius. Die von ihm vorbereitete Sammlung der Epistolae decretales Summorum Pontificum gab i. J. 1591 Antonio di Aquino zu Rom heraus.

a) tom. II. (p. 659—698) derselben enthält folgende Bonifatiusbriefe.

IV.

17. 12. 18. 19. 20. 26. 22. 25. 28. 35. 36. 37. 27. 38. 42. 43. 44. 58. 67. 51. 52. 49. 48. 63. 66. 79. 80. 81. 82.

Caraffa entnahm die in seiner Sammlung enthaltenen Dokumente, wie Aquino in der Einleitung bemerkt, 'non solum ex pervetustis codicibus Vaticanae bibliothecae, verum etiam ex diversis ac longinquis regionibus epistolas a. S. Clemente

usque ad Gregorium VII. . . . . undique conquisivit'. Die benutzten Handschriften sind fast durchgängig nicht namhaft gemacht. Auch bei den Bonifatiusbriefen findet sich nur die Bemerkung: 'Ex MSC.', die übrigens bei epp. 17. 12. 25. 35. 36. 37. 27 fehlt. Es ist also zunächst nicht auszumachen, ob Caraffa nur einen oder mehrere Codices hatte, ob er blos römische oder auch anderweitig erlangte Quellen benutzte. Andererseits legt seine Stellung als Bibliothekar es nahe, dass er einen für seine Zwecke dienlichen Vaticanischen Codex nicht werde unbeachtet gelassen haben. Was die Reihenfolge der Briefe in der römischen Ausgabe betrifft, so darf aus derselben kein Schluss auf ihre Stellung in der dem Caraffa vorliegenden Handschrift gezogen werden. Bei Anordnung der Briefe waren für Caraffa chronologische Rücksichten massgebend. Aquino bemerkt dies in der Vorrede mit den Worten: '. . haec editio ab aliis saepe discrepat, quoniam in hac epistolae iuxta temporum seriem locantur, in aliis vero non semper ratio temporum habetur'. Endlich darf nicht vergessen werden, dass Caraffa Papstbriefe herausgeben wollte, wie auch sämmtliche sub IV. aufgezählten Briefe unter diese Rubrik fallen, dass also seine Quellen noch viele Bonifatiusbriefe enthalten konnten, die für sein Werk keine Bedeutung hatten.

Ueber die Sammlung des Caraffa handelt Jaffé a. a. O. p. 13—14, Hahn a. a. O. p. 99. Pertz spricht im Archiv (V, 338) von dem noch jetzt in der Vaticanischen Bibliothek unter derselben Signatur vorhandenen Cod. Vatic. lat. 1340 (saec. XIII)[1]). Jaffé identificiert letzteren mit der Handschrift des Caraffa und schliesst aus des letzteren Werk auf die 'mediocritas codicis Vaticani'. Da dieser noch nicht genau beschrieben ist, theile ich etwas Näheres über die in ihm f. 346—356 enthaltene, nicht nummerierte Sammlung der Bonifatiusbriefe mit.

b) 1. Ep. 17 'Iuramentum Bonifacii'. 2. Ep. 12 'Ep. Gregorii p. ad bonifacium presbyterum'. 3. Ep. 18 'Ep. eiusd. ad presbyt. seu diaconosque ad cunctos clnos'. 4. Ep. 19 'Item ep. Gregorii p. p. ad universum clerum et plebem thuringie'. 5. Ep. 20 'Incipit epistola Gregorii p. p.' 6. Ep. 26 'Item Greg. p. p. turinguriis'. 7. Ep. 22 'Ep. Gregorii p. p. ad saxones'. 8. Ep. 25 'Item ep. eiusd. ad bonif. epum'. 9. Ep. 28 'Ep. Gregorii p. p. ad bonefacium (so auch im Context) epum'. Nach den Schlussworten des Briefes: 'Deus te incolumem custodiat reverentissime frater' folgt die Bemerkung: 'huc usque gregorius a pmo secundus hinc gregorius a secundo iunior'. 10. Ep. 35 sine lemmate. 11. Ep. 36 'Ep. Gregorii p. p.' 12. Ep. 37 'Item ep. beati gregorii papae'. 13. Ep. 27 'Ep. eiusdem ad bonifac.' Die Worte: 'reliquo implorantes misericordiam dei' (Jaffé p. 91) stehen am Rande. 14. Ep. 38 'Item ep. eiusdem ad bonefacium'. 15. Ep. 42 'Ep. bonefacii ad Zachariam papam' bis 'fecunda'. 16. Ep. 44 'Ep. Zachariae ad vintam' (hat im Datum 'imperii', vgl. Jaffé

1) Nach Pertz stammt derselbe höchst wahrscheinlich aus Norddeutschland.

p. 124 not. g). 17. Ep. 58 'Ep. Zachariae ad bonifacium episcopum'. 18. Ep. 67 'Item epistola eiusdem ad epos'. 19. Ep. 51 'Eiusd. ad bonif.' 20. Ep. 89 'Item ep. Zachariae ad bonifacium'. 21. Ep. 43 'Ep. Zachariae p. p. ad bonifacium episcopum'. 22. Ep. 106 bis 'incuria' 'Ep. bonifacii episcopi ad stephanum papam'. 23. Ep. 107 beginnt mit 'Venerando' u. s. w. 'Nam tempore' u. s. w. 'Incipit ep. eiusdem'. 24. Ep. 11 'epla Danielis'. 25. Ep. 24 'Epla Karoli'. 26. Ep. 47 (das Germ. I. bis 'studeant') 'Epla Karolomanni'. 27. Ep. 47 (das Lift., 'modo autem' bis 'solidis'): 'De alio synodali conventu'. 28. Ep. 59, schliest mit 'homini si lucretur', 'Item epa bonifacii archiepiscopi', enthält die Zusätze des Baronius nicht. 29. Ep. 88: 'It. epla bonifacii archiepiscopo'. Zur Uebersicht fasse ich die Briefe in folgender Tabelle zusammen.

V.

17. 12. 18. 19. 20. 26. 22. 25. 28. 35. 36. 37. 27. 38. 42. 44. 58. 67. 51. 80. 43. 106. 107. 11. 24. 47. 59. 88.

Nach dieser Recension stimmt Vatic. 1340 völlig überein mit der Venezianischen Handschrift (Pertz, Archiv V, 338. Vgl. Jaffé a. a. O. p. 13 n. 7); diese (Marci bibl. lat. 169) ist in Zanetti: Latina et Italica D. Marci bibliotheca p. 94 beschrieben, aber ungenau. Nach W. Arndt's Collation gab zuletzt Hahn (a. a. O. p. 98) eine vollständige Beschreibung des Codex, indem er noch 9 von Zanetti übergangene Briefe namhaft macht. Bei einem kurzen Aufenthalt in Venedig überzeugte ich mich von der Richtigkeit der Arndt'schen Collation und von der Uebereinstimmung des sonstigen Inhalts der zwei Codices, von denen Vatic. der ältere zu sein scheint. Da der Codex Montispessulanus (Montpellier, vgl. Waitz, Archiv VII, 193, Hahn p. 98) n. 3, von welchem n. 13 (saec. XIV) eine Copie ist, (vgl. a. a. O. p. 195) dem Venetus gleicht, haben wir drei (Vatic. Venet. Montisp.) gleiche Recensionen einer und derselben Briefsammlung, welche einige Aehnlichkeit mit den von Othlon gebotenen Briefen hat[1]).

c) Vergleicht man Vatic. 1340 mit der Caraffa'schen Edition, so ergiebt sich, dass ersterem die von Caraffa mitgetheilten ep. 52. 49. 48. 63. 66. 79. 81. 82 fehlen. Hingegen enthält Vatic. die von Caraffa nicht mitgetheilten epp. 106. 107. 11. 24. 47. 59. 58. Das Fehlen von epp. 106 und 107 bei Caraffa kann auffallen, weil sie an Papst Stephan gerichtet sind. Indessen ist zu beachten, dass alle sub IV. aufgezählten Briefe bis auf epp. 42 und 79 von Päpsten geschrieben sind, Caraffa also vielleicht absichtlich die an Päpste geschriebenen Briefe ausliess, wenn nicht ein besonderer Grund für ihre Aufnahme sprach, wie bei epp. 42 und 79, auf welche epp. 43 und 80 antworten. Aus dem Umstande, dass bei den in Vatic. fehlenden epp. 52—82 bemerkt ist, sie seien aus einem Manuscript

1) In allen drei Mss. folgt auf die Bonifatiusbriefe: 'Haec capitula sparsim collecta sunt' etc.

entnommen, folgt, dass er noch eine andere Handschrift als die Vaticanische benutzte. Weil nun Caraffa zu den römischen Correctoren gehörte, welche den Cod. S. M. benutzten, und in Italien um jene Zeit ausser diesem keine andere Handschrift der Bonifatiusbriefe genannt wird, so ist es wahrscheinlich, dass Caraffa epp. 52—82 aus jenem Manuscript entnahm. Aus Vallic. C. 15 wissen wir, dass sie ausser ep. 63 in dem Dominikanercodex standen. Bezüglich ep. 63 ist anzunehmen, dass sie auch im Cod. S. M. stand, aber vom Schreiber des Cod. C. ausgelassen wurde.

d) In welchem Grade Antonio di Aquino an der Caraffaschen Edition sich betheiligte, ist nicht bekannt. Doch ist sowohl wegen der kurzen Zeit zwischen dem Tode Caraffa's und dem Erscheinen seines Werkes, als aus dem Mangel einer gegentheiligen Mittheilung in der Vorrede Aquino's zu letzterem wahrscheinlich, dass Aquino nur den Druck der bereits vollendeten Sammlung besorgte.

Durch Aquino gelangte Vatic. 4898 in die Vaticanische Bibliothek. Dieses eine Bonifatiusbriefsammlung enthaltende Manuscript trägt nämlich am oberen Rande seiner ersten Seite den Vermerk: 'L'ult° di maggio 1591 D. Antonio di Aquino mando questo libro'. Es gehört, der Schrift nach, dem XVI. Jahrh. an und enthält folgende Briefe:

VI.

50. 52. 63. 66. 79. 81. 82. 49. 48. 83. 69. 78. 53. 54. 106. 107. 11. 24. 47 (Liftin. allein) 9. 86. 55. 56. 15. 61. 62. 60. 29. 74. 72. 73. 30. 87. 64. 102. 59. 88. 10. 31. 91. 34. 32. 92. 96. 93. 16. 23. 94. 14. 103. 57. 15. 71. 100. 84. 85. 99. 13. 105. 70.

Ep. 50 trägt die Aufschrift 'Relatio Bonifacii legati sedis Apostolicae de quibusdam haereticis et illorum discussio et finis', nach welcher der Codex im Katalog unter Relatio aufgeführt ist. Am Rande von ep. 50 stehen einige biographische Notizen über Papst Zacharias. Ep. 106 beginnt mit 'Sanctitatis vestrae'. Nach dem Schlusswort 'incuria' beginnt auf einer neuen Zeile ep. 107: 'Iam tempore'. Ep. 59 reicht bis zu den Worten: 'quid enim proderit ('homini' ist ausgelassen) si lucretur' und enthält die Zusätze des Baronius nicht. Das Duplicat von ep. 15 geht bis 'convincere promptus queas' (Jaffé p. 72), an welche sich die Bemerkung: 'ut supra require retro et ibi invenies quae sequuntur' unmittelbar anschliesst. Am Rande steht: 'est § fol. 31'. Ep. 70 endet mit den Worten: 'fornicationem et luxuriam'.

Auf ep. 70 folgt ein Brief des Bischof Nicephorus von Constantinopel an Papst Leo, beginnend mit den Worten: 'In omnibus sanctissimo ac beatissimo et consacrificanti domno Leoni Papae' u. s. w. Am Schluss des Codex steht das Fragment jenes Briefes Gregor VI, welchen auch Cod. C. 15 bezw. Cod. S. M. enthält. Auf der letzten Zeile des Blattes stehen noch die Worte: 'nostra poscentibus suffragia apostolica auctoritate'. Es sind ein oder mehrere Folien ausgefallen. Die

Verbindung der beiden letztgenannten Schreiben mit der Bonifatiusbriefsammlung zeigt, dass Vatic. 4898 ebenfalls ein Apographon des Cod. S. M. ist und sein Verhältnis zum Vallic. C. 15 bestätigt diese Annahme. Sämmtliche Briefe des Vatic. finden sich auch im Vallic. in derselben Reihenfolge. Nur ep. 50 hat eine verschiedene Stellung. Ich habe jedoch bereits darauf aufmerksam gemacht, dass ep. 50 im Vallic. erst später nachgetragen ist. Ihre Stellung im Vatic. ist also wohl die, welche sie ursprünglich im Cod. S. M. hatte. Ferner fehlt dem Vatic. die im Vallic. enthaltene erste Hälfte von ep. 47 (German. I) und ep. 101, wogegen ersterer um ep. 63 reicher ist als letzterer. Betreffs ep. 63 sprach ich schon früher die nun bestätigte Vermuthung aus, sie habe im Cod. S. M. gestanden. Die dem Vatic. im Vergleich mit Vallic. fehlenden Nummern zeigen, dass er ebensowenig als jener eine vollständige Abschrift aus Cod. S. M. ist.

e) Mit Vatic. 4898 steht in sehr naher Verwandtschaft der schon erwähnte Pariser Codex. Diesem fehlen die in ersterem enthaltenen epp. 49. 47. 13. 105, während er um ep. 101 reicher ist. Er enthält ebenfalls ep. 63. Alle übrigen Nummern stimmen, auch in ihrer Reihenfolge, vollständig überein. Wegen der hervorgehobenen Verschiedenheiten kann keiner der beiden Codices ein Apographon des anderen sein, vielmehr erscheinen beide als aus einem dritten Codex abgeschrieben, welcher ausser den beiden Handschriften gemeinsamen Briefen noch epp. 49. 47. 13. 101. 105 enthielt. Aus den bisherigen Erörterungen geht ohne Zweifel hervor, dass dieser dritte Codex = Cod. S. M. ist und die Verbindung der Nikolausbriefe mit der Bonifatiuscorrespondenz im Par. bestätigt diese Annahme.

Stellen wir nun die Bonifatiusbriefe, welche von den Correctoren und Baronius, im Vallic. C. 15, Vatic. 4898 und Par. 3589A als im Cod. S. M. enthalten, angegeben werden, zusammen, so ergiebt sich folgende Tabelle:

VII.

.. 27. .. 50. 52. 63. 66. 79. 81. 82. 49. 48. 83. 69. 78. 53. 54. 106. 107. 11. 24. 47. 9. 86. 55. 56. 15. 61. 62. 60. 29. 74. 72. 73. 30. 87. 64. 102. 59. 88. 10. 31. 91. 34. 32. 92. 96. 93. 16. 23. 94. 14. 103. 101. 57. 15. 71. 100. 84. 85. 99. 13. 105. 70[1]).

8. (Verhältnis des Cod. S. M. zum Monacensis.) Tabelle VII. zeigt eine auffallende Uebereinstimmung mit dem Inhalt des von Jaffé nebst dem Vind. und Carlsr. benutzten

1) Monac. gehörte bis z. J. 1789 der Martinkirche in Mainz, wie eine f. 1 befindliche Notiz besagt. Dieselbe findet sich natürlich im Vatic. Palat. 571 (f. 2), 582 (f. 2, welcher das Concil von Soissons enthält und 583 (f. 2), welcher ep. 47 enthält.

Monac. ([a]) (vgl. Hahn's Tabelle zu S. 96)[1]). Da wir über die im Cod. S. M. wahrscheinlich enthaltene sog. kleinere Briefsammlung nichts Näheres wissen, können wir den Vergleich nur betreffs der von ep. 50 an folgenden Briefe anstellen. Die Reihenfolge derselben ist in beiden Handschriften dieselbe, nur schiebt Monac. epp. 67. 51. 43. ein. Die in den Copien aus Cod. S. M. weggelassenen Schlussverse von ep. 9 fehlen auch im Monac., während sie im Carlsr. und Vind. enthalten sind. Der Schluss von ep. 59 ist in den Abschriften des Dominikanercodex derselbe wie im Monac. und Vind., während Carlr. denselben erweitert. Entscheidend ist aber der Umstand, dass sämmtliche Copien des Cod. S. M. das Duplicat von ep. 15 an derselben Stelle enthalten, an der es im Monac. steht. Sie gleichen hierin dem aus dem Monac. stammenden Ingolstädter Codex (Monac. [b]) und zeigen, dass der Cod. S. M. ebenfalls aus der Münchener Handschrift abgeschrieben ist. Gegen das umgekehrte Verhältnis spricht der Umstand, dass im Monac. ep. 15 auch an zweiter Stelle vollständig ist. Im Vallic. C. 15 und Vatic. 4898 ist das Duplicat dieses Briefes gleich unvollständig. Hieraus ist zu schliessen, dass die Abkürzung des Briefes bereits in ihrem Original, dem Cod. S. M., erfolgt war. Carlsr. hat ep. 15 nur einmal und zwar an erster Stelle, Vind. ebenfalls nur einmal, aber an zweiter Stelle. Die dem Carlsr. im Unterschied von Mon. speciell eigenthümlichen Briefe von ep. 76 incl. an fehlen dem Cod. S. M.

Im Monac. ist ein Blatt herausgeschnitten (vgl. Jaffé p. 227 not. a und p. 229 not. a) und in Folge dessen der letzte Theil von ep. 81 (von 'te narrante prospeximus' an) und der Anfang von ep. 82 (bis 'vel cuiuscunque') nicht mehr vorhanden. Die Apographa des Dominikanercodex enthalten beide Briefe vollständig. Nach Seiters (a. a. O. S. 4) sind im Ingolstädter Codex (= Monac. [b]) für das herausgeschnittene Blatt der Mainzer Handschrift (Monac. [a]) 13 Zeilen leer gelassen. Da Monac. [b] i. J. 1497 angefertigt ist (Seiters a. a. O., Jaffé p. 9 not. 2), schliesst Seiters mit Recht, dass die erwähnte Verstümmelung des Münchener Codex bereits vor diesem Jahre erfolgt ist. Da nun der nach meiner Deduction aus dem Monac. [a] stammende Codex S. M. die beiden Briefe vollständig enthielt, muss er zu einer Zeit geschrieben sein, da die Briefe noch in der Münchener Handschrift standen, also vor d. J. 1497. Mon. [a] wurde bis zum Jahre 1789 in Mainz aufbewahrt. (Jaffé p. 9). Verbinden wir mit diesem Sachverhalt den Umstand, dass Cod. S. M. dem Cardinal Turrecremata gehörte und dass dieser sich c. 1499 in Mainz aufhielt, so ergiebt sich mit grosser Wahrscheinlichkeit, dass die Handschrift damals in den Besitz

1) In derselben ist zu ändern: 38. 42. 45. 44.

des Cardinals gelangte. Es bleibt aber noch fraglich, ob er sie schon vollendet vorfand. Die Angabe des Baronius, der Codex sei vetustissimus, ist zu allgemein, um aus ihr für das eine oder andere ein stichhaltiges Argument zu schöpfen.

9. (Der Codex des Antonius Augustinus.) Baronius nennt das zweite Exemplar der Bonifatiusbriefe, welches er benutzte, 'Antonii Augustini diligentia perpurgatum'. Wegen der Bedeutung des Augustinus für die uns beschäftigenden Fragen gebe ich im Folgenden einige biographische Notizen über denselben. Er entstammte aus der berühmten spanischen Familie der Augustini und wurde zu Saragossa i. J. 1517 geboren. Seine Studien, die er hauptsächlich in Padua und Bologna absolvierte, erstreckten sich auch auf die schönen Wissenschaften, die Sprachen und die Geschichte. 'Sine his artibus', sagte er, 'eruditisque linguis, historiarum antiquitatisque memoria perfectum Jurisconsultum evadere posse neminem'. Einige Zeit lebte er in Florenz, später in Rom, wo er unter die sacri palatii iudices aufgenommen wurde. Als Legat Julius III. ging er nach England, von wo er 1555 nach Rom zurückkehrte. Am 15. December desselben Jahres wurde er Bischof von Alife (jetzt mit Telese uniert, im ehemaligen Königreich beider Sicilien, vgl. Gams, Series episc. S. 487). Paul IV. sandte ihn nach Deutschland zu Kaiser Ferdinand, später schickte ihn sein König Philipp nach Sicilien. Pius IV. transferierte ihn am 13. October 1561 nach Ilerda (Lerida). Mit seinem Bruder Petrus wohnte er der Trienter Kirchenversammlung bei. Gregor XII. erhob ihn zum Erzbischof von Tarragona (Tarraco) am 17. December 1576, als welcher er i. J. 1586 starb. Ein Zeitgenosse nennt ihn: 'Perfecti Jurisconsulti sic et Episcopi exemplar'. (Andreae Schottii laudatio funebris, S. 587 in der Baluzius'schen Ausgabe der libri duo de emend. Grat. — S. 628 ff. s. seine Grabschrift, Naenia in obitum A. Augustini, Judicia et Eulogia doctorum virorum, das Verzeichnis seiner zahlreichen Schriften). Eine Gesammtausgabe der Werke des Augustinus erschien Luc. 1767, seine Briefe wurden ediert Parma 1804 von Joh. Andresius. Das von ihm herausgegebene Poenitentiale Romanum enthält Bruchstücke von Briefen des hl. Bonifatius. (Vgl. Binterim K. G. I, 623. Schulte, Lehrbuch d. p. K. R., Giessen 1863, S. 92.)

Im Vatic. 3958, welcher die Kataloge zu verschiedenen Bibliotheken enthält, findet sich ein 'Index librorum ex Bibliotheca Antonii Augustini Archiepiscopi Tarraconensis ad Conciliorum et epistolarum Pontificiarum editionem pertinentium'. Derselbe enthält folgende 9 Rubriken: 1. Gracci libri conciliorum non editorum. 2. Latini libri non editi conciliorum. 3. Variae lectiones et exemplaria antiqua Conciliorum. 4. Interpretationes variae Graecorum Conciliorum. 5. De historia

conciliorum. 6. Epistolae Pontificum Romanorum non editae. 7. Variae lectiones et exemplaria epistolarum Romanorum pontificum. 8. De vitis Romanorum pontificum libri et variae lectiones. 9. Libri editi Conciliorum et Epistolarum Pontificum Romanorum. Unter 2. wird u. a. erwähnt 'Concilium Romanum Zachariae papae' und 'Synodus sub Pippino Rege, liber antiquus'. Unter 3.: 'Synodus Verno palatii. Synodus Suessionensis sub Pippino Rege. Synodus Foroiuliensis sub Carolo et Pippino'. Unter 6.: 'Bonifacii episcopi et martyris epistolae ad Zachariam et alios Pontifices cum responsis eorum et aliorum'. Am Schluss des Katalogs stehen folgende Verse:

Haec sint parva licet pro magnis accipe donis:
Iratum placeant munera parva Deum[1]).

Was Baronius mit dem Ausdruck 'perpurgatus' sagen wollte, ist nicht klar. Man kann ihn mit Jaffé (p. 13) auf durch Augustinus gemachte Versuche zur Verbesserung des Textes beziehen. Baronius spricht sich ferner über das gegenseitige Verhältnis seiner zwei Handschriften nicht aus. Jaffé hält den an zweiter Stelle genannten Codex für ein Apographon des Cod. S. M., weil Baronius mehrfach angebe, die Ordnung der Briefe sei in beiden Manuscripten dieselbe gewesen. Da letztere Annahme aber unrichtig ist, muss die Frage auf einem anderen Wege gelöst werden.

10. (Beziehungen des Augustinus zum Cod. S. M.) Zuvörderst ist in diesem Betracht die Stellung des Augustinus zu den Correctoren, welche ja den Cod. S. M. zuerst benutzten, ins Auge zu fassen. Augustinus sandte letzteren laut Index librorum Briefe P. Alexander II, eine Collectio decretorum Romanorum Pontificum, einen Brief des P. Gelasius und eine Isidori Collectionis canonum praefatio alia a vulgata. Er beschäftigte sich in hervorragender Weise mit der Emendation Gratians und legte die Resultate seiner diesbezüglichen Forschungen in den schon mehrfach erwähnten libri duo de emendatione Gratiani nieder, welche er, wie ihr erster Herausgeber sagt, ante Romanam editionem (nämlich des Decrets) conscripsit et ea perlecta censuit edendos. Da ihm an den Bonifatiusbriefen gelegen war, konnte er sich also, abgesehen von seinem eigenen Aufenthalt in Rom, wohl leicht eine Abschrift derselben aus dem Cod. S. M. verschaffen. Hätte er eine selbständige Recension der Briefe besessen, so würde er sie

1) Derselbe Codex enthält auch ein Inventarium librorum Minervae, welches zwei Werke des Turrecremata (De conceptione B. V. und Super tractatum de poenitentia), aber keine Bonifatiushandschrift erwähnt. Es schliesst mit den Versen:

Si vis Romanae libros novisse Minervae
Hoc viso lectoque indice doctus eris.

ohne Zweifel den Correctoren zur Disposition gestellt oder doch wenigstens in seiner Schrift über die Emendation Gratians erwähnt haben. Da nun keines von beiden der Fall ist, müssen wir annehmen, dass die Handschrift der Bonifatiusbriefe, welche in dem Vatic. Bücherverzeichnis des Augustinus und von Baronius erwähnt wird, auf dem Cod. S. M. beruht habe. Nun kannte Augustinus aber auch, wie S. 367 bemerkt wurde, den aus dem Cod. S. M. abgeschriebenen Codex des Thomasius. Es wäre also möglich, dass Augustinus die Briefe nicht aus dem römischen Original, sondern aus der Abschrift des Thomasius entnahm. Zur Entscheidung dieser Frage ist Vallic. N. 21 heranzuziehen. Dieser (Raccolta di Scritture Spettante alle cose della Germania) enthält an erster Stelle: 'Fine dell' Imperio Orientale et Institutione dell' Occidentale l' anno 800'. Hieran schliessen sich Capitularien aus den Jahren 843, 844 und andere chronologisch geordnete Dokumente. An 38. Stelle steht: 'Sommario della Lega sacra fra Cesare et la Polonia, 31. marzo 1683'. Unmittelbar hierauf folgt die Bonifatiusbriefsammlung. Die Blätter, welche dieselbe enthalten, sind besonders geheftet und haben ein kleineres Format, sind also nur zufällig mit den übrigen Dokumenten verbunden und gehören ihrer Schrift nach dem 16. Jahrh. an. Der Codex ist durchgehends paginiert. Bl. 153 oben links bemerkt eine zweite Hand: 'S. Bonifacii Archiepiscopi Moguntini de quo tom. 9. Annal. p. 11 etc.', oben rechts steht eine frühere Signatur C^4. In der Mitte des Blattes ist von einer dritten Hand folgender Titel geschrieben: 'S. Bonifacii Archiepiscopi Moguntini, qui antea Vinfridus seu Uuinfridus uocabatur epistolae ad alios et aliorum ad ipsum'. Bl. 154 – 160 enthält ep. 50, welche nicht numeriert ist. Alle übrigen Stücke, mit Ausnahme des Liftin., sind fortlaufend beziffert. Es sind dies folgende:

VIII.

[50]. 83. 69. 78. 53. 54. 106. 107. 11. 24. [47 (Lift.)]. 9. 86. 55. 56. 15. 61. 62. 60. 29. 74. 72. 73. 30. 87. 64. 102. 59. 88. 10. 31. 91. 34. 32. 92. 96. 93. 16. 23. 94. 14. 103. 101. 57. 15. 71. 100. 84. 85. 99. 13. 70. [24].

Ep. 107 (Iam tempore) schliesst sich unmittelbar an ep. 106 an, die am Schluss von ep. 9 stehenden Verse fehlen, ep. 15 endet mit den Worten . . . 'promptus queas. Ut supra require retro et ibi invenies ea quae sequuntur', n. 48 = ep. 70. Fol. 223 lautet der Text (bei Jaffé p. 205) 'fraternitati fieri. Et episcopos nostrae relicitionis adiurationis s^{ti} Petri admoneamus. Praeterea non taceo caritati vestrae' u. s. w. (Jaffé p. 208). Zu Petri ist links am Rande von zweiter Hand bemerkt: 'Pauli', rechts: 'deest fol. .1. vide infra sub hoc signo * et repone hic', eine dritte Hand fügte bei: 'pag. 225'. Am Schluss von ep. 70 steht: 'Finis Deo m^{ae} Virg. laus'. Die Rückseite des Blattes, auf welchem ep. 70 endigt, ist leer gelassen, auf dem folgenden fol. 225 steht oben 'haec sunt reponenda supra' [von zweiter Hand]: 'Vide

supra pag. 223'. [von dritter Hand]: 'Adiuratione s. Pauli Apostoli admoneamus' u. s. w. bis 'Praeterea non taceo charitati vestrae', am Rande ist bemerkt: 'et ssq. ut in alio folio'. Auf fol. 227, das von anderem Papier ist und eine neue Schrift zeigt, steht oben: 'Pertinet ad s. Bonifacium, de quo supra in hoc volumine'. Es enthält ep. 24, vielleicht die von Duceus an Baronius gesandte Copie; im Folgenden sehe ich von diesem Duplicat ab.

Die Numerierung der 48 vom Codexschreiber mit Ziffern versehenen Briefe stimmt mit den von Baronius gemachten Zahlenangaben (vgl. Tabelle I) vollständig überein, indem ep. 69 an die 23. ep. 59 an die 25. Stelle zu stehen kommt. Die Verwechslung der Zahlen 23 und 25 ist leicht erklärlich. Für epp. 47. 48. 50. 105 giebt Baronius keine Ziffern an, beruft sich aber bei den drei ersteren auf handschriftliche Quellen, während 105 ohne Quellenangabe mitgetheilt wird. Im Cod. N. fehlen nun epp. 48 und 105, während epp. 47 und 50 nicht numeriert sind. Die von Baronius angegebene Reihenfolge der Briefe (Tabelle I) passt nun nicht auf den Cod. S. M. (Tabelle VII), sie muss sich also, da er nur von zwei Manuscripten redet, auf den Codex des Augustinus beziehen, folglich ist dieser entweder identisch mit Vallic. N. 21 oder das Original, aus welchem letzterer abgeschrieben wurde.

Vergleicht man nun Vallic. N. 21 mit dem Inhalt des Cod. S. M. (Tabelle VII), so ergiebt sich, dass Augustinus in seiner Abschrift ep. 27. 52. 63. 66. 79. 81. 82. 49. 48. 105 ausliess. Für die Auslassung von ep. 105 findet sich kein sichtlicher Grund. Sie scheint nicht beabsichtigt zu sein. Die der übrigen aber war offenbar dadurch veranlasst, dass sie bereits aus der Conciliensammlung und aus der Othlonischen Biographie bekannt waren. Hiermit stimmt überein, dass in dem Vaticanischen Bücherverzeichnis des Augustinus dessen Bonifatiusbriefsammlung unter der Rubrik noch nicht edierter Papstbriefe angeführt wird und Baronius seine Zahlenangaben ausdrücklich auf noch nicht gedruckte Briefe bezieht.

Sämmtliche Briefe des Cod. N. sind im Cod. C. enthalten und zwar genau in derselben Reihenfolge, nur stellt Cod. N. ep. 50 vor ep. 83, wie sie auch im Cod. S. M. stand. Diese Stellung von ep. 50 im Cod. N. zeigt mithin an, dass letzterer bezw. der Codex Augustinus, nicht aus Cod. C., bezw. dem Codex des Thomasius, sondern aus Cod. S. M. abgeschrieben ist.

Das Resultat der vorstehenden Untersuchungen ist also, dass der von den Correctoren und von Baronius benutzte Codex des Turrecremata, bezw. Cod. S. M., sowie der des Antonius Augustinus, bezw. Vallic. N. 21, der des Thomasius, bezw. Vallic. C. 15, der des Aquino, bezw. Vatic. 4898 und Paris.

3589 A ebenso wie das von Gretser gefundene und von Serarius edierte, gegenwärtig in München aufbewahrte Ingolstädter Manuscript Epigonen des dem 9. Jahrh. angehörigen dereinst Mainzer, jetzt Münchener Codex sind, also nur eine Handschriftenfamilie repräsentieren.

In umfassender Weise wurden die Bonifatiusbriefe verwerthet in den Magdeburger Centurien. Matthias Flacius Illyricus benutzte nach dem Zeugnis des Serarius einen Fuldaer Codex der Briefe, welcher später in Helmstedt aufbewahrt wurde. Von Eisenach aus beschloss Flacius i. J. 1556 die nahe Bibliothek zu Fulda zu besuchen, und i. J. 1561 schrieb er an Nikolaus Gallus, dass er zum Nutzen der Kirchengeschichte den Mönchen zu Fulda einige bisher nicht herausgegebene Codices abgerungen habe. (Vgl. Preger, Flacius Illyricus und seine Zeit II, 422). Wohin der Fulda-Helmstedter Codex gekommen, ist nicht bekannt und da in den Centurien ebenso wie im Catalogus testium veritatis die veröffentlichten Quellenmaterialien ohne Angabe des Fundortes und meist nur auszugsweise mitgetheilt sind, lässt sich aus denselben auf die Beschaffenheit der Handschrift kein Schluss ziehen. Möglicher Weise ist der im Archiv f. ä. d. G. VIII, 223 erwähnte Wolfenbütteler Codex ('Codices Augustei', S. Bonifacii et aliorum ad eundem litterae saec. XVI) eine Copie aus der Handschrift des Flacius. Wenigstens gingen aus dem Nachlass des Letzteren 165 Manuscripte durch Kauf in die Wolfenbüttler Bibliothek über. (Serapeum, Zeitschr. f. Bibl.-Wiss. 1843, S. 86. Vgl. Schulte, Beiträge zur Entstehungsgeschichte der Magdeburger Centurien 1877, S. 86.)

Zum Schluss verweise ich noch auf eine weitere Spur verlorener Bonifatiushandschriften. Sie findet sich bei Spelman, welcher epp. 59 und 70 in den ersten Band seiner Conc. orbis Brittan. aufnahm. Er fand sie in einem Codex, welcher auch das Conc. Cloveshoviense (Hahn S. 78) enthielt Das Exemplar für letzteres nennt Spelman (S. 255): 'Vetustum sane et Saxonicis interstinctum characteribus, stilo autem saepe male sano et perplexo, qui etiam (ut mendosam taceam scriptionem) nec in sententiis distinguendis nec in punctis maioribusve litteris disponendis ullam tenuit legem'. 'Idem', fährt er fort, 'intelligendum est de epistola Bonifacii ad Cudbertum data (= ep. 70) lectorique notum cupio, ut quae male nos distinximus suo reddat arbitratui'. Betreffs epp. 59 und 70 bemerkt er: 'Fateor has utrasque in manuscripto codice locum (uti crebro solet) post concilium (nämlich Clovesh.) tenuisse. Cum tamen eas tempore atque ordine praecessisse adverteremus, nos historicae consulentes rationi Baroniique ducti auctoritate primores eas constituimus'. Ferner scheint in jenem Codex ep. 70 vor ep. 59 gestanden zu haben. Spelman bemerkt nämlich: 'Scripsit et

idem Bonifacius . . . epistolam ad Aethelbaldum (= ep. 50) . . . Hanc epistolam quod tempore videtur prior, primo dabimus, deinde suam aliam ad Cuthbertum (= ep. 70)' (S. 231). Am Rande von ep. 59 giebt Spelman die Abweichungen des Baronius'schen Textes von den Lesarten seines Codex an. So liest letzterer mit den Jaffé'schen Handschriften: 'et Winedi quod est'. Der Passus: 'Carolus quoque . . . . consumptus est' (Jaffé p. 175*) entnahm er laut der Randbemerkung: 'Haec adiecimus ex Baronio' (S. 235) aus den Annalen. Sein Codex entbehrte also derselben. Nach den Worten: 'animae suae detrimentum patiatur' (Jaffé p. 176) folgt bei Spelman (S. 236) der Schluss des Briefes in der bei Baronius und Wilhelm von Malmesbury (Gesta regum Anglorum, ed. Hardy, tom. I, 112 — 115, vgl. Jaffé p. 168 not. e, und p. 176*) gegebenen Form: 'quapropter fili . . . . proficere optamus', ohne eine Randbemerkung, so dass es den Anschein gewinnt, als ob der Spelman'sche Codex mit der Recension des Textes bei Baronius übereingestimmt habe. Dass der Brief (vgl. über denselben J. Heinsch, Die Reiche der Angelsachsen z. Z. Karl d. Gr., Breslau, S. 7 ff.) in den auf der Münchener und Vaticanischen (1340) Handschrift basierenden Codices unvollständig ist, bedarf keines Beweises. Der Schluss bei Spelman und Baronius erscheint ebenso passend, wie der im Carlsr., höchstens schliesst sich im letzteren der Satz: 'Nihil enim . . . aeternam' besser an das Vorangehende an.

Der Spelman'sche Text von ep. 70 ist aus den Noten bei Jaffé ersichtlich. Die in dem englischen Codex noch vorhandenen angelsächsischen Charaktere hat Spelman am Rande angemerkt. Der Schluss des Briefes, welcher in den Jaffé'schen Handschriften fehlt, findet sich nur noch in dem Giles'schen Codex (Anecdota Bedae Lanfranci et aliorum p. 7—17. Vgl. Jaffé p. 200 not. a, und p. 209 not. o), welcher aber, wie die Noten bei Jaffé zeigen, mehrfach von den Spelman'schen Lesarten abwich.

Spelmann benutzte ein Manuscriptum Saxonicum Petriburgense (S. 163 u. a.); er hatte einen Cod. bibl. Regiae (S. 188); unter den von ihm für das Concil v. J. 694 verwendeten Manuscripten ist ebenfalls eines 'Saxonicis nonnunquam interstinctum literis' (S. 191); die ebenfalls angelsächsische Einschiebsel enthaltende Handschrift für das Clyffer Concil v. J. 824 war ein Cod. Wigornensis ecclesiae. Aus diesen Angaben lassen sich jedoch keine Schlüsse auf den die Bonifatiusbriefe enthaltenden Codex ziehen.

Nachtrag.

Ueber den Cod. Pommersfeld. 2875 (saec. XVI) vergl. Archiv IX, 537 und Hahn (Forsch. S. 100), über den Viennensis Hahn (a. a. O.). Ep. 53 steht im Vatic. Palat. 583 f. 53 und im Guelferb. 83. 21. Ms. Aug. fol.

(Vgl. Jaffé 338 not. e und 342 not. 1). Ueber jüngere Hss. von ep. 82 s. Harttung, Dip.-histor. Forsch. S. 359. Vgl. Labbe, Act. Conc. VI, 1438, Not. Sirmondi zum Juramentum Bonifacii: 'Ita in Codice Rhemensi et in Pithoeano'. Im Archiv VIII, 774 wird unter den Handschriften der Königl. Bibliothek zu Madrid ein Cod. B 12 erwähnt, welcher Gregorii II. epistolae enthält. Das ist jedoch nur ein Druckfehler für Greg. I, s. N. A. VI, 289. Bei einer neuen Edition der Bonifatiusbriefe wäre auch aufzunehmen die von Othlon mitgetheilte Confirmationsurkunde für Fulda (Jaffé p. 500, Dronke, Cod. dipl. Fuld. Nr. 5), sowie die Urkunde (cartula) des hl. Bonifatius über die Grenzen des Kloster Fulda, mag beider Authenticität auch in Zweifel gezogen werden. Ebenso verdient Aufnahme die Bestätigungsurkunde Pippins für die Martinskirche in Utrecht (Will, Regesten n. 94, und der Decretalbrief des Papstes Zacharias an Pippin (Jaffé IV, 3). Ueber einen anderen Brief dieses Papstes s. N. Archiv IV, 172. Betreffs in jüngerer Zeit aufgefundener Bonifatiusfragmente vgl. meinen Aufsatz im Mainzer 'Katholik' (Juli 1881): 'Des hl. Bonifatius Werk de unitate fidei'.

XIV.

Miscellen.

Ueber die sogenannte Abbreviatio gestorum regum Franciae.

Von G. Waitz.

Die unter dem oben angegebenen Titel in ziemlich zahlreichen Handschriften[1]) vorkommende Geschichte der Franken und späteren Französischen Könige, die bis zum J. 1137 geht, ist eine Ueberarbeitung und Fortsetzung der kürzeren und nur bis zum J. 1108 sich erstreckenden, die ich unter dem Titel 'Historia regum Francorum monasterii Sancti Dionysii' herausgegeben habe (SS. IX, S. 305—406), weil sie in dieser Gestalt ungedruckt war, ohne bei einem an und für sich nicht eben werthvollen und für Deutsche Geschichte nur geringeres Interesse darbietenden Werke die wenigstens theilweise aus Bouquets Ausgabe bekannten Erweiterungen der späteren Recension anzugeben; nur bei dem letzten selbständigen Theil schien mir das von Belang, und durfte ich mich da mit dem Text von Band XII der Scriptores rerum Gallicarum et Francicarum genügen lassen. Diese Ausgabe ist später in einer verdienstlichen Abhandlung (Lair, Mémoires sur deux croniques Latines composées au XII siècle a l'abbaye de St. Denis, Bibliothèque de l'école des chartes XXXV, 1874, S. 543 ff.) der Gegenstand von allerlei Ausstellungen geworden, auf die ich bisher unterlassen durfte zu antworten, da sie meist wenig zur Sache gehörten. Die Frage aber, welche allerdings eine gewisse Bedeutung hat, ob jenes Werk nicht um die Zeit, wo es endet, sondern wenigstens ein halbes Jahrhundert später, wie Hr. Lair meint (zwischen 1185—1214), abgefasst sei, glaubte ich um so mehr zunächst den Landsleuten des Verfassers überlassen zu sollen, da unsere bescheidenen Versuche, Lücken in der Kritik der Französischen Geschichtsquellen auszufüllen, den Verf. offenbar unangenehm berührt haben[2]). Jetzt, wo der

1) SS. IX, S. 343; Delisle, Mélanges S. 170 N. Dazu kommt Vatic. Christ. 946, Berger, Notice S. 26. 2) S. 545: 'nous nous félicitons de ce que l'érudition germanique n'a pas poussé plus loin son invasion sur un territoire qui est nôtre et que nous devons toujours, soit défendre, soit reconquérir'.

gründlichste Kenner derselben, Delisle, wenigstens Zweifel gegen die Richtigkeit jener Annahme geäussert hat (Mélanges paléographiques et bibliographiques S. 190), wird es wohl auch mir gestattet sein, auf die Sache zurückzukommen, zumal jene Handschrift des 12. Jahrhunderts, auf welche Delisle wieder aufmerksam gemacht, Leiden Lat. 20, mir, zunächst für andere Zwecke, vorgelegen hat. Nachdem diese als ein Codex erkannt ist, der dem Robert von Torigny angehört und mit eigenhändigen Zusätzen von ihm versehen worden ist, kann von jener Zeitbestimmung nicht mehr die Rede sein; die Gründe, welche Hr. Lair vorgebracht hat, um einen so späten Verfasser wahrscheinlich zu machen, erledigen sich leicht in anderer Weise.

Worauf es hier ankommt ist zunächst etwas eingehender zu zeigen, als es bisher geschehen ist, wie die beiden uns erhaltenen Recensionen sich zu einander verhalten, oder, um es gleich bestimmter zu sagen, wie es mit den 'additionibus quibusdam' steht, auf die ich schon in der Vorrede zur Ausgabe (S. 343) aufmerksam gemacht habe. In der That ist der Text von 1137 eine stark vermehrte Ueberarbeitung des älteren von 1108.

Ich nehme zunächst einige Beispiele aus dem Theil, der nicht von Bouquet herausgegeben ist. Gleich zu Anfang nach der aus der Historia epitomata entlehnten Angabe über den Ursprung des Namens Franken (S. 395, Z. 32 nach 'appellati') fährt der erweiterte Text fort (ich will ihn B nennen): 'Alii sic dicunt: Cum Valentinianus imperator Alanos rebellantes aggressus adeo contrivisset, ut Meothidas paludes eos expetere compelleret — ex Sichambria egressi plurima Germanorum oppida secus ripas fluminis Rheni pervaserunt. Quorum numerus cum primo suo adventu in Sichambriam vix ad 12000 fuisset, in tantam coaluerunt gentem, ut essent omnibus formidini et terrori. Unde, sicut dictum est, pretio suo sanguinis tributo soluti, nullum vectigal ulterius solvere voluerunt, nec fuit quisquam qui eos jure belli posset redigere sub jugo tributi': die bekannte Erzählung, die auf die Gesta regum Francorum zurückgeht. Vielleicht könnte man hier annehmen, dass der gedruckte Text (A) eine Abkürzung sei, das vorhergehende 'ut quibusdam placet' so deuten, dass noch eine andere Erklärung nachfolgen solle. Unmöglich ist das aber an einer anderen Stelle. C. 6, S. 307, Z. 7 nach 'Guntramus rex obiit' fährt B fort: 'anno regni sui 20, et Childebertus nepos ejus regnum ipsius eo concedente adeptus est. Qui cum septem annis regnasset in Austria et 4 in Burgundia, decessit, duos filios relinquens heredes. Quorum Theodebertus regebat Austriam et Theodericus regnum Guntranni cum Brunichilde avia eorum', nach Fredegar c. 16. Und weiter über die Westgothischen

Könige. Dafür fehlt der Satz: 'Postea vero Childebertus — anno etatis sue 25'. Das Folgende aber: 'His diebus Brunichildis regina cum nepotibus suis adhuc puerulis Theodeberto et Theoderico regebat Gallias; qui postea regnum Francorum inter se diviserunt', was kürzer und ungenauer das enthält was jener Zusatz ausführt, ist beibehalten. — Aehnlich verhält es sich c. 21, wo von Karl dem Kahlen die Rede ist. In einer längeren nach S. 401, Z. 33 eingeschalteten Stelle (Bouq. VII, S. 255) heisst es: 'Qui Karolus Romam apparatu magno proficiscens, favore plebis totius imperator et augustus Romani imperii appellatur'. In dem ursprünglichen Text, den B beibehalten, folgt später: 'Qui post gloriosam regni amministrationem ad sublimium apostolorum limina pergens' etc.

Solchen Einschaltungen, die hie und da auch den Charakter einer Veränderung der Erzählung annehmen — z. B. c. 20, wo die Erhebung der 'tres filii' Ludwig d. Fr. in B auf Lothar allein bezogen wird — entsprechen auch kleinere Abweichungen. C. 11 gegen Ende heist es von Dagobert statt: 'ordinem psallentium . . . instituerat': 'duos ordines ps.'; statt 'Clodoveus' wird c. 13 stets 'Ludovicus' geschrieben; statt 'missi' wiederholt (c. 11. 16) 'nuncii'; der Hausmeier Karl erhält c. 14 den Beinamen 'Martellus'. In einem Zusatz zur Geschichte Karl d. Gr., der Einhards Vita stark excerpiert, finden sich ein paar auffallende Entstellungen oder doch Veränderungen: 'Narbonenses (ohne Zweifel statt 'Navarros') subjugavit et Bajoarios, Sclavis bellum intulit, quibus Dani et Sueves erant federati; sed hos omnes subjugavit, necnon et Hunos, totam etiam Frigiam (ohne Zweifel für: 'Frisiam') atque Brittanniam suo dominatui subdidit'.

Diesem allem, was deutlich genug den späteren Ursprung kundgiebt, steht gegenüber das Fehlen der fabelhaften Geschichte von Albuinus dux Francorum und Naimo dux Wasconum. Hr. Lair (S. 572 N.) ist zweifelhaft, ob es für eine Interpolation von A oder Weglassung von B zu halten ist, neigt aber selbst der letzten Ansicht zu. Und wie die beiden Texte sich überhaupt zu einander verhalten, kann man nichts anderes annehmen. Diese Geschichte überschritt bedeutend das im allgemeinen bei der Darstellung innegehaltene Mass; der spätere Bearbeiter ersetzte es durch einige mehr historische, wenn auch, wie wir sahen, nicht zuverlässige Daten zur Geschichte Karls.

Dies Verhältnis der beiden Texte hindert übrigens nicht, dass im einzelnen der Leidener Codex von B manche bessere Lesarten bringt, als die beiden von mir benutzten jüngeren Handschriften von A. So ist mit Leid. c. 27 am Ende zu schreiben: 'corda principum Francorum'; vorher (S. 403, Z. 19): 'ante portam civitatis', beides nach Vergleichung mit der Quelle, dem Cont. Aimoini, richtig, während andere Abweichungen hier

keine Bestätigung erhalten (z. B. Z. 14: 'reversus est propere in patriam suam').

Dass der Verfassser von B wie der von A im Kloster St. Denis lebte, ist nicht zu bezweifeln. Darauf weisen, wie die schon angeführte Aenderung bei der Anordnung Dagoberts, auch die kleine Abweichung des Ausdrucks c. 11 hin, wo zweimal statt 'Dyonisii Rustici et Eleuterii' geschrieben wird: 'D. sociorumque ejus', wovon ich den Grund nicht weiss, wozu aber gewiss nur ein Angehöriger des Klosters Anlass hatte. Dafür spricht auch der Zusatz über das Begräbnis des jungen Hugo im Kloster St. Denis (S. 404 n. 9), wie denn dasselbe in der kurzen Fortsetzung vom König Ludwig VI. und seinem Sohn Philipp hervorgehoben wird.

Man könnte die Frage aufwerfen, ob nicht derselbe Autor sein Werk später fortgesetzt und erweitert, beziehungsweise abgeändert habe. Mir scheint es nach der Art der Abweichungen nicht wahrscheinlich, ohne dass ich geradezu das Gegentheil behaupten möchte.

Mit dem Ursprung in St. Denis — der übrigens so auf der Hand liegt, dass es darüber kaum eines Worts bedurfte[1]) — ist nun Hr. Lair ganz in Uebereinstimmung, meint aber zeigen zu können, dass erst ein Autor aus dem Ende des 12. Jahrhunderts, dem er ein anderes grösseres Werk vindiciert, auch diese kürzere Fassung der Fränkischen Geschichte entworfen habe, wobei er zwischen den beiden Recensionen nicht weiter unterscheidet. Sein Grund ist der, dass in einer Handschrift jener späteren Zeit, die gewissermassen den Entwurf und zum Theil das Material für die grössere Compilation enthält (Paris 12710; früher S. Germ. 1085; vgl. über dieselbe Arch. XI, S. 297) einige Randbemerkungen vorkommen, die sich mit diesem Werk berühren. In einer derselben (f. 66) heisst es: 'Nam[2]) multis transactis diebus a ducibus Dagoberti jussu ejusdem regis apud Ablatona interfectus est', und gerade so in der Hist. c. 9, während in der Quelle, den Gesta Dagoberti, in längerer Erzählung steht 'ab Latona Caballonum accelerare properat', also dort ein evidentes Misverständnis vorliegt. Es ist aber

1) Wenn Hr. Lair von mir sagt: 'Quelque savant français l'avait bien soupçonné avant lui. Il l'a su et n'en a rien dit, donnant sa conjecture comme toute neuve', so ist das eine Behauptung, zu der ihn in der That nur eine eigenthümliche Art von Patriotismus bewogen haben kann. Ich habe weder von einer neuen, noch überhaupt einer Conjectur gesprochen, sondern einfach die Thatsache hingestellt; was aber die Note des 'savant français' aus dem 16. Jahrh. betrifft, der im Codex 14663 dieselbe Bemerkung gemacht, so konnte Hr. Lair aus meiner Vorrede (S. 343—349) und Archiv XI entnehmen, dass ich diese Handschrift (St. Victor 419) nicht benutzt, also auch jene Note nicht gesehen habe.
2) So, nicht wie Hr. Lair drucken lässt: 'Brunulfus apud Ablatona' etc.

in keiner Weise abzusehen, warum der Schreiber des Codex 12710 diesen Fehler zuerst begangen haben soll und nicht der Autor der Historia, oder vielmehr, warum beide identisch sein müssen, da es doch wahrlich einfach genug war, dass jener die Worte aus dieser herübernahm. Ganz ebenso verhält es sich mit den Worten: 'atque pro hoc solo maxime est eternaliter dampnatus' von Karl Martell. Sie bilden in der Historia den Uebergang von dem Excerpt des Libellus de majoribus domus (dem auch die Worte: 'Hic res ecclesiarum laicis tradidit propter assiduitatem bellorum' angehören, die mit Unrecht S. 399 gesperrt gedruckt worden sind[1]) zu dem der Epistola syn. Carisiac., und sind so ganz im rechten Zusammenhang. Der Schreiber von 12710 fand sie hier und übertrug sie an den Rand seines Codex zur Ergänzung dessen was er aus dem Libellus genommen. Und dass es entlehnt, wird noch besonders dadurch erwiesen, dass nach 'dampnatus' in der Handschrift f. 6′ noch 'etc.' steht, was Hr. Lair fortgelassen.

Diese Stelle scheint selbst geeignet, um zu zeigen, welche Redaction der Schreiber von 12710 vor sich hatte. Denn im Leidener Codex von B heisst es statt dessen: 'atque propter hoc maxime eternaliter dampnatus est'. (Vielleicht darf man auch erwähnen, dass hier in der vorher angeführten Stelle steht: 'apud Ablatonam').

Für dieselbe Annahme könnte man anführen, dass das Werk, um das es sich handelt, auch nicht über das J. 1108 hinausgeht. Doch kommt dafür zunächst in Betracht, dass es nur die Erweiterung einer anderen bis zu diesem Jahr geführten Geschichte der Franken ist, die ich glaube dem Hugo von Fleuri beilegen zu sollen (a. a. O. S. 342) und die Hr. Lair zu wenig als selbständiges Buch beachtet hat. Der von ihm eingehend untersuchte und in seiner Bedeutung gewürdigte

1) Sie finden sich auch in Hugos Hist. eccl., wo ich sie auch habe gesperrt drucken lassen, und keineswegs, wie Hr. Lair S. 574 sagt, fälschlich auf Ado verwiesen, da die Randnote sich deutlich genug auf das Folgende bezieht. Ebensowenig glücklich ist er, wenn er die grossgedruckte Stelle c. 31, S. 366, auf Jordanis oder Freculf, der diesen ausschreibt, zurückführen will, und nur eine Verwechselung des Gothenkönigs Theodorich und des Burgunders Sigismund annimmt. Diese erklärt wenig. Jordanis weiss nichts davon, dass die Frau Sigismunds geboren war 'ex sorore Theoderici filii Clodovei'; er lässt die Schwester Theodorichs nicht den Vandalenkönig Hunirich, sondern Transemund heirathen; er erwähnt nichts von der Ehe einer dritten Tochter sei es Theodorichs oder Sigismunds mit einem König der Alemannen Huctricus. Gemeint ist hier ohne Zweifel der Hugdieterich der Sage, d. h. der Franke Theuderich, der wirklich eine Tochter Sigismunds heirathete. Die Stelle hat also noch mehr Bedeutung, als ich annahm. Hr. Lair aber hätte gut gethan, in seinen Behauptungen etwas vorsichtiger zu sein. Es heisst bei uns: Blinder Eifer schadet.

Codex 12710 giebt eben nach diesem Text das Schema zu der erweiterten Bearbeitung[1]), für welche er die Historia excerpierte.

Denn, was weiter angeführt wird, um jenem Autor auch diese zuzuschreiben, ergiebt ebenfalls nur, dass er sie benutzt, um zu anderen Stücken seiner Compilation Zusätze oder Aenderungen zu machen, den Zusammenhang unter den verschiedenen Excerpten herzustellen. Ihm unser von seiner Arbeit ganz verschiedenes Werk beizulegen, ist auch nicht der mindeste Grund vorhanden. Die Quellen sind nur theilweise dieselben; weder Ado noch Hugo von Fleuri oder die Historia Senonensis oder gar Turpin sind in der kurzen Historia benutzt.

Es fehlt auch an jedem Anhalt, das Werk oder die beiden Recensionen des Werkes in eine andere Zeit zu setzen, als auf die der Schluss hindeutet. Es ist nichts in dem Text der Historia enthalten, was nicht am Anfang des 12. Jahrhunderts geschrieben sein könnte. Für das Vorhandensein der erweiterten Recension (—1137) um die Mitte desselben giebt der Leidener Codex genügendes Zeugnis; und wenigstens nach dem Tode Ludwig VII. ist dies sicher nicht geschrieben.

1) Von dieser weist Hr. Lair ausser den beiden von mir (S. 341) angeführten Handschriften in Brüssel und Rom eine dritte in Paris nach 11793 (St. Germ. 77), von der ich übrigens nirgends gesagt, dass ich sie 'avec un soin particulier' benutzt; ich will mich lieber anklagen, dass ich es überhaupt nicht gethan.

Liber annalis seu chronicorum anonymi autoris, (Eusebii Caesariensis Cat.) ab initio mundi usque ad med. saec. XIV.

Von Dr. **Widmann** in Wiesbaden.

Karl Herrmann bespricht in seinem Werke 'Bibliotheca Erfurtina' (Erfurt. 1863), S. 59ff. ein nicht unwichtiges Chronicon Thuringiae, welches sich in einer Papierhandschrift aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts in der kaiserlichen Hof- und Staatsbibliothek zu Wien unter Nr. 3375 befindet. Lambecius wollte es in seinen Commentationes herausgeben; von Gudenus hat es für seine Historia Erfurtensis, wie er selbst angiebt, fleissig benutzt. Im 'Archiv' X, S. 470 sind von Prof. Wattenbach Anfang und Schluss der einzelnen Abschnitte gegeben, und Geh. Archivar Hesse hat in der Zeitschr. für Thüring. Gesch. Bd. IV, S. 433ff. einige Stellen der Chronik mitgetheilt. Die Handschrift ist nur ein Fragment und zwar die schlechte Copie eines von Herrmann als wahrscheinlich verloren bezeichneten Originals.

Es gereicht uns zur Freude, mittheilen zu können, dass wir ein vollständiges Exemplar dieser Chronik entdeckt haben in einer Papierhandschrift der Königl. Landesbibliothek zu Wiesbaden. Dieselbe ist verzeichnet als 'Liber annalis s. chronicorum anonymi autoris, (Eusebii Caesariensis, Cat.) ab initio mundi usque ad med. saec. XIV.' Nr. 53. (S. 'Die Handschriften der Königl. Landesbibliothek in Wiesbaden, verzeichnet von Dr. A. v. d. Linde, Bibliothekar'. Wiesb. Rodrian. 1877. S. 123.) Sie besteht aus 81 Blättern in gr. 4° und ist von mehreren Händen des 15. Jahrh. schön geschrieben. Der Anfang lautet: 'Cronicam Eusebij Cesariensis hic in isto libro conscriptam atque eiusdem historie ecclesiastice libros auctenticos affirmant omnes ecclesie doctores atque sacrosancta Romana ecclesia consentit in eosdem, quamvis narrationis sue primo libro tepuerit et post in laudibus Origenis atque excusacione scismatici unum conscripsit librum, propter rerum tamen sin-

gularem noticiam qua ad instructionem pertinet non usque quam (l. quaque) ecclesia catholica refutat dicta sua'. Dann folgt ein Prologus von 15½ Zeilen: 'Cum pia intencione pertractarem in corde meo — in celesti gloria. Amen'. In Roth stehen dahinter die Worte: 'Anno domini M°CCCXLV. hunc librum incepi'. Sämmtliche Ueberschriften und die Anfänge der Abschnitte und Unterabtheilungen sind rubriciert. Nach dem Prolog folgt die Descriptio der sieben Weltwunder, schliessend 'Preter hec autem multa alia admiranda ad audiendum patebunt cuilibet legenti in hoc libro'. Daran schliesst sich ein 'Epycomum Eusebii Cesarien. in consequentia: Moysen gentis hebraice ductorem — in quo in eternum deo serviat'. Erst jetzt, fol. 3, steht die eigentliche Ueberschrift: 'Incipit liber qui dicitur Cronicorum sive Annalis'. Nähere Inhaltsangaben sind am Rande vermerkt. Grössere Abschnitte sind durch folgende Ueberschriften bezeichnet: fol. 48 b. De mirabilibus rebus quas vidit Allexander; fol. 53. Divisio monarchie. 67 b. De nativitate domini nostri Jesu Christi. 68. De origine Francorum. 68 b. Saramunt. 69. De origine Saxonum. 71 b. De origine Thuringorum. 72. De ortu Comitum Provincialium in Thuringia etc. Die Chronik beginnt mit den Worten: 'Sex diebus rerum creaturam deus formavit. Primo die condidit lucem, secundo' u. s. w. und schliesst auf fol. 80 oben 'prelatorum meorum. Deo laus etc'. Die zeitlich letzte Nachricht ist fol. 79 die Absetzung Ludwig des Baiern 1327; sie endigt 'quasi hereticum condempnavit'. Danach kommen kurze Notizen zur Kirchengeschichte Thüringens, speciell Erfurts: 'Anno dm. CCL. incepit monasticus ordo' u. s. w. — Auf f. 80 u. 81 finden sich Zusätze von späteren Schreibern: 1) 18 leoninische Verse, den Brand Erfurts von 1472 betreffend, mit demselben Anfang, wie die 29 Verse in Konrad Stolle's Chronik ed. Hesse S. 56.

2) Extravagantia, Nachrichten zur Verwandtschaft des landgräflichen Hauses Hessen, Nassau-Dillenburgs und Katzenellenbogens: 'Circa a. d. MCCCCL. lantgravius ludovicus hassie accersitus ad imperium romanorum abnegavit'; endigt mit dem Bericht vom jähen Tod des Landgrafen Wilhelm III. 1500 und dem Uebergang seiner Herrschaft an seinen Vetter, 'nepoti quem non dilexit'.

3) Epistola de captione monachi una cum complicibus suis.

4) De degradacione atque interitu monachi in excidium civitatis conspirati.

5) Isti sunt articuli fratris iohanis de wesalia.

6) handel hansen behem van nickelthusen agnomento der jungelinck primo incipit predicare u. s. w.

7) Die Lehren der Hussiten: Eneas Senensis epūs dño Johanni cardinali — si iam contutatum est. (sic!)

8) Die letzten Einträge aus den Jahren 1512 u. 1513 sind

an sich von keinem historischen Werthe; da sie aber Nachrichten über Ereignisse in der Grafschaft Eynrich enthalten, z. B. von einem schrecklichen Hagelschlag aus dem J. 1513, lassen sie vermuthen, dass der Schreiber in der Gegend selbst oder der Nachbarschaft weilte. Dazu kommt die Notiz 2, welche auch auf das Vierherrische weist. Die Zeitbestimmung 'ad spacium rosarii' kennzeichnet den Verfasser als einen Geistlichen. Möglicherweise stammt der Codex aus Arnstein.

Es erübrigt noch der Beweis der Identität des liber annalis mit dem von Herrmann beschriebenen Chronicon. Wenn die Uebereinstimmung der Ueberschriften schon auf eine Verwandtschaft beider Chroniken deutet, so beweist ein Vergleich der im Archiv X, 470, in der Zeitschr. f. thür. Gesch. 4, 433f. und von Herrmann a. a. O. mitgetheilten Stellen mit den entsprechenden des cod. Wiesbad. zur Evidenz, dass das Chronicon Thuringie und der uns vorliegende liber annalis s. chronicorum ein und dasselbe Werk sind und sich allein dadurch unterscheiden, dass jenes ein voller Fehler steckendes Fragment, dieser dagegen, der cod. Wiesbad., ein vollständiges, vortrefflich erhaltenes, im Ganzen, wenn nicht fehlerfreies, so doch besseres Exemplar desselben ist. Das Original kann es nicht sein wegen der Schrift, die dem 15. Jahrh. angehört. Zudem findet sich auf f. 28b. oben über dem Wort 'apparet' eine fast verwischte Note, welche auf das Original hinweist: 'in libro oyparet', insofern von Bedeutung, als daraus wohl ein Schluss auf die schlechte Schrift oder die Fehlerhaftigkeit der Vorlage gezogen werden darf.

Der Anfang des Wiener Fragments 'elatus factus est de pecunia (nicht, wie Herrmann hat, provincia) illa' steht mitten in einem Satze unserer Chronik f. 67, der also lautet: 'Antonius autem qui in oriente regnabat et Asyam, Pontum et Affricam tenebat, Artabanem regem Armenie prodicione et dolo cepit vinctumque argentea cathena ad confessionem thesaurorum regiorum coegit expugnatoque opido in quo erant thesauri magnam copiam abstulit auri et argenti, qui elatus factus est de pecunia illa et bellum Cesari Octaviano indixit' u. s. w. — 'Egiptus habuit'. Auch die übrigen Archiv X verzeichneten Anfänge und Ausgänge der Abschnitte stimmen aufs genaueste. Doch ist die Jahreszahl am Schluss von De nativitate Domini nicht 38, wie im Archiv steht, sondern 28. Der Kürze halber setzen wir die abweichenden Stellen nebeneinander.

Wiener Fragment.	Cod. Wiesbad.
Am Schluss von de orig. Francorum: Merwico.	Merwicus richtig.
Saxones christiani effecti sunt	— facti —

Schluss der Chronik:

Sufficere jam credimus nec ultra procedere volumus in hoc libro licet multa addere possemus, sed ne ipsa prolixitate aut multiplicitate in fastidium legentibus quod absit liber iste utatur. Tanta autem tunc praetermisimus quod hac(!) que scripta sunt pauca respectu eorum quae obmissimus(!) videatur. Hoc autem ad dei gloriam solius et legencium utilitatem protulimus nequaquam propria deliberacione et presumpcione sed consilio et assensu prelatorum meorum etc.

Herrmann p. 61. Pertz 470.

A. D. MCCLXXXII. Catholici minerbiam capiunt et obsident .

datur, que opcio ut qui voluerunt heresim abjurare libere recedant etc.

ib.

Eodem tempore almericus hereticus de territorio carnotensi oriundus constanter affirmat

ferner: A. D. CCL cepit monasticus ordo

A. D. MCXLVII — georii —

A. D. MCCCX moniales extra portam krampfendor resistentes transposite sunt extra valvam inublurali quibus fratres margravi successerant.

Hesse, Ztschr. f. thür. Gesch. 4, 433.

Anno dni MCLXXX ludewicus — accersito quidem sacerdote —

ut vix agnosceretur Sed modicum — (fehlen die Worte verba — ostendit)

renuit scilicet (sinnlos) relictis

—

Sufficere iam credimus nec ultra procedere volumus in hoc libro licet multa addere possemus (sic!), sed ne ipsa prolixitate aut multiplicitate in fastidium legentibus quod absit liber iste vertatur. Tanta autem tunc pretermisimus quod hec que scripta sunt pauca respectu eorum que obmisimus videantur. Hec autem ad dei gloriam solius et legencium utilitates protulimus nequaquam propria deliberacione et presumpcione sed consilio et assensu prelatorum meorum: Deo laus etc.

—

daturque opcio ut qui voluerint —

— Parisius Almaritus hereticus de territorio Tornacensi —

— incepit —

— georgii

— monialibus extra portam kranphentore residentibus, transposite sunt extra valvam in plurali quibus fratres mariani successerunt.

recht MCXC.

— quodam —

— agnosceretur verbaque patris filiis retulit signa ostendit, sed modicum —

renuit sed relictis richtig.

Anno 1231 — Erffordensis planissime explicuit distingwens eam in VIII libellos quis ergo eam plenius legere voluerit hos octo libellos perlegere curet —	— Erffordensis qui pl. explic. distinguens eam in octo libellos. Si quis —
Anno 1270 — in platea fullonum (richtig) — horribili aspectu	— in platea follenum — horribilis aspectu —
1277 — frugium magna habundantia	— frugum —
1280 — pro subsidio ipsis faciendo — cum suis nocturno ipsum marchionem —	— pro subsidio ipsius fac. — cum suis nocturno tempore ipsum
— ducentis — iacentes — in castro comitis sifridi quod dicitur cupen — fortuàliter liberatus est recessit S. 435.	— ducentos — iacentes — in Castro Comitis Syffridi quod dicitur Eupen — fortunaliter liberaliter recessit
— Margareta Juxta eius	— cuius —
— exempti gladiis — interius agitacione ceperunt ut sic ipsam calefactam sanguinem eius ad cutis superficiem traherent.	exemptis gladiis — interius agitare ceperunt, ut sic, ipsa calefacta, sanguinem eius —
— fleubostomis incidentes — filia supradicte triditricis — (Hesse vermuthete tradituris).	fleubotenis — — traditricis recht.

Die mitgetheilten Stellen beweisen unseres Erachtens zur Genüge, dass das uns vorliegende Exemplar das bessere ist[1]). Ueber den Verfasser der Chronik hat schon Herrmann Vermuthungen aufgestellt. Wir wagen es nicht, ein Urtheil abzugeben, und überlassen dasselbe besseren Kräften. Uns genügt es, den Fund der Fachwissenschaft angezeigt zu haben.

1) Nach einer neuen Mittheilung des Vfs. stammt die Hs. vielleicht nicht aus Arnstein, sondern aus Schoenau im Einrich. W.

Aus Handschriften.

Von W. Wattenbach.

I.

Aus dem oben, S. 216, erwähnten Münchener Codex habe ich jetzt auch die dort nur angeführten Verse abgeschrieben. Zuerst f. 84v. die Klage über eine mangelhafte Prälatur:

Hac prelatura mihi cerno gravamina plura:
Est ibi pleps dura, vix quodque jugum subitura,
Agricultura gravis atque[1]) domestica cura,
Lapsaque structura vetus et breviter ruitura.
Est mea mens pura, mulieris ibi quia crura
Nec levo nec jura lego: sunt mea mansio rura.

Mit etwas, wenn gleich nur wenig, veränderter Schrift folgen Verse, die nicht unmittelbar dazu gehören:

Huc breviter sane redeas, o care decane,
Et modulando cane nobiscum vespere, mane.
Hic residendo mane: non scribitur hoc tibi vane,
Te revocant plane chorus, hore cottidiane.

Est oculusque manus prelati quisque decanus,
Inmo manus dextra: prior intus et ultimus extra. —
Sic res dispensa, sic hospes singula pensa,
Ne nimis inmensa tua devoret omnia mensa.
Sunt etenim plura, quorum nisi sit tibi cura,
Fiet mensura brevior tibi sepe futura.
Si domus in villa tibi sit grandisve pusilla,
Fac ne te stilla pluvialis pellat ab illa.
Vis in equis, veste, famulis vivas ut honeste?
Liber ut a peste sis, convivare modeste.

Neben diesen beiden letzten Versen steht aber am Rande von ganz ähnlicher Hand eine andere Version:

Liber ut a peste sis, convivare modeste:
Sic in equis, veste, famulis plus stabis honeste.

1) Uebergeschrieben 'ampla'.

Dieser Umstand macht es wahrscheinlich, dass für diese Verse hier ein Autograph vorliegt. Weiter folgen f. 85v. die akrostichischen Verse an Bischof Emcho von Freising (1283—1311):

De viridi leto tibi patri scribo roseto,
Ordine consueto me faveasque peto:
Me qui nunc presum clero nec ob id prope te sum —
In cute si desum, mente tamen prope sum.
Non ero mox alibi, si dicar ad extera scribi,
Obligo meque tibi, sum tuus hic ut ibi.
Emcho patrone fave, sis gaudens liber et a ve,
Mitto tibi suave carmen honoris, ave!
Clari tu generis, non degenerare videris:
Hospes honoris eris, semper honesta geris.
O quam felici rectore reguntur amici
Nostri canonici: laus tibi pontifici.
In te sunt flores virtutum, sunt et honores,
Egregii mores: hiis decus ac decor es.
Princeps es prudens, modo seria dans modo ludens,
Impia secludens, qualibet arte studens.
Stat bene vestita cum justicia tua vita,
Clara probant merita sic tua, quod sit ita.
Omne quod est veri jus[1]), scis dare, scis misereri:
Pacificus fieri vis hodie quot heri.
Odis, nec grati sunt, qui desunt pietati:
Fortis, scisque pati, scis memor esse dati.
Rector, prelatis datur a te gratia gratis,
Imber honestatis magnificusque satis.
Si comedis ve bibis, modus est quo vivere quibis,
Id nec transibis potibus atque cibis.
Nil male precipitas, et verba superflua vitas:
Grata sit hec gravitas, vult tua nobilitas.
Est tua persona majori digna corona:
Nectat[2]) ad hec dona gratia plura bona.
Si quis hoc tale decus odit pontificale,
Is stet ubique male: tu quoque vive vale!

II.

Herr Prof. Dümmler machte mich in München auf den folgenden merkwürdigen Bettelbrief aufmerksam, welcher im Cod. lat. 4401 (aus Benedictbeuern) auf der Rückseite des ersten Blattes eingetragen, aber stark abgerieben und dadurch an einigen Stellen unlesbar ist. Der Name am Anfang ist sehr zweifelhaft in seiner ersten Silbe; darüber steht von jüngerer Hand BIVIN. Der genannte Abt scheint Ekbert

1) oder 'vis'. 2) Necet Hs.

von Fulda zu sein, 1048 bis 1058, von dem aber eine Pilgerfahrt nach Jerusalem sonst nicht bekannt ist; auch weiss ich die porta Symeonis nicht nachzuweisen.

ERBWIN vocor. Nil possum loqui cum lingua, sed corde. Natus sum de Eingulande. Ego sum exul propter voluntatem sepulchri domini nostri Jesu Christi, et exivi cum episcopo de mea regione. Tunc maligni homines percusserunt omnes meos milites, nisi unum. Postea veni ad portam Symeonis; illic me sumpsit Hecberdus Fuldensis abbas. Tunc fui cum eo multos dies, valde eger in omnibus menbris meis; nihil potui manducare vel bibere. Et adeo infirmus fui, ut nemo mihi presentem sponderet vitam. Deinde tradidit me prefatus abbas in fraternitatem congregationis sancti Bonifacii, et hoc testimonium jussit mihi scribere, ea lege, ut ..... omnes qui me vider(int) clerici et laici ..... nomine. Non peto aurum ..... gratiam Dei. Omnes vos rogo qui bonum opus diligitis, ut detis mihi pacem nostri salvatoris ..... usque constat voluntatis, premia cap. ... vitae celestis. Et notum sit, quod non possum manducare nisi post duos aut tres dies.

Hxc xfnk (Huc veni).

III.

Im Cod. lat. Monac. 4570 aus Benedictbeuern, welcher Burchards Decret enthält, ist am Schluss (f. 244v.) von einer Hand des 12. Jahrh. folgendes Schreiben Lucius III. vom 2. Sept. 1182 nachgetragen, mit der Ueberschrift 'Decretalis Lucii'.

Lucius (episcopus) servus servorum (Dei) dilectis filiis .C. preposito et capitulo Curiensis ecclesie Salutem et apostolicam benedictionem.

Veniens ad nos .O. presbiter ecclesie S. Florini de Machis[1]) sua nobis insinuatione proposuit, se quendam nobilem virum parrochianum habere, cum quo multi milites ac servientes incendiarii commorantur, quorum quidam in extremis agentes, cum nec ad proprium episcopum nec ad sedem apostolicam possint accedere, penitentiam et viaticum petunt ab eo; quod cum eis propria non audeat auctoritate concedere, nos consulere studuit, quid sibi esset in talibus faciendum. Quoniam igitur tantam ejus presbiteri noticiam non habemus, ut ei super hac re crederemus esse scribendum, vobis hoc committendum[2]) decrevimus, per apostolica scripta mandantes, quatinus eidem denuntietis ex parte nostra presbitero, ut si aliqui parrochianorum suorum in extremis agentes, corde contrito et humiliato ei voluerint[3]) confiteri, satisfactionem[4]) eis, sicut melius valet,

1) Matsch im Vintschgau, wo St. Florin geboren sein soll. 2) comitendum Hs. 3) voluerit Hs. 4) astisffacionem Hs.

inponat atque salutaribus reficiens sacramentis, ecclesiastice tradat si decesserint sepulture. Quod si de infirmitate convaluerint, ad Romanam ecclesiam pro majori satisfactione precipiat laborare.

Dat. Velletri .IIII. Non. Septembr.

Hierauf folgt unmittelbar, aber von etwas verschiedener Hand, das folgende päpstliche Schreiben, dessen Urheber nicht genannt ist.

Contra fratrem nostrum . Episcopum de dilapidatione sui episcopatus, perjuriis, homicidiis, temeraria quadam absolucione qui in clericum manus cum gravibus[1]) violentiis injecit, et illicita matrimoniorum divisione crimine simonie, canonici[2]) Henricus et Ulricus nomine ad auditorium nostrum transmisere querelam, addicientes quod, sicut fama publica predicatur, cum monialibus inhonestam conversacionem habet, et plura manifeste committit, (que eius) fame derogant et aliis pernitiosum exemplum inducunt[3]). Quoniam igitur talia, si veritate subsistunt, non debent oculis coniventibus pertransiri, discrecioni vestre per apostolica scripta mandamus atque precipimus[4]), quatinus inquisita sublato appellationis obstaculo super his diligentius veritate, si reum inveneritis memoratum episcopum in his, que supradicta sunt, vel aliquo ipsorum capitulo quod ad suspensionem ipsius sufficiat, auctoritate apostolica, nullius contradiccione vel appellacione obstante, sub[5]) pena officii sui, auctoritate nostra suffulti, infra quadraginta dies post harum suscepcionem ei spacium trium mensium prefigatis, infra quod nostro se conspectui representet, responsurus ad hec que contra eum enormia proponuntur, et si fuerit opus, innocentiam suam prout canonicum fuerit purgaturus. Alioquin si prefixo sibi termino venire contempserit, ipsum extunc auctoritate nostra denuncietis esse suspensum, et alium sibi competentem terminum prefigentes, infra quem si ad Romanam ecclesiam non adcesserit, tunc ei appellatione remota omnem ecclesie proibeatis ingressum[6]) Cuius rei seriem et processum sub sigillis vestris nobis curetis quam tocius intimare; nobis etiam nichilominus nunciantes, si se maliciose duxerit absentandum, quatinus ad eum vestra citatio (non) possit[7]) pervenire. Verum si omnes his exequendis nequiveritis interesse, tu, frater episcope, cum altero ipsorum ea nichilominus exequeris.

IV.

Schliesslich noch eine von P. Ewald mir mitgetheilte Notiz. So viele Handschriften auch Fr. Zarncke für den

1) m. et (oder con) grauem Hs. 2) canonico, verändert in canonicus Hs. 3) Hier folgt 'que el', als Spur der vorher ausgelassenen Worte. 4) precimus Hs. 5) o. ei sub Hs. 6) ingresum Hs. 7) c. posit Hs.

angeblichen Brief des Priester Johannes an Friedrich I. benutzt hat, das Material scheint doch noch nicht erschöpft zu sein. Der in der Hs. L III 22 saec. XIV. der Bibliothek im Escorial enthaltene Text stimmt überein mit demjenigen, welchen Zarncke (Berichte der phil.-hist. Kl. der k. Sächs. Ges. der Wiss. 1877, S. 118—133) nach der Hildesheimer Hs. gegeben hat, wenn auch nicht ohne zahlreiche Varianten und Umstellungen. Am Schluss aber heisst es hier (f. 35 v.) ganz abweichend so:

Verumtamen gaudemus de felicitate et prosperitate sua et credimus articulos fidei catholice et sancte Romane ecclesie, orationes predictorum articulorum fidei dicendo sic: 'Domine Jhesu Christe, adoro te in cruce pendentem, spineam coronam in capite portantem; deprecor te ut ipsa crux liberet me ab angelo percutienti. Domine Jhesu Christe, adoro te in cruce vulneratum; deprecor te ut vulnera tua sint remedium anime mee. Domine Jhesu Christe, adoro te mortuum et sepultum; deprecor te ut mors tua sit vita mea in eternum. Domine Jhesu Christe, adoro te discedentem ad inferos liberare captivos; deprecor te ut dimittas intrare ibidem. Domine Jhesu Christe, adoro te salvatorem meum, deprecor te ut in tuo adventu non intres in judicium cum me misero peccatore, sed antea peccata mea dimittas priusquam judices, ut possim audire vocem tuam sanctam, quam fidelibus tuis et omnibus sanctis promisisti, dicens: Venite benedicti patris mei! percipite regnum quod vobis paratum est ab initio seculi. Amen'. Explicit epistola presbiteri Johannis.

Zu den carolingischen Formelsammlungen.

Von E. Dümmler.

I.

Als ich in dem ersten Bande der Poetae latini aevi Carol. die Gedichte Theodulfs von Orléans grossentheils nach Sirmonds Ausgabe wiederholte, entging mir leider, dass die 5 Distichen 'Sumito quae misi' (I, 524) aus der Pariser Hs. 2777 (früher Colbert. 3335) des 9. Jahrh. als Schluss eines Briefes schon längst gleichfalls von Baluze (Miscellanea VI, 554) und von De Rozière (Recueil des formules p. 1102) herausgegeben waren. Indem mir durch dies Uebersehen das richtige Verständnis jener Verse erschwert wurde, war den andern Herausgebern die von Sirmond überlieferte Adresse unbekannt geblieben: ohne Zweifel ist der Brief selbst ebenfalls von Theodulf an den Abt Fardulf von St. Denis (793—806) gerichtet. Dazu stimmt es sehr gut, dass die nämliche Hs. (vgl. Arch. VII, 43) noch weitere auf St. Denis bezügliche Actenstücke enthält, darunter ein Schreiben Hadrians I. (Jaffé 1905), an dessen Echtheit, so wunderlich sein Inhalt auch lauten mag, ich nicht mehr zweifeln möchte. Aus diesem gerade ergiebt sich, dass Theodulf spätestens im J. 795 Bischof von Orléans geworden sein muss. In Bezug auf die in demselben Codex folgenden Briefe übersah De Rozière (III, 225), dass 2 merkwürdige Schreiben, das eine an einen Abt, das andere an den König Pippin (von Italien?) gerichtet, schon lange vor Teulet, der sie ohne genügenden Grund unter die Briefe Einhards aufnahm (Einhardi opp. II, 150—154), von Duchesne zusammen mit dem ebendorther stammenden Schreiben Cathvulfs an Karl veröffentlicht worden waren (Hist. Franc. SS. II, 664—665), aber sie hatten daselbst durchaus keine Beachtung gefunden.

II.

Dem hochverdienten Herausgeber des ersten vollständigen Recueil des formules verdanken wir auch den ersten in Paris 1853 einzeln erschienenen Abdruck der Formeln der St. Galler

Hs. 550. Dass in diesem Codex 2 Sammlungen, eine Murbacher und eine Reichenauer, vereinigt seien, wurde von E. de Rozière richtig nachgewiesen, da trotz aller Tilgung der Namen einige unverkennbare Beziehungen auf beide Klöster stehen geblieben waren. Leider ist der Text[1]) in der nach Scherrers Urtheil 'unsauber und inkorrect' geschriebenen Hs. so schlecht überliefert, dass er oft fast unverständlich erscheint und er weist eine Rohheit der Sprache auf, die wir den Verfassern dieser Schriftstücke selbst durchaus nicht zutrauen dürfen. Einiges lässt sich gleichwohl noch näher bestimmen, als es in der Ausgabe geschehen ist. Wenn zu Nr. 27, Recueil Nr. 752, einer am Schlusse unvollständigen Eingabe des Klosters an einen Papst Gregor, der Herausgeber richtig bemerkt, dass die darin enthaltene Schilderung der Lage von Reichenau an die poetische Beschreibung derselben in Walahfrids Visio Wettini erinnere, so dürfte man dadurch vielleicht zu der Vermuthung berechtigt sein, in Walahfrid, der zweimal unter dem Namen Strabus in dieser Sammlung vorkommt[2]), den Verfasser jenes Schreibens zu erblicken. Rozière lässt es nämlich für Gregor III. bestimmt sein, zu dessen Zeit das Kloster kaum erst begründet war: viel wahrscheinlicher ist es, an Gregor IV. (827—844), den Zeitgenossen des Abtes Walahfrid (838—840, 842—849), zu denken. Im Anschlusse hieran mag es nun vielleicht auch nicht zu kühn sein, das aus der nämlichen Hs. schon von Mabillon (Anal. vet. 418, Rozière Nr. 831) entdeckte Schreiben des Bischofs Prudentius von Troyes an einen befreundeten Abt (sacerdotali paternoque culmine insignito) auf Walahfrid zu beziehen, dessen, jedenfalls von dem gemeinsamen Aufenthalt am Hofe herrührende, Freundschaft mit Prudentius sich durch ein Gedicht an diesen erweisen lässt (Steinmeyers Zeitschr. f. Deutsches Alterth. XXI, 82). Es ist bisher noch nicht bemerkt worden, dass derselbe in der Reichenauer Sammlung noch einmal vorkommt: ein kurzer Brief eines Abtes (d. h. Walahfrids) an einen vermuthlich westfränkischen Erzbischof schliesst mit 4 Distichen, worin diesem ein Gruss an Prudentius aufgetragen wird: 'Ergo salutetur vestro Prudentius ore' u. s. w. (Nr. 41, Recueil Nr. 785). Ebenfalls auf Walahfrid[3]) dürfte ein anderes

1) S. 21 (Nr. 27) Z. 1 möchte ich 'per mare undisonum' (für unaisonum), Z. 4 'Oceanum' (für Orcarium), S. 37 (Nr. 55), Z. 20 'Hattoni comiti' (für Attoniti comiti) lesen u. s. w. 2) Nr. 47, 48 (Recueil Nr. 773, 790). Nr. 40 (Rec. Nr. 783) ist 'illi abbati et fratribus Insulanensibus' bestimmt. 3) Da ich mich einmal zu Gunsten Walahfrids auf das Feld gewagter Vermuthungen begeben habe, möchte ich hier nur noch andeuten, dass das von Einhard (Monum. Carol. ed. Jaffé p. 484) an einen Lehrer und Caplan der Kaiserin Judith gerichtete Schreiben sehr wohl eben jenem gelten könnte, dessen nahe Beziehungen zu Judith und Karl Ebert näher dargelegt hat (Berichte der phil.-histor. Cl. der sächs. Gesellsch. der Wissensch. 1878, S. 102 ff.).

Schreiben zurückzuführen sein, in welchem er noch als Mönch und in jugendlichem Alter einen Mann, der zu ihm im Verhältnis eines wohlwollenden Lehrers steht, um eine Unterstützung an Kleidern und an Pergament bittet (Nr. 62, Recueil 795): ein Gesuch, das lebhaft an ein ähnliches erinnert, welches er in Versen — auch dieser Brief schliesst mit arg entstellten Versen — seinem Lehrer Hraban von Fulda an's Herz legte (Canisii Lect. ant. VI, 650). Mögen daher in unsere Sammlung auch einige ältere Stücke aufgenommen sein, z. B. ein Schreiben des Abtes Petrus von Reichenau (781—786), so möchte ich doch glauben, dass die Mehrzahl vielleicht einem Briefbuche Walahfrids entnommen, aber in sehr rohe Hände gefallen ist. Dies gilt auch von einem sehr interessanten, aber dunkeln Briefe an einen (Reichenauer) Abt, in welchem, wie Rozière richtig erkannte, von dem Bürgerkriege unter Ludwig dem Frommen die Rede ist (Nr. 55, Recueil Nr. 699). Simson (Ludwig der Fr. II, 198 n. 8) hat, wie ich glaube mit Recht, sich gegen das Jahr 839 erklärt, an welches ich früher dachte, dagegen scheint es mir nicht ausgeschlossen, statt dessen das Jahr 840 anzusetzen und demnach anzunehmen, dass wir es hier mit einer Kunde von Verhandlungen zwischen Ludwig dem Deutschen und seinem Vater zu thun hätten, bei denen Lothar eine vermittelnde Rolle zugedacht war, vor dem gegen jenen unternommenen Feldzuge. Jedenfalls kann man nur zwischen 833 und 840 schwanken. Von den übrigen Stücken der Sammlung steht zu den obigen Voraussetzungen wenigstens keines im Widerspruch, sie haben meist nur culturgeschichtliches Interesse, doch erregt es wenigstens u. a. unseren Antheil, dass eine Abschrift von der 'Istoria Dictis de bello Gregorum et Troianorum' erbeten wird (Nr. 39, Recueil Nr. 779), dessen Namen der Herausgeber verkannt hat[1]).

1) Beiläufig sei noch erwähnt, dass das Schreiben Formul. Salomon 29 (Rozière Recueil 800) auch in der bisher übersehenen Münchener Hs. 15819 (Sal. cap. 19) saec. XII. fol. 123 vorkommt.

Ueber den Ausdruck: 'Clerici sunt quintati'.

Von **Cornelius Will.**

Wenn es auch nicht gerade ein Moment von hoher geschichtlicher Bedeutung ist, über welches einige von den in dem werthvollen Werke: 'Les registres d'Innocent IV, publiées d'aprés les manuscrits originaux du Vatican et de la bibliothèque nationale par Élie Berger'. (Paris. Ernest Thorin. 1881) mitgetheilten Auszügen aus bis jetzt unbekannten Bullen die längst vermisste Klarheit gewähren, so glauben wir doch die seither in den angesehensten Quellenwerken und Geschichtsbearbeitungen variierenden unrichtigen Auffassungen und gänzlich verfehlten Erklärungen, welche sich um ein einziges misverstandenes Wort gruppieren, nicht länger bestehen lassen zu sollen.

In historischen Aufzeichnungen nämlich, welche Schöttgen und Kreysig in Diplomataria et Scriptores I, 51 ab anno 1083—1309 nach einem ihnen von Leipzig zugeschickten, jetzt aber dort nicht mehr vorhandenen Codex herausgaben, heisst es zum Jahr 1244: 'Clerici sunt q̄ntati'. Böhmer druckte dieses Stück unter dem Titel 'Annales Moguntinenses' mit Verbesserungen ab in Fontes II, 250 und gab das Wort 'qntati' wieder, indem er die Anmerkung hinzufügte: 'mit einem gekrümmten Strich über den beiden ersten Buchstaben'. Zum drittenmale erschienen unsere historischen Nachrichten als Annales Moguntini in: M. G. SS. XVII, 1 ff. und zwar nach einem von der Hand Goldast's geschriebenen Codex auf der Stadtbibliothek zu Bremen mit Benutzung der beiden angeführten früheren Editionen. In dieser Ausgabe lautet nun die fragliche Stelle: 'Item 1244. clerici sunt communicati'. Zur Erklärung fügt Pertz die Note 3 an: 'Cives Moguntini hoc anno Idibus Novembris celebre istud privilegium adepti sunt, quod apud Gudenum Cod. dipl. I, p. 580 sqq. legitur; qua occasione fortasse et clericos eius civitatis in communionem iterum receperunt'. Nun edierte im vorigen Jahre Ernst Zais in 'Beiträge zur Gesch. des Erzstifts Mainz' (Wiesbaden. 1880)

aus einem ehemals dem Kloster Eberbach angehörigen, jetzt im Besitz des Vereins für nassauische Alterthumskunde und Geschichtskunde befindlichen Sammelband chronikalischer Aufzeichnungen eine 'Chronica de episcopis Moguntinis', welche unter mehreren offenbar aus den angeführten Annales Moguntinenses stammenden und auf S. 9 und 10 in Klammern gesetzten chronikalischen Notizen zum Jahr 1244 die Nachricht giebt: 'clerici sunt quiritati'. Hierzu die Note 1: 'Hs. q̃tati; die Zusätze von derselben Hand, doch kleiner'. Endlich sei bemerkt, dass Roth, Geschichtsquellen aus Nassau, Theil III, die nämliche Chronica de episcopis Moguntinis und aus der gleichen Handschrift wie Zais ebenfalls im vorigen Jahr publicierte. Er giebt in der Einleitung S. IX und X einige Notizen über die Handschrift und fügt zur Chronik auf S. 153 in einer Note bei, dass die historischen Notizen (welche Zais in Klammern mittheilte), unten am Rande ständen. Roth druckt aber von diesen Notizen nur diejenigen zu den Jahren 1230 und 1232 ab, die übrigen lässt er aus, unter ihnen auch diejenige zum Jahr 1244, welche uns beschäftigt.

Wie die Herausgeber der Diplomataria et Scriptores, so liess auch Böhmer die Abkürzung des fraglichen Wortes q̃tati unaufgelöst. Die Vertauschung desselben mit 'communicati' in der Handschrift Goldast's beruht aber auf einem offenbaren Irrthum und die durch Pertz versuchte Klärung desselben ist jedenfalls für mislungen anzusehen. Am unglücklichsten jedoch fiel die von Zais aufgestellte Conjectur 'quiritati' aus.

Wir haben es hier mit einem allerdings ungewöhnlichen, wohl nach Analogie von 'decimare' gebildeten, aber doch nicht misverständlichen Wort 'quintare' zu thun. Dasselbe fand schon seine Erklärung durch einige andere Quellenberichte. So durch Menkonis Chronicon, M. G. SS. XXIII, 537 (Eodem anno domnus papa concessit Maguntino primati et Coloniensi archiepiscopo, ut ab omni clero suorum suffraganeorum perciperent quintam omnium proventuum ecclesiasticorum.) und das Chronicon Sampetrinum in Geschichtsquellen der Provinz Sachsen I, 78 (Eodem anno Maguntinus auctoritate pape quintam redituum partem a clero exegit.).

Allein diese Angaben der Quellen wurden noch jüngsthin nicht für glaubhaft erachtet. Bei Cardauns, Conrad v. Hostaden, S. 21, Note 6, findet sich nämlich folgende, mit dem thatsächlichen Verhältnis im Widerspruch stehende Combination: 'Ich finde diese wichtigen Vorgänge nur bei Menco (M. G. SS. XXIII, 537), der sie nach der Verlegung des päpstlichen Hofes nach Lyon erzählt. Hier ist von einem Fünftel sämmtlicher kirchlichen Einkünfte die Rede, jedoch wird eher an den Zehnten zu denken sein. 1245, August 1, fordert Innocenz die beiden Erzbischöfe auf, nöthigenfalls den Erzbischof von Bremen und

dessen Suffragane zur Zahlung des Zehnten an den demnächst zu wählenden König anzuhalten (Potthast 26328). Vielleicht beziehen beide Nachrichten sich auf dieselbe Steuer'.

Dieser Zweifel an der Wahrheit der Ueberlieferung, dass Papst Innocenz VI. dem Klerus der Mainzer und Cölner Metropolitansprengel die Leistung des fünften Theils eines Jahreseinkommen auferlegt habe, sowie jedes Bedenken über die Auflösung des Worts 'q̃ntati' im Chronicon Mog. muss nun aber schwinden, wenn man sich durch zahlreiche Bullen Papst Innocenz' VI. überzeugt, dass derselbe den Erzbischöfen wirklich den fünften Theil des Gesammtertrages aller kirchlichen Einkünfte der besagten Metropolitansprengel während eines Jahres zuspricht. Dies ist aber thatsächlich so. In drei Bullen Papst Innocenz' IV. vom 5. Mai 1244 an die Erzbischöfe von Mainz und Cöln und an den Bischof von Speier, deren Inhalt Berger, Les registres d'Innocent IV. unter Nr. 654 aufführt, heisst es: '. . . . ut quintam omnium ecclesiasticorum reddituum anni proximi futuri in tota provincia Maguntina, Spirensi diocesi dumtaxat eccepta, colligere valeas auctoritate tibi presentium indulgemus'. Dann bittet und ermahnt Innocenz in Bullen von eben dem 5. Mai 1241 alle Bischöfe, Aebte, Prioren und die gesammten Prälaten der Mainzer und Cölner Metropolitansprengel und in der Speierer Diöcese: '. . . . . quintam omnium redditum ecclesiasticorum anni proximi futuri liberaliter assignetis' (Berger a. a. O. Nr. 655). Endlich ertheilt Innocenz durch Bulle vom 9. Mai 1245 den Bischöfen und dem Clerus der Suffraganbisthümer von Mainz (Berger a. a. O. Nr. 1244) in verschärfter Weise den Auftrag, an den Erzbischof von Mainz den 'Fünften' ungeschmälert und gern zu entrichten.

Hiermit ist denn auch allen Conjecturen bezüglich des Ausdrucks 'q̃ntati' der Boden benommen und die Varianten 'communicati' in den Monum. Germ. l. c. nach Goldast's Handschrift und 'quiritati' bei Zais müssen dem einzig richtigen 'quintati' weichen.

Nachrichten.

Der Vf. eines Beitrages im 1. Hefte dieses Bandes und mehrerer sorgfältiger Untersuchungen über Geschichtsquellen des 14. Jahrhunderts, Dr. Dietrich Koenig, Lehrer an der Hauptschule in Bremen, ist am 25. Aug. 1881 durch einen frühzeitigen Tod den Seinigen und der Wissenschaft entrissen. Schon früher hatten wir den Tod des Accessisten am Reichsarchiv in München, Martin Mayr, zu beklagen, von welchem im 5. Band ein Aufsatz gedruckt ist.

P. Ewald hat bei einem Aufenthalt in Spanien einige früher unterlassene Arbeiten in den dortigen Bibliotheken nachgeholt.

Der in dem Bericht S. 4 in Aussicht gestellte 13. Band Scriptores ist erschienen, und von der neuen Bearbeitung der Capitularia durch A. Boretius die erste Hälfte des ersten Bandes, bis auf Karl d. Gr. inclusive. — Von den 'Geschichtschreibern der deutschen Vorzeit' ist der zweite und letzte Band der Jahrbücher von Genua erschienen, auszugsweise übersetzt von G. Grandaur.

In der Hist. Zeitschr. XLVI, 493—513 ist eine sehr eingehende Recension des 25. Bandes der Scriptores von L. Weiland gedruckt. — Eine andere von P. G. Meier in Einsiedeln steht in den Wissenschaftlichen Mittheilungen aus dem Benedictinerorden II, 3, S. 164. (In der Vita Antonii wird der Vers 158, S. 348, richtig so erklärt, dass Antonius als 27. Abt dem Kloster vorgestanden. G. W.)

Von S. Loewenfeld bringt die Hist. Zeitschr. XLVII, 66—73 eine ausführliche Recension von Winkelmanns Acta Imperii inedita.

Alfr. Holder lässt unter dem Gesammttitel 'Germanischer Bücherschatz' eine Anzahl Autoren abdrucken: 1) Tacitus Germania; 2) Einhardi Vita Karoli; 3) Beowulf; 4) Otfrid von Piper.

Ein Vortrag von G. Rinaudo 'delle fonte della storia d'Italia nel medio evo' ist im Archivo storico Lombardo S. 545ff. abgedruckt (wobei leider die Deutschen Namen recht entstellt sind; Aschback, Kock-Sternfeld, Hohlschütter, Wattembach), auch die Literatur etwas bunt durcheinander aufgeführt (über Einhard z. B. Abel, Frese, Gundling, Hofacher, Reinhard).

Von den Jahresberichten der Geschichtswissenschaft ist der sehr starke zweite Jahrgang (1879) erschienen.

Von L. Delisle's grossem Werke über die Geschichte der Handschriftensammlung der Pariser Nationalbibliothek, Le Cabinet des Manuscrits, ist der dritte und letzte Band erschienen, mit vollständigem Register und begleitet von einem eigenen Bande Facsimiles.

Von der Bibliotheca Casinensis ist der vierte Band erschienen.

Die Acta Sanctorum der Bollandisten schreiten trotz entschiedener Misgunst der Verhältnisse in neuester Zeit rüstig fort. Der letzte Band, Tom. XII. des October, der 59. (resp. 60. letzter Edition) der ganzen Sammlung ist, wie man sich erinnern wird, 1867 publiciert worden. Seitdem ist dem Unternehmen die Staatsunterstützung entzogen; von den sechs früheren Mitarbeitern sind nicht weniger als fünf gestorben, wird der sechste durch Krankheit an jeder Fortsetzung seiner Thätigkeit verhindert. Der XIII. Band des October, der zur Hälfte bereits gedruckt ist, und dessen Arbeiten von dem erst 1880, Nov. 5, verstorbenen P. Remi de Buck fast zu Ende geführt sind, soll nun von den neuen drei Bollandisten, den PP. G. Van Hooff, J. de Backer und Ch. de Smedt noch im Laufe des kommenden Jahres fertig gestellt werden. Auch an dem folgenden Band, dem ersten des November, wird bereits von den genannten Gelehrten eifrig gearbeitet. — Zugleich zeigt die Buchhandlung der Bollandisten (Victor Palmé, Paris) das Erscheinen der Analecta Bollandiana an. Diese Analecta sollen den Actis in ähnlicher Weise zur Seite stehen, wie das Neue Archiv den Monumenten. Die Analecta bieten sowohl Supplemente aller Art zu den vorhergehenden Bänden der Acta, als auch kritische Untersuchungen, Handschriftenbeschreibungen und Inedita, soweit sich dies alles mit

der Hagiologie im Zusammenhang befindet. Auch Arbeiten von Nicht-Bollandisten finden in den Analectis Aufnahme. Sie müssen lateinisch geschrieben sein; die Verfasser erhalten 100 Separatabdrücke. — Endlich sollen auch Generalindices zu den 60 Bänden der Acta demnächst erscheinen, sie werden an Ausführlichkeit die Indices der einzelnen Bände weit übertreffen. — Wir können nicht umhin, dies Alles mit Freuden zu begrüssen und sprechen den Wunsch aus, dass auch das Interesse der belgischen Regierung sich wieder dem grossen Werke zuwende, und damit den Bollandisten besonders bei der Benutzung fremder Handschriften die ihnen so nothwendige und gebührende Erleichterung zu Theil werde. P. E.

Eine Ausgabe der Germania in Verbindung mit dem Agricola mit erläuternden Anmerkungen, die fleissig auch die neuere Deutsche Literatur benutzen, giebt W. Fr. Allen, Professor zu Madison an der Universität von Wisconsin. Boston 1881.

Die längst erwartete Ausgabe des Orosius von C. Zangemeister ist erschienen (Wien 1882).

Eine von der philos. Fac. der Leipz. Univ. gekrönte Preisschrift von Paul Buchholz: 'Die Quellen der Historiarum Decades des Flavius Blondus' enthält eine Behauptung, welche sehr wichtig wäre, wenn sie sich erweisen liesse, dass nämlich Blondus den Ablavius gekannt und benutzt habe. Da es jedoch ganz unglaublich ist, dass er in diesem Falle ihm nichts entnommen hätte, was nicht schon im Jordanis steht, so werden wir anzunehmen haben, dass er ihm nur auf diesem Wege bekannt geworden ist. (Und dies ist um so gewisser, da selbst die Worte des Blondus z. Th. mit Jordanis stimmen, auch der Autor, wie der Verf. selbst wiederholt bemerkt, die Gewohnheit hat, Quellen zu citieren, die er nicht gehabt und nur aus Ableitungen kennt. G. W.).

In der neuen Ausgabe seines Buches: 'Entstehung des Deutschen Königthums' bespricht H. v. Sybel S. 184 bis 208 ausführlicher als früher das Verhältnis zwischen Jordanis und Cassiodor und sucht die gänzliche Unglaubwürdigkeit ihrer tendenziösen Darstellung nachzuweisen.

Herr Prof. Godefroid Kurth in Lüttich hat uns eine Abhandlung zugeschickt: 'Deux biographies inédites de Saint Servais. Publiées avec une étude critique' (Liége 1881). Die jüngere der beiden ist die von Heriger als Gesta antiquiora

bezeichnete; beide beruhen ausschliesslich auf Gregor von Tours, bei dem also schon der erste Bearbeiter im 7. Jahrh. Servatius, nicht Aravatius, gelesen zu haben scheint, mit einigen erweiternden Ausschmückungen. Einige Reste von Distichen in der jüngeren scheinen dem Epitaph entlehnt zu sein. Es ergiebt sich also mit Sicherheit, dass eine ältere Quelle nicht bekannt war; von der fabelhaften Legende ist noch keine Spur vorhanden. Hat nun durch die Mittheilung dieser Viten (die Hs. der älteren war Arch. XI, S. 251 beschrieben. G. W.) Herr Kurth sich ein bedeutendes Verdienst um die Aufhellung dieser Frage erworben, so bemerken wir zugleich nachträglich zu der kurzen Notiz NA. IV, 419, dass K. es sehr wahrscheinlich gemacht hat, dass in der Vita Lamberti die wahre Ursache der Ermordung in der ältesten Legende und von Gotschalk wirklich aus Furcht verschwiegen ist, wie Sigebert sagt; er stützt sich dabei u. a. auf die durch das neu aufgefundene Ms. hergestellte Lesart bei Anselm: 'alterius scripturae relatio'.

Eine Abhandlung von Demaison in den 'Travaux de l'académie nationale de Reims' T. LXIV. beweist nochmals, dass die Vita Sigeberti regis von Sigebert von Gembloux ohne historischen Werth ist. Die Revue historique XVI, S. 458, der wir diese Notiz entnehmen, bemerkt nicht, ob der Verf. die Schrift von S. Hirsch, wo dasselbe vor 40 Jahren gezeigt und anderes eingehend erläutert ist, benutzt hat.

Prof. F. M. Mayer in Graz hat der Wiener Akad. eine Vita Hrodberti vorgelegt, welche er für die Quelle des Anonymus de conv. Bajoariorum hält.

S. Riezler untersucht (SB. der Bayr. Akad. 1881, S. 247 — 291) das von Aventin als Quelle angeführte Buch von 'Herzog Thessels Kanzler mit Namen Crantz' (Stephanus?). Er weist die thatsächliche Benutzung einer gleichzeitigen Quelle nach, aus welcher mit Hülfe der jetzt zuerst untersuchten Handschriften Aventins nicht unbedeutende Fragmente mitgetheilt werden. Dieselbe Quelle ist benutzt in den SS. XIII, 236 gedruckten Annalen.

Eine Leipz. Diss. von Max Manitius: 'Die Annales Sithienses, Laurissenses minores und Enharti Fuldenses' untersucht zuerst die Sith., welche aus den Fuld. abgeleitet werden, dann die Laur. min., als deren Quellen ausser den Fortsetzungen des Fredegar bis 741, Laur. maj. in einer vorausgesetzten ersten Redaction bis 788, ältere Annalen bis 768, von 775—800 Lauresh. nebst einigen anderen Elementen

angenommen werden. Nach 800 wären sie bis 804 selbständig fortgesetzt. Für die Ann. Fuld. wird ausser den Laur. min. bis 794 eine Compilation aus den Forts. des Fredegar und annalistischen Nachrichten von spätestens 741 bis 770 angenommen; dazu Vita Steph. II, von 757 an Laur. maj. und Lauresham. 781—793, Ann. Einh. 795—799 nebst Transl. Petri et Marcell. und Fulder Aufzeichnungen. Bis 794 wären sie in den Ann. Einh. benutzt, dann wird bis 799 das Verhältnis umgekehrt; mit 801 schlossen die Ann. Einh., wie der Poeta Saxo zeigt. Als Vf. der Ann. Fuld. bis 794 sucht M. Einhard zu erweisen, der darauf am Hofe die Laur. maj. von 796 an fortgesetzt, zwischen 802 und 806 den älteren Text umgestaltet und dann weiter fortgeführt habe.

Die Diss. ist gut gearbeitet und erfordert sorgfältige Prüfung.

Die Zeitbestimmnng der griechischen Legende von H. Georgius von Amastra ist für die Geschichte des 9. Jahrh. von grosser Wichtigkeit, weil man daraus russische Angriffe auf die griechischen Küsten schon in der ersten Hälfte des 9. Jahrh. hat erweisen wollen, im Zusammenhang mit der Behauptung, dass schon vor der Ankunft Ruriks Russen am Schwarzen Meer bekannt gewesen wären. Im Bulletin de l'Acad. Imp. de St. Petersb. Tome V (1880) sucht dagegen Dr. W. von Gutzeit nachzuweisen, dass in jener Legende vielmehr der Angriff Igors 941 gemeint sei. E. Kunik aber erklärt sich für den ersten Angriff der Russen, dessen Datum er in längerer Ausführung als das Frühjahr 865 bestimmt. Diese Untersuchungen sind von grosser Wichtigkeit für die Gründungsgeschichte des russischen Reiches, um deren Aufhellung und Feststellung bekanntlich E. Kunik sich das vorzüglichste Verdienst erworben hat.

Ch. Beelte hat in einem Programm des bisch. Gymn. Josephinum zu Hildesheim Thangmar und sein Leben Bernwards behandelt, wobei er die ersten 10 Capitel als vor 1013 geschrieben absondert und den Abschnitt über den Gandersheimer Streit für jünger erklärt, und nicht frei von Einseitigkeit, was aber ihm nicht zu verübeln sei. In Bezug auf die Hildesheimer Annalen sind ihm die neueren Untersuchungen und die Ausgabe von Waitz entgangen; die Schwierigkeit, welche früher, als man nach Pertz an gleichzeitige Abfassung glaubte, die Uebeinstimmung einiger Stellen mit Thangmar bereitete, ist jetzt hinweg geräumt.

Eine Bonner Dissertation von Panzer handelt über die Schrift des Wido von Ferrara de scismate Hildebrandi.

Nachträglich bemerken wir, dass in einer Leipziger Diss. von 1880 von Joh. Kröger: 'Geschichte Boehmens von 1041 bis 1089' die Unechtheit der Fragmente des von Boczek angeführten Hildegardus Gradicensis ausführlich nachgewiesen ist.

In einer Hall. Dissert. von 1881 (Geschichte der Verfassung Mailands in den Jahren 1075 bis 1117. Nebst einem Anhang über das Consulat zu Cremona) erweist Ernst Anemüller das erste sichere Vorkommen des politischen Consulats in Mailand erst 1117, während ein 'consulatus civium', vermuthlich als Finanzbehörde, schon früher vorkommt, mit Benutzung von Urkunden, welche er dem Assessor Wüstenfeld in Göttingen verdankt. Ein Excurs behandelt 'Landulfus de St. Paulo und seine Terminologie', ein anderer den 'Werth der Chroniken des Galvaneus Flamma für die Jahre 1075—1117'. Die Geringschätzung derselben wird getadelt, während doch eben diese Besprechung kaum zu einer günstigeren Ansicht zu berechtigen scheint.

Im Archivio storico Lombardo 1881, S. 507, berichtet C. Cipolla über Giesebrechts Aufsatz 'Zur Mailändischen Geschichtsschreibung' (Forsch. z. D. G. XXI; vgl. oben S. 232).

In 'Forschungen z. D. Gesch.' XXI, 3, S. 429—448, bespricht G. Waitz 'Hermann von Tournai und die Geschichtschreibung der Stadt Tournai', deren Denkmäler im XIV. Band der SS. herausgegeben werden.

Daselbst, S. 449—494, theilt Hans Prutz ein Gedicht von 1408 Versen über die Belagerung von Accon mit, welches im Lager selbst zw. Oct. 1189 und Juli 1190 von einem Cleriker des Erzbischofs von Besançon verfasst ist.

Sicard, Bischof von Cremona. Eine Studie zur Historiographie des XIII. Jahrhunderts. Inaugural-Dissertation von E. Komorowski, Königsberg 1881, handelt kurz über das Leben, die Handschriften (von denen der Verf. die Breslauer benutzte), die Quellen, aber in sehr unbefriedigender Weise.

Im Kreisarchiv zu Amberg sind, wie die Z. f. D. Alterth. XXV, S. 80, berichtet, 5 theilweise zerschnittene Blätter einer Handschrift von Jeroschins Preussischer Reimchronik gefunden.

Revue hist. XVII, 1, 64—89, berichtet O. Hartwig aus-

führlich über den Stand der Frage betr. die Chronik des Dino Compagni. Er glaubt die Benutzung einer aus der Zeit desselben stammenden Quelle annehmen zu müssen, die aber bis zur Unkenntlichkeit entstellt sei. Is. del Lungo wird getadelt, dass er nicht die Ashburnham'sche Hs. seiner Ausgabe zu Grunde gelegt habe, in einer Anm. aber eine Notiz von Reumont angeführt, nach welcher ihm dieses vom Eigenthümer derselben nicht gestattet wäre.

'Christian Kuchimeister's Nüwe Casus Monasterii sancti Galli' sind als 18. Heft der 'Mittheilungen zur vaterländischen Geschichte', herausgegeben von G. Meyer von Knonau, und damit seine Sammlung der St. Gallischen Geschichtsquellen abgeschlossen. Ausser einer ausführlichen Einleitung und vielleicht zu reichlichen Anmerkungen ist eine chronologische Uebersicht der Begebenheiten in dem Zeitabschnitt von 1200 bis 1329 als besonders dankenswerth hervorzuheben.

Ueber eine Französische Uebersetzung der Werke des Bernardus Guido von J. Golein im Cod. Christ. 697 zu Rom handelt Thomas in den Mélanges d'archéologie et d'histoire der École française de Rome, 1881, Juni, fasc. 3 und 4.

Die VI, 641 erwähnte Schrift von Robert Hoeniger: 'Der schwarze Tod in Deutschland' ist bei E. Grosser in Berlin (1882) erschienen. S. 120 wird in Bezug auf Johann von Winterthur wohl mit Recht bemerkt, dass der Nachtrag nicht, wie G. von Wyss als möglich annahm, später geschrieben sein kann, weil die Berichte so genaue Zeitangaben enthalten und sachlich zusammengehöriges getrennt ist, je nachdem er die Nachricht erhielt, theils weil nicht die geringste Hindeutung auf eng verknüpfte Begebenheiten des J. 1349 vorkommt. Angehängt ist u. a. das erste Buch des Chalin de Vinario in Avignon über die Pest nach einer Danziger Hs., aus welcher sich ergiebt, dass die bisher allein bekannte Ausgabe von Dalechamp sehr stark überarbeitet ist. Vermisst haben wir den Bericht eines Zeitgenossen, welcher selbst die Krankheit überstanden hat, in der Chronik des ungenannten ital. Gibellinen bei Murat. SS. XVI. Eine Abschrift dieser Chronik ist die oben S. 175 unter 22 aufgeführte Maihinger Handschrift.

Von dem VI, 210 erwähnten Rechnungsbuch des Grafen Heinrich von Derby über seine zweite Reise 1392. 1393 hat R. Pauli aus dem Public Record Office in London eine vollständige Abschrift erhalten und macht daraus in den Gött.

Nachrichten von 1881, Nr. 14, weitere und genauere Mittheilungen.

Der neulich ausgegebene Band von den Chroniken der deutschen Städte, Mainz, erster Band, bearbeitet von dem Herausgeber Prof. Hegel selbst, enthält eine bisher ungedruckte Chronik von 1332—1452. Die Vorrede macht die erfreuliche Mittheilung, dass es auch gelungen ist, die lange vermisste, von Böhmer viel gesuchte Mainzer Bischofschronik wiederaufzufinden, und dass der 2. Band ausnahmsweise auch diese lateinische, für die zweite Hälfte des 14. und Anfang des 15. Jahrhunderts sehr werthvolle Quelle zugänglich machen wird.

A. Bachmann veröffentlicht in den Mitth. d. Vereins f. Gesch. der Deutschen in Böhmen, Jahrg. 19 (1881), Nr. 4 einen Bericht eines Augenzeugen über den Prager Aufstand von 1483.

In der Zeitschrift für Oesterr. Gymnas. 1880, S. 16—20, hat Franz Martin Meyer neben anderen Documenten gleichzeitige Aufzeichnungen von 1477 bis 1490 über die österr. ung. Verhältnisse veröffentlicht aus einer Hs. der Studienbibliothek in Salzburg.

Von der oben S. 180—186 mitgetheilten Fortsetzung der Füssener Chronik vermuthet Dr. Baumann, dass sie von dem P. Gallus Knöringer herstamme, von welchem er in der Bibliothek des Litt. Vereins 129 (Quellen zur Gesch. des Bauernkrieges in Oberschwaben) S. 391—412 ein Stück seiner Annales Faucenses mitgetheilt, und S. 413—416 die Lebensnachrichten und Schriften besprochen hat.

Ueber die 'Fontes rerum Nassoicarum', I. Die Geschichtsquellen des Niederrheingaus, Th. 1—3 (Wiesb. 1880) von G. M. E. Roth, hat L. Weiland eingehend berichtet in v. Sybel's Hist. Zeitschr. XLVI, 327—336. Unter mancherlei werthvollen Mittheilungen, deren Benutzung leider durch unkritische Methode erschwert wird, finden sich (I, 352. 509) neue Bruchstücke der verlorenen Gesta archiepiscoporum Moguntinorum; ausserdem Bd. III chronikalische Nachrichten von 1382—1403, die neuerdings auch von Zais herausgegebene (NA. VI, 465) Cronica de episcopis Moguntinis, Stücke eines wichtigen Traditionscodex von Eberbach, Lieder der h. Hildegard aus der Wiesbadener Handschrift. Der zweite Band enthält Urkunden von 1071 an zur Geschichte des Niederrheingaus.

Ueber die Monumenta Poloniae III (NA. VI, S. 209) berichtet sehr eingehend A. Brückner in der Histor. Zeitschr. XLVI, 369—380.

Die vom Grafen Dzialinski begonnene Publication 'Lites ac res gestae inter Polonos ordinemque Cruciferorum; supplementum quo continetur causa inter Vladislaum regem Poloniae et Cruciferos a. 1320 acta' ist von Dr. Celichowski vollendet.

Von der Ausgabe der Werke des Dlugoss, welche auf Kosten des Grafen Przedziecki erscheint, ist im 5. Bande das Ende der poln. Geschichte gedruckt. Es fehlt nur noch der 6. Band mit dem Register, und die Biographie des Dlugoss nebst der Angabe der benutzten Hülfsmittel.

In ermüdender Weitläuftigkeit und in wenig kritischer Weise bespricht K. Rehorn 'die Chronikenberichte über Bruder Bertholds Leben', Germania XXVI, S. 316 ff. Fast unbegreiflich ist, wie jemand, der über mittelalterliche Autoren handeln will, nachdem er eine halbe Seite lang sich mit Trithemius beschäftigt, schreiben kann 'Annales Hirsaug. kenne ich überhaupt nicht', — das wichtigste, längst gedruckte (QK. Nr. 587), hundert Mal benutzte Buch des vielschreibenden Autors! G. W.

Die Lex Salica ist in neuerer Zeit Gegenstand mehrerer Arbeiten gewesen. Ausser der NA. VI, 649 erwähnten synoptischen Ausgabe von Hessels und den Abdrücken der wichtigsten Handschriften von Holder (NA. V, 235, VI, 466) ist nachträglich zu erwähnen: De Salische wet — Pactus legis Salicae — haar oorsprong, voortgang en werking, vertaling en vertolting door Mr. F. J. E. van Zinnicq Bergmann. 's-Hertogenbosch 1877 (der Text nach der Ausgabe Eccards, mit Weglassung der Glossen). — Mit der Entstehung der Lex beschäftigt sich eingehend A. Schröder, Die Franken und ihr Recht, Z. der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Germ. Abth. II. Band, und daraus besonders abgedruckt. Der Verf. vereinigt hier früher zerstreut gegebene Untersuchungen und sucht sie gegen erhobene Einwendungen zu vertheidigen. — An der Entstehung vor Chlodovech in den Belgischen Sitzen hält fest J. J. Thonissen, der eine umfangreiche Abhandlung (398 S. in Quart, besonders abgedruckt aus dem 44. Band der Mémoires der Belgischen Akademie der Wissenschaften) veröffentlicht hat: L'organisation judiciaire, le droit pénal et la procédure pénale de la loi Salique. Bruxelles 1881.

Die älteren Rechtsquellen der Stadt Zütphen sind als zweite Publication der Utrechter Gesellschaft zur Herausgabe der altniederländischen Rechtsquellen publiciert u. d. Titel: 'Rechtsbronnen der stad Zutphen van het begin der 14. tot de tweede helft der 16. eeuw. Uitgegeven door C. Pijnacker Hordijk, hoogleeraar. Haag 1881'.

Von Stumpf-Brentano's 'Reichskanzlern' ist die lange erwartete Schlusslieferung des 3. Bandes erschienen, welche die Acta inedita auf die Zahl 531 bringt, und ausserdem die Vorrede, sehr dankenswerthe Register, Berichtigungen und Zusätze und einige Kartons enthält.

Der berühmte, von der Oesterreichischen Regierung an Italien ausgelieferte Codex Astensis ist jetzt in den Atti della r. acad. dei Lincei 1875—76. Serie seconda Vol. 5, Roma 1880, gedruckt. Die Ausgabe füllt 4 Bände in Quart, von denen 2 und 3 den Text, 4 die Register enthalten, 1 noch aussteht. Zu Anfang des Textes steht ein Abschnitt: 'Incipit aliquid de ystoria civitatis Astensium', annalistische Aufzeichnungen — 1294 (gedruckt bei Muratori XI, S. 139 als Chronica Astensis, aus späterer Handschrift). S. 68 folgt: 'Secunda pars de privilegiis imperatorum concessis comuni Astensi', von Konrad III. an, die meisten bei Stumpf Acta gedruckt.

Von den Documents inédits relatifs à l'histoire de la province de Namur, deren frühere Abtheilungen die Chartulare von Bouvignes (2 Bände), Fosses, Ciney, Namur (3 Bände), Cousin, und 'petites communes' umfassen, ist eine neue Abtheilung erschienen: Cartulaire de la commune de Dinant recueilli et annoté par Stan. Bormans. T. 1 und 2 (—1482). Namur 1880. 81. Der erste Band enthält nochmals die merkwürdige Urkunde über die Rechte des Grafen zu Dinant, dann mehrere Urkunden des K. Albrechts v. J. 1299 (auch gedruckt in dem Recueil des ordonnances de la principauté de Liège).

Von dem Liv-, Est- und Curländischen Urkundenbuch, von dem F. G. v. Bunge 6 Bände herausgegeben hat, ist jetzt im Auftrage der baltischen Ritterschaften und Städte eine Fortsetzung erschienen von H. Hildebrand, der zu dem Ende die umfassendsten Arbeiten in heimischen und fremden Archiven ausgeführt hat. Der 7. Band (Riga. Moskau 1881. 608 Seiten in Quart) umfasst die Zeit von Mai 1423 bis Mai 1429. Er enthält wichtiges Material für die nordische Geschichte, auch zahlreiche Urkunden K. Sigismunds.

Friedrich von Wyss hat in der Zeitschr. für schweizerisches Recht, Bd. 17, mit einer Abhandlung über die Reichsvogtei Zürich eine Ausgabe des Züricher Grossmünster-Rotulus verbunden, welcher auf einer Pergamentrolle von fast 6 Fuss Länge Urkundenabschriften aus dem 9. u. 10. Jahrh. enthält.

In den 'Forschungen z. D. Gesch.' XXI, 495 ff. theilt H. Simonsfeld Regesten von Urkunden des Deutschen Ordens in Venedig mit, deren Aufbewahrung im dortigen Archiv M. Perlbach entdeckt hatte; die erste ist jedoch von Alexander IV. und irrthümlich Alexander III. zugetheilt. S. 508 ist eine Urkunde K. Sigismunds abgedruckt.

In der Strassburger Dissertation von Hans von Kap-Herr (Trübner 1881) 'Die abendländische Politik Kaiser Manuels mit besonderer Rücksicht auf Deutschland' wird S. 156—158 aus der Wiener Hs. 953 der im Arch. X, 549 erwähnte Brief K. Friedrichs I. an Manuel mitgetheilt, derselbe, aus welchem Albert von Stade SS. XVI, 349 ein Stück in seine Chronik aufgenommen hat.

In der Strassburger, auf Anregung Scheffer-Boichorsts entstandenen Diss. von Stephan Stoy: 'Die politischen Beziehungen zwischen Kaiser und Papst in den Jahren 1360 bis 1364' (1881) wird das Schreiben Karls IV. an die Strassburger vom 12. Aug. 1361 (Huber 3731) aus dem Original mitgetheilt, und die Datierung verschiedener kais. und päpstlicher Schreiben untersucht. Es drängt sich dabei die Wahrnehmung auf, dass auch hierfür die jetzt ermöglichte Durchforschung des Vaticanischen Archivs erheblichen Gewinn, vielleicht neues Licht bringen werde. Aus jener Zeit finden sich in den überlieferten Sammlungen viele Schulübungen, und die Authenticität der so arglos benutzten Briefe, welche zwischen Karl IV. und Ludwig von Ungarn gewechselt sein sollen (Kurz, Rud. IV, S. 377), dürfte mindestens zweifelhaft sein.

Von der neuen Ausgabe von Jaffé's Regesta Pontiff. Rom. ist das 2. Heft erschienen, welches bis 682 reicht, bearbeitet von P. Ewald.

Valois untersucht in der Bibl. de l'École des chartes t. XLII (1881), 3. Heft, den Rhythmus der päpstlichen Bullen, worin er ein Hülfsmittel der Kritik findet.

Von dem Archidiakonus Otto Fischer in Kyritz ist

erschienen: 'Bonifatius, der Apostel der Deutschen', eine quellenmässige Untersuchung und Darstellung, worin auch auf einige, namentlich chronologische Fragen in Betreff der Briefe eingegangen wird. Die Auffassung ist den Phantastereien Ebrard's u. a. scharf entgegengesetzt.

Mit sorgfältiger und umsichtiger Prüfung ihrer handschriftlichen Ueberlieferung behandelt F. Loofs eine Reihe von Bonifazbriefen in seiner Inauguraldissertation: 'Zur Chronologie der auf die fränkischen Synoden des hl. Bonifatius bezüglichen Briefe der bonifazischen Briefsammlung'. Hauptsächlich unterwirft er die vielfach besprochenen Datierungsnoten eingehender Erörterung. Seine Resultate sind: Das Concilium Germanicum Karlmanns (Jaffé, Bonif. epp. n. 47) gehört zum 21. April 743; für ep. 48 ist das Datum 10. Kal. Jul. 744 zu verwerfen, dieser Brief ist von 743, Sept. oder Oct.; mit Hahn werden die Nummern 59—61 zum Jahre 745 präcisiert; gegen Hahn und Dünzelmann bestätigt sich Jaffés Datierung von ep. 63; ep. 58 erweise sich als nicht genau datierbar (744 oder 746, Juli 1); ep. 66 ist in mehrere heterogene Elemente zu zerlegen, und während das Datum als zum letzten Theile gehörig sich halten lässt, fallen die auf epp. 67 u. 70 Bezug habenden Stücke dieses Briefes mit jenen in den Juni 747; das Concilium Liftinense wird für das Jahr 745 in Anspruch genommen; ep. 81, d. h. das Privileg für Mainz als Fälschung verworfen. Manche dieser Thesen werden, trotz der scharfen Deduction des Verfassers, nicht ohne Widerspruch bleiben.

P. E.

G. Schepss hat in dem Programm der kgl. Studien-Anstalt Würzburg (1881) 'Handschriftliche Studien zu Boethius de consol. philosophiae' über die oben S. 177—179 erwähnte Maihinger Hs. veröffentlicht, worin auch auf die Fehler in der Ausgabe der Briefsammlung Fromunds eingegangen, und einige verbessert werden.

In der Zeitschrift f. D. Alt. XXV, 313—316 veröffentlicht C. P. Caspari in Christiania aus dem Cod. Einsidl. 281 eine sehr merkwürdige 'Homilia de sacrilegiis', welche fälschlich Augustin zugeschrieben ist und dem 7. oder Anf. 8. Jahrh. angehört, eine sehr reiche Aufzählung der mannigfaltigsten abergläubischen Gebräuche in höchst barbarischer Sprache. Dieselbe wird auch mit anderen Stücken in einem Bande kirchenhistorischer Anecdota als Universitätsschrift von Christiania erscheinen.

W. Schmitz hat aus dem Casseler Lex. Tironianum,

welches aus Fulda stammt, das Schülerlied, welches von Kopp, Palaeogr. crit. I, 28, mangelhaft herausgegeben und unbeachtet geblieben war, als Festgabe für Crecelius publiciert. Es sind die 17 ersten Verse eines Abecedarius, doch nicht ohne Lücken, und von einem zweiten die ersten zwei. Die Handschrift weist sie dem 8. Jahrh. zu, doch sind sie vielleicht viel älter.

In dem kürzlich erschienenen 3. Bande der Poetae latini minores giebt E. Baehrens (p. 240—242) als Anhang zu den sog. Disticha Catonis 52 Verse mit der Ueberschrift: 'Ex Columbano quae videntur Catonis esse'. Er wiederholt dieselben lediglich aus der Ausgabe von Canisius, ohne zu beachten, dass diese Praecepta vivendi mit Benutzung von 9 Handschriften neuerdings in den Poetae lat. aevi Carol. I, 275 abgedruckt sind, und dass ebendaselbst an die Stelle Columbans mit ungleich grösserer Wahrscheinlichkeit Alcuin als Verfasser gesetzt worden ist. Zur Verstärkung letzterer Annahme kann es noch dienen, dass Hraban, wie er überhaupt die Verse seines Lehrers Alcuin sich sehr unbefangen aneignet, so auch besonders diese in den Gedichten an Praeclarus vielfach ausgeschrieben hat. E. D.

Bereits Jahrb. Heinrichs II, Bd. III, 231 N. 3 habe ich darauf hingewiesen, wie mangelhaft der von F. Schneider im Anhang zu seinem Leben des H. Bardo 1871 publicierte Abdruck der Versus ad picturas domus domini Moguntinae veteris testamenti et novi, Aribone archiepiscopo jubente modulati' von Ekkehard IV. von St. Gallen ist. Die Berechtigung meines Tadels zeigt die vortreffliche neue Ausgabe derselben, welche Dr. Jos. Kieffer im Programm des Grossherz. Gymnasiums zu Mainz f. 1881 besorgt hat: man sieht nun erst, wie unglaublich schlecht der Schneidersche Text war. Abgesehen von zahllosen Verbesserungen sind fünfundzwanzig Verse, die ganz übergangen waren, hier zuerst gegeben, ebenso die zahlreichen Glossen, die Schneider nicht mit abgedruckt hatte; die benutzten Bibelstellen weist ein fortlaufender sorgfältiger Commentar nach. H. B.

E. Dümmler bemerkt zu derselben Ausgabe: v. 1 gehört das übergeschriebene 'et' vor 'facta' in den Text und v. 6 glaubte ich früher in der Lücke 'subacta' zu lesen. Eine vollständige Ausgabe des cod. Sangall. 393 wäre nach allen bisherigen Proben noch immer zu wünschen.

In den Notices et Extraits des Manuscrits, XXVIII, 2, 289—418, hatte H. Hauréau 1879 in sehr dankenswerther Weise die bunte Mischung von Versen, welche herkömmlich

Hildebert von Le Mans (er nennt ihn von Lavardin nach seinem Geburtsort) zugeschrieben werden, kritisch gesichtet, mit Zuziehung der Papiere von Baluze und zahlreicher Handschriften. Manche Stücke sind berichtigt abgedruckt, andere neu hinzugefügt. In gleicher Weise hat nun Hauréau (XXIX, 2, 231—362, 1880) auch den bekannten Cod. Vatic. Christ. 344 behandelt, viele Stücke neu herausgegeben, über den Unterschied der verschiedenen Serlo und Walther von Lille Untersuchungen angestellt und eine Fülle werthvoller Bemerkungen mitgetheilt. Verkannt hat er u. E., dass die Benennungen Primas und Golias häufig nur generelle sind, und der Angabe des Salimbene mehr Gewicht beigelegt, als ihr zukommt; ganz sicher ist, dass die S. 299 abgedruckten, Walther von Lille zugeschriebenen Strophen sich auf die von Friedrich I. aufgestellten Gegenpäpste beziehen.

In der in Rom erscheinenden Wochenschrift 'La Rassegna Settimanale' vom 4. September 1881 findet sich ein Aufsatz von J. Pizzi, in dem Commentar und Uebersetzung von zwei griechischen Gedichten gegeben werden, welche sich auf die Belagerung von Parma durch Kaiser Friedrich II. (1247) beziehen. Dieselben sind der Handschrift der Laurenziana Plut. V, Nr. X, pag. 178 entnommen. Das eine dieser Gedichtchen rührt von dem königlichen Schreiber Johannes von Otranto her, der auch sonst bekannt ist; das andere von einem kaiserlichen Archivbeamten (χαρτοφύλαξ) Georg von Gallipoli, einem Priester. Leider ist der Text nicht mitgetheilt. — Eine übrigens unbedeutende Schrift über diese Belagerung von Parma ist 1880 in Parma von Raimondo di Soragna unter dem Titel: 'Vittoria. La rivolta e l'assedio di Parma nel 1247' erschienen. O. H.

In der Z. f. D. Alterthum XXV, S. 71, veröffentlicht E. Henrici aus der Handschrift Arundel 6 des Brittischen Museums einen Spruch vom Römischen Reich aus dem Jahre 1422. Es enthält die bekannte Lehre von den 4 Herzögen, Markgrafen, Landgrafen, Burggrafen u. s. w. im Reich.

XV.

Die Chronicae

des sogenannten Fredegar.

Von

Dr. Br. Krusch.

II.

Vorwort.

Aus der Descendenz der Hss. geht hervor, dass die Sammlung Fredegar's der Codex 1 am reinsten erhalten hat. Nach ihm besteht dieselbe aus den vier Büchern:

1. Liber Generationis,
2. Cronece Gyronimi scarpsum mit der Chronik des Idacius,
3. Scarpsum de cronica Gregorii,
4. Cronece liber quartus.

Den Schluss dieses Codex bildet die Chronik des Isidorus, über welche unten gehandelt werden wird. Des Quintus Julius Hilarianus Schrift 'De cursu temporum', welche erst den Hss. der 3. und 4. Klasse einverleibt worden ist, gehört nicht zu der ursprünglichen Sammlung, und kann folglich, zumal da auch ihr Inhalt wenig Ansprechendes bietet, bei der folgenden Untersuchung unberücksichtigt bleiben.

Dagegen durften die Fortsetzungen, welche erst in den Hss. 4 und 5 erscheinen, ihres hohen historischen Werthes wegen nicht übergangen werden. Ihnen ist der Schluss dieser Abhandlung gewidmet.

Vorher wird der Reihe nach über die Abfassungszeit, die Heimath, die Quellen und die Sprache des eigentlichen Fredegar gehandelt werden.

III. Die Abfassungszeit.

Die schwierige Frage, wann die Chroniken Fredegar's verfasst und zusammengestellt worden sind, ist bisher nur unter der Voraussetzung behandelt worden, dass ein Einziger der Autor derselben sei. Die Möglichkeit, dass ein Erster dieses historische Sammelwerk angelegt, ein Zweiter dasselbe später fortgesetzt und vermehrt, und Andere nach dem Schlusse dieser zweiten Redaction noch Stücke eingeflickt haben können, ehe der Fredegar die Gestalt erhielt, in welcher er uns überliefert ist, hat Niemand in Betracht gezogen. Freilich wird die Untersuchung, wenn man auch diesen Fall in Erwägung zieht, weit verwickelter, als wenn man an der einheitlichen

Abfassung festhält. Dazu war wohl auch bei den unvollständigen alten Texten die bezügliche Kritik sehr erschwert, wenn nicht ganz unmöglich gemacht. Nach der neuen Vergleichung der Hss. hat sich jedoch herausgestellt, dass die auf der alten Basis ausgeführten Untersuchungen über die Entstehungszeit unserer Chronik mit den handschriftlichen Resultaten sich gar nicht oder doch nur schwer vereinigen lassen, weshalb es sich empfehlen wird, auch den oben erwähnten Gesichtspunkt bei der folgenden Untersuchung zu prüfen.

Das vorletzte und letzte Cap. (89. 90) der Chronik behandeln die Ereignisse aus dem 4. Jahre des Chlodoveus = 641 n.Chr. Merkwürdig ist es nun, dass in dem vorhergehenden Cap. 88 der Tod Otto's, des Rivalen des Hausmeiers Grimoald, unter dem 10. Jahre Sigiberts = 642 n. Chr. erzählt wird, während doch sonst die Thatsachen aus der fränkischen Geschichte nach der chronologischen Folge von Fredegar aneinandergereiht werden. Doch lassen wir diese Incongruenz vorläufig bei Seite; man sieht jedenfalls, dass die Chronik bis zu dem J. 642 reicht, obwohl das J. 641 den Beschluss bildet. Da nun das letzte Capitel die Ereignisse sehr ausführlich schildert — es ist das längste des Fredegar, wenn wir von den fabelhaften Berichten absehen — und sehr genaue Daten bringt[1]), so würden wir unverzüglich zu der Annahme neigen, dass in eben diesen Jahren der Verfasser geschrieben habe, wenn nicht eine Anzahl anderer Stellen dagegensprächen. Zunächst wird unter dem 46. Jahre des Chlothar (623) c. 48 von dem Wendenkönige Samo gesagt: 'ubi XXX et V annos regnavit feliciter'; Samo müsste mithin bis zum J. 658 regiert haben. Wenn auch hier noch die Erklärung möglich ist, dass der fränkische Geschichtsschreiber diese Schilderung unter einem zu späten Jahre seiner Chronik eingereiht habe[2]), so greift doch eine zweite Stelle ebenso weit über den Rahmen der Chronik hinaus, während in einem dritten Capitel um 11 Jahre der Endpunkt derselben überschritten wird.

Am weitesten wird die oströmische Geschichte in Cap. 81 fortgeführt, wo mit wenigen Worten ein Ueberblick über 17 Jahre byzantinischer Geschichte gegeben wird. Die meisten dort angeführten Thatsachen werden durch die griechischen und arabischen Quellen bestätigt. Zur Vergleichung stelle ich dem Berichte Fredegar's die Zeugnisse der anderen Geschichtsschreiber gegenüber[3]).

---

1) Vergl. Brosien 'Untersuchung der Quellen zur Gesch. des Dagobert I.' p. 17. 2) Siehe unten p. 435. 3) Brosien, der p. 10. 11 eine gleiche Zusammenstellung versucht hat, hätte nicht Schlosser's Weltgesch. (1817), Anastasius Biblioth. und Georgius Hamartolus als Zeugen anrufen sollen. Schlosser hat den Anastasius benutzt, Anastasius den Theophanes übersetzt und Georgius Hamartolus ihn ausgeschrieben; vergl. auch Hirsch, Byzantinische Studien, p. 8.

Fredegar.	Niceph. Hist. ed. deBoor p. 29:
c. 81. Eo anno Constantinus emperatur moretur.	(Κωνσταντῖνος) συμβασιλεύσας δὲ τῷ πατρὶ ἔτη ὀκτὼ καὶ εἴκοσι, καὶ ἐπιβιοὺς εἰς τὴν βασιλείαν ἔτι ἡμέρας ἑκατὸν τρεῖς, ἐτελεύτησε.
Constans, filius eius, sub tenera aetate consilio senato emperio sublimatur.	Theophan. a. 633 (= 641 p. Chr.): (ἡ σύγκλητος) ἀνεβίβασαν Κώνσταν υἱὸν Κωνσταντίνου, ἔγγονον Ἡρακλείου ἐπὶ τῆς ἀρχῆς. Ueber das jugendliche Alter vergl. Niceph. p. 29.
Idem eius tempore gravissime a Sarracinis vastatur imperiom. Hierusolema a Saracinis capta ceterasque civitates aeversae;	Theoph. a. 627 (= 635 p. Chr.): Τούτῳ τῷ ἔτει ἐπεστράτευσεν Οὔμαρος κατὰ Παλαιστίνης, καὶ παρακαθίσας τὴν ἁγίαν πόλιν διετῆ χρόνον, παρέλαβεν αὐτὴν λόγῳ. Cf. Elmacinus, Historia Sarracen. Lugd. Bat. 1625 p. 22: 'Anno 16. Hegirae (= 637 p. Chr.) ..... Omar fel. mem. misit Amrum, filium Alasi, et Sergjilum Hierosolymam eamque obsedit. Cum autem ad extremam angustiam redacti essent, pacem petierunt.
Aegyptus superiur et inferior a Saracines pervadetur,	Theophan. a. 626 (= 634 p. Chr.): ὁπλίζονται οἱ Σαρακηνοὶ κατ' Αἰγύπτου· καὶ συνάψαντες κατὰ Μανουὴλ πόλεμον, ἀπελαύνουσι τοῦτον .... τότε οἱ Σαρακηνοὶ ἐφορολόγησαν. Vergl. Elmacinus p. 23, a. 18. Hegirae (= 639).
Alexandria capetur et praedatur;	Elmacinus p. 24: 'Anno vigesimo (= 640 p. Chr.) capta est Alexandria; idque tempore orationis diei Veneris, initio mensis Muharrami, ut obsessa fuerat 14 menses: perieruntque in obsidione eius 23 Muslimorum millia'.
Afreca tota vastatur et a Saracines possedetur paulolum; ibique Gregorius patricius a Saracinis est interfectus.	Theophan. a. m. 6139 (= 647 p. Chr.): Τῷ δ' αὐτῷ ἔτει ἐπεστράτευσαν Σαρακηνοὶ τὴν Ἀφρικήν. Καὶ συμβαλόντες τῷ τυράννῳ Γρηγορίῳ, τοῦτον τρέπουσι, καὶ

τοὺς σὺν αὐτῷ κτείνουσι· καὶ στοιχήσαντες φόρους μετὰ τῶν Ἄφρων ὑπέστρεψαν. Elmacinus p. 32: 'Anno 27 (= 647 p. Chr.) expugnavit Africam Abdalla, f. Saidi, gubernator Aegypti, occisoque eius rege, opum eius factus est dominus'.

Nam maxeme totum emperium a Saracines graveter fuit adtritum; etiam et in postremum emperatur Constans constrictus adque conpulsis effectus est Saracinorum tributarius, ut vel Constantinopoles cum paucis provincies et insolis suae dicione reservaretur.

Theoph. a. 646 (654): Τούτῳ τῷ ἔτει ἐπεστράτευσεν ὁ Μανίας. . . . Ὁ δὲ βασιλεὺς οὕτω τροπωσάμενος σώζεται, καὶ καταλιπὼν πάντας ἀπέπλευσεν ἐν Κωνσταντινουπόλει.

Trebus annis circeter — et fertur adhuc amplius — per unumquemque diem mille soledus auri aeraries Saracinorum Constans emplebat. Tandem resumtis viribus Constans emperium aliquantisper recoperans, tributa Saracines emplendum refutat.

Theoph. a. 650 (658): Τούτῳ τῷ ἔτει ἐστοιχήθη μεταξὺ Ῥωμαίων καὶ Ἀράβων τοῦ Μανίου πρεσβεύσαντος διὰ τὴν ἀνταρσίαν, ἵνα τελῶσιν Ῥωμαίοις οἱ Ἄραβες καθ' ἡμέραν νομίσματα χίλια καὶ ἵππον καὶ δοῦλον.

Man sieht, im Grossen und Ganzen stimmt die Erzählung Fredegar's mit den Byzantinern und Elmacinus überein. Einige Ungenauigkeiten wird man dem fränkischen Historiker gern verzeihen, wenn er beispielsweise auf Constantin, dessen Regierungsantritt mit 'Eo anno' fälschlich in das J. 639 gesetzt wird, sogleich Constans folgen lässt, der erst nach seinem Oheim Heracleonas regierte, und die Eroberung von Jerusalem und Aegypten mit Alexandrien unter eben jenen Constans setzt. Dagegen ist die Verwüstung Afrikas und der Tod des Tyrannen Gregorius richtig hier eingereiht; den letzteren bestätigt ausser Fredegar nur noch Elmacinus, der den Gregor mit Recht 'König' nennt, da er sich ein Jahr vor seinem Tode vom byzantinischen Reiche losgesagt hatte[1]). Nach der Besitznahme Afrika's durch die Saracenen im J. 647, die nur kurze

1) Theophanes a. 646: Τούτῳ τῷ ἔτει ἐστασίασεν Γρηγόριος ὁ πατρίκιος Ἀφρικῆς σὺν τοῖς Ἄφροις. In Uebereinstimmung mit dieser Stelle heisst er bei Fredegar 'patricius'; Theophanes nennt ihn später τύραννος. Brosien p. 11 denkt an den Gregor, Sohn des Theodorus, der nach Theophanes im J. 650 als Geisel nach Damascus geschickt wurde. Dann hätte der im Jahre 647 getödtete Patricius von den Todten wieder auferstehen müssen.

Zeit dauerte, — 'paulolum' schreibt Fredegar, nach Theophanes zogen die Feinde, nachdem sie den Einwohnern Tribut auferlegt hatten, wieder ab —, erzählt Fredegar, dass zuletzt sogar der Kaiser tributpflichtig wurde. Man kann hierbei an das Jahr 650 oder an 654 denken. Im ersteren schickte Constans nach einem Einfall der Araber in Isaurien Gesandte an Muavia und liess um Frieden bitten, den er auch 2 Jahre später erhielt (ὃ καὶ γέγονεν ἔτει β' Theoph.). Dann würde aber die folgende Bemerkung Fredegar's, dass Constans nach drei und mehr Jahren die Zahlung verweigert habe, nicht zutreffen, da der Kaiser nach diesem Zeitraume von den Saracenen gänzlich geschlagen, nach seiner Hauptstadt geflohen war, während Fredegar von 'resumptis viribus' spricht. Deshalb ist anzunehmen, dass Fredegar an der ersten Stelle an die Ereignisse des J. 654[1]) gedacht hat und die spätere Verweigerung des Tributes mit der Gesandtschaft des Muavia im J. 658 zusammenhängt, die in die Zeit trifft, als die Saracenen durch die Thronstreitigkeiten zwischen Ali und Muavia geschwächt, etwaige Forderungen des byzantinischen Hofes kaum abweisen konnten. Den Erfolg der Weigerung des Kaisers will Fredegar später berichten: 'Quemadmodum haec factum fuissit aeventum, anno in quo expletum est, in ordene debeto referam et scribere non selebo; donec de his et alies optata, si permiserit Deus, perficiam, uius libelli cumta mihi ex veretate cogneta inseram'. Es ist nur zu bedauern, dass der Verfasser dazu nicht gekommen ist. Aus Theophanes ersehen wir, dass sich jetzt das Blatt wendete, und die Araber jene 1000 Solidi täglich bezahlen mussten, die früher Constans auferlegt waren. Fredegar berichtet also in diesem Capitel über Ereignisse aus den Jahren 641, 635 resp. 637, 634 resp. 639, 640, 647, 654, 658, und zwar wird die Geschichte des letzten Jahres nur angedeutet.

Auch das folgende Capitel, welches über die Ereignisse in Spanien handelt, nimmt auf spätere Vorgänge Bezug. Der Verfasser geht vom Tode des Sintela (640) aus, erzählt dann weiter die Vertreibung seines Nachfolgers Tulga (641), die Erhebung des Chyntasindus und schliesslich, wie dieser bejahrt die Regierung auf seinen Sohn Richysindus überträgt (649) und dann selbst hochbetagt stirbt (652): 'Chyntasindus cum esset plenus diaerum, filium suum nomine Richysindum in omnem regnum Spaniae regem stabilivit. Chyntasindus paenetentiam agens aelymosinam multa de rebus propries faciens, plenus senectutae — fertur nonagenarius — moretur'.

Kurz die Chronik des Fredegar schliesst mit dem J. 641, berichtet aber über Ereignisse der Jahre 642. 647. 649. 652.

1) Dass der Kaiser tributpflichtig wurde, steht übrigens, soviel ich weiss, nur bei Fredegar.

654. 658 aus der Geschichte der Austrasier, Wenden, Westgothen und Byzantiner. Hieraus folgt zunächst nur, dass die Capitel 48, 81 und 82 nach dem Jahre 641 geschrieben sind, und es fragt sich nun, ob man dieses Resultat auf die ganze Chronik übertragen darf oder nicht. Hiernach sind zwei Lösungen möglich. Entweder der Verfasser schrieb um 658 und wurde durch irgend ein Ereignis, vielleicht den Tod, an der Fortsetzung seines Werkes verhindert, oder er schrieb im Jahre 641 und erst ein späterer Ueberarbeiter hat um das Jahr 658 das Buch erweitert. Dieser Letztere würde dann, wie wir aus der oben citierten Stelle ersahen, wiederum durch irgend einen Anlass abgehalten worden sein, 'in ordene debeto' die Chronik fortzuführen. Wunderbar bleibt es jedenfalls, dass Cap. 88 mit dem Jahre 642 vor 89 mit dem J. 641 steht, und dass sich die Anspielungen auf spätere Ereignisse gerade in den Partien finden, die dem Verfasser am fernsten lagen, während die fränkischen Erzählungen davon frei sind[1]).

Dass nun wirklich im Jahre 641 oder kurz nachher die Chronik entstanden ist, lehren die folgenden Belege aus dem Liber Generationis, dessen Schluss leider in der Ausgabe des Canisius fehlt. Auf das chronographische Werk des Hippolytus folgen bei Fredegar noch mehrere Capitel, die ihres ähnlichen Inhalts halber der genannten Schrift angehängt worden sind. Nämlich die jüdischen Könige unter der Ueberschrift 'Regnum Hebreorum', dann eine Computation, auf welche wir später noch zurückkommen, hierauf ein Papstkatalog mit dem Titel 'Incipit not. de episcopis sanctae ecl. Romanae, qui cui successit vel quanto tempore fuit' und endlich eine sehr kurze Chronik 'In Christi nomen liber chronecorum'. Der Papstkatalog schliesst nun 'Johannis anno uno m. 9. diebus 18. Theuderus' ..... Den Raum für die Sedeszeit des Theuderus hatte der alte Schreiber des Claromontanus frei gelassen; zu Karl's d. Gr. Zeiten hat erst Jemand diese Lücke ausgefüllt und zugleich den Katalog bis zu Hadrianus herabgeführt.

1) Man hat zwar den Schluss von Cap. 76 'Quod postea temporebus Sigyberti et Chlodoviae regibus conservatum fuisse constat' für die späte Abfassung des Fredegar geltend gemacht; aber ohne hinreichenden Grund. Die Worte weisen nur auf die Zeit nach Dagoberts Tode hin, ohne dass man anzunehmen braucht, der Schreiber habe von einem sehr entfernten Zeitpunkte auf die Regierung der beiden Söhne Dagoberts zurückgeblickt; vergl. Brosien p. 10. Ebensowenig ist aus der Beschreibung des Erchinoald 'Eratque homo paciens', wie Valesius, Res Franciae II, p. 449 will, zu folgern, dass der Hausmeier zu des Schreibers Zeiten schon todt war. Denn ist es schon an und für sich mislich, auf die Tempora bei Fredegar Gewicht zu legen, so kommt in diesem Falle noch hinzu, dass 'Eratque' die stehende Einleitung für diese Atteste ist: c. 80 von Aega 'Eratquae genere nobele', Hist. epit. c. 23 von Aridius 'Eratque iogundus in fabulis', wo Gregor 'Erat enim' schreibt.

Johann IV. regierte nun 1 Jahr, 9 Monate und 17 Tage — man sieht wie genau die Zahl mit der bei Fred. übereinstimmt —, und wurde am 12. Oct. 642 beigesetzt. Sein Nachfolger Theodor I. erlangte am 24. Nov. 642 die Consecration und wurde am 14. Mai 649 bestattet. Hieraus folgt, dass das erste Buch des Fredegar vor dem J. 649, aber nach dem 24. Nov. 642 geschrieben ist. Noch genauer lässt sich die Zeit durch die auf den Papstkatalog folgende Chronik bestimmen. Diese schliesst nämlich 'Eraglius añ 31. Fiunt ab Adam usque Aeraglio impēr regnante annorum 31 omnes anni 5649'. Die Weltjahre sind schon von einer späteren Hand durch Radieren geändert worden; es darf daher nicht auffallen, wenn sie nicht stimmen. Das 31. Jahr des Heraclius umfasst die Zeit vom 5. Oct. 640 bis zu dem 4. Oct. 641. Da die Chronik keinen Nachfolger des Heraclius nennt, so ist sie kurz nach 641 geschrieben. Combinieren wir dieses Resultat mit dem oben aus dem Papstkataloge gewonnenen, so erhalten wir als Abfassungszeit des ersten Buches des Fredegar das Jahr 642.

Denkbar wäre wohl der Fall, dass der Verfasser, nachdem er im Jahre 642 das erste Buch vollendet hatte, an dem übrigen Theile seines Werkes noch 16[1]) Jahre gearbeitet hätte und trotzdem nicht zum Ende gekommen wäre, aber wahrscheinlich keineswegs, da einerseits die Arbeit des Verfassers hauptsächlich im Excerpieren bestand, andererseits die Chronik gerade mit dem Jahre 641 abbricht, welches der Abfassungszeit des 'Liber primus' unmittelbar vorhergeht. Ich meine daher, der Fredegar ist 642 geschrieben, und die Stellen, welche auf eine spätere Zeit hinweisen, sind um das Jahr 658 durch spätere Ueberarbeitung hineingebracht worden.

Zu dieser Ansicht wären wohl auch die neueren Forscher, welche sich mit diesem Gegenstand beschäftigt haben, gelangt, wenn die oben bezeichneten Stellen in der Ausgabe des Canisius gestanden hätten. Sie fehlen aber, wie gesagt, bei jenem, weil ihm für das erste Buch nur der Augustanus zur Verfügung stand, welcher, wie alle der 3. Classe angehörigen Hss., die letzten Capitel des Liber Generationis auslässt. Für verfehlt halte ich es jedoch, wenn Andere von der geläufigen Ansicht über die Entstehungszeit des Fredegar ausgehen, und nun einzelne Stellen des ersten Buches für verfälscht erklären oder wohl gar das ganze Buch dem Fredegar absprechen[2]). Die

1) Bei Brosiens Ansicht, der p. 13 die Jahre 663 oder 664 als Abfassungszeit annimmt, wären es sogar mehr als zwanzig Jahre. 2) Monod im Jahrbuch für Schweiz. Gesch. III, p. 146: 'Cette coïncidence serait étrange, si, comme nous le croyons, le chroniqueur a été interrompu dans son oeuvre par la mort; elle s'explique parfaitement (?) au contraire, si c'est un autre compilateur, qui, copiant le recueil primitif, y a ajouté cette première partie en conduisant ses supputations chronologiques jusqu'au point où s'arrêtait le dernier morceau'.

Ansicht, dass ein Abschreiber durch den Schluss der Chronik verführt, die Computation bis zum 31. Jahre des Heraclius im Liber Generationis hinzugerechnet habe, ist gänzlich unhaltbar. Zuerst hätte eine derartige Fälschung gar keinen Zweck gehabt, denn daran konnte doch wohl ein alter Scribent nicht denken, dass man später diese Stelle zur Bestimmung der Abfassungzeit Fredegar's benutzen würde. Zweitens aber, was sollte dann an der Stelle der 31 Jahre des Heraclius gestanden haben? Entweder nichts, dann würde der Kaiserkatalog bis zum Focas gereicht haben, Fredegar würde also eine ältere Quelle ausgeschrieben haben, ohne sie fortzusetzen, obwohl er den Nachfolger des Focas, wie aus seiner Chronik hervorgeht, sehr wohl kannte, und obwohl er den Papstkatalog bis auf seine Zeit fortsetzte. Oder der Kaiserkatalog ging über Heraclius hinaus, etwa bis zu dem von Monod gebilligten Jahre 663, nannte also schon Constantin und Constans, und dann würde der vermeintliche Fälscher mit einer unglaublichen Raffiniertheit die Kritiker irrezuführen versucht haben, indem er die letzten Kaiser wegliess und gerade mit dem Jahre 641 den Katalog abbrach. Aber nicht blos den Kaiserkatalog, auch das Papstverzeichnis muss man bei der Ansicht, dass der Fredegar um 663 geschrieben sei, für gefälscht halten, da dieser mindestens 14, vielleicht sogar 20 Jahre vor diesem Termine geschrieben ist. Ja Monod ist sogar noch weiter gegangen, indem er den ganzen Liber Generationis für später zugesetzt erklärte. Ich glaube, schon die folgende Stelle wird uns die Gewissheit verschaffen, dass dieses Buch von dem sogenannten Fredegar seiner Chronik absichtlich einverleibt worden ist, und nicht etwa zufällig in den Hss. voransteht oder durch Interpolation hineingeschmuggelt worden ist. Lib. Gen. c. 5 steht in der Quelle (Labbe, Nova Bibl. Mss. p. 299) 'Cethyn, unde Macedones', Fredegar aber schreibt 'Chetthim, unde Trociane, Frigiiae, Macedones', schiebt also die Trojaner und Phrygier ein. War nun Fredegar über die Verwandtschaften der Völker besser orientiert als der alte Hippolyt? Er glaubte es wenigstens, denn die Hippolytischen Macedonier erinnerten ihn an seine Trojanermärchen, nach denen allerdings Trojaner, Phrygier und Macedonier desselben Stammes waren. Aus dieser Quelle hat Fredegar die alte Völkertafel vervollständigt.

Da man mithin auf diese Weise die Thatsache nicht entfernen kann, dass der Verfasser unserer Sammlung das erste Buch 642 schrieb, so finde ich, um die Uebereinstimmung dieser Zahl mit dem Schlussjahre der Chronik zu erklären, nur den einzigen probablen Ausweg, dass der Autor um das Jahr 642 auch wirklich das Werk zu Ende geführt, sicher aber nicht 660 geschrieben hat.

Eine schwierigere Frage, die aber nicht umgangen werden

kann, ist dann, festzustellen, was dem Verfasser vom J. 642, was dem Ueberarbeiter vom J. 660 zuzuschreiben ist. Die Heimath unserer Chronik ist bekanntlich, wie alle Forscher zugeben, und zuletzt noch Monod umständlich ausgeführt hat, Burgund. Deshalb werden die Jahre nach der Regierungszeit der über Burgund herrschenden Könige bezeichnet. So c. 80: 'anno primo regni Chlodoviae, secundo et inmenente tercio', c. 83 'Anno tercio regni Chlodoviae regis' (640), c. 89 'Anno quarto regni Chlodoviae' (641). Wenn die Zeitangaben in dieser Weise unmittelbar auf einander folgten, so würde Alles vortrefflich zusammenstimmen; merkwürdig ist es aber, dass in c. 87, welches ebenfalls von dem J. 640 handelt, nicht, wie es der Verfasser in ähnlichen Fällen zu thun pflegt, durch 'Eo anno' oder durch Wiederholung des dritten Jahres des Chlodoveus die Zeit bestimmt wird, sondern durch 'Cumque anno octavo Sigybertus regnarit', und dass c. 88 mit der Zeitbestimmung 'Anno decimo regno Sigyberti' (642) erstens von der üblichen burgundischen Zählungsweise abweicht und zweitens an einer ganz falschen Stelle steht. Wir haben also folgende Reihenfolge der Jahresbezeichnungen:

c. 83. Anno tercio regni Chlodoviae = 640.
c. 87. Cumque anno octavo Sigybertus regnarit = 640.
c. 88. Anno decimo regno Sigyberti = 642.
c. 89. Anno quarto regni Chlodoviae = 641.
c. 90. Die Fortsetzung von c. 89.

Die Voranstellung des Capitels 88 vor die Capp. 89. 90, sowie die von der bei Fredegar sonst üblichen Norm abweichende Art, die Regierungsjahre zu zählen in den Capp. 87. 88 zeigen uns, dass wir es hier mit späteren Einschiebungen eines Mannes zu thuen haben, der in dem Reiche Sigiberts, also in Auster lebte. Dass wirklich ein Austrasier der von dem burgundischen Verfasser vom J. 642 zu stiefmütterlich behandelten Geschichte des Ostreichs zu ihrem Rechte verholfen hat, lässt sich auch aus c. 84 scharf erkennen. Nachdem nämlich Fredegar c. 83 den Tod des neustrischen Majordomus Aega gemeldet hat, fährt er c. 84 fort, die Erhebung des Erchynoaldus zu dem Majordomate 'Post discessum Aegane' zu erzählen. Hierauf folgt eine jener bei den Merowingischen Geschichtsschreibern so beliebten Charakterschilderungen des neuen Majordomus, die, nachdem ihm alle Tugenden geziemend zugeschrieben worden sind, mit den Worten 'ab omnibus erat dilectus' schliesst. Und hieran reihen sich die bemerkenswerthen Worte, die ich vollständig mittheilen will: 'Igitur post discessum Dagoberti regi, quo ordine eiusdem tinsauri inter filius devisi fuerant, nun obmittam, sed delucedato ordene uius volumine inseri procurabo'. Der Schreiber dieser Zeilen will also hier etwas einschieben, nämlich die Vertheilung der Schätze Dagoberts.

Die Worte 'Post discessum' erinnern an den Anfang des Capitels [1]), dort steht aber 'Aegane' und zwar chronologisch richtig, da Aega 640 starb, hier 'Dagoberti', dessen Tod c. 79 zum J. 637 in unserer Chronik berichtet wird. Die Einfügung ist mithin an unrichtiger Stelle erfolgt; offenbar durch Uebersehen des 'Aegane' am Anfange dieses Capitels. Betrachten wir nun die in Cap. 85 geschilderte Theilung des Schatzes Dagoberts unter seine Erben, so fällt uns auf, dass dieses Factum ganz und gar vom austrasischen Standpunkte geschildert wird. Pippin, heisst es, kehrte nach Dagoberts Tode mit den übrigen Duces der Austrasier, welche am Hofe Dagoberts festgehalten worden waren, zu König Sigybert zurück, erneuerte seinen alten Freundschaftsbund mit Chunibert und regierte in Gemeinschaft mit diesem die Austrasier. Dann forderte man die Königin Nantilde und den Chlodoveus auf, dem Sigybert den ihm gebührenden Theil von dem väterlichen Schatze zukommen zu lassen. Ein 'placetus' wird angeordnet. Chunibert und Pippin brechen nach Compiègne auf, wo der Schatz 'Instancia Aegane maiorem domus', dessen Tod Fredegar bereits Cap. 83 berichtet hatte, in gleiche Theile getheilt wurde, so dass die Königin Nantilde den dritten Theil erhielt. Den Theil Sigyberts brachten Chunibert und Pippin nach Metz, wo er dem Könige vorgelegt und inventarisiert wurde. Ersieht man aus der ganzen Schilderung, dass sie von einseitig austrasischem Standpunkt niedergeschrieben ist — des Theiles, welchen der burgundische König Chlodoveus erhielt, wird in diesem Berichte gar nicht gedacht —, so geht aus der Nachricht über Aega hervor, was wir schon oben bemerkten, dass sie die chronologische Reihenfolge unterbricht. Das folgende Cap. 86 setzt die austrasische Geschichte fort, von 87 und 88 haben wir schon oben gesprochen, das eine enthält den Aufstand der Thüringer gegen Sigibert, das andere den Tod des baiulus Otto, des Nebenbuhlers Grimoalds.

Der austrasische Bericht reicht also von Cap. 84 ex. bis Cap. 88 incl., umfasst die Zeit von 638 bis 642 und ist eingekeilt zwischen dem 3. (640) und 4. (641) Jahre des Chlodoveus. Dem Verfasser vom J. 642 spreche ich ihn ab; erstens, weil er in den Rahmen seiner Chronik nicht chronologisch eingereiht ist, zweitens, weil die Regierungsjahre nach dem austrasischen Könige Sigibert gezählt werden, und drittens, weil er die burgundischen Interessen ganz und gar unberücksichtigt lässt. Als ein Einschiebsel giebt sich der Passus durch seine oben citierte Einleitung zu erkennen, die übrigens mit dem Schlusse von Cap. 81, welches den byzantinischen Kaiser Constans behandelt, merkwürdig übereinstimmt. In beiden

1) 'Post discessum Aegane Erchynoaldus maior domus' etc.

Stellen will der Interpolator denkwürdige Ereignisse nicht übergehen (c. 81 'scribere non selebo', c. 84 'nun obmittam'), sondern gehörigen Orts (c. 81 'ordene debeto', c. 84 'delucedato ordene') in dieses Buch einschalten (c. 81 'uius libelli . . . inseram', c. 84 'uius volumine inseri procurabo'). Steht so das Cap. 81 mit seinen späten Notizen aus der byzantinischen Geschichte mit der austrasischen Interpolation in einer engen Verbindung, so lässt sich hinwiederum auch zwischen Cap. 82, welches die westgothische Geschichte bis zum Jahre 652 enthält, und dem Berichte über das Ostreich ein Connex nachweisen. Eine stilistische Eigenthümlichkeit beider ist eine ganz seltsame Construction von 'fertur'. Cap. 85 heisst es nämlich: 'Post fertur anni circulum Pippinus moretur' und Cap. 82 ähnlich 'plenus senectute fertur nonagenarius moretur'. Während sonst auch bei Fredegar von 'fertur' regelmässig ein Infinitiv abhängig ist, wird es hier vollständig als Adverb gebraucht; man könnte es mit 'ungefähr' übersetzen, obgleich auch hierdurch der Sinn nicht ganz wiedergegeben wird. Dieselbe Construction findet sich überdies auch in dem Cap. 81: 'Trebus annis cerceter et fertur adhuc amplius per unumquemque diem mille soledus . . . emplebat', so dass es nicht zweifelhaft ist, dass die Cap. 81 und 82 aus der Feder jenes austrasischen Schreibers hervorgegangen sind. Von diesen Erzählungen reicht aber, wie wir oben gesehen haben, die eine in Cap. 82 bis zum J. 652, die andere in Cap. 81 bis zum J. 658. Unser Schluss ist mithin: um das J. 658 hat ein Ueberarbeiter (C) in Auster die burgundische Chronik vom J. 642 (A) durch Einschiebung von Berichten aus der austrasischen, griechischen und westgothischen Geschichte ergänzt. Ich will nicht weiter untersuchen, welche Abschnitte ausserdem noch diesem Schreiber zuzutheilen sein mögen; in sehr vielen Fällen wird sich wohl auch kaum noch constatieren lassen, was der Burgunder, was der Austrasier geschrieben hat. Oft wird letzterer nur kleine Bemerkungen und Zusätze eingestreut haben, bei deren Ausscheidung die Kritik bald jeden festen Boden verlieren würde. Bemerkenswerth ist es aber, dass bereits Bonnell darauf aufmerksam gemacht hat, dass die Hervorhebung von Pippin unter dem J. 613 in Cap. 40 weniger seiner damaligen Bedeutung — er wird bis zum J. 624 nicht mehr erwähnt — als dem einseitigen Interesse, welches der betreffende Schreiber an dem berühmten austrasischen Hofmeier nahm, zuzuschreiben sei.

Auch der Nachrichten des Cap. 48 über die Wenden und ihren König Samo muss noch hier gedacht werden, da, wie erwähnt wurde, auch dieses Capitel über den Schluss der Chronik hinausreicht. Der Schreiber weiss sehr genau, woher jener Samo stammte; 'natione Francos de pago Senonago' wird seine Herkunft geschildert, woraus sich vielleicht ein Schluss

auf die Heimath des Verfassers machen lässt. Stimmen wir denjenigen bei, die Soignies im Hennegau darunter verstanden wissen wollen[1]), so ist anzunehmen, dass der Berichterstatter kein Burgunder war. Der Stil in diesem Capitel ist einzig in seiner Art: lauter unverbundene Sätze und Sätzchen, in deren jedem die beiden Helden Sclavi resp. Winidi und Chuni resp. Avares je einmal, nicht selten sogar zwei und dreimal vorkommen, wie dies die folgende Probe zeigt: 'Samo — negutiantes adscivit, — in Sclavos perrexit. Sclavi — contra — Chunis ceperant revellare. Winidi befulci Chunis fuerant —, ut, cum Chuni — aggrediebant, Chuni — stabant —, Winidi vero pugnabant: si praevalebant, tunc Chuni — adgrediebant: sin — Winidi superabantur, Chunorum auxilio — resumebant'. Ein Gegenstück zu dieser im höchsten Grade abgehackten und unbeholfenen Darstellungsweise kann ich im ganzen Fredegar nicht finden. Vielleicht hat dem Verfasser hier ein schon fertiger Bericht vorgelegen, den er seiner Chronik zufällig unter dem 40. J. des Chlothar (623) eingefügt hat. Denn Zufall ist es sicher, dass wir den Wendenartikel gerade unter diesem Jahre bei Fredegar finden. Ausser einem langen Passus über das Verhältnis der Wenden zu den Hunen werden in dem genannten Capitel die folgenden Ereignisse unter demselben Jahre zusammengehäuft: der Aufbruch Samos zu den Wenden, um bei ihnen Handel zu treiben, ihr Aufruhr gegen die Hunen, die Tapferkeit Samos in diesem Feldzuge, seine Königswahl und zahlreichen Siege im Kampfe mit den Hunen. Diese Ereignisse können unmöglich alle in das J. 623 fallen. Was hat nun den Chronisten bestimmt, den Bericht an dieser Stelle einzuschalten, die Reise Samos, der Krieg mit den Hunen, seine Königserhebung oder die übrigen Kämpfe mit den Gegnern? Wir wissen es nicht, und vielleicht hat es der betreffende Autor selbst nicht gewusst. Leider ist Fredegar der einzige Berichterstatter dieser Begebenheit, doch zeigen seine nichtfränkischen Berichte, welche sich durch andere Quellen controlieren lassen, zur Evidenz, dass er beinahe stets in der Zeitbestimmung geirrt hat. Für den vorliegenden Fall bietet das zunächst folgende Capitel 49 das lehrreichste Beispiel. Es beginnt: 'Ipsoque anno 40. Chlothariae Adloaldus rex Langobardorum, filius Agone regi, cum patri suo successisset in regno, legato Mauricio imperatoris . . . suscepit'. Durch 'Ipsoque anno' wird diese Begebenheit in dasselbe Jahr 623, wie die Wendengeschichte gesetzt, während König Adloald im J. 616 dem Ago folgte, Kaiser Mauricius aber gar schon im J. 602 getödtet worden war. Wird man einen Geschichts-

1) Die andere Deutung Sens beruht auf der corrupten Lesart Aimoin's: 'Senonico'. Ledebur's Hypothesen in den Märkischen Forschungen II, p. 37—45 sind nicht werth wiederholt zu werden.

schreiber, dem man in Capitel 49 solche Irrthümer nachweisen kann, im vorhergehenden Capitel für chronologisch zuverlässig halten, nur weil wir keine andereren Berichte über die betreffende Sache besitzen? Mir scheint es demnach durchaus noch nicht festzustehen, dass die 35 Jahre, welche Samo regiert haben soll, wirklich vom J. 623 ab gerechnet werden dürfen. Dann kann aber auch die Frage, ob A oder C diesen Bericht in die Chronik eingefügt hat, nicht entschieden werden.

Was nun die Arbeit des Burgunders vom J. 642 betrifft, so ist anzunehmen, dass er einen Zeitraum von circa 60 Jahren nicht durchweg aus eigener Kenntnis beschreiben konnte. Nur zwei [1]) Quellen hat man mit Gewissheit zu erkennen vermocht, nämlich burgundische Annalen im Anfange der Chronik und die Vita Columbani des Jonas (ed. Mabillon, AA. SS. II saec. p. 17), aus welcher das Cap. 36 mit Ausnahme des Anfangs und Schlusses wörtlich ausgeschrieben worden ist. Die alten Annalen begannen mit der Thronbesteigung Sigismunds, waren reich an Naturwundern (587 Ueberschwemmung Burgunds, 590 Mondfinsternis, 592 Sonnenfinsternis, 595 Comet, 599 Kochen des Thuner Sees, 600 feurige Garben am Himmel) und schlossen wahrscheinlich mit dem Jahre 603, da zu ebendemselben Jahre die letzte Sonnenfinsternis verzeichnet wird [2]). Vom Jahre 600 an werden sie wortreicher, ich weiss nicht, ob durch die Fülle der Nachrichten des Annalisten oder durch die Beredtsamheit eines Ausschreibers. Vielleicht ist beides der Fall, jedenfalls ist der Uebergang von den Annalen zu der folgenden Quelle kein plötzlicher, sondern ein gut vermittelter. Der Fortsetzer nun vom Jahre 604 ab giebt eine äusserst ausführliche Darstellung — c. 26 werden sogar ganz bestimmte Daten gegeben (das Martinsfest, Weihnachten) — bis zum Jahre 613. Von hier ab aber wird die Darstellung wieder äusserst lückenhaft: 614 und 615 weiss der Verfasser gar nichts zu berichten, 616 hat er die kurze Notiz, dass Chlothar den gerechten Bitten der Burgunder seine Zustimmung gegeben habe, darauf folgen zwei sehr märchenhafte Capitel (45 und 46) über die Langobarden, 618 die kurze Nachricht vom Tode

1) Eine dritte will Dahn 'Könige der Germanen' V, p. 178 n. 4 in dem Briefe Sisebut's an Caesarius gefunden haben; doch kann ich ihm nicht beistimmen. Man vergleiche:

Fredegar c. 33.	Sisebuti ep.
Sisebotus dicebat pietate plenus: 'Eu me misero, cuius tempore tante sanguis humanae effusio fietur'.	quod si bella surgant, si mucro fervidus in qualibet parte desaeviat, si vita hominum tempus bellicosum non exigat; quam opinaris pro tantis sceleribus, pro ingestis cladibus, pro funestissimis inlatis vulneribus Deo reddere rationem?

2) Siehe Brosien p. 32.

der Königin Bertatrudis, 619. 620 und 621 fehlen wiederum, 622 die Erhebung Dagoberts zum König von Auster wieder mit wenigen Worten und schliesslich 623 der Wendenbericht, von welchem wir oben sprachen, an den sich zu demselben Jahre zwei sehr lange Capitel über die Langobarden schliessen. Erst vom Jahre 624 (Cap. 52) ab wird die fränkische Geschichte wieder ausführlicher und schreitet Jahr für Jahr fort. Fassen wir es kurz zusammen: in dem Zeitraume von 613—623 incl. ist der Verfasser über seine heimathliche Geschichte so dürftig unterrichtet, dass er über die Jahre 614. 615. 619—621. 623 von jener gar nichts, in den übrigen aber nur sehr wenig zu sagen weiss.

Dazu kommt noch eine andere Thatsache, auf welche Andere bereits aufmerksam gemacht haben[1]). Während bis zum Jahre 613 die Regierungsjahre von einseitig burgundischem Standpunkte aus angegeben sind, indem nur die Jahre, welche der betreffende Regent über das burgundische Reich geherrscht hatte, ohne Rücksicht auf seine Regierung in anderen Theilen des Frankenreiches, den Maasstab für die Zeitbestimmung geben, ist von da ab die Methode befolgt, dass auch die ausserburgundischen Regierungsjahre in Anschlag gebracht werden. So gewiss es demnach ist, dass mit dem Jahre 613 eine andere Feder eingesetzt hat, so lässt sich doch darüber streiten, wie man sich das Verhältnis dieses Schreibers vom Jahre 613 zu dem burgundischen Annalisten vom Jahre 603 und dem Chronisten vom Jahre 642 zu denken hat. Hat der Autor vom Jahre 613 nur die kleinen burgundischen Annalen fortgesetzt, oder ist ihm ausserdem noch ein Antheil an den vorhergehenden Büchern des Fredegar einzuräumen? Mit anderen Worten, hat schon der Verfasser vom Jahre 613 jene grosse Compilation angelegt, die wir unter dem Namen des Fredegar kennen, und ist diese von dem Verfasser vom Jahre 642 nur fortgesetzt und erweitert worden, oder ist letzterer der Urheber jener Sammlung und nahm er nur die burgundischen Annalen mit einer Fortsetzung bis zum Jahre 613 als Quelle auf? Um diese Fragen zu entscheiden, ist es nöthig, auf die früheren Bücher des Fredegar einzugehen.

Am Schlusse von Cap. 24 des ersten Buches hinter der Chronographie des Hippolyt und dem später angehängten Artikel über die Hebräerkönige steht die folgende Computation, die ihrer ausserordentlichen Wichtigkeit halber hier eine Stelle finden soll: 'Ab Adam usque ad diluvium ann. 2242. A diluvium usque ad Abraham anni 942. Ab Abraham usque ad Moysen ann. 505. A Moysen usque ad Salomonem et primam aedificationem templi anni 479 secundum minorem, quem

1) Siehe Brosien p. 31.

tercius Regnorum liber continet; nam iuxta Judicum ann. 650. A Salomone usque ad instauratione templi, quae sub Dario Persarum rege facta est, colleguntur anni 522. Porro a Dario usque ad praedicationem domini nostri Jesu Christi et usque ad 15. annum Tiberi principes Romanorum explentur anni 548. Itaque fiunt simul ab Adam usque ad praedicationem Christi et 15. annum Tiberii anni 5228. A 15. anno Tiberi principes Romanorum et ab ipsa passione domini nostri Jesu Christi usque ad Constantinum et Rufum consules anni 430. A Constantino et Rufo usque ad ann. primum regni Sygiberti regis Francorum, filio Theuderici regis, explentur anni 156. Itaque fiunt simul ab Adam usque ad annum primum regni Sygiberthy regis anni 5815. Nulla sit dubitatio de ista descripcione, quia de cronica beati Eusebii Caesariensis episcopi adsumpta est usque ad passionem domini nostri Jesu Christi; item a passione Domini per paschale Victorii usque in tempore isto invenies veritatem'.

Bis zum 15. Jahre des Tiberius hat sich der Unbekannte die Jahre aus der Chronik des Hieronymus herausgerechnet und zwar, was zu verwundern ist, richtig, denn der einzige Fehler in der Ansetzung der Jahre von Salomo bis auf Darius (522 statt 512) fällt, wie die richtige Consummation am Schlusse zeigt (5228), einem Abschreiber zur Last. Hierauf recurrierte er auf die damals in Gallien gebräuchliche Ostertafel des Victorius, in der er bis zum Consulat des Constantinus und Rufus (457 p. Chr.) 430 Jahre verzeichnet fand: 'a duobus Geminis usque in consulatum Constantini et Rufi diligenti adnotatione collectis per quadringentus XXX annos' (Victor. Prol.). Von diesem Consulate aus zählte der Verfasser vermittelst eben jenes Paschale des Victorius 'usque ad ann. primum regni Sygiberti regis Francorum, filio Theuderici regis' richtig 156 Jahre. Die Consummation der Jahre von Adam bis auf Sigibert ist jedoch mit 5815 um eins zu hoch angesetzt. Jener Sigibert nun, der Sohn Theuderichs II, wurde nach dem Tode seines Vaters im Jahre 613 von der Brunichilde zum König in Auster und Burgund eingesetzt, aber noch in demselben Jahre auf Befehl Chlothars II. ermordet. Das Jahr 613 [1]) erhalten wir auch, wenn wir zu dem Jahre 457 jene 156 Jahre addieren. Daraus aber, dass der Schreiber dieser Zeilen das Jahr 613 den 'annus primus' des Königs Sigibert nennt, geht hervor, dass er von dem in demselben Jahre erfolgten gewaltsamen Ende des jungen Königs noch nichts wusste. Wir kommen mithin zu dem Resultate, dass die obige Computation in eben diesem Jahre 613 geschrieben ist — was man übri-

1) Die Computation bestätigt also, dass der Tod der Brunichilde in das Jahr 613 zu setzen ist, was Monod l. l. p. 144, Anm. 2 bestreitet.

gens auch daraus ersieht, dass dieses Jahr am Schlusse mit 'usque in tempore isto' bezeichnet wird — und zwar vor dem Tode des Sigibert. Jedem, der mit dem Charakter solcher Berechnungen Bescheid weiss, ist es klar, dass diese Computation, auf welche jetzt noch 2 Capitel folgen, ursprünglich den Schluss des Buches gebildet haben muss. So finden wir auch, um hier das nächstliegende Beispiel zu nehmen, bei Gregor von Tours, am Ende seines 1. 2. 3. 4. Buches und schliesslich am Schlusse seines ganzen Werkes solche Jahresberechnungen. Sehen wir uns nun die bei Fredegar auf unsere Computation folgenden Capitel näher an, so ist dies c. 25, der Papstkatalog bis zum J. 642, und c. 26, die kleine Chronik bis zum J. 641. Ueber beide Stücke ist oben gehandelt worden: Sie sind Zusätze jenes Burgunders, der im Jahre 642 schrieb.

Wir haben also auch in dem 1. Buche des Fredegar, ebenso wie in dem letzten, einen älteren Bestandtheil entdeckt, der bereits im Jahre 613 ausgearbeitet worden ist und später von dem Verfasser aus dem Jahre 642 mit einer Fortsetzung versehen wurde. Wir nennen den Schreiber vom Jahre 613 A, denjenigen vom J. 642 B, und untersuchen die übrigen Bücher des Fredegar in demselben Sinne.

Während bei dem Liber Gener. und dem letzten Buche bisher noch Niemand darauf aufmerksam geworden ist, dass uns hier die Arbeiten mehrerer Autoren vorliegen, hat dies für die Excerpte aus Hieronymus, Idacius einerseits und Gregor andererseits Lüthgen in seiner Arbeit über die fränkische Trojanersage bereits nachgewiesen [1]).

Zunächst ist es klar, dass die Excerpte aus den Chroniken des Hieronymus und des Idacius zusammengehören, so dass sie einem Verfasser ihren Ursprung verdanken. Dies zeigt u. a. die Capitelzählung, welche am Anfange des Idacius nicht wieder mit eins beginnt, sondern mit Cap. 50 sich unmittelbar an den voraufgehenden Hieronymus anschliesst; dies zeigt auch das Fehlen jeder Ueberschrift über dem Idacius und schliesslich der Umstand, dass die vollständige Chronik des Idacius als Fortsetzung der Hieronymianischen in den Hss. naturgemäss der letzteren angefügt war [2]). Das Excerpt aus Idacius kann mithin von demjenigen aus Hieronymus nicht getrennt werden, hat A das Eine gemacht, so wird ihm auch das Andere zuzusprechen sein. Dagegen bildet das Scarpsum Gregorii ein Buch für sich und kann ohne Schwierigkeiten aus der Compilation herausgelöst werden. Gehen wir von diesem

1) L. meint freilich p. 39, dass die Bücher Hieron. — Idacius bald nach dem Jahre 563 entstanden sind. Das geht schon deshalb nicht, weil c. 59 der Tod Theodorichs nach den Dialogen Gregors d. Gr. erzählt wird. 2) Wie in der Cheltenhamer Hs., der einzigen des Chronicon integrum Idacii, die auf uns gekommen ist.

Buche aus. Im 1. Capitel des Gregor finden sich zwei selbständige Zusätze des Fredegar. Nämlich zuerst 'Aecium patricium huius chronici gesta laudatur', mit Bezug auf die folgende aus Gregor entlehnte Beschreibung des Aetius, und dann die bemerkenswerthe Stelle 'Cum inisset certamen cum Chunis, que gessit, Ydatius suae storiae huius volumine narrat'. Der Compilator beruft sich also hier in Betreff des Kampfes des Aetius mit den Hunen auf die voraufgehende Chronik des Idacius. Die Originalchronik des Idacius erzählt aber so viel wie nichts von den Thaten des Aetius und den Hunen; erst der fränkische Epitomator hat aus unbekannter Quelle einen sehr langen darauf bezüglichen Passus (c. 53) eingeschoben. Da nun im ersten Capitel des Gregor dieser Bericht mit den Worten 'Ydacius — narrat' ausdrücklich jenem zugeschrieben wird, so muss man entweder annehmen, dass die Hunenschlacht nicht von dem Verfasser des Scarpsum Gregorii herrührt, oder dass letzterer auch jenen Artikel geschrieben hat, aber ein Betrüger war, indem er seine Waare unter dem Schilde des alten Chronisten verkaufte. Zu der letzteren Annahme liegt uns kein Grund vor, dagegen wissen wir schon aus den anderen Büchern, dass wirklich verschiedene Verfasser für den Fredegar zu statuieren sind. Diese Ansicht wird auch durch das folgende zweite Capitel des Gregor bestätigt. 'De Francorum vero regibus' beginnt der Epitomator mit den Worten Gregors II, 7 und fährt dann selbständig fort 'beatus Hieronimus qui iam olym fuerant scripsit — quod prius Virgilii poetae narrat storia —', worauf er die Fabel von der Herkunft der Franken von den Trojanern folgen lässt. Schon seit Aimoin haben die Gelehrten darüber nachgegrübelt, welche Schrift des Hieronymus hier gemeint sein möge. Aimoin denkt an die Stelle der Vita Hilarionis c. 22, die weiter nichts als den Namen Francia mit unserem Bericht gemein hat. Ihm ist Ruinart gefolgt, der diese Stelle (Greg. opp. p. 548) in der Note abdruckt. Roth und Zarncke dagegen meinten, dass Prosper's Chronicon, die Fortsetzung des Hieronymus, hier gemeint sei, doch hat Zarncke selbst seine Ansicht zurückgenommen, als er erfuhr, dass die Namen der Frankenkönige bei Prosper erst spätere Interpolation seien. Er schloss sich nun Wormstalls Ansicht an, der in jenem Hieronymus den Autor der fabelhaften Cosmographie des Aethicus sieht, welche sich in der Ueberschrift als 'Hieronimo presbytero dilatus ex cosmocrafia' zu erkennen giebt. Lüthgen hat dagegen mit Recht geltend gemacht, dass der Bericht des Aethicus mit unserer Darstellung sehr wenig gemein hat, sich vielmehr weit inniger an die Gesta Francorum anschliesst. Zugleich bemerkte er, dass die Recension des Scarpsum Gregorii hier nur auf die im Compendium des Hieronymus gegebene 'Origo Francorum' Bezug

nehmen könne. Und in der That wird die folgende Vergleichung zeigen, dass der Bearbeiter des Gregor den voraufgehenden Hieronymus ausgeschrieben hat.

Scarpsum Greg. c. 2.	Gyron. Scarps.
De Francorum vero regibus beatus Hieronimus, qui iam olym fuerant, scripsit — quod prius Virgilii poetae narrat storia —: Priamum primum habuisse regem; cum Troia fraude Olexe caperetur, exinde fuissent egressi; postea Frigam habuissent regem; befaria divisione partem eorum Macedonia fuisse adgressa; alii cum Friga vocati Frigiis, Asiam pervacantes, litoris Danuvii fluminis et mare Ocianum consedisse; dinuo byfaria devisione Eurupam media ex ipsis pars cum Francionem eorum rege ingressa fuisse Eurupam.	c. 4. Priamo primo regi habuerunt; c. 5 ab Olexo per frai decepti — exinde eiecti, c. 8 per ipsa captivitate Troiae — egressi; c. 4 postea — habuerunt regi Friga. Postea partiti sunt in duabus partibus. Una pars perrexit in Macedoniam; c. 5 alia pars, quae de Frigia progressa est. c. 6 Asiam pervacantis — — super litore Danuviae fluminis inter Ocianum et Traciam — — pars resedit.
	c. 6 Tercia ex eadem origine — — ingredientis Eurupam, c. 5 electum a se regi, Francione nomen.
Pervagantis cum uxoris et liberis, Reni ripam occupant nec procul a Reno civitatem ad instar Trogiae nominis aedificare conati sunt. Ceptum quidem, sed inperfectum opus remansit.	c. 6 Asiam pervacantis — — Franci huius aeteneris gressum cum uxores et liberes agebant — ad Renum consederunt.
Residua eorum pars, que super litore Danuvii remanserat, elictum a se Torcoth nomen regem, per quem ibique vocati sunt Turchi; et per Francionem hii alii vocati sunt Franci.	c. 6 super litore Danuviae fluminis — — una ex eis ibidem pars resedit, electum a se — regem nomen Torquoto, per quod gens Turquorum nomen accepit. c. 5 regi Francione nomen, per quem Franci vocantur.
Multis post temporibus cum ducibus externas dominationis semper negantes.	c. 6 semper alterius dicione negantes, multo post tempore cum ducibus transaegerunt.

Eigenthümlich ist also dem Verfasser des Scarps. Greg. nur die Nachricht, dass das Volk nach seinem Könige Friga Frigier genannt worden sei — eine Combination, welche sehr nahe lag —, und die Gründung einer Stadt ‘ad instar Trogiae

nominis', offenbar die alte Colonia Trajana (Xanten), welche in späteren Zeiten in der That auch Troja genannt wird; das übrige ist alles aus dem Hieronymus-Berichte, zum grossen Theil sogar wörtlich ausgeschrieben. Dabei ist dem Ausschreiber in der grossen Eile der Irrthum passiert, dass er in dem letzten Satze 'Multis post temporibus cum ducibus' nach 'd.' das Verbum finitum 'transaegerunt' vergass, welches man aus Hieronymus ergänzen kann. Der König der Türken, 'Torquotus', welcher, wie wir unten sehen werden, sich als der römische Feldherr 'Torquatus' entpuppt, hat in der Gregor-Recension den corrupten Namen 'Torcoth', woraus man ebenfalls die Priorität des Hieronymus-Berichtes erkennt. Wenn in den einleitenden Worten noch des Dichters 'Virgilius' gedacht wird, der vor Hieronymus über die Frankenkönige geschrieben haben soll, so ist diese Notiz wenigstens so weit von Interesse, als man aus ihr erkennt, dass der alte Franke des 7. Jahrhunderts den Namen des berühmten Dichters gekannt hat, wenn er auch in Betreff des Inhalts seines Werkes sehr im Dunkelen tappte. Sicher ist die Hinzufügung des Virgilius nur gelehrter Flitter; das Märchen selbst ist dem Scarpsum Gyron. entnommen, hat jedoch selbstverständlich nicht in der Original-Chronik des Hieronymus gestanden, sondern ist erst von dem fränkischen Excerptor eingeschoben worden[1]). Dennoch sagt der Bearbeiter des Gregor, der heilige Hieronymus hätte dies geschrieben; — entweder eine Lüge, wenn Hieronymus-Idacius und Gregor von demselben Verfasser sind, oder Hieronymus-Idacius waren früher und sind von dem späteren Gregorbearbeiter schon benutzt worden. Zu der ersten Annahme liegt uns, wie gesagt, kein Grund vor, dagegen haben wir schon gefunden, dass in der That der Fredegar nicht auf einen Schlag entstanden ist. Wir meinen daher mit Lüthgen: für die beiden Bücher Hieronymus-Idacius und Gregor sind zwei Verfasser zu statuieren, so dass derjenige des Hieronymus-Idacius älter ist als der Gregor-Bearbeiter.

Die Zeit, in welcher das Scarpsum Gregorii entstanden ist, glaube ich in folgender Weise bestimmen zu können.

1. Der Schreiber desselben kannte bereits den Tod der Brunichilde (613) und das Cap. 24 der Chronik Fredegar's:

Greg. Scarps. c. 59.	Fred. Chron. c. 42.
Haec vero aequitum calcibus disrumpetur.	ad veciosissemum aequum caudam legare; ibique calcibus et velocitate cursus membratim disrumpetur.

1) Man könnte annehmen, dass Fredegar schon ein durch die Trojanersage interpolierter Codex des Hieronymus vorlag. Die Hs., welche der fränkische Chronist benutzte, ist zwar verloren; dagegen hat sich in Cheltenham ein sehr naher Verwandter, wenn nicht Abkömmling derselben wiedergefunden; und dieser Codex enthält keine Spur von Trojanermärchen. Eine Beschreibung der Hs. werde ich unten geben.

2. Er benutzte schon die Chronik Isidor's (615):

Greg. Scarps. c. 65.	Isid. Chron.
Narsis patricius minas — agustae Sophiae perterritus — — Langobardus a Pannoniis invitans — — Aetaliam introduxit.	Narsis patricius — — Sufiae agustae, Iustini coniugis, minis perterritus, Langebardus a Pannoniis invitavit eosque in Italiam introducit.

3. Er kennt bereits den Ausdruck 'Neptrasiae' = Neustrasii, indem er die Worte Gregor's IV, 52 'Veniente autem illo ad villam cui nomen est Victoriacum, collectus est ad eum omnis exercitus' durch 'Cumque Victuriaco accessisset, omnes Neptrasiae ad eum venientes' wiedergiebt. Die Form 'Neptrasiae' erscheint aber in der Chronik erst c. 62, welches über das Jahr 629 handelt.

Aus diesen Stellen ersieht man, dass die sogenannte Hist. epit.[1]) unmöglich von A herrühren kann. Von den beiden übrigen Bearbeitern des Fredegar kann hier nur B in Betracht kommen, da die fragliche Schrift unzweifelhaft von einem Burgunder verfasst ist[2]), während C ein Austrasier war. Für die späte Entstehung dieses Scarpsum spricht übrigens auch der Umstand, dass c. 11 der Kaiser Mauricius († 602) zum Zeitgenossen des Königs Childerich († 481) gemacht wird.

Ist der Gregor die Arbeit von B, so muss Hieronymus-Idacius von A verfasst sein, da dieses Buch älter ist, als die Hist. epit. Dasselbe Resultat erhalten wir durch die Erwägung, dass A in der von ihm benutzten Hs. des Liber Gener. auch die Chroniken des Hieronymus und Idacius fand, wie dies der Cheltenhamer Codex zeigt. Dagegen wird zu prüfen sein, ob nicht auch in einem dieser beiden Bücher sich spätere Zuthaten finden, und dies scheint bei dem Idacius in der That der Fall zu sein.

Auf den Schluss des Idacius folgen bei Fredegar noch mehrere Abschnitte, die theils auf die Gothische Geschichte, theils auf die Franken, Wandalen und das oströmische Reich Bezug nehmen. Mit den Worten 'Temporibus imperatores Honoriae' beginnen diese Appendices, in denen zuerst von den Gothen gehandelt wird. Bei der Gründung des Tolosanischen Reiches und den auf Ataulf folgenden Königen beruft sich der Verfasser mit den Worten 'ut supra gesta confirmat' auf den vorangehenden Idacius, bei Theuderich dem Grossen 'natione Macedonum', der mit Erlaubnis des Kaisers Leo die Herrschaft übernahm,

1) Ich nehme hier die kurzen annalistischen Notizen aus, welche zu den burgundischen Annalen gehören, die im letzten Buche ausgeschrieben worden sind. Es lässt sich unschwer erkennen, dass aus dieser von A vollständig ausgezogenen Quelle B nur die Nachrichten in das Scarpsum aufgenommen hat, welche im Gregor fehlten. 2) Vergl. Brosien p. 19.

weist er auf 'huius libri gesta' hin. Letzteren unterscheidet er überdies von dem im Idacius und in dem eingeschobenen Absatz über Agecius erwähnten Theuderich, dem Sohne Theudors. Unter den 'huius libri gesta', in denen über Theuderich berichtet wird, ist die nächstfolgende höchst fabelhafte Vita Theuderici zu verstehen, die bis zu dem Cap. 59 incl. reicht, aber durch Cap. 58 mit einer Fabel von Chlodoveus und Alaricus unterbrochen wird, welche mit der aus Gregor genommenen Notiz über den Sieg des Chlodoveus bei Vouillé schliesst. Das Cap. 59, in welchem der Tod des Theuderich erzählt wird, endigt mit der Wundergeschichte des grossen Gregor, dass ein Priester gesehen habe, wie Theuderich nach seinem Tode in die 'Olla Vulcani' hinabgefahren sei. Mit den Worten 'in ollam ignis' schliesst dieser Bericht, und hierauf steht in dem Codex Clarom. das bedeutungsvolle Wörtchen 'Explicit'. Auf dieses 'Explicit' folgen aber noch mehrere Capitel über Chrocus, Justinian und Belisar, von denen das erste zum Theil wieder aus Gregor genommen ist. Es sind nur zwei Erklärungsversuche möglich. Entweder hat der betreffende Compilator den Hieronymus-Idacius bis zum Schlusse zusammengeschrieben und die im Cap. 57. 59 aufgenommene 'Vita Theoderici' so unverständig abgeklatscht, dass er sogar das 'Explicit' aus jener mit herübernahm, oder der Hieronymus-Idacius hat ursprünglich mit Cap. 59 geschlossen, und ein Späterer hat die folgenden Abschnitte über Chrocus, Justinian und Belisar hinzugefügt, das vorhergehende 'Explicit' aber zu streichen vergessen. Wir hätten dann hier ebenso wie im Liber Generat. und dem letzten Buche, jene zwei Theile, einen älteren und einen jüngeren. Diese Annahme erscheint mir auch deshalb wahrscheinlicher, weil die auf das 'Explicit' folgenden Capitel mit den Gregor-Excerpten stilistisch übereinstimmen. Dazu ist in jenen, wie schon erwähnt wurde, ebenfalls die Geschichte des Gregor von Tours benutzt, freilich auch in dem in die Vita Theodorici eingeschobenen Passus über Chlodoveus und Alaricus, der aber so augenfällig die zusammenhängende Darstellung der Gesta Theoderici unterbricht, dass es gar keinen Zweifel leidet, dass er später eingeschoben ist; vergl. auch Thorbecke, 'Gesta Theoderici' p. 12. Doch schliesst die Ansicht, dass ursprünglich mit jenem 'Explicit' das Buch geendigt habe, die andere Annahme nicht aus, dass Fredegar diese Capitel aus schon vorhandenen Gesta herübergenommen hat.

Das bisher gewonnene Resultat ist mithin folgendes. Im Jahre 613 hat der Bearbeiter A das Sammelwerk angelegt, indem er den Liber Gener., Hieronymus und Idacius auszog, und schliesslich burgundische Annalen aufnahm, die er bis auf seine Zeit fortsetzte. Um 642 hat ein Redactor B den beiden ersten Büchern Zusätze angehängt, ein Excerpt aus Gregor

als drittes hinzugefügt und die Geschichte bis auf seine Zeit fortgeführt. Dasselbe wollte ein dritter, C, um 658 thun, kam aber nicht über einige Supplemente zu der austrasischen, oströmischen und westgothischen, vielleicht auch wendischen Geschichte hinaus.

Es bleibt jetzt noch übrig, die Grenze zwischen A und B in der Chronik genauer festzustellen, für die oben das Jahr 613 nachgewiesen wurde.

Dieses für das Frankenreich an entscheidenden Ereignissen so reiche Jahr umfasst in unserer Chronik nicht weniger als 6 Capitel. Es beginnt mit dem Schlusse von Cap. 38 und erstreckt sich über die Capp. 39. 40. 41. 42. 43 und den grössten Theil von 44. In diesem Jahr starb der burgundische König Theuderich, es folgte sein Sohn Sigibert, der nebst seinen Brüdern von Chlothar gefangen, noch in demselben Jahr ermordet wurde. Hierauf vereinigte Chlothar das ganze Frankenreich. Dass von Cap. 43 ab ein anderes Princip in der Zählung der Regentenjahre beobachtet ist, darauf ward schon oben aufmerksam gemacht. Wunderbar ist es aber, dass gerade noch dieses Capitel und der erste Theil des folgenden, die beide noch in das J. 613 gehören, verhältnismässig ausführlich sind, während wir nachher einer auffallenden Dürre in den Nachrichten begegnen. Doch ist dabei zu beachten, dass sich die Begebenheiten der Capitel 43 und 44 auf einem verhältnismässig kleinen Terrain abspielen. Cap. 43 wird nämlich die Ernennung des dux Herpo im Pagus Ultrajoranus an Stelle des Eudila erzählt. Hieran schliesst sich ein Bericht über einen gegen den von Chlothar neu ernannten dux gerichteten Aufstand, an dessen Spitze der Patricius Aletheus, der Bischof von Sitten Leudemundus und der Graf Herpinus standen. Der dux Herpo wurde das Opfer der Verschwörer, die jetzt sogar an die Beseitigung Chlothars dachten, der nach der Ermordung Herpos viele Aufständische hatte tödten lassen. Cap. 44 kommt nämlich der Bischof Leudemund zur Bertetrude, der Gemahlin Chlothars, und verkündet ihr heimlich auf Anstiften des Aletheus, dass Chlothar unter allen Umständen in diesem Jahre sterben würde; den Schatz sollte sie heimlich nach Sitten bringen lassen; nach dem Tode Chlothars aber würde Aletheus die Regierung übernehmen und die Wittwe Bertetrud ehelichen. Auf die Königin machten diese Vorschläge einen ganz anderen Eindruck, als der Rebell erwartet hatte. Weinend ging sie in ihr Gemach, und Leudemund sah sich genöthigt zu fliehen. Der eigentliche Anstifter der Verschwörung, Aletheus, wurde auf Chlothars Befehl getödtet. So endete dieser Versuch der Burgunder, sich von der Herrschaft Chlothars zu befreien. Der Bericht bei Fredegar stammt offenbar aus der Feder eines Bewohners des Pagus Ultrajoranus. Nun wird sich zwar später

herausstellen, dass auch A in diesem Gaue geschrieben hat, aber ebenso war auch B ein Ultrajoraner. A möchten wir die Autorschaft wegen der mit Cap. 43 eintretenden anderen Jahreszählung nicht beilegen, B aber könnte recht wohl gerade über dieses Ereignis seiner engeren Heimath zu einer so bedeutungsvollen Zeit besser unterrichtet gewesen sein. Doch wenn wir auch die Cap. 43 und 44 (Anfang) noch A zuschreiben wollten, die vorhergehenden 40. 41. 42 hat er sicher nicht verfasst.

Mit Cap. 40 greifen zum ersten Male Arnulf und Pippin in die Geschichte ein. Chlothar rückt in Auster ein 'factione Arnulfo et Pippino vel citeris procerebus'. Schon oben wurde bemerkt, dass Bonnell die Erwähnung Pippins an dieser Stelle als Anticipation seiner späteren Autorität ansieht, und, wie es uns scheint, auch mit Recht. Cap. 40 wird zum ersten Mal der Ausdruck 'missi' gebraucht. Die Worte 'cernens se vitae pericolum habere', die c. 40 von Warnachar gebraucht werden, kehren auch c. 51 wieder: 'Adalulfus cernens se vitae periculum habere', und ähnlich c. 54: 'Godinus cernens suae vitae periculum habere'. Mit Cap. 41 erscheinen zum ersten Mal die 'Burgundae farones', welche Cap. 44 und 55 wiederkehren. Cap. 42 aber wird zum ersten Male das neustrische Reich als 'Neptricum' erwähnt, welche Bezeichnung erst c. 47 wieder erscheint, aber in der Form 'Neuster'. Und so wird es dann c. 55 und 56 genannt, wo sich auch die Neustrasii finden, während in c. 47—80 beide Formen erscheinen; doch ist hier Neptricum (57. 60. 76. 80) die häufigere (Neuster nur 74 und 80). Dagegen lässt sich der Volksname 'Neptrasiae' ausser in dem Scarps. Greg. nur einmal nachweisen (c. 62), sonst wird gewöhnlich Neustrasii gebraucht (74. 76. 90). Das hier zum ersten Mal erwähnte Neptricum entspricht somit dem späteren Theile der Chronik, besonders den Capiteln 57—80. Sehr genau kennt der Verfasser von Cap. 42 die Herkunft des 'Comestaboli Herpo de pago Ultrajorano ex villa Orba', ähnlich wie B c. 90 die Herkunft des comis palatiis Bertharius 'de pago Ultrajorano' bezeichnet. Das deutsche Wort 'graffio' hat c. 42 mit 74 'cum ducebus et grafeonebus' gemeinsam. Die Ausdrucksweise 'repotans ei, eo quod decem reges Francorum per ipsam interfecti fuissent' erinnert an c. 54 'repotans ei estobrum cum regina Sighilde'. Dass A diese Capitel, speciell 42, nicht geschrieben haben kann, ersieht man auch daraus, dass es von Meroeus c. 42 heisst 'ubi plures post annos vixit'; dass der Verfasser nach Chlothars Tode schrieb, geht aus der Stelle über jenen: 'quod feliciter post sexdecem annis tenuit' hervor. A, der im J. 613 schrieb, kann also diesen Abschnitt nicht mehr verfasst haben, man müsste denn annehmen, dass die obigen Worte spätere Zusätze sind. Aber auch die Ver-

schiedenheit des Stils spricht, wie wir eben gezeigt haben, gegen die Autorschaft A's. Auffallend ist es, dass in der Charakterschilderung Chlothar's am Schlusse von c. 42 sich manche Anklänge an die des Claudius in c. 28 finden, obwohl doch unserer Ansicht nach diese beiden Capitel von verschiedenen Verfassern sind. Beide nennen ihren Helden 'pacienciae deditus', in beiden Capiteln wird er 'litterum eruditus' genannt. Diese letztere Bezeichnung scheint uns über das Verhältnis der beiden Capitel den gehörigen Aufschluss zu geben. 'Litterum eruditus' in Cap. 28 ist offenbar nur ein Schreibfehler für 'litterarum eruditus' und wenn c. 42 derselbe Fehler wiederholt wird, so hat eben der Verfasser von c. 42, um seinen Helden mit Tugenden gehörig auszustatten, sich in Cap. 28 Rath geholt, wo er auch den schönen Ausdruck 'pacienciae deditus' fand. Können diese beiden Stellen nicht gegen unsere Ansicht sprehen, so sind einige Ausdrücke am Schlusse entschieden für dieselbe geltend zu machen. Der Schreiber von c. 42 sagt über Chlothar: 'Venacionem ferarum nimium assiduae utens', während A den Begriff 'fortdauernd' stets durch 'integra adsiduetate' wiedergiebt. So wirkt c. 22 der Herr an dem Grabe des heiligen Victor aus der Thebäischen Legion seit dem Tage, wo dieser gefunden wurde, staunenswerthe Wunder 'integra adsiduaetate'; ganz ähnlich geschehen auch die Wunder am Grabe des heiligen Desiderius 'integra adsiduaetate'. So reizt c. 27 Brunichilde den Theuderich zum Kriege gegen Teudebert 'integra adsiduetate', und ebenso überlegt auch c. 37 Theuderich 'integra adsiduetate', auf welche Weise er den Theudebert unterdrücken kann. Vergleicht man diese Stellen mit der oben angeführten aus c. 42, so wird der Unterschied klar. 'blasphemare' am Schlusse von c. 42 in der Bedeutung des französischen 'blâmer' wird ebenso c. 80 'tantummodo a plurimis blasphemabatur' gebraucht. Auf B als Verfasser weist dann noch die Bezeichnung der Saône in den Worten 'usque Ararem Sauconnam fluvium' hin, die in c. 90 'per Ararem fluvio qui quoinomenento Saoconna' ihre Erklärung finden. Arar ist nämlich die alte, lateinische Saoconna die neuere Bezeichnung. Die Fülle gänzlich neuer Ausdrücke, denen wir von c. 40 ab begegnen, die sprachliche Verschiedenheit von dem vorhergehenden Theile und die Uebereinstimmungen mit dem Schlusse machen es mehr als wahrscheinlich, dass A bereits mit Cap. 39 seine Arbeit geschlossen hat, indem er zuletzt die Einsetzung jenes Königs Sigibert berichtete, in dessen erstem und einzigem Jahre er nach der Computation im Liber Gener. schrieb.

Wie ist nun aber die grössere Ausführlichkeit in c. 40. 41. 42. 43. 44 zu erklären gegenüber der Dürftigkeit von Cap. 44 (Schluss) ab? So denkwürdige Ereignisse, wie die Zertrümme-

rung des Reiches Theuderichs, die Tödtung des jungen Königs Sigibert und besonders der grausame Tod der Brunichilde, der Antritt der Alleinherrschaft Chlothars und die damit in engstem Zusammenhange stehende Veränderung der hohen Regierungsbeamten mussten an und für sich schon die Zeitgenossen zur Aufzeichnung anregen. Sicher wird da mancher, ohne auch nur daran zu denken, ein Geschichtsbuch zu schreiben, lediglich diese Facten dem Pergament anvertraut haben, wo sich gerade in einem alten Codex eine freie Seite fand. Zu dieser Ansicht wird man unwillkürlich geführt, wenn man auf die Appendix der Chronik des Marius einen Blick wirft. Auch hier ist dieser wichtige Abschnitt aus der fränkischen Geschichte, die Vereinigung der drei Reiche in einer Hand mit den Nebenumständen geschildert, freilich sehr kurz, doch entspricht die Erzählung von dem Tode der Brunichilde dem Berichte bei Fredegar. Die Computation vor und nach diesem Absatze geht bis zum 40. Jahre Chlothars = 623. Der Schreiber jener Appendix benutzte den freien Raum nach der Chronik des Marius, um Excerpte aus Isidor und schliesslich jenen Bericht über den Antritt der Regierung Chlothars darauf zu setzen. Die Appendix kann freilich nicht die Quelle Fredegar's sein, dazu sind ihre Nachrichten zu dürftig. Vielmehr scheint dem Bearbeiter B eine ausführlichere Beschreibung[1]) der Einigung des fränkischen Reiches vorgelegen zu haben. So lässt sich wenigstens die breitere Darstellung von c. 40—44 gegenüber den folgenden dürftigen Nachrichten erklären.

Zum Schluss ist noch daran zu erinnern, dass ebenso wie B dem Liber Generationis von A zwei Capitel angehängt hat, auch der austrasiche Schreiber C die Chronik A's vermehrt haben wird, durch Zusätze, die sich nicht immer auf den ersten Blick als spätere Einschiebungen werden erkennen lassen. Nur zwei Stellen seien hier erwähnt: c. 36 mit dem Auszuge aus der Vita Columbani kann unmöglich von A, schwerlich von B herrühren, da Jonas erst circa 643 schrieb. Und der Schlusssatz von c. 32, in welchem der Tod des heiligen Desiderius mit dem Untergange des Reiches Theuderichs in Verbindung gebracht wird, weist ebenfalls auf die Zeit nach 613 hin. Aber würde man Gregor's Frankengeschichte, wenn nach Verlust des Originales nur der Auszug Fredegar's auf uns gekommen wäre, in das 7. Jahrhundert setzen, deshalb, weil im Scarpsum bereits der Tod der Brunichilde berichtet wird?

1) Auf solche fliegende Blätter hat bereits Loebell im Gregor 2. Ausg., p. 330, aufmerksam gemacht. Der grausame Tod der Brunichilde war übrigens, wie wir aus Sisebut's Vita Desiderii ersehen, in dem Munde aller Zeitgenossen. Er schreibt: 'De cuius interitu quae vulgata opinione comperimus dicere non pigebit'.

IV. Die Heimath Fredegar's.

Sind mehrere Verfasser für die Compilation des Fredegar anzunehmen, so leuchtet ein, dass man über den Ort, wo dieses Werk entstanden ist, nicht, wie früher geschehen, die Untersuchung zugleich auf das ganze Werk wird ausdehnen können, dass vielmehr die einzelnen Theile der verschiedenen Verfasser gesondert zu behandeln sind.

Was zunächst den Grundstock des letzten Buches, jene burgundischen Annalen betrifft, so erwähnten sie zum Jahre 591 den Tod des dux Ultrajoranus Teudefredus und die Nachfolge des Wandalmarus; vergl. c. 13: 'Teudefredus dux Ultrajoranus moritur, cui successit Wandalmarus in honorem ducati'. Ferner wird unter dem Jahre 604 der Tod des Herzogs Wandalmarus und die Ordination des Patricius Protadius erzählt; c. 24: 'defuncto Wandalmaro duci in pago Ultraiorano et Scotingorum Protadius patricius ordenatur', doch bleibt es zweifelhaft, ob man nicht diese Nachricht schon dem Fortsetzer A zuschreiben muss. Wir sehen jedenfalls, dass im ersten Theile der Chronik der Antritt und Abgang der duces Ultrajorani gewissenhaft verzeichnet ist. Dies zeigt, wie ich meine, klar genug, dass der Schreiber dieser Annalen im pagus Ultrajoranus ansässig war.

Zu dieser Beobachtung stimmt vortrefflich das im Cap. 18 erzählte Kochen des Thuner[1]) See's: 'Eo anno aqua caledissima in laco Duninse, quem Arola flumenis influit, sic validae aebullivit, ut multitudinem pissium coxisset'. Ein so lokales Ereignis konnte doch wohl nur einem Anwohner jenes See's der Aufzeichnung werth erscheinen. Demnach halte ich es für festgestellt, dass die im Anfange benutzten Annalen im pagus Ultrajoranus in der Nähe des Thuner See's geschrieben sind, doch weist wohl die Erwähnung des Einflusses des Arola in den 'lacus Dunensis' eher auf das nördliche als auf das südliche Gebiet hin. Das Interesse für die Ultrajoranischen Herzöge theilt übrigens dieser alte Annalist mit Marius, dem Bischof von Avenches, der unter dem Jahre 573 in seiner Chronik berichtet: 'Eo anno Vaefarius dux Francorum obiit, et ordinatus est Theudofridus in loco eius dux'. Dies ist ohne Zweifel derselbe Theudofridus, dessen Tod Fredegar im Jahre 591 erzählt. Wie wir aus dem Scarps. Greg. c. 68 ersehen, schlug er im Jahre nach seinem Amtsantritt die Langobarden bei Bex. Auch diesen Einfall erwähnt Marius, doch wage ich nicht, an diese Congruenzen die Hypothese zu knüpfen, dass der Annalist bei Fredegar, ebenso wie Marius, in Avenches, im pagus Ultrajoranus geschrieben habe.

1) Nach Valesius II, p. 495 steht Dunensis für Ebrodunensis; dann ist der Neuchateler See gemeint. So auch Jacobs.

Für die Heimath von A kommen zunächst die folgenden Stellen aus dem Scarps. Gyron. in Betracht, die ich der Anschaulichkeit halber den parallelen Berichten der vollständigen Chronik gegenüber stellen will.

Hieron.	Fred. Hieron. c. 36.
a. 2089. Vespasianus Capitolium aedificare orsus. In Alexandria facta seditio.	Vespasianus Capitulium Romae aedificavit. Germanus revellantis superat et Aventicum civitatem aedificare praecepit. A Tito filio suo postea expletur et nobelissima in Gallea Cisalpina atficetur. In Alexandria facta est sedicio.
a. 2091. Colossus erectus, habens altitudinis pedes CVII.	Coloseos Romae erictus, habens altitudinem pedes cento septem, quem in nomen et laude victuriae suae, quae in Germania fecerat, erixit.
a. 2096. Romanae ecclesiae secundus constituitur episcopus Anacletus ann. XII. Titus morbo perit in ea villa qua pater.	Romanae ecl. secundus episcopus Cletus ann. XII. Titus universam Gallileam circuivit et Aventeco civitate, quem pater inciperat, explevit et gloriosae, eo quod eam diligebat, ornabit. Titus Romam rediens, morbo perit in ea villa qua pater suus.

Die Zusätze zeigen zur Evidenz, dass der Schreiber ein warmes Interesse für die alte Stadt Avenches hatte. Die Fürsorge der Flavier für Aventicum wird man im Allgemeinen zugeben müssen, diese beweist auch der Name der 'Colonia Pia Flavia Constans Emerita'. Dagegen ist die Stadt sicherlich nicht erst von Vespasian und Titus erbaut worden, da bereits Tacitus, Hist. I, c. 68 zum Jahre 69 der Hauptstadt der Helvetier 'Aventicum gentis caput' gedenkt. Mommsen hat mit Recht in den 'Mittheilungen d. antiquar. Ges. in Zürich' X, p. 27, darauf hingewiesen, dass diese Nachrichten nicht 'ex auctore antiquo', sondern 'ex incolarum memoria' geschöpft sind, und wir können ihm nur beistimmen, wenn er wegen dieser Zusätze den Fredegar nach Avenches setzt. Dies ist übrigens auch schon die Ansicht von Hadrianus Valesius, Res Franc. II, p. 446, die durch Brosien keineswegs widerlegt ist[1]). 'Die Gründe[2]) ferner, auf die sich Valesius bei seiner

1) So schon Monod p. 152: 'arguments insuffisants'. 2) So Brosien p. 23.

Behauptung stützt, erweisen gar nichts, lassen höchstens ahnen, dass Fredegar's Heimath jener alten Stadt nicht allzu fern lag'. Also der berühmte Schluss: das Interesse für einen Ort x erklärt sich daraus, dass der Schreiber in dem nicht allzu fernen y wohnte. Brosien bringt auch zwei positive Thatsachen gegen Avenches vor; er sagt: 'Aber in gleicher Weise trägt er (Fredegar) in seinem Auszug die Gründung Lyon's ein, nennt Arvernia: tunc nobilis Galliarum urbs'. Hierzu könnte man wohl hinzufügen, dass Fredegar noch manche andere Stadt lobt. Der Unterschied zwischen den Nachrichten Fredegar's über Lyon-Arvernia und Avenches ist aber der, dass unser Historiker die ersteren aus Hieronymus abgeschrieben hat:

Hieron.	Fred. Hieron. c. 33.
a. 1992. Munatius Plancus Ciceronis discipulus orator habetur insignis; qui cum Galliam Comatam regeret, Lugdunum condidit.	Monacios Plancos Ceterones discipulos oratur insignis habetur; qui cum Galleam Comeatam regerit, Lugdunum condedit.
a. 1891. Arverni nobilissima Galliarum urbs capta.	c. 30. Arversia tunc nobelis Galliarum urbis capta,

während die Stellen über Avenches selbständige Zusätze des fränkischen Chronisten sind, eine Differenz, die Brosien nicht bemerkt zu haben scheint.

Zu den oben gegebenen beiden Stellen über Avenches kommt noch eine dritte[1]) über die Verwüstung dieser Stadt durch die Alamannen.

Hieron.	Fred. Hieron. c. 40.
a. 2278. Alamanni vastatis Galliis in Italiam transierunt.	Alamanni vastatum Aventicum praevencione, Wibili cuinomento, et plurima parte Galliarum in Aetalia transierunt.

Während also Hieronymus nur allgemein von der Verheerung Galliens spricht, lässt Fredegar Avenches und den grössten Theil Galliens durch die Alamannen verwüstet werden, ja er fügt sogar den neuen Namen der Stadt 'Wifflisburg' — denn dieser steckt unzweifelhaft in dem Worte 'Wibili' — hinzu, und da sollte man noch zweifeln, dass der Schreiber in Avenches-Wifflisburg lebte? Freilich hat man dagegen eingewandt, dass Avenches zerstört war, was ja auch Ammian. XV, 11 bestätigt: 'habent et Aventicum desertam quidem civitatem,

1) Eine andere Stelle will Brosien p. 23 hinzufügen: 'Dem wollen wir noch beifügen, dass er Hist. ep. c. 68 den Einfall der Sachsen in das Gebiet von Avenches aus Gregor aufnimmt'. Die betreffenden Worte Fredegar's sind aus Gregor IV, 43 geschöpft und handeln über das 'terreturio Avennico', d. h. Avignon.

sed non ignobilem quondam, ut aedificia semiruta nunc quoque demonstrant', damit ist aber nicht ausgeschlossen, dass es später wieder erbaut wurde. Wie hätte auch sonst noch im Jahre 585 ein Bischof Marius dort residieren und eine Chronik schreiben können? Der alte römische Name begann freilich, wie es scheint, schon im 7. Jahrhundert dem germanischen Wifflisburg zu weichen.

Auf das Gebiet von Avenches weist ferner eine Nachricht vom Jahre 610 in Cap. 37 hin: 'His diebus et Alamanni in pago Aventicense Ultraiorano hostiliter ingressi sunt; ipsoque pago predantes, Abbelenus et Herpinus comitis cum citeris de ipso pago comitebus cum exercito pergunt obviam Alamannis. Uterque falange Wangas iungunt ad prelium, Alamanni Transioranus superant, pluretate eorum gladio trucedant et prosternunt, maximam partem territurio Aventicense incendio concremant, plurum nominum hominu exindem in captivitate duxerunt; reversique cum predam pergunt ad propriam'. Die Alamannen fallen also in den pagus Ultraioranus ein, der hier den Zusatz Aventicensis erhält, und die beiden Grafen Abbelenus und Herpinus ziehen ihnen entgegen und liefern bei Wangen eine Schlacht 'falange iungunt ad prelium'. Den Ort hat zuerst Jahn II, p. 396. 414 aus dem Ruinart'schen 'wangas' herausgefunden; es ist entweder Wangen bei Solothurn, oder, was wir vorziehen, Oberwangen bei Bern. Dass 'iungunt' von Fredegar intransitivisch ohne Object gebraucht wird, hätte man auch schon früher aus der parallelen Stelle in Cap. 90: 'falangis uterque — — iungent ad prilium' erkennen können. Mit der Niederlage der Transjuraner und der theilweisen Verwüstung des 'territurium Aventicense' endigt dieser Einfall.

Aus allen diesen Belegen wird man den Eindruck gewonnen haben, dass der Schreiber A den Pagus Ultrajoranus und speciell Avenches mit seiner Umgebung ganz besonders berücksichtigt. Wir stehen somit nicht an, die Heimath dieses Bearbeiters in dem alten Aventicum, dem späteren Wifflisburg, zu suchen. Auf den Einwand Brosien's aber, dass Fredegar dann 'mit hoher Wahrscheinlichkeit' die Chronik des Marius hätte kennen und benutzen müssen, ist zu entgegnen: erstens, dass aus dem Stillschweigen Fredegar's nicht unbedingt folgt, dass er den Marius nicht gekannt hat, und zweitens, dass es im Mittelalter durchaus kein Unicum ist, dass in derselben Stadt in kurzen Zwischenräumen zwei von einander unabhängige Geschichtswerke entstehen[1]). Für den Fall aber, dass der Verfasser die Chronik des Marius gekannt, jedoch stillschweigend bei Seite gelegt haben sollte, könnten wir ihm nur Lob spenden, da die von ihm benutzte annalistische Quelle in

1) Ich erinnere an die Placentiner Chroniken.

Bezug auf die fränkische Geschichte[1]) bedeutend reichhaltiger war, als besagte Chronik. Man vergleiche:

Fred. Scarps. Greg. c. 33.	Marius.
Gundebadi filius Sigymundus apud Genavensim urbem villa Quatruvio iusso patris sublimatur in regnum.	a. 516. Hoc consule rex Gundobagaudus obiit, et levatus est filius eius Segismundus rex.
c. 68.	
Taloardus et Nuccio duces Langobardorum per oscula in Sidonense territurio cum exercito sunt ingressi, ad monasterium sanctorum Agauninsium nimia facientes strage. Baccis villa nec procul ab ipso monasterio et duces et eorum exercitus a Wiolico et Teudofredo ducibus Gunthramni sunt interfecti. 40 tantum ex illis fugaciter Aetaliam remeantur.	a. 574. Eo anno iterum Langobardi in Valle ingressi sunt et Clusas obtinuerunt, et in monasterium sanctorum Acaunensium diebus multis habitaverunt, et postea in Baccis pugnam contra exercitum Francorum commiserunt, ubi paene ad integrum interfecti sunt, pauci fuga liberati.

Dazu kommt noch, dass bereits Marius das Bisthum von Avenches nach Lausanne verlegt hatte, seine Chronik also zu Fredegar's Zeiten in ihrer Heimath recht gut schon nicht mehr vorhanden oder in Vergessenheit gerathen sein konnte.

Auch bei B lässt sich eine gewisse Vorliebe für den pagus Ultrajoranus nicht läugnen. Er verfehlt niemals, den Namen der Herzöge und Grafen, welche aus diesem Gau stammten, ihre Herkunft beizusetzen. So wird c. 42 die Brunechilde von Herpo 'comestaboli de pago Ultrajorano ex villa Orba' vorgeführt. Diese Villa, jetzt Orbe genannt, liegt südlich vom Neuchateler See. Ebenso heisst c. 90, also ganz am Schlusse der Chronik, Bertharius, der 'citiris primus' gegen den Patricius Willebad kämpfte, 'comis palatiis Francus de pago Ultrajorano'. Ueber ihn ist der Verfasser sehr genau unterrichtet. Der Burgundione Manaulfus grollte dem Bertharius und rückte zum Kampfe gegen ihn aus. Da rief ihm Bertharius, weil er früher sein Freund gewesen war, zu: 'Komm unter meinen Schild, aus dieser Gefahr will ich dich befreien'. Nachdem er nun, um jenem zu helfen, den Schild erhoben hatte, stiess ihm Manaulfus den Speer in die Brust und verwundete ihn schwer. Als Chabedo, der Sohn des Bertharius, diesen in Lebensgefahr sah, eilte er so schnell als möglich zu Hilfe und tödtete den

1) Ob die die langobardische Geschichte betreffenden Zusätze zum Scarps. Greg. aus diesen Annalen genommen sind, oder aus dem Geschichtswerke, welchem die Sage von der Namengebung entstammt, muss zweifelhaft bleiben.

Mörder sammt seiner Begleitung. Fredegar fügt hinzu 'Sic Bertharium suum genetorem, ut fedelis filius, prestante Domino, liberabit a morte'. Die breite Ausführung[1]) dieser beiden Monomachien in dem Kampfe gegen Willibad findet wohl nur darin ihre Erklärung, dass der Held der Episode ein Landsmann des Schreibers war. Wir fügen noch hinzu, dass nur bei den Grafen[2]) aus dem pagus Ultrajoranus der Gau, aus welchem sie stammten, angegeben wird, während sonst die Abkunft nur als 'fränkisch', 'romanisch' oder nach irgend einer anderen Nationalität von B bezeichnet ist. Eines Wechsels der Grafen in dem oft genannten Gaue gedenkt übrigens Fredegar im c. 43, wo es von Chlothar heisst 'Herpone duci genere Franco locum Eudilanae in pago Ultrajorano instituit'. Doch berichtet Fredegar sogleich, dass dieser Herpo durch eine unzufriedene Partei von den pagenses umgebracht wurde. Ich schliesse daher, dass die von einem Ultrajoranischen Chronisten im Jahre 613 begonnene Chronik des Fredegar um 642 in demselben Gaue einen Fortsetzer und Erweiterer fand.

Dass Fredegar's Heimath der pagus Ultrajoranus gewesen ist, hat schon Brosien p. 20 angenommen, diese aber dann näher als Genf bestimmt, welches gar nicht in dem genannten Gaue lag[3]). Die zwei Stellen, welche er für diesen Ort anführen kann, sind Chron. c. 22, wo der Leib des heiligen Victor in der Kirche, 'quam Sideleuba regina suburbanum Genavinse construxerat', gefunden wird, und Scarps. Greg. c. 18, wo ebenfalls Saedeleuba mit Genf zusammen genannt wird. Das ist ein Wunder und eine Sage, die für Genf geltend gemacht werden können, während für den pagus Ultrajoranus historische Thatsachen reden. Auch Monod hat diese Ansicht verworfen, aber dafür Chalon als Heimath unseres Geschichtschreibers angenommen, hauptsächlich aus dem Grunde, weil es das Centrum des burgundischen Reiches war. Eine Stadt wie Avenches, meint Monod, lag von dem 'théâtre des évènements' zu weit entfernt, als dass dort ein solches Geschichtswerk entstehen konnte. Abgesehen davon, dass der schon so oft angeführte Marius in ebendieser Stadt seine Chronik geschrieben hat, ist bei dieser Ansicht die vorzügliche Berücksichtigung des pagus Ultrajoranus völlig unerklärlich, denn auch wenn man die von Fredegar benutzten Annalen dort geschrieben sein lässt, bleiben doch noch die Beziehungen auf diesen Gau in dem späteren

1) Diese ist übrigens auch Monod aufgefallen: 'Enfin au dernier chapitre, les dangers courus par Berthair[illegible]ui était du pagus Ultrajuranus occupent une place tout-à-fait disproportionnée dans le récit'. Trotzdem schrieb aber Fredegar in Chalon. 2) Von anderen Personen wird nur noch bei dem Wendenkönig Samo c. 48 und bei Boso, dem Sohne des Audolenus, c. 54, der Heimaths-Gau genannt. 3) Vergl. Monod l. l. p. 154.

Theile. Monod weiss sich allerdings auch hier zu helfen: er meint, wenn der Schreiber im Ultrajoranus gewohnt hätte, hätte er nicht soviel Sorge darauf verwandt, die Herkunft der betreffenden Personen zu notieren; sein Interesse erkläre sich daraus, dass diese für ihn fremde waren[1]). Das dürfte doch nicht recht glaublich erscheinen. Aus dem ersten Capitel der Chronik, in welchem die Erbauung der Kirche S. Marcell bei Chalon erzählt ist, wird geschlossen, dass der Verfasser ein Mönch dieses Klosters war; und da die Kirche unmöglich im Jahre 584, wie Fredegar sagt, von Gunthram erbaut sein kann, weil sie nach Gregor V, 28, schon im Jahre 579 existierte, so meint Monod, Gunthram habe sie nur verschönert ('aedificare iussit' Fred.). Schliesslich führt derselbe Gelehrte auch die Stelle des Prologes 'legendo simul et audiendo etiam et videndo' für seine Ansicht an, indem er annimmt, dass ein Geschichtsschreiber in Avenches sich nicht auf das 'videndo' berufen konnte. Uns scheint es aber, dass, wenn wir den Ausdruck 'videndo' so pressen, dass wir nur das physische Sehen darunter verstanden wissen wollen, auch mit Chalon und dem Marcellkloster nicht geholfen ist. Wenn heute die Bewohner der grossen Städte von den politischen Acten so viel wie nichts sehen, um wie viel mehr im 7. Jahrhundert ein Mönch in seiner Zelle. 'Videndo' ist aber wohl überhaupt nur im figürlichen Sinne aufzufassen, so dass es allgemein auf die Ereignisse geht, welche der Schreiber selbst mit erlebt hatte, im Gegensatz zu der Vergangenheit, über welche er durch schriftliche und mündliche Berichte instruiert war.

Hatten wir oben gezeigt, dass das Werk des Fredegar im Burgundischen Reiche, speciell im pagus Ultrajoranus entstanden ist, so verrathen doch einige Capitel eine ganze andere Herkunft. Es wurde bereits darauf hingewiesen, dass der Abschnitt von Cap. 84 Schluss bis Cap. 88 einen durchaus austrasischen Charakter hat und offenbar später von einem Ueberarbeiter C eingelegt worden ist. Pippin und nach dessen Tode sein Sohn Grimoald, der seinen Rivalen, den bajulus Otto glücklich beseitigte, spielen in diesem Theile die Hauptrolle, und selbst bei dem Feldzuge gegen die Thüringer in

1) Monod l. l. p. 152: 's'il trouve intérêt à le noter, c'est qu'ils sont pour lui des étrangers'. Der Schluss, den M. aus dem Ultrajoranus zieht, dass der Verfasser westlich vom Jura gewohnt habe, ist unberechtigt, da dieser Ausdruck terminus technicus war, den sich nicht jeder nach seinem jeweiligen Aufenthaltsorte umändern konnte. Dass Gregor und Marius diesen Gau nicht erwähnen, zeigt nur, dass die Bezeichnung nach ihnen in Gebrauch gekommen ist. Sie hat sich übrigens auch nach Fredegar erhalten, wie aus der Vita S. Wandrigiseli (ed. Arndt, p. 36): 'veniens per monasterio, qui est constructus Ultrajuranis partibus' und aus den Fortsetzungen c. 118: 'Frederico Ultrajurano comite' hervorgeht.

Cap. 87 wird des Grimoald und seiner Obhut über den jungen König Sigybert neben Adalgyselus gedacht: 'Grimoaldus et Adalgyselus ducis haec cernentes, Sigyberti pericolum zelantes, eum undique sine intermissione custudiunt'. Die Capitel 86 und 88 aber beziehen sich nur auf die Hausgeschichte des maiordomus Grimoald. Wo schrieb nun der Verfasser? Darf ich eine Vermuthung aussprechen, für die ich nur die Beachtung einer Hypothese beanspruche, so möchte ich den Urheber dieser Geschichte, deren Angelpunkt die Hausmeier sind, in Metz suchen. So würde es sich auch erklären, dass die ältesten handschriftlichen Spuren unseres Fredegar nicht nach Burgund, sondern nach Metz, der Metropole Austrasiens weisen. Zunächst ist der mit der Quelle Fredegar's auf das engste verwandte Cheltenhamer Codex, welcher früher dem Collegium Claromontanum und noch vorher Sirmond gehörte, nachweislich eine Metzer Hs [1]). Der älteste Codex des Fredegar stammt ebenfalls aus der Bibliothek des Collegium Claromontanum, in die er mit Sirmond's Hss. gelangt war. Seine weitere Herkunft ist leider nicht bekannt. Schliesslich weist die einzige Benutzung dieses alten Fredegarcodex während des ganzen Mittelalters wieder auf Metz, und zwar auf das Arnulfskloster daselbst [2]).

V. Die Quellen.

Es ist nicht genug zu bedauern, dass, während wir für die weniger wichtigen ersten Bücher die Hauptquellen Fredegars besitzen, von denjenigen des letzten Buches beinahe gar keine auf uns gekommen ist. Von dem ersten Buche fehlen uns nur die Qdellen für die letzten Capitel, die Kataloge der jüdischen Könige und der Päpste und für die kurze Chronik bis Heraclius in Capp. 24. 25 und 26. Bei dem zweiten Buche sind die Trojanersagen (c. 4 sqq.), der zum grössten Theil fabelhafte Bericht über die Schlacht auf der 'Campania Mauriacensis' (c. 53), die 'Gesta Theuderici' (c. 57. 59), das Märchen von Chlodoveus und Alaricus (c. 58), die Wandalengeschichte (c. 60. 61), die pikante Erzählung von Justinian und Belisar (c. 62) nebst manchen kleineren Zusätzen gar nicht oder doch nur stellenweise durch den Anon Valesii [3]) und besonders Gregor zu belegen. Das dritte Buch hat ebenfalls seine Trojanersage (c. 2), dann Sagen über die ersten fränkischen Könige, besonders Childerich (c. 11. 12) und Chlodoveus (c. 18. 21),

1) Sirmond in Idat. Chron. Praef. schreibt: 'quod Metis olim exscriptum arbitremur; inde certe ad nos ex Monasterio non ignobili nec obscuro pervenerit'. Ist dies das Arnulfskloster? 2) Siehe oben p. 258. 3) C. 59 werden auch Gregor's Dialoge citiert.

über Chrodinus und Gogo (c. 58. 59), über die Langobarden[1]) (c. 65) und andere mehr historische Zusätze, deren Quelle uns fehlt. Dass einem Theile derselben ein burgundisches Annalenwerk zu Grunde gelegen hat, ist wiederholt bemerkt worden. Zu den von Brosien p. 22 ausgezogenen Stellen sind noch die Notizen aus der westgothischen Geschichte (c. 41. 83) nachzutragen, die gewiss in diesen Annalen nicht gefehlt haben werden, wie sich ja ähnliche kurze westgothische Nachrichten auch im ersten Theile des letzten Buches finden. In den ersten Büchern sind auch an zwei Stellen wenige Worte aus der Chronik des Isidor herübergenommen (Liber Gen. c. 26, Greg. Scarps. c. 65). Für das letzte Buch haben wir nur noch eine Quelle, die Vita Columbani, welche c. 36 ausgeschrieben ist[2]). Die burgundischen Annalen aber, welche hier weiter bis zu dem J. 603 (c. 24) benutzt wurden, sind leider für uns verloren.

Es wird jetzt über einige der uns erhaltenen Quellen und das Verhältnis der Chronik Isidor's zu der Sammlung Fredegar's zu handeln sein.

1. Der Liber Generationis.

Den grössten Theil des ersten Buches des Fredegar bildet ein chronographisches Compendium, welches unter Alexander Severus geschrieben ist. Dies zeigen der Schluss des Kaiserkataloges c. 24: 'Alexander ann. 13, d. 9', und die Computationen in c. 16: 'et a passione eius usque ad hunc annum qui est 13. imperii Alexandri, anni 207. Fiunt igitur omnes anni ab Adam usque XIII. Alexandri imperatoris ann. anni 5238'[3]), in c. 17: 'A passione autem Domini usque in 13. ann. imp. Alexandri caesaris ann. 206 servatum est pascha, quo in commemorationem domini nostri Jesu Christi servatur a nobis. Fiunt igitur omnes anni ab Adam usque in hunc diem ann. 5738', und in c. 18: 'A Christo autem usque ann. 13. imperii Alexandri olimpiades 58'. An allen diesen Stellen geht die Rechnung bis zum 13. Jahre des Alexander (234/235), und dass der Liber Generationis auch in diesem Jahre geschrieben

1) Die Sage über die Herkunft der Langobarden ist derjenigen der Origo sehr ähnlich, nur hat der gut christliche Fredegar den heidnischen Wodan in eine himmlische Stimme: 'Fertur desuper uterque falangiae vox dixisse' verwandelt und die Worte der alten Frea den Langobarden in den Mund gelegt: 'Tunc Langobardi clamassent'. Mit der Origo berührt sich auch Fredegar's Bericht über die Eroberungen Rothari's in c. 71, wo er freilich Verwirrung angestiftet hat, dadurch dass er Oderzo unter die Küstenstädte mischte. 2) Ausserdem wird c. 66 'Orosiae liber' angeführt, doch scheint dies Citat auf einem Irrthum zu beruhen. Dagegen hat dem Verfasser wohl bei der Stelle über die Burgundionen Hieron. c. 46 die ähnliche Nachricht bei Oros. VII, 22 vorgeschwebt. 3) Es ist 5738 zu corrigieren, wie richtig an der folgenden Stelle steht.

ist, erhellt besonders aus dem Citat aus c. 16: 'usque ad hunc annum qui est 13. imperii Alexandri'. Aus dem Schlusse der Schrift ersehen wir, dass der Verfasser schon von der Ermordung des Kaisers wusste, die im März des Jahres 235 stattfand. Die Angabe der Regierungsdauer Alexander's stimmt übrigens auf das genaueste mit Lampridius c. 60 überein, während Eutrop statt 9 nur 8 Tage ansetzt. Nach Ducange's Vorgange hat nun Mommsen, im Chronographen p. 595, diese Schrift dem Hippolyt zugeschrieben, dessen noch erhaltener Pinax paschalis innerhalb der Jahre 222—237 geschrieben sein muss. Mommsen führt für diese Ansicht eine Stelle aus Syncellus an, nach welcher Hippolyt dem Joachim, dem Sohne des Joachim, 3 Jahre statt 3 Monate gegeben haben soll; und so steht auch im Liber Generationis Fred. c. 15: 'Post Joacim regnavit filius eius Joacim ann. 3'.

Ein weiteres und, wie ich glaube, entscheidendes Argument dafür, dass Hippolyt der Verfasser des Liber Gener. ist, finden wir in der Ostertafel desselben. Auf der rechten Seite der im Jahre 1551 bei Rom ausgegrabenen Statue des Hippolytus steht eine Tabelle[1]) der ιδ', die vom 1. Jahre des Alexander Severus — sie beginnt ЄТОΥС Ā. ВАСІΛЄІАС ΑΛЄΞΑΝΔΡΟΥ ΑΥΤΟΚΡΑΤΟΡΟС — in sieben Columnen von je 16 Jahren bis zum Jahre 333 die Ostervollmonde anführt. Es sind nämlich in allen 7 Reihen die Wochentagsbuchstaben der ιδ', in der ersten ausserdem noch die Monatstage derselben verzeichnet, die ja für die anderen sechs Reihen ganz dieselben sind. Ueberdies sind aber noch einige Worte in die Columnen selbst eingetragen, die hier vollständig aufgeführt werden müssen, da sie für unseren Zweck von Wichtigkeit sind. Es steht nämlich bei den Jahren:

2. ΓЄΝЄСІС $\overline{\text{ХС}}$.
3. ЄZЄХІАС.
4. ІѠСЄІАС.
15. ЄΞΟΔΟС ΚΑΤΑ ΔΑΝΙΗΛ.
17. ЄСΔΡΑ ΚΑΤΑ ΔΑΝΙΗΛ ΚΑΙ ЄΝ ЄΡΗΜѠ.
22. ЄZЄΚΙΑС ΚΑΤΑ ΔΑ ΚΑΙ ІѠСЄІАС.
32. ΠΑΘΟС $\overline{\text{ХС}}$.
35. ІΗСΟΥС.
55. ІΗСΟΥС ΚΑ. ΔΑ.
106. ЄΞΟΔΟС.
108. ЄΝ ЄΡΠΜѠ.
111. ЄСΔΡΑ.

Die richtige Deutung dieser Worte gefunden zu haben, ist ein Verdienst Bianchini's[2]), auf welches er wohl stolz sein

1) Corpus Inscriptionum Graecarum ed. Boeckh IV, p. 281 sq.
2) Vergl. S. Hippolyti Opera ed. Fabricius I, p. 93 sqq.

konnte, nachdem Scaliger eine falsche Lösung gegeben, Bucherius und Petavius sich ihres Urtheils enthalten hatten. Bianchini fand also, dass sich die oben angeführten Nachweise auf die in der Bibel erwähnten Passahfeste beziehen, auf welche auch Hippolyt selbst in der Eingangsformel mit klaren Worten hinweist: ЄГЄNЄTO ΔЄ ЄN TOIC ΠAPѠXHKOCIN KAΘѠC CЄCHMЄIѠTAI. Nun findet sich auch im Liber Gener. bei Fredegar c. 16 und 17 eine Abhandlung über die von den Juden gefeierten Passahfeste, und zwar werden hier die Intervalle zwischen den einzelnen speciell angegeben, während wir aus dem Pinax des Hippolyt nur herauslesen können, in welches Jahr seines Cyclus er sie gesetzt hat. Bereits Bianchini hat diese Notizen mit den Eintragungen in die Ostertafel verglichen; er kam jedoch zu dem Resultate[1]), dass, wenn der Osterkanon von Hippolyt herrühre, der Liber Generationis einen anderen Verfasser haben müsse. Diese Ansicht beruht nicht, wie Mommsen meint, auf Bianchini's seltsamen Vorstellungen von dem Paschalcyclus, sondern darauf, dass er den zum Theil verdorbenen Zahlen des Labbe-Fredegar'schen Textes zu viel Gewicht beilegte und auf seine eigenen Berechnungen der Distancen der einzelnen Passahfeste zu fest vertraute. Nachdem inzwischen die andere Recension des Liber Generationis im Chronographen vom Jahre 354 bekannt geworden ist, ist es möglich, die Zahlen des Textes zu berichtigen und die Uebereinstimmung des Liber Generationis und des Pinax des Hippolyt nachzuweisen.

Wir geben zunächst den Text Fredegar's mit den Varianten der Cheltenhamer Hs., aus welcher Labbe das Buch edierte, und mit denen des Chronographen, bemerken jedoch, dass Labbe-Fredegar nur als eine Quelle anzusehen ist, da, wie unten gezeigt werden soll, der eine Text aus dem anderen hervorgegangen ist, doch so, dass die Handschrift, welche Fredegar benutzte, an manchen Stellen besser war, als der Cheltenhamensis. Stimmen also diese beiden Texte überein, so braucht die Lesart noch nicht die richtige zu sein; stimmen dagegen beide oder nur eine von diesen beiden Quellen mit der Recension des Chronographen zusammen, so muss diese Lesart stets die wahre sein, da der Chronograph eine von Labbe-Fredegar vollständig unabhängige Uebersetzung ist.

1) Fabricius p. 115.

Fredegar.		Labbe.	Chronogr.	
Ab Adam usque ad diluvium ann.	2242			2242
A diluvio usque ad Abraam anni	1141	(1145) [1]	(245)	1141
Ab Abraham vero usque quo exierunt de Aegypto, educente eos Moysi, quando et pascha fecerunt, anni	430			(oder 1142?) 430
Ab exodo Aegypti usque in transitu Jordanis, quando Hiesus pascha caelebravit, sunt anni	(42)	41	(531)	41
Ezechias post anno . . . . celebrant pascha.	(454)	(464) [2]	864	864
Post Ezechiam Josias ann. . . pascha celebravit.	(114)		(115)	113
Post Josiam Esdras ann. . . pascha caelebravit.	(108) [3]		(111)	107
Post Esdram servat autem generatione Christi post ann. . . pascha fit.	563 [3]		(562)	563
A generationem autem Chr. post ann., cum passus est Dominus, pascha celebratur.	30			30
— — — —				
A passione autem Domini usque in XIII. ann. imp. Alexandri caesaris ann.	206			206
Fiunt igitur omnes anni ab Adam usque in hunc diem ann. . .	5738			5737 (oder 5738?).

Von den Varianten des Chronographen erkennt man sofort die Zahlen 245 und 531 als offenbar falsch, die eine ist viel zu niedrig, die andere viel zu hoch. Es bleibt dann nur noch eine erheblichere Differenz der drei Quellen; der Abstand zwischen Jesu Nave und Ezechias wird bei Labbe mit 464, im Fredegar mit 454 und im Chronographen mit 864 Jahren angegeben. Hier hat in der That der Chronograph die richtige Lesart, was erstens aus der Generalsumme von 5738 Jahren hervorgeht, die sonst um 400 Jahre zu klein sein würde, und was dann auch der sogenannte Cyprian zeigt, der als Nachfolger des Hippolytus vieles aus dessen Canon herübergenommen hat. In dem Computus Cypriani [4]) heisst es nämlich: 'Ezechias autem ab exitu ex Aegypto usque in primum annum regni sui post annos 867 celebravit pascha'. Bei den übrigen Varianten handelt es sich nur um Einer, und zwar hat mit zwei Ausnahmen eine der Handschriften stets das Richtige. Ueber

1) Die in Klammern eingeschlossenen Zahlen sind unrichtig. 2) 444 ist von 1. Hand in 464 corrigiert. 3) Im Cheltenham. ist die Zahl zerstört. 4) Migne, Patrol. lat. tom. IV, p. 1035.

die eine Stelle wollen wir unten reden; in der anderen wird das Intervall zwischen Ezechias und Josias von Fredegar auf 114, von dem Chronographen auf 115 Jahre geschätzt, während 113 gelesen werden muss. Doch werden Fred. c. 14 dem Ezechias 25 Jahre, Manasses 55, Amos 2 und dem Josias 31 Jahre[1]) gegeben, so dass also die Summe hier richtig 113 ist. Wir gehen nun von dem 13. Jahre des Alexander aus, welches zum Theil noch in das Jahr 235 hinüberreicht. Das Jahr 234 entspricht dem 13. des Hippolytischen Kanons, da aber der Schreiber den Tod des Kaisers schon kannte, so schrieb er im Jahre 235 und im 14. seines Cyclus. Von hier aus rechnet der Liber Generationis 206 Jahre bis zur Passio Domini. Da ein Umlauf des Hippolytischen Cyclus 112 Jahre umfasst, so traf das Jahr 94 von der Passio aus gezählt wieder auf das 14. des Kanon, das Jahr 80 der Passio war mithin das erste des Kanon, und die Passio selbst fiel auf das 32. desselben. Ebenso finden wir auch in dem Pinax des Hippolytus bei dem Jahre 32 die Worte ΠΑΘΟC $\overline{\text{XC}}$ notiert. Ferner rechnet der Liber Generationis von der Passio bis zur Generatio Christi 30 Jahre. Da nun die Kreuzigung in das 32. Jahr des Cyclus gesetzt wird, so sieht man, dass die Geburt in das zweite fallen muss. Daher steht auch in dem Pinax bei dem 2. Jahre ΓЄNЄCIC $\overline{\text{XC}}$. Von der Geburt Christi bis zur Passahfeier des Esdras zählt Fredegar 563 Jahre, der Chronograph 562. Da die Geburt auf das 2. Jahr des Cyclus traf, so finden wir nach 5 Umläufen von 112 Jahren, also im 3. Jahre vor Esdras, wenn wir Fredegar folgen, im 2. Jahre nach dem Chronographen, wiederum das zweite Jahr des Cyclus. Nach diesem würde die Osterfeier des Esdras in das 111. Jahr, nach jenem in das 112. Jahr des Kanon treffen. In dem Pinax des Hippolyt ist nun in der That unter dem 111. Jahre ЄCΔPA[2]) verzeichnet, wodurch die Lesart Fredegar's bestätigt wird. Ziehen wir nun diese vor, so ist bei der nächsten Angabe eine leichte Aenderung vorzunehmen. Den Abstand zwischen Esdras und Josias giebt nämlich Fredegar auf 108, der Chronograph auf 111 Jahre an. Die letztere Lesart ist ganz unmöglich; dagegen würde 108 stimmen, wenn bei der vorhergehenden Berechnung die Angabe des Chronographen (562 Jahre) die richtige ist, und der Steinmetz des Hippolytischen Kanon geirrt hat, indem

1) Gleich darauf heisst es, Josias habe im 18. Jahre das Passahfest gefeiert. Der Verfasser hat also der Einfachheit halber bei der Feststellung des Intervalles bis auf Josias dessen Regierungszeit voll gerechnet. 2) Das Wort steht, wie man aus der Ausgabe in den Inscriptionen ersieht, ein wenig höher. Fabricius hat daher den goldenen Mittelweg eingeschlagen, indem er im griechischen Texte den Esdra zum Jahre 110, in der lateinischen Uebersetzung zum Jahre 111 setzte.

er den Esdra um eine Linie zu hoch setzte. Rechnet man aber mit dem gegebenen Material, so ist statt der 108 Fredegar's 107 zu lesen[1]), denn nur dann kann, wie man leicht sieht, die Passahfeier des Josias in das 4. Jahr gesetzt werden, unter welchem sie im Pinax mit IѠCЄIAC verzeichnet wird. Dass der Abstand zwischen Josias und Ezechias 113 Jahre beträgt, haben wir schon oben gezeigt. Josias feierte das Passahfest im 4. Jahre des Cyclus, 113 (112 + 1) Jahre vorher that dies Ezechias im 3. Jahre des Kanon. Daher ist diesem Jahre im Pinax der Name ЄZЄXIAC beigeschrieben. Der Abstand zwischen der Passahfeier des Ezechias und des Jesu Nave wird allein von dem Chronographen richtig mit 864 Jahren angegeben. Den Ezechias setzte Hippolyt in das 3. Jahr des Cyclus, das 861. Jahr nach Josua würde also das 112. des Kanons sein, ebenso wie nach Abzug von sieben 112jährigen Perioden auch das 77. Jahr nach Jesus. Wir erhalten also für die Passahfeier desselben das Jahr 35 des Pinax, zu welchem auch Hippolyt den Vermerk IHCOYC gemacht hat. Gehen wir nun endlich zu der Exodus über, die Labbe 41, Fredegar 42, der Chronograph gar 531 Jahre vor Josua ansetzt. Dass das letztere Datum ganz unmöglich ist, liegt auf der Hand. In der Wüste waren die Kinder Israels 40 Jahre, dazu kommt ein Jahr für den Auszug; man sieht also, dass an dieser Stelle die Lesart Labbe's die richtige ist. Fiel die Osterfeier Josua's in das 35. Jahr des Cyclus, so war 35 Jahre vorher das 112, 41 Jahre früher das 106. Jahr desselben. So ist auch von Hippolyt dem 106. Jahre des Pinax ЄΞOΔOC beigesetzt worden.

Wir sehen somit, dass die Angaben des Liber Generationis und des Hippolytischen Pinax nicht nur nicht sich widersprechen, sondern sogar auf das beste übereinstimmen, vorausgesetzt, dass man sich nicht blos an die zum Theil corrupten Zahlen der Labbe-Fredegarschen Version hält, sondern auch die Recension des Chronographen mit zur Vergleichung heranzieht. Auch Bianchini's Berechnungen stimmen mit Ausnahme einer Divergenz mit den unserigen überein. Diese betrifft den Abstand zwischen der Exodus und Ezechias, der bei uns 41 + 864 Jahre, bei Bianchini 793 Jahre, also gerade 112 Jahre oder einen ganzen Cyclus weniger beträgt. Der italienische Gelehrte hat seine Berechnung auf die andere von Hippolyt in seinem Kanon notierte Computation nach den Wochen Daniels gegründet, auf die in der Tafel durch die doppelten Anführungen von Exodus, Esdra, Ezechias, Jesus mit den Zusätzen KATA ΔANIHΛ oder KATA ΔA. angespielt wird. Wir können diese Rechnung hier unberücksichtigt lassen, da sie an der oben citierten Stelle des Liber Generationis von Hippolyt nicht

1) Im Cheltenhamensis sind leider diese Zahlen zerstört.

befolgt worden ist. Dass aber diese Grundlage Bianchini's sehr unsicher ist, gesteht er selbst zu p. 117 'Necesse igitur est annos interpositos ab Exodo ad Ezechiam haberi ex hisce cellulis iuxta Danielem vel 7, vel 119, vel 231, vel 243, vel 345, vel 457, vel 569, vel 681, quod nemo dixerit nulla idonea auctoritate permotus: vel demum 793, quod asserimus'. Bianchini führt hier alle möglichen früheren Fälle an, nur ist es ihm nicht eingefallen, dass man auch 112 Jahre zurückgehen und statt das Intervall auf 793 auch auf 905 Jahre im Sinne des Hippolytischen Pinax fixieren kann. Da uns nun diese Zahl durch den Liber Generationis überliefert ist, so stehe ich nicht an, die Annahme Bianchini's zu verwerfen. Auf die Passahfeier in der Wüste, die im Kanon Hippolyts zwei Jahre nach der Exodus im Jahre 108 mit ЄN ЄPHMѠ angesetzt ist, ist im Liber Generationis keine specielle Rücksicht genommen worden, offenbar weil der Abstand von der zunächst vorhergehenden Feier zu gering war.

Wenn wir nun bedenken, dass beinahe jeder Kirchenvater sich diese biblischen Daten nach seiner Weise zurechtgesetzt hat, wie sie gerade in das von ihm befolgte chronologische System passten, so giebt uns die Uebereinstimmung des Liber Generationis mit dem auf der Marmorstatue des Hippolyt befindlichen Osterkanon den Beweis, dass auch der Liber Generationis von Hippolyt verfasst ist. Als Gesammtsumme bis zum Jahre 235 werden sowohl bei Labbe als im Fredegar 5738 Jahre angegeben; doch erhalten wir, wenn wir dem Fredegar'schen Texte folgen, nach welchem der Abstand vom Diluvium bis Abraham 1141 Jahre beträgt, in Summa 5737, bei der Labbe'schen Lesart 1145 aber 5741 Jahre. Entweder man ändert hier 1142, oder man nimmt an, dass sich Hippolyt im Zusammenzählen geirrt hat[1]), eine Annahme die sich dadurch rechtfertigen liesse, dass die Labbe'sche Zahl 1145 auch sonst im Liber Generationis bezeugt wird. Doch darf man dieses Zusammentreffen nicht für einen directen Beweis für Labbe halten, da die Zahlen in der fraglichen Computation offenbar dem System des Ostercyclus angepasst sind, während sie an den anderen Stellen aus den genealogischen Tabellen abgeleitet werden; die älteren christlichen Chronologen aber in den seltensten Fällen sich die Mühe gegeben haben, resp. im Stande waren, auch die letzteren mit dem Kanon in Einklang zu bringen. Von der Geburt Christi bis zum J. 235 zählte Hippolyt 236 Jahre; nach ihm fiel also die Incarnation 1 Jahr vor unsere Aera. Bis zur Kreuzigung rechnete er 206 Jahre, aus dem einfachen Grunde, weil dadurch die Kreuzigung nach seinem Cyclus den kirchlichen Traditionen gemäss auf Freitag, den

1) Vergl. Mommsen l. l. p. 594 n.

25. März, einen Vollmond, traf. Das Datum der Passahfeier bei dem Auszuge aus Aegypten, welches wir im Chronographen finden, 'VIII. Kalendas aprilis luna XIII.' stimmt nicht mit Hippolyt und ist offenbar ein späterer Zusatz, da bei sämmtlichen anderen Epochen im Liber Generationis die Tage fehlen, und auch dieses Datum Labbe-Fredegar auslässt.

In dem Kataloge der Schriften des Hippolytus, welcher am Rande der Tabelle der ιδ' in die Statue eingemeisselt ist, finden wir zwei Titel, die unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Es werden dort nämlich unter anderen aufgeführt ΧΡΟΝΙΚΩΝ und ΑΠΟΔΕΙΞΙϹ ΧΡΟΝΩΝ ΤΟΥ ΠΑϹΧΑ ΚΑΤΑ ΕΝ ΤΩ ΠΙΝΑΚΙ. Dass der Liber Generationis auch eine 'Demonstratio temporum paschae quemadmodum in tabula' enthält, haben wir schon oben gezeigt, doch dürfte wohl der Umstand, dass diesem Gegenstande im Liber Generationis nur zwei Capitel gewidmet sind, von der Annahme abhalten, dass dieses Buch eben jene ΑΠΟΔΕΙΞΙϹ sei. Dem Inhalte des Liber Generationis entspricht mehr der andere Titel der Hippolytischen Chronik, unter welchem wohl das in Rede stehende chronographische Compendium gemeint sein mag [1]).

Die Schrift des Hippolyt ist uns in zwei Recensionen erhalten und zwar sind beide in lateinischer Sprache geschrieben. Der jüngere Text findet sich in der Chronographie vom J. 354 [2]), der ältere ist zuerst von Labbe [3]) herausgegeben worden. Beide Versionen sind von einander unabhängige Uebersetzungen eines griechischen Exemplars, beide sind uns verstümmelt überliefert. Wir haben hier nur auf den Labbe'schen Liber Generationis einzugehen, der nicht, wie man gemeint hat, ein Abdruck des ersten Buches des Fredegar [4]) aus der Handschrift 1, sondern, wie wir zeigen werden, die Quelle unseres Fredegar ist, wenn man auch zugeben muss, dass der Herausgeber den in dem Codex Claromontanus des Liber Generationis fehlenden Schluss der Schrift stillschweigend aus der derselben Bibliothek angehörigen Fredegarhandschrift ergänzt hat.

Dass das erste Buch des Fredegar und der Labbe'sche Liber Generationis auf das engste mit einander verwandt sind, zeigt die wörtliche Uebereinstimmung, die ja auch die Veranlassung war, dass man beide identificierte. Eine Menge Irr-

1) Vergl. Mommsen l. l. p. 595. 2) In der Madrider Hs. A. 16 mbr. fol. mai. saec. XII, steht nach Knust, Archiv VIII, p. 176, f. 99 'Scarpsum ex cronica Origenis. Divisio terrae'. Mit 'D. t.' beginnt auch der Chronograph. Nach demselben Gewährsmann (Archiv VIII, p. 216. 227) ist auch der griechische Text des Hippolytus noch im Escorial vorhanden. 3) Labbe, Nova Bibl. Mss. I, p. 298, Ducange, Chron. Pasch. Paris 1688. App. p. 413, Fabricius S. Hippolyti Opp. I, p. 49—59, Dindorf, Chron. Pasch. II, p. 96, Migne, Patrol. Lat. tom. 3, p. 657; Patrol. Graeca tom. 92, p. 1041. 4) Mommsen, p. 587 n. 1; Monod, p. 144 n. 1.

thümer sind ihnen gemeinsam; auch lassen beide in c. 8 des Fredegar zwischen den Worten 'Gallorum autem Narbonensium gentes et inhabitationes' und 'Amaxobi' dieselbe Stelle aus, welche Lücke sich aus anderen Ableitungen der Völkertafel ergänzen lässt. Ausser in dem Chron. Paschale steht dieser Passus nämlich noch in dem Barbarus Scaligeri, wo wir lesen 'Tallorum autem qui et Narbudisii vocantur gentes et acolae [sunt 4: Lugdunii, Bilici, Sicanii, Ednii. Germanorum autem gentes et acolae sunt 5: Marcomallii, Bardunii, Cuadrii, Berdilii, Ermunduli. Sarmatorum autem gentes et acolae sunt 2]: Amaxobii'. Die in Klammern geschlossenen Worte fehlen also sowohl bei Labbe als im Fredegar. Dass aber Labbe's Hs. kein Fredegarcodex ist, zeigen nicht bloss eine Anzahl besserer Lesarten, sondern auch ganz besonders die folgenden Stellen. Fredegar lässt bei den Flüssen in c. 10 zwischen 'Menor' (d. i. Ismenus) und 'Rius' die Namen 'Erymanthus, Alys, Asopus, Thermodon, Erasinus' aus, während der Labbesche Text hier keine Lücke hat. Dazu ist dieser von den Interpolationen des fränkischen Chronisten noch völlig frei. Ebenso wie in den späteren Büchern hat sich nämlich auch im Liber Generationis Fredegar nicht enthalten können, den Text durch seine Zusätze zu erweitern; die freilich hier weit spärlicher sind, aus dem einfachen Grunde, weil die Vervollständigung der dürren Namensverzeichnisse geographische Kenntnisse vorausgesetzt hätte, wie sie der fränkische Chronist des 7. Jahrh. nicht besass. Die wenigen Stellen, wo Fredegar etwas hinzuzufügen gewusst hat, stelle ich hier den entsprechenden Citaten aus dem Labbe'schen Liber Generationis gegenüber.

Labbe.	Fredegar.
Mosoc, unde Illyryci; Thiras, unde Traces; Cetthyn, unde Macedones.	c. 5. Moroc, unde Yllirici; Tyras, unde et Traces; Cetthin, unde Trociane, Frigiiae, Macedones.
Et filii Van: Elisan, unde Siculi; Tharsis, ex quo Hiberi, qui et Tyrreni, Cithii, de quo Romani, qui et Latini, Rodii: omnes XV.	Et filii Iuvan: Elisan, inde Siculi; Tharsis, ex quo Hiberi, qui et Tirreni, Cythii, de quo Romani, qui et Latini, Rodivivi (lies 'Rodii qui'?) et Priami: omnes XV.
Nam et Sidona qui condiderunt et ipsi Cananei. Gadis autem etc.	c. 8. Nam et a Sidona qui condederunt et ipse Kananei Sidonii; et qui Pannia condederunt et ipsi Kananei. Gadis autem etc.

Die ersten beiden Interpolationen des Fredegar beziehen sich, wie schon oben bemerkt[1]), auf die Trojanersage; vor die

1) S. 430.

Macedonier setzte der fränkische Historiker die Trojaner und Frigier, da nach seiner im Hieronymus und Gregor entwickelten Ansicht die Trojaner sich später in die beiden Völkerschaften Macedonier und Frigier aufgelöst hatten. Wo aber die Trojaner waren, durfte auch ihr König Priamus nicht fehlen, aus dem der Interpolator einen Völkernamen gebildet hat, der ihm mit Rodii gleichbedeutend zu sein scheint. Wenn wir noch hinzufügen, dass die Frigii nach der Trojanersage die Vorfahren der Franci sind, zu welcher Verwandtschaft ihnen offenbar der Gleichklang der Namen verholfen hat, so erkennt man deutlich, dass der Text an den beiden ersten Stellen durch Fredegar erweitert worden, und die kürzere Fassung bei Labbe die ursprüngliche ist. Weniger klar ist der letzte Zusatz im Fredegar, nach welchem auch die Gründer von Pannia, d. i. Pannonia, Kananei gewesen sein sollen. Vielleicht ist auch diese Stelle aus der fränkischen Trojanersage zu erklären. Gregor erzählt nämlich in seiner Frankengeschichte II, 9 von den Franken: 'Tradunt enim multi eosdem de Pannonia fuisse digressos' und auch in den Gesta Francorum kommen die Trojaner-Franken 'intra terminos Pannoniarum iuxta Meotidas paludes'. Wir sehen also, dass vor und nach Fredegar die Franken mit Pannonien in Verbindung gebracht wurden; was liegt also näher, als dass Fredegar auch bei dem obigen Zusatze an die fabelhafte Vorgeschichte seines Volkes gedacht hat? Wunderbar ist es allerdings, dass der Verfasser in den ausführlichen Trojanererzählungen im Hieronymus und in der Hist. Epit. von Pannonien nichts zu berichten weiss. Jedenfalls zeigt aber auch die Vergleichung dieser Stelle mit dem Labbe'schen Text, dass jener kein Fredegar ist. Wir haben gefunden, dass Labbe und Fredegar auf das genaueste übereinstimmen, dieser jedoch nicht alle Fehler des Letzteren hat, dazu auch von den fränkischen Interpolationen frei ist. Das Verhältnis von Labbe und Fredegar muss mithin dasjenige von Quelle und Ableitung sein.

Doch muss man zugeben, dass Fredegar eine andere, theilweise bessere Handschrift des Liber Generationis ausgeschrieben hat, als die war, aus welcher Labbe das Buch edierte. Dies zeigen eine Menge Corruptelen und Lücken in der Labbeschen Ausgabe, die Fredegar verbessert und ausfüllt. Viele derselben sind allerdings erst durch die Sorglosigkeit des Herausgebers in den Text gekommen. Manche Verbesserungen hat der zweite Herausgeber Ducange in den Text eingeführt, doch theilweise nicht aus dem Codex des Liber Generationis, den er übrigens sicher zur Hand gehabt hat, sondern aus unserem Fredegar, welchen er zur Vergleichung mit heranzog, und zwar in der fehlerhaften Ausgabe von Canisius. So sind auch Irrthümer in seine Ausgabe hineincorrigiert worden, die

sich bei Labbe noch nicht finden. Der Anfang der Vorrede des Hippolyt lautet bei Labbe richtig 'Quoniam quidem oportet' und ebenso haben auch die Fredegarhandschriften 'Quoniam'; Canisius aber liest durch falsche Auflösung der Abkürzung 'Quando quidem', was auch Ducange aufgenommen hat. Dieser Fall mahnt zur Vorsicht bei der Benutzung dieser Ausgabe, doch sind auf der anderen Seite freilich auch nicht alle Fehler der Labbe'schen Edition dem Codex zur Last zu legen.

Dies zeigt die Handschrift, welche sich, nachdem sie lange verschollen war, jetzt in Cheltenham wiedergefunden hat. Bei ihrer grossen Wichtigkeit für die Chroniken Fredegar's soll eine kurze Beschreibung nach den Notizen des Herrn Dr. Vogel, welchem wir auch eine Collation des Liber Gener. verdanken, hier eingerückt werden.

Der Cheltenhamer Codex[1]) Philipps 1829 (Meermann 715, eine ältere Signatur ist ML. 73), saec. IX med. gehörte früher Sirmond, dann der Bibliothek des Collegium Claromontanum in Paris. Nach der bestimmten Angabe Sirmond's[2]) stammt er aus Metz und nicht, wie eine Eintragung besagt: 'credo olim fuisse librum S. Maximini Treveri' aus Trier. Voran geht die Chronik des Hieronymus, in die am Ende des Textes und vor den Schlusscomputationen auf f. 152′ die kurze Vorrede des Idacius eingeschoben ist:

'Hucusque a sancto Hieronimo et ipso, sicut in capite istius voluminis præfatio prima declarat, cognomine Eusebio historia in aliquantis Hispaniarum provinciis conscripta retinentur, cui si quid postea subdidit in locis, quibus deguit, certo stili studio declaratur. Verum ad haec ignarus[3]), indignissimus[4]) omnium servorum Dei Ydatius servus Iesu Christi Dei et domini nostri, quae secuntur, ab anno primo Theodosii augusti, ut comperi, et dissecripsi, brevi ante[5]) praefationis indicio'[6]).

Hierauf folgen die Jahresberechnungen des Hieronymus, nach welchen die vollständige Chronik des Idacius mit dem Prologe fol. 152′ 'YDATIUS SERUUS DNI NRI IHU XPI UNIUERSIS FIDELIB. IN DNO NRO IHU XPO ET SERUIENTIB; ET IN UERITATE SALUTEM' beginnt. Diese

1) Eine unvollständige Collation dieser Hs. findet sich unter Montfaucon's Papieren in dem Codex Paris. Nr. 11909, fol. 399a. 2) Idatii Chronicon ed. Sirmondus. Paris 1619. Praef.: 'integrum nunc demum indidem prodit, unde nuper Romae vulgari coeptum est, ex antiquo videlicet codice nostro, quem qui Romanam editionem curavit, quia Parisiis esse audiverat, Parisiensem appellavit: nos Metensem potius dicturi eramus, quod Metis olim exscriptum arbitremur; inde certe ad nos ex Monasterio non ignobili nec obscuro pervenerit'. 3) 'ign.' corr. 2. m. 'Ydatius' cod. 4) 'indignussimus' corr. 'indignissimus' cod. 5) 'latae' inseruit m. 2. cod. 6) ': indicio' cod.

endigt fol. 171′ ‘prolixo (corr. ‘prolixū’) est’; die folgenden 9 Zeilen dieser Seite und die ganze Seite 172 sind leer. Von hier ab hat der Schreiber des Codex zwei Columnen eingerichtet, was sich bei den folgenden Fasten des Idacius ‘DESRIPTIO CONSULU EX QUO PRIMŪ ORDINATI S̄ BRUTO ET COLLATINO’ empfahl. An diese schliesst sich nach den Worten ‘aug . Antimio . II . cons̄.’ f. 183 auf der Rückseite desselben Blattes mit einer rothen Initiale der ‘LIBER GENERATIONIS’ an, der am Schlusse verstümmelt ist, indem ein Drittel des letzten fol. 191 abgerissen ist. Die letzten erhaltenen Schriftzüge sind ‘XII’ am Ende von Cap. 18 bei Fredegar. Die Fasti und der Liber Generationis sind von der gleichen Hand geschrieben, die am Schlusse etwas leichter und unregelmässiger wird.

Beide aus dieser Hs. geflossenen Ausgaben gehen weiter als diese, ja haben sogar mehr Capitel als die Fredegar-Ausgabe von Canisius. Während nämlich diese schon mit den Macedonischen Königen (c. 23) abbricht, fügen die beiden Herausgeber des Liber Generationis noch zwei Listen der römischen Kaiser und der jüdischen Könige hinzu mit der Schlussbemerkung, dass das Uebrige in der Handschrift gefehlt habe. Labbe und Ducange halten also das Buch auch so noch für verstümmelt. Die Fredegarhandschriften 1 und 2 haben nicht allein die beiden letzten Capitel Labbe's, sondern auch noch drei weitere Absätze, welche sämmtlich bis in das 7. Jahrhundert hinabreichen und daher unmöglich von Hippolyt herrühren können. Bethmann freilich hielt den zweiten Abschnitt, einen Papstkatalog, der bis zum J. 642 reicht, für den verlorenen Katalog des Hippolytus, den Spätere weiter fortgeführt hätten. Aber man muss bedenken, dass dieses Verzeichnis im Fredegar auf eine bis zum Jahre 613 gehende Berechnung folgt, die, weil aus Hieronymus geschöpft, selbst in ihrem Grundstock nicht von Hippolyt angelegt sein könnte[1]). Was also die Fredegarhandschriften mehr haben, als die Ausgaben des Liber Generationis, gehört gewiss nicht zu diesem. Es fragt sich nur, ob die beiden Capitel, um welche Labbe reicher ist, als der Text des Canisius, dem Hippolyt zuzuschreiben sind. Das erste von diesen, welches, wie gesagt, ein Kaiserverzeichnis enthält, schliesst mit Alexander Severus, ist also sicher ein Theil des alten Liber Generationis. Ob dagegen der folgende Katalog der jüdischen Könige Hippolyt zum Verfasser hat, diese Frage wird sich nur durch Untersuchung des alten, dem Buche vorausgeschickten Index beantworten lassen.

Da der Index des Labbe-Fredegar'schen Textes am Schlusse

1) Dazu kommt noch, dass der Papstkatalog sich an die späteren Verzeichnisse des 6. und 7. Jahrh. anschliesst.

verrwirrt ist, ist es nöthig, auch den Chronographen zu berücksichtigen. Ich stelle die beiden Register von den Perserkönigen an der bequemeren Uebersicht halber zusammen.

Chronograph.	Fredegar.
Tempora regum Persarum a Cyro, et quis quot annis regnavit.	Regis Persarum a Cyro, et quis quod annis regnavit.
	Regis Macedonum ab Alexandro, et quis quod annis regnavit.
	Imperatores Romanorum ab Augusto, et quis quod annis regnavit.
	Tempore olympiadum ab Ipito usque in praesentem olimpiadem.
Nomina patriarcharum a geneseos.	Nomina patriarcharum a generatione.
Nomina prophetarum.	Nomina prophetarum.
Nomina apostolorum.	
Mulieres prophetisse.	Mulieres prophetissae.
Nomina regum Hebreorum.	Nomina regum Hebreorum et
Reges qui in Samaria regnaverunt, et quis eorum quot annos regnavit.	regum, qui in Samaria regnaverunt supra decem tribus, et quis quod annis regnavit.
Sacerdotum nomina.	Nomina sacerdotum.
Nomina regum Machedonum ab Alexandro, et quis quot annos regnavit.	
Imperatorum Romanorum nomina a Gaio Iulio Caesare et consulibus.	
	Nomina emperatorum ('episcoporum' Labbe) Romae, et quis quod annis praefuit.

Diese beiden Register weichen nicht allein unter sich bedeutend ab, es stimmt ausserdem auch keines mit seinem Texte. Dagegen harmoniert der Index des Chronographen vollständig mit der Reihenfolge der Capitel im Texte von Labbe-Fredegar. Deshalb ist die Anordnung dieses Index sicher die richtige, zumal wenn man bedenkt, dass der Text des Chronographen sehr im Argen liegt. Stellt man nun die Könige der Macedonier und die römischen Kaiser im Index des Fredegar hinter die Sacerdotes, so differieren die beiden Register noch in den folgenden Punkten. Fredegar fügt die Olympiaden hinzu, lässt aber die Apostel des Chronographen aus. Letztere fehlen auch im Texte von Labbe-Fredegar, die Olympiaden aber behandelt Fredegar zusammen mit den Perserkönigen im Capitel 18. Sie

werden dort bis auf Severus berechnet, sind also sicher schon von Hippolyt hinzugefügt. Der Chronograph hat mithin hier eine Lücke. Wie steht es nun aber mit dem letzten Capitel von Labbe-Fredegar 'Nomina emperatorum', welches, wenn wir die Lesart des letzteren 'emperm' billigen, zweimal vorhanden ist (nämlich ausserdem noch durch Umstellung hinter den Königen der Macedonier), wenn wir Labbe's 'episcoporum' [1]) aufnehmen, im Index des Chronographen und im Text sowohl des Chronographen als auch der Labbe-Fredegar-Recension fehlt [2]). Dieser letztere Umstand, dass man bei der Labbe'schen Lesart eine Ueberschrift statuiert, für welche kein Text vorhanden ist, spricht für den Kaiserkatalog des Fredegar. Die Wiederholung dieser Ueberschrift aber würde durch die Umstellung im Index bei Labbe und Fredegar ihre Erklärung finden. Nachdem nämlich dort Jemand die Könige der Macedonier und römischen Kaiser hinter die Perserkönige gesetzt hatte, bildeten die Sacerdotes den Schluss des Registers; ein Späterer, der den Widerspruch zwischen diesem und dem Schluss des Textes bemerkte, würde dann in dem guten Glauben, dass hier eine Lücke zu ergänzen sei, die 'Nomina emperm' an dem Ende des Index hinzugefügt haben. Indessen muss man zugeben, dass der Ausdruck 'praefuit' für die Kaiser nicht recht passt, vielmehr die Labbe'sche Lesart 'episcoporum' begünstigt. Auffallend bleibt aber dann, dass der Chronograph diesen Titel nicht hat, und dass der Text beider Recensionen von einem Papstkataloge nichts weiss. Hiernach wird man es mindestens für zweifelhaft halten müssen, ob Hippolyt seinem Compendium auch ein solches Verzeichnis beigefügt hat.

Jedenfalls sieht man, dass am Ende des Liber Generationis sicher ein Kaiserverzeichnis gestanden hat, auf welches vielleicht noch ein Papstkatalog folgte. Bei Labbe dagegen schliesst sich an die Imperatoren ein Verzeichnis der jüdischen Könige an, und eben diesen Abschnitt hat auch Fredegar, welcher dann mit der Computation bis zum Jahre 613 fortfährt. Gehört nun dieses letzte Capitel Labbe's zu dem Hippolytischen Liber Generationis? Diese Frage müssen wir aus zwei Gründen

1) Dieses Wort ist in dem Cheltenham. nicht abgekürzt. 2) Mommsen glaubt p. 597, dass der ältere Theil des sog. Catalogus Liberianus die Bischofsliste des Hippolytus ist, die im Liber Generat. des Chronographen nur deshalb übergangen worden sei, weil sie einem anderen Theile der Chronographie einverleibt werden sollte. Dagegen hat sich Döllinger, 'Hippolytus und Kallistus' p. 67 erklärt. Auch die Kaiserliste hat der Lib. Generat. im Chronographen nicht, giebt aber doch wenigstens die Ueberschrift derselben im Register, aus welcher hervorgeht, dass ein umfangreicheres Verzeichnis an die Stelle des dürren Gerippes bei Hippolyt gesetzt worden war. Wie Mommsen vermuthet, ist dies die folgende Kaiserchronik.

verneinen. Zunächst steht dieses Verzeichnis der jüdischen Könige nicht in dem vorangestellten Index. Dann aber würde Hippolyt, wenn dieses Capitel sein Eigenthum wäre, die 'Nomina regum Hebreorum' zweimal behandelt haben; nämlich erstens bei Fredegar c. 22, für welchen Abschnitt auch der entsprechende Titel im Index gilt, und dann an der fraglichen Stelle hinter den Kaisern. Daher hat auch Mommsen p. 589 n. 2 den letzten Abschnitt der Labbe'schen Ausgabe Hippolyt abgesprochen; er vermuthet, dass Fredegar der Verfasser ist. Wie wir gesehen haben, steht in der That dieses Capitel auch bei Fredegar. Wie ist nun Labbe, der doch den Codex Claromontanus des Liber Generationis benutzte, zu diesem Fredegarcapitel gekommen, welches in der einzigen Ausgabe des Canisius nicht gedruckt ist? Offenbar stammt dieser Abschnitt aus derselben Quelle, aus welcher der Herausgeber auch die vorhergehenden Capitel stillschweigend herübergenommen hat. Wie wir nämlich schon oben gesehen haben, ist der alte Claromontanus, jetzige Cheltenhamensis, am Schlusse defect. Dies war schon zu Ducange's Zeiten der Fall, der bemerkt, dass der Codex nur bis gegen das Ende des Cap. 18 bei Fred. reiche, und die letzte Seite zum guten Theile zerstört sei. Sieht man sich nun die Ausgabe Labbe's näher an, so findet man nach Cap. 18 mehrere Sternchen als stumme Zeugen, dass auch er den Codex in keinem besseren Zustande gefunden hatte. Ducange wundert sich mit Recht, woher sein Vorgänger den Schluss des Buches genommen habe, denn dass er nicht aus der Ausgabe des Canisius stamme, sah jener Gelehrte sehr gut. Jetzt kann man die Sache recht wohl entscheiden. Nachdem wir gezeigt haben, dass der letzte Abschnitt der Labbe'schen Ausgabe nicht zu der Schrift des Hippolyt gehört, wird es sich darum handeln, ob nicht Labbe das Deficit des Codex Claromontanus des Liber Generationis aus dem früher derselben Bibliothek angehörigen Codex des Fredegar ergänzt hat. Und dies scheint in der That so zu sein. Die Varianten der beiden Texte sind äusserst geringfügig. Positiv aber lässt sich dies aus der folgenden Stelle beweisen. Am Schlusse des Kaiserkataloges bei Macrinus ist im Fredegarcodex 'mens. 2' übergeschrieben, aber von erster Hand, wie es auch sicher in den Text gehört. Diese 2 Monate lässt nun Labbe aus. Hiernach ist der Schluss der Labbe'schen Ausgabe, den auch Ducange aufgenommen hat, weil aus Fredegar abgeleitet, für uns werthlos, und man wird fernerhin für diesen Theil des Liber Generationis nur den Fredegar zu Rathe ziehen dürfen.

Hier noch einige Worte über die beiden letzten der von Fredegar dem Liber Generationis angehängten Capitel.

Der Papstkatalog in c. 25, welcher bereits von Dodwell

in 'Opp. posthum. Pearsonii', London 1688, p. 222 'e codice Ms. Bibliothecae Bodleianae in Museo num. 94' (s. 'N. Arch.' IV, p. 383) herausgegeben worden ist, ist dem Cölner (ed. Wattenbach, 'Eccl. Colon. codices' p. 165) sehr ähnlich, mit welchem er auch den Anicitus auslässt, an dessen Stelle bekanntlich in der Filocalischen Chronographie eine Lücke ist. Merkwürdig ist es nun, dass auch Zephyrinus in unserem Kataloge fehlt, der ebenfalls in der Chronographie ausgefallen, aber im Cölner Kataloge vorhanden ist. Die Zahlen stimmen übrigens beinahe ganz genau mit denjenigen überein, welche Duchesne, 'Étude sur le Liber Pontificalis' p. 136, als diejenigen des Papstbuches hergestellt hat.

Das andere Cap. 26 enthält eine ungeheuer dürftige Chronik, die beinahe nur aus Namen und Zahlen besteht. Die Ueberschrift lautet 'In Christi nom̄ lib̄ chronecorum'. Die ersten Zeilen stammen aus Isidor, und zwar offenbar aus dem Codex Claromontanus des Isidor, wo der Text ähnlich mit der Ueberschrift 'Incipit liber chronicorum' beginnt. Im Isidor folgen dann die Schöpfungstage, die Fredegar in der kurzen Chronik aus dem Claromontanus ausgeschrieben hat, selbst mit dem Fehler 'creaturarum' statt 'creaturam' in dem Satze 'Sex diebus rerum creaturarum Deus formavit'. Aber schon die Patriarchen stammen nicht mehr aus Isidor, wie die folgende Stelle zeigt.

Isidor.	Fredegar.
Arfaxat ann. CLXXXV. genuit Salam.	Arfaxat fuit annorum 135 et gen. Caman. Facti sunt omnes anni, quibus vixit Arfaxat 465. Cainan fuit annorum 130 et gen. Sala. Facti sunt omnes anni, quibus vixit Cainan, 533.

Die Hauptdifferenz zwischen den beiden Texten beruht, wie man sieht, darauf, dass Fredegar zwischen Arfaxat und Sala noch den Cainan einschiebt. Doch geht dieser Unterschied schon auf die Quellen der beiden Autoren zurück.

Vulgata Gen. X, 24.	Septuaginta.
At vero Arphaxad genuit Sale, de quo ortus est Heber.	Καὶ Ἀρφαξὰδ ἐγέννησε τὸν Καινᾶν. καὶ Καινᾶν ἐγέννησε τὸν Σαλά. Σαλὰ δὲ ἐγέννησε τὸν Ἔβερ.

Man ersieht aus dieser Gegenüberstellung, dass Isidor die Vulgata, Fredegar aber resp. eine seiner Quellen die Septuaginta benutzt hat. Die Itala kommt deshalb nicht in Betracht, weil auch noch andere Stellen der kurzen Chronik auf ein griechisches Original hinweisen. In dem Kataloge der Perserkönige nennt Fredegar den Darius Nothus 'onothus' = ὁ νόθος, dagegen wird Πτολεμαῖος ὁ Σωτὴρ als 'Tolomeus Salvatur' bezeichnet. Aus dem Griechischen ist wohl auch die folgende

Stelle 'Astarsersis etoi . di añ 41' zu erklären. In 'etoi' steckt jedenfalls 'ЄTH' und in 'di' (mit dem letzten Striche von 'etoi'?) ist wohl die Zahl MA verborgen, so dass also 'etoi . di' dasselbe sein würde, wie 'añ 41'. Der 'Tolomeus Leporos' ist schliesslich kein anderer als Λάγου υἱός. Aus diesen Stellen geht hervor, dass Fredegar eine griechische Chronik, oder vielmehr, da kaum anzunehmen ist, dass der ungelehrte Franke des 7. Jahrh. noch Griechisch verstanden hat, eine lateinische Uebersetzung derselben benutzt hat. Die Quelle Fredegar's haben wir nun leider nicht entdecken können, doch ist es uns gelungen, eine griechische und daher von Fredegar unabhängige Ableitung aus derselben aufzufinden. Das von Schoene, Hieron. I, p. 97 edierte ΧΡΟΝΟΓΡΑΦΕΙΟΝ ΣΥΣΤΑΝ ΕΚ ΤΩΝ ΠΟΝΗΜΑΤΩΝ ΤΟΥ ΑΓΙΟΥ ΕΠΙΦΑΝΙΟΥ ΑΡΧΙΕΠΙΣΚΟΠΟΥ ΠΟΛΕΩΣ ΚΩΝΣΤΑΝΤΙΑΣ ΤΗΣ ΚΥΠΡΟΥ ist, wie schon Gutschmid richtig bemerkt, zwischen 867—886 geschrieben, da der Kaiserkatalog mit Basilius schliesst. Als eine chronographische Zusammenstellung Ἐκ τῶν πονημάτων τοῦ ἁγίου Ἐπιφανίου (saec. IV.) giebt es sich in der Ueberschrift zu erkennen, geht aber in seinem Grundstock in eine noch höhere Zeit zurück, da der Kaiserkatalog, wie man aus dem Aufhören der Ordnungszahlen mit Recht gefolgert hat, ursprünglich mit Macrinus schloss. Dieser kurze Abriss hat ganz denselben Inhalt, wie unsere Chronik, nämlich: 1. die Patriarchen, 2. die Richter, 3. die jüdischen Könige, 4. die Perserkönige, 5. die aegyptischen Könige und 6. die römischen Kaiser; nichts mehr und nichts weniger. Auch die beiden Texte stimmen im einzelnen ziemlich genau überein. Positiv beweist ihre Zusammengehörigkeit die Bezeichnung des vorletzten Ptolemaeers als Sohn des Philippus: Chron. Πτολεμαῖος ὁ Φιλίππου, Fred. 'Tolomeus de Filipo' statt τοῦ Φιλαδέλφου; ein Irrthum, den ich in keiner anderen Liste gefunden habe. Dazu kommt noch, dass in beiden Schriftstücken die beiden Justine in gleicher Weise nach ihren Gemahlinnen zubenannt werden: Chron. Ἰουστῖνος Εὐφημίας und Ἰουστῖνος ὁ Σοφίας, Fred. 'Justinus Eufimias' und 'Justinus Subfias'. — jedenfalls eine ungewöhnliche Art, zwei Männer gleiches Namens von einander zu unterscheiden. Im allgemeinen wird man den griechischen Text für den besseren halten, doch lässt sich an einigen Stellen dieser auch durch Fredegar ergänzen.

2. Hieronymus.

Das Hieronymusexemplar, welches Fredegar benutzte, war allem Anschein nach mit dem Berner Codex nahe verwandt. Wie dieser, liest auch Fredegar p. 45k der Schöneschen Ausgabe 'Cyrus' statt 'Tyrus', p. 65a 'tribus' statt 'tribubus'. Auf p. 93 ist in der Berner Handschrift die Reihenfolge der Notizen

α—δ verändert, indem auf α. 'Primus annus captivitatis Hierusalem' sogleich δ. 'Iudaea gens capitur' folgt, und diese Umstellung fand auch schon Fredegar vor, der 'Primo anno captivetatis Hierusalem in Iudea capitur' schreibt. Hier stimmt übrigens auch der Cheltenhamer Codex mit B. überein. Dagegen harmoniert die folgende Stelle wiederum nur mit dem Bernensis. P. 159 steht im Hieronymus 'Iudaeorum regnum defecit', wozu allein der Bernensis am Rande bemerkt 'Iudaeorum regnum finitum est', und ähnlich schreibt auch Fredegar vor der Zerstörung Jerusalems 'Tunc Iudaeorum regnum finitum est'. Zeigt sich so an den entscheidenden Stellen eine starke Hinneigung zu der Berner Handschrift, so sind doch auch leichtere Berührungen mit den anderen Hss., hauptsächlich mit dem Cod. Scal. 14, nicht zu läugnen. Wenn beispielsweise Fredegar den Aetna (Canisius p. 171 l. 29) 'Atene' nennt, so erinnert diese Corruptel an die Lesart 'Ethaena' im Scal. 14 (Schoene p. 109 g). Im Hieronymus p. 123 g nennt Fredegar den Coloss von Rhodus 'coloseos', der Scal. 'coloseus'. Bei einem Citat aus Josephus sagt Fredegar 'in libro tercio'; dieses 'libro' hat aber einzig und allein der Codex Scal. des Hieronymus p. 45 k. Die Lesart 'Lucullus diversis triumphavit' statt 'de Bessis' erklärt sich am besten durch die Variante 'de vesis' des Scal. p. 135 k. Dagegen findet sich die Corruptel 'Obbasili' des Fredegar statt 'ob asyli ausser im Scal. auch noch in der Cheltenhamer Hs. p. 81 k, und 'blandicias' statt 'blanditiam' p. 147 s hat mit Fredegar neben dem Scal. auch der Fuxensis. Mit der Handschrift von St. Amand stimmt Fredegar bei Canisius p. 178 l. 51 überein, wo er von Valerian sagt 'ibique servitute mirabile consenescit' statt 'miserabili', was ausser dem genannten Codex die übrigen Hss. des Hieronymus bieten. Uebrigens giebt Fredegar am Schlusse der Chronik die Summe der Jahre von Moses und Cecrops ab richtig mit 1890 an, in Uebereinstimmung mit dem Voss., Cheltenh. und Fux., während im Schoene'schen Texte irrthümlich 1990 steht. Den Fredegar hat leider Schoene für seine Ausgabe nicht benutzt, obwohl dieser, wie wir gesehen haben, dem ältesten Codex des Hieronymus, dem Bernensis, zur Seite steht, an anderen Stellen aber sichtlich zu einer noch älteren Ueberlieferung, die uns im Scal. 14 erhalten ist, hinüberneigt.

Ich will hier noch einige Bemerkungen über die von Fredegar in den Hieronymus eingeschobene Trojanersage hinzufügen. Der Inhalt der Sage ist bekanntlich folgender: 'Die Trojanerfranken hatten zuerst den König Priamus, dann den König Friga. Sie theilen sich hierauf in zwei Theile, von denen der eine nach Macedonien ging und unter den Königen Philipp und Alexander sich im Kriege durch Tapferkeit auszeichnete. Der andere Theil zog aus Frigien unter dem Könige

Francio, der dem Volke den Namen gab, in die Gegend zwischen Rhein, Donau und dem Meere. Hier unterjochte sie später der Consul Pompegius 'seo et cum reliquas gentium nationes, quae in Germania habitabant'. Die Franken mit den Sachsen verbündet, empörten sich gegen Pompegius und schüttelten das römische Joch ab. Dieser stirbt, nachdem er noch sehr viele Völker Spaniens bekriegt hatte. Aus demselben Stamme sollen auch nach der Fama die Torci abstammen, die sich einen König Torquotus gewählt hatten, nach welchem das Volk den Namen Turqui erhielt'. Woher die Persönlichkeiten des Philipp, Alexander, Consul Pompegius und Torquotus stammen, ist unschwer zu erkennen. Sie sind sämmtlich aus der Chronik des Hieronymus hergeholt. Der Extract Fredegar's aus dieser Chronik über Alexander d. Gr. lautet c. 27: 'Alexander, filius Phyliphy et Olimpiades, nascetur' und bald darauf: 'Alexander adversus Illirius et Tregas feliciter demicans; quibus subversis in Persas arma conruit et, apud Granecum flumen regi ducibusque oppressis, urbem Sardis capit'. Hierauf folgt bei Hieronymus und Fredegar die Notiz über den Consul Torquatus: 'Romanorum consul Torquatus filium suum, qui plures proelia hostis vicerat, virgis caesum secure percussit'. Wir haben also hier die drei Könige Philippus, Alexander und Torquatus. Ebenso sind auch die Nachrichten über den Consul Pompegius aus der Chronik des Hieronymus geschöpft. Es heisst dort über ihn nach dem Auszuge Fredegar's c. 31: 'Pompegius, captis Hierusolimis, tributarios Iudaeos facit. Pompegius secundus imperatur appellatur'. Die Zahl 'secundus' ist Zusatz unseres Franken, zu dem er sich für berechtigt hielt, nachdem er vorher im Hieronymus die Worte 'Lucullus primus imperator appellatus est' gefunden hatte. Soweit würde Alles stimmen; nun aber spricht Fredegar in der 'Origo Francorum' von grossen Kriegsthaten des Pompegius in Germanien und dass er, nachdem er Spanien bekriegt hatte, gestorben sei. Hiervon steht selbstverständlich nichts bei Hieronymus. Aber woher hatte Fredegar diese Nachrichten? Lüthgen meint p. 54. dass ihm die Thatsache von der Oberhoheit der Römer noch bekannt gewesen sei. Dagegen lässt sich zeigen, dass die Ursache zu diesen Nachrichten in einem groben Misverständnis Fredegar's zu suchen ist. Auf die Erhebung des Pompejus zum Imperator folgt bei Hieronymus a. 1957 zunächst eine Stelle über Caesar: 'Caesar Lusitaniam et quasdam insulas in Oceano capit'. Fredegar hat nun diese und alle folgenden Berichte über Caesar auf Pompejus bezogen, da er glaubte, jener 'Caesar' könne gar kein anderer als der neucreierte Imperator Pompejus sein. Damit man aber über seinen gewaltigen Irrthum ja nicht in Zweifel sei, hat er bei den nächsten Extracten aus Hieronymus regelmässig seinen 'Pompegius' hinter den 'Caesar' gesetzt. Bei ihm liest man also:

Caesar Pompegius Renum transiens, Germanus vastat.
Caesar Pompegius Germanus et Gallus capit.

So ist der Consul Pompegius in dem Berichte über die Herkunft der Franken der Bezwinger Germaniens und speciell auch der Franken geworden. Der Tod des Pompejus wird von Hieronymus unter dem J. 1969 berichtet. Man sieht somit, dass die ganze historische Aufputzung der Origo Francorum aus der Chronik des Hieronymus genommen ist — ein Grund mehr, diese Fabeln nicht für fränkische Volkssage zu halten.

3. Idacius.

Die Anfangsworte der Chronik des Idacius bei Fredegar sind bis zu der Stelle 'divine cultus docet adsertio' wörtlich aus dem in den Ausgaben der Chronik vorangehenden Prologe genommen. Von da ab aber verlässt Fredegar den Text des Idacius, und giebt eine weit kürzere Einleitung, die sich zwar in den Grundzügen mit der edierten Vorrede des Chronisten deckt, aber doch auch einige selbständige Momente enthält. Die Fortsetzung lautet nämlich: 'hucusque ad sancto Hieronimo et ipso, sicut in capite istius voluminis praefatio prima declarat, cognomine Eusebio hestoria in aliquantis Spaniorum provinciis conscripta retenetur, cui si quid postea subdedit in locis, quibus decuit, certo stili studio declaratur. Verum ad haec ignarus, indignissimus omnium servorum Dei Udacius servus Iesu Christi et Domini nostri, quae secuntur ab anno primo Theodosi agusti, et conperet, descripsi, brevi ante factae praefationis indicio'. So Fredegar, der mit der ausführlichen Praefatio des Idacius in folgenden Punkten übereinstimmt. Auch Idacius giebt das Ende der Chronik des Hieronymus an, welches oben nur mit 'hucusque' angedeutet wird, auch er nennt den Hieronymus 'idem Eusebius cognomento' und spricht die Möglichkeit aus, dass sein Vorgänger 'in sanctis quibus deguit Hierosolymorum locis' noch Einiges der Chronik hinzugefügt haben könne, wovon diejenigen sicher wissen würden, die alle Werke jenes Kirchenvaters, resp. Auszüge daraus besässen. Schliesslich sagt auch Idacius, dass er die Chronik vom ersten Jahre des Theodosius ab aus schriftlichen und mündlichen Berichten fortgesetzt habe. Dazu bringt Fredegar folgende merkwürdige Zusätze. Bei der Nachricht, dass Hieronymus den Beinamen Eusebius geführt habe, beruft er sich auf den der Chronik vorangehenden Brief an Vincentius und Gallienus, der allerdings mit den Worten 'Eusebius Hieronymus' beginnt, in Fredegar's Sammlung aber nicht 'in capite istius voluminis' steht, da ihn der Compilator ausgelassen hat. Zweitens bemerkt Fredegar, dass man die Chronik des Hieronymus bis zum Tode des Valens (hucusque) herabgeführt 'in aliquantis

Spaniorum provinciis' besässe, eine Nachricht, die in dem Munde eines Franken höchst wunderbar erscheint. Schliesslich machen wir hier noch auf die Häufung der Praedicate 'ignarus, indignissimus omnium servorum Dei Udacius servus Christi et Domini nostri' aufmerksam, die als Zusätze Fredegar's — Idacius sagt an den betreffenden Stellen nur 'adiecimus', 'a nobis conscripta sunt' — zusammen mit der ersten Person 'descripsi' im höchsten Grade wunderbar sind, während sie von dem Autor selbst gebraucht durchaus nichts merkwürdiges haben würden. Ist nun der abgekürzte Prolog in der Fredegar'schen Sammlung ein Werk jenes Franken, oder ist ein Spanier, vielleicht Idacius selbst der Verfasser?

Aufschluss hierüber würde uns der Codex des Idacius geben, den Fredegar benutzt hat — wenn er noch erhalten wäre. Doch bietet einigen Ersatz dafür der schon oft genannte Codex Cheltenhamensis des Hieronymus, Idacius und Liber Generat. Diese wichtige Hs. enthält nun, wie ich zuerst aus Schoene's Ausgabe des Hieronymus I, p. 170 ersah, nach dem Schluss des Hieronymus-Textes und vor den Computationen, auf welche die vollständige Chronik des Idacius folgt, die oben aus Fredegar citierten Worte 'hucusque — praefationis indicio' [1]). Beide Stellen stimmen, von geringfügigen Varianten abgesehen, wörtlich mit einander überein. An eine Entlehnung aus Fredegar möchte ich schon deshalb nicht denken, weil diese Stelle, die übrigens von erster Hand geschrieben ist, auch einige kleine Verbesserungen des Fredegartextes enthält. In der Verbindung 'servus Iesu Christi et Domini nostri' schiebt der Cheltenh. 'Dei' vor 'et' ein, und statt des sinnlosen 'et conperet' hat die Handschrift richtig 'ut comperi et'. Daraus sieht man, dass Fredegar den abgekürzten Prolog schon vorgefunden hat, den er eben seiner Kürze wegen, nachdem er den Anfang aus dem vollständigen Prolog des Idacius ausgeschrieben hatte, in seine Chronik aufnahm. Oben hatten wir gesehen, dass die Fassung der Epitome auf einen Spanier, vielleicht auf Idacius selbst hinweist, jetzt zeigt sich, dass aller Wahrscheinlichkeit nach dieselbe bereits in dem Codex des Hieronymus-Idacius gestanden hat, den Fredegar benutzte, es scheint mithin alles dafür zu sprechen, dass Idacius selbst das Anhängsel dem Hieronymus hinzugefügt hat 'brevi ante factae praefationis indicio', das soll wohl heissen, als kurze Andeutung der seiner Chronik vorangestellten ausführlichen Praefatio.

Der Text des Idacius bei Fredegar stimmt im ganzen mit dem von Sirmond aus dem jetzigen Cheltenhamensis herausgegebenen Chronicon integrum überein; doch hat auch in

1) S. oben S. 466.

diesem Theile Fredegar einige Nachrichten mehr als seine Quelle. Bei diesen Zusätzen jedoch muss ebenso, wie bei denen des Liber Generationis erst speciell untersucht werden, ob sie nicht dem Verfasser der Quelle angehört haben können, ehe wir sie Fredegar zuweisen, da der Text der vollständigen Chronik nur auf einer Handschrift beruht, die sicher nicht fehlerfrei, vielleicht auch nicht ohne Lücken ist. Nicht in Betracht kommt hier der in Cap. 53 in den Idacius eingeschobene sagenhafte Bericht über den Einfall der Hunen in Gallien und die Schlacht auf der Campania Mauriacensis, da für diese Erzählung bereits Gregor's Frankengeschichte II, 7 benutzt worden ist. Die übrigen Zusätze Fredegar's dagegen könnten sowohl ihrem Inhalt als der Form nach recht wohl von Idacius herrühren. Es sind folgende:

1. Ann. regni sui (scil. 'Theodosii') septemo decimo aromatus Sancti eclesiae Laurencii sepultus est.

2. Ann. 11. regni Arcadiae Martinus episcopus sanctus et vir apostolicus transit a Domino carne deposita. Cuius vita et mirabilia quae fecit Severus vir summus discipulos ipsius, qui et chronicam alias quam haec sunt ab inicio Genesis perniciosissime scripsit.

3. Consederunt Wandali in Betaca an. 54.

4. Mense Iunio in Gallicia coruscationem villae exuste, gregis ovium concrematae, carnis concise, pluviae de caelo mixtae cadent. Duo aduliscentes carne in invicem soledati adhaerentes sunt mortui'.

Besonders bei dem letzten Zusatz, der über Prodigien aus Gallicien handelt, ist es klar, dass er nicht erst von Fredegar eingefügt ist, sondern schon in der Chronik des Idacius gestanden hat. Dies lässt sich ausser von diesem Satze auch noch von dem zweiten beweisen vermittelst der von Florez in der 'España Sagrada' IV, p. 420—427 aus drei Hss. herausgegebenen kurzen Chronik des Idacius. Diese ist offenbar ein Excerpt aus dem vollständigen Chronicon, doch zeigen einige Stellen, dass dem Schreiber ein ausführlicheres Exemplar des Chronicon integrum als der Cheltenhamensis vorlag. Gleich die zweite Nachricht der kurzen Chronik fesselt unsere Aufmerksamkeit: 'Beatissimi Martini vitam et mirabilia quae fecit Severus vir summus, discipulus ipsius, qui et chronicon aliam, quam hic sanctus (lies 'sunt'), ab initio Genesis usque ad sectam Priscillianistarum perniciosissimam conscripsit, exequitur'. Diese Notiz steht nicht in den Ausgaben des Chronicon integrum, dagegen finden wir sie oben unter den Zusätzen des Fredegar. Man könnte nun meinen, dass Fredegar die Quelle dieser Nachricht sei, zumal da letzterer noch von dem Tode des Martinus erzählt, den die abgekürzte Chronik verschweigt. Aber dieser Umstand erklärt sich schon daraus hinlänglich, dass

der Verfasser des 'Chronicon pequeño' überhaupt nur ein kurzes Excerpt der Chronik geliefert hat. Positiv spricht gegen die Annahme, dass der Fredegar benutzt sei, der Zusatz des kurzen Chronicon 'usque ad sectam Priscillianistarum', auf welchen sich das folgende Adjectivum 'perniciosissimam' bezieht. Fredegar, welcher den Endpunkt der Chronik des Severus ausliess, sagt so, Severus 'vir summus' habe seine Chronik 'perniciosissime' geschrieben, ein Irrthum, der sich nur durch das Fehlen der Secte der Priscillianisten erklärt. Man sieht hieraus, dass die Notiz über Severus in der kurzen Chronik unmöglich aus Fredegar herstammen kann, vielmehr beide Texte sich so ergänzen, dass sie unabhängig von einander aus einer vollständigeren Chronik des Idacius ausgezogen sein müssen, als die jetzigen Ausgaben sind. Ein weiterer Zusatz der kurzen Chronik zu dem Vulgat-Texte ist das Folgende: 'Era D. in conventu Bracarensi duorum natorum portentum visum; quatuor Legionem simile memoratur'. Vergleicht man diese Prodigien mit dem letzten Zusatze des Fredegar, und speciell mit der Nachricht 'Duo aduliscentes carne in invicem soledati adhaerentes sunt mortui', die dieser aus Gallicien meldet, so sieht man sofort die Uebereinstimmung. Auch hier ergänzen sich Fredegar und das kurze Chronicon gegenseitig. Fredegar hat noch Witterungsberichte mehr, die kurze Chronik dagegen bestimmt den Ort, wo die Zwillinge gezeigt wurden, näher und fügt ein ähnliches Wunder aus Leon hinzu. Weniger bedeutungsvoll ist es, dass, während bei der Einnahme Carthago's durch Gaisarich in den Ausgaben des Chronicon integrum 'Carthago fraude decepta' steht, Fredegar und die kurze Chronik 'Carthago magna fraude decepta' lesen. Alle diese Stellen zeigen, dass die Handschrift, aus welcher die Ausgaben des Chronicon integrum hervorgegangen sind, Lücken hatte, von denen das Exemplar, welches Fredegar und der Verfasser des gekürzten Chronicon benutzten, frei war. Aus diesem besseren Codex des Idacius stammt vielleicht auch die Nachricht, dass Theodosius 'aromatus' in der Lorenzkirche beigesetzt worden sei, die aber falsch zu sein scheint[1]). Noch zweifelhafter ist es, ob der andere Zusatz Fredegar's, dass die Wandalen 54 Jahre in Baetica gesessen hätten, auf Idacius zurückgeführt werden darf, da die Zahl der Jahre ganz falsch angegeben ist. Diese beiden Erweiterungen stehen nicht in der kurzen Chronik, die ja auch sehr vieles andere auslässt. Dafür hat sie eine sehr kurze Fortsetzung bis zu dem Langobardenkönig Alboin.

4. Die Vorrede Fredegar's.

Mit dem Umstande, dass mehrere Verfasser für die Sammlung Fredegar's zu statuieren sind, mag es zusammenhängen,

1) Sein Leib wurde nach der Apostelkirche in Constantinopel übergeführt.

dass die Vorrede zum letzten Buche oft dunkel und nicht frei von Widersprüchen ist. Zarncke[1]) charakterisiert dieselbe mit den Worten: 'Freilich herrscht in Betreff des Inhalts ein so unverständliches Durcheinander, dass man sich aufs Rathen legen muss, wenn man etwas verstehen will, zumal in der ersten Hälfte'. Was die erste Hälfte der Vorrede anbetrifft, so trug an der Unklarheit hauptsächlich Schuld, dass man den Worten Fredegar's aus Vernunftgründen eine andere Bedeutung unterlegen musste, als die sie wirklich hatten, wenn man es nicht eben vorzog, über die heiklen Stellen mit Stillschweigen hinwegzugehen. Fredegar beginnt seine Vorrede mit dem Hinweise, dass er nichts Eigenes hätte, wenn es ihm nicht vom Höchsten verliehen wäre, und dass er aus Unbeholfenheit, um einen kurzen Satz auszudrücken, oft lange Umwege machen müsste. Geben wir dies zu, so müssen wir doch schon bei den nächsten Worten unserem 'Scholasticus' widersprechen, der so fortfährt: 'Vernaculum linguae huius verbi interpretatur, absorde resonat; si ob necessitate aliquid in ordine sermone mutavero, ab interpretis videor officio recessisse', d. h. 'übersetzt man das Eigenthümliche dieser Sprache wörtlich, so giebt dies Misklänge; wenn ich gezwungen etwas in der stilistischen Anordnung geändert habe, scheine ich von meiner Pflicht als Uebersetzer abgewichen zu sein'. Fredegar erklärt also in seiner Vorrede mit klaren Worten, dass er übersetzt habe; es bleibt nur fraglich, ob man an deutsche oder griechische Annalen denken soll. Wir brauchen uns über diese Streitfrage nicht weiter den Kopf zu zerbrechen, wollen es auch den Gelehrten, die über Fredegar geschrieben haben, nicht verargen, wenn sie wohlweislich über diese Stelle nichts sagten, — der alte Franke hat nämlich hier die Vorrede des Hieronymus an Vincentius und Gallienus ausgeschrieben, ohne zu bedenken, dass die in den betreffenden Stellen geschilderten Verhältnisse des Hieronymus auf jeden eher als auf ihn passten. Wie sinnlos Fredegar ausserdem noch einzelne Worte aus dem Zusammenhang herausgerissen hat, dürfte die folgende Gegenüberstellung zeigen.

Hieronymus.	Fredegar.
Significatum est aliquid unius verbi proprietate: non habeo meum quo id efferam, et dum quaero implere sententiam, longo ambitu (verborum[2]) vix brevis viae spatia consummo.	Cum aliquid unius verbi proprietate non habeo quod proferam, nisi prestitum ab Altissimo fuerit, et dum quaero implere sententiam, longo ambiatu vix brevis viae spatium con-

1) Abhandl. der Sächs. Acad. d. Wiss. 1866, p. 266. 2) 'verborum' lassen eine Reihe Hss. aus.

Accedunt hyperbatorum anfractus, dissimilitudines casuum, varietas figurarum, ipsum postremo suum et ut ita dicam vernaculum linguae genus. Si ad verbum interpretor, absurde resonant (resonat APF), si ob necessitatem aliquid in ordine sermone mutavero, ab interpretis videbor officio recessisse. Itaque mi Vincenti carissime — —	summo. Vernaculum linguae huius verbi interpretatur absorde resonat; si ob necessitate aliquid in ordine sermone mutavero, ab interpretis videor officio recessisse. Itaque beati Hieronimi, Ydacii — —

Auf das letzte aus Hieronymus entlehnte Wort 'Itaque' folgt die oft citierte Stelle über die von Fredegar benutzten Quellen 'beati Hieronimi, Ydacii et cuiusdam sapientis seo Hysidori immoque et Gregorii chronicis a mundi originem dilientissime percurrens, usque decedentem regnum Gunthramni, his quinque chronicis huius libelli nec plurima pretermissa siggyllatem congruentia stilo inserui, quod illi sollertissime absque reprehensionem condederunt'. Diese Worte sind so unklar, dass sie jeder anders gedeutet hat, und leider sehen wir uns veranlasst, noch eine neue Interpretation hinzufügen zu müssen.

Die Reihenfolge der Bücher im Codex Claromontanus ist bekanntlich: 1. Liber Generationis, 2. Hieronymus und Idacius, 3. Gregor, und zwar zuerst die Vorrede desselben, ebenso wie die beiden ersten Scarpsa ohne Buchbezeichnung im Titel, dann aber das Register mit 'Liber Quartus', 4. die Chronik im Titel des Index als 'Liber Quartus', in der Ueberschrift der Chronik als 'Chronica Sexta' bezeichnet, 5. der Isidor als 'Liber III'. Schiebt man nun im Sinne desjenigen, der Nr. 5 als 'Liber III' bezeichnete, den Isidor vor dem Gregor ein, so bleibt immer noch die Buchzählung von Nr. 4 vollständig inconsequent. Als 'Chronica Sexta' könnte das letzte Buch doch nur gezählt werden, wenn man Hieronymus-Idacius in zwei Bücher theilt, aber dies verbietet der dem Hieronymus vorangestellte Index, der auch den Idacius umfasst. Die zweite Bezeichnung als 'Liber Quartus' steht, wie man sieht, mit der thatsächlichen Aufeinanderfolge des Claromontanus im Einklang, dann würde der Isidor nicht zu der Compilation zu rechnen sein, und die Bezeichnung von Nr. 3 als 'Liber Quartus' im Titel des Index würde von demjenigen ausgegangen sein, der die Einfügung des Isidor beabsichtigte. In der That spricht Alles dagegen, dass die Chronik des Isidor zu der Fredegarschen Sammlung zu rechnen ist[1]).

1) Siehe darüber unten S. 484.

Durch die verwirrte Buchzählung aber konnte sehr wohl Jemand auf die Vermuthung kommen, die am Schlusse des Codex stehende Chronik des Isidor müsse als 'Liber III' vor dem Gregor eingefügt werden, eine Vermuthung, der man dadurch Nachdruck verschafft hat, dass man den Hysidorus auch unter die von Fredegar in seiner Vorrede aufgezählten Chroniken aufnahm. Unter diesen ist die Chronica 'cuiusdam sapientis' diejenige, welche die verschiedenartigsten Deutungen gefunden hat. Mommsen und nach ihm Brosien hielten den Anonymus für Hippolyt, den Verfasser des Liber Generationis; dagegen aber spricht die Stellung hinter dem Idacius. Deshalb scheint auch Monod diese Annahme verworfen zu haben, der freilich mit seiner Erklärung, dass Fredegar unter dem 'quidam sapiens' den Verfasser[1]) der letzten nicht aus Idacius genommenen Capitel des 2. Buches verstanden habe, wenig Beifall finden dürfte. Einmal ist vor diesen Anhängen in den Hss. kein Abschnitt gemacht, indem der Text nach dem Schlusse der Chronik des Idacius unmittelbar mit diesen sagenhaften Erzählungen fortfährt. Dann aber ist die aus den verschiedenartigsten Quellen (Gesta Theoderici, Gregor u. a.) zusammengetragene Fortsetzung keine selbständige Chronik. Hätte sie Fredegar als eine solche angesehen, so würde er doch wohl durch eine Ueberschrift oder dergleichen seine Ansicht zum Ausdruck gebracht haben. Wunderbar ist es, dass man nicht auf den Gedanken gekommen ist, den 'quidam sapiens' in der Person desjenigen zu suchen, der das letzte Buch oder vielmehr den ersten Theil desselben bearbeitet hat. Folgende Stelle bringt die Frage zur Entscheidung. Vor dem Register des letzten Buches und hinter dem Gregor stehen im Clarom. die Worte 'Incipit prologus cuiusdam sapientis'. Diese Ueberschrift steht an der unrechten Stelle, offenbar weil der Schreiber des Claromontanus sich eine Umstellung erlaubte, indem er das Register vor den Prolog Fredegar's setzte. Jedenfalls geht bei der Historia Epit. der Prolog dem Index voraus, und dass dieselbe Reihenfolge ursprünglich auch bei dem letzten Buche obgewaltet habe, lässt sich aus der einsam stehenden Ueberschrift schliessen. Diese zeigt nun, dass der Verfasser des Fredegar'schen Prologes der 'quidam sapiens' ist; dem entsprechend muss die folgende Chronik, wenn nicht ganz, so doch theilweise, ebenfalls 'cuiusdam sapientis' sein. 'Quidam sapiens' kann sich doch wohl der erste Autor selbst nicht genannt haben; wir sehen also auch hieraus, dass noch ein späterer Bearbeiter für den Fredegar anzunehmen ist. Verstehen wir nun unter dem 'quidam sapiens' einen Verfasser der letzten Chronik, so stimmt auch die Reihenfolge der Schriften in der Vorrede: Hieronymus,

1) Vergl. auch Lüthgen, Die Trojanersage p. 35.

Idacius und 'quidam sapiens'; dann aber folgt der Isidor und der Gregor. Dass diese beiden Namen ursprünglich nicht hier standen, zeigen die unmittelbar folgenden Worte 'a mundi originem dilientissime percurrens usque decedentem regnum Gunthramni', die weder auf Isidor noch auf Gregor passen, dessen erste 6 Bücher der Verfasser nur gekannt hat. Denken wir uns dagegen die Worte 'seo Hysidori immoque et Gregorii' weg, so müsste sich der oben angedeutete Endtermin auf die Chronik 'cuiusdam sapientis', also auf einen der Verfasser beziehen, die wir unter dem Namen Fredegar verstehen. Als Gunthram 593 starb, ging sein Reich nach dem Vertrage von Andelot auf Childebert über, nach dessen baldigem Tode seine Söhne Teudebert und Teuderich Erben des Reiches wurden, und zwar sagt Fredegar von Teuderich c. 16: 'accipit regnum Gunthramni in Burgundia'. Teuderich starb im Jahre 613, nachdem er noch vorher seinen Bruder unterworfen hatte. Als nun Brunichilde den jungen Sigybert auf den väterlichen Thron erhob, und Chlothar gegen diese Regierung mit Heeresmacht zu Felde zog, mochte man wohl das Ende des Reiches Gunthrams als nahe bevorstehend betrachten. Der Sieg Chlothars, der Tod Sigyberts und der Brunichilde führten den Sturz des Reiches herbei; im J. 613 war Chlothar Alleinherrscher. Dieser Zeitpunkt ist offenbar mit den Worten der Vorrede 'usque decedentem regnum Gunthramni' gemeint, und dann ist der 'quidam sapiens' der erste Bearbeiter der Fredegar'schen Chronik vom Jahre 613. So zeigt auch der Prolog Fredegar's, dass mehrere Redactionen der Chronik zu statuieren sind: der Grundstock rührt aus dem Jahre 613 von dem 'quidam sapiens' her, Spätere haben die Chroniken des Isidor und Gregor hinzugefügt, wenn auch an der unrechten Stelle, und dem entsprechend auch die Zahl in 'his quinque chronicis' corrigiert. Zwischen Isidor und Gregor ist der Unterschied, dass Ersterer in der Form den Fredegar'schen Büchern nicht entspricht und auch am Ende der ganzen Sammlung steht, während Gregor in dieselben eingereiht und auch äusserlich den übrigen Büchern gleich gemacht ist. Die Einfügung dieses ist daher wohl schon von dem zweiten Bearbeiter vom Jahre 642 vorgenommen worden[1]). Auf ihn nimmt auch der Schluss des Prologes Bezug, wo gesagt wird: 'de eodem incipiens tempore scribendum, quo Gregori fines gesta cessavit et tacuit, cum Chilperici vitam finisse scripsit'. Der Schlusstermin der ersten 6 Bücher des Gregor wird hier richtig angegeben, und in der That beginnt auch der Fredegar mit demselben Jahre. Aber man sehe sich das erste Capitel genau an! Zum Jahre 584 erzählt der Chronist, dass Gunthram sehr glücklich regierte,

1) Siehe oben p. 442.

im folgenden Jahre berichtet er ausführlich über die Erbauung der Marcellkirche bei Chalon s. Sâone, 'ubi ipsi praeciosus (scil. Gunthramnus) requiescit in corpore', und erst mit dem 2. Capitel beginnt die politische Geschichte mit jenen kurzen Annalen. Offenbar ist das ganze erste Capitel erst hinzugesetzt worden, um den Anschluss an den Gregor zu ermöglichen.

Erklärt man den 'quidam sapiens' des Prologes nicht für Hippolyt, so wird des Liber Generationis unter den benutzten Chroniken keine Erwähnung gethan. Monod glaubte daher den Liber Generationis Fredegar absprechen zu dürfen. An anderer Stelle haben wir jedoch nachgewiesen, dass dieses Buch in das fränkische Geschichtswerk gehört. Wie ist aber dann das Fehlen im Prologe zu erklären? Der Liber Generationis trägt bekanntlich keinen Namen des Verfassers. Während über den anderen Chroniken die Namen des Hieronymus, Ydacius, Gregor, über der letzten wenigstens die allgemeine Benennung 'cuiusdam sapientis' steht, beginnt das erste Buch ohne jede Berücksichtigung des Autors 'Liber Generationis ab Adam'. Dieser Umstand hat es dem Verfasser des Prologes unmöglich gemacht, unter seinen Gewährsmännern auch den des ersten Buches zu erwähnen: den Hippolytus hat aber erst Ducange als Verfasser der Generationen erkannt.

Nachdem Fredegar noch hinzugefügt, dass er zu seinen Quellen auch Zusätze gemacht habe, fährt er folgendermassen fort: 'Unter diesen Umständen hielt ich es für nothwendig, die Wahrheit fleissiger zu verfolgen. Deshalb habe ich mir in den früheren Chroniken, gewissermassen für ein zukünftiges Werk (quasi quandam futuro opere), alle Könige und ihre Zeiten im voraus notiert; in der vorliegenden Schrift aber habe ich jene Daten verwerthet und der einzelnen Völker Thaten in sorgfältigster Ordnung aneinandergefügt'. Zarncke bemerkt hierzu p. 265: 'Das klingt doch gerade so, als habe er die früheren Bücher, und zu denen würde die Chronik des Hieronymus jedenfalls gehören, erst später hinzugefügt'. Brosien p. 8 n. 2 widerlegt diese Ansicht, und weist darauf hin, dass 'futuro opere' nicht auf die früheren Chroniken gehen kann. Dies ist thatsächlich richtig und wird ganz klar, wenn man hinter 'quandam' das fehlende 'materiam' einschiebt. Dass aber überhaupt auf diese Stelle gar kein Gewicht zu legen ist, beweist der Umstand, dass sie Fredegar wieder dem Hieronymus nachschrieb, der sie aus Eusebius übersetzte.

Eusebi Praefatio.	Fredegar.
Cum haec ita se habeant, necessarium duxi, veritatem diligentius persequi, et ob id in priori libello quasi quandam materiam	Cum haec ita se habebant, necessarium duxi, viretatem diligencius insequi, et ob id in priores his chronicis quasi quandam

futuro operi omnium mihi regum tempora praenotavi, Caldaeorum, Assyriorum — — — In praesenti autem stilo eadem tempora contra se invicem ponens et singularum gentium annos dinumerans, ut quid cuique coaetaneum fuit, ita curioso ordine coaptavi.

futuro opere omnium mihi REGNS et tempora prenotavi. In praesenti autem stilo ea tempora ponens et singularum gentium curiosissimo ordine que gesserant coaptavi.

Ausser dem weggelassenen 'materiam' ist noch die Uebergehung der Worte 'annos dinumerans' für Fredegar charakteristisch; sie zeigen, dass er den Hieronymus nicht verstanden hat. Jedenfalls wird nach diesen Ergebnissen auch dem anderen Theile des Prologes, dessen Quellen wir nicht kennen, die gebührende Vorsicht entgegenzubringen sein. Manche sehr schöne Stellen, wie 'velut purissimus fons largiter fluenta manantes', 'Mundus iam senescit' (Sidon. ep. VIII. 'mundus iam senescens') möchten wir eher jedem anderen als Fredegar zutrauen.

5. Isidor.

Im Claromontanus folgt auf das letzte Buch des Fredegar noch Isidor's Chronik unter dem Titel 'IN NOMINE SANCTAE TRINITATIS INCIPIT LIBER III. KPωNNKωPωM SANCTI ESIDORI EPISCOPI' f. 170′—183′[1]). Durch diese Ueberschrift will sich also diese Chronik als das dritte Buch Fredegar's zu erkennen geben. Gehört der Isidor in der That zu unserer Sammlung, so müsste man annehmen, dass ein Abschreiber ihn zwischen Idacius und Gregor übergangen und schliesslich am Ende nachgetragen hätte, was wenig Wahrscheinlichkeit für sich hat. Viel einleuchtender ist es, dass irgend ein Späterer ihn durch den Zusatz von 'III' hinter 'Liber' in die Sammlung einzuschmuggeln versucht hat, offenbar durch die verwirrte Bücherzählung verführt[2]). Fredegar bezeichnet nämlich den Auszug aus Gregor als viertes Buch, während erst zwei Bücher (Liber Gen. und Hieron.-Idac.) vorangegangen sind. Aber auch wenn wir diese Chronik hinter dem Idacius als drittes Buch einschieben, wird die Confusion noch nicht aus der Welt geschafft, da nach dem Gregor auch das letzte Buch als 'Liber Quartus' bezeichnet ist. Im Gegentheil scheint diese letztere Ueberschrift der Einfügung des Isidor zu widersprechen.

1) Sie schliesst mit dem 40. Jahre Chlothar's: 'Ab inicio mundi usque quadragensemo anno Chlothacharii regis ann.', also mit demselben Jahre wie die Appendix der Chronik des Marius. 2) Aus demselben Grunde hat ein Späterer in den Codices 3 vor dem Gregor die Schrift Hilarian's eingefügt.

Aeusserlich macht der Isidor durchaus nicht den Eindruck eines Fredegar-Buches. Schon der Titel 'In nomine sanctae trinitatis incipit liber III. κρωπκωρωμ' entspricht ganz und gar nicht denen der übrigen Bücher, da die meisten derselben einfach mit 'Incipit' beginnen, ohne dass irgend ein heiliger Name angerufen wird, da ferner in allen übrigen Titeln 'croneca' als Femininum gebraucht wird, ein Usus, den auch andere Stellen der Chronik als Fredegarianisch erhärten. Ebenso fremd ist unserem Autor die Spielerei mit griechischen Buchstaben. Ich bemerke ferner, dass alle übrigen Bücher in Capitel eingetheilt sind und einen Index an der Spitze haben, während bei Isidor's Chronik beides nicht der Fall ist. Schliesslich ist diese Chronik auch kein Excerpt und hat auch keine Zusätze Fredegar's[1]), nicht einmal bei der Eroberung Troja's, wo unser Compilator sicherlich die Gelegenheit nicht versäumt haben würde, seine fränkischen Trojanermärchen anzubringen.

Aus alledem erkennt man, dass das am Schlusse des Claromontanus stehende dritte Buch kein Theil des Fredegar, sondern eine gewöhnliche Isidor-Hs. ist, die auch bei der Ausgabe dieser Chronik die gebührende Berücksichtigung finden wird.

Derselbe, welcher den Isidor als 'Liber III' stempelte, hat sich übrigens auch an anderen Stellen unserer Compilation bemerklich gemacht. Zunächst durfte natürlich bei den in der Vorrede Fredegar's genannten Autoren der Hysidorus nicht fehlen, dann aber erinnert an jenen Interpolator auch die Unterschrift des Bildes auf f. 23′ 'KPωNNKωPVM · MVΛTIFΛIKHM HDIDHPUNK · HCTωPIAM' durch die Worte selbst, welche Isidor von Eusebius und Hieronymus gebraucht und durch die griechischen Buchstaben. Schon Monod hat mit Recht vermuthet, dass die Federzeichnung diese beiden Heiligen darstelle. Was aber Eusebius und Hieronymus nach dem Papstkataloge und vor der kleinen Chronik des Liber Generat., die mit keinem von beiden etwas zu thun hat, sollen, ist unbegreiflich. Offenbar hatte in der Vorlage des Claromontanus Jemand eine aus irgend einem Grunde freigelassene Seite benutzt, eine Probe seiner Geschicklichkeit im Malen der Nachwelt zu überliefern.

Gehört der Isidor nicht zu unserer Sammlung, so ist damit doch noch nicht ausgeschlossen, dass ihn Fredegar, speciell der Autor vom J. 642, bereits gekannt und benutzt hat, und dass er ihn wohl auch schon selbst an dem Schlusse

1) Zweimal sind Randglossen in den Text gerathen. So folgt nach den Worten 'Hoc tempore regnum Graecorum inchoat' die Glosse 'nova error gentium' und bei der Stelle über Cecrops: 'Iste etiam bovem immolans primus in sacrificio Iovem adorare praecepit' ist zwischen 'Iovem' und 'adorare' die Glosse 'gesta gentium' eingeschoben.

des Codex, in welchem seine Chroniken standen, abgeschrieben hat, aber als Isidor und nicht als 'Liber III'. In der That ist, wie schon oben bemerkt, der Anfang der kleinen Chronik, die Schöpfung, aus Isidor ausgeschrieben und zwar wird selbst der Fehler des Codex Clarom. Isid. 'creaturarum' für 'creaturam' getreu wiedergegeben. Alles folgende ist aber aus einer anderen Quelle genommen, die, wie ich schon nachwies, die lateinische Uebersetzung einer griechischen Chronik war. Vor den Isidorschen Schöpfungstagen steht das Bild, und es bleibt deshalb zweifelhaft, ob nicht auch der Anfang der kleinen Chronik erst von dem Maler zugesetzt ist. Eine andere Stelle hat dagegen mehr Gewicht. Greg. c. 65 sind die Worte über den Einfall der Langobarden in Italien zum Theil aus Isidor's Chronik geschöpft. Diese Benutzung des Isidor lässt sich, wie schon gesagt, auch mit der Ansicht vereinigen, dass das am Schlusse des Claromontanus stehende Chronicon nicht das 3. Buch Fredegar's ist.

VI. Die Sprache.

In Betreff der Sprache Fredegar's ist zunächst der grossartigen Verwechslung der Vocale und Diphtongen e, i, y, ae, oe auf der einen, o und u auf der anderen Seite zu gedenken. Die Beispiele dafür, dass dem Schreiber das Gefühl für die Verschiedenheit der einzelnen Laute dieser beiden Gruppen völlig abhanden gekommen war, bietet jede Seite in Masse.

i für e: Praef.[1]) 'Latini interpretatur', 'sevirissimi dictantes', c. 1 'plinitudinem', 'citeris' (so beinahe stets, neben 'chitheris' 25), c. 9 'repetiret', 'estabelirit', c. 11 'profetenti Symoni', 'condigni', c. 15 'ostinsa', 'stilla comitis' (für 'stella cometes'), c. 16 'Mittensem', c. 20 'tradedirant', 'duodicem', c. 31 'auferrint', 'evicto navale', c. 35 'censirit', 'dispicirit', c. 37 'repetibat', c. 40 'dinuo', c. 41 'citeri leudis timentis', c. 42 'expetirent', 'convinerat', c. 61 'delictus' (für 'dilectus');

e für i: Praef. 'memeni', 'breviatem', c. 1 'devino', 'merefice', 'pluremis', c. 2 'praecipetatus', c. 4 'interfecetur', c. 5 'ordenatur' (so stets), 'scintellis', c. 8 'optematis', c. 9 'emperatorem' (sehr oft), 'omnes Perseda', c. 11 'posetam', 'sanctissema', c. 15 'demicavit', c. 16 'Aurilianes' (und öfter), c. 18 'caledissima', c. 19 'ab Austrasies', c. 22 'selencio', c. 24 'morebus', 'inquerendum', c. 25 'a vero beatissimo', 'suscepetur', c. 26 'antestites', c. 35 'menorem';

1) Des letzten Buches, auf welches sich auch, wenn nichts anderes bemerkt ist, die Capitelzahlen beziehen.

e für y: 'senodum' (c. 1 und sehr häufig);

e für ae überall;

ae für e: c. 1 'aelymosinam', 'praeciosus', c. 9 'paenitus', c. 18 'validae aebullivit, c. 22 'diae' (öfter), c. 33 'subaegit', c. 38 'aeruptum', c. 42 'Eudilanae', 'Theudilanae';

ae für i: c. 13 'Aetalia' (so beinahe stets), c. 22 'adsiduaetate' (sehr oft);

i für oe regelmässig in 'prilium'.

Durch diese Vertauschungen sind eine Menge Declinations- und Conjugations-Formen einander gleich gemacht worden: 'optematis' kann Singular und Plural, 'baptizare' Activ und Passiv sein.

Nicht minder gross ist die Verwirrung bei den Vocalen o und u.

o für u: Praef. 'seo' (= 'seu'), c. 1 'iobente' (öfter), c. 11 'tonica', c. 20 'docatum' (und öfter), c. 22 'robentem', c. 27 'locratus est inimicus', c. 28 'iocundus in fabolis', c. 31 'divino noto', c. 38 'lopus', 'ocolus vester', 'cobicolarium', 'parvolus', 'de iam dicto docato Dentelenoe', c. 40 'indicolo', 'pericolum', c. 42 'repotans';

und besonders in den Endungen: c. 3 'frater suos' (und öfter), c. 5 'globus igneos', c. 20 'Theudericos', c. 24 'genere Francos', c. 29 'Vulfos', c. 62 'adsiduos'; c. 5 'haec fraos'.

Man vergleiche auch den häufigen Gebrauch des Abl. Sing. der 4. auf o.

u für o: c. 1 'sacerdus', 'territurium', c. 9 'imperatur' neben 'emperatur' (oft), c. 18 'alimuniis', c. 26 'victur', c. 27 'tenturio', c. 42 'tutis procerebus';

besonders im Acc. Plur. der 2. Declination: c. 5 'terminus transcenderint', c. 8 'omnes Gothus', c. 13 'super Langobardus', c. 17 'contra filius', c. 20 'pagus et civitates' (öfter), c. 21 'ipsosque — deiectus', 'tributarius faciunt', c. 35 'per legatus', c. 37 'Alsatius firmavit', c. 38 'habetis amicus nisi paucus'.

Wie man sieht, fallen durch diese Vertauschung der Nom. Sing. und Acc. Plur. der 2. Declination zusammen.

Von den Consonanten wird am häufigsten t mit c verwechselt, wenn ein i darauf folgt: c. 1 'institucionis', c. 7 'secrecius', c. 11 'devocione', c. 19 'peticionem', c. 24 'palacii', 'pocius', c. 26 'tercia', c. 28 'pacienciae', 'amiciciam', c. 35 'neguciatoribus', c. 38 'stulticiam', c. 48 'negucians', c. 51 'sigrecius', c. 54 'graciam', c. 61 'nequiciae'; selten umgekehrt: c. 27 'sagatitate'.

Ausserdem kommen noch folgende Vertauschungen vor:

für b steht v: c. 15 'revellare',

und p: c. 29 'concupina';

für c findet sich qu: c. 37 'quoactus',

g vor u: Praef. 'fagundia', 'agumen',

und s nach s: c. 18 'pissium', c. 90 'nessio', und vor a: Praef. 'sarius';

statt doppel c steht sehr oft einfaches in 'eclesia' (z. B. c. 1);
für d wird t geschrieben: c. 28 'gratum';
doch häufiger umgekehrt d für t: c. 10 'capud', c. 37 'idemque' (constant);
s wird durch x ersetzt: c. 5 'comex' (und öfter),
und x durch s: Praef. 'stremitas' (für 'extremitas'), c. 42 'estincti';
vor x wird übrigens c zuweilen eingeschoben: c. 7 'coniuncxit', c. 20 'iuncxerunt'; nach x s ausgelassen: c. 25 'expectare', c. 38 'expoliatus'.

Die Aspirata fehlt: c. 19 'astarum', c. 27 'ortabatur', c. 33 'eu', c. 8 'pulcerrimam',
ist dagegen überflüssig: c. 8 'adhunare', c. 28 'habundans'.

Schliesslich erwähne ich noch die häufige Schreibung 'Spania' (c. 10) oder 'Espania' c. 5 und die merkwürdige Metathesis 'pras' c. 13. 20 statt 'pars', welche sich übrigens auch in den Fortsetzungen findet. Der romanische Vorschlag vor st lässt sich auch bei Fredegar nachweisen: c. 9 'estabelirit', c. 38 'estrages', 'estratura'.

Ueber die erste Declination ist nicht viel zu bemerken. Die -ae Endungen sind sehr häufig in -e abgeschwächt, wofür jede Seite eine Menge Beispiele liefert. Selten lautet auch der Nom. Sing. auf -ae aus 'tantae estrages . . . facta est'.

Bei der zweiten Declination beginnen die -i Endungen bereits in -ae und -e überzugehen. Besonders der Genitiv Sing. der Eigennamen ist sehr häufig in dieser Weise gebildet: 'filius Chlothariae' (25); 'exercitus Chlothariae' (25 und so beinahe stets); 'discessum Protadiae' (27); 'mortem Protadiae' (29); 'puero Warnachariae' (40); 'factionem Warnachariae' (42); aber auch 'parte imperiae' (33); 'plenitudinem consiliae' (28); 'territuriae Catalauninsis' (42).

Seltener ist dieser Barbarismus im Nom. Plur.: 'globae igneae' (19); 'leudis suae' (27. 61); 'filiae tres, qui ad presens estincti fuerant' (42). Man sieht, Söhne und Töchter sind bei Fredegar nicht mehr zu unterscheiden.

Auf -e endigt der Gen. Sing. 'stubre (= 'stupri') gratiam' (24), und der Nom. plur. 'prudentissime viri' (Praef.).

Die Verwirrung wird noch dadurch gesteigert, dass die Neutra die männlichen Endungen erhalten: 'haec consilius' (31); 'iudicius Dei (90); 'placetus' (= 'placitum' 35 und öfter) und auch als Masculina behandelt werden 'usque decedentem regnum' (Praef.). Ihr Genitiv lautet nicht selten auf -um: 'monasterium sancti Marcelli . . . institucionem (1); Anno 25. regnum (4); 'huius vicissitudine meretum' (19); freilich auch der der Masculina 'nisi cuiusdam ortolanum' (27).

Die Form 'termenibus' aber ist auch bei Fredegar ein Unicum (Greg. c. 43).

Die dritte Declination hat durch die Vertauschung der Vocale i und e ganz besonders zu leiden gehabt. Die Formen für Nominativ Sing. und Nominativ und Accusativ Plur. fallen dadurch oft zusammen; ebenso Dativ und Ablativ Sing. Bemerkenswerth ist besonders der Ablativ von 'nomen', der beinahe stets mit dem Nominativ gleichlautet: 'nomen Caesara' (9); 'nomen Geniale' (21); 'nomen Sigebertus' (21); 'nomen Teudericus' (6); u. s. w. Bei den Adjectiven auf 'er' wird der Ablativ auf o gebildet 'ordine pedestro' (11); 'a quidam homini paupero' (19). Singuläre Formen finden sich: ein Nominativ 'flumenis' (18), ein Abl. 'senece' (Greg. c. 80 von 'senex') und ein Gen. Plur. 'dux Campanensim' (14). Der 'comes stabuli' ist in 'comestaboli' contrahiert und wird nicht deckliniert: 'Leudisclum comestaboli' (2); 'Aeborinum comestaboli' (30); 'Erpone comestaboli' (42). Aehnlich wird 'falange' für alle Casus gebraucht: 'uterque falange' (37); 'falange ... contra se priliabant' (38). Ganz romanisch ist die Form 'capo' in der Phrase 'capo truncare' (Idac. c. 60, Chron. c. 50).

Die vierte Declination endlich beginnt mit der zweiten zusammenzufallen. So werden beinahe regelmässig die Ablative auf -o gebildet, was vielleicht in der Verschiebung der Vocale u und o seinen Grund hat: 'cum exercito' (2 und sehr oft); 'iusso Gunthramni' (5 und öfter); 'cum rugeto' (5); 'rito barbaro' (17 und öfter); 'in laco Duninse' (18); 'instincto' (21). Doch findet sich auch der Genitiv auf -i: 'in honorem ducati' (13); 'maior domi' (18. 26 und öfter); 'huius gradi' (28).

In dem Bestreben die Conjugation möglichst zu vereinfachen, bemüht sich Fredegar die Deponentia ganz abzuschaffen, indem er sie activisch conjugiert: 'adgredebat' (39); 'adgrederit' (27); 'amplexerat' (61); 'conabat' (27); 'conarint' (61); 'conaverant' (15); 'depopulant' (20); 'mercaverat' (35); 'revertit' (42 als Praesens); 'ad eum revertam' (9). Von einem derartigen Verbum activum wird dann auch ein Passivum gebildet: 'ortabatur a leudibus suis' (27).

Von 'revertor' kommen auch die deponentialen Formen 'revertur' (5 = 'revertitur') und 'fuit reversus' (42) vor.

Auch lässt Fredegar die archaistische Form 'fitur' wieder aufleben, wenn er 'fietur' (33) und 'fiactur' (35) schreibt.

Sonst kommen, wenn man von den ziemlich häufigen Barbarismen 'posso' statt 'possum' (Greg. 18), 'potebat' statt 'poterat' (33), 'potuissent' statt 'possent' (40), 'vellire' statt 'velle', 'volestis' für 'vultis' (Greg. 11) absieht, nur vereinzelt incorrecte Conjugationsformen vor, die entweder durch Auslassung des richtigen oder durch Einschiebung eines falschen Bindevocals entstanden sind: c. 27 'adriperat'; c. 11 'custodebant', c. 22 'repperunt'; c. 38 'odens'; c. 21 'redegiunt'; c. 37

'iniebat'. Der Inf. Activi erscheint dreimal in den sehr gekürzten Formen 'deverte' (55), 'conflige' (64. 90).

Schliesslich darf nicht übergangen werden, dass bei Fredegar schon die ersten Ansätze zu der modernen Conjugationsweise mittelst Hilfszeitwort und Particip oder Infinitiv erscheinen: 'pacem sectans fuit' (= 'sectatus est' 84); 'pollicetur esset implere' (d. i. 'impleret' = 'se impleturum esse' 40).

Die Praepositionen werden mit dem Accusativ und Ablativ construiert; vereinzelt kommen auch andere Casus vor. Diejenigen, bei welchen die lateinische Grammatik den Accusativ verlangt, haben sehr häufig den Ablativ und umgekehrt.

1. Ablativ statt Accusativ: '**ad** Acraclio imperatore' (62); 'ad Clothario' (20 und öfter); 'ad Dagoberto' (61); 'ad Teuderico' (19 und öfter); 'ad eodem' (62); 'ad ipso' (7); 'ad parte' (37); 'ad perfectione' (5); 'ad prilio' (25); 'ad propriis sedibus' (oder 'sedebus' 27 und sehr oft). Dagegen regiert 'ad' den Accusativ c. 9: 'baptismi gratiam ad antedictum beatum Iohannem expetit', wo es für 'ab' mit dem Ablativ steht. Diese Verwechslung findet sich häufig. '**adversus** eodem' (61); '**contra** Chlothario' (41); 'contra Theudeberto' (37); 'contra — Teudeberto et Teuderico' (17); '**in** Thoringia diriget' (40); 'veniensque in Campania' (42); 'in captivitate duxerunt' (37); 'in fuga versus' (26 und öfter); 'in insula quedam exilio retrudetur' (24); 'in monte vocat' (38); 'in regno — ingreditur' (14); 'in regno Chlothariae vellet transferre' (40); 'proiecit in terra' (40). Der Ablativ neben dem Accusativ, dazu das Masculinum neben dem Femininum: c. 38 'in unamquemque parte videre prevalet'. '**inter** Colerinse et Sointense' (35); 'inter Esara et Secona' (20); 'inter Segona et Legere' (20 und öfter); 'inter domno Gunthramno et Childeberto' (7). Accusativ und Ablativ stehen zusammen: c. 11 'inter Francos et Brittanis', c. 37 'inter his duos regis'. '**per** Secona et Esera' (20); 'per duabus ebdomadis' (9 und öfter); 'per omne exercito' (42); 'per pede' (38); 'per triduo' (42); 'per universo Auster' (40). Der Accusativ masc. neben dem Ablativ eines Neutrums: c. 38 'per territurio Mittensem'. '**super** Protagio inruunt' (27); '**usque** Colonia' (38); 'usque mare et limite' (20); 'usque media diae' (13).

2. Accusativ statt Ablativ: '**a** Persas' (23); 'a Chlotharium; a priorem Chlotharium' (42); 'a Theudericum' (30); 'a Theudericum et Clotharium'; 'ab exercitum' (37); 'a viam bonetatis' (61); '**cum** Saxonis, Thoringus vel ceteras gentes' (38); 'cum Brunichilde et filius' (40); 'cum Dagobertum' (61); 'cum Sigybertum filium' (61); 'cum filius — Sigybertum, Childebertum, Corbum et Merocum' (39); 'cum escaritus utrumque decem milia' (37); 'cum exercitum' (26 und sehr oft); 'cum istos' (9); 'cum predam' (37); 'cum sexaginta milia Persus' (9); 'cum trecentus tantum viros' (25). Der Accusativ steht neben dem

Ablativ: c. 4 'cum omnes thinsauris'. '**de** Aetaliam' (31); 'de Burdias' (38); 'de Persas' (9); 'de Theudelindem' (34); 'de exilium' (32); 'de fontes' (42); 'de gentem nobilem' (27); 'de sui gradus honorem' (26); 'de insidias' (30); 'de regnum' (42); 'de lavacrum' (9); 'de universas — provincias' (38). Das Adjectivum ist in den Ablativ gesetzt, das Substantivum dagegen in den Accusativ: c. 42 'de sancto lavacrum'. '**in** arcam argentiam invenerunt' (22); 'in medium eclesia designatum locum illum sanctum corpus adesset' (22 für 'in media ecclesia designato loco'); 'in palacium — veneraretur' (24); 'in suam civitatem ei revelatur'; 'in sompnium' (22); 'in totam Spaniam' (33); '**pro** iustitiae amorem' (61); 'pro ea, que facetis' (25 für 'iis quae'); 'pro hoc malum gestum' (32); 'pro pacem' (35).

3. Andere Casus als Accusativ und Ablativ stehen nach 'a'; nämlich der Nominativ: 'ab uterque exercitus' (38); 'a quidam per pede ad petram percutitur' (38); derselbe in Gesellschaft eines Dativs der dritten und eines barbarischen Dativs oder Ablativs der zweiten Declination: c. 19 'a quidam homini paupero'; zuletzt der Genitiv zusammen mit zwei Accusativen c. 38 'a Francorum ceterasque gentes'.

Schliesslich abundieren die Praepositionen bei Ortsbestimmungen: 'a Tolbiaco' (38); 'in loco ipsius' (23); bei Zeitangaben: 'in diem festi' (26 für 'die festo'); 'in tempore Francorum' (33); und sonst: 'multus iam de Austrasius secum habens' (42 'beaucoup de' für 'multos iam Austrasios').

Subject und Object werden von Fredegar nicht immer in den Nominativ resp. Accusativ gesetzt.

Das Subject steht im Accusativ: 'vitam illorum instar canis est' (9); 'Persas — baptizantur' (9).

Das Object wird ganz gewöhnlich in den Ablativus gesetzt: 'puella accepit' (37); 'eodem amplectens (42); 'divino amplectens amore' (8); 'Brunechilde delirent' (41); 'quod ipso — excepisset' (42); 'fisco implere' (27); 'Mauricio emperatore interfecit' (23); 'ipsoque pago predantes' (37); 'Quo verbo — probavit eventus' (38); 'eorumque exercito g. trucidavit' (17); 'Quintrione in fugam vertit' (14); aber auch in den Genitiv: 'eiusque nequiciae gemerint' (61); 'Dagoberti consiliose instruxerat' (61); 'promittentes — — promissionis huius veritatem (für 'promissionem hanc veritate') subsistere' (25) in einem Acc. c. Inf. Satze.

Die Adjectiva und Participien richten sich in Betreff des Casus und Genus nicht nach ihrem Substantiv. Besonders gilt dies für die Fälle, wo die Beziehung auf das Substantiv durch ein Relativum vermittelt wird: 'que — fuerat firmatum' (1); 'quos — — conlocatis' (8); 'Teudelendae —, quem habuerat disponsata' (34); 'Acta — quae — factae' (62); 'Cadavera, ubi inclinis iacerint' (38). Aber auch sonst, wenn das Sub-

stantiv aus dem vorhergehenden Satze zu ergänzen ist, '(Caesara) fuisset baptizatus' (9), ja selbst, wenn es dicht daneben steht: 'tantum — — congressionem' (26); 'multitudo — trucidatus' (26). Dasselbe gilt auch von den Pronomina: 'timor, quam' (61); 'hoc gradum — adsumpsit' (42).

Ueber die Casus ist im einzelnen zu bemerken, dass statt des Genitivus subjectivus der Ablativ steht: 'consilio Aridio episcopo Lugduninse perfedum' (32); 'consilio Austrasiis' (35); 'Warnachario consilium' (41); 'exercitus Clothario' (20); 'factione Agone regi et Teudelindae' (34); 'factione Arnulfo et Pippino vel citeris procerebus' (40); 'filius Authario rege' (34); 'iusso Brunechilde et Sigyberto filio' (41); 'legatus Clothario' (31); Clothario et Betterico legataries' (31); 'saginam esset corpore adgravatus' (28); 'cum solatio Mummolo et Desiderio' (2); 'verbis Brunechilde ava et Teudilane germana' (30); oder auch Genitiv und Ablativ zusammen: 'regnum Theuderici et filius suis'; selten der Accusativ: 'aequum (= 'equi') caudam' (42); 'factione Warnachariae maiorem domus' (42); 'matrimonium Agonem' (34); 'regnum Chlotharium' (38).

Statt des Ablativus causae und instrumenti steht der Accusativ: 'virile coitum non cognovit' (30); 'huius senodi coniunctionem' (1); 'factionem aviae' (30); 'negligenciam Bosone' (= 'negligentia Bosonis' 10); 'preceptum patris' (37); 'profluvium v. moritur' (39); 'saginam esset c. adgravatus' (28); selten der Genitiv: 'infirmitatis gravatus' (5).

Ortsbestimmungen auf die Frage wo? stehen im Accusativ, mag nun die Grammatik den Locativus: 'Anciociam suscepit' (9); 'Coloniam — presentat' (38); 'Toletum adhunare' (8); oder den Ablativus: 'Conbanem civitatem latebram dedit' (2); oder 'in' mit dem Ablativus verlangen: 'eclesiam, quam — — suburbanum Genavinse construxerat' (22).

Weit häufiger wird auf die Frage wohin? der Ablativus gesetzt: 'Antonaco ascessisset' (40); 'Arelao villa venisset' (25); 'Aurilianes (für 'Aurilianis') ingreditur' (25); 'Cabylonno distinatur' (38); 'Colonia perrexit' (38); 'Genava perrexisset' (22); 'Tholbeaco pervenit' (38); 'Tholbiaco perrexit' (38); 'Tollo civitate perrexit' (38). Dieser steht auch für 'in' mit dem Accusativ: 'ripa Segona — dirigunt' (24); 'illis partibus properavit' (25).

Für den Ablativus absolutus steht sehr häufig der absolute Accusativ: 'civitates ruptas, nemi pluritas captivorum — ducetur' (20); 'Nasio castra ceptum, Tollo civitate perrexit' (38); 'caelebrum eius capite aeruptum, amisit spiritum' (38); 'missos — discurrentes, exercitum movere nitebantur' (40); 'eos totus oppressus, Brunechilde delirent' (41); 'substituetur maior domi, sacramentum a Clotharium acceptum' (42). Ja einmal sind sogar zwei solche Accusative in einander geschachtelt: 'Hanc

convenenciam a Theudericum et Chlotharium, legatus intercurrentes, firmatam, Theudericus movit exercitum' (37).

Ueber den Satzbau ist noch hinzuzufügen, dass die Participia von Fredegar über die Gebühr begünstigt werden. Falsch sind sie angewendet: 'Legati — imperatore nunciantes, statim ille — misit' (9); 'loco nominante Latofao' (17); 'huius gradi ascensus' (28); und besonders häufig wird das Participium Praes., durch ein abundierendes 'que' verstärkt, geradezu an die Stelle des Verbum finitum gesetzt: 'Agusta videns eam pulcerrimam, suspicans, ne ipsa esset, — — dicensque eis' (= 'dixit' 9); 'Dirigensque Theudericus ultra Renum post tergum Theudeberti Bertharium cobicularium' (= 'direxit' 38).

An Unbeholfenheit im Ausdruck hat vielleicht Fredegar das geleistet, was überhaupt in diesem Genre zu leisten war. Wenn in dem 'purissimus fons, largiter fluenta manantes' doch noch wenigstens ein Körnchen Poesie zu finden ist, welches uns den holprigen Ausdruck übersehen lässt, so gehören die 'plurum nominum hominum', welche c. 37 in die Gefangenschaft geschleppt werden, jedenfalls zu den kühnsten Stilblüthen der lateinischen Literatur. Die einfachsten Adjectiva und Adverbia werden von unserem Franken durch Abstracta umschrieben, denen womöglich zur Verstärkung noch ein Adjectiv beigefügt wird. Daher heisst 'sehr viel' bei Fredegar 'pluritas': 'nemi pluritas captivorum ab exercito — — exinde ducetur' ('nemi' = 'nimia' 20); 'pluretate eorum gladio trucedant et prosternunt' (37). 'Völlig' wird durch 'plenitudo' ausgedrückt: 'ad plinitudinem de ipso laudis canerent' (1); 'Persas ad plenitudinem suprascripto numerato baptizantur' (9); 'Hebracharius ad plenitudinem paupertatis de rebus suis expoliatus pervenit' (12); 'pacienciae deditus, plenitudinem consiliae habundans' (28); und 'fortwährend' durch 'integra adsiduaetate': 'mirae virtutes ex ipsa diae — — integra adsiduaetate ostenduntur' (22); 'Cum Brunechildis nepotem suum T. integra adsiduetate monerit' (27); 'mirae virtutes a diae transitus sui Dominus integra adsiduaetate ostendere dignatur' (32); 'Theudericus has iniurias deinceps integra adsiduetate consilium iniebat' (37).

Die vorstehenden Belege sind mit wenigen Ausnahmen dem ersten Theile des letzten Buches entnommen. Im allgemeinen werden sich dieselben Abweichungen von der lateinischen Grammatik auch in dem Schlusse der Chronik und den übrigen Büchern nachweisen lassen — sind sie doch zum grössten Theil nicht individuelle Eigenthümlichkeiten Fredegar's, sondern dem ganzen Zeitalter eigen —, doch glaube ich ungefähr von Cap. 64 ab einige Sonderheiten zu finden, die sich in dem früheren Theile der Chronik und den anderen Büchern gar nicht oder doch nur sehr vereinzelt nachweisen lassen.

Zunächst wird von Cap. 64 ab das Demonstrativ-Pronomen

beinahe stets 'uius': 'uius convenenciae' (64); 'uius peticionebus' (74); 'uius filius' (82); 'uius viciae' (82); 'uius volumine' (84); 'uius Fare' (87); 'hy': 'hy duo' (64); 'Hy vero ducis' (90); 'hy duo Flaochadus et Willebadus' (90); und 'hys' geschrieben: 'de hys et alies intencionibus' (68); 'Hys gestis' (79); 'ab hys qui priliare noluerunt' (90). Dann erscheint in diesem Abschnitte die Schreibung 'cumtus': 'cumta, que — perpetraverant' (78); 'cumtis erat precellentior' (80); 'cumta mihi ex veretate cogneta' (81); 'dolore eiusdem transitus cumtis generavit' (85); 'cumtus Nantildis sigillatem adtragens' (89); 'et cumtis docebus' (89); 'cumtis ducibus' (89).

Begründen diese rein orthographischen Eigenthümlichkeiten eine Verschiedenheit des zweiten Theiles von dem ersten, so möchte ich die Ursache derselben in dem Wechsel der Copisten suchen. Im Claromontanus scheint freilich bei Cap. 64 keine andere Hand einzusetzen; man muss also annehmen, dass dies in der Quelle desselben der Fall war. Mit unserer Beobachtung stimmt übrigens vortrefflich überein, dass von Cap. 67 ab die Regierungsjahre der fränkischen Könige regelmässig in Worten ausgedrückt werden, während vorher — zuletzt Cap. 59, die dazwischenliegenden haben keine solche chronologische Angabe — stets Zahlzeichen dazu in Verwendung kamen.

Aus den ersten Büchern des Fredegar will ich als Specialität nur die ganz romanische Form 'co' für 'quo', 'quod' hervorheben: 'co pacto cor habens' (Idac. c. 57); 'qui in hoc prilio, co supra memini' (Greg. c. 9); 'nomen Meroveum, per co regis Francorum postea Merohingii vocantur'.

Fassen wir das Urtheil über die Sprache Fredegar's kurz zusammen, so ist ihm ausser den Vocalverschiebungen, deren Anfänge sich bis in die ersten christlichen Jahrhunderte verfolgen lassen, hauptsächlich die Bevorzugung des Acc. und Abl. zum Nachtheil der übrigen Casus und die Häufung der Participien eigen, die sogar die Verba finita vertreten. Eine völlige Gleichgültigkeit gegen die Flexionsformen hat Fredegar keineswegs; denn, wenn er die Endungen ganz beliebig an die einzelnen Worte vertheilt hätte, müssten sich auch Formen, wie 'Chlotharibus' für 'Chlotharius', 'omniorum' für 'omnis' finden. Dies ist keineswegs der Fall. Die Genera und einzelnen Declinationen werden zwar verwechselt, die Numeri aber auseinandergehalten. Auch darf man aus den vorstehenden Belegen nicht den Schluss ziehen, dass Fredegar stets so schreibt; im Gegentheil, trotz der vielen Barbarismen ist die correcte Flexion auch bei ihm durchaus nicht selten zu finden.

VII. Die Fortsetzungen.

Die schwierige Frage nach den Verfassern der Fortsetzungen, welche der Chronik des sog. Fredegarius in den bei weitem meisten Hss. angehängt sind, hat eine sehr verschiedene Beantwortung gefunden. Ruinart und Breysig[1]) nehmen vier Abschnitte an, weichen jedoch in den Grenzen derselben bedeutend ab. Während nämlich der Erstere c. 96 ex. und c. 109 med.[2]) die ersten beiden Fortsetzungen endigen lässt, verrückt Breysig die Grenzen auf c. 109 med. und c. 110 ex. Hahn[3]) dagegen glaubt einen Verfasser für alle Fortsetzungen statuieren zu müssen. Die letztere Ansicht hat nur bei Monod[4]) Billigung gefunden, die deutschen Gelehrten haben sie dagegen aus Mangel an überzeugenden Beweisen einstimmig verworfen. Nach Feststellung des handschriftlichen Textes sind wir an eine neue Prüfung dieser Frage gegangen und zum Theil zu abweichenden Ergebnissen gelangt. Der Uebersicht wegen nehmen wir das Resultat vorweg: Es sind nur drei Fortsetzungen des Fredegar zu statuieren, indem die zweite und dritte Breysigsche nur eine bilden. Die folgende Tabelle zeigt die Differenz zwischen Ruinart, Breysig und mir.

Ruinart.	Breysig.	
1. c. 91—c. 96 ex.	c. 91—c. 109 med.	1. c. 91—c. 109 med.
2. c. 97—c. 109 med.	c. 109 med.—c. 110 ex.	2. c. 109 med.—c. 117 ex.
3. c. 109 med.—c. 117 ex.	c. 111—c. 117 ex.	
4. c. 118—c. 137.	c. 118—c. 137.	3. c. 118—c. 137.

Der erste Theil der Fortsetzungen von c. 91—107 ist bekanntlich ein Excerpt aus den Gesta Francorum (c. 43—52), welches durch eine Anzahl sachlicher Zusätze erweitert ist. In den ersten Capiteln fügt der Epitomator nur zweimal 'palatii' dem Titel des 'maiorum domus' bei und schiebt bei dem Tode des Chlodoveus c. 91 'amens effectus', bei dem des Chlothar c. 93 'a valida febre corruptus' ein. Wenn wir dann noch bemerken, dass der Bearbeiter den Ebroinus 'invitum' in das Kloster Luxeuil gehen lässt, so sind dies alle Zusätze zu dem Texte der Gesta bis c. 94. Von da ab werden die Interpolationen zahlreicher und auch reichhaltiger; sie sind, wie Breysig nachgewiesen hat, für die Geschichte dieser Zeit höchst wichtig. Auf diese Einschiebungen wollen wir hier nicht eingehen und nur auf die genannte Arbeit Breysig's verweisen. Von Wichtigkeit für die Glaubwürdigkeit des Epitomators ist die Art und

1) De continuato Fredegarii chronico p. 5. 2) Es ist bei den Fortsetzungen leider der Uebelstand vorhanden, dass man sogar nach halben Capiteln citieren muss, da die von dem Schreiber des Urcodex der Hss. 5 ohne jedes Verständnis eingeführte Capiteleintheilung in den Ausgaben leider beibehalten worden ist (sie wird in der neuen Ausgabe jedenfalls an den Rand gesetzt werden). 3) Archiv XI, S. 821 ff. 4) Revue critique 1873, p. 152 sqq.

Weise, wie er die Gesta excerpiert hat. Eine Menge Aenderungen des Textes der Quelle sind nur stilistischer Natur; so schreibt er c. 98 statt 'ob iniurias patris' 'ob subplantationem patris', c. 104 für 'instigante diabulo' 'consilio inutile accepto', c. 105 für 'amicitias feriunt' 'foedus inierunt', c. 106 statt 'ibique maximum dispendium ... perpessus est' 'non modicum i. p. e. damnum' und später statt 'de sodalibus suis' 'de viris strenuis atque nobilibus'. Bemerkenswerther ist es, wie der Epitomator die Zeitbestimmungen der Gesta behandelt. Wo die Gesta von derselben Zeit sprechen[1]) 'Sub idem fere tempus', 'Eo tempore', 'Eo nempe tempore', 'Eo itidem tempore', schreibt der Epitomator Ausdrücke, die auf einen späteren Zeitpunkt hinweisen 'Post haec' c. 102, 'Insecuto quoque tempore' c. 104, 'Iterato quidem tempore' und 'succedente tempore' c. 106. An den Stellen aber, wo der Verfasser der Gesta eine spätere Zeitbestimmung hat, weist die Fortsetzung auf Gleichzeitigkeit hin: 'Succedente quippe temporum curricola' liest man in der Quelle, 'In illo itidem tempore' im Fred. c. 99, und 'Sequenti tempore' der Gesta verwandelt der Epitomator in 'Itidem tempore' c. 106. Man erkennt hieraus die völlige Gleichgültigkeit des Fortsetzers gegen chronologische Angaben und sieht, welches Gewicht in dem folgenden selbständigen Theile der Fortsetzung den Ausdrücken 'Per idem tempus', 'In illis quippe diebus' u. s. w. beizulegen ist. Auch sonst sind dem Epitomator Misverständnisse nachzuweisen. An einer Stelle hat er die Gesta so ausgeschrieben, dass Niemand den Sinn seiner Worte errathen kann: 'Carlus per missos suos ab Eudone duce idemque praedicto Chilperico rege recepit' c. 107 ist aus dem Wortlaut der Gesta entstanden: 'Carlus anno insecuto legationem ad Eudonem direxit amicitiasque cum eo fecit: ille vero Chilpericum regem cum multis muneribus reddidit'. Zu beachten ist auch hier wiederum, dass der Compilator die Zeitbestimmung der Gesta vollkommen ignoriert. Auf das Excerpt aus den Gesta Francorum folgt mit 'His ita evulsis' der selbständige Theil der ersten Fortsetzung.

Ueber die Abfassungszeit derselben hat uns der Verfasser selbst Nachricht gegeben. Nachdem er seinen Bericht über die Thaten Karls mit den Worten 'Victor cum pace remeavit, opitulante Christo rege regum et domino dominorum. Amen' geschlossen, berechnet er unter der Ueberschrift 'Curricula annorum actenus repperiuntur' dem Herkommen gemäss die Jahre der Welt am Schlusse seiner Schrift, um zu zeigen, wie viel Jahre noch zum Jahrtausend fehlen. Die bezügliche Stelle lautet folgendermassen: 'Ab Adam vel initio saeculi

1) Beiläufig bemerke ich, dass freilich diese chronologischen Bestimmungen der Gesta wenig zu bedeuten haben, oft sogar den thatsächlichen Verhältnissen widersprechen.

usque diluvio ann. 2242. A diluvio usque ad Abraham ann. 942. Ab Abraham usque ad Moysen ann. 505. A Moysen ad Salomonem ann. 479. A Salomone usque ad reedificationem templi temporibus Darii regis Persarum ann. 512. A restaurationem templi usque ad adventum domini nostri Iesu Christi ann. 548. Certe ab initio mundi usque ad passionem domini nostri Iesu Christi sunt anni 5228, et a passione Domini usque isto anno praesente, qui est in cyclo Victorii ann. 177. Kl. Ian. die dominica ann. 735. Et ut istum miliarum impleatur restant ann. 63'. Das 177. Jahr des Victorischen Cyclus, der mit dem Jahre 560 seinen neuen Umlauf begonnen hatte, entspricht dem Jahre 736, zu welchem auch der Wochentag des 1. Januar stimmt, der sicher nur zur genaueren Bestimmung des Jahres aus einer Ostertafel hinzugefügt ist. Es ist mithin die Annahme Breysigs zurückzuweisen, dass gerade Sonntag den 1. Januar des Jahres 736 der Autor sein Werk geschlossen hätte. Die beigefügten Dionysischen Incarnationsjahre vertragen sich weder mit der Rechnung nach Victorischen Passionsjahren, noch mit der Consummation der Weltjahre, deren unmittelbar folgendes Schlussergebnis, dass noch 63 Jahre zum Jahrtausend fehlen, durch Addition der 5228 Jahre bis zur Passio und der 532 + 177 Victorischen Passionsjahre erzielt wurde. Die Worte 'ann. 735' sind folglich ein späterer Zusatz und zwar offenbar desjenigen, der schon in dem vorhergehenden Satze: 'A restaurationem templi usque ad adventum domini nostri Iesu Christi ann. 548' für die Passio des Victorius den 'Adventus' des Dionysius eingeschwärzt hat, ohne zu beachten, dass dieser sowohl mit der Zahl 548 als auch mit der unmittelbar folgenden Summe 'Certe ab initio mundi usque ad passionem domini nostri' im Widerspruch steht. Diese Klausel, welche allen Forschern bis auf Hahn, der sie als 'eingeschoben' betrachtet, als Grenze der ersten Fortsetzung gegolten hat, würde allein schon für die Bestätigung der Thatsache, dass die erste Fortsetzung 736 geschrieben ist, genügen. Es kommt aber noch ein anderer Beweis hinzu, den uns der vorletzte Satz des Cap. 107 liefert, welcher theilweise noch aus den Gesten geflossen ist. Ich stelle die beiden Stellen zusammen.

Gesta Franc.	Fredegar.
Franci vero Theudericum — — regem super se statuunt, qui nunc anno sexto in regno subsistit.	Quo mortuo, Theoderico rege statuerunt in sedem regni, qui nunc locum solii regalis obtenit, ann. vitae simul prestolat.

Die Worte der Gesta 'anno sexto', welche auf das Jahr 726 gehen, hatten für den späteren Schreiber keinen Sinn mehr, deshalb liess er sie aus. Bemerkenswerth ist es aber, dass er das 'nunc obtenit' beibehielt und, um den Leser ja nicht im Zweifel zu lassen, die Worte 'ann. vitae simul prestolat' hinzu-

fügte. Die Ausdrucksweise ist zwar etwas ungefüge, doch kann der Sinn kaum ein anderer sein, als dass der König noch Lebensjahre erwartet, sein Tod also noch nicht eingetreten war. Diese Stelle zeigt zur Evidenz, dass die erste Fortsetzung noch bei Lebzeiten Theuderichs IV. geschrieben ist; dieser starb aber im Jahre 737. Wir sehen also auch hieraus, dass der Verfasser im Jahre 736 sein Werk beendigt hat[1]).

Mit 'Itemque quod superius praetermissimus' fügte dieser Fortsetzer noch den Zug Karls gegen die Frisen aus dem Jahre 734 hinzu, den er an der gehörigen Stelle übergangen hatte.

Die Clausel am Schlusse von c. 117: 'Usque nunc inluster vir Childebrandus comes, avunculus predicto rege Pippino, hanc Historiam vel Gesta Francorum diligentissime scribere procuravit. Abhinc ab inlustre viro Nibelungo, filium ipsius Childebrando, itemque comite, succedat auctoritas' bezeichnet Childebrand den Onkel Pippins als denjenigen, der dieses Buch hat anlegen lassen. Childebrand liess ein Exemplar der Compilation des Fredegar abschreiben; doch hat sich der Schreiber nicht mit einer blossen Copie begnügt. Dem Liber Generationis mit seinen dürren Tabellen konnte er keinen Geschmack abgewinnen; er stellte dafür die Schrift Hilarian's 'de cursu temporum', welche er in seiner Vorlage zwischen dem Idacius und Gregorius gefunden hatte, an den Anfang. Auch die Trojanersage im Hieronymus ist von demselben Redactor erweitert worden, indem er nach Cap. 3 ein Excerpt aus Dares Phrygius einschob. Die Bearbeitung ist sehr frei, und es lässt sich daher dieses Stück zur Vergleichung des Stiles mit dem der Fortsetzungen heranziehen, worüber unten zu handeln sein wird. Doch scheint Childebrand selbst dieses Werk nicht in die Oeffentlichkeit gegeben zu haben, wenigstens ist uns keine Hs. überliefert, die mit der Childebrand'schen Fortsetzung abbricht. Alle Codices haben vielmehr noch die weitere Fortsetzung seines Sohnes Nibelung. Es existieren nun noch eine Reihe anderer Hss., die mit Cap. 110 ex. schliessen. Dieser Umstand hauptsächlich hat Breysig[2]) bestimmt, die zweite Fortsetzung zwei verschiedenen Verfassern zuzutheilen und bei Cap. 110 ex. einen Absatz zu machen. Wie ich jedoch bereits oben nachgewiesen zu haben glaube, sind diese Codices decurtati nicht die Quelle der vollständigen Hss., sondern aus jenen abgeleitet. Ihr früherer Schluss mit Cap. 110 kann mithin nur einen äusserlichen Grund haben, der uns nicht berechtigt, für die folgenden Capitel einen neuen Verfasser anzunehmen. Wenn aber in den kleineren Lorscher Annalen ebenfalls nur bis Cap. 110 ex. die Fortsetzungen ausgeschrieben sind,

1) Breysig, De continuato Fredegarii chronico, p. 9, hält Cöln für die Heimath des ersten Fortsetzers; aber sein Grund ist nicht stichhaltig.
2) l. l. p. 36.

so beweist dies nur, dass ein 'Decurtatus' ihre Quelle war, ist aber für die Untersuchung, ob mit Cap. 111 ein neuer Fortsetzer beginnt, gleichgültig.

Auch die Sprache, behauptet Breysig, wird nach Cap. 110 eine andere. Karl, der vorher 'princeps' genannt ist, wird von Cap. 109 med.—110 'dux' genannt. Dieser Umstand würde in der That beweisend sein, wenn wirklich von Cap. 109 med.—110 ex. Karl 'dux', von Cap. 111 ab er, resp. seine Nachfolger Pippin und Karlmann anders betitelt würden. Nun erhält aber schon von Cap. 109 ex. an Karl das Praedicat 'princeps', welches dann Pippin und so auch Karlmann mit einer einzigen Ausnahme bis zum Schlusse von Cap. 117 constant beigelegt wird. Aus der Bezeichnung 'dux' resp. 'princeps' kann daher nicht ein Beweis dafür hergeleitet werden, dass Cap. 110 ex. die zweite Fortsetzung abschliesst. Was schliesslich die Vorliebe für die Superlative betrifft, die Breysig p. 37 als Eigenthümlichkeit des zweiten Fortsetzers geltend macht, so giebt er in Betreff der überschwänglichen Epitheta ornantia selbst zu, dass sie nur bis Cap. 109 ex. Karl beigelegt werden. Von den übrigen Superlativen, die er aufführt, kommen wiederum sieben auf Cap. 109 und nur einer 'paschales ordo sacratissimus' auf c. 110, dafür finden wir aber auch von Cap. 110 ex. —117 ex. einzelne Superlative, wie beispielsweise c. 117 'plenissima solutione'.

Es ist somit aus der Sprache der zweiten Fortsetzung nicht der Beweis zu liefern, dass mit Cap. 110 ex. ein neuer Schreiber eingetreten sei. Da ausserdem auch die Hss. für diese Theilung der zweiten Fortsetzung keinen Anhalt geben, so ist die Breysig'sche Ansicht zu verwerfen.

Damit soll indessen nicht bestritten werden, dass der Annahme Breysig's eine richtige Beobachtung zu Grunde liegt, nur die Combination mit dem Schlusse der 'Decurtati' war verfehlt. Die Sprache im Anfang der zweiten Fortsetzung ist verschieden von der im Folgenden; die Grenze ist aber nicht zwischen Cap. 110 und 111, sondern an den Schluss von Cap. 109 zu setzen. Während in der ersten Fortsetzung Karl durchweg 'princeps' genannt wird, erhält er mit Beginn der zweiten plötzlich den Titel 'dux' und wird nur so genannt bei Ruinart[1]), p. 677, $_{2}$, p. 678, $_{6}$, p. 679, $_{18}$ und $_{33}$, bis uns am Schlusse von Cap. 109, p. 680, $_{20}$, wieder 'princeps' begegnet, welches dann bis zu seinem Tode sein stehendes Attribut ist. Vor den Worten 'praefatus princeps Carlus' lässt sich nicht gut ein Abschnitt machen, da in eben diesem Satze Karl's Rückkehr von dem vorher beschriebenen Feldzuge gegen Maurontus erzählt wird. Man müsste also, wenn die Verschiedenheit der

1) Ich citiere stets nach der Ausgabe Ruinart's, benutze aber den revidierten Text.

Benennung Karls verschiedene Autorschaft begründet, weiter zurückgehen und schon p. 680, $_{10}$, mit 'Denuo curriculo' den neuen Schreiber einsetzen lassen. Doch wollen wir weitersehen. In der ersten Fortsetzung heisst Karl stets 'Carlus princeps', nur an einer Stelle Cap. 109, p. 675, $_{16}$, wird er 'egregius bellator Carlus' genannt. Zu Anfang der zweiten Fortsetzung erhält er jedoch stets ehrende Beinamen, wie Cap. 109, p. 677, $_{1}$, 'sagacissimus vir Carlus', p. 677, $_{13}$ 'strenuus vir Carlus', p. 678, $_{6}$ 'vir egregius Carlus dux', p. 678, $_{16}$ 'vir belligerator Carlus', p. 678, $_{27}$ 'Victor igitur atque bellator insignes Carlus intrepidus', p. 679, $_{18}$ 'Vir Carlus dux triumphator', p. 679, $_{33}$ 'cum duce victore'. Am Schlusse von Cap. 109, p. 680, $_{15}$, wird er einfach 'Carlus', p. 680, $_{20}$ 'princeps Carlus' genannt und so bis zu seinem Tode. Pippin und Karlmann heissen dann ebenfalls nur 'princeps', und nur an zwei Stellen lesen wir Cap. 114, p. 684, $_{6}$, von 'praecelsi germani' und bei der Königswahl Cap. 117, p. 686, $_{14}$, vom 'praecelsus Pippinus'. Der Abstand zwischen Cap. 109 med. (mit Ausnahme des Schlusses) und dem übrigen Theile wird aus dieser Zusammenstellung klar geworden sein.

Auch sonst sind dem Schreiber des Anfangs der zweiten Fortsetzung die Superlative sehr geläufig. Man bemerkt p. 677, $_{12}$ 'Saxonis paganissimos', p. 677, $_{18}$ 'regione illa dirissima vastavit', p. 677, $_{19}$ 'gentemque illam sevissimam', p. 678, $_{2}$ 'urbem munitissimam', ebenso p. 678, $_{23}$, p. 678, $_{14}$ 'munitissimam civitatem', p. 679, $_{4}$ 'urbem celeberrimam', p. 679, $_{34}$ 'urbes famosissimas', p. 680, $_{19}$ 'tutissimis rupibus'. Mit Vorliebe gebraucht er ferner den Ausdruck 'partibus', der ganz besonders dem dritten Fortsetzer eigen ist, sonst sich aber weder in der ersten Fortsetzung noch in dem übrigen Theile der zweiten findet. Mit dem dritten Fortsetzer berührt sich dieser auch in der Wendung 'maiores natu' p. 677, $_{4}$, p. 679, $_{11}$, und schliesslich in der ungrammatischen Wiederholung des Verbums. Aus diesen Beziehungen möchte ich aber höchstens auf die gleiche Bildung resp. Barbarei der beiden Autoren schliessen.

Wenn wir auch zugeben, dass der Stil des Cap. 109 (vom Beginn der zweiten Fortsetzung an) ein anderer[1]) ist, als der des übrigen Theiles bis Cap. 117, — mir scheinen die Belege genügend zu sein —, so würde daraus doch weiter nichts folgen, als dass Childebrand aus irgend welchen Gründen später einen anderen mit der Fortführung der 'Historia vel Gesta Francorum' betraut hat. Denn dass auch der Anfang der zweiten Fortsetzung durch Inspiration Childebrand's entstanden ist, zeigt die Ausführlichkeit des Krieges gegen die Araber und ganz besonders die folgende Stelle, die ich aus

1) So auch Monod l. l.

diesem Berichte heraushebe: 'Ad contra vir egregius Carlus dux germanum suum, virum industrium, Childebrando ducem cum reliquis ducibus et comitibus illis partibus cum apparato hostile diriget'. Dies giebt auch Breysig p. 43 für diesen Theil zu [1]).

Was nun Hahn's Ansicht anbelangt, dass die erste und zweite Fortsetzung — von der dritten wird unten zu handeln sein — denselben Verfasser haben, so sei hier nur auf eine Eigenthümlichkeit des Satzbaues hingewiesen. Während der Schreiber der zweiten Fortsetzung grosse Vorliebe für kurze coordinierte Sätzchen hat, häuft der Continuator vom Jahre 736 die Ablativi resp. Accusativi absoluti. Dieser reiht nicht selten vier, einmal sogar sechs Sätze ohne jede Copula und ohne irgend einen Zwischensatz aneinander, jener schachtelt stets absolute Ablative in einander, und zwar an einer Stelle zwei, an einer anderen sogar drei, ohne jede Verbindung. Beide Schreiber gebrauchen gewöhnlich 'que', seltener 'atque' als Copula da, wo sie eine Verbindung für nothwendig halten. Den Stil des ersten Fortsetzers charakterisiert am besten ein Satz aus c. 108 'Eodone — recedente; quo comperto, Carlus p., commoto exercito, Liger f. transiens, ipso duce E. fugato, praeda m. sublata, bis e. a. ab his hostibus populata, iterum remeatur ad propria', während der Stil des ersten Schreibers der zweiten Fortsetzung durch die folgende Stelle aus c. 109 (p. 678, l. 28) illustriert wird: 'Carlus — fluvium — transiit, G. fines penetravit, usque N. Galliam peraccessit, ipsam urbem — obsedit, — munitionem — instruxit, regem — reclusit, castraque metatus est undique'. Aus dieser Zusammenstellung erkennt man die Vorliebe des einen für die Subordination, des anderen für die Coordination der Sätze, deren Verbindung bei beiden Schreibern sehr mangelhaft ist. Zu bemerken ist hierbei, dass die der Fortsetzung vom Jahre 736 angehängte Nachschrift weit mehr zu dem Stile des zweiten, als zu dem des ersten Continuators hinneigt. Hier finden wir drei coordinierte und unverbundene Sätzchen neben einander, ohne dass ein Ablativus absolutus oder ein Particip eingeschoben ist, was bei dem Fortsetzer vom Jahre 736 nicht vorkommt.

In Verbindung mit der oben gemachten Bemerkung steht der Umstand, dass beide Fortsetzer eine Abneigung gegen relativische Nebensätze haben, doch finden wir diese Eigenthümlichkeit bei dem Fortsetzer vom Jahre 736 in stärkerem Maasse vertreten, als bei seinem Nachfolger. Bei dem ersteren finde ich überhaupt nur einen Relativsatz 'quod dici dolor est' c. 108 (p. 676, l. 4), der andere hat deren fünf. Beide dagegen wenden bisweilen die relativische Satzverbindung an.

1) Dagegen scheint mir seine Ansicht, dass der Schreiber ein Austrasier war, unhaltbar zu sein.

Der Unterschied zwischen der zweiten und dritten Fortsetzung in Bezug auf Ausführlichkeit und Lebendigkeit der Darstellung ist bereits von Hahn hervorgehoben worden, der ihn allein auf die Verschiedenheit der Quelle zurückführen will. Dass auch der Stil mit Cap. 117 ein anderer wird, hat Hahn nicht bloss nicht bemerkt, er sucht sogar aus der Aehnlichkeit gewisser stets wiederkehrender Wendungen den Beweis zu führen, dass die beiden Fortsetzungen von demselben Schreiber verfasst worden sind.

In der dritten, wie in der zweiten Fortsetzung, bildet Pippin den Mittelpunkt; Ereignisse, die auf seine Familie ein übles Licht werfen könnten, werden unterdrückt. Dieser Umstand kann aber unmöglich dafür geltend gemacht werden[1]), dass dieselbe Person diese beiden Theile niedergeschrieben habe, da auch der Neffe des Königs ebenso gut wie der Onkel dafür gesorgt haben wird, dass die Nachwelt nur dasjenige erfahre, was der Königsfamilie angenehm war[2]). Ebensowenig kommt in Betracht, dass in beiden Theilen die kirchlichen Angelegenheiten unberücksichtigt bleiben, da der Schreiber ja immer an seinen Auftraggeber gebunden war, und es nicht einzusehen ist, warum Nibelung ein grösseres Interesse an der Entwickelung der fränkischen Kirche genommen haben soll, als sein Vater.

Die Uebereinstimmungen des Stils in den beiden Theilen, welche Hahn p. 824 sqq. zusammengestellt hat, sind zum Theil solche, welche sich auch in anderen gleichzeitigen Quellen, wie den Gesta Francorum, oder älteren, wie Fredegar, wiederfinden, zum grössten Theile sind es aber nur Aehnlichkeiten des Ausdrucks, die man unmöglich als Beweise gelten lassen kann bei Schriften, die in so barbarischen Zeiten entstanden sind, wie die vorliegende. Dazu ist in beiden Theilen beinahe nur von Kriegen die Rede, die sich alljährlich in derselben Weise wiederholten, was Wunder, wenn wenig gewandte Schriftsteller stets nach demselben Schema die Facten berichteten. Es gilt hier das Wort Albert's von Stade:

Vocibus instare nos semper oportet eisdem:
Sternuntur, sternunt, millia multa cadunt.

Dass trotz der gleichen Bedingungen, unter welchen die beiden Fortsetzungen geschrieben sind, ihr Stil verschieden ist, wird im Folgenden näher zu begründen sein. Zur Vergleichung wird auch hier und da die erste Fortsetzung mit herangezogen werden.

Zunächst einige Lieblingsausdrücke des dritten Fortsetzers. Während das Lager von ihm richtig durch 'castra'[3]) bezeichnet

1) Siehe Hahn, Archiv XI, p. 822. 2) Eine Ausnahme macht die Nachricht über die Ermordung Waifars durch Pippin 'ut adserunt'. 3) 'castra metatus est' c. 120 (p. 689, $_{39}$, 690, $_{23}$) und öfter; 'castra diripuit' c. 120 (p. 690, $_{27}$).

ist, nennt er die Festung 'castrus' c. 126 (p. 696, 5) 'ipse castrus — captus atque succensus est'. Doch kommt dieses Wort nur an der eben citierten Stelle im Nominativ vor, an den übrigen müsste nach den Regeln der Grammatik der Accusativ stehen, der Verfasser setzt aber stets den Ablativ in der Form 'castro': c. 125 (p. 695, 8) 'Claremonte castro — cepit' und ähnlich c. 129 (p. 697, 45); c. 129 (p. 697, 36) 'castro reparare iussit'; p. 687, 41 'ipso castro Remistanio — concessit'. Besonders häufig findet sich 'ad castro' c. 118 (p. 687, 24), c. 125 (p. 694, 43), c. 126 (p. 696, 3) u. s. w.

In der zweiten Fortsetzung liest man nur einmal 'castrum' und zwar dem Sprachgebrauche angemessen c. 121 (p. 683, 1) 'Lucca castrum diruunt', dagegen schreibt der erste Fortsetzer einmal c. 109 (p. 679, 30) 'castro Blavia veniens'.

Die freiwillige Unterwerfung feindlicher Völker, sobald sie sahen, dass der König ihr Gebiet mit Heeresmacht betrat und Ernst machte, bildet in der Chronik nicht selten den Abschluss der Kriegszüge. Es ist nun interessant, die Ausdrücke, welche in den Fortsetzungen hierfür gebraucht werden, zu vergleichen. Gehen wir von der dritten aus. Als Aistulf sah: 'quod nullatenus se evadare potuisset', bittet er um Frieden 'dictiones superdicto rege Pippino faciens' c. 120 (p. 690, 35). Waiofarius bittet um Rückgabe seiner von Pippin eingenommenen Städte mit dem Versprechen c. 130 (p. 699, 19) 'et postea ipse Waioforius dictiones sue faceret'. Die Aquitanier sehen sich, als Pippin verwüstend in ihr Land rückt, gezwungen, sich ihm zu unterwerfen 'dictionis sue faciunt' c. 131 (p. 699, 42). Remistanius, der Pippin Treue gelobt, stellt sich wiederum auf die Seite Waiofars 'dictionis sue faciens' c. 133 (p. 700, 27). Parteigänger Waiofars treten zu Pippin über 'dictionis sue facientes' c. 134 (p. 701, 48), und nach der Unterwerfung ihres Landes kommen die Aquitanier zum König 'dictiones sue, sicut antiquitus fuerat, faciunt'. Aus diesen Stellen sehen wir, dass der stehende Ausdruck für den Act der Selbstunterwerfung in der dritten Fortsetzung 'dictionis sue facere' ist.

Betrachten wir nun die zweite Fortsetzung. Die Alamannen sehen sich besiegt, geben Geiseln und bitten um Frieden 'eorum se dicione submittunt' c. 111 (p. 683, 15). Die Sachsen bitten, nachdem ihr Land verwüstet, um Frieden 'iure Francorum sese, ut antiquitus mos fuerat, subdiderunt' c. 117 (p. 684, 43), und p. 686, 3 schicken die Baiern nach einem neuen Aufstande wieder Geiseln 'in eius dicione se subdant'. In der zweiten Fortsetzung sind folglich die Phrasen 'dicione (resp. 'iure') se subdere' (resp. 'submittere') gebraucht; der obenbezeichnete Ausdruck der dritten Fortsetzung kommt aber überhaupt weder in der zweiten, noch in der ersten vor. Wunderbar wäre es, wenn derjenige, welcher in der dritten Fortsetzung

stets 'dictiones sue faciens' schrieb, in der zweiten andere Ausdrücke für diesen Begriff gehabt hätte.

Ein sehr beliebter Ausdruck der dritten Fortsetzung ist ferner 'partibus' nicht allein vor Länder- und Städtenamen, sondern auch vor Personen, so dass es oft das blosse 'in' oder 'ad' zu ersetzen scheint. In dem Umfange, wie hier, dürfte diese Bezeichnung kaum irgendwo anders angewendet sein; ich zähle 13 'partibus' in der dritten Fortsetzung: c. 118 (p. 687, 26) 'veniens — ad praefato rege ex partibus Burgundie'; c. 119 (p. 688, 3) 'partibus Langobardie peteret'; c. 120 (p. 689, 31) 'partibus Langobardie — pergentes'; c. 121 (p. 691, 27) 'partibus Aetalie intrare non simirent'; c. 121 (p. 691, 39) 'partibus Italiae — accesit'; c. 124 (p. 693, 32) 'partibus Aquitanie — accessit'; c. 119 (p. 688, 14) 'partibus Rome — ad eius properaret adv.'; c. 120 (p. 691, 2) 'partibus Rome — direxit'. Sogar c. 120 (p. 690, 25) 'partibus Italie maxime igne concremavit'. Bei Personen finde ich es: c. 120 (p. 690, 47) 'partibus praedicto rege donat'; c. 121 (p. 692, 18) 'partibus rege Pippino dedit'; c. 130 (p. 699, 23) 'partibus praedicto rege Pippino solvere deberet'; c. 134 (p. 701, 43) 'fideles partibus regis hac filiis suis — esse debeat'.

Da dieser Ausdruck auch sonst in dieser Zeit üblich ist, so ist es nicht zu verwundern, wenn wir ihn auch in der zweiten Fortsetzung (doch nur in Cap. 109. 110) vereinzelt antreffen. Die eine Stelle 'ut a partibus imperatoris recederet' c. 110 (p. 680, 33) dürfte überdies kaum hierher zu rechnen sein, da sie grammatisch richtig ist. Dagegen verdienen die drei anderen Fälle hervorgehoben zu werden: c. 109 (p. 678, 9) 'illis partibus — diriget', c. 109 (p. 677, 2) 'partibus Burgundie dirigit' und ähnlich c. 109 (p. 680, 13) 'partibus Provintie diriget'. Hiermit sind aber auch die Beispiele erschöpft. Sonst finden wir in der zweiten Fortsetzung bei Einfällen in ein feindliches Land c. 110 (p. 681, 24) 'Burgundia dirigunt', c. 113 (p. 683, 40) 'confinium Saxonorum — inrupit', c. 115 (p. 684, 19) 'in eorum patria peraccessit' und ähnlich c. 117 (p. 685, 12) 'eorum patrias peraccessit', und andere Ausdrücke.

Sehr oft wird in der dritten Fortsetzung auf frühere Ereignisse hingewiesen, die mit den Vorfällen, welche gerade erzählt werden, in Verbindung stehen, was auch schon Hahn bemerkt hat (p. 816). Hier hat der Verfasser ein Stichwort, welches er immer und immer wiederholt, um den Begriff der Vergangenheit auszudrücken: es ist 'dudum'. So lesen wir c. 118 (p. 687, 4) von den Sachsen 'fidem, quod praefato rege dudum promiserant' mit Beziehung auf ihre Unterwerfung im Jahre 747. 'Dudum' bezeichnet also hier einen Abstand von circa 5 Jahren. In demselben Cap. (p. 687, 29) wird von Gripho gesagt 'quod dudum in Wasconia — confugium fuerat', ein

Ereignis, welches ungefähr 3 Jahre vorher eingetreten war. Aistulph will c. 121 (p. 692, $_{5}$) Genugthuung geben den Eiden gemäss, welche er im vorhergehenden Jahre geleistet hatte, 'quod contra praefato rege dudum dederat'. Cap. 124 (693, $_{22}$) soll Waiofar Busse leisten für die erschlagenen Gothen, 'quod dudum Waifarius contra legis ordine occiserat'. Von dem Grafen Blandinus wird c. 125 (p. 694, $_{16}$) erzählt, dass er 'dudum ante anno superiore ad praedicto rege — missus fuerat', und c. 134 (p. 701, $_{19}$) kehren die Gesandten, welche Pippin 'dudum ad Amormuni regi Saracinorum' geschickt hatte, 'post tres annos' zurück. Diese Beispiele zeigen, dass die Bedeutung 'dudum', welches in der classischen Sprache auf eine Vergangenheit von wenigen Tagen geht, hier auf ebenso viele Jahre ausgedehnt wird, und dass dieses Wort dem Verfasser der dritten Fortsetzung eigenthümlich ist.

In der ersten Fortsetzung findet sich keine derartige Zurückbeziehung, in der zweiten habe ich nur eine Stelle gefunden, die den oben genannten an die Seite gestellt werden kann. Cap. 117 (p. 684, $_{23}$) brechen die Sachsen 'more consueto' die Treue, welche sie Karlmann gelobt hatten. Während nun der dritte Fortsetzer in dem ganz ähnlichen Falle c. 118 sagt: 'fidem, quod praefato rege dudum promiserant', wird hier diese Thatsache ausgedrückt: 'fidem quam germano suo promiserant', also ohne jede Hinweisung auf die Länge der Zeit. Wenn der dritte Fortsetzer diese Partie geschrieben hätte, würde er sicher sein 'dudum' nicht unbenutzt gelassen haben, da auch in diesem Falle ein mehrjähriger Zeitraum seit der vorhergehenden Unterwerfung verstrichen war. Ich bemerke schliesslich, dass 'dudum' in der ersten und zweiten Fortsetzung überhaupt nicht vorkommt.

Im allgemeinen macht die Sprache des dritten Fortsetzers den Eindruck, als wenn derselbe gar keine oder doch nur eine sehr geringe grammatische Bildung erhalten habe, selbst auf denjenigen, welcher berücksichtigt, dass der barbarische Stil der merowingischen Sprache dem Schreiber als Muster gedient hat. In dieser Beziehung steht die dritte Fortsetzung den früheren noch bedeutend nach. Wir sehen hier von Verwechslungen der Casus, incorrecten Verbalformen, Accusat. absol., Sätzen, die nur aus Participien bestehen ohne irgend welches Verbum finitum, ab, da sie allen Fortsetzungen eigen sind und der Zeit angehören. Hervorheben will ich nur die zahlreichen Wiederholungen dès Objects, der Adverbien, des Verbums in anderen gleichbedeutenden oder sogar denselben Formen. So finden wir doppeltes Object: c. 121 (p. 691, $_{17}$) 'Hec Pippinus rex cum per internuncios hoc audisset', c. 124 (p. 693, $_{27}$) Haec omnia Waifarius — hoc totum facere contempsit', c. 134 (p. 701, $_{35}$) 'Que statim rex Uniberto et Gislario comite Beto-

ricas civitate ipso Remistagnum in patibulo eum suspendi iussit'. Doppelte Adverbialbestimmungen: c. 121 (p. 692, $_{22}$) 'ut amplius numquam — contumax esse non debeat', c. 123 (p. 693, $_{5}$) 'amicitias et fidem — vicinsim inter se promittunt', (p. 693, $_{7}$) 'quas inter se mutuo promisserant', c. 134 (p. 701, $_{43}$) 'ut semper fideles partibus regis — omni tempore esse debeant', c. 135 (p. 702, $_{15}$) 'iterum ad Sellus castra cum paucis ad persequendum Waiofarium eo anno iterum perrexit'. Aehnlich auch 'invitus coactatus' c. 124 (p. 693, $_{30}$), 'contra quem Adhalardus comis — et Australdus — contra eum venientes' c. 128 (p. 697, $_{7}$). Sehr anschaulich wird aber die Verwüstung Aquitaniens geschildert c. 130 (p. 698, $_{30}$) 'usque Hisandonem veniens, unde maxima parte Aquitaniae plurimum vinearum erat, coepit ac vastavit, unde pene omni Aquitania, tam ecclesias quam monasteria, divites et pauperes vina habere consueverat, omnia vastavit et coepit'. Die beiden Verba sind also in diesem Satze nicht weniger als zweimal zu lesen, während das Object sich sogar dreimal findet, und zwar in der Klimax: 'maxima parte Aquitaniae', 'pene omni Aquitania', 'omnia'.

So schlecht sind nun die Sätze in den beiden ersten Fortsetzungen doch nicht gebaut, obwohl auch hier einigemal Verbum und Object doppelt vorhanden sind. So heisst es im c. 102 von Drocus, dem Sohne Pippin's, 'et sepultus est in basilica beati Arnulfi confessoris Mettis urbe sepultus est', von Karl c. 109 (p. 679, $_{19}$) 'Contra quos praefatus vir Carlus dux triumphator occurrit, super fluvium Byrra et valle Corbaria palatio occurrit'. Einmal c. 117 (p. 685, $_{8}$) ist auch derselbe Gedanke zweimal ausgedrückt 'iterum eorum fide fefellunt et contra praefato principe eorum fide mentiti sunt', doch wird hier der Pleonasmus dadurch gemildert, dass im zweiten Satze die im ersten fehlende Bestimmung 'contra praefato principe' hinzugefügt ist. Constructionen wie 'hec — hoc audisset' lassen sich in den ersten beiden Fortsetzungen nicht nachweisen.

Bei dem Verfasser der dritten Fortsetzung zeigt sich im Gegensatz zu den vorhergehenden Partien eine ganz besondere Vorliebe für Relativsätze. Ungefähr funfzigmal finden wir in seiner Schrift das Relativpronomen, darunter, was das merkwürdigste ist, circa 25 'quod'. Hiervon ist 22mal das 'quod' grammatisch falsch angewendet. Dagegen lassen sich die Casus obliqui 'cui' und 'cuius' nur je einmal nachweisen. Was nun jenes 'quod' anbetrifft, so steht es für

'qui': c. 118 (p. 687, $_{28}$) 'Gripho, quod — confugium fecerat'; c. 121 (p. 692, $_{14}$) 'thesaurum, quod in Ticino erat'; c. 124 (p. 693, $_{24}$) 'homines suos, quod — confugium fecerant';

'quem': c. 120 (p. 690, $_{13}$) 'exercitum suum, quod — adduxerat';

'quam': c. 118 (p. 687, 3) 'fidem, quod — promiserant'; ähnlich c. 121 (p. 691, 10) 'fidem suam, quod promiserat' und ebenso c. 133 (p. 700, 25); c. 134 (p. 702, 4) 'legationem Sarracenorum, quod — miserat';

'quos': c. 124 (p. 693, 21) 'Gotos — quod — Waifarius — occiserat'; c. 125 (p. 695, 4) 'homines Waiofario, quod — invenit'; c. 127 (p. 696, 41) 'omnes equites (= 'equos'), quod — adduxerant';

'quas': c. 127 (p. 696, 25) 'custodias, quod — miserat'; c. 130 (p. 699, 17) 'reliquas civitatis — quod abstulerat'.

Für den Nominativ Pluralis 'quae' wird ebenfalls einmal 'quod' gesetzt: c. 131 (p. 699, 29) 'vel plurimum nationes, quod — commorabantur'.

Neben diesen incorrecten 'quod' bedient sich der Verfasser auch der regelmässigen Formen, am häufigsten des 'qui' (11 mal) c. 119 (p. 688, 21) 'Carlo — qui — deberet'; c. 125 (p. 694, 17) 'Bladino — qui — missus fuerat'; c. 126 (p. 696, 3) 'ad castro, qui vocatur'; c. 132 (p. 700, 5) 'ad castro, qui vocatur Gordinis'; c. 128 (p. 697, 14) 'multi qui'; (p. 697, 21) 'plures qui'; (p. 697, 23) 'reliqui qui'; c. 130 (p. 698, 37) 'Wasconorum, qui — commorantur'; c. 134 (p. 701, 27) 'myssos suos — qui — reciperent'; c. 134 (p. 701, 30) 'comites, qui — missi fuerant'; c. 134 (p. 702, 9) 'Sarracinos, qui — missi fuerant';

welches auch viermal fälschlich das Fem. plur. 'quae' vertritt: c. 120 (p. 689, 29) 'cum Stephano papa vel reliquas nationes, qui — commorabantur'; c. 120 (p. 689, 37) 'usque ad clusas, qui cognominatur'; c. 124 (p. 693, 15) 'res ecclesiarum — qui — sitas erant'; c. 134 (p. 701, 51) 'per silvis qui vocatur'.

Auch 'quos' steht 5 mal an der rechten Stelle: c. 121 (p. 691, 35) 'Langobardos — quos — repperiunt'; c. 126 (p. 695, 37) 'homines illos, quos — dimiserat; (p. 695, 42) 'Wascones, quos — invenit' und ebenso p. 696, 7; c. 129 (p. 698, 5) 'omnes muros — quos — reparare iussit'; c. 134 (p. 701, 19) 'myssos suos, quos — misserat'; zweimal dagegen wäre 'quas' am Platze gewesen: c. 121 (p. 691, 16) 'domos, quos — repperit'; c. 124 (p. 694, 1) 'iustitias, quos — mandaverat'.

'quem' wird dreimal richtig angewendet: c. 128 (p. 697, 7) 'Chilpingus — contra quem — venientes'; c. 130 (p. 699, 3) 'Plandinus — quem — ceperat'; c. 134 (p. 701, 3) 'exercitum suum, quem — miserat'; einmal aber statt des Plural 'qui': c. 130 (p. 698, 37) 'Wasconorum, qui — commorantur, quem — vocati sunt';

'quam' steht nur einmal grammatisch correct: c. 136 (p. 703, 14) 'Aquitania provintia, quam — adquesierat';

'quas' hat der Verfasser zweimal angewendet, aber beidemale grammatisch unrichtig: c. 123 (p. 693, 6) 'amicitia, quas — promisserant — sortita est effectu'; c. 129 (p. 698, 5) 'omnes civitates, quas — erant'.

Die Vorliebe, welche der Verfasser für 'quod' hat, zeigt sich am deutlichsten darin, dass er für den Acc. plur. 'quae' niemals die richtige Form setzt, sondern stets 'quod', wie sich überhaupt die Form 'quae' nur einmal als Nom. plur. femin. nachweisen lässt: c. 130 (p. 698, 26) 'villas publicas, quae — erant'. Statt des Acc. 'quae' steht also 'quod': c. 119 (p. 689, 3) 'tributa vel munera, quod — requirebant'; c. 130 (p. 699, 20) 'tributa vel munera, quod — exire consueverant'; c. 121 (p. 692, 23) 'tributa, quod — dederant'; c. 134 (p. 702, 7) 'munera, quod — transmiserat'; c. 121 (p. 692, 5) 'sacramenta, quod — dederat'; c. 125 (p. 694, 35) 'sacramenta, quod ei dederat'; c. 124 (p. 693, 28) 'Haec omnia — quod — mandaverat'.

Nach 'quod' überwiegt, wie wir gesehen haben, die Form 'qui'. Hiernach mag der Schluss nicht unberechtigt erscheinen, dass der Verfasser ein Romane war, vielleicht aus Aquitanien, dessen Weinberge er mit so grosser Wärme schildert. Auch weiss er, dass die Wasconen 'Vaceti' genannt werden.

Zur Vergleichung sollen jetzt die ersten beiden Fortsetzungen herangezogen werden. Hier ist nun das relative Pronomen überall correct angewandt, ja es lässt sich sogar eine verhältnismässig gründlichere Kenntnis der Sprache den Verfassern nicht abstreiten, die sich besonders in der dem Lateinischen eigenthümlichen relativen Satzverbindung äussert, welche in dem ersten Theile mehr durchgeführt ist, als im zweiten, in der dritten Fortsetzung aber ganz fehlt. So finden wir in der ersten Fortsetzung: c. 98 (p. 668, 17) 'Quo facto', c. 108 (p. 674, 30) 'Quo comperto', c. 107 (p. 674, 8) 'Quo mortuo', c. 98 (p. 668, 15) 'quo perempto' und c. 95 (p. 665, 45) schon weniger lateinisch 'Quo ingraviscente'. C. 97 (p. 668, 4) schliesst sich der Satz durch 'Qua in re' an seinen Vorgänger an. Die relativen Abl. absol. fehlen in der zweiten Fortsetzung, statt dessen finden wir die unlateinische Verbindung 'Quique — pervenientes' c. 109 (p. 678, 10). Richtig sind dagegen die Uebergänge 'Qua successione' c. 116 (p. 684, 29), 'Qua de causa' c. 117 (p. 684, 35), 'qua de re' (p. 685, 11) und 'quo tempore' ebendaselbst. Von diesen Dingen findet der Leser nichts in der dritten Fortsetzung. Wie schon gesagt wurde, stehen die Formen des Relativpronomens in diesen Partien durchweg mit der Grammatik im Einklang. Während der dritte Fortsetzer c. 121 'thesaurum, quod in Ticino erat' schreibt, stilisiert der erste 'thesaurus, quos ibi repperit, adpraehendit', wobei zu bemerken ist, dass die Worte 'thesaurus adpraehendit' den Gesta Franc., also der Quelle angehören. 'Nationes, quod — commorabantur' steht in der dritten (c. 131, p. 699, 29), 'principes — qui commorabantur' in der zweiten Fortsetzung (c. 109, p. 679, 12). Die Stelle der dritten Fortsetzung c. 118: 'fidem, quod — promiserant' lautet in der zweiten Fortsetzung c. 117 (p. 684, 33) 'fidem,

quam — promiserant'. Ebenso liest man in der dritten Fortsetzung c. 121 'tributa, quod — dederant', wogegen der zweite Fortsetzer richtig c. 117 (p. 684, $_{45}$) 'tributa, quae — prestiterant' schreibt.

Nach diesen Belegen glaube ich es genügend festgestellt zu haben, dass die dritte Fortsetzung von einem der Lateinischen Sprache unkundigeren Manne geschrieben ist, als die Verfasser der ersten und zweiten waren. Ich halte es hiernach nicht für gleichgültig, dass wir in der zweiten Fortsetzung c. 114 'provocati coturno Wasconorum' lesen, dass c. 116 Karlmann 'devotionis causa inextinctu succensus' Mönch wird: Ausdrücke, die, worauf Breysig p. 48 hingewiesen hat, hauptsächlich bei Ovid vorkommen. Auch die Vocabel 'alveus' in c. 111 'Liger alveum' dürfte hier anzuführen sein, die bei einem Horaz und Virgil nichts Auffälliges hat, im Munde eines Fredegar-Fortsetzers aber immerhin bemerkenswerth erscheint.

Die deutschen Flussnamen 'Lech' und 'Ignus' lassen die Vermuthung aufkommen, dass der Schreiber des zweiten Theiles ein Germane war[1]).

Doch ist nicht zu läugnen, dass sich in der dritten Fortsetzung mehrfache Anklänge an das letzte Capitel (117) der zweiten finden. So nennt der zweite Fortsetzer c. 117 den König Pippin 'praecelsus' und ebenso der dritte in c. 120. 121. 129. 135. Cap. 117 steht 'fidem quam promiserant, mentire conati sunt' ähnlich der häufiger vorkommenden Wendung der dritten Fortsetzung 'fidem, quod promiserant'. Cap. 117 (p. 685, $_{12}$) rückt das Heer 'cum magno agmine apparatu' aus, wie auch Pippin c. 118 'cum magno apparatu' in das Feld zieht. Die Baiern versprechen c. 117 'ut ne ulterius rebelles existant', und ähnlich gelobt Aistulph c. 120 (p. 690, $_{42}$) 'et ulterius — hostiliter numquam accederet'. Cap. 117 wollen die Sachsen 'plenissima solutione' Tribut geben, und ebenso verspricht Aistulph c. 120 (p. 690, $_{39}$), dass er für seine ungesetzlichen Handlungen 'plenissima solutione' büssen will, — ein Ausdruck, der bei gleicher Gelegenheit c. 121 (p. 692, $_{9}$) wieder gebraucht wird. Am wunderbarsten ist es aber, dass die Worte des c. 117 'quievit terra a praeliis annis duobus' ganz so c. 121 wiederkehren.

Hahn hat diese Uebereinstimmung des Cap. 117 mit der dritten Fortsetzung wohl bemerkt: der Theil seiner Belegstellen aus dem 2. Theil, welcher wirklich für die Identität des Verfassers der zweiten und dritten Fortsetzung zu sprechen scheint, ist ganz dem Cap. 117 entnommen. Hiermit bringt er den engen Anschluss des Cap. 118 an das vorhergehende durch 'His transactis' in Verbindung; doch ist dies kein Beweis für

1) So Breysig p. 48.

die Zusammengehörigkeit der beiden Fortsetzungen. Schliesst sich doch auch die erste Continuatio an den eigentlichen Fredegar mit 'Igitur' an. Ebenso wenig Gewicht möchte ich auf die Worte 'praefato rege' im Anfang des c. 118 legen — der dritte Continuator hat den Namen noch nicht genannt —, da man doch wohl voraussetzen muss, dass der neue Schreiber wusste, dass schon in dem vorhergehenden Theile von Pippin die Rede war. Wenn schliesslich Hahn die Worte 'fidem quod praefato regi iam dudum promiserant' (c. 118), die sich auf den im Cap. 117 erwähnten Friedensschluss beziehen, als Beweis anführt, so halte ich ihm die Stelle des c. 117 'quae Chlotario quondam prestiterant' dagegen, welche auf Fredegar c. 74 Bezug nimmt — ohne jedoch einen anderen Schluss daraus zu ziehen, als dass der zweite Continuator die Chronik Fredegar's gekannt hat, was ja, da sie am Anfang desselben Codex stand, nicht wunderbar sein kann.

Hahn führt nun den Beweis dafür, dass die zweite und dritte Fortsetzung denselben Verfasser haben, indem er den Satz 'Sind zwei Grössen einer dritten gleich, so sind sie auch unter einander gleich' auf die zweite (excl. c. 117) und dritte Fortsetzung einerseits, das Cap. 117 andererseits anwendet. In dieser Weise kann man wohl das gewünschte Resultat erhalten, doch darf der Leser nicht die Seite umschlagen, wo er die Worte findet, dass 'c. 117 mehr Verwandtschaft mit dem Folgenden als mit dem Vorhergehenden verräth'.

Wie ist nun diese Uebereinstimmung von Cap. 117 mit der dritten Fortsetzung zu erklären? Man hat vorgeschlagen, die Clausel vor c. 117 zu setzen, wozu man sich für berechtigt hielt, weil nur der Petau'sche Codex dieselbe hat. Aus dem Umstande, dass sie in den übrigen Hss. fehlt, schloss man, dass sie nicht im Original gestanden haben könne. Aber abgesehen davon, dass der Petavianus in der That an vielen Stellen allein die richtige Lesart erhalten hat, so dass er mit dem Archetypus in engerer Verwandtschaft steht, als irgend eine der übrigen Hss., liefern uns auch die anderen Hss. den Beweis dafür, dass Cap. 118 eine neue Fortsetzung beginnt, indem alle ausser dem werthlosen Bruxellensis nach Freilassung einer Zeile mit grosser Initiale das Capitel 118 beginnen, während sonst der Text continuierlich ohne irgend welche Capitelabsätze (so auch bei Cap. 117) geschrieben ist. Ueberhaupt hat die Conjecturalkritik bei den Fortsetzungen Fredegar's wenig Spielraum, da der Petavianus auf der einen, das Gros der Hss. auf der anderen Seite, durch keine gemeinsame Zwischenhandschrift auf das Original zurückgehen.

Möglich wäre es, dass der Schreiber der dritten Fortsetzung schon von Childebrand zur Weiterführung der Jahrbücher herangezogen worden wäre und bei Cap. 117 seine

Thätigkeit begonnen hätte. Bei der Voraussetzung, dass die dritte Fortsetzung erst nach dem Tode Pippin's verfasst worden ist, würden circa 20 Jahre zwischen der Entstehung des zweiten und dritten Theiles liegen, wodurch sich manche Verschiedenheiten der Sprache in Cap. 117 und der dritten Fortsetzung erklären würden. Der Schreiber müsste inzwischen, wie Hahn annimmt, alt geworden sein. Doch kann ich in der Ausführlichkeit der dritten Continuatio keine senile Geschwätzigkeit finden: es ist die Fülle der Nachrichten, welche der Erzählung diese Breite giebt, die wir somit mehr der 'Auctoritas Nibelungi' als dem Schreiber zu verdanken haben. So finden wir auch schon in der zweiten Fortsetzung eine sehr reichhaltige Schilderung, die sich von den übrigen dürftigen Berichten scharf abhebt: ich meine den Saracenenkrieg im Cap. 109, an dem auch Childebrand mit theilgenommen hatte, woraus wir ebenfalls erkennen, dass nicht der Schreiber, sondern der Auftraggeber Schuld an der grösseren oder geringeren Ausführlichkeit trägt. Was aber schliesslich den Stil anbelangt, so ist nimmermehr zu glauben, dass sich derselbe in 20 Jahren so verändert haben sollte, dass derjenige, welcher in seinem Mannesalter die Relativpronomina richtig anzuwenden verstand, also beispielsweise 'fidem quam promiserat', 'tributa quae prestiterant' schrieb, später sich beinahe nur auf 'quod' und 'qui' beschränkt, und so Verbindungen wie 'fidem quod promiserat', 'tributa quod dederant', zu Stande gebracht hätte; ferner dass Jemandem einst Wendungen wie 'in eius dicione se subdere', 'iure Francorum sese subdere' geläufig waren, während er nach 20 Jahren nur noch ein constantes 'dictiones sue facere', womöglich im Particip 'faciens' gehabt hätte. Ein derartiger Umschlag der Sprache in deteriorem partem könnte nur unter der Voraussetzung statuiert werden, dass das betreffende Individuum während jener Zeit jeder geistigen Beschäftigung fern geblieben ist, und zu dieser Annahme fehlt jeder Anhalt.

Die vollständige Unkenntnis der lateinischen Grammatik, der wir in der dritten Fortsetzung begegnen, gegenüber der für die Zeitverhältnisse erträglichen Sprache der zweiten Continuatio zwingt uns, für beide besondere Schreiber anzunehmen. Ich finde dann keine andere Erklärung für die Uebereinstimmungen des Cap. 117 mit dem folgenden Theile, als dass der Verfasser gerade dieses letzte Capitel seines Vorgängers bei der Abfassung seiner Schrift sich zum Muster genommen hat.

So würde es auch erklärlich sein, dass die Worte 'quievit terra a proeliis annis duobus' in c. 117 ebenso c. 121 wiederkehren. Denn nichts ist natürlicher, als dass der neue Schreiber, welcher mit c. 118 einsetzte, sich zunächst darüber orientierte, in welcher Weise sein Vorgänger die Jahrbücher geführt hatte, dass er auch später, wenn ihm der Ausdruck fehlte, in den

vorhergehenden Blättern nachsuchte, ob schon ähnliche Verhältnisse dort beschrieben waren. Durch ein derartiges Verfahren mögen auch die obigen Worte, die einem mittelalterlichen Schriftsteller ganz besonders schön erscheinen mochten, in das Cap. 121 gelangt sein. Dazu kommt dann noch, dass der Ausdruck wörtlich der Bibel entlehnt ist: 'quievitque terra a praeliis' Jos. XI, 23, so dass die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, dass beide Schreiber aus derselben Quelle geschöpft haben[1]).

Die Frage, wer das Geschichtswerk zuerst angelegt hat, welches aus den Chroniken Fredegar's, einem Excerpt aus den Gesta Francorum und den Fortsetzungen besteht, entscheidet nicht allein die Clausel am Schlusse der zweiten Fortsetzung, wo es von Childebrand heisst 'hanc Historiam vel gesta Francorum scribere procuravit', sondern auch die in den Hieronymus eingeschobene Historia Daretis, welche in einzelnen Ausdrücken an den Stil des älteren Schreibers der zweiten Fortsetzung erinnert.

Die fabelhafte 'Historia Daretis Frigii de origine Francorum' ist in den Handschriften der 4. Klasse nach Capitel 3 der Ausgabe des Canisius vor der kürzeren Trojanersage des Fredegar eingeschoben und ist allein von Gaston Paris in der Romania 1874, p. 138—144 aus den Handschriften $4a^*$, $4b^2$ und $4c^1$ ediert worden.

Der Text des Dares ist sehr frei behandelt, unter anderen summiert der Franke die Zahl der Gefallenen nach jeder Schlacht, während in dem echten Dares nur die Gesammtzahlen der Todten am Ende des Buches angegeben sind. Paris vermuthet, dass der Verfasser unserer Bearbeitung ein vollständigeres Exemplar des Dares vor sich gehabt hat, als uns erhalten ist; doch scheinen mir seine Gründe nicht stichhaltig zu sein. Sicher ist, was Joly (bei Paris p. 130) hervorhebt, dass der Bearbeiter mit der Vulgata mehr Bescheid wusste, als mit den Classikern. So denkt er bei dem Opfer der griechischen Könige an die Juden 'diem festum Iovem consecraverunt, sicut Iudaeis mos erat, Deum sacrificare Hierosolima'. Der Name des Alexander, des Sohnes des Priamus, gab ihm Gelegenheit, seine Kenntnis der Geschichte des Alterthums zu zeigen. Er bemerkt hier 'Alexander quoque — non ille Magnus Macedo qui postea ortus fuit, sed hic filius Priamo'. Von den Trojanern geht der Verfasser zu den Römern über, und schliesst mit Romulus und Remus und der Ermordung des Amulius. Dieser kürzere zweite Theil der Historia Daretis stammt aus

1) Jedenfalls waren beide Geistliche; vergl. auch Oelsner, 'Jahrbücher', p. 453; während Breysig l. l. p. 58 den letzten Fortsetzer für einen Laien hält, weil er die kirchlichen Angelegenheiten nicht berücksichtigt.

der Chronik des Hieronymus. Doch hat auch hier der Compilator den Text der Quelle sehr frei behandelt. Den Aventinus Silvius lässt er einen Krieg gegen die Sabinerinnen ('Savinas') führen, Procas Silvius macht sich Istrien tributpflichtig und verwüstet die Insel Caefalania. Alle diese Feldzüge hat sich unser fränkischer Geschichtschreiber aus den Fingern gesogen; denn bei Hieronymus liest man nichts dergleichen. Nach Julius Proculus, dem Begründer der 'gens Iulia', ist eine fränkische Genealogie eingeschoben, die mit den Worten 'Adeo a Ferecides indolem prepropere revertamur' beginnt, obwohl vorher vom Ferecides nicht die Rede gewesen ist. Dieser zeugte 'alium Frigionem', Frigio zeugte 'Franco et Vasso elegantissimis pueris atque efficaces', die nach dem Tode ihres Vaters die Herrschaft übernahmen. Diese Erzählung hat grosse Aehnlichkeit mit der des Ethicus und einem aus einer Bonner Hs. im 'Rheinischen Museum für Jurisprudenz' 1827, I, p. 162, edierten Berichte. In dem letzteren, meint Paris, sei eine vollständigere Fassung benutzt worden, als die der Origo ist[1]).

Die Sprache der Origo ist in vielen Beziehungen interessant. Ich hebe hier die hauptsächlichsten Eigenthümlichkeiten hervor, von denen man eine Anzahl in der Ausgabe von Paris vergeblich suchen wird, zum Theil, weil sie der Herausgeber herauscorrigierte, zum Theil aber auch wohl, weil ihm die beste Handschrift, der Vaticanus 4a, nicht zur Hand war. Der Schreiber der Origo wiederholt das Verbum 'advenisse navale evectione Grecorum exercitum advenisse in terram suam'. Die Consonantenverbindungen 'rs' und 'gn' waren ihm unbequem; in dem ersten Falle hilft er sich durch Metathesis 'suprestis' statt 'superstes', 'pras' statt 'pars', in dem zweiten durch einen Vorschlag 'ad pugnandum gignarus', 'Famosissimus gignarus namque', wo einige Handschriften sinnwidrig 'ignarus' ändern, während der Verfasser 'gnarus' meint. Fehlerhaft gebildet ist das Substantivum 'damnietas' für 'damnum' in der Verbindung 'absque ulla calumnia vel damnietate'. Das Perfectum von 'fleo' lautet in der Origo constant 'flui', wie die folgenden Stellen zeigen: 'fluerunt Aiacem', 'flueruntque super eum fletu magno', 'fluerunt eum 30 diebus'. Sehr merkwürdig ist ferner die Verwechslung von 'obsides' und 'hospites'; Geiseln nennt der fränkische Verfasser der Origo stets 'hospites'. Er sagt also 'hospites dederunt mutuo', 'et dederunt invicem mutuo hospites', 'receptis hospitibus', 'Datis hospitibus et mutuo acceptis'. Von einigen Worten der Origo weiss ich nicht, ob sie überhaupt noch anderswo vorkommen, z. B. 'leconista', was wohl mit 'lenocinium' zusammenhängt, und 'cunclex'. Im allgemeinen

1) Sicher ist der grösste Theil dieses Elaborats aus der Gesta Francorum ausgeschrieben.

macht die Sprache den Eindruck, als wenn der Verfasser wohl das Gefühl hatte, dass das alte Merowingisch kein richtiges Latein sei, aber in dem Bestreben, es zu verbessern, oft fehl griff, indem er an die Stelle der barbarischen Formen andere setzte, die richtigen nur ähnlich waren, oder solche, die an sich correct einen ganz anderen Sinn gaben, und indem er auch corrigierte, was nicht zu corrigieren war.

Wie wir schon angedeutet haben, berührt sich die Sprache der Historia Daretis in manchen Dingen mit derjenigen des ersten Schreibers der zweiten Fortsetzung. Es fallen besonders einige Vocabeln auf, die zwar klassisch sind, aber in dieser Zeit wenig oder gar nicht gebraucht wurden und speciell in den übrigen Theilen der Fortsetzungen nicht vorkommen. So steht in der Origo 'Adeo ad Ferecides indolem prepropere revertamur' und in c. 109 (p. 678, l. 11) 'praepropere ad eandem urbem pervenientes'. Der Verfasser der Origo gebraucht nicht selten das Verbum 'coacervare' z. B. 'coacerva mihi bellatorum exercitum', 'navium multitudinem coacervatam', 'navium quopia coacervant' und ähnlich auch c. 109 (p. 678, l. 18) 'obsidionem coacervat'. Spätlateinisch ist das Adjectivum 'armatorius', welches ebenfalls in den Fortsetzungen nur c. 109 (p. 679, l. 28) 'iaculis armaturiis' erscheint und ebenso in der Origo 'Frigio solertissimus in robore armatoria extitit'. Ganz besonders ist hervorzuheben, dass der ältere Schreiber der zweiten Fortsetzung ebenso wie der Verfasser der Origo 'hospites' in der Bedeutung 'obsides' gebraucht. Die Stellen aus der Origo sind bereits oben angeführt worden; c. 109 (p. 677, l. 21) finden wir nun ebenso 'quam plures hospitibus ab eis accepit'. Hiernach werden auch sonst weniger beweisende Uebereinstimmungen nicht unbedeutend sein. Der Verfasser der Origo nennt die Colcher eine 'gens valida' und ebenso bezeichnet der Fortsetzer die Saracenen: 'Erant itaque Colci gens valida' Origo, 'Denuo rebellante gente valida Ismaelitarum' Fred. c. 109 (p. 677, l. 24). Den Aeneas nennt die Origo 'Famosissimus gignarus', und der Fortsetzer spricht c. 109 (p. 679, l. 34) von 'Urbes famosissimas'. Ebenso zieht Priamus gegen die Griechen 'cum ostile apparatu', und Karl schickt den Childebrand gegen die Saracenen 'cum apparatu hostile' c. 109 (p. 678, l. 10). In der Origo heisst Jason 'vir egregius', c. 109 (p. 678, l. 6) wird Karl 'vir egregius Carlus dux' genannt. Alle diese Congruenzen — dass es nicht mehr sind, daran ist wohl der ganz verschiedene Stoff der beiden Stücke und zweitens der geringe Umfang [1]) der Arbeit des Fortsetzers Schuld — zwischen der Origo und dem ersten Theile der zweiten Fortsetzung zeigen, dass

1) In der Ausgabe von Ruinart noch nicht zwei Seiten trotz der vielen Anmerkungen und der langen Ueberschrift.

der Verfasser des letzteren auch die Origo geschrieben und in den Hieronymus eingeschoben hat. Mithin ist diesem Bearbeiter auch die erste Redaction des ganzen Werkes zuzuweisen.

Es steht somit fest, dass der Urcodex unserer Handschriften mit Fortsetzungen (4) von Childebrand veranlasst worden ist, und zwar durch denjenigen Schreiber, welcher den ersten Theil der zweiten Fortsetzung bearbeitet hat. Dann kann aber die vorhergehende Fortsetzung bis zum Jahre 736 nicht als weitergeführter Fredegar, sondern nur als ein fortgesetztes Gestenexemplar angesehen werden, welches Childebrand, resp. sein Copist schon vorgefunden hatte und nun mit den Chroniken des eigentlichen Fredegar verband. Dasselbe mag auch schon gekürzt und mit den karolingischen Zusätzen [1]) versehen gewesen sein, so dass später Childebrand nichts weiter zu thun hatte, als den dürftigen ersten Theil wegzustreichen, an dessen Stelle er die bedeutend reichhaltigere Chronik Fredegar's setzte.

Selbstverständlich wird der Schreiber, der ja dazu berufen war, vom Jahre 736 ab die Geschichte weiter fortzusetzen, auch in dem frühern Theile sich manche kleine Aenderungen erlaubt haben, von welchen einige schon in dem eigentlichen Fredegar sich nachweisen lassen, die aber, als er auf seine Zeit kam, naturgemäss eingreifender gewesen sein müssen. Schon oben habe ich darauf hingewiesen, dass in der Schlusscomputation vom Jahre 736 für die 'Passio domini' Jemand den 'adventus' eingesetzt hat — und dies lässt sich mathematisch beweisen. Eine Vermuthung meinerseits ist es nun, dass derselbe Scribent dem Karl in der Fortsetzung vom Jahre 736 zweimal [2]) Epitheta ornantia beigesetzt hat, von welchen die Vorlage nichts wusste, ohne die er sich aber seinen Helden nicht denken konnte.

Jedenfalls wird man aus dieser Untersuchung erkannt haben:

1) dass die Fortsetzungen nicht von einem Verfasser herrühren,

2) dass bei Capitel 110 kein Abschnitt zu machen ist; die zweite und dritte Breysig'sche Fortsetzung also zusammenfallen, obwohl zugestanden werden muss, dass Childebrand, der erste Urheber dieses Werkes, sich zuerst eines anderen Schreibers [3]) bedient hat, als bei dem späteren Theile.

---

1) Breysig, De continuato Fredegarii chronico, p. 34: 'ex glossis exemplari Gestorum, quo continuator usus est, a viro rerum Austrasiarum imprimis perito adnexis'. 2) C. 109 'egregius bellator Carlus', c. 108 'belligerator'. 3) Die stilistische Verschiedenheit der Capitel 109 und 110 ist, wie bemerkt, auch Monod, 'Revue critique' 1873, p. 152, aufgefallen, der sie dadurch erklären will, dass c. 109 einer besonderen Quelle entlehnt ist. Die Quelle ist aber in beiden Capiteln die gleiche, nämlich Childebrand, nur die Schreiber haben gewechselt.

Berichtigungen und Zusätze.

S. 276. 'Augia maior' ist, wie Herr Prof. Dümmler bemerkt, Mehrerau. Ebenso ist S. 278 die Abkürzung hinter 'Augie' mit 'maioris' aufzulösen. 3a und 3b sind folglich Mehrerauer Hss., und aus diesem Kloster mag dann auch 3 stammen.

S. 313. Dass $4\beta^2$ nicht aus $4b^1$ abgeschrieben sein kann, zeigt auch eine Lücke von $4b^1$ (bei Ruinart S. 670, l. 19 fehlen hier zwei Worte), die durch $4\beta^2$ ausgefüllt wird.

S. 319. Die Capitel 110 — 117 der Fortsetzungen sind in einer Hs. des Petavius den Gesta Francorum angehängt und als Appendix zu diesen von Duchesne I, p. 720 und Bouquet II, p. 572 ediert worden.

S. 320. Die Gesta Theoderici scheinen auch in dem Codex S. Germain Nr. 77, saec. XIII. hinter der Historia Romana des Paulus zu stehen nebst einigen anderen Bruchstücken des Fredegar; cf. Archiv VII, S. 267.

S. 424. Die Jahreszahlen der merowingischen Könige von Dagobert ab, die ich nach der Vulgäransicht verzeichnet habe, sind um eins zu niedrig, wie ich noch an anderer Stelle nachweisen werde. Das Schlussjahr der Chronik, das 4. des Königs Chlodoveus, ist also gleich 642/643. Mithin bricht der Fredegar mit demselben Jahre ab, in welchem das erste Buch verfasst worden ist (vergl. S. 429).

S. 425. Assemannus, Italicae historiae scriptores, tom. II, p. 126 sqq. bevorzugt die Jahresdaten des Elmacinus.

XVI.

Einharts Werke und ihr Stil.

Von

Max Manitius.

I.

Die Benutzung classischer Autoren in Vita Caroli, Ann. Laur. maj., Ann. Einh., Ann. Fuld., Ann. Laur. min., Transl., Epistolae.

Dünzelmann hat den richtigen Weg gezeigt[1]), auf welchem man zu einem abschliessenden Urtheil über die Ann. Laurissenses majores gelangen kann, den der sprachlichen Analyse. Die historische Untersuchung allein hat nicht zum Ziele geführt, wie alle hierauf bezüglichen Arbeiten vor Dünzelmann beweisen. Nun ist schon lange bemerkt worden, dass die Fortsetzung der Laur. maj. bis 829 und die Ann. Einharti mit Einharts Vita Caroli in Sprache und Stil sehr nahe verwandt sind. Es war daher geboten, diesen Quellencomplex der genauesten sprachlichen Analyse zu unterziehen, und zwar in viel weiterem Umfange, als Dünzelmann dies gethan hat.

Die Ausgaben der Vita C. von Pertz und Jaffé haben gelehrt, dass Einhart in dieser Schrift fast völlig von der Schreibweise Suetons abhängig ist, Simson hat in den Ann. Einh. zu 782 Benutzung des Livius nachgewiesen[2]). Auch Dünzelmann[3]) hat auf mehrere classische Anführungen aufmerksam gemacht. Schmidt hat in der Vita C. eine weitgehende Benutzung der Scriptores hist. Augustae annehmen zu müssen geglaubt[4]); wir können ihm aber hier nicht beistimmen, denn es hat die Untersuchung auf ganz andere Autoren geführt und bei weitem die meisten der von Schmidt gefundenen Stellen, welche er den Scriptores hist. Aug. zuweist, sind nicht beweiskräftig, sie beziehen sich meist nur auf einzelne Wörter, die in der ganzen römischen Litteratur oft vorkommen. Es galt daher, jenen Spuren genauer nachzuforschen und auszugehen von der Vita C., für welche Schmidt den Nachweis von der Benutzung Suetons fast vollständig erbracht hat.

1) Beiträge zur Kritik der karol. Annalen, Neues Archiv II, 477 ff. 2) Forschungen z. D. Geschichte XIV, 137. 3) l. c. p. 490. 4) De Einharto Suetonii imitatore. Bayreuth. 1880. Progr.

Einhart war bekanntlich Laie und hat sich erst in seinen höheren Jahren kirchlichen Einflüssen mehr hingegeben [1]). Wir werden daher nicht fehlgehen, wenn wir zunächst die römische Profanliteratur als Gegenstand seiner Studien ins Auge fassen. Ausserdem ist die Vita C. ein historisches Werk, Sueton, ebenfalls Historiker, ist darin nachgewiesen, der Schluss auf weitere Benutzung der historischen Literatur ist daher wohl berechtigt. Die Arbeiten der Kirchenväter jedoch sind zum Theil in gutem, classischen Latein abgefasst und auch die Vulgatabibel, die Frucht jener Studien, nimmt daran Theil. Da nun die Vulgata im klösterlichen Unterricht, den ja auch Einhart genoss, eine grosse Rolle gespielt hat, so mussten wir, um sicher zu gehen, alles, was classisches Citat zu sein schien, zuerst daraufhin prüfen, ob es dem Latein der Vulgata angehöre. War das nicht der Fall, so konnten wir mit einiger Gewissheit auf die antike historische Literatur zurückgehen. Und dies hat zu mannigfachen Resultaten geführt, welche im Folgenden niedergelegt sind. Der Vollständigkeit halber waren natürlich auch die Translatio SS. Petri et Marcellini [2]) sowie Einharts Briefe [3]) zu untersuchen; hinzugefügt sind noch Laur. min. und von Ann. Fuldenses der erste Abschnitt, soweit er nicht blosse Copie der Laur. maj. ist. Wir erhalten also Vita C., Laur. maj. von 796—829, Ann. Einh., Ann. Fuld. von 714—794, Ann. Laur. min. Es ist dies derjenige Theil karolingischer Geschichtschreibung, welcher im engsten Bezug zu einander steht. Dazu kommen die Translatio und die Briefe Einharts.

Um nun die Benutzung jedes einzelnen Autors im Zusammenhange darstellen zu können, haben wir unsere Resultate nach den Autoren geordnet. Und auch diejenigen Autoren, deren eifrige Lectüre in jener Zeit schon bekannt ist, sind hinzugefügt worden, nämlich Orosius und Justinus; denn es sollte der Gesammteindruck dieser sehr intensiven Benutzung nicht beeinträchtigt werden, und ausserdem ist sie unseres Wissens für jene Zeit im einzelnen noch nicht nachgewiesen. Endlich kommt Sueton hinzu, weil er auch für die andern Quellen ausser der Vita wichtig ist und zu zeigen war, dass

1) Vgl. in einem Briefe an Lupus von Ferrières (Lupi epist. ed. Baluzius, Antw. 1710, p. 6): 'Erant ad manum doctores egregii nedum non spernendi, verum omnimodis audiendi atque sequendi, gloriosus videlicet martyr Cyprianus, et illustrissimi sacrarum divinarum litterarum expositores Augustinus atque Hieronymus'. — Einh. ep. 8 (ed. Jaffé, Bibl. IV, p. 446) 'Credo enim prudentiam vestram minime latere, quanta abominatio sit aput Deum filius contumax et parentibus inoboediens: cum eum Deus, sicut in Deuteronomio legere potestis, per Moysen ab omni populo lapidari praecepit'. 2) ed. G. Henschen, Acta SS. Iun. I, p. 181—206. 3) ed. Jaffé, Bibl. IV, p. 440—486.

je nach Art der Darstellung die biographischen Autoren überwiegen.

§. 1. Caesar.

Vita c. 6. animo est propositum (Caes. B. G. VII, 47).

7. imperata facturos polliciti sunt, obsides qui imperarentur daturos (B. G. IV, 22 seque ea quae imperasset, facturos pollicerentur, 27 obsides daturos quaeque imperasset facturos esse polliciti sunt. II, 3. 35). id. c. 10 A. Einh. 760. 69. 75. 76. 86. Laur.[1]) 819.

9. dispositis praesidiis (B. G. I, 8. IV, 4). id. A. Einh. 800. Laur. 800. 808. 9.

nox quae instabat (B. G. I, 16 et diem instare). id. Transl. 93.

direptis impedimentis (B. G. II, 17). id. A. Einh. 778.

adiuvabat in hoc facto (II, 17 adiuvabat etiam eorum consilium).

extremam impedimentorum partem et eos qui novissimi agminis incedentes subsidio praecedentes tuebantur (II, 19 post eas totius exercitus impedimenta collocarat; inde duae legiones . . . totum agmen claudebant praesidioque impedimentis erant).

adiuvabat in hoc facto Wascones et levitas armorum et loci in quo res gerebatur, situs. Econtra Francos et armorum gravitas et loci iniquitas per omnia Wasconibus reddidit impares (II, 20 Quarum rerum magnam partem temporis brevitas et successus hostium impediebat. His difficultatibus duae res erant subsidio, scientia atque usus militum . . . .).

armorum levitas (B. G. V, 34).

armorum gravitas (B. G. V, 16).

iniquitas loci (B. G. III, 2). id. A. Einh. 778.

10. expeditionem mittere in . . (B. G. V, 10, in expedit. misit).

11. is fluvius dividit (B. G. I, 1 Gallos ab Aquit. Garumna . . . dividit).

16. oceanum influunt (B. G. IV, 1. 10. I, 8).

Ann. Laur. maj. 800. classem instituit (B. G. V, 11 naves).

807. statione soluta (B. G. IV, 36. V, 8 naves).

808. vallo munire (B. G. II, 5). id. A. E. 789.

810. confluens (B. G. IV, 15).

816. quam maximis poterat itineribus . . . contendit (B. G. I, 7. VII, 9)

819. et noctu et interdiu (B. G. I, 8).

820. ut primum herba pabulum iumentis praebere potuit (B. G. II, 2 cum primum pabuli copia esse inciperet).

longe lateque (B. G. IV, 35).

822. sesquipedalis (B. G. IV, 17).

824. saniori usus consilio (B. G. I, 5 eodem usi consilio). id. v. 5.

826. sine morarum interpositione (B. G. IV, 11 tridui mora interposita, cf. 9); Transl. 53 sine ulla interposita mora.

castella communivit (B. G. I, 8. cf. II, 30).

827. novarum rerum cupidi (B. G. I, 18. V, 6).

828. certiorem facere (B. G. I, 7. 12. 21 etc.); Transl. 14.

Ann. Einh. 767. exercitum a labore refecit (Hirt. B. G. VIII, 1 milites hibernorum quiete reficere a tantis laboribus, cf. III, 5. VII, 31 exercitum ex labore refecit).

iam prope aestate confecta (B. G. VII, 32 iam prope hieme confecta).

768. cum primum ad bellum gerendum tempus congruum esse videret (B. G. VII, 32 cum ipso anni tempore ad gerendum bellum vocaretur . .).

1) Laur. bezeichnet die Annales Laurissenses majores.

769. tutum se ibi fore arbitratus (Hirt. B. G. VIII, 27 nec se satis tutum fore arbitrabatur).

774. tripertitum exercitum (B. G. V, 10).

777. in tantum se regis potestati permiserunt (B. G. II, 31 se suaque omnia eorum potestati permittere dixerunt).

peracto conventu (B. G. V, 2).

778. magnis itineribus ad eos ire contendunt (B. G. I, 10, 38).

782. aestatis initio cum iam propter pabuli copiam exercitus duci poterat (B. G. II, 2 inita aestate .... cum primum pabuli copia esse inciperet).

784. equestre proelium (B. G. II, 8. III, 2).

786. facinorum suorum sibi conscii (B. G. I, 14 alicuius iniuriae sibi conscius).

789. impetum exercitus regii diu sustinere non valuit (B. G. I, 26, diutius cum sustinere nostrorum impetum non possent, cf. I, 24. II, 11).

795. anno superiore (B. G. IV, 38). id. 756. 61. Laur. 789. 801. 6. 7. 9. 11. 14. 21.

798. exercitum producere (B. G. I, 48).

Translatio c. 1. locus remotus ab .. (B. G. I, 31 alias sedes remotas a Germanis).

10. introrsus (B. G. II, 18. VII, 22).

21. postridie (B. G. V, 10).

Somit scheinen nur die Commentarii de bello G. benutzt zu sein und ein Vertreter jener Klasse der Codices vorgelegen zu haben, welche nur diese acht Bücher enthält.

§. 2. Cornelius Nepos.

Vita, praef. satiusque iudicavi (Paus. 5. Pel. 1. Ages. 2. Eum. 6). id. Ann. Einh. 761. Transl. 22.

suberat et alia causa (Alc. 1).

c. 2. qui et claritate generis et opum amplitudine ceteris eminebant (Milt. 1 cum et antiquitate generis et gloria maiorum ... unus omnium maxime floreret).

7. in suam redigere potestatem (Milt. 4). id. A. Einh. 748.

10. qui .... dicto audientes non erant (Lys. 1; Dat. 2. cf. Ages. 4). id. A. Einh. 769. 86. Laur. 816. 26.

14. quae summa prudentia atque felicitate gessit (Milt. 2 neque minus prudentia quam felicitate usus est). A. Einh. 783.

18. iam abhinc dicere exordiar (Pel. 1 de quo scribere exorsi sumus).

ex qua ... procreavit (Dion. 1. Ep. 6. Reg. 2). id. A. Einh. 783.

19. nuptum dare voluit (Dion. 1. 4).

24. lite cognita sententiam dixit (Milt. 7 causa cognita ... lis aestimata est).

Ann. Laur. 806. pacem constituere (Timoth. 3).

807. et alias ... quae nunc enumerare longum est (Hann. 5 longum est omnia enumerare proelia, cf. Lys. 2).

809. negotio penitus infecto discessum est (Milt. 7 infectis rebus discessisset).

819. cum delecta manu (Milt. 1. Hann. 4).

820. hoc morbo consumpta est (Reg. 2).

Ann. Einh. 754. regia dignitas (Milt. 2).

775. ex pacto discessere (Milt. 2).

778. plerique aulicorum (Dat. 5 invidia aulicorum). id. 785. 96. Transl. 22. 34. 60. 67.

782. Is festinantibus legatis consilium dedit .... cuius consilio conlaudato (Them. 2 deliberantibus Pythia respondit ... tali consilio probato).

persuasioni eius morem gerentes (Dat. 4 regis voluntati morem gerendum putavit, cf. Them. 7). id. Transl. 35.

790. casu accidente nocturno incendio concrematum est (Milt. 7 nescio quo casu nocturno tempore incensus est).

801. huius factionis principes (Pel. 1 alterius fact. princ.).

Fuld. 718. regem sibi constituit Hlotarium nomine non potestate (Reg. 1 Agesilaus nomine non potestate fuit rex).

Unbenutzt sind also geblieben die Biographieen des Cato und Atticus, am stärksten tritt die Benutzung des Miltiades hervor.

§. 3. Livius.

Vita c. 6. in quem spes omnium inclinatae (I, 25 neutro inclinata spe).

8. acie conflixit (23, 11 ep. 25). id. Ann. Einh. 783.

9. saltu Pyrenaeo superato (21, 30). Ann. Einh. 773.

ad unum omnes (21, 42. I, 18. II, 50). id. Laur. 810.

novissimi agminis incedentes (22, 30 et agmine incedentes).

11. iuncto foedere cum Hunis (23, 33 foedus cum eo iungit, cf. ep. 28). id. c. 15 Transl. 30.

12. quae regis signa iussae sequebantur (22, 2 tamen signa sequebantur).

13. insidiis oppidanorum interceptus (21, 59 per insidias intercepti). id. A. Einh. 799.

14. diu durare non potuit (23, 18 saepe ac diu duratum).

15. cum his bello conflixit (ep. 30. 52).

18. cuius nomen modo memoriae non occurrit (23, 3 qui primi memoriae occurrebant). id. Transl. 37.

20. mentionem facere (21, 13. 18 etc.). id. Transl. 1, A. Einh. 787.

post fraudem detectam (22, 43 fraude detecta). Laur. 818 fraude detecta.

Ann. Laur. 801. navibus subvehi (21, 57 quos naves subveherent).

806 secunda aqua navigavit (21, 28 sec. aqua deferretur). A. Einh. 790. 791. Transl. 14. Laur. 819. 826.

808. stativis per aliquot dies habitis (22, 9). id. 810. 815. A. Einh. 779. 780. 791. 794.

Albiam ponte iunxit (21, 45 ponte Ticinum iungunt). id. 821.

manu promptissimos (II, 33).

quanta potuit celeritate (21, 41). id. 810. A. Einh. 775. 783. 786. Transl. 3. 26. 93.

emporium (21, 57. 24, 7).

haud prosperis successibus (praef. fin. successus prosperos darent).

815. ruinis oppressos (23, 15).

817. ad quos motus comprimendos (I, 60). id. A. Einh. 776; his motibus ita compositis, Vita c. 12.

819. rebus parum prospere gestis (ep. 13. 47. 97. 98). parum digne 827.

cui Baldricus subrogatus (II, 8, collegae subrogando).

820. in ostio (Sequanae) (21, 26. 29. 60. 22, 19). id. Vita 17.

824. rei novitas (I, 28. 34. 47).

in cuius locum Eugenius subrogatus (II, 7 nec collegam subrogaverant in locum Bruti).

montani (21, 32. 33. 34).

829. sacrosanctum diem (II, 33 magistratus). Transl. 19 s. thesaurus. Ann. Einh. 742. iunctis copiis (21, 35. 23, 28).

756. intra paucos dies (21, 5. 61).

758. commissis passim proeliis (21, 7 pervastatis passim agris).

ut rata esse deberent (21, 45 ut rata scirent fore).

769. provincialium animos concitare (I, 57 delinire popularium animos; 22, 13 ad conciliandos popul. animos).

775. amne traiecto (21, 27).

776. praesidio modico relicto (21, 61. 23, 43).

778. Hiberus amnis (21, 2. 5).

amnem vado traiciens (21, 5).

nullum aetatis .... discrimen ira hostis fecerat (21, 15 vix ullum discrimen aetatis ira fecerat)[1]).

quorum vestigia secuti (21, 56 vestigia cedentis sequentes).

779. de Haristallio movens (21, 39 ex stativis movens). id. 783. 791.

780. ad orientem itinere converso (21, 61 iter ad mare convertit). id. 783. 784. Laur. 800.

782. campos inter Albim et Salam interiacentes (21, 30 campum interiacentem Tiberi ac moenibus Romanis). id. 798. Transl. 1.

male etiam pugnatum est (II, 51). ep. 63.

sed maior Francis quam pro numero iactura fuit, quia legatorum duo, comitum quattuor, aliorumque clarorum atque nobilium usque ad viginti interfecti (21, 59 sed maior Francis quam pro numero iactura fuit, quia equestris ordinis aliquot et tribuni militum quinque et praefecti sociorum tres sunt interfecti).

rex Theodone villa in hiberna concessit (21, 15 Carthaginem novam in hiberna Hannibalem concessisse, cf. 21. 23, 18).

784. felici ac prospero eventu (21, 50 prosperum ac felicem transitum). id. 791.

populabundus accessit ad locum .... (ep. 13 populabundus usque ad urbem Romam processit, cf. I, 15. III, 4. 22, 18. ep. 63).

785. cuncta caedibus et incendiis permiscendo (caede incendioque cuncta complent II, 17).

786. pace undique parta (II, 26, undique partae pacis).

longe aliter faciendum iudicans (II, 46, aliter longe evenit). Transl. 4. 7. 18.

788. qui per fugam evadere conati gurgitibus fluminis absorbti sunt. (21, 56 cum alibi evadere nequissent ..... et qui flumen petiere aut gurgitibus absumpti sunt)[2]).

789. vallo munivit et praesidio firmavit (21, 57 opere magno munitum et valido firmatum praesidio; cf. 21). Laur. 817.

Wiltzorum regulis (21, 3. 24).

790. tempus terere (21, 11, 48, 53. 22, 25, 45. I, 57).

791. ibi subplicatio per triduum facta (22, 1 et uti supplicatio per triduum haberetur).

795. in insidias incidere (II, 30).

798. cum iam ver adpeteret (22, 1 iam ver adpetebat).

graviter commotus (ep. 58).

qui in eodem proelio fuit et in Abodritorum acie dextrum cornu tenuit (I, 27, hi et in acie prope flumen tenuere dextrum cornu, cf. 22, 45).

1) Hier sind zwei Citate compiliert, cf. unter Tacitus A. Einh. 778.
2) Entweder hat der Autor falsch gelesen (absorbti für absumpti) oder der benutzte Codex enthielt die Lesart absorbti (absorpti).

799. equo sedere (22, 49).
Translatio c. 15. somno excitus (I, 7).
40. morbo implicitus (23, 40).
51. proh dolor! (22, 14).

Die Benutzung ist, wie hieraus ersichtlich, eine sehr starke, zumal des 21. Buches, welchem die eingehenden Kriegs- und Schlachtberichte der A. Einh. viel entlehnten. Wahrscheinlich hat nur die erste und dritte Decade vorgelegen, denn die vierte und fünfte sind nicht benutzt worden. Auch hat sich das Studium jener beiden Decaden nur auf die ersten Bücher erstreckt, indem wir nur Buch I—III und XXI—XXIV ermitteln konnten. Die periochae dagegen haben wohl vollständig vorgelegen.

§. 4. Velleius.

Vita, praef. aliorum praeclara facta qualibuscunque scriptis inserere ..... tamen ab huiuscemodi scriptione non existimavi temperandum (II, 107, 1 non tempero mihi, quin tantae rerum magnitudini hoc, qualecunque est, inseram). Transl. 75 operi nostro censuimus inserenda.

hominis optime de me meriti (II, 64, 1 optime de se merito viro, 22, 2).

3. per continuos novem annos bellum gerebatur (II, 48, 3 bello autem civili et tot quae deinde per continuos viginti annos consecuta sunt, 104, 3 per annos continuos novem). id. 7. 32. Laur. 815 per continuos quinque dies. Transl. 12 per continuos septem dies, 16. 39.

uxor eius et filii ..... Italiam fuga petiit et ... sub Desiderii patrocinium se cum liberis contulit (II, 79, 5 Pompeius Asiam fuga petivit, iussuque M. Antoni cuius opem petierat ..., cf. 119, 4 fuga cum alis Rhenum petere ingressus est)[1]).

7. et huc atque illuc (II, 21, 2).

tractum per tot annos bellum (II, 11, 2 trahentis iam in tertium annum bellum).

9. omnibus quae adierat oppidis atque castellis in deditionem acceptis (II, 107, 3 victor omnium gentium locorumque quos adierat).

11. Baioaricum deinde bellum ... quod superbia simul et socordia Tassilonis ducis excitaverat (II, 54, 2 quippe ingens partium eius favor bellum excitaverat Africum, cf. II, 15, 1 mors Drusi ... bellum excitavit Italicum).

priusquam provinciam intraret, animum ducis per legatos statuit experiri (II, 87, 3 ante quam victorum experirentur animum).

supplex se regi permisit (II, 37, 3 mox ipse supplex et praesens se regnumque dicioni eius permisit).

12. in quo et Saxones .... militabant (II, 9, 4 qui Numantino bello eques militaverat, ... militantes, cf. II, 125, 1). id. A. Einh. 796.

28. magnanimitate qua eis procul dubio longe praestantior erat (II, 6, 1 ingenio etiam eloquentiaque longe praestantiorem).

Ann. Laur. maj. 797. ad disponendam Saxoniam totum hiemis tempus impendens (II, 89, 6 omne aevi sui spatium impensurum in id solum opus). Laur. 828 totum hiberni temporis spatium impendit.

---

1) Aehnlich nur noch bei Caesar b. G. IV, 15 'an fuga salutem petere praestaret'. Einhart hat jedoch hier sicher den Velleius benutzt, da er den numerus verbi beibehält, obwohl er richtiger den Plural gesetzt hätte (uxor et filii eius cum quibusdam Francis ... petiit).

801. et habita de eis quaestione (II, 4, 6 de morte nulla habita est quaestio).

808. nam licet Drasconem . . . loco pepulisset (II, 5, 2 pulsas praecipiti loco cohortis).

817. atque omnes Italiae civitates in illius verba iurasse (II, 20, 4 is (scil. exercitus) cum universus in verba eius iurasset).

818. qui nuper a Bulgarorum societate desciverant (II, 100, 1 nam et Parthus desciscens a societate Romana). id. A. Einh. 741.

819. ad imperatorem venire ac dicioni eius se permittere gestiebat (II, 37, 3 pervenit ad Pompeium, mox ipse supplex et praesens se regnumque dicioni eius permisit).

820. Feliciore usus fortuna (II, 13, 1 meliore . . ingenio animoque quam fortuna usus est, cf. 51, 1. 74, 4).

821. qui suffragio civium . . . infulas imperii suscepisse dicitur (II, 17, 3 petensque consulatum paene omnium civium suffragiis factus est).

828. castris exuunt . . . . cum qua et proelium conseruit et quinquies . . . fusam fugatamque profligavit (I, 9, 4 is Persam ingenti proelio fusum fugatumque castris exuit). A. Einh. 798.

Ann. Einh. 778. copiis quae de Francia ad eum confluebant (II, 55, 2 undique ad eum auxiliis confluentibus). id. Laur. 813.

756. vivendi terminum fecit (II, 27, 5 vivendi finem habuisset).

764. distracto in diversa animo (II, 114, 1 tanquam distractissimus ille . . . huic uno negotio vacaret animus).

768. insignia regni susceperunt (I, 11, 1 assumptis regni insignibus).

769. remanentibus in ea transacti belli reliquiis (II, 114, 4 reliquiis totius belli in Delmatia manentibus, cf. II, 17, 1).

ad nova molienda (II, 129, 2 et nova molientem).

cui eadem provincia sorte obvenerat (II, 18, 3 sorte obvenit Sullae Asia provincia).

cuius fidei se Hunoldus committere non dubitavit (I, 9, 4 persuasit ut se Romanorum fidei committeret).

782. ut primo per exploratores, ubi Saxones essent, cognoscerent (II, 112, 5 ante in hostem inciderunt, quam per exploratores, ubi hostis esset, cognoscerent).

798. in foedifragos ac desertores arma corripuit (II, 85, 3 qui in desertores saevire debuerat).

Translatio 18. spe quam conceperat frustratus (II, 21, 2 Cn. Pompeius . . . frustratus spe continuandi consulatus).

Auch hier ist die Benutzung eine ziemlich starke, sie bezieht sich zumeist auf stilistische Eigenthümlichkeiten und seltene Redewendungen. Jedenfalls zeugt sie von grossem Geschick in der Handhabung der lateinischen Sprache, denn wir finden kein ungeschicktes Abschreiben, sondern der Autor hat es verstanden, das Entlehnte in den Rahmen des Ganzen zu passen, so dass viele Stellen nur mit Mühe wiedererkannt werden können. Dies Resultat nun dürfte interessant für die handschriftliche Ueberlieferung des Velleius werden, da wir doch wohl eine Fuldaer Handschrift als benutzt annehmen können. Wir ersehen wenigstens daraus, dass Velleius noch im 9. Jahrhundert in gutem Ansehen stand, und dass er in Deutschland weiter verbreitet war, als man bisher nach der einzigen Handschrift des Beatus Rhenanus geglaubt hat.

§. 5. Curtius Rufus.

Vita c. 13. obequitantem et singulos hortantem (II, 10, 4 cumque agmini obequitaret, varia oratione, ut cuiusque animis aptum erat milites adloquebatur, cf. VIII. 10, 5). id. Laur. 813.

30. et exteris nationibus non minimum terroris incussit (VIII, 10, 5 itaque ut principio terrorem incuteret genti).

Laur. 797. ubi oceanus Saxoniam alluit (IV, 14, 9 terrarum . . . quas oceanus hinc alluit). id. A. Einh. 797.

814. reparatis viribus iterum eis bellum intulerunt (IV, 6, 1 ad reparandas vires bellumque impigre renovandum, cf. VI, 1, 5).

Herioldus rebus suis diffidens (VIII, 2, 27 At Oxartes trepidum diffidentemque rebus suis Sisimithrem . . .).

815. ibique stativis triduo habitis (IV, 10, 1 biduo ibi rex stativa habuit).

824. et inde diviso in tres partes exercitu . . . (VIII, 1, 1 in tres partes divisit exercitum). id. A. Einh. 787.

Ann. Einh. 741. ad regnum ordinandum ac provincias reciperandas animos intendunt (IV, 6, 1 ad reparandas vires bellumque impigre renovandum intendit animum).

775. quae eum transitu fluminis arcere conabatur (IV, 9, 7 quibus hostem transitu amnis arceret).

777. prima adspirante veris temperie (III, 8, 20 illam ipsam fortunam, qua adspirante . . ., IV, 7, 17 caeli quoque mira temperies, verno tepori maxime similis). id. 779. 83. 91. 800. Laur. 811. 13. 20. 25. Transl. 20.

782. qui . . . compererunt, Saxones . . . ad bellum Francis inferendum esse praeparatos, omissoque itinere, quo ad Sclavos ituri erant (V, 13, 1 Alexander audito Dareum movisse ab Ecbatanis, omisso itinere, quod petebat).

783. cuius funeri cum more solemni iusta persolveret (VI, 6, 19 rex . . . funeri adfuturus . . . itaque Philotas relictus, ut iusta fratri persolveret, cf. IV, 12, 2).

tanta eos caede prostravit (798 ingenti eos caede prostravit) (III, 11, 14 barbaros ingenti caede prosternunt, cf. IV, 15, 10 ingenti caede prostratos hostes).

785. commeatibus ex Francia advectis (VI, 2, 15 commeatibus undique advectis).

786. salubri consilio (III, 4, 3. V, 12, 8). id. epist. 16.

789. castris in ripa positis amnem duobus pontibus iunxit (III, 7, 5 castrisque motis et Pyramo amne ponte iuncto, cf. III, 7, 1. IV, 9, 9. 12). id. Laur. 821.

797. qui . . . . illorum fidei commissus est (III, 13, 6 cuius fidei commissa erat, cf. VI, 9, 21).

Translatio 92. mentis compos (III, 5, 4. 6. 15. VI, 3, 16. VII, 6, 22).

Wie bei Velleius erstreckt sich die Benutzung meist nur auf den sprachlichen Ausdruck, in welchem ja Curtius mannigfache Eigenthümlichkeiten bot.

§. 6. Tacitus.

Vita 1. bubus iunctis (Germ. 18).

crine profuso, barba summissa (Germ. 31 crinem barbamque summittere).

3. ex aequo (Germ. 36).

7. quo (scil. bello) nullum atrocius (A. I, 17 bellum atrox).

9. agmine longo (A. II, 5 longum impedimentorum agmen).

est enim locus insidiis ponendis oportunus (A. II, 5 oportunum ad insidias).

desuper incursantes (A. II, 16 desuper incurrerent, ib. 19 incursant).

11. Baioariis ab oriente contermini (Germ. 36 contermina gens, A. III, 45 et Aeduis contermini). id. A. Einh. 782. Laur. 823. 24.

12. sinus quidam ab occidentali oceano orientem versus (Germ. 1 Rhenus in occidentem versus septentrionali Oceano . . .).

Sueones, quos Nortmannos vocamus (G. 44. 45). id. Laur. 813.

Aisti (G. 45).

13. quot proelia in eo gesta, quantum sanguinis effusum sit, testatur vacua omni habitatore Pannonia et locus, in quo regia Kagani erat, ita desertus, ut ne vestigium quidem in eo humanae habitationis appareat (Germ. 37 veterisque famae lata vestigia manent, utraque ripa castra ac spatia, quorum ambitu nunc quoque metiaris molem manusque gentis et tam magni exitus fidem)[1]).

ceterum incruentum pene Francis hoc bellum fuit (A. II, 18 magna ea victoria neque cruenta nobis fuit).

15. totumque Pyrenaei montis iugum et usque ad Hiberum amnem qui apud Navarros ortus . . . Balearico mari miscetur (G. 1 montis Abnobae iugo, Rhenus . . ortus . . septentrionali[2]) Oceano miscetur, cf. A. II, 6 donec Oceano misceatur)[3]). id. A. Einh. 792 Pirinei montis iugo. 791. in quo is Danubio miscetur, 793 alter Moeno miscetur. Transl. 20.

lingua quidem pene similes, moribus vero atque habitu valde dissimiles (Germ. 29. 45 cetera similes, 45 quibus ritus habitusque Sueborum, lingua Britannicae proprior).

20. ex concubina editus (G. 2 terra editum).

23. sago veneto amictus . . . et fibula aurea sagum adstringente (Germ. 13 tegumen omnibus sagum fibula . . . . consertum . . . sed stricta).

super Vahalem fluvium qui Batavorum insulam a parte meridiana praeterfluit (A. II, 6 insula Batavorum . . . . apud principium agri Batavi . . qua Germaniam praevehitur . . . cognomento Vahalem accolae dicunt).

28. imperatoris nomen accepit (A. I, 58 nomenque imperatoris auctore Tiberio accepit).

29. barbara et antiquissima carmina quibus veterum regum actus et bella canebantur (Germ. 2 celebrant carminibus antiquis, quod unum apud illos memoriae et annalium genus est, A. II, 88 caniturque adhuc barbaras apud gentes).

Ann. Laur. 800. concione vocata (A. I, 29. II, 14).

802. venatibus indulgens (G. 15 non multum venatibus, 21 convictibus . . . indulget, 23 si indulseris ebrietati).

808. popularium fidei diffidentem (A. II, 1 haud perinde nostri metu quam fidei popularium diffisus). id. A. Einh. 748 fidei Saxonum diffidens.

810. litori adiacentes insulas (cf. A. I, 65 adiacerent vallo, 79 in adiacentia erupturum). id. 823. 24. A. Einh. 784. Transl. 20. 28.

castellum vocabulo Hohbuoki Albiae flumini adpositum . . . a Wiltzis captum (A. II, 7 ipse audito castellum Lupiae flumini adpositum obsideri . . .).

811. propter hiemis asperitatem (A. IV, 56 ob asperitatem hiemis, cf. Germ. 2 asperam caelo, 3 asperitas soni).

815. cum eis congredi non auderent (A. II. 25 non ausum congredi hostem).

1) Wörtliche Entlehnung findet hier nur wenig statt, der Gedanke stammt aber entschieden aus Tacitus, er ist nur in andere Worte gekleidet. 2) cf. ad occidentalem oceanum, aquilonalem ripam, Laur. 808. 3) misceri = münden findet sich nur bei Tacitus.

Rhenus alpinis imbribus auctus praeter solitum exundavit (A. I, 76 continuis imbribus auctus Tiberis plana urbis stagnaverat).

820. aquis in plano stagnantibus (A. I, 76 plana urbis stagnaverat).

Ann. Einh. 760. bello certare non ausus (A. I, 45 bello certaturus). id. Vita 9.

769. quae in sortem . . . cesserat (Germ. 36 fortuna in sapientiam cessit).

778. genere imparis pugnae inferiores effecti sunt (A. II, 20 inparem pugnam, 21 sed genere pugnae et armorum superabantur).

pari modo sacra profanaque pessumdata; nullum aetatis aut sexus . . . (A. I, 51 non sexus non aetas miserationem attulit: profana simul et sacra . . . solo aequantur)[1]).

784. venit in campestria Saxoniae (Germ. 43 pauca campestrium).

787. cum Romae ageret (cf. A. I, 4 quibus Rhodi . . . egerit, Germ. 17 iuxta focum . . . agunt, 19 ergo saepta pudicitia agunt, 43 ultra quod plurimae gentes agunt, 46 ut Germani agunt).

788. crimine maiestatis accusatus est . . . maiestatis reum . . (A. I, 74 absolvi reum criminibus maiestatis, II, 50 crimen maiestatis, III, 44 maiestatis crimine reum). id. 792. Laur. 801.

multi etiam ex eis qui per fugam evadere conati Danubium tranare voluerunt (A. II, 17 et plerosque tranare Visurgim conantes).

790. ne quasi per otium torpere videretur (Germ. 14 si civitas . . . otio torpeat, G. 15 per otium, id. A. I, 31). id. Vita 19.

791. nam is fluvius inter Baioariorum atque Hunorum terminos medius currens (A. II, 16 is medius inter Visurgim et colles). Transl. 2 inter Neccarum et Moenum fluvios medius.

certus duorum regnorum limes habebatur (Germ. 32 certum iam alveo Rhenum quique terminus esse sufficiat). Vita c. 7 utrorumque agros certo limite disterminant. cf. Lucan. Phars. I, 215 certus limes disterminat.

798. quicquid Saxoniae inter Albiam ac Wisuram interiacet (Germ. 46 quicquid inter Peucinos Fennosque silvarum ac montium erigitur).

799. arma ducum qui se dediderant inscriptis singulorum nominibus (A. II, 18 arma subscriptis victarum gentium nominibus).

Translatio 58. casus obtulerat (A. I, 28).

65. tres dies totidemque noctes orando continuare (Germ. 22 diem noctemque potando continuare).

68. ducere noctem (Germ. 11 nox ducere diem videtur).

Epist. (Lupi epist. ed. Baluzius, Antw. 1710, p. 7) quid super excessu carissimae contubernalis (Tac. ab excessu divi Augusti).

Ann. Fuld. 772. Visurgis (A. II, 9. 11. 12. 16. 17). id. 775.

Dass Tacitus im 9. Jahrhundert in Fulda gelesen wurde, bezeugt jene Stelle der A. Fuld. zu 852[2]) und die Translatio S. Alexandri, in welcher ganze Capitel der Germania ausgeschrieben sind. Wir haben jedoch nicht nur die Germania, sondern auch die drei oder vier ersten Bücher der Annalen als benutzt ermitteln können. Ein ähnliches Resultat fanden wir schon bei Livius, dass nämlich nur die ersten Bücher berücksichtigt wurden. Dagegen haben l. XI—XVI der Annalen

1) Diese Stelle ist, wie oben bemerkt, compiliert aus Liv. 21, 15 'vix ullum aetatis discrimen ira hostis fecerat' und dem obigen Citat aus Tac. A. 1, 51. 2) M. G. SS. I, 368 super amnem quem Cornelius Tacitus scriptor rerum a Romanis in ea gente gestarum Visurgim, moderni vero Wisaraha vocant.

und die Historien sowie der Dialogus und Agricola nichts ergeben, was einer Benutzung ähnlich sehen könnte, und es wäre doch zu verwundern, dass Einhart die Biographie des Agricola für die Vita C. nicht ausgebeutet haben sollte, wenn sie ihm vorgelegen hättte.

Es können nun unsere Resultate die jetzt geltende Annahme über den cod. Mediceus I. des Tacitus bestätigen, dass nämlich diese Corveyer Handschrift Abschrift einer Fuldaer saec. IX. ist. Jedenfalls spricht die sehr starke Benutzung für das eifrige Studium, welches man dem Tacitus zuwandte[1]).

Dass die Namen Sueones und Aisti[2]) aus der Germania stammen, ist leicht zu erweisen. Es heisst in der Vita c. 12 'Sueones, quos Nortmannos vocamus'. Einhart findet es also für nöthig, den Namen Sueones zu erklären, er gebraucht ihn als Fremdwort. Sueones aber kommen seit Tacitus erst bei Einhart wieder vor, später bei Prudentius Ann. Bertin. 839 (SS. I, 434), Vita Anskarii (SS. II, 687. 89. 96. 99 etc.). Das Wort ist also im frühen Mittelalter überaus selten und bei der sonstigen starken Benutzung der Germania durch Einhart liegt es wohl sehr nahe, diese auch hierfür anzunehmen, zumal da wir gleich darauf das Wort Aisti finden, welches in der Germania auch in demselben Zusammenhange steht. Nur Jordanes de reb. get. c. 23 nennt die Aesti, aber es ist unerwiesen, dass Einhart den Jordanes gekannt hat. Der Zusatz 'quos Nortmannos vocamus' ist jedenfalls entscheidend, Sueones muss ein unbekanntes und veraltetes Wort gewesen sein, sonst hätte Einhart keine Erklärung gegeben. Wo wir eine solche bei geographischen Eigennamen finden, können wir mit Sicherheit auf Entlehnung aus einem classischen Autor schliessen, wie z. B. 791 'Reginum civitas quae nunc Reganesburg vocatur'; Reginum findet sich nur in der tab. Peutingeriana und in dem Itinerar. Ant. 798 'Baleares insulae, quae nunc ab incolis earum Maiorica et Minorica vocitantur'. Cf. Liv. 22, 20. 23, 40. ep. 60. Flor. I, 42. II, 10. tab. Peut., Itin. Ant.

§. 7. Suetonius.

Vita c. 3. aut eo amplius (Cal. 15).
morbo aquae intercutis diem obiit (Ner. 5).
conditione praemissa (Cal. 58).
4. explicandas atque demonstrandas (Aug. 9).
deinde mores et studia eius narrando (Aug. 61).
5. omnium bellorum quae gessit (Aug. 16).
expeditionem susceptam (Tib. 67. Claud. 17).

1) Wie geschickt Einhart bei der Benutzung seiner Muster verfahren ist und wie sehr dadurch das Auffinden von Citaten erschwert ist, zeigt besonders eine Stelle der Transl. c. 65: 'tres diem totidemque noctes orando continuare'; die benutzte Tacitusstelle heisst: 'diem noctemque potando continuare nulli probrum'. 2) Vita c. 12.

bellum inchoatum (Aug. 16).
7. bellum intermittere (Aug. 16).
pronus ad (Tib. 44. Vit. 14).
praeceps ad (Aug. 47).
per se ducto exercitu (Aug. 20). Laur. 824.
8. paucis interpositis diebus (Tib. 26. Claud. 26).
hostes profligati (Claud. 30).
hoc bellum sumpsit exordium (Aug. 10 omnium bellorum initium et causam hinc sumpsit).
9. salvus et incolumis (Ner. 34). id. epist. 11.
10. domuit et Brittones (Aug. 21).
11. provinciam regere (Galb. 8).
12. per se gesserat (Aug. 20).
14. ductus belli (Aug. 21).
15. et eo amplius (Cal. 15). id. Laur. 813. 17. 21. 28. Transl. 9.
16. auxit gloriam (Cal. 6).
extant epistulae (Caes. 56).
amicitiam eius ultro expetentes (Aug. 21; cf. Cal. 14).
aedes sacras — ut restaurarentur (Aug. 30).
18. talem eum in tuendo — constat (Caes. 44).
ceteraque ad interiorem et domesticam vitam (Aug. 61).
simultates tulit (Aug. 62. Caes. 73. Ner. 25).
repudiare (Caes. 21. Tib. 35. Claud. 26).
in matrimonium accipere (Aug. 62. Claud. 26).
de qua nihil liberorum tulit (Aug. 63. Cal. 7).
colebat cum summa reverentia (Aug. 93).
exorta discordia (Aug. 62).
divortium (Aug. 62. Caes. 6. Tit. 4).
cum iam tres nepotes totidemque neptes (Aug. 63).
19. liberos censuit ita instituendos (Aug. 64).
primo liberalibus studiis (Aug. 84).
lanificio assuescere (Aug. 64).
ex quibus amisit (Aug. 65).
mortes minus patienter tulit (Aug. 65).
ut eas et facile admitteret (Aug. 68).
affinitate sibi coniunxerat (Ner. 35).
sine ipsis cenaret (Aug. 64).
numquam iter sine illis faceret (Aug. 64).
se earum contubernio (Aug. 89. Tib. 14. 56. Ner. 34).
20. gibbo deformis (Dom. 18).
luminibus orbati (Ner. 37, Vesp. 7). id. Laur. 818.
conspirare contra (Caes. 80).
22. corpore fuit amplo atque robusto (Tib. 68).
statura eminenti (Cal. 50).
quae tamen iustam non excederet (Tib. 68).
proceritas (Vesp. 17).
oculis praegrandibus (Tib. 68).
et vegetis (Caes. 45).
canitie pulchra (Claud. 30).
facie . . . (Tib. 68).
unde formae auctoritas acquirebatur (Claud. 30).
cervix obesa (Ner. 51).
venterque proiectior (Tit. 3).
tamen haec ceterorum — aequalitas (Aug. 79).

incessu firmo (Tib. 68 incedebat).
valitudine prospera (Caes. 45. 86. Tib. 68. Claud. 31. Ner. 51).
febribus corripiebatur (Caes. 45. Claud. 31).
ad extremum (Caes. 31).
uno pede claudicaret (Aug. 80).
exercebatur equitando ac venando (Tit. 3).
gentilicium (Caes. 1. Claud. 25).
custodes corporis (Cal. 55).
una lavarentur (Tit. 8).
23. vestitu patrio usus est (Cal. 52).
feminalibus lineis induebatur (Aug. 82).
tibialia (Aug. 82).
constringere (Cal. 35. Ner. 34).
thorace confecto hieme muniebat (Aug. 82).
24. in cibo et potu temperans (Aug. 76).
convivabatur rarissime, tunc tamen cum magno hominum numero (Aug. 74).
caena cotidiana praebebatur (Aug. 74).
inter cenandum — audiebat (Aug. 74).
vini ter biberet (Aug. 77).
post cibum — quiescebat (Aug. 78).
pomorum aliquid sumens (Aug. 77).
quater — expergiscendo (Aug. 78).
cum calciaretur (Vesp. 21).
25. erat eloquentia (Aug. 84).
apertissime exprimere (Aug. 86).
ediscendis peregrinis linguis (Aug. 86).
orare sit solitus (Tit. 3).
facundus (Cal. 53).
artes liberales studiosissime coluit (Tib. 70).
plurimum et temporis et laboris impertivit (Tib. 50).
26. adornavit (Aug. 29. Tib. 43).
aeditui (Aug. 5. Dom. 1).
submissim cantare (Aug. 74 provocare).
27. duxit antiquius (Vesp. 8. Claud. 27).
polleret auctoritate (Caes. 17).
29. perperam (Dom. 10).
insignire (Cal. 31).
30. auxit maiestatem (Aug. 21. Tib. 10. Cal. 17).
febre correptus decubuit (Caes. 49. Aug. 43. Claud. 31. Ner. 47. Vit. 3). id. Laur. 815.
septimo postquam decubuit die (Vit. 3).
decessit anno aetatis suae — hora diei (Aug. 100).
more solemni (Aug. 65. Claud. 21). id. A. Einh. 783. 85. 88. 90. 95. Laur. 819. 20. 21. 22. 25. 26. 29. Transl. 29. 32. 37. 38. 39. 42. solemniter, Vita c. 2. 3. Laur. 812. epist. 1 more solemni.
ubi reponi deberet (Aug. 100).
32. appropinquantis finis complura fuere prodigia (Cal. 57).
exortus solis (Aug. 5).
portendere (Aug. 94. Galb. 18. Vit. 18).
crepitus (Cal. 54. Claud. 32). id. Transl. 32.
vel eo amplius (Cal. 15). id. Laur. 816. 19. Transl. 26. 29. 39. 48.
tacta de caelo (Cal. 57). id. Laur. 823.
ictus fulminis (Aug. 97). id. Laur. 823.

33. testamenta facere instituit (Aug. 101).
breviario comprehendit (Aug. 101. Galb. 12. Vesp. 21).
Ann. Laur. 801. more principum (Aug. 15. 60. Cal. 27). A. Einh. 748.
qui praesidebat (Aug. 26. 35. Tib. 6. Claud. 7. Dom. 4). id. 829.
811. farumque ibi ad navigantium cursus dirigendos antiquitus constitutam restauravit et in summitate eius nocturnum ignem accendit (Claud. 20 in exemplum Alexandrini Phari ut ad nocturnos ignes cursum navigia dirigerent).
817. eatenus (Tib. 33).
818. morbo invalescente (Ner. 27. Aug. 19).
824. vice fungi (Claud. 35).
828. primo diluculo (Vit. 15). id. Transl. 20.
Ann. Einh. 741. ad regnum ordinandum (Aug. 13. Galb. 7).
771. patienter tulit (Aug. 65).
775. fraude circumvenire (Tib. 65).
780. residuum hiemis (Galb. 7. Aug. 73. Oth. 9. Vit. 1).
784. hoc loco nomen erat (Oth. 9).
786. conveniens esse arbitratus (Aug. 10).
787. veniam sibi dari deprecatus (Tib. 36 deprecantibus veniam dedit).
790. altercatio et contentio (Tib. 2).
791. iter inchoare (Vit. 10).
792. aestatem agere (Aug. 71. Tib. 60. Vit. 3. Vesp. 4).
Translatio 2. perlegere (Claud. 41).
10. pulvinus (Tib. 73. Cal. 12).
23. occasione oblata (Caes. 73. Aug. 16).
cum magna veneratione coluit (Aug. 93).
28. crebrescente fama (Caes. 79).
30. silentio suppressus (Cal. 16. Tib. 8. Gramm. 8).
32. crepitus (Cal. 54. Claud. 32).
53. os diductum (Tib. 53).
rictus (Claud. 30).
64. stips (Aug. 91. Cal. 52).
69. gibberosus (Gramm. 9).
83. distorquere (Galb. 21. Aug. 83. Dom. 10). id. 84. 86.
Epistulae 14. voti compos (Aug. 28. 58. Cal. 13).
23. praesagium (Ner. 6. Galb. 6).
ostentum (Caes. 32. 77. Aug. 94. Galb. 4).
50. valetudine uti (Tib. 68. Claud. 31).

So hat sich die Benutzung Suetons auch für die andern Quellen ausser der Vita C. ergeben, freilich bei weitem nicht in dem Umfange, wo es keine Biographie zu schreiben galt. Besonderes Studium Suetons werden wir daher für diese erzählenden Quellen nicht anzunehmen haben, seine Darstellung widersprach der annalistischen. Ob die Schrift de grammaticis et rhetoribus benutzt worden ist, kann mit Gewissheit nicht erwiesen werden.

§. 8. Florus.

Vita c. 4. et domi et foris (I, 13 et foris et domi, 17 talis domi ac foris). c. 1 vel domi vel foris. cf. 20.
5. bellum ... cito peragi .... bellumque iam paene peractum (I, 5. 32. II, 9. 13.
7. quia Saxones sicut omnes fere Germaniam incolentes nationes et

natura feroces et cultui daemonum dediti (I, 7 Galli Sennones, gens natura ferox moribus incondita).

neque divina neque humana iura vel polluere vel transgredi . . (I, 39 humana omnia atque divina iura violata sunt).

magna utrimque animositate, c. 11 animositas regis, c. 13 animosius administravit (I, 11 pertinaciam animosiorem).

magnanimitas regis (I, 13 ducum magnanimitatem, cf. 22). id. c. 28.

8. et cum sine intermissione gereretur (I, 5 adsidue et sine intermissione pugnatum est) (cf. Vita c. 9 cum enim assiduo ac pene continuo . . .).

11. sicque bello celerrimus finis impositus est (I, 18 tandem bello finis impositus est). id. A. Einh. 762. inoboedientiae 769.

28. procul dubio (I, 22. 24. II, 11).

Ann. Einh. 775. et claustra Italiae tuentibus (I, 37 Alpes id est claustra Italiae).

775. primo statim impetu (II, 11, cf. 9 statim primo impetu).

pulsi fugatique sunt (I, 1. II, 8. 13). id. 779.

782. spoliaque diripienda (I, 1 captum ac direptum est oppidum, spolia insuper . . . cf. 8. 13. 23). id. 783. 88. 96. Laur. 819.

nihil sibi cunctandum arbitratus (I, 39 nihil cunctandum ratus, cf. I, 17. II, 13).

784. ad reliquias belli Saxonici conficiendas (I, 34 Asiatici belli reliquias confecit).

798. de manubiis quas apud Olisiponam civitatem a se expugnatam coeperat (I, 1 de manubiis captarum urbium, cf. I, 33).

800. litus oceani Gallici perlustravit (cf. I, 23 tota Graeciae litora peragravit, 33 peragratoque victor Oceani litore). id. Laur. 800.

Ann. Laur. 810. terraque marique (I, 31).

828. ac nihil tale opinantes transito flumine adorti (II, 8 ex exitu inviso nihil tale opinantis ducis subito impetu castra rapuerunt).

Dass Florus im Mittelalter viel gelesen wurde, ist bekannt, und wir haben hier eine neue Bestätigung der schon ermittelten Thatsache, dass er vielfach ausgeschrieben worden ist, z. B. von Jordanes, Frechulph und Liutprand.

§. 9. Justin.

Vita c. 1. administratio regni (36, 4).

2. dominatum sibi vindicare (2, 10. 3, 2 regnum sibi vindicare).

3. Francis imperaret (cf. 28, 3 illis).

successio regni (9, 2).

morbo decessit (10, 2. 32, 3).

6. socius regni (15, 4. 39, 4. 41, 6). Laur. 817 socius imperii.

precibus exoratus (9, 7. 12, 6. 22, 2).

7. Saxonicum bellum repetitum est (20, 5 bellum quod lue deseruerant repetebant).

9. quam maximo poterat belli apparatu (32, 3 relicto magno belli apparatu, cf. 6, 2. 38, 3). c. 13 longe maiori apparatu; A. Einh. 761.

in summi montis vertice (cf. 24, 8 e summo montis vertice).

15. ut pene duplum ei adiecerit (1, 2 Aethiopiam quoque imperio adiecit).

opera tamen plurima . . . quaedam etiam consummavit (2, 15 consummando operi).

18. ex qua genuit (2, 4 et ex ea genuit Hippolytum).

in magno honore consenuit (7, 6 privatus in exsilio consenuit, cf. 1, 2 in feminarum turba). A. Einh. 774 in patriciatus ordine atque honore consenuit.

19. equitare, armis ac venatibus exerceri fecit (2, 4 sed armis equis venationibus exercebant). Laur. 817.

20. aegritudine simulata (2, 15 infirmitate simulata). id. A. Einh. 763.

harum coniurationum . . . causa et origo extitisse creditur (1, 7 quae res multorum bellorum Cyro causa et origo fuit, cf. 3, 4).

23. ex pellibus lutrinis et murinis (2, 2 pellibus tantum ferinis aut murinis utuntur).

30. impositoque capiti eius diademate imperatorem et augustum iussit appellari (24, 3 capiti sororis diadema imponit reginamque eam appellat). id. Laur. min. 813.

Ann. Laur. 800. mare piratis infestum (40, 2 Syriam Iudaeorum et Arabum latrociniis infestam).

802. ut pacem cum ea statuerent (5, 10 cum pax statuta esset, 25, 1).

804. honorifice suscipere iussit (28, 4 a quo honorifice susceptus). id. A. Einh. 781. 799. Laur. 823. 24. 28. Transl. 91. Laur. min. 799.

806. ad reciperandam Dalmatiam (25, 3 reciperandi regni spem, 18, 7). A. Einh. 741 ad provincias reciperandas.

808. exercitum transponere (23, 3).

tunc temporis (1, 4. 3, 6. 8, 3. 12, 2. 42, 5). id. 815. Transl. 14. 60. 67.

809. atque ipsi etiam insidias parantibus cognita illorum fraude . . (32, 3 tunc et insidiis circumventum suspicari . . atque ita cognita fraude), in ditionem illi venire (36, 3 postea . . in ditionem Alexandri Magni venere).

811. quae immanitate frigoris clausae fuerant (2, 1 aliae rigerent frigoris immanitate). id. A. Einh. 763.

813. qui iamdudum relicta patria apud Sueones exulabant (2, 10 qui apud Xerxen exulabat).

817. iunxit amicitias cum filiis Godofridi (43, 3 amicitiam cum Romanis iunxit, ib. 5).

819. prima congressione (4, 5. 22, 3. 31, 6. 36, 4). id. A. Einh. 788. 98.

totam eam provinciam ita pacavit (38, 7 qui totam pacavit Asiam).

regnum accepturus (11, 14. 36, 4).

patria expulsis (21, 6).

820. autumnalis satio (cf. 2, 6 frumenti satio).

821. Harioldus in societatem regni receptus (43, 1 ut et in societatem regni reciperetur).

823. regnum teneret (2, 6. 7, 1). id. Fuld. 714.

826. tanta virtutum vis enituit (29, 1 magna indoles virtutis enituit).

828. cui tutela Corsicae insulae tunc erat commissa (4, 2 tutelamque eorum Micytho commisisset).

Ann. Einh. 741. ad spem totius regni concitavit (cf. 3, 1 in spem regni adductus, 8, 6 sollicitatum spe regni, 15, 4 ad spem regni impulsus, 23, 2. 31, 1).

747. sed ex placito discesserunt (6, 7 atque ita veluti ex placito consensu a proelio discediturⁱ).

749. apud quem summa potestatis consisteret (14, 4 si propositorum Antigoni in meo capite summa consistit).

756. atque ex hoc aegritudine contracta intra paucos dies . . . (32, 3 nam brevi post tempore morbo ex aegritudine contracto decessit).

---

1) Der Annalist hat 'consensu' ausgelassen und 'placitum' als Substantiv genommen, indem er ihm den Sinn unterlegte, den das Wort in seiner Zeit hatte: Versammlung und deren Beschluss. Orosius hat hier 'ex tacito consensu' gelesen; keine Handschrift überliefert 'placito'.

759. sed puer immatura morte praeventus (32, 3 nisi morte praeventus fuisset). Vita 14 nisi festinata fuisset morte praeventus.

760. ad fidem promissionibus faciendam (1, 7 ut adfirmationi suae fidem faceret). cf. Fuld. 781.

761. coactis undique auxiliis (1, 6 contractis undique auxiliis).

773. totum hiberni temporis spatium consumpsit (cf. 37, 2 quattuor spatium horarum consumebat).

778. et licet Franci Wasconibus tam armis quam animis praestare viderentur . . . tamen inferiores effecti sunt (9, 2 Cum virtute et animo praestarent Scythae, astu Philippi vincuntur).

in diversa dilapsus est (38. 8 in diversa labitur). Vita 9 in diversa disperguntur; A. Einh. 784 in diversa fugare.

792. atque ideo in necem regis conspiraverant (16, 5 in necem tyranni conspirant).

797. exercitum vero quem secum adduxit per totam Saxoniam in hiberna divisit (38, 10 exercitum suum Antiochus per civitates in hiberna diviserat).

Translatio, praefatio. edere librum (praef. volumina).

20. apricitas (36, 3).

22. subtilitas vestis (38, 8).

25. facinus perpetrare (27, 1).

50. poenas luere (8, 1. 12, 2. 16, 2. 27, 3). id. 52.

62. auxilium implorare (20, 2. 22, 2. 23, 3. 27, 2. 28, 1).

Epist. 7. vos in societatem nominis et regni . . . adsumsit (10, 1 in societatem facinoris adsumtos, cf. 18, 4. 41, 5).

Laur. min. 718. hostes in fugam compulit (4, 4 et hostes in fugam compulit).

774. clausae obseratae (19, 3 obseratis foribus, 26, 1). Transl. 58 fores.

Fuld. 758. tributum imposuit (2, 3). id. Laur. 810.

§. 10. Orosius.

Vita 17. incendio conflagravit (VII, 12). id. Laur. 813.

Laur. maj. 796. intestina clade addictis (V, 17).

805. summa regni (II, 2).

809. obsidione dimissa (II, 19. III, 13).

negotio penitus infecto (IV, 20). A. Einh. 787. Transl. 6.

810. bello Venetiam appetere (VI, 3).

acie congredi (V, 24).

824. pene usque ad internecionem (III, 12. 18. V, 15).

828. in fugam agere (III, 23. IV, 9. 20).

Ann. Einh. 742. a societate deficere (VI, 13).

786. mira celeritate compressit (VI, 4). id. Fuld. 742.

Translatio 2. adiutorio fultus (III, 1. IV, 1).

caelum grave (VII, 4).

Laur. min. 714. regnum obtinere (VII, 21).

716. quae contiguae Rheno sunt[1]) (I, 2. II, 18). id. Fuld. 716. A. Einh. 772. 74. Vita c. 7. 17. 32. A. Laur. 820. 22. 24. Transl. 7. 19. 56.

730. collecta manu (II, 1).

742. res novas molientem opprimere[2]) (VII, 22). id. Vita 6. A. Einh. 776. Laur. 818. Fuld. 746.

---

1) Findet sich auch bei Tac. A. II, 60, jedoch nicht mit dem Dativ, wie bei Orosius. 2) Der Ausdruck ist bei Sueton häufig, steht jedoch nur bei Orosius in der Verbindung mit opprimere. Aus Laur. min. gelangte er in die Fuld., aus diesen in A. Einh., Vita C. und Laur. maj. (cf. Suet. Aug. 14. 66. Tib. 25. 65. Galb. 11. Tac. A. II, 27).

759. fuga lapsus (IV, 4. V, 4).
768. finem dedit (II, 18).
774. regnum adeptus (II, 8. III, 12. VII, 6. 21).

§. 11.

Soweit lassen sich unsere Citate mit einiger Sicherheit auf ihren Autor zurückführen. Wir finden nun aber noch eine grössere Anzahl seltener Redewendungen, welche mehreren Autoren entlehnt sein können, wo der wirklich benutzte sich also nicht nachweisen lässt. Zwei Gruppen können wir hier scheiden:

1. Citate, welche nicht auf Orosius zurückgehen:

Vita 1. responsa reddere (Vell. I, 10. 2. Liv. I, 32. II, 15). id. Laur. 824.
5. bellum reparare (Curt. V, 7, 2. Just. 4, 5. 22, 3).
6. memoriae mandare (Vell. I, 15, 1. II, 8, 1. 112, 1. Suet. Cal. 8). id. Transl. praef.
7. vix ullus annus exactus sit (Caes. B. G. III, 28 exacta iam aestas, Liv. II, 40 exacta aetate). Laur. 816 duobus exactis mensibus. 817. 24. Transl. 15. 46. 93.
ea conditione proposita (Justin. I, 6. Suet. Aug. 32. Hirt. B. G. VIII, 3).
8. paucis interpositis diebus (Suet. Tib. 26. Claud. 26. Vell. I, 14. 2. II, 6, 1). id. Laur. 824. Transl. 65.
9. in deditionem acceptis (Caes. B. G. I, 28. II, 12. Liv. 21, 5 etc.). id. 6. 15. Laur. 797. 801. 2. 10. A. Einh. 741. 43. 44. 48. 67. 78. 79.
15. regnum ampliavit (Suet. Caes. 44. Just. 7, 4. 23, 1).
16. adhibens curam (Curt. III, 12, 22. Suet. Vit. 5).
17. molitus est et classem (Flor. I, 5 aedem, id. Vell. I, 11, 5; 15, 3 theatrum).
stationibus dispositis (Suet. Tib. 37. Caes. B. G. V, 16).
25. parum successit labor (cf. Just. 9, 3. Nep. Dat. 6).
28. fidem regis implorare (Liv. 23, 36. Curt. V, 13. 16. VIII, 1, 47).
totum hiemis tempus extraxit (Liv. 22, 15 aestatis reliquom extraxit, Curt. VI, 8, 13 biduum extraxisset, VII, 8, 2 noctem vigiliis, VIII, 2, 6. 6, 14. 17. 14, 28. X, 2, 10).
32. iaculum quod forte manu tenebat (Liv. 22, 1 scipionem quem manu tenuerat, Curt. III, 6, 9 epistolam manu tenens, Suet. Caes. 8).
Laur. 799. post tot prospere gestas res (Suet. Tib. 19. Vell. II, 102, 2. Liv. ep. 3. 6. 7 etc.). id. A. Einh. 768.
800. adversa valetudo (Just. 41, 6. Suet. Cal. 14. Curt. III, 7, 1. IX, 6, 4). id. 802. A. Einh. 800. Transl. 61.
801. coronam capiti imponere (Just. 15, 3. 18, 2. Suet. Caes. 79). id. A. Einh. 781. Laur. min. 800.
graviter concussa est (Vell. II, 79, 3. Just. 30, 4).
classem parare (Liv. 21, 17. Curt. X, 2).
804. propius accedere (Liv. 21, 24. Caes. B. G. I, 42. IV, 11. Nep. Milt. 7. Curt. V, 11, 4).
807. Sardiniam adpulsi sunt (Just. 18, 1. Vell. I, 1, 1).
808. patria pellere (Just. 13, 5. Nep. Ar. 1).
810. classem comparare (27, 1. 2. Nep. Ag. 2. Flor. I, 18).
vanissima spe inflatus (Just. 32, 3. Curt. III, 2, 10. X, 10, 14). id. Vita 14.
813. consors imperialis nominis (Tac. A. I, 3. Suet. Tib. 1. Vell. II, 129, 1).
eruptione facta (Caes. B. G. III, 3. 5. 6. Liv. 22, 6. 24. ep. 17). id. A. Einh. 776.

815. ab incepto desistere (Curt. VII, 1, 15. VIII, 11, 19. Vell. I, 10, 1. Flor. II, 12. I, 22). id. Vita 5.

817. rationem habere (Suet. Vit. 8. Vell. II, 30, 3. 35, 2). id. 828.

de reditu desperare (cf. Caes. B. G. I, 18, 40. Liv. 22, 61. Nep. Milt. 4. Eum. 9). id. epist. 4.

pedestres copiae (Caes. B. G. II, 17. III, 11. 20. Curt. IV, 7, 3. V, 5, 3).

impositis firmasse praesidiis (Liv. 21, 21. 57. Just. VI, 6. Curt. III, 7, 2. IX, 8, 10).

arma deponere (Caes. B. G. IV, 32. Vell. II, 16, 4. Flor. I, 33. Curt. IV, 12, 16).

819. se permittere gestiens (Vell. II, 7, 1. Just. 2, 9. 7, 6. 8, 3. 21, 1. 43, 3. Suet. Cal. 6). id. Transl. 30.

parva manu (Just. 16, 3. 26, 2. 30, 3. Nep. Dat. 4).

venatorius (Suet. Aug. 19. Nep. Dat. 3).

820. proventus vini (cf. Suet. Claud. 16. Just. 13, 2). Epist. 28 mellis.

821. navi impositum (Suet. Caes. 66. Just. 23, 2. 36, 4). Transl. 39.

rationem reddere (Tac. A. I, 6. Just. 16, 2. 22, 6. Vell. I, 3, 2. Suet. Galb. 9).

824. gentilicia perfidia (Suet. Caes. 1. Claud. 25. Vell. II, 119, 5). id. 825. Transl. 55.

826. poenas perfidiae dedit (Just. 10, 2. 18, 7. 35, 2. 36, 4. Nep. Milt. 3. Vell. I, 11, 1. II, 4, 1. 64, 1. 68, 3. 87, 3. Flor. I, 16. II, 10). A. Einh. 796.

humanae imbecillitatis fidem excedere (Vell. II, 50, 1. 56, 1 humanam fidem excedere; cf. Curt. III, 13, 11. V, 6, 9 fidem excedere).

827. animum mitigare (Just. 13, 3. Curt. V, 3, 1). id. A. Einh. 760.

828. Corsicam circumvectus (Just. 11, 9. Nep. Timoth. 1. Curt. IV, 15, 5. 16, 2).

829. ventus coortus (Caes. B. G. V, 10. Flor. I, 22).

Ann. Einh. 743. iunctis copiis (Liv. 21, 35. 23, 28. Curt. VIII, 10, 21).

746. aliquamdiu commoratus (cf. Liv. II, 10. Nep. Dat. 11). Transl. 1.

755. cum valida manu (Just. 13, 5. Curt. IV, 13, 30. VIII, 2, 22). id. 787. Laur. 819.

acerrime pugnatum est (Just 11, 14. Caes. B. G. I, 26. II, 10. III, 20. IV, 26).

756. iureiurando obstringere (Caes. B. G. I, 31. Just. 1, 9. 3, 4. 5, 11. 11, 3).

758. proelio pellere (Caes. B. G. I, 10. 44. Just. 7, 2. Vell. II, 24, 1).

in Galliam se recepit (Caes. IV, 18. 33. Suet. Aug. 17. Tib. 49). Laur. 796.

760. bello abstinuit (Liv. I, 14. ep. 48. Just. 12, 2). id. 786.

764. domi se continuit (cf. Suet. Caes. 81. Galb. 18. Vell. II, 44, 5. Just. 42, 4).

768. aliquantum temporis (Liv. 23, 34. Curt. X, 2, 10).

773. navem conscendit (Just. 2, 8. 12, 3, 7. 25, 2. Nep. Dat. 4. Caes. B. G. IV, 23. Liv. 24, 3). id. Transl. 93.

multa moliri (Vell. II, 26, 1. Nep. Tim. 3).

774. dum haec in Italia geruntur (cf. Vell. II, 37, 1. Liv. 21, 60. 24, 1. Just. 21, 4).

ad deditionem compulit (Suet. Aug. 14. Curt. VIII, 2, 25. 13, 2. IX, 1, 19. 23).

775. fraude decipere (Suet. Tib. 25. Just. VII, 5. Vell. II, 69, 1. 82, 3. Curt. VII, 7, 34).

semisomnos adorti (Tac. A. I, 51. Curt. VIII, 3. 8).

777. fidem promissionibus habere (Curt. IV, 6, 12. 31. VI, 8, 13. Just. 1, 13. 24, 5. Nep. Dat. 11). Transl. 5. 57. Laur. 823.

778. spem concipiens (Suet. Tib. 14. Curt. IX, 6, 1. X, 2, 21. Vell. II, 67, 2. 103, 4). Transl. 25. 65. 67. 72.

779. hostem propulsare (Caes. B. G. I, 49. Tac. A. I, 63).

in hiberna se recepit (Hirt. B. G. VIII, 4. Suet. Aug. 17).

780. res componere (Just. 14, 4. Suet. Vit. 9).

781. in fide permanere (Suet. Aug. 21. Liv. ep. 78. 81).

sine cunctatione (Tac. A. I, 25. Suet. Aug. 12).

785. cum expedita manu (Nep. Dat. 6. Tac. A. II, 7. Curt. III, 4, 15. IV, 3, 1. 7, 3. V, 1, 5).

ingenti clade adfecisset (Suet. Caes. 25. Curt. X, 6, 6).

transacta hieme (cf. Suet. Cal. 59. Tib. 11. Nep. Them. 9).

impunitas (Vell. II, 3, 3. 125, 2. Just. 41, 3. Liv. II, 1).

786. tributarium facere (Vell. II, 38, 5. Just. 5, 2. 7. 22, 7). Vita 15. Fuld. 737.

789. bello lacessere (Just. 35, 1. 40, 1. 41, 1. 44, 5. Vell. II, 109, 1. Curt. VII, 10, 8). Vita 12 incursione.

792. morte multare (Vell. II, 12, 6. Flor. II, 17. Nep. Ep. 8).

793. iter intermisit (Caes. B. G. I, 26. 41. III, 13. Liv. 24, 12).

navium capax (cf. Tac. A. I, 11. 13. Vell. I, 16, 2).

in cassum (Tac. A. I, 4. Just. 11, 15. Liv. II, 49).

humore infectus (cf. Tac. A. I, 42. 65. Just. 36, 4).

egestum fuerat (cf. Tac. A. I, 65. Curt. V, 1, 29. VII, 10, 14).

794. cum dimidia parte (Suet. Caes. 41. 42. Liv. 22, 40).

insidias disponere (Liv. 23, 1. Flor. I, 44).

800. septem non amplius dies (cf. Liv. I, 18, 53. Vell. II, 10, 4. 113, 1).

Translatio, praef. in propatulo esse (Liv. 24, 16. Tac. A. IV, 74).

2. in potestatem venire (Curt. III, 11, 10. VIII, 2, 28. 11, 2. Nep. Dat. 3).

iter ingredi (Just. I, 6. Suet. Cal. 43. Galb. 8. 11. Curt. III, 13, 4. IV, 7, 6. V, 3, 6). id. 18. 30. 44.

17. prima luce (Caes. B. G. I, 22. II, 11. Liv. I, 44. 50. 51. II, 25 etc.).

25. pedibus provolutus[1]) (cf. Just. XI, 9. Curt. III, 12, 17. VIII, 1, 48).

29. venerabundus (Suet. Cal. 15. Liv. I, 16. Curt. VIII, 5, 6).

44. singillatim (Caes. B. G. III, 2. V, 52. Suet. Aug. 9).

46. gratulabundus (Suet. Galb. 19. Just. VI, 8).

53. vota persolvere (Tac. A. III, 64. Curt. VI, 11, 7).

67. paucis expediam (Tac. G. 27 instituta ritusque expediam, Verg. Aen. XI, 314 expediam et paucis docebo).

85. moris est (Tac. A. I, 56. G. 13, 21. Vell. II, 37, 5. 40, 3. 107, 1).

Epistulae 2. senectute gravis (cf. Curt. V, 2. 16. VII, 4, 34 aetate gravis, id. Liv. II, 19).

2. Citate, welche auf Orosius zurückgehen können. Bekanntlich hat Orosius für seine Weltgeschichte viele classische Autoren benutzt, so den Caesar, Livius, Tacitus, Florus, Justin, Sueton, Eutrop, und da er diese zum Theil wörtlich abschreibt, andererseits ihnen auch viele stilistische Eigenthümlichkeiten entlehnt, so finden wir in seinem Stil eine grosse Anzahl seltener Ausdrücke, welche zum Theil auch in unseren karolingi-

1) Just. l. c. genibus provolutus, Curt. l. c. pedibus advoluta, genibus advolutus.

schen Quellen wiederkehren. Da nun Orosius von diesen sicher benutzt ist, so kann man nicht entscheiden, ob jene Stellen dem Orosius entlehnt sind, oder seinen Quellen, welche wir ja auch in der Mehrzahl für die karolingische Zeit ermittelt haben.

Vita, praef. silentio praeterire (Just. 42, 2. Or. III, 4).

6. longa obsidione fatigaverat (Flor. I, 7. Or. I, 21). id. A. Einh. 774. Laur. 802.

7. poenam exigere (Suet. Caes. 70. Just. 21, 4. Or. IV, 6).

multimoda divisione (Amm. Marc. 24, 2. 13. Or. VII, 32).

8. non cessatum a certamine (Liv. 21, 8. 11. Or. II, 5. III, 7. IV, 2).

9. proelium conserere (Liv. 21, 4. 22, 48. Just. 7, 2. 23, 3. 24, 5. 33, 1. Or. III, 23. IV, 3. 8). id. A. Fuld. 782. Einh. 793. Laur. 828.

10. obsidatus gratia (Amm. 16, 27. 18, 15. 23, 7. 25, 24. Or. III, 15). id. A. Fuld. 786. Einh. 786.

11. copiis undique contractis (Flor. II, 13. Or. IV, 6. VI, 18). id. A. Einh. 760. 63. 69. 76.

13. expeditionem facere (Curt. VIII, 1, 25. Or. VII, 18). id. A. Einh. 791. Laur. 812.

usque in id temporis (Vell. II, 4, 6. 80, 2. Or. I, 12. VII, 9).

14. piraticam exercere (Just. 8, 3. 22, 1. Or. III, 12). id. A. Einh. 798.

vectigalem facere (Caes. B. G. IV, 3. Just. 2, 3. Or. I, 14. III, 18). id. Laur. 808.

Ann. Fuld. 772. bello aggredi (Just. 7, 2. Or. IV, 6. V, 14. 24). id. A. Einh. 772. 75. 89.

775. regnum affectare (Liv. I, 46. 35. II, 7. Just. 2, 15. 15, 2. 18, 7. Or. IV, 6. V, 20). id. A. Einh. 769.

Laur. 797. regno pulsus (Liv. I, 40. ep. 47. 107. Just. 2, 9. 34, 2. 35, 1. Or. I, 11. V, 10. VII, 17). id. 808. 13. 14. 26.

798. arma corripere (Vell. II, 110, 2. Flor. I, 3. 4. II, 30. Curt. VIII, 14, 27. Or. VII, 35). id. A. Einh. 798. Laur. min. 731.

803. rem publicam regere (Suet. Vit. 11. Just. 5, 10. Or. VII, 17).

807. proelio decertare (Caes. B. G. I, 50. III, 37. Vell. II, 12, 5. Or. VII, 29).

809. collecta manu (Liv. I, 5. Or. III, 1). id. A. Einh. 747. Laur. min. 730.

812. victoriam adipisci (Caes. B. G. V, 28. Vell. I, 10, 3. Suet. Aug. 16. Or. VII, 30).

820. quid sibi facto opus esse ... (Caes. B. G. I, 42. Liv. I, 58. 21, 27. Or. IV, 6. VI, 15).

821. copiam pugnandi facere (Liv. 22, 12. 44. Vell. II, 112, 3. Just. 34, 1. Or. V, 7).

824. in insidias deducere (Liv. ep. 25. Just. 43, 5. 44, 5. Or. V, 18).

825. in quantum potuit (Vell. I, 9, 3. II, 8, 1. 120, 1. Or. VII, 39).

Ann. Einh. 741. regno potiri (Liv. I, 19. Just. 1, 2. II, 4. III, 1. 14, 5. Tac. A. II, 3. Or. I, 9. 15. VII, 30).

755. manum conserere (Liv. 21, 41. 24, 14. Nep. Dat. 8. Ag. 3. Hann. 4. Flor. I, 33. Or. II, 9).

obsidionem solvere (Liv. 24, 41. Curt. IV, 4, 1. VI, 6, 34. Just. 9, 2. Or. II, 12).

761. ultionem exigere (Just. 1, 4. 9, 6. 16, 1. Or. VII, 27. 35).

bello premi (Nep. Timoth. 3. Vell. I, 2, 1. Just. 9, 2. 16, 1. 21, 3. 38, 4. Or. VII, 25). id. 789.

summa imperii (Caes. B. G. II, 22. Nep. Hann. 3. Dat. 3. Or. II, 16). id. Vita 1.

762. Aquitaniam repetere (cf. Just. 4, 4. Suet. Aug. 17. Caes. 2. Tib. 18. Or. II, 14).

exercitum in hiberna dimittere (Suet. Aug. 49. Or. VI, 9. 11).

769. bellum transigere (Suet. Aug. 13. Or. III, 7).

771. ex integro (Just. 2, 15. 15, 4. 12, 3. 18, 3. Suet. Aug. 16. Or. III, 23).

774. disperatis patriae rebus (Caes. B. G. II, 24. III, 26. Just. 5, 6. 8, 1. 14, 3. 23, 2. Curt. VII, 11, 28. Nep. Hann. 8. Dat. 6. Vell. II, 27, 4. Or. II, 16).

776. praesidium expellere (Nep. Ep. 10. Just. 38, 1. Or. III, 15).

782. in acie stare (Liv. 22, 46. 60. 23, 16. Curt. IV, 11, 4. VI, 19, 30. VII, 2, 11. Or. III, 23).

789. impetum sustinere (Caes. B. G. I, 24. 26. II, 11. Or. III, 15).

798. in societatem recipere (Vell. II, 118, 3. Just. 15, 2. 43, 1. Or. II, 17. III, 23).

Translatio 2. fidem experiri (Curt. VIII, 2, 27. Or. VI, 15).

Wir können also hier den benutzten Autor mit Sicherheit nicht bestimmen, aber wir haben doch wieder dieselben Autoren wie oben ermittelt. Merkwürdig bleibt es, dass Sallust nicht benutzt zu sein scheint, trotz der anderweitigen grossen Belesenheit, welche der schöne Stil unserer untersuchten Quellen voraussetzt.

§. 12. Wir haben gesehen, dass die römischen Historiker vorzugsweise für das Sachliche in der Geschichtschreibung benutzt wurden, für den Stil im allgemeinen jedoch ist Cicero, das Muster aller Zeiten, auch hier massgebend gewesen. Einhart stellt den Cicero unverholen als sein sprachliches Ideal hin[1]), und auch wenn uns jene Stelle nicht erhalten wäre, so würden wir in dem Stil der Vita C. wenigstens ein getreues Abbild des ciceronianischen Stiles erkennen. Gleich die Vorrede ist recht antik abgefasst, sie ist eine captatio benevolentiae[2]) für den Inhalt des Buches und für das schwache Vermögen des Autors; derselbe bedauert, dass ihm für die Darstellung so bedeutender Ereignisse nicht die tullianische Beredsamkeit zu Gebote stehe. Die wirkliche Lectüre Ciceros beweist dann das Citat aus den Tusculanen, welches wohl kaum einer Chrestomathie entlehnt ist, sondern auf Cicero selbst zurückgeht. Denn das Citat ist genau, Einhart giebt das Buch und den Zusammenhang an, aus welchem die Stelle genommen ist.

1) Vita, praef. patererque vitam eius, quasi qui numquam vixerit, sine litteris ac debita laude manere, cui scribendae atque explicandae non meum ingeniolum, quod exile et parvum immo pene nullum est, sed Tullianam par erat desudare facundiam. . . . atque in tantam impudentiam proruperim, ut illud Ciceronis putarem contemnendum, quod in primo Tusculanarum libro, cum de Latinis scriptoribus loqueretur, ita dixisse legitur: Mandare quemquam, inquit, litteris cogitationes suas, qui eas nec disponere nec inlustrare possit nec delectatione aliqua adlicere lectorem, hominis est intemperanter abutentis et otio et litteris. 2) Cf. meine Dissert. 'Die Ann. Sithienses, Laur. min., Enharti Fuld.' S. 44.

Das Hauptergebnis aus dem Studium des Cicero ist also der elegante Stil, der am meisten in der Vita C. und den Ann. Einhardi hervortritt; weniger finden wir directe Benutzung einzelner Stellen, doch einige sind wohl mit Sicherheit zu ermitteln. Es sind im ganzen folgende:

Vita, praef. quanta potui brevitate complexus sum (Brut. 3, 14 omnem rerum memoriam breviter . . . complexus est).

operam impendens (Verr. II, 4, 30 operam et curam impendere). id. A. Einh. 780. Transl. 21 curam.

Romana locutio (cf. Brut. 74, 258 latina locutio).

9. ubinam gentium (Cat. I, 4).

Laur. 806. litteris mandare fecit (Tusc. I, 3, 6).

senio confectus (Mil. 8. 20).

Translatio 47. dilucide (Or. 23).

58. mente captus (Acad. IV, 17).

64. ostiatim (Verr. II, 4, 24).

94. fastidiosus (Brut. 57, 207. 70, 247).

invidentia (Tusc. III, 9, 10. IV, 7, 8).

Epist. 7. quo quid perversius . . excogitari potest (Tusc. V, 17 quo quid potest dici perversius).

Ferner ist die Lectüre des Plinius in der Translatio entschieden zu erkennen, wo es galt, die Verhältnisse des gewöhnlichen Lebens darzustellen. Wir begegnen daher mehrfach der Terminologie des Plinius, cf.:

Transl. 16. ineffabilis (praef. 5. 28, 2, 4).

subsalsus (21, 29, 103).

39. resupinatum corpus (9, 30, 48).

53. oscitatio (7, 6, 5. 9, 35, 54).

56. afflatus (3, 5, 6. 20, 19, 8).

66. cauterium (22, 23, 49. 25, 8, 29).

ustio (20, 22, 87. 34, 15, 14).

70. spasmus (30, 12, 36. 32, 8, 29).

93. perceleber (10, 5, 6).

Endlich finden sich noch manche Stellen, die den Dichtern entlehnt sind:

Vita, praef. animus tulit (Ov. Met. I, 1. Verg. A. IV, 639).

1. bubulco agente (Ov. Trist. III, 12, 30).

22. assa dimittere et elixis assuescere (Hor. Sat. II, 2, 73 simul assis miscueris elixa).

31. omnium animis sedit (Verg. Aen. IV, 15 si mihi non animo fixum immotumque sederet).

Ann. Einh. 772. morigerum populum (Plaut. Amphitr. III, 4, 21. Cist. I, 3, 27).

780. oportunitas temporis arrisit (Lucr. II, 32 tempus arridet).

Translatio 13. viam carpere (Hor. II, 6, 93). id. 56.

vafer (Hor. Sat. II, 2, 131).

20. albescente caelo (Verg. Aen. IV, 586 ut primum albescere lucem vidit).

23. somno obrepente (Ov. Her. XIX sed movet obrepens somnus anile caput).

27. rapidus cursus (Verg. Aen. XII, 683).

55. copia fandi (Verg. Aen. I, 520 data copia fandi).

56. iter moliri (Vergl. Aen. VI, 477 inde datum molitur iter).

92. summissa voce (Ov. Met. VII, 90 auxilium submissa voce rogavit, Pont. IV, 3, 41).
93. salutifer (Ov. Met. II, 642 totique salutifer orbi cresce puer, Her. 21, 174 salutiferam opem).

Schliesslich scheinen noch einige seltene Wörter auf die Kenntnis des Vitruv, Seneca und Gellius hinzudeuten, cf.:

Transl. 37. exuberatio (Vitr. I, 4).
53. coagmentum (VIII, 7).
turricula (X, 19).
25. vafritia (Sen. ep. 49, 7).
35. nauseabundus (Sen. ep. 108 f. 47 med.).
Ann. Einh. 775. foedifraga gens (Gell. 19, 7, 5). id. 798.
778. obnubilare (1, 2, 5).
799. aliorsum (7, 15. 12, 1. 17, 1).
Transl. 67. laetabundus (11, 15).

§. 13. Ueberblicken wir nun diese Resultate im allgemeinen. Während bis gegen das Ende des 8. Jahrhunderts die Sprache der historischen Darstellung das barbarische Latein der Merowingerzeit ist, finden wir in den ersten Jahrzehnten des 9. Jahrhunderts ein fast fehlerfreies, schön stilisiertes Latein, dem wir das Streben nach classischen Mustern sofort ansehen. Man wird dabei an den späteren Humanismus erinnert: fast alle Ausdrücke, die sich nicht in den classischen Autoren fanden, sind weggefallen, Cicero wird als das Ideal der schönen Schreibweise gepriesen. Der unvermittelte Satzbau der älteren Quellen ist daher verschwunden, wir finden dem Stile Ciceros nachgebildete, gut durchgeführte Perioden. Jedenfalls kann dieser völlige Umschwung nur das Product bedeutenden Fleisses und einer sehr ausgedehnten Lectüre sein, er tritt fast gleichzeitig ein mit der Kaiserkrönung Karls, welche auch den Wendepunkt in der Geschichtschreibung selbst bezeichnet. Der gebildete Franke, der dem Hofe des Königs nahe stand, hat sich damals durch die neue Würde seines Königs entschieden erhoben gefühlt und ist in nähere geistige Beziehungen zu Rom, der Mutter des Imperiums, getreten. Man hat daher die alten Autoren, welche die Grösse der einstigen römischen Weltmacht verherrlichten, wieder hervorgesucht, eifrig gelesen und die Ereignisse der Gegenwart sowohl in ihrer Sprache, als in ihrer Darstellungskunst aufgezeichnet. So tritt uns diese Geschichtschreibung überall lobrednerisch entgegen, Karl ist der rechtmässige Herr aller Völker, jeder Ungehorsam ist wider göttliches Gebot. Auch hier also hat die Erneuerung des Kaiserthums und die eifrige Sorge Karls für die Hebung der Wissenschaften anregend und fruchtbringend gewirkt, freilich nur für kurze Zeit.

Sehen wir uns nun den Stil noch ganz im allgemeinen an. Der Periodenbau ist ciceronianisch, während sich der Wortvorrath und die Ausdrucksweise als ein buntes Gemenge aus den benutzten Autoren darstellt: Phrasen aus Caesar stehen

neben taciteischen, der Sprachgebrauch erscheint ungemein mannigfaltig. Wir finden z. B. in Kriegsberichten die Ausdrücke:

bellum parare, comparare, excitare,
bellum oritur, exoritur,
bellum inferre,
bellum gerere, administrare,
bello confligere; confligere,
pugnam, proelium inire; proelium, manum conserere; acie confligere, vincere; proelio pellere, decertare; proelium committere; fundere ac fugare, pellere ac fugare.
bellum conficere, peragere, transigere, bello finem imponere, reliquias belli conficere;
oder: sine mora, sine dilatione, sine cunctatione, nulla interposita mora, sine morarum interpositione, nihil sibi cunctandum ratus, quanta potuit celeritate, summa festinatione, magnis itineribus contendere, quam maximis poterat itineribus contendere etc.

So wirkt die Darstellung nie eigentlich ermüdend, obwohl zu vielen Jahren ganz ähnliches erzählt wird; stets weiss sich der Autor neu und gefällig auszudrücken.

Wenn wir nun unbedingt zugestehen müssen, dass Einhart den Sueton bei der Abfassung der Vita wenigstens für den zweiten Theil durchgehend zu Rathe gezogen hat, so kann sich das Verhältnis bei den anderen Autoren etwas anders darstellen. Dann es ist möglich, dass man sich, wie Sueton Kategorien für die Biographie angelegt hat, solche für termini technici herstellte, welche den verschiedenen Gebieten entsprachen, die bei der historischen Darstellung zu berücksichtigen waren, z. B. für Staatsverwaltung, Heer und Kriegswesen, Königshaus, Bündnisse u. a. m., also eine Art sachlich geordnetes Lexikon, welches dann für den einzelnen Fall benutzt wurde. Es erscheint dies vielleicht glaublicher als die fortwährende Benützung aller Autoren, die wir sonst annehmen müssten, denn auf Reminiscenz können so zahlreiche Anklänge unmöglich beruhen. Indess sicher lässt sich die Frage nicht entscheiden, es kann auch dieselbe Methode wie bei Sueton angewandt worden sein.

§. 14. Durch das obige haben wir ermittelt, welche römischen, vorzugsweise historischen Autoren in den hervorragenden deutschen Klöstern zu Anfang des 9. Jahrhunderts vorhanden waren, gelesen und zur Geschichtschreibung direct verwendet worden sind, und es gilt nun, den indirecten Beweis für die Richtigkeit dieser Annahmen zu führen. Wir können die Mehrzahl der von uns gefundenen Autoren durch gelegentliche Citierung ihres Namens in den Schriften der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts nachweisen und aus diesen Stellen geht hervor, dass die damalige Zeit sich eifrig mit dem Abschreiben der Codices einer Menge von classischen Schriftstellern und deren Lectüre beschäftigt hat.

Die Hauptausbeute ergeben uns hierfür die Briefe des Lupus von Ferrières, des gelehrten Abts, der mit Einhart einen regen Briefwechsel unterhielt und ihn oft um Uebersendung classischer Codices gebeten hat[1]). In seinen Briefen nennt er folgende Autoren:

ep. 1. Horatius (pag. 1). Cicero, rhetorica (de inventione) 3 codd., einer im Besitz des Lupus, einer in Fulda, einer im Besitz Einharts. Cicero, de oratore l. tres; explanatio in libros Ciceronis; A. Gellius, noctes Atticae, sed et alii plures.

4. ut insignis canit poeta p. 13 (Vergilius, eclogae).

5. A. Gellius, Hraban lässt Einharts Codex für Fulda abschreiben, p. 23.

7. Lupus ermahnt den Reginbert, fleissig Vergil zu lesen, p. 25.

8. Priscianus, Juvencus, Vergilius. Adalgard verbessert den Text des Macrobius, p. 27. Derselbe schreibt Cicero tuscul. disput. ab, ib.

10. Suetonius Tranquillus, Josephus[2]).

16. Lupus bittet Orsmar von Tours um die commentarii Boetii in Topica Ciceronis, p. 35.

20. Martialis p. 40. Vergilius, Aeneis, Georgica. Josephus, Pompeius Trogus i. e. Justinus.

32. Horatius, p. 64.

34. Priscianus, p. 69. 70. Vergilius p. 71. Livius, p. 72.

37. Caius Julius Caesar, Lupus erklärt die commentarii belli Gallici für untergeschoben, Hirtius sei der Verfasser der übrigen Bücher.

62. Quintiliani institutionum oratoriarum libri XII; Lupus erbittet sie sich von einem Abt zum Abschreiben, p. 104.

69. Cicero, epistulae, Lupus collationiert seinen Codex mit dem ihm von Ansbald übersendeten; Cicero, in Arato (Aratea), Lupus erbittet sich den Codex von Ansbald, um das in ihm zu ergänzen, was nach Eigils Aussage fehlte, p. 112.

74. T. Livius, Lupus erbittet ihn von Guenilo, p. 117.

91. Suetonii Tranquilli de vita Caesarum; Abt Markward soll nach Fulda schicken und von dort den Sueton, welcher in zwei Codices getheilt sei, holen lassen, da Lupus ihn aus der Nähe nicht erhalten könne.

In ep. 93 werden Stellen aus Sallusts Catilina und Valerius Maximus citiert, p. 140.

1) Es scheint, dass ihm Einhart auf seinen Wunsch einen Katalog seiner Bibliothek geschickt hat, wie aus Lupi ep. 1 hervorgeht: 'Quos vos habere arbitror, propterea quod in brevi voluminum vestrorum post commemorationem libri ad Herennium interpositis quibusdam aliis, scriptum reperi . . . .' (Lupi abb. Ferrar. opp. ed. Baluzius, Antw. 1710, p. 4). Sehr zu beklagen ist, dass uns dieser Brief Einharts nicht mehr vorliegt, da seine Bibliothek wohl eine der reichhaltigsten diesseits der Alpen gewesen ist. 2) Natürlich die epitome des Rufinus.

103. Cicero, de oratore; Quintilianus, institut. orat. l. XII; Lupus bittet den Papst, sie ihm zu schicken, da er von beiden nur Theile besitze. Beide seien in einem Codex zusammen enthalten, p. 155. Desgleichen bittet er um den Commentar zu Terentius.

104. Lupus ersucht einen Reg. . ., ihm Sallustii Catilinarium et Jugurthinum librosque Verrinarum zu übersenden, dazu noch andere Codices, welche er entweder gar nicht oder nur schlecht überliefert besitze, p. 156.

Ferner finden sich in dem Katalog[1]) der Codices, welche unter Abt Hartmut in S. Gallen geschrieben wurden: Josephus de bello Judaico, Pompei excerpta i. e. Justinus, Gesta Alexandri i. e. Curtius.

In der Epistel Thegans an Hatto[2]) werden erwähnt Livius und Cicero, letzterer desgleichen in Angilberts[3]) carmen.

In den A. Fuld. zu 868 und 875[4]) finden sich die Ausdrücke 'more Catilino' und 'more Jugurthino', sie sind sicher ein Product der Lectüre von Sallusts Werken, deren Kenntnis der Autor auch bei dem Leser zu fordern scheint.

In der Widmung des Lupus vor der Vita S. Wigberti[5]) heisst es, dass alle Gebildeten Livius und Sallustius ganz genau kennen müssten.

Einhart selbst citiert in der Vorrede zur Vita eine Stelle aus Cicero's Tusculanen[6]) und in einem seiner Briefe (Nr. 56)[7]) legt er einem Klosterschüler eine schwierige Stelle aus Vitruvius vor und giebt ihm zum richtigen Verständnis derselben Verg. Ge. III, 23—25.

Die Ann. Lauresh. beginnen mit einem Citat aus Oros. I, 1 p. 7 ed. Haverkamp 'Paulus Orosius presb. in libro primo historiarum adversum paganos numerum annorum ita comprehendit dicens': cett. (SS. I, p. 22).

Schliesslich wird Fuld. 852[8]) Cornelius Tacitus genannt: 'scriptor rerum a Romanis in ea gente gestarum', welche Stelle auf Ann. l. II. hinweist, da nur dort der Fluss Visurgis erwähnt wird.

Hiernach sind für unsere Zeit als sicher beglaubigt folgende römische Autoren anzusehen:

C. Julius Caesar, Hirtius, Sallustius, Livius, Valerius Maximus, Curtius, Tacitus, Suetonius, Justinus, Josephus i. e. Rufinus, Orosius.

Cicero (tuscul. disput., de rhetorica (de inventione), de oratore, Aratea, oratt. Verrinae, epistulae; dazu: Boetii commentarii in Ciceronis topica, explanatio in libros Ciceronis), Quintilianus, A. Gellius, Donatus, Priscianus, Vitruvius.

1) Casus S. Galli, SS. II, 70. 72. 2) SS. II, 585. 3) SS. II, 394 vs. 73. 4) SS. I, 381. 389. 5) Mabill. Acta SS. O. S. Ben. III, 1, 673. 6) Tusc. I, 3, 6. 7) ed. Jaffé, Bibl. IV, 478. 8) SS. I, 368.

Vergilius, Horatius, Martialis, Juvencus.

In diesem aber findet sich die Mehrzahl jener Autoren wieder, welche wir in den karolingischen Quellen benutzt fanden.

II.

Ann. Laur. maj. von 796—829, Ann. Einh. und Ann. Fuld. bis 794 sind von Einhart verfasst.

§. 1. Schon Pertz hat erkannt, dass die Sprache der A. Laur. maj. zweiten Theils und der A. Einh. mit der der Vita C. wesentlich übereinstimmt[1]). Darauf hauptsächlich hat er die Hypothese gestützt, Einhart sei der Verfasser beider Annalenwerke. Aus unsern obigen Zusammenstellungen geht nun hervor. dass allerdings die Sprache jener drei Schriften sehr grosse Verwandtschaft zeigt, es sind dieselben antiken Autoren ganz gleichmässig ausgebeutet worden. Natürlich lehnen sie sich je nach dem darzustellenden Gebiet in verschiedenem Umfange an sie an. In allen aber finden wir seltene Redensarten, zuweilen ganze Sätze geschickt überarbeitet, auch Gedanken dem Zusammenhang entsprechend in andere Worte gekleidet, nirgends planloses und plumpes Abschreiben, sondern stets der Sache gemäss.

Die Vita C. hat ja einen anderen Zweck gehabt, als die Annalen, sie giebt uns ein allgemeines Bild des Kaisers in grossen Zügen, die Annalen mussten auf die historischen Einzelheiten eingehen. Die Vita im ersten Theil und die Annalen haben daher vorzugsweise die darstellenden Historiker benutzt, der zweite Theil der Vita dagegen die Biographie. Ferner wurde der Periodenbau in der Vita ein viel künstlicherer, als in den Annalen, da sie die Ereignisse vieler Jahre zusammenhängend betrachtete, die Annalen aber, Jahr für Jahr fortschreitend, dadurch eine natürliche Grenze für die Weitläufigkeit der Darstellung gesteckt erhielten. Endlich mussten sich die Annalen eng an das halten, was jährlich überliefert ward, die Vita aber ging von allgemeineren Gesichtspunkten aus, sie bezweckte die Verherrlichung des Kaisers und hatte seine grossen Pläne und deren Erfüllung schon voll und ganz vor Augen liegen. Sie wurde erst nach dem Tode des Kaisers verfasst und betrachtete diesen schon in ganz anderem Lichte. Sie hat daher mehrfach ihrem Helden andere Absichten beigelegt, sich nicht mit peinlicher Genauigkeit an das Ueberlieferte gehalten und oft eigne Zuthaten gemacht, wie sie sich aus den mit der Zeit geänderten Anschauungen ergaben.

Dies ist ein wichtiger Factor für die Beurtheilung der Vita und ihres Verhältnisses zu den Annalen, auf diesem Wege sind die mannigfachen Abweichungen zu erklären.

---

1) Die Vorrede zur Ausgabe von Pertz SS. I, 124.

Dünzelmann[1]) hat nun aus stilistischen Verschiedenheiten die Laur. maj. von 801 — 829 dem Einhart absprechen zu müssen geglaubt.

Gegen dieses Beweismittel ist Sybel[2]) mit Recht aufgetreten, denn Dünzelmann schlägt sich mit seinen eigenen Waffen. Er[3]) kann sich nämlich nicht erklären, wie man die bedeutenden stilistischen Differenzen zwischen Vita und Translatio mit der Autorschaft Einharts in Einklang bringen könne. Also für die Translatio ist Einhart bezeugt, die A. Laur. maj. jedoch, welche der Vita viel näher stehen, als die Translatio, spricht er ihm ab und unterscheidet noch dazu eine ganze Reihe Fortsetzer.

Wir haben gesehen, dass Einhart auch für die Translatio classische Muster benutzt hat, sie treten jedoch darin sehr zurück gegen Vita und Annalen, und noch mehr ist dies der Fall bei Einharts Briefen. Letztere erheben sich sehr wenig über das gewöhnliche Latein der damaligen Zeit. Doch das darf uns nicht Wunder nehmen, es ist bekannt, dass der Briefstil fest normiert war, ja dass sehr oft Formeln dazu benutzt wurden. Der Satzbau ist also in den Briefen ganz unlateinisch, einige classische Wendungen sind eingestreut, Reminiscenzen von der historiographischen Thätigkeit. Dass Einhart auch bessere Briefe schreiben konnte, wenn es galt, einem Gelehrten gegenüberzutreten, das zeigt der Brief an Lupus[4]).

Merkwürdig ist allerdings der deutsch-lateinische Stil in der Translatio. Diese Schrift war doch für die Nachwelt bestimmt und schon ihr Inhalt war werth, in schöner Sprache geschrieben zu werden. Einhart hat Fleiss darauf verwendet, das bezeugt die immerhin starke Anlehnung an classische Muster. Der schlechte Stil aber ist wohl so zu erklären, dass Einhart bei seiner Geschichtschreibung eine sehr intensive Lectüre der antiken Autoren angestellt und fortwährend ihren Stil mit peinlicher Genauigkeit nachgeahmt hat, dass ihm aber eigentlich die Fertigkeit in der Form ganz abging. Wo er sich daher nicht die Mühe genommen hat, sich an Vorbilder zu halten[5]), da erkennen wir seinen natürlichen Stil, welcher nur durch das umfassendste Studium sich zu solcher Reinheit erheben konnte, wie sie uns seine historischen Werke bieten. Diese Erklärung ist durchaus natürlich und dem Charakter Einhartscher Schriftstellerei ganz angemessen. Um die tiefgehende Verschiedenheit des Stiles zu erkennen, vergleiche man folgendes:

1) l. c. S. 483—91. 2) Die karolingischen Annalen. Histor. Zeitschrift N. F. VI, S. 266 f. 3) l. c. S. 498 f. 4) Lupi epist ed. Baluzius, Antw. 1710. N. 3. p. 5. 5) Das ist aber bei der Translatio und in den Briefen der Fall, wir finden in beiden viel weniger Citate als in der Vita und den Annalen.

Vita c. 6. Karlus vero post inchoatum a se bellum non prius destitit, quam et Desiderium regem, quem longa obsidione fatigaverat, in deditionem susciperet, filium eius Adalgisum in quem spes omnium inclinatae videbantur, non solum regno sed etiam Italia excedere compelleret, omnia Romanis erepta restitueret, Hrodgausum, Foroiuliani ducatus praefectum, res novas molientem opprimeret totamque Italiam suae ditioni subiugaret subactaeque filium suum Pippinum regem imponeret. Italiam intranti quam difficilis Alpium transitus fuerit quantoque Francorum labore invia montium iuga et eminentes in caelum scopuli et asperae cautes superatae sint, hoc loco describerem, nisi vitae illius modum potius quam bellorum quae gessit eventus memoriae mandare praesenti opere animo esset propositum.

Transl. c. 5. Vade, ait, et Ratleico nuntia, quoniam in ecclesia quam modo vidisti illa res est recondita, quam ille domino suo debet adferre. Et ideo det operam et eam quanto celerius fieri potest, accipiat et ad dominum suum revertatur. Cumque ille diceret, quod nemo de his qui secum venerant, in huiusmodi re fidem dictis suis esset habiturus, respondit et dixit: Tu nosti, quod omnes qui tecum hoc iter agunt tibi conscii sunt, qui complures dies in febre tertiana laborasti et nondum te ab illa ullam habuisse remissionem.

Epist. 8. nunc autem umiliter deprecor pietatem vestram, ut me aput misericordissimum dominum meum, cum ad illum veneritis, excusare dignemini de eo, quod ad vos non veni. Deus testis est: quod de infirmitate mea nullam falsitatem vobis scripsi; et non solum hoc, sed etiam, quod multa graviora sunt alia quedam incommoda, que patior in memet ipso; de quibus nisi cum fidelissimo nullam possum habere locutionem.

Ep. 9. his passionibus affectus valde tristem ac pene omni iucunditate carentem duco vitam, in eo maxime, quod timeo, me aliubi quam velim et aliud agentem quam S. Chr. martyribus servientem esse moriturum. Quapropter adiuro vos et obtestor per b. Chr. martyres M. et P., ut pro mea parvitate aput piissimum imp. intercedere dignemini, (ne) mihi succensere velit pro eo quod illi sicut hii qui potuerunt, in occursum non venissem.

Und so ist es durchgängig. Die Verschiedenheit des Periodenbaues ist daher kein genügender Grund, dem Einhart die Autorschaft der A. Laur. maj abzusprechen.

Wir haben also bis jetzt gleiche Benutzung derselben classischen Autoren in Vita C., Ann. Einh., Laur. maj. und Translatio gewonnen. Ferner ist der grössere Theil der entlehnten Phrasen wenigstens den drei ersteren gemeinsam, viele finden sich auch in der Translatio wieder. Wenn also nicht alle vier Schriften von demselben Autor verfasst wären, so hätte der Autor der A. Einh. und Laur. maj. mit der Vita C. und der Translatio dasselbe Verfahren anstellen müssen, das Einhart mit seinen classischen Mustern angestellt hat: Er hätte die ganze elegante Latinität Einharts durch das sorgfältigste Studium von dessen Schriften sich angeeignet und in seine Werke übertragen. Das ist jedoch durchaus widersinnig und wird völlig unhaltbar, wenn wir das Folgende in unsere Untersuchung hineinziehen.

§. 2. Die Vita C., A. Einh. und Laur. maj. von 796 an zeichnen sich vor allen anderen historischen Schriften ihrer Zeit dadurch aus, dass sie, um es kurz zu sagen, alle Verhältnisse antikisieren. Allerorten begegnen wir den terminis technicis der römischen Heeres- und Staatsverwaltung, der Kriegführung und des Hoflebens. Kaiser Karl, sein Staat, Volk und Heer, seine Beziehungen zu auswärtigen Völkern und Fürsten werden durchweg mit dem römischen imperator und imperium identificiert.

Folgende Stellen sind besonders bezeichnend:

Vita c. 1. nam et opes et potentia regni penes palatii praefectos, qui maiores domus dicebantur et ad quos summa imperii pertinebat, tenebantur.

praefectus aulae.

publicus populi sui conventus.

regni administrationem et omnia quae vel domi vel foris agenda ac disponenda erant, praefectus aulae procurabat.

2. eundem magistratum administrabat.

claritate generis ceteris eminebat.

3. qui ex optimatum eius numero primores erant (20. 30. 6).

4. et domi et foris.

5. per legatos mandat.

se ipsum cum provincia, cui praeerat, eius potestati permisit.

6. Foroiuliani ducatus praefectum.

7. neque divina neque humana iura polluere.

imperata facturos polliciti sunt, obsides qui imperabantur dederunt.

8. functi summis honoribus.

9. quam maximo poterat belli apparatu.

direptis impedimentis.

novissimum agmen.

ubinam gentium.

11. animum ducis per legatos statuit experiri.

neque provincia, quam tenebat, . . . ad regendum commissa est.

12. in quo et Saxones velut auxiliatores inter ceteras nationes, quae regis signa iussae sequebantur . . . militabant.

17. pontificibus et patribus, ad quorum curam pertinebant, ut restaurentur imperavit, adhibens curam per legatos, ut imperata perficerent.

stationibus et excubiis dispositis.

18. animi dotes.

praecipuae nobilitatis.

19. agmen extremum ex satellitum numero ad hoc ordinati tuebantur.

cuiquam aut suorum aut exterorum.

se earum contubernio carere non posse.

21. amabat peregrinos.

quod illi gentilitium erat.

22. regiam extruxit.

satellitum et custodum corporis turbam.

23. exterarum gentium legati.

24. convivabatur rarissime.

velut pro tribunali sederet, lite cognita sententiam dixit.

25. erat eloquentia copiosus atque exuberans.

in discenda grammatica Petrum Pisanum senem audivit.

27. votorum solvendorum et supplicandi causa profectus est.
28. fidem regis implorare.
imperatoris et augusti nomen.
30. consortem sibi totius regni et imperialis nominis heredem constituit.
32. adpropinquantis finis complura fuere prodigia.
tacta etiam de caelo basilica.
Ann. Laur. maj.
796. civili bello fatigatis.
intestina clade addictis.
collectis exercitibus.
peragrata Saxonia.
797. in deditionem accepta.
legatum absolvere.
798. totam Saxoniam populando peragravit.
primores Saxonum.
799. post tot prospere gestas res (819).
800. praesidiis dispositis.
peregrinorum quam civium turmis.
803. qui tunc rem publicam regebat.
806. in fidem recipere.
809. se in deditionem illi venire.
810. victores tributum victis imposuisse.
per omnes imperatori subiectas provincias.
811. ad Bononiam civitatem maritimam.
813. confluentibus ad se passim popularium turmis.
814. ad suscepti regni administrationem cura conversa.
816. quam maximis poterat itineribus ad imperatorem venire contendit.
conviviis opipare celebratis.
817. per legatum mandavit.
Italiae civitates in verba illius iurasse.
819. cui cum Baldricus esset subrogatus (824 in cuius locum subrog.).
auxilio praetorianorum protectus.
praeter sarcinas et spolia diversi generis direpta.
totam provinciam ita pacavit.
820. ut primum herba pabulum iumentis praebere potuit.
821. qui suffragio civium et praetorianorum militum studio infulas imperii suscepisse dicitur.
822. quorum consilio et in re familiari et in negotiis ad regni commoda pertinentibus uteretur.
823. ad eum totius regni summa pertinebat.
parum digne regnum administraret.
824. statum populi Romani iamdudum quorundam praesulum perversitate depravatum.
825. ad fidem imperateris venire non dubitavit.
826. cum suis optimatibus.
si eum sibi vulgus regnare vellet.
827. ad motus Hispanicae marcae componendos.
novarum rerum gentilicia levitate cupidi.
huius cladis praesagia credita sunt visae multoties in caelo acies.
828. rerum gerendarum nimis cupidus.
cui tutela Corsicae insulae tunc erat commissa.
829. qui eatenus in marca Hispaniae praesidebat.
populoque ad sua ire dimisso.

Ann. Einh.

741. ad regnum ordinandum et provincias, quae a Francorum societate desciverant, reciperandas.

742. illius provinciae ducem. ex provincia secedere.

743. illius loci primarium.

757. primores ac maiores natu Baioariae.

760. spondet se imperata facturum, obsides qui imperarentur daturum.

761. cum magno belli apparatu.

totius imperii summa.

763. dimisso in hiberna exercitu.

767. exercitum a labore refecit.

768. rebus igitur aliquot prospere gestis.

769. provincialium animos ad nova molienda concitavit.

cui eadem provincia sorte obvenerat.

procerum suorum pravo consilio.

771. comites ac primates, inter quos vel praecipui fuere.

774. dum haec in Italia geruntur.

775. nam cum pabulatores circa nonam diei horam reverterentur.

776. ad quos motus comprimendos.

777. totum perfidae gentis senatum ac populum.

778. praecipuam illarum partium civitatem.

extremum agmen adorti.

plerique aulicorum.

pari modo sacra profanaque pessumdata. nullum aetatis aut sexus discrimen ira hostis fecerat.

779. stativa per aliquot dies habuit. in hiberna se recepit.

780. vota solvendi causa.

782. cum iam propter pabuli copiam exercitus duci poterat.

ut primo per exploratores ubi Saxones essent, vel quid apud eos ageretur cognoscerent.

accitis cunctis Saxonum primoribus de auctoribus factae defectionis inquisivit.

rex in hiberna concessit.

785. advectis ex Francia commeatibus.

unus aulicorum.

788. maiestatis reus — crimen.

789. ceteri Sclavorum primores ac reguli.

791. ibi subplicatio per triduum facta.

796. reliquum vero inter optimates et aulicos ceterosque in palatio militantes distribuit.

797. qui tunc Siciliam procurabat.

exercitum per totam Saxoniam in hiberna divisit.

798. et in Abodritorum acie dextrum cornu tenuit.

799. totam Brittonum provinciam perlustraverat.

Also wie in der Vita, so werden auch in den Annalen antike Bezeichnungen für deutsche Verhältnisse gebraucht, oft in ganz sinnentstellender Weise, z. B. A. Einh. 763 'dimisso in hiberna exercitu', als ob der deutsche Heerbann stehende Winterquartiere gehabt, wie sie die römischen Legionen unter Caesar und den Kaisern in den Provinzen hatten. Zu 769 heisst es 'provincialium animos ad nova molienda concitavit'; es soll die Geneigtheit der Provinzen zum Aufruhr gegen das herrschende Land hervorgehoben werden, ganz wie bei den

römischen Provinzen und Italien; 'cui eadem provincia sorte obvenerat' sieht aus, als ob Karl und Karlmann beim Tode Pippins gleich römischen Proconsuln oder Propraetoren um die Reichstheile geloost hätten. Von den Sachsen heisst es zu 777 echt römisch 'senatus ac populus', 791 wird eine dreitägige 'subplicatio' gehalten. Ueberall treten 'primores' und 'proceres' hervor, Laur. 819 und 821 'praetoriani', 821 sogar 'milites' und 'cives', 824 der 'populus Romanus', 796 ein 'bellum civile', Vita c. 17 'pontifices ac patres'. Eine solche Uebereinstimmung in dem Bestreben, auf Kosten der Deutlichkeit römische Begriffe auf deutsches Wesen zu übertragen, kann unmöglich zufällig sein; und es ist diese Erscheinung damals durchaus einzig dastehend, nur ein einziger konnte in dieser gleichmässigen Weise verfahren, es ist eben Einhart.

§. 3. Den Hauptbeweis für unsere Behauptung, dass Ann. Einh. und Laur. maj. von Einhart verfasst sind, bildet nun die völlige Gleichheit des Ausdrucks im einzelnen, welche die drei Schriften zeigen. Hier ist die Uebereinstimmung eine so vollständige, dass wir gezwungen sind, A. Laur. maj. von 796 an und A. Einh. dem Einhart zuzuschreiben. Alle andern historischen Werke jener Zeit kommen den Laur. maj. bis 795 viel näher, als Einharts Werken. Seine Ausdrucksweise steht gleichsam wie eine geschlossene Phalanx den andern literarischen Producten des ausgehenden 8. und beginnenden 9. Jahrhunderts gegenüber; schliesslich wurden viele seiner Wendungen und Ausdrücke geradezu typisch und erhielten sich lange Zeit. Einhart ist somit als der Vater des guten historischen Stiles im Mittelalter anzusehen, und welche Verehrung er genossen hat, das bezeugt die vielfache Ausbeutung seiner Schriften bis in spätere Zeiten. Und erst nach mehreren Jahrhunderten finden wir wieder eine gewisse sprachliche Eleganz in der Geschichtschreibung, die Einhartsche Sprache wird aber von ihr bei weitem nicht erreicht.

In die folgende sprachliche Vergleichung musste natürlich die Translatio hineingezogen werden. Es kommen hinzu die A. Fuld. bis 794, deren wahrscheinliche Abstammung von Einhart wir anderen Ortes (Die Ann. Sith., Laur. min. Enharti Fuld. Dresden 1881. S. 44 f.) dargethan haben. Sie bieten in ihrer Ausdrucksweise mit Einharts späteren Werken viel Aehnlichkeiten, auf welche aufmerksam zu machen, hier geboten zu sein scheint.

Bei der folgenden Zusammenstellung sind die hier verzeichneten Abkürzungen gebraucht: E. = Ann. Einh.; v. = Vita C.; l. = Laur. maj.; t. = Translatio; ep. = epistulae Einh.; f. = A. Fuldenses.

E. diem obire 741. 55. 68. 800. v. c. 3. l. 805. 10. 11. 17.

E. ceteris minor natu 741. 81. 86. maior natu 768. 69. 81. 86. l. maior natu 810. 11. 14. 23. minorem filium 825.

E. ad spem regni concitavit 741. ad suscipiendum bellum c. 760. ad nova molienda c. 769. ad defectionem concitare 782. ut bellum susciperent concitarent 788. in odium excitare 795. l. qui nuntius imperatorem concitavit 810. ad bellum sollicitare 819.

E. in tantum — ut 741. 77. 81. t. c. 18. 36. 83. 93. l. 821. 25. 27 zweimal, in quantum 825.

E. sine dilatione 741. 76. 83. v. c. 7. t. c. 52.

E. exercitu collecto 741. 47. 82. l. 796. 98. f. 730.

E. in deditionem accipere 741. 43. 44. 48. 67. 78. 79. v. c. 9. (suscipere c. 6. 15). l. 797. 801. 2. 10.

E. ad provincias reciperandas 741. l. ad reciperandam Dalmatiam 806.

E. a Francorum societate desciverant 741. l. a Bulgarorum societate desciverant 818. E. a Francorum societate defecerant 742. l. in societatem recipere 822. ib. societatem facere. v. societ. separare c. 3.

E. ad regnum ordinand. animos intendunt 741. ad persequendum Waif. animum intendens 768. ad capiendum regnum anim. int. 771. animo ad Saxonicam expedit. intento 779. ad reliquias belli conficiendas animo intento. l. 824 ad expedit. per se faciendam animo intento. E. oppugnationi intentus 776.

E. provincia 741. 42. 46. 62. 69. 88. 94. 99. v. c. 5. 11. 13. 16. l. 799. 813. 17. 19. 20. 21. 26. f. 726.

E. ferro et igni vastare 742. 61. 72. 74. 78. 89. 91. 98. l. 809. 19. 22. 24. 27. f. 755. 61. 75. 78. 91.

E. illius loci primarium 743. praecipuam illarum partium civitatem 778. l. maximam Smeldingorum civitatem 809. E. primores 757. 60. 75. 77. 82. 86. 95. proceres 769. primates 771. v. primores c. 3. 20. 30. l. 798. 806. 8. 9. 11. 13. 15. 19. 22. 23. f. primates Saxonum 782. t. proceres c. 60.

E. dimissa expeditione 745. saeculari gloria dim. 746. ib. loco. exercitu 60. 74. copiis 78. 91. Aquitania 69. oppugnatione 76. l. dimisso exercitu 818. societate 819. ib. conventu. E. omissa perfidia 785. proelio 94. itinere 99. nomine 800. l. omissa oppugnatione 817.

E. et Pippinus vacabat 745. v. vacare religiosae vitae c. 20. l. venationi vacans 805.

E. habitum mutavit 746. v. habitu permutato c. 2. f. mutato habitu 747. ib. religiose victurus. E. religiose vixit 788.

E. aliquandiu commoratus 746. aliquantum temporis moraretur 768. per aliquot dies moratus est 780. per dies non paucos ibidem moratus 782. per annos aliquot 785. nec diu moratus 786. paucos ibidem dies moratus 799. moratus ibi dies aliquot 800. ib. septem non amplius dies moratus. l. septem ibidem dies moratus c. 29. ibique aliquamdiu moratus c. 2. 93.

E. meliori consilio 746. salubre consilium 786. v. saniori usus consilio c. 5. l. saniori usus consilio 825. t. salubre consilium c. 53. ep. 16.

E. collecta manu 747. l. collecta popularium manu 809. coll. manu 815.

E. consedit 747. 60. 63. 84. hiematurus consedit 94. 96. in castris 99. castris positis 86. 97. l. consedit 828. palatio 805. castris positis 799.

E. ex placito discesserunt 747. ex pacto discesserunt 775. l. negotio infecto discessum est 809. omissa oppugnatione discesserunt 817.

E. Saxonum fidei diffidens 748. l. popularium fidei diffidens 809.

E. copiis quae ad eum confluebant 748. l. confluentibus ad se popularium turmis 813.

E. in suam redegit potestatem. v. c. 7. l. 818. v. in suam ditionem redigere c. 14. l. 822.

E. ad Pippinum perlata 748. regi adlata 76. regi adlatum 82. ad eum perlatum 83. allatum est 92. l. perlatum est ad . . . 804. adlatum est ei 823.

E. more ducum 748. more Francorum 750. more Francico 57. 67. more antiquorum principum 801. l. 801. more antiq. principum.

E. per quos mandavit 749. per legatos suos 760. 88. 96. per legatos regis 799. v. per legatos mandat c. 5. per legatos statuit c. 11. l. per legatos reducitur 808. per l. nunciavit 15. id. 19. per legatum mandavit 817. per l. suggessit 820. f. per legatos recipit 719.

E. summa potestatis 749. totius imperii summa 761. l. summa totius regni 805. id. 823. v. summa imperii c. 1.

E. nomine fungi 750. l. legatione fungi 807. id. 24. v. functi summis honoribus c. 8.

E. in civitate Suessona 750. l. apud Suessonam civitatem 826.

E. obstinatissime resistere 753. validissime 758. frustra sibi resistere conantem 773. resistere conati sunt 74. resistere temptarent 79. l. fortiter restitissent 817. pertinacissime resisteret 827. f. imperio suo resistentem 742. imperio suo resistere conantem 769.

E. in qua expeditione . . . interfectus est 753. v. una tantum expeditione contudit c. 12. l. in qua exp. venit 799. in qua expeditione . . . interfectus est 806.

E. a quo vel qualiter 753. t. vel a quo vel qualiter c. 15. l. quid vel qualiter 827.

E. suggerens ei 753. 55. l. imperatori suggererent 816. per legatos suggessit 820. t. c. 29. 58.

E. infestatio 753. id. l. 805.

E. cum valida manu 755. ib. non minima manu. cum valida m. 787. l. parva manu aggressus 819. ib. cum delecta manu. ib. cum valida manu.

E. non magno labore 755. l. non multo labore 813. non magno l. 816. 18.

E. manum conserere non ausus 755. bello certare non ausus 760. l. cum eis congredi non auderent 815.

E. febre correptus 755. v. febribus corripiebatur c. 22. febre valida correptus c. 30. id. t. c. 2. id. l. 819. 24.

E. anno superiore 756. 61. 95. id. l. 798. 801. 6. 7. 9. 11. 14. 21.

E. tam — quam 756 zweimal. 78. 80. 85. 86. l. 822. t. c. 50.

E. exarchatum ad Ravennam pertinentem 756. ad ecclesias pert. 760. ad rationem conventus 785. ib. ad rem. ad Saxones 789. v. ad regni potestatem pertinere c. 15. ad regni curam c. 17. t. ad vigilantium curam c. 31. ad illos 60. ancilla pertinens ad 79. fides ad nos pertinet 90. l. ad civitatem 801. ad quem cura p. 817. ib. ad plurimos res p. ad ipsius curam 819. ad regni commoda 822. ib. ad utilitatem regni sui. ad legationem pertinentia 824. quae ad illius conventus rationem pertinebant 825.

E. vivendi terminum fecit 756. v. vitaeque termino prox. annos c. 32.

E. populi sui generalem conventum 757. 58. 61. 63. 64. 65. 66. 70. 71. 72. 75. 76. 77. 79. 82. 87. 88. 94. 95. populi sui publicum conventum 785. id. v. c. 1. f. conventum habere 777. 80. 82. l. id. 806. placitum generale h. 811. generalem populi s. conventum h. 812. 13. 14. 15. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 25. 28. 29.

E. in manus regis se commendavit 757. l. d. regi se commendavit 797. in manus illius se commendavit 814.

E. in praesentiam regis pervenerunt 757. ad regis conspectum 763.

ad regis conspectum adducere 768. 81. l. ad praesentiam adducti 801. in conspectum imp. venire 819. v. ad c. venire c. 10.

E. commissis passim proeliis 758. l. confluentibus ad se passim turmis 813.

E. ut rata esse deberent 758. v. ut distributio rata permaneret c. 33.

E. immatura morte praeventus 759. v. festinata fuisset morte praeventus c. 14. propter festinatum illius decessum 17.

E. contractis undique copiis 760. 63. 69. id. v. c. 11.

E. bello se res exacturum 760. se bello Wasconiam ingressurum 769. v. bello se eum expostulaturum c. 5.

E. bello certare 760. v. c. 9.

E. spondet se imperata facturum, obsides qui imperarentur daturum 760. 69. 75. 76. 81. 87. 89. v. c. 7. 10. 11. l. 824. 26.

E. animum adeo mitigavit 760. l. ad mitigandos Gothorum animos 827.

E. ad fidem promissionibus faciendam 760. v. sacramento fidem facere c. 6.

E. satius tamen ratus 761. v. satiusque iudicavi praef. t. satius esse arbitratus c. 22.

E. ultionem exigeret 761. v. poenam ab eis exigeret c. 7.

E. cum magno belli apparatu 761. v. quam maximo poterat b. a. c. 9. cf. 13.

E. quaedam opida atque castella manu cepit 761. l. manu captis aliquot castellis 808.

E. in quibus praecipua fuere 761. 67. 71. v. inter quos vel praecipui sunt c. 12. 15. l. inter quas praecipua fuit 814. 23. 26.

E. primogenitus filius 761. l. id. 824. 21 primogenitus imperatoris.

E. bello finem imponere cupiens 762. inoboedientiae 769. v. bello celerrimus finis impositus est c. 11.

E. paschalis festi sollemnia 762. sollemne 64. sacra 67. sollemnitatem 72. id. 77. s. paschale festum 86. s. pascha 88. 92. die sacratissima . . ad missarum solemnia 801. v. in praecipuis festivitatibus c. 23. 28. l. sacratissimum sanctum pascha 808. celebratis ex more missarum sollemniis 816. sacro paschali festo solemniter celebrato 825. sacrosanctum dominicae nativitatis diem 829. t. sacrosanctus thesaurus c. 19.

E. congruo tempore 763. id. 768. v. congrua loca c. 9. l. per congrua loca 800. tempus congruum 824. congruo modo 829.

E. in Franciam se recepturus 763. in Galliam se recepit 794. 782. l. in Gallias se recepit 796.

E. aegritudine simulata 763. v. id. c. 20.

E. ulterius se venturum 763. progredi 84. v. c. 11 ulterius commissa. ulterius rennuendum c. 12. t. ulterius non contingat 5. ulterius appareret 39. u. attingam 43. u. redire noluit 93.

E. valida atque aspera hiems 763. in ipsa hiemalis temporis asperitate 786. l. hiems prolixa et aspera 821. h. aspera valdeque prolixa 824. f. hiems valida et praeter solitum prolixa 764.

E. immanitas frigoris 763. l. 811. 24.

E. dilataque in futurum expeditione 764. l. dilatique per tot annos adventus sui 823. aggredi distulit 824. respondere distulit 826. v. c. 20 mentionem facere distuli.

E. domi se continuit 764. id. 65. l. munitione castelli se suosque continuit 819.

E. deposito praesidio 766. ponere 775. 76. l. praesidium in ea positum 802. 809. 22.

E. nec non et 766. t. c. 14. l. 804. 6. 7 (3mal). 22. 27. 28. 29. v. c. 27.

E. cuius rei nuntius 767. 78. 82. 93. 99. l. 814. 24. 26. f. 755.

E. evocato exercitu 768. v. evocatum ad se Hlud. filium c. 30. l. evocatum ad se filium 813. nepotem 814. Adalhardum 821. quos ad hoc evocare iusserat 822. legatum ad se evocatum 826.

E. rebus igitur aliquot prospere gestis 768. rerum feliciter gestarum 778. v. summa prudentia atque felicitate gessit c. 15. l. post tot prospere gestas res 799. rebus prospere gestis 811. parum prospere 819. parum digne regnum administrasset 823. multa prudenter administrasset 827.

E. nec prius destitit quam 768. 97. v. non prius destitit quam c. 6.

E. aegritudine decubuit 768. v. febre valida correptus decubuit c. 30. l. pedum dolore decubuit 813. aegritudine dec. 815. 21. 24.

E. consensu omnium Francorum 768. uno omnium assensu 788. v. cunctorum consilio c. 30. l. summo omnium consensu Francorum 814.

E. insignia regni susceperunt 768. victoriae 798. l. id. 798. infulas imperii suscipere 821. f. infulas regni suscipere 768.

E. regnum inter se partiti sunt 769. v. regni corpus ex aequo partirentur c. 3. regnum partitus c. 18.

E. conquiescere non potuit 769. in brevi conquievit 785. l. quicquid rebelle videbatur conquievit 818.

E. regnum adfectans 769. f. potestatem quandam 748. regnum 750.

E. ad nova molienda 769. multa moliri 773. res novas moliri 776. id. v. c. 6. l. id. 818. novarum rerum cupidus 827. cf. v. molitus est et classem c. 16. v. societatem separare molientibus c. 3. l. nihil molitus 820.

E. pravo consilio ne id faceret impediebatur 769. l. consilio suorum inhibitus 804. pravorum hominum consilio 817. morum pravitas 816. perversitate depravatum 824. t. pravos mores c. 1.

E. fugientem Hunoldum persequitur 769. fugientium terga insequi 775. 82. f. fugientes persequi 717.

E. notitia locorum 769. 78. ib. iniquitas locorum. v. loci iniquitas c. 9.

E. tutum se ibi fore arbitratus 769. f. nec ibi se tutum esse ratus 750.

E. ea conditione mandata 769. v. ea conditione praemissa 3. proposita 7. l. conditiones proponere 819.

E. si dicto sibi audiens non esset 769. dicto audiens non esset 786. v. dicto audientes non erant c. 10. l. id. 816. dicto audiens non esset 826.

E. neque inde prius digressurum 769. inde regredi 775. 88. 97. Roma digrediens 781. Aquisgrani d. 800. t. inde digressus c. 46. l. Aquisgrani palatio digrediens 800. inde digredi 823.

E sine cunctatione 769. 81. nihil sibi cunctandum 782. t. nihil moratus c. 14. E. sine mora 772. 76. 80. 81. t. c. 11. 17. 52. 53. 72. 83. 91. laur. 810.

E. peracto propter quod illo profecta est negotio 770. venerat 779. t. peracto propter quod venerat negotio c. 2. illo c. 23.

E. Saxoniam bello aggredi statuit 772. 75. 89. f. Sax. bello aggressus 772.

E. siti confectus 772. v. senectute confectus c. 30. t. aegritudine c. 67.

E. castris contiguus 772. terminos sibi contiguos 74. v. termini in plano contigui c. 7. Germanico litori contiguae 17. basilicae contigua 32. l. Foroiuliensibus paene contigui 820. Soraborum finibus contigua 822. terminis Britanniae contiguam 824. f. regiones Rheno contiguas 716. t. cryptam basilicae contiguam c. 7. viae nostrae contigua 19. eidem loco contiguus 56.

E. terreno itinere 773. id. l. 817. f. marino itinere 755.

E. eadem qua venerat via regressus 773. 89. eadem qua venerat velocitate reversus 76. via qua venerant reversi 91. l. qua venerat via reversus 826.

E. diligenti cura pertractatis 773. l. ad quod explorandum ac diligenter investigandum 823. ib. ob cuius causam diligentius explorandam. id. 824.

E. bellum sibi suscipiendum ratus 773. sibi festinandum iudicans 75. Saxoniam statuit esse petendam 76. nihil sibi cunctandum arbitratus 82. aliter faciendum sibi iudicans 86. non sibi ferendam ratus 89. t. ratusque sibi oblata occasione utendum c. 23. l. nihil inconsulte gerendum iudicans 826. nihil sibi ultra faciendum ratus 823.

E. superatoque Alpium iugo 773. Pirinei iugo 78. in P. montis iugo 92. v. saltuque Pirinei superato c. 9. t. ipsa montium iuga c. 56. l. in ipso Pirinei iugo 824.

E. totum hiberni temporis spatium consumpsit 773. per tot. hib. temp. spatium 785. tot. autumni temp. consumpsit 792. l. consumptoque aliquanto tempore 809. consumptisque . . . . 40 diebus 824. totum hib. temp. spatium impendit 828.

E. dum haec in Italia geruntur 774. l. dum haec aguntur 826. t. sub idem fere tempus c. 41. 49.

E. peroportunam nancti occasionem 774. 78. 98. l. nancti occasionem 819. 21.

E. fatigatam longa obsidione 774. v. longa obsidione fatigaverat c. 6. l. civili bello fatigatis 796. adversa valetudine f. 802. ib. frequenti obsidione fatigata. adversa fortuna fatigati 807. assiduis incursionibus f. 827.

E. quam ceterae civitates secutae se regis potestati subdiderunt 774. quem ceteri primores ac reguli omnes secuti 789. l. quem ceteri secuti non solum . . . se dediderunt 817.

E. subacta et pro tempore ordinata Italia 774. pro tempore ordinatis atque dispositis 780. provinciam ordinavit atque disposuit 788. rebus secundum tempus dispositis 789. rebus dispositis 799. v. subacta Italia c. 6. l. ad disponendam Saxoniam 797. ordinatis . . . rebus 801. id. 815. ordinatis causis 803. disposita pro temporis conditione Saxonia 810. utilitatibus pro temporis oportunitate dispositis 816.

E. in patritiatus ordine atque honore consenuit 774. v. in magno apud eum honore consenuit c. 18.

E. incendiis et direptionibus cuncta devastans 774. 82. cuncta caedibus atque incendiis permiscendo 785. v. in quibus caedes et rapinae et incendia vicissim fieri non cessabant c. 7. l. incendiis et direptionibus infestare non cessans 825. rapinis atque incend. 827.

E. cum ingenti praeda regressus est 774. l. id. 809. reversae sunt 820. capta non inmodica praeda 822.

E. primo impetu. in prima congressione 775. 88. 98. l. in pr. congr. 819.

E. unus e primoribus 775. unus ex pr. 795. l. unum de optimatibus 805. unus de primoribus 826.

E. quanta potuit celeritate 775. 83. 86. potuissent 82. ib. summa festinatione. quanta potuit instantia 87. pertinacia 92. t. qua potui facultate c. 1. quanta potuerunt celeritate 3. 26. 93. potuissent 46. potui 14. quanta potui instantia 24. virtute 38. diligentia 7.

E. deficere ad aliquem 776 zweimal. l. 806. 8. 20. 27.

E. ad quos motus comprimendos 776. l. id. 817. v. his motibus ita compositis c. 12.

E. occurrerunt qui nunciarent 776. l. erant et qui dicerent 823.

E. eruptione facta 776. l. id. 813.

E. conatus illa festinatione praeverteret 776. intentionem regis praevenisset 786. v. praevenit hoc dux c. 10. t. consilio eorum praevenire 7. adventum festinando praevenire 13. ib. legatos Roma venientes praecessit. l. adventum praeveniens 816. praecedere 823. ultionem praevenire 828.

E. prima veris adspirante temperie 777. 79. 83. 91. 800. t. c. 20. l. 813. 11. 20. 25.

E. fidem promissionibus habere 777. t. fidem dictis habere c. 5. ib. promissis. l. fidem adhibere pollicitationibus 823. t. verbis fidem adhibere c. 57.

E. gentis senatum ac populum 777. v. pontificibus et patribus imperavit c. 16.

E. in tantum se regis potestati permisere 777. v. se ipsum cum provincia eius potestati permisit c. 5. supplex se regi permisit 11. l. ditioni eius se permittere gestiebat 819.

E. spem haud frustra concipiens 778. t. c. 25. 65. 67. 72.

E. extremum agmen 778. v. id. c. 19. novissimi agminis c. 9.

E. tam armis quam animis praestare 778. v. qua eis longe praestantior erat c. 28.

E. genere imparis pugnae 778. l. se penitus imparem 819. v. reddidit impares c. 9.

E. quos rex copiis praefecerat 778. quibus eum rex praefecerat 777. quibus Theodericum praefecerat 791. l. alterum Baioariae praefecit 817.

E. plerique aulicorum 778. unus aulicorum 785. inter optimates et aulicos 796. v. praefectus aulae c. 1. t. secundum consuetud. aulicorum c. 22. sub ipsis aulicorum obtutibus 34. omnium aulicorum 60. apud aulicos 67.

E. in diversa dilapsus est 778. in diversa fugatis 784. in diversa 764. in externa profecti 741. v. in diversa disperguntur c. 9. t. ad sua redire 43.

E. direpta impedimenta 778. v. c. 9.

E. vulneris acceptio 778. pacatio 87. l. impetratio 816. ib. impositio. concessio 819. cuius resolutio 821.

E. magnis itineribus ad eos ire contendunt 778. l. quam maximis poterat itineribus ad imp. venire contendit 816.

E. vana spe ducti 779. vanis spebus 782. v. vana spe inflatus c. 14.

E. stativa per aliquot dies habuit 779. 80. 91. l. id. 808. 10. 15.

E. temporis oportunitas adridere (visa est) 780. 83. pro rerum oportunitate 799. ib. si oportunitas eveniret. l. oportunum tempus adrisit 814. arridente verna temperie 825. oportunum tempus 814. 15. temp. oportunitas 816.

E. adridere visa est 780. l. flagitare videbatur 824.

E. operam impendit 780. 800. v. praef. c. 19. t. c. 21.

E. residuum hiemis 780. resid. portio 786. l. reliquum aestivi caloris 821. reliquum aestatis tempus 823. v. quod reliquum erat tempor. vitae c. 2.

E. electi ac directi in hanc legationem 781. t. legatos S. Rom. eccl. directos c. 13.

E. cor eius emollitum est 781. v. ita domiti et emolliti c. 7. l. mollities hiberni temporis 801. hiemps mollissima 808. aeris emolliti 814.

E. de sua salute dubitare 781. l. de reditu desperare 817.

E. nulla sit necessitas 781. l. id. 827. quae rerum necessitas flagitare videbatur 824. si necessitas exigeret 826. t. quod rei familiaris necessitas postulasset c. 36. quaedam necessitas compelleret 56.

E. cum iam propter pabuli copiam 782. l. ut primum herba pabulum iumentis praebere potuit 820.

E. et audivit et absolvit (legatos) 782. 97. 99. 800. l. 97. 98. 800. 802. 6. 11. 12. 14. 17. 21. 24. 27. 29.

E. campos inter . . . interiacentes 782. 98. t. c. 1.

E. qui eis erant contermini 782. v. Baioariis ab oriente contermini c. 11. l. Alamanniae contermina Burgundia 823. contermini Bulgaris 824.

E. contumacium audaciam comprimerent 782. perfidae gentis contumaciam compr. 786. contundendam perf. gentis contumaciam 797. l. contumacium audaciam comprimere 816. audaciam coercere 820.

E. spoliaque diripienda 782. 83. 88. 96. l. spolia diripere 819. v. sp. sublata c. 13.

E. prout quemque velocitas tulerat 782. v. prout videbatur c. 1. t. prout poterant c. 4. prout voluntas eorum tulerit c. 50. prout gesta erant c. 67. l. prout videbatur 825. prout quisque nocentior . . . apparebat 818.

E. quo cum esset male perventum 782. quo cum venisset 86. cum primum ventum est 89. t. quo cum esset perventum c. 23. cumque eo loci perventum esset 53. cumque perv. esset 81. l. quo cum pervenisset 817. venisset 824.

E. de auctoribus inquisivit 782. a legatis inquireret 787. l. famae veritatem inquirere 804. ad investigandam rei veritatem 823.

E. re perpetrata 782. 83. v. id. c. 9. l. 823.

E. morem gerentes 782. t. id. c. 36.

E. una die decollati sunt 782. l. ac deinde fuisse decollatos 823.

E. de omnimoda defectione 783. Saxonum omnimoda defectio 793. l. omnimoda defectione desciverunt 816.

E. sicut dispositum habebat 783. Pannoniam petere disposuisset 793. l. sicut dispositum habebat 822. sicut prius disposuit 823. sicut prius dispositum habebat 829. t. ire dispositum habebat c. 13. habent c. 15.

E. more solemni 783. 85. 88. 90. 95. v. c. 31. (solemniter c. 2. 3). t. c. 29. 32. 37. 38. 39. 42. l. 819. 20. 21. 22. 25. 26. 29. solemniter 812.

E. acie confligere 783. v. id. c. 8.

E. adunatis copiis 783. v. Francis adunati c. 7. l. adunatis omnibus copiis 824.

E. duxit uxorem 783. v. c. 18. l. 819. 21.

E. ex qua procreavit 783. v. id. c. 18.

E. ex iugitate pluviarum 784. propter iuges pluvias et terram nimio humore naturaliter infectam 793. l. propter iuges pluvias et aerem nimio humore resolutum 820. iugitas pluviarum 821. t. ac iugi pluvia c. 18.

E. in Westf. finibus sedere 784. sedens super litus oceani 789. in Baioaria 92. l. in hringo sedere 796. trans Albim 98. super Albiam 804. super Albim 806. in Venetia 807. in Pannonia 827. in ripa Aegidorae 828.

E. Albi atque Salae flum. adiacent 784. t. in campo adiacente c. 20. adiacentibus illis 28. l. litori adiacentibus insulis 810. regionibus Rheno adiacentibus 823. Daciam Danubio adiacentem 824.

E. — hoc loco nomen erat — 784. v. — nam hanc provinciam ea gens tum incolebat — c. 13. — tot enim annis regnaverat — c. 15. etc. l. — hoc enim loco nomen — 797. nomen elefanto erat Abulabaz 802. — hoc erat nomen legato — 811.

E. hiemalis temporis asperitas 784. 86. propter hiemis asperitatem 811.

E. tam per se ipsum quam per duces quos miserat 785. v. quin aut ipse per se ducto aut per comites suos misso exercitu c. 7. 12. l. vel per se ipsum vel per legatos.

E. ingenti clade adfecisset 785. l. incommodo graviter affectus est 820. gravi damno adfectum 819. graviter affecisset 817.

E. publicum populi sui conventum 785. v. id. c. 1.

E. fidei alicuius se committere 785. t. fidei alicuius aliquid committere c. 22.

E. auctores conspirationis 785. coniurationis 792. v. id. c. 20. l. factionis principes 801. auctores 815. coniurationis principes 817.

E. privatione luminum 785. v. luminibus orbari c. 20. l. id. 818.

E. exilii deportatione condemnatis 785. exilio religari 788. deportari 800. v. exilio deportari c. 20. l. id. 801. 18. 19. 20. damnari 801. condemnari 819.

E. in ultimis Galliae finibus 786. v. in extrema quadam parte Galliae c. 10.

E. tributarius factus 786. v. tributarias efficeret c. 15. f. id. 737.

E. impositum sibi vectigal 786. l. tributum imponere 810. f. id. 758.

E. mira celeritate compressit 786. f. id. 742.

E. longe aliter iudicans 786. t. c. 4. 7. 18.

E. Capuam Campaniae civitatem accessit 786. v. Capuam Camp. urbem accessit c. 10.

E. precibus adnuens 786. precibus abnuendum 787. v. imperata facere rennuendum c. 12. l. adnuere 805. 26. abnuere 809. 10. 12.

E. maritima civitas 786. v. id. c. 15. l. 809. 11.

E. obsidatus gratia suscepto 786. v. o. g. retento c. 10. f. in obsidatum accepit 787.

E. intercedere curavit 787. liberare 88. 92. 98. v. devehenda curavit c. 26. facere 27. t. referre c. 5. nuntiare 15. 16. intimare 17. 33. celebrare 20. facere 21. 24 etc. l. nuntiare curavit 819.

E. intercedere apud 787. l. 801.

E. se magnopere velle 787. t. summopere c. 27. l. summopere defendens 823.

E. a fide discedere 787. l. a fide deficere 799.

E. infecto pacis negotio 787. t. infecto negotio c. 6. hoc infectum remansit c. 17. l. negotio penitus infecto 809. quod remansit infectum 810. negot. remansit infectum 814. infecto pene negotio 819.

E. ad extremum 787. t. c. 17. l. 819.

E. mentionem facere 787. 96. v. c. 20. t. c. 1. 12. 14. 22. 47. 48. 91. 93.

E. atque exercitu in tres partes diviso 787. l. diviso in tres partes exercitu 824.

E. fluvium qui Alamannos et Baioarios dirimit 787. v. is fluvius Baioarios ab Alamannis dividit. cf. c. 15.

E. procul dubio 787. v. c. 28. t. 93.

E. sibi consulere 787. l. sibi consulere 813. nisi fugiendo sibi consuleret 819.

E. maiestatis reus capitali sententia damnatus est 788. reus maiestatis 792. id. 801. l. id. 801. 20. eadem sententia damnati sunt 801. capitali sententia damnari 818. 20.

E. morti addictum 788. l. intestina clade addictis 796.

E. monasticae conversationi mancipatus 788. v. religiosae c. mancipata c. 18. l. monasteriis mancipari 818. ib. conversari. monasticae conversationi mancipavit 822.

E. duobus exercitibus comparatis 788. 89. copiis 91. l. ad classem parandam 801. classe comparata 810. 15. copiis 812.

E. victi fugatique sunt 788. l. victi ac fugati s. 807. victa atque fugata 809.

E. propria lingua 789. propriis manibus 794. l. propria industria 827.

E. amnem duobus pontibus iunxit 789. l. Albiam ponte iunxit 808. flumina velut pontibus iuncta 821.

E. vallo munire 789. l. id. 808.

E. inposito praesidio firmavit 789. t. impositis firmasse praesidiis 817.

E. et in sua numerositate confidens 789. v. paucae numerositatis c. 1.

E. ceteris — et nobilitate generis — longe eminebat 789. v. et claritate generis et — ceteris eminebant c. 2. l. ceterisque praeeminens 826.

E. Quem ceteri . . . secuti 789. id. l. 817.

E. vicissim 790. v. id. c. 7.

E. de confiniis 790. v. confinia c. 15. l. 801. 4. 13. 17. 28.

E. seminarium et origo 790. v. causa et origo c. 20.

E. per otium torpere 790. v. id. c. 19.

E. secunda aqua 790. 91. t. c. 14. l. 806. 19. 26.

E. vicem reddere 791. v. reddere 94. v. vicissitudinem reddere c. 7. l. vice fungi 824.

E. Pannoniam petiturus 791. v. Baioariam petiturus c. 11.

E. inter Baioariorum et Hunorum medius currens 791. v. fertilissimos Hispaniae agros secans c. 15. t. inter Neccarum et Moenum fluvios medius c. 2.

E. certus duorum regnorum limes habebatur 791. v. certo limite disterminant c. 7.

E. in quo is Danubio miscetur 791. Moeno 93. v. Balearico mari miscetur c. 15. t. Gaspentia fluviolus Moeno miscetur c. 20.

E. facta est haec expeditio 791. v. expeditionem fecit. l. 797. 812. 16. 22. 24. 25.

E. sine omni rerum incommodo 791. l. absque ullo gravi incommodo 806. cum magno copiarum suarum detrimento 808.

E. in necem regis conspiraverant 792. l. in necem alicuius consentire 823.

E. pons navalis 792. f. 792. l. navali exercitu 827.

E. interdiu — noctibus 793. l. et noctu et interdiu 819. sereno atque interdiu 823.

E. de diversis terrarum partibus adlata sunt 793. l. diversarum rerum nuntii ad eum deferuntur 810. quae de diversis partibus venerunt 825.

E. illius limitis custodes 793. praefectus Brit. limitis 99. v. Brit. limitis praefectus c. 9. l. Hisp. limitis custodes 810. Nordmannici 817. praefectus Saxonici limitis 819. 26.

E. proelioque conserto 793. v. consertoque cum eis proelio c. 9. l. cum qua et proelium conseruit 828. f. conserto cum eis proelio.

E. cum alia medietate 794. l. cum medietate 799. ib. cum altera m.

E. amissa victoriae spe quam sibi paulo ante falso pollicebantur 794. v. ut sibi totius Germaniae promitteret potestatem c. 14. l. haud dubiam sibi victoriam pollicebatur 827.

E. magna ex parte 794. 96. l. 801.

E. Romae Hadriano defuncto Leo pontificatum suscepit 796. f. Adrianus Romae pontificatum suscipit 796.

E. in palatio suo militantes 796. v. in quo . . . militabant c. 12. t. cui tunc militaveram c. 2.

E. perfidiae suae poenas dedit 796. l. id. 826.

E. spontanea deditione 797. l. sponte se coniunxerunt 808. vel iussae vel sua sponte 823.

E. qui tunc Siciliam procurabat 797. v. negotia praef. aulae procurabat c. 1.

E. ob iustitias faciendas 798. l. ad iustitias faciendas 798.

E. superbia elati 798. l. secundis rebus e. 813. superbia e. 819.

E. in societatem recepti 798. l. in societatem regni recepti 821.

E. fusi igitur fugatique 798. l. fusam fugatamque profligare 828.

E. impune occidere 798. l. i. versari 819. vastare 828.

E. excaecatus est 798. l. id. 798. 99. 823.

E. totidem 798. l. 807.

E. piraticam exercere 798. v. c. 14.

E. erutis oculis, lingua quoque amputata 799. v. erutis oculis linguaque amputata c. 28.

E. vicarium S. Petri 799. f. Petro apostolo et Stephano papae vicario 756.

E. perfidae gentis instabilitas 799. v. eorum mutabilitate c. 7.

E. pontificis praestolatur adventum 799. l. minarum praestol. eventum 810.

E. de loco resurrectionis dom. 799. v. locumque resurrectionis c. 16.

E. praesidia disposuit 800. v. c. 9. l. 800. 8. 9.

E. iter condixit 800. l. id. 800. pax 811. 28. conventus 21. 23. 26.

E. laudes dicendo 800. t. Deo laudes dicentium c. 18. 21. 31. 59. 68. l. 800. 812.

E. coronam capiti eius imposuit 801. v. inpositoque capiti eius diademate c. 30. l. coronam capiti eius imposuit 801. coronam illi imposuit 813.

E. imperator et Augustus appellatus 801. v. imperatoris et augusti nomen accepit c. 28. imp. et aug. iussit appellari c. 30. l. et regem appellari iussit 813. ceteros reges appellatos 817.

E. huius factionis principes 801. f. auctoribus factionis 792.

t. nullo Romanorum civium sentiente c. 8. ad notitiam civium pervenire c. 12. l. civili bello fatigatis 796. suffragio civium 821.

t. per continuos septem dies c. 12. 16. per continuum quinquennium c. 39. v. per continuos novem annos c. 3. triginta tres c. 7. l. per continuos quinque dies 815.

t. triduo exacto c. 15. post unum mensem exactum 46. 93. v. vix ullus annus exactus sit c. 7. l. duobus exactis mensibus 816. sed nondum exacto 817. paucis exactis diebus 824.

t. et eo amplius c. 9. vel eo amplius 26. 29. 39. 48. v. aut eo amplius c. 3. vel c. 32. l. et eo amplius 813. 17. 21. 28. vel 816. 19.

t. iterum se ad orationem inclinavit c. 32. l. se inclinaverat 801.

t. et revera c. 38. 92. l. 810.

t. natione Anglus c. 37. f. 717.

t. gestit animus c. 30. l. 819.

t. adversa valetudo c. 61. l. 800.

t. parva temporis mora interposita c. 40. sine ulla interposita mora 53. 67. sine morarum interpositione 48. paucis interpositis diebus 65. nec longa interposita mora 68. v. paucis interpositis diebus c. 8. l. id. 824. sine morarum interpositione 826.

t. tunc temporis c. 14. 60. 67. l. 808. 15.

t. ad orientem respicit c. 27. l. qui Saxoniam respicit 808. 813.

v. incepto desistere c. 5. l. 815.

v. socius regni c. 6. l. socius imperii 817. 24.

v. ex parte non modica praef. l. id. 829.

v. ad unum omnes c. 9. l. omnes usque ad unum 810.

v. noctis beneficio protecti c. 9. l. auxilio praetorianorum protectus 819.

v. expeditionem mittere c. 10. id. l. 801.

v. obequitantem . . . c. 13. l. moenibus obequitare 813.

v. incendio conflagrare c. 17. l. id. 813.

v. nationes perdomuit c. 15. l. id. 813.

v. Sueones c. 12. l. id. 813.

v. curam adhibere c. 16. l. id. 817.

l. famosissimi amnes 821. f. urbes famosissimas 736. v. praef.

v. adversae fortunae . . c. 19. l. adversa fortuna fatigati 807.

v. non minimum terroris incussit c. 30. l. ingentem timorem incussit 828.

Man ersieht hieraus, dass der sprachliche Ausdruck für gewisse Zustände und Verhältnisse, zumal insoweit er den classischen Autoren entlehnt ist, in dem Masse übereinstimmt, dass es schwerer wiegende Gründe bedürfte, als man bis jetzt geltend gemacht hat, um die Ann. Einh. und Laur. dem Einhart absprechen zu können.

Noch ein Zeugnis für die Richtigkeit unserer Annahme sei hier gebracht. Die Vita und A. Laur. benutzen die divisio imperii von 806 (Leg. I, 140—42). Die Vita hat dieser entlehnt: c. 3 totum regni corpus ex aequo partirentur, praef. ad divis. l. c. p. 140: totum regni corpus dividentes; A. Laur. 806: ut sciret unusquisque illorum quam partem tueri et regere debuisset, praef. ib. quisque illorum tueri vel regere debeat porcionem.

Einharts Werke sind dann besonders in Fulda fleissig studiert und benutzt worden; an seinem Ausdruck und Sprachgebrauch hat sich Rudolf von Fulda gebildet, dessen Annalen oft ein ziemlich getreues Abbild Einhartscher Ausdrucksweise geben.

Man vergleiche hierzu:

831. filiorum suorum animos concitavit. A. E. 769 provincialium — concitavit.

838. conventu generali habito. cf. A. E. 757 etc.

839. cedere tempori, V. c. 5 labori.

840. infecto negotio, A. E. 787.

morbo invalescente A. Laur. 818.

aegrotare coepit viell. nach Laur. 768.

cum manu valida A. E. 755.

841. totum hiberni tempus comsumere A. E. 773.

842. collecta orientalium non minima manu A. E. 747 u. 755.

rebus desperatis A. E. 774.

capitali sententia damnare A. E. 788.

843. crebris incursionibus infestare V. c. 12.

in locum alicuius subrogare A. L. 824.

849. ad quorum motus comprimendos A. E. 776. A. L. 821.

equo sedens A. E. 799.

850. in fidem recipere A. L. 806.

in societatem regni recipere A. L. 821.

piraticam exercere V. c. 14. A. E. 798.

851. obsidione fatigare V. c. 6. A. E. 774.

852. suberant et aliae causae V. praef. u. c. 7.

854. regno pulsus A. Laur. 808 de stirpe regia cf. Fuld. 751.

855. parum prospere ducto exercitu A. Laur. 819.

856. tributarios fecit A. Einh. 786.

857. patria pulsus apud Zistiborum exulabat. A. L. 810 patria pulsus, ib. 813 relicta patria apud Sueones exulabat.

scribere distuli V. c. 20 mentionem facere distuli.

858. acie congredi A. L. 810.

ad disponenda regni negotia diligentiam curamque convertit A. L. 814 et ad suscepti regni administrationem cura conversa.

861. res novas molitus est A. E. 776. V. c. 6. A. L. 818.

maiestatis reus A. E. 788. 92. revera A. L. 810. fraude decipere A. Einh. 775. ob eandem causam diligenter investigandam l. 823.

Anhang.

Unsere Annahme, dass die Vita Caroli, die Ann. Laur. von 796—829 und die Ann. Einh. von demselben Autor verfasst sind, erfährt noch von einer anderen Seite die erwünschte Bestätigung.

Wir sehen nämlich, dass in allen drei Schriften der Verfasser bestrebt ist, an Stelle der zu seiner Zeit gebrauchten und zum Theil schon erheblich veränderten geographischen Eigennamen die antiken zu setzen. Also auch auf diesem Gebiet hat er sich an seine classischen Muster angelehnt, zum Theil aber hat er hierfür ganz besondere Studien gemacht. Das ergiebt sich mit voller Sicherheit aus vielen Stellen. Denn es werden nicht nur statt der üblichen deutschen Namen die alten römischen gewählt[1]), sondern auch ganze Landestheile mit den technischen Bezeichnungen genannt, welche zur Zeit des römischen Kaiserthums galten[2]). Dass hierbei eine bewusste Absicht vorliegt, erkennen wir ganz deutlich aus Einharts Ueberarbeitung der Laur. maj., den Ann. Einh., mehrfach auch aus der früheren, den A. Fuldenses. Bei jedem geographischen Namen, den Einhart in seinen Quellen gefunden, scheint er nach dem antiken Wort gesucht zu haben; wenn er ein solches nicht fand, so hat er wenigstens dem deutschen Namen eine der lateinischen Sprache angemessene Form gegeben.

Diese geographischen Kenntnisse Einharts sind nun zum Theil die Frucht seines eingehenden Studiums der römischen Historiker, zum Theil hat er aber auch zu diesem Zweck die römischen Geographen, besonders Plinius L. III—IV. und Mela ausgiebig benutzt. So ist er es gewesen, der zuerst das Frankenreich in seine alten Bestandtheile Gallia und Germania durchgehend[3]) getrennt hat: Gallien nennt er das Land links des Rheines, Germanien die rechte Rheinseite, und zwar so, dass Aquitania[4]) und Burgundia Theile Galliens, Saxonia und die rechts der Elbe liegenden Länder Theile Germaniens sind[5]). — Die in Betracht kommenden Namen sind folgende:

Ann. Einh.	Vita C.	Ann. Laur.
746. in Samnio provincia (Flor. I, 16. Liv. 22, 60).	c. 2. in Samnium provinciam.	
771. super fluvium Scaldiam (ScaldisPlin. IV, 13, 28. 17, 31. Caes. B. G. VI, 33).		811. ad Scaldim fluvium.

1) Cf. 791 Laur. Reganesburg: A. Einh. Reginum civitatem quae nunc Reganesburg vocatur etc. 2) Cf. Laur. 813 Centumcellae, Tusciae civitas; Nicaea provinciae Narbonensis; Vita c. 15 Daciam, Histriam quoque et Liburniam atque Dalmaciam; A. Einh. 793 Pannoniam petere. 3) Auch schon in den Fuld.; cf. 719. 766. 4) Laur. 815 sed in Gallia Santones, civitas Aquitaniae. 5) Cf. V. c. 15. 18 quae de orientalium Francorum Germanorum videlicet gente erat.

773. Genua Burgundiae civitas iuxta Rhodanum sita (Plin. III, 5, 7. Mel. II, 72).		
777. Noviomagum (Anton. Itin.).	c. 17 alterum Noviomagi.	806. Noviomagum navigavit, id 808.
782. inter Albim (Tac. G. 41. Vell. II, 106. Plin. IV, 4, 28. Mel. II, 30). id. 784. 95. 97. 99.	c. 7 Albis.	798. Albis, id. 806. 9. 13. 15. 17. 21.
786. Veneti (Caes. B. G. II, 34. III, 9). Coriosolitae (Caes. B. G. II, 34. III, 7).		
in Florentia Tuscorum civitate (Plin. III, 5. 8. 9. Mel. II, 60 a Tuscis).	c. 16. Centumcellae civitas Etruriae (Anton. Itin. Tab. Peut. Plin. III, 5, 8 in qua Etruria est).	813. Centumcellas Tusciae civitatem. 828 comitibus de Tuscia.
Capuam Campaniae civitatem (Liv. II, 52. Flor. I, 16. Mel. II, 59. 60).	c. 10. Capuam Campaniae urbem.	
787. in Tredentinam vallem (Plin. III, 19. 23).		
791. iuxta Comagenos (Mel. I, 13). ad Arrabonis fluenta = Raab (Notit. imper. Ptolem. Ἀραβών).		
Reginum civitatem quae nunc Reganesburg vocatur (Tab. Peut. Anton. Itin.).		
per Sabariam (Plin. III, 24, 27. Anton. Itin. 233).		805. inter Sabariam et Carnuntum (cf. Vell. II, 109. Plin. IV, 12. 25).
793. iuxta Moenum fluvium (Tac. G. 28. Plin. IX, 15, 17). id. 790. 95.		826. per Moenum fluvium. id. Transl. c. 20.
Septimaniam ingressi.	c. 17. Septimaniae.	
797. Barcinona (Plin. III, 3. 4. Mel. II, 90). de Mauritania (Plin. V, 1, 1. 2, 1. Mel. I, 25. 30).		797. Barcinona. 820 comes Barcinonae. id. 828. in Mauritania.
Asturiae atque Galleciae (Plin. IV, 22, 35. III, 3, 4. IV, 20, 34).	c. 16. Galleciae atque Asturicae.	797. Gallaeciae atque Asturiae.
798. insulae Baleares quae nunc ab incolis Maiorica et Minorica vocitantur (Plin. III, 5, 11). Transalbiani (cf. Caes. B. G. VI, 5 Transrhenani).	c. 15. Balearico mari (Plin. III, 5, 10 maria . . aut Baliaricum).	798. insulae Baleares, id. 799 (Mel. II, 124 Baliares . . . maiores minoresque perhibentur).
799. apud Tarsaticam Liburniae civitatem (Plin. III, 21, 25 Liburnorum gens . . . Tarsatica. 22, 26 Liburniae finis. cf. III, 5. 6).	c. 13. in Liburnia iuxta Tarsaticam civitatem; c. 15 Liburniam.	799. iuxta Tarsaticam Liburniae civitatem. 821 Liburniae.

Vita Caroli.	Ann. Laur.
c. 15. ad Hiberum amnem, qui apud Navarros ortus sub Dertosae civitatis . . . (Plin. III, 3, 4 Iberus amnis in Cantabris ortus . . . . Dertusani).	809. Dertosam civitatem in ripa Hiberi fluminis sitam (Mel. II, 90 super ingens Hiberus Dertosam attingit)
Italiam totam quae ab Augusta Praetoria . . . decies centum et eo amplius passuum milibus longitudine porrigitur (Plin. III, 5, 6 patet (scil. Italia) longitudine ab Alpino fine Praetoriae Augustae . . . deciens centena et viginta milia passuum).	
Daciam Histriam quoque et Liburniam atque Dalmaciam (Plin. III, 19, 23 Histria . . . Liburniae. 22, 26 Liburniae finis et initium Delmatiae; Flor. III, 4 Dacia).	806. legati Dalmatorum, ib. quam Dalmatiae. id. 809. 821 Dalmatiae atque Liburniae; in Histriam.
ac Visulam fluvios (Plin. IV, 13, 27 ad Vistlam (al. Visulam) usque fluvium).	
c. 16. Scottorum reges (Amm. 27, 18. 26, 4. Claud. IV cons. Hon. 33).	812. Hiberniam Scotorum insulam (Caes. B. G. V, 13. Apul. de mundo 7).
cum Aaron rege Persarum.	801. legatos Aaron, regis Persarum.
c. 17. provinciae Narbonensis (Plin. III, 4, 5 Narbonensis provincia, IV, 17, 31. 19, 33).	813. Niceam provinciae Narbonensis (cf. Mel. II, 75. 76).
c. 27. Alexandriae atque Kartagini (Plin. V, 4, 3).	828. inter Uticam atque Kartaginem (Plin. V, 4, 3 Utica civium Romanorum . . . colonia Carthago).

Ann. Laur. 801. in Liguriam (Plin. III, 5, 7 Liguriae finis, III, 5, 6 Ligures).

apud Eporediam (Plin. III, 17, 21 oppidum Eporediae).

805. in Vosego silva (Caes. B. G. IV, 10. Plin. XVI, 39, 76. 817 Vosegi saltum, 821.

806. dux Jaderae (Plin. III, 22, 26). id. 821.

809. in Tuscia Populonium civitas maritima (Plin. III, 5, 8 Populonium Etruscorum).

811. in Bononiam maritimam civitatem (Plin. III, 15, 20. Mel. II, 60).

812. in Moesia provincia (Plin. III, 26, 29 provincia quae Moesia appellatur). 813 de Moesia.

815. de Carali civitate (Mel. II, 123. Flor. II, 6. Liv. 23, 40).

818. Andecavos civitatem (Caes. B. G. II, 35. III, 7. Plin. IV, 18, 32).

per Ambianos (Caes. B. G. II, 4. Plin. IV, 17, 31).

Camaracum (Tab. Peut. Anton. Itin.).

819. Confluentem usque (Caes. B. G. IV, 15. Suet. Cal. 8).

820. per Alpes Noricas (cf. Plin. III, 24, 27. 25, 28). Fuld. 723 Norici.

822. Brixiae civitas (Plin. III, 19, 23).

Siscia civitate (Plin. III, 25, 28).

trans Sicorim fluvium (Plin. III, 3, 4 iuxta quos Sicoris fluvius).

824. Redonas civitatem (Caes. B. G. II, 34. VII, 75).

Es sind endlich noch diejenigen Namen aufzuzählen, welche Einhart in seiner Ueberarbeitung der Laur. maj., sei es nun nach antikem Muster oder nach seinem Sprachgefühl umgestaltete:

Ann. Laur. maj.	Ann. Einh.
746. in Serapte monte.	in monte Soracti.
761. ad Cavalonum civitatem.	ad Cabillonem civitatem (cf. Caes. B. G. VII, 42. 90).
et in Alverno.	Arvernorum castella (Plin. IV, 19, 33). cf. Laur. 819 Arverni comite.
768. ad Sanctones.	ad Santonicam civitatem (Plin. IV, 19, 33).
770. Salossa.	Salusia.
Magontiam.	Magontiaci.
773. Jenuam.	Genuam Burgundiae civitatem iuxta Rhodanum sitam.
776. Niumaga.	Noviomagum.
782. Avari.	Hunorum.
787. Trianto.	Tredentinam vallem.
791. Rabam.	Arrabonis fluenta.
Reganesburg.	ad Reginum civitatem, quae nunc Reganesburg vocatur.
793. Mohin.	Moenus.

Wir ersehen hieraus, dass Einhart ganz den Standpunkt des alten Römers angenommen hatte, als er Geschichte schrieb: alle Länder sind ihm Provinzen und alle römischen Provinzen bestehen noch für ihn fort[1]).

Ja, seine Vorliebe für alles antike geht soweit, dass er mehrmals ganz aus der Rolle des deutschen Geschichtschreibers fällt und das Wort 'barbarus' für deutsch gebraucht; cf. Vita c. 29 'partim latinis partim barbaris nominibus pronunciarentur', ib. 'item barbara et antiquissima carmina quibus veterum regum actus et bella canebantur, scripsit memoriaeque mandavit'. Ferner ist der Satz c. 15 'deinde omnes barbaras ac feras nationes quae inter Rhenum ac Visulam fluvios oceanumque ac Danubium positae Germaniam incolunt', so gehalten, dass er ebensogut von Tacitus oder einem anderen Römer geschrieben sein könnte; cf. Vita praef. 'homo barbarus et in Romana loquutione perparum exercitatus'.

Zu vergleichen sind noch A. Fuld.: 723. Alamanni et Norici. 728. Aquitaniae provinciam. 772. Visurgis, id. 775. 782. missi Hunorum. 789. ad Albim. 791. Pannoniam ingressus.

1) Es scheint, dass Einhart nicht nur Plinius und Mela, sondern auch eine Karte des orbis Romanus vorliegen hatte. Denn mehrere seiner Ortsbestimmungen und Ortsnamen finden sich nur auf der Peutingerschen Tafel oder im sogenannten Itinerar des Antonius. Für Benutzung einer Karte oder eines Itinerars spricht besonders der Umstand, dass Einhart vielen Städtenamen im Bereich des alten orbis den Namen der Provinz zusetzt, cf. A. Einh. 746. Casinum in Samnio provincia, id. V. c. 2. 773. Genua, Burgundiae civitas. 786. Florentia, Tuscorum civitas. Capua, Campaniae civitas. 799. Tarsatica, Liburniae civitas, V. c. 13. A. Laur. 809. in Tuscia Populonium civitas. 813. Nicea, provinciae Narbonensis.

XVII.

Eine Limburger Handschrift.

Von

Arthur Wyss.

Auf die im folgenden beschriebene Hs. der gräflich Walderdorff'schen Fideicommiss-Bibliothek zu Molsberg machte mich zuerst Herr Dr. Rübsam in Regensburg freundlich aufmerksam, da er gehört hatte, dass sie die Limburger Chronik, mit deren Neuherausgabe er mich beschäftigt wusste, enthalte. Auf meine Bitte hatte der Besitzer, Herr Graf Wilderich von Walderdorff, die Güte, mir die Einsicht zu gestatten. Enthält nun zwar die Hs. von der Limburger Chronik nur einige Capitel, und auch diese nicht in so reiner Form, dass der Text neben der von mir aufgefundenen Braunfelser Hs. von Erheblichkeit wäre, so bietet sie doch so viele bemerkenswerthe Stücke, dass eine sorgfältige Verzeichnung ihres Inhaltes wohl am Platze schien. Die älteren Limburger Annalen, welche sich hier finden, werde ich als dritten Anhang meiner Ausgabe der Limburger Chronik bringen. Anderes hoffe ich später mittheilen zu können.

Die Hs., in altem Ledereinband, trägt die Nummer 3597, ist auf Papier, in Quart, auf 476 Blätter alter Zählung, die jedoch, ohne dass etwas zu fehlen scheint, von Bl. 100 auf Bl. 201 springt, von einer Hand des ausgehenden 15. und beginnenden 16. Jahrhunderts geschrieben. Einzelne leer gebliebene Stellen und Blätter sind von späteren Händen des 16. Jahrhunderts zu Einträgen benutzt. Die Hs. ist das Autograph des Verfassers oder vielmehr des Compilators. Blatt 1 schreibt er: 'Genßbeynn deeth dieß buech billich heyme, dan er ynß hatt geschreben, sine zijtt do mit verdreben'. Darunter: 'Und were mir daß nit zugude will halten, so laßße ich ynß gott walden. W. S. W.' Eine Hand des 16. Jahrhunderts bemerkt am oberen Blattrande: 'Ex liberali munificentia burgimagistri Confluentium civium Florini N. donatus sum Guilelmo Heckman scholas. et canonico Limpur.' und weiter unten: 'Ovidius. Et colus et fusus digitis cecidere remissis'. Auf das gegenüber stehende, auf den Einbanddeckel geklebte Blatt hat eine Hand des beginnenden 16. Jahrhunderts, dieselbe welche die Blätter numeriert hat, ein kurzes Inhaltsverzeichnis des Buches geschrieben.

Johann Gensbein, der Urheber der Hs., hat auf die Autorität des Wetzlarer Stadtschreibers Chelius hin lange Zeit für den Verfasser der Limburger Chronik gegolten[1]). Er ist gerade hundert Jahre jünger als jener. Der Name Gensbein gehört einem Limburger Bürgergeschlecht an. Johann wurde, wie er in der Hs. mittheilt, 1444 geboren. Frühzeitig trat er als Schreiber in die Kanzlei des Grafen Philipp von Katzenelnbogen, dem er 17 Jahre diente. 1466 war er in Rom. 1476 wurde er Vikar zu Oberneisen, 1480 Vikar des St. Paulsaltars zu Limburg. 1504 lebte er noch; 1507 erscheint eine andere Hand in der Hs. Noch zu Anfang des 17. Jahrhunderts wusste man zu Limburg von seinen Aufzeichnungen, und der Limburger Dechant Johann Mechtel spürte unserer Hs. vergeblich nach[2]). Da Gensbein selbst berichtet, dass er noch mehr Bücher geschrieben habe, so wird die oben erwähnte Angabe des Chelius insofern begründet sein, als diesem eine von Gensbein gefertigte Abschrift der Limburger Chronik vorgelegen haben mag. Anderes, was Gensbein besessen und geschrieben, hat er, wie er sagt, dem Grafen Philipp von Leiningen-Westerburg überlassen. Im gräflichen Archive auf Schloss Westerburg, welches ich vor zwei Jahren sah, fand ich nichts davon, und auch nichts von den Westerburger Aufzeichnungen aus dem 14.—16. Jahrhundert, welche Mechtel kannte und die noch vor 16 Jahren von J. G. Lehmann benutzt wurden.

Doch nun zum Inhalt der Hs.

Bl. 2—4′: Erscheinung Christi und der Engel bei Einweihung der Kapelle zu Einsiedeln 943 exalt. s. Crucis. 'Und [ist] dieſße alles geschriebin in der heymlicheyt des heilligen sant Conradt byschoff zu Costantze in deme buech des anefanges der hoeffstadt zu den Eynseddeln'.

Bl. 4′: Verordnung über die Kirchweihe zu Einsiedeln v. J. 1464.

Bl. 5—6: Limburger Begebenheiten 1547, 1548, 1552. Von der Hand des Wilhelm Heckmann, die letzte von anderer Hand.

Bl. 6′: Notiz, wie 1501 s. Annen Haupt in der Stadt Düren erschien und die Stadt darüber mit dem Mainzer Stift s. Stephan in Streit gerieth. Geschrieben von Gensbein 1504.

Hierauf folgt (später eingeheftet) ein Druck: 'Eyn gantz grausamlich | vñ erschröcklich geschicht eyner grossen | wasserflůt, mit vmbreissung der Brücken vnd Heu|ser, vnd ertren-

1) 'und meldet Johannes Gensbein, etwa Stadtschreiber zu Lümburg, in seiner alten geschriebenen Chronic' heisst es, unter Anführung einer Stelle der Limburger Chronik, bei Chelius, Kurtze Beschreibung der Stadt Wetzflar. Giessen 1664. 8°. S. 45. 2) Lympurger Chronica bei Hontheim, Prodrom. hist. Trevir. II, 1117.

ckung ettlicher Leut. Geschehen | zů Marpurg der hauptstadt im̄ Hessenland, | an dem wasser die Lône genant, im̄ jar, | M.D.LII'. Holzschnitt. 4°. 4 Bl. Beginnt: 'ANno tausent, fünffhundert jar'. Endet: 'Wünscht Henrich Engel vn̄ werd war. | Getruckt zu Marpurg'[1]).

Bl. 7 steht nur: 'Scriptum per me Johannem Genßbeynn' und darunter: 'W S W'[2]).

Bl. 7′: Notiz über die Ermordung des Limburger Schultheissen Petrus Steyffoff 1507. Von gleichzeitiger Hand, nicht von Gensbein.

Bl. 8: 'Zcu wŷſßen, so wie daß man findet inn dieſßeme buech etliche historien, die ich zu hauffe versamelt habe und uß anddern buechern geschrieben, dae mit ich myne zijtt verdreben hane. Deßhalb ich eynen iglichenn bitten syne mir zugude halten wulle, so ich ynß in gutter meynunge gethane habe etc. Aber ich hane gare fyne historien von den Romern und anddern mancher hande in eyne ander buech mit flieſße geschriebin uff gantze bogen bappŷrs, die man bie dieſßeme buche fynden saill, daz gare lieplich zu lesen yst'.

Bl. 8—13′: Lateinische Notiz über die Limburger Stiftskirche v. J. 1058; dann lateinische Limburger Stiftsannalen v. J. 1289 bis ins 15. Jahrhundert, hier, theilweise in deutscher Sprache, fortgesetzt von Gensbein, der Nachrichten über sich selbst giebt.

Bl. 14: 'Inicium a Constantino etc. Otto, post Otto regnavit tercius Otto'. Folgt eine werthlose Notiz über die drei Ottonen.

Bl. 14′: Eingang eines Schreibens des 'Keysers uber alle Keyser' etc. Mathias an König Maximilian v. J. 1494.

Bl. 15: Notiz Gensbeins über seinen Aufenthalt zu Rom 1466.

Bl. 15′: Nachricht über Stiftung einer Singemesse im Georgenstift zu Limburg 1466.

Bl. 16: 'Anno domini 1497 scriptum per me Johannem Genßbeyne hec sequentibus. W. S. W.'

Bl. 16′: Zwei Limburger Begebenheiten 1497 und 1507, letztere von der Bl. 7′ erschienenen Hand.

Bl. 17—27: 'Item ime jare 1475 yst soliche her naich geschrieben byeslauff zu Landeshudt geschene mit deß rijchen hirtzogen Siegenmondes (so!) sone und koniges doechter uß Polanth uff maentag naich Martini'. Ausführliche interessante Beschreibung der glänzenden Hochzeit Herzogs Georg von Bayern-Landshut mit Hedwig von Polen[3]).

1) Wiederabgedruckt nach einer Abschrift in Zeitschr. f. hess. Gesch. u. Landesk. Neue Folge VI, 75—79. 2) Diese drei Buchstaben, die ich nicht zu deuten weiss, kehren in der Hs. noch öfter wieder. 3) Meiner Erinnerung nach — denn ich habe die Hs. nicht mehr vor mir — verschieden von der Beschreibung bei Westenrieder, Beiträge II, 105 ff.

Bl. 27′—38′: Die Händel unter Erzbischof Ruprecht von Cöln. Pfalzgräflicher Manntag zu Oppenheim 1472, Montag nach Michaelis; Tag zu Bacharach 1472, visit. Mariae zwischen Ruprecht und seinem Domcapitel; Tag zwischen denselben am Königstuhl und zu Lahnstein 1471, Donnerstag nach Egidii, sehr ausführlich. Gensbein war als Sekretär des Grafen Philipp von Katzenelnbogen mit auf diesen Tagen und giebt Verzeichnisse der Theilnehmer.

Bl. 38′: Nachrichten über den Weinwachs 1473.

Bl. 39—55: Zusammenkunft Kaiser Friedrichs III. mit Karl dem Kühnen von Burgund zu Trier 1473. Ausführliche Beschreibung des Einrittes und aller Festlichkeiten. 'Daz ich Johannes Genßbeyn vurg. gesene und mit gewest bynne, von handell zu handell myne genedigen hern von Katzenelnbogen und myner herschaff uff geschrieben hane und muste und mir dieſßе abeschriefften, wie sie alle her naich geschrieben steet, eyns naich deme anddern folgende yst, behalden hane'.

Bl. 55—55′: 24 Reimzeilen, Karl den Kühnen betreffend. Beginn: 'Als man zalte viertzenhondert sechßtzigh und funffe jare zoich hertzogh Karle von Burgundien offinbare' etc.

Bl. 55′—67: Beschreibung der Festlichkeiten bei der Hochzeit Karls des Kühnen 1468.

Bl. 67′: 'Item her naich folget, so wye hertzoich Karle von Burgundien naich synem byeschlauff und brutlufft ytzunt geschrieben wijder in Franckerijch zoich. Her naich folget von eyme zu dem anddern byß ane ende synes todes'. Es folgen 19 Reimzeilen, wie Karl 1472 nach Frankreich zieht und vor 'Beonaßß' und 'Robean' liegt.

Bl. 68—68′: Verzeichnis der vor 'Deynfelders' und 'Periffort' Erschlagenen und Gefangenen.

Bl. 69: Karl zieht vor Neuss (in Reimen). Zug des Kaisers an den Rhein.

Bl. 70′—72: Fehdebriefe des Kaisers, der Kurfürsten und Fürsten an Karl den Kühnen.

Bl. 72—79: 'Item her naich folget in eyme sproche gesaste, so wilche zijtt der hoichgebornne furste und her Herman lantgrave zu Heſßen von Collen in Nueſß getzogen yst....' Beginnt: 'Heiliger geist, kome mir zu sture, erlucht in mir der goitheyt fure, ruste mir myne vernonffte zu samen, myne konste wirt von groben stamen' etc. Endet: 'Als ich Bernhardus Bleyßwyler hatt gedicht, der mit andern bye dieſßem handell ist gewesen, wie hie vorgeschrieben steet und wyrt gelesen; deß saltu gantzen glauben haben von myr, dan ynß bye myme eyde alles geschijdt ist, daſß sagen ich dyr, auch ynß fursten und hern kondich yst, daz solicher handell geschene yst, deme etteln lantgraffen und fursten zu eren, dae mit ich syne lôpp meren'.

Bl. 79—82: Zug des Kaisers vor Köln 1475, Dienstag nach Maximin. Verzeichnis der Theilnehmer am Zuge, von denen gesagt wird: 'hane ich mich deſß erfaren gehabt ane den hereholden lantferer und an den wappen erkanth in iren banner und wymffeln sie geforet und off gestachen haben in dem her sie gelegen haint'. Folgt Aufzählung der betheiligten Städte.

Bl. 82—83: Bericht über Scharmützel zwischen den Kaiserlichen und Herzog Karl.

Bl. 83—84′: Brief Johanns Grafen zu Nassau und zu Breda an den Grafen von Katzenelnbogen aus dem Burgundischen Heere.

Bl. 85—87′: Betheiligung der Stadt Limburg an den Kriegshändeln; in Reimen. Das kaiserliche Heer zieht bei Limburg über die Lahn; die Limburger müssen zu verschiedenen Malen Hülfstruppen stellen, nach Lins, Remagen und vor Neuss.

Bl. 88—88′: Schreiben Kaisers Friedrich an Graf Philipp von Katzenelnbogen, d. d. 'im heher bye Nüweß sampßtag naich s. Vits tagh 1475'; verlangt Zollfreiheit für Kriegsbedürfnisse. Notiz über den zweimaligen Aufenthalt des Kaisers zu Nastätten, wo Graf Philipp von Katzenelnbogen das Futter für die Pferde stellte und Gensbein die Rechnung führte.

Bl. 89—91: Verschiedenes zur Belagerung von Neuss.

Bl. 91—96′: Weitere Schicksale und Ende Karls des Kühnen, in Reimen. Beginnt: 'Zcu wyßen eyme yederman, so waß der hirtzoich vort ane hatt gedån. Daß abetziegen vor Nuyſße were ime eyn gude mere, so er doch in Lottringen gernne were' etc. Endet: 'Deſß dan hirtzogh Karle von Burgundien und byschoff Rupprecht nit haint bedaecht, sonder sijch selbs von hynnen haint braecht uſß dieſßeme jamerdale. Goit neme aller geleubigen selen ware, auch unse anddern helffen zu der ewygkheyt, amen sie in freuden ummer und allewege geseydt'. Darunter: 'Copiatum per me Johannem Genßbeyn, dan ynß gedrugkt geweest yst'. Dazwischen Bl. 94 ein Bericht über die Beute von Granson und Mortenau; viele Beutestücke waren auf der Frankfurter Messe zum Verkauf ausgestellt, wo Gensbein 'mit seiner Herrschaft' sie selbst gesehen hat.

Bl. 96′—98: Verzeichnis der vor Mortenau Gefallenen und Gefangenen; Anekdote von dem Herrn von 'Kamppenose' und Karl dem Kühnen; Stärke des Heeres vor Nancy.

Bl. 98′—200′: Händel zwischen den Johannitern auf Rhodus und den Türken 1476; eine Darstellung, welche der Johannitermeister den Johannitern zu Strassburg zur Weiterverbreitung übersandte.

Bl. 201—202′: Brief des Grosstürken an den Papst 1476.

Bl. 202′—206′: Ausschreiben des Kardinalbischofs Friedrich von Sabina über die Türkengefahr. Undatiert.

Bl. 206′—209: Schreiben des Königs Mathias von Ungarn und Böhmen an Kaiser Friedrich über die Türkenhändel. Undatiert.

Bl. 209—217′: Einritt Herzogs Maximilian von Oesterreich zu Gent. Beschreibung der dabei aufgeführten Spiele etc.

Bl. 218—221: 'Der handel zo Prage. Item eine clegelich und erbemlich (so!) geschicht in der statt Prage in Bohemen von den vermaledigtten ketzern wiedder die Crijsten gethane und begangen haben uff neeste mitwochen naich sant Michels tag in deme jare 1483 jare von Cristi geburt zu schrieben'.

Bl. 222—236: Beschreibung des Reichstags zu Frankfurt 1476, Sebastiani (Wahl Maximilians zum Römischen König). Ist aus einem Drucke abgeschrieben[1]).

Bl. 236′—237′: Weiterer Bericht über den Frankfurter Tag. Beginnt: 'Item uff sontag Reminiscere ging unser her der keyser mit allen kurefursten und ander fursten und hern in die pharekirche zu sant Bartholomeus . . .' Folgt noch das Leichenbegängnis des Markgrafen Albrecht von Brandenburg.

Bl. 238—251′: Druck: 'Coronacō Illuſtriſſimi et ſereniſſimi re | gis maximiliani archiducis auſtrie etc. | in regē romanoꝝ. celebrata ꝑ principes | elcōres romani Impij in Aquiſgrano'. 4°. 14 Bl.

Bl. 252—263. 'Brugk und Genth'. Beginnt: 'Item saltu wŷſſen, daß ime jare 1488 dießer hernaich geschrieben handell, so wie dießß buech ußwyset, geschene und sijch begeben hatt'. Endet Bl. 260: 'die konigliche maiesteet zu erledigen'. Es folgt: 'Mandatum apostolicum et malediccio in Flemmingos propter detencionem et inclusionem regis Romanorum'.

Bl. 263—265: Einritt Kaisers Friedrich in Coblenz auf Montag Tiburtii et Valeriani.

Bl. 265—276: Zug des Kaisers von Cöln nach Aachen, wo Maximilian aus der Brügger Haft zu ihm kommt, dann nach Mastricht. Glänzender Einritt in Mecheln. Einnahme von Einhoben, Belagerung von Termont und der Stadt zu dem Damme. Die Theilnahme der Trierer und Limburger wird erwähnt.

Bl. 277—283: Lied über Maximilians Gefangenschaft und Erledigung. Beginnt: 'Zcu deme ersten synne krafft und gunstes stuer schenck ich deme werden adell zufuer'. Der Text zeigt manche Abweichungen von dem Drucke bei v. Liliencron, Volkslieder II, 233 ff.

1) Hain, Repert. bibliogr. II, 1, 377 n. 10928. 10929. Eine von Hain nicht gekannte Ausgabe besitzt die Archivbibliothek zu Darmstadt n. 1135).

Bl. 283′: Notiz über die Belagerung Gents durch Herzog Philipp von Burgund.

Bl. 284—285′: Bündnis des Römischen Königs Maximilian mit genannten Fürsten gegen seine Feinde in den Niederlanden 1489; Tag zu Wesel.

Bl. 285′—289′: Hanns Waldemanns Händel zu Zürich. Darin Bl. 287—288′, mit zahlreichen Abweichungen von dem bei v. Liliencron II, 271 gedruckten Text, das Lied von Hans Waldemann. Am Schluss ist bemerkt: 'Johannes Genßbeyn braecht dieſße gedijcht zu der zijtt mit ime von Zurche heyme, so er zu Eynsedelln unser frauwen waß wallen; die woll ime genedich wesen, amen'.

Bl. 289′—291: Reichstag zu Frankfurt. König Max kommt von 'Yßenbrugh' vor s. Joh. Tag Bapt. nach Frankfurt. Beschlüsse des Frankfurter Tages.

Bl. 291′—297: Chronikalische Notizen: 1488 (?) zwei fürstliche Hochzeiten zu Frankfurt (Hessen-Brandenburg (!) und Cleve-Hessen; Gefangennehmung des 'bösen Türken'; Lebensmittelpreise. 1489 Witterung; Lebensmittelpreise; Kleidung; Münze der Stadt Limburg. 1490 Niederlage der Niederländischen Söldner bei Wasserbillig; Landzoll zu Els bei Limburg; Reinhards von Westerburg Fehde mit der Stadt Cöln; Tag zu Linz an der Donau; Fehde zwischen dem Bischof von Lüttich und den von Arburg; Tag der Kurfürsten und der Stadt Cöln zu Engers.

Bl. 297′: Nachricht über das Hospital zu Limburg. Dann: 'Und beslieſßen hiemit dieſßes buches eyne ende, so ich fort ane geschrieben habe in myne groiſß buche, da fort ane such etc. Johannes Genßbeyn'.

Bl. 298—301: 'Item dieſße hernachgeschrieben geschicht synt inne Lottringen vorbraicht und funden worden ime jare 1453 jare und yst alles in gemeltze erschenen und funden worden zu eyme gedechteniſße'. Beschreibung von Gemälden.

Bl. 301′—302: 'Ad amicissimum fautorem Johan Heckman Grebenneckhensem que nova jam inventa sunt ex vetustissimis codicibus'. Prophezeihung auf das Jahr 1527. Von Heckmanns Hand.

Bl. 303 ist leer.

Bl. 304: Philosophisches Schema über die Folgen der Noth.

Bl. 304′: 'Item her naich folget myne verwillnunge, ich ghene Lympurg permuteret habe'. Abschrift der betr. Urkunde von 1480.

Bl. 305—306: Ueber die Zahl Vier in den politischen Einrichtungen des Reiches: Das deutsche Land ist auf vier Säulen gesetzt: Könige, Kurfürsten, Herzoge und Markgrafen; je vier Mark-, Land-, Burggrafen, Grafen, Semperfreie, Ritter, Städte, Dörfer, Bauern.

Bl. 306′—308′: Limburger Annalen 1318—1497, theils lateinisch, theils deutsch.

Bl. 309—310′: Ueber die Arten der kirchlichen Messen.

Bl. 311 ist leer.

Bl. 311′: biblische Räthsel: 'Quis fuit mortuus et non natus? Adam', u. s. w.

Bl. 312—313′: 'De prima fundacione et construccione Treberica (so!) urbis per Trebetam'. Beginnt: 'Anno ante urbem Romam conditam 1250 urbis (so!) Treberis in Europa prima civitas'. Im Jahr 54 kommt der h. Eucharius nach Trier, u. s. w. — 'Anno dominice incarnacionis millesimo centesimo quadragesimo octavo domino Eugenio tercio summo pontifice hanc ecclesiam et precipue summum altare ac sancti Mathie appostoli per se consecrante Hartwicus episcopus Gebenensis, qui cum jam dicto apostolico venit, altare hujus cripte ad caput s. Eucharii apostolici viri positum in honore etc.'[1]).

Bl. 313′: Grabschrift Erzbischofs Baldewin von Trier 'Magnificus — siste', bekannt aus Gesta Trevir.[2]).

Bl. 314—321′: 'Historia von Trier und Mentze'. Beginnt: 'Zu wyssen, daz vor tzietten fore eyne konigh in daz lant Asya obir mere, der hieſß Pylus'. Geht bald auf Mainz über, erzählt u. a., mit Benutzung der alten Quellen, vom Domschatze und von der Ermordung Erzbischofs Arnold, schliesst mit Angaben über Privilegien, die Erzbischof Sifrit den Zünften gab.

Bl. 322—323′: Kaiserliche und königliche Privilegien für die Stadt Mainz: a) König Wenzel, d. d. 'Betteler 1321 (irrig statt 1391) regn. Boh. 28, Rom. 16, mont nach nativ. Marie' (Sept. 11). b) Kaiser Ludwig gebietet der Stadt Mainz, die Pfaffheit dazu zu dringen, den seinetwegen unterlassenen Gottesdienst wieder auf zu nehmen, d. d. 'Norenbergh ame erentage naich sant Lucien tagh 1338 regn. 25' (Dec. 15). c) König Karl, d. d. 'Spyer 1348' ohne Tag = Reg. Imper. VIII, n. 533.

Bl. 324—326′: Limburger Chronik cap. 26. 61. 106. 149. 162 (Moguntina und Reichssachen betreffend); ein Zusatz zu cap. 149 lässt den Mainzer erkennen)[3]).

Bl. 326′—328: Privileg König Wenzels für die Stadt Mainz, d. d. 'Betteler 1391, mont. nach nativ. Marie, regn. Boh. 29, Rom. 16.'

Bl. 328: Limburger Chronik cap. 198.

Bl. 328—328′: Theilnahme Erzbischofs Konrad von Mainz an dem Reichstag zu Nürnberg 1426, 14 Tage nach Pfingsten.

1) Vgl. Goerz, Mittelrh. Reg. I, 567 nr. 2063. 2) Bei Wyttenbach u. Müller II, 269. 3) Ich gebe hier bereits die Capiteleintheilung, wie ich sie in meiner demnächst erscheinenden Ausgabe der Limburger Chronik durchgeführt habe.

Bl. 328′—330′: Limburger Chronik cap. 12. 53. 54. 74. 111 (Reichssachen).

Bl. 330′—331: Kaiser Sigmund quittiert der Stadt Mainz über 1000 Rheinische Gulden, die sie ihm als Ersatz für Nichtbetheiligung am Römerzuge gezahlt hat, d. d. 'Basell 1434, donnerst. nach Mathias, regn. Hung. 47, Rom. 14, Imp. 1.'

Bl. 331—331′: Notizen über die Schlachten bei Bockenheim (1460, Ulrichstag) und bei Seckenheim.

Bl. 331′: Nachricht über die Eroberung von Mainz 1462.

Bl. 332—335: Ausschreiben Erzbischofs Diether von Mainz, d. d. 'Ayschaffenburgh Mont. nach Dionys. 1462'[1]).

Bl. 335′—339′: Bericht über die Einnahme von Mainz 1462. Am Schluss Verzeichnis der Mainzer Verräther[2].

Bl. 340 ist leer.

Bl. 341—343: Chronikalische, meist Mainzer Nachrichten 1470—1489.

Bl. 343′: 'Item fint man vort ane in dem andern bueche vort ane die ergangen sachen, her nach dieß bustabe stene: Genßbeynn W S W'.

Bl. 344—349: 'Phaltzgraeff und Wonnenbergh'. Betrifft die 1488 entstandenen Händel Erzbischofs Johann von Trier mit Kurfürst Philipp von der Pfalz und dessen Anhänger Cuno von Winneberg, Herrn zu Beilstein. Der Pfalzgraf verproviantiert Schaumburg und Schadeck: 'deme naich der ettell jongher Reynhart von Westerburg und Cone syne broder mit dem von Ronckell genant Johann in unfreden stunden, du auch in der anddern coroniken beschrieben findest, ich auch geschrieben hane' (Bl. 344′). Schöneck genommen. Kriegsleistungen der Limburger für Trier. Witterung und Preise 1488—1490.

Bl. 349′: Sterben zu Limburg 1490.

Bl. 350: Thierische Misgeburt zu Dern 1549. Von Heckmanns Hand.

Bl. 351 ist leer.

Bl. 352—389: Ausschreiben Erzbischofs Johann von Trier an alle Reichsstände, betreffend seine Streitigkeiten mit Kurfürst Philipp von der Pfalz wegen Winneberg, Beilstein und Schöneck, d. d. 'Covelentze 1488, aug. 9'.

Bl. 389′: Titel Herzogs Maximilian von Oesterreich als ein Herzog von Burgund.

Bl. 390—405: Druck: 'Antwurt zu handthabūg vnd | behaltnuß d' romiſchen kungli | chē maieſtat eren vnd glimpfēs'. Darunter ein Holzschnitt: König auf dem Throne, vor ihm eine Königin. 4°. 16 Bl. o. O. u. J. (1492 wird darin erwähnt).

1) Bekannt aus der Speierischen Chronik bei Mone, Quellen I, 474—475. 2) Es steht in kürzerer Form auch in der Speier. Chronik a. a. O. S. 479.

Bl. 406—411: Druck: 'Diß Jſt Kuning Karlis von | Franckrich gebot mit bezu|gung oder proteſtacion durch[1]) | gantz ytalien vnd welſch landt vßgangen. Mit | ſampt den Artickelen des Vertrags So zwiſſchen | Vnſerm Heiligen Vatter babſt Allexandro dem | vi. Vnd künig Karle vō Franckrich yetz ym negſt | vergangnen Jenner zů Rom vertedingt Vnd abe | geredt ſyndt'. Darunter ein Holzschnitt: Papst und König, eine Urkunde haltend. Am Schluss: 'Geben am .xv. tag des Jenners | im M.cccc.vnd.lxxxxv. ior'. 4°. 6 Bl.

Bl. 412—413′: Einzug Königs Karl von Frankreich zu Rom 1495, Antonii und was dabei vorgefallen. 'Und yst mir dieß von Rome geſchriebin von eyme myme gutten frunde'.

Bl. 413′—416: Lateinische Gedenkverse über den Schmalkaldischen Krieg und über einen Brand zu Wiesbaden; gutes Weinjahr zu Limburg 1540, schlechtes 1544. Alles von Heckmanns Hand.

Bl. 416′: 'Item her naich folgent ettliche historien von Jherusalem mancher hande'. Zunächst einige fragmentarische Notizen.

Bl. 417—418′: 'Item her nach folgent und zeugent sijch zwey keyserthum und zwentzigh crystenliche konigkrijch, die in der gantzen cristenheyt syndt etc.' Es folgt die Angabe der Entfernung (Meilenzahl) von Nürnberg nach Cöln — Brügge — London — Edinburg, nach Frankreich, Spanien, Avignon, Italien, Sicilien, Cypern, Jaffa, Jerusalem, Kairo, Alexandria, Constantinopel, Bosnien, Croatien, Dalmatien, Ungarn, Polen, Dänemark, Schweden.

Bl. 418′—421: unmittelbar an das Vorhergehende sich anschliessend, Anweisung für Jerusalempilger. Reise zu Wasser von Venedig aus.

Bl. 421—422: Beschreibung des heiligen Grabes.

Bl. 422—422′: Beschreibung des Weges von Nürnberg über Land nach Jerusalem, 'als mir daß eyne jude zu Jherusalem geleuplich underscheiden hatt'[2]).

Bl. 422′—425: 'Hier naich volgent die kirchen fart ime dale Mambre und Ebreon und die heiligen stete zu Nazareth, auch zu Baruti und Damasco'.

Bl. 425—429: 'Her naich steet geschrieben, welche cristenliche fursten die heilligen stat Jherusalem und daz heillige landt gewonnen und auch inne gehabt haben und zu welcher zijt daz geschene yst, als das zu Jherusalem in deme closter Monte Syon in irrer liberye in irrer cronica eygentlichen be-

1) Die gesperrten Worte sind fetter gedruckt. 2) Scheint aus der 1479 unternommenen Reise des Nürnbergers Sebald Rieter. Vgl. die entsprechende Stelle bei Röhricht und Meisner, Deutsche Pilgerreisen S. 112.

schrieben steet. dar uß ich ynß hane laßen schrieben und daz verloent hane, ich Philips grave zu Katzenelnbogen'[1]).

Bl. 429′: 'Zu wijssen, so wie die crystenheyt pleget zu schrieben naich Cristus geburt tusent vierhondert und lxxix jare etc.[2]), also schrieben die heyden naich Machamets dode' etc.

Bl. 429—430: 'Hie nach folget eyne gemeyne lere, der sijch eyne yederman der uber mere faren wil, und auch suste digke noittorfft yst, nach halden magh'.

Bl. 430: 'Auch saltu wijſſen, daz ich umb der kortzest willen off gehort hane zu schrieben igliche landeschafft mit sampt allen heilligen stetten, so wie die gelegen und gestalt synt, hane ich vor mich in schriefften gelesen und verstanden . . . . dan ich Johannes Genßbeyn nyt dae bie noch gewest bynn, sonder dieſße umb zijt vordryppe ußgesucht und geschrieben hane, etliche arttickel hie geschrieben steet'.

Bl. 430′—435: Ueber Balsambereitung im Orient; Nachrichten über Kairo und Alexandria. Am Schluss: 'Scriptum per me Johannem Genßbeyn de Limpburg diotic. (so statt dioces.) Treverensis, vicarium ibidem altaris sancti Pauli'.

Bl. 435′: 'Item yst der ettel woilgebornn Philips grave zu Katzenelnbogen und Dietze persoenlich mit andern etlichen fursten und graeffen und vome adell zum heilligen grabe und Jherusalem gewest, deme dieſße her naich dinge alle kondig synt gewest und beschrieben braecht, daran ich Johannes Genßbeyne dicke hane gedaecht, so ich syne dyner siebentzen jare bynn gewesen, geschrieben und gelesenn. Gott wolle unser aller genedigh wesenn'.

Bl. 436—444′: Nachrichten über das heilige Land, Beschreibung der einzelen Gebäude etc., in welchen biblische Wunder geschehen sind, sodann was von heiligen Stätten die einzelen Mönchsorden inne haben.

Bl. 444′—447: 'Item her naich folget etliche ergangen historien von deme gebenedigtten lande und stat Jherusalem in gedichte gesaste'. Beginnt: 'Zcu Jherusalem uff der heilligen erden platze'. Endet: 'Amen sie uns armen sonder geseydt'.

Bl. 447′: Aufzählung der Titel des Türkischen Kaisers.

Bl. 448—457: 'Item her naich folget vonn Karalo, were yñß leeßit der wirt froe; so waß er bie der Cristenheit hait gethan, daz findestu alles her naich geschrieben stan'. Es folgen aus des Strickers Karl dem Grossen v. 70—76. 126—860 der Ausgabe von Bartsch. Zwischen v. 76 und 126 der Ausgabe stehen die Zeilen: 'als due her naich wyrdes lesen, so wye sye synt gewesen, von deme edeln konigh Pyppyne, als daz von eren woil magh syne, daz ime eyne helligh frauwe

1) 'ich — Katzenelnbogen' ist später. doch anscheinend von Gensbein, beigefügt. Die Reise des Grafen fand 1433 statt. Vgl. Röhricht u. Meisner S. 569 n. 115. 2) Das Jahr weist wieder auf Rieters Reise.

zu wart geswôrn'. Nach v. 860 steht (Bl. 457ᵃ): 'Hŷby hane ich ynß Johannes Gensbeyn laißen blieben und ynß nit vortter mocht schrieben, so ich die buecher davon hatte, waß dießße eyne kleyne bâtte etc. Doch mocht ich das buech nit behalten und solt ynß gott walten, dan ynß worden ist in kortzer frijste dem etteln woilgeborn jungher Philips von Westerburgh[1]), der ynß von mir haben wolde, sonder alle ungedulde die historien zu lesen, dwile das buech magh wesen, daz ich ime woil gonne und fare mit davon etc. Und sint funffe buecher der hystorien bie eyne ander, sagent von eyme zum andern'.

Bl. 458—464: Unbekannte Dichtung über die Thaten Karls des Grossen und seiner Helden. Beginnt:

'Der konigk Karle geweldecklijch
oberwant aller wernlde rijche,
daß Romesche keyserthum besaßße,
dye dutzschen lande holffen daß.
er wart aller furstenn here,
mit strŷde gabe wyscheide ere
uber qwam er alle die lande
meyste mit holffe der godeshande,
der yme genade viel erscheynte,
so er yne mit truwen meynte,
den er ane bettet dagh und nâcht
und ermaent yne syner mâcht.
deß gab er yme wytze und crafft
und gewalt obir alle syne figentschafft.
zu erste er die duetzsche lande erwan;
uß den kore er tzwolffe man,
die besten er haben môchte,
dye ime zu syner hude dôchte,
daß waren syne zwene brüderan
bede Rapode und Wonneman,
dar nae syne drye neben jungh
Berwyn, Gunffrydt und Nebilung.
zcu den deth er duetzsche fursten kyesen:
Gezeron genante herre zu Fryeßßen,
der siebende von Nôrmynden Rŷchart,
der âchte Oryger von Tennēmarck,
der nuende Beyers hirtzoich Nâymis,
der zehende von Swaben Gerolt,
Rynfranck margkgrave Otto der eylffte waz genant,
der zwolffte Aŷmont grave uß Flanderlanth.
der liebest under ine allen schône
waß Rulant siner swester sône.

1) Graf Philipp von Leiningen-Westerburg, geb. 1483, gest. 1522. Vgl. Lehmann, Gesch. d. Burgen d. bayer. Pfalz III, Tafel z. S. 266.

Deme erwelte er besunder zwolff man:
der erste Olyfer von Viande,
von Remenβ yrtzbischoff Turpyn
solde irer aller sele bewerer syn' u. s. w.

Schluss: 'Dan sulte Karle langer gelebet han,
er hette viel nutzes dinges gedan:
alle richtum wolt er deylen gelijche,
alle unfruchtbare wustunge machen buwelich,
alle unfretich waſβer machen brucken,
alle godes hueſβ laiſβen smucken,
alle martstede uberdecken reyne,
alle lantstraiſβen understeynen,
alle gerichte uβ der schriefft ernuwen,
alle lantfrede sloſβe buwen,
alle rauppgeseſβe zubrechen,
alle boyβheyt laiβen rechen,
alle woledait thun ergetzen,
alle schedelich gewalt entsetzen.
Karlus dutzschen landen
wolte hane daz bestanden,
dar umb alle crysten synen namen
billich ewigliche sollen loben, amen'.

Es folgen Bl. 464′ noch Notizen in Prosa, wie Karl zu Ronceval und auf dem Steine, auf welchem Roland todt blieb, Kirchen baute und wie er ein reiches Kloster stiftete an der Stätte, da er Rolands Horn fand. Dann die Bemerkung: 'Hie hane ich schriebens abgelaiſβen, so ich ynβ beschrieben habe uβ der maiſβen in eynem ander buchelin, daſβ ist selbes myne'. Dann, etwas später zugesetzt: 'Doch hait ynβ mir der ettel woilgeborn Philips her zu Westerburg, graeff zu Lyningen, genomen, so ich ynβ ime gonde'.

Bl. 465—473: 'Item her naich folget etliche frauwen namen, von den Johannes Boccaccius in latine geschriebin hatt, das dann doctor Heinricus Steynhowel inn dutzsche gesaste hatt, so wie die eyn unde nunntzigh frauwen regeret haben, kortzliche her naich geschriebin stadt, wie woil ich daz gantze buche vor mir Johannes Genβbeyne gehabt hane und gelesen'. Beginnt mit Eva, endet mit Nicostrata.

Bl. 473′—474: 'Ein nutzlich recept und artzenei van doctor marggraff Alberich von Brandeburchk, der hohen schoel auff dem Hanenkam und landis Francken apoteckern, widder die swermuttichkeidt und geprechen der armen edtleudt, so van denenn van Nurnberck vertriben seindt'. Scherzhafte Anweisung zum Berauben von Kaufleuten. Von Hand des 16. Jahrhunderts.

Bl. 475 ist leer.

Bl. 475′ folgen von derselben Hand, welche die Inhalts-

übersicht auf der inneren Seite des vorderen Einbanddeckels gemacht hat, flüchtige Notizen über den Tod der Pfalzgrafen Georg (1503) und Ruprecht (1504) und des Erzbischofs Jakob von Trier (1511). Darunter: 'Ecce lignum crucis Maguncia'.

Es folgt noch ein leeres Blatt.

Nachträglich bemerke ich noch, dass statt der oben S. 571. 573 erwähnten Buchstaben WSW wohl eher zu lesen sein wird WGW. Die Deutung liegt dann nahe: Wie Gott Will.

XVIII.

Miscellen.

Zwei unedierte Briefe Gregors I.

Von **Paul Ewald.**

I.

Gregor I. ordiniert auf Bitten von 'Clerus, ordo et plebs' Johannes zum Bischof von Ariminum.

Gregorius clero, ordini et plebi consistenti Arimino.

Probabilibus desideriis nihil attulimus tarditatis. Fratrem iam et coepiscopum nostrum Johannem vobis ordinavimus sacerdotem. Et cetera secundum morem.

Vorstehender Brief ist der 121. derjenigen Sammlung von Gregorbriefen, welche im Ganzen 200 Briefe enthält und die ich C nannte. (Vgl. Neues Archiv III, 464.) Wurde er bisher von den Editoren übersehen, so kam es in leicht erklärlicher Weise. Ein Brief, welcher in der grossen Sammlung R der 11. der Indictio XI. ist (ed. Maur. ep. III, 11), giebt uns genau den gleichen Text, nur mit dem erheblichen Unterschied, dass in III, 11 statt 'Arimino' 'Albano' und statt 'Johannem' 'Hominembonum' gelesen wird. Der sonst aber völlig identische Wortlaut des kurzen Befehls lenkte sofort von unserm obigen Brief die Aufmerksamkeit ab, so dass auch selbst von den Maurinern nicht einmal die abweichenden Namensformen als Varianten zu III, 11 notiert wurden. Durch dieses Verfahren der bisherigen Editoren wurde auch ich in den Gregorstudien verführt, den 121. Brief in C als III, 11 zu bezeichnen (vgl. Neues Archiv III, 471. 530. 576. 610). Dass ich auf meine Collationen in diesem Falle nicht eingehender zurückging, rächte sich. Denn der von mir gelieferte Nachweis, dass alle 200 Briefe aus C einem einzigen Indictionsjahr, der Indictio II. angehören, stiess gerade hier bei dem 121. Brief und eben nur bei ihm, auf die grosse Schwierigkeit, dass III, 11 durch die Sammlung R als ein Brief des October der Indictio XI. bestimmt war. Es blieb mir nichts übrig als eine Anomalie anzunehmen. Aus irgend einem auch sonst in den Registern

vorkommenden Versehen, meinte ich vordem, sei wohl dieser frühere Brief aus dem 3. Pontificatsjahre Gregors unter die späteren seines 9. Jahres gerathen und dort wiederholt worden. Wir sehen jetzt, dass ich gegen Schwierigkeiten kämpfte, die in Wirklichkeit nicht bestehen. Nichts hindert, auch den 121. Brief von C, wie er nun lautet, der Indictio II. zu lassen und wir gewinnen für ihn (vgl. Neues Archiv III, 576) als genaues Datum den Juli 600. Denn da die Briefe in C in chronologischer Reihenfolge überliefert sind und der 119. Brief in C wie der 124. sicher im Juli 600 stehen, so ist auch hier dasselbe Datum geboten. Jedenfalls ist nun auch das Bedenken, welches dieser einzige Brief gegen die Richtigkeit meines Nachweises liefern konnte, durchaus beseitigt. Ohne Ausnahme entstammt C der Indictio II.

Durch den Inhalt dieses neuen Briefes wird in erfreulicher Weise unsere Kenntnis von der Geschichte Riminis erweitert und der sonst nicht unterzubringende Bischof Johannes in dem Gregorbrief XIV, 11[1]) unverkennbar bestimmt.

Wie überhaupt für die meisten Bischofslisten der gregorianischen Zeit, so sind auch für Ariminum die Angaben des Registers Gregors die einzigen Quellen. Daraus erfahren wir denn Folgendes: Als Gregor sein Pontificat antritt, ist das Bisthum in Ariminum unbesetzt. Ocleatinus, der vorgeschlagen ist, wird von Gregor verworfen und in Rom von diesem Castorius ordiniert (I, 57. 58. VII, 19 'ordinatus a nobis'). Castorius ist ep. II, 12 im Januar 592 bereits im Amte, aber sofort stellt sich ein körperliches Leiden ein, er geht erst nach Ravenna, dann nach Rom; auch an Sicilien war für ihn gedacht worden (ep. II, 35). Während des längeren Verbleibens in Rom wird im März 593 die Visitation der Kirche von Ariminum an den Bischof Leontius von Urbinum übertragen. In den Briefen V, 44. VI, 45 dauert dieser Zustand fort und auch auf den Nachfolger des Leontius scheint die Visitation übergegangen zu sein. Denn wenn wir in ep. VII, 20 den sonst unbekannten Bischof Sebastian mit ihr betraut finden, so ist es fast selbstverständlich, in ihm den neuen Bischof von Urbinum zu sehen. Es wird Mai 600, bis sich endlich Gregor dazu entschliesst, wegen der aussichtslosen Krankheit des Castorius und zwar mit dessen Zustimmung zur Vornahme der Wahl eines neuen Bischofs in Ariminum aufzufordern (ep. VII, 19—21, vgl. Neues Archiv III, 616). Das Resultat dieser Wahl ist dann der Bischof Johannes, ihn ordiniert Gregor, um nicht länger die bischofslose Zeit auszudehnen, sobald als möglich und schickt ihn mit obigem Brief nach Ariminum zurück. Dieser Brief ist bereits im Juli 600 in das Register eingetragen worden.

1) Ich citiere stets nach der Mauriner Ausgabe.

Nur noch einmal begegnet uns fernerhin der neue Bischof Johannes. Gregor greift nicht lange vor seinem Tode in einem der letzten Briefe, die uns von ihm überliefert sind (ep. XIV, 11) in die Wahlangelegenheiten von Ancona ein und beauftragt damit einen Bischof Johannes. Es ist jetzt unzweifelhaft, dass dies auf den Bischof des benachbarten Ariminum geht. Die Mauriner aber, welche ohne unsern obigen Brief diesen Johannes nicht näher ermitteln konnten, setzten, obwohl sie selbstverständlich den Bischof in der Nähe von Ancona suchten, den Brief im Index Geographicus p. 1323 nicht ganz richtig unter Picenum[1]). Es muss Umbrien sein.

Wenn wir auf die Textform unseres neuen Briefes eingehen, so sind seine Endworte bezeichnend für die Eintragung in die Registerbücher. 'Probabilibus desideriis' etc. ist nämlich eine ältere Formel, die bereits auf Gelasius I. (492—496) zurückgeht. (Vgl. Jaffé, Regesta Pontif. 2. Aufl. n. 675). Sie wurde unter dem Titel: 'Synodale, quod accipit episcopus' in den Liber diurnus (n. VI. ed. Rozière p. 22) aufgenommen und war in der päpstlichen Canzlei zur Zeit Gregors I. so gang und gebe, dass alle weiteren Verordnungen an den Bischof mit der Bemerkung 'et cetera secundum morem' übergangen wurden. Auch hierin finden wir eins jener Indicien, dass die Briefe in C den Registerbüchern entnommen sind.

Allen unsern Erörterungen über den Ordinationsbrief des Johannes tritt jedoch in den Weg, dass Tonini in seinem Werk 'Rimini' (1856) II, 179 als Nachfolger des Castorius von Rimini einen Bischof Agnellus nennt. Er beruft sich für ihn auf zwei Documente, welche ihm aus einem Vaticanischen Liber diurnus bekannt waren. Aus der Mittheilung seiner Quellen p. 464. 465 erkennen wir leicht, dass es in der That zwei Nummern des Liber diurnus sind, eben jenes Synodale und ferner die Cautio episcopi (n. VI. und n. LXXIV ed. Rozière p. 22 und 146). Aber während im Liber diurnus alle Namen für Orte und Personen fehlen, ist hier Gregorius, Ariminum, Agnellus eingesetzt. Es kann keine Frage sein, welchem Brief wir den Vorzug zu geben haben. Für einen Bischof Agnellus von Rimini ist nach obiger Darlegung der Bischofsliste in der Zeit Gregors I. absolut kein Platz vorhanden. An den Angaben unseres neuen Briefes zu zweifeln ist bei der Art seiner Ueberlieferung unmöglich. Es wird sich nur darum handeln, ob die Tonini vorliegenden Urkunden, die dem berühmten Vaticanischen Codex des Liber diurnus im dortigen Archiv sicherlich in dieser Form nicht entnommen sind, aber von deren Existenz auch bereits Ughelli (Italia sacra II, 418) wusste, so dass er mancherlei unhaltbare Notizen über Gregor I.

1) XIV, 7 ist dort nur Druckfehler für XIV, 11.

und Agnellus daraus ableitete, eine Fälschung sind oder ob die Briefe sich auf einen späteren Gregor beziehen. Und beide Möglichkeiten springen dabei sofort in die Augen. Wir finden in der epistola VII, 10 im October 597 einen Abt Agnellus in Rimini, der in den vor-Goussainville'schen Ausgaben des gregorianischen Registers und wohl auch in ganz jungen Handschriften fälschlich als episcopus bezeichnet wird und an diesen anknüpfend kann recht wohl die Fälschung gemacht sein. Aber wir finden auch unter den Unterschriften der Acten des Römischen Concils unter Papst Zacharias von 743 (vgl. Mansi XII, 381, Baronius ad ann. 743) einen Bischof Agnellus von Ariminum, dessen Pontificat noch unter Gregor III. († 741) begonnen haben mag. Der Vorgänger dieses Agnellus 'Narcissus' wird nach Gams 710 Bischof, ohne dass wir weiteres von ihm wissen. Da nun unglücklicher Weise grade diese Formel des Synodale ausserordentlich lange in der päpstlichen Canzlei in Gebrauch geblieben ist — noch unter Nicolaus II. und Alexander III. lassen sich Anwendungen nachweisen — so würden wir darauf verzichten müssen, hier eine Entscheidung zu treffen, wenn nicht die Cautio episcopi uns in die Zeit Gregors I. und somit zu der Annahme der Fälschung führte. Garnier sagt von den 13 Capiteln der Cautio 'quae omnia fere Gregoriani temporis disciplinam sapiunt'. Und es ist gewiss etwas anderes, eine Ordinationsformel trotz einiger unzeitgemässen Bestimmungen in Gebrauch behalten, oder aber eine Cautio, die in allen ihren Theilen in eine frühere Zeit gehört, trotz ihres Anachronismus vom neuen Bischof ausstellen zu lassen. Doch wie man auch hier über die Wahrscheinlichkeit denken mag, es darf uns an dieser Stelle genügen, den Bischof Agnellus von Rimini für die Zeit Gregors I. unmöglich gemacht zu haben.

II.

Gregor I. nimmt auf Bitten des Abtes und Presbyters Vitalian dessen zwei Klöster bei Benevent unter päpstliche Jurisdiction und verleiht ihnen Privilegien.

AEPISTOLA BEATI GREGORII PAPE.

Gregorius servus servorum Dei Vitaliano religioso abbati presbytero in[1]) duobus monasteriis ad nomen apostolorum principis P. constructis, unum foras muros civitatis Beneventane, aliud in civitate diruta XV^mo^ miliario apud dictam Beneventanam civitatem[2]).

Quoniam[3]) semper sunt concedenda, que[4]) rationalibus congruunt desideriis, oportet, ut devotio conditoris pie constructio-

1) 'in' fehlt Hs. 2) 'apud dicta Beneventana civitate' Hs. 3) Vor Quoniam steht 'Scitis'. Dies ist sinnlos und stört die alte, häufig benutzte Anfangsformel 'Quoniam semper'. 4) 'qua' Hs.

nis oraculis in privilegiis praestandis minime denegetur. Igitur quia postulasti a nobis, quatenus denominata monasteria, quae in loca suprascripta Theodora gloriosa femina construxit, privilegii [1]) sedis apostolicae infulis decorentur, ut sub iurisdictione sanctae nostrae, cui Deo auctore deservimus, aecclesiae constituta, nulli alterius aecclesie iurisdictionibus submittantur. Pro qua re piis tuis desideriis faventes [2]), hac [3]) nostra auctoritate, id quod exposcitur effectui mancipamus. Et ideo omnem cuiuslibet aecclesiae sacerdotem in praefatis monasteriis dictionem [4]) quamlibet habere hac [5]) auctoritate praeter sedem apostolicam prohibemus. Ita ut [6]) nisi ab abbate [7]) praefatorum monasteriorum fuerit invitatus, nec missarum ibidem sollempnitatem quispiam presumat omnimodo [8]) celebrare. *Sed si abba obire contingerit, non extraneum sed fratrum unum ex congregatione eligentes, quem aptum praeviderint, invitatus aepiscopus ordinetur. Si et idoneum minime habuerint, inquirentes, ubi aptum repperire potuerint, et hunc eligentes, ut praelatum ab eis invitatus aepiscopus ordinare debeat;* ut profecto [9]) iuxta id, quod subiecti apostolici privilegii consistunt, inconcusse dotandus permaneat, constituentes per huius preceptionis nostrae paginam [10]) atque interdicentes omnibus omnino cuiuslibet aecclesie presulibus vel cuiuscunque dignitatis praeditis [11]) potestate sub omnipotentis Dei nostri iudicio, constituti a nobis praefatis monasteriis indulti quolibet modo existere temerator. Bene valete.

Vorstehendes Privileg entnahm ich der Handschrift XIV,52 (fol. 296) der Barberinischen Bibliothek zu Rom (vgl. Archiv XII, 381 und Neues Archiv III, 154). Dieser Codex, der die Collectio canonum des Cresconius enthält, ist in das VIII. Jahrhundert zu setzen; aber freilich die Hand, welche das Privileg Gregors schrieb, gehört keiner so frühen Zeit an. Dieses bildet einen Theil eines Addidamentum, welches um die Mitte des XI. Jahrhunderts auf die letzten Seiten der Handschrift nachgetragen wurde.

Der Text unseres Privilegs ist, um dies sofort vorauszuschicken, der der Formel XXXII. des Liber diurnus (ed. Rozière p. 58), d. h. mit Ausnahme zweier Sätze, die ich oben durch cursiven Druck ausgezeichnet habe. Nach jener Formel des Liber diurnus habe ich denn auch den an mehreren Stellen corrumpierten Wortlaut herstellen zu müssen geblaubt. Sehen wir nun hier von jenem cursiven Zusatz, der uns später be-

1) 'privilegiis' Hs. 2) 'favente' Hs. 3) 'ac' Hs. 4) 'dictione' Hs. 5) 'hac' fehlt Hs. 6) 'ut' fehlt Hs. 7) 'nisi abbas' Hs. 8) 'omnino' Hs. 9) 'praefecto' Hs. 10) 'pagine' Hs. 11) 'dignitate praeditus' Hs.

schäftigen wird, ab, so können wir aus der Beziehung zum Liber diurnus zur Bestimmung des Privilegs wenig genug gewinnen. Weder für seine Zeit, noch für seine Aechtheit. Nichts leichter als mit den Formeln des Liber diurnus durch Einsetzung wirklicher Namen Fälschungen vorzunehmen, wie wir an einem lehrreichen Beispiel im ersten Theil dieser Mittheilung die Möglichkeit sahen, und das gefälschte Privileg dürfte dann, in der Abschrift vorliegend, einem ächten zum verwechseln ähnlich sehen, und nichts misslicher als aus der Anwendung von Formeln des Liber diurnus auf die Zeit eines Privilegs schliessen zu wollen. Wissen wir doch, dass bis in die Mitte des XI. Jahrhunderts hinein das ursprüngliche Formelbuch in der päpstlichen Kanzlei im praktischen Gebrauch blieb.[1]) Wir müssen uns durch die Ueberschrift unserer Urkunde einmal entschieden auf den beatus Gregorius, also Gregor I, verwiesen, für ihre Critik nach anderen Stützen umsehen und finden sie in dem Privileg selbst und in der Umgebung, in der es in jenem Additamentum zum Cresconius auftritt. Auch da von verschiedenen Seiten in die Gregorianische Zeit geführt, ist es daneben unsere Aufgabe, darzulegen, dass eine derartige Exemption, wie sie obige Urkunde enthält, nicht gegen die Zeit Gregors I. verstösst, und auszuführen, dass grade unter ihm alle Verhältnisse in Benevent für die Ausstellung eines solchen Privilegs sprachen.

Auch ausser dem cursiven Zusatz ist das Privileg der Formel nicht völlig conform; es hat diejenigen Bestandtheile, welche den eigentlichen Unterschied zwischen Privileg und Formel ausmachen, die individuellen Namen der Orte und Personen. Die Klöster sind in der Ueberschrift als Klöster bei Benevent bezeichnet, im Text — und es ist völlig dem alten Gebrauch gemäss, dass hier die Bezeichnung zu Benevent als bekannt und selbstverständlich vorausgesetzt und weggelassen ist — nur als 'monasteria b. Petri, quae Theodora gloriosa femina construxit'. Gleich hier ist es am Orte zu erklären, dass wir von jener Frau sonst nichts wissen, und dem etwaigen Bestreben vorzubeugen, sie mit der Herzogin von Benevent des Namens Theoderata identificieren zu wollen. Freilich wenn man im Paulus diaconus Liber VI. cap 1. und an dieser Stelle des Privilegs Ungenauigkeiten der ärgsten Art annehmen wollte, so wäre durch Paulus damit der Beweis geliefert, dass ein späterer Gregor der Aussteller des Privilegs sein müsse. Immerhin ist es ein eigenartiger Umstand, dass Paulus an obiger Stelle erzählt, dass die Gemahlin Romualds, des

1) Vgl. Jaffé, Regesta Pontificum (ed. 1) 3360, wo das Synodale des Liber diurnus (n. VI; ed. Rozière p. 22) von Nicolaus II. 1059—1061 zu Grunde gelegt ist.

Herzogs von Benevent, 'foras muros Beneventanae civitatis' ein Kloster gründete. Dies ist etwa 675 geschehen. Aber die Herzogin heisst, wie gesagt, Theoderata, und so müsste im Privileg die Verwechselung von Theoderata in Theodora eingetreten sein, und sie gründet nach Paulus ein coenobium ancillarum, d. h. Paulus müsste eine falsche Angabe gemacht haben, da in unserm Privileg beide Klöster, die einem Abte unterstehen, sicherlich Mönchsklöster sind. So scheint mir denn jeder Bezug der Theodora zu jener Paulusstelle völlig abzuweisen zu sein.

Jene genaue Bezeichnung der Klöster und die ganze Inscription des Briefs — die Formel weiss überhaupt nur von einem Kloster und nennt als Ueberschrift einfach 'privilegium' — machen jedenfalls einen der Zeit Gregors I. günstigen Eindruck. Doch ist weder die Titulatur 'gloriosa femina' noch auch die Art der Bezeichnung der civitas diruta am '15. Miliarium' in späterer Zeit ganz verschwunden. Andere Beispiele für beides sind auch z. B. im Anfang des VIII. Jahrhundert nicht selten (vgl. die Briefe Gregors II. und Zacharias) und nichts stände im Wege trotz dieser Merkmale das Privileg dem II. oder III. Gregor zuzuweisen. Das Gleiche gilt von der Cumulation der Klöster unter einem Abt. Derartige Verbindungen, für die in den Liber diurnus eine eigene Formel (n. LXXXVII) aufgenommen wurde, lassen sich auch in nachgregorianischer Zeit mannigfach nachweisen, obwohl nicht ausser Acht zu lassen ist, dass sie unter Gregor I. gerade besonders häufig vorkommen. Ich erinnere nur an Fuscus, den Abt zweier Neapolitanerklöster (epp. X, 13. 14); an Adeodatus der in Neapel, in Plaia und in Puteoli Abt ist (epp. X, 61. XIII, 2); und an Agapitus, dem in ep. XI, 72 mehrere Klöster verliehen werden[1]). Ebenso steht es dann auch mit dem Titel des Vitalian. Er, den wir sonst nicht nachweisen können, führt in der Adresse die Bezeichnung 'abbas (et) presbyter'. Die päpstliche Canzlei hat in nachgregorianischer Zeit diesen Doppeltitel angewandt in etwa folgenden Fällen: Honorius I. 628 in Jaffé 1563; Theodorus I. 643 in Jaffé 1590; Adeodatus c. 675 in Jaffé 1621; Sergius I. c. 701 in Jaffe 1642 und in der Mitte des VIII. Jahrhunderts in Jaffé 1775. 1781—1784; ja am Ende des Jahrhunderts Hadrian I. in Jaffé 1882 und Leo III. 798 in Jaffé 1911. Danach passte die obige Bezeichnung recht wohl auch auf Gregor II. oder Gregor III; doch ist bei diesen letzten Beispielen zu bedenken, dass sie fast alle auf St. Denis gehen, dass diese Privilegien sämmtlich verdächtig sind, und dass gerade in St. Denis eine ganz eigene Ausbildung der Klosterinstitutionen durch die Klosterbischöfe aufgekommen war. Es ist charakteristisch, wie selbst in St. Denis dieser Titel bald

1) Vgl. die Note c. der Mauriner zu ep. XI, 48.

missverstanden wurde. In den interpolierten Text der Urkunde Stephans III. (Jaffé 1784) sind hinter 'Fulrado amabili presbytero et (abbati)' die Worte hinzugefügt 'uni personae', ein Zusatz, der doch wohl das Missverständnis verhüten sollte, zwei Personen in der Adresse zu sehen. In nichtpäpstlichen Schreiben habe ich den Doppeltitel besonders in der ersten Hälfte des VII. Jahrhunderts, in den Briefen Braulios von Zaragoza gefunden. Nach dem VIII. Jahrhundert scheint sodann das Betonen des Presbyteriats ganz aufzuhören. Es wurde in späterer Zeit selbstverständlich, dass der Abt zugleich Priester war, und vergebens habe ich mich nach jüngeren Beispielen umgesehen. Andererseits passt unleugbar die Hervorhebung des Presbyteriats neben der Abtswürde am allerbesten in das Zeitalter Gregors I. Wir finden in seinem Register eine ganze Reihe solcher combinierter Titel[1]: in Panormus den 'presbyter et abbas' Gregorius (epp. I, 9. V. 6) und den 'presbyter abbas' Domitius (ep. XI, 48); in Isaurien den 'presbyter et abbas' Helias (ep. V. 38); in Autun den 'presbyter et abbas' Senator (ep. XIII, 8) und den 'presbyter et abbas' Lupo (ep. XIII, 10). Also während in späterer Zeit spärliche Beispiele, hier unter Gregor eine reiche Anzahl von Fällen. Vor seiner Zeit hat aus den Briefen und Schriften des Augustin, Hieronymus, Sozomenus etc. Goussainville in den Noten zu ep. III, 11 des Registers Gregors derartige Titel gesammelt.

Zur Zeit Gregors I. war nun je nach der Entwickelung und den Zeitumständen die Lage in den Klöstern eine verschiedene und eigenartige. Für Autun setzt das Privileg XIII, 8 geradezu voraus, dass die Aebte zugleich Presbyter seien. Hingegen hören wir für andere Klöster in der ep. V, 3 von einem 'diaconus et abbas' und in ep. V, 4 von einem 'expresbytero et abbas'. Ja aus letzterem Briefe, der für diese Verhältnisse mancherlei Interessantes enthält, ersehen wir, dass dem Expresbyter Saturninus erlaubt wird, 'curam et sollicitudinem de monasteriis habere vel gerere', d. h. doch Abt zu sein, während er seiner priesterlichen Functionen auch fernerhin beraubt sein soll. Dass Presbyter wie Diaconen in den Klöstern sich fanden, wissen wir. Gregor lobt in ep. VI, 56 den Abt Stephan, dass in seinem Kloster die Presbyter und Diaconen und die ganze Congregation einträchtig leben. Aber die ständige Anwesenheit eines Presbyters gehört keineswegs zur nothwendigen Voraussetzung in jedem Kloster. Mit Recht bemerkt Gieseler, Kirchengeschichte I, 688 (Aufl. 3), dass in dieser Zeit (Gregors I.) manche Klöster ganz ohne Presbyter waren. So sahen wir oben den Expresbyter Saturninus als Abt ohne priesterliche Functionen; so werden in epp. VI, 46. VII, 43 'ad missas celebrandas' Presbyter adhoc in die Klöster gesandt;

1) Vgl. ep. III, 53 (VI, 66): 'Athanasius Isauriae monachus atque presbyter'.

so sollen ep. V, 37 die Presbyter der bischöflichen Kirche von Neapel, so oft es nöthig sei, im Kloster S. Martin Messe lesen. In den Briefen VI, 42. IX, 92 wird mehreren Bischöfen auf Bitten der Aebte die Erlaubnis ertheilt, in den betreffenden Klöstern 'presbyterum, qui sacra missarum solemnia celebrare debeat, ordinare'. In ep. IV, 18 bekommt der Abt einen Presbyter zugewiesen, der auch im Kloster wohnen soll, damit in der mit dem Kloster verbundenen Kirche Messe gelesen werden könne. In ep. X, 2 erlaubt Gregor dem Bischof von Neapel, eine Klosterkirche zu consecrieren, ohne einen eigenen Presbyter (presbyterum cardinalem) in ihr einzusetzen, 'sed quoties missas degentes ibi monachi fieri voluerint, a dilectione vestra presbyterum noverint postulandum'. Die Verhältnisse liegen nach dieser Reihe von Beispielen so klar wie irgend möglich. Dem gegenüber ist es nicht ohne Grund, wenn man die folgende Stelle der ep. IV, 11: 'Presbyteros, diaconos ceterosque cuiuslibet ordinis clericos, qui ecclesiis militant, abbates esse non permittas, sed aut omissa clericatus militia monachicis provehantur ordinibus, aut si in abbatis loco permanere decreverint, clericatus nullatenus permittantur habere militiam', so gedeutet hat, dass nicht einem Weltkleriker, der an einer anderen Kirche bereits angestellt und gar nicht Mönch ist, eine Abtsstelle unter Beibehaltung seiner früheren Würde übertragen werde. (Vgl. epp. I, 42. V, 1. VII, 43).

Auch der seltenere Ausdruck 'oraculum', der im Text des Privilegs gebraucht wird, fällt in Gregors I. Zeit. Oraculum (i. e. ecclesia, oratorium seu capella) finden wir bei Gregor in allen älteren Handschriften der ep. XIII, 17, obwohl die Editoren das ihnen unverständliche Wort nach jüngeren Manuscripten in 'oratorium' umwandelten; nicht anders ist auch in einer Fassung der Bulle Stephans III. für St. Denis 'oraculi' durch 'oratorii' ersetzt (vgl. Harttung, Diplom. hist. Forsch. S. 84). Wie De Rozière im Liber diurnus p. 59 zeigt, ist der Ausdruck 'oraculum' in der Vita S. Desiderii Cadurcensis, aber auch noch später von Paulus diaconus etc. gebraucht. Auch hier wäre aber, wollte man unser Privileg Gregor II. oder III. zuweisen, auch abgesehen von dem späteren Gebrauch, auf das Vorkommen von 'oraculum' keine grössere Bedeutung zu legen, als etwa bei der Verwendung des Liber diurnus unter Nicolaus II. auf das Nennen der Heterodoxie der Afri. Man behielt trotz des Anachronismus bei der mechanischen Wiederholung der alten Formeln unpassend oder unverständlich gewordene Ausdrücke bei. Auch in grammaticalischer Beziehung ist das Wort 'oraculum' bemerkenswerth. Holstenius hat in seiner Edition des Liber diurnus statt 'oraculi': 'oraculum' aufgenommen, indem er dabei nicht an das Gebäude, sondern in antikem Sinne an einen Spruch, eine Weisung dachte.

Wahrscheinlich geht seine Lesart auch schon auf Handschriften zurück. In ganz gleicher missverstandener Auffassung ist statt 'oraculum': 'auctoritas' gesetzt in der Bulle des Papstes Zacharias für Fulda, in der ja bekanntlich eben unsere Formel des Liber diurnus zu Grunde liegt. 'Auctoritas' statt 'oraculum' hat dort der Text des Carlsruher Codex und Othlos in der Vita Bonifatii. Lesen wir ferner oben in unserm Text 'oraculis', wo an gleicher Stelle im Liber diurnus das leichter verständliche 'oraculi' steht, so möchte man wohl hier eine Corruption annehmen, wenn nicht zwei Gründe dagegen sprächen. Zunächst steht im oben genannten Fuldaer Privileg des Papstes Zacharias an gleicher Stelle in der vorzüglichsten Ueberlieferung, die der Editio Romana zu Grunde liegt, statt 'oraculi': 'oraculo'. Man kann dies so verstehen, dass nicht 'conditor piae constructionis oraculi' der Begriff ist, sondern wie auch in den anderen Fassungen desselben Privilegs, wo 'oraculum' durch 'auctoritas' ersetzt ist, 'conditor piae constructionis' und dass 'oraculo' als Dativus commodi zu 'minime denegetur' bezogen werden muss. So wäre auch nach dieser Interpretation unser obiger Text zu erklären und in ganz consequenter Weise, da von mehreren Klöstern gesprochen wird, ist sodann 'oraculis' für 'oraculo' gesetzt[1]).

Endlich spricht auch der oben in Cursive gegebene Zusatz kein entschiedenes pro oder contra aus. Jedenfalls verträgt er sich sehr wohl mit den sonst von Gregor I. gegebenen Decreten. In seinen eigentlichen Klosterprivilegien kommt eine ähnliche Verordnung in epp. II, 41 und VII, 12 und ganz besonders in epp. VIII, 15 u. XII, 24 vor. Er bestimmt, man solle in erster Linie nicht einen 'extraneus', sondern einen Angehörigen der Congregation wählen. Und da er in ep. XII, 24 die beiden Candidaten der Abtswahl aus dem betreffenden Kloster verwirft, so fährt er fort: 'si vero ex sua congregatione aptum invenire minime possunt, ipsi sibi aliunde eligant et is quem elegerint fiat'. Wenn wir die Analogie mit den Bischofswahlen urgieren dürfen, so finden wir auch dort die gleiche Bestimmung, dass im Nothfalle man nicht aus der eigenen Ecclesia, sondern anderswoher eine geeignete Person bestellen solle (vgl. ep. XIII, 15).

Nun dürfte es allerdings auffallen, dass gegenüber dem sonstigen Text diese cursiven Sätze stilistisch äusserst unbehülflich und geradezu die Construction störend gebildet sind. Nirgends in den Gregorianischen Briefen wird man dafür eine

1) Genau ebenso lautet der Passus in der Bulle Hadrians I. für St. Denis, Jaffé 1886, wo auch 'oraculis' sich auf verschiedene monasteria bezieht. Auch hier ist, wie ich an Obiges anknüpfend bemerke, in einer anderen Fassung der Bulle 'oraculis' einfach fortgelassen worden.

Analogie finden. Aber trotzdem erscheint es nach obiger Auseinandersetzung nicht unumgänglich nöthig, die Sätze über die Abtswahl für eine ungeschickte Interpolation in die Formel des Liber diurnus zu halten. Man könnte ebensowohl annehmen, dass der einst correcte Ausdruck der Kanzlei von unserm spätern Copisten durch wissentliches oder unwissentliches Auslassen einiger Worte so abgeändert ist, dass jetzt eben nur noch der Sinn, nicht der wörtliche Ausdruck gewahrt bleibt. Und für flüchtige Arbeit des Schreibers fanden wir oben mehrere Beispiele in den entstellenden Fehlern der Formel des Liber diurnus, für eigenmächtige Abänderung des ursprünglichen Textes zeigt uns der unserm Privileg voraufgehende Gregorbrief ein deutliches Exempel.

Und somit kommen wir zu dem zweiten Indicium, welches wir aus den übrigen Bestandtheilen unseres Additamentum gewinnen. Vor dem Privileg an Vitalian steht fol. 295′ mit der Ueberschrift 'Epistola beati Gregorii papae ad Castorium Ariminensi (sic) aepiscopum' der Brief (II, 41) Gregors I. mit dem Privileg für das Kloster SS. Andreae et Thomae zu Rimini. Im Ganzen schliesst sich der vorliegende Text von II, 41 eng an die Form, wie sie in das Lateranensische Register eingetragen war, an. Denn da wir II, 41 unter den Gregorbriefen sowohl in der grossen Sammlung R wie auch in der kleinen P finden und beide unabhängig von einander Excerpte aus dem Papyrusregister des Lateran bieten, so kann über die ursprüngliche Form des Lateranensischen Regests in diesem Falle kein Zweifel obwalten. Von ihr weicht in starker Weise aber eine andere Gestaltung dieses Privilegs ab und diese ist meiner Ansicht nach durch Abschriften des Originales selbst uns überliefert. Diese andere Form edierten die Mauriner unter II, 41 an zweiter Stelle. Aber auch der Registertext selbst, der im Wesentlichen einen Extract des zweiten Textes repräsentiert, ist ausserhalb der Briefsammlungen mit Interpolationen auf uns gekommen. In dem bekannten Codex von Monte Cassino 353 saec. X, der unter dem Abt Johannes nach dem verlorenen Original des Ignotus (cf. Bethmann, Archiv XII, 506) copiert ist, folgt auf den Brief des Paulus diaconus an Kaiser Karl auf fol. 259 der Gregorbrief II, 41 in der Form des Registers, aber mit eigener Inhaltsangabe [1]) und abweichendem Schluss. Die gleiche Inhaltsangabe und den gleichen Schluss weist neben dem Cod. Barberinus XI, 64 saec. IX. (fol. 118′) auch unser Barberinus auf. Schliesst nämlich der Brief 'Hanc autem ... paginam ... a te vel post te episcopis ordinandis firmam statuimus illibatamque servari; ut ... et monasterium illud nullius

1) 'Ut abbas in monasterio non per episcopum aut per quemlibet exterum ordinetur, neque missa ab episcopo ibi celebretur, et ut nulli ecclesiae subiciatur'.

alterius alii, quam generali canonicaeve iurisdictioni deserviens remotis vexationibus ac cunctis gravaminibus divinum opus cum summa animi devotione perficiat', so fügen die drei genannten Handschriften hinter 'ordinandis' 'tam in vestra civitate, quam et in cuncto orbe terrarum', hinter 'monasterium illud' 'cunctaque in universis regionibus cenobia constituta', hinter 'alterius' 'ecclesiae' und endlich hinter 'opus' 'sub suo abbate degentes fratres . . . perficiant' hinzu[1]). Der dem Privileg für Vitalian vorhergehende Brief ist also in der That ein Gregorbrief, aber kein intact überlieferter. Er erweitert und verallgemeinert.

Hinter dem Privileg für Vitalian folgt mit dem Titel 'Ordo ex decretis sancti Gregorii pape' die Formel für den Schluss päpstlicher Klosterbullen: 'Si quis autem, quod non optamus . . . participem effici mereatur', eine Formel, die von Gregor I. nur in den Privilegien für Autun in annähernder Weise gebraucht ist. Ich möchte sie für jünger als Gregor I. halten, obwohl sie doch schon im Liber diurnus als Schluss von n. LXXXVI. (ed. Rozière p. 219) bereits genau so vorkommt[2]).

Wir haben also eine Zusammenstellung von päpstlichen Briefen zu Gunsten der Klöster. Alle drei gehen unter dem Namen Gregors I. Der erste ist sicher von ihm. Der letzte fällt mindestens noch dem Kreis des Liber diurnus anheim. Es kann, wenn wir aus dieser Umgebung den Schluss auf das Privileg für Vitalian ziehen, keine Frage sein, dass es Gregor I. angehört. Aber alle Analogien führen ebenso zwingend dahin, die Art der Ueberlieferung als eine, die Intactheit nicht involvierende, anzusehen[3]).

Es bleibt uns übrig, an der Formel selbst zu prüfen, in wiefern sie in Gregors I. Zeit passt, und an den Zuständen in Benevent, in wiefern solches Privileg zu dieser Stadt in besondere Beziehung zu setzen ist.

---

1) Im Codex zu Monte Cassino folgt auf den Schluss der Satz: 'Hęc epistola requiratur in didascalio', von der gleichen Hand saec. X. 2) Nur hinter 'nefario ausu presumpserit' fügt die Hs. hinzu: 'aut aepiscopus seu sacerdotali vel quocumque gradu aecclesiastice sit praeditus dignitatis aut laicali magna parvaque persona hac nostra auctoritate contraire praesumpserit', wobei schon das 'hac nostra auctoritate (fehlt 'constituta') contraire' und die Wiederholung von 'praesumpserit' zeigt, dass dieser Satz von einem flüchtigen Interpolator hineingebracht ist. 3) Es ist nicht ohne Interesse, auch noch das darauf folgende Stück des Additamentum in's Auge zu fassen. Bethmann bezeichnet es (Archiv XII, 381) als 'dictum Feliciani Rumensis'. Es ist das Protokoll der Synode zu Carthago von 534 (vgl. Harduini Conc. II, 1177), auf der 'Felicianus, episcopus Ruspensis' um Verhaltungsmassregeln für das von seinem Vorgänger Fulgentius († 533) gegründete Kloster apud Ruspem bittet. Auch hier also ein Capitel zur Klostergeschichte, welches auf frühe Ueberlieferung zurückgeht.

Der Liber diurnus ist in der uns vorliegenden Form am Ende des VII. oder am Anfang des VIII. Jahrhunderts redigiert worden. Ebenso wird allgemein als feststehend betrachtet, dass ein grosser Theil seiner Formeln, etwa zwei Drittel der Gesammtzahl, aus der Zeit Gregors I. stammt. Unsere Formel n. XXXII. findet sich nun in den beiden sonst in der Ordnung der Formeln sowie auch hin und wieder in der Auswahl derselben abweichenden Handschriften des Liber diurnus (vgl. Rozière p. CCXXVI u. CCXXX) ganz im Anfang der Sammlung; in beiden steht vor n. XXXII. das Responsum, welches fast genau ebenso im Gregorianischen Register vorkommt; in beiden folgt auf n. XXXII. ein Praeceptum de commutando loco, das in Inhalt und Form ganz die Zeit Gregors I. verräth, und welches, obwohl es im Register nicht auftritt, sicherlich schon zur Gregorianischen Zeit existiert hat. Wir sehen, dass die äussern Umstände der Formel unserm obigen Ergebnis in Betreff des Privilegs zu Hülfe kommen.

Hinsichtlich des Inhalts der Formel müssen wir es hier natürlich vermeiden, auf die vielfach behandelte Frage über das Privileg des Papstes Zacharias für Fulda einzugehen. Wir können es, weil trotz der gleichen Formel n. XXXII, die unserm Privileg, wie dem Fuldaer zu Grunde liegt, doch die Frage eine grundverschiedene ist. Es handelt sich hier um italienische Klöster, um Zustände zur Zeit Gregors I, um Benevent. Auf diese drei Punkte müssen wir unsere Aufmerksamkeit richten.

Gregor I. nimmt die Beneventaner Klöster unter seine Jurisdiction. Unter wessen standen sie sonst? Eine Reihe von Briefen giebt uns darauf unzweideutige Antwort. In ep. II, 41 in der abgekürzten Form des Registers giebt Gregor I. weitläufige Exemptionen, dem Bischof bleibt eigentlich nur das Recht auf Einladung des Abtes und nur auf diese hin, im Kloster Messe zu lesen und den von den Mönchen gewählten Abt zu ordinieren; dennoch schliesst das Privilegium: 'ut et tua ecclesia suo sit iure contenta et monasterium nulli alterius alii, quam generali canonicaeve iurisdictioni deserviens . . . divinum opus perficiat'. Ferner XI, 72: Gregor vereinigt mit einem Sorrentiner Kloster ein von den Feinden verwüstetes in der Diöcese von Nuceria und schreibt dem Abt des ersteren Klosters: 'Ipsum autem monasterium sic tuae nos ordinationi commisisse cognoscas, ut tamen iurisdictionem illic non episcopus Surrentinus, in cuius civitate monasterium tuum est, sed Nucerinus cuius est dioecesis habeat. Nam sic huius loci ordinationem disponimus, ut tamen iura sua singulis episcopis inviolata servemus'. Trotz seiner gegentheiligen Versicherung greift Gregor hier entschieden in die Rechte des Bischofs ein. Das ergiebt sich am deutlichsten, wenn wir das folgende Citat beachten.

In ep. X, 61 giebt Gregor dem Abt eines Neapolitaner Klosters ein zweites in Plaia mit der Bestimmung 'quia monasterium ipsum (sc. in Plaia) in Neapolitana est dioecesi constitutum, ne quid constituere, quod absit, praeiudicialiter videamur, volumus, ut quousque Neapoli ordinetur antistes tuo interim monasterio antefatum monasterium ... sit unitum'. Wenn der Bischof von Neapel ordiniert sei, schreibt er 'maturius ac solidius pertractabimus, utrum in perpetuum haec unitio extendi, an temporalis esse debeat'. Demselben Abt giebt er im gleichen Briefe ohne solche Klausel ein Kloster in Puteoli und ordnet an: 'monachos, quos in monasterio Puteolis sito deputaveris, sub tua quidem disciplina, sed tamen Puteolano episcopo, cuius dioecesis est, non Neapolitano noveris subiacere'. Ueber das erstere Kloster in Plaia (in der Nähe von Neapel) kommt es in ep. XIII, 2 zu nochmaliger Erörterung. Während die Mönche des verödeten Klosters nämlich ihre Vereinigung mit dem Neapolitaner Kloster zu Rom betreiben, macht der dort anwesende Bischof von Capua Opposition und behauptet 'locum ipsum olim monasterio alii dioecesis suae fuisse coniunctum et idcirco minime in alterius ecclesiae ius debere contradi'. Gregor erfährt dann, dass der Bischof von Capua 'nullum ius in praedicto monasterio habere' und ordnet die Union der beiden Klöster an. Ganz ohne Klausel, von einem vorbehaltenen Recht des Bischofs von Neapel ist dabei keine Rede mehr. Ferner als Gregor ins Kloster S. Theodori zu Messina die auf Sicilien zerstreuten Mönche zusammenbringen lässt und dieses der Leitung des Bischofs Paulinus von Taurus, der fern von seiner Bischofsstadt lebt, überträgt, meldet er dies dem Bischof von Messina: 'ne te omisso aliquid in tua contristeris dioecesi ordinari'. Als Gregor in ep. VI, 21 dem Bischof von Otranto die Visitation von drei unbesetzten Bisthümern überträgt, schliesst er seinen Auftrag: 'Monasteria autem, si que sunt in earum parrochiis constituta, sub tua cura dispositioneque, quousque illic fuerit proprius episcopus ordinatus, esse concedimus'. Nach Sardinien schreibt endlich Gregor ep. IX, 64: 'episcopis loci ipsius, sub cuius (monasteria) degunt moderamine, curae sit eorum causas utilitatesque disponere'.

Wir sehen aus allen diesen Stellen, die sich, doch ohne wesentlich Neues zu ergeben, vermehren liessen, dass der Diöcesanbischof ein ius oder auch eine cura dispositioque besass. In XI, 72, unserm obigen zweiten Citate, scheinen die iura geradezu als iurisdictio bezeichnet zu sein. Dem steht unser erstes Citat gegenüber. In II, 41 (1. Fassung) soll sich der Bischof mit seinem ius begnügen, zugleich aber das Kloster nur unter der generalis canonicave iurisdictio stehen. Doch scheint hier eine Abänderung des ursprünglichen Textes stattgefunden zu haben. Die längere zweite Fassung von II, 41

ist leider am Schluss lückenhaft, so dass wir aus ihr nichts Sicheres gewinnen können, aber ein im Register selbst neben II, 41 eingetragener Brief II, 42 setzt den Inhalt des Privilegs dem Abt des betreffenden Klosters kurz auseinander mit den Worten: 'illa ei (episcopo) iurisdictione relicta, ut in defuncti abbatis locum alium, quem dignum communis consensus congregationis elegerit, debeat ordinare'. Da ist denn freilich ein nur äusserst geringer Einfluss, die obligatorische Ordination des von dem Kloster gewählten Abtes, unter dem stolzen Namen 'iurisdictio' verstanden.

Was in dem vorliegenden Falle von Bedeutung ist, scheint durch das Vorstehende klar gelegt zu sein. Die Jurisdiction, die eine cura (diligentia disciplinae in ep. III, 63) und eine dispositio einschliesst, gehört dem Diöcesanbischofe an. In diese Jurisdiction hat Gregor, obwohl er principiell sie nicht antasten will, in einzelnen Fällen eingegriffen, hat gegen sie Exemptionsprivilegien ausgestellt, die darin gipfeln, dass dem Bischof die dispositio genommen wird (nicht anders in VII, 12 und VIII, 15). Auch in unserm Privileg geht er über das Maass der sonstigen Exemption nicht hinaus. Dem Bischof bleibt in den Beneventaner Klöstern das Recht, auf den Ruf des Abtes hin im Kloster Messe zu lesen und, wie in das Privileg hineingefügt ist, den neu gewählten Abt zu ordinieren. Was praktisch die apostolische Jurisdiction zu bedeuten hatte, ist daneben schwer zu sagen. Doch gehen wir auf diese verwickelte Frage hier nicht ein. Es genügt, hervorgehoben zu haben, dass die Anwendung der Formel 'Quoniam semper' in der Kanzlei Gregors I. nichts befremdliches hat. Nur hinweisen möchte ich daneben auf das Privileg Honorius I. für Bobbio aus dem Jahre 628 (Jaffé 1563), welches nach der Formel des Liber diurnus n. LXXVII verfasst, gleichfalls die bischöfliche Jurisdiction durch die päpstliche ersetzt. Dem Bischof bleibt, genau so wie in unserer Formel, nur noch die Befugnis, Messe zu lesen und auch das nur auf Einladung des Abtes. Diese Bulle für Bobbio ist meines Wissens nie angefochten worden [1]).

Und trotzdem, man würde beweisen können, dass diese Formel aus der Zeit Gregors I. ist, und es würde sich doch nichts anders für unser Vitalianprivileg ergeben dürfen, als dass es in späterer Zeit nach dieser Formel gefälscht sei, wenn wir in gleicher Weise operieren wollten, wie es Harttung in den Diplomatisch-historischen Forschungen S. 82. 216 mit dem

1) In dem Satze 'sedis apostolicae infulis' nahm selbst für die Zeit des Papstes Zacharias seiner Zeit Eckhart an 'infula' Anstoss. Ohne Grund. Infula in der Bedeutung von ornamenta et insignia magistratuum ist, nach Forcellini, schon im classischen Sprachgebrauch und wird auch übertragen für tabella gesetzt. Beide Bedeutungen würden hier passen.

Privileg des Zacharias in der römischen Fassung gethan hat. Die Formel n. XXXII schliest in dem Druck bei De Rozière 'existere temerator, etc. . . . . .' und mit der Satztrennung, wie sie De Rozière gab, ist auch in der That der letzte Satz ohne Abschluss. Da die Zachariasbulle ebenso mit 'existere temerator' endet, ist es nach Harttung klar, dass sie ausserhalb der päpstlichen Kanzlei den Liber diurnus benutzte und sinnlos abbrach, obwohl man in der Kanzlei sehr wohl wusste, dass ein beliebiger Schluss der Formel noch angehängt werden musste. Harttungs Beobachtung zieht auch unser Privileg in Mitleidenschaft. Wie es überhaupt der Zachariasbulle (römischer Form) in seinem Text nahe steht — ich erinnere an die oben besprochene Form 'oraculis' —, so schliesst es auch mit 'existere temerator' ab; freilich eben in dem letzten Satze sonst etwas verkürzt und verändert, so dass ein unbeanstandbarer Schlusssatz entsteht. Immerhin, wenn es richtig ist, dass im Liber diurnus überhaupt noch ein beliebiger Schluss erst angehängt werden sollte, müsste es verdächtig sein, dass unsere Bulle ohne solchen erscheint. Ich halte aber dafür, dass De Rozière's Interpunktion an dieser Stelle keine richtige ist, und lese mit Jaffé (in der Zachariasbulle) hinter 'interpositione' keinen Punkt, sondern ein Komma resp. Kolon, schliesse hingegen den Satz hinter 'temerator' mit einem Punkt ab. Der Sinn ist auch dann nicht miszuverstehen. Folgt auf 'temerator' wirklich 'et-cetera' (die Punkte sind zweifelsohne Zusatz von De Rozière), so verstand der Kanzlist darunter etwas dem speziellen Briefe individuelles, nämlich das Datum, wie z. B. in n. LXXIII — LXXVI die Invocatio, in n. LXXIV. LXXX die Subscriptio ebenso mit 'etc. . . . .' abschliessen. Auch in den Privilegien n. XCII—XCV bezeichnet das 'etc. . . . .' den Beginn dessen, was die Formel dem besonderen Briefe überlassen musste. So läge hier aber die Sache nach De Rozière's und Harttung's Auffassung nicht. Sie lassen die Formel mitten in der schon ganz allgemein gehaltenen Corroboratio abbrechen, in einem Satze, der schon evidenter Maassen am Schlusse steht und hinter dem im Context nichts individuelles mehr zu erwarten ist. Auf alle Fälle könnte nur ein üblicher fernerer Schluss sich anreihen — man könnte ihn, gerade ihn, weil er üblich war, auch abkürzen, aber da würde es nicht 'etc.' heissen, sondern 'secundum morem', wie dies in der Formel n. VIII ganz richtig auftritt, wie dies in der ausführlichen Weise 'et cetera secundum morem' mehreren gekürzten Briefen im Register Gregors I. (vgl. z. B. den vorstehenden Brief nach Ariminum) zugesetzt ist. Und dieses Uebergreifen der Register in den Charakter des Formelbuches, die Wechselwirkung zwischen beiden, kann uns nicht Wunder nehmen. Das Register wurde im Lateran von Beamten angelegt, die mit den Kanzlei-Formeln vertraut waren; sie

kürzten die üblichen Formeln ab, und in stärkerem Grade, als es der Liber diurnus thut. Auch mit grösserer Berechtigung als dieser, da man zur Kenntnisnahme der Formel ja nicht das Register, sondern eben den Liber gebrauchte. Daher sind denn überhaupt Abkürzungen von Formeln im Liber diurnus selten. Im eigentlichen Sinne ist mir nur das oben citierte Beispiel von n. VIII bekannt, und dies ist nur dadurch möglich, dass in n. VI die gleiche Formel (nur mit kürzerer Einleitung) vorliegt. Gesetzt nun auch den nicht erweisbaren Fall, dass der Satz hinter 'temerator' nicht zu Ende sei, dass die Worte 'et cetera' sich auf einen eigentlichen Schluss bezögen, es wäre nichts irgend wie Bedenken erregendes, wenn auch dieser gleiche Schluss mit der Abkürzung in das päpstliche Register, hier des Papstes Gregor I, dort des Papstes Zacharias eingetragen worden wäre. Wir fänden darin nur ein neues Indicium, dass die Ueberlieferung des betreffenden Briefes nicht durch das Original, sondern durch das Register auf uns gekommen ist. Aber auch abgesehen von dieser kaum haltbaren Annahme, scheint mir über allen Zweifel erhaben, dass beide Briefe, der Gregors I. für Benevent, wie der des Zacharias für Fulda, auf die Register zurückgehen. In beiden Fällen dürfen wir an unsere Briefe nicht Ansprüche machen, die das Register nicht erfüllen kann. Der kanzleimässige Titel fehlt in beiden, in beiden ist das Datum fortgelassen.

Und wer, fragen wir endlich, war in Benevent der Bischof, gegen den Gregor I. die beiden Klöster sicher stellen wollte? Vergegenwärtigen wir uns, dass schon wahrscheinlich im Jahre 571 das langobardische Herzogthum Benevent gegründet wurde, dass die arianischen Langobarden auch nach dem Tode des Herzogs Zotto unter Arichis voll von Hass und Wuth gegen Italiener und Katholiken waren (auch die 'civitas diruta' 15 Miglien von Benevent ist man geneigt, auf diese kriegerischen Verhältnisse zurückzuführen), so muss man erstaunt sein, in diesen Jahren eine äusserst vollständig besetzte Bischofsliste für Benevent zu finden. Es ist erfreulich, dass solche historische Anomalien der Forschung nicht Stand halten. Die Beneventaner Bischofsliste zur Zeit Gregors I. löst sich bei näherem Zusehen in völliges Nichts auf.

Gams nennt der Vulgärüberlieferung folgend in Benevent: 585 Felix II; 591 Linian II; 600 David; 602 Barbarus. Hirsch hat in seinem Aufsatze: Das Herzogthum Benevent (Gymnasial-Programm Berlin 1871) S. 16 überzeugend nachgewiesen, dass die drei Bischöfe Felix, Linian und David ganz unglaubwürdigen Quellen entnommen sind. Hirsch sagt dort, von der Zeit der Eroberung an bis in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts hätte Benevent überhaupt keinen Bischof gehabt, was er freilich nur dadurch behaupten kann, dass er

annimmt, der durch die Gregorbriefe IV, 41 und XIII, 13 ausser Zweifel gestellte Bischof Barbarus von Benevent sei, aus seinem Bisthum vertrieben, damals vom Papst zu ausserordentlichen Missionen benutzt worden. Aber in der That finden wir auch in diesen Gregorbriefen keinen Beneventaner Bischof. Sicher nicht in ep. IV, 41, denn selbst nach dem Text der Mauriner wird die Visitation der Kirche von Ortona einem 'frater et coepiscopus Barbarus' übertragen, ohne dass dessen Bisthum genannt würde, und da Ortona von Benevent ziemlich weit abliegt, so zwingt nicht allein nichts, sondern wäre es gewagt, diesen Barbarus in Benevent zu suchen. Aber die älteren Handschriften lesen in IV, 41 'frater et coepiscopus' ohne Namen. Wie so in jüngere Handschriften und aus diesen in die Drucke der Name Barbarus drang, ist äusserst durchsichtig. Der Brief XIII, 14 ist nach der gleichen Formel wie ep. IV, 41 gearbeitet (Liber diurnus app. 2, n. CX); in XIII, 14 steht der Name Barbarus hinter 'frater et coepiscopus'; man hat bei dem Verlangen, einen Namen in IV, 41 zu haben, beide Briefe zusammengeworfen und Barbarus aus XIII, 14 aufgenommen. Die Mauriner haben in anderen jüngeren Handschriften auch 'Johanni' statt Barbaro gefunden. Natürlich, denn II, 39, ein Brief, der ebenfalls die gleiche Formel hat, führt an der betreffenden Stelle hinter 'frater et coepiscopus' den Namen 'Johannes'.

Aber auch XIII, 13 ist zu beseitigen. Die Mauriner lesen den Titel dieses Briefes: 'Gregorius Barbaro episcopo Beneventano'. Es war auch schon vor Hirsch aufgefallen, dass einem Bischof von Benevent in XIII, 13 die Visitation der Kirche von Panormus übertragen wurde. Auch hier lesen aber die älteren Handschriften in Uebereinstimmung anders. Es heisst der Titel: 'Gregorius Barbaro Carinis'. Carina liegt auf Sicilien und passt vortrefflich. Wie das Wort Beneventanus in den Titel eingedrungen ist, vermag ich bisher nicht zu erklären. Aber es darf uns genügen, dass wir in Benevent zur Zeit Gregors I. keinen einzigen Bischof nachweisen können.

Die Klöster des Vitalian lagen bei einer von den arianischen Langobarden beherrschten Stadt, der Bischof von Benevent, wenn es einen gab, war machtlos und ohne Bedeutung, die Exemptionen fügen sich auch in dieser Hinsicht der Zeit Gregors I. am besten an.

Gedichte aus Münchener Handschriften.

Von E. Dümmler.

I.

Die Handschrift der Münchener Staatsbibliothek 14436 aus St. Emmeram in Regensburg stammend, über welche bereits früher in dieser Zeitschrift gehandelt wurde (V, 624), enthält auf f. 118 v.—119 r. eine bisher unbekannte Bearbeitung der Legende des heil. Emmeram. Sachlich ist dieselbe ohne allen Werth, denn sie schliesst sich genau, wenn auch im Einzelnen nicht gerade sklavisch, an Aribo's Leben des Heiligen an (Acta SS. ed. Bollandi Sept. VI, 474—477), als Denkmal der literarischen Bestrebungen jenes berühmten Klosters dürfte sie immerhin einige Beachtung verdienen. Abgefasst ist unser Gedicht in gereimten iambischen Tetrametern, es scheint unvollendet geblieben zu sein, denn es bricht in der Handschrift, in der nichts fehlt, ohne Schluss vor dem Martyrium des Heiligen ab. Aller Wahrscheinlichkeit nach haben wir es mit dem ursprünglichen Entwurfe des Verfassers zu thun, der selbst am Rande einige Zeilen nachgetragen und viele Aenderungen übergeschrieben hat, welche ich durchweg unter den Text gesetzt habe. Als Zeitpunct der Abfassung dürfte hiernach die Zeit des Schreibers, d. h. das 11. Jahrhundert, anzunehmen sein.

(A)ltrix sanctorum patria profudit Aquitania
Sanctitate laudabilem Emmerammum pontificem,
Quem ornavit clarissima stirpis[1]) genealogia,
Sed dum servivit domino, nobilior[2]) fit merito.
Mente formaque nitidus habebatur egreius;
(A)dhuc[3]) tenellus pusio (a)dherebat altissimo
(Et) benedicta indoles (sp)revit affectus faciles.
Iam natu grandiusculus doctrinam[4]) (ha)usit avidus,
Ut per doctrine studium post doctor foret omnium[5]).
In verbis fuit leppidus et sermone doctiloquus,

1) 'stirpis' übergeschr. 2) 'preclarior' übergeschr. 3) v. 6—8 am Rande nachgetragen, durch dessen Beschneiden einige Buchstaben vernichtet sind. 4) 'sic libros' überg. 5) verb. 'plurium'.

In libris agiographis novae legis et veteris
Et valde fuit perspicax et in perspectis efficax.
Cuius sacrato dogmate fulsit Pictavis inclite,
Tota nimirum Gallia dilexit eius monita.
Qui fervens Christi calicem potare per agoniam,
Pro se statuto presule dehinc secessit peregre.
Per viae diversoria dicta sparsit dulciflua[1]),
Quin auditorum pectora scripturae pavit nectare.
O pedes pacis baiuli latores euangelii,
Vos speciosos dixerat vates quos iam previderat[2]).
Transcurso Hreni flumine, sed et parte Germaniae,
Tandem per dei gratiam venit ad Baioariam.
Tunc Regina metropolis, ignara nacti ominis,
Collegit hunc pro hospite, cuius nunc viget munere.
Hic gloriosus advena retentatur industria
Primatis necnon populi, ne temptet ultra progredi.
Peliciente Norica subductus est Avariae,
Quam adire decreverat, cum exulari ceperat.
Quam felix dies Noricae refulsit illo tempore,
Qua ditabatur presule, fulget virtutum iubare.
Tunc cepit salus patrie viam virtutis pandere
Et pravitatis scelere[3]) plebem[4]) magnam convertere.
Predulcis eius qualitas vocisque liberalitas
Reddit cunctis amabilem votisque suis habilem.
Quae rudimenta fidei dabat adleta domini,
Per Vitalem interpretem eius suggessit comitem.
Mellito corde ructuat lectu favum quem ceperat,
Et ut doctor benivolus gaudet lucrandis omnibus.
Persuadens in prudentia, querens in sapientia
Omne quod[5]) disputaverat clara luce firmaverat[6]).
Factorum sanctimonia congessit exemplaria,
Ut quos verbo non caperet vel actu lucrifaceret.
Cum late messem domini purgaret sorde vicii,
Informavit egreie neophitos ecclesiae.
Tunc emersere tempora, quo vellet per certamina
Christus probare militem, quem pace novit alacrem.
En accidit, ut unica Dietonis ducis filia
Stuprose pregnans fieret famamque culpa lederet.
Hec Outa[7]) dicta fuerat, quam Sigibolt obpresserat,
Persona quaedam nobilis, sed mecho despicabilis.
Sed dum orrerent scelera morti velut obnoxia,
Confitendum suffugerant sancto viro quod fecerant.
Qui pio quidem animo condescendebat proximo

1) 'duciflua' Hs. 2) verb. 'hos propheta laudaverat quos . . ferre viderat' (cf. Rom. 10, 15). 3) verb. 'ab erroris opere vel mentis tortitudine'. 4) 'blebem' Hs. 5) 'quo' Hs. 6) Dafür am Rande: 'Catholica quae docuit ex sacris scriptis astruit'. 7) 'Ota' Hs.

Et per sermones humiles sic consolatur flebiles:
'Peccatrix massa corporis est, eheu, valde fragilis
Et per plura facinora labat diatim misera.
Sed delinquentis crimina Christi delebit gratia,
Sicut verti voluerit et peccare desierit.
Proinde consolamini nec ultra fas tristamini,
Deus pro peccatoribus venit salvandis omnibus.
Absit timere aliquem plus mortem transitoriam,
Quam aeterna supplicia omni fine carentia.
Animabus prospicite digneque satisfacite:
Ego pati desidero pro vobis procul dubio,
Quapropter haec peccamina translationis gratia
Nobis tandem obponite, vobisque sic consulite'.
Tunc consolatos unice fecit inde[1]) recedere
Committtens prece domino quod volvebat in animo.
Dehinc migrandi licitum ducis rogabat placitum
Romam visendi gratia Petri Paulique limina.
Permissione principis callem rapit itineris[2])
Iuncta sibi catervula clientelae fidissima.
Cum instaret profeccio, seni dixit Wolflaico:
'Te carum[3]) scire cupio venturum quod prenuntio,
Sed te, mi frater, obsecro tandem quousque vixero,
Ne istud umquam proferas, donec transactum videas.
Insurget in me fervidus magni furoris impetus
Suspectae culpae gratia, quam non fert[4]) consciencia.
Sed me cum poenis affici constet ceu nota[5]) vicii,
Non confundaris animo, cum haec inmunis suffero,
Et ne cuiusque merita nostri ledat infamia,
Excusans[6]) gradum protege, compassionem detege,
Nam[7]) poscit christianitas, ut redemptoris caritas,
Qui se dedit pro plasmate, fructificet in homine'.
Dixit et felicissimam gradus movet per semitam,
Qua complet legem domini mandatis euangelii.
Iam tunc fama dedecoris hoc publicavit populis,
Quod clari ducis filia per stuprum foret gravida.
Id cor commovit principis pudore lapsi germinis[8])
Et advocatam turbido sic compellabat[9]) animo:
'Dic, unde te iuvenculam sic sic[10]) habemus turgidam?
Aut quis adulter thalamos temeravit indebitos?
An generosum gremium, natis regum contiguum,
Facis tu impurissimum lupanare ludibrium?

1) verb. 'eos'. 2) aus 'iteneris' verb. 3) verb. 'solum'. 4) verb. 'nescit'. 5) 'ceu reum' verb. 6) 'tunc pie' verb. 7) Für v. 83 und 84 steht am oberen Rande z. Th. abgeschnitten:

'.... Christi caritas ut huma(na) benignitas
Sic ferveat pro proximo, ut adsit in periculo'.

8) verb. 'probro fucatae sobolis'. 9) 'compellebat' verb. 'labat'. 10) 'si sic' Hs.

Ergo festina dicito, cuius infleris ludicro,
Et dic, quis vim intulerit pregnantemque[1]) reddiderit'?
Tum pudibunda pronuba, stupore sat perterrita,
Dixit hac causa noxium[2]) Emmerammum pontificem.
Pater eduxit gladium facturus parricidium,
Si non temptassent propere hunc[3]) milites surripere.
Statim data sententia privavit illam patria,
Lege damnans, Ausoniam relegavit in insulam.
Ergo mansit eo loci tenore sub exilii,
Quoad vita decederet culpamque morte lueret.
Erat huic magnanimus frater fastuque tumidus,
Lampertus dictus[4]) nomine altricum[5]) auspicamine.
Hic egre ferens dedecus sororis, inconsultius
Nil iuris volens exequi, sed vult insontem persequi.
Scandens equum velocius ireque cepit cicius,
Secum funestos satrapas duxit ultum iniurias.
Qui cum per viam celeres adhortaretur milites,
Ad Helphendorf applicuit, quo sanctum fore comperit.
At pontifex interea psalmorum litat[6]) munia,
Horam decantans tertiam mixturus eucharistiam.
Sed qui suevit purissima Christo dare[7]) libamina,
Pro proximo se obtulit et formam Christi suscipit[8]).
Tunc armorum collisio scutorumque commotio,
Perstrepentes pre foribus produnt hostiles impetus.
Mox unus choro prosilit scitum, quis sic advenerit,
Et sancto clamans retulit: 'Hostis te, pater, impetit'.
Tunc omnes mente pavida quesivere latibula,
Sparsusque grex in medio patrem liquid periculo.

II.

Herr Dr. Wilhelm Meyer in München entdeckte in einer Tegernseer Papierhandschrift ein zum Einbande derselben verwendetes Pergamentblatt, etwa dem Anfange des 12. Jahrhunderts angehörig, mit Bruchstücken eines lateinischen Gedichtes, in welchem er sofort eine Bearbeitung der im Mittelalter so beliebten Geschichte des jüdischen Krieges von dem sog. Egesippus (d. h. Josephus) erkannte. Das Blatt, in 2 Spalten eng beschrieben, ist in der Mitte durchgeschnitten, doch so, dass hier nichts weggefallen ist, am unteren Rande verkürzt (es mögen dadurch je 3—4 Zeilen fehlen) und endlich auch am vorderen Rande etwas verstümmelt. Hier konnte jedoch manches nach der Vorlage mit ziemlicher Sicherheit ergänzt werden.

1) verb. 'et pregnantem'. 2) verb. 'hac rê culpabilem'. 3) 'hanc' Hs. 4) verb. 'lambertus datus'. 5) verb. 'infausto'. 6) 'laudum litabat' verb. 7) 'deo ferre'. 8) 'et potum Christi ebibit'.

Der Dichter bedient sich des elegischen Versmaasses und schliesst sich so eng an den Text des Egesippus an, dass er nicht wenige Ausdrücke desselben wörtlich beibehält. Das gerettete Bruchstück umfasst einen grossen Theil der in l. I, c. 44 De bello Iudaico überlieferten Vertheidigungsrede Antipaters, des Sohnes Herodes des Grossen (p. 44—46 ed. Weber, Marburgi 1858). Daran schliesst sich der Anfang des in c. 45 (p. 47 ed. Weber) berichteten weiteren Verfahrens gegen denselben. Die vorhandene Ueberschrift zeigt, dass der Dichter die Eintheilung seiner Quelle beibehielt. Wenn er deren Inhalt durchweg mit der gleichen Breite wie in diesem Stücke wiedergegeben hätte, so würde sein Werk zu einem sehr bedeutenden Umfange angeschwollen sein. Wir besitzen davon aber nur 177 Verse, deren Herausgabe der Entdecker mir gütigst überlassen hat. Die eingeklammerten Worte und Buchstaben sind theils von mir theils von Wattenbach ergänzt.

. . . . . .
(Ut t)ua testantur verba notata mihi.
(De) me quid timeas, per quem securus agebas
(Vitam)? qui patris tutor, amator eram?
(An, p)ater, ad facinus me dira coegit egestas,
(Quae) miseros inopes furta docere solet?
(Sed t)antum dederas, quod tempus in omne redundet,
Copia plena mihi quippe fluebat opum.
(Et Roı)nam missus argento dives et auro,
(Semper) permansi tutor ab hoste tuus.
(Deni)que Phadarum, qui prudens, fidus amicus
(Augu)sti, rerum qui moderator erat,
Sylleus atrox, tuus emulus et tuus hostis,
(Cont)ra te donis frangere pronus erat.
(Hun)c ita mutavi, tibi sceptri tutor ut esset,
(Sylle)us fieret hostis iniquus ei.
. . . . . t detegeret fraudes illius et horum
(Insid)ias, mortem qui sitiere tuam.
(Nunc cû)r ergo, pater, mereor patricida vocari,
(Per quem) suspiras tutus ab hoste tuo?
. . . . . e asisto, dum tractat iniqua repello,
(Qui n)egat adduco, singula cogo loqui.
. . . . . si nossem, patrium scelus haud meditari
(Et fru)ctum sceleris huius habere mihi.
(Si to)tus furerem, ferus ut furiens fera, totus,
. . . . . ut ferrum, durus ut asper aper,
(Ut le)o crudelis, mordens ut tygris iniquus,
(Utque) ingens aspis, et stimulans ut apis:
(Pro bon)itate tamen mihi collata tibi lenis

12 'mederator' Hs. 23 'aut' Hs. 25 'ferens fera' Hs.

(Semper)amans essem, semper et absque malo.
(Non)ullum tibi praeferrem, te corpore toto
(Proteg)erem, fruerer semper amore tuo.
(Int)ra te clausum, fieri si posset, haberem
(Visc)era, te retinens cordis amore mei.
(Nobi)libus me praetuleras, matremque vocasti
(In re)gnum, regni que velut exul erat.
(Iam tan)quam consors et non successor habebar
(Imperi)i, qui rex ipse secundus eram.
(O mis)er Antypater, cui gratia tanta bonorum
(Esset), ut invidiam gigneret illa tibi.
(O quam) stultus ego discedens patre relicto:
(Sic) datur insidiis invidiaeque locus.
(Dum diu de)moror pro patris amore salutis,
(Propria patri)s amore est mihi rapta salus.
. . . . as)cribam mihi, nil habeo tamen: ut te
. . . . . tu)ear, me pater ire iubes.
. . . . . .
Terrarum princeps Caesar ubique potens.
Arbiter ille mei cordis, me patris amantem
Appellans totum fecerat esse suum.
Testetur Caesar mihi quod de patre loquebar,
Cum mea vox apud hunc posset obesse tamen.
Sis testis, Caesar, quod de causis aliorum
Vox tua firmabat iudiciumque tuum,
Qui tanti sceleris, quod vendicat a patre ceso
Nomen, scrutator verus et ultor eras.
Hâ mihi si praesens fieret tuus, inclite Cesar,
Vultus, sed procul est Roma thronusque tuus.
Nunc sine te, princeps, abiudicor a patre praesens.
Est tamen in scriptis quae modo gesto tuis.
Offero scripta patri tua, que metuunt patricide,
Que metuunt illi, quos sua culpa gravat.
Suscipe scripta, pater, que producunt in aperto,
Que cupiunt tantum non latitare scelus.
Cesaris hos apices lege: qui dudum tuus ultor
Exstitit, instructor sit tuus iste modo.
Et quibus es dudum, pater, usus, ut ultio detur,
Utere nunc istis, fiat ut inde salus.
Defero scripta mei testantia cordis amorem,
Que mihi direxit Cesaris illa manus.
Te regem magnum fecit regis manus, ardens
Inposuit capiti cum dyadema tuo.
Hic prius odisset, si me similem didicisset
Fraterni sceleris regius ille vigor.

37 'concors' Hs. 44 'amor' Hs. 69 'Deffero' Hs. 72 'Inponunt' Hs. 73 'Ille' Hs. 74 'regis' Hs.

Sed me cognovit servare fidem tibi caram,
Frangere Syllei pellere verba rei.
Nam nisi pugnassem contra velut hostis in hostem,
Verbis et rebus vicerat ille reus.
Do miser huic hodie penas, dum iudicor absens,
Proque reo tanquam iudicor esse reus.
Queso, memento, pater, quod non mare sponte subivi,
Cernebam foveas, furta patere michi.
Me tamen optavi potius mandare periclis,
Quam te, quam vitam, quam dyadema tuum.
Hoc doleo, quod apud te naufragus exsto, quod hostis
Esse tuus videor, quod gravor ore tuo.
Naufragium patiar, modo si patiantur apud te
Naufragium scripta regia fida mihi.
Hos apices habeo testes, his testibus utor,
Est codex cordis arbiter iste mei.
Te non inploro, pie Cesar, ut audiar, imo
. . . . . .
. . . . . .
Sed me iussisti longius ire, pater.
Me velut incertus rerum dubiusque futuri
Naufragio tradis, dum, pater, ire iubes.
Promptus eo Romam, perago tua iussa, revertor
Syllei victor, regia scripta fero.
Ipsa mei cordis elementa fatentur amorem,
Ecce mei testes sunt mare, terra, polus.
Per mare, per terras venio nil passus acerbum,
Puniri merui, si patricida fui.
Me polus absolvit, qui non sua fulmina misit,
Nil nocuere mihi grando, procella, lapis.
Absolvat tellus, quem non absorbuit equor,
Quem non dimersit, undique tutus eo.
Non hec evadit etiam qui non genitalis
Est homicida patris, sed sua furta luit.
Terra patens inhians Abyronque Dathanque voravit
Et tellus offam fecit utrumque suam.
Non tamen in mortem patris genitalis iniqui
Exstiterant et eis terra noverca fuit.
Pulcher crine puer patricida pependit adherens
Ramis, ne possit ad patris ire necem.
Qui si venisset, patris invenisset amorem
Et sceleris veniam nequicieque sue.
Nunc ad te venio, pater, et necdum pietatem
Invenio, fio naufragus absque freto.
Rex qui non potuit servare suum patricidam,

80 'Pro' Hs. 107 'genialis' Hs. 109 'hinians' Hs. 111 'genialis' Hs.

Ultor in actores ex pietate fuit.
Ast ego de propriis inimicis non mihi posco
Vindictam, nec eos aspera quero pati.
Ad tormenta reos nolo revocare, lucrentur
Nequicie penas invidieque sue.
De penis aliis credas, unum rogo de me,
Contra me penas, queso, require, pater.
Queso, pater, suspende reum, fluat unda cruoris,
Qui solet ad celos crimina tanta loqui.
Pix ardens, oleum fervens, crux ardua, mucro
Pungens, flamma vorans noxia membra necent.
Me, pater, absolvis a crimine, si mihi parcis;
Fraude carere probas, si cruciare negas.
Non aliquis merito debet patricida vocari,
Quem dignum sola morte perire putes.
At si conpateris ex te genitis quasi menbris,
Non tua menbra scias, que vitiosa notas'.

Condempnatio Antypatris per productionem testium.

U . . . . . .
. . . . . .

Iussu cuius adest Nycolaus, qui ratione
Obviet Antypatri, condoleatque patri.
Respondens igitur cauto sermone reflexit
Ad veniam flexos a pietate viros.
Fraterne necis invidiam transfudit in illum,
Rethoricis phaleris ista loquendo proban(s).
Quod si quos moveat pietas, miseris mise(reri)
Condecet, illorum qui periere dolo;
Iniusta de morte sua qui flendo requirun(t)
Vindictam fieri, morte perire reum.
Si iudex hunc absolvit, dabitur domus omn(is)
Regia tormentis naufragiisque novis.
Affines et germani rex ipse salutem
Cuius contempsit, plurima dampna ferent.
Ad pictas igitur phaleras conversus et artem
Rethoricam, clausit ordine multa bre(vi).
Verbis versutis animas velut extrahit ho(rum),
Quos dolus Antipatri sustulit arte pa(ri).
Qui misero questu subsellia queque rep(lerunt),
Insontes clamant se periisse dolo.
Testibus ornatis se clamant esse grava(tos),
Scripta referta dolis missa fuisse patri,
Que scripsit, que conposuit, que legit in aur(es)

135 'qi menbris' Hs. 2 'condoleat' Hs. 19 'mesero' Hs.

Antypater patrias pectore virus ale(ns).
Que non mentiri de fratribus ille putaret,
Sed pia verba loqui, dulcia, plena fide.
Nunc offert corpus tormentis, qui neque fratrum
Tormentis credens absque dolore fuit.
Quos cesos clausit in carcere vincula pas(sos)
Ne cause presens esset uterque sue.
In quos absentes etiam sententia pene
Est data, cum positus esset uterque procul.
Ne pater inflecti posset pietate, necatos
Esse prius constat huius agente dolo.
Si nunc evadat reus, hinc evadere paucos
Credas istius furta, venena, dolos,
Quique mutat mentes, qui dira venena suorum
Spargere visceribus, clamque nocere solet.
Qui Pheroram, semper Herodis fratris amicum
Fraternam fecit fraude sitire necem.
Adiunctis aliis Nycolaus ad ista colorans
Verba monens alios ora silenda v . . . .
Querit ab Antypatro Varus, si redde(re veris)
Vera velit, fictis ficta, sed ille ne(gat).
. . . . non . . . . rat hac una voce . . . . . .
. . . . . .

37) 'Qui' Hs. 38) 'Spergere' Hs. 40) 'fraudem' Hs. 45) Das erste Wort lautete vielleicht 'Causam'.

Zur Characteristik des Cardinals Humbert von Silva Candida.

Von K. Francke.

I.

In dem Codex 292 (s. XI) der Berner Stadtbibliothek befindet sich auf f. 72 unmittelbar hinter einem Bruchstück der Altercatio Lanfranci contra Beringerium, und von derselben Hand geschrieben, folgender Brief.

Humbertus Eusebio. Pro absente nostro papa et venerabili apostolico consultationi tuę breviter respondeo, partim occupatus ęcclesiastico negocio et privato, partim non permissus a nuncio tuo. Doleo ergo cordis ab imo, quod hinc inde veniat apostolicę sedi de te non bona opinio et quos novos partus immo dolores super novę hereseos energia diceris catholicę matri jam post mille et eo amplius annos de eucharistia afferre et post tam apertam et manifestam fidei veritatem nunc demum antiquum statum christianitatis nubilosis et ambiguis argumentacionibus confundere vel deflectere. Si enim prudenter advertisses, quod dominus, qui te ęcclesię suę prefecit, non per sophystas seu aristotelicos, sed per simplices et idiotas ęcclesiam suam per omnes gentes fundaverit et diffuderit, non tot et tantos motus et gemitus viscerum Christi super te concitasses, ne cum Berengero tu (ah pudet) stercorianista dici et agnominari, sicut Francigenarum scripta que ad nos pervenerunt edocent, meruisses. Quin etiam recordare illius scripti tui ad Gervasium[1]) quod in manibus habemus, in quo inter alia quę pompatice declamasti dixisti: non parum carceri tuo contulisset, si nichil irrationabile, si nil frustrandum apostolicus attemptasset, quando non minus inconsiderate, si pace illius hoc dici liceat, quam episcopos reordinaverat, Johannis Scoti libellum concidisset[2]). Quod absit, ipsum dominum nostrum

1) 1036—1055 Bischof von Le Mans. 2) Lanfranci liber de corpore et sanguine Domini (Bibl. max. patr. XVIII, p. 765 F) c. 4: In qua (i. e. in synodo Vercellensi) in audientia omnium Joannis Scoti liber de eucharistia lectus est ac damnatus.

papam aliquando conatum, ut reordinasset saltem hostiarium nedum episcopum[1]). Porro si tibi visus est perperam aut secus quam debuit fecisse, non debuisti inde summam sedem a nemine judicandam lacessere nec in celum os tuum ponendo super hoc in angulis inter indoctos disputare[2]), sed docturus aut docendus magistram veritatis adire vel consulere, ne notareris pernicioso stultę et audacis mulieris elogio. Aquę furtivę dulciores sunt et panis[3]) absconditus suavior, ast palam arguendo pacem faceres. Nam satius est frustra lapidem quam verbum jacere. Itaque stude non plus sapere quam oportet, et simplex predicator simplicis veritatis constitutus non milleformis vel versipellis, sed uniformis et planus populo Dei existe, ut cum apostolo possis dicere: 'Numquid levitate usus sum? aut quę cogito secundum carnem cogito, ut sit apud me: est et non? sed est in illo est'[4]). Ceterum quod requisisti super divortio vel repudio, nichil aliud omnino sentias vel consentias aut doceas, quam quod apostolicam sedem consulendo te sentire scripto tuo significasti. Occidere enim uxorem gravissimi est criminis, alteram vero vivente illa ducere non minoris. Quisquis secus fecerit, anathema erit. Nec super hoc queras a nobis christianorum constitucionum et legum decreta aliqua, cum in promptu habeas evangelica et apostolica oracula et catholicorum omnium consona sensa. Sed ut ad te paululum sermo redeat, dominus noster papa tanto altius super te zelo Dei tabescit, quanto vivacius illud euangelicum attendit: 'Si sal evanuerit, in quo salietur? ad nichilum valet ultra, nisi ut mittatur foras et conculcetur ab hominibus'[5]). Michi quoque testis est Deus, quo modo recolens tuę industrię doleam de infamia tua et cupiam te in visceribus Jesu Christi in seculorum secula. Amen.

Der Empfänger dieses Briefes, Eusebius Bruno, von 1047 bis 1081 Bischof von Angers, ist bekannt als einer der frühesten Anhänger und Beförderer der Berengarischen Lehre vom Abendmahl. Aber nicht allein durch diese Abweichung von der Kirchenlehre stand er zu dem apostolischen Stuhle in Opposition, auch in anderen Dingen zeigte er sich (wenigstens eine Zeit lang) keineswegs als getreuen und gehorsamen Sohn der Kirche. Bereits im Jahr 1049 hatte Leo IX. ihn wegen des Verdachtes der Simonie von seinem Amte suspendiert und dadurch sehr lebhafte und energische Gegenvorstellungen von Seiten des Betroffenen hervorgerufen. (Sudendorf, Berengarius

1) Dies widerspricht demjenigen, was Berengar de sacra coena p. 40 f. von der Stellung Leos IX. und des Cardinals Humbert zu den sog. Reordinationen berichtet. 2) Lanfranc p. 763 G. 3) paris Hs. Das Citat ist aus Prov. 9, 17. Auf dasselbe Capitel spielt Humbert auch in der Vorrede zu der Schrift adversus Simoniacos an. 4) Cf. Corinth II, 1, 17—19. 5) Matth. 5, 13.

Turonensis p. 96 und 202). Dann gab die Fehde des Grafen Gaufried von Anjou mit dem Bischof Gervasius von Le Mans Stoff zu neuem Streite. Der römische Stuhl nahm sich des durch den Grafen eingekerkerten Gervasius an, während Eusebius die Partei des Ersteren ergriff. (Sudendorf S. 93). Nun kam noch die Berengarische Sache hinzu, in welcher der Bischof unverweilt und ohne Rückhalt sich gegen die Ansprüche des Papstes erklärte. Schon im Juni 1049, also noch ehe die eigentlich entscheidende Sentenz gefällt worden war, schreibt er einem Freunde: 'Ceterum ecclesiae nostrae clericum, Beringer, totius erroris, totius immunissimum culpae, per immoderantiam domini papae noveris injustissime et sede apostolica indignissime diffamatum'. (Sudendorf S. 204). Von den Verfechtern der römischen Lehre wurde er nicht minder heftig bekämpft, als Berengar selber. So schreibt der Lütticher Bischof Theotwin in heller Entrüstung an den König von Frankreich von der Kunde, welche über die fränkischen Grenzen gedrungen sei und schon ganz Deutschland erfülle, dass nämlich Bruno, der Bischof von Angers, und Berengar von Tours behaupteten, der Leib des Herrn sei nur ein Schatten und eine Form des Leibes, dass sie die gesetzlichen Ehen auflösen, ja, soviel an ihnen läge, die Kindertaufe beseitigen wollten (Bibl. max. patr. XVIII, p. 531). Und Eusebius selber scheute sich nicht, in einem Brief an einen Gegner, von dem er sicher keine rücksichtsvolle Verschwiegenheit erwarten konnte, die Haltung des römischen Stuhles in dieser Sache, besonders die Verdammung der berengarischen Lehre zu Vercelli als unvernünftig und unüberlegt zu bezeichnen. (Vgl. im obigen Brief den Passus: non parum carceri u. s. w.). Ja noch im Jahre 1062 legte er auf einer Versammlung römischer Prälaten zu Angers, welche der Berengarischen Sache durchaus feindlich gestimmt war, ein entschiedenes Bekenntnis für dieselbe ab (Sudendorf S. 142 und 220).

Es erregt daher unser gerechtes Erstaunen, dass der Bischof n a c h diesem Jahre plötzlich ein anderes Gesicht zeigt. Berengar wurde um diese Zeit besonders durch einen streitfertigen Kleriker von Angers, Namens Gaufried, belästigt, welcher u. A. behauptete, die Schrift des h. Ambrosius über die Sakramente, eine Hauptstütze der Berengarischen Ansicht, widerspräche dem Evangelium. (Sudendorf S. 220). Berengar wünschte daher eine öffentliche Disputation mit diesem Gegner und wandte sich um Erlaubnis zu einer solchen an seinen Vorgesetzten, seinen Gönner Eusebius. Darauf erfolgte nun (etwa im J. 1063) eine höchst überraschende Antwort. Eusebius beklagt es, dass der ganze Streit entstanden ist; er lässt es ungewiss, ob er aus Liebe zur Wahrheit oder aus Ehrgeiz erregt worden sei; er spricht von einem der ganzen Kirche

gegebenen Aergernis; er meint, dass die Sache durch 3 Synoden in seiner Provinz und durch eine zu Rom hinlänglich abgethan sei — kurz er verweigert seinen Beistand (Stäudlin, Bereng. Tur. in: Stäudl. und Tzschirner, Archiv für alte und neue Kirchengesch. II, 1, 55 f.). Und von da an hat er den Berengar thatsächlich fallen gelassen, bald hielt er es sogar offen mit dessen Feinden (Sudendorf S. 146).

Wie sollen wir uns diesen Widerspruch erklären? dürfen wir in dem Verhalten des Eusebius Nichts als ein Beispiel allgemein menschlicher Wankelmüthigkeit und Unbeständigkeit erblicken? Ich denke, der oben mitgetheilte Brief, welcher sicher nicht der einzige seiner Art geblieben ist, zeigt uns wenigstens, wie gut die Curie diesen Wankelmuth, diese Schwäche des Gegners zu benutzen verstand; und gewiss haben wir allen Grund anzunehmen, dass der Cardinal Humbert, derselbe welcher den Berengar zum Widerrufe zwang, welcher das römische Dogma gegen den Patriarchen von Constantinopel mit der ganzen Wucht des Eiferers vertheidigte, welcher die päpstlichen Ansprüche bezüglich der Bischofswahlen so consequent ausgebildet hat wie Keiner zuvor, dass eben der Kardinal Humbert auch den Bischof von Angers dem römischen Stuhle unterworfen hat.

Der Brief selber bedarf wohl kaum weiterer Interpretation, nur bezüglich der Datierung bemerke ich, dass er meiner Meinung nach in das Jahr 1051 zu setzen ist. Offenbar sind die Gefangennahme des Bischofs Gervasius (um 1047) und die Synode von Vercelli (1. Sept. 1050) noch in frischer Erinnerung. Und ausserdem haben wir Grund zu vermuthen, dass Humbert sich gerade 1051 in der Lage befand, für den abwesenden Papst (wie der Eingang des Briefes lautet) die Vertretung zu führen. Im Anfang dieses Jahres schickte Leo IX. den Cardinal mit noch einem anderen Legaten nach Benevent, um dort die Huldigung für den römischen Stuhl entgegenzunehmen. Nachdem die beiden Gesandten im April mit Geiseln wieder in Rom eingetroffen waren, begab der Papst sich selbst nach Süditalien, um von dem neugewonnenen Gebiet Besitz zu ergreifen. (Steindorff, Heinrich III, II, S. 163). Dass in diese Zeit eben die Abfassung unseres Briefes falle, dafür können wir wenigstens eine Art von Wahrscheinlichkeitsbeweis aus einer Betrachtung der folgenden Jahre führen. 1052 nämlich finden wir Humbert in der Begleitung des Papstes zu Regensburg (Steindorff S. 183), 1053 ebenfalls mit dem Papste zusammen im März zu Ravenna (Jaffé, Reg. nr. 3259), im Juni in Unteritalien (ib. nr. 3264). 1054 begab er sich dann mit der päpstlichen Gesandtschaft nach Constantinopel (Leo, Chron. Mont. Cas. SS. VII, 686). Doch lassen diese vereinzelten Notizen natürlich keine ganz bestimmte Datierung zu.

II.

Auf fol. 1 b desselben Codex befindet sich ein Gedicht zum Lobe Humberts, welches inhaltlich ziemlich werthlos ist, eine Veröffentlichung aber vielleicht wegen des Ortes seiner Aufzeichnung verdient. Der Codex stammt nämlich (vgl. Hagen, Catalogus, zu der Nummer) aus dem Arnulfskloster zu Metz und wurde um die Zeit des Abtes Warinus geschrieben. Jenes Gedicht ist uns also ein zeitgenössisches Zeugnis dafür, wie sehr der Name des Humbert auch in seiner Heimath, fern von dem eigentlichen Gebiet seiner Thätigkeit, in Ansehn stand.

Humani factor generis Deus atque refector,
Uni multa suę dans ecclesię venerandę
Munera, tres series sublimat in hac potiores
Bellantum variis, fidei tamen unius, armis.
Ex quis precones sunt Christi verba profantes,
Rite sequi numera viventes cęlibe vita,
Tercius ordo bono dat conjugio sociatos.
Vera vetusque viros lex libertate potitos
Sancit, tres istos justos: Noe, Daniel, Job,
Mistice signantes, salvandos iure fideles,
Omnes, qui mores horum fuerint imitantes,
Nisu prȩcipuo regnum cęli capiendo.
Ad liquidum supra serie resculpere terna
Complacuit, quales[1]) deberent esse sequaces.
His aderit suboles, dum gliscent ordine soles.
Unde repentino quędam sub tempore nostro
Sano fructifera fructu surrexit oliva;
Qui doctor scitus, Humbertus nomine dictus,
Unus erat comitum Jesu prȩconia fantum,
Insitus aureolo candelabro pie Christo
Non aliter toto, quam ductiliter facricato
Aptus hastili calamus[2]), de cuius herili[3])
Resplendens hic vir resonabat verba salutis.
Coenobita prius; tum presulis ordine mactus
Hȩrebat templo, cortina polimita, vivo,
In qua bis tinctus inerat permaxime coccus[4]),
Effulgens digne Christi quin fratris amore,
Prudenti, justo, forti simul ac moderato.
Illi thoracha deitatis lex reverenda
Stamine quadruplici texit virtutibus almis.
Cautus hinc sevas heresum vitare sagittas,
Obvius ex valido fidei prodibat asilo,
Protectus galea spei, quę tangeret astra.

1) quales hii debere Hs. 2) Cf. Exod. XXV, 31: Facies et candelabrum ductile de auro, hastile ejus et calamos. 3) Cf. herile lignum crucis. Ducange s. v. 4) Cf. Exod. XXVI, 1.

Aspera nulla virum retinent aliquodve sinistrum,
Ferre verbi speram per corda per ora meantem.
Sic animal prudens, evangelizando recurrens,
Ardebat revehi rotulis nec ad ima relabi.
Lucifluum sederat ceu fulgur, quando redibat,
Mentes illustrans, operari lucida monstrans
Uranici regni. Nunc nunc pro talibus actis
Sedes pacificas ęternaque gaudia captat.

Handschriftliches.

Von W. Wattenbach.

I.

Die im NA. VII, 172 unter Nr. 1 aufgeführte Maihinger Hs. hat mir keine Ruhe gelassen, da die darin vorkommenden h. Zwillinge und ihre Beziehung zu Baiern mir vollkommen räthselhaft waren. Herr Baron von Löffelholz hatte die Güte, mir die Hs. (I, 2 (Lat.) 4°. 6) zu schicken, und ich sehe mich dadurch in der Lage, die Heiligengeschichte Baierns durch eine, wie mir scheint, ganz neue Thatsache bereichern zu können.

Die Hs. ist aus dem 12. Jahrh. und sehr sauber geschrieben; die Notizen, welche die Provenienz betreffen, sind sorgfältigst ausgekratzt. Dass a. a. O. S. 171 das Ende der Vita Columbani als abweichend von Mabillon's Ausgabe bezeichnet ist, rührt nur daher, dass hier die Vita Attalae folgt, welche Mabillon getrennt hat. Der Vita Lupi fehlen am Schluss einige Zeilen der Ausgabe. Die h. Zwillinge aber sind eigentlich Drillinge, Speusippus, Eleusippus und Meleusippus; ihre Passio steht Acta SS. Jan. 17. Der Schauplatz derselben ist Kappadocien, aber es folgt eine zweite Erzählung (Jan. II, 440—444), welche den Schauplatz nach Langres verlegt; diese wird durch eine Bemerkung von Papebroch (p. 779 ed. II.) als dieser Sammlung unwürdig bezeichnet. Sie ist es, welche sich hier findet, doch ohne den Prolog, in welchem der Vf. Warnaharius sie 'Ceraunio papae' widmet, welcher im Anfang des 7. Jahrh. Bischof von Paris gewesen sein soll. Dass nun diese Reliquien nach Ellwangen gebracht waren, wusste man aus der Vita Annonis (SS. XI, 483), aber ganz unbekannt ist, so viel ich habe finden können, die Nachricht unserer Hs. geblieben, dass sie unter Abt Ramuold (975—1000) nach St. Emmeram gekommen sind, als Gabe des Abts Winidhar (978—987) von Ellwangen. Wenn man sie trotzdem, wie in der Vita Annonis berichtet wird, im 11. Jahrh. auch in Ellwangen wiederfand, so ist das ja ein in den Reliquiengeschichten gar nicht seltener

Umstand. In der Vita Hariolfi von Ermenrich werden sie gar nicht erwähnt. Die Worte aber lauten: Isti martyres sancti quorum passio in presens retinetur, tempore regis Pipini [1]) a beato Hariolfo, antistite urbis Lingonicę per totum translati sunt ad limen Elevangesium [2]) ex prelibata civitate. Cumque demum post tempus longum venerabillimus Radisponensium abbas Ramuoldus novam construxisset ęcclesiam, flagitabat Winidharium supradicti loci abbatem sanctorum reliquias [3]) transmittere. Qui non audens mandatum peticionemque tanti patroni abnuere, cum consensu fratrum [4]) transmisit devotissime, ut laus eorum celebraretur in Noricorum regione.

II.
Codex bibl. Darmstadt. 749.

Martène und Durand haben schon 1724 in ihrer Collectio amplissima I, 625 ein Schreiben Ostsächsicher Fürsten veröffentlicht, in welchem diese gegen die sie bedrängenden Wenden um Hülfe bitten, mit lebhafter Schilderung der von ihnen verübten Greuel. Dieses Schreiben hat, nachdem es schon 1730 von Schöttgen und Kreysig in ihre Diplomatische Nachlese (I, 553–559) aufgenommen war, 1733 J. G. Horn in seinen Commentationes in epistolam etc. (1733, 4) wieder abdrucken lassen, und dabei nachgewiesen, dass es nicht, wie die ersten Herausgeber geblaubt hatten, 1110 angesetzt werden könne, zu 1108 aber vortrefflich passe. Später ist das Schreiben noch wiederholt abgedruckt [5]), aber weil es von C. P. Lepsius in der Geschichte der Bischöfe von Naumburg und von L. Giesebrecht in den Wendischen Geschichten als unecht verworfen war, ist es fast gar nicht beachtet worden. Niemand hat jedoch die Unechtheit erwiesen. Anstoss hat, wie es scheint, die etwas seltsame Auswahl und Reihenfolge der Adressaten gegeben (auf welche aber ein Fälscher am wenigsten verfallen wäre), und der sonst völlig unbekannte wendische Götze Pripégala. Allein wir haben so wenig sichere und genügende Nachrichten über den wendischen Götterglauben, dass wir durchaus nicht berechtigt sind, die Verehrung dieser, vielleicht auf ein kleines Gebiet beschränkten Lokalgottheit oder die Existenz einer nur

---

1) Eine ziemlich gleichzeitige Hand, welche die Hs. durchcorrigiert hat, machte daraus 'pippini'. 2) Sic! Von der zweiten Hand 'elevuangesium'. 3) Dieselbe schob hier 'sibi' ein. 4) Desgleichen 'eas' und am Schluss 'per omnia secula. Amen'. Paläographisch merkwürdig ist, dass in dieser ganzen Legende ein p mit darüber gesetztem cursivem a für 'pra' und für 'prae' gebraucht wird. 5) 1864 von Gersdorf im Urkundenbuch des Hochstifts Meissen, Cod. dipl. Sax. Reg. II. Haupttheil I, 43. Daraus 1867 von O. v. Heinemann in Cod. dipl. Anhalt. I, 137. 1876 auszugsweise in v. Mülverstedts Magdeb. Regesten I, 348; 1877 in den Nachträgen zum Mecklenb. Urkundenbuch X, 457.

dort üblichen Benennung zu leugnen; es steht mit anderen Götternamen der Wenden nicht besser. Indem ich nun die weitere Beschäftigung mit diesem Unhold meinem Collegen A. Brückner überlasse, bemerke ich nur, dass die Vergleichung mit Priapus und Belphegor auf eine phallische Darstellung zu weisen scheint, da der Anklang der Namen allein doch gar zu gering ist. Ob übrigens die Berichte über die Unthaten der Wenden alle richtig sind, ist natürlich eine offene Frage, da nur die Behauptungen der Sachsen vorliegen.

Es ist aber ausser den Angaben, welche sich auf die Wenden beziehen, auch sehr bemerkenswerth, was über die in Frankreich üblichen Veranstaltungen zu Gunsten des Kreuzzuges gesagt wird, und wie vollständig derselbe hier als ein französisches Unternehmen aufgefasst wird. Ferner die Aufforderung zur Einwanderung, mit der so sehr hervortretenden Lobpreisung der Flandrer.

Gersdorf ist a. a. O. für die Echtheit eingetreten, theils weil für eine Fälschung kein Grund zu erkennen ist, theils weil einem Fälscher schwerlich die chronologische Richtigkeit in der Zusammenstellung der Fürsten gelungen wäre, und endlich weil es sich in einer Handschrift des Westfälischen Klosters Grafschaft gefunden hat. Dieser Umstand spricht auch gegen die im Mecklenburger Urkundenbuch ausgesprochene Vermuthung, dass es ein nicht gebilligtes und nicht ausgefertigtes Machwerk eines Sächsischen Klerikers sei. Da das Kloster im Kölner Sprengel liegt, ist das Schreiben aller Wahrscheinlichkeit dadurch dahin gekommen, dass der Erzbischof von Köln es den Klöstern seines Sprengels mittheilte.

Bei dieser Sachlage ist es nun sehr erfreulich und verdienstlich, dass Herr Dr. Nolte (1876) die noch wohlerhaltene Handschrift in der Darmstädter Hofbibliothek nachgewiesen hat (Cod. 749). Sie ist mir auf mein Ansuchen bereitwilligst zugesandt worden.

Die Handschrift ist in Quartformat, im zwölften Jahrhundert sehr sorgfältig, deutlich und correkt geschrieben. Das Pergament aber ist rescribiert, Reste älterer Schrift biblischen und liturgischen Inhalts sind hier und da lesbar. Auf der ersten Seite steht 'liber s. alexandri in grascaph' und ein Inhaltsverzeichnis aus dem 15. Jahrhundert; auf der letzten von etwas älterer Hand (saec. XIII.?) 'liber sancti alexandri martiris amen'. Auf der Innenseite des ersten Blattes beginnen Hrabans Commentare zu den Büchern Judith und Hester, deren bis dahin unbekannte Widmungen Dr. Nolte veröffentlicht hat, s. NA. IV, 293. Sie sind für H. Prof. Dümmler verglichen.

Hieran schliessen sich Bl. 85^b—86^b einige Definitionen von Orator etc. noch von derselben Schreiberhand; dann von etwas jüngerer Hand und ohne Roth, aber sehr correct und

deutlich geschrieben und interpungiert, jener Brief des Adelgoz von Magdeburg und seiner Genossen (Bl. 86ᵇ—88ᵇ). Nachdem so oft der alte, recht genaue, aber doch nicht fehlerlose Abdruck, in welchem zwei Sätze fehlen, wiederholt ist, schien es mir nicht überflüssig zu sein, hier eine neue Ausgabe zu geben. (Beil. A.)

Unmittelbar daran schliesst sich, von einer Hand des 13. Jahrhunderts, der Bericht 'De miraculis S. Thome', übereinstimmend mit den von Zarncke (Der Priester Johannes, 1879, I, 1, S. 833) angeführten abgekürzten Texten. Er füllt die halbe Endseite des 11. Quaternio und die leere erste Seite des folgenden, ist aber am Ende unvollständig. Die folgenden Quaternionen sind nicht mehr gezählt und es beginnt also hier dem Ansehen nach eine neue Handschrift. Aber Material und Schrift sind ganz gleichartig, und sie müssen gleichzeitig entstanden und sehr früh verbunden sein.

Bl. 89ᵇ—104ᵇ Vita Heinrici II. cum miraculis; s. NA. IV, 164 und 165, wo aber Z. 10 zu lesen ist 'et res supradicta'; vorher Z. 7 steht itaq ohne Abkürzungszeichen.

Bl. 105—113ᵇ Passio S. Ignatii. 'Cum Traianus Romanorum suscepisset imperium' etc.

Bl. 114—116ᵇ Passio S. Thimonis, hieraus abgedruckt von Dr. Nolte im Archiv für Oesterr. Geschichte, LIV, 4—8. S. 6, Z. 3 l. 'a filiis eterne penę', 5 rege, 8 absciduntur, 23 pre; S. 7, Z. 14 profuit.

Bl. 117—124 'De casu Theophili', in leoninischen Hexametern behandelt. Anfang:

Sit tibi sola pia mediatrix sancta Maria
Quam constat vere prolapsis posse favere.

Bl. 124—129 Vita S. Pelagiae.

Pelagię vitam . per metrica carmina scriptam.
Lector miretur studiosus . ut hanc imitetur.
Urbs quę metropolis Emath fuerat regionis etc.

Bl. 129—136ᵇ Vita S. Eufrosinae virginis:

Extat Alexandri felix cognomine magni
Fastu non inopi tenet urbs que septra Canopi.

An das Ende derselben schliesst sich unmittelbar das Epitaphium Reinaldi Col. (ed. Nolte, Anz. d. Germ. Mus. XXI, 374, wo v. 17 zu lesen ist 'sibi que'). Das erste Distichon ist aber ausgekratzt und an dessen Stelle sind zwei gesetzt, wie mir scheint von derselben Hand, welche auch in den vorhergehenden und folgenden Versen geändert und nachgetragen hat. Allem Anschein nach ist der Urheber der Verfasser selbst, und also jener Gevehard, der sich im folgenden Stücke nennt.

Bl. 137ᵇ—138 Versus Gevehardi ad Nicolaum abb. Sigebergensem, herausgegeben von Nolte im Anz. XXI, 375. 376, vgl. XXII, 246. Aber die zugesetzten Verse gehören

in den Text, so wie umgekehrt der drittletzte Vers nebst zwei am Rande schon nachgetragenen ausgekratzt ist. Zählt man jene mit, so ist zu lesen v. 4 'quia' statt 'qui'; v. 13 ist 'est' zu streichen, v. 19 'est' statt 'eat', v. 29 'diceris' zu lesen.

Bl. 138—139^{b} Gevehardi versus ad Wernherum, ed. Nolte ib. XXII, 244—246. V. 37 lies 'Credo quod excessit', wodurch Vers und Sinn hergestellt werden; v. 46 'per te' statt 'pete', wodurch der Vers verbessert wird, während der Sinn unklar bleibt.

Bl. 140—142^{b}, von etwas anderer, aber kaum jüngerer Hand, Conventus Graschaf. epistola ad Reinaldum archiepiscopum, gedr. Mart. Coll. I, 853.

Bl. 142^{b}—143^{b}, von anderer Hand, Abbatis Grasch. epistola ad archiepiscopum, vermuthlich auch an Reinald, ib. p. 856.

Bl. 143^{b}, vielleicht von Gevehards Hand, Verse über Trier und den h. Maternus, in Anlehnung an die Gesta Trevererorum. Beil. B.

Bl. 145^{b}—146, wieder von fester Schreiberhand und mit rother Initiale, die Fabelgeschichte aus Affligheim, welche wir Beil. C. mittheilen.

A.

Adelgozus Dei gratia Magadaburgensis archiepiscopus[1]), Albuinus Merseburgensis[2]), Walerammus Nuenburgensis[3]), Herewigus Misnensis, Hecil Habelbergensis, Hartbreth Brandenburgensis[4]), Otto comes[5]), Wicbertus[6]), Ludowicus et universi orientalis Saxonie majores et minores, Reginhardo venerabili episcopo Halberstetensi[8]), Erchanberto Corbejensi abbati[9]), Heinrico Poderbrunensi[10]), N. Mindensi[11]), Friderico archiepiscopo Coloniensi[12]), N. Aquensi[13]), O. Leodicensi[14]), G. Lutaringorum duci[15]) Ruodberto gloriosissimo Flandringensium comiti[16]), Lamberto archidiacono, Berichdoldo circumspectissimo preposito, et Tanchrado insigni philosopho, et omnibus Christi fidelibus episcopis, abbatibus, monachis, heremitis, reclusis, prepositis, canonicis, clericis, principibus, militibus,

1) 1107—1119. 2) 1097—1112. 3) 1089—1111. 4) Die Namen sind richtig, die Jahre nicht genau bekannt. 5) Otto der Reiche von Ballenstedt, der 1116 den grossen Sieg bei Köthen gewann. 6) Wicbert von Groitsch, der 1117 Markgraf der Lausitz wurde. 7) Vielleicht der Thüringer, 1056—1123, obgleich er nicht recht hierher passt. Im Meckl. UB. wird Luderus dux vermuthet. 8) 1107—1123. 9) 1106—1128. 10) 1084—1127. 11) Der Sitz war streitig zwischen Godschalk und Widelo. 12) 1100—1130. 13) Den gab es nicht. Horn vermuthet 'praeposito'. Doch ist eher einfache Unwissenheit oder Gedankenlosigkeit wahrscheinlich. 14) Otbert 1091—1119. 15) Gottfried von Löwen. 1106—1128. 16) Robert II, 1093—111. Die folgenden Namen sind unbekannt.

ministerialibus, clientibus omnibusque majoribus et minoribus, dilectionem, orationem, et in id ipsum salutem.

Multimodis paganorum oppressionibus et calamitatibus diutissime oppressi, ad vestram suspiramus misericordiam, quatenus ecclesię matris vestrę nobiscum sublevetis ruinam. Insurrexerunt in nos et prevaluerunt crudelissimi[1]) gentiles, viri absque misericordia et de inhumanitatis sue gloriantes malicia. Ecclesias Christi ydolatria prophanaverunt, altaria demoliti sunt, et quod humana mens refugit audire, ipsi non abhorrent in nos perpetrare. In nostram regionem sepissime efferantur, nullique parcentes rapiunt, cedunt, fundunt, et exquisitis tormentis affligunt. Quosdam decollant, et capita demoniis suis immolant. De quibusdam visceribus extractis, manus abscisas et pedes alligant, Christumque nostrum suggillantes[2]): 'Ubi est inquiunt deus eorum'? Quosdam in patibulo sublatos permittunt ad majores cruciatus omni morte miserabiliorem vitam protrahere, cum vivi aspiciant se per abscisionem singulorum membrorum mortificari, et ad ultimum ceso ventre miserabiliter eviscerari. Quam plures vivos excoriant, et cute capitis abstracta, hoc modo larvati in Christianorum fines erumpunt, et se Christianos mentientes, predas impune abigunt[3]). Phanatici autem illorum quotiens commessationibus vacare libet feriis[4]) indictis: 'Capita inquiunt vult noster Pripégala; hujusmodi fieri oportet sacrificia'. Pripégala ut aiunt Priapus est, et Beelphegor impudicus. Tunc decollatis ante prophanationis sue aras Christianis, crateras tenent humano sanguine plenas[5]), et horrendis vocibus ululantes: 'Agamus inquiunt diem leticie! Victus est Christus: vicit Pripegala victoriosissimus'. Hujusmodi afflictiones sine intermissione vel toleramus, vel formidamus, quoniam eos semper progredi, et in omnibus ingemiscimus bene prosperari. Itaque fratres karissimi tocius Saxonie, Francie, Lutaringie, Flandrie, episcopi, clerici et monachi, de bonis sumite exemplum et Gallorum imitatores in hoc etiam estote. Clamate hoc in ecclesiis, sanctificate jejunium, vocate cetum, congregate populum, annunciate hoc et auditum facite, in omnibus terminis prelationis vestre. Sanctificate bellum, suscitate robustos. Surgite principes, contra inimicos Christi arripite clypeos. Accingimini filii potentes, et venite omnes viri bellatores. Infirmus dicat quia fortis sum ego, quoniam Dominus fortitudo plebis sue, Ps. 27, 8. et protector salvationum Christi sui est. Erumpite et venite

1) crudelisimi Hs. 2) C. n. s. fehlen in den Drucken. 3) Wenn man das glauben darf, so ist es zu erklären durch die langen Haare, durch welche noch in den Bildern zum Sachsenspiegel die Sachsen sich von den Wenden unterscheiden. 4) Früher unverständlich 'ferus'. 5) 'crateras — plenas' fehlt in den Drucken.

omnes amatores Christi et ecclesie, et sicut Galli ad liberationem Hierusalem vos preparate. Hierusalem nostra ab initio libera, gentilium crudelitate facta est ancilla. Hujus muri propter peccata nostra corruerunt, sed ruina hec sub manu vestra,
Ps. 50, 20. quatenus lapides preciosi omnes muri ejus, et turres Hierusalem nostre gemmis edificentur. Platee ipsius sternantur auro mundo, et pro horrendo sonitu gentilium in conspectu Pripegale, cantetur in ea canticum leticie, et pro immolatione de christiani sanguinis effusione, carnem et sanguinem edant pauperes et
Ps. 11, 27. saturentur, ut laudetis Dominum qui requiritis eum, vivantque in seculum seculi corda vestra, ut non deficiat de ore vestro alleluia alleluia. Ad hoc bellum devotas offert manus cum populo suo rex Dacorum, et alii principes per circuitum. Ipse etiam rex noster hujus belli auctor, cum omnibus quos poterit adducere promptissimus erit adjutor. Sabbato in ebdomada rogationum[1]) erit conventus noster Merseburch, et ubicunque in orientali Saxonia oportuna habemus loca. Sanctissimi patres, monachi, heremite atque reclusi, optimam partem cum Maria elegistis, sed quia nunc tempus ita exigit, de contemplationis quiete cum Martha surgendum est vobis, quoniam fratribus vestris plurimum turbatis cum Martha, admodum necessaria est Maria. Vobis loquimur, immo in nobis Christus loquitur
aut. 2, 10. vobis: 'Surge propera amica mea, columba mea et veni'! Flores bone operationis apparuerunt in terra principum nostrorum, tempus putacionis advenit ydolatrie. Vox turturis audita est, quoniam casta mater ecclesia ingemiscit de ydolatrie spur-
uc. 11, 33. ciciis. Nemo accendit lucernam et ponit sub modio, sed super candelabrum, ut qui ingrediuntur lumen videant. Luceat lux vestra coram hominibus ut videant opera vestra bona. Surge itaque sponsa Christi et veni, sonet vox tua in auribus Christi fidelium, quatenus omnes ad Christi festinent bellum, Christique militibus veniant in adjutorium. Gentiles isti pessimi sunt, sed terra eorum optima, carne, melle, farina, [2]) avibus, et si excolatur omnium de terra ubertate proventuum, ita ut nulla ei possit comparari. Sic ajunt illi quibus nota est. Quapropter o Saxones, Franci, Lotaringi, Flandrigene famosissimi, et domitores mundi, hic poteritis et animas vestras salvificare, et si ita placet optimam terram ad inhabitandum acquirere. Qui Gallos ab extremo occidente progressos in brachio virtutis sue contra inimicos suos in remotissimo triumphavit oriente, ipse tribuat vobis voluntatem et potentiam hos affines et inhumanissimos gentiles subjugare et in omnibus bene prosperari.

---

1) Am 16. Mai, wenn es 1108 war; am 30. Mai 1108 stellte Heinrich V. in Merseburg eine Urkunde aus, welche mehrere der obengenannten Fürsten als Zeugen nennt. 2) Lücke in der Hs.

B

(V)irtus Assyria testatur ut orthographia,
Enituit primo sub regum principe Nino:
Condidit hic jura, fuit illi bellica cura.
Marte premens populos, referens quam sepe triumphos,
Semiramen duxit uxorem, Ninive struxit,
Que Jonę vati fuerat post causa pericli,
Quem sibi transmissum mare sorbuit ut fugitivum,
Sed post naufragium piscis vomuit redivivum.
At votis rudibus molitur prelia Ninus,
Exercet teneros usu virtutis ephebos.
Cogit tyrones varios perferre labores,
Imbuit inberbes, armis instruxit inermes.
Instituit juvenes, docuit pugnare clientes,
Muniri galeis, clipeos portare lacertis.
Accingi pharatris[1]), adversa ferire sagittis,
Hastas vibrare, cum vexillis equitare,
Loricis, ocreis, imponere tegmina menbris,
Castra movere tubis, aciem deducere signis.
Discunt inbelles, bello temptare rebelles,
Et molles ense digitos torquere rigente,
Stringere mucrones, et in hostes ire feroces:
Cordibus audaces, et viribus esse minaces,
Funda vel jactu, jaculis, assultibus, arcu,
Et bene stratorum placet illis cursus equorum.
Assuescit fortis, contempnere vulnera mortis,
Commoto felle satiari sanguine velle.
His studiis clarum regnum fuit Assyriorum.
Rex Ninus moritur, aula regina potitur.
Ninus decessit, Semiramis arma capessit.
Hec cinxit muro Babylonem non ruituro,
Sublimi cubitis scriptura teste ducentis,
Et caput hanc regni statuit fore jure perenni.
Ipsa furore gravi dum sola parat dominari,
Privignum patrio proturbat Trebeta regno.
Trebeta tam seve declinans arma noverce,
Profugus in terra que nunc est Gallia dicta,
Nominis heredem fundavit Treberis urbem.
Floruit hec late viguit quia nobilitate[2]),
Rebus abundabat quia multis imperitabat.
Pax fuit indulta Treveri per tempora multa,
Donec Romanis pulsari ceperat armis.
Cesar et Augustus sceptris et honore venustus,
Pressit eam bellis, quassabat menia telis.

---

1) So die Hs. 2) Dieser Vers ist auf dem unteren Rande nachgetragen.

Belgica cesareis cessit fortuna tropheis:
Exuvias, arma, thesauros, menia, castra,
Tradunt Augusto, nil subtraxere triumpho.
Exultat Roma, fit cesaris aucta corona.
Hoc circa tempus humana Deus miseratus,
Virginis ęternę decrevit filius esse.
Mittitur a summo, laturus gaudia mundo,
Audivitque pia Gabrielis ab ore Maria:
'Salve regina regem paritura Maria!
Ex te nascetur, per quem mundus renovetur'.
Verbo concepit, Salvatorem generavit,
Fitque caro verbum, sed quod fuit id manet ipsum.
Virgine virgo satus, jacet in presepe locatus.
Dant cęli vigilem, partum qui pandat herilem.
Pastores propere currunt audita videre.
Mysterium trinum sunt munera terna magorum:
Aurum, thus, myrra, regnum, deitas, caro passa.
Hostia fit mundo, pro quo datur hostia templo.
Ablue Jordanis, quo te tangente bearis.
Exclamat Christus, pro nobis in cruce fixus:
'Qui deus existo, cur ligno torqueor isto?
Sed patior', dicit, 'quia me compassio vicit'.
Unguentum fertis mulieres, atque refertis.
Vivit enim carne, cuius flagratis amore.
Jam tua, Messya, redeunt paschalia festa,
Nobilis illa dies, in qua de morte resurges.
Redde fidem rerum, per temet pollicitarum:
Cęlos ascende, promissa tuis bona mitte.
Pneumate sanctifica, karismate pectora firma.
A Petro Treveris, ut tradit fama fidelis,
Mittuntur terni jacturi semina verbi,
Scilicet Eucharius, Valerius, atque Maternus.
Ibant gaudentes, sed mors facit esse dolentes.
Maternus moritur, deplangitur et sepelitur.
Tunc rediere duo, rem tristem pandere Petro.
Indoluit Petrus, fit eo suadente regressus.
Cum virga Petri remeant qua tumba Materni;
Fit fidei lucrum, tangit cum virga sepulchrum.
Miratur populus, surgit de morte sepultus.
Penitet infernum, sibi nil debere Maternum.
Quinque quaterdenis Treveri post prefuit annis,
Cujus menbra specus tot clauserat ante diebus.

C

Res in Haffligensi gesta est cenobio. Cum adhuc esset novella ipsius cenobii plantatio, et industria cujusdam Gerhardi qui de latrone monachus factus erat, septem vel paulo plus

fratres illic adunati fuissent[1]), rebus quidem pauperem sed tamen religiosam ducebant vitam. Tempore quodam cum ad celebrandum opus Dei pariter in oratorio convenissent, aspiciunt inter se subito duos cappis indutos, qui cum orantibus orare, cum prostratis prosterni, et cum elevatis pariter visi sunt elevari. Attoniti monachi novę visionis auspicio, abbatem advocant, adjurationibus eorum personę discutiuntur qui sint vel unde, fantasma sint an veritas inquiruntur. Unus eorum rem ordine pandit: 'Ego quondam princeps regionis hujus ad agendam militiam qua pro virium ostentatione decertatur evocatus, lancea confossus occubui. Sed quia necessitate magis quam voluntate in procinctum exieram, et Deo penitentiam si evasissem devoveram, et huic ecclesię vestrę ut fundaretur non pauca subsidia contuli, salvari de penis per misericordiam Dei poteram, si studiosos ad Deum habuissem intercessores. Is autem quem presto mecum cernitis, comes erat Namensis, qui inter cetera elemosinarum opera quendam infantulum in rupe quadam expositum, cum offendisset, vagientem miseratus, nutricem sibi provideri, et diligenter educari, adultumque litteris erudiri et clericum jussit fieri. Qui nunc monachus factus ad rependendam vicem benefactori suo pro eo devotus exorat, et jam dudum Deus illum exaudisset, nisi ad impetrandum unius deprecatio minus valuisset'. Abbas iterum an hęc ita se haberent conjurationibus utitur, et accepta rerum fide, pollicetur se cum suis et ceteris omnibus quibus id potuerit notificare, per xxx. dies missis, vigiliis, psalmodia, elemosinis, pro eis Domino supplicaturum; per nomen Domini hoc illis indicens, ut post circulum xxx. dierum rursus se videndos exhibeant, et quid erga se geratur manifestent. Responsum ab his est, hoc pro signo liberationis sue haberi, si deinceps apparere desierint; sin autem, in loco quo ad presens consistunt denuo repperiri. Post collocutionis verba disparuerunt; abbas promissis operam dat, decurso xxx. dierum spacio prestolatur eventum rei; personas non invenit, de liberatione spirituum certus factus, Deo amatori animarum gratias cum suis omnibus egit. Hęc relatione cujusdam sacerdotis nomine Johannis de ipsis partibus advenientis, et ibidem nutriti et educati comperimus.

1) 1083, s. Chron. Afflig. SS. IX, 407, wo aber von dieser Geschichte keine Spur ist.

Notizen von S. Eparch in Angoulême und S. Martial in Limoges.

Mitgetheilt von **O. Holder-Egger.**

Im Archiv VIII, 574 ff. ist der im 10. Jahrhundert von vielen Händen zusammengeschriebene Codex der Leidener Universitätsbibliothek Voss. 15 genau beschrieben. Er stammt aus dem Kloster S. Martial in Limoges, gehörte aber früher dem bekannten Geschichtschreiber Ademar von Chabannais. Denn dieses besagt eine Notiz f. 141', welche schon an der angeführten Stelle abgedruckt, aber in ihrer Bedeutung nicht erkannt ist: 'Hic est liber sanctissimi domini nostri Marcialis Lemovicensis ex libris bone memorie Ademari grammatici. Nam postquam multos annos peregit in Domini servitio ac simul in monachico ordine in eiusdem patris cenobio, profecturus Hierosolimam ad sepulchrum Domini, nec inde reversurus, multos libros, in quibus sudaverat, eidem suo pastori ac nutritori reliquit, ex quibus hic est unus'. Dass der hier genannte grammaticus der bekannte Geschichtschreiber ist, lehrt eine Stelle des Bernardus Iterii, der im J. 1163 geboren, 1177 in das Kloster des h. Martial trat, von 1195 bis 1204 das Amt eines Unterbibliothekars, von 1204 bis zu seinem Tode im J. 1225 das eines Bibliothekars seines Klosters verwaltete. Von ihm existiert eine sogenannte Chronik, eigentlich eine grosse Anzahl bunter, zum Theil höchst interessanter Notizen, auf die Blattränder der seiner Verwaltung übergebenen Bücher geschrieben, von denen eine lautet (ed. Duplès-Agier, Chroniques de St. Martial de Limoges S. 47. Publ. der Société de l'hist. de France; Excerpte daraus SS. XXVI, 435): 'Anno gracie 1034. obiit Ademarus monacus, qui iussit fieri Vitam S. Marcialis cum litteris aureis et multos alios libros, et in Iherusalem migravit ad Christum'. Ademar von Chabannais war, wie bekannt, Mönch zu St. Eparch in Angoulême und zu St. Martial in Limoges. Seine Schreiberthätigkeit und Sorge um Beschaffung von Büchern sind bekannt[1]). Er führte seine

1) Siehe, was darüber SS. IV, S. 107 n. 15, beigebracht ist und Duplès-Agier in der Vorrede.

Geschichten bis zum J. 1028, in welchem er schrieb, und man nahm an, dass er bald nachher gestorben sei: alle diese zusammentreffenden Momente[1]) erweisen es evident, dass Duplès-Agier Recht hatte, wenn er in einer Note zu der oben citierten Stelle bemerkt, dass der bekannte Geschichtschreiber gemeint sei. Man hat also dem, was bisher über sein Leben bekannt war, die Fahrt nach Jerusalem[2]) und das freilich wohl nicht ganz sichere Todesjahr 1034 hinzuzufügen. Könnten über die Persönlichkeit des ursprünglichen Besitzers des Leidener Codex noch irgend welche Zweifel obwalten, so würden diese gehoben werden durch die Thatsache, dass dieselbe Handschrift noch im Ausgang des 10. Jahrhunderts sich im S. Eparchskloster zu Angoulême, im J. 1028 oder kurz nachher aber sich zu S. Martial in Limoges befand, also gerade während der Lebenszeit des Ademar von Chabannais ihren Aufenthaltsort gewechselt hat. Denn auf die Ränder der Folien 139 bis 144 derselben hat eine Hand, welche wir dem Ende des 10. Jahrhunderts zutheilen möchten, Auszüge aus Schenkungs-Urkunden des 9. und 10. Jahrhunderts für das S. Eparchskloster und einige andere Angoulême und dieses Kloster betreffende Notizen geschrieben. Auf den Rand von f. 187 ist aber von zweifellos anderer Hand als jene Noten, eine Nachricht vom J. 1028, welche Limoges und das S. Martialkloster daselbst betrifft, beigeschrieben. Man wird geneigt sein, entweder diese letztere, oder jene Noten von S. Eparch der Hand Ademars selbst zuzuschreiben, doch vielleicht keins von beiden mit Recht, denn einmal ist es höchst unwahrscheinlich, dass er im J. 1028 zu Limoges lebte, andererseits weisen jene Noten aus S. Eparch (die französische Form ist St. Cybard) Sprachfehler auf, welche man Bedenken tragen muss, der Feder des grammaticus Ademar zuzuerkennen[3]).

1) Sie lassen sich noch vermehren. Denn wenn Ademar in der oben angeführten Notiz 'grammaticus' genannt wird, so passt dazu die Stelle aus dem Briefe eines Gegners desselben bei Mabillon, Ann. S. Benedicti IV, 718 (angeführt SS. IV, 107 n. 11) 'Ademarus qui aliquid grammaticae artis videbatur scire'. — Ferner Bernardus Iterii hat in einen andern Codex (bei Duplès-Agier S. 47) folgende Note eingeschrieben: 'Ademarus monacus S. Eparchii et S. Marcialis, qui scripsit multos sermones de beato Marciali, cum esset in monasterio prefati S. Marcialis, expergefactus' u. s. w. Es folgt nun die Vision, welche Ademar Hist. III, 46, SS. IV, 136, selbst erzählt. Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass Bernard an beiden Stellen denselben meint. 2) Dazu muss ich bemerken, dass die beiden dafür oben angeführten Zeugnisse doch möglicherweise nur eins sind. Denn es ist sehr möglich, dass die Bemerkung in Cod. Voss. 15 von Bernardus Iterii selbst herrührt, oder wenigstens, dass er sie gekannt hat. 3) Die Frage, ob die Noten von S. Eparch von Ademar herrühren oder nicht, wäre vermuthlich wichtig für die Kritik einer Stelle, wo ein Arnulf, angeblicher Sohn Königs Odo, als König genannt wird. Uns muss es genügen, die Sachlage dargelegt zu haben.

Die Urkunden von S. Eparch, welche in jenen Marginalnoten excerpiert sind, sind meines Wissens sämmtlich unbekannt[1]). Sie sind interessant genug, weil sie die sonst gänzlich uncontrolierbaren localgeschichtlichen Nachrichten des Ademar theils bestätigen, theils ergänzen. Namentlich die Genealogie der Grafen von Angoulême und Périgord und Vicegrafen von Marcillac wird hier durch die Namen der Frauen bereichert, ferner die Kenntnis der alten Geographie von Angoumois, Saintonge und Périgord erweitert. Den rechtsgeschichtlich interessanten Auszug einer Gerichtsverhandlung hebt besonders K. Zeumer hervor.

Als zur Benutzung einiger darin enthaltenen Formeln der Leidener Codex jüngst hier in Berlin war, haben Zeumer und ich jene nicht immer leicht lesbaren, weil vielfach abgeriebenen und sonst beschädigten, Noten abgeschrieben und unsere Lesung gegenseitig controliert. Zur Erläuterung der vorkommenden Personennamen habe ich Ademar und die übrigen Autoren jener Gegend herangezogen, auch die heutige Benennung einiger Ortsnamen, soweit das mit den zugänglichen Hülfsmitteln ohne grosse Mühe geschehen konnte, hinzugefügt[2]).

Tempore Gunbaldi episcopi[3]) canonici in loco sancti
F. 189. Eparch[ii] erant. Villa Trilliaco[4]) pago Sanctonico vicaria Petracinse[5]) dedit Guogo[6]) et uxor eius Noniana anno XII° regn[ante] Carolo[7]), filio Ludovici, et tempore Gunbaldi episcopi. Arnald[us][8]) Avoltronus comes et Aldealendis[9]) uxor eius decimam ex venditione telonei, quae omnibus comitibus illius urbis retro reddita est, et friscingas et porcos et p .....[10]) quae ex ipsa abbatia solebat comitibus reddi, tempore Wigonis abbatis[11]).

Mansum in villa Cotborno in pago Egol[ismensi] cum servis, duos mansos in villa Claziaco, villam Marcardo cum mancipiis dedit Siguinus anno VI. regn[ante] Ludovico[12]) rege, et iam erant monachi ibi[13]).

1) Viele Chartulare dieses Klosters, darunter eins mit dem J. 784, ein anderes mit 815 beginnend, werden im Archiv zu Angoulême aufbewahrt. Vgl. Catal. général des Cartulaires des archives départ. et comm. Ein grosser Theil dieser Urkunden wird darin wohl erhalten sein. 2) Einige konnte ich dem schönen Ortsindex bei Cholet, Cartulaire de l'abbaye de St. Etienne de Baigne, entnehmen. 3) Bischof Gunbald von Angoulême sass c. 895—940, März 23; s. Ann. Engol., SS. XVI, 486. IV, 5. 4) Wohl Triac oder Trignac, beide Canton Jarnac, Arr. Cognac, Dép. Charente. 5) Pérignac, Dép. Charente inférieure, Arr. Saintes, Cant. Pons. 6) 'Guogo' in 'Guago' corrigiert? 7) Das ist wohl 909. Von Karls zweiter Thronbesteigung im J. 898 an gerechnet. 8) 'Arnald' Hs. Und so 'us' sehr häufig abgekürzt. 9) 'Aldealdis' Hs. 10) Nicht mehr zu lesen; 'pecora'? 'pecuniam'? 11) Wigo war c. 973—990 zugleich Abt von St. Martial in Limoges. Wann er die Abtei S. Eparch übernahm, ist unbekannt. 12) Damit kann nur Ludwig IV. gemeint sein. Das Jahr ist danach 941, Jun. — 942, Jun. 13) Mönche kamen nach S. Eparch wieder um das J. 940 durch Wilhelm Taillefer Grafen v. Angoulême. Vgl. Ademar III, 24.

Ad monachos sancti Eparchii in pago Egol[ismensi] unum F. 139v.
mansum in villa Sosiago, mansum unum in Irciaco, villam Ilcio in vicaria Sancti Genesii [1]), unum mansum in villa Rodelita super Tolveram [2]), vineas in villa Graciago in vicaria Vosninse dedit Ademarus sacerdos ex canonia sancti Eparchii.

Ecclesiam Narciaco [3]) dedit Ramnulfus vicecomes [4]) et Senegundis uxor eius et villam Conciso [5]) anno inc[arnationis] Domini DCCCLXXXVIII.

Ecclesiam sanctae Mariae in villa Eresiaco in pago Sanctonico cum terras [6]) in circuitu dederunt [7]) Odo, Bernard[us], Mainard[us], Iosmarus tempore Mainardi abbatis [8]).

Alodum in villa Alamans in vicaria Piliacinse [9]) in pago Petrug[oricinse] dedit ad monachos sancti Ep[archii] Amalgarius reg[nante] Ludevico [10]).

Alodum suum in villa Nant in vicaria Sancti Genesii dedit Rotbertus cantor regn[ante] Lothario ad monach[os].

Alodum in villa Cerlis [11]) in pago Egol[ismensi] in vicar[ia] Noviacinse [12]) dedit Ugo regn[ante] Ludovico monach[is]. S. Odolricus vicecom[es]. S. Rotberti legis docti [13]).

Duos mansos in vicaria Iurniacinse [14]) in pago Egol[is- F. 140
mensi] in villa quae dicitur Sancti Stephani [15]) dedit Adrald[us] et uxor eius Gadulina.

Ecclesiam sancti Cirici cum omnibus pertinentiis in pago Sanctonico in vicaria Petriacinse [16]) in villa Capdono dedit Rainald[us] sacerdos regn[ante] Lotario, tempore Ramnulfi abbatis [17]).

Mansum unum in villa Valle sive Floriaco in pago Sanctonico in vicaria Capsorcinse [18]) dedit Benedictus diaconus tempore canonicorum et Eliae episcopi [19]).

Alodum in villa Monte Cautio [20]) in vicaria Petriacinse [16])

1) Wohl St. Genis-de-Hiersac, Arr. Angoulême, Cant. Hiersac. 2) Die Touvre, welche bei Angoulême in die Charente fällt. Die Villa daran Ruelle, 5 Kil. n. ö. von Angoulême. 3) Nersac an der Charente, eine Meile unterhalb Angoulême. 4) Von Marcillac; s. Ademar v. Chabannais III, 20. SS. IV, 123. 5) 'c̄ ciso' Hs. 6) Später in 'terris' verbessert. 7) 'dedit' von derselben Hand in 'dederunt' gebessert. 8) Er war der erste Abt nach der Restauration der Mönche; s. n. 13 S. 632. 9) 'piliacēse' Hs. — Pillac, Dép. Charente, Arr. Barbezieux, Cant. Aubeterre. 10) 'Ludov.' in 'Ludev.' corrigiert Hs. 11) Könnte auch 'Terlis' gelesen werden. 12) 'noviacēse' Hs. 13) Der hier genannte Odolricus ist ohne Zweifel der Sohn Ramnulfs, den Ademar III, 20. 23 nennt. In demselben Capitel III, 20 kommt auch ein Rotbertus legis doctus vor, der mit Ramnulf auf die Burg Marcillac gesandt wird. 14) 'iurniacēse' Hs. — Wohl Jurignac, Cant. Blanzac. 15) Wohl St. Estephe, Cant. Angoulême I, nahe bei Jurignac. 16) 'petriacēse' Hs. 17) Diesen kennt die Gallia christ. II, 1032 nicht. 18) Könnte auch 'Capsortinse' gelesen werden. 19) Sass vor 862 — circa 875. 20) Montchaude, Arr. und Cant. Barbezieux.

in pago Sanctonico Raius sacerdos et Ostend[1]) et Rotbertus et Ramnulfus, et unum mansum in villa Adariaco in ipsa vicaria.

F. 140′. Villam Marendaco Guillelmus comes, filius Vulgrimni[2]), et uxor eius Rigilindis et Teoto et Ansbertus, et est in pago Egol[ismensi] in vicaria Vosinensi, anno VIIII° regn[ante] Carolo rege[3]), tempore Gunbaldi episcopi et canonicorum.

Ecclesiam sancti Petri in pago Sanctonico in vicar[ia] Iogunzazinse[4]) in villa Noclaco[5]) Ildegarius vicecomes et uxor eius Terberga. S. Giraldi filii eius. S. Adeberti monachi[6]) erant.

Mansum Iohannis in villa Brocia in vicaria Iorniacinse[7]) in pago Egol[ismensi], alium mansum in ipso loco ubi[8]) Sancius manebat et mansum Adalgerii et mansum Gauzberti in ipso loco et in villa Brogaria vineas terras silvas, et in villa Castellaria unum mansum, et in villa Monte Profecto vineas terram pratum super fluvium Sclipeo, in villa Bassiaco[9]) in vicaria Petriacinse[10]) alodum dedit Abo clericus, frater Ramnulfi abbatis, tempore Guigonis abbatis, anno XX. regn[ante] Loterio[11]).

F. 141. Mansos in pago Egol[ismensi] vel Sanctonico in villas Buciaco, Aunrigo villa, Organe villa, in Patrigo dedit Stracudius presb[yter] et reclausus ad ecclesiam sancti Aredii ad luminaria, ita ut nullus de rectoribus Sancti Eparchii non vendære nec donare nec alienare nec concambiare possit annī XXVI. regn[ante] Carolo[12]).

F. 141′. Tempore Karoli minoris fuit Arnald[us] comes[13]), filius Bernardi. Karol[us] regnavit tempore Wigonis abbatis[14]). Tempore Ludovici regis fuerunt monachi in loco sancti Eparch[ii]. Tempore Loterii regis fuit Mainard[us] abb[as] Sancti Eparcii. Tempore Odonis regis fuit Will[elmus] comes Ego-l[ismensis][15]).

Cum resedisset Vulgrimnus comes Æqualisina[16]) cum rainburgis in mallo publico, Austrulfus[17]) sacerdos canonicus Sancti

---

1) So die Hs. 2) 'uulgrīni' Hs. — Der Graf Vulgrim v. Angoulême starb a. 886, Mai 3; s. die Ann. SS. XVI, 486. Sein zweiter Sohn Wilhelm erbte von ihm die Grafschaften Périgord und Agen, wie Ademar v. Chabannais III, 20—23, SS. IV, 122—126 schreibt. Doch bezeichnet ihn unser Mönch nachher ausdrücklich als Grafen v. Angoulême. 3) d. i. 906. 4) Jonsac Arrondissementshauptstadt im Dép. Charente inférieure. 5) Vielleicht Neuillac, Cant. Archiac. 6) So die Hs. Aber vor 'monachi' ist wohl Punkt zu setzen. 7) 'iorniacse' Hs. 8) Ist nicht genau zu lesen. 9) Wohl Bassac, Cant. Jarnac. 10) 'petriacse' Hs. 11) d. i. 974. 12) d. i. 923. 13) Mit dem Zunahmen Borracio, Graf von Angoulême und Périgord, Enkel des oben genannten Wilhelm, dessen Sohn Bernhard war. S. Ademar III, 23. 28; Gesta episcop. Engol. c. 19, Labbe, Nova bibl. II, 253. 14) Das kann nur ein grober Irrthum sein nach dem, was wir oben S. 632 n. 11 über Wigo gesagt haben. 15) S. die Note 2 oben. Willelm Sector-ferri, der Sohn Hilduins, Enkel Vulgrims, Gr. v. Angoulême regierte erst seit 916. 16) d. i. Angoulême. 17) 'austrufus' durch übergeschr. l corrigiert.

Eparchii et prepositus ipsius interpellavit Avegonem, quia mancipia[1]) Sancti Eparchii tulerat Dodolinane et Aldane cum infantibus earum utriusque sexus et retro se tenebat contra legem et Dei iustitiam. Interrogatas eorum leges Austrulfus se Romanum, Avegus Salicum se dixit[2]). Tunc rainburgi interrogaverunt Avegoni quid de hac re respondere haberet. Ipse dixit, quia mancipia apud se retinebat de longo tempore. Illi interrogaverunt, si valebat ipsa mancipia per iustitiam vindicare. Ipse dixit, nec per hereditatem nec per testimonium valebat ea litigare. Tunc cum wadio predicto preposito mancipia coram omnibus restituit cum sua lege et in omnibus vestituram dedit. S. Ramnulfo vicec.[3]) XII testes firmaverunt cartam. Actum anno II. regn[ante] Carlomanno[4]).

Mansum unum in villa Baciaco[5]) in pago Sanctonico, alium F. 142.
mansum iuxta terram Sancti Pauli et de alio latere terram[6]) Arduini episcopi dedit Gauzbertus.

Alodum in villa Monte Mazino in vicaria Rocinacinse F. 142'.
Siguinus presb[yter] tempore Mainardi abbatis.

Vasnacum Gauscelmus[7]), frater eius Matheus, post obitum Odonis regis, Carol regis[8]), tempore Lanberti vicecomitis[9]). Linars[10]) dedit Ranbald[us] et uxor eius Etolane regn[ante] Carlomando rege. Mansum[11]) Rotlandi in villa Ulciaco in pago Petrag[oricinse] in vicaria Piliacinse[12]) Amalricus regn[ante] Ludovico rege.

Unum mansum in villa Guz in pago Petrog[oricinse] in centena Berciacense[13]) Leuterius sacerdos. S. Fulcherius vicecomes[14]) anno II° regn[ante] Ludovico rege[15]).

Odo regn[avit] anno I. in Aquitania et in Francia II. anno, F. 143.
anno inc[arnationis] DCCCLXXXVIIII.

Ebulus episcopus Egol[ismensis] fuit[16]) tempore Lodoici regis. Oliba episcopus fuit[17]) tempore Arnulfi regis, filii Odonis[18]).

---

1) Letztes a aus Correctur. 2) 'dix̄' Hs. 3) S. oben S. 633 n. 4. 4) d. i. 880—881. 5) Wohl dasselbe, was eben Bassiaco. 6) Der Strich für m über a nicht deutlich; also vielleicht 'terra'. 7) 'Gasc.' durch übergeschr. v corrigiert. 8) So die Hs. Es ist zu verstehen 'regnante Carolo'. 9) Von Marcillac, ältester Sohn des Vicegrafen Ramnulf. Wurde a. 918, April 10. erschlagen. S. Ann. Eng., SS. XVI, 486. Ademar III, 20. 23. 10) s undeutlich. — Linars, Arr. Angoulême, Cant. Hiersac. 11) 'Mensum' in 'Mansum' corrigiert Hs. 12) 'piliacse' Hs. 13) 'cense' scheint aus 'cinse' corrigiert. 14) Von Limoges. S. den Zusatz zu Ademar III, 20 und Gaufr. Vos. I, 41, bei Labbe, Nova bibl. II, 300. 15) Es kann nur Ludwig IV. gemeint sein. Also 937, Jun.—938, Juni. 16) A. 951—964, Jan. 16; s. die Ann. SS. XVI, 487. 17) Circa 875 — 892, Sept. 3. 18) Diesen sonst gänzlich unbekannten Arnulf kennt auch Ademar als König (III, 22: 'Odone obeunte, regnavit pro eo filius eius Arnulfus pauco tempore et mortuus est'). Vgl. v. Kalckstein, Gesch. d. franz. Königthums I, 481.

Tunc erant canonici in loco sancti Eparchii regn[ante] [1]) Carlomanno curtem Narciaco cum capella sancti Severino tres mansos vestitos et IIII[or] apsos Ramnulfus [2]) et Senegundis uxor eius. S. Vulgrimnus comes [3]) qui fuit tempore Olibae episcopi. S. Bernardo com[itis] [4]). S. Willelmo follo.

Karol[us] filius Ludoici regn[avit]. Mansum unum in villagr nebrosa [5]) in vicaria Piliacinse [6]) Arnald[us] comes, filius Bernardi [7]).

Unum mansum in villa Lupsalco [8]) in pago Egol[ismensi] in vicaria Pedriacinse [9]) Matfred[us] et filius eius Gauzfred[us]. S. Bernardi com[itis] [4]). S. Odolrici . . . . [10]).

F. 144. Villam [11]) Marendaco in pago Egol[ismensi] Willelmus comes, filius Vulgrimni, et uxor eius Rigilindis et Theoto et Ansbertus regn[ante] Carolo rege magno [12]), tempore Gonbaldi episcopi et canonicorum.

Dedic[atio] ecclesiae Narciaco IIII. Id[us] Deccembr. [13]). Oliba episcopus dedicavit eam anno inc[arnationis] DCCCLXXXVII, indict[ione] V [14]). Dedit ibi decimam ipsius villae et alia villa quae dicitur Lintiniacus, alia quoque Florico [15]) incili [16]) sive Paludis [17]) et Campaniacus decimas harum villarum concessit ad ipsam ecclesiam quae est in honore sancti Petri. Unum mansum ubi visus est manere Adalard[us] [18]) in pago Petrog[oricinse] in villa Virciliaco [19]) dedit Adrald[us].

Das Folgende ist von jüngerer Hand saec. XI.

F. 187. Anno [20]) mill[esimo] XXVIII. inc[arnationis] Domini ordin[atur] [21]) archiepiscopus Burdeg[alensis] Gotefrid[us] [22]) VI. Id[us] Septemb. apud Sanctum Romanum Blaviae [23]). Ibi fuit Willelmus dux Aquitaniae, Sancius dux Wasconiae, episcopus Isimbertus Pict[avensis], Arnaldus Petrag[oricensis] [24]), Islo Sancton[icus], Alduinus comes Engol[ismensis]. Ipso [25]) anno XV. Kal. Decembris nocte [26]) sabbati inlucescentis levatum est

1) So ohne Distinctionszeichen die Hs. 2) S. oben S. 633. 3) S. über ihn oben S. 634 n. 2. 4) Vielleicht Graf der Auvergne († 886)? 5) So die Hs. 6) 'piliacse' Hs. 7) S. oben S. 634 n. 13. 8) Kann auch 'Lupsalto' gelesen werden. 9) 'petriacse' Hs. — Pérignac, Arr. Angoulême, Cant. Blanzac. Verschieden von dem oben genannten gleichnamigen Ort. 10) Für uns unlesbar. Ob 'vicec'? 11) Ein Auszug aus derselben Urkunde findet sich schon oben auf f. 140′. 12) Nicht unter Karl d. Grossen, sondern dem Einfältigen. 13) So oder 'dercbr.' hat die Hs. 14) Die V. ind. Graeca und Bedana lief schon mit dem Aug. 31, resp. Sept. 23 d. J. 887 ab. Das J. 887 ist aber richtig, da in diesem Dec. 10 ein Sonntag war. 15) Ueber c ein Häkchen in der Hs. 16) So oder 'inrili' zu lesen. 17) Ein Dorf La Palud genannt liegt im Canton Angoulême I. Ein anderes genannt La Pallue Arr. Cognac, Cant. Segonzac. 18) 'Ad' aus Corr. und nicht deutlich, 19) 'ci' nicht deutlich, kann auch ce, te, ti, u, a sein. 20) Vgl. Ademar III, 69. 21) 'ordiñ' Hs. 22) e nicht deutlich. 23) Blaye an der Gironde. 24) Nur 'pe..g' zu lesen. 25) Vgl. Gaufr. Vos. I, 10, bei Labbe II, 283. 26) te undeutlich.

corpus beati Marcialis apostoli et portatum ad locum qui dicitur ad Montem Gaudii[1]) et in sua ecclesia positum, et haec est translatio eius tercia. Tercio vero die, hoc est secunda sabbati, quod est XIII. Kal. Decembris, consecrata est ecclesia Salvatoris mundi[2]) ab episcopis XI.[3]) Altare Salvatoris consecraverunt simul omnes et celebrav[erunt] missam .....

Das Folgende ist ohne Reagenz nicht mehr deutlich zu lesen. Da nur die Einweihungsfeierlichkeiten beschrieben werden, haben wir es weggelassen.

---

1) Mont-Jovi, commune de Limoges. 2) Zu Limoges. 3) Die 11 Bischöfe nennt Gaufr. Voss. a. a. O., der eine ähnliche Notiz ausschrieb. Er giebt aber als Datum offenbar irrthümlich XV. Kal. Dec., indem er den Tag der Translation des h. Martialis mit diesem verwechselt. — Vgl. auch Bernard Iterii bei Duplès-Agier, Chroniques de St. Martial de Limoges S. 46.

Nachrichten.

Die Centraldirection hat einen schweren Verlust erlitten durch den ganz unerwartet, nach kurzer Krankheit, zu Innsbruck am 12. Januar erfolgten Tod des Professors Karl Friedrich Stumpf-Brentano, im 53. Jahre seines Lebens. Seine lebendige Theilnahme werden wir schmerzlich vermissen; sein Andenken ist gesichert durch die im allgemeinen Gebrauch befindlichen Regesten und glücklicher Weise war es ihm auch noch vergönnt, die Sammlung der Acta Imperii inedita durch die oben S. 416 erwähnte Schlusslieferung zum Abschluss zu bringen.

Die kais. Akademie der Wissenschaften hat an seiner Stelle den Hofrath Professor Friedrich Maassen zum Mitglied der Centraldirection gewählt.

Auch dem so vorzeitig der Wissenschaft und seinen Freunden entrissenen französischen Gelehrten Charles Graux widmen wir hier einen ehrenden und dankbaren Nachruf, weil er, obgleich übrigens seine Arbeiten unserm Unternehmen ferner standen, durch die Empfehlungen, welche er mit grosser Bereitwilligkeit und Liebenswürdigkeit unserm Mitarbeiter P. Ewald mitgab, demselben auf seiner Spanischen Reise sehr förderlich gewesen ist.

Als 'Auctorum antiquissimorum Tomi V pars prior' sind Jordanis Romana et Getica erschienen, herausgegeben von Th. Mommsen. Desgleichen als 'Diplomatum Tomi I. pars secunda' Ottonis I. regis diplomata.

Die Octav-Ausgabe des Widukind ist in neuer Bearbeitung erschienen von G. Waitz.

Die Göttinger Gelehrten Anzeigen, Stück 6 u. 7 vom Febr. 1882 enthalten einen ausführlichen Bericht über den 13. Band der Scriptores von G. Waitz. Desgleichen Stück 3 u. 4 eine Selbstanzeige seiner Ausgabe der Capitularia von Boretius.

Im Hist. Jahrb. III, 1, 89—103, ist eine ausführliche, sehr wohlwollende Besprechung von MG. Dipl. I, pars prior, von W. Diekamp.

Von den 'Geschichtschreiben der D. Vorzeit' sind erschienen die Geschichte der Welfen (die alte Genealogie und der Mönch von Weingarten mit Fortsetzungen, von Grandaur, und Widukind in neuer Auflage, mit den verschiedenen Versionen der Herkunftsgeschichte und Abraham Jakobsens Bericht von 973, von W. Wattenbach.

Von dem Catalogus codicum Latinorum der Münchener Bibliothek, von C. Halm und W. Meyer, ist die 4. Abtheilung des 2. Bandes erschienen, welche die Nummern 21406 bis 27268 enthält.

Von Ul. Robert's Inventaire sommaire des mss. des bibliothèques de France dont les catalogues n'ont pas été imprimés (N. Arch. VI, S. 187, Anm. 1) ist das zweite Heft erschienen, das in alphabetischer Ordnung die Bibliotheken bis Dijon aufführt.

Die neugestiftete Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde giebt in einer 'Denkschrift' eine Uebersicht über die sehr zahlreichen und umfassenden Gegenstände, deren Erforschung, resp. Publication ihre Aufgabe bildet. Beigegeben ist eine summarische Zusammenstellung der gedruckten Rheinischen Chroniken u. s. w. (bis 1500) von Dr. Goecke, Archivsecretair in Düsseldorf. Auch von der Zeitschrift der Gesellschaft (Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst) ist bereits ein Heft erschienen.

Der lange erwartete erste Band der 'Archives de l'Orient Latin', dessen einzelne, früher ausgegebene Bestandtheile hier schon zum Theil Erwähnung fanden, ist, mit einem umfassenden Register, ausgegeben (768 S. gr. oct. Paris, E. Leroux 1881). Verbunden damit sind die 'Bibliographie de l'Orient Latin I. 1878—1880' (76 S.) und die Statuten der Gesellschaft, in deren Namen der Graf Riant diese werthvolle Publication besorgt.

Von der oben S. 408 erwähnten Zeitschrift Analecta Bollandiana ist das erste Heft ausgegeben. Es enthält für unseren Bereich eine Form der Vita Bonifatii von Willibald, welche die Herausgeber für seine ursprüngliche Arbeit halten, während sie mir vielmehr eine Ueberarbeitung zu sein scheint; ferner zu der Vita S. Amoris den unbekannten Prolog, in

welchem sich ein Diac. Egebertus als Vf. nennt; eine Translatio S. Benedicti e cod. Neap. aus der Zeit des 833 gest. Fürsten Sico. Bei der Untersuchung über dieses bemerkenswerthe Ineditum ist zu bedauern, dass die neue Ausgabe der Scriptores Rerum Langob. von Waitz den Herausgebern völlig unbekannt war. Endlich drei alte Vitae S. Servatii, darunter die schon von Kurth (oben S. 409) herausgegebenen, dessen Ansichten hier bekämpft werden, nebst einem Sermo des Bischofs Radbod von Utrecht.

In Wien ist 'zur Erinnerung an den 1400. Todestag des h. Severin' von Prof. Schembera ein etwas veränderter und vermehrter Aufsatz aus den Blättern d. Vereins f. niederöst. Landeskunde von 1871 bes. abgedruckt: 'Wien der Wohnsitz und Sterbeort des h. Severin', worin für die sog. alte Tradition eingetreten wird. Seine Argumente haben uns nicht zu überzeugen vermocht.

Von Adelbert Matthaei ist eine Hall. Diss. (1882) erschienen: 'Die Händel Otto's II. mit Lothar von Frankreich (978—980)', worin vorzüglich der betr. Abschnitt des Richer geprüft und seine Glaubwürdigkeit für diese Zeit in Schutz genommen wird.

H. von Sybel hat seine Geschichte des ersten Kreuzzuges in neuer Ausgabe erscheinen lassen (Leipz. 1881) und dabei auch die Untersuchungen über die Quellen unserer Kenntnis von demselben neu bearbeitet. Noch ohne diese neue Ausgabe zu kennen, hat Friedrich Krebs in einer Münst. Diss. (1881) 'Zur Kritik Alberts von Aachen' dessen 1. u. 2. Buch im Anschluss an B. Kuglers Auffassung einer eingehenden Prüfung unterworfen. Indem er die Benutzung gleichzeitiger, aber unhistorischer Dichtung mit S. annimmt, sucht er doch daneben für gewisse Theile, für welche in den Liedern kein Material vorlag, Aufnahme einfacher und glaubwürdiger Relationen nachzuweisen, und bekämpft namentlich die völlige Glaubwürdigkeit der Anna Komnena, welche damals noch sehr jung war und erst nach 40 bis 50 Jahren ihr Werk verfasste. Die Angabe Bodemanns, nach welcher man in der Hannoverschen Handschrift einen vollständigeren Text Alberts vermuthete, erweist er als unbegründet.

Seinen im NA. VI, 639 u. VII, 230 erwähnten Untersuchungen hat Otto Doberentz zwei weitere Abschnitte folgen lassen in der Zeitschrift f. deutsche Philologie XIII, 29—57 u. 165—223. Die Erd- und Völkerkunde aus der Weltchronik

des Rudolf von Ems ist darin abgedruckt, nebst deren Quellen, namentlich Honorius, dessen Arbeit sehr genau analysiert ist, zurückgeführt auf Isidor, Orosius, Augustin, Solinus. Die Erwähnung von Regensburg betrachtet D. als eine Aufmerksamkeit gegen den Christianus, welcher ihn zu seinem Werke veranlasst hat, und den D. als Domherr im Regensburger Nekrolog, Mon. B. XIV, 387 zu erkennen glaubt. Weitere Forschungen über die räthselhafte Persönlichkeit des Honorius sind noch vorbehalten.

In der Zeitschr. f. deutsche Philol. XIII, 338—354, theilt Jos. Schwarzer aus der im NA. VI, 515 beschriebenen Hs. eine merkwürdige Visionslegende mit, deren Vf. sich beruft auf B. Eberhard II. von Bamberg (1146—1172), welcher sie in einem ital. Cluniacenserkloster (1154) vernommen habe. Der Vf. ist vermuthlich der in dem früheren Aufsatz nachgewiesene Abt Engelhard von Langheim.

Die Schriften von Hillger und Schröter über Hugo Falcandus (IV, 211. VI, 462) werden ausführlich besprochen von Salinas im Archivio storico Siciliano VI, S. 137 ff.

W. Ribbeck, 'Friedrich I. und die röm. Curie in den Jahren 1157—1159', Leipz. 1881, greift die Zuverlässigkeit des Ragewin heftig an.

In der Würtemb. Vierteljahrsschrift f. 1881, Heft 4, S. 256, macht J. Hartmann die Gründe geltend, welche für das Biberach in Schwaben, die eifrig Staufische Reichsstadt, als Heimath des Chronisten Burchard sprechen.

Prof. Winkelmann schreibt uns: Salimbene p. 217 erzählt von dem 1274 zu Pistoja lebenden Minoriten fr. Thomas de Papia unter Anderem, dass er 'multis annis minister provincialis fuit in Tuscia: chronicam magnam fecit, quia multum abundabat et erat prolixus'. Man wird, da auch das Uebrige zutrifft, diesen Thomas doch wohl für den Verfasser der in M. G. SS. XXII. gedruckten Chronik halten dürfen, besonders da letzterer selbst sagt, dass er seine Jugend in Pavia zugebracht habe.

In der Revue hist. T. XVIII, 1, 186—189, wird von François Delaborde die Abhandlung von Pannenborg 'Zur Kritik der Philippis' mit Anerkennung besprochen, am Schluss aber berichtigt, dass das Akrostichon der Anfänge der Bücher ergiebt: Philipus rex Francorum.

Die wissenschaftlichen Studien und Mittheilungen aus dem Benedictinerorden enthalten II, S. 99—108 Aufzeichnungen des Abts Poppo von Nieder-Altaich über Bedrängnisse des Klosters im J. 1226.

In den Forsch. z. D. Gesch. XXII, 1. Heft, S. 233—247, weist Roth von Schreckenstein die gänzliche Unzuverlässigkeit der Erzählung über die Ritterweihe des Königs Wilhelm nach, welche aus Joh. de Beka in das Magnum Chronicon Belgicum übergegangen ist.

Unter den Publicationen der Preussischen Staatsarchive nimmt die Ausgabe des sog. Balduineum, einer der wichtigen vom Erzbischof Balduin von Trier veranstalteten Urkundensammlungen mit Nachbildung der für die Kunst- und Culturgeschichte interessanten Bilder, die sich zu einem grossen Theil auf den Römerzug K. Heinrichs VII. beziehen, einen hervorragenden Platz ein. Begonnen von dem verstorbenen Archivrath v. Eltester, ist die Arbeit vollendet vom Archivsecretär G. Irmer, der eine ausführliche historische Erläuterung hinzugefügt hat (120 S. in Gross-Quart).

Von O. Hartwig's Quellen und Forschungen zur älteren Gesch. der Stadt Florenz (vgl. VI, 643) ist im Arch. stor. Ital. T. IX (1882) eine sehr eingehende Recension von Cesare Paoli erschienen. P. bedauert, dass die handschriftliche Grundlage der Editionen nicht vollständiger festgestellt ist und weist zu der 'Chronica de origine civitatis' einen neuen lat. Text nach im Cod. Laurent. XXVIII, 8.

O. Hartwig hat seinem Aufsatz über Dino Compagni in der Revue hist. (s. oben S. 413) eine Antikritik der Besprechungen jener Abhandlung von Cesare Guasti und Paul Meyer folgen lassen, in der Zeitschr. f. rom. Philol. Bd. V, Heft 4. In demselben Sinne wird auch in der Revue hist. XVIII, 2, 469 über jene Angriffe berichtet. In Betreff der oben S. 413 gegebenen Notiz geht uns von H. folgende Berichtigung zu: 'Die Angabe von Reumont's, Lord Ashburnham habe die Benutzung seiner Handschrift Herrn Is. del Lungo abgeschlagen, ist irrthümlich. Herr P. Meyer hat die Handschrift in Ashburnhamcastle und Paris zur Vergleichung gehabt. Da sie 'offre un assez grand nombre de variantes généralement peu importantes ... et qui se retrouvent dans toute une série d'autres mss.', hätte es sich doch sehr verlohnt, die Handschrift nachträglich abdrucken zu lassen, ganz davon abgesehen, ob es nicht angezeigt gewesen wäre, die Handschrift auf etwaige

Interpolationen u. s. w. sorgfältig zu untersuchen. Dass ich das Verlangen gestellt habe, eine abschliessende Textrecension müsse von der einzigen brauchbaren Handschrift ausgehen, und das besonders bei der so hart angegriffenen sog. Chronik des Dino Campagni, wird mir von Herrn C. Guasti und Herrn P. Meyer im Archivio st. Ital. und in der Romania mit den denkbar bittersten Worten zum Vorwurf gemacht!'

Prof. Huber in Innsbruck hat in einer Abhandlung: Matthias von Neuenburg und Jakob von Mainz (Arch. f. Oesterr. Gesch. LXIII, S. 239 ff. und besonders abgedruckt), veranlasst durch die Schrift von Wichert (oben S. 234) die Frage nach der Autorschaft des Mathias aufs neue untersucht, und kommt zu dem Resultat, dass ihm die unter seinem Namen bekannte Chronik wirklich angehöre, die er zuerst vielleicht mit dem J. 1350 abschloss, aber bis 1355 führte. Er habe wahrscheinlich unmittelbar darauf auch die Biographie des Bischofs Berthold von Strassburg verfasst, Jacob von Mainz aber sein Werk benutzt und mit anderem Material zu einer grössern Darstellung verbunden. 'Auch dieser', schliesst er, 'wird fortan unter den Geschichtschreibern des XIV. Jahrhunderts eine achtungswerthe Stellung einnehmen'.

Karl Grube bringt im Hist. Jahrb. III, 1, 49—56, 'Beiträge zu dem Leben und den Schriften des Dietrich Engelhus', und darin namentlich aus einer Hs. des Klosters Wittenburg (Cod. Hanov. XIII, 859) dankenswerthe Angaben über sein Leben.

In den Forsch. z. D. Gesch. XXII, 1. Heft, S. 159—212, untersucht Joseph Schwarzer die uns erhaltenen Ordines der Kaiserkrönung, ihr Verhältnis zu einander und die Zeit ihrer Entstehung.

In der Zeitschr. der Gesellschaft f. Schlesw. Holst. Lauenb. Geschichte XI, 125—150, theilt P. Hasse neue Fragmente des Lübschen Rechts in niederdeutscher Sprache aus einer Hs. der Kieler Universitätsbibliothek mit.

Die von Thietmar VII, 5—8 berührten Begebenheiten werden von H. R. v. Zeissberg in den Mitth. d. Wiener Instituts III, S. 109—115, untersucht, und gegen Ficker das Datum der Urk. Heinrichs II. vom 1. Nov. 1012 (rect. 1014) Merseburg, als richtig aufrecht erhalten.

Das Germanische Museum verzeichnet unter seinen

letzten Erwerbungen zwei Kaiserurkunden Friedrich I. und Heinrich VI.

In den Forsch. z. D. Gesch. XXII, 1. Heft, S. 224—232, untersucht W. Lindemann die Urk. XV. der Rouleaux de Cluny über die Versprechungen Otto's IV. an Innocenz III. und entscheidet sich für das Jahr 1198.

In den Mitth. d. Wiener Instituts III, S. 1—62, behandelt Julius Ficker ausführlich die fürstlichen Willebriefe und Mitbesiegelungen, indem er aus Beispielen vor der Zeit K. Rudolfs die Entstehung dieser Einrichtung und das beginnende Vorrecht der Kurfürsten nachzuweisen sucht.

Von J. Havet ist in der Bibl. de l'École des chartes, T. XLII, 4. u. 5. Heft, und in bes. Ausgabe (bei Champion) eine wichtige und lehrreiche Untersuchung erschienen: 'La frontière d'empire dans l'Argonne; enquête faite par Rod. de Habsb. à Verdun, en mai 1288'. Der Fluss Beyme bildete die Grenze und Streitigkeiten der beiderseitigen Unterthanen wurden auf dem pons Virdunensis verhandelt. Mitgetheilt wird die hierauf bezügliche Urk. Rudolfs (Böhmer Nr. 957) und S. 405 ff. der Bericht der von dem König niedergesetzten Commission, der bisher nur in einem Auszug bei Calmet bekannt war.

Von Kopps Geschichte der eidgenössischen Bünde ist des 5. Bandes zweite Abtheilung (Ludwig der Baier und seine Zeit 1330—1334), bearbeitet von dem nun auch schon verstorbenen Chorherrn A. Lütolf in Luzern, herausgegeben von Fr. Rohrer, erschienen. Wir können das umfangreiche (688 S.) und gelehrte Werk hier nur erwähnen wegen der als Beilage gegebenen 14 Urkunden, unter denen sich mehrere K. Ludwigs befinden.

In Laibach hat Franz Schumi ein 'Archiv für Heimathskunde' in zwanglosen Bogen auszugeben begonnen, in welchem auch die auf Krain bezüglichen Kaiserurkunden abgedruckt sind.

Codex diplomaticus Salemitanus wird von F. von Weech in schöner Ausstattung und mit vortrefflich ausgeführten Siegeltafeln herausgegeben. Die beiden bis jetzt erschienenen zwei Hefte (Karlsruhe, Braun) reichen von 1134 bis 1243; sie enthalten zahlreiche KU. in correcterem Abdruck und einige bisher unbekannte.

Urkundenbuch der Stadt Hildesheim, herausgegeben von Dr. Rich. Doebner, (Hildesh., Gerstenberg'sche Buchh., 1881) enthält in dem bis jetzt vorliegenden ersten Theile (von c. 996—1346) eine Anzahl neuer Abdrücke und Regesten von Kaiser- und Papsturkunden. Urkunden Otto's IV, Heinrichs(VII) und Wilhelms v. Holl. nach den Originalen abgedruckt bieten Nr. 60. 131. 221, nach anderem handschriftl. Material Nr. 67. 86. 96, Regesten von Kaiserurkunden meist ebenfalls nach den Originalen Nr. 2. 3. 4. 7. 8. 10. 227. Papsturkunden nach Originalen Nr. 14. 46. 105. 111. 137. 246. 248, nach den angeblichen Originalen Nr. 57 und 104, Regesten von Papsturkunden grösstentheils nach Originalen Nr. 9. 11. 22. 75. 144. 347. 639. — Nr. 209 u. 548 enthalten die Stadtrechte von c. 1249 u. 1300. (Z.)

Von dem oben S. 240 erwähnten Pomerellischen Urkundenbuch ist die zweite und letzte Lieferung (bis 1315) erschienen. Der Herausgeber, Dr. M. Perlbach, berichtet in der Einleitung über die in weitestem Umfang herangezogenen Archive und Urkundenbücher; Namenregister und Glossar beschliessen das Werk.

Prof. Karl Menzel und der Archivar Dr. Sauer in Wiesbaden kündigen einen Codex diplomaticus Nassoicus an, der in schöner Ausstattung mit Schriftproben und Abbildungen von Siegeln in zwei Bänden gr. oct. bei J. Niedner in Wiesbaden erscheinen wird.

Nach einer Mittheilung von O. Hartwig hat der Herr Bormans fur das Archiv von Namur in Lüttich ein Chartular der Abtei Floreffe erworben, das auf 237 Pergamentblättern 452 Urkunden aus den Jahren 1121 bis 1295 enthält. Geschrieben ist es von Gerhard von Köln, Kanonikus von Heilissem.

In den Mitth. des Wiener Instituts III, S. 63—95, beschreibt P. Willibald Hauthaler die Salzburgischen Traditionscodices des 10. und 11. Jahrh. und theilt die bis jetzt unbekannten Stücke mit. Der Codex Hartwici (991—1023) ist von einem Buchbinder verarbeitet, und es haben sich an verschiedenen Orten Fragmente davon gefunden; der Codex Thietmari II. (1025—1041) war von Meiller irrig Thietmar I. (873—907) zugetheilt.

Das älteste Lehnbuch des Hochstiftes Wirzburg (aus dem 14. Jahrh.) ist herausgegeben von A. Schäffler und J. E. Brandl im Arch. d. h. Ver. für Unterfranken XXIV, 1, dazu Orts- und Personenverzeichnis im 2. und 3. Heft.

Die Archivalische Zeitschrift, Bd. VI, enthält eine Abhandlung von Jul. v. Pflugk-Harttung: 'Die Urkunden der päpstlichen Kanzlei vom X. bis XIII. Jahrhundert', welche auch in besonderem Abdruck erschienen ist.

Von den 'Registres d'Innocent IV', welche Elie Berger herausgiebt, ist das dritte Heft erschienen, welches bis zum Juni 1247 reicht.

Unter dem Titel 'Fonti della storia Basilicatese al medio evo' ist von Giacomo Racioppi erschienen: 'L' Agiografia di San Laverio del 1162' (Roma 1881), eine sehr gründliche Untersuchung, in welcher der späte und trügerische Charakter dieser Legende nachgewiesen wird. Ob der Unterschrift 'Ego Robertus de Romana diaconus scripsi a. D. 1162' irgend ein Werth beizumessen ist, darf sehr bezweifelt werden; auch der erste Theil der eigentlichen Legende ist mindestens stark überarbeitet, wie das zweimal gebrauchte Wort 'proclama' zeigt. Von der S. 57 angeführten Inschrift (Neap. 340) bemerkt Th. Mommsen, dass sie einem Ms. von 1566 entnommen und sicher älter als wenigstens dieser Theil der Legende sei, in der die gefundenen Inschriften verwerthet sind. — Für unsern Zweck werthvoll ist S. 151 eine Bulle Stephans IX. für Alfanus von Salerno, 24. März a. 1 (1058) Romae.

Der 6. Band von Löhers Archivalischer Zeitschrift (1881) enthält ausser der vorher erwähnten Abhandlung von Dr. v. Pflugk-Harttung über päpstliche Urkunden und der Fortsetzung der Regesten Vatikanischer Urkunden zur Geschichte Ludwig des Baiern unter anderm den Anfang einer grösseren Arbeit von J. M. Neudegger, Zur Geschichte der Bayerischen Archive, Nachrichten über die Archive der Städte Dillingen und Lauingen im Schwäbischen Bayern, und den Schluss einer Abhandlung von Secher, Archivassistent in Kopenhagen, über das Archivwesen im Skandinavischen Norden, wo ausführliche Nachricht über die Dänischen Archive und die Bestrebungen zur Vereinigung derselben in einem allgemeinen Reichsarchiv gegeben wird (der mangelhaften Ablieferung der Schleswig-Holsteinschen Archive geschieht keine Erwähnung).

Eine zweite Serie der Regesta diplomatica historiae Danicae beginnt im ersten Heft des ersten Bandes mit Nachträgen bis z. J. 1349.

Im Hist. Jahrb. III, 1, 1—30 untersucht H. Grauert die diplomatische Ueberlieferung der Constantinischen Schenkung und weist als älteste Hs. Par. 2777 saec. IX. nach, aus

welcher ein genauer Abdruck nebst Varianten jüngerer Exemplare gegeben wird; eine Fortsetzung ist in Aussicht gestellt. Nicht billigen können wir die Schreibart 'χοisto ihesu', welche keine richtige Auflösung von 'χρō ιhū' ist.

In den Mittheilungen des Wiener Instituts III, 2, 175—228, untersucht Karl Uhlirz sehr eingehend und sorgfältig 'die Urkundenfälschung zu Passau im zehnten Jahrhundert'. Er weist als Schreiber und Verfasser der Fälschungen einen Schreiber der k. Kanzlei in Otto's II. Zeit nach, der von B. Pilgrim für seine Zwecke gewonnen sein muss; denn diesen hält er mit Dümmler, von welchem er nur in wenigen Punkten abweicht, zweifellos für den Urheber jener Fälschungen.

Sieben kurze Briefformeln aus der Pariser Handschrift Nr. 528 saec. IX. sind in der Bibl. de l'école des chartes XLII, S. 502 mitgetheilt.

In der Württemb. Vierteljahrsschrift f. 1881 untersucht der Pfarrer Bossert in mehreren Beiträgen die Briefe des Wigo von Feuchtwangen als Quelle für die Landesgeschichte des Württemb. Franken.

Von dem Schreiben des Bischofs H. von Constanz betr. die Kreuzpredigt gegen die Mongolen (Huill. Bréh. V, 1209) weist Jul. Ficker in den Mitth. des Wiener Inst. III, S. 103—109, nach, dass in der zweiten Hälfte desselben Weisungen des Erzb. von Mainz mit Einschluss der Datierung (25. April 1241) wörtlich wiederholt sind.

Die früher von Lucian Müller aus einer Leidener Handschrift im Rheinischen Museum 1865 herausgegebenen Versus de alphabeto cujusdam Scoti (vgl. XXXI, 465) sind verbessert ediert und erläutert von Omont aus zwei Handschriften in Paris und Chartres, Bibl. de l'école des chartes XLII, S. 429.

Von H. Oesterley's Historisch geographischem Wörterbuch ist die 4. 5. und 6. Lieferung erschienen, bis 'Neustadt'.

Director Krause in Rostock hat in der Zeitschrift für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte ein lateinisches Gedicht des Dr. Boger über die Ditmarschenschlacht von 1500 mit der Niederdeutschen Uebersetzung, die sich in der Schweriner Handschrift von Ernst von Kirchbergs Reimchronik findet und die er dem Tilemann Heverlingh aus Göttingen zuschreibt, mitgetheilt und erläutert.

Nachträge und Berichtigungen.

Zum VI. Band.

S. 628. N. II. ist aus derselben Quelle gedruckt bei E. E. Gebele: 'Das Leben und Wirken des Bischofs Hermann von Augsburg 1096—1133', Augsb. 1870, S. 107.

S. 629—633. N. III. desgl. S. 108 — 112. Daselbst ist der Brictius (S. 630) richtig auf den Nachfolger des h. Martin, der ungenannte Papst (S. 631) auf Marcellin bezogen, und (Z. 20) 'dealbatus' gelesen; in der Hs. steht das 'tus' über einer radierten Stelle.

Zum VII. Band.

S. 49, Z. 12 von oben, und S. 59, Z. 2 von unten, ist 46 statt 4 zu lesen; S. 60. unterste Z. der Anm. 47 statt 5, S. 71, unterste Z., 56 statt 14.

S. 175. Ueber N. 22 s. S. 413. Eine andere Hs. dieser Chronik ist im Brit. Mus. Addit. 8361, s. NA. IV, 347.

S. 193, Anm. Z. 1 von unten l. 'preuacat'.

S. 194, Z. 29 l. 'spiritali'.

S. 225, Z. 8 l. 18 st. 17.

S. 227, Z. 39 'tradet' l. 'tractet', wie L. Weiland bemerkt, der schon SS. XXIII. in der Vorrede der Mon. Epternacensia auf diesen Codex hingewiesen, und S. 15 n. 36 die 2 Schlussverse mitgetheilt hat.

S. 228, Z. 21 Niehuus l. Niehues.

— Z. 25 l. L(at.) F(ol.) st. R. F.

S. 230, Z. 31 Tib. l. Tilb.

S. 235, Z. 39 Strehlinger l. Stretlinger.

S. 237, Z. 17 Uticensis l. Utinensis.

S. 242, Z. 38 Constant's l. Coustant's.

S. 398, Z. 3. Wie Herr Dr. Röhricht bemerkt, wird 'portus Symeonis' gemeint sein; so heisst nämlich bei allen Kreuzzugs-Schriftstellern der Hafen von Antiochia.

S. 398, letzte Z. astisf. l. satisf.

S. 400, Z. 5 u. 16 l. IV. st. VI; Z. 24 l. reddituum.

S. 411, letzte Z. Die Dissertation von Panzer ist schon VI, 204 ausführlicher besprochen.

S. 614, Z. 9 ist 'quos' überliefert, aber wohl in 'quod' zu ändern.

S. 615, Z. 7 l. : anstatt des Punktes. Z. 21 l. christianarum.

S. 618. Wie Herr Prof. Dümmler bemerkt, enthalten die Verse das Akrostichon: 'Humbertus monachus quin archiepiscop(at)s almus'. Bei v. 34 u. 35 scheint durch eine Aenderung der Verse das Akrostichon gestört zu sein.

S. 619, v. 35 ist 'speram verbi' in der Hs. durch Zeichen umgestellt, dadurch aber das Metrum noch mehr verdorben; v. 38 l. sed erat.

Register.

A.

Abbreviatio gest. Francorum 385—390.
Ablavius 409.
Abraham Jacobsen 639.
Acta Sanctorum 408. 639.
Adam Brem. 226.
Adelgozi Magd. epistola 623—626.
Ademarus Caban. 630.
Aeneas Silvius 244.
Afflighem 624. 628.
Aimoin 226.
Albertinus Mussatus 121—133.
Albertus Aquensis 640.
Alcuin 242. 419.
Alexandri II. epp. 160; Alex. III. 167.
Amtenhausen 29.
Angoulême 630—636.
Anna Comnena 640.
Annales Altah. 230; Austriae 135—143; Einhardi 228. 411. 519—568; Fuld. 226. 519—568; Imp. Suevici 230; Januenses 407; Lauriss. maj. 228. 519—568; min. 410. 519—568; Marbac. 225; Mediol. 232; Ottenbur. 173; Polon. 236; Sancti Jac. Leod. 225; Sith. 410.
Anselmi Gesta epp. Leod. 73—81.
Augsburg 30. 31. 40.
Ausonius 4.
Aventin 230. 410.
Avitus 4.

B.

Baldwineum 642.
Benedictbeuern 38. 397.
Bernardus Guidonis 413.
Bernhard Bleysswyler 574.
Beuron 30.
Blaubeuren 30.
Bonifatii epp. 196—198. 242. 353—381. 418.
Bonn 15.
Bullae pontiff. Rom. 83—120. 143—167. 177. 241—243. 398. 399. 417. 645.
Burchard von Ursperg 641.

C.

Caesar 521.
Caesarii Dial. 180.
Calendar. Colon. 174.
Calixti II. epp. 198—212.
Capitularia 6. 407. 638.
Cassiodor 409.
Christiani Chron. Mog. 234.
Chronica Astensis 416; Casin. 174; Danielis 232; Karolo IV. dedicata 175. 413. 648; regia 232. 233. 235.
Chronicon Altinate 4; archiepp. Magd. 4; ducum Benev. 237; pontiff. et impp. Faucense 174. 180—186. 414; Sancti Petri Erf. 225; Thuring. 391—395; Ursperg. 213—215. 233; Zwoll. 236.
Chronik von Kempten 236; Limburger 6. 569; Mainzer 414; Thüringer 245.
Chur 398.
Cicero 541—543.
Clermont-Ferrand 195. 196.
Cleve 16.
Cod. Ast. 416; Theodos. 179; Udalrici 243.

Coeln 15. 17. 174. 245.
Collatio canonum 154. 179.
Concilia Merov. 6.
Concil. Basil. 174; Constant. 244; Later. 174; Pis. 242.
Constantin. Schenkung 646.
Constanz, Necrol. 33.
Cornelius Nepos 522.
Crantz 410.
Curtius Rufus 527.

D.

Dalemil 234.
Diessen, Necr. 38.
Dietrich Engelhus 643.
Dinant 416.
Dino Compagni 413. 642.
Dinslaken 17.
Dortmund 240.
Düsseldorf, Arch. 11—17.

E.

Eberhard II. v. Bamberg 641.
Egebertus diac. 641.
Egesippus 609.
Einhardi opera 517—568; Ann. 228. 411; V. Caroli 3. 228. 408.
Ekkehardi IV. versus 419.
Ellwangen 36. 620.
Emcho von Freising 397.
Emmerich 16.
Enenkel 6.
Engelhard von Langheim 641.
Ennodius 4.
Epistola s. Adelgoz, Alcuin, Erbwin, Frid. I, Frid. Colon., Gunzo, Joh. presb., Steph. V, Theodulf, Urb. II.
Epistolae 7. 191; s. Alex. II. III, Bonifatii, Calixti, Fromundi, Greg. I. VII. IX, Honor. III, Innoc. IV, Ivonis, Nicol. I, Pasch. II, Petri Bles., Walafridi, Walonis, Wigonis.
Epitaphium Rainaldi 623.
Erbwini epistola 398. 648.

F.

Fehmarn 238.
Flavius Blondus 409.
Flodoard 4.
Floreffe 645.
Florenz 642.
Florus 533.
Flos florum 196.
Formulae 6. 243. 401—403. 617.
Fraternitas 175.
Fredegar 6. 247—351. 421—516.
Freising 397.
Friderici I. epistola 417.
Friderici Col. epistola 192.
Fromundi cod. epist 418.
Fuessen, Necr. 37; Chron. 180—186. 412.
Fulcherius Carnot. 196.
Fulda 397.
Fultenbach, Necr. 31.

G.

Galvaneus Flamma 412.
Genealogia Ott. com. de Hamerstein 230; Welforum 232. 639.
Gengenbach, Necr. 32.
Georg von Gallipoli 420.
Gerhoh 231.
Gerit van der Schuyren 174.
Gesta archiepp. Mog. 414; epp. Camerac. 4; Franc. 6; pontiff. Rom. 227. 228.
Gevehardus Sigeberg. 627.
Gotfried von Hagene 175.
Gottesfrieden 237.
Gottesurtheile 238.
Grafschaft 622—624.
Gregor von Heimburg 244.
Gregorii I. epp. 7. 587—604; VII. 161—164. 243; IX. 7.
Gregorius Turon. 6. 196.
Guilelmus Brito 641.
Gunzonis epistola 174.

H.

Habels Nachlass 244.
Hans Waldemann 577.
Heinrich Derby 413.
Heriger 226.
Herimanni Aug. Contin. 230.
Herm. Altah. 175; Gigas 175; Tornac. 4. 412.
Hieronymi Chron. 196. 472—475.
Hildebertus Cenom. 420.
Hildegardus Gradic. 412.
Hildesheim 647.
Hincmar 243.
Historia comitum Angleriae 232; pontificalis 231; regum Franc. S. Dionysii 385—390; Welforum 639.
Hohenwart, Necr. 38.
Honorii III. epp. 7. 242.

Honorii Imago mundi 230. 640.
Hucbaldus de calvis 180.
Hugo Falcandus 641.
Humbert v. Silva Candida 614—617.

I.

Idacius 475—478.
Innocentii IV. epp. 645.
Isidori Chron. 484—486.
Isny, Necr. 35.
Ivonis Carnot. epp. 196.

J.

Jacobus Mogunt. 234. 643.
Jacobus Trajecti 236.
Jeroschin, Reimchr. 412.
Johannes Birk 236; de Beka 642; Dlugoss. 415; Gensbein 571—584; Saresber. 226. 231; Vitodur. 413; von Otranto 420.
Johannis presb. epist. 400.
Jordanes 4. 409. 638.
Justini Lippiflorium 230.
Justinus 534—536.

K.

Kaiserchronik 6; Cölner 235.
Kaiserurkunden 3. 7. 178. 189. 238—240. 243. 413. 416. 417. 578. 638. 643—646.
Karl der Grosse, Gedicht 582.
Kempten 236.
Kiel 237.
Koeniginhofer Hs. 244.
Krain 644.
Kuchimeister 413.

L.

Lambert von Hersfeld 226.
Lamberti Parvi Ann. 225.
Landfrieden 237.
Landrecht, Fehm. 237.
Landulfus de S. Paulo 412.
Lechenich 16.
Lex Ribuar. 6; Romana Utin. 237; Salica 6. 225. 415.
Libellus trist. et dol. 232.
Liber generat. 456—472.
Limburger Chronik 6. 569—584.
Limoges 630. 636.
Livius 523—525.
Lucidarius 230.
Luebisches Recht 613.
Lupus Ferrar. 226. 545

M.

Maihingen 169—186. 620.
Mailand 232.
Mainz, Chron. 414.
Marchthal, Necr. 35.
Maria Hof, Necr. 29.
Marianus Scottus 225.
Marino Sanuto 43—72.
Martinus Pol. 174.
Martyrium Arnoldi 234.
Mathias von Neuburg 234. 643.
Mela 565.
Metz 218—224. 618.
Miltenberg 245.
Miracula S. Thomae 623.
Molsberg, Bibl. 571.
Monachus Sangall. 228.
Mongolen 647.

N.

Nassau 414. 645.
Necrologia 7. 19—41; S. Emmer. 174.
Nerses von Lampron 232.
Nicolai I. epp. 242.
Niederaltaich 642.
Notae Tiron. 225.
Novara 239.

O.

Ordo coronat. imp. 643.
Orosius 227. 409. 536. 539—541.
Othochus 230.
Ottenbeuren, Necr. 37.
Otto Frising. 231.
Otto Sanblas. 225.
Ottokars Steir. Reimchr. 6.

P.

Paris, Papstbullen 143—167.
Paschalis II. epp. 166. 198—212.
Passau 646.
Passio Austremonii 195; Columbae 172; Domitillae 172; Geminorum 620; Quatuor Corr. 226; Quirini 172; Thimonis 623.
Pauli D. Hist. Lang. 228.
Paulinus minorita 57—71.
Petri Bles. epp. 175.
Philippes Mousket 5.
Plinius 565.

Pomerellen 240. 645.
Poppo von Niederaltaich 642.
Prager Aufstand 414.
Prudentius 402.

Q.

Quintare 404—406.

R.

Radbod von Utrecht 640.
Ragewin 226. 231. 641.
Ratingen 14.
Rechtsbuch, Bayr. 176; deutsches 176.
Regula canonicorum 179.
Reichenau 401—403.
Reimchronik, Cölner 245.
Reinald von Cöln 623.
Reineri Leod. Ann. 225.
Richer 226. 640.
Robert von Torigny 232.
Rom, Bibl. Vitt. Em. 245.
Rudolfus Fuldensis 564.

S.

Saint-Cybard 630—636; Martial 630. 636; Pierre au mont Blandin 177.
Salem 644.
Sallustius 226.
Salzburg 645.
Sanct Arnulf in Metz 218—224. 618; Emmeram 174. 605. 620; Eparch 630—636; Georgen 29; Mang bei Fuessen 171—186; Ulrich und Afra 36.
Schaffhausen 240.
Schwabenspiegel 176.
Schwyzerchronik 235.
Scotus de alphab. 647.
Sicardus Cremon. 412.
Sidonius Apoll. 4. 196. 226.
Siegen 15.
Sigeberti V. Sigeb. 410; Theoderici 410.
Solymarius 243.
Stadthagen 238.
Stadtrechte 6. 9—17.
Stephani V. ep. 159.
Streit bei Mühldorf 142.
Suetonius 530—533.
Symmachus 4.

T.

Tacitus 527—530; Germ. 408. 409.
Tegernsee 608.
Theodulfi epistola 401.
Thietmar Mersb. 643.
Thiofridi V. Willibr. 227.
Thomas Tuscus 641.
Translatio Alexandri 228; Benedicti 640.
Trier 627.

U.

Urbani II. epistola 164.
Ursberg, Necrol. 37.

V.

Vellejus 525.
Venantius Fortun. 3.
Venedig, Archiv 417.
Versus aevi Carol. 3. 7. 225; de capta Accone 412; de Emchone Fris. 397; de Humberto 618. 648; de Rud. rege 216; de Treveri 627; Gevehardi 623; varii 172. 196. 233. 396. 419. 420. 605—613.
Victor Vitensis 227.
Vincentii Spec. hist. 175.
Vita Amoris 639; Antonii Senon. 407; Ant. Vienn. 195; Benigni 173; Bonifatii 639; Columbani 171. 620; Dominici 195; Euch. Val. Mat. 171. 173. 628; Francisci 195; Genofevae 227; Georgii Amastr. 411; Geraldi 195; Germani Autis. 227; Guilelmi Bitur. 195; Hedwigis 173. 180. 234; Heinrici II. 175. 623; Hildegardis 236; Hrodberti 410; Lamberti 410; Laverii 645; Ludovici regis 195; Lulli 174. 242; Lupi Senon. 171. 620; Magni 172; Majoli 195; Martialis 195; Martini 172; Meinwerci 226; Ott. Bab. 175; Petri conf. 195; Remigii 173; Routperti 172. 410; Servatii 173. 409. 640; Severini 640; Silvestri 173; Stephani regis 237; Suidberti 228; Udalrici 139—141. 171. 172; Vedasti 171; Willibrordi 227.

W.

Wachstafeln 238. 245.
Walahfrid 402. 403.
Walonis abb. epp. 222.
Weingarten, Necr. 34.
Weissenau, Necr. 34.

Weisthümer 238.
Wesel 13.
Westerburg 572.
Wido Ferrar. 411.
Widukind 226. 639.
Wigonis epp. 572.
Willebriefe 644.
Wipo 226.
Wipperfürt 16.
Würzburg 6. 645.

Z.

Zeitz, Bibl. 244.
Zürich 417.
Zütphen 416.
Zwifalten 33, 34.

DD
2
G32
Bd.7

Gesellschaft für Ältere Deutsche Geschichtskunde zur Beförderung einer Gesammtausgabe der Quellenschriften Deutscher Geschichten des Mittelalters
Neues Archiv

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY